This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

BERKELEY
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Liturgik

der

christkatholischen Religion

von

Fr. Xaver Schmid.

III. Band.

Dritte, ganz neu bearbeitete Auflage.

Passau, 1842.

Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Wien bey Braumüller und Seidel und Carl Gerold. — Luzern bey Gebr. Räber.

Digitized by Google

Kultus

der

christkatholischen Kirche

von

Fr. Xaver Schmid.

III. Band.

Passau, 1842.
Druck und Verlag von Ambrosius Ambrosi.

Wien bey Braumüller und Seidel und Carl Gerold. — Luzern bey Gebr. Räber.

Digitized by Google

LOAN STACK

Digitized by Google

BX1970
S3
1840
v.3

III. Theil.

Die Gnadenkultakte der christlichen Kirche.

Eine fromme Mutter hat nur Segenswünsche für die Kinder. Segnend gedenkt sie der Frucht, die sie unter ihrem Herzen trägt: segnend umwacht sie die Wiege des Säuglings: voll der zärtlichsten Wünsche steht sie ihren Kindern auf allen Wegen des Lebens zur Seite. Und ergreift sie die Ruthe, den jugendlichen Leichtsinn zu beugen: so ist es selbst in diesem Falle nur wohlwollende Liebe, die sie strafen heißt. Eine solche Mutter ist auch die Kirche uns Gläubigen gegenüber. Voll Liebe zu Jesus, ihrem göttlichen Herrn, athmet sie auch gegen jeden aus uns nur Liebe und Güte. Nach Gottes Anordnung Inhaberin des unendlichen Schatzes der Verdienste Jesu Christi und der Heiligen erschließt sie mit Freuden den Born der göttlichen Gnade allen denen, die ihr mit redlichem Gemüthe nahen. So lange der Sterbliche in diesem Thale der Thränen pilgert, steht sie uns helfend zur Seite. Bald wirft sie himmlisches Feuer in unser frostiges Herz, bald drückt sie Charaktere uns auf, die in alle Ewigkeit gelten: bey allen Anlässen senkt sie den Thau der göttlichen Erbarmung als erfrischendes Labsal auf den dornigen Pfaden des Lebens in unsere Seele.

277

Digitized by Google

Wir wollen die verschiedenen Anlässe, bey denen die Kirche Gnaden spendend oder Gnaden wünschend auftritt, in folgenden Abtheilungen vortragen:

§. 1. Gnadenkultakte bey dem Eintritte in die Kirche;
§. 2. Gnadenkultakte während des Pilgerns in der Kirche;
§. 3. Gnadenkultakte bey dem Austritte aus der Kirche;
§. 4. Segnungen von Kultplätzen und Kultgeräthschaften.

Daß hier überall die sichtbare, auf Erde streitende Kirche zu verstehen sey, versteht sich von selbst.

Digitized by Google

§. 1. Gnadenkultakte bey dem Eintritte in die Kirche.

Der Eintritt in die Kirche läßt sich in doppelter Weise denken: entweder wird ein Individuum, das zur Vernunfterkenntniß gekommen ist, durch die hl. Taufe in die Kirche aufgenommen, oder es wird ein unmündiges Kind Mitglied der Kirche. Sodann erhält jeder Getaufte erst in der hl. Firmung seine geistige Mündigkeit. Demnach ergibt sich folgende Unterabtheilung:

a) die Taufe der Erwachsenen;
b) die Taufe der Kinder;
c) die hl. Firmung.

---

a) Die Taufe der Erwachsenen.

1. Ehe Christus in den Himmel auffuhr, gab er seinen Jüngern den Auftrag, alle Völker zu lehren, und sie zu taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes[1]). Dieser Auftrag ist noch jetzt in Kraft, und wird es seyn bis an das Ende der Tage. Unaufhörlich haben Bischöfe und Priester als Nachfolger der Apostel die hohe Pflicht, mit allem Eifer zu wirken, daß immer mehr Völker sich zum Evangelium wenden, bis da wird ein Hirt und eine Heerde. Niemand ist befugt, sie hierin zu stören, kein weltlicher Arm berechtiget, ihnen hierin Einhalt zu thun: das Licht ist auf die Welt gekommen, daß es die ganze Welt erleuchtet.

2. Dieses hohen Auftrages ist sich auch die Kirche Jesu zu allen Zeiten bewußt. Wer kennt nicht die Reisen der Apostel? So weit die damals bekannte Erde reichte, finden sich Spuren, daß ein unermüdlicher Bekehrungseifer sie alle Beschwerden des Lebens verachten ließ. Derselbe Eifer vererbte sich auf ihre Schüler. Es verflossen nur wenige Jahrhunderte, und das grosse Römerreich, dieser Sammelplatz aller heidnischen Verirrungen, war christianisirt. Als aber ein-

[1]) Matth. 28, 19. 20.

Digitized by Google

mal das Christenthum römische Staatsreligion war, trugen neue Sendlinge das Evangelium nach England, Deutschland, Mähren und andere nördliche Länder, die selbst wieder ihre Apostel in den äussersten Norden Europens entsendeten. Was thut nicht die neueste Zeit? Rom und Frankreich unterhalten eigene Kollegien, deren Zöglinge sich in alle Länder der Erde als Verkünder der Lehre des gekreuzigten Gottmenschen zerstreuen. Manche Klosterorden unterziehen sich, zum Theile ausdrücklichen Ordenssatzungen gemäß, den gefährlichen Reisen zu Völkern, die in größter Rohheit leben, und noch nie den Namen Jesu verkünden hörten. Selbst einzelne Weltpriester übernehmen es, mit Gutheissung ihrer Bischöfe, Ältern, Freunde, Heimath und alle Annehmlichkeiten, die sie zu Hause haben, zu verlassen, um dem Herrn aus den Nationen, die noch im Schatten sitzen, Bekenner im Geiste und in der Wahrheit zu sammeln. Und damit die würdigen Männer, die sich zur Lösung dieser hehren Aufgabe berufen finden, auch die zeitlichen Mittel finden, um ihre apostolischen Reisen machen und zugleich Anstalten für den Kultus begründen zu können: steuern unzählige Gläubige wöchentliche Almosen zusammen, die einzeln betrachtet gewöhnlich gering und unbedeutend sind, jedoch durch die Menge derer, die sie geben, zu Hunderttausenden von Gulden heranwachsen. So sucht jeder fromme Christ an dem Ausbaue der Stadt Gottes sein Scherflein beyzutragen: die einen als Werkleute, die andern Sand, Steine und anderes Materiale herbeyführend.

3. Der Eifer der Sendlinge zu den Heiden und andern Nichtchristen bleibt nicht ohne Erfolg. Die vielen hundert Millionen Christen, die dermalen auf dem ganzen Erdenrunde wohnen, sind der kräftigste Beleg hiefür. Die christliche Kirche, die Anfangs ein unbedeutendes Senfkörnlein war, ist zu einem kräftigen Baume geworden, der seine Äste nach allen vier Himmelsgegenden senkt, und Unzähligen aus allen Nationen, Stämmen, Ständen und Geschlechtern kühlenden Schatten gewährt. Seit achtzehn Hundert Jahren wächst dieser Baum, breitet immer mehr sich aus, treibt stets neue Sprossen. Wurzelnd auf dem Felsen, den Christus ihm zur Grundfeste gegeben, grünet er in stets jugendlicher Kraft, ein Wunder aller Zeiten. Die von Christus für den Eintritt in seine Kirche angeordnete Taufe ist ein Gnadenmittel, um dessen Empfang sich alle Völker der Erde voll Ehrfurcht bewerben.

Digitized by Google

4. Nichts in der Welt ist frey vom **Mißbrauche**: selbst das Heiligste, die Religion, ist ihr unterworfen. Geldliebe, Ehrgeiz und noch niedrigere Motive haben schon Manche veranlaßt, die Religion gleich einem Kleide zu wechseln, und sind gerade hiedurch eine Ursache geworden, warum selbst gar viele im Übrigen Gutgesinnte jenen tadelnd begegnen, die aus redlicher Überzeugung Glieder eines religiösen Vereines werden, in dem sie nicht geboren worden sind, und dem anzuschliessen sie sich für verpflichtet erachten. Heil der Kirche, wenn es ihr glückt, nur jene durch die hl. Taufe in ihren Schoos aufzunehmen, die überzeugt von der Wahrheit des Christenthums, fest entschlossen sind, ein gottseliges Leben zu führen! Viele Ärgernisse würden hiedurch unterbleiben. Doch nur einer ist, der Herzen und Nieren durchforscht. Gott allein durchschaut das Gewebe des menschlichen Gemüthes: nur er ist jedem Betruge unzugänglich. Dessen ungeachtet ist den Inhabern der Schlüsselgewalt die hohe Aufgabe geworden, als sichtbare Vorsteher der Kirche die Aufnahme in die sichtbare Gemeinschaft der Kirche zu leiten. Als Menschen sind sie beschränkte, der Gefahr des Irrthumes unterworfene Wesen. Es bleibt ihnen somit, so oft es sich um die Aufnahme eines Individuums handelt, nichts anderes übrig, als daß sie auf Kriterien sehen, die uns im gesammten übrigen Leben als Anhaltspunkte dienen, wenn es sich um die Glaubwürdigkeit eines Mitmenschen handelt. Solche Kriterien sind hier besonders zwey: das einige Zeit lang fortgesetzte Beobachten des Wandels der um die Aufnahme in den Verband mit der Kirche Adspirirenden, so wie die durch einen unbescholtenen Christen geleistete Bürgschaft, daß ihr Adspiriren einem redlichen Herzen entspringt.

Um den Wandel der Adspiranten einige Zeit lang gewissenhaft beobachten zu können, ist es Pflicht des Hierarchen, dieselben vor der Spendung der Taufe einige Zeit hindurch unter specielle Aufsicht zu stellen, über ihre Aufführung Nachrichten einzuholen, und insbesondere sich zu überzeugen, ob die Motive, aus denen sie adspiriren, wirklich rein und vor Gott gefällig sind. Und weil die wenigsten Adspiranten zur Zeit, als sie dem Hierarchen ihr Vorhaben melden, genügende Kenntniß von dem Christenthume haben, so wird diese Vorbereitungszeit zugleich dazu verwendet, ihnen den nothwendigen Religionsunterricht zu ertheilen und damit passende

Digitized by Google

Andachtsübungen zu verflechten[1]). Von diesem Unterrichte wird auch diese Vorbereitungszeit unbedingt Katechumenat genannt. „Quid aliud agit", sagt der hl. Augustin[2]), „totum tempus, quo catechumenorum locum et nomen tenent, nisi ut audiant, quae fides et qualis vita debeat esse christiani?"

1. Anm. Die Aufnahme in die Kirche durch die hl. Taufe ohne Vorbereitungszeit oder Katechumenat, wie sie z. B. drey Tausend am Pfingstfeste in Jerusalem, dem Kämmerling der Königin Kandace[3]) u. s. f. zu Theil wurde, läßt sich nur in ausserordentlichen Fällen billigen. Solche ausserordentliche Fälle sind zwey: 1) grosse Gefahr, es möchte der Adspirant ohne Taufe sterben, und 2) ein ganz ausserordentlicher Eifer, der in seiner Totalität unbedingt auffordert, von dem Festhalten einer Vorbereitungszeit Umgang zu nehmen. Im Falle sich Jemand in grosser Todesgefahr befindet, wird er vom Anfange her ohne Verzögerung getauft, wenn er den redlichen Wunsch getauft zu werden kund gibt, oder (im Falle er dieß wegen Geistesabwesenheit nicht mehr zu thun im Stande ist) diesen Wunsch schon früher, ohne ihn widerrufen zu haben, kund gegeben hat[4]): die Überzeugung, daß Jemand am Todbette nicht heuchle, auch überhaupt gut vorbereitet zu sterben wünsche, berechtigt dazu. Einen alle Vorbereitungszeit überflüssig machenden Eifer bietet uns die Geschichte im Hause des Hauptmanns Kornelius[5]).

2. Anm. Die Dauer des Katechumenates, das schon Justin dem Martyrer bekannt war[6]), hängt vorzugsweise von dem Katechumenen selbst ab. „Non tempus", bemerkt sehr treffend der Verfasser der apostolischen Konstitutionen[7]), „sed animus aestimatur." Das längste Katechumenat berechtigt nicht zur

---

[1]) Si quis adultus sit baptizandus, debet prius secundum apostolicam regulam in christiana fide ac sanctis moribus diligenter instrui, et per aliquot dies in operibus pietatis exerceri, ejusque voluntas et propositum saepius explorari, et non nisi sciens et volens probeque instructus baptizari; Rit. Rom. — [2]) de fide et op. c. 6. — [3]) Apstg. 2, 41; 8, 27—39. — [4]) Aegrotantes, si per se respondere non possint, cum voluntatis eorum testimonium, qui sui sunt, periculo proprio dixerint, baptizentur; Conc. Carthag. a. 397 c. 34. Cfr. Tertull. de Bapt. c. 19; Basil. hom. 13 de Bapt.; Augustin. de adult. conjug. l. 1 c. 26—28; Conc. Araus. a. 441 c. 12; Rit. Rom. — [5]) Adhuc loquente Petro verba haec, cecidit Spiritus sanctus super omnes, qui audiebant verbum. Et obstupuerunt ex circumcisione fideles, audiebant enim illos loquentes linguis, et magnificantes Deum. Tunc respondit Petrus: Numquid aquam quis prohibere potest, ut non baptizentur hi, qui Spiritum sanctum acceperunt sicut et nos? act. 10, 44—47. — [6]) Quicunque persuasum habuerint et crediderint, vera esse, quae a nobis docentur et dicuntur, seque ita vivere posse promiserint, ii precari et jejunantes priorum peccatorum veniam a Deo petere docentur.. Deinde eo ducuntur a nobis, ubi aqua est; apol. 1 n. 61. — [7]) l. 8 c. 38.

Digitized by Google

Spendung der hl. Taufe, wenn der Katechumenus kalt, frostig oder wenigstens zweifelhaft ist. Nur hie und da wurden in der Vorzeit, wahrscheinlich um gutmüthigen Priestern, die jedes Bitten um die Taufe sogleich für ein redliches hielten, eine Schranke zu setzen, Synodalbeschlüsse gefaßt, wie lange Jemand im Katechumenate bleiben müsse. So schreibt z. B. die Synode von Elvira im J. 313 zwey Katechumenatsjahre als Regel und drey als Ausnahme vor[1]). Die Synode von Konstantinopel im J. 381 sagt etwas allgemeiner, es müsse das Katechumenat eine lange Zeit seyn[2]). Da heut zu Tage in Europa selten Bekehrungen Erwachsener zum Christenthume vorfallen, so gibt es auch dermalen keine allgemein verbindlichen Bestimmungen dieser Art mehr.

3. Anm. Wer im Katechumenate verharrte, durchging in der Vorzeit gewöhnlich drey Stufen. In der ersten war er Hörer (Audiens), und als solcher nur berechtigt, an der Katechumenenmesse Antheil zu nehmen[3]): in der zweiten hieß er Knieender (Genuflectens), und erschien als solcher zwar auch nur bey der Katechumenenmesse; wurde aber vor der Entlassung eines feierlichen Segens gewürdiget, den er kniend empfing[4]): in der dritten nannte man ihn einen Verlangenden (Competens), oder Täufling (Illuminandus), oder Auserwählten (Electus); weil weil er schon den nahen Empfang der Taufe hoffen durfte[5]). Im Übrigen durfte auch er nur der Katechumenenmesse beywohnen; wurde aber nach einem eigenen Formulare gesegnet[6]). Vgl. II. Bd. S. 157.

4. Anm. Der den Katechumenen speciell ertheilte Unterricht (die öffentlichen Lesungen und Predigten hörten sie auch an) fing in den ersten Jahrhunderten mit der Lehre von Gott, der Schöpfung der Welt und des Menschen und dem Sündenfalle an, ging hierauf auf die Lehre von der Menschwerdung, dem Leiden und Sterben, der Auferstehung und Himmelfahrt des Sohnes Gottes über, und fuhr sodann mit der Lehre von der Sendung des hl. Geistes, der Dreyeinigkeit des höchsten Wesens, der christlichen Kirche, der Auferstehung des Fleisches und dem ewigen Leben fort[7]). Natürlich war die Form der Unterweisung dem Ermessen des Katecheten anheimgestellt. Heut zu Tage fehlen specielle Anweisungen, wie es hierin zu halten. Der Katechet regle seinen Unterricht, wie es Stand, Geschlecht, Alter und Kultur des Katechumenen erfordern. Insbesondere nehme er genaue Rücksicht auf die Religion, die der Katechumenus bisher bekannte, und widerlege sie im Geiste christlicher Liebe.

---

[1]) c. 3. c. 42. — [2]) c. 17. — [3]) Conc. Nicaen. a. 325 c. 14; Const. ap. l. 8 c. 5. — [4]) Conc. Neocaes. a. 314 c. 5; Conc. Laodic. a. 372 c. 19; Const. apost. l. 8 c. 5. — [5]) Ambros. ad Marcell. sor. ep. 20 al. 33; Cyrill. Hier. catech.; Siric. ep. ad Himer. c. 2. — [6]) Const. apost. l. 8 c. 9. 10. — [7]) Const. apost. l. 7 c. 39; August. de catechiz. rud.; Cyrill. Hier. catech.; Ambros. l. de myster. et de Sacram.

Digitized by Google

5. Anm. Die Anordnung der Andachtsübungen, zu welchen der Katechumenus anzuhalten ist, ist Sache des Katecheten. Ehemals, wo diejenigen, die sich in den Jahren der Vernunft zum Christenthume wendeten, mehr waren als jetzt, gab es auch hierüber mehrere ausführliche Bestimmungen. Mehrere der Gebräuche, die dermalen Bestandtheile des Taufritus bilden, wurden in grauer Vorzeit während des Katechumenates entweder ein Mal oder öfters vorgenommen.

6. Anm. Nach der Lehre des Christen ist die Kirche die Arche Gottes, ausser der kein Heil ist[1]). Konsequent ist ausser ihr nur Tod, in ihr aber das Leben. Tritt somit ein Mensch in die Kirche ein, so wird der Akt des Eintrittes gleichsam ein Akt der Geburt, wie denn auch die Taufe ein Bad der Wiedergeburt heißt. Weil nun aber die Hoffnung der Kirche, es werde ihr ein neues Mitglied geboren, schon dann beginnt, wenn ein Individuum in das Katechumenat eintritt: so läßt sich gar wohl die Aufnahme in das Katechumenat mit einer Empfängniß, das Katechumenat selbst mit dem Zustande der Schwangerschaft, die Stufe der Competentia mit den Geburtswehen, und die Taufe mit der Entbindung vergleichen. Wirklich ist diese Anschauungsweise bey den Vätern sehr häufig. „Quomodo infans in utero coagulatur", schreibt z. B. der hl. Ambrosius[2]), „humanamque formam accipit atque spiramentum: similiter et Ecclesia infideles quosque, quos in utero gestat, dum eos praedicando tamdiu nutrit, usque dum humanam formam accipiant, i. e., usque dum in Christum credant, atque animam spiritualem accipiant, quae in Baptismo datur, cum efficiuntur Dei filii. Unde et clamare in doloribus dicitur et cruciari, ut pariat; clamat namque Ecclesia praedicando, clamat etiam pro auditorum suorum salute Deum deprecando. Cruciatur vero, ut pariat, cum luget eos, quos in peccatis jacere conspicit." Man vergleiche Cyprian[3]) und Augustin[4]). Letzterer leitet sogar davon die Sitte her, die Katechumenen der letzten Klasse Competentes zu nennen[5]).

7. Anm. Ein bestimmtes Alter, in welchem Jemand zum Katechumenus aufgenommen werden darf, gibt es nicht. Wer immer zum Gebrauche der Vernunft gekommen ist, und Christ zu werden verlangt, ist zuzulassen: der Auftrag des Herrn, alle Völker zu lehren und zu taufen, damit ein Hirt und eine Heerde werde, bezeugt es. Verordnen daher hie und da die landesherrlichen Gesetze, daß die Staatsunterthanen erst dann berechtigt sind, ein Glaubensbekenntniß zu wählen, in dem sie nicht erzogen worden sind, wenn sie die bürgerliche Volljährigkeit erlangt ha-

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 302 f. — [2]) Expos. in Apocal. c. 12. — [3]) ep. 74 ad Pompej. — [4]) de symb. serm. 2 c. 1. — [5]) Competentes dicebantur, quoniam materna viscera, ut nascerentur petendo pulsabant; serm. 228 al. 17

Digitized by Google

ben: so kann diese Bestimmung, so die Gesetzgeber keinen Übergriff in die Religionsfreyheit machen wollen, nur in der Art verstanden werden, daß Minderjährige, die eine andere Religion wählen, in allen bürgerlichen Verhältnissen als Mitglieder jener religiösen Gesellschaft betrachtet werden, in der sie von den Ältern erzogen worden sind. Man vergl. I. Bd. S. 108.

Durch die Vorschrift, daß jeder Katechumenus einen Bürgen hat, der für ihn Gutstänber ist, ist der Heucheley, die sich aus niedrigen Motiven um den Empfang der hl. Taufe bewirbt, ein mächtiger Damm entgegengestellt. Der Bürge, ein würdiges Mitglied der Kirche, verpfändet sein Ehrenwort, es handle der Adspirant in gottgefälliger Absicht, und werde eines Christen würdig wandeln. Hiezu läßt sich eine Recht und Tugend liebende Person nicht brauchen, wenn sie nicht glaubt, vor Gott und der Kirche um der gemachten Versicherung willen Rede und Antwort geben zu können.

1. Anm. Die Sitte, Adspiranten des Christenthumes nur dann in das Katechumenat und in die Gemeinschaft der Gläubigen aufzunehmen, wenn Jemand für die Aufrichtigkeit und Kraft ihrer Gesinnung Bürgschaft leistet, steigt in die ersten Christenzeiten hinauf. Schon Justin der Martyrer scheint sie zu kennen [1]). Im dritten Jahrhunderte geschieht ihrer als einer bekannten Sache Erwähnung! [2]). Wer sie eingeführt hat, ist ungewiß. Einige nennen den Papst Hyginus, sich auf ein demselben zugeschriebenes Dekret bey Gratian berufend [3]). Dermalen darf Jemand nur dann ohne von einem Dritten geleistete Bürgschaft getauft werden, wenn äusserster Fall der Noth ist [4]).

---

[1]) apol. 1. n. 61. — [2]) Tertull. de Bapt. c. 18. — [3]) c. 100. D. IV. de consecr. — [4]) Merkwürdig ist, daß die Rubriken des römischen Rituals die Präsenz eines oder mehrerer Bürgen als eine über allen Zweifel erhabene Sache voraussetzen, und daher den Fall der Nichtpräsenz ganz übergehen. Unsere im Texte angeführte Interpretation gründet sich darauf, daß die Kirche im äussersten Falle der Noth Jedermann tauft, dessen Würdigkeit zu präsumiren sie sich für berechtigt hält. Wenn daher z. B. in einer nur von Nichtchristen bewohnten Gegend Jemand Christ zu werden verlangt, und der christliche Missionär, der sich allein unter den Ungläubigen aufhält, genügende Gründe hat, dieses Verlangen für redlich zu halten: so ist Ursache genug, ihm die Taufe zu spenden, wenn auch kein Bürge zu finden ist. Quodsi catholicos patrinos habere commode non possint, erklärt mit uns übereinstimmend die Synode von Kambrai im J. 1567 (tit. 7 c. 7), ipsi tum pastores declarent, se tanquam patres spirituales prolis instituendae curam suscipere, assumto custode adstante vel alio aliquo viro. Es kann sich dieser Fall, zumalen bey der Taufe illegitimer Kinder, selbst in einer ganz katholischen Gegend ereignen. — In der Vorzeit finden sich ähnliche Beyspiele. So machte Papst Stephanus tausend zugleich den Bürgen der Lucilla (Baron. ad a. 259 n. 23). Dasselbe thaten nach der Legende zwey Erzbischöfe von Köln, der hl. Herebertus und der hl. Anno (Sur. 16 Mart. et 4 Decembr.).

Digitized by Google

2. Anm. Leistet Jemand Bürgschaft, daß ein Individuum redlich zum Christenthume adspirire, und zur Hoffnung eines gottseligen Lebens berechtige, so faßt diese Bürgschaft von selbst die Pflicht in sich, alles Mögliche anzuwenden, damit derjenige, für den man Bürgschaft geleistet hat, ein solcher Christ werde, als man versprechen zu können geglaubt hat. Es tritt der Bürge (Fidejussor) zu demjenigen, für den er sich verbürgt hat, gleichsam in das Verhältniß eines Vaters zu seinem Kinde. Gleichwie der Vater sein Kind beaufsichtigt, belehrt, zurechtweiset und bestraft: so ist auch der Bürge verbunden, denjenigen, für den er Bürgschaft geleistet hat, in so weit es Noth thut, unter Aufsicht zu nehmen, zu belehren, und mit guten und schlimmen Worten zurechtzuweisen. „Quicunque viri, quaecunque mulieres", lehrt der hl. Cäsarius[1]), „de sacro fonte filios spiritualiter susceperunt, cognoscant se pro ipsis fidejussores extitisse apud Deum, et ideo semper illis sollicitudinem verae charitatis impendant." Und Papst Nikolaus I. schreibt an die Bulgaren[2]): „Cum homo ad fidem promittendam ad regenerationis occurrit undam, alium eligit quodammodo patrem, spiritualem videlicet, a quo susceptus instruatur, et omni custodia muniatur, et tanquam depositum quoddam rectori ecclesiae repraesentetur. Praeterea, qui fidem respuit, quam promisit, ab illo, a quo susceptus est, et qui fidei ejus interventor existit, debet per omnia revocari." Daher kommt es auch, daß diese Bürgen „Patrini", „Matrinae", und in Deutschland „Pathen (Patres)" genannt werden[3]).

3. Anm. Die Natur der Bürgschaft fordert, daß nur solche Individuen als Pathen zugelassen werden, die zur Präsumtion berechtigen, daß sie Bürgschaft leisten können und wollen. Aus dieser Ursache gestattet die Kirche nur jenen die Übernahme des Pathenamtes, die rechtgläubig, unbescholten in den Sitten, geistig und körperlich mündig, und gefirmt sind, auch sich in passenden Lebensverhältnissen befinden. Rechtgläubigkeit war zu allen Zeiten unerläßliche Bedingung[4]). „Quisquis munerum vere supermundialium sancte particeps esse cupit", erklärt der Pseudodionysius Areopagita[5]), „accedens quempiam sacris initiatum, flagitat ab eo ad sacrorum praesidem manuduci, nec non integre cunctis sanctionibus obsequi pollicetur, rogatque, suae cum admissionis tum totius exinde vitae curam suscipere ne recuset." Für die Vorzeit zeugt auch schon die damalige Disciplin, nur Gläubigen die Gegenwart bey der Feier der heiligen Sakramente zu

[1]) inter opp. August. serm. 168. — [2]) c. 18. — [3]) Provinzialbenennungen für die männlichen Pathen sind: Petter, Pfetter, Gött, Göttel; für die weiblichen: Gödel, Göttel, Goden, Dott, Doden, Dotten. — [4]) Rit. Rom.; Rit. Aug. a. 1761; Rit. Argent. a. 1742; Rit. Trevir. a. 1767; Rit. Paris. a. 1697. — [5]) de eccl. hier. c. 2 n. 2 §. 2.

Digitized by Google

gestatten. Es waren ja sogar hie und da nur Diakonen und Diakonissinen in der Regel Pathen[1]). Wie könnte auch ein Nichtchrist oder Akatholik Bürgschaft leisten, daß sein Taufkind nach der Lehre der Kirche glauben und leben werde? Ein solcher hält das Christenthum, oder wenigstens den Katholicismus, für ein Gewebe von Irrthümern, kann daher auch von seinem Standpunkte aus, ohne gegen sein Gewissen anzustossen, sich nicht verpflichten, beyzutragen, daß Jemand ein guter Katholik werde. Würde man ihn daher zum Pathenamte zulassen, so wäre diese Zulassung nur liebloſe Intoleranz; da er zu einem Versprechen angehalten würde, das seiner Überzeugung zuwider wäre. Dazu kommt noch, daß es nicht wenig befremden würde, wenn wir uns mit denjenigen im Gottesdienste in eine unmittelbare Gemeinschaft setzten, die häufig über unsere Kirche schmähen und läſtern, oder dieselbe wenigstens mit einer gewissen Abneigung behandeln. „Neutiquam convenit", sagt mit Recht die Synode von Augsburg im J. 1567[2]), „eos velut comministros vel testes assistere Sacramentis, qui de illis male sentiunt, vel quos a divinis arcet Ecclesia, quive se ipsos ab unitate atque communione catholica jam segregarunt." Geschieht es daher, daß sich bisweilen Akatholiken bey der Taufe als Pathen präsentiren, so kann der katholische Priester nach heutiger Praxis wohl zugeben, daß sie dem Taufakte als Ehrenzeugen beywohnen; als Pathen selbst aber darf er nur Katholiken annehmen[3]). — Das Erforderniß eines unbescholtenen Wandels findet sich gleichfalls vom Anfange her; indem schon die älteste Zeit nur jene als Pathen annahm, die sich in voller Kirchengemeinschaft befanden, also keiner öffentlichen Busse unterworfen waren[4]). „Communione canonica privati", lautet ein Dekret im Mittelalter, „et publicae poenitentiae subacti, donec per poenitentiam satisfactionis reconciliationem mereantur, vel etiam illi, qui tale peccatum commissum habent, pro quo publicae poenitentiae plectendi et ligandi sunt, a numero patrinorum removeantur[5])." Was aber die neuere Zeit betrifft, so ist folgende Rubrik im römischen Rituale hier Anhaltspunkt: „Sciant parochi, ad hoc munus non esse admittendos.. publice excommunicatos aut interdictos, non publice criminosos aut infames[6])." Die

[1]) Const. apost. l. 3 c. 16. — [2]) p. 2 c. 3. — [3]) Nur nach solcher Interpretation dünkt uns folgender Kanon in den Konstitutionen des Bisthumes Regensburg vom J. 1787 (c. 1 n. 9) dem Geiste der kirchlichen Satzungen zu entsprechen: Si haereticus qua patrinus haud recusari possit, praeter illum adhibeatur etiam catholicus. Auch in den Diöcesanstatuten von Mainz im J. 1837 findet sich S. 64 ein dem regensburgischen ähnlicher Kanon. — [4]) Dion. Areop. l. c. — [5]) Capit. reg. Franc. l. 6 c. 162. Cfr. Conc. Paris. a. 829 l. 1 c. 51. — [6]) Das Conc. Camerac. vom J. 1586 (tit. 6 c. 5) und von Regensburg im J. 1588 (de Bapt.) nennen als Unwürdige dieser Art namentlich solche, welche dem Gebote der jährlichen Beicht und der österlichen Kommunion nicht nachgekommen sind.

Digitized by Google

Ursache dieses Gesetzes liegt am Tage. Wer für das Heil seiner eigenen Seele geringe Sorge trägt, läßt nicht hoffen, daß er die nothwendige Willenskraft habe, das Seelenheil eines Mitmenschen mit ächter Nächstenliebe zu pflegen. „Quos lex divina“, erklären die Väter von Paris im J. 829[1]), „a castris militaribus, ne ruina sint populi. et auctoritas canonica ab ecclesiarum sequestrant liminibus, multo magis a memoratis peragendis officiis usque ad tempus poenitentiae peractum dignamque receptam reconciliationem merito sunt excludendi.“ Freylich ist die Bestimmung, wer wegen schlechter Sitten zurückzuweisen sey, mehr negativer Natur: noch immer können unbeschadet derselben sich manche zum Pathenamte drängen, die als Bürgen verdächtig sind. Doch wenn die Seelsorger ihre Gemeinen öfters belehren, bey der Wahl der Pathen zunächst auf Frömmigkeit und christliche Einsicht Rücksicht zu nehmen: so wird auch hier die gute Saat gar oft ein fruchtbares Erdreich finden[2]). — Das Erforderniß der körperlichen und geistigen Mündigkeit liegt für die christliche Urzeit ausser allem Zweifel. Schon der Täufling war in der Regel ein Erwachsener; um so mehr war dieß bey dem Pathen der Fall, der geistlicher Vater des Täuflings wurde. Die heutige Gesetzgebung ist weniger entschieden. In Bezug auf geistige Mündigkeit fordert das römische Rituale ganz allgemein Kenntniß der Grundwahrheiten des Glaubens (Rudimenta fidei) und gesunden Menschenverstand. Näher erklären sich einzelne Partikularsynoden; indem sie fordern, daß kein Geistesabwesender[3]), kein Geistesschwacher[4]), so wie kein solcher, der entweder das Gebet des Herrn und das apostolische Glaubensbekenntniß[5]), oder nebst diesen beyden den englischen Gruß und den Dekalog[6]) nicht gut auswendig kann und versteht, zuzulassen ist. Die Forderung der körperlichen Mündigkeit ist noch unbestimmter. Einige Synoden fordern blos im Allgemeinen, daß die Pathen nicht Juniores[7]); sondern Adulti[8]), Aetatis maturae[9]), Annorum discretionis[10]) seyen: andere verbieten die Zulassung von Pathen, die noch nicht 14[11]), oder 12[12]), oder 14 und 12 Lebensjahre,

[1]) l. c. — [2]) Cfr. Rit. Trevir.; Conc. Namurc. a. 1570 tit. 4 c. 3. — [3]) Conc. Prag. a. 1605 c. 16; Conc. Warm. a. 1610 de Bapt. — [4]) Parochi.. per mentis inopiam ejus, quam faciunt, sponsionis notitiam non habentes, ab infantium de fonte levatione arcendos esse meminerint; Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 2 c. 8 §. 4. Confer Conc. Paderborn. a. 1688 p. 2 tit. 2 n. 10. — [5]) Syn. August. a. 1567 p. 2 c. 3. — [6]) Syn. Prag. a. 1605 c. 16; Statut. Salisburg. a. 1616 tit. 2 c. 2. Das Rituale von Paris fordert Kenntniß des apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Vaterunsers, der Gebote Gottes und der Kirche. — [7]) Conc. Nam. a. 1639 tit. 8 c. 12. — [8]) Syn. Virdun. a. 1598 c. 36; Syn. Tornac. tit. 6 cap. 3 a. 1600. — [9]) Syn. Const. a. 1609 tit. 6 n. 9; Syn. Osnabrug. a. 1628 p. 1 c. 13. — [10]) Conc. Camerac. a. 1565 tit. 15 c. 12; Syn. August. a. 1567 p. 2 c. 3. — [11]) Syn. Mediol. V. a. 1579 p. 1 c. 7. Confer Syn. Gandav. a. 1571 tit. 2 c. 3; Syn. Tornac. tit. 2 c. 5 a. 1574. — [12]) Syn. Mechlin. a. 1609 tit. 3 c. 7; Syn. Buscoduc. a. 1612 tit. 3 c. 5.

Digitized by Google

je nachdem sie des männlichen oder weiblichen Geschlechtes sind[1]), alt sind: ja der Synode von Besançon im J. 1707 genügt sogar das zurückgelegte 6[2]), und dem Rituale von Paris im J. 1697 das zurückgelegte 7 Lebensjahr. Wieder andere drücken es nach dem römischen Rituale[5]) mehr in Form eines Wunsches als Befehles aus, daß die Pathen Erwachsene seyen[4]). Die Ritualien von Trier und Straßburg wünschen, daß unter den 2 zulaßbaren Pathen wenigstens einer in den Jahren der Mannbarkeit sey. Anlaß zur Unbestimmtheit der heutigen Disciplin möchte die im karolingischen Zeitalter geltende[5]), nach der Angabe Gratian's[6]) schon von Augustin gekannte Vorschrift seyn, allen und nur jenen den Antritt der Pathenstelle zu gestatten, welche das Gebet des Herrn und das apostolische Glaubensbekenntniß auswendig zu beten wußten. So heilsam nämlich diese Anordnung bey der damaligen Unwissenheit der grossen Menschenmasse war, so sehr diente ihr Buchstabe in späterer Zeit zum Vorwande, jedes Kind zum Pathenamte zuzulassen, welches das Vaterunser und das „Ich glaube an Gott" auswendig herabsagen konnte, mochte man anderswo eine solche Interpretation noch so unvernünftig ja lächerlich finden. — Der Empfang der Firmung ist wenigstens in einigen Bisthümern Befehl[7]), wenn auch in wieder andern blosser Wunsch[8]). In den ersten Jahrhunderten war wohl jeder Pathe gefirmt; da die Firmung in der Regel sogleich nach der Taufe gespendet wurde. Im Mittelalter finden sich Gebote dafür[9]). Nach dem kanonischen Rechte wäre es noch jetzt Gebot[10]). Die Ursache dieses Wunsches oder dieser Forderung besteht darin, daß man die zur Erfüllung der Pathenpflichten erforderliche moralische Stärke mit weit mehr Sicherheit von einem Gefirmten erwarten kann. — In Betreff der passenden Lebensverhältnisse gibt es theils Gebote, theils Wünsche, welche beyde entweder allgemein, oder blos in einzelnen Kirchen, oder blos in der Vorzeit gelten. Obenan steht als allgemein geltendes Gebot die Forderung des kanonischen Rechtes[11]), daß weder ein Mönch noch eine Nonne Pathenstelle vertreten darf[12]). Der Grund die-

---

[1]) Conc. Culm. a. 1745 c. 15. — [2]) tit. 11 statut. 3. — [3]) Patrinos saltem in aetate pubertatis.. esse, maxime convenit. — [4]) Malumus, patrinos deligi provectae aetatis, quam impuberes, ne videatur infans infantem offerre: ac sponsorem se Deo pro alio constituere, qui quod promittit non intelligat, ideoque multo minus, quod non intelligit, docere queat; Conc. Colon. a. 1536 p. 7 c. 4. — [5]) Statut. S. Bonifac. c. 26 a. 745. Confer epist. Carol. Magni ad Garibald. Leod. — [6]) c. 105 D. IV. de cons. — [7]) Conc. Tornac. a. 1600. tit. 6 c. 3; Conc. Warm. a. 1610 de Bapt.; Conc. Met. a. 1699 tit. 3 c. 6. — [8]) Patrinos.. Sacramento Confirmationis consignatos esse, maxime convenit; Rit. Rom. Cfr. Rit. Aug.; Rit. Argent. — [9]) Conc. Later. a. 1179 p. 48 app. c. 44; Conc. Nemaus. a. 1284. — [10]) c. 102 D. IV. de cons. (Conc. Mogunt.). — [11]) In den ersten Jahrhunderten war sie unbekannt (Vit. Epiphan. ap. Sur. 12 Maj. c. 8. Cfr. August. ep. 23 ad Bonifac.). Auch gab es noch im Mittelalter Ausnahmen (Conc. Camer. a. 1300). — [12]) c. 103 D. IV. de cons. (Conc. Antiss. a. 578

Digitized by Google

ser Forderung liegt darin, daß der Religios als eine der Welt abgestorbene Person, er sey des männlichen oder weiblichen Geschlechtes, die zum Pathenamte nothwendige Freyheit nicht hat[1]). Nach einer andern Verfügung darf der Pathe nicht Vater oder Mutter des Täuflings seyn[2]). Selbst der äusserste Nothfall gestattet keine Ausnahme; da in demselben auch ohne Zuziehung eines Pathen getauft werden kann[3]). Die Synode von Mainz im J. 813 hat es schon verordnet[4]). In früherer Zeit scheint es aber etwas Gewöhnliches gewesen zu seyn, daß Ältern Pathen ihrer Kinder wurden[5]). Die heutige Disciplin hat sich vielleicht dadurch entwickelt, daß man einerseits auf den Unterschied der geistlichen Erziehung von der leiblichen aufmerksam machen, und anderseits die Unterweisung der Neophyten im Christenthume bey der grossen Unwissenheit mancher Ältern einsichtsvollen Christen anvertrauen wollte[6]). Auch die tägliche Erfahrung, daß manche Ältern frühzeitig wegsterben, andere aber aus blinder Liebe das wahre Beßte ihrer Kinder schlecht besorgen, kann hiezu beygetragen haben. Wieder eine andere Verfügung betrifft das Geschlecht des Pathen; jedoch nur in der Vorzeit. Da der Pathe bey der Immersion dem Täuflinge zur Seite stand, und ihn bey der An- und Auskleidung bediente: so mußte er, um das Schamgefühl nicht zu verletzen, jederzeit desselben Geschlechtes seyn, von dem der Täufling war[7]). Nur der äusserste Fall der Noth machte in der Regel eine Ausnahme[8]). Eine Spur dieser Sitte könnte die im Mittelalter hin und wieder existirende Gewohnheit genannt werden, die Zahl der Pathen eines Geschlechtes nach dem Geschlechte des Täuflings zu bestimmen[9]). In ihrer ursprünglichen Form hatte sie wenigstens schon im 9 Jahrhunderte aufgehört[10]). Als ein in der gesammten Kirche zu berücksichtigender Wunsch verdienen endlich auch noch die Beschlüsse einzelner Synoden Erwähnung, Säkularkleriker entweder gar nicht, oder wenigstens nicht im Sprengel ihres Beneficiums (ihrer Pfründe), oder nicht bey Täuflingen, die nicht ihre Blutsverwandten sind, oder nur mit erhaltener bischöflicher Erlaubniß, zu diesem Amte zuzulassen[11]).

---

c. 25); c. 104 D. IV. de cons. (Aquisgr. a. 817). Cfr. Rit. Rom.; Conc. Brix. a. 1603 de Bapt.; Conc. Prag. a. 1605 c. 16 de Bapt.; Rit. Paris. a. 1697.

[1]) Cfr. Conc. Aug. a. 1610 p. 2 c. 3 n. 15. — [2]) Rit. Rom.; Rit. Paris.; Rit. Prag. a. 1731. — [3]) Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 2 c. 8 §. 5. — [4]) c. 55. — [5]) Aug. ep. 23 ad Bonifac. al. 98. — [6]) Cfr. Vicecom. de Bapt. l. 1 c. 33. — [7]) Mulieres teneant puellas, et viri teneant masculos; Can. arab. 22. Cfr. Const. ap. l. 3 c. 16; Vit. S. Sebast. ap. Sur. 20 Jan. — [8]) So lesen wir, daß der hl. Celsus im Gefängnisse Pathe seiner Mutter wurde (Vit. S. Juliani ap. Sur. 9 Jan.). — [9]) Suscipiant puerum de sacro fonte masculum duo mares et una mulier: foeminam duae foeminae et unus mas; C. Ebor. a. 1195 c. 4. Cfr. Const. Ric. Poore a. 1217 c. 19; Conc. Wig. a. 1240 c. 5; Conc. Leod. a. 1287 c. 2. — [10]) Conc. Wormat. a. 868 c. 34. — [11]) Conc. Cur. a. 1605 de Bapt.; Conc. Met. a. 1699 tit. 3 c. 7; Syn. Bisunt. a. 1707 tit. 11 c. 10; Syn. Culm. a. 1745 c. 15.

Digitized by Google

Auch sind jene Diöcesan- und Provinzialverordnungen nachahmenswerth, durch die auch darauf gedrungen wird, Niemand als Pathen zuzulassen, dessen Domicil unbekannt, oder wenigstens so weit entfernt ist, daß sich keine Überwachung des Täuflings von Seite des Pathen hoffen und erwarten läßt[1]).

4. Anm. Der Zahl nach hatte ursprünglich ein Täufling nur immer einen Pathen. Alle bisher aus dem hohen Alterthume angeführten Zeugnisse sprechen mehr oder weniger deutlich hiefür. Im karolingischen Zeitalter und später war die Disciplin verschieden. Entweder wurde gleichfalls nur Einer zugelassen, oder es durften ihrer 2, oder 3, oder 4, oder 5[2]) seyn, oder noch mehrere[3]). Die Synode von Meißen im J. 1504 setzt 3 als Regel fest, jedoch zugleich erklärend, daß Fürsten, Vornehme, Adeliche und Militärpersonen diese Zahl übersteigen dürfen. — Heut zu Tage gilt folgende Vorschrift der Väter von Trient[4]): „**Unus tantum, sive vir sive mulier, juxta sacrorum canonum statuta, vel ad summum unus et una baptizatum de Baptismo susciplant.**“ Ein Pathe ist somit Regel; zwey jedoch, von denen einer des männlichen und der andere des weiblichen Geschlechtes ist, sind erlaubt. Nur einige wenige Partikularsynoden, z. B. die von Osnabrück im J. 1628[4]) und von Konstanz im J. 1609[5]), gestatten, daß bey der Taufe Vornehmer zwey Pathen ohne Berücksichtigung der Verschiedenheit des Geschlechtes zugelassen werden dürfen. Stellen sich dessen ungeachtet mehr Personen, als erlaubt ist, zur Übernahme des Pathenamtes, so kann der Geistliche diejenigen, die er nicht als Pathen acceptiren kann, als Ehrenzeugen betrachten, und als solche im Taufbuche vormerken. Der Grund, warum die Kirche dermalen strenge darauf hält, nicht zu viele Pathen zuzulassen, ist wohl die fromme Sorge, daß die geistliche Verwandtschaft[6]), in welche der Pathe zu dem Täuflinge und dessen Altern tritt, und der zufolge er mit denselben keine Ehe abschliessen kann, unter so viel als möglich Wenigen bestehe[7]).

---

[1]) Ne peregrini, hospites ignoti, et denique compatres adhibeantur, quorum domicilium cum longe absit, verumsimile non est, consuetudinem inter baptizatum eosque ita futuram, ut suscepti muneris functionem in eo instruendo praestare possint; Act. eccl. Mediol. p. 4 Instr. Bapt. Cfr. Syn. Audomar. a. 1583 tit. 1 c. 6. — [2]) Syn. Met. a. 888 c. 6; Syn. Herbip. a. 1446; Constit. Valent. a. 1255; Syn. Ebor. a. 1195 c. 4; Syn. Colon. a. 1280 c. 4; Syn. Trevir. a. 1227 c. 1; Syn. Leod. a. 1548 c. 11. — [3]) Ad levandum puerum de fontibus 4 personae laicae et saeculares, duo scilicet masculi et duae foeminae in patrinos et matrinas, sivé pueri levandi sunt, sive masculi, sive foeminae, admittantur. Et si praesentibus placuerit, 4 aliae saeculares in sacris ordinibus constitutae, seu religiosae in religione approbata professae, cum supradictis assumantur; Syn. Camer. a. 1300. — [4]) sess. 24 de reform. Matr. c. 2. — [5]) p. 1 c. 13. — [6]) tit. 6 n. 8. — [7]) Conc. Trid. sess. 24 de reform. Matrim. c. 2. Melden sich mehr als eine Person, oder Unus et Una zur Übernahme des Pathenamtes, so sind die als Taufpathen zugelassenen von denen, die blos als

Digitized by Google

5. Anm. Der Pathe kann statt seiner einen Prokurator (Vicegevatter) zur Taufhandlung schicken, ohne daß dieser geistliche Verwandtschaft mit dem Täuflinge und dessen Ältern kontrahirt[1]). Es handelt sich bey dem Antritte des Pathenamtes gleichsam um einen Vertrag, den der Pathe eingeht, wenn er Jemand zur Taufe hält. Deßwegen ist es auch in rechtlicher Hinsicht dasselbe, ob er sein Versprechen persönlich oder durch einen Bevollmächtigten leistet.

6. Anm. Hin und wieder unterscheidet man einen Katechismuspathen (susceptor in catechismo) und einen Taufpathen im strengen Sinne. Unter diesem versteht man heut zu Tage denjenigen, der Pathenstelle während der sakramentalischen Ablution selbst versteht; unter jenem denjenigen, der während der bey der Taufe üblichen Ceremonien kirchlicher Institution als Pathe funktionirt[2]). Geistliche Verwandtschaft zieht nur die Verwaltung des Amtes eines Pathen im strengen Sinne nach sich. Der Katechismuspathe kontrahirt sie nicht einmal dann, wenn gar kein Pathe im strengen Sinne bey der Administrirung der Taufe selbst vorhanden war[3]). Ob der Pathe im strengen Sinne übrigens die geistliche Verwandtschaft sowohl bey der feierlichen als auch bey der Nothtaufe, oder nur bey der feierlichen kontrahire, ist Streit in der Schule. Nicht minder ist Streit, ob bey der bedingnißweisen Wiederholung der Taufe[4]) der gegenwärtige Taufpathe im kirchlichen Rechte als Katechismuspathe oder als Pathe im strengen Sinne zu betrachten ist[5]). Hieraus folgt für die Praxis ganz konsequent, wie zweckmäßig jene Diöcesen handeln, die den Katechismuspathen bey der bloßen Nachholung der Ceremonien entweder gar nicht in das Taufregister eintragen, oder nur mit den Worten: „Susceptor in catechismo et exorcismo N.[6])“; dafür aber die Eintragung des Taufpathen im strengen Sinne selbst bey der Nothtaufe anbefehlen[7]). Waltet ein Zweifel über eine kontrahirte geistliche Verwandtschaft wegen einer einzugehenden Ehe ob, so ist bey der bischöflichen Behörde anzufragen.

Taufzeugen acceptirt werden, wohl zu unterscheiden. Macht ein Geistlicher diesen Unterschied nicht, so kontrahiren nach der gewöhnlichen Meinung der Kirchenrechtslehrer alle diejenigen geistliche Verwandtschaft, welche sich als Pathen gemeldet haben.

[1]) Conc. Yprens. a. 1609 tit. 9 c. 9; Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 2 c. 8 §. 6. — [2]) Conc. Mechlin. a. 1609 tit. 3 c. 6; Conc. Ypr. a. 1609 tit. 9 c. 7. In der Vorzeit hieß man jenen Katechismuspathen, der dem Täuflinge während des Katechumenates zur Seite stand (c. 100 D. IV. de cons. Hygin. Cfr. Vicecom. l. 1 c. 35). — [3]) Conc. Gandav. a. 1613 tit. 3 c. 10. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 534. — [5]) Engel. in l. 4 tit. 11 Decret.; Stapf's Pastoralunt. ü. d. Ehe v. Egger S. 242 ff. — [6]) Conc. Gandav. loc. cit. — [7]) Infantis, qui domi ob necessitatem baptizatus est, Baptismus in libro baptizatorum a parocho de more referatur, notato patrini nomine, et qui domi ad Baptismum, et qui in ecclesia ad catechismum exorcismumque adhibitus est; Conc. Mediolan. IV. a. 1576 constit. p. 2 n. 2.

Digitized by Google

5. Die Bischöfe sind die Hausväter der christlichen Kirche, und daher auch die Inhaber der Schlüssel zum Hause. Will somit Jemand durch die hl. Taufe in den Verein der Christenheit aufgenommen werden, so ist es zunächst Sache des Bischofes, diese Aufnahme durch die hl. Taufe vorzunehmen. Bloße Priester und Diakonen sollen Erwachsenen, ausser es wäre Fall der Noth, nur dann die Pforte des Reiches Gottes öffnen, wenn der Bischof sie dazu delegirt. „Adultorum Baptismus", heißt es deßwegen im römischen Rituale, „ubi commode fieri poterit, ad episcopum deferatur, ut si illi placuerit, ab eo solemnius conferatur; alioquin parochus ipse baptizet." In den ersten Jahrhunderten, in denen die Mehrzahl der Täuflinge Erwachsene waren, waren daher auch wirklich die Bischöfe die regelmässigen Taufspender. Die vielen Zeugnisse der Väter, daß Priester und Diakonen nur mit ausdrücklicher Erlaubniß des Bischofes taufen durften, deuten schon darauf hin[1]). Der Klerus von Edessa hat sogar um baldige Rückkehr seines Bischofes Ibas; weil man denselben zum Taufen nothwendig habe[2]). Ambrosius war in diesem Geschäfte unermüdlich[3]). Gregor der Grosse sucht den Exarchen Romanus auch dadurch zur Freylassung des Bischofes von Orta zu bewegen, damit wegen der Abwesenheit desselben Niemand ohne Taufe sterbe[4]). Sind heut zu Tage in unserer Gegend die Fälle selten, in denen ein Bischof tauft, so ist die Hauptursache die, daß die Taufe eines Erwachsenen in unserer Gegend ohnehin ein äusserst seltener Fall ist. Auch ist nicht zu übersehen, daß z. B. in Deutschland die Bisthümer einen Umfang haben, der es nicht selten überaus erschweren würde, wenn die Bischöfe darauf dringen würden, selbst zu taufen. Wie übrigens alles in der Welt sich nach und nach entwickelt, so ist es auch mit der heutigen Praxis, daß Bischöfe nur selten taufen. Noch im Mittelalter war es Sitte, daß der Bischof bey feierlichen Anlässen wenigstens einzelne wenige taufte[5]).

---

[1]) Ignat. ep. ad Smyrn.; Tertull. de Bapt. c. 17; Hier. dial. adv. Lucif. — [2]) Conc. Chalced. a. 451. act. 10. — [3]) In rebus divinis implendis fortissimus in tantum, ut quod solitus erat circa baptizandos solus implere, quinque postea episcopi... vix implerent; Paulin. in ej. vit. n. 38. — [4]) l. 1 ep. 33. — [5]) Pontifex baptizat unum aut duos, vel quantos ei placuerit de ipsis infantibus, cæterique a diacono, cui ipse jusserit, baptizantur; Ord. Rom. VII. Cfr. Conc. Lemov. a. 1031; Pontif. Pictav. ap. Mart.

Digitized by Google

1. Anm. Da viele Jahrhunderte hindurch regelmäßig vor der Feier des hl. Meßopfers getauft wurde, so waren die Taufspender auch regelmäßig von Mitternacht aus nüchtern. Justin der Martyrer kennt schon diese Nüchternheit[1]). Im Mittelalter wurde sie von der Synode in Paris im J. 829[2]) und der von Rouen im J. 1072[3]) strenge geboten. Heut zu Tage ist sie wenigstens Wunsch der Kirche[4]). Nüchternheit erleichtert die Sammlung des Geistes, empfiehlt sich also von selbst bey einem Akte, durch welchen der Mensch für das Reich Gottes wiedergeboren wird.

2. Anm. Über das körperliche Dekorum des Taufspenders (nur die Nothtaufe macht eine Ausnahme) findet sich im römischen Rituale folgende Rubrik: „Sacerdos ad tanti Sacramenti administrationem lotis manibus, superpelliceo[5]) et stola violacea indutus accedat.“ Vgl. I. Bd. S. 200. Ist der Taufende Bischof, so zieht er noch überdieß ein blaues Pluviale (auch der Priester kann sich desselben bedienen) an, und bedeckt das Haupt mit der Mitra[6]). Eine Taufstola schenkte schon Kaiser Konstantin dem hl. Makarius von Jerusalem[7]). Chorrock (Alba) und Stola verordnet als Taufkleider die Synode von Rouen im J. 1072[8]).

3. Anm. Dem Spender der feierlichen Taufe assistiren ein oder mehrere Diener in Chorröcken[9]). Es sollen hiezu Kleriker verwendet werden. Weil es aber dermalen wenige mindere Kleriker gibt, so verwalten dieses Geschäft fast überall die Meßner: höchstens assistiren einem taufenden Bischofe Priester. Übrigens war das Assistiren schon in den ersten Jahrhunderten bekannt[10]): bey feierlichen Anlässen leistete der gesammte Klerus einer Gemeine dem Täufer Assistenz[11]).

6. Die Aufnahme eines Erwachsenen in die gläubige Gemeinschaft durch die hl. Taufe ist schon ihrer Natur nach ein ungemein wichtiger und feierlicher Akt: derjenige, der bisher als Fremder betrachtet wurde, wird Hausgenosse, Familienglied, Bruder oder Schwester im Herrn. Feierliche Akte nimmt der Mensch überall im Leben am Liebsten bey feierlichen Anlässen vor. Wer kennt nicht z. B. die Auszeichnungen, die in so weit den Geburts- und Namensfesten der Fürsten gewöhnlich zu Theil werden? Demzufolge ist es auch

---

[1]) apol. 1 n. 61. — [2]) Baptismus excepta infirmorum causa nonnisi i jejunis celebratur sacerdotibus; l. 1 c. 33. — [3]) c. 5. — [4]) Pro hu jus veneratione Sacramenti tam sacerdotem, qui adultos baptizabit quam ipsos adultos, qui sani sunt, convenit esse jejunos; Rit. Rom [5]) Statt des Chorrockes kann er sich auch der Alba und des Cingulums be dienen. — [6]) Rit. Rom. — [7]) Theodoret. hist. eccl. l. 2 c. 27. — [8]) c. 5. — [9]) Rit. Rom. — [10]) Potestatem baptizandi facimus.. epi scopis et presbyteris, ministrantibus diaconis; Const. apost. l. 3 c. 11. Cfr. Ambros. de Myster. c. 2. — [11]) Sacram. Gelas.

Digitized by Google

in der christlichen Kirche von der frühesten Zeit an Sitte, für die feierliche Taufe der Erwachsenen bestimmte Feste erster Klasse als Tauftermine anzuordnen. Man war hiezu dort, wo das Christenthum sich erst zu verbreiten anfing, um so mehr veranlaßt, als die Taufaspiranten sowohl einen gründlichen Religionsunterricht erhalten, als auch einer allseitigen Prüfung unterworfen werden sollen, und ein solcher Unterricht und eine solche Prüfung nur dann mit gehöriger Gründlichkeit und Umsicht sich hoffen lassen, wenn für diejenigen, die Mitglieder der Gemeine werden wollen, förmliche Unterrichts- und Prüfungskurse zu bestimmten Zeiten gehalten werden. Als solche Feste für die feierliche Spendung der Taufe gelten wenigstens seit dem dritten Jahrhunderte Ostern und Pfingsten [1]). Tertullian [2]), Gregor von Nazianz [3]), Ambrosius [4]), Chrysostomus [5]), Augustin [6]), Viktor von Utika [7]), u. s. w. sprechen hievon als einer allgemein bekannten Sache. Ostern als die Gedächtnißfeier der durch die Auferstehung Jesu versiegelten Wahrheit unsers Glaubens, Pfingsten als Anniversarius der Stiftung der Kirche, sind wirklich vorzugsweise hiezu geeignet. Jeder neue Gläubigenzuwachs ist nämlich ein praktischer Beleg, daß die Wahrheit des Christenthumes bis an das Ende der Tage leuchtet, und daß die Kirche fortdauern wird, bis der Herr zum Gerichte kommt. Weil es jedoch Zufälle im Leben gibt, in denen sich grosser Nachtheil befürchten liesse, wenn blos zu Ostern und Pfingsten getauft würde: so darf in ausserordentlichen Fällen um so mehr auch zu andern Zeiten im Jahre getauft werden, als ohnehin die Apostel keine Tauftermine gehabt zu haben scheinen [8]). „Quicunque discrimen naufragii", schreibt Papst Siricius [9]), „hostilitatis incursum, obsidionis ambiguum, vel cujuslibet corporalis aegritudinis desperationem inciderint,.. eodem quo poscunt momento temporis, expetitae regenerationis praemia consequantur." Es begnügt sich sogar dermalen die Kirche mit dem blossen Wunsche, Ostern und Pfingsten als ordent-

[1]) Vgl. II. Bd. S. 529 u. 568. — [2]) de Bapt. c. 19. — [3]) orat. 40. — [4]) de myster. pasch. — [5]) ep. 1 ad Innocent. — [6]) serm. 160 de temp. al. 376. — [7]) de persec. Vandal. l. 2. — [8]) Drey Tausend bekehren sich am Pfingstfeste in Jerusalem, und werden sogleich durch die Taufe in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen (Apstg. 2, 41). Der Eunuche hört gläubig die Predigt des Philippus, der Gefängnißwächter in Philippi die des hl. Paulus: jener wird noch auf der Reise (Apstg. 8, 38), dieser in derselben Nacht (Apstg. 16, 33) getauft. — [9]) ad Himer. c. 2.

Digitized by Google

liche Tauftage nicht in Vergessenheit kommen zu lassen[1]). Die Lehre, daß jeder Tag und jede Stunde zur Taufspendung geeignet seyen, und daher auch im Falle der Noth dazu benützt werden sollen, bahnt von selbst diese Milderung an[2]).

1. Anm. Hin und wieder galten in der Vorzeit auch noch einige andere Feste als fernere ordentliche Tauftermine, obwohl es Rom bitter tadelte[3]). So war es vorzugsweise mit dem Feste der Epiphanie, so auch bisweilen mit dem Weihnachtsfeste, mit den Gedächtnißtagen der Apostel und Martyrer, mit dem Geburtsfeste des hl. Johannes des Täufers, und in Jerusalem mit dem Kirchweihfeste[4]).

2. Anm. Wenn Erwachsene zu Ostern und Pfingsten getauft werden, so richtet sich die Stunde zur Taufe nach der Zeit, in der die Taufwasserweihe vorgenommen wird. Demzufolge werden dieselben heut zu Tage am Vormittage der Oster- und Pfingstvigilie getauft, während es früher in der Nacht darauf geschah[5]). Taufen von Erwachsenen zu andern Zeiten geschehen dermalen gleichfalls am Vormittage; nachmittägiges Taufen ist sogar wegen der Mißbräuche, die sich hiebey einschleichen könnten, wenigstens als Regel verboten[6]).

3. Anm. Im Oriente haben die feierlichen Tauftage aufgehört; nur die Nestorianer taufen noch jetzt in der Regel an einigen wenigen bestimmten Tagen, z. B. am Feste der Epiphanie, am Georgitage, am Feste des hl. Kreuzes, u. s. w.[7]).

---

[1]) Duo potissimum ex antiquissimo Ecclesiae ritu sacri sunt dies, in quibus solemni ceremonia hoc Sacramentum administrari maxime convenit; nempe sabbatum sanctum paschae, et sabbatum pentecostes... Quem ritum, quantum fieri commode potest, in adultis baptizandis, nisi vitae periculum immineat, retineri decet, aut certe non omnino praetermitti, praecipue in metropolitanis aut cathedralibus ecclesiis; Rit. Rom. — [2]) Tempus omne ad salutem per Baptismum adipiscendam opportunum est, sive noctem dicas, sive horam, sive temporis punctum, sive quidvis minutissimum; Basil. hom. 13 de Bapt. Cfr. Augustin. serm. 74 de div. al. 210; Tertull. de Bapt. c. 19; Gregor. Nazianz. orat. 40; Gregor. Nyss. adv. eos, qui differ. Bapt.; Innoc. I. ad Victrit. Rotom. c. 9. Sokrates berichtet (hist. eccl. l. 5 c. 22) daher von Thessalien als einer befremdenden Sitte, daß dort nur zu Ostern getauft werde. — [3]) Magna indignatione commoveor et multo dolore contristor, quod quosdam ex vobis comperi ita esse apostolicae traditionis oblitos et studio sui erroris intentos, ut praeter paschae festum, cui sola pentecostes solemnitas comparatur, audeant sibimet, non aliqua humanae infirmitatis necessitate cogente, sed sola indisciplinati arbitrii voluntate, jus baptismatis vindicare, et in natalibus martyrum regenerationis celebrare mysteria; Leon. M. ep. 80 ad epp. Campan. — [4]) Gregor. Nazianz. orat. 40; Siric. ep. ad Himer. c. 2; Leon. M. ep. 4 ad epp. Sicil. et ep. 80 ad epp. Campan.; Gregor. Tur. hist. Franc. l. 8 c. 9; Sozom. hist. eccl. l. 2 c. 26. — [5]) Chrysost. ep. 1 ad Innocent.; Sacram. Gelas.; Ordin. Rom.; Alcuin. de div. off. cap. de sabb. s. — [6]) Non post epulas aut prandia; sed ante meridiem, nisi ex rationabili causa aliter faciendum esset, eorum Baptisma celebretur; Rit. Rom. — [7]) Assem. cod. lit. l. 2 p. 211.

Digitized by Google

7. Jeder Akt im Leben gewinnt oder verliert, je nachdem er an einem passenden oder unpassenden Orte vorgenommen wird. Auch die Kultakte theilen, abgesehen von ihrem Werthe als Gnadenakte, dasselbe Schicksal. Der erhebendste Kultakt wird eindruckslos, wenn die Ortsverhältnisse ungünstig gewählt sind. Zur Vornahme von Kultakten ist vorzugsweise das Gotteshaus geeignet. Entfremdet allem profanen Gebrauche ist es allein dem Kultus gewidmet, daher auch durch Weihe, Bauart u. s. f. am Meißten fromme Gefühle und Andacht anregend. Es ziemt sich daher auch um so mehr, das Gotteshaus zur feierlichen Taufe zu wählen, als die Taufe der wichtigste Akt im christlichen Kultus ist. Die hl. Taufe versetzt den Menschen aus dem Reiche der Welt in das Reich Gottes, nimmt das sündige Evenskind in die Gemeinschaft der Kirche auf, und gibt freudige Aussicht auf die Erlangung des Himmels: wie schön, wenn die mysteriöse Ablution dort vorgenommen wird, wo die Kinder des Reiches Gottes zusammenkommen, und als eine Familie Gottes sich einander begrüssend bey der Verkündung des Wortes Gottes und dem hl. Opfer ihre Vorsätze stärken, mitten unter den Täuschungen des Lebens zu suchen, was Oben, dauerhaft und unvergänglich ist! So denkt auch die Kirche; indem jede Taufe eines Erwachsenen regelmässig bey dem fast immer im Gotteshause befindlichen Taufsteine vorzunehmen ist. Seit der Zeit, als es der Kirche gegönnt ist, sich Gotteshäuser zu bauen, ist es schon so: nur befand sich der Taufstein viele Jahrhunderte hindurch, wie schon bey einer andern Gelegenheit angeführt wurde [1]), gewöhnlich (die Sorge für das Dekorum machte es bey der damaligen Untertauchungstaufe zur Nothwendigkeit) in einer dem Gotteshause nahen Taufkapelle.

1. Anm. In den ersten 3 Jahrhunderten spendete man die Taufe an einem Orte, wie er durch die sich so eben ergebenden Umstände empfohlen wurde. So wurde der Kämmerling der Königin Kandace in der Nähe der Landstrasse [2]), der Kerkermeister in Philippi entweder im Gefängnisse oder in einem dem Gefängnisse nahen Gebäude [3]), die Purpurhändlerin Lydia in dem bey der Stadt vorbeyströmenden Flusse getauft [4]). „Deinde", schreibt Justin der Martyrer [5]), „eo ducuntur a nobis, ubi aqua est, et eodem regenerationis modo regenerantur, quo et ipsi regenerati sumus." Der hl. Lauren-

[1]) Vgl. I. Bd. S. 593. — [2]) Apstg. 8, 36. — [3]) Apstg. 16, 33. — [4]) Apstg. 16, 13—15. — [5]) apol. 1 61.

Digitized by Google

tius taufte den Lucillus im Kerker, den Hippolytus im Hause, und den Soldaten Romanus auf dem Wege[1]). Kranke wurden im Bette getauft, und hievon Clinici (Ἐν τῇ κλινῇ) genannt[2]). Man hielt es sogar für überflüssig, viel Sorge auf den Taufort zu verwenden. „Nulla distinctio est", lehrt z. B. Tertullian[3]), „mari quis an stagno, flumine an fonte, lacu an alveo diluatur: nec quicquam refert inter eos, quos Joannes in Jordane, et quos Petrus in Tiberi tinxit; nisi et ille spado, quem Philippus inter vias fortuita aqua tinxit, plus salutis aut minus retulit." Nur der Diakon Cyriakus hatte ein hiezu eigens eingerichtetes Gemach[4]), auch liebten es viele (diese Sitte dauerte auch nach erlangtem Kirchenfrieden noch geraume Zeit hindurch fort), sich im Jordan taufen zu lassen[5]).

2. Anm. Mag die feierliche Taufe wo immer gespendet werden, so müssen folgende Objekte vorhanden seyn, und daher vor dem Beginne der Spendung in Ordnung gebracht werden[6]): 1) gesegnetes Taufwasser; 2) ein aus Silber oder anderm Metalle verfertigtes, sauberes und nur zu diesem Gebrauche dienendes Gefäß (ein Kännchen, eine Muschel oder ein Löffel), um damit das Taufwasser über den Kopf des Täuflings abzuschütten[7]); 3) ein Becken, um das über den Täufling ausgeschüttete Wasser aufzufangen, auffer es fließt dieses sogleich in das Sakrarium; 4) Heilöl und Chrisma in den vorschriftmässigen Geschirren[8]); 5) etwas Salz in einem Gefässe[9]); 6) Baumwolle oder etwas ähnliches (Brod, Salz), um die mit dem hl. Öle befeuchteten Finger u. d. gl. abzutrocknen; 7) ein Becken, in dem man sich die Hände nach dem Taufakte wascht, und das nur zu diesem Zwecke dienen darf[10]); 8) ein weisses Kleid, so es nicht von den Begleitern des Täuflings herbeygebracht wird[11]); 9) und endlich eine brennende Kerze, ein Ritual und ein Buch, in dem die Taufe eingeschrieben wird (Taufbuch).

8. Wer immer in die christliche Gemeinschaft sich aufnehmen läßt, bezeugt dadurch seine Würdigkeit, daß er in der hl. Taufe alles dasjenige in Wahrheit zu Grabe trägt, was

---

[1]) Sur. 10. Aug. — [2]) Cornel. ap. Euseb. hist. eccl. l. 6 c. 43; Cyprian. ep. 76 ad Magn. — [3]) de Bapt. c. 4. — [4]) Sur. 16 Jan. — [5]) Bethabara trans Jordanem, ubi Ioannes in poenitentiam baptizabat, unde et usque hodie plurimi de fratribus, h. e., de numero credentium, ibi renasci cupientes, vitali gurgite baptizantur; Hieron. de loc. Hebr. Cfr. Theodoret. hist. eccl. l. 1 c. 32. — [6]) Rit. Rom. — [7]) Mit der bloßen Hand das Wasser zu schöpfen und über den Täufling abzuschütten, ist unschicklich, und daher auch durch Diöcesanstatuten verboten. — [8]) Vgl. I. Bd. S. 700. — [9]) Vgl. I. Bd. S. 355. — [10]) In unserer Gegend wascht man sich die Hände in das Becken, in welchem das über den Täufling ausgeschüttete Wasser aufgefangen wird. — [11]) Die Herbeyschaffung des weissen Kleides besorgen in unserer Gegend wirklich diejenigen, die den Täufling zum Taufakte begleiten.

Digitized by Google

einen Christen entehrt und schändet. Gleichwie der Täufling bey der in der Vorzeit üblichen Immersion gleichsam im Wasser begraben wurde, und hierauf als ein neuer Mensch körperlich wiedererstand: so soll der Neophyt noch jetzt mit der Taufe allen bösen Neigungen entsagen, und als ein neuer Mensch in Christo Jesu wandeln. Seine völlige Umkehr zu Gott, sein reger Eifer für alles Gute, seine edle Sanftmuth und Friedfertigkeit sollen jeden Verehrer Gottes zum innigen Danke gegen denjenigen, der das Wollen und Vollbringen gibt, verpflichten. Einem neuen Menschen ziemt ein neuer Name. So mag es gekommen seyn, daß es nach und nach Sitte geworden ist, bey der Taufe einen neuen Namen anzunehmen. Doch worin besteht der neue Mensch, den der würdige Neophyt in der Taufe angezogen hat? Wohl nur darin, daß man unermüdlich darnach ringet, heilig zu werden; da auch derjenige, der uns berufen hat, heilig ist. Nach Heiligkeit strebend, sieht der Neophyt vor den Augen seines Geistes eine unzählbare Menge aus allen Ständen, Nationen, Geschlechtern und Lebensaltern in den verschiedensten Verhältnissen irdischen Wirkens und Duldens. Unter dieser Menge erblickt er gar Manche, deren Lebenspfad mit demjenigen, den er selbst wandelt oder in Zukunft zu wandeln entschlossen ist, grosse Ähnlichkeit hat, oder zu deren Bewunderung und Nachahmung er sich in seiner Subjektivität ganz besonders aufgefordert findet. Woher soll er daher seinen Namen schöpfen? Offenbar wird er am Liebsten sich den Namen eines Heiligen geben oder geben lassen, zu dem er vorzugsweise als einem Heros der christlichen Wahrheit mit kindlicher Ehrfurcht aufschaut, und dessen Wandel er insbesondere nachzuahmen im Sinne hat. Er thut es um so lieber, als er das fromme Vertrauen hegt, es werde ihn der Heilige, dessen Namen er annimmt, und den er wie einen geistlichen Vater verehrt, wie ein Patron seinen Klienten, väterlich schirmen, und liebevoll der Huld Gottes empfehlen. Dieß ist auch wirklich Wunsch der Kirche. „Curet sacerdos", erklärt das römische Ritual, „ne obscoena, fabulosa, ridicula, vel inanium deorum, vel impiorum ethnicorum nomina imponantur; sed potius, quatenus fieri potest, Sanctorum, quorum exemplis fideles ad pie vivendum excitentur et patrociniis protegantur."

1. Anm. Für die Annahme eines neuen Namens bey der Taufe von Seite der Erwachsenen finden sich in den apostoli-

Digitized by Google

schen Zeiten keine Belege[1]). Steigen wir aber über das Zeitalter der Apostel herab, so behielt wohl die Mehrzahl viele Jahrhunderte hindurch noch ihre bisherigen Namen, mochten sie auch noch so sonderbar klingen[2]), bey[3]); jedoch gab es schon hie und da Ausnahmen. So gab Attikus der Athenais in der Taufe den Namen Eudocia[4]); Stephanus dem Adrias den Namen Neo, und der Paulina den Namen Maria[5]). Cyprian nahm von seinem Lehrer im Christenthume den Beynamen Cäcilius an[6]). Als der Statthalter Severus den hl. Petrus Balsamus um den Namen fragte, antwortete dieser: „Nomine paterno Balsamus dicor, spirituali vero nomine, quod in Baptismo accepi, Petrus dicor[7])." Heut zu Tage ändert jeder erwachsene Täufling seinen Namen.

2. Anm. Die heutige Sitte, den Täuflingen den Namen eines Heiligen zu geben, ist noch jüngern Ursprunges als die, den Namen zu ändern. Durchforschen wir nämlich die Geschichte der christlichen Vorzeit, so finden wir, daß selbst die allenfalls ertheilten Taufnamen häufig aus ganz andern Quellen geschöpft wurden. So nannte man einige nach dem Tauftage (Epiphanius, Paschasius, Paschalis, Natalis)[8]), andere nach einer christlichen Tugend (Fidus, Innocentius, Felicitas, Eusebius, Pius, Eudoxia, Viktor), wieder andere nach einem Thiere (Leo, Asellus, Ursula, Kolumbanus), noch andere nach einem wunderbaren Ereignisse bey der Taufe[9]). Nur hie und da empfahl man es, den Täuflingen die Namen von Aposteln, Martyrern und andern geachteten christlichen Personen zu geben. „Nos sane", predigte z. B. der hl. Chrysostomus[10]), „neque avorum et proavorum et eorum, qui genere clari fuerint, nomina tribuamus; sed sanctorum virorum, qui virtutibus fulserunt, plurimaque apud Deum fiducia valuerunt". In der Kirche des Dionysius von Alexandria liebte man es schon, den Gläubigen die Namen der Apostel Johannes, Petrus und Paulus zu geben[11]). Theo-

---

[1]) Lesen wir auch in den biblischen Schriften des neuen Bundes von Namensertheilungen, so sind sie doch nicht für unsere Taufnamen beweisend; da diese Namensertheilungen entweder bey der jüdischen Beschneidung oder bey irgend einem andern Anlasse stattfanden. Vgl. Luk. 1, 13. 31; Joh. 1, 42; Apstg. 13, 7—9. — [2]) Wir halten die von heidnischen Gottheiten abgeleiteten Namen „Saturninus, Jupiter, Bacchus, Apollinaris, Palladius" u. s. w. für keine Taufnamen. — [3]) Tertullian, Origenes, Ambrosius und unzählige andere hatten ihre Namen schon vor der Taufe. — [4]) Socrat. hist. eccl. l. 7 c. 21. — [5]) Act. Mm. ap. Baron. ad a. 259 n. 11. — [6]) Hieron. Catal. script. eccl. c. 67. — [7]) Vit. S. Aulani Petri 3 Jan. — [8]) Natalis sc. martyris seu Domini. — [9]) So hatte (Baron. ad a. 259 n. 22. 23.) ein gewisser Kriegstribun Nemesius eine von Jugend auf blinde Tochter, welche in der Taufe wieder das Gesicht erhaltend ausrief: Ecce video hominem, qui tetigit oculos meos, et lumen splendidum circa eum. Nemesius nannte sie deßwegen Lucilla. — [10]) hom. 21 in Genes. — [11]) Euseb. hist. eccl. l. 7. c. 25.

Digitized by Google

doretus kennt auch schon die Sitte, die Kinder nach dem Namen eines Martyrers zu nennen[1]). Einer der arabischen Kanones will wenigstens biblischchristliche Namen[2]).

3. Anm. Die Namen der hl. Engel, insbesondere der des hl. Michael, werden in der Praxis allgemein als konveniente Taufnamen betrachtet[3]). Die Synode von Herzogenbusch im J. 1571[4]) empfiehlt sie sogar. Da die Kirche auch einzelne Personen im alten Testamente als heilig verehrt, z. B. David, Isaias, Elias u. d. gl., so sind auch alttestamentliche Namen erlaubt; nur verdienen die des neuen Testamentes den Vorzug[5]).

4. Anm. Noch einige Bemerkungen: 1) Da die Kirche in Betreff des dem Täuflinge zu gebenden Namens sich blos auf Wünsche beschränkt, so ist es Sache des Taufspenders, liebevolle Vorstellungen zu machen, wenn allenfalls ungeeignete, profane oder lächerliche Namen gewählt werden wollen. Ein Recht, die hl. Taufe wegen eines unpassenden Namens, der aller Vorstellungen ungeachtet gegeben wird, zu verweigern, hat der Taufspender nach dem gemeinen Rechte nicht[6]). — 2) Die Namen von Heiligen des männlichen Geschlechtes sind vorzugsweise für männliche Täuflinge, die Namen von Heiligen des weiblichen Geschlechtes vorzugsweise für weibliche Täuflinge konvenient; da in der Regel nur Männer Männern, und Weiber Weibern als Tugendvorbilder in jeder Hinsicht gelten können. Es sollte somit auch jeder Täufling nur Namen eines Heiligen seines Geschlechtes erhalten. Wir können es daher nicht billigen, wenn ein Weib auf den Namen Antonia, Aloysia, ein Mann auf den Namen Maria u. d. gl. getauft wird. Geschieht es aus Uebersehen, daß Jemand auf einen seinem Geschlechte ungewöhnlichen Namen getauft wird, so ändere man den Namen in einen dem Geschlechte entsprechenden[7]). — 3) Unter den verschiedenen Heiligennamen sollten den Täuflingen vorzugsweise die Namen solcher Heiligen gegeben werden, deren Lebensgeschichte bekannt, und für die Lebensverhältnisse, in die der Täufling nach Wahrscheinlichkeit kommen wird, viel zur Nachahmung aneiferndes hat. Jene Anschau-

---

[1]) de curat. graec. affect. l. 8. — [2]) Fideles nomina gentilium filiis suis ne imponant; sed imponantur nomina christianorum secundum scripturam in Baptismo; c. 30. — [3]) Auch diese Sitte ist ziemlich alt. Wer weiß nicht z. B., daß mehrere griechische Kaiser Michael hiessen? — [4]) tit. 3 c. 13. — [5]) Cfr. Conc. Burdigal. a. 1583 c. 9; Conc. Met. a. 1699 tit. 3 c. 4. — [6]) Ganz anders ist dieser Fall dort, wo Diöcesanverordnungen eine engere Linie ziehen. Da es nämlich Sache der Kirche ist, die hl. Taufe zu spenden oder zu verweigern, so können die Bischöfe gar wohl verfügen, daß jeder Täufling den Namen eines Heiligen erhalte. Wer nämlich Jemand in seine Gemeinschaft aufnimmt, ist auch befugt, den Namen zu bestimmen, den das neue Mitglied in der Gemeinschaft tragen soll. Wenn aber die Laien auch in diesem Falle sich durchaus nicht herbeylassen wollen, dem Täuflinge einen passenden Namen zu geben, so kann der Bischof den Taufspender beauftragen, dem Täuflinge selbst einen passenden Namen zu geben. — [7]) Cfr. Rit. Mogunt. a. 1671.

Digitized by Google

angeweise, die bey der Wahl des Namens nur auf ein vermeint liches Wohl- oder Uebelklingen der Buchstaben sieht, und hiebe häufig blos im Solde der wechselnden Mode steht, ist profan un den Absichten der Kirche ganz zuwider. Der Heilige, dessen Namen wir tragen, soll uns ein heller Spiegel seyn, der un in deutlichen Zügen schauen läßt, wie es süsses Joch und leicht Bürde ist, ein Gott wohlgefälliges Leben zu führen. Ein solche Spiegel kann uns aber ein Heiliger nicht seyn, von dem wir fas nur den Namen kennen. Aus dieser Ursache empfehlen sich be sonders a) der Name des Pfarrpatrones, da von diesem die Pa rochianen in der Regel das Meißte wissen, b) die Namen de biblischen Heiligen, und unter diesen besonders der Name Marien und der am Meißten bekannten Apostel, und endlich c) die Na men von einigen andern allgemein bekannten Heiligen, z. B. di Namen Augustin, Ambrosius, Laurentius, Aloysius, Martinus Ignatius, Agatha, Monika, Felicitas, Theresia, Agnes, Franciska u. s. w. — 4) Der in neuerer Zeit um sich greifenden Sitte den Täuflingen mehrere Namen (2, 3, bisweilen gar 6, 8, 9 u. s. f.) zu geben, soll der Taufspender in kluger Weise entge genarbeiten; da hiedurch Gefahr entsteht, daß die an und für sich so ehrwürdige Namensbeylegung zu einer kalten bedeutungs losen Formalität herabsinkt, bey der der Christ über der Menge von Namen, die ihm gegeben worden sind, des Heiligen vergißt, in dessen Fußstapfen er besonders treten soll. — 5) Einem Täuf linge den Namen Jesus zu geben, verbietet um so mehr die Ehrfurcht für diesen heiligen Namen, als es die Gefahr nach sich ziehen würde, daß dieser Name an manchem Täuflinge nicht ge bührend geehrt würde. Nur die syrischen Christen haben mit dem Namen Jesus zusammengesetzte Taufnamen, z. B., Jesujah (Jesus dedit), Ebedjesu (Servus Jesu), Seharjesu, Hanan jesu, Jesubocht, Jesudad[1]).

5. Anm. Den Taufnamen vertauscht der Papst bey dem Antritte der päpstlichen Würde, und der Mönch bey der Ablegung der Klostergelübde gewöhnlich mit einem neuen. Jenes geschah zuerst von Sergius II., oder Johannes XII., oder Sergius III.[2]): dieses verliert sich im grauen Alterthume der Geschichte der Mönchs institute[3]). Jenes findet sich übrigens durch die Namensverän derung, die dem Apostelfürsten von Jesus Christus selbst zu Theil wurde, vorgebildet: während dieses (wenigstens zum Theile) durch die Nothwendigkeit herbeygeführt werden mochte, die Namen Einiger in einem Kloster zu ändern, um die Gleichnamigkeit derselben mit Andern aufzuheben. In einem höhern Sinne geschieht die Namensveränderung deßwegen, damit der neue Papst oder Mönch einen Heiligen sich zum Vorbilde mache, der in dem näm lichen Stande die gefahrvolle Schifffahrt auf dem Meere des Le-

[1]) Augusti's Archäologie 7 B. S. 349. — [2]) Baron. a. 844 n. 1. — [3]) Martene de antiqu. monach. rit. l. 5 c. 2.

Digitized by Google

dens glücklich zu Ende gebracht hat, in welchem sie dieselbe zu Ende zu bringen haben. Noch kein Papst hat es aus Ehrfurcht für den Stifter des hl. Stuhles gewagt, sich den Namen Petrus beyzulegen, ja nach Baronius[1]) war dieß der erste Anlaß zur Namensveränderung.

9. Die Aufnahme in die Kirche selbst durch die hl. Taufe geschieht unter vielen Ceremonien. Hier soll eine Auseinandersetzung und Erklärung derselben folgen.

Wenn Tag und Stunde zur Taufe nahen, begibt sich 1) der Taufspender in den vorschriftmässigen Kultkleidern zum Altare, und bittet, an den Stufen des Altares knieend, um die Gnade einer würdigen und segenreichen Spendung. Die Kirche schreibt ihm zu diesem Behufe die Recitation von drey Psalmen[2]) und einigen Bittformeln vor[3]). Wir mögen pflanzen oder begiessen: so ist es doch nur immer Gott, der das Gedeihen gibt. Mit Recht wirft sich daher auch der Klerus vor dem Taufakte betend auf die Kniee nieder, damit derjenige seinen Segen gebe, ohne den nur Finsterniß, Sünde und Unheil sind.

Nach vollendetem Vorbereitungsgebete begibt sich 2) der Taufspender zur Kirchenthüre, ausserhalb welcher der zu Taufende an der Seite des Pathen steht[4]), und knüpft folgendes Gespräch in einer diesem verständlichen Sprache an: „Der Priester: Wie heisset du? Der Katechumenus antwortet: N. Pr.: N. Was verlangst du von der Kirche Gottes? Kat.: Den Glauben. Pr.: Was gewährt dir der Glaube? Kat.: Das ewige Leben. Pr.: Wenn du das ewige Leben erhalten willst, so halte die Gebote: Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele und aus deinem ganzen Gemüthe; den Nächsten aber wie dich selbst. An diesen zwey Geboten hängt das ganze Gesetz und die Pro-

[1]) loc. cit. — [2]) Domine Dominus noster, Afferte Domino filii Dei, Quemadmodum desiderat cervus. — [3]) Die drey Orationen unter diesen Bittformeln lauten: 1) Omnipotens sempiterne Deus, qui dedisti famulis tuis in confessione verae fidei aeternae Trinitatis gloriam agnoscere, et in potentia majestatis adorare unitatem: quaesumus, ut ejusdem fidei firmitate ab omnibus semper muniamur adversis. 2) Adesto supplicationibus nostris, omnipotens Deus, et quod humilitatis nostrae gerendum est ministerio, tuae virtutis impleatur effectu. 3) Da, quaesumus, Domine, Electo nostro, ut sanctis edoctus mysteriis et renovetur fonte Baptismatis, et inter Ecclesiae tuae membra numeretur. Per Christum etc. — [4]) Si baptizandi sunt plures, mares et foeminae, illi ad dexteram sacerdotis, hae vero ad sinistram statuantur; Rit. Rom.

Digitized by Google

pheten. Der Glaube aber ist dieser: daß du einen Gott in der Dreyeinigkeit und die Dreyeinigkeit in der Einheit verehrest, ohne die Personen zu vermengen noch die Wesenheit zu trennen. Denn verschieden ist die Person des Vaters, die des Sohnes, die des hl. Geistes; aber diese drey haben nur eine Wesenheit und nur eine Gottheit. Der Priester fährt fort: N. Widersagst du dem bösen Feinde? Kat.: Ich widersage. Pr.: Und allen seinen Werken? Kat.: Ich widersage. Pr.: Und aller seiner Hoffahrt? Kat.: Ich widersage. Pr.: Glaubst du an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde? Kat.: Ich glaube. Pr.: Glaubst du an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist vom hl. Geiste, geboren aus Maria der Jungfrau, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben; abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren zu dem Himmel, sitzet zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten? Kat.: Ich glaube. Pr.: Glaubst du an den hl. Geist, an eine heilige christkatholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben? Kat.: Ich glaube [1]).“ Es ist diese Ceremonie eine Nachahmung der Art und Weise, wie in der Vorzeit die Adspiranten um Aufnahme in das Katechumenat baten. Wer nämlich immer in den ersten Jahrhunderten des Christenthumes dem Bischofe den Wunsch eröffnete, Mitglied der Kirche Jesu zu werden, wurde gewiß so oder anders um die Motive gefragt, denen sein Wunsch entspringe, und insbesondere ausgeforscht, ob es ihm darum zu thun sey, durch ein den Vorschriften des Evangeliums entsprechendes Leben sich das Wohlgefallen Gottes zu erwerben. Sieht man aber von dieser historischen Seite weg, so wird jedem Adspiranten zum Christenthume durch dieses Examen anschaulich, was die Kirche vom Proselytenwesen halte. Juden, Heiden, Muhamedaner sieht sie mit Freude um Aufnahme bitten; jedoch nur dann, wenn sie hoffen kann, daß ein solcher Entschluß von Gott komme. Läßt sich aber besorgen, der Adspirant begehre nur nach der Taufe, um eine seinen Neigungen zusagende Heurath abschließen zu können, einiger Lasten und Unannehmlichkeiten im bür-

[1]) Rit. Linc. a. 1838. Cfr. Rit. Rom.

Digitized by Google

gerlichen Leben los zu werden, oder das öffentliche Mitleid auf sich zu ziehen, so ruft sie ihm furchtlos und unerschrocken zu: „Weg du Profaner, ich will dich nicht; du bist ein Simon Magus, der unter der Larve des Geistlichen Zeitliches suchet.“ Naht daher der Adspirant, dessen Wollen und Begehren nach heutiger Praxis schon vorher unter vier oder wenigen Augen vernommen und einer gewissenhaften Prüfung unterworfen wurde, dem Gotteshause, sich taufen zu lassen, so ist die feierliche Frage, ob er christlich glauben und leben wolle, das erste Wort, mit dem ihn die Kirche begrüßt. Die während der Vorbereitungszeit im Privatunterrichte oft und immer wiederholte Lehre, daß die Kirche einen Proselytismus verabscheue, wie ihn die Pharisäer zur Zeit Christi getrieben haben, wird jetzt auf's Feierlichste, im Beyseyn der Gemeine wiederholt: gewiß die kräftigste Aufforderung für den Taufkandidaten, sich noch ein Mal zu prüfen, ob der Geist Gottes oder der Geist der Welt ihn leite, und lieber zurückzutreten, als daß er das hl. Bad der Wiedergeburt mit dem stinkenden Unrathe niedriger Motive beschmutzt.

1. Anm. Die dermalige Formel, dem Teufel, seinen Werken und seiner Hoffahrt zu entsagen, geht nicht blos schon bey Tertullian [1]), Cyrillus von Jerusalem [2]) u. s. w. dem Taufakte vor; sondern wird sogar von Basilius dem Grossen für apostolische Überlieferung gehalten [3]). Auch die Orientalen haben sie [4]); jedoch so, daß sie ihre Gesinnung öfters auch durch eine der Abschwörung entgegengesetzte Formel kund geben [5]). — Das feierliche Bekenntniß des Glaubens wird schon in den apostolischen Zeiten gefordert [6]). Cyrillus von Jerusalem [7]), der Ambrosiaster [8]), der Verfasser der apostolischen Konstitutionen [9]), die ältesten Sakramentarien und Ordines u. s. w. fordern es auch. Es wurde sogar schon damals dieses Bekenntniß unmittelbar nach der Abschwörung [10]) verlangt, und zwar oft auf eine mit der heutigen Disciplin ganz übereinstimmende Weise [11]). — Von der Vorschrift, vermöge der

---

[1]) Aquam adituri .. prius in ecclesia sub antistitis manu contestamur, nos renuntiare diabolo, et pompae et angelis ejus; de cor. milit. c. 3. — [2]) Abrenuntio tibi Satana, et omnibus operibus tuis, et omni pompae illius, et omni cultui tuo; catech. myst. 1. — [3]) de Spir. s. c. 27. — [4]) Cfr. Euchol. Graec. et Cod. liturg. Asseman. — [5]) Confiteor te, Christe Deus noster, et omnes leges tuas salutares, et omnem religionem tuam vivificam, et omnia opera tua, quae vitam impertiuntur; Ord. Copt. et Aethiop. ap. Asseman. — [6]) Dixit Philippus (act. 8, 37): *Si credis ex toto corde, licet.* Et respondens ait: *Credo, Filium Dei esse Jesum Christum.* Cfr. Marc. 16, 16. — [7]) catech. 1 myst. — [8]) de Sacram. l. 2 c. 7. — [9]) l. 7 c. 42. — [10]) Cyrill. Hier. l. c. — [11]) Cfr. Sacram. Gallican. ap. Mabill.

Digitized by Google

der Adspirant während der Teufelsabschwörung und des Glaubensbekenntnisses ausserhalb der Kirchenthüre steht, findet sich auch schon sehr frühzeitig eine Spur. Aus Cyrillus von Jerusalem erhellt nämlich, daß diese Abschwörung und dieses Bekennen des Glaubens im Vorhofe des Baptisteriums vorgenommen wurden [1]). Übrigens wird hiedurch anschaulich gemacht, daß der Nichtchrist als solcher kein Recht habe, in das gottesdienstliche Versammlungshaus einer christlichen Gemeine einzugehen, oder mit andern Worten ein Fremdling im Reiche Gottes sey [2]).

2. Anm. Das vor dem Empfange der hl. Taufe übliche Abschwören des Teufels wird in der kirchlichen Sprache häufig Schliessung eines Bundes (Taufbundes) genannt. „Consideret unusquisque", schreibt z. B. der hl. Cäsarius, „quod in Sacramento Baptismi promisit. Et quia pactum cum Domino fecit, videat, si id ex nulla parte violavit. Quando enim interrogatus es: *Abrenuntias diabolo, pompis et omnibus ejus?* Tunc ei sacerdos subscribendum pactum obtulit. Quando autem dixit: *Abrenuntio,* tunc subscripsit [3])." Vgl. die apostolischen Konstitutionen [4]), Ambrosius [5]), Hieronymus [6]), Cyrillus von Jerusalem [7]) u. s. w. Nur bisweilen wird auch das Bekenntniß des Glaubens als ein Theil des geschlossenen Bundes in's Auge gefaßt. So schreibt z. B. der hl. Isidor von Sevilla: „Duae sunt pactiones credentium: prima pactio est, qua renuntiatur diabolo et pompis ejus, et universae conversationi illius: secunda pactio est, qua se in Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum credere profitetur [8])."

3. Anm. Um die Abschliessung des Taufbundes desto feierlicher zu machen, nahm in der Vorzeit der Abschwörende die Abschwörung entkleidet vor, und wendete sich dabey zuerst, öfters die rechte Hand oder beyde ausstreckend und zugleich blasend, gegen West, und hierauf, Blicke und Hände gegen Himmel erhebend, gegen Orient [9]). Der entkleidete Zustand stellte (so erklären die hl. Väter diese Gebräuche) den Vorsatz des Täuflings dar, sich aller sündhaften Bande zu entäussern. Das Wenden gegen Occident geschah, um dem Fürsten der Finsterniß, der als ein in dieser Himmelsgegend Wohnender betrachtet wurde, die bisherige

---

[1]) l. c. — [2]) Adduuntur, qui Baptismo initiandi sunt, ad ecclesiae fores, atque ab ejus introitu omnino prohibentur; quod indigni sunt, qui domum Dei ingrediantur, antequam a se turpissimae servitutis jugum repulerint, et totos se Christo Domino ejusque justissimo imperio addixerint; Catechism. Rom. p. 2 c. 2 qu. 48. — [3]) inter opp. Augustini serm. 264 in app. — [4]) l. 7 c. 41. — [5]) de myster. c. 2. — [6]) Comment. in Amos c. 6. — [7]) cat. mystag. 1. — [8]) de eccl. off. l. 2 c. 24. Cfr. Hincm. Rhem. Capit. 6 n. 9. — [9]) Cyrill. Hier. cat. myst. 1. 2; Gregor. Nazianz. orat. 40; Hieron. Comment. in Amos l. c.; Ambros. de myster. c. 2; Dionys. Areopag. eccl. hier. c. 2 n. 2 §. 6; Sev. Alex. l. de Bapt.

Digitized by Google

schmähliche Knechtschaft aufzusagen. Das Ausstrecken der Hände zeigte, wie der Taufkandidat alle Gewalt anwenden wolle, um nie mehr ein Knecht der Sünde zu werden. Das Blasen stellte dar, daß er den Hauch der Sünde, der nur Tod ist, ausblase. Die Wendung gegen Orient symbolisirte, wie er von nun an ein Diener Jesu, dieses Oriens ex alto seyn wolle. Das Erheben des Blickes und der Hände war theils Bild, daß er mit aller Kraft suchen wolle, was Oben ist, theils Bitte, Gott möge ihm seine Vaterhand darreichen, um seine Vorsätze immer halten zu können. — Im Oriente sind manche dieser Gebräuche noch jetzt üblich. So heißt es z. B. im Euchologium der Griechen: „Baptizandum convertit sacerdos ad occidentem, manus in altum protendentem, et ait ter: *Abrenuntias satanae? Et omnibus operibus ejus? Et omnibus angelis ejus? et cultui ejus?* Hocque ter dicitur. Et ad interrogata singula catechumenus aut susceptor ejus respondet: *Abrenuntio.* Et cum hoc ter dixerit, interrogat rursum sacerdos baptizandum: *Abrenuntiasti satanae?* Et cum hoc ter dixerit, ait sacerdos: *Insuffla igitur, et expue in illum.* Et hoc illo faciente, vertit illum sacerdos ad orientem, demissas habentem manus, et dicit ei sacerdos usque tertio: *Conjungeris Christo?* Et respondet catechumenus vel susceptor, dicet etiam ter: *Conjungor.* Deinde rursum dicit sacerdos: *Conjunctus es Christo?* Et respondet: *Sum conjunctus*[1]).“ Ja auch im Occidente haben sie sich nicht ganz verloren. Wenigstens findet sich in den Ritualien von Passau[2]) die Vorschrift, daß der Priester sich gegen Morgen zu wenden habe, während der Täufling abschwört.

4. Anm. Ist der Täufling aus irgend einer Ursache ausser Stande, die an ihn gerichteten Fragen selbst zu beantworten, so antwortet für ihn hier und bey allen spätern Fragen dieser Art der Pathe[3]). In den ersten Christenzeiten war es schon so.[4])

Tritt der Adspirant nach gehaltenem Examen nicht zurück, so haucht 3) der Taufspender ihn an, bekreuzt ihn, legt ihm die rechte Hand auf das Haupt, gibt ihm Salz in den Mund, und betet über ihn. Alle diese Gebräuche sind uralt; nur wurden sie in frühester Zeit schon während des Katechumenates vorgenommen. Das Anhauchen, das schon Augustin[5]), Cyrillus von Jerusalem[6]), die Synode von Konstantinopel im J. 381[7]) u. s. f. kennen, und auch im Oriente noch jetzt üblich ist[8]), ist theils eine symbolische Aufforderung an den Teufel,

---

[1]) Cfr. Cod. liturg. Asseman. — [2]) 1719 und 1774. — [3]) Rit. Rom. — [4]) Cfr. Conc. Carthag. a. 397 c. 34. — [5]) de symb. serm. 1 ad catech. — [6]) cat. myst. 2 et procatech. — [7]) c. 17. — [8]) Euchol. Graec.

Digitized by Google

den Taufadspiranten nicht mehr länger in dem stinkenden Dunstkreise der Sünde zurückzuhalten [1]), theils eine symbolische Bitte, Gott möge in seiner Liebe den Taufadspiranten durch den Hauch des hl. Geistes beleben [2]). Daher findet es sich auch in den Ritualien in folgender Weise vorgeschrieben: „Sacerdos exsufflat ter in faciem Catechumeni, semel dicens: *Exi ab eo (ea), spiritus immunde, et da locum Spiritui sancto Paraclito.* Hic in modum crucis halet in faciem ipsius et dicat: *N. accipe Spiritum bonum per istam insufflationem et Dei benedictionem* †. *Pax tibi. R.: Et cum spiritu tuo.*“ Wie schön! Durch die Erbsünde und die dadurch entstandene Unfähigkeit zum Guten ist der Mensch gleichsam für den Himmel gestorben, er lebt nur mehr dem Bösen, sein Odem ist der Sündenhauch des Fürsten der Finsterniß. Durch die hl. Taufe wird er aber wiedergeboren: er, der schon vor Gott eine Leiche war, fängt an für den Himmel zu athmen. Gleichwie man daher bisweilen Gegenstände anbläst, die man entfernen will: so bläst man auch den Taufadspiranten an, damit sich von ihm Alles entferne, was diabolisch ist. Und gleichwie Gott das Stück Lehm, aus dem er den ersten Menschen bildete, durch Anhauchung belebte, und mit seinem Bilde schmückte: so haucht auch der Priester den Taufadspiranten an, um hiemit seinen innigen Wunsch kund zu geben, daß jenes Leben sich über diesen ausgieße, das uns zu Tempeln des hl. Geistes macht. — Die im Morgen- und Abendlande übliche Bekreuzung ist nicht blos uralt; sondern war in der Vorzeit das Symbol, unter welchem Jemand in das Katechumenat aufgenommen wurde. „Per crucis signum“, schreibt z. B. Augustin [3]), „in utero sanctae matris Ecclesiae jam concepti estis [4]).“ Nur durch Jesum Christum ist eine Wiedergeburt denkbar. So ruft denn die Kirche durch diese Ceremonie jedem, der in ihren mystischen Leib aufgenommen werden will, vernehmlich zu: „Glaub' an Christus den Gekreuzigten; er ist der Born, aus dem die Kirche ihre Gnaden schöpfet. Nur in ihm und durch ihn kannst

[1]) Insufflationes Sanctorum et nominis Dei invocatio, tanquam vehementissima quaedam flamma, urit daemones, et in fugam convertit; Cyrill. Hier. cat. 2 mystag. Cfr. Augustin. l. c. — [2]) Diese Deutung gibt Christus selbst; da er die Apostel bey der Übergabe der Sündenvergebungsgewalt anhauchte, zugleich sprechend: „Accipite Spiritum sanctum.“ Vgl. Joh. 20, 22. — [3]) de symb. serm. 2 c. 1. — [4]) Cfr. Ambros. de myster.

Digitized by Google

du Gott leben.“ Und wie jeder ihrer Zurufe mit ihrem mütterlichen Segen verbunden ist, so verflicht sie auch mit ihrer symbolischen Erklärung die Bitte, Gott möge sich des Adspiranten erbarmen, damit dieser sich wirklich fest an Christus anschliesse, und ihm in reiner Liebe diene. Das römische Ritual enthält hierüber folgende Rubrik: „**Sacerdos facit crucem cum pollice in ejus fronte et in pectore, dicens:** „*N. accipe signum crucis tam in fronte* †, *quam in corde* †: *sume fidem coelestium praeceptorum. Talis esto moribus, ut templum Dei jam esse possis, ingressusque Ecclesiam Dei evasisse te laqueos mortis laetus agnosce. Horresce idola, respice simulacra*[1]). *Oole Deum Patrem omnipotentem, et Jesum Christum Filium ejus unicum, Dominum nostrum, qui venturus est judicare vivos, et mortuos, et saeculum per ignem* ...**Deinde signet Electum signo crucis cum pollice in** fronte, **dicens:** *Signo tibi frontem,* † *ut suscipias crucem Domini.* **In auribus:** *Signo tibi aures,* † *ut audias divina praecepta.* **In oculis:** *Signo tibi oculos,* † *ut videas claritatem Dei.* **In naribus:** *Signo tibi nares,* † *ut odorem suavitatis Christi sentias.* **In ore:** *Signo tibi os,* † *ut loquaris verba vitae.* **In pectore:** *Signo tibi pectus,* † *ut credas in Deum.* **In scapulis:** *Signo tibi scapulas,* † *ut suscipias jugum servitutis ejus.* **In toto corpore, illud non tangens, manu producit signum crucis, et dicit:** *Signo te totum in nomine Patris* † *et Filii* † *et Spiritus* † *sancti, ut habeas vitam aeternam, et vivas in saecula saeculorum.*“ Wer lebendigen Glauben hat, verwendet Augen, Ohren und alle andern Sinne, jedes Glied des Leibes zur Ehre Gottes, drückt, so zu sagen, seinem ganzen Leibe das Zeichen des Kreu-

[1]) Verba *Horresce idola, respue simulacra* dicantur Catechumeno, qui venit de gentilitatis errore seu de ethnicis et idololatris. Catechumeno vero Judaeo loco horum verborum dicatur: *Horresce judaicam perfidiam, respue hebraicam superstitionem.* Saraceno autem vel Turcae aut Persae sive alii ex Muhametanis dicatur: *Horresce mahumeticam perfidiam, respue pravam sectam infidelitatis.* At haeretico ad catholicam Ecclesiam venienti, qui, si in ejus Baptismo debita forma servata non est, baptizari debet, dicatur: *Horresce haereticam pravitatem, respue nefarias sectas impiorum;* vel exprimatur proprio nomine secta, de qua Catechumenus venit; Rit. Rom.

Digitized by Google

zes auf: daher das uralte[1]) Aufdrücken des Kreuzes auf mehrere Sinnesorgane und Glieder des Adspiranten. — Die Handauflegung, welche schon Ananias mit Saulus vornahm[2]), und auch den hl. Vätern als eine der Ceremonien im Katechumenate bekannt ist[3]), hat auch hier den doppelten Sinn, den sie überhaupt im christlichen Kultus hat[4]). Theils sinnbildet sie den kräftigen Arm der Obhut Gottes, unter dem der würdige Taufadspirant sich befindet, theils drückt sie die Bitte aus, es möge sich auch der Adspirant, über den die Hand so eben ausgestreckt wird, unter dem mächtigen Schutze Gottes befinden. — Jeder Lebende bedarf Speise, um am Leben zu bleiben. Auch der Christ oder vielmehr Christling, der so eben im Schooße der Kirche empfangen wurde, braucht geistige Speise, so er nicht wieder in geistigen Todesschlummer zurückfallen soll. Diese Speise, die uns kräftigt in der Stunde der Versuchung, und vor aller Verirrung sichert, ist eine unter dem Beystande der Gnade Gottes zu Stande kommende ächtvernünftige Auffassung des Lebens, oder wie wir sie noch nennen, die christliche Weisheit. Wo diese Anschauung der Dinge Lebensregel geworden ist, hat die Welt nur Werth, in so weit sie uns zu Bürgern des Reiches Gottes erzieht: wo sie das leitende Princip ist, sieht der Mensch sich hienieden nur für einen Fremdling an, der in eine bessere Heimath zu pilgern hat: wo nach ihr alles Thun und Lassen geregelt wird, wird demüthig und voll des Vertrauens auf die Verdienste Christi nach sittlicher Vollkommenheit gerungen. Zur symbolischen Darstellung des Wunsches, daß auch der Taufadspirant diese himmlische Speise, die uns an die Fleischtöpfe Ägyptens leicht vergessen läßt, kennen lerne und für immer koste, wird ihm gewöhnliches Salz, nachdem es zu diesem Behufe gesegnet worden ist, mit den Worten: N. accipe salem sapientiae, propitiatio sit tibi in vitam aeternam" in den Mund gegeben[5]). „Sal in mysteriis catechumenis dandus", schreibt

---

[2]) Ein Kodex der gallikanischen Liturgie bey Mabillon kennt eine Bekreuzung der Stirne und Brust, ein handschriftliches Pontifikal der Kirchen Konstantinopel und Kir eine Bekreuzung der Brust und der Brust und Stirne mit einander, ein gothisches Missal bey Thomasius eine Bekreuzung der Augen, der Ohren, der Nase und der Brust. Das ambrosianische Ritual redet von der Bekreuzung der Stirne allein. Vgl. Martene de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 1 art. 6 n. 6. — [2]) Apstg. 9, 17. — [3]) Augustin. de peccat. merit. l. 2 c. 26; Petr. Chrysol. serm. 52; Dionys. Areopag. de eccl. hier. c. 2. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 251. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 354.

Digitized by Google

z. B. der hl. Isidor von Sevilla [1]), „a patribus [2]) ideo est institutus, ut ejus gustu condimentum sapientiae percipiant, neque desipiant a sapore Christi, nec sint fatui, et retro respiciant, sicut uxor Loth“. — Die Gebete sind zwischen den so eben angeführten symbolischen Ceremonien eingeflochten, und eine Auseinandersetzung der frommen Wünsche, welche die Kirche bey der Vornahme dieser Ceremonien hat. Es sind diese Gebete fünf uralte [3]) Orationen: die erste wird während der Bekreuzung [4]), die zweite und dritte nach der Bekreuzung [5]), die vierte während der Handauflegung [6]), und die fünfte nach der Darreichung des Salzes [7]) gebetet. Nur wenn der Taufaspirant ein Heide oder Götzendiener war, wird vor der Darreichung des Salzes noch folgende Oration als sechste eingeschaltet: „Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, qui es, qui eras, et qui permanes usque in finem, cujus origo nescitur, nec finis comprehendi potest: te sup-

---

[1]) de eccl. off. l. 2 c. 20. — [2]) Im Oriente ist diese Ceremonie nicht bekannt. Im Occidente spricht von ihr der hl. Augustin (Confess., l. 1, c. 11). Cfr. Conc. Carthag. a. 397 c. 5. — [3]) Cfr. Marten. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 1 art. 7. — [4]) Te deprecor, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, ut huic famulo tuo N., qui in hujus saeculi nocte vagatur incertus ac dubius, viam veritatis et agnitionis tuae jubeas demonstrari: quatenus reseratis oculis cordis sui, te unum Deum Patrum in Filio, et Filium in Patre cum Spiritu sancto recognoscat, atque hujus... confessionis fructum et hic et in futuro saeculo percipere mereatur. Per Christum etc. — [5]) Preces nostras, quaesumus, Domine, clementer exaudi, et hunc Electum tuum N. crucis dominicae, cujus impressione eum signamus, virtute custodi: ut magnitudinis gloriae tuae rudimenta servans, per custodiam mandatorum tuorum ad regenerationis gloriam pervenire mereatur. Per Christum etc. — Deus, qui humani generis ita es conditor, ut sis etiam reformator, propitiare populis adoptivis, et novo testamento sobolem novae prolis adscribe: ut filii promissionis, quod non potuerunt assequi per naturam, gaudeant suscepisse per gratiam. Per Christum etc. — [6]) Omnipotens sempiterne Deus, Pater Domini nostri Jesu Christi, respicere digneris super hunc famulum tuum N., quem ad rudimenta fidei vocare dignatus es: omnem caecitatem cordis ab eo expelle: disrumpe omnes laqueos satanae, quibus fuerat colligatus: aperi ei, Domine, januam pietatis tuae, ut signo sapientiae tuae imbutus, omnium cupiditatum foeturibus careat, et ad suavem odorem praeceptorum tuorum laetus tibi in Ecclesia tua deserviat, et proficiat de die in diem, ut idoneus efficiatur accedere ad gratiam Baptismi tui, percepta medicina. Per eundem etc. — [7]) Deus patrum nostrorum, Deus universae conditor veritatis, te supplices exoramus, ut hunc famulum tuum N. respicere digneris propitius, et hoc primum pabulum salis gustantem non diutius esurire permittas, quo minus cibo expleatur coelesti, quatenus sit semper spiritu fervens, spe gaudens, tuo semper nomini serviens. Perduc eum, Domine, quaesumus, ad novae regenerationis lavacrum, ut cum fidelibus tuis promissionum tuarum aeterna praemia consequi mereatur. Per Christum etc.

Digitized by Google

plices invocamus super hunc famulum tuum N., quem liberasti de errore gentilium et conversatione turpissima: dignare exaudire eum, qui tibi cervices suas humiliat ad lavacri fontem, ut renatus ex aqua et Spiritu sancto, expoliatus veterem hominem, induat novum, qui secundum te creatus est; accipiat vestem incorruptam et immaculatam, tibique Deo nostro servire mereatur. Per Christum Dominum nostrum."

Es ist ein erhebendes Schauspiel, eine Person, die bisher eine Leiche im geistlichen Sinne war, wieder für Gott athmen zu sehen. Also für Gott zu athmen beginnend wird auch der Taufadspirant in's Auge gefaßt. Möge er nur nie in den Tod der Seele zurückfallen! Soll kein solcher Rückfall erfolgen, so ist unablässiges Gebet unumgänglich nothwendig. Was das Athem Holen dem Leibe, ist das Beten der Seele. Mütterlich leitet daher 4) die Kirche den Taufadspiranten an, drey Mal knieend, wobey ihm zuerst der Pathe als geistlicher Führer und Mentor und hierauf der Priester als Stellvertreter der Kirche das Kreuzzeichen auf die Stirne drücken, das Gebet des Herrn zu verrichten. Mit „Abba, Vater" soll der neue Christling den Herrn der Welt begrüssen; denn als liebenden Vater lehrt uns Christus den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde kennen. Auf den Knieen die Hände faltend soll er zum ersten Male mit jenen heiligen Worten zum Himmel aufrufen, die uns Jesus Christus selber gelehrt hat, und die daher ein jeder Christ sein Leben lang täglich zum Himmel sendet. Wer kann aber den neuen Christling also betend knieen sehen, ohne daß er innigst gerührt wird, und zugleich des grossen Unglückes eingedenk ist, wenn es dessen ungeachtet geschehen sollte, daß der Taufadspirant wieder Sklave der Sünde würde? Gäbe es ein grösseres Unglück? Wahrlich nicht! Ist aber ein solches Unglück nicht zu besorgen? Geht nicht der böse Feind unaufhörlich herum, Jedermann zu verschlingen? Lehrt uns nicht sogar die tägliche Erfahrung Unzählige kennen, die im Geiste anfingen und im Fleische endeten? Allerdings, es ist so. Solche Betrachtungen habend wird die Kirche tief erschüttert. Sie kann es nicht unterlassen, nicht blos Gott, so oft der Adspirant das Gebet des Herrn vollendet hat, um Erbarmung anzurufen; sondern fordert auch den Satan, den Lügner vom Anfange her, feierlich auf, den Adspiranten nicht mehr länger als Angehörigen des Reiches

Digitized by Google

der Finsterniß zu betrachten, und sich von nun an aller Nachstellung gegen ihn um Jesu willen, der am jüngsten Tage über einen jeden Sünder und Verführer furchtbares Weltgericht halten wird, völlig zu enthalten. Nicht die Furcht, es möchte der Adspirant leiblich vom Teufel besessen seyn (leibliche Besitzungen, wie solche die hl. Schrift erzählt, äussern sich auch auf eine sichtbare Weise)[1]), veranlaßt die Kirche (in der Regel) zu diesen Exorcismen: die feste Überzeugung, daß Jeder, der Sünde thut, Mitglied des satanischen Reiches ist, und unter dem Dominium des Satans steht, bewegt sie dazu. Das römische Ritual schreibt diese ganze Ceremonie, wenn der Adspirant männlichen Geschlechtes ist (bey Adspiranten des weiblichen Geschlechtes ist dieselbe etwas verändert) also vor: „Sacerdos dicat: *Ora Electe, flecte genua, et dic Pater noster.* Et Electus genuflexus orat, et dicit *Pater noster.* Et cum oraverit et dixerit *Pater noster* usque ad *Libera nos a malo* inclusive, sacerdos subjungit *Leva, comple orationem tuam et dic Amen.* Et ille respondet *Amen.* Et sacerdos dicit patrino: *Signa eum.* Deinde Electo: *Accede.* Et patrinus pollice signat eum in fronte, dicens: *In nomine Patris, et Filii et Spiritûs sancti.* Tum quoque sacerdos facit crucem in fronte ejus, ita dicendo: *In nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti.* Et imponit manum super eum, et dicit: *Oremus! Deus Abraham, Deus Isaac, Deus Jacob, Deus, qui Moysi famulo tuo in monte Sinai apparuisti, et filios Israel de terra Aegypti eduxisti, deputans eis angelum pietatis tuae, qui custodiret eos die ac nocte: te, quaesumus, Domine, ut mittere digneris sanctum angelum tuum de coelis, qui similiter custodiat et hunc famulum tuum N., et perducat eum ad gratiam Baptismi tui. Per Christum Dominum nostrum.* ℟.: *Amen.* Exorcismus: *Ergo maledicte diabole, recognosce sententiam tuam, et da honorem Deo vivo et vero, da honorem Jesu Christo Filio ejus, et Spiritui sancto, et recede ab hoc famulo Dei N., quia istum sibi Deus et Dominus noster Jesus Christus ad suam sanctam gratiam fontemque Baptismatis vocare dignatus est: et hoc signum sanctae crucis* †, *quod nos*

[1]) Vgl. Matth. 8, 28.

Digitized by Google

fronti ejus damus, tu maledicte diabole, nunquam audeas violare. Per eundem Christum Dominum nostrum, qui venturus est judicare vivos, et mortuos, et saeculum per ignem. ℟.: *Amen.* Item super eum secundo dicat *Ora Electe* et reliqua ut supra. Deinde imponit manum super eum, ac dicit: *Oremus! Deus immortale praesidium omnium postulantium, liberatio supplicum, pax rogantium, vita credentium, resurrectio mortuorum, te invoco super hunc famulum tuum N., qui Baptismi tui donum petens, aeternam consequi gratiam spirituali regeneratione desiderat: accipe eum, Domine, et quia dignatus es dicere: Petite, et accipietis; quaerite et invenietis; pulsate et aperietur vobis; petenti praemium porrige, et januam pande pulsanti, ut aeternam coelestis lavacri benedictionem consecutus, promissa tui muneris regna percipiat. Qui cum Patre et Spiritu sancto vivis et regnas Deus in saecula saeculorum. Amen.* Exorcismus: *Audi, maledicte satana adjuratus per nomen aeterni Dei, et Salvatoris nostri Jesu Christi Filii ejus, cum tua victus invidia, tremens gemensque discede: nihil tibi sit commune cum servo Dei N. jam coelestia cogitante, renuntiaturo tibi, et saeculo tuo, et beatae immortalitati victuro. Da igitur honorem advenienti Spiritui sancto, qui ex summa coeli arce descendens, proturbatis fraudibus tuis, divino fonte purgatum pectus, sanctificatum Deo templum et habitaculum perficiat, ut ab omnibus penitus noxiis praeteritorum criminum liberatus servus Dei, gratias perenni Deo referat semper, et benedicat nomen sanctum ejus in saecula saeculorum.* ℟.: *Amen.* Item tertio dicat, ut supra, *Ora Electe, flecte genua, et dic Pater noster etc.* usque ad orationem *Deus Abraham* exclusive. Deinde imponit manum super eum, dicens: *Exorcizo te, immunde spiritus, in nomine Patris* †, *et Filii* †, *et Spiritus* † *sancti, ut exeas et recedas ab hoc famulo Dei N.; ipse enim tibi imperat, maledicte, damnate, qui pedibus super mare ambulavit, et Petro mergenti dexteram porrexit.* Exorcismus: *Ergo maledicte diabole etc.*, et repetit totum, ut supra habetur. Deinde: *Oremus! Aeternam ac justissimam pietatem tuam deprecor, Domine sancte,*

Digitized by Google

Pater omnipotens, aeterne Deus, auctor luminis et veritatis, super hunc famulum tuum N., ut digneris eum illuminare lumine intelligentiae tuae: munda eum, et sanctifica; da ei scientiam veram, ut dignus efficiatur accedere ad gratiam Baptismi tui, teneat firmam spem, consilium rectum, doctrinam sanctam, ut aptus sit ad percipiendam gratiam tuam. Per Christum Dominum nostrum.“ Übrigens erinnert das dreymalige Beten des Vaterunsers an die Sitte der Vorzeit, sich das Gebet des Herrn von dem Katechumenen, nachdem man ihn zuvor feierlich damit bekannt gemacht hatte (es gehörte damals [1]) zur Geheimlehre), hersagen zu lassen [2]). Von den Exorcismen über die Taufadspiranten reden schon Cäcilius von Bilta und Vincentius von Thibaris auf der Synode von Karthago im J. 255 als einer bekannten Sache [3]): Cyrillus von Jerusalem [4]), die Väter von Konstantinopel im J. 381 [5]), Augustin [6]), u. s. f. kennen sie auch.

Feierlich hat der Taufadspirant Gott als Vater begrüßt, drey Mal diesen Gruß in kindlicher Furcht und Freude wiederholt. Die Kirche hat hievon Anlaß genommen, von ihrer Gewalt Gebrauch zu machen, die Angriffe des Satans zu schwächen. Als Kind Gottes im schönsten Sinne des Wortes betrachtet sich somit jetzt der Taufadspirant. Einem Kinde Gottes ziemt aber auch ein Plätzchen im Hause Gottes. So erklärt es sich, wie es kommt, daß der Adspirant nach der dreymaligen Recitation des Vaterunsers und den damit in Verbindung gebrachten Exorcismen 5) feierlich in's Gotteshaus eingeführt wird. „Sacerdos“, verordnet die Rubrik, „sinistra manu apprehendens dexteram Electi prope brachium, vel ei porrigens extremam partem stolae, introducit eum in ecclesiam, dicens: *N., ingredere in sanctam Ecclesiam Dei, ut accipias benedictionem coelestem a Domino Jesu Christo, et habeas partem cum illo et Sanctis ejus.*“

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 272. — [2]) Die Bekanntmachung hieß Traditio orationis dominicae, das Hersagen Redditio orationis dominicae. Es waren (wenigstens an vielen Orten) eigene Tage für die Tradition und Redditon angesetzt. So geschah in Afrika die Tradition acht Tage nach der Tradition des Symbolums (Augustin. serm. 213 et 53), in Rom wurde es (Sacram. Gelas.) zugleich mit dem Symbolum tradirt. Die Redditon erfolgte in Afrika (August. l. c.) acht Tage nach der Tradition. — [3]) Cfr. Cypr. ep. 76 ad Magr. — [4]) Procat. — [5]) c. 17. — [6]) ep. 194 al. 105 n. 46.

Digitized by Google

Die Einführung in's Gotteshaus ist ein erschütternder Akt sowohl für den eingeführten Adspiranten als auch für den einführenden Priester. Ersterer sieht, daß er jetzt feierlich als Mitglied des grossen Christenvereines, als Miterbe Jesu, als wieder gefundener Sohn Gottes angesehen werde; dafür aber auch das Gespötte und die Verachtung der Welt zu erwarten habe: letzterer freut sich, wieder einen würdigen Mitkämpfer auf der Bahn des Heiles vor sich zu schauen. In frommer Rührung fällt daher 6) der Adspirant auf das Angesicht nieder, betet still an, recitirt hierauf laut noch ein Mal das Gebet des Herrn, so wie das apostolische Glaubensbekenntniß, und erneuert sodann feierlich den Bund mit Jesus Christus: der Priester dagegen legt dem Betenden die rechte Hand auf, berührt seine Ohren und Nase mit Speichel, salbt ihn mit Heilöl, und beschwört noch ein Mal den Teufel, sich aller Einflüsterungen und Versuchungen bey einem Individuum, das nun schon als Kind Gottes gilt, zu enthalten. Wie könnten sie auch ihre Gefühle passender äussern? Wer immer Gott für eine empfangene Gnade dankt, dankt dadurch auf die ziemendste Weise, daß er den Vater im Himmel preiset, und einen gottseligen Wandel gelobt. Wer sich aber freuet, die Gnadenführungen Gottes an uns Mitmenschen bewundern zu können, wird in dieser Freude bald Gott bitten, er möge das schöne Werk vollenden, das er angefangen hat, bald mit Entrüstung sich erinnern, daß der alte Lügner unaufhörlich umhergeht und sucht, wen er verschlingen könne, bald in dieser Entrüstung sich der von Christus verliehenen Exorcismengewalt bedienen. Der Ritus ist hiebey folgender: „**Ingressus Electus procumbit, seu prosternit se in pavimento, et adorat. Deinde surgit, et Sacerdos imponit manum super caput ejus, et Electus cum eo recitat symbolum apostolorum et orationem dominicam... Tunc rursus Sacerdos imponat manum super caput Electi, et dicat:** *Nec te latet, satana, imminere tibi poenas, imminere tibi tormenta, imminere tibi diem judicii, diem supplicii sempiterni; diem, qui venturus est velut clibanus ardens, in quo tibi atque universis angelis tuis praeparatus sempiternus erit interitus. Proinde damnate atque damnande, da honorem Deo vivo et vero, da honorem Jesu Christo Filio ejus, da honorem Spiritui sancto Paraclito, in cujus nomine atque virtute praecipio*

Digitized by Google

tibi, quicunque es, spiritus immunde, ut exeas et recedas ab hoc famulo Dei N., quem hodie idem Deus et Dominus noster Jesus Christus ad suam sanctam gratiam et benedictionem fontemque Baptismatis dono vocare dignatus est; ut fiat ejus templum per aquam regenerationis in remissionem omnium peccatorum. In nomine ejusdem Domini nostri Jesu Christi, qui venturus est judicare vivos et mortuos et saeculum per ignem. ℟.: *Amen...* Postea Sacerdos pollice accipit de saliva oris sui, et tangit aures et nares Electi: tangendo aurem dexteram et sinistram dicat: *Ephpheta, quod est, adaperire.* Deinde tangendo nares dicat: *In odorem suavitatis.* Et dicit: *Tu autem effugare, diabole; appropinquabit enim judicium Dei.* Deinde interroget Electum. *Quis vocaris?* Et ipse respondet: *N.* Interroget: *Abrenuntias satanae?* ℟.: *Abrenuntio.* Interroget: *Et omnibus operibus ejus?* ℟.: *Abrenuntio.* Interroget: *Et omnibus pompis ejus?* ℟.: *Abrenuntio.* Tunc sacerdos intingit pollicem dextrae manus in oleo sancto catechumenorum, et intingit Electum primum in pectore, deinde inter scapulas, in modum crucis, dicens: *Ego te linio oleo salutis † in Christo Jesu Domino nostro in vitam aeternam.* ℟.: *Amen.* ℣.: *Pax tibi.* ℟: *Et cum spiritu tuo.* Mox bombacio vel re simili tergit pollicem, et loca inuncta, et subjungit dicens: *Exi immunde spiritus, et da honorem Deo vivo et vero. Fuge immunde spiritus et da locum Jesu Christo Filio ejus. Recede immunde spiritus, et da locum Spiritui sancto Paraclito....* Et ducitur Electus ad baptisterium. Et cum fuerit prope fontem, Sacerdos interrogat: *Quis vocaris?* Respondet: *N.* Interrogat: *N. credis in Deum Patrem omnipotentem, creatorem coeli et terrae?* ℟.: *Credo.* Interrogat: *Credis in Jesum Christum, Filium ejus unicum, Dominum nostrum, natum et passum?* ℟.: *Credo.* Interrogat: *Credis et in Spiritum sanctum, sanctam Ecclesiam catholicam, Sanctorum communionem, remissionem peccatorum, carnis resurrectionem et vitam aeternam?* ℟.: *Credo.*“ Durch diesen Ritus wird zugleich anschaulich, was die damit verflochtenen Gebräuche bedeuten, deren Sinn noch nicht erklärt worden ist. Die Berührung der Ohren und der Nase mit

Digitized by Google

Speichel, ein schon von Jesus ausgeübter[1]) und den ältesten Vätern bekannter Gebrauch[2]), sinnbildet im Hinblicke auf das Beyspiel Jesu den frommen Wunsch der Kirche, es möge der Taufkandidat, der als Angehöriger des satanischen Reiches vor Gott geistig taubstumm war, von seiner geistigen Krankheit eben so geheilt werden, als es der Taubstumme im Evangelium körperlich wurde. Es läßt sich nur noch bemerken, daß man in der Vorzeit, weil Jesus den Speichel bey der Heilung des Blindgebornen mit Koth mischte[3]), auch den zu dieser Berührung bestimmten Speichel hie und da mit Koth mischte[4]). Die Ölsalbung, eine symbolische Darstellung der Bitte, es möge der hl. Geist den neuen Christling zum muthigen Kämpfer für Wahrheit und Tugend salben[5]), kennen schon der Ambrosiaster[6]), Chrysostomus[7]), Cyrillus von Jerusalem[8]) u. s. w. Auch der Orient hat sie: nur unterscheidet er sich dadurch von uns, daß er nach uralter Sitte[9]) den ganzen Leib des Taufabspiranten salbt[10]), während im Occidente blos Brust und Schultern gesalbt werden. Offenbar sollen beyde Salbungsarten, denen sich im Abendlande in der Vorzeit auch noch die Salbung der Nase, Ohren und Brust anreihte[11]), die symbo-

---

[1]) Mark. 7. 32—35. — [2]) Ambros. l. de myster. c. 1; Augustin. tractat. 44 in Joann.; Petr. Chrysolog. serm. 52. — [3]) Joh. 9. — [4]) Quando dedisti nomen tuum, tulit lutum, et linivit super oculos tuas. Quid significat? Ut peccatum tuum confitereris, ut conscientiam tuam recognosceres, ut poenitentiam ageres delictorum, hoc est, sortem humanae generationis agnosceres; Ambros. de Sacram. l. 3 c. 2. — [5]) Unctus es, quasi athleta Christi, quasi luctam hujus saeculi luctaturus, professus es luctaminis tui certamina; Ambros. de Sacram. l. 1 c. 2. — Exorcizato oleo particpes effecti fructiferae illius oleae Jesu Christi. Excisi enim ex oleastro in oleam frugiferam inserti estis, et pinquedinis illius verae oleae quisque vestrum particeps est effectus. Illud ergo exorcizatum oleum symbolum est pinquedinis Christi nobiscum communicatae, et quod omne vestigium diabolicae operationis in nobis deletum sit; Cyrill. Hier. cat. 2 myst. — [6]) de Sacram. l. 1 c. 2. — [7]) hom. 6 in ep. ad Coloss. — [8]) cat. mystag. 2. — [9]) Sacerdos effundit chrisma sacrum, scilicet oleum, in volam suam, et ungit totum corpus baptizandorum, et inter digitos manuum pedumque eorum, et anteriorem posterioremque partem eorum, nec ullum relinquit in eis locum, quin ungatur; Ord. Syr. ap. Assem. cod. lit. l. 2 de Bapt. p. 259. Exuti exorcizato oleo a summis capillis usque ad infimos pedes peruneti estis; Cyrill. Hier. l. c. Cfr. Chrysost. l. c. — [10]) Die Verletzung des Schamgefühles suchte man in der Vorzeit dadurch zu verhindern, daß bey weiblichen Taufkandidaten der Diakon blos die Stirne, die Diakonissin den übrigen Leib salbte; jedoch wurde diese Rücksicht nicht immer beobachtet. Nach Pseudodionysius bildete der Bischof zuerst drey Kreuzzeichen salbend, und überließ hierauf den Priestern die Salbung des ganzen Leibes. — [11]) Sacram. Gallic. apud Mabill. in Mus. ital.

Digitized by Google

liche Bitte, die der Ölsalbung überhaupt zu Grunde liegt, noch mehr veranschaulichen. Salbung der Brust und der Schultern symbolisirt die Bitte, es möge der hl. Geist den Taufadspiranten kräftigen, damit dieser ein würdiger Schüler Jesu im Sinne und Wandel sey[1]). Dagegen verbildlicht die Salbung des ganzen Leibes den frommen Wunsch, es möge der ganze Leib des Adspiranten, d. h., sein ganzes Thun und Lassen, nur der Ehre Gottes gewidmet seyn.

Oft ist es schon geschehen, daß Unwürdige aller angewendeten Sorgfalt ungeachtet es dahin zu bringen wußten, daß man sie taufte. Wie nahe liegt diesem Erfahrungssatze der Gedanke, es könne auch das Individuum, das so eben um das Bad der Wiedergeburt bittet, nur ein niederträchtiger Heuchler seyn! Allerdings hat man dasselbe eine geraume Zeit hindurch beobachtet, und es nicht an Anlässen fehlen lassen, an denen sich die Aufrichtigkeit der Gesinnung erproben konnte. Wie oft täuscht aber nicht listige Verschmitztheit selbst den besten Menschenkenner? Solches erwägend stellt der Priester 7) nach geschehener Erneuerung des Taufbundes und zugleich vorgenommener Salbung folgende zwey Fragen: *N. quid petis?* Respondet: *Baptismum.* Interrogat: *Vis baptizari?* R.: *Volo.*" Es ist gleichsam die letzte Aufforderung an den Adspiranten, feierlich seinen Entschluß kund zu geben. Nur noch ein Schritt, und jeder Rücktritt ist unmöglich. Wie passend, jeden, der diesen Schritt vorhat, noch an der Schwelle des Heiligthumes aufmerksam zu machen, daß die Kirche nicht nach Proselyten hasche, um nur die Zahl der Ihrigen zu vermehren; sondern Anbeter Gottes im Geiste und in der Wahrheit wolle.

Hat der Adspirant noch ein Mal seinen Wunsch, getauft zu werden, durch ein feierliches „Volo" erklärt, so entblößt er 8) (wenn er des weiblichen Geschlechtes ist) das Haupt, so wie den Hals, und neiget sich: der Pathe hält oder berührt ihn

---

[1]) Autumamus, per scapulas designari fortia opera hominum, et per pectus, ubi quodammodo consistit cubiculum cogitationum, volumus designari bonas cogitationes; Alcuin. ep. ad Car. M. ap. Canis. thesaur. monum. eccl. tom. 2 fol. 546. — Ungitur pectus, ut signo crucis Christi excludatur satanae introitus, et paretur ingressus Christo Domino. Scapulae autem signantur, ut undique templum Dei dicatum ab omni satanae impedimento muniatur. Iterum, et hoc signatur in pectoris et scapulae unctione, ut eis firmitas sit, et bonorum operum perseverantia; Magnus Sen. de myst. Baptism.

Digitized by Google

hiebey mit der Hand. Indessen schöpft der Priester Wasser aus dem Taufsteine, und schüttet es in Form von drey Kreuzen über den Adspiranten, zugleich sprechend: „N., ego te baptizo in nomine Patris (†) et Filii (†) et Spiritus (†) sancti.“ Welch' ein heiliger Augenblick! In demselben Momente entsündigt das Feuer des hl. Geistes die Seele des Menschen, und schmückt sie mit der Gnade der Rechtfertigung aus. Der Sündenaussatz ist verschwunden, der Mensch prangt im Kleide der Unschuld.

1. Anm. So lange die Untertauchung üblich war, zogen die Täuflinge (sie mochten des männlichen oder weiblichen Geschlechtes seyn) alle Kleider aus[1]). Selbst die Mitte des Leibes scheint (wenigstens in der Regel) nicht bedeckt gewesen zu seyn[2]). Das natürliche Schamgefühl wurde nur in so weit berücksichtigt, daß zuerst die männlichen, und hierauf die weiblichen Täuflinge getauft wurden[3]), und jeder in der Regel nur von den übrigen Täuflingen desselben Geschlechtes in der Nacktheit gesehen werden mochte[4]). Selbst der taufende Priester sah gewöhnlich nur das Angesicht der Frauen[5]), wenigstens in spätern Zeiten[6]). Man wußte übrigens sogar mystische Gründe für die Nacktheit anzugeben. So sagte Cyrillus von Jerusalem: „Vestem exuistis, quod exuti hominis antiqui cum operibus suis imago fuit... Eratis nudi, imitantes et in hoc eum, qui in cruce nudatus fuerat, Christum: qua ille nuditate principatus et potestates hujus saeculi spoliavit... Protoplasti Adam ferebatis exemplum, qui nudus in paradiso fuit, et tamen nullo afficiebatur pudore[7]).“ Man vergleiche Chrysostomus[8]) u. s. w.
2. Anm. Geschieht es, daß ein zu taufendes Individuum so schwer krank ist, daß sich befürchten läßt, es könnte, wenn alle der Ab-

---

[1]) Mulieres, quae se exuerant, ut baptizarentur,.. nudae aufugerunt. Neque enim concedebatur, ut se velarent, sicut mulieres honestas decet; Chrysost. ep. 1 ad Innoc. Cfr. Epiphan. haer. 79. — [2]) Metaphr. in vit. Silvestr. c. 14; Mabill. Iter. ital. p. 72. Cfr. Vicecom. Baptism. l. 4 c. 10; Basnag. in praefat. ad Canis. thesaur. mon. vol. 1 c. 5 §. 14. — [3]) August. de civ. Dei l. 22 c. 8; Cyrill. Hieros. procat.; Ordin. Rom. — [4]) Vicecom. de Bapt. l. 4 c. 15; Mabill. It. ital. p. 72; Hincmar. in vit. Remig. ap. Boll. 1 Oct. — [5]) Epiphan. haer. 79; Const. ap. l. 3 c. 15; Act. Marcell. 16 Jan, ap. Sur. — [6]) Der hl. Otto ließ bey der Taufe der Pommern um die Taufwannen Vorhänge anbringen, auffer denen der Minister wartete, bis der Täufling sich bis zum Kopfe im Wasser befand. War dieses geschehen, so wurde der Vorhang zurückgezogen, das Haupt des Täuflings untergesenkt, der Scheitel gesalbt, und das weisse Gewand dargereicht. Hierauf trat der Minister zurück, der Vorhang wurde wieder vorgezogen, und der Neugetaufte zog sich mit Hilfe seines Pathen, der desselben Geschlechtes war, an. Cfr. Gretser. tom. 10 fol. 619. — [7]) catech. myst. 2. — [8]) Hic nuditas, et illic *in paradiso* nuditas. Sed illic quidem, cum peccasset, nudatus fuit, quoniam peccavit: hic autem nudatur, ut liberetur; hom. 6 in ep. ad Coloss.

Digitized by Google

lution vorhergehenden Ceremonien nach der Vorschrift der Kirche vorgenommen würden, vor der Ablution verscheiden: so ist der Spender berechtigt und verpflichtet, diese Ceremonien auszulassen, und sogleich die Ablution vorzunehmen[1]). Lebt aber ein solches Individuum nach der Ablution noch, so sind die ausgelassenen Ceremonien nachzuholen, in so weit sie noch einen Sinn haben.

Nach vollbrachter Ablution salbt 9) der Priester den Neophyten am Scheitel in Form eines Kreuzes mit Chrisma, also betend: „Deus omnipotens, Pater Domini nostri Jesu Christi, qui te regeneravit ex aqua et Spiritu sancto, quique dedit tibi remissionem omnium peccatorum, ipse te liniat chrismate salutis † in eodem Christo Jesu Domino nostro in vitam aeternam.“ Der Ambrosiaster[2]), Papst Innocentius I.[3]) u. s. w. kennen diesen Gebrauch, nach der Angabe des Bibliothekars Anastasius soll ihn Papst Silvester I. eingeführt haben[4]). Im Oriente haben ihn nur die Maroniten[5]). Der Bedeutung nach ist er ein Symbol, daß der Getaufte von nun an mit Recht den Namen eines Christen (*Χριστὸς*, Gesalbten) trage; da über ihn die Quelle der Gnade ausgegossen ist, die von Christus, dem Gesalbten im eminenten Sinne, über die Glieder des Reiches Gottes ausströmt. Daran reiht sich die Bitte, es möge der Getaufte diese geistliche Salbung, durch die er vor Gott einer wohlriechenden Blume gleicht, in sich bewahren, und so des ewigen Lebens theilhaftig werden[6]). Wird die Salbung, wie es seit sehr früher Zeit Sitte ist, am Haupte vorgenommen, so erinnert sie, daß die Fülle des hl. Geistes, die in dem Neugetauften wohnt, gleichsam das Diadem ist, das ihn als Christen charakterisirt[7]). Faßt man nun aber die Scheitelsalbung also auf, so erklärt sich von selbst, warum sie sich sogleich an die sakramentalische Ablution anreiht. Der Glückliche, der so eben in Christo Jesu neugeboren worden ist, und vor Gott in der

---

[1]) Rit. Rom. Vgl. I. Bd. S. 537. — [2]) de Sacram. l. 3 c. 1. — [3]) ad Decent. c. 3. — [4]) Lib. Pontific. — [5]) Assem. cod. liturg. l. 3 p. 187. — [6]) Belege sind z. B. Isidor von Sevilla (Quia genus regale et sacerdotale sumus, ideo post lavacrum ungimur, ut Christi nomine censeamur; de eccl. off. l. 2 c. 25), Erzbischof Magnus von Sens (Sacro chrismate perungitur caput,.. ut in regno et sacerdotio Ecclesiae delibuti, et Christi nominis accipiant gratiam, et ejus membra, qui eos redemit, et eorum caput est, effici valeant; de myst. Bapt. ap. Mart. de ant. Eccl. rit.), das römische Rituale, u. s. w. — [7]) Der Ambrosiaster gibt (l. c.) folgende Erklärung: Accipis myron, hoc est, unquentum supra caput. Quare super caput? Quia sensus sapientis in capite est.

Digitized by Google

Würde eines Christen schimmert, erhält die äusserliche Salbung als Sinnbild der innern, die ihm so eben geworden ist.

Der Neugeborne in Jesu Christo trägt nicht nur die Fülle des hl. Geistes als geistliches Diadem auf seinem Haupte: seine Seele ist zugleich in eine Stola gehüllt, die Hochzeitsgewand für den Himmel ist. An einem Neophyten ist nichts Verdammenswerthes. So er in der Unschuld verharrt, mit der ihn Gott der Liebe so eben geziert hat, wird er sich nach einer kleinen Weile in der Gesellschaft der hl. Engel auf immer erfreuen. Um diese Unschuld symbolisch darzustellen, ist es 10) Sitte geworden, denselben nach der Salbung mit Chrisma in ein weisses Gewand, das in unserer Gegend gewöhnlich von dem Pathen dargeboten und Chrismenhemd (Taufhemd) genannt wird, zu kleiden. „Accepisti vestimenta candida", schreibt Ambrosius [1]), „ut esset indicium, quod exueris involucrum peccatorum, indueris innocentiae casta velamina." Griechen und Lateiner haben sie, die ehemalige Immersionstaufe gab den Anlaß dazu. Da nämlich diese nothwendig machte, Kleider bey dem Heraussteigen aus dem Baptisterium anzuziehen, so hielt man es gar bald für zweckmässig, weisse zu wählen. Doch was nützt demjenigen ein köstliches Gewand, der es in Bälde leichtsinnig zerreißt und in den Koth tritt? Wie traurig, wenn auch der Neophyt sich solchen Leichtsinn zu Schulden kommen liesse! So kommt es denn, daß auch hier an das Symbol sich die Bitte reiht, es möge der Neophyt Wege wandeln, die ihn seines weissen Seelengewandes nicht berauben. „Accipe vestem candidam et immaculatam", betet bey der Ankleidung der Priester, „quam perferas ante tribunal D. N. J. Chr., ut habeas vitam aeternam [2])."

Der Neophyt soll Wege wandeln, die ihn zum Heile führen. Wohin soll er sich wenden, um in der Finsterniß der Welt sich nicht zu verirren? Wer soll ihm Wegweiser seyn? Wo ist die Leuchte, die ihn die rechte Strasse geleitet? Dieser

---

[1]) l. de myster. c. 7. — [2]) Exutis vestibus antiquis, iisque, quae sunt secundum spiritum, indutis, perpetuo jam in albis incedere oportet. Non hoc ideo dicimus, quasi alba semper te habere vestimenta sit necesse; sed quod his quae vere alba, splendida et spiritualia sunt, vestiri te oportet; Cyrill. Hier. catech. myst. 4. Die dermalige Formel bey der Ankleidung findet sich schon größtentheils in einem von Thomasius herausgegebenen gallikanischen Missale. Die Griechen haben eine ähnliche.

Digitized by Google

Wegweiser, diese Leuchte ist derjenige, der feierlich verkündet hat[1]): „Ego sum lux mundi, qui sequitur me, non ambulat in tenebris, sed habebit lumen vitae.“ Christus ist das Licht, das uns mitten durch das Dunkel dieses Lebens wohlbehalten führt. Wer lebendig an ihn glaubt, erhält sich rein von den Befleckungen der Welt, und wird einst gleich den weisen Jungfrauen im Gleichnisse[2]) mit brennender Lampe erfunden. Erwägungen dieser Art mögen 11) die Kirche schon in frühester Zeit[3]) veranlaßt haben, auf die Anziehung des weissen Kleides die Darreichung einer brennenden Kerze folgen zu lassen[4]). Es ist dabey folgende Formel üblich: „Accipe lampadem ardentem, et irreprehensibilis custodi Baptismum tuum: serva Dei mandata, ut cum Dominus venerit ad nuptias, possis occurrere ei in aula coelesti in vitam aeternam.“

Groß sind die Gefahren, die den neuen Pilger auf Abwege zu führen, und ihn der Taufgnade zu berauben drohen. Satan, der alte Lügner, geht umher wie ein brüllender Löwe, uns in's Verderben zu stürzen. Die gesammte Welt um uns liegt im Argen, und bemüht sich nicht selten im Solde des Fürsten der Sünde, uns schmähliche Bande zu schmieden. In unsern Gliedern selbst lebt ein Gesetz, das dem Gesetze des Geistes unaufhörlich widerstreitet. Selig, wer in einem solchen Kampfe ausharret bis an's Ende! Doch weg mit aller Kleinmüthigkeit! Die unendliche Güte Gottes verleiht einerseits in dem hl. Sakramente der Firmung dem Neophyten eine geistige Mündigkeit, die ihn, so er nur will, in einen geistlichen Heros umwandelt, und bietet ihm anderseits das ganze Leben lang hiedurch ein Seelenmanna, das ihn in der

[1]) Joann. 8, 12. — [2]) Matth. 25. — [3]) Ambrosius (de laps. virg. c. 5), Cyrillus von Jerusalem (procatech.), Gregor von Nazianz (orat. 40) u. s. w. kennen schon diesen Gebrauch, der noch jetzt im Abendlande überall Sitte ist. Im Oriente schreiben ihn der Ordo der Maroniten und der des Jakob von Edessa (Cfr. Assem. cod. lit. l. 3 p. 189) vor. — [4]) Lampades, quas accendes, illius luminum gestationis figuram gerunt, cum qua splendidae et virgines animae splendidis fidei lampadibus Christo sponso obviam prodibimus: nec per ignaviam et socordiam dormientes, ne inscientibus nobis is, cujus adventus adspectatur, inopinato adsit: nec alimento et oleo bonisque operibus carentes, ne a nuptiali cubiculo excludamur; Gregor. Nazianz. orat. 40. Traditur baptizato in manum cereus, quo cereo significantur tres theologicae virtutes, quae ipsi hoc Sacramento infunduntur, fides in lumine, charitas in calore, spes in cerei rectâ altitudine, quae sursum ascendit, ut spes nostra ad coelos usque excitatur atque erigitur; Act. Eccl. Mediol. p. 4 de Bapt. instruct.

Digitized by Google

Wüste den Lebens muthig und kraftvoll den Pfad in das himmlische Sion wallen läßt. Beyde hl. Sakramente sind deßwegen für den Neophyten sogleich von der Taufe an ungemein ersprießlich. Mit mütterlicher Umsicht spendet daher auch 12) die Kirche beyde in der Regel sogleich nach der Taufe, wenn der Taufspender Bischof ist, oder doch wenigstens die Eucharistie, wenn der Spender Priester allein ist. So war es schon im Morgen- und Abendlande in den ältesten Zeiten [1]). Hugo a s. Victore hält sogar dafür, es sey die Scheitelsalbung nach der hl. Taufe deßwegen eingeführt worden, um solchen Neophyten, die wegen Abwesenheit eines Bischofes nicht gefirmt werden konnten, gleichsam ein Surrogat der Firmung zuzuwenden [2]).

1. Anm. In der Vorzeit waren auch (wenigstens hie und da) der Friedenskuß, die Darreichung von Milch und Honig, die Bedeckung des Hauptes mit einer Haube, die Fußwaschung und die Schankung eines wächsernen Lammes Bestandtheile des Taufritus. Vom Friedenskusse spricht schon der hl. Cyprian [3]). Er war theils ein Zeichen der Freude, die Genossenschaft der Gläubigen wieder durch ein neues Glied vermehrt zu sehen, theils ein Sinnbild der aufrichtigen brüderlichen Liebe zu dem Neophyten in Christo. Die Sitte der Lateiner, den Getauften mit den Worten „Vade in pace, et Dominus sit tecum“ zu entlassen, möchte eine Spur davon seyn [4]). — Die Darreichung von Milch und Honig kennen Tertullian [5]), Klemens von Alexandria [6]), der Kodex der afrikanischen Kirche [7]), u. s. f. Hieronymus findet darin ein Sinnbild der in der Taufe erlangten Unschuld [8]): nach Klemens wird dadurch angedeutet, daß der Getaufte hoffen dürfe, in das himmlische Jerusalem zu gelangen, das von Milch und Honig fließt. Die Äthiopier haben sie noch [9]). Die Kopfhaube (*Mysticum velamen*, **Mitra**) nennt Rabanus Maurus ein Sinnbild der königlichen und priesterlichen Würde des Christen [10]). Eine Spur derselben dürfte die in unserer Ge-

---

[1]) Cyprian. ep. 63 ad Caecil.; Tertull. de Bapt. c. 20; Chrysostom. cat. 1. ad illum.; Ambros. l. de myster. c. 7. 8; Augustin. serm. de quart. fer. 2; Dionys. de eccl. hier. c. 2 n. 2. — [2]) Silvester papa constituit, ut baptizatum presbyter in vertice chrismate liniat propter occasionem mortis, ne forte, per absentiam episcopi et difficultatem eum consequendi, sine manus impositione baptizatum ab hac vita migrare contingeret; l. 2 de Sacram. p. 7 c. 3. — [3]) ep. 59 ad Fid. al. 64. Cfr. Can. arab. 9 ap. Hard. tom. 1 p. 512. — [4]) Rit. Rom. — [5]) de cor. mil. c. 3. — [6]) paedag. l. 1 c. 6. — [7]) c. 37. — [8]) adv. Lucif. c. 8. — [9]) Assem. cod. lit. l. 3. — [10]) Tegitur post s. unctionem caput mystico velamine, ut intelligat se diadematis regni et sacerdotalis dignitatis portitorem juxta apostolum. *Vos estis*, inquit, *genus regale et sacerdotale, offerentes vosmetipsos Deo hostiam vivam, sanctam, Deo placentem*; de instit. cleric. l. 1 c. 29. Cfr. Honor. gemm. anim. l. 3 c. 111.

Digitized by Google

gend an dem Chrismenhemde befindliche Kopfbedeckung seyn. Auch ist die Krone (Blumenkranz), mit der die Neugetauften nach Chrysostomus [1]), Severus von Alexandria [2]), u. s. w., geschmückt wurden, und die bey den Armeniern, Syrern, und Kopten noch jetzt gewöhnlich ist [3]), etwas Ähnliches. — Die Fußwaschung, welche in vielen Kirchen gewöhnlich war [4]), hatte mehrere Bedeutungen. Sie war theils ein Zeichen der Demuth und Liebe, die den Christen auszeichnen soll [5]): theils eine symbolische Bitte, daß der Getaufte dem Schlangenbisse der Sünde nicht mehr unterliegen möge [6]). — Die Schankung des wächsernen Lammes [7]) sollte theils eine Aufforderung seyn, nie des göttlichen Lammes zu vergessen, das sich aus Liebe für uns stumm zur Schlachtbank führen ließ: theils eine Bitte, daß der Neugetaufte allen Gefahren des Leibes und der Seele unter dem Schutze des Gotteslammes entgehen möge [8]).

2. Anm. Viele Jahrhunderte hindurch wurden mehrere Ceremonien des Taufritus entweder eine geraume oder kurze Zeit vor dem Tauftage vorgenommen, manche auch an mehreren Tagen wiederholt. Die bisherige Darstellung deutet schon darauf hin. Besonders bekannt sind in dieser Hinsicht im Abendlande die sieben, von Rom aus sich verbreitenden Skrutinien (Prüfungen), von denen sechs vor dem Tauftage gehalten wurden [9]). In diesen geschah die Angabe des Namens, öftere Handauflegung und Bekreuzung, die Bekanntmachung mit dem Symbolum und Gebete des Herrn, die Rückgabe derselben, die Vornahme der Exorcismen, u. s. w. [10]). Die Exorcismen wiederholten sich, wenigstens zum Theile, in jedem derselben. Die Katechumenen mußten sich dabey viele Demüthigungen gefallen lassen [11]). Es waren in den Kirchen, in welchen sie üblich waren, wenigstens für diejenigen,

---

[1]) hom. ad illum. — [2]) lib. de rit. Bapt. — [3]) Assem. cod. lit. l. 3. — [4]) Aug. ep. 55 al. 119 c. 18. — [5]) Ego tibi lavo pedes. Sicut Dominus noster Jesus Christus fecit discipulis suis; tu facias hospitibus et peregrinis, ut habeas vitam aeternam; Miss. Goth. ap. Mabill. de lit. Gall. p. 249. Cfr. Ambros. de Sacr. l. 3 c. 1. — [6]) Quia Adam supplantatus a diabolo est, et venenum ei effusum est supra pedes, ideo lavas pedes, ut in ea parte, in qua insidiatus est serpens, majus subsidium sanctificationis accedat, quo postea te supplantare non possit. Lavas ergo pedes, ut laves venena serpentis: Ambros. l. c. — [7]) Ord. Rom. I. — [8]) Bened. XIV. de canonix. Sanct. l. 4 p. 1 c. 5 n. 11. — [9]) Amal. l. 1 c. 8; Hincm. Rhem. Cap. 6 n. 6. — [10]) Sacram. Gelas.; Cod. lit. Assem. l. 1; Ord. Rom. VII. — [11]) Quid est, quod hac nocte circa vos actum est, quod praeteritis noctibus actum non est? Ut ex locis secretis singuli produceremini in conspectu totius ecclesiae, ibique cervice humiliata, quae male fuerat antea exaltata, in humilitate pedum, cilicio substrato, in vobis celebraretur examen, atque a vobis extirparetur diabolus superbus, dum super vos invocatus est humilis altissimus Christus. Omnes itaque humiles eratis, humiliterque petebatis, orando psallendo atque dicendo: *Proba me Domine, et scito cor meum;* August. de symb. serm. 2 ad Cat.

Digitized by Google

die zu Ostern getauft werden wollten, eigene Tage festgesetzt, an denen sie sich dazu einzufinden hatten. Und kannten die Orientalen die Skrutinien nicht dem Namen nach, so war es doch auch bey ihnen Sitte, die Exorcismen in einer Weise zu wiederholen, bey der der Adspirant sich grossen Demüthigungen unterwerfen mußte[1]). Die dermalige Sitte, alle Taufceremonien mit einander vorzunehmen, ist heut zu Tage im Occidente allgemein; im Oriente aber besteht der Taufritus noch jetzt aus mehreren Gebräuchen, die für verschiedene Zeiten vorgemerkt sind[2]), obwohl sie in der Praxis zum Theile sogleich nach einander vorgenommen werden[3]). Zur Zeit des Wilhelm Durand waren die sieben Skrutinien noch in mehreren Kirchen üblich[4]), ja noch zur Zeit des gelehrten Edmund Martene wurde ein feierliches in Vienne gehalten[5]).

3. Anm. Wenn ein zur feierlichen Taufe kommendes Individuum die Nothtaufe empfangen hat[6]), und der Valor der Nothtaufe keinem begründeten Zweifel unterliegt: so werden nur die der Ablution vorhergehenden und nachfolgenden Gebräuche nachgeholt. In den nachgeholten Gebeten werden jene Ausdrücke geändert, welche ungeändert keinen Sinn mehr haben[7]). Das Nachholen dieser Ceremonien ist übrigens dermalen bey allen, welche die Nothtaufe aus was immer für einer Ursache empfangen haben, allgemeine Praxis. Viele Synoden des Mittelalters erliessen Vorschriften hierüber[8]).

---

[1]) Exorcismos studiose suscipe, etiamsi inspiratus jam sis, et exorcizatus, nam ut rude infectum aurum, vel adulteratum, multisque aliis commixtum mineris, uti cum aere, stanno, ferro, plumbo, si cupimus aurum tantum habere, non poterit illud sine igne ab diversis a se metallis purgari: sic absque exorcismis anima progredi non poterit... Velatus est vultus tuus, et mens tua vacet; Cyrill. Hier. proc. Ne exorcismi medicinam respuas, nec ob illius longitudinem animo concidas. Nam id quoque velut lapis quidam Lydius est, ad quem exploratur, quam sincero quisque pectore ad Baptismum accedat; Greg. Naz. orat. 40. Cfr. Anastas. Sinait. cont. in hexaem. l. 4. — [2]) Bey den Griechen: für den Tag der Geburt des Kindes, für die am 8 Tage übliche Beylegung des Namens, für die Einweihung zum Katechumenus, für den vierzigsten Tag nach der Geburt bey der Hervorsegnung der Mutter, für den Tauftag selbst; Goar. Euch.; Glen King S. 183 ff. Cfr. Cod. lit. Assem. l. 1. 2. — [3]) Assem. Cod. lit. l. 2 p. 151; Glen King S. 181. — [4]) Ration. l. 6 c. 56. Cfr. Alcuin. de div. off. — [5]) de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 1 art. 11. Auch in Bamberg wurde im 16 Jahrhunderte noch ein solches gehalten. S. Brenner's Darstellung d. Taufe S. 207. — [6]) Vgl. I. Bd. S. 538. — [7]) So sind z. B. im Gebete nach der Darreichung des Salzes die Worte „Perduc eum, Domine, quaesumus, ad novae regenerationis lavacrum" also zu modificiren: „et quem ad novae regenerationis lavacrum perduxisti, quaesumus, Domine." — [8]) Einige forderten eine Nachholung der Ceremonien, welche der sakramentalischen Ablution vorgehen (Conc. Lond. a. 1200 c. 3; Conc. Wigorn. a. 1240 c. 5), andere eine Nachholung aller Nebenceremonien (Constit. Ricard. Poore a. 1217 c. 19; Const. Edmund. Cantuar. a. 1236 c. 12), wieder andere eine theilweise Nachholung (Suppleatur, quod deest, scilicet pa-

Digitized by Google

4. Anm. Die Spendung der Nothtaufe an Individuen, die Gelegenheit hätten, die feierliche zu empfangen, ist (ausser es ist Jemand von der Pest angesteckt) nur mit bischöflicher Erlaubniß gestattet [1]).

5. Anm. Der Taufritus der Protestanten ist nicht überall derselbe. Die gewöhnlichsten Ceremonien sind bey denselben die Bekreuzung auf Stirne und Brust, Segensgebete, die Vorlesung des Evangeliums Matth. 19, 13—15, das Beten des Vaterunsers und die Abschliessung des Taufbundes. Die Exorcismen werden in ihren neuern Agenden ausgelassen. Die neue preussische [2]) enthält eine Spur davon in der Formel: „Der Geist des Unreinen gebe Raum dem heiligen Geiste.“ Selbst bey der Abschliessung des Taufbundes schweigen sie von der Abschwörung des Teufels [3]). Die Darreichung des Salzes, des weissen Kleides, und der brennenden Kerze, die Ölsalbung, u. d. gl., haben sie schon seit geraumer Zeit abrogirt [4]). — Tritt ein Protestant in der Folge zur katholischen Kirche über, so ist (so anders der Valor der Taufe selbst nicht einem Zweifel unterliegt) eine Nachholung der in unserm Ritus mit der sakramentalischen Ablution verbundenen Ceremonien nicht üblich, obwohl sie hin und wieder schon gefordert worden ist [5]). Unterliegt es aber einem begründeten Zweifel, ob die von einem protestantischen Minister empfangene Taufe giltig war, so wird ohnehin der ganze Taufakt wiederholt, und die sakramentalische Ablution selbst bedingnißweise vorgenommen.

Der Taufakt ist geschlossen; doch damit eine Handlung vollbracht, die es gar wohl verdient, lebenslänglich im Andenken desjenigen zu bleiben, zu dessen Heile er vorgenommen wurde. Mit Recht ist es daher im kirchlichen Leben Sitte geworden, 13) einige Gebräuche festzuhalten, die Reminiscenzen an ihn sind. So ist es z. B. eine weitverbreitete Sitte, den Gedächtnißtag des Heiligen, dessen Namen man in der Taufe erhielt, so wie auch den Geburtstag, der nach heutiger Praxis ohnehin gewöhnlich mit dem Tauftage zusammenfällt, in besonderen Ehren zu halten, etwa gar festtäglich zu begehen [6]). Auch reichen die Pathen in unserer Gegend ihren Taufkindern

---

bulum salis benedicti, et aurium linitio cum saliva. Exorcismi tamen super puerum non dicantur. Super fontes autem fiant omnia, quae solent fieri, sola immersione excepta; Conc. Claram. a. 1268 c. 4. Cfr. Conc. Herbipol. a. 1298 c. 2. Supplentes circa baptizatum quoad unctionem olei in pectore et in vertice; Conc. Fritzlar. a. 1246 c. 1. Cfr. Conc. Colon. a. 1261 c. 4.

[1]) Rit. Trevir.; Rit. Argent. — [2]) 1829 S. 3 Th. 2. — [3]) Entsagest du dem Bösen, in seinen Werken und seinem Wesen? Preuß. Kirchenag. 2 Th. S. 6. — [4]) Vgl. Kapp's Grundz. z. Bearb. ev. Ag. S. 324—336. — [5]) Conc. Aug. a. 1610 p. 2 c. 3; Conc. Mogunt. a. 1549 de fide c. 15. [6]) Cfr. Rit. Mediol.

Digitized by Google

häufig viele Jahre hindurch zu Ostern und Allerheiligen diesen beyden Festzeiten angepaßte Geschenke, oder laden dieselben in diesen beyden Zeiten zu einem Mahle ein, um hievon Anlaß zu nehmen, mit Hinweisung auf den Taufbund heilsame Lehren zu geben [1]). Auch ist es in unserer Heimath üblich, daß der Pathe dem Taufkinde in derselben Absicht ein Taufhemd zum Geschenke macht, zugleich den väterlichen Wink ertheilend, es möge das Taufkind sorgfältig wachen, um des in der hl. Taufe erhaltenen Gewandes der Unschuld nicht verlustig zu werden. Noch mehr geschah in der Vorzeit. So war es erstens Sitte, an den acht Tagen nach der Taufe besondern gottesdienstlichen Übungen obzuliegen. Die Neophyten wohnten in diesen acht Tagen (wenigstens bey den zu Ostern und Pfingsten getauften war es so) täglich der Feier der Eucharistie, bey der sie kommunicirten, in weissem Kleide und mit brennender Kerze bey [2]), und hatten sich des Spielens, des Genusses der Fleischspeisen, des ehelichen Umganges (so sie verehelicht waren), ja selbst des Bades zu enthalten [3]). Die Kirchenvorsteher hielten während derselben tägliche Vorträge, in denen der Unterricht im Christenthume vollendet, und insbesondere dasjenige erklärt wurde, was als zur Geheimlehre gehörend früher verschwiegen wurde [4]). Die in der Osternacht Getauften scheinen zweitens den ersten Anniversarius ihrer Taufe, so anders unter dem sogenannten den Alten bekannten Pascha annotinum oder annotativum ein solcher zu verstehen ist, festlich begangen zu haben [5]). Auch nahmen die Pathen

[1]) Zu Ostern sind die rothen Eyer das gewöhnlichste Geschenk, zu Allerheiligen der sogenannte Seelwecken, ein nur in dieser Zeit gewöhnliches Backwerk. Mahle, zu denen die Taufkinder geladen werden, sind in unserer Heimath zu Ostern üblich, und werden der Eyerkäs genannt. Die Pathengeschenke sind hin und wieder schon verboten worden (Cfr. van Esp. p. 2 tit. 2 de Bapt. c. 4 n. 15); bestehen aber dessen ungeachtet noch. Wir bekennen unverhohlen, daß wir diese Sitte nicht für tadelnswerth halten. Kinder (die Mehrzahl der Neophyten) lieben Geschenke. Geschenke sind somit auch das zuverlässigste Mittel, sie zu locken, ihr Zutrauen zu gewinnen, und hiedurch Gelegenheit zu erhalten, gute Lehren für Kopf und Herz zu ertheilen. — [2]) Augustin. serm. 157 de div.; Raban. Maur. de instit. cler. l. 2 c. 39; Alcuin. cap. de sabbat. in alb.; Ord. Rom. VII. — [3]) Att. Vercell. Cap. n. 77 ap. d'Achery; Tertull. de cor. milit. c. 3. — [4]) Cyrill. Hier. catech. mystag.; Augustin. serm. 227 al. 83 de div. Vgl. I. Bd. S. 272. — [5]) Über das Pascha annotinum divergiren selbst die Ansichten der Gelehrten. Natalis Alexander (Dissert. 2 propos. 2 in hist. eccles. saeculi 1) versteht unter demselben die von den Gläubigen begangene Gedächtnißfeier des Ostertages des letztverflossenen Jahres. Für unsere Interpretation, der die gewöhnliche Meinung beypflichtet (Cfr. Dur. Rat. l. 7 c. 1), zeugt z. B. folgende Stelle bey Mikrologus (c. 56): Romani annotinum pascha quasi

das weisse Kleid, wenn es vom Taufkinde am achten Tage nach der Taufe ausgezogen wurde, in Verwahr, um dieses, so es nothwendig war, zu gelegener Zeit an den in der hl. Taufe geschlossenen Bund mit Christus zu erinnern. Wenigstens berichtet uns Viktor von Utika[1]), daß ein gewisser Diakon Muritta das Tauftuch in der Hand haltend seinen abtrünnigen Taufsohn Elpidoforus also anredete: „Haec sunt linteamina, Elpisodore, minister erroris, quae te accusabunt, dum majestas venerit Judicantis, custodiente diligentia mea ad testimonium tuae perditionis, ad demergendum te in abyssо putei sulphurantis. Haec te immaculatum de fonte surgentem, haec te acrius persequentur, flammantem gehennam cum coeperis possidere, quia induisti te maledictionem sicut vestimentum, scindens atque amittens Baptismatis et fidei Sacramentum."

10. In Betreff der Sprache, in welcher die Gebete des Taufaktes verrichtet werden, gilt der Hauptsache nach dasselbe, was schon früher über die Hauptsprachen des christlichen Kultus angeführt wurde[2]). Im Occidente tauft man lateinisch, oder auch in einigen wenigen Gegenden slavisch; im Oriente griechisch, armenisch, koptisch u. s. f. Nur zur Frage, ob der zu Taufende nach der Taufe ernstlich abspeire[3]), wie er heisse[4]), so wie zur Abschliessung des Taufbundes[5]), bedient man sich

---

anniversarium pascha dicunt; quia antiquitus apud illos, qui in priori pascha baptizati erant, in sequenti anno eodem die ad ecclesiam convenere, suaeque regenerationis anniversarium diem cum oblationibus solemniter celebraverunt. Der Tag, an welchem es begangen wurde, war zwar oft, jedoch nicht immer, der Jahrestag im strengen Sinne. Für den Jahrestag zeugt z. B. folgende Stelle im Ordinarium Sylvanectense bei Martene (de ant. Eccl. discipl. c. 26. n. 6): Annotinum pascha celebratur anno revoluto super illam et eandem hebdomadam, super quam dies paschae anni praeteriti fuit; nisi hic in quadragesima evenerit, quia de eo tunc nihil fit. Item annotinum pascha nunquam transfertur ad diem, quo videbitur melius fieri, sed celebratur suo die. Gegen den Jahrestag im strengen Sinne gibt es mehrere Zeugnisse. So bemerkt der Verfasser der Lebensgeschichte des hl. Petrus aus dem Predigerorden, daß man das Pascha annotinum am Samstage nach Ostern begangen habe (Act. Ss. ap. Bolland. 29 April. n. 38). Martene sah (loc. cit.) ein Manuskript ein, nach welchem es in der Kirche von Vienne in der Feria quinta non impedita aliquo festo propinquiori ante ascensionem gehalten wurde. Zur Zeit des Mikrologus wurde übrigens dieses Pascha nur mehr von wenigen begangen; erhielt sich aber dessen ungeachtet hie und da bis in die neuern Zeiten. Wenigstens behauptet Natalis Alexander, daß es noch zu seiner Zeit nicht ganz unbekannt war.

[1]) de persecut. Vandal. l. 3. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 319. — [3]) Was verlangst du von der Kirche Gottes? rc. Willst du getauft werden? — [4]) Wie heissest du? — [5]) Widersagst du dem bösen Feinde? rc., Glaubst du an Gott Vater? rc.

Digitized by Google

(wie sollte es auch anders seyn?) der Landessprache, und hat den Gebrauch derselben sogar eingeschärft, wenn einzelne Priester anders handelten [1]). „Forsachistu Diobolä", heißt es z. B. im Formular zur Abschliessung des Taufbundes in den Verhandlungen einer deutschen Synode des achten Jahrhunderts [2]), „Ek forsacho Diobolä." En allum Diobol Gelde? „End ek forsacho allum Diobol Galde." End allum Dioboles Werkum? „End ek forsacho allum Dioboles Werkum und Wordum thuna Eren de Woden ende Sarnote, Ende albem them Unholdum, the hira genotas sint." Gelobistu in Got almehtigan fadaer? „Ek gelobo in Got almehtigan Fadaer." Gelobistu in Christ Godes Suno? „Ek gelobo in Christ Gotes Suno." Gelobistu in halogan Gast? „Ek gelobo in halogan Gast." Auch wird zu allen Zeiten die sakramentalische Formel bey der Nothtaufe regelmässig in der Landessprache des Taufenden gesprochen [3]). In der neuern Zeit sind überdieß in Deutschland hie und da von Privatpersonen Taufformulare gefertiget worden, die alle Gebete in deutscher Sprache geben, und in manchem Bisthume durch Indulgenz der Bischöfe in öffentlichen Gebrauch gekommen sind. Endlich haben in der neuern Zeit selbst einzelne Bischöfe dem herkömmlichen Taufritus einem grossen Theile nach das Gewand der Landessprache gegeben. So ist es z. B. in dem neuen Linzerrituale. Wir glauben, es wäre gut, wenn überall wenigstens die Formeln bey den symbolischen Handlungen des Taufaktes, z. B. den Salbungen, der Darreichung des Salzes, der brennenden Kerze u. s. f., die gleich einer Aufschrift an einem Bilde zu erklären haben, welchen Sinn das Symbol habe, verdeutscht würden: oder was soll denn eine Aufschrift, die unter Hunderten oft nicht einem Einzigen lesbar ist? Würden noch überdieß auch die Orationen und Exorcismen deutsch gegeben, so wäre der geistige Nerus, den das Respondiren des Dieners im Namen der Anwesen-

---

1) Nullus sit presbyter, qui in ipsa linqua, qua nati sunt, baptizandos abrenuntiationes vel confessiones aperte interrogare non studeant, ut intelligant, quibus abrenuntiant, vel quae confitentur, et qui taliter agere dedignantur, secedant a parochia; Statut. Mogunt. n. 27. — 2) Conc. Liptin. a. 743. — 3) Gallici sacerdotes in Romano doceant laicos, quomodo debeant baptizare parvos pueros suos in necessitate .. dicendo cum intentione baptizandi: *Je te baptoi en nomine pätre e: do fis, et do sainte esperit.* Theutonici vero dicant: Ich buffen dich, in deme Name des Vaders, inde des Sonnes, inde des heiligen Geistes; Conc. Trevir. a. 1227 c. 1. Cfr. Conc. Fritzlar. a. 1246 c. 1; Conc. Lambeth. a. 1281 c. 3.

Digitized by Google

den als etwas Bekanntes voraussetzt, wieder im strengsten Sinne hergestellt: gewiß ein Punkt, der Beherzigung verdient! Glaubt man aber, es möchte sich an den Exorcismen mancher Gläubige stossen, wenn er ihren Inhalt verstände, so irrt man sich wohl sehr. Wer immer fest an die Lehre Jesu glaubt, glaubt eben deßwegen auch die Anfeindungen des Höllenfürsten, und freut sich daher, wenn die Kirche sich ihrer Gewalt bedient, die Nachstellungen dieses Seelenfeindes zu schwächen und zu mindern.

---

b) Gnadenkultakte bey dem Eintritte eines Kindes in die Kirche.

1. Feierlich hat Christus verkündet, daß derjenige in das Reich Gottes nicht eingehen kann, der nicht im Wasser und heiligen Geiste wiedergeboren worden ist[1]). Gewiß ein Ausspruch, der alle gläubigen Ältern und die Kirche selber in Angst versetzt, so oft ein Kind in unserer Mitte vom Tode weggerafft wird, ohne die hl. Taufe empfangen zu haben! Sey es nämlich auch ferne von uns, einen solchen unglücklichen Säugling für ewig verdammt zu halten; hegen wir sogar die freudige Hoffnung, der gütige Gott werde ihm die regenerirende Gnade auf eine uns unbekannte Weise ertheilen[2]): so ist damit unsere Besorgniß noch nicht gehoben; das bloße Hoffen ist noch nicht entschiedene Gewißheit. So lange aber nicht bestimmte Gewißheit ist, ist der frommen Furcht um so mehr ein weiter Spielraum gelassen, als es sich um eine Ewigkeit, um ewiges Wohl oder Weh handelt. Wahrlich Ältern, die innige Liebe zu den Ihrigen tragen, haben mit Recht ihr ganzes Leben lang einen nagenden Wurm im Herzen, wenn nur eines derjenigen, die Fleisch von ihrem Fleische sind, und denen sie nach Gott das Leben gegeben haben, ungetauft verscheidet. Und sollte die Kirche, die überall leidet mit dem Leidenden, und trauert mit dem Trauernden, kalt und gleichgiltig dabey bleiben? Gewiß nicht! Sie würdigt nicht blos den Schmerz solcher Ältern; sondern sorgt auch dafür, daß jede Ursache dazu so viel als möglich entfernt wird, ja erbarmt sich sogar jener Kleinen, die ungläubigen Ältern ange-

---

[1]) Joh. 3, 5. 6. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 474.

Digitized by Google

hörend auf was immer für eine Weise in Verhältnisse kommen, in denen sich vernünftige Gelegenheit bietet, die sakramentalische Ablution vorzunehmen. Der verlässigste Zeuge dieser ihrer mütterlichen Sorgfalt ist die Praxis der heutigen Zeit, erstens alle Kinder christlicher Ältern entweder sogleich am Tage der Geburt oder wenigstens in kürzester Zeit zu taufen [1]), und zweitens andern Kindern wenigstens dann diese Wohlthat zu spenden, wenn es ohne Verletzung der älterlichen Rechte möglich, und zugleich Hoffnung vorhanden ist, es werde der Säugling dem geschlossenen Taufbunde nicht ungetreu werden; weil er entweder nach aller Wahrscheinlichkeit bald stirbt, oder christlich erzogen werden wird [2]). Man nimmt Umgang von dem an und für sich richtigen Umstande, daß die Feier des Taufaktes durch die glühende Andacht des Täuflings nicht wenig gehoben wird, und liebt den Pädobaptismus bis in die letzten Konsequenzen [3]). Fälle, in denen Christenkinder ungetauft sterben, sind eine Seltenheit, und ereignen sich fast immer nur dann, wenn Kinder schon todt geboren worden sind. Auch für den schwächlichsten Säugling, der nur einige Minuten athmet, oder gar nur halbgeboren ist, wird gläubig gesorgt.

Anm. Von Jugend auf völlig Blödsinnige, oder von Jugend auf ohne lichte Zwischenräume Rasende sind unmündigen Säuglingen gleich, und daher in denselben Fällen zu taufen, in welchen man Recht und Pflicht hat, Säuglinge zu taufen.

2. Der geistige Schlummer, in dem sich der Säugling befindet, macht jede Vorbereitung und Prüfung, wie sie mit Recht bey Erwachsenen gefordert wird, unmöglich. Das Kind kann nur weinen, und weinend um Erbarmen mit seinem Elende bitten. Demgemäß nimmt auch die Kirche bey dem Pädobaptismus von jeder Vorübung des Täuflings Umgang. Nur in der Vorzeit mußten sich auch die Säuglinge in der Regel dem Katechumenate unterwerfen: es geschah aber wohl nur deßwegen; weil viele Jahrhunderte hindurch die Taufe der Erwachsenen Regel und die der Kinder Ausnahme war, somit auch letztere nach den Formen der erstern geregelt wurde. Auch mochte man Gebete und Exorcismen um so lieber öfters während des Katechumenates über die Kleinen sprechen, als auch der ungetaufte Säugling der Zunahme der Gnade Gottes auf

[1]) Vgl. I. Bd. S. 516 f. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 533. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 514 f.

Digitized by Google

der einen und der Schwächung der Anfeindungen Satans auf der andern Seite fähig ist.

Anm. Als im Mittelalter die Täuflinge zu Ostern in der Regel Kinder waren, wurden mit ihnen allein die Skrutinien in der von den Vätern ererbten Weise gehalten. Zeuge, daß diese Theilnahme der Kinder an den Übungen der erwachsenen Katechumenen schon in den ersten Jahrhunderten bekannt war, ist z. B. der hl. Augustin[1]).

3. Tauft die Kirche in der Regel die Erwachsenen nur dann, wenn Jemand für sie Bürgschaft leistet, so folgt sie auch bey der Kindertaufe seit den ältesten Zeiten derselben Disciplin[2]). Auch hier präsentirt sich (es gelten dieselben Vorschriften wie bey der Kindertaufe) ein als rechtlich anerkanntes Mitglied der Kirche mit dem Täuflinge, und steht gut, daß dieser, so ihm Gott das Leben gibt, sich der Aufnahme in die Kirche Jesu durch Glaube und Wandel würdig benehmen werde. Ein in seinen Folgen, so es im Geiste der Kirche aufgefaßt wird, gewiß ungemein wohlthätiges Institut! Viele Ältern vernachlässigen in thörichter Liebe das wahre Beßte ihrer Kinder: hier stellt sich ihnen ein zweiter Vater (compater), eine zweite Mutter (commater) zur Seite, die theils das älterliche Auge (so es Noth thut) wecken, theils die Kinder selbst zu einem gottseligen Wandel ermuntern[3]). Überdieß werden nicht selten Vater und Mutter durch einen frühzeitigen Tod hinweggerafft. Wer nimmt sich in diesem Falle ihrer Kleinen an, wer schirmt und schützt sie gegen Verführung? Der gewissenhafte Pathe übernimmt diese Bürde, er setzt dieselben unter seine väterliche Obhut, er lehrt sie die Hände zum himmlischen Vater falten, er hält von ihnen das Gift der Sünde ferne. Und haben auch Kinder das Glück, sich über den Besitz frommer Ältern bis in spätere Jahre freuen zu können, so ist noch immer der moralische Einfluß des Pathen

---

1) Exorcizantur et insufflantur infantes; ep. 194 al. 105 n. 46. Audieram adhuc puer de vita aeterna nobis promissa, et signabar jam signo crucis, et condiebar ejus sale; confess. l. 1 c. 11. Cfr. Optat. Milev. l. 4; Vicecom. de Bapt. l. 2 c. 5. — 2) Tertullian nimmt sogar von dieser Disciplin Anlaß, die Kindertaufe zu tadeln. Quid necesse est, schreibt er (de Bapt. c. 18), sponsores infantium periculo ingeri, qui et ipsi per mortalitatem destituere promissiones suas possunt, et proventu malae indolis falli? — 3) Ältern, die einen Gläubigen bitten, Pathe ihres Kindes zu seyn, übergeben diesem auch das Recht, die Erziehung des Kindes, die nach Vernunft- und positivem Rechte zunächst ihnen zusteht, zu überwachen, und nach Beschaffenheit der Umstände Einsprache zu machen.

Digitized by Google

von grosser Wichtigkeit. Durch die geleistete Bürgschaft wird dieser in einem geistlichen Sinne Mitglied der Familie, der seine Taufkinder angehören [1]): als solches ist ihm Gelegenheit gegeben, die Kinder öfters zu sehen, zu sprechen und zu mahnen. Die Unterweisungen der Ältern werden auch durch ihn empfohlen, die Verweise und Strafen derselben von ihm den Kindern gegenüber gebilligt. Sollte ein solches Zusammenwirken nicht segenreich seyn?

4. Minister der Kindertaufe sind dermalen fast immer die Seelsorgspriester, in deren Bezirk ein Kind geboren wird: Bischöfe taufen höchst selten. Wie sollte es auch anders seyn? Nicht selten erstreckt sich ein einziges Bisthum über eine oder sogar mehrere Provinzen eines Landes. Nie lassen sich in einem solchen Falle alle Kinder in die Residenz des Bischofes bringen: der Schwierigkeiten und Gefahren, die sich einer solchen Forderung entgegensetzten, wären zu viele. Daran aber, daß der Bischof zu jedem der zu taufenden Kinder reiset, ist billig schon gar nicht zu denken. Auch ist nicht zu übersehen, daß die Feier der Kindertaufe von der Taufe eines Erwachsenen sich weit unterscheidet. Während bey dieser der Täufling aus freyem Entschlusse um die sakramentalische Wiedergeburt bittet, und erst nach vielen Prüfungen zugelassen wird: hat der Spender bey dem Pädobaptismus einen Säugling vor sich, dessen Geist noch schlummert, und der höchstens weinend um Mitleid und Erbarmen bittet. Gar wohl kann hier der Bischof es sich zur Regel machen, die Taufe durch Priester spenden zu lassen: die vielen oberhirtlichen Geschäfte, die seine Thätigkeit in Anspruch nehmen, verpflichten ihn sogar dazu. Auch Jesus hat nicht getauft [2]). So heut zu Tage. In der Vorzeit war der Bischof auch regelmässiger Spender der Kindertaufe. Viele der über den Bischof als Minister der Taufe der Erwachsenen angeführten Zeugnisse sind auch von ihr zu verstehen. Da damals die meißten Täuflinge Erwachsene waren, und die mit ihnen getauften Kinder nur die Minderzahl, ein Accessorium bildeten: so taufte konsequent der nämliche die Kinder, der die Erwachsenen taufte.

---

[1]) So ist es wenigstens auf dem Lande, wo das religiöse Element noch in jeder Hinsicht mehr als in Städten vorwaltet. Der Pathe (Gevatter) ist Hausfreund im strengsten Sinne des Wortes. War er bisher ganz fremd, so wird er von nun an selbst in die Familiengeheimnisse eingeweiht, und bey allen nur in etwas zweifelhaften Punkten um Rath gefragt. — [2]) Joh. 4, 2.

Digitized by Google

1. Anm. Da Stunde und Zeit der Kindertaufe dermalen völlig unbestimmt sind, so nimmt die Kirche von der Nüchternheit des Ministers, die bey der Taufe eines Erwachsenen wenigstens gewünscht wird, völlig Umgang. — In Betreff des körperlichen Dekorums des Ministers und der Assistenten desselben verweisen wir auf das hierüber bey der Schilderung der Taufe eines Erwachsenen Erörterte.

2. Anm. Die Nothtaufe an Säuglinge wird regelmässig von Laien, zumal von Hebammen gespendet. Aus dieser Ursache belehren gewissenhafte Seelsorger ihre Pfarrkinder, zumal aber die Hebammen und Mütter, wie man es angehen müsse, um giltig zu taufen. Damit Niemand durch unsere Schuld ohne Taufe sterbe, ist es nicht blos Vorschrift, zur Welt gekommene Kinder sogleich zu taufen, wenn sie sich in grosser Lebensgefahr befinden; sondern man ist auch im äussersten Falle sogar verpflichtet, Kinder zu taufen, die blos mit einem Gliede aus dem Mutterleibe hervorragen, oder nur durch den Kaiserschnitt zur Welt befördert werden können, oder nur mit Hilfe einer Spritzröhre u. d. gl. abluirt werden können, oder eine noch unreife Frucht sind[1]). Vater und Mutter dürfen wegen des Hindernisses der geistlichen Verwandtschaft, das zwischen dem Taufenden und den Ältern des Täuflings kontrahirt wird, ihr eigenes Kind nur dann taufen, wenn durchaus keine andere Person zum Taufen zu finden ist[2]).

5. Da viele Jahrhunderte hindurch der Pädobaptismus nur ein Accessorium des Taufaktes der Erwachsenen war, so wurden natürlich auch die Kinder vorzugsweise in den zwey feierlichen Taufterminen des Jahres, in der Oster- und Pfingstvigilie getauft. Ganz anders ist es heut zu Tage. Da nämlich jeder christliche Vater sich beeilt, sein Kind sogleich nach der Geburt zur hl. Taufe zu bringen, um jeder Gefahr, es möchte der Säugling ungetauft sterben, enthoben zu seyn: so kann von bestimmten Taufterminen gar keine Rede mehr seyn, höchstens erinnert noch an dieselben die Sitte unserer Gegend, die sogenannte Neutaufe, d. h., den ersten Taufakt, der mit dem in der Oster- und Pfingstvigilie gesegneten Taufwasser vorgenommen wird, in besonderen Ehren zu halten[3]). Die Kirche, erwägend die vielen Gefahren, denen das Leben eines neugebornen Kindes ausgesetzt ist, billigt durch ihre Bereitwilligkeit, mit der sie den Wunsch der Ältern er-

[1]) Vgl. I. Bd. S. 514. ff. S. 536. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Manche Ältern schätzen es sich zu einem Glücke, wenn eines ihrer Kinder diese Neutaufe erhalten hat. Es war deßwegen sogar bis in die neuesten Zeiten üblich, dem die Neutaufe spendenden Priester ein grösseres Honorar als gewöhnlich zu verabreichen.

Digitized by Google

füllt, praktisch die Antiquirung der ehemaligen Disciplin, obwohl sich nicht läugnen läßt, daß man sich hie und da viele Jahrhunderte dagegen sträubte[1]).

Anm. Gleichwie das Taufen am Vormittage bey Erwachsenen den Vorzug verdient, so ist auch bey der Kindertaufe der Vormittag geeigneter als jede andere Zeit des Tages. Dessen ungeachtet wird auch am Nachmittage getauft, wenn es gewünscht wird. Nur hie und da gibt es Diöcesanvorschriften, durch die, abgesehen von Fällen der Noth, das nachmittägige Taufen[2]), so wie das zur Nachtszeit[3]) verboten wird.

6. So regelmässig die Taufe eines Erwachsenen im Gotteshause vorgenommen wird: so unüblich ist es heut zu Tage, wenigstens in vielen Gegenden, auch die Kleinen in dem Gotteshause zu taufen. Zwar gilt es auch hier in der Thesis als Regel, die Taufe bey dem Baptisterium vorzunehmen; allein dessen ungeachtet ist es in Deutschland in den meißten Orten Sitte, wenigstens in den Wintermonaten[4]), im Pfarr- oder Meßnerhause zu taufen. Auch geht man hie und da, besonders in Städten, noch weiter; indem es viele Familien für eine Auszeichnung halten, den Geistlichen in ihr Wohnhaus zur Vornahme des Taufaktes zu rufen, und solche Haustaufen an manchem Orte nicht mehr leicht verweigert werden können. Es stützt sich diese Praxis auf eine Verordnung des Papstes Klemens V. im J. 1311[5]), durch die es zwar im Allgemeinen verboten wird, in Kammern und Privathäu-

[1]) Hier nur einige Belege dieses Sträubens. Die Väter des Concil. Matiscon. im J. 585 klagen über die Sitte, täglich Kinder zu taufen, als einen Unfug, durch den es dahin gekommen ist, daß zu Ostern kaum zwey oder drey zu taufen sind (c. 3). Die Synode von Auxerre verhängt über jeden Geistlichen, der (abgesehen vom Falle der Noth) ausser den feierlichen Terminen tauft, eine drey Monate lang dauernde Exkommunikation (c. 18). In Toledo verordnete der Kirchenrath vom J. 694 die Baptisterien in der Fastenzeit zu versiegeln, um wenigstens während derselben jede Kontravenienz zu verhüten (c. 2). In Limoges durfte im J. 1031 nur in der Kirche zum hl. Michael ausser Ostern und Pfingsten getauft werden. Später (Conc. Reding. a. 1279), — die Synode von Köln im J. 1549 erließ eine ähnliche Verordnung —, schärfte man den Ältern ein, wenigstens jene Kinder in der Ostervigilie taufen zu lassen, welche während der letzten 8 Tage zuvor geboren wurden: man mußte die Leute förmlich dazu überreden; da man es für ein Unglück bedeutendes Omen hielt, in einer dieser beyden Vigilien getauft zu werden (Conc. Londin. a. 1237 c. 2; Conc. Wigorn. a. 1240 c. 5; Conc. Londin. a. 1268 c. 1). Übrigens finden auch für die Unbestimmtheit der Zeit der Kindertaufe in der Praxis schon frühzeitig kräftige Zeugnisse. Nec praeterit dies, schreibt z. B. Papst Innocentius I. an den Bischof Viktricius von Rouen (c. 9), qua vel a sacrificiis divinis, vel a Baptismatis officio vacent. — [2]) Prohibetur, parvulos tempore pomeridiano baptizari, sed quando jejuni et sobrii sunt homines, et ad res tantas attenti; Conc. Colon. a. 1549. — [3]) Conc. Hort. a. 1757 tit. 2 c. 2. — [4]) Als solche gelten gewöhnlich die Zeit von Michaeli bis Georgi. — [5]) cap. un. Clem. de Bapt. (3. 15).

Digitized by Google

sern zu taufen; jedoch zugleich erklärt wird, daß man bey Kindern der Könige und Fürsten, so wie wenn ein Kind nur mit Lebensgefahr zum Gotteshause gebracht werden kann, von dem Verbote Umgang nehmen dürfe. Wer nämlich den Menschen kennt, sieht von selbst ein, daß durch diese gesetzliche Milderung der Taufakt der Kleinen dem Gotteshause immer mehr entfremdet werden mußte. Einerseits dehnte man nämlich das Privilegium für Könige und Fürsten entweder gesetzlich[1]) oder wenigstens praktisch auf alle sogenannten Honoratioren (Personae illustres) aus, während man anderseits im Subsumiren, ob ein Kind ohne Gefahr zum Gotteshause gebracht oder in demselben getauft werden darf, immer laxer wurde[2]). Gott gebe, daß dieser Unfug wieder aufhöre! Die Kirche ist die zum Exercitium des Kultus vorzugsweise dienende hl. Stätte, Haus Gottes im strengen Sinne des Wortes. Wo könnte jener hl. Akt, der unsere Kleinen in lebendige Tempel des hl. Geistes umwandelt, ziemender vorgenommen werden?

1. Anm. Wird auser dem Gotteshause getauft, so verdoppelt sich die Pflicht des Geistlichen, Sorge zu tragen, daß es dem Taufforte nicht am Dekorum fehle. Nicht blos sind jene Gegenstände herbeyzuschaffen, die nach S. 22 zur Vornahme jeder Taufe unerläßlich sind; sondern es ist auch Bedacht zu nehmen, daß im Taufzimmer sich nichts finde, was der Andacht und Versammlung des Geistes hinderlich ist. So ist es z. B. tadelnswerth, wenn im Taufzimmer obscöne Bilder hängen, Bücher, Kleider u. s. w. verworren unter einander liegen, oder zu gleicher Zeit in demselben Zimmer von den Dienstboten gesponnen oder eine andere Arbeit verrichtet wird. Auch ist es schicklich, daß über

[1]) Rit. Mogunt. a. 1671; Rit. Passav. a. 1774. — [2]) Die Synode von Eichstädt im J. 1465 erlaubt das Taufen auser der Kirche nur zur Winterszeit, wenn grosse Kälte ist (c. 5). Das Ritual von Freysing im J. 1673 gestattet, die Taufe bey grosser Kälte in der Sakristey, oder in einem andern gewärmten Orte der Kirche, oder im Pfarrhause vorzunehmen. Das Ordinariat von Paßau schärfte im J. 1775 eine schon früher erlassene Diöcesankonstitution ein, nicht im Schul- oder Meßnerhause; sondern im Sommer in der Kirche, im Winter aber in einem passend geschmückten Zimmer des Pfarrhauses zu taufen. Dasselbe Ordinariat erklärte am 8 März 1828 auf Antrag der bayerischen Regierung, und um Gleichförmigkeit mit den übrigen Ordinariaten im Königreiche zu erzielen, daß die Kindertaufen in den Wintermonaten bey stürmischer Witterung und auf Verlangen in den Privathäusern der Ältern vorgenommen werden dürfen. Noch weiter ging das Konsistorium zu Salzburg in einem Erlasse vom 29 Jäner 1802; indem es die Vornahme der Taufe der neugebornen Kinder in der Kirche vom Anfange Novembers bis zur Hälfte des Aprils förmlich verbietet, wenn sie auch gewünscht wird, und dafür die Haustaufe befiehlt. Vergl. Brenner's Darstellung der Verrichtung der Taufe S. 301 ff. und Mi[illegible]ler's Lexikon des Kirchenrechts unter dem Artikel „Taufe."

Digitized by Google

füllt, praktisch die Antiquirung der ehemaligen Disciplin, obwohl sich nicht läugnen läßt, daß man sich hie und da viele Jahrhunderte dagegen sträubte [1]).

Anm. Gleichwie das Taufen am Vormittage bey Erwachsenen den Vorzug verdient, so ist auch bey der Kindertaufe der Vormittag geeigneter als jede andere Zeit des Tages. Dessen ungeachtet wird auch am Nachmittage getauft, wenn es gewünscht wird. Nur hie und da gibt es Diöcesanvorschriften, durch die, abgesehen von Fällen der Noth, das nachmittägige Taufen [2]), so wie das zur Nachtszeit [3]) verboten wird.

6. So regelmässig die Taufe eines Erwachsenen im Gotteshause vorgenommen wird: so unüblich ist es heut zu Tage, wenigstens in vielen Gegenden, auch die Kleinen in dem Gotteshause zu taufen. Zwar gilt es auch hier in der Thesis als Regel, die Taufe bey dem Baptisterium vorzunehmen; allein dessen ungeachtet ist es in Deutschland in den meißten Orten Sitte, wenigstens in den Wintermonaten [4]), im Pfarr- oder Meßnerhause zu taufen. Auch geht man hie und da, besonders in Städten, noch weiter; indem es viele Familien für eine Auszeichnung halten, den Geistlichen in ihr Wohnhaus zur Vornahme des Taufaktes zu rufen, und solche Haustaufen an manchem Orte nicht mehr leicht verweigert werden können. Es stützt sich diese Praxis auf eine Verordnung des Papstes Clemens V. im J. 1311 [5]), durch die es zwar im Allgemeinen verboten wird, in Kammern und Privathäu-

[1]) Hier nur einige Belege dieses Sträubens. Die Väter des Concil. Matisconens. im J. 585 klagen über die Sitte, täglich Kinder zu taufen, als einen Unfug, durch den es dahin gekommen ist, daß zu Ostern kaum zwey oder drey zu taufen sind (c. 3). Die Synode von Auxerre verhängt über jeden Geistlichen, der (abgesehen vom Falle der Noth) ausser den feierlichen Terminen tauft, eine drey Monate lang dauernde Exkommunikation (c. 18). In Toledo verordnete der Kirchenrath vom J. 694 die Baptisterien in der Fastenzeit zu versiegeln, um wenigstens während derselben jede Kontravenienz zu verhüten (c. 2). In Limoges durfte im J. 1031 nur in der Kirche zum hl. Michael ausser Ostern und Pfingsten getauft werden. Später (Conc. Reding. a. 1279), — die Synode von Köln im J. 1549 erließ eine ähnliche Verordnung —, schärfte man den Altern ein, wenigstens jene Kinder in der Ostervigilie taufen zu lassen, welche während der letzten 8 Tage zuvor geboren wurden: man mußte die Leute förmlich dazu überreden; da man es für ein Unglück bedeutendes Omen hielt, in einer dieser beyden Vigilien getauft zu werden (Conc. Londin. a. 1237 c. 2; Conc. Wigorn. a. 1240 c. 5; Conc. Londin. a. 1268 c. 1). Übrigens finden auch für die Unbestimmtheit der Zeit der Kindertaufe in der Praxis schon frühzeitig kräftige Zeugnisse. Nec praeterit dies, schreibt z. B. Papst Innocentius I. an den Bischof Victricius von Rouen (c. 9), qua vel a sacrificiis divinis, vel a Baptismatis officio vacent. — [2]) Prohibetur, parvulos tempore pomeridiano baptizari, sed quando jejuni et sobrii sunt homines, et ad res tantas attenti; Conc. Colon. a. 1549. — [3]) Conc. Hort. a. 1757 tit. 2 c. 2. — [4]) Als solche gelten gewöhnlich die Zeit von Michaeli bis Georgi. — [5]) cap. un. Clem. de Bapt. (3. 15).

Digitized by Google

sern zu taufen; jedoch zugleich erklärt wird, daß man bey Kindern der Könige und Fürsten, so wie wenn ein Kind nur mit Lebensgefahr zum Gotteshause gebracht werden kann, von dem Verbote Umgang nehmen dürfe. Wer nämlich den Menschen kennt, sieht von selbst ein, daß durch diese gesetzliche Milderung der Taufakt der Kleinen dem Gotteshause immer mehr entfremdet werden mußte. Einerseits dehnte man nämlich das Privilegium für Könige und Fürsten entweder gesetzlich [1]) oder wenigstens praktisch auf alle sogenannten Honoratioren (Personae illustres) aus, während man anderseits im Subsumiren, ob ein Kind ohne Gefahr zum Gotteshause gebracht oder in demselben getauft werden darf, immer laxer wurde [2]). Gott gebe, daß dieser Unfug wieder aufhöre! Die Kirche ist die zum Exercitium des Kultus vorzugsweise dienende hl. Stätte, Haus Gottes im strengen Sinne des Wortes. Wo könnte jener hl. Akt, der unsere Kleinen in lebendige Tempel des hl. Geistes umwandelt, ziemender vorgenommen werden?

1. Anm. Wird ausser dem Gotteshause getauft, so verdoppelt sich die Pflicht des Geistlichen, Sorge zu tragen, daß es dem Taufort nicht am Dekorum fehle. Nicht blos sind jene Gegenstände herbeyzuschaffen, die nach S. 22 zur Vornahme jeder Taufe unerläßlich sind; sondern es ist auch Bedacht zu nehmen, daß im Taufzimmer sich nichts finde, was der Andacht und Versammlung des Geistes hinderlich ist. So ist es z. B. tadelnswerth, wenn im Taufzimmer obscöne Bilder hängen, Bücher, Kleider u. s. w. verworren unter einander liegen, oder zu gleicher Zeit in demselben Zimmer von den Dienstboten gesponnen oder eine andere Arbeit verrichtet wird. Auch ist es schicklich, daß über

---

[1]) Rit. Mogunt. a. 1671; Rit. Passav. a. 1774. — [2]) Die Synode von Eichstädt im J. 1465 erlaubt das Taufen ausser der Kirche nur zur Winterszeit, wenn grosse Kälte ist (c. 5). Das Ritual von Freysing im J. 1673 gestattet, die Taufe bey grosser Kälte in der Sakristey, oder in einem andern gewärmten Orte der Kirche, oder im Pfarrhause vorzunehmen. Das Ordinariat von Paßau schärfte im J. 1775 eine schon früher erlassene Diöcesankonstitution ein, nicht im Schul- oder Meßnerhause; sondern im Sommer in der Kirche, im Winter aber in einem passend geschmückten Zimmer des Pfarrhauses zu taufen. Dasselbe Ordinariat erklärte am 8 März 1828 auf Antrag der bayerischen Regierung, und um Gleichförmigkeit mit den übrigen Ordinariaten im Königreiche zu erzielen, daß die Kindertaufen in den Wintermonaten bey stürmischer Witterung und auf Verlangen in den Privathäusern der Ältern vorgenommen werden dürfen. Noch weiter ging das Konsistorium zu Salzburg in einem Erlasse vom 29 Jäner 1802; indem es die Vornahme der Taufe der neugebornen Kinder in der Kirche vom Anfange Novembers bis zur Hälfte des Aprils förmlich verbietet, wenn sie auch gewünscht wird, und dafür die Haustaufe befiehlt. Vergl. Brenner's Darstellung der Verrichtung der Taufe S. 301 ff. und Müller's Lexikon des Kirchenrechts unter dem Artikel „Taufe."

Digitized by Google

den Tisch, auf dem getauft wird, ein reines weisses Linnentuch ausgebreitet wird[1]). Hat das Haus, in dem getauft wird, ein Oratorium, so ist dasselbe vorzugsweise dazu zu wählen[2]).

2. Anm. Befindet sich das Baptisterium an einem düstern Platze des Gotteshauses, etwa in einem abgelegenen Winkel, so wird selbst die Kirchentaufe häufig auf einem Altare vorgenommen, um die Feier würdig begehen zu können. Die hie und da vorkommende Sitte, in der Sakristey zu taufen, ist Unfug, und sollte nirgends geduldet werden. Oder ist denn die Taufe ein Akt, der das Heiligthum und die kirchliche Gemeine zu scheuen hat?

7. Auch die Kinder erhalten bey der hl. Taufe einen Namen: ja es ist hier diese Sitte wohl älter als bey der Taufe der Erwachsenen. Da nämlich das neugeborne Kind noch namenslos ist, und die Taufe kurze Zeit nach seiner Geburt ertheilt wird: so bot sich von selbst der Anlaß dar, die Taufe als den Akt zu bestimmen, bey dem der neugeborne Säugling den Namen erhält, den er sein Leben lang zu tragen hat. Schon die Sitte der Juden, den Kindern ihre Namen bey der Beschneidung zu geben[3]), gab einen Wink hiezu. Die Namen, die den Kindern gegeben werden, sind dieselben wie bey den Erwachsenen. Nur läßt sich bemerken, daß man vorzugsweise die Taufnamen der Pathen, Altern und anderer naher Verwandten dazu wählt, und es in der Regel dem Pathen überlassen wird, den Namen zu schöpfen.

8. Der bey der Taufe der Erwachsenen vorgeschriebene Ritus ist auch bey dem Pädobaptismus der Hauptsache nach vorgeschrieben. Man empfängt den Täufling auch hier an der Thürschwelle des Gotteshauses, haucht ihn an und bekreuzt ihn, legt ihm die Hände auf, gibt ihm Salz in den Mund, spricht Exorcismen, nimmt die Abschliessung des Taufbundes vor, salbt mit Heilöl und Chrisma, und reicht das weisse Gewand und die brennende Kerze dar. Die Formeln und Gebete dabey sind wörtlich dieselben. Nur hie und da ist die Feier etwas verkürzt. So ist das bey der Taufe der Erwachsenen vorgeschriebene Vorbereitungsgebet ausgelassen, die Exorcismen sind weniger, die Fragen zur Abschließung des Taufbundes werden nur einmal gestellt, das Kreuzzeichen am Anfange des Ritus gewöhnlich[4]) nur auf Stirne und Brust gedrückt, die Spen-

[1]) Das römische Rituale nimmt von diesem Requisite, das in unserer Gegend allgemein üblich ist, Umgang; weil es die Taufe bey dem Baptisterium im Auge hat. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Luk. 1, 59. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 50. Die Ritualien von Paßau (a. 1774), Trier (a. 1767) u. s. w. halten hier die

Digitized by Google

dung der Firmung und Eucharistie unterbleibt gänzlich. Auch sind hie und da selbst Gebräuche vorgeschrieben, die der Taufe der Erwachsenen ganz fremd sind. So ist es z. B. in Paßau [1]), Trier, Straßburg u. s. f. sehr sinnig und passend Sitte, jene Geschichte aus dem Evangelium des hl. Matthäus [2]) vorzulesen, in der Christus voll Liebe zu den Kleinen die Worte spricht: „Sinite parvulos venire ad me.“ Eben so ist es an vielen Orten gewöhnlich, den Kleinen den Taufbund feierlich in's Gedächtniß zu rufen, wenn sie zur ersten Kommunion gelassen werden.

1. Anm. Da der Säugling nicht im Stande ist, die an ihn gestellten Fragen zu beantworten, so antwortet in seinem Namen der Pathe. Auch hält dieser das Kind während des Taufaktes auf dem Arme.

2. Anm. Fälle, in denen die Nothtaufe schon früher vorgenommen wurde, oder sogleich zur sakramentalischen Ablution geschritten werden muß, sind auf dieselbe Weise zu behandeln, wie die Fälle dieser Art bey der Taufe der Erwachsenen. Vgl. S. 50.

3. Anm. Die Sitte, den Kindern den durch den Mund des Pathen geschlossenen Taufbund feierlich in's Gedächtniß zu rufen, wenn sie zum ersten Male kommuniciren, ist erst in neuerer Zeit üblich geworden, und noch jetzt in den meißten Bisthümern [3]) mehr praktische Übung als Diöcesanvorschrift. Deßwegen ist auch der Modus, nach dem hiebey verfahren wird, ganz oder größtentheils dem Ermessen des Seelsorgers anheimgestellt. Die gewöhnlichsten Gebräuche hiebey sind folgende: 1) Man trifft die Anstalt, daß die Erstkommunikanten der Pfarrey (Protokommunikanten) an einem bestimmten Tage mit einander kommuniciren. Haben 2) dieselben (etwa am Vorabende oder am frühesten Morgen) gebeichtet, so nahen sie sich paarweise geordnet dem Presbyterium, vor dem sie in einem Halbcirkel aufgestellt von dem Seelsorger an das Versprechen erinnert werden, das die Pathen in ihrem Namen geleistet haben. Nach dieser Ermahnung werden sie 3) zum Taufsteine, auf dem eine bren-

---

Bekreuzung wie bey den Erwachsenen; nur divergirt die Mehrzahl der Gebetsformeln dabey. So heißt es im Rituale von Paßau: Signet dicatque ad frontem: *Signo te in fronte † in nomine D. N. J. Chr., ut confidas in eum.* Ad oculos: *Benedico oculos tuos †, ut videas claritatem ejus.* Ad aures: *Aures tuas †, ut audias verbum veritatis ejus.* Ad nares: *Nares †, ut percipias odorem suavitatis ejus.* Ad pectus: *Pectus †, ut credas in eum.* Ad scapulas: *Scapulas †, ut suscipias jugum servitutis ejus.* Ad os: *Os †, ut confitearis eum, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Amen.*

) Rit. 1774. — [2]) Matth. 19, 13—15. — [3]) Nur wenige Rituallen, z. B. die von Trier und Straßburg, geben hierüber Anweisungen.

Digitized by Google

nende Kerze als Sinnbild, daß Jesus das Licht der Welt ist, brennt, geführt, und aufgefordert, die Fragen selbst zu beantworten, die bey der Taufe ihr Pathe beantwortet hat. Nach Beantwortung dieser Fragen wird 4) jedem Kinde eine brennende Kerze in die Hand gegeben, und dabey gewöhnlich die Formel gesprochen, die bey der Darreichung der brennenden Kerze am Schlusse der Taufe gewöhnlich ist. Hat jedes Kind eine brennende Kerze erhalten, so zieht 5) die junge Schaar in feierlicher Procession, die brennenden Kerzen tragend, durch die Hallen des Gotteshauses, und stellt sich hierauf wieder, einen Halbcirkel bildend, vor dem Presbyterium auf. Hier hält der Seelsorger wieder eine Exhortation, in der er die Kleinen, die noch immer die brennenden Kerzen tragen, väterlich ermahnt, bey ihrem Eintritte in das gefahrvolle Leben (sie befinden sich gewöhnlich in einem Alter von 10 — 12 Jahren, somit in Jahren, in denen die Leidenschaften zu erwachen pflegen) dem Taufbunde nicht ungetreu zu werden. Zugleich wird bey dieser Gelegenheit an Ältern und Erwachsene ein ernstes Wort gesprochen, die unschuldige Schaar nicht zu ärgern; sondern durch Wort und Beyspiel dem Herrn zu erziehen. — Der Tag, an dem diese Protokommunion gehalten wird, ist gewöhnlich der Sonntag nach Ostern; da die Neugetauften an diesem Tage in der Vorzeit die weissen Kleider ablegten, somit auch gleichsam, entwöhnt von der täglichen Milch des Evangeliums und der täglichen Kommunion, deren Genuß sie in der Osterwoche stärkte, den Streit für Gott und Ewigkeit begannen, wie ihn jetzt unsere Protokommunikanten beginnen. Wo man jedoch diese Kommunion in der **Dominica in albis** nicht füglich vornehmen kann, wählt man hiezu einen andern Sonn- oder Festtag[1]). Möchte diese Feier überall eingeführt werden: an heilsamen Erfolge läßt sich nicht zweifeln.

4. Anm. Der Ritus, wie die Kinder bey den Protestanten getauft werden, ist sehr verschieden; jedoch immer mehr oder weniger dem der Katholiken nachgebildet. In der neuen preussischen Kirchenagende z. B. beginnt der Akt mit den Worten „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes Amen", einer Ermahnung und einem kurzen Exorcismus[2]): hierauf wird das Kind unter Gebet auf Stirne und Brust, wie in der katholischen Kirche bekreuzt: die Perikope, in der der Ausspruch Jesu vorkommt, „lasset die Kleinen zu mir kommen", fehlt auch nicht: auch der Taufbund wird abgeschlossen[3]): nach der Ablution wird

---

[1]) Die Ritualien von Trier und Straßburg schlagen hiezu nebst der **Dominica in albis** den Ostermontag oder Osterdienstag vor. — [2]) Der Geist des Unreinen gebe Raum dem heiligen Geiste. — [3]) Geistliche: Entsagest du dem Bösen, in seinen Werken und seinem Wesen? (Oder: Entsagest du der Sünde und allem ungöttlichen Wesen?) Antwort: Ja. Geistliche: Glaubest du an Gott u. s. w.? Antw.: Ja.

Digitized by Google

fast wörtlich dasselbe Gebet verrichtet, dessen wir uns bey der Scheitelsalbung mit Chrisma bedienen[1]).

9. In Betreff der Sprache, in der die Formeln und Gebete gesprochen werden, gilt hier ganz dasselbe, was schon Oben in Erwähnung gebracht worden ist. Wir halten daher jede fernere Deduktion für überflüssig.

---

c) Die heilige Firmung.

1. Väterlich waren die Apostel besorgt, daß die Gläubigen den hl. Geist empfingen, den sie selber am Pfingstfeste feierlich und wunderbar empfangen hatten. Als sie z. B. hörten, daß die Einwohnerschaft von Samaria zwar das Wort Gottes angenommen habe und getauft worden sey, sendeten sie eigens zwey aus ihrem Kollegium, den Petrus und Johannes dahin, damit Jedermann unter Handauflegung den hl. Geist empfinge[2]). Dieselbe Sorgfalt beurkundet die Kirche noch jetzt. Sobald sich das als Säugling getaufte Kind zu einer gewissen geistigen Reife entwickelt, mahnt sie die Eltern und Erzieher, Anstalt zu treffen, daß ihm das Sakrament der geistigen Mündigkeit verliehen werde: mitunter werden sogar gegen jene Strafen verhängt, die ihre Mahnungen verachten[3]). Und ist Jemand als Erwachsener getauft worden, so ist ohnehin der Firmakt, wo es nur immer seyn kann, innigst mit dem Taufakte verbunden, gleichsam ein Supplement desselben. Vgl. S. 48.

2. In jedem geordneten Staate gibt es gesetzliche Bestimmungen, von welchem Lebensjahre an ein Individuum als mündig oder großjährig zu betrachten sey; hie und da ist es sogar Vorschrift, jeden Staatsangehörigen, so bald er großjährig ist, feierlich der Vormundschaft zu entheben. Die hl. Firmung ist in gewisser Hinsicht das Sakrament, durch welches der Getaufte die geistige Mündigkeit erhält. Die Kirche liebt es daher auch (wenigstens heut zu Tage), daß ihre Mitglieder in jenem Lebensalter mit diesem Gnadenmittel ausgerüstet werden, in welchem der Streit für Gott und Ewigkeit beginnt, somit die Kraft, jeglicher Versuchung Widerstand leisten zu können, unumgänglich nothwendig ist. Der berufen ist heilig zu werden, weil auch Gott heilig ist, soll die geistliche Salbung,

[1]) Der allmächtige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der dich wiedergeboren hat durch Wasser und den hl. Geist, und dir alle deine Sünde vergeben hat, der stärke dich mit seiner Gnade zum ewigen Leben. Amen. — [2]) Apstg. 8, 14—17. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 518. 519.

Digitized by Google

mit deren Hilfe uns jede Pflichterfüllung leichtes Joch und süsse Bürde ist, in jenem Momente empfangen, in welchem man sich von Tag zu Tag immer mehr bewußt wird, daß das Gesetz des Fleisches dem des Geistes unaufhörlich widerstreitet. Nur dann bewilligt man häufig (möchte es überall so seyn!) einen frühern Empfang, wenn Gefahr ist, es möchte sonst Jemand ungefirmt sterben, oder erst nach einer langen Reihe von Jahren wieder Gelegenheit erhalten, sich firmen zu lassen. Theils der fromme Wunsch, jeden in möglichst vollkommenen Seelenzustande sterben zu sehen, theils die Furcht, es möchte mancher Kämpfer für das Reich Gottes, so er dieses Sakrament noch nicht empfangen hätte, unter dem unaufhörlichen Gewoge der Versuchungen, den Pfad des Heiles verlieren, veranlassen diese Ausnahme, und berechtigen auch dazu. Vgl. I. Bd. S. 517 ff.

3. Wird auch der Gläubige durch den Empfang der heil. Firmung in den Zustand einer gewissen geistigen Mündigkeit versetzt: so bleibt er doch noch immer in der Regel (die Schwachheit des Menschen, die das eigene Ich mit seinem Stolze nur selten völlig verläugnet, [illegible] ganz Jesu Eigenthum zu seyn, ist Schuld daran) schnell zum Bösen, langsam zum Guten. Während die Apostel vom Pfingstfeste an, voll der Erkenntniß der ewigen Wahrheit, nur für Gottes Ehre eiferten: gibt es Unzählige in unserer Mitte, die, ohne gerade in einem Zustande der Unwürdigkeit gefirmt worden zu seyn, dem Sauerteige der Welt noch nicht ganz entfremdet, der befruchtenden Kraft des hl. Geistes manche Hindernisse setzen. Schon die Unerfahrenheit in den Gefahren des Lebens, die Kindern von 10 — 12 Jahren (in diesem Lebensalter befinden sich dermalen gewöhnlich die Firmlinge) eigen ist, erschwert um Vieles den Kampf. Wie gut, wenn der Gefirmte noch einige Jahre lang einen wohlmeinenden Freund an der Seite hat, der zu rechter Zeit bittet, warnet und mahnet! Wie gut, wenn der neue Pilger auf der Bahn des Heiles einen Freund besitzt, der bekannt mit den Gefahren der Welt brüderliche Winke ertheilt, wie man den verschiedenen Anlässen, auf Irrwege zu gerathen, am Sichersten entgegenwirken könne! Aus dieser Ursache fand sich die Kirche seit früher Zeit[1]) veranlaßt, die

[1]) Enthielte die Sammlung Gratian's nur ächte Aktenstücke, so hätten schon Papst Hyginus (139—142) und Leo der Grosse (440—461) Kenntniß dieses Institutes gehabt (c. 100. 101 D. IV. de consecr.). Gewiß ist wohl nur so viel, daß der Taufpathe ursprünglich auch bey der Firmung assistirte; da Taufe und Firmung in der Regel ein Akt waren. Als die Trennung immer gewöhn-

Digitized by Google

Verfügung zu erlassen, daß jeder Firmling von einem eigenen Pathen, der zum Unterschiede von dem bey der Taufe üblichen Firmpathe genannt wird, zur hl. Firmung begleitet werde, und dieser die Verpflichtung übernehme, väterlicher Freund des Firmlings zu seyn.

1. Anm. Die Pflichten des Firmpathen zählt das römische Pontifikal also auf: „Patrini instruant filios suos bonis moribus, quod fugiant mala, et faciant bona, et doceant eos *Credo in Deum*, et *Pater noster*, et *Ave Maria*, quoniam ad hoc sunt obligati.“ Noch schöner drückt sich hierüber der hl. Borromäus in folgender Weise aus: „Qui confirmandi sunt, singuli patrinum sibi adhibent, cujus munus est, filiolum, quem in Confirmatione tenuit, monere, eique tanquam ducem se praebere, ut in quotidiano spirituali certamine adversarium vincat; sed et si rudem illum viderit, non solum fidei christianae documentis instruere, verum etiam ad viam salutis virtutumque christianarum disciplinam erudire cohortationibus atque exemplis[1].“ Auch der hl. Thomas lehrt so; nur fügt er noch als zweiten Grund den an, daß der Firmling auch deßwegen eines Führers bedürfe, weil er erst in der Firmung geistig mündig wird, somit als Bewerber der Firmung noch unmündig ist, „Qui“, schreibt er, „accipit hoc Sacramentum, ab alio tenetur, quasi per alium in pugna spirituali erudiendus. Similiter, quia per hoc Sacramentum confertur homini perfectio spiritualis aetatis;.. ideo ille, qui ad hoc Sacramentum accedit, sustentatur, quasi adhuc spiritualiter imbecillis et puer[2].“

2. Anm. Damit die Firmlinge nur immer von solchen Personen, welche zur Hoffnung berechtigen, daß sie die Pflichten eines Firmpathen getreu und redlich erfüllen, zur hl. Firmung geführt werden möchten, fordert die Kirche von jenen, die sich zur Übernahme der Firmpathenschaft melden, bestimmte Eigenschaften, nämlich Rechtgläubigkeit, unbescholtenen Lebenswandel, eine gewisse körperliche und geistige Mündigkeit, Geschlechtsgleichheit des Pathen und Firmlings, Empfang der Firmung, und passende Lebensverhältnisse. Die Rechtgläubigkeit fordern einige Kirchen

licher wurde, sorgte man für eigene Firmpathen. Das 8 Jahrhundert kennt sie (Syn. Compend. a. 756 c. 12; Stephani resp. n. 4 a. 754; Theod. Aurel. a. 797 Cap. n. 22). Das gregorianische Sakramentarium bey Hugo Menard scheint sie aber als solche noch nicht zu kennen (Cfr. Hug. Menard. not. 330). Ja noch jetzt stellen es einige Bisthümer (Rit. Argent. a. 1742; Rit. Trevir. a. 1767) den Gläubigen frey, die Firmung mit oder ohne Zuziehung eines Pathen zu empfangen.

[1]) Act. eccles. Mediolan. p. 4. Confer Conc. Paris. a. 829 l. 1 c. 54; Rit. Mog. cit.; Conc. Culm. a. 1745 c. 16. — [2]) p. 3 qu. 72 art. 10.

Digitized by Google

namentlich[1]), andere in so weit, als sie verlangen, daß der Firmpathe die Eigenschaften des Taufpathen besitze[2]). Es geschieht in der Überzeugung, daß ein Akatholik oder Nichtchrist als solcher nie die Verpflichtung übernehmen kann, väterliche Aufsicht zu tragen, daß das Firmkind nach den Vorschriften der katholischen Kirche glaube und wandle. — Unbescholtenheit der Sitten verlangt z. B. im Mittelalter die Synode von Paris im J. 829[3]). In der heutigen Zeit zeugt schon die Vorschrift hiefür, daß der Firmpathe mit den Eigenschaften des Taufpathen versehen seyn muß. Manche Synoden gebieten in so weit namentlich die Nichtzulassung aller jener, welche die Jahresbeicht und Osterkommunion nicht eingebracht haben, oder in einer schweren Sünde, oder Censur sich befinden[4]). Wer selbst nicht die Lehre Jesu befolgt, berechtigt nie zur Hoffnung, daß er andere hiezu ermuntern werde, ja ist sogar, wenn er es auch thun wollte, gewöhnlich unfähig, es mit Erfolg zu thun. Worte bewegen, Beyspiele reissen an sich[5]). — In Betreff der Mündigkeit sind die Vorschriften nicht überall dieselben. Mit Rücksicht auf geistige Entwicklung fordert man (im Mittelalter war es schon so)[6]) bald ein auswendig Wissen der wichtigsten Gebetsformulare (des Vaterunsers, des apostolischen Symbolums, des englischen Grusses und des Dekaloges) bald überhaupt eine Kenntniß der Grundwahrheiten des Christenthumes[7]). Wenn ein Blinder einen Blinden führt, fallen beyde in die Grube. Weil aber die geistige Mündigkeit erst mit gewissen Lebensjahren beginnt, so ist auch auf diese Rücksicht genommen, wenn auch die Diöcesanverordnungen nicht immer dasselbe Alter festsetzen. So will die Synode von Köln im J. 1662, daß der Pathe **aetate puber**[8]): die von Paderborn im J. 1688, daß er **aetate matura**[9]): die von Chur im J. 1605, daß er 16 Jahre alt[10]): Karl Borromäus, daß er (den Fall der Noth ausgenommen) nicht unter 14 Jahren sey[11]). Viele Kirchen wollen, er soll jederzeit wenigstens, in so weit es möglich ist, nicht jünger als der Firmling

---

[1]) Volumus, ad id muneris tantum admitti catholicos; Syn. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 4 c. 3 §. 4. Cfr. Syn. Aug. a. 1567 p. 2 c. 4. — [2]) Rit. Mogunt. cit.; Syn. Culm. a. 1745 c. 16; Syn. Hortan. a. 1756 tit. 2 c. 3; Rit. Passav. — [3]) l. 1 c. 54. — [4]) Act. eccl. Mediol. p. 4; Syn. Aug. a. 1567 p. 2 c. 3; Syn. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 4 c. 3 §. 4. — [5]) Patrinus is eligatur,.. qui piae vitae exemplo ita se instituit, ut magister vereque patrinus ac dux aliis esse possit ad bene agendum progrediendumque in via Domini; act. eccl. Mediol. p. 4. — [6]) Nullus coram episcopo ad confirmandum aliquem teneat, nisi symbolum et orationem dominicam memoriter tenuerit; Theod. Arell. a. 797 c. 22. Qui ad percipiendum sancti Spiritus donum coram pontificibus pro aliis patrini existunt, intelligere debeant et vim Sacramenti, et quid pro aliis spoponderint; Conc. Paris. a. 829 l. 1 c. 54. Cfr. Edgar. leg. eccl. a. 967 c. 22; Canut. leg. eccl. a. 1033 c. 22. — [7]) Act. eccl. Mediol. p. 4; Conc. Trident. a. 1593 c. 11. Cfr. Conc. Gand. a. 1571 tit. 4; Conc. Aug. a. 1567 p. 2 c. 3; Rit. Prag. — [8]) l. c. — [9]) p. 2 tit. 3. — [10]) de Confirm. — [11]) Act eccl. Mediol.

Digitized by Google

seyn[1]). — Die Gleichheit des Geschlechtes des Pathen mit dem Geschlechte des Firmlings wurde lange Zeit hindurch nicht beachtet[2]). Heut zu Tage ist sie wenigstens Wunsch[3]), besonders wenn der Firmling schon erwachsen ist[4]). Die Synode von Wincheſter im J. 1240 dachte auch schon so[5]). Als Ursache geben das Rituale von Straßburg und Trier den Willen der Kirche an, das Hinderniß der geistlichen Verwandtschaft nur unter solchen entstehen zu lassen, welche sich einander wegen Geschlechtsgleichheit ohnehin nicht ehelichen können. Ein tiefer liegender Grund möchte der seyn, daß der Pathe gewöhnlich nicht weit im Alter von seinem Firmkinde entfernt ist, es also immer unschicklich wäre, wenn ein Jüngling der Pathe eines nicht viel jüngern Mädchens wäre, und so umgekehrt. Auch mag das Unehrbare, wenn ein Firmkind nach ehemaliger Sitte seinen Fuß auf den rechten Fuß einer Person des andern Geschlechtes stellen würde[6]), darauf Einfluß gehabt haben. — Den Empfang der Firmung führt das kanonische Recht unter den nothwendigen Eigenschaften auf[7]). Dieselbe Forderung machen unzählige Partikularverordnungen der mittlern[8]) und neuern Zeit[9]); jedoch bisweilen nur in Form eines Wunsches[10]). Die Veranlassung dazu gab die Wahrscheinlichkeit, daß sich von einem Ungefirmten nicht hoffen läßt, er werde der väterliche Rathgeber eines Unerfahrnen bey allen Gefahren dieses Lebens seyn[11]). — In Betreff der passenden Lebensverhältnisse gibt es mehrere Verordnungen. Solche sind, daß der Firmpathe nicht Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter, Taufpathe oder Ehegatte des Firmlings[12]), Mönch oder Klosterfrau seyn darf[13]). Auch soll er am Firmtage nicht

---

[1]) Conc. Camerac. a. 1586 tit. 7 c. 1; Conc. Culm. a. 1745 c. 16. — [2]) Non differt, utrum masculus vel foemina teneant aliquem; Thom. Aquin. p. 3 qu. 72 art. 10. Cfr. Conc. Compend. a. 756 c. 12. — [3]) Rit. Frising.; Conc. Culm. a. 1745 c. 16; Conc. Hort. a. 1756 tit. 2 c. 3. — [4]) Conc. Trid. a. 1593 c. 11. — [5]) c. 6. Cfr. Conc. Exon. a. 1287. c. 3. — [6]) Pontif. Rom. — [7]) c. 102 D. IV. de consecr. (Conc. Mogunt.). — [8]) Conc. Later. a. 1179 p. 48 app. c. 44; Conc. Nemaus. a. 1284; Conc. Exon. a. 1287 c. 3; Conc. Trevir. a. 1310 c. 150. — [9]) Conc. Col. a. 1662 l. c.; Conc. Culm. a. 1745 c. 16; Conc. Hort. a. 1756 l. c. — [10]) Conc. Camer. a. 1586 l. c.; Rit. Passav. a. 1774. — [11]) Praesentantes aliquem ad Confirmationem debent esse et ipsi confirmati, ut qui nondum adversus carnis, mundi ac satanae tentationes roborati sunt, per confirmatos jam dudum, atque exercitatos sensus habentes.. episcopo praesententur; Conc. Constant. a. 1567 p. 1 tit. 9 c. 8. Cfr. Conc. Colon. a. 1536 p. 7 c. 10. — [12]) Conc. Compend. a. 756 c. 12; Conc. Cabill. a. 813 c. 31; Conc. Prag. a. 1605 c. 17; c. 100 D. IV. de consecr. Act. eccl. Mediol.; Conc. Hort. a. 1756 l. c. Stiefvater und Stiefmutter sind den leiblichen Ältern hier vollkommen gleich zu achten (Conc. Londin. a. 1200 c. 3; Edmund. Cant. a. 1236 c. 39; Conc. Warm. a. 1610). Nur im Falle der Noth erlaubt das kanonische Recht, daß der Taufpathe auch Firmpathe sey. — [13]) Conc. Aug. a. 1567 p. 2 c. 4; Conc. Col. a. 1662 l. c.; Conc. Paderborn. a. 1688 p. 2 tit. 3. Die Synode von Prag macht jedoch die Klausel: Permittitur tamen, ut viris regularibus viri regulares, et moniales patrini matrinaeve respective esse possint.

Digitized by Google

selbst Firmling seyn [1]), nur über einen, oder zwey, oder höchstens drey an demselben Tage (ausser der Bischof dispensirt) Pathenstelle vertreten [2]), und in solchen bürgerlichen Verhältnissen sich befinden, daß sich mit Grund hoffen läßt, er werde im Stande seyn, die nothwendige Aufsicht auf den Firmling zu pflegen [3]). Der Grund aller dieser Vorschriften ist (abgesehen davon, daß das Hinderniß der geistlichen Verwandtschaft mächtigen Einfluß hierauf geäussert hat) größtentheils ziemlich klar. Vater und Mutter sind von Gott schon durch das Naturrecht zu Erziehern der Kinder bestellt, die Taufpathen zur Überwachung dieser Erziehung feierlich verpflichtet: wehrt ihnen daher die Kirche die Übernahme der Firmpathenschaft, so erhält das Firmkind ein paar Augen mehr, von denen es väterlich bewacht wird, die Wirkung seines Seelenheiles wird um ein Bedeutendes erleichtert. Kinder stehen zu den Ältern in einem Unterthänigkeitsverhältnisse, das nie sich löset: mögen Ältern sich wie immer benehmen, das Kind schuldet ihnen Ehrfurcht: es wäre somit ein völliger Umsturz von Verhältnissen, die Gott selbst geheiliget hat, wenn das Kind ermächtigt wäre, denjenigen geistlicher Führer zu werden, an die es selbst als an seine geistlichen Führer zunächst gewiesen ist. Fromme Ehegatten beweisen allerdings dadurch ihre gegenseitige Liebe am Schönsten, daß sie einander zum Guten ermunterm: gibt es aber keine Fälle, in denen sie sich gegenseitig zum Anstosse sind? Und ist es in solchen Fällen, die leider sehr häufig sind, nicht wünschenswerth, dem Gatten, der sich zur Firmung meldet, einen ächten Freund verschaffen zu können, der väterlich bittet und mahnet, in der Zeitlichkeit sich Schätze für den Himmel zu sammeln? Klosterleute sind durch ihre Gelübde der Welt und dem Verkehre mit ihr abgestorben: eine solche Lebensweise läßt es nicht zu, über Jemand specielle geistliche Aufsicht zu pflegen, der sich in der Welt befindet. Individuen, welche gefirmt werden, werden von der Kirche eines geistlichen Führers bedürftig erkannt: wer eines geistlichen Führers bedürftig erkannt wird, kann nicht ohne Widerspruch an demselben Tage zugleich für fähig erklärt werden, selbst Führer eines andern zu seyn. Personen, die einer grossen Anzahl von Firmlingen, jedem der sie darum ersucht, als Firmpathen assistiren, erregen Ver-

---

[1]) Act. eccl. Mediol. p. 4; Conc. Hort. l. c. — [2]) Conc. Cur. a. 1605; Conc. Warm. a. 1610; Act. eccl. Mediol.; Conc. Hort. a. 1756. Die Synode von Trier im J. 1310 gibt den Grund also an: Non unus plures confirmandos praesentet, ne oblivio ex diuturnitate vel personarum multiplicitate proveniens peccati occasionem inducat (c. 115). Es ist daher sehr befremdend, daß laut der katholischen Kirchenzeitung von Aschaffenburg (Jahrg. 1834 Nr. 92) der Bischof von Paderborn verordnete, es sollten alle Firmlinge einer Pfarrey nur einen Pathen (den Schullehrer, die Schullehrerin, oder eine andere angesehene Person) mit einander haben. — [3]) Nec patrinus casu eligendus est, utpote homo quispiam plane ignotus, aut vere hospes et peregrinus, cujus consuetudinem in posterum probabile sit minime habendam; Act. eccl. Mediol. p. 4.

Digitized by Google

dacht, daß sie sich um die Erfüllung der Firmpathenschaft wenig bekümmern werden: die Kirche verbietet es daher auch, ausser es ist kein Grund vorhanden, eine solche Furcht zu hegen. Leute, bey denen sich leicht voraussehen läßt, daß sie mit ihrem Firmlinge nur selten oder gar nicht in Berührung kommen, lassen die Verwirklichung des Zweckes der Firmpathenschaft nicht von Ferne hoffen, sind also auch eben deßwegen, mögen sie übrigens noch so rechtlich gesinnt seyn, dazu ungeeignet. Jüngling und Mädchen werden nur dann im Herrn aufrecht stehen, wenn sie alle Traulichkeit meidend in züchtiger Ferne von einander bleiben: innige Freundschaft unter ihnen würde, mag sie Anfangs noch so gut gemeint seyn, früher oder später zu einer sündhaften Buhlschaft.

3. Anm. Einige Synoden, z. B. die von Herzogenbusch [1]), und die von Gent [2]), welche beyde im Jahre 1571 gehalten wurden, wünschten, um die Eheabschließungen durch die geistliche Verwandtschaft nicht zu erschweren, es möchten zu Firmpathen vorzugsweise Blutsverwandte, Verschwägerte oder in den höhern Weihen befindliche Personen gewählt werden.

4. Anm. Ein und derselbe Firmling hat nur einen Firmpathen. So verordnet in Form eines Wunsches das kanonische Recht [3]), so wollen es auch mehrere Provinzial- und Diöcesansynoden, z. B. die Synode von Trier im J. 1310 [4]), die von Karl Borromäus in Mailand gehaltenen [5]), die Synode von Brixen im J. 1603, von Konstanz im J. 1609 [6]), von Kulm im J. 1745 [7]), u. s. w. Die Absicht der Kirche hiebey ist, zu sorgen, daß nicht gar zu viele Individuen mit einander geistlich verwandt, und hiedurch gehindert werden, sich zu ehelichen [8]).

5. Anm. Der Firmpathe kann gleich dem Taufpathen die Assistenz bey dem Firmakte durch einen Prokurator leisten lassen. Wer sich verpflichtet, für Jemand Sorge zu tragen, kann die Uebernahme dieser Pflicht auch durch einen Mandatar erklären. Vgl. S. 16.

6. Anm. Gleichwie es Sitte ist, daß die Taufpathen ihren Taufkindern Geschenke machen: so geschieht dasselbe auch von den Firmpathen. Auch diese beschenken ihre Firmkinder am Firmtage, zu Ostern, zu Allerheiligen, u. s. w. Würde mit diesen Geschenken immer eine kluge Auswahl gemacht (sehr passend sind als gewöhnliche Geschenke Gebetbücher, Rosenkränze u. d. gl.), dabey jeder Luxus vermieden, und hievon Anlaß genommen, den Firmkindern passende Lehren für Kopf und Herz zu ertheilen: so verdiente diese Sitte gar wohl Duldung, ja sogar Lob.

4. Mitunter geschieht es, daß Manche einen Taufnamen erhielten, der den Wünschen der Kirche entgegen ist. Bisswei-

[1]) tit. 5 c. 2. — [2]) c. 4. — [3]) c. 101 D. IV. de consecr. — [4]) c. 115. — [5]) Act. eccl. Mediol. — [6]) p. 1 tit. 7. — [7]) c. 16. — [8]) Cfr. Conc. Trid. sess. 24 de reform. Matr. c. 2.

Digitized by Google

ken entwickelt ein Kind Anlagen, welche Lebensverhältnisse bahnen, für die der Heilige, dessen Namen man in der hl. Taufe empfing, nur wenig zur Nachahmung Anspornendes hat. Überdieß betrachtet der demüthige Firmling seinen Firmpathen als ein Tugendvorbild, an dem er sich erbaue und dem er nachzufolgen sich befleißt: der Name des Heiligen, den dieser hat, wird ihm hiedurch ehrwürdig, wird gleichsam sein eigener Name. Alle diese Umstände halfen zusammen, daß es Sitte geworden ist, den Firmlingen in vielen Bisthümern bey der Firmung einen eigenen Namen zu geben, den dieselben von nun an in der Gemeine der Gläubigen entweder statt des Taufnamens oder zugleich mit demselben führen sollen.

Anm. Die ältesten Spuren, dem Firmling einen neuen Namen zu geben, verlieren sich in sehr früher Zeit. So berichtet uns Gregor von Tours [1]), daß Herminichildus, ein spanischer Fürst, bey der Firmung den Namen „Johannes" annahm [2]). Der hl. Adalbert erhielt auch seinen Namen erst in der Firmung, früher hieß er „Woythiech [3])". Es befahlen sogar mehrere Synodalbeschlüsse des Mittelalters, es öfters den Laien zu sagen, daß in der Firmung der Name geändert werden könne [4]). In der neuern Zeit ist es in unserer Gegend unbedingt Observanz, daß jeder Firmling den Taufnamen des Firmpathen erhält. In Augsburg bekommt auch jeder Firmling einen neuen Namen; jedoch so, daß der Firmpathe einen beliebigen wählen kann [5]). Karl Borromäus [6]), die Synode von Köln im J. 1662 [7]), u. s. w. [8]) wollen, daß Pfarrer und Bischöfe dann auf einen eigenen Firmnamen mit Verdrängung des Taufnamens dringen, wenn dieser einem Christen unziemend ist. Die hl. Kongregation der Gebräuche in Rom endlich hat am 20. Sept. 1749 entschieden, daß es erlaubt sey, sich einen eigenen Firmnamen mit Beybehaltung des Taufnamens geben zu lassen.

5. Die Zeit zur Spendung der hl. Firmung ist in allen Perioden (in jenen Fällen, in denen sogleich nach der hl. Taufe gefirmt wird, und somit die Firmung gleichsam ein Appendix der Taufe wird, ist ganz natürlich die Zeit zur Spendung der Taufe auch die zur Spendung der Firmung) unbestimmt. So hören z. B. die Apostel, daß Samaria den hl. Geist noch nicht empfangen habe. Sogleich, ohne lange zu zögern, ohne

---

[1]) hist. Franc. l. 5 c. 38. — [2]) hist. Franc. l. 5 c. 38. — [3]) ap. Boll. 23 April. — [4]) Odon. Paris. Constit. synod. a. 1198 c. 4. Cfr. Constit. synod. Valent. a. 1255; Conc. Leod. a. 1287 c. 3; Conc. Trevir. a. 1310 c. 115. — [5]) Bischöfl. Vikariatsbefehl v. J. 1781 in Brenner's Darstell. d. Firm. S. 73. — [6]) Act. eccl. Mediol. — [7]) p. 2 tit. 4 c. 2 §. 5. — [8]) Cfr. Conc. Tornac. a. 1520 c. 2; Rit. Paris. a. 1697.

Digitized by Google

auf irgend ein Fest zu warten, reisen Petrus und Johannes ab, um die Gaben des hl. Geistes mitzutheilen [1]). Eben so machten es der hl. Paulus in Ephesus [2]), und die Bischöfe späterer Zeiten [3]) bis auf unsere Tage [4]). Wie traurig stände es aber auch nicht, wenn bey der Grösse unserer Diöcesen, in denen gewöhnlich viele hundert Tausende von Gläubigen der Obhut eines einzigen Bischofes untergeben sind, dieses heilige Sakrament nur an einigen wenigen Tagen im Jahre gespendet werden dürfte! So fest nun aber auch die Theorie steht, daß jeder Tag hiezu geeignet sey, so gibt es doch in der Praxis (die Natur der Sache bringt es mit sich) einige Tage im Jahre, an denen häufiger als an andern gefirmt wird. So sprechen Rabanus Maurus [5]) und Wilhelm Durand [6]) von der Sitte, acht Tage nach gespendeter Taufe zu firmen: der äusserlich das weisse Kleid ablegte [7]), empfing innerlich in demselben Momente das Siegel des hl. Geistes, um mit Heldenmuthe die Bahn des Heiles wandeln zu können. Der hl. Ulrich von Augsburg firmte gewöhnlich am Ostermontage [8]): die in der Osternacht Wiedergebornen wurden in diesem Falle wenige Stunden nach ihrer Wiedergeburt des Trösters theilhaftig, den Christus den Seinen bis an das Ende der Zeiten verheissen hat. Der hl. Bonifacius, der Apostel der Deutschen, beflißt sich wenigstens, die neugetauften Friesen nach kurzer Zeit zu firmen [9]): bey der Menge der Versuchungen und der Schwere des Kampfes, die uns in diesem Thale der Thränen umgeben, sollte Jedermann recht bald mit der Salbung des Himmels gedlt seyn, um standhaft und unerschrocken für Gott und Ewigkeit ringen zu können. Heut zu Tage firmt man in den Kathedralkirchen vorzugsweise am Pfingstfeste und in der Vigil und Oktav desselben [10]): am Pfingstfeste wurden

---

[1]) Apstg. 8, 14. — [2]) Apstg. 19. — [3]) Hier. adv. Lucif. n. 9; Gregor. M. l. 10 ep. 45; Conc. German. a. 742 c. 3; Conc. Calchut. a. 787 c. 3; Conc. Cabillon. a. 813 c. 14; Conc. Wigorn. a. 1240 c. 6; Conc. Exon. a. 1287 c. 3. — [4]) Hoc Sacramentum potest conferri quocunque die, hora; Pontif. Rom. — [5]) de instit. cleric. l. 2 c. 39. — [6]) Baptizatus confirmari non potest, nisi demum post septem dies post Baptismum propter septem dona Spiritus sancti, quae recipiuntur in Baptismo; Ration. l. 6 c. 84. — [7]) Vgl. II. Bd. S. 553. — [8]) Boll. 4 Jul. c. 3. — [9]) Sur. 5 Jun. l. 2 c. 20. — [10]) So erließ z. B. das Ordinariat Paßau am 12 März 1841 folgende Kundmachung über das Firmen in der Kathedralkirche: Das hl. Sakrament der Firmung wird im laufenden Jahre I. in der hohen Kathedralkirche zu Paßau gespendet a) am Pfingstmontage den Firmlingen der Dompfarrey und der Stadtpfarreyen St. Paul, der Innstadt und der Ilzstadt, Vormittags um halb 11 Uhr; b) am

Digitized by Google

die Apostel der feierlichen Sendung des hl. Geistes gewürdigt; es ziemt sich also auch, daß dasselbe noch jetzt vorzugsweise durch Ausgiessung der Gaben des hl. Geistes begangen werde[1]). Auch werden hie und da Ostern und die Tage, an denen Ordines ertheilt werden, gewöhnlich hiezu benützt[2]). Auf dem Lande bieten seit früher Zeit die bischöflichen Visitationsreisen den Anlaß zu firmen, auch werden mitunter von den Bischöfen eigene Firmreisen im Jahre hindurch gemacht[3]): jeder gu-

---

Pfingstdienstage den Firmlingen der übrigen Pfarreyen des Dekanates Pfaffenberg, dann der Stadtpfarrey Vilshofen und der Pfarrey Pleinting, Vormittags um 9 Uhr; c) am Pfingstmittwoche den Firmlingen 1) des Dekanatsbezirkes Aicha v. W. mit Ausnahme der Pfarreyen Aufkirchen, Schönnach und der Expositur Zenting, 2) des Dekanates Obernzell, Vormittags 9 Uhr; d) am Pfingstdonnerstage den Firmlingen 1) des Dekanatsbezirkes Fürstenzell, 2) des Dekanatsbezirkes Aigen am Inn, 3) des Dekanatsbezirkes Aidenbach, mit Ausnahme der Pfarreyen Dornach, Galgweis und Pitzling und der Exposituren Eichendorf und Ramsdorf, Vormittags 9 Uhr; e) am Pfingstfreytage den Firmlingen des Dekanates Waldkirchen, Vormittage 9 Uhr. Ähnliche Verordnungen erliessen Karl Borromäus (Act. Eccl. Mediolan.), die Synode von Breslau im J. 1592, u. s. w.

[1]) Cfr. catech. rom. p. 2 c. 3 qu. 19. — [2]) Conc. Constant. a. 1609 p. 1 tit. 7; Conc. Bituric. a. 1584 tit. 20 c. 7; Rit. Frising. — [3]) Wir können es nicht unterlassen (damit Jedermann sehe, wie die mitunter höchst unauferbaulich gespendete Firmung gar leicht in eine durchaus geregelte Feier umgestaltet werden könne, wenn man den festen Willen dazu hat) die so eben citirte Verordnung, die der dermalige hochwürdigste Herr Bischof Heinrich von Paßau durch das Ordinariat am 12 März 1841 publiciren ließ, noch einmal hier zu citiren. Es fährt nämlich dieselbe also fort: II. Im Monate May wird das hl. Sakrament der Firmung gespendet: a) am vierten May in Landau den Firmlingen 1) des Dekanates Landau, 2) des Dekanates Vilshofen, mit Ausschluß jener der Stadtpfarrey Vilshofen und der Pfarrey Pleinting, 3) der Pfarreyen Dornach, Galgweis und Pitzling, und der Exposituren Eichendorf und Ramsdorf aus dem Dekanatsbezirke Aidenbach; b) am sechsten May in Pfarrkirchen den Firmlingen 1) des Dekanates Pfarrkirchen, 2) des Dekanates Arnsdorf, des Dekanates Kirchberg am Inn, mit Ausnahme der Pfarreyen Stammham und Kirchdorf, und der Kuratien Marktl und Taubenbach; c) am achten May in Neuötting den Firmlingen 1) des Dekanates Neuötting, 2) des Dekanates Zimmern; d) am neunten May in Burghausen den Firmlingen 1) des Dekanates Burghausen, 2) der Pfarreyen Stammham und Kirchdorf, und der Kuratien Marktl und Taubenbach aus dem Dekanatsbezirke Kirchberg am Inn. III. Im Monate July wird das heilige Sakrament der Firmung gespendet: a) in Hengersberg den Firmlingen des Dekanatsbezirkes Hofkirchen, und der Pfarreyen Aufkirchen und Schönnach nebst der Expositur Zenting vom Dekanate Aicha vor'm Wald; b) in Regen den Firmlingen des Dekanates Regen; c) in Schönberg den Firmlingen des Dekanates Schönberg. Karl der Grosse wollte schon, daß jeder Bischof jährlich eine Firmreise auf das Land mache (Capit. a. 769 ap. Hartzh. a. 7). Viele Synoden des Mittelalters schärfen sie ein (Conc. German. a. 742 c. 3; Conc. Calchut. a. 787 c. 3; Conc. Cabillon. a. 813 c. 14; Conc. Wigorn. a. 1240 c. 6; Conc. Exon. a. 1287 c. 3). Auch heut zu Tage werden sie in den meisten Bisthümern bald empfohlen bald gehalten. Vgl. die Synode von Konstanz im J. 1609 (p. 1 tit. 7), die Akten der Kirche von Mailand unter Karl Borromäus (p. 1 Conc. Provinc. V.) und einige neuere Verordnungen, die Brenner (Darstell. der Firmung S. 230. 237) gesammelt hat.

Digitized by Google

gesinnte Bischof findet es mit Recht billig, daß er sich den Beschwerden der Reise unterziehe, damit nicht Hunderte und Tausende von zarten Kindern genöthigt sind, sammt ihren Pathen Tagreisen weit und mit Kosten, die vielen überaus beschwerlich fallen, in die ferne Kathedrale zu wallen; der ganz gewiß richtige Umstand, daß selbst die grosse Ermattung, die mit einer grossen Reise nothwendiger Weise verbunden ist, der Andacht der Firmlinge nicht wenig im Wege steht, verpflichtet ihn schon dazu.

Anm. Die Stunde, in der gefirmt wird, war viele Jahrhunderte hindurch in der Regel eine Stunde des Nachmittags oder Abends. Die Sitte, in der Regel gegen Abend zu taufen [1]), und die Firmung unmittelbar nach der Taufe zu ertheilen, bestätigt es. In der neuern Zeit ist es ganz dem Ermessen des Bischofes anheimgestellt, in welcher Stunde er firmen will [2]). Nur hie und da wird der Wunsch geäussert, am Vormittage [3]), zumal in der durch die Sendung des hl. Geistes ehrwürdig gewordenen dritten Tagesstunde (um 9 Uhr Morgens) zu firmen [4]).

6. Der Ort, an dem gefirmt wird, ist nicht immer derselbe. Anfangs war der Taufort in der Regel der Firmort. Theils die Sitte, Taufe und Firmung gewöhnlich unmittelbar nach einander zu spenden, theils der Mangel an Nachrichten, daß zur Administration der letztern ein eigener Platz ausersehen worden wäre, bestätigen es. Galt irgend ein Platz für passend, die hl. Taufe an ihm vorzunehmen, so wurde er auch mit allem Rechte für ziemend gehalten, Zeuge der Mittheilung des hl. Geistes zu seyn. Nur wenn die Firmung von der Taufe getrennt wurde, läßt sich ein eigener Ort vermuthen, ohne daß man ihn jedoch näher bezeichnen könnte. Von der Zeit des grossen Konstantin an firmte man entweder im Baptisterium (und dieses war vielleicht das Gewöhnlichste; da viele Jahrhunderte hindurch sogleich nach der Taufe gefirmt wurde), oder in der Kirche [5]). Auch gab es in einigen wenigen Örtern eigene Firmkirchen [6]). Ausnahmsweise wurde jeder beliebige Ort dazu bestimmt [7]). Heut zu Tage ist die Wahl des Ortes dem Bischofe überlassen [8]). Regelmässig wird dazu

---

[1]) Vgl. S. 20. — [2]) Confirmatio quacunque hora conferri potest; Pontif. Rom. — [3]) Conc. Paderborn. a. 1688 p. 2 tit. 3 c. 6. — [4]) Conc. Aqu. a. 1585 de confirm. Cfr. Act. eccl. Mediol. p. 1. — [5]) Sacr. Greg.; Ord. Rom. VII. — [6]) Ordo Rom. X.; Pontif. Apam. annor. 600. Vgl. Brenner's Darstell. d. Firm. S. 240. — [7]) Vit. S. Bonif. ap. Sur. — [8]) Pont. Rom.

Digitized by Google

die Kirche, und zwar vorzugsweise die Kathedralkirche, ausersehen. Wo in der Kirche selbst zu firmen sey, hängt vom Bischofe ab; nur Karl Borromäus will, es soll, wenn es thunlich ist, jederzeit vor dem Hochaltare geschehen [1]). Doch wozu sollten auch hier nähere Bestimmungen erlassen werden? Der firmende Bischof wähle nur eine geräumige Kirche, deren weite Hallen dem Gedränge so viel als möglich vorbeugen, und firme in der Kirche selbst an jenem Platze, der das Zu- und Weggehen der Firmlinge möglichst erleichtert, und zugleich den Firmenden den Blicken der gläubigen Menge präsentirt. Damit ist jeder billige Wunsch befriedigt. Ob das Gotteshaus Land- oder Stadtkirche sey, ist ohne Belang.

7. Als Christus in den Himmel aufgefahren war, bereiteten sich die Jünger, im Gebete verharrend, auf die Sendung des hl. Geistes vor. „Omnes erant", schreibt der hl. Lukas [2]), „perseverantes unanimiter in oratione cum mulieribus, et Maria matre Jesu, et fratribus ejus". Will heut zu Tage Jemand den hl. Geist in der Firmung empfangen, so ist es auch das Gebet, durch das sich diejenigen vorbereiten, die sich mit ächt gläubigem Sinne nach den Erbarmungen des Himmels sehnen. Gleichwie die Altväter inbrünstig betend sehnlichst wünschten, den Messias mit leiblichen Augen schauen zu können: so sehnt sich in unserer Mitte jeder, der die Gabe des Himmels zu würdigen versteht, häufige Seufzer des Gebetes zum Himmel abschickend, viele Tage hindurch nach dem verheissenen Tröster. Demüthiges inbrünstiges Gebet durchdringet die Wolken: durch demüthiges inbrünstiges Gebet sucht daher auch der fromme Gläubige jenes Seelenschmuckes theilhaftig zu werden, der zur Hoffnung berechtigt, daß der hl. Geist in uns bleibende Wohnung nehme. Doch wir sind alle Sünder, und wer unter uns sagen wollte, er habe keine Sünde, der lügt, und die Wahrheit ist nicht in ihm. Kaum sind wir im Stande, zwischen Gut und Bös zu unterscheiden, wir machen Fehltritte aller Art. Schon der Knabe, schon das Mädchen, die erst vor Kurzem aus dem geistigen Schlummer, der die Wiege des Säuglings umgibt, erwacht sind, verletzen die schuldige Gottes- und Nächstenliebe auf gar verschiedene Weise. Der hl. Geist und Belial können aber nicht in einem Herzen wohnen. Wo der Fürst

[1]) Act. eccl. Mediolan. p. 1 conc. Provinc. V. — [2]) Apstg. 1, 14.

Digitized by Google

der Sünde hauset, bleibt der Geist von Oben ferne. So oft daher ein Christ, der schon zur Vernunfterkenntniß gekommen ist, sich betend auf die Ankunft des hl. Geistes vorbereitet, sorgt er auch durch innige Reue, durch aufrichtigen Empfang des Sakramentes der Busse alles zu entfernen, was den hl. Geist von seinem Herzen ferne halten könnte. Auf ein zerknirschtes Gemüth sieht der Himmel jederzeit mit Wohlgefallen nieder: ein zerknirschtes Gemüth bietet auch jeder in unserer Mitte, der in Wahrheit der Früchte des Geistes Gottes theilhaftig zu werden wünscht.

1. Anm. Die Vorbereitung durch eifriges Gebet empfehlen sammt Fasten und Almosen Geben z. B. die Akten der Kirche von Mailand unter Karl Borromäus[1]). Es wäre sehr gut, wenn jeder Seelsorger es sich angelegen seyn liesse, für die Firmlinge seiner Gemeine mehrere Tage hindurch vor der Firmung eine kurze Andachtsübung zu halten[2]). Der Empfang des Bußsakramentes vor der Firmung wird vom römischen Pontifikale empfohlen[3]); häufiger aber unbedingt befohlen[4]). Im Mittelalter erschienen schon Vorschriften dieser Art[5]).
2. Anm. Damit die Firmlinge wissen, welche Gnaden uns Gott in der hl. Firmung ertheile, und sich hiedurch um so mehr aufgefordert fühlen, auf eine zweckmässige Vorbereitung Bedacht zu nehmen, ist es Sitte, bestimmte religiöse Kenntnisse als Vorbedingung der Zulassung zur Firmung zu fordern. „Nullus", heißt es z. B. in den Rubriken des römischen Pontifikals, **christianae fidei rudimentis non edoctus, ingerat se ad percipiendum hoc Sacramentum**". Hie und da zählt man deß-

---

[1]) Se jejuniis, eleemosyna, qui per facultates possunt, aliisque pietatis officiis et operibus parent, atque inprimis frequentiori et ardentiori religiosae orationis studio devote sese exerceant exemplo sanctorum apostolorum, qui dum expectarent Spiritum sanctum, perseverantes erant in oratione et jejunio. Sed efficiet saltem, ut pridie diei confirmationis jejunent, qui possunt; p. 4 de Confirm. — [2]) Eine solche Andachtsübung schärfte ausdrücklich das Konsistorium von Salzburg in einem Generale von 1803 (Brenner's Darstell. der Firmung S. 194 ff.) wenigstens in der Art vor, daß ein Mal, kurz vor dem Firmtage oder auch am Firmtage selbst, öffentlich der Taufbund erneuert und hierauf ein feierliches Gebet über die Firmlinge in der Landessprache verrichtet werden mußte. — [3]) Adulti deberent prius peccata confiteri, et postea confirmari, vel saltem de mortalibus, si in ea inciderint, conterantur. — [4]) So fordert die Synode von Herzogenbusch im J. 1571 (tit. 5 c. 1), daß jeder Firmling beichte, welcher schon das 11 Lebensjahr zurückgelegt hat. Wieder andere Synoden, z. B. die von Chur im J. 1605, und die von Cambrai im J. 1631, gebieten die sakramentalische Beicht jedem, der zum Gebrauche der Vernunft gekommen ist. Viele Erlasse einzelner Diöcesanbischöfe und Ordinariate geben dieselbe Verfügung. — [5]) Perfectae aetatis moneantur, confessiones dare prius, ut mundi donum sancti Spiritus valeant accipere; Capit. Herard. Tur. a. 858 c. 75. Cfr. Conc. Leod. a. 710 c. 2.

Digitized by Google

wegen sogar einzeln auf, was ein Firmling alles wissen muß. „Pueri", erklären die Väter von Konstanz im J. 1567 [1]), „symbolum apostolorum, orationem dominicam, salutationem angelicam et praecepta decalogi bene edocti ad Confirmationem deducantur". Insbesondere sollen die Seelsorger pflichtmässig Obsorge tragen, daß die Firmlinge in den letzten Tagen vor der Firmung einen eigenen Unterricht über das Wesen, die Wirkungen, den Spender der Firmung u. s. w. (Firmunterricht) erhalten. „Pastores", verordnet das Ritual von Paßau im J. 1774, „confirmandos tam in doctrinae christianae necessariis articulis, quam in eis, quae ad Sacramentum hoc pertinent, diligenter erudiant [2])."

3. Anm. Werden Säuglinge oder überhaupt Personen, die keinen Gebrauch ihrer Vernunft haben, gefirmt, so cessiren alle Vorbereitungen von Seite der Firmlinge. Die Natur der Sache fordert es.

Befleißt sich der Christ, sein Gemüth bräutlich zu schmücken, so spiegelt sich dieser Schmuck auch im Körper ab. Der Firmling naht dem Firmakte in bescheidener reinlicher Kleidung, eben so ferne von eitler Hoffahrt als Unsauberkeit u. d. gl.: gestatten es die Umstände, so ist er selbst nüchtern von Mitternacht aus. Man naht einem weltlichen Grossen in ziemendem Feierkleide, mit nüchternem Sinne: um so mehr gilt ein solches Dekorum dann, wenn Gott mit seinen Segnungen nahet.

Anm. Viel Praktisches enthält hierüber folgende von Karl Borromäus gegebene Vorschrift: „Mares vestitu simplici, moderato, et modestiae christianae consentaneo accedant, et arma item deponant. Idem foeminae praestent: ita scilicet, ut ne fuco et pigmentis facie illita, non immoderato capitis corporisve ornatu accedant; sed ita, ut cum capite recte velato sint, tum reliquo vestitu cultuque ejusmodi, qui christianas mulieres gravesque decet. Omnes, qui confirmandi sunt, accedant non incompositis atque usque adeo promissis capillis, ut paene frons obtegatur, neque rursus fronte sint aut forte madida aut sordibus conspersa. Pridie igitur diei, quo Confirmationem suscipient, caput lavent aut mundent, capillos item tonderi curent [3])". Die körperliche Nüchternheit, — eine Vorbereitung, auf die besonders dort aufmerksam gemacht werden darf, wo thörichte Pathen dafürhalten, ihre Pfleglinge schon vor der Firmung mit Speis und Trank überladen zu müssen, —

[1]) p. 2 tit. 2 c. 5. — [2]) Mehrere Verordnungen dieser Art hat Brenner (Darstell. der Firmung S. 179 ff.) gesammelt. — [3]) Act. eccl. Mediolan. Cfr. Conc. Leod. a. 1287 c. 3; Rit. Trevir.

Digitized by Google

wurde in der Vorzeit mitunter strenge befohlen [1]), häufiger wenigstens nachdrücklichst empfohlen [2]). Heut zu Tage beschränkt man sich in so weit blos auf Wünsche [3]); äussert aber diese, ohne Zweifel durch viele Mißbräuche aufgefordert, um so häufiger [4]).

Naht der Augenblick, der für die Firmung anberaumt ist, so beginnt der Bischof, mit Kultkleidern angethan und oft auch nüchtern, den Firmakt mit einer kurzen Ermahnung. Nach der Ermahnung wird mit folgenden Eingangsgebeten fortgefahren: „Spiritus sanctus superveniat in vos, et virtus Altissimi custodiat vos a peccatis. ℟.: *Amen.* ℣.: Adjutorium nostrum in nomine Domini. ℟.: *Qui fecit coelum et terram.* ℣.: Domine exaudi orationem meam. ℟.: *Et clamor meus ad te veniat.* ℣.: Dominus vobiscum. ℟.: *Et cum spiritu tuo.*“ Dann streckt der Bischof die Hände aus, zugleich über alle die schon früher citirte [5]) Anrufung des hl. Geistes um seine Herabkunft betend. Die Ermahnung wird von den Firmlingen aufmerksam angehört: während der Eingangsgebete u. s. f. knieen dieselben, umgeben von ihren Pathen, und beten mit vor der Brust gefalteten Händen gleichfalls, jedoch still, ihr „Komm heiliger Geist.“ — Man stelle sich die Gemeine in Jerusalem in jenem Augenblicke vor, in welchem ein plötzlicher Windstoß das Haus ihrer Versammlung erschütterte, und Feuerflammen in Gestalt von Zungen sich niederliessen: und man hat ein Gegenstück. Gleichwie dort die ganze Versammlung von glühender Andacht glänzte: so spiegelt sich auch hier das fromme Verlangen und Sehnen nach den Gaben des Himmels im Antlitze des Bischofes und der andächtigen Firmlinge ab. Sehnlichst wünschend, es möge der mächtige Arm Gottes sich auf die Firmlinge senken, streckt jener symbolisch beyde Arme vor der Brust aus: während die letztern, hingestreckt auf die Erde laut sowohl ihre menschliche Ohnmacht, als auch ihr gläubiges Vertrauen bekennen, daß die Kraft des Herrn noch jetzt nicht verkürzt ist, und über alle jene sich ergießt, die mit kindlichem Gemüthe ihm nahen. Sollen in einem solchen Momente Gottes Segnungen ferne seyn?

1. Anm. Als Inhalt der Ermahnung schreibt das römische Pontifikal eine kurze Instruktion vor, wer sich firmen lassen darf,

---

[1]) Donum Spiritus sancti... non datur nisi jejunis; Conc. Rotomag. a. 1072 c. 7. Cfr. Conc. Arel. a. 1260 c. 3. — [2]) c. 6, 7 D. V. de consecr. Cfr. Capit. Herard. Tur. a. 856 c. 75. — [3]) Confirmandi deberent esse jejuni; Pontif. Rom. — [4]) Brenner a. a. O. — [5]) I. Bd. S. 396. 397.

Digitized by Google

und wer Pathe seyn darf. Da in der Praxis gewöhnlich nur solche Individuen gefirmt werden, die sich durch ein pfarrämtliches Zeugniß ausweisen können, daß es ihnen an den vorgeschriebenen Vorbedingungen nicht fehle, auch die Pathen auf diesem pfarrämtlichen Zeugnisse vorgemerkt sind, und da auf diese Weise schon durch die Pfarrämter gesorgt wird, daß ungeeignete Firmkandidaten und Firmpathen ferne bleiben: so nehmen unsere Bischöfe von diesem Inhalte gewöhnlich Umgang, und suchen dafür in der Regel ein kräftiges Wort über die Wirkungen der Firmung, über die Pflicht der Firmlinge, dem hl. Geiste dankbar mitzuwirken, u. d. gl., zu reden.

2. Anm. Ueber das körperliche Dekorum, das der firmende Bischof bey dem Beginne des Firmaktes zu beobachten hat, enthält das römische Pontifikal folgende Rubrik: „Pontifex... paratus supra rocchetum vel (si sit religiosus) supra superpelliceum, amicto, stola, pluviali albi coloris et mitra [1]), accedit ad faldistorium ante medium altaris, aut in alio convenienti loco sibi paratum; et in eo sedens, renibus altari et facie populo versis, baculum pastoralem in sinistra tenens, populum coram se stantem admonet. Quibus — *confirmandis* — per ordinem ante pontificem dispositis pontifex sedens lavat manus, deinde deposita mitra surgit, et stans versa facie ad confirmandos, junctis ante pectus manibus, dicit *Spiritus sanctus etc.* ut supra.“ Die Nüchternheit des Bischofes, die dermalen im Hinblicke auf die Sitte des Mittelalters [2]) wenigstens noch hie und da empfohlen wird [3]) und auch alle Empfehlung verdient, wurde in der Vorzeit bisweilen streng geboten. „Traditio Spiritus sancti“, lehren die Väter von Paris im J. 829 [4]), „excepta causa infirmorum, non nisi a jejunis celebranda est pontificibus. Dignum quippe est, ut pontifices Christi primum jejunando et orando in cordibus suis domum praeparent Spiritui sancto, et sic per impositionem manuum caeteris fidelibus eum tradant orando.“

3. Anm. Über die Art und Weise, wie sich die Firmlinge während des Firmaktes zu benehmen haben, sind auch hie und da zweckmässige Vorschriften erlassen worden. Namentlich werden dieselben nach Geschlechtern gesondert, und die Knaben zur Rechten, die Mädchen zur Linken in Ordnung gestellt. „Confirmandi“, heißt es im Rituale von Passau im J. 1774, „non permixtim aut praepropero incessu ad episcopum accedant; sed junctis manibus et oculis modeste compositis

---

1) Hat ein Bischof, der firmen will, die bischöflichen Paramente nicht bey der Hand; so ziehe er über das Rochet eine Stola an, und setze ein Birret auf. So lehren wenigstens die Ritualien von Trier und Straßburg. — 2) c. 7 D. V. de consecr. (Conc. Meld.); Thom. Aquin. p. 3. qu. 72 art. 12. — 3) Act. eccl. Mediol.; Instruction. Bamberg. — 4) l. 1 c. 31.

Digitized by Google

suo in loco consistant, plisque cogitationibus et suspiriis mentem ad Deum elevando: eliciendo ardenter actus fidei, spei et charitatis, renovando promissa Baptismatis expectent, donec in ordine suo Confirmationem recipiant. Maxime eo instanti, quo confirmantur, ferventiores affectus in se excitare satagent[1]).“

4. Anm. Ist der Firmspender blosser Priester, so zieht er zur hl. Firmung dieselben Kleider an, in denen der Bischof firmt; nur nimmt er (wie sich von selbst versteht) von jenen Umgang, die blos einem Bischofe gebühren, und ihm nicht durch ein specielles Privilegium gestattet worden sind. Der Rath, körperlich nüchtern zu seyn, geht ganz natürlich auch ihn an. Möchten nur die Fälle, in denen blosse Priester firmen dürfen, häufiger seyn! Es ist traurig, daß in mancher Gegend die Spendung dieses hl. Sakramentes oft Decennien hindurch unterbleibt; weil die Bischofssitze entweder verwaiset oder altersschwachen Greisen anvertraut sind, und kein einfacher Priester hiezu delegirt wird[2]). Wie heilsam wäre eine solche Delegation selbst in Bisthümern, die von thätigen Bischöfen regiert werden, zum Wohle jener Kinder, die sonst ungefirmt sterben müssen! Wirklich die grosse Strenge in diesem Punkte ist uns ein Räthsel[3]).

Hat der Bischof feierlich um die sieben Gaben des heil. Geistes für die Firmlinge gefleht, so gibt er jedem einzelnen Firmling die sakramentalische Salbung. „Pontifex sedens super faldistorium“, heißt es im Pontifikale, „vel etiam, si multitudo confirmandorum id exegerit, dispositis illis per ordinem super gradus presbyterii, vel alibi, ... stans cum mitra illos confirmat per ordinem genuflexos, et uno ordine confirmato illi surgunt, et alii genuflectunt, et confirmantur, et sic usque in finem. Et pontifex inquirit sigillatim de nomine cujuslibet confirmandi sibi per patrinum vel matrinam flexis genibus praesentati, et summitate pollicis dextrae manus chrismate intincta dicit: *N. signo te signo cru✝cis*, quod dum dicit, producit pollice signum crucis in frontem illius. Deinde prosequitur: *Et confirmo te chrismate salutis. In nomine Pa✝tris et Fi✝lii et Spiritus ✝ sancti.* ℟. *Amen.*“ Indessen legt

[1]) Cfr. Act. eccl. Mediolan.; Rit. Trevir.; Rit. Argent. — [2]) Im Mittelalter gab es schon Fälle, in denen sehr selten gefirmt wurde. So berichtet Ebinerus (Sur. in vit. S. Anselmi 21 April l. 2), daß der hl. Anselmus, als er nach St. Bertin kam, fußfällig um die Spendung der Firmung gebeten wurde, und als er die Bitte gewährte, allgemeine Verwunderung entstand, und Männer und Weiber, Kinder und Grosse sich firmen liessen; weil seit vielen Jahren kein Bischof mehr dahin gekommen war. — [3]) Vgl. Brenner's Darstell. der Firm. S. 145 f.

Digitized by Google

jeder Pathe die rechte Hand auf die rechte Schulter seines Firmlings, oder trägt ihn (so er noch ein Säugling ist) auf dem rechten Arme. — Salbung mit Öl macht[1]) den Wettstreiter unangreifbar, bewirkt Weiche und Geschmeidigkeit, dringt unvermerkt in den Leib, und verleiht Glanz und Schimmer. Balsam präservirt gegen Fäulniß, und verbreitet Wohlgeruch. Das Siegel drückt im bürgerlichen Leben jedem schriftlichen Vertrage das letzte Merkmal der Giltigkeit auf; zugleich ist der Inhalt eines gesiegelten Briefes Jedermann verschlossen. In eine ähnliche Lage wird der würdige Firmling versetzt. In der hl. Taufe wiedergeboren in Jesu Christo, und in Jesu ein neues himmlisches Leben athmend, wird er der Fülle des hl. Geistes theilhaftig: es ergießt sich über ihn eine himmlische Gluth, an der alle Versuchungen der Hölle abprellen, und die ihn vor aller Welt ohne einen Schatten von Furcht Jesum Christum bekennen läßt. Der hehre Bund, den Christus mit dem neuen Bekenner seines Glaubens geschlossen hat, bekräftigt sich auf eine des Gottmenschen würdige Weise. Der hl. Geist, wunderbar in seinen Wirkungen, besiegelt ihn, gnadenvermehrende Wohnung in dem niedrigen Gedenkinde nehmend. Heil einer solchen Seele! Durchdrungen von himmlischer Salbung duftet sie vor Gott gleich einer wohlriechenden Rose: ihr ist Christus Leben, Sterben Gewinn. Mag die ganze Hölle sich gegen dieselbe zum Kampfe erheben, alle Angriffe sind vergeblich. Sie gehört Christo an; Alles, selbst Versuchungen, gereichen ihr zum Beßten: es wird nur die Krone im Himmel desto herrlicher, je schwerer der Kampf. Und sollte der neue Streiter für Gott und Tugend geistlicher Weise noch zu unbehilflich und zu linkisch seyn, als daß sich hoffen ließe, er werde bey den verschiedenen Anlässen sich jederzeit so benehmen, als es für einen Gläubigen ziemt: so steht ihm an dem Pathen ein Mentor zur Seite. Den Firmling auf dem rechten Arme tragend oder mit der rechten Hand haltend erklärt dieser selbst symbolisch, daß er dem neuen Kämpfer Vorkämpfer, Freund und christlicher Rathgeber seyn werde.

Anm. Wie schon erwähnt wurde, war es ehemals Sitte, daß der Firmling, ausser er mußte als Säugling getragen werden, während des Firmaktes seinen rechten Fuß auf den rechten Fuß des Pathen stellte. Noch das römische Pontifikal kennt diese Sitte.

[1]) Vgl. I. Bd. S. 352 f.

Digitized by Google

„Adulti seu alii majores", heißt es in demselben, „ponant pedem suum super pedem dextrum patrini sui". Unbestreitbar ist die heutige Sitte, vermöge der der Pathe die rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings legt, weit decenter. Sie hat sich vielleicht von Deutschland aus verbreitet[1]): unter dem Pontifikate des gelehrten Papstes Benedikt XIV. wurde sie von Rom feierlich genehmigt[2]). Von diesem Geschäfte des Firmpathen, einen Fuß des Firmlings während der Firmung auf den eigenen zu stellen, oder wenigstens die rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings zu legen, leitet sich übrigens ohne Zweifel die Sitte her, das Assistiren als Firmpathe mit den Worten zu bezeichnen „Jemand zur Firmung halten."

Feierlich hat Christus verkündet, daß es seinen ächten Schün nicht besser auf Erde gehen werde, als es ihm selber ergen ist. „Si mundus vos odit", sprach er in der Abiedsrede[3]), „scitote, quia me priorem vobis odio habuit". eder aus uns, der unerschrocken für die Ehre Gottes eifert, fährt es, wie wahr hier Christus geredet hat. Gerade die ömmsten Menschen sind nicht selten den meißten Verfolgun- n unterworfen: bald schreit man sie als Thoren aus, bald ilt man sie Verbrecher, noch öfter tödtet man ihren guten uf durch niedrige Verläumdung. Gewiß, es bedarf moraliher Stärke, so man hiedurch nicht muthlos werden soll! Doch ch darauf soll der so eben Gefirmte gefaßt seyn. Die Rutik setzt nämlich den Firmritus also fort: „Deinde leviter m in maxilla caedit, dicens: *Pax tecum.*" Es ist, als ollte der Bischof sagen: „Lieber junger Streiter für Jesu hrist, gar manche herbe Stunde wird über dich kommen, gar anches Leiden deinen Muth zu beugen suchen. Werde nicht rzagt. Denen, die Gott lieben, dient Alles zum Beßten. edem aus uns muß es heiliges Axiom seyn: Abstine, suine. Mit der Gnade, die du so eben erlangt hast, kannst u Alles überwinden[4]).

---

[1]) Es kennen sie wenigstens z. B. das Conc. Audomar. im J. 1640 (tit. 4 c. 8), das Conc. Colon. im J. 1662 (p. 2 tit. 4 c. 3 §. 6), das Ritual von Freysing im J. 1673, u. s. w. — [2]) S. R. C. 20 Sept. 1749. — [3]) Joann. 15, 18. — [4]) Diese Interpretation gibt dem Backenstreiche wenigstens Karl Borromäus (Hunc ritum parochus ita docebit, ut sciat homo christianus, se jam militem esse, cujus pugna et victoria eluceat in patiendis injuriis, non in illis inferendis; deinde se in christiana militia constitutum esse, in qua non hujus vitae jucunditates et commoda quaerat, sed incommoda potius atque adeo mala multa patienter ferat; ac praeterea intelligat offici sui esse, in acie stare, telaque unde veniant observare, ita ut quamvis illis telorum ictibus corpus honor opesve laedantur, anima tamen nullo pacto offendatur; Act. eccles. Mediol.). Der römische Ka-

Digitized by Google

Anm. Die Sitte, den Firmling unmittelbar nach der konfirmatorischen Salbung mit den Worten „Pax tecum“ zu grüssen, kennen schon das gelasianische Sakramentarium und die ältesten Pontifikalbücher. Die Griechen bedienen sich statt dieser Formel seit den früheſten Zeiten der Worte: „Beati, quorum remissae sunt iniquitates[1]).“ — Wann der mit dem Friedenswunsche verbundene Backenstreich eingeführt wurde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Berti spricht von 2 Kodices, deren einer nach seiner Angabe gegenwärtig 600 und der andere 500 Jahre alt ist, und von denen jeder ihn als etwas Bekanntes voraussetzt[2]). Unter den kirchlichen Schriftstellern kennt ihn zuerst Wilhelm Durand[3]). Den Anlaß zur Einführung findet Binterim[4]) in der Sitte des Mittelalters, Jemand durch einen Backenstreich in den Kriegsdienst aufzunehmen (zum Ritter zu schlagen). Vielleicht dachte man hiebey an die Sitte der Römer, den Sklaven bey dem Akte der Freylaſſung einen Backenstreich zu geben[5]).

Möchten nur alle Gefirmten der Firmgnade thätig mitwirken! Möchten alle sich in frommer Demuth beeifern, unter dem kräftigen Arme der Obhut Gottes Jesum vor aller Welt durch ihr ganzes Thun und Laſſen zu bekennen! Auch der firmende Bischof wünscht es, und drückt seinen Wunsch durch folgenden Schlußsegen aus: „Confirma hoc Deus, quod operatus in nobis es a templo sancto tuo, quod est in Jerusalem. Gloria Patri etc... Oremus! Deus, qui apostolis tuis sanctum dedisti Spiritum, et per eos, eorumque successores caeteris fidelibus tradendum esse voluisti: respice propitius ad humilitatis nostrae famulatum; et praesta, ut eorum corda, quorum frontes sacro chrismate delinivimus, et signo sanctae crucis signavimus, idem Spiritus sanctus in eis superveniens, templum gloriae suae dignanter inhabitando perficiat, qui cum Patre et

---

techismus macht dieſelbe Auslegung (p. 2 c. 3 qu. 20). Gezwungener ist die Ansicht des Assemanus (Cod. liturg. l. 3 de Confirm. pag. 23), daß dieser Backenstreich Anfangs ein Friedenskuß war, der um des Anstandes willen später weiblichen Firmlingen durch leichte Berührung der Wangen mit der Hand gegeben wurde, und zuletzt überhaupt als eine Aufforderung galt, es nicht zu vergeſſen, gefirmt worden zu seyn. Jedoch ist zu bemerken, daß auch die Synode von Besançon im J. 1571 zum Theile (Pueri admoneantur de alapa, quam daturus est episcopus, ut ex eo metu se recepisse *Confirmationem* recordentur; de Confirm. stat. 8) eben so dachte. Über das Pax tecum gibt der römische Katechismus folgende Erklärung (p. 2 c. 3 qu. 20): Pax datur, ut intelligat, se gratiae coelestis plenitudinem et pacem, quae exuperat omnem sensum, consecutum esse.

[1]) Cyrill. Hier. procat.; Hieron. adv. Pelag. l. 3; Euch. Graec. — [2]) l. 32 c. 10. — [3]) Ration. div. off. l. 6 c. 84 n. 6. — [4]) Denkw. 1 Bd. 1 Th. S. 248. — [5]) Isidor. origin. l. 9 c. 4.

Digitized by Google

em Spiritu sancto vivis et regnas Deus in saecula culorum. Amen. Ecce sic benedicetur omnis homo, qui et Dominum. Benedicat vos Dominus ex Sion, ut vitis bona Jerusalem omnibus diebus vitae vestrae, et eatis vitam aeternam. Amen". Auch sieht er sich durch e Vaterliebe gedrungen, die Pathen liebreich zu ermahnen, Neugefirmten in ächt christlicher Freundschaft liebevoll zu rwachen.

Anm. Die so eben angeführte Schlußsegensformel findet sich schon fast wörtlich im gemeinen römischen Ordo. Die an die Pathen gerichtete Mahnung, mit der in der Praxis auch gewöhnlich eine Ermahnung an die Neugefirmten selbst verbunden wird, wünscht wenigstens das römische Pontifikal[1]).

Anm. Der hl. Karl Borromäus[2]) wünschte, es möchte jeder feierliche Firmakt mit der Entrichtung des hl. Meßopfers in Verbindung gebracht: so wie in der Art geschlossen werden, daß entweder alle Firmlinge oder wenigstens diejenigen unter ihnen die hl. Kommunion empfangen, welche sie früher noch nicht empfangen haben und hiezu vorbereitet worden sind. Bey uns liest in der Regel der Bischof dermalen unmittelbar vor der Firmung die hl. Messe; die Kommunion der Firmlinge wird aber einen oder ein paar Tage vor der Firmung in der Pfarrkirche der Heimath der Firmlinge gehalten. In andern Bisthümern ist es wieder anders[3]). So tragen die Firmlinge hin und wieder während des Firmaktes auch brennende Kerzen[4]). Auch wird hie und da eine Erneuerung des Taufbundes damit in Verbindung gebracht[5]). Es dürfen uns diese Zusätze nicht befremden. Der Firmritus datirt sich der Hauptsache nach aus einer Zeit, in der fast jeder Neophyt sogleich nach der Taufe gefirmt wurde. Er war daher auch so zu sagen ein blosser Appendix des Taufritus, und bildete mit diesem ein schönes gerundetes Ganze. Ganz anders ist es heut zu Tage, wo der Firmakt regelmässig von dem Taufakte getrennt ist. So zweckmässig er sich früher der Taufe anreihte, so entschieden ist es, daß er dermalen eine gewisse Nacktheit und Kürze hat, die nicht gefallen will. Da nun die Kirche noch keine allgemein geltenden Instruktionen gegeben hat, wie

---

[1]) Pontifex sedens accepta mitra patrinis et matrinis annuntiat, quod instruant filios suos bonis moribus, quod fugiant mala et faciant bona, et doceant eos Credo in Deum et Pater noster et Ave Maria; quoniam ad hoc sunt obligati. — [2]) Act. eccl. Mediolan. p. 4 de Confirm. — [3]) Vgl. Brenner's Darstell. der Firmung S. 193 ff. — [4]) Die S. R. C. fand sich wenigstens veranlaßt, am 15 May 1745 folgenden Beschluß zu fassen: Licet episcopo, observari facere ceremoniam candelae accensae in Confirmatione conferenda, utpote ab Ecclesia receptam fidei protestativam et meritoriam. — [5]) Vgl. Brenner's Darstell. der Firm. S. 194 ff.

Digitized by Google

ein gröſſerer Ceremonienſchmuck erzielt werden könnte, ſo ſuchen die Biſchöfe ſelbſt dieſen wichtigen Kultakt der eine ſo, ein anderer wieder anders zu ſchmücken und zu zieren.

3. Anm. Die Konfirmation der Proteſtanten hat nach der preuſſiſchen Kirchenagende folgende Beſtandtheile: 1) Rede über die Heiligkeit des Taufbundes, und die Pflicht, demſelben bis an das Ende des Lebens getreu zu bleiben; 2) Prüfung der Konfirmanden über die Grundwahrheiten des Chriſtenthumes; 3) die feierliche Frage von Seite des Geiſtlichen an die Konfirmanden, ob ſie den Glauben der proteſtantiſchen Kirche als den wahren erkennen; 4) das feierliche Ja auf dieſe Frage von Seite der Konfirmanden; 5) drey die wirkliche Erneuerung des Taufbundes betreffende Fragen von Seite des Geiſtlichen, worauf die Konfirmanden jederzeit ein lautes Ja ſprechen; 6) die unter Gebet vorgenommene Handauflegung, während welcher die Konfirmanden knieen; 7) das gemeinſchaftliche Beten des Vaterunſers von Seite des Geiſtlichen und der Konfirmanden; 8) der Schluſſegen; 9) der Schlußgeſang der Verſammlung [1]).

Jeder Würdige erinnert ſich an groſſe Wohlthaten, die er empfangen hat, das ganze Leben hindurch mit dankbarem Herzen. Beſonders begleitet ihn das Andanken daran in den erſten Tagen nach dem Empfange bey allen Geſchäften. Auch in religiöſer Hinſicht iſt es nicht anders. Wo immer ein Frommer einer groſſen Gnade im Kultus gewürdiget wurde, ſtammelt er dem gütigen Schöpfer das ganze Leben hindurch Dank, und vollzieht zumal in den erſten Tagen kein Geſchäft, ohne daß das Gemüth ſich gedrungen fühlt, demjenigen Lob und Preis zu bringen, der ſeine erbarmende Hand über uns ausgeſtreckt hat. Auch die Firmlinge, welche die Gaben des hl. Geiſtes von irdiſchen Gaben zu unterſcheiden wiſſen, ſind daher auf eine Nachfeier der Firmung bedacht.

1. Anm. Der Modus, die Nachfeier der Firmung zu begehen, iſt dermalen ganz dem Gutdünken der einzelnen Firmlinge anheimgeſtellt. Beſondere Empfehlung verdient hier der Wunſch des heil. Karl Borromäus, daß die Gefirmten wenigſtens die ſieben erſten Tage nach der Firmung, ſo wie den Anniverſarius derſelben, in frommer Erinnerung zubringen möchten [2]). In der Vorzeit (vielleicht

[1]) Ag. 1829 Diet. — [2]) Pro pietatis studio orationem dominicam, salutationem angelicam et symbolum singulis 7 diebus septies, qui litterarum rudes sunt, recitent; officium autem de Spiritu sancto septies itidem, qui legere norint: memores 7 coelestium donorum, quae illius Sacramenti virtute acceperant... Anniversarium statum illum diem, quo confirmati sunt, religiosius singuli pietatis officiis et precibus colant, confessique sacram Eucharistiam sumant, ut benignissimo Deo gratias agant de donis acceptis; Act. eccl. Mediol. p. 4 de Confirm.

Digitized by Google

hie und da noch jetzt) bestand eine andere Nachfeier darin, daß die Binde, mit welcher die Stirne des Firmlings sogleich nach der Salbung von dem Pathen[1]) umwunden wurde[2]), entweder nach drey Tagen[3]), um auf die Lehre der Dreyeinigkeit anzuspielen[4]), oder auch nach einem Tage[5]), oder wenn das Chrisma vertrocknet war[6]), feierlich von dem Pathen oder einem Geistlichen unter Gebet abgenommen wurde[7]). Auch war es hin und wieder Vorschrift, daß die Gefirmten dort, wo keine Firmbinden

---

[1]) Conc. Camerac. a. 1300. Cfr. Rit. Mogunt. Herbipol. et Wormat. a. 1671; Instruct. Bamberg. Von diesem Umbinden heißt sogar das Geschäft eines Firmpathen bisweilen überhaupt Ligare. — [2]) Das handschriftliche Pontifikale des im 8 Jahrhunderte lebenden Erzbischofes Egbert von York macht schon von dieser Binde Erwähnung. Später erscheinen sogar Verordnungen über den Stoff, aus dem sie gefertigt werden soll, und über ihre Grösse (Habeant bandellos de panno lineo spisso sine fractura et sine nodo, latitudinis 3 digitorum et longitudinis competentis, albos et bene mundos; Conc. Col. a. 1280 stat. 5. Cfr. Const. Edmund. Cantuar. a. 1236 c. 39; Conc. Leod. a. 1287 c. 3). In der neuern Zeit redet von dieser Binde nicht blos das römische Pontifikal (Confirmato debet ligari frons, et sic manere, quousque chrisma desiccetur vel extergatur. Proinde unusquisque confirmandus portet lineam vittam mundam, cum qua ligetur caput), sondern auch noch die Synode von Kulm im J. 1745 (c. 16), Benedikt XIV. (instit. 6), das Ritual von Augsburg im J. 1764, u. s. w. — [3]) Conc. Colon. cit.; Conc. Leod. cit.; Rit. Passav. a. 1608. — [4]) Conc. Claram. a. 1268 c. 5; Pontif. Guil. Mimat. ap. Assem. — [5]) Bened. XIV. inst. 6. — [6]) Pont. Rom. Cfr. Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 4 c. 3 §. 7. — [7]) Parvuli deportentur ad ecclesiam, et frontes eorum per manus sacerdotum in baptisterio propter reverentiam Sacramenti abluantur ibidem, et tunc ligaturae simul in igne imburantur; Edm. Cant. l. c. Si patrinus fasciam deponat, modum hunc servet: primo aqua munda in pelvim infundatur, deinde fascia, adhibitogue modico sale, frontem confirmati defricet, eluat et abstergat. Finita elutione fascia una cum panniculo seu gossipio, quo unctio cooperta fuit, comburatur, conjicianturque cineres, nec non aqua lotionis in piscinam sacram vel coemeterium, ossuarium, profluentem vel in ignem: aut parochus ipsam fasciam in sacrario aut alio loco honesto comburendam in usum cinerum sacrorum in die cinerum in quadragesima conservet; Conc. Col. a. 1662 l. c. §. 10. Sacerdos vel clericus, qui frontem confirmati abluit, faciat sibi apportari in vase mundo aquam mundam sive frigidam sive calidam, modicum quoque salis. Postea dicat sequentia: ℣. *Adjutorium nostrum etc.* ℟. *Qui fecit coelum etc.* ℣. *Sit nomen Domini benedictum.* ℟. *Ex hoc, nunc, et usque in saeculum.* Interea abluens solvit fasciam, qua frons confirmati fuit ligata, eamque in aquam immergit, madefactam parumper manu exprimit, illaque frontem abluit, adhibito modico sale, idque in modum crucis, dicatque: *Ab omni immunditia mentis et corporis mundet te Dominus noster Jesus Christus in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.* ℟. *Amen.* Deinde dicat: *Haec sacri chrismatis ablutio sit tibi omnium peccatorum tuorum remissio, ut habeas vitam aeternam in Christo Jesu Domino nostro. Amen. Pax tecum. Vade in pace. Amen;* Rit. Aug. a. 1764. Die Abnahme durfte in vielen Bisthümern nur durch einen Geistlichen oder Religiosen geschehen (Edmund. Cant. et Rit. Aug. l. c.; Conc. Atreb. a. 1570; Rit. Prag.). Wenn der Pathe sie abnahm, hatte er auch öfters (z. B. nach dem Rituale von Mainz, Würzburg und Worms im J. 1671) Gebete hiebey zu verrichten.

Digitized by Google

üblich waren, oder wenigstens wieder bald abgenommen wurden, sich sieben Tage hindurch oder doch wenigstens am Firmtage selbst die Stirne nicht waschen durften [1]). Atto, Bischof von Vercelli im 10 Jahrhunderte, fordert, daß die Gefirmten sich auch einige Tage vom ehelichen Umgange, von Spielen und vom Genusse der Fleischspeisen enthalten sollen [2]). Im Oriente haben die Griechen die Sitte, die Gefirmten acht Tage nach der Firmung an jenen Theilen des Körpers, die gesalbt worden sind, mit einem nassen Schwamme abzuwaschen [3]). Die Maroniten haben die Firmbinde.

2. Anm. Seit und wo das Umwinden der Stirne mit einer Firmbinde aufgehört hat, wird die Stirne der Gefirmten sogleich nach der Salbung mit Werch, Baumwolle, einem Purifikatorium, einem Schwamme u. d. gl. abgetrocknet [4]).

---

§. 2. Gnadenkultakte während des Pilgerns in der Kirche.

Der wichtigste und zugleich für alle Gläubigen eingesetzte Kultakt während der Pilgerschaft in der Kirche ist a) der Empfang der Eucharistie (die Kommunion). An diesen reiht sich als eben so wichtig, ja bey der grossen Sündhaftigkeit des Menschen noch weit unentbehrlicher b) das christliche Bußgericht. Ferners sucht das Menschengeschlecht seinen Beruf entweder als Priester, oder als Ehegatte, oder als Cölibatär in oder ausser einem Kloster zu erfüllen. Bey allen diesen Verhältnissen tritt die Kirche segnend auf: sie segnet c) den Priester, d) den Ehegatten, e) den Religiosen, so wie f) die Gott sich weihende Jungfrau. Selbst demjenigen, der die höchsten weltlichen Würden eines Kaisers oder Königs antritt, bietet sie ihre Segnungen an. So entsteht g) der Segnungsritus der Landesfürsten und Landesfürstinen.

---

[1]) Solet quaeri inter vulgares, quanto tempore debeant unctionem chrismatis observare in capite, ut non laventur, qui accipiunt manus impositionem absque tempore baptisterii? Quibus potest responderi, quanto tempore generaliter ab Ecclesia celebratur adventus Spiritus sancti super apostolos, tanto tempore celebretur apud unumquemque, qui eum accepit, h. e., septem diebus; Amalar de eccl. offic. l. 1 c. 40. Ähnliche Äusserungen finden sich im Ordo Rom. Vulg., und im Pseudoalkuin (de sabbato in alb.). Martene führt sie als Belege für den Gebrauch der Binde an; scheint sich aber zu irren. Für das Nichtwaschen der Stirne am Firmtage zeugt Karl Borromäus (Act eccl. Mediolan. — [2]) Capit. n. 77 ap. d'Achery. — [3]) Goar. Euchol. fol. 373. — [4]) Cfr. Rit. Frising. a. 1673; Rit. Argent. a. 1742; Rit. Passav. a 1774.

Digitized by Google

a) Der Kommunionsritus.

1. Als die Israeliten von Moses durch die Wüste in's gelobte Land geführt wurden, entstand Mangel an Lebensmitteln. Unmuth und Kleinmuth bemächtigten sich der Menge. Man sehnte sich nach den Fleischtöpfen Ägyptens zurück. Die Hoffnung, das Land der Verheissung zu schauen, war aufgegeben. Gott wußte Hilfe. Er ließ Brod vom Himmel regnen, und setzte diesen Brodregen fort, bis der Zug durch die Wüste zu Ende war[1]). Die christliche Gemeine befindet sich in einem ähnlichen Zustande. Durch die hl. Taufe dem Reiche des Fürsten der Hölle entkommen, wandelt sie in einem Thale der Thränen, in welchem Versuchungen und Drangsale aller Art den Pilger einzuschüchtern, und auf Abwege zu bringen suchen. Die Welt ist eine grosse Wüste. Wer nicht Gewalt braucht, wird nie zu einem guten Ziele gelangen. Gierig nach den Fleischtöpfen der Sünde gaffend verschmachtet jeder, der noch einmal umsieht, nachdem er Hand an den Pflug gelegt hat. Heil uns! Der gütige Gott, der das gute Werk liebreich mit uns angefangen hat, vollendet es auch. „**Patres vestri manducaverunt Manna in deserto**“, lehrt die göttliche Wahrheit[2]), „**et mortui sunt..: Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi.**“ Gleichwie das Volk Israel wunderbar mit einem Brode begnadigt wurde, das den Hunger des Leibes stillte, um den irdischen Zug in das Land, das von Milch und Honig floß, machen zu können: so bietet sich uns Jesus Christus selbst als eine Seelenspeise dar, durch die gekräftiget wir immer neuen Muth und neuen Eifer erlangen, unermüdet auf der engen, reichlich mit Dörnern besäeten Strasse fortzuwandeln, die nach Sion führt. Kämpfe, lieber Freund, mit beharrlichem Sinne den Kampf des Herrn, für stärkendes Labsal und erquickende Erfrischung auf dem Wege ist huldvoll gesorgt.

2. Allen Israeliten, die im Zuge des Moses waren, diente das Manna zur kräftigenden Speise des Leibes. Jede Gefahr, in der Wüste zu verschmachten, war hiedurch beseitigt. So ist auch die Kommunion ein Tisch, zu dem alle geladen sind, die im Bade der hl. Taufe wiedergeboren worden sind. An Fürst und Bettler, an Kaiser und Hüttenbewohner geht der Ruf[3]):

---

[1]) 2 Mos. 16. — [2]) Joh. 6, 49. 51. — [3]) Matth. 11, 28.

Digitized by Google

„Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis, et ego reficiam vos.“ Derselbe, welcher es zuläßt, daß wir mit Versuchungen aller Art zu kämpfen haben, damit sich im Streite die Tugend erprobe, bietet zugleich ein Seelenbrod, dessen Genuß uns in unüberwindliche Heroen verwandelt. Heil denen, die dieser Einladung mit frommem Sinne folgen! Sie sind, wie der hl. Ignatius der Martyrer sich ausdrückt, Christusträger, der Geist Jesu regiert sie, die von dem Evangelium gebotene Selbstverläugnung und Kreuzigung des Fleisches sind ihnen süsses Joch und leichte Bürde.

Anm. Daß und warum heut zu Tage die Eucharistie solchen Individuen nicht gereicht wird, welche noch nicht zum Gebrauche der Vernunft gekommen sind, ist schon früher[1]) erörtert worden.

3. Das Manna im alten Bunde ließ Gott alle Tage regnen; nur der Sabbat war ohne Wunderregen[2]). Gleichwie eine gewöhnliche Speise täglich genossen wird, so stillte auch dieses Wunderbrod täglich den Hunger des Volkes. So im alten Bunde! Als Christus in der Fülle der Zeiten auf Erde erschien, machte er die feierliche Zusage[3]), seiner Gemeine auch ein Brod zu geben, das gleichfalls Manna wäre; nur sollte es vollkommner seyn. Das Wunderbrod in der Wüste stillte den Hunger des Leibes, sein Brod stillt den der Seele. Soll nun aber dieses Gnadenbrod des neuen Bundes ein Vorbild am Manna zur Zeit des Zuges der Israeliten durch die Wüste haben: so war damit deutlich der Wink gegeben, daß es für die Gläubigen in diesem Thränenthale so gut eine regelmässige Seelenspeise ist, als das Manna die regelmässige leibliche Speise der Israeliten in der Wüste war. Gleichwie daher das jüdische Manna täglich genossen wurde, damit die Ziehenden nicht körperlich verschmachteten: so haben die Christen nach dem Willen Jesu das eucharistische Mahl so oft zu empfangen, als zum Leben der Seele nothwendig ist. Die Kommunion ist der Tisch, zu dem der Herr uns rufet, so oft unsere Vorsätze erschlaffen, unser Geist ermüdet, und unser Gemüth in Verwirrung geräth. Pilgernd in's himmlische Sion haben wir an ihr die erquickende und stärkende Nahrung, mit deren Hilfe wir getrost rufen dürfen[4]): „Si Deus pro nobis, quis contra nos?“

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 519 f. — [2]) 2 Mos. 16, 25. 26. — [3]) Joh. 6. — [4]) Rom. 8, 31.

Digitized by Google

1. Anm. Anfangs kommunicirten die Gläubigen entweder alle Tage [1]), oder wenigstens alle Sonntage [2]). — Die Väter und Kirchenschriftsteller der ersten Jahrhunderte kennen der Hauptsache nach dieselbe Disciplin. So bezeugen Tertullian [3]) und Cyprian [4]) ein tägliches Kommuniciren, Basilius der Grosse ein regelmässig viermaliges in der Woche [5]). Zumal war es Sitte, daß bey jeder hl. Messe in der Regel alle anwesenden Gläubigen kommunicirten, ausser sie waren einer kanonischen Busse unterworfen [6]). Nur hie und da gab es Manche, die dem Tische des Herrn nicht so oft nahten, als es die Kirchenvorsteher wünschten. „Cur post annum illum sumis", schreibt der Ambrosiaster [7]), „quemadmodum Graeci in Oriente facere consueverunt?" Chrysostomus klagt auch, daß es Gläubige gebe, die jährlich nur ein oder zwey Mal, oder auch in je zwey Jahren ein Mal vom eucharistischen Mahle kosteten [8]). — Später wurde das Kommuniciren, abgesehen von dem der celebrirenden Priester, immer seltener. Unzählige kommunicirten nur mehr drey Mal im Jahre [9]), oder auch gar nur mehr ein Mal [10]). Nur einzelne Fromme nahten öfters [11]), manche täglich, oder sogar selbst an einem und demselben Tage öfters als ein Mal [12]). — In der neuern Zeit wird es hierin sehr verschieden gehalten. Manche Christen kommuniciren alle Jahre, wieder andere in je 2, 3 Monaten u. d. gl., noch andere alle Sonntage: auch täglich Kommunicirende und mehrere Jahre hindurch nicht Kommunicirende gibt es.

2. Anm. Wie oft ein Individuum kommuniciren soll, läßt sich im Allgemeinen nicht bestimmen. Einige Väter empfehlen, mit Rücksicht auf die vierte Bitte im Gebete des Herrn, ein tägliches Kommuniciren. „Hunc panem", sagt der hl. Cyprian [13]), „dari nobis quotidie postulamus, ne qui in Christo sumus, et Eucharistiam quotidie ad cibum salutis accipimus, intercedente aliquo graviori delicto, dum abstenti et non communicantes a coelesti pane prohibemur, a Christi corpore separemur." Der Ambrosiaster [14]) und Basilius [15]) den-

---

[1]) Apstg. 2, 46. — [2]) Apstg. 20, 7; 1 Kor. 16, 2. — [3]) de jejun. c. 14. — [4]) ep. 54 al. 57. — [5]) ep. 289 al. 93 ad Caesar. — [6]) Vgl. II. Bd. S. 245. — [7]) l. 5. c. 4. — [8]) hom. 17 in ep. ad Hebr. — [9]) Conc. Agath. a. 506 c. 18; Conc. Augustod. a. 670 c. 14; Regin. l. 1 c. 195; Conc. Tolos. a. 1229 c. 13. — [10]) Conc. Later. a. 1215 c. 12 de poen. et remiss. (5. 38). — [11]) Cfr. Rather. Veron. ep. synod. — [12]) Walfrid. Strab. c. 22. — [13]) lib. de orat. — [14]) Accipe quotidie, quod quotidie tibi prosit. Sic vive, ut quotidie merearis accipere. Qui non meretur quotidie accipere, non meretur post annum accipere; de Sacram. l. 5 c. 4. — [15]) Singulis diebus communicare ac participem esse sancti corporis et sanguinis Christi, bonum est et pernile. Quis enim dubitat, quin vitae continenter esse participem nihil aliud sit, quam multiplici ratione vivere? ep. 289 al. 93 ad Caesar.

Digitized by Google

ken eben so. Gennadius [1]) und Ratherius von Verona [2]) wünschten, es möchten die Christen an jedem Sonntage kommuniciren. Der heilige Franz von Sales gibt hierüber folgende Anleitung: „Wenn die zartesten und der Fäulniß am Meißten unterworfenen Früchte, z. B. Kirschen, Aprikosen und Erdbeeren, das ganze Jahr hindurch leicht sich erhalten lassen, wenn sie in Zucker und Honig eingesotten werden, so ist es fürwahr kein Wunder, daß unsere Herzen, so schwach und blöde sie auch sind, vor der Fäulniß der Sünde bewahrt werden, wenn sie mit dem unverweslichen Fleische und Blute des Sohnes Gottes überzuckert und versüsset sind... Verstummen müssen die Christen, welche in die Verdammniß verstossen werden, wenn der gerechte Richter ihnen zeigen wird, wie Unrecht sie hatten, geistlicher Weise zu sterben; da es durch die Speise seines allerheiligsten Leibes, den er deßhalb hinterlassen hatte, ihnen so leicht war, Leben und Gesundheit zu erhalten. Warum, ihr Elenden, starbet ihr, wird er sprechen, da die Frucht und Speise des Lebens euch zu Gebote stand?... Mit dem hl. Augustin [3]) lobe ich weder noch tadle ich, daß man täglich kommunicire. Ich überlasse dieß dem besonnenen Urtheile des geistlichen Vaters dessen, der dieß zu thun gedenkt; denn da der erforderliche Zustand der Seele zu einer so oftmaligen Kommunion einen hohen Grad der Heiligung voraussetzt, so ist es nicht wohl thunlich, es allgemein anzurathen; da aber dieser Zustand, wiewohl sehr erhaben, dennoch bey mehrern frommen Seelen Statt finden kann, so ist es auch nicht gut, jeden davon abzuweisen und zurückzuhalten. Hier ist der innere Zustand jedes einzelnen zu berücksichtigen, und unklug wäre es, diesen so oftmaligen Genuß jedem ohne Unterschied zu rathen. Dagegen wäre es auch unklug, jeden deßhalb zu tadeln; zumal, wenn er den Rath eines würdigen und erfahrnen Seelsorgers besorgte. Sehr schön war die Antwort, welche die heilige Katharina von Siena denjenigen gab, die ihrer oftmaligen Kommunion wegen ihr Vorwürfe machten, und sagten: der heilige Augustinus tadle weder, noch lobe er die tägliche Kommunion. „Nun denn", antwortete sie, „wenn der hl. Augustinus sie nicht tadelt, so tadelt ihr sie denn auch nicht, und hiermit will ich zufrieden seyn." Du siehst aber, Philothea, daß der heilige Augustinus gar sehr ermahnt und anräth, alle Sonntage zu kommunicren; so thu es denn, so sehr es

---

[1]) Quotidie Eucharistiae Communionem percipere nec laudo nec vitupero. Omnibus tamen dominicis diebus communicandum suadeo et hortor, si tamen mens in affectu peccandi non sit; de eccl. dogmat. c. 23. — [2]) Omnis dominica est paschalis, quia resurrectione Domini decoratus. Pascha vero nostrum ideo est Christus, quia pro nobis immolatus. Omni ergo dominica clamat nobis apostolus: Itaque epulemur, i. e., carnem Domini manducemus, et sanquinem ipsius bibamus; ep. synod. — [3]) Obige Stelle des Gennadius findet sich unter den Werken des hl. Augustin, und wurde von Franz von Sales für genuin gehalten.

Digitized by Google

dir möglich ist. Denn da du, wie ich voraussetze, keine Art Liebe zur schweren, noch auch zur läßlichen Sünde hegest, bist du in dem wahren Stande, den der heilige Augustinus verlangt, ja auch noch in einem vortrefflicheren, da du nicht nur keine Neigung zu sündigen, sondern auch keine Liebe zur Sünde hast; so daß, wenn dein geistlicher Führer es für gut fände, du auch öfter denn jeden Sonntag zum Gewinne deiner Seele die heilige Kommunion empfangen könntest. — Indessen dürften gleichwohl, wo nicht wegen deiner, doch wegen derjenigen, mit welchen du lebest, einige rechtmässige Hindernisse stattfinden, die deinen weisen Führer veranlassen könnten, die so oftmalige Kommunion dir zu untersagen. Wenn du z. B. in einer Art von Abhängigkeit bist, und die Menschen, denen du Gehorsam und Ehrerbietung schuldig bist, so schlecht unterrichtet, oder so wunderlich sind, daß sie sich daran stossen und ärgern, wenn sie so oft zur heiligen Kommunion dich gehen sehen, ist es, alles wohl erwogen, gut, ihrer Schwäche einiger Massen nachzugeben, und nur alle vierzehn Tage zu kommuniciren; das heißt, im Falle man die Schwierigkeit auf keine Weise überwinden kann. Es läßt sich überhaupt hier keine allgemeine Regel festsetzen, und man soll thun, was der geistliche Vater für rathsam hält; wiewohl ich gewiß versichern kann, daß diejenigen, welche Gott mit Andacht dienen wollen, die heilige Kommunion nie länger, als von einem Monate zum andern aufschieben dürfen[1]." Wir halten dafür, daß hiebey vorzugsweise zwey Punkte zu berücksichtigen sind: erstens der Grad der Religiösität, auf dem der einzelne Gläubige sich befindet; und zweitens die häufigere oder sparsamere Gelegenheit, um auf die dermalen übliche Weise kommuniciren zu können. So richtig es nämlich einerseits auch ist, daß die Eucharistie im Grunde vorzugsweise das Brod ist, nach dem eine fromme Seele täglich hungert: so muß dennoch zugegeben werden, daß der uns hier angebotene Tisch nur dann gesucht werden darf, wenn wir nicht blos ein von schwerer Sünde reines Herz, sondern auch gebührende Andacht haben. Eine Seele, die mit schwerer Sünde befleckt ist, ißt sich das Gericht hinein: ein Gemüth, das voll Zerstreuung ist, benimmt sich am heiligen Tische unheilig, soll also auch ferne bleiben. Und so wenig anderseits profane Ursachen genügende Entschuldigung sind, den Genuß des himmlischen Gnadenbrodes zu unterlassen: so gibt es doch auch religiöse Gründe, die den oftmaligen Empfang nicht wenig erschweren. Da sich nämlich heut zu Tage wenigstens jeder gläubige Laie regelmässig auf die sakramentalische Kommunion dadurch vorbereitet, daß er an demselben Tage oder am Tage zuvor (ein, wie wir bald hören werden, überaus lobenswerther Gebrauch) das hl. Sakrament der Buße empfangt; da es die Kräfte der meißten Geistlichen übersteigen würde, das Sakrament der Buße allen

[1]) Philothea 2 Buch 20 Kapit.

Digitized by Google

ihren Pflegempfohlenen an jedem Sonntage (von einer täglichen Spendung des Bußsakramentes kann noch weit weniger eine Rede seyn) zu spenden; und da überhaupt der Genuß der Eucharistie als eine Seelenspeise nicht wie ein irdischer Genuß ist, der in bestimmten Zeitmomenten unumgänglich nothwendig wiederkehren muß, sondern nach der ausdrücklichen Lehre der Kirche auch geistlicher Weise vor sich gehen kann[1]), so können die Gläubigen dort, wo ein oder ein paar Priester Tausende pastoriren, nicht so oft kommuniciren, als etwa in der Nähe eines Klosters, das Dutzende von zur Seelsorge approbirten Mönchen in seinem Schooße zählend ein paar Hundert Laien pastorirt. Nie kann und darf der Beichtstuhl eine Ausdehnung erhalten, die den Seelsorger für alle übrigen Seelsorgsfunktionen förmlich unzugänglich und untauglich macht. So sehr wir daher auch an und für sich wünschen, daß der gesammte bessere Theil einer jeden christlichen Gemeine an jedem Sonntage und ganz besonders begnadigte Seelen selbst täglich kommuniciren könnten[2]): so glauben wir doch, daß dieser Wunsch an den wenigsten Orten dem Seelsorger in der Praxis Norm seyn darf. Namentlich darf man in unserm Bisthume, wo fast durchaus ungefähr tausend Seelen auf je einen Seelsorger treffen, zufrieden seyn, wenn die Laien in je 3, 4, 5 oder längstens 6 Wochen kommuniciren. Priester, die ihren Pflegempfohlenen empfehlen, an jedem Sonntage zu kommuniciren, hören gewöhnlich auf, gemeinnützig zu seyn; da die an jedem Sonntage regelmäßig Kommunicirenden auch regelmäßig an jedem Sonntage den Beichtstuhl umlagern, und diesen den übrigen Parochianen unzugänglich machen. Nur ausnahmsweise und bey ganz besonders frommen Individuen mag und soll ein öfteres Kommuniciren gestattet werden[3]).

3. Anm. Im kirchlichen Leben gibt es Tage und Zeiten, an und in denen häufiger kommunicirt wird, als an und in andern. Als eine solche Zeit steht die österliche oben an. Wer im Jahre nur ein Mal kommunicirt, kommunicirt zu Ostern. Die Kirche bedroht sogar jene Gläubigen, welche zum Gebrauche der Vernunft gekommen sind, und in der Osterzeit (Tempus paschale)[4])

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 475. — [2]) Das Tridentinum wünscht sogar, es möchten bey jeder hl. Messe einzelne Gläubige mit dem Priester kommuniciren. Vgl. II. Bd. S. 253. — [3]) Über das tägliche Kommuniciren findet sich bey Benedikt XIV. (de syn. dioeces. l. 7 c. 12) viel belehrendes. — [4]) Es gibt eigene Bestimmungen, wie viele Tage vor und nach dem Ostertage unter den Begriff „Tempus paschale" subsumirt werden dürfen, oder mit andern Worten gestattet sind, an einem derselben die Kommunion als österliche einbringen zu können. So dauert z. B. die österliche Zeit nach dem Beschlusse der Synode von Köln im J. 1662 (p. 2 tit. 7 c. 2 §. 8) und dem Rituale von Paris im J. 1697 vom Palmsonntage bis zum Sonntage nach Ostern. Die Synode von Ermeland im J. 1726 (c. 9) und die von Kulm im J. 1745 (c. 17) fixiren sie vom Passionssonntage an bis zum 2 Sonntage nach Ostern. In Regensburg sind nach dem Direktorium v. 1829 drey Wochen, die Zeit vom Passionssonntage bis zum ersten Sonntage nach Ostern, hiezu anberaumt. In

Digitized by Google

nicht kommuniciren, auſſer ihr Seelſorger widerrathet es [1]), mit der Exkommunikation [2]). Übrigens wurde auch ſchon in den erſten Jahrhunderten zu Oſtern vorzugsweiſe kommunicirt: behaupten ja ſogar mehrere Väter, es ſey die vorösterliche Quadrageſimalfaſten auch dazu angeordnet worden, daß die Gläubigen ſich zu einer würdigen Oſterkommunion vorbereiten [3]). Nur darin findet ein Unterſchied ſtatt, daß ehemals dieſe Kommunion durchaus am Oſtertage ſelbſt gehalten wurde [4]). Ohne Zweifel iſt das Beyſpiel Jeſu, die Euchariſtie zur Zeit der jüdiſchen Oſtern einzuſetzen, ſein rührendes „Desiderio desideravi hoc pascha manducare vobiscum, antequam patior [5])“, die Haupturſache dieſer Diſciplin. Auch ladet ſchon die Natur der Sache ein, beſonders zu jener Zeit Jeſum in der Kommunion zu empfangen, wo der Anniverſarius ſeiner liebevollen Hingabe in den Tod des Kreuzes und ſeiner Auferſtehung aus dem Grabe gefeiert wird. Was iſt eine ſolche Kommunion anders als ein lautes Bekennt-

---

unſerem Bisthume und in dem von München-Freyſing berechnet ſich der Termin vom 4 Sonntage in der Faſten bis zum dritten Sonntage nach Oſtern. Die Synode von Brixen im J. 1603 beſtimmte hiezu die Zeit zwiſchen dem erſten Sonntage in der Faſten bis zum Sonntage nach Oſtern. Die Haupturſache, warum für die öſterliche Kommunion ein längerer Termin angeordnet iſt, iſt unbeſtreitbar die dermalige Diſciplin, jeder Kommunion in der Regel eine ſakramentaliſche Beicht vorhergehen zu laſſen.

[1]) Der Unbuſſfertige namentlich iſt ſich in jeder Zeit die Euchariſtie nur zu ſeinem Verderben hinein. Seelſorger, welche daher dafürhalten, zu Oſtern jedes Individuum abſolviren zu müſſen, damit es kommuniciren könne, ſind blinde Führer der Blinden: ſie wiſſen nicht, was ſie thun. — [2]) Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata confiteatur,.. suscipiens reverenter ad minus in pascha Eucharistiae Sacramentum, nisi forte de consilio proprii sacerdotis ob aliquam rationabilem causam ad tempus ab ejus perceptione duxerit abstinendum: alioquin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur, et moriens christiana careat sepultura; c. 12 X. de poen. et remiss. (5, 58) Conc. Later. Es iſt dieſes Gebot ſo ſtrenge, daß die Euchariſtie kranken und gefangenen Gläubigen ſelbſt dann während der öſterlichen Zeit in das Haus oder Gefängniß zu bringen iſt, wenn dieſelben auch nur einen Tag vor dem Beginne derſelben kommunicirt haben. Nur dann kann der Pfarrer dispenſiren, wenn ſie nach aller Wahrſcheinlichkeit wenige Tage nach dem Schluſſe im Stande ſind, in der Kirche zu kommuniciren. Hat es der Seelſorger für ſeine Pflicht gehalten, einem Individuum die Kommunion während der öſterlichen Zeit zu mißrathen oder zu verbieten, ſo iſt dieſes verbunden, nach Oſtern zu kommuniciren, ſobald es ſeinem Seelenheile heilſam iſt. — [3]) Multi temere ac sine judicio ad sacra mysteria accedebant. Quum ergo intelligerent patres, quantum ex temerario accessu detrimenti caperetur, convenienter quadraginta dies jejunii, precum, auditionis verbi Dei et conventuum designarunt, ut in his diebus omnes per preces, per eleemosynam, per jejunium, per vigilias, per lacrymas, per confessionem, ac per caetera omnia diligenter expurgati ita pro captu nostro cum conscientia pura accedamus; Chrysost. hom. in eos, qui pasch. jejun. Vgl. I. Bd. S. 642 f. — [4]) In nocte paschae qui non communicat, fidelis non est; Statut. S. Patrit. c. 22. Saltem in die paschae communicare valeant et communicent; Conc. Claramont. a. 1268 c. 6. Cfr. Conc. Mogunt. a. 1261 c. 26; Conc. Olomuc. a. 1318 c. 4. — [5]) Luc. 22, 15.

Digitized by Google

niß des Glaubens, daß Jesus unser Osterlamm ist, dessen vergossenes Blut uns von dem Würgengel errettet, und durch die Wüste des Lebens in's himmlische Sion führt, das von Milch und Honig fließt? Gleichwie der Israelite bey dem Genusse seines Osterlammes sich an den wunderbaren Auszug aus Ägypten freudigdankbar erinnerte: so erinnert sich der Christ eben so freudigdankbar, daß Jesus uns dadurch erlöset hat, daß er sich gleich einem dünnen Brode grausam am Kreuze brechen ließ. — Gläubige, die öfters als ein Mal im Jahre kommuniciren, wählen hiezu am Liebsten solche Sonn- und Festtage, an denen Abläße gewonnen werden können, so wie auch die übrigen Sonn- und Festtage. Die Sitte, vorzugsweise an Sonntagen zu kommuniciren, findet sich zu allen Zeiten[1]). Unter den Festtagen wurden in früherer Zeit besonders Weihnachten und Pfingsten auf diese Weise gefeiert: es geschah sogar mitunter, daß derjenige, der die Kommunion an diesen zwey Tagen unterließ, nicht minder in eine kirchliche Censur verfiel, als der zu Ostern nicht Kommunicirende[2]). Die Feiertage sind vorzugsweise dem Dienste Gottes gewidmet: es ziemt sich also auch, an denselben sich vorzugsweise des Genusses des himmlischen Mannas zu befleissen[3]).

4. Anm. Als es in der Vorzeit Sitte wurde, daß ein und derselbe Priester an einem Tage öfters celebrire[4]), kommunicirten auch manche Laien an einem und demselben Tage öfters[5]).

---

[1]) Apstg. 20, 7; Justin. apol. 1 n. 67; Gennad. Rather. Veron. ep. synod. — [2]) Conc. Agath. a. 506 c. 18; Conc. Augustod. a. 670 c. 14; c. 21 D. II. de consecr.; Regin. l. 1 c. 195; Conc. Tolos. a. 1229 c. 13; Edmund. Cantuar. a. 1236 c. 18; Conc. Olomuc. a. 1318 c. 4. — [3]) Die Synode von Breslau im J. 1592 fordert, es möchten die Gläubigen nebst Ostern auch noch zu Weihnachten, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt kommuniciren. Die Synode von Prag im J. 1605 (c. 18) empfiehlt als Kommunionstage ausser der österlichen Zeit noch Weihnachten, Epiphanie, Pfingsten, Christi Auffahrt, das Frohnleichnamsfest, das Allerheiligenfest und alle grössern marianischen Feste. Auch drückt sie den Wunsch aus, es möchte jeder Christ noch vor dem Antritte eines wichtigen Geschäftes, einer Reise, bey grossen Anliegen, so wie nach Beendigung oder Überwindung solcher Gegenstände u. d. gl. kommuniciren. — [4]) Vgl. II. Bd. S. 53. — [5]) Addendum videtur, esse quosdam, qui semel in die communicare, etiamsi pluribus interfuerint missis, pro dignitate Sacramentorum sufficere credant; esse vero alios, qui sicut in una sic in omnibus, quibus affuerint missis, in die communicare velint, quorum neutros culpandos existimo; Walfr. Strab. de reb. eccl. c. 22. In den ersten Jahrhunderten existirte diese Sitte nicht. Erstens wurde ohnehin in jeder Gemeine an einem Tage regelmässig nur eine hl. Messe gelesen, somit auch die Gelegenheit zur Kommunion an einem Tage nur ein Mal gegeben. Sodann geben die hl. Väter ausdrücklich zu verstehen, daß die Kommunikanten dann, wenn in einer Gemeine zwey Mal an einem Tage celebrirt wurde, bey jeder hl. Messe andere waren. So sagt Papst Leo der Grosse (ep. 81 ad Dioscur. Alexandr.), es sey eine zweymalige Meßfeier an einem Tage gestattet, wenn die Kirche die Volksmenge nicht auf ein Mal fassen kann. Der hl. Augustin aber berichtet noch deutlicher (ep. 118 ad Januar. al. 54 c. 7), daß am Gründonnerstage zwey hl. Messen gelesen werden, eine mane propter praudentes, die andere ad vesperam propter jejunantes.

Digitized by Google

Heut zu Tage kommuniciren auch die frömmsten Gläubigen (von den öfters celebrirenden Priestern ist hier keine Rede) an einem Tage nur ein Mal. Nur solchen Individuen, die, nachdem sie aus Andacht im Gotteshause kommunicirt haben (**Communio ex devotione**), plötzlich lebensgefährlich erkranken, kann die Kommunion auch noch als Wegzehrung (**Communio per modum viatici**) an demselben Tage gereicht werden; jedoch ist es nicht geboten[1]).

5. Anm. Heut zu Tage gibt es Geistliche, welche ihren Gemeinen das öftere Kommuniciren nicht blos nicht empfehlen (wie es doch ihre Pflicht wäre); sondern es sogar unbedingt aus mancherley Scheingründen tadeln und mißrathen. Die gewöhnlichsten Scheingründe sind: 1) die Unwürdigkeit der Kommunikanten; 2) die Gefahr der Vernachlässigung der zeitlichen Geschäfte, 3) die Gefahr der Überreizung und 4) das Entstehen eines Bedürfnisses nach diesem geistigen Brode. Hier nur eine kurze Widerlegung derselben. Was erstens die Unwürdigkeit der Kommunikanten betrifft, so ist es allerdings richtig, daß kein Mensch an und für sich würdig ist, zu kommuniciren, und noch weit weniger ein schwerer Sünder würdig genannt werden kann, so lange er sich nicht der Sündenlast durch eine aufrichtige reumüthige Beicht entledigt hat. Allein Jesus Christus ladet dennoch diejenigen, die sich dem geistigen Tode mit der Gnade Gottes entrissen haben, oder wandelnd auf dem Dornenpfade der Tugend stärkender Seelenspeise bedürfen, zum Genusse seines Fleisches und Blutes ein, ja verbindet mit dieser Einladung sogar das wichtige Wort, daß derjenige, der sein Fleisch und sein Blut nicht genießt, das Leben nicht in sich haben werde. Was ist also ein ferneres Widerstreben anders, als grober Undank gegen die Liebe des Erlösers, welche die Unwürdigen voll Erbarmen als würdig erklärt; ein sträflicher Leichtsinn, der von sich werfend das kräftigste Stärkungsmittel, die Wirkung des Seelenheiles auf's Spiel setzt? Verpflichtet nicht schon die Schwäche zum Guten nach dem schönen Ausspruche des hl. Augustin: „**Quotidie peccas, quotidie sume**[2])", sehnsuchtsvollst dem heiligen Mahle zuzueilen, durch das Jesus Christus die Glieder zum Streite ölen will? Der zweite Scheingrund erinnert unwillkührlich an das Gleichniß von jenem Menschen, der ein grosses Mahl veranstaltete, und als er die Gäste einlud, vernehmen mußte, daß Mehrere sich weigerten, zu erscheinen; weil der eine ein Landgut zu besichtigen, der zweite einige paar Ochsen zu prüfen, ein dritter Heurathsgeschäfte zu besorgen hatte[3]). Hier heißt es, wie in allen ähnlichen Fällen: Wer nicht Zeit hat, der nehme sich Zeit, d. h., er gebe seinen

---

[1]) **Integrum erit parocho**, sagt Benedikt XIV. hierüber (de synod. dioeces. l. 7 c. 11 n. 2), **eam sententiam amplecti, quae sibi magis arriserit.** — [2]) Cat. Rom. p. 2 c. 4 qu. 46. — [3]) Luk. 14.

Digitized by Google

Geschäften eine solche Einrichtung, daß sie der Beförderung des Seelenheiles subordinirt werden; denn was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Der dritte Einwurf widerlegt sich von selbst; man mag darunter eine übermässige Stärkung, oder eine auf Abwege führende Geistesspannung verstehen. Im erstern Falle ist es ungereimt, nur eine solche Aeusserung zu machen; im letztern aber ist wohl zu bedenken, daß durch eine öftere, unter Leitung eines klugen Gewissensfreundes vorgenommene Kommunion nach dem Zeugnisse der Kirchengeschichte, wohl Heroen gebildet werden, welche die Wahrheit des Christenthumes mit ihrem Blute versiegeln; nicht aber Phantasten. Der vierte Einwurf ist noch unchristlicher. Wie jeder gesunde Mensch Hunger und Durst nach Speis und Trank hat, und der Mangel an Hunger und Durst Krankheit verräth: so ist es auch mit der Seele. Die gesunde Seele eines Christen hungert und durstet nach dem Fleische und Blute des Herrn. Wer daher diesen Hunger und Durst nicht in sich fühlt, dessen Seele ist krank, und bedarf der Genesung. „Ne segnes simus", sagt der hl. Chrysostomus, „tanta dignati charitate et tanto honore. Non videtis, quanto impetu infantes labia sua mamillae admoveant? Cum eodem studio nos ad hanc mensam accedamus, et ad mamillam spiritualis poculi; immo vero majori cum studio ut lactantes pueri gratiam Spiritus attrahamus, unaquaque nobis sit dolor, si hoc spirituali alimento privemur[1]." Wie unglücklich sind nicht Gemeinen, die von solchen Hirten geleitet werden! Gewöhnlich erfüllt sich in diesem Falle buchstäblich jene schreckliche Schilderung unsers göttlichen Erlösers[2]: „Vae vobis, scribae et Pharisaei hypocritae! quia clauditis regnum coelorum ante homines, vos enim non intratis, nec introeuntes sinitis intrare".

6. Anm. Um zu überwachen, daß jeder Gläubige zu Ostern kommunicire, werden den Kommunikanten hie und da Kommunionszeugnisse gegeben[3]. Sollten (so halten wir dafür) nicht gegeben werden; da hiedurch diejenigen, denen der Beichtvater die Enthaltung von der Kommunion rathet oder befiehlt, gar häufig in die Versuchung kommen, dem Kommunionstische auch unabsolvirt zu nahen, um nicht die Aufmerksamkeit der anwesenden Bekannten und Verwandten auf sich zu ziehen. Wer den Leichtsinn vieler Gläubigen und ihre falsche Scham kennt, wird unsere Bemerkung zu würdigen. Auch ist es zur leichtern Ueberwachung Vorschrift[4], daß die österliche Kommunion nur in der

---

[1]) hom. 82 al. 83 in Matth. — [2]) Matth. 23, 13. — [3]) Conc. Brix. a. 1603; Conc. Osnabrug. a. 1628 p. 1 c. 15; Conc. Bisunt. a. 1[illegible] tit. 10 c. 6; Conc. Hart. a. 1757 tit. 2 c. 4. — [4]) Sie wird freylich [illegible] malen nicht mehr beachtet.

Digitized by Google

Pfarrkirche eingebracht[1]), und sogar hie und da, wenigstens am Ostertage, nur an Pfarrkinder gespendet werden darf oder durfte[2]). Nur Reisende, Vagabunden, so wie solche, die durchaus unfähig sind, die Pfarrkirche zu besuchen, oder die von ihrem Pfarrer die Erlaubniß erhalten haben, ausser der Pfarrkirche zu kommuniciren, sind hievon dispensirt.

4. Vorgeschmack des Himmels ist der eucharistische Genuß: kein Wunder, daß jeder fromme Gläubige ihn für sein größtes Erdenglück betrachtet. Doch so segensreich dieser Genuß für den Frommen ist, so schrecklich und unheilsvoll ist er für den Sünder. „Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indigne", ruft der hl. Paulus[3]), „reus erit corporis et sanquinis Domini". Es wiederholt sich in diesem Falle an uns, was Judas Iskarioth widerfuhr, als er den Bissen genoß, den ihm der Herr bey dem letzten Abendmahle reichte. „Post buccellam introivit in eum Satanas[4])". Der Fürst der Sünde bringt den sakrilegischen Empfänger ganz und gar unter seine Botmäßigkeit. Und sey es, daß Jemand im Besitze der rechtfertigenden Gnade ist, so ist selbst dieses frey Seyn von schwerer Sünde noch nicht genügend, uns zu würdigen Gästen am Tische des Lebens zu machen. Der zu einem irdischen Festmahle Geladene beseitiget ja auch nicht blos den Schmutz seiner Kleider; sondern sieht sich noch überdieß um ein Festkleid um, schmückt und ziert sich. Wenn nun eine solche Sorgfalt schon am blossen leiblichen Tische gefällt: so gefällt sie um so mehr dort, wo der Herr selbst sich zum Genusse darbietet. Noch mehr! Bey einem irdischen Festmahle erscheinen nicht blos die Gäste im Feiergewande: es schmückt auch der Gastgeber Speisezimmer und Speisesaal, bietet Speisen und Getränke in niedlichen Geschirren dar, und sorgt für ziemende Bedienung. Alles, was in die Augen der Gäste fällt, soll in seiner Weise niedlich und zierlich seyn. Würde ein Gastgeber diese Sorgfalt unterlassen, so würde er bitter getadelt. Soll am Tische des Lebens nicht Ähnliches gelten? Soll die Kirche, als der von Jesu aufge-

[1]) Conc. Brix. a. 1603; Conc. Trevir. a. 1678 c. 29. Es sind hie und da (Conc. Tornac. a. 1688 art. 6; Conc. Met. a. 1699 tit. 5 c. 4; Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 7 c. 2 §. 8) förmliche Verbote erlassen worden, die Kommunion in den Neben- und Klosterkirchen während der österlichen Zeit zu spenden. — [2]) So befehlen nicht blos Synoden der Mittelzeit (Conc. Colon. a. 1281 c. 7; Conc. Palent. a. 1322 c. 10), sondern auch noch Ritualien einer spätern Zeit, z. B. das von Augsburg, Paris, Straßburg u. s. w. — [3]) 1 Cor. 11, 27. — [4]) Joann. 13, 27.

Digitized by Google

stellte Speisemeister nicht auch darauf Bedacht nehmen, daß die Lebensspeise anständig gereicht werde? Gewiß, es unterliegt keinem Zweifel. So laßt uns denn hören, wie die Kirche auf alle diese Punkte Bedacht genommen hat: lasset uns die Gebräuche kennen lernen, unter denen die Eucharistie gespendet und empfangen wird!

Naht der Tag, an dem man kommuniciren will, so reinige es Hauptgeschäft, das Herz noch zuvor, gewöhnlich am Tage selbst oder am Vorabende, in einer reumüthigen sakramentalischen Beicht zu reinigen. Wir allein sind nämlich nicht im Stande, den Sündenschmutz wegzuschaffen, womit wir leider nur zu oft unser Herz beflecken. Nur wo die Gluth des hl. Geistes sich niedersenkt, weicht die Sünde, wird innerlich rein der Mensch. Vermittelndes Organ, einen Sünder dieser Gluth des hl. Geistes theilhaftig zu machen, ist regelmäßig die Schlüsselgewalt: durch diese werden die Bande gelöset, die uns vom Reiche Gottes trennen, durch diese durchwehet uns der Hauch Gottes. Es wagt daher auch die grosse Mehrzahl des gläubigen Volkes mit Recht den Zutritt zu unserm Seelenmahle nur dann, wenn sie sich zuvor der Segnungen des Schlüsselamtes versichert zu haben glaubt. Selbst jene, die nur läßliche Sünden, Fehltritte der menschlichen Schwachheit, begangen haben, somit auch ohne Bußsakrament Verzeihung derselben erhalten könnten[1]), suchen Entsündigung in dem hiezu angeordneten Sakramente. Der Zuruf des Apostels, sich zuvor selber zu prüfen, um nicht gerichtet zu werden[2]), das Schreckliche einer unwürdigen Kommunion, die Heiligkeit der Speise, die uns geboten wird, verpflichten jeden Sinnigen, in frommer Ehrfurcht zu sorgen, daß jede Makel, die an uns sich finden möchte, zuverlässig entfernt werde.

1. Anm. In den ersten Jahrhunderten handelte man ohne Zweifel buchstäblich nach dem Rathe des Apostels, sich selbst zu prüfen, ob man mit oder ohne Empfang des Bußsakramentes kommuniciren soll. Wer glaubte, keine schwere Sünde auf sich zu haben, und sich in der vollen Kirchengemeinschaft befand, kommunicirte (es dürfte dieß wohl Regel gewesen seyn) ohne vorausgeschickte Beicht. Die damalige Praxis, vermöge der die Mehrzahl, wenn nicht täglich, doch an jedem Sonn- und Festtage kommunicirte, hängt damit auf das Innigste zusammen. Ist heut zu Tage das

[1]) Vgl. I. Bd. S. 389. — [2]) 1 Kor. 11.

Digitized by Google

Empfang des Bußsakramentes im Oriente[1]) und Occidente regelmässige Vorbereitung zum eucharistischen Genusse, so ist dieß fast durchaus[2]) blosse im kirchlichen Leben zur Gewohnheit gewordene Sitte: in der Thesis ist es noch nach heutigem kirchlichen Rechte jedem anheimgestellt, sich selbst zu prüfen, ob er beichten soll oder nicht[3]). Uebrigens läßt sich nicht läugnen, daß unsere dermalige Praxis (mag auch dadurch der Zutritt zum Tische des Herrn bedeutend erschwert werden) für Zeiten, in denen reiner und unbescholtener Wandel nicht Gemeingut der Mehrzahl der Gläubigen ist, entschieden den Vorzug verdient. Wer könnte die Sakrilegien zählen, die ohne Scheu begangen würden, wenn die sakramentalische Beicht ein Kultakt wäre, der in blos zufälligem, ganz und gar dem Individuum anheimgestellten Verbande mit dem eucharistischen Genusse wäre?

2. Anm. Der Zutritt der Laien zur Eucharistie ohne Beicht ist, wenigstens in unserer Gegend (in Italien soll es hierin noch jetzt freyer gehalten werden), so selten, daß er der Mehrzahl der Gläubigen unbedingt zum Anstosse ist. Diese Anschauungsweise des christlichen Volkes berechtigt deßwegen auch die Seelsorger, Individuen, die sich ohne Beicht dem Nachtmahle des Herrn nahen, zurückzuweisen; da jedes Aergerniß der Kleinen vermieden werden muß, ein solcher Zutritt dermalen mindestens Aergerniß der Kleinen ist, somit selbst dasjenige unerlaubt und sündhaft macht, was nach dem positiven Rechte an und für sich zulässig wäre. Nur solche Laien mögen und dürfen eine Ausnahme machen, die etwa am Sonntage gebeichtet und kommunicirt haben, und auch am Montage und den folgenden Tagen der Woche kommuniciren wollen; jedoch ist auch diese Ausnahme nur dann zu billigen, wenn einerseits Individuen dieser Art die Bewilli-

---

[1]) Die Griechen beichten dermalen regelmässig am Vorabende des Tages, an dem sie kommuniciren. Vgl. Murakt S. 170. 176. — [2]) Einzelne Partikularsynoden, z. B. die von Salzburg im J. 1569 (constit. 47 c. 5), von Mainz im J. 1549 (c. 28) und von Glatz im J. 1559 (c. 15) gebieten diesen Empfang. — [3]) Cum quilibet christianus ex hoc ipso, quod sit baptizatus, sit admissus ad dominicam mensam, non potest ei jus suum tolli, nisi pro aliqua causa manifesta; Thom. Aquin. p. 3 qu. 80 art. 6. Folgender Kanon der Väter von Trient (sess. 13 c. 11) hat das kirchliche Recht nicht geändert: Si quis dixerit, solam fidem esse sufficientem praeparationem ad sumendum sanctissimae Eucharistiae Sacramentum, anathema sit. Et ne tantum Sacramentum indigne atque ideo in mortem et condemnationem sumatur, statuit atque declarat ipsa sancta Synodus, illos, quos conscientia peccati mortalis gravat, quantumcunque se etiam contritos existiment, habita copia confessoris, necessario praemittendam esse confessionem sacramentalem. Lehrt nämlich auch hier der Kirchenrath von Trient, daß es für den schweren Sünder nothwendig sey, eine sakramentalische Beicht vorauszuschicken, so ist damit den Gläubigen nur der Wink gegeben, vor der Kommunion zu beichten, wenn sie sich einer schweren Sünde schuldig wissen; nicht aber befohlen, daß Jedermann zur Sicherheit beichte. Der Mensch hat noch jetzt sich selbst zu prüfen.

Digitized by Google

gung hiezu von ihrem gewöhnlichen Beichtvater erhalten, und andererseits die Seelsorger ihre Gemeine in der Art belehrt haben, daß jedes begründete Ärgerniß in diesem Falle wegfällt.

Am Kommunionstage selbst ist der Gläubige von Mitternacht aus nüchtern, und freut sich der Stunde, in der es ihm gegönnt ist, dem Gotteshause im Feierkleide nahen, und denjenigen in winziger Brodesgestalt empfangen zu dürfen, den Himmel und Erde nicht fassen können. Was ist doch der Mensch, daß er, ein blosser Wurm, ein nichtiges Staubgebilde, gewürdigt wurde, Jesum den Gottmenschen, durch den die ganze Welt aus Nichts geschaffen wurde, und der vom Anfange her als Gott bey seinem ewigen Vater in himmlischer Anmuth strahlet, schauen, anbeten, geniessen zu dürfen? Genuß, wo solcher Genuß uns erwartet, weicht (sollte der Hunger und Durst noch so groß seyn) jedes Sehnen nach irdischer Speise oder irdischem Getränke; festlich schmückt sich vielmehr der Leib, damit auch dieser es zeige, daß die Seele Gnadenzeit feiert.

1. Anm. In Betreff der Nüchternheit von Mitternacht aus ist das Wichtigste schon damals zur Sprache gekommen, als von der Nüchternheit des celebrirenden Priesters die Rede war[1]). Die Geschichte der Nüchternheit der kommunicirenden Gläubigen fällt nämlich mit der des celebrirenden Priesters ganz zusammen. Auch die dort über das Verschlucken des Speichels gemachten Bemerkungen gelten hier. Als noch die Säuglinge unmittelbar nach der Taufe zur Kommunion gelassen wurden, mußten sie wenigstens von der Taufe an nüchtern bleiben, ausser der höchste Fall der Noth mißrieth es[2]). Dermalen darf von der Nüchternheit nur dann Umgang genommen werden, wenn es (von der Krankenkommunion sey hier abstrahirt) die dem hochheiligen Altarssakramente gebührende Ehrfurcht, oder wenn es die Pflicht, ein grosses Ärgerniß oder einen grossen Schaden zu verhüten, erfordert, oder wenn der Papst dispensirt. So darf und soll z. B. jeder in anderer Hinsicht disponirte Gläubige, er mag Laie oder Kleriker, nüchtern oder nicht mehr nüchtern seyn, eine oder mehrere Partikeln sumiren, und sich hiezu sogar aus dem Tabernakel nehmen (daß in diesem Falle an die Beobachtung bestimmter Ceremonien nicht mehr gedacht werden könne, liegt am Tage), wenn Gefahr ist, daß sonst die konsekrirten Gestalten in die Gewalt der Ungläubigen kommen, oder durch einen Brand zu Grunde gehen, oder auf irgend eine andere Weise sakrilegisch behandelt werden. Eben so darf ein nichtnüchterner Gläubiger diesen Genuß wagen, wenn er sonst in grosser Gefahr ist, sein Leben zu verlieren (ausser es würde die Sumtion aus Verachtung der Re-

[1]) II. Bd. S. 61. — [2]) Ord. Rom. I., Ord. Rom. Vulg.

Digitized by Google

Ugion gefordert), oder wenn er sonst die hl. Kommunion gar nicht mehr empfangen kann.

2. Anm. Es ist Wunsch der Kirche, daß die Verehelichten einige Tage oder wenigstens in der Nacht vor der Kommunion keinen geschlechtlichen Umgang pflegen. Die Forderung Abimelechs, daß David und sein Gefolge von den Weibern rein sey, falls sie von den Schaubroden zu essen bekommen sollten, dient schon als Vorbild [1]). Im neuen Testamente wird diese Ascese durch den Weltapostel Paulus für Zeiten, die man besonders dem Gebete widmen will, empfohlen [2]). Unter den hl. Vätern empfiehlt sie besonders schön der hl. Isidor von Sevilla [3]). Vgl. auch Hieronymus [4]), Gregor von Nazianz [5]), Theodulph von Orleans [6]), den römischen Katechismus [7]), u. s. w. Weil aber der Ehegatte nicht Herr über seinen Leib ist; sondern die Ehehälfte darüber Gewalt hat, so hört diese Enthaltsamkeit auf, eine Ascese zu seyn, wenn die nichtkommunicirende Ehehälfte den Beyschlaf fordert [8]). Wenn Ehegatten sich eines ihnen an und für sich erlaubten Genusses enthalten sollen, um mit desto grösserer Reinheit am Mahle des ewigen Lebens Antheil zu nehmen: so läßt sich denken, daß um so mehr Individuen zurückzutreten haben, die zuvor an einer freywilligen Pollution so oder anders sich erlustiget haben, oder wenigstens durch eine unfreywillige in eine gewisse geistige Zerstreutheit gekommen sind [9]), oder Gott überhaupt durch die in der Sünde zugebrachte letzte Nacht schnöde beleidiget haben.

3. Anm. Bisweilen geschieht es, daß Gläubige, zumal des weiblichen Geschlechtes, äusserst frech gekleidet, und schnöder Eitelkeit in der Ordnung der Haare u. d. gl. fröhnend, dem Kommunionstische nahen wollen. So gerne wir es auch zugeben, daß die Mode, sey sie an und für sich noch so lächerlich und albern, eine Macht ist, gegen die der kluge Seelsorger sich in der Regel

---

[1]) 1 Kön. 21. — [2]) Nolite fraudare invicem, nisi forte ex consensu ad tempus, ut vacetis orationi; 1 Cor. 7, 5. Vgl. II. Bd. S. 392. 412. — [3]) Conjugatis abstinendum est a coitu, plurimisque diebus orationi vacare, et sic deinde ad Christi corpus accedere. Relegamus libros regnorum, et inveniemus sacerdotem Abimelech de panibus propositionis noluisse prius dare David et pueris ejus, nisi ante eos interrogaret, utrum mundi essent pueri a mulieribus, non utique ab alienis sed a propriis conjugibus, et nisi eos audisset ab heri et nudius tertius vacasse ab opere conjugali, nunquam panes, quos prius negaverat, concessisset. Quantum interest inter propositionis panes et corpus Christi? Quae differentia inter corpus et umbram? inter imaginem et veritatem? inter exemplaria futurorum et ea ipsa, quae per exemplaria figurabantur? Quapropter eligendi sunt aliqui dies, quibus prius homo continentius vivat, quo ad tantum Sacramentum dignus accedere possit; de eccl. offic. l. 1 c. 18. — [4]) ep. 48 al. 50 ad Pammach. — [5]) or. 40. — [6]) c. 44. — [7]) p. 2 c. 4 qu. 44. — [8]) Vgl. die Philothea des hl. Franz v. Sales 2 B. 20 Kap. — [9]) Vgl. II. Bd. S. 66.

Digitized by Google

rein passiv verhält: so läßt sich doch nicht in Abrede stellen, daß es Fälle gibt, in denen Schweigen feige Pflichtübertretung wäre. Der Geistliche rede auch hierüber zu rechter Zeit, wenn es Noth thut, ein ächtpriesterliches Wort, und nehme sogar, wenn offenes Skandal gegeben wird, und gute Worte kein fruchtbares Erdreich finden, zur weisen Strenge seine Zuflucht. Der hl. Paulus dient uns auch hierin zum Vorbild[1]).

4. Anm. Soldaten legen vor dem Empfange der Kommunion aus Achtung für das hochheilige Geheimniß das Schwert (den Säbel) ab.

5. Anm. Im Oriente dürfen die Frauen auch während der monatlichen Reinigung nicht kommuniciren[2]). Es ist diese Disciplin dort uralt[3]), und wurde in früherer Zeit auch hie und da im Abendlande gehandhabt[4]).

Den eigentlichen Kommunionsritus eröffnet ein öffentliches Bekenntniß der Sündhaftigkeit von Seite der Kommunikanten, d. h., eine sogenannte allgemeine Beicht[5]). Mag man sich durch Ablegung einer sakramentalischen Beicht speciell vorbereitet haben, oder mag auch diese unterblieben seyn, so halten es doch alle, die kosten wollen, wie süß der Herr ist, für Pflicht, noch unmittelbar vor dem Genusse des himmlischen Manna sich laut als Sünder zu bekennen. Niemand aus uns, sey

---

[1]) Omnis vir orans aut prophetans velato capite deturpat caput suum. Omnis autem mulier orans aut prophetans non velato capite deturpat caput suum; unum enim est, ac si decalvetur. Nam si non velatur mulier, tondeatur. Si vero turpe est mulieri tonderi aut decalvari, velet caput suum. Vir quidem non debet velare caput suum; quoniam imago et gloria Dei est, mulier autem gloria viri est... Si quis autem videtur contentiosus esse, nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia Dei. Hoc autem praecipio; 1 Cor. 11, 4—7, 16. 17. In unserer Gegend nimmt z. B. immer mehr die Sitte überhand, daß das männliche Landvolk in bloßen Jacken zum Kommunionstische geht, was noch vor ein paar Decennien anstößig gewesen wäre. Kann der Geistliche wohl kaum mehr darauf dringen, daß jede Mannsperson mit geschlossenem Rocke kommunicire (viele sind zu arm, sich einen Rock zu schaffen): so thut er doch gut, wenn er bey passender Gelegenheit aufmerksam macht, wie unschicklich es sey, sich am Tische des Herrn in einer Kleidung zu präsentiren, welche alle Gliedmassen des Leibes der Anschauung Preis gibt. Ohne Zweifel wird er dadurch erzielen, daß der ehrwürdige geschlossene Rock doch nicht ganz verdrängt wird. — [2]) Goar. Euchol. fol. 328; Renaud. tom. 1 p. 289. — [3]) Dionys. Alex. ep. ad Basilid. c. 2. Cfr. can. arab. 8. — [4]) Capit. Theod. Cantuar. n. 21; Excerpt. Gregor. III. c. 25. Durch diese Ansicht wurde auch Gregor der Grosse veranlaßt, folgende Erklärung zu machen (reg. l. 12 ep. 31): Foeminis menstruus sui sanguinis fluxus aegritudo est. Si igitur bene praesumsit, quae vestimentum Domini in lanquore posita tetigit, quod uni personae infirmanti conceditur, cur non concedatur cunctis mulieribus, quae natu[illegible] suae vitio infirmantur? Sanctae autem Communionis mysterium in eisdem diebus percipere, prohiberi non debet. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 309.

Digitized by Google

er auch der reinste und heiligste, ist es ja werth, von dem Tische zu essen, den die unendliche Liebe des göttlichen Heilandes uns bereitet hat. Wer es aber nicht verdient, Jesus im hochheiligen Geheimnisse empfangen zu dürfen, hat wahrlich Ursache genug, es laut, öfters und feierlich zu erklären, daß er ein Sünder sey. Nur diese Selbstverdemüthigung läßt hoffen, daß der Herr von unserer Armseligkeit wegsieht, und sich unser Herz, es selber säubernd, schmückend und zierend, zu einer bleibenden Wohnung erwählt. — Der Priester hört das laute Sündenbekenntniß an. Es rührt ihn. Sogleich macht er eine Kniebeugung vor dem Venerabile, wendet sich zum Volke, und spricht segnend in der Kirchensprache auf der Evangelienseite die Generalabsolution[1]). „Es erbarme sich euer der allmächtige Gott, vergebe euch euere Sünden, und geleite euch in das ewige Leben". „Nachlassung, Lossprechung und Vergebung euerer Sünden gewähre euch der allmächtige und barmherzige Gott[2])". Während des letzten Gebetes wird manu extensa ein Kreuz gemacht. Die gläubige Schaar vernimmt dankbar diesen Segen, und spricht aus der Tiefe des Herzens: „Amen, es möge geschehen". — Hierauf nimmt der Priester die Patena oder Hostienbüchse[3]) in die linke Hand, erfaßt mit der rechten eine Partikel, hält diese über der Patena oder Hostienbüchse, wendet sich also zum zweiten Male zum Volke[4]), und spricht voll heiliger Andacht folgende Worte: „Ecce agnus Dei, ecce, qui tollit peccata mundi", „Sehet an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt, und sprechet mit Andacht: O Herr, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele". Die letzten Worte werden drey Mal wiederholt. Wie sinnig! Jesum mit dem Auge des Glaubens vor sich schauend, getraut sich das gläubige Volk nicht mehr zu reden. Niedersinkend auf die Kniee betet man an. Da wagt es der Geistliche, der durch die Barmherzigkeit Gottes in vielen andern Fällen, besonders aber bey der hl. Messe,

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 567. — [2]) Man spricht diese 2 Gebete auch dann in der mehrfachen Zahl, wenn nur eine Person kommunicirt; da die offene Schuld von allen Anwesenden mitgebetet, somit auch allen Anwesenden die Generalabsolution ertheilt werden kann. — [3]) Vgl. II. Bd. S. 250. — [4]) Genuflectens accipit manu sinistra pyxidem seu patenam cum Sacramento, dextra vero sumit anam particulam, quam inter pollicem et indicem tenet aliquantulum elevatam super pyxidem seu patenam, et conversus ad communicandos in medio altaris; Missal. Rom.

Digitized by Google

Wortführer der Gemeine ist, im Namen aller die Gefühle zu stammeln, die jedes Gemüth durchdringen. Leise betet jeder einzeln in der Tiefe des Herzens nach, hiebey zum Zeichen seiner Demuth, Aufrichtigkeit und frommen Sehnsucht andächtig an die Brust klopfend. Jesus klopft in diesem Augenblicke an der Thüre der Herzen der Seinigen. Heilige Furcht verbunden mit schmachtender Sehnsucht durchglühet die Herzen. Man freut sich der Nähe des Herrn, man wünscht ihn umarmen zu können; und doch getraut man sich nicht, ihm traulich Herein zu rufen. Doch der Herr fährt zu pochen fort. Was bleibt daher übrig, als daß der Geistliche im Namen aller den Herrn freundlich hereingehen heißt?

1. Die Sitte der Lateiner, den Kommunionsritus mit einem öffentlichen Sündenbekenntnisse und der hierauf ertheilten Generalabsolution zu eröffnen, ist in ihrer dermaligen Form, d. h., in so weit als Sündenbekenntniß und Generalabsolution unmittelbar der Kommunion vorangehen, nicht gar alt, ja sogar noch jetzt den Karthäusern unbekannt[1]). Sie mag im 13 Jahrhunderte entstanden seyn[2]). Anlaß zu ihrer Einführung dürfte die seit der letzten Hälfte des Mittelalters immer mehr um sich greifende Gewohnheit, die Kommunion ausser der hl. Messe zu spenden, gegeben haben[3]). Da nämlich das öffentliche Sündenbekenntniß mit der Generalabsolution am Anfange der heil. Messe üblich ist[4]), so mochte man mit Recht dafürhalten, es auch dem Kommunionsritus speciell vorauszuschicken, als er ein für sich selbst bestehendes Ganze wurde. Als Formel des Sündenbekenntnisses dient das sogenannte Confiteor. Nur Schade, daß es gewöhnlich lateinisch vom Ministranten im Namen der Kommunikanten laut gebetet wird[5]). Oder wer sieht nicht ein, daß das gewöhnlich hudelnd vorgenommene Herabsagen durch den Ministranten nicht im Stande ist, zu erbauen? Möchte es doch unsern hochwürdigsten Bischöfen gefallen, hier eine Reform eintreten zu lassen! — Auch im Oriente ist eine unserm Sündenbekenntnisse ähnliche Vorbereitung nicht unbekannt. Bey den Griechen beten nämlich zuerst Priester und Diakon, und hierauf das Volk drey Mal: „Deus propitius esto mihi peccatori[6])“.

---

[1]) Cfr. Pouget p. 3 sect. 2 c. 7 §. 22 n. 30. — [2]) Cfr. le Brun. expos. de la Mess. p. 5 art. 10 §. 2. Der Generalabsolution erwähnen ausdrücklich ein altes Rituale von Rheims bey Martene (de ant. Eccl. disc. c. 25 n. 28) und ein zur Zeit der böhmischen Unruhen geschriebenes Missale von Benediktbeuern (Gerbert. disq. 4 lit. aleman. c. 4 p. 394). — [3]) Vgl. II. Bd. S. 246. — [4]) Vgl. II. Bd. S. 104. — [5]) Nur hie und da, z. B. im Rituale von Paris im J. 1697, und in dem von Straßburg im J. 1742, ist es dem Ermessen der Kommunikanten anheimgestellt, es selbst laut zu beten, oder durch den Ministranten beten zu lassen. — [6]) Goar. fol. 81.

Digitized by Google

Bey den Kopten aber hat jeder kommunicirende Laie vor der Kommunion sich gegen den Altar mit entblößtem Haupte zu prosterniren[1]).

2. Anm. Die Formel: „O Herr, ich bin nicht würdig u. s. w.[2]) hat bekanntlich der Hauptmann in Kapharnaum gesprochen, als er Jesum bat, seinen kranken Knecht gesund zu machen; nur die 2 letzten Worte des Hauptmannes waren andere[3]). Ueber ihren liturgischen Gebrauch gilt wohl das Nämliche, was schon bey einer andern Gelegenheit über ihren Gebrauch in der Messe gesagt worden ist[4]).

3. Anm. Wird die Kommunion unter der Messe ausgetheilt[5]), so ertheilt der Celebrant die Generalabsolution, und nimmt die übrigen so eben angeführten Funktionen des Geistlichen vor. Ausser der hl. Messe kann es auch ein Diakon thun; nur muß er die specielle Erlaubniß des Diöcesanbischofes oder des Ortspfarrers hiezu erhalten haben[6]). Die Spendung während der hl. Messe wird vom Geistlichen in den gewöhnlichen Meßkleidern vorgenommen: dasselbe gilt, wenn die Spendung unmittelbar vor dem Beginne der hl. Messe oder unmittelbar nach dem Schlusse derselben geschieht, ausser es wären die Meßkleider von schwarzer Farbe[7]). Bey Spendungen, die einen von der Messe ganz getrennten Akt bilden, soll der Spender sich zuvor die Hände waschen[8]), und hierauf Chorrock und Stola (von der durch die Feier des Tages geforderten Farbe) anziehen. Der Ministrant zieht auch einen Chorrock an.

4. Anm. Im Oriente wird der Kommunionsritus überall[9]) sehr rührend seit den ältesten Zeiten[10]) mit dem Rufe „Sancta sanctis“ eröffnet. Auch die mozarabische Liturgie schreibt ihn vor. Es wird hiedurch Jedermann mit liebevollem Ernste aufgefordert, sich wohl zu erforschen, ob er es wagen dürfe, sich

---

[1]) Metanoeam sive prostrationem faciet versus altare Dei; Renaud. tom. 1 fol. 285. — [2]) Vor Kommunikanten, die der lateinischen Sprache mächtig sind, werden diese Worte lateinisch gesprochen. Sollten in diesem Falle die Kommunikanten lauter Personen des weiblichen Geschlechtes seyn, so spricht doch der Priester Dignus. Man vergleiche das römische Rituale. — [3]) Statt „anima mea — meine Seele“ sprach der Hauptmann „Puer meus — mein Knecht.“ Vgl. Matth. 8, 8. — [4]) Vgl. II. Bd. S. 270. — [5]) Vgl. II. Bd. S. 246. — [6]) Cfr. Thom. Aquin. p. 3 qu. 82 art. 3; Quart. p. 2 tit. 6 dub. 2; Gotti de Euchar. qu. 4 dub. 1. — [7]) Soll die Kommunion unmittelbar vor oder nach einem Requiem gespendet werden, so hat der Geistliche entweder am Altare oder zurückkehrend in die Sakristey Kasula, Stola und Manipel wegzulegen, und dafür eine weisse Stola anzuziehen. Wird die Kommunion während eines Requiem gespendet, so geschieht diese Spendung in dem schwarzen Gewande; nur sind einige andere Regeln zu beobachten. Vgl. II. Bd. S. 255. — [8]) Rit. Rom. Bey uns unterbleibt es gewöhnlich, jedoch ist dieses Unterlassen wahrlich nicht lobenswerth. — [9]) Renaud. tom. 2 p. 214. — [10]) Constit. apost. l. 8 c. 20; Cyrill. Hier. cat. myst. 5; Cyrill. Alexandr. in Joann. l. 12 c. 50.

Digitized by Google

dem Tische Gottes zu nahen[1]). Sinnig erwiedert darauf[2]) das Volk: „Unus Sanctus, unus Dominus, Jesus Christus, in gloria Dei Patris, Amen[3])." — Ein anderer eben so schöner Gebrauch der Morgenländer ist, daß sie sich gegenseitig vor dem Genusse um Verzeihung bitten, und auch gegenseitig einander Verzeihung versprechen[4]).

5. Anm. Vor dem öffentlichen Sündenbekenntnisse bereiten sich die Gläubigen durch Privatgebet auf den sakramentalischen Genuß vor. In den mit kirchlicher Approbation erschienenen Gebetbüchern finden sich mitunter sehr passende Formulare dieser Art. Wer nicht lesen kann, erweckt wenigstens gewöhnlich die theologischen Akte des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung. Ein Zutritt zur Kommunion ohne solche Vorbereitung gefällt nie. Aus diesem Grunde verdient es auch Mißbilligung, wenn die Gläubigen, kaum entlassen aus dem Beichtstuhle, sich schon zur Kommunion, die gerade gespendet wird, drängen. — Die Griechen bereiten sich auch durch mehrere Gebete, 12 an der Zahl, vor, die zum Theile von Chrysostomus, Basilius, Johannes von Damaskus u. s. f. herrühren sollen. Sie sind sehr schön. So heißt es z. B. in dem von Chrysostomus: „Herr, mein Gott, ich weiß, daß ich unwürdig und nicht genugsam bin, daß Du niedersteigest unter das Dach des Tempels meiner Seele; denn er ist leer und zerfallen, und Du hast in mir keine Stelle, wo Du Dein Haupt niederlegen könntest; aber wie Du aus der Höhe zu uns Dich herabgelassen hast, so lasse Dich auch jetzt herab zu meiner Niedrigkeit. Und wie Du aufgenommen worden bist in der Höhe, und in der Krippe der Thiere Dich niedergelegt hast, so laß Dich aufnehmen von der Krippe meiner Seele, und gehe ein in meinen unreinen Leib[5])".

6. Anm. Wenn die Kommunion auffer der heil. Messe gespendet wird, brennen auf dem Altare, auf welchem die Hostienbüchse reponirt, oder wenigstens die Ausspendung vorgenommen wird, während des Spendungsaktes zwey Kerzen[6]).

---

[1]) Quando dicit *Sancta sanctis*, hoc dicit: *Si quis non est sanctus, non accedat.* Non solum inquit *A peccatis purus, sed etiam sanctus.* Sanctum enim non facit solum liberatio a peccatis, sed etiam praesentia spiritus et bonorum copiae; Chrysostom. hom. 17 in ep. ad Hebr. — [2]) Goar. fol. 81. — [3]) Die ersten 6 Worte dieses Responsoriums kennt schon Cyrillus von Jerusalem (catech. 5 mystag.). — [4]) Veniam petit diaconus, Communionem a sacerdote percepturus, eamque similiter quilibet e populo ad sacram synaxin accessurus omnibus audientibus in hodiernum usque diem vulgari linqua solet exposcere, dicens: Συγχωρήσετε χριστιανοι, cui omnes reciproco charitatis affectu respondent: Ὁ Θεος συγχωρήσῃ σου; Goar. fol. 149. — [5]) Muralt's Briefe über den Gottesdienst d. morgenl. Kirche, S. 177. — — [6]) Rit. Rom.

Digitized by Google

Haben sich die Kommunikanten auf diese Weise vor Gott verdemüthigt, so schreitet der Geistliche zur Austheilung des Himmelsbrodes selbst. „Sacerdos unicuique porrigens Sacramentum", heißt es im römischen Rituale, „et faciens cum eo signum crucis super pyxidem, simul dicit: *Corpus Domini nostri Jesu Christi custodiat animam tuam in vitam aeternam, Amen*". Die Kommunikanten knieen indessen, öffnen im Augenblicke der Darreichung mit erhobenem Haupte den Mund, und legen die vordere Seite der Zunge auf die Unterlippe. In demselben Momente legt der Geistliche das Allerheiligste mit dem Daumen und Zeigefinger der rechten Hand auf die Zunge der Knieenden. — Welch' eine Wonne, welch' ein Himmelsglück! Jesus hält Nachtmahl mit uns! Der Erhabenste kehrt bey einem Erdenwurme ein! Der Heiligste vermählt sich mit einem schwachen gebrechlichen Menschen! Wie soll dieser noch Worte finden, seinen Dank, seinen Jubel, sein Entzücken auszudrücken? Er ist unfähig, nur zu stammeln. Das gesammte Antlitz strahlet von Andacht. Die Seele umarmet Jesum, Jesus umarmet die Seele: hier fehlen alle Worte. Nur der Priester, der Diener des Heiligthumes, kann es nicht unterlassen, vor der Darreichung das Segenskreuz mit der Partikel über jeden Geniessenden zu machen, und zugleich den frommen Wunsch auszudrücken, es möge der Genuß allen zum Segen, keinem zum Verderben werden.

1. Anm. Die bey der Darreichung der hochheiligen Eucharistie übliche Formel ist nicht immer und überall dieselbe. In sehr früher Zeit sprach der Geistliche ganz kurz „Corpus Christi", worauf der Kommunikant mit „Amen" antwortete [1]), um seinen Glauben an die sakramentalische Gegenwart Jesu Christi zu bezeugen [2]). Eben so wurde auch der Kelch nach damaliger Sitte [3]) mit den Worten „Sanquis Christi, calix vitae" gereicht: die Antwort lautete gleichfalls „Amen [4])." Es war somit die Formel ursprünglich ganz affirmatorisch. Die älteste Spur einer optativen Formel, wie die dermalige der Lateiner ist, findet sich im Zeitalter des Papstes Gregor des Grossen. Nach Johannes Diakonus [5]) theilte nämlich Gregor selbst die hl. Hostie mit den Worten aus: „Corpus Domini nostri

[1]) Constit. apost. l. 8 c. 20. Cfr. Cyrill. Hieros. catech. 5 myst.; Augustin. contr. Faust. l. 12 c. 10. — [2]) Dicit tibi sacerdos Corpus Christi, et tu dicis *Amen*, hoc est, *Verum*; Ambros. de Sacram. l. 4 c. 5. Cfr. Leon. M. serm. 6 de jejun. 7. mensis. — [3]) Vgl. II. Bd. S. 247. — [4]) l. c. — [5]) l. 2 c. 41.

Digitized by Google

Jesu Christi conservet animam tuam.“ Später wurden die optativen Formeln immer häufiger; lauteten jedoch um so weniger immer gleich, als bald beyde Gestalten getrennt, bald die Hostie getaucht in's hl. Blut gereicht wurde[1]). So verordnet die Synode von Rouen im J. 878[2]) folgende Formel: „Corpus Domini et sanquis prosit tibi ad remissionem peccatorum et ad vitam aeternam.“ Die Missa Illyrici hat gar mehrere Formeln. Es findet sich nämlich in demselben folgende Rubrik: „Presbyteris et diaconis corpus in manus accipientibus et communicantibus dicitur singulis: *Pax tecum.* ℟. *Et cum spiritu tuo.* Alia: *Verbum caro factum est, et habitavit in nobis.* Calicem vero cum sacrosancta commixtione dando, unicuique dicat: *Haec sacrosancta commixtio corporis et sanquinis Domini nostri Jesu Christi prosit tibi ad vitam aeternam.* Subdiaconis autem ac alio clero communicet, hoc modo dicens: *Perceptio corporis et sanquinis D. N. J. Chr. sanctificet corpus et animam tuam in vitam aeternam, amen.* Populo quidem communicando dicat: *Corpus et sanquis D. N. J. Chr. prosit tibi in remissionem omnium peccatorum et ad vitam aeternam, amen.*“ Noch andere Formeln der Mittelzeit waren: „Corpus et sanquis D. N. J. Chr. proficiat tibi in remissionem peccatorum et vitam aeternam[3])“, „Perceptio corporis D. N. J. Chr. sit tibi vita et salus et redemtio omnium tuorum peccatorum[4])“, u. s. w. Da heut zu Tage nur der Celebrant die Eucharistie unter doppelter Gestalt empfängt, so gibt es natürlich auch keine Formel mehr, wie das hl. Blut auszutheilen ist. — Die Orientalen haben noch jetzt affirmatorische Formeln, jedoch mehrere. So ertheilt z. B. die Liturgie des hl. Chrysostomus über den Modus, die Kommunion dem Diakon zu reichen, folgende Vorschrift: „Sacerdos dicit: *Do tibi pretiosum, sanctum et illibatum corpus Dni Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi in remissionem peccatorum, in vitam aeternam...* Tenens autem sanctum calicem.. dicit sacerdos: *Communicas serve Dei, diacone, N. pretioso et sancto corpori et sanquini Domini et Salvatoris nostri Jesu Christi in remissionem peccatorum tuorum et in vitam aeternam.* Postquam communicavit diaconus, dicit sacerdos: *Hoc tetigit labia tua, et auferet iniquitates tuas, et purgabit peccata tua.*“ Nach der syr. Liturgie des hl. Jakobus spricht der Priester: „*Corpus et sanquis D. N. J. Chr. datur tibi in veniam delictorum et*

---

[1]) Vgl. II. Bd. S. 244 f. — [2]) c. 2. — [3]) Ivon. decret. p. 2 c. 19. — [4]) Pontific. Salisburg. ap. Marten. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 4 art. 12 ord. 13.

Digitized by Google

in remissionem peccatorum utroque saeculo[1])." — Die Protestanten haben gleichfalls mehrere Formeln. So steht z. B. in den sächsischen Agenden folgende: „Nimm hin und iß, das ist der Leib Christi, der für dich gegeben ist: der stärke und erhalte dich im Glauben zum ewigen Leben. Nimm hin und trinke, das ist das Blut Jesu Christi, das für deine Sünden vergossen ist: das stärke und erhalte dich im Glauben zum ewigen Leben[2]). Die neue preussische Kirchenagende läßt gar den Geistlichen die Worte Jesu bey der Einsetzung dieses Sakramentes unmittelbar vor der Austheilung wiederholen, und hierauf die Austheilung selbst schweigend vornehmen[3]).

2. Anm. Die Sitte, über den Gläubigen mit der Partikel, die ihm gereicht wird, während der Aussprechung der Darreichungsformel ein Segenskreuz zu machen[4]), findet sich auch bey den Protestanten[5]). Auch die Kopten haben fast denselben Gebrauch[6]). Binterim meint[7]), es sey diese Ceremonie schon im dritten Jahrhunderte üblich gewesen[8]). Wir können ihm nicht beypflichten; sondern halten vielmehr dafür, daß sie neuern Ursprunges sey[9]).

3. Anm. Anfangs wurde die hl. Hostie jedem Gläubigen in die Hand gegeben[10]), aus welcher er sich dieselbe selbst entweder sogleich in den Mund gab[11]), oder nach Hause trug,

---

[1]) Ren. tom. 2 p. 42. Cfr. tom. 1 p. 286. — [2]) Vgl. Augusti's Denkw. 8 B. S. 407 ff. — [3]) S. 17. In der neuern Zeit hat es auch die rationalistische Schule unter den Protestanten versucht, Formeln für diesen Kultakt vorzuschlagen. Wie weit sich diese Partey verirrt, bestätigen zur Genüge folgende, von einem gewissen Lange (Kapp's Grundsz. z. Bearb. evang. Agend. S. 349) vorgeschlagenen Formeln: „Genießen Sie dieß Brod: der Geist der Andacht ruh' auf Ihnen mit seinem vollen Segen! — Genießen Sie ein wenig Wein: Tugendkraft liegt nicht in diesem Wein, sie liegt in Ihnen, in der Gotteslehre und in Gott. — [4]) Debet cum Hostia facere signum crucis, cujus prima linea formari debet ducendo Hostiam in altum, et eandem dimittendo versus fundum pyxidis; deinde haec prima linea secari debet circa medium alia linea, quae non excedat limites pyxidis; Romsee tom. 1 p. 131. — [5]) Augusti's Denkw. 8 Bd. S. 407. — [6]) Sacerdos, qui discum gestat cum corpore Christi,.. benedicet populo, formans signum crucis cum disco; Renaud. tom. 1 p. 285. — [7]) Denkw. 4 Bd. 3 Th. S. 514. — [8]) Er beruft sich auf folgende Stelle im Briefe des Papstes Kornelius (ap. Euseb. hist. eccl. l. 6 c. 43): Novatus cum oblata dispensaret,.. miseros homines, antequam de benedictione ac collectis sumerent, jurare coegit. — [9]) Wollte man dieser Ceremonie durchaus ein hohes Alter vindiciren, so ließe sich vielleicht folgender Ausspruch bey Chrysostomus (hom. 54 al. 55 in Matth.) eher als Beweis anführen: Si regenerari oporteat, crux adest: si mystico illo cibo nutriri, ubique nobis adest hoc victoriae symbolum. Jedoch auch hier dürfte nur überhaupt davon die Rede seyn, daß bey der Feier der Eucharistie, d. h., bey der Feier des Altarssakramentes in seinem ganzen Umfange, in wie weit es nämlich Opfer ist, das Kreuzzeichen gebildet wurde. — [10]) Qui manus injusta caede et sanguine respersas extendere audes, et eisdem sacrosanctum corpus Domini accipere? Ambros. ad Theodos. apud Theodoret. hist. eccl. l. 5 c. 17. Cfr. Cyprian. ep. 56 al. 58; Tertull. de spectacul. c. 25. — [11]) Basil. ep. 289 al. 93 ad Caesar.; Sozomen. hist. eccl. l. 8 c. 5.

Digitized by Google

um sie dort zu sumiren oder zur Sumtion darzubieten[1]). Nur ausnahmsweise scheint sie der Kommunikant selbst sogar aus der Patena genommen zu haben. Wenigstens redet Gregor von Tours[2]) einen gewissen Eulalius also an: „Tu vero, si idoneus es, accede propius, et sume tibi Eucharistiae particulam, atque impone ori tuo.“ Bey der damals üblichen Austheilung des hl. Blutes wurde entweder der Kelch vom Geistlichen an den Mund des Kommunikanten gesetzt[3]), oder es hob sich ihn der Kommunikant selbst zum Munde[4]). In späterer Zeit saugten die Kinder das hl. Blut von einem Finger oder auch von einem Blatte ab[5]); andere Laien aber durften es, wo nicht eine in das hl. Blut getauchte Brodesgestalt gereicht wurde, entweder unmittelbar aus dem Kelche[6]) oder mit Hilfe eines Rohres[7]) schlürfen[8])! Wurde das hl. Blut fortgetragen, um es ausser dem Gotteshause zu trinken, so trug man es ohne Zweifel in einem die Flüssigkeit haltenden Gefässe. Für die heutige Disciplin der Lateiner, welche auch von den Lutheranern beybehalten wurde, und ohne Zweifel einer lobenswerthen Demuth, nicht würdig zu seyn, das hochheilige Geheimniß in unsere sündhafte Hand zu nehmen, ihren Ursprung verdankt, ist der älteste Zeuge Papst Gregor der Grosse. In seinen Dialogen[9]) berichtet nämlich Gregor, daß eine stumme Frau ihre Sprache erhielt, als ihr Papst Agapitus (535 — 545) den hl. Leib in den Mund gab. Jedoch war das in die Hand Geben noch dem ehrwürdigen Beda bekannt[10]), und wurde selbst später nur theilweise verboten[11]). — Die Griechen geben dermalen das hl. Brod den am Altare assistirenden Geistlichen regelmässig in die Hand; das hl. Blut aber bieten sie denselben theils aus einem Kelche theils aus einem Löffel zum Trinken an[12]): die Säuglinge lassen sie das hl. Blut aus einem Löffel saugen, den übrigen Laien (bisweilen auch allen niedern Geistlichen) wird eine in das hl. Blut getauchte Brodesgestalt auf einem in den Mund gegebenen Löffel gereicht[13]). Die übrigen Orientalen haben ähnliche Gebräuche[14]). Die Reformirten geben das Brod in die Hand, den Kelch bieten sie zum Trinken dar[15]).

---

[1]) Vgl. II. Bd. S. 251. — [2]) hist. l. 10 c. 8. — [3]) Cyprian. l. de laps.; Const. apost. l. 8 c. 20; Gregor. Tur. hist. Franc. l. 3 c. 31. — [4]) Theodoret. l. c. — [5]) Pontif. Apam. annor. 600; Hug. a. s. Victor. erud. theol. de Sacram. l. 1 c. 20. — [6]) Ord. Rom. XIV. — [7]) Fistula. — [8]) Ord. Rom. I. — [9]) l. 3 c. 3. — [10]) hist. Angl. l. 4 c. 24. — [11]) Nulli laico aut foeminae Eucharistiam in manibus ponat, sed tantum in os ejus; Conc. Rotomag. a. 878 c. 2. Presbyteri et diaconi osculando episcopum corpus Christi ab eo manibus accipiant; .. subdiaconi autem osculando manum episcopi ore accipiant corpus Christi ab eo; Ord. Rom. VI. Cfr. Regin. l. 1 c. 199; Miss. Flacc. — [12]) Koncelebrirenden Bischöfen und Priestern wird der Kelch, den übrigen Geistlichen der Löffel geboten. — [13]) Goar. Euchol. fol. 149—152, 374; Renaud. tom. 1 p. 329; tom. 2 p. 119. — [14]) Renaud. tom. 1 p. 283, 291; Tecl. Mar. ap. Leon. Allat. in epilog. Nihus. — [15]) Vgl. Augusti's Denkwürd. 8 Bd. S. 412.

Digitized by Google

4. Anm. Als es noch Sitte war, die hl. Hostie den Kommunicirenden in die Hand zu geben, gab es hie und da genaue Vorschriften, wie man die Hand hiebey zu halten habe. „Accedens ad Communionem", sagt Cyrillus von Jerusalem[1]), „non expansis manuum volis accede, neque cum disjunctis digitis; sed sinistram veluti sedem quandam subjicias dexterae, quae tantum regem susceptura est, et concava manu suscipe corpus Christi, dicens: *Amen*." Besonders wurde die linke Hand so unter die rechte gelegt, daß hiedurch ein Kreuzzeichen gebildet wurde. „Ardenti cupiditate ad eum accedamus", ruft uns der hl. Johannes von Damaskus zu[2]), „manibusque in crucis formam compositis Crucifixi corpus suscipiamus." Die Hand selbst mußte im Abendlande von den Frauen hiebey als Sinnbild der Seelenreinheit mit einem weissen Tuche aus Linnen (Linteolum, Dominicale) verhüllt werden[3]); im Oriente aber zur Erinnerung, daß der menschliche Leib einen höhern Werth als irgend eine physische Materie habe, nackt seyn[4]).

5. Anm. Wie zu verfahren sey, wenn der spendende Geistliche so unglücklich ist, daß er die gesammte Hostienbüchse ausschüttet, oder ihm wenigstens eine oder die andere Partikel ausser der Hostienbüchse entfällt, ist schon bey einer andern Gelegenheit angedeutet worden[5]). Nur muß man bemerken, daß das gewöhnliche Verfahren eine Ausnahme erleidet, wenn eine oder mehrere Partikeln auf die Brust oder unter das Unterkleid eines weiblichen Kommunikanten fallen. In diesem Falle gebietet nämlich der Anstand, daß die Frau selbst eine solche Partikel (solche Partikeln) in die Hand nimmt, und entweder in die Hostienbüchse legt, oder sich (so sie noch nicht kommunicirt hat) in den Mund gibt[6]). Ist aber ein so kleines Fragment von einer Hostie zu Verlust gegangen, daß es wahrscheinlich gar nicht mehr gefunden werden kann, so ist von dem Suchen desselben gänzlich Um-

---

[1]) catech. 5 mystag. — [2]) de fide orthod. l. 4 c. 14. — [3]) Non licet mulieri nuda manu Eucharistiam accipere... Unaquaeque mulier, quando communicat, dominicale suum habeat. Quod si qua non habuerit, usque ad alium diem dominicum non communicet; Conc. Autissiod. a. 578 c. 36. 42. Mulieres quomodo nitidum exhibent linteolum, ubi Christi corpus accipiant, sic corpus castum et cor mundum exhibeant; Caesar. inter opp. August. app., al. serm. 252 de temp. — Einige meinen, es sey unter dem Dominicale, von dem die Synode von Auxerre spricht, eine Kopfbedeckung zu verstehen; dürften sich aber hier irren. Cfr. Bingh. orig. Eccl. l. 15 c. 5 §. 7. — [4]) Eos, qui ex auro vel ex alia materia quadam loco manus receptacula efficiunt ad divini muneris susceptionem, et per ipsa immaculatam Communionem recipiunt, minime admittimus, ut qui inanimatam subjectamque materiam Dei imagini praeferant; Conc. Trull. a. 706 c. 101. — [5]) Vgl. II. Bd. S. 260. — [6]) Ist die zu Verlust gegangene Partikel nur dann zu finden, wenn sich die Frau entkleidet, so hat das Aufsuchen der Partikel ausser dem Gotteshause, etwa in einem verschlossenen Zimmer des Mesnerhauses, zu geschehen.

Digitized by Google

gang zu nehmen. Der liebe Gott wird in diesem Falle auf andere Weise sorgen, daß das Allerheiligste nicht verunehrt werde [1]).

6. Anm. Die Austheilung der Kommunion war in der Vorzeit bald Sache der Bischöfe und Priester [2]), bald auch Sache der Diakonen allein [3]): noch öfters spendete der Bischof oder Priester das hl. Brod, der Diakon das hl. Blut [4]). Auch maßten sich hie und da Frauen das Recht an, diese Austheilung zu besorgen; wurden aber darüber zurechtgewiesen [5]). Heut zu Tage theilt bey den Lateinern in der hl. Messe der Celebrant die Kommunion aus, auſſer der hl. Messe kann es mit Erlaubniß des Bischofes oder Ortspfarrers auch der Diakon thun. Im Oriente theilen bald der Celebrant, bald der Diakon, bald beyde, aus [6]). Wurde in der Vorzeit die hl. Hostie fortgetragen, um dieselbe auſſer dem Gotteshause an einem der nächsten Tage, oder auch an mehrern Tagen nach einander theilweise zu sumiren, so war jeder Gläubige hiezu befugt. Wir lesen daher auch, daß öfters Akolythen ja selbst Laien dieses nach Hause Tragen besorgten [7]). Wer die hl. Hostie zu Kranken zu tragen hat, soll bey einer andern Gelegenheit erörtert werden. Übrigens noch eine Bemerkung. Theilt ein Bischof die hl. Kommunion aus, so ist es seit sehr langer Zeit [8]) im Morgen- und Abendlande Sitte, daß der Kommunikant vor dem Empfang der hl. Hostie den Ring an der Hand des Bischofes küßt, um seinen Glauben an den Tag zu legen, daß man fest überzeugt ist, nur in Vereinigung mit

---

[1]) Cfr. Quart. p. 3 tit. 10 n. 15 dub. 1. — [2]) Eucharistiae Sacramentum nec de aliorum manu quam praesidentium sumimus; Tertull. de cor. milit. c. 3. Non vides, soli sacerdoti licere calicem dominici Sanquinis tradere? Chrysostom. hom. 46 in Matth. Cfr. Conc. Carthag. a. 398 c. 38; Conc. Aurel. a. 452 c. 15; Conc. Ebor. a. 1195 c. 4. — [3]) Postquam is, qui praest, preces absolvit, populus omnis acclamavit, qui apud nos dicuntur diaconi, panem et vinum et aquam, in quibus gratiae actae, unicuique praesentium participanda distribuunt; Justin. M. apol. 1 n. 65. — [4]) Ambros. de off. ministr. l. 1 c. 41; Cypr. l. de laps.; Isidor. de eccl. off. l. 2 c. 8; Ordin. Rom. — [5]) Quidam nostrorum, verorum virorum relata, quidam etiam visu didicimus, in quibusdam provinciis contra legem divinam canonicamque institutionem foeminas sanctis altaribus ultro ingerere, sacrataque vasa impudenter contingere, et indumenta sacerdotalia presbyteris administrare, et quod his majus indecentius ineptiusque est, Corpus et Sanquinem Domini populis porrigere, et alia quaeque, quae ipso dictu turpia sunt, exercere. Miranda res est, unde is illicitus in christiana religione irrepserit usus, ut quod viris saecularibus illicitum est, foeminae, quarum sexui nullus tenus competit, aliquando contra fas sibi licitum facere potuerint; Conc. Paris. a. 829 l. 1 c. 45. Cfr. Conc. Trull. a. 706 c. 58; Leon. Lingon. tit. 11 c. 23. — [6]) Renaud. tom. 1 p. 282; Goar. fol. 151. — [7]) Usuard. Martyrol. 15 Aug.; Cypr. de laps.; Dion. Alex. ap. Euseb. hist. eccl. l. 6 c. 44; Innoc. ep. ad Decent. c. 5; Basil. ep. 289 al. 93 ad Caesar.; Conc. Caesaraug. a. 380 c. 3. — [8]) Cfr. Hieron. ep. 62 al. 82 ad Theophil.; Ord. Rom. VI.

Digitized by Google

der von den Bischöfen regierten Kirche Gottes würdig kommuniciren zu können[1]).

7. Anm. Wenn nicht so viele Partikeln vorhanden sind, daß man jedem Kommunikanten eine ganze reichen kann, so kehre der die Kommunion spendende Geistliche zum Altare zurück, und breche so viele Partikeln entzwey, als nothwendig ist, damit jeder kommuniciren könne[2]). Auch kann er eine zur Expositon im Ostensorium reponirte grössere Hostie nöthigenfalls zerbrechen und austheilen[3]). Einem Kommunikanten mehr Partikeln als eine zu geben, oder etwa eine so grosse, wie die bey der Wandlung elevirte, ist unerlaubt[4]). Höchstens mag man dann zwey oder drey gewöhnliche Partikeln mit einander darreichen, wenn sonst einige übrig blieben, ohne in einem Tabernakel aufbewahrt werden zu können.

3. Anm. Die Austheilung des hl. Brodes geschieht dermalen entweder mit der Patena (so ist es besonders dann, wenn Gläubigen das hl. Mahl sogleich nach der Kommunion des Priesters gereicht wird) oder mit der Hostienbüchse. Bedient man sich der Hostienbüchse, so ist dieselbe am Knopfe mit einem Purifikatorium zu umwinden, wenn nicht schon ein solches umwunden ist. Werden die Partikeln auf der Patena ausgetheilt, so ist es wenigstens gut, wenn man ein Purifikatorium in der Nähe hat. Das Purifikatorium dient dazu, sich die Fingerspitzen abzutrocknen, wenn und so oft sie durch den Speichel der Kommunikanten benetzt oder durch Schweiß naß werden; jedoch muß Obacht gegeben werden, daß allenfalls an den Fingerspitzen klebende konsekrirte Fragmente nicht mit dem Speichel oder Schweisse verwischt werden[5]). Bleiben nach vollendeter Ausspendung Fragmente übrig, so können diese den Kommunikanten nachträglich gereicht werden, ausser man sumirt sie (was bey der Austheilung der Kommunion während der Messe geschehen darf) selbst[6]). Auch ist es Vorschrift[7]), so man die hl. Kommunion ausser der Messe spendet, die Daumen und Zeigefinger, mit denen man die hl. Partikeln berührt[8]), nach vollendeter Ausspendung, mit Wasser abzuwaschen, hierauf mit einem Purifikatorium zu trocknen, und, sodann das Waschwasser entweder selbst zu sumiren, oder durch die Kommunikanten sumiren zu lassen, oder wenigstens ins Sakrarium zu schütten[9]).

---

[1]) Ceremon. ep. l. 2 c. 29; Liturg. Chrysostom. Vgl. I. Bd. S. 193. — [2]) Cfr. Rit. Argent. et Rit. Trevir. — [3]) Vgl. II. Bd. S. 257. — [4]) S. C. Tr. C. 12 Febr. 1679. — [5]) Aus dieser Ursache ist es gut, wenn der Geistliche die Fingerspitzen, ehe er sie abtrocknet, zuvor über der Pyxis oder Patena verbindet, und abreibt. — [6]) Si in patena fuerint fragmenta in calicem immittit; Missal. Rom. — [7]) Rit. Rom. — [8]) Vgl. II. Bd. S. 218. — [9]) Zu diesem Behufe befindet sich in gutgeregelten Gotteshäusern beständig nächst dem Tabernakel ein Glas oder ein kleiner zinnerner Topf sammt einem Purifikatorium, mit Wasser angefüllt. Das Waschwasser wird in unserer Gegend nicht sumirt, sondern von Zeit zu Zeit in's Sakrarium geschüttet.

Digitized by Google

9. Anm. Wird die Eucharistie mehreren gespendet, so will die Kirche, daß hiebey Ordnung gehandhabt werde, und namentlich die Kleriker vor den Laien kommuniciren. Es gilt hier noch jetzt größtentheils folgende schon in den apostolischen Konstitutionen enthaltene Vorschrift[1]): „Primum sumat et communicet episcopus; deinde presbyteri, diaconi, subdiaconi, lectores, cantores et ascetae, et in foeminis diaconissae, virgines et viduae, postea pueri, tuncque omnis populus ordine[2])." Selbst die kirchliche Rangordnung, die einzelne Priester u. s. f. unter sich haben, wird hiebey berücksichtigt. Priester tragen dabey die Stola[3]).

10. Anm. Die Geistlichen kommuniciren in der Regel an den Stufen des Altares, die Laien am Speis- oder Altargitter[4]). Schon in der ältesten Zeit wurden Vorschriften dieser Art erlassen[5]). — Das Knieen der Kommunikanten dürfte eine Folge der Sitte seyn, die Eucharistie in den Mund zu geben. Wenigstens stand man in gar früher Zeit mit gesenktem Haupte[6]), und steht noch jetzt im Oriente[7]). Ja auch im Abendlande kommunicirt der Diakon bey dem Hochamte des Papstes noch jetzt stehend[8]). — Vor den Kommunicirenden wird ein weisses Linnentuch (Speistuch) ausgespannt[9]), das vielleicht aus dem Dominicale entstanden ist, dessen sich im Mittelalter hie und da die Frauen bey dem Empfange der Eucharistie bedienten[10]). De-

---

[1]) l. 8 c. 13. — [2]) Cfr. Cerem. episc. l. 2 c. 29. Rit. Rom. Schade daher, daß das Volk häufig ohne Unterschied des Geschlechtes zur Kommunion drängt. Es ist eine Freude, eine Gemeine zu sehen, in der kein Frauenzimmer vortritt, so lange es noch männliche Kommunikanten gibt. — [3]) Rit. Rom. — [4]) Ceremon. episc. l. 2 c. 29; Rit. Rom. Vgl. I. Bd. S. 596. — [5]) So erlaubt die Synode von Laodicea im J. 372 das Kommuniciren am Altare (c. 19) nur den am Altare dienenden Geistlichen. In Spanien erliessen die Väter von Toledo im J. 633 folgenden Kanon (c. 18): Sacerdos et levita ante altare communicent, in choro clerus, extra chorum populus. In Konstantinopel durfte selbst der Kaiser nur dann das Presbyterium betreten, wenn er opfern wollte (Conc. Trull. a. 706). Nur in Frankreich hatten die Laien in dieser Hinsicht mehr Rechte. Wenigstens verordnet der vierte Kanon der Synode von Tours im J. 567: Ut laici secus altare, quo sancta mysteria celebrantur, inter clericos tum ad vigilias quam ad missas stare penitus non praesumant; sed pars illa, quae a cancellis versus altare dividitur, choris tantum psallentium pateat clericorum. Ad orandum vero et communicandum laicis et foeminis, sicuti mos est, pateant sancta sanctorum. — [6]) Accede pronus adorationis in modum et venerationis; Cyrill. Hier. catech. 5 myst. Cfr. Tertull. de orat. c. 14; Euseb. hist. eccl. l. 7 c. 9; Chrysost. hom. 20 in 2 Cor. — [7]) Habert. Archier. p. 10 observ. 10. — [8]) Bon. rer. lit. l. 2 c. 17. — [9]) Kommunicirten einzelne am Altare, so wird dieses Tuch von zwey Dienern gehalten (Vocentur duo capellani seu acolythi, cottis induti cum mantili albo, quod genuflexi sustinent ante communicandos, hinc inde ambabus manibus, per quatuor angulos, quousque perfecta fuerit communio; Cerem. ep. l. c.). Wird aber die Kommunion auf dem Speisgitter ausgetheilt, so wird das Speistuch über dem Gitter ausgespannt. — [10]) Vgl. Anm. 4. Als man nämlich das Dominicale bey der Einführung der Sitte, die hl. Hostie den Kommunikanten

müthig bergen die Kommunicirenden ihre Hände unter demselben. Die Spendung beginnt auf der Epistelseite des Altares, und wird von dieser aus fortgesetzt, wenn die Kommunicirenden mehrere Reihen bilden.

11. Anm. Manche Menschen haben eine trockene Zunge, die ihnen den Genuß der Brodesgestalt, so sie nicht auch eine Flüssigkeit zu sich nehmen, sehr erschwert. Wenigstens kann es in diesem Falle sehr leicht geschehen, daß hie und da ein Fragment auf der Zunge zurückbleibt, und mit dem Speichel ausgeworfen wird. Um Verunehrungen dieser Art zu verhüten, ist es Wunsch der Kirche, daß den Gläubigen unmittelbar nach dem Empfange der hl. Kommunion mit Wasser vermischter Wein in einem hiezu bestimmten Becher[1]) durch einen Geistlichen oder Kirchendiener[2]) zum Trinken angeboten wird. Der den Trunk Anbietende hält zugleich in der Linken ein Tuch, um es den Trinkenden zum Abtrocknen des Mundes darzureichen[3]). Chrysostomus hat schon diese Vorsichtsmaßregel empfohlen[4]), auch das Mittelalter hat sie gekannt[5]). Schade daher, daß sie nicht überall gehandhabt wird[6])!

12. Anm. Geschieht es, daß während der Austheilung der Kommunion auf einem Altare der Kirche das Zeichen zur Wandlung in der hl. Messe gegeben wird, oder eine theophorische Procession in nächster Nähe vorüberzieht: so ist es hie und da Sitte, daß der die Kommunion spendende Geistliche indessen sich mit dem Speiskelche zum Altar wendet, und in dieser Wendung still anbetend verharrt, bis die Elevation nach der Wandlung des Kelches geschehen, oder das Venerabile vorübergetragen worden ist.

---

in den Mund zu geben, zu seinem bisherigen Zwecke nicht mehr nothwendig hatte, mochte man dasselbe in das gegenwärtige Linnentuch umwandeln. Baronius will eine Spur unsers Speistuches schon in den frühesten Zeiten finden (Sumturis sacram Eucharistiam tabellae quaedam apponebantur velut mensulae, sicut hodie linteamina. De his tabellis Joannes Chrysostomus meminit, sic dicens: *Nonne vides ministrum spongia mensam circumlinientem et expurgantem domum et tabellas ponentem, hoc post preces efficitur per praeconis vocem.* Has quoque intelligit Athanasius, cum de facinoribus Arianorum agens haec ait: *Subsellia, thronum, mensam ligneam, tabulas ecclesiae, et caetera, quae paterant, foris elata combusserunt;* ad a. 57 n. 146); dürfte sich aber hier irren.

[1]) Der Becher sey aus Silber, Zinn oder Glas; in keinem Fall aber ein zum Messelesen geweihter Kelch (Coc. Mediol. I. p. 2 c. 4; Conc. Trevir. a. 1678 c. 33; Rit. Paris. a. 1697; Conc. Met. a. 1699 tit. 5 c. 5). — [2]) Das Ceremoniale der Bischöfe (l. c.) weiset dieses Geschäft dem Sakristan, einem Ministranten, ja sogar (wenn geistliche oder hohe obrigkeitliche Personen kommuniciren) einem der Kanoniker, Beneficiaten und Kapläne zu. — [3]) Missal. Rom. — [4]) Admonebat omnes, ut post Communionem aquam aut pastillum degustarent, ne cum saliva aut pituita aliquid e symbolo Sacramenti praeter voluntatem expuerent, quod primus ipse faciebat; Pallad. de vita Chrysost. c. 8. — [5]) Conc. Colon. a. 1280 c. 7. — [6]) In unserer Gegend ist es fast nirgends Sitte, diese Purifikation zu reichen.

Digitized by Google

Eine fromme Seele, die Jesum den Gottmenschen in sich aufgenommen hat, ist überglücklich. Sie hält Nachtmahl mit dem Herrn, der Herr hält Nachtmahl mit ihr. Derjenige, der geliebt hat bis in den Tod des Kreuzes, und aus dem Grabe erstanden in alle Ewigkeit liebet, liebkoset seine Geliebte, umarmet und küsset sie: die Geliebte dagegen umschließt in ihren Armen den Herrn, ewige unzerstörbare Liebe schwörend, und wieder und abermals schwörend. In solchen Augenblicken ist jeder Zeuge dem liebenden Paare lästig, wird wenigstens jeder von ihm vergessen. Namentlich will das menschliche Herz allein in heiliger Stille mit Jesus reden, an Jesus denken, an Jesus sich schmiegen, bey Jesus ruhen. — Solches erwägend will auch die Kirche, daß jeder Gläubige nach dem sakramentalischen Genusse seiner Privatandacht sich weihe. Stumme Andacht schließt am Schönsten einen so erhabenen Akt, sie spricht hier lauter als das kräftigste Wort. Stumme Andacht gilt somit auch als Schlußceremonie des Kommunionsritus, jede fernere Ceremonie im eigentlichen Sinne unterbleibt. Nur kann es der Priester nicht unterlassen, die auf den Knieen liegende andächtige Schaar zu segnen, damit die hl. Gluth, die so eben die Herzen entzündet, nimmer erlösche.

1. Anm. Über den nach Austheilung der hl. Kommunion zu ertheilenden Segen findet sich im römischen Rituale folgende Vorschrift: „Postea genuflectens reponit Sacramentum in tabernaculo, et clave obserat. Deinde extenta manu dextera benedicit iis, qui communicarunt, dicens: *Benedictio Dei omnipotentis Patris, et † Filii, et Spiritus sancti descendat super vos, et maneat semper. Amen.*“ Auch die gewöhnlichen Diöcesanritualien stimmen damit überein. Dessen ungeachtet hat sich in unserer Gegend die Sitte entwickelt, diesen Segen, ohne eine Formel dabey zu sprechen[1]), gewöhnlich mit dem Venerabile im Ciborium zu geben[2]). Übrigens gibt man

[1]) Vgl. II. Bd. S. 299. — [2]) So heißt es in dem vom päpstlichen Stuhle approbirten Manuale von Linz im J. 1838: Dat cum ciborio populo benedictionem nihil dicens, genuflectens reponit Sacramentum in tabernaculo et clave obserat. Quando Ss. Sacramentum vel in hoc vel in alio altari ecclesiae adorandum expositum est, sacerdos reposito ciborio in tabernaculo, tantum manu dextera extenta benedicit iis, qui communicarunt, dicens: *Benedictio Dei omnipotentis Patris †, et Filii, et Spiritus sancti descendat super vos et maneat semper. Amen.* Das in der Paßauerdiöcese im J. 1837 erschienene Manuale enthält dieselbe Vorschrift. Auch im Compendium Ritualis Ratisbonensis vom J. 1833 findet sich dieselbe der Hauptsache nach. Romsee kennt dieses Segnen mit dem Ciborium; erklärt es aber unbedingt für einen zu entfernenden Unfug (oper. lit. tom. 1 p. 135). Auch das Ritual von Paßau im J. 1774 hält sich noch an die römische Vorschrift.

Digitized by Google

diesen Segen nach jeder ausser der hl. Messe geschehenen Spendung (bey Spendungen während der hl. Messe supplirt ihn der nach dem Placeat gegebene Segen); nur hie und da gibt es Beschränkungen[1]). Er ist so gewöhnlich, daß manche Geistliche sogar deßwegen die hl. Kommunion lieber ausser der Messe spenden[2]). Die koptischen Priester haben auch diesen Segen; jedoch so, daß sie ihn mit der Patena geben[3]).

2. Anm. Will der Priester (ein Gebot ist nicht vorhanden) nach ausgespendeter Kommunion seine individuellen Gefühle in einer bestimmten Formel niederlegen, so findet er im römischen Rituale und unzähligen andern ein Formular hiefür. Die Rubrik lautet hierüber also: „Ubi vero omnes communicaverint, sacerdos reversus ad altare dicere poterit: *O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, recolitur memoria passionis ejus, mens impletur gratia, et futurae gloriae nobis pignus datur. ℣.: Panem de coelo praestitisti eis.* Minister respondet: *Omne delectamentum in se habentem.* Tempore paschali additur: *Allelujah.* Mox sacerdos dicit: *Oremus! Deus, qui nobis sub Sacramento mirabili passionis tuae memoriam reliquisti, tribue, quaesumus, ita nos Corporis et Sanquinis tui sacra mysteria venerari, ut redemtionis tuae fructum in nobis jugiter sentiamus. Qui vivis etc.* Tempore paschali dicitur oratio: *Spiritum nobis, Domine, tuae charitatis infunde, ut quos Sacramentis paschalibus satiasti, tua facias pietate concordes. Per Christum Dominum nostrum. Amen.*“

3. Anm. Wünschen die Kommunikanten selbst Formulare, um Gott nach dem eucharistischen Genusse würdig zu danken, so finden sie solche in jedem von bischöflicher Behörde approbirten Gebetbuche.

---

b. Das christliche Bußgericht.

1. Würden alle Gläubigen in der Unschuld verharren, die ihnen in der hl. Taufe geworden ist, so wäre die Kirche eine Gemeine von lauter Heiligen. Leider sind aber diejenigen, die

---

[1]) So will das Rituale von Paßau im J. 1774, daß man dann das Segnen unterlasse, wenn das Venerabile öffentlich im Ostensorium exponirt ist, oder wenn das Volk oder die Kommunikanten kurze Zeit zuvor gesegnet worden sind. — [2]) Um durch die Einführung der Sitte, die Kommunion regelmässig während der hl. Messe zu spenden, Niemand Ursache zu irgend einer Klage zu geben, daß man hiedurch die Andächtigen eines Segens beraube, exponirten wir als Landpfarrer die Pyxis nach vollendeter Kommunion bis zum Schlusse der Messe, und gaben darnach mit derselben den Segen. — [3]) Renaud. tom. I p. 286.

Digitized by Google

das geistige Taufkleid das ganze Leben hindurch ohne Makel erhalten, ganz wenige. Und enthalten sich auch einzelne auserlesene Seelen von jeglicher grossen Sünde, so fallen selbst diese in unzählige läßliche Sünden. Auch der Gerechte fällt des Tages sieben Mal [1]).

2. Dank sey Gott! So Jemand so unglücklich ist, die rechtfertigende Gnade zu verlieren, mit der wir im Bade der Wiedergeburt beglückt wurden, wird ihm im Sakramente der Busse auf's Neue der theuere Anker, der vom Schiffbruche sichert, und der Liebe Gottes wiedergibt. Und damit dieses Sakrament nicht blos zur Wiedererlangung der Rechtfertigung helfe; sondern auch den strauchelnden Frommen lenke, und den aus der Sünde erstandenen Schwachen leite, hat ihm der hohe Stifter in liebreicher Fürsorge auch zugleich die Bestimmung gegeben, Seelenführungsanstalt des neuen Bundes zu seyn.

3. Der Ritus, nach welchem das hl. Sakrament der Busse gespendet wird, ist sehr einfach. Hier folgt eine kurze Auseinandersetzung desselben.

Regelmässig begibt sich der Seelsorgspriester wenigstens an jedem Sonn- und gebotenen Feiertage zu rechter Zeit am Morgen, nachdem er Gott um Hilfe angerufen hat, in den Beichtstuhl, und erwartet diejenigen, die dieses Sakrament empfangen wollen. Christus der Herr ist auf die Erde gekommen, um zu suchen, was verloren war, und vergleicht sich selbst mit einem Hirten, der nicht wartet, bis ein allenfalls verlorenes Schäflein ihn aufsucht; sondern aus eigenem innern Drange selbst die neun und neunzig in Sicherheit befindlichen verläßt, um das verlorene wieder zu finden. Was unser Oberhirt that, thut jeder würdige Priester. Sehnlichst wünschend, es möchte jeder Gläubige, der sich verirrt hat, die Bahn des Heiles wieder finden, wartet auch er nicht, bis er ersucht oder aufgefordert wird, in den Beichtstuhl zu kommen. Als Nachfolger des guten Hirten sucht vielmehr auch er, was verloren ist. Er thut es um so lieber, als er nur zu gut weiß, daß die Anklage über Dinge, die man sich gar oft seinem vertrautesten Freunde nicht zu entdecken getraut, ein Akt ist, der Selbstverläugnung und Selbstüberwindung kostet, und

[1]) Vgl. Sprüchw. 24, 16.

Digitized by Google

daher nur mit Mühe unternommen wird. Wie manche, die zu Grunde gehen, würden oft und oft in ihrem Leben das Bußsakrament empfangen, und in aufrichtiger Reue sich zu Gott gewendet haben, wenn sie nicht nothwendig gehabt hätten, jederzeit die Bitte stellen zu müssen, daß der Priester sie zur hl. Beicht hören wolle! Mag der Hirt dem Gesuche der Bittenden jederzeit noch so freundlich willfahren, so wird es doch immer solche geben, die den Muth nicht haben, dieses Gesuch zu stellen. Schon das Ungewöhnliche, das in diesem Falle das Beichten an gewöhnlichen Sonn- und Festtagen zu haben pflegt, schreckt Unzählige ab. Individuen, die von einer schweren Seelenkrankheit aufstehen, oder zwischen der Liebe zu Gott und der zur Welt schwanken, sind nämlich in der Regel dem schwachen Nikodemus gleich, der nur im Dunkel der Nacht Christus aufzusuchen wagte. Sie zittern wie das Rohr am Schilfe, und fürchten den Tadel und das Gespötte der Welt. Wie billig, ihrer Schwachheit zu Hilfe zu kommen, und sie durch eigenes Zuvorkommen liebreich in den Beichtstuhl zu laden!

1. Anm. Wenn der würdige Priester regelmässig an Sonn- und Feiertagen unaufgefordert den Beichtstuhl besucht, so versteht es sich um so mehr, daß er jedem billigen Ansuchen dieser Art, das zu was immer für einer Zeit an ihn gestellt wird, bereitwillig entspricht. Nahm Christus den reumüthigen Sünder auf, mochte Tag oder Nacht[1]), Werktag oder Sabbat[2]), Zeit der Arbeit oder der Mahlzeit[3]) seyn: so ziemt es auch dem Priester, sich des reumüthigen Sünders zu jeder Stunde, an jedem Tage zu erbarmen, zu der und an dem er naht. Nur verpflichtet ihn die Sorge für den guten Ruf und um Niemand Anstoß zu geben, Pönitenten zur Nachtszeit, zumal am späten Abend, nur im Falle der Noth, bey brennendem Lichte und in Gegenwart von Zeugen zur hl. Beicht zu hören[4]).

2. Anm. An vielen Orten wird das Bußsakrament nur an einzelnen wenigen Sonn- und Feiertagen im Jahre hindurch gespendet. Sollte nicht seyn! Wie Seelsorger, die hierin saumselig sind, pflichtmässig allen alles werden, ist schwer abzusehen. Die mitunter zur Entschuldigung dieser Praxis vorgebrachte Ausrede, es sey in einer Pfarrey seit undenklichen Zeiten

---

[1]) Joh. 3, 2. — [2]) Matth. 12, 12. — [3]) Luk. 7, 50. — [4]) Conc. Monast. a. 1279 c. 15; Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 5 c. 6 §. 7; Conc. Camerac. a. 1604 tit. 8 c. 11. Konsequent ist es auch verboten, am Weihnachtsfeste vor oder nach der Mitternachtsmesse, zumal weibliche Pönitenten, zur hl. Beicht zu hören, ausser besonders triftige Gründe rathen oder verpflichten dazu (S. R. C. 23 Mart. 1686).

Digitized by Google

nicht anders üblich gewesen, und dürfe auch nicht anders werden, ist nichtig. So richtig es nämlich auch ist, daß der gewissenhafte Seelsorger sich aller gesetz- und pflichtwidrigen, so wie aller unnöthigen Neuerungen enthält, so wenig wird er die bisherige Praxis in Dingen respektiren, die offenbar Mißbrauch und Vernachlässigung heiliger Pflichten sind. Dürfte man auch offenbare Mißbräuche nicht heben, so müßte man auch Christus tadeln; weil er sich vor der Synagoge nicht demüthigte.

3. Anm. Das römische Rituale begnügt sich, den Priester im Allgemeinen aufzufordern, sich durch frommes Gebet vorzubereiten[1]). Hie und da schreiben aber auch die Diöcesanritualien eigene Gebetsformeln vor. So findet sich z. B. in denen von Straßburg und Trier folgendes: „**Domine Deus, propitius esto mihi peccatori, et qui me indignum propter tuam misericordiam ministrum fecisti officii sacerdotalis, quique omnes homines vis salvos fieri, non mortem volens peccatorum; sed ut convertantur et vivant: suscipe orationem meam, quam fundo ante conspectum clementiae tuae, pro peccatis meis et pro famulis et famulabus tuis, ad poenitentiam venientibus; ut des illis spiritum compunctionis, ut resipiscant a laqueis diaboli, et ad te toto corde per veram contritionem, sinceram confessionem, et dignos poenitentiae fructus revertantur.** Per **Christum Dominum nostrum. Amen. Illo nos, quaesumus Domine, Spiritus sanctus igne inflammet, quem D. N. J. Chr. misit in terram, et voluit vehementer accendi, qui tecum vivit etc.**[2])." In der Vorzeit begab sich der Geistliche sogar hie und da in eine Kammer, um dort sein Vorbereitungsgebet zu verrichten[3]). — Was das äussere Dekorum betrifft, hört der Beichtvater die Beichten in Chorrock und blauer Stola; ohne jedoch hiezu streng verpflichtet zu seyn[4]).

4. Anm. Auſſer dem Beichtſtuhle zur Beicht zu hören, ist (wegen der dem Bußsakramente schuldigen Ehrfurcht, so wie auch um schwachen oder boshaften Menschen nicht zum Anstoße zu werden) nur ausnahmsweise, wenn eine vernünftige Ursache dazu rathet, erlaubt; jedoch muß für diesen Fall der hiezu erwählte Platz decent seyn, und sich in keinem verborgenen Winkel befinden[5]). Was vernünftige Ursache sey, um berechtigt zu seyn, auſſer dem Beichtſtuhle zur Beicht hören zu dürfen, ist durch das gemeine Recht nicht bestimmt. Die Konstitutionen zu Regensburg vom J. 1787 nennen Krankheit allein eine solche[6]). Etwas mil-

---

[1]) **Si tempus suppetat, ad hoc ministerium recte sancteque obeundum divinum auxilium piis precibus implorabit.** — [2]) Vergleiche das Ritual von Paris, Augsburg, u. s. w. — [3]) **Cod. Noviom. ap. Mart. de ant. Eccl. rit. c. 1 l. 6 art. 7 ord. 10.** — [4]) Das römische Ritual erklärt sich nämlich also: **Superpelliceo et stola violacei coloris utatur, prout tempus vel locorum feret consuetudo.** — [5]) **Rit. Rom.** — [6]) **c. 4 n. 2.**

Digitized by Google

der erklärt sich die Synode von Köln im J. 1662[1]) dahin, daß Taube, Hochschwangere und an irgend einer Krankheit oder Schwäche Leidende auſſer dem Beichtſtuhle zur Beicht gehört werden dürfen. Wir halten dafür, daß es wohl durch das gemeine Recht auch erlaubt ſey, ſelbſt Geſunde auſſer dem Beichtſtuhle zur Beicht hören zu dürfen; jedoch nur ganz beſondere Fälle dieſe Ausnahme geſtatten, und jedes nur etwas lare Subſumiren, was ganz beſonderer Fall ſey, auf Abwege führe. Ganz beſonders iſt es tadelnswerth, wenn einzelne jüngere Prieſter regelmäſſig die Pönitenten eines jeden Geſchlechtes in ihrem Wohnzimmer zur hl. Beicht hören, andere in demſelben wenigſtens unbedingt jede Generalbeicht aufnehmen. Wenn einzelne Synoden und Diöceſanverordnungen es ſchon für klug gehalten haben, die Beichtväter zu verpflichten, ein Frauenzimmer ſelbſt im Gotteshauſe nur in Gegenwart von ehrbaren Zeugen zur hl. Beicht zu hören[2]): ſo hüte ſich ein Prieſter namentlich um ſo mehr, Frauenzimmer (zumal von jüngern Jahren) auf ſeinem Zimmer zur Beicht zu hören.

5. Anm. Im Mittelalter, in welchem es noch keine Beichtſtühle gab, wurde in der Nähe des Altares gebeichtet. „Ad audiendam confessionem", erklärt z. B. die Synode von Köln im J. 1281[3]), „communem et aptum locum in ecclesia, ut ab omnibus videri possint, sibi eligant sacerdotes. In locis obscuris et tenebrosis confessiones non audiant[4])." Es hing ſogar hievon mitunter der Valor der Beicht ab[5]). In den erſten Jahrhunderten wurde wenigſtens bey der öffentlichen Beicht vor dem Altare oder der im Presbyterium befindlichen Abſis abſolvirt[6]). Auch wurde dort gebeichtet[7]). Die Griechen, welche noch jetzt keine Beichtſtühle haben, hören die Beicht in der Nähe des Altares[8]).

Naht ein Gläubiger dem Richterſtuhle der Beicht, ſo geſchieht es in Demuth und Reue. Als verlorenes Schäflein ſucht er den liebenden Hirten, als zerſtoſſenes Rohr verlangt er nach Geneſung, als glimmender Docht ſehnt er ſich nach himmliſchem Feuer. Aller weltlicher Rang, alles Anſehen vor den Menſchen, jede Bevorzugung und Auszeichnung in der Geſellſchaft ſind hier nur Dunſt und Nebel. Der Gläu-

---

[1]) p. 2 tit. 5 c. 6 §. 7. — [2]) Concil. Monast. a. 1279 c. 15. Cfr. Rit. Trev., August. etc. — [3]) c. 8. — [4]) Cfr. Statut. synod. Odon. Paris. a. 1198; Conc. Trevir. a. 1227 c. 4; Conc. Claramont. a. 1268 c. 7. [5]) Circa confessiones taliter duximus ordinandum, ut in loco tantum fiant publico coram altari, exposito transeuntibus universis, nec valeat absolutio secus facta; Conc. Reding. a. 1279. Cfr. Conc. Paris. a. 829 l. 1 c. 46. — [6]) Hier. dial. adv. Lucifer. c. 2; Conc. Carth. a. 397 c. 32. — [7]) Locus aptus poenitentiae et confessioni templum est et altare; Hier. in Joel. c. 2. — [8]) Goar. Euchol. fol. 878; Allat. l. 3 c. 17 n. 10.

Digitized by Google

bige fühlt sich als Sünder. Der Gedanke „Ich habe Gott beleidiget", „Ich habe seine unendliche Liebe mit Undank vergolten" durchdringet gleich einem zweyschneidigen Schwerte sein Innerstes. Mit zerknirschtem Herzen kniet er sich daher nieder, alle Anwesenden sollen ihn als Sünder knieen sehen. Doch es ist seine Reue keine eines Christen unwürdige Verzweiflung: die Reue schließt das Vertrauen, schließt die Hoffnung in sich, durch Jesus Christus Verzeihung zu finden. Sinnvoll macht er daher niederknieend das Zeichen des heiligen Kreuzes, dieses Panieres, das uns Zuversicht gewährt im Leben und im Tode, und auch am Tage des Gerichtes unser Hort seyn wird. Der Priester, selbst ein gebrechlicher Mensch, selbst ein Sünder, hat Mitleid mit ihm. Voll dieses Mitleides gibt er, als Statthalter Gottes und Vicar Jesu Christi sitzend, dem Knieenden also den Segen: „Dominus sit in corde tuo et in labiis tuis, ut vere et integre confitearis omnia peccata tua, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen."

1. Anm. Ueber den so eben angegebenen Modus des Sünders, dem Bußgerichte zu nahen, erklärt sich das römische Ritual kurz und bündig also: »Humilitate mentis et habitus accedat, et flexis genibus signo crucis se muniat«. Man hat zu allen Zeiten der Hauptsache nach so gedacht. Für die ersten Jahrhunderte verbürgen uns dieß schon unzählige Väterstellen, in denen, freylich zunächst von öffentlichen Sündern, ein entschiedener Bußsinn gefordert wird. »Volo«, schreibt z. B. der hl. Ambrosius[1]), »veniam reus speret, petat eam lacrymis, petat gemitibus, petat populi totius fletibus; ut ignoscatur, obsecret; et cum secundo et tertio fuerit dilata ejus communio, credat remissius se supplicasse, fletus augeat, miserabilior postea revertatur, teneat pedes brachiis, osculetur osculis, lavet fletibus, nec demittat, ut de ipso dicat Dominus Jesus: *Remissa sunt peccata ejus multa, quoniam dilexerit multum.* Cognovi quosdam in poenitentia sulcasse vultum lacrymis, exarasse continuis fletibus genas, stravisse corpus suum calcandum omnibus, jejuno ore semper et pallido mortis speciem spirant in corpore praetulisse«. Vergleiche Tertullian[2]),

---

[1]) de poenit. l. 1 c. 16. — [2]) Exomologesis prosternendi et humilificandi hominis disciplina est, conversationem injungens misericordiae illicem. De ipso quoque habitu atque victu mandat, saeco et cineri incubare, animum moeroribus dejicere, illa, quae peccavit, tristi tractatione mutare; caeterum pastum et potum pura nosse non ventris scilicet, sed animae causa; plerumque vero jejuniis

Cyprian[1]). Man stürzte sich in damaliger Zeit unter Weinen und Schluchzen auf die Erde, worauf der Klerus mitleidig herbeyeilte[2]). Aus dieser Ursache ist es auch seit sehr früher Zeit Sitte, Stöcke, Schwerter und andere Waffen abzulegen, und den Beichtvater als Stellvertreter Jesu Christi zu veneriren[3]). Vom Knieen[4]) nehmen nur solche Pönitenten Umgang, die diesen Akt der Selbstverdemüthigung entweder aus Krankheit oder anderer Körperesschwäche durchaus nicht oder nur mit äusserster Mühe vornehmen können, oder wegen zu kleiner Körpersstatur stehen, um vom Beichtvater leichter verstanden werden zu können. Selbst Kaiser und Könige sind in so weit dem letzten Taglöhner gleich. Merkwürdig ist in dieser Hinsicht die Geschichte des hl. Joachim, Abtes von Fleurus. Als die Kaiserin Konstantia ihn zur Anhörung der Beicht rufen ließ, und bey seiner Ankunft auf einem Throne saß, willfahrte er ihrem Wunsche erst dann, als sie den Thron verließ. „Cum tu Magdalenae et ego Christi Domini sim vicem gesturus", sprach der apostolische Priester, „descendens, ut debes, confessionem facias; alias, ut debeo, te merito non intelligam[5])." Daß Pönitenten des männlichen Geschlechtes das Haupt entblössen, versteht sich von selbst[6]). In der Vorzeit nahten auch einzelne Sünder, z. B. König Pipin, zum Zeichen der Demuth, unbeschuht[7]).

2. Anm. Von dem priesterlichen Segen, welcher dem Pönitenten bey dem Eintritte in den Beichtstuhl gegeben wird (Beichtsegen), schweigt das römische Ritual; dagegen kennen ihn fran-

---

preces alere, ingemiscere, lacrymari, et mugire dies noctesque ad Dominum Deum tuum, presbyteris advolvi, et charis Dei adgenicularі, omnibus fratribus legationes deprecationis suae injungere; de poenit. c. 9.

[1]) Agite poenitentiam plenam, dolentis ac lamentantis animi probate moestitiam. Quam magna deliquimus, tam granditer defleamus. Alto vulneri diligens et longa medicina non desit: poenitentia crimine minor non sit.... Orare oportet impensius et rogare, diem luctu transigere, vigiliis noctes ac fletibus ducere, tempus omne lacrymosis lamentationibus occupare, stratos solo adhaerere cineri, in cilicio et sordibus volutari, post indumentum Christi perditum nullum hic jam velle vestitum, post diaboli cibum malle jejunium, justis operibus incumbere, quibus peccata purgantur, eleemosynis frequenter insistere, quibus a morte animae liberentur; lib. de laps. circ. fin. — [2]) Poenitentes cum lamentatione et planctu ad terram sese pronos projiciunt; episcopus ex adverso cum lacrymis accurrens, et ipse ad pavimentum lamentando provolvitur, et universa ecclesiae multitudo lacrymis suffunditur; Sozom. hist. eccl. l. 7 c. 16. Cfr. Hieronym. epist. 77 ad Ocean. — [3]) Cum accesserit ad sacerdotem poenitens, si laicus est, dimisso baculo, quisquis vero ille est, sive laicus sive clericus, sive monachus, supplicіter se inclinet ante sacerdotem; Ord. S. Gatian. Turon. apud Marten. de antiqu. Eccl. rit. l. 1 c. 6 art. 7. Cfr. Alcuin. in cap. „de capit. jejun."; Rit. Argent. et Trev. — [4]) Der Ordo Rom. Vulg., Pfendoalkuin u. s. w. kennen es. — [5]) act. Ss. ap. Bolland. 29 Maji. — [6]) Rit. Trev. et Argent. — [7]) Boll. 8 Maj. in vit. S. Wiron.

Digitized by Google

zösische und deutsche Diöcesanagenden, so wie auch die Akten der Kirche von Mailand. Die in der ältesten Zeit wenigstens hie und da existirende Sitte, öffentliche Sünder durch Handauflegung zur öffentlichen Buße zuzulassen[1]), erinnert um so mehr an ihn, als während desselben über den Pönitenten mit ausgestreckter Hand ein Kreuzzeichen gebildet wird[2]).

3. Anm. Wo es Sitte ist, daß der Beichtvater einen Beichtsegen ertheilt, bittet gewöhnlich der Sünder zuvor um diesen Segen. Im Rituale von Straßburg steht z. B. folgende Bittformel: „Ich bitte Euer Ehrwürden um den geistlichen Segen, damit ich alle meine Sünden vollkommentlich beichten möge". Jedoch ist es nicht überall so. So spricht namentlich in unserer Gegend der Priester den Beichtsegen, ohne darum gebeten worden zu seyn. Deßwegen machen bey uns die Sünder entweder gar keine Erwähnung von dem Beichtsegen, oder sie danken blos dafür[3]).

4. Anm. Da nach der Lehre der katholischen Kirche im hl. Sakramente der Buße jede begangene Sünde speciell mit Zahl und verändernden Umständen gebeichtet werden muß, so ist es Sache des Pönitenten, ehe er dem Beichtstuhle naht, sein Gewissen reiflich zu erforschen, um so viel als möglich vollständig beichten zu können. In Gebetbüchern und Katechismen finden sich Anleitungen hiezu.

Als der verlorne Sohn im Gleichnisse[4]) den beleidigten Vater vor sich sah, rief er laut: „Pater, peccavi in coelum et coram te; jam non sum dignus vocari filius tuus". Der Vater, der voll Liebe seinem rückkehrenden Sohne schon um den Hals gefallen war, und ihm den Friedenskuß dargereicht hatte, schalt nicht, machte keine Vorwürfe. Voll Entzücken, voll Freude rief er vielmehr: „Cito proferte stolam primam et induite illum, et date annulum in manum ejus, et calceamenta in pedibus ejus; et adducite vitulum saginatum et occidite, et manducemus et epulemur; quia hic filius meus mortuus erat, et revixit; perierat, et inventus est". So ist es noch jetzt, wenn ein Reumüthiger in den Beichtstuhl kommt. Vor dem Statthalter Gottes kniend entdeckt er, so schwer es ihn auch ankommen mag, und so gerne er auch seine gemachten Fehltritte vor aller Welt zu verbergen sucht, jede seiner Sünden, ohne sie zu verkleinern und zu bemänteln: er bekennt sie in der Person des Prie-

---

[1]) Poenitentes, tempore quo poenitentiam petunt, impositionem manuum et cilicium super caput a sacerdote, sicut ubique constitutum est, consequantur; Conc. Agath. a. 506 c. 15. — [2]) Cfr. Sirmond. hist. publ. poen. c. 7 p. 337. — [3]) Ich danke Euer Hochwürden für den gegebenen heiligen Segen. — [4]) Luk. 15.

Digitized by Google

sters dem allmächtigen Gotte, dem nichts unbekannt und verborgen ist. Gott will es, daß man bekenne: das Kind hat zu gehorsamen. Der sich nicht geschämt hat zu sündigen, hat sich auch nicht zu schämen, die begangenen Sünden zu bekennen. Der Beichtvater, selbst ein Sünder, wie jeder andere, jedoch hier ein Mandatar der Gottheit, hört das Bekenntniß: kein Seufzer, keine zürnende Miene, kein Laut des Unwillens macht den Sünder schüchtern. Als Schüler desjenigen, der sich mit einem Hirten verglichen hat, welcher das verlorne Schäflein liebreich auf die Schultern nimmt, um es heimwärts zu tragen, ist der Beichtvater nur Milde und Liebe. Und hat der Sünder seine Beicht geendet, so sind es wieder nur Milde und Liebe, die jedes Wort des Beichtvaters lenken. Sieht dieser, es bedürfe das Beichtkind einer Privatbelehrung, er ertheilt sie, dem Schwächern in christlicher Langmuth evangelische Milch, den Reifern sorgsam festere Kost in Jesu Christo darreichend. Noch mehr nimmt er Bedacht, dem von den Sündenwunden Zerstoßenen als barmherziger Samaritan stärkende Seelenarzney zu reichen. Endlich ist es ihm ein Freudengeschäft, den Wiedergefundenen aufmerksam zu machen, daß durch Jesus Christus jeder Zerknirschte Vergebung erhalte, und ihn von den Bedingungen in Kenntniß zu setzen, von denen diese Vergebung unerläßlich abhängig ist.

1. Anm. Gewöhnlich beten die Beichtenden mit dem speciellen Sündenbekenntnisse eine passende Eingangs- und Schlußformel, die theils ein allgemeines Sündenbekenntniß sind, theils den Reueschmerz des Beichtenden ausdrücken, theils die Bitte um Busse und Lossprechung kund geben, theils Aufschluß über die Zeit der letzten Beicht ertheilen. So findet sich z. B. im dermaligen Diöcesankatechismus von Paßau folgende Anweisung hierüber: Eingangsformel: „Ich armer sündiger Mensch klage mich an vor Gott dem Allmächtigen und vor dem Priester an Gottes Statt, daß ich seit meiner letzten Beicht (jetzt nennt man die Zeit, da man das letzte Mal gebeichtet hat[1]) oft und viel Mal gesündigt habe; besonders klage ich mich an". Schlußformel: „Diese und alle andere wissentliche und unwissentliche Sünden sind mir leid, und reuen mich von Herzen, weil ich Gott, das höchste Gut, beleidiget habe. Ich nehme mir aber ernstlich vor, nicht mehr zu sündigen, und alle Gelegenheiten zur Sünde zu meiden. Ich bitte nun um eine heilsame Busse

[1]) Gläubige, die noch nie gebeichtet haben, werden aufmerksam gemacht, die letzten 4 Worte also zu modificiren, daß sie etwa beten: . . . daß ich bis auf meine heutige erste Beicht.

Digitized by Google

und um die priesterliche Lossprechung. Nach dem Rituale von Paris im J. 1697 schließt der Sünder also seine Beicht: „*Et generalement je m'accuse de tous les autres pechez, que je pourrois avoir commis, dont je ne me souviens pas, j'en demande pardon à Dieu, je m'en repens, et je fais résolution de ne le plus offenser moyennant sa grace, et vous demande pénitence et absolution* (Hierauf drey Mal an die Brust klopfend fährt er fort): *Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa* (oder in der Landessprache): *l'est ma faute, c'est ma faute, c'est ma très grand faute*[1])". Das Mittelalter hatte schon diese Sitte. So geben ein über 900 Jahre alter handschriftlicher Kodex der Kirche von Noyon[2]) und die Regel des Bischofes Chrodegang[3]) die Anweisung, das specielle Bekenntniß mit den Worten zu schliessen: „**Multa sunt peccata mea in factis, in verbis, in cogitationibus**". Im Ordo der Kirche des hl. Gatian in Tours schließt der Beichtende also: „*Multa quidem et innumerabilia sunt alia peccata, quae recordari nequeo, in factis, in dictis et cogitationibus, prp quibus omnibus misera mens mea compungitur, et acriter interdum poenitentia cruciatur; ideoque consilium, immo judicium tuum, qui sequester ac medius inter Deum et peccatorem hominem ordinatus es, supplex deprecor, et ut pro eisdem peccatis meis intercessor existas, humiliter imploro*". Auch im Oriente gibt es solche Formeln. So ist in dem Pönitentiale des Patriarchen Johannes des Fasters folgende Eingangsformel vorgeschrieben: „**Confiteor tibi, Domine, creator coeli et terrae, omnia occulta cordis mei.**" Uebrigens noch eine Bemerkung. So widerlich es klingt, wenn ein Pönitent ohne alle Eingangs- und Schlußformel beichtet, so unangenehm und lästig sind zu lange Formeln dieser Art. Bedenkt man nämlich, daß an den gewöhnlichen Beichttagen fast immer eine grosse Anzahl von Gläubigen beichtet, so ist es gewiß ein Mißstand, wenn durch diese Formeln, die denn doch nicht unerläßlich nothwendig sind, der Beichtakt nicht wenig verlängert wird. Wie viele von der ungebildeten Volksklasse verstehen schon diese Formeln aller Erklärung ungeachtet nicht! Aus dieser Ursache bestreben wir uns auch als Seelsorger, daß die Jugend nur sehr kurze Formeln gelehrt werde[4]).

2. Anm. Als ein besonders liebevoller Beichtvater in den ersten Jahrhunderten wird uns der heil. Ambrosius geschildert. „Quotiescunque", schreibt Paulinus von ihm[5]), „**aliquis ob per-**

---

[1]) Cfr. Rit. Rom. — [2]) ap. Mart. de ant. Eccl. rit. c. 1 l. 6 art. 7 ord. 10. — [3]) cap. 32. — [4]) Die von uns der Jugend empfohlenen Formeln sind folgende zwey. Eingangsformel: Ich bekenne, seit meiner letzten, welche zu (vor)?? geschehen ist (bis auf meine heutige erste Beicht), folgende Sünden begangen zu haben. Schlußformel: Diese und alle meine andern wissentlichen und unwissentlichen Sünden reuen mich aus Liebe zu Gott. — [5]) in vita Ambr. n. 39.

Digitized by Google

cipiendam poenitentiam lapsus suos confessus esset, ita flebat, ut et illum flere compelleret; videbatur enim sibi cum jacente jacere". Als die Matrone Fabiola im Bußsacke, mit zerstreuten Haaren, und im Trauerschmutze vor den Augen der ganzen Stadt Rom öffentlich ihre Sünden bekannte, weinte auch der Bischof sammt seinem Klerus und dem Volke [1]). Wahrlich jener Spruch: der Priester sey ein Löwe auf der Kanzel, ein Lamm im Beichtstuhle, hat viel Wahres. »Confitentem non reprehendet«, sagt Paul V. im römischen Rituale, »fiduciam ei praebeat et humaniter suggerat, ut omnia peccata sua rite et integre confiteatur... Demum, audita confessione,.. opportunas correptiones et admonitiones, prout opus esse viderit, paterna charitate adhibebit, et ad dolorem et contritionem efficacibus verbis adducere conabitur, atque ad vitam emendandam ac melius instituendam inducet, remediaque peccatorum tradet." Im Geiste dieser Liebe, die nicht kränken sondern erbauen will, gibt das Pönitentiale des Patriarchen Johannes des Fasters die Anweisung, den Sünder vor dem Beginne der Beicht mit den Worten anzureden: „Non ego, fili spiritualis, confessionem tuam primario accipio, et remissionem tibi impertior, sed Deus pro me... Illi itaque, tanquam cui cordium abscondita patent, occulte a te commissa enuntians ante sanctos angelos, nihil a me abscondas." Die Sitte der Griechen [2]), die Pönitenten sitzend, und die der Äthiopier [3]), sie stehend beichten zu lassen (im Abendlande bleiben sie dermalen während des ganzen Beichtaktes knieen), deutet auch auf diese christliche Milde hin. Demgemäß soll der Beichtvater insbesondere während der Anhörung der Sünden alles meiden, was dem Pönitenten ein aufrichtiges Bekenntniß erschweren oder gar abschrecken könnte. Die mindeste Bewegung, ein unbewachter Blick, ein Seufzer u. d. gl. sind bisweilen schon im Stande, den Pönitenten in Verwirrung zu bringen. „Debet sacerdos," sagt die Synode von Nismes vom J. 1284, „sollicitudinem diligentem adhibere, ne dum audit confessionem, in facie respiciat confitentes, praecipue mulieres,.. et si peccatum horribile intellexerit, non spuat, non faciem neque caput avertat, aut retorqueat huc illucque, aut signum aliquod aut nutum faciat, sed nec aliquod verbum proferat, per quod abominari peccatorem vel peccatum videatur, ne peccator rubore vel verecundia confusus peccata reliqua vel similia timeat revelare [4])."

---

[1]) Hieron. ep. 77 ad Ocean. — [2]) Leon. Allat. l. 3 c. 9. n. 6; Goar. Euchol. fol. 678. — [3]) Mart. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 6 art. 3. — [4]) Cfr. Cod. Noviom. ap. Mart., Canonar. Joann.; Constit. synod. Odon. Paris. a. 1198 c. 6; Const. Ric. Poore a. 1217 c. 27.

Digitized by Google

3. Anm. Mitunter, besonders bey Generalbeichten, bittet ein Pönitent, ihn um die Sünden zu fragen, die er begangen haben könnte. Da durch dieses Fragen die Vollständigkeit der Beicht nicht wenig erleichtert wird, so willfahren auch die Beichtväter, ausser ganz besondere Gründe mißrathen es, einem solchen Gesuche. Auch in der Vorzeit geschah es schon. So findet sich z. B. in dem schon citirten handschriftlichen Kodex von Noyon folgende Instruktion hiefür: „Interroget eum: Fuisti superbus. R.: Mea culpa fui. Fuisti invidiosus? R.: Mea culpa fui. Fuisti cupidus et avarus? R.: Mea culpa fui. Fuisti detractor? R.: Fui.. Habuisti vanam et gloriam et jactantiam et elationem? R.: Habui. Habuisti tristitiam hujus saeculi, quae mortem operatur? R.: Habui. Fuisti inobediens et murmurans Deo et seniori tuo? R.: Fui. Jurasti mendacia multa, unde dicit psalmista: perdes omnes, qui loquuntur mendacium? Tenes iram contra aliquem hominem?... Fecisti sacrilegium de sacris rebus.... Jurasti falsum testimonium propter munera? Fecisti homicidium aut consensisti? Fecisti furtum? Fecisti adulterium? Fecisti fornicationem? Fecisti incendia? Fecisti rapinam vel raptum de foemina? Tulisti aliquid injuste? Fuisti ebriosus et vomisti per vinum sacrificium? Maledixisti patrem tuum aut matrem tuam, aut fratres, aut sorores? Fecisti augurium? Criminasti hominem vel pecus, qua multum peccatum est? Dedisti venenum aliquem hominem, quia homicidium est? Dedisti verba otiosa et vacua, quia Dominus dixit, de omni verbo otioso reddere rationem in die judicii? Fuisti infidelis seniori tuo? Habuisti negligentiam de parvulo tuo, quod fuisset ad tempus baptizatus? Peccasti cum foemina, quae habuisset sanquinem menstrualem? Fecisti negligentiam de tua decima, quod totum non absolvisti?“

Als Richter sorgt der Beichtvater zuvörderst dafür, daß er sogleich nach angehörtem Sündenbekenntnisse schlüssig ist, ob er binden oder lösen soll. Der die Binde- und Lösegewalt durch denselben Akt angeordnet hat, hat damit zugleich feierlich ausgesprochen, daß es Fälle gibt, in denen gebunden, und Fälle, in denen gelöset werden muß. Die Fälle zum Binden und Lösen darf nicht Laune und Willkühr entscheiden: der Geist des Christenthumes bürgt dafür. Der Reumüthige wird vom gewissenhaften Beichtvater gelöset, jeder andere, er sey wer immer in der bürgerlichen oder kirchlichen Gesellschaft, gebunden. So ziemt es sich auf einen Ausspender der Geheimnisse Gottes, der mit Furcht und Zittern den Tag erwartet,

Digitized by Google

an dem ihn der Herr zur Rechenschaft ziehen wird. Glaubt er es vor Gott verantworten zu können, im Namen der heil. Dreyeinigkeit die Sünden zu erlassen, so spricht er feierlich die Worte [1]): „Ego te absolvo a peccatis tuis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen". Hält er aber dafür, nicht lösen zu können, ohne das hl. Beichtgericht frivol zu mißbrauchen: so erklärt er den Pönitenten für gebunden, und läßt sich durch nichts in seinem nach reiflicher Erwägung gefaßten Urtheile irre machen.

1. Anm. So fehlerhaft starrer Rigorismus im Beichtstuhle ist, so verderblich wirkt auch jene Laxität, die selbst solche absolvirt, bey denen der Beichtvater selbst an keine Besserung glaubt. Ein altes Axiom sagt: „Non esset tanta facilitas peccandi, si non esset tanta facilitas absolvendi." Wie können es denn Priester verantworten, Individuen die Lossprechung zu ertheilen, die Jahre lang Feindschaften tragen, Buhlschaften unterhalten, Trunkenbolde, Onanisten u. d. gl. sind? So Jemand am Beinfrasse leidet, ist jener Arzt gewissenlos, der nur Überschläge macht, die den tiefer liegenden Fraß nur verbergen, nicht aber hemmen. „In ipsa Ecclesia", sagt sehr passend der hl. Ambrosius [2]), „ubi maxime misereri decet, teneri quam maxime debet forma justitiae, ne quis a communionis consortio abstentus, brevi lacrymula atque ad tempus parata, vel etiam uberioribus fletibus communionem — *absolutionem* —, quam plurimis debet postulare temporibus, facilitate sacerdotis extorqueat. Nonne, cum uni indulget indigno, plurimos facit ad prolapsionis contagium provocari? Facilitas enim veniae incentivum tribuit delinquendi. Hoc eo dictum est, ut sciamus secundum verbum Dei, secundum rationem, dispensandam esse misericordiam debitoribus. Medicus ipse, si serpentis interius inveniat vulneris cicatricem, cum debeat resecare ulceris vitium, ne latius serpat; tamen a secandi urendique proposito lacrymis inflexus aegroti medicamentis tegat, quod ferro aperiendum fuit: nonne ista inutilis misericordia est, si propter brevem incisionis vel exustionis dolorem corpus omne tabescat, vitae usus intereat?" Wahrlich ein Wort wie für unsere Zeit gesprochen! Jenes Mitleid, das die bessernde Ruthe schon zurückzieht, wenn das Kind nur weint und heult, oder sich schon gar nicht zum Gebrauche dieser Ruthe, die häufig das einzige Mittel ist, Leichtsinnige zur Besinnung zu bringen, und laut der Erfahrung gewöhnlich mehr wirkt, als die liebevollste Ermahnung, entschließen kann, ist thöricht, purer Haß gegen das Wohl des Nächsten.

[1]) Vgl. I. Bd. S. 446 ff. — [2]) in psalm. 118 serm. 8 n. 26.

Digitized by Google

2. Anm. In den ersten Jahrhunderten wurden dem Pönitenten, wenigstens wenn er öffentliche Busse wirkte, während der Absolution die Hände aufgelegt[1]). „Cujuscunque poenitentis“, erklären z. B. die Väter von Karthago im J. 397[2]), „publicum et vulgatissimum crimen est, quod universa ecclesia noverit, ante absidem manus ei imponatur.“ Es war diese Handauflegung so gewöhnlich, daß sogar schon von Theologen die Frage aufgeworfen wurde, ob sie nicht die Materie des Bußsakramentes konstituire, oder zu derselben gehöre. Nur dann unterblieb sie, wenn ein Sterbender, welcher noch öffentlichen Bußübungen unterworfen war, nur der sakramentalischen Absolution, nicht aber auch der damals gewöhnlichen von der kanonischen Busse für würdig gehalten wurde[3]). Bey der Ohrenbeicht war sie ganz gewiß im 13. Jahrhunderte[4]), ja in der Kirche von Köln noch im 16 Jahrhunderte üblich[5]). Die Syrer haben sie noch jetzt[6]). Vielleicht ist sie durch die Einführung der Beichtstühle verdrängt; da diese durch ihren Bau wenigstens jede Chirotheſie unmöglich machen. Eine Spur derselben dürfte die dermalige Sitte seyn, während der Absolution ein Kreuzzeichen gegen den Pönitenten mit ausgestreckter Hand zu machen.

3. Anm. Um es recht anschaulich zu machen, daß der Beichtvater als Vikar Jesu Christi die Sünden vergebe, ist hie und da verordnet worden, daß der absolvirende Priester mit bedecktem Haupte absolvire[7]).

4. Anm. Nach dermaliger Sitte ist es gewöhnlich, der sakramentalischen Absolution die Generalabsolution, so wie eine Lossprechung von Censuren voranzuschicken, und nach ihr ein Schlußgebet zu verrichten. Das Schlußgebet lautet: „Passio Domini nostri Jesu Christi, merita beatae Mariae virginis, et omnium Sanctorum, quidquid boni feceris et mali sustinueris, sint tibi in remissionem peccatorum, augmentum gratiae et praemium vitae aeternae. Amen.“ Es kann

---

[1]) Cypr. ep. 71; Const. apost. l. 2 c. 21. — [2]) c. 32. — [3]) Qui recedunt de corpore, poenitentia accepta, placuit sine reconciliatoria manus impositione eis communicari, quod morientis sufficit consolationi secundum definitiones patrum, qui hujusmodi communionem congruenter viaticum nominarunt. Quodsi supervixerint, agent in ordine poenitentum, et ostensis necessariis poenitentiae fructibus legitimam communionem cum reconciliatoria manus impositione percipiant; Conc. Arausic. a. 441 c. 3. Cfr. Conc. Arel. a. 452 c. 28. — [4]) Conc. Nemaus. a. 1284. — [5]) Injungat sacerdos fructum dignum poenitentiae facere, ac tum denique imponat manum, ac absolvat confitentem; Conc. Col. a. 1536 p. 7 c. 39. — [6]) Renaud. tom. 2 p. 52. — [7]) Non nisi capite coopertus sacramentalis absolutionis sententiam ferat; Conc. Mechlin. a. 1609 tit. 5 cap. 5. Cfr. Conc. Gandav. a. 1613 tit. 5 c. 3; Conc. Namurc. a. 1639 tit. 10 c. 3. Das Rituale von Trier fordert diese Bedeckung auch während der Anhörung der Beicht und der Absolution von den Censuren. Der Beichtsegen und die übrigen Gebete sollen nach demselben aperto capite gesprochen werden. Vgl. die Ritualien von Augsburg, Straßburg, u. s. w.

Digitized by Google

sammt der Generalabsolution, deren Inhalt schon aus dem ersten Bande bekannt ist[1]), bey gewöhnlichen und kürzern Beichten ausgelassen werden[2]); viele Beichtväter thun es wirklich, um desto mehr Pönitenten ihre Dienste in nicht gar zu langer Zeit anbieten zu können[3]). Wird die Generalabsolution gebetet, so wird während des **Indulgentiam** mit ausgestreckter Hand ein Kreuzzeichen gegen den Pönitenten gemacht: es erinnert als eine Art von Chirotonie an die Handauflegungen, die sich in der Vorzeit bey öffentlichen Büssern während der Bußzeit wiederholten[4]). Übrigens wird die Generalabsolution als Bitte vorausgeschickt, es möge der Pönitent die zum Empfange des Bußsakramentes erforderliche Disposition entweder schon haben oder erlangen. Das Schlußgebet ist ein Gebet um die zur Ausdauer in der Busse bis ans Ende erforderliche Gnade. — Die der sakramentalischen Absolution vorausgeschickte Lossprechung von Censuren lautet also: **„Dominus noster Jesus Christus te absolvat, et ego auctoritate ipsius te absolvo ab omni vinculo excommunicationis (suspensionis) et interdicti, in quantum possum et tu indiges**[5])." Sie ist eine sogenannte Absolution aus Vorsicht (**Absolutio ad cautelam**), d. h., sie wird bey jedem Pönitenten ohne Ausnahme gesprochen, um einem Gläubigen den Empfang der hl. Sakramente nicht dadurch gefährlich zu machen, daß er sich in einer Censur befindet, an die er sich, wenigstens zur Zeit der Beicht, nicht erinnert. Daher kommt auch der Zusatz: **„In quantum possum et tu indiges"**, damit sich einerseits der Beichtvater keine Gewalt aneigne, die er in gewissen Censurfällen nicht hat, und anderseits seine Absolution bey denjenigen, die ihrer nicht bedürfen, für so viel als nicht gesprochen erkläre. Die grosse Zahl der vom Mittelalter an auf gewisse Sünden gelegten **Censurae latae sententiae** haben dieser Disciplin das Daseyn gegeben[6]). Im Nothfalle wird die **Absolutio ad Cautelam** mit der sakramentalischen Absolution in eine Formel in folgender Weise verschmolzen: **„Ego te absolvo ab omnibus censuris et peccatis, in nomine Patris, + et Filii, et Spiritus sancti. Amen**[7])." Befindet sich der

---

[1]) Vgl. S. 567 I. Bd. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Manche Beichtväter, die dieses thun — es verdient Empfehlung —, haben die Praxis, daß sie die Generalabsolution und das Passio, wenn mehrere beichten, blos bey dem ersten und letzten Beichtenden beten, und zwar in numero plurali. — [4]) Omni tempore jejunii manus poenitentibus imponatur a sacerdotibus; Conc. Carthag. a. 398 c. 80. Cfr. Const. apost. l. 8 c. 12. — [5]) Das Wort Suspensionis wird nur bey Individuen des Klerikalstandes gebraucht; da nur Kleriker suspendirt werden. — [6]) Cfr. van Espen tract. de censur. c. 11. Die Synode von Eichstädt im J. 1447 gebietet sie z. B. in folgender Weise: **D. N. J. Chr. dignetur te absolvere, et ego auctoritate, qua fungor, absolvo te a vinculo excommunicationis minoris, si incidisti, et a peccatis tuis. In nomine Patris etc. Cfr. Conc. Frising. a. 1440 c. 24; Conc. Basil. a. 1503 tit. 4; Conc. Ratisbon. a. 1512.** — [7]) **Rit. Rom.**

Digitized by Google

Pönitent wirklich in einer Censur, so genügt dieselbe Formel, obwohl es auch nicht unzulässig ist, der Sünde namentlich zu gedenken, durch welche derselbe in eine Censur verfallen ist[1]). Soll der Beichtvater Jemand von der Irregularität lossprechen, oder in sein Beneficium restituiren, oder ihm die sündhaft percipirten Früchte eines Beneficiums schenken, so geschieht es nach der sakramentalischen Absolution[2]). — Fragt man, wie es gekommen ist, mit der sakramentalischen Absolution einige Gebete zu verbinden, so ist die Antwort gar leicht. Wie schon bey einer andern Gelegenheit angedeutet wurde[3]), und bald wieder zur Sprache kommen wird, wurde über die kanonischen Büsser öfters feierlich gebetet. Es steigt somit die heutige Sitte in die ersten Jahrhunderte hinauf, wenn auch die Gebetsformulare selbst nicht immer und überall dieselben sind.

5. Anm. Wird ein Sünder im Beichtstuhle gebunden, so gibt es keine liturgische Formel, dieses Binden dem Sünder zu eröffnen. Das Nichtlösen gilt als Binden. Der Beichtvater enthält sich in diesem Falle sowohl der Absolutionsformel, als auch der damit verbundenen, so eben unter Anm. 4 erörterten Gebete.

---

[1]) Quamvis nulla verba sint praecipue determinata, uti poterit hac formula:... Auctoritate mihi ab N. tradita, ego te absolvo a vinculo suspensionis — *interdicti* —, quam — *quod* — propter — *tale* factum — *causam* — incurristi — *incurrisse declaratus es* —. In nomine Patris etc. Rit. Rom. — Im Rituale von Paßau vom J. 1774 finden sich mehrere Formeln für Fälle dieser Art. Hier sollen 3 derselben folgen: 1) Forma absolutionis ab excommunicatione majori in foro conscientiae: *Dominus noster Jesus Christus per suam piissimam misericordiam dignetur te absolvere, et ego auctoritate N. mihi concessa absolvo te inprimis a vinculo excommunicationis majoris, quam incidisti propter hanc vel illam causam, et restituo te sanctis Sacramentis Ecclesiae, communitati et unitati fidelium.* Absolutio a suspensione ordinis simul et jurisdictionis: *Ego absolvo te a vinculo suspensionis ordinis et jurisdictionis, quod incurristi propter N. vel N., et restituo te executioni ordinum et officiorum tuorum, in nomine Patris etc.* Absolutio generalis tempore Jubilaei seu plenariae indulgentiae: *Dominus noster Jesus Christus dignetur te absolvere, et ego auctoritate ejusdem ac Domini nostri papae N., qua in hac parte fungor, absolvo te ab omni vinculo excommunicationis, suspensionis, interdicti, si quid horum quomodocunque contraxisti, et restituo te sanctis Sacramentis Ecclesiae, communioni et unitati fidelium.* — [2]) Si confessario, sive in foro conscientiae sive extra, data est potestas dispensandi super irregularitate, tunc postquam absolverit a peccatis, addat consequenter: *Et eadem auctoritate dispenso tecum super irregularitate (irregularitatibus), in quam (quas) ob talem causam (tales causas,* eas exprimendo) *incurristi, et habilem reddo et restituo te executioni ordinum et officiorum tuorum, in nomine Patris, † et Filii, et Spiritus sancti. Amen.* Si nullum habet ordinem, dicatur: *Habilem reddo te ad omnes ordines suscipiendos,* vel etiam ad alia, juxta tenorem mandati. Quod si necesse sit titulum beneficii restituere, et fructus male perceptos condonare, subjungat: *Et restituo tibi titulum (titulos) beneficii (beneficiorum), et condono tibi fructus male perceptos. In nomine Patris etc.*; Rit. Rom. — [3]) Vgl. II. Bd. S. 156.

Digitized by Google

Nur dann mag er mit ausgestreckter Hand über den zu bindenden Sünder das Kreuzzeichen bilden, und dabey ein kurzes Gebet um die Bekehrung desselben verrichten, wenn sonst Gefahr ist, es möchte derselbe als nichtabsolvirt entdeckt werden[1]). Jedoch ist er in diesem Falle verpflichtet, den Sünder zur Vermeidung eines Mißverständnisses zu belehren, warum er über ihn das Kreuz bilde und bete.

Der zärtlichste Vater schwinget bisweilen über sein Kind die Ruthe, oder straft es wenigstens öfters durch ein verweisendes Wort, einen zürnenden Blick, u. s. f.: auch das beßte Kind bedarf solcher Zurechtweisung, nacktes einfaches Verzeihen geschehener Fehltritte wäre dem jugendlichen Leichtsinne häufig nur nährender Docht. So ist es auch hier. Würde der Sünder, welcher für absolutionswürdig erkannt wird, einfach und ohne irgend eine Strafe begnadigt, so würde er häufig die Schwere seiner Fehltritte vergessen, gar bald vielleicht Rückfälle machen, oder sich noch weit mehr von dem Pfade des Rechtes verirren, wenigstens fast immer über den Zustand seiner Seele sich täuschen. Ehe daher der Beichtvater absolvirt, legt er dem Sünder aus göttlicher Anordnung die Strafen oder Bußwerke vor, denen sich dieser, so er Verzeihung der Sünden erlangen will, unterziehen muß. Nur dann, wenn dieser bereitwillig ist, diese Bußwerke zu vollziehen, wird zur Absolution geschritten. Heil dem Priester, dem es glückt, jederzeit passende Bußwerke aufzulegen! Sie sind dem Verirrten eine Leuchte in's Vaterhaus, dem Verwundeten erquickender Balsam, dem Beleidiger Gottes eine durch Vaterliebe gebotene Ruthe[2]).

1. Anm. Zur Zeit, als es noch eine öffentliche Beicht gab, bildete sich ein förmlicher Ritus, öffentliche feierliche Bußwerke zu verrichten. Vgl. I. Bd. S. 729. Man nennt diesen Ritus ganz kurz öffentliche oder kanonische Busse: öffentliche Busse, weil die dabey zu verrichtenden Bußwerke den Büßer den Augen der ganzen Gemeine präsentirten; kanonische Busse, weil dieselben durch Canones festgesetzt wurden. Er war zunächst für jene Sünder, die öffentlich gebeichtet hatten, die Pforte, durch welche sie zu wandeln hatten, so sie wieder mit Gott und der Kirche ausgesöhnt seyn wollten; dürfte aber oft auch, zumal in späterer Zeit, wenn notorische Sünden zu sühnen waren,

---

[1]) Der Priester kann sich etwa folgender Formel bedienen: Deus omnipotens misereatur tui, et perducat te ad veram poenitentiam, ut tibi remitti possint peccata tua, in nomine Patris, † et Filii et Spiritus sancti. Amen. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 439 ff. u. S. 728. f.

Digitized by Google

mit der Ohrenbeicht in Verbindung gebracht worden seyn [1]). Dem Inhalte nach bestand die kanonische Busse gewöhnlich [2]) aus vier Büssergraden, denen sich der öffentliche Pönitent zu unterwerfen hatte, so er wieder der kirchlichen Gemeinschaft theilhaftig werden wollte, dem Grad des Weinens, Hörens, sich Niederwerfens und Stehens. Der erste und unterste Grad des Weinens (*Πρόσκλαυσις*, Fletus) bestand darin, daß der Sünder ausser der Kirchenpforte im Trauerkleide und mit Asche bestreut stand, und die in die Kirche gehenden Gläubigen um ihre Fürbitte anflehte. Welch' eine Demüthigung! Während nicht blos die um die Aufnahme sich Bewerbenden; sondern sogar auch die Ungläubigen ungehindert der Katechumenenmesse beywohnen können: behandelte die Kirche denjenigen, der durch die Sünde faktisch aufgehört hatte, ein Christ zu seyn, als einen ihrem Gnadenschooße völlig fremd Gewordenen, der nur durch Bußübungen, welche den menschlichen Stolz in der innersten Wurzel vernichten, sich noch den Weg zur Verzeihung bahnen kann. Der auf der Stufe des Hörens (*Ακρόασις*, Auditus) Befindliche durfte zwar schon die Kirchenpforte überschreiten; mußte sich aber in dem der Pforte nächsten Theile der Kirche (Narthex) hinter den Katechumenen aufstellen, und nach geendigter Katechumenenmesse mit der untersten Klasse der Katechumenen und den Ungläubigen auf den Ruf: „Ne quis audientium, ne quis infidelium etc." entfernen, ohne den Segen des Bischofes abwarten zu dürfen. So erfreulich die Zulassung in die Klasse der Hörer in einer Hinsicht war; indem nun wieder der Eintritt in jene geheiligten Hallen gestattet war, in denen das allerheiligste Opfer entrichtet wird: so war

---

[1]) Ein besonders kräftiger Zeuge hiefür ist Papst Leo der Grosse, welcher einerseits dagegen eifert, daß manche Bischöfe ein öffentliches Sündenbekenntniß forderten (Vgl. I. Bd. S. 428), und anderseits Sünden aufzählt, die nur durch öffentliche Busse gesühnt werden dürfen: „Propositum monachi", schreibt er an den Bischof Rustikus in Narbonne, „proprio arbitrio aut voluntate susceptum deseri non potest absque peccato. Quod enim quis vovit Deo, debet et reddere. Unde qui relicta singularitatis professione ad militiam vel ad nuptias devolutus est, publicae poenitentiae satisfactione purgandus est. Qui idola adoravere, aut homicidiis vel fornicationibus contaminati sunt, ad Communionem eos nisi per poenitentiam publicam non oportet admitti. Vgl. den 54 Kanon der Synode von Toledo im J. 633, Morinus (de poenit. l. 5 c. 9—14). — [2]) Die Synode von Ancyra im J. 314 spricht auch von einem Büssergrade der *χειμαζόμενοι* (Hiemantes). Wer diese Hiemantes waren, ist nicht entschieden. Dionysius Exiguus nennt sie nach Harduin „Qui tempestate jactantur, qui a nobis energumeni appellantur"; Isidor Merkator aber „Qui spiritu periclitantur immundo." Wir halten dafür, man habe darunter grosse Verbrecher zu verstehen, welche sich wenigstens in einigen Kirchen eigenen Bußübungen zu unterwerfen hatten, ehe sie als Weinende büssen durften. Tertullian scheint in folgender Stelle darauf anzuspielen (de pudic. c. 4): Reliquas libidinum furias et in corpora et in sexus ultra jura naturae non modo limine, verum omni ecclesiae tecto submovemus; quia non sunt delicta, sed monstra." Cfr. Gregor. Thaumaturg. ep. can. 7 cum Comment. Balsam.; Bon. rer. lit. l. 1 c. 17.

Digitized by Google

es dennoch für ein büssendes Herz nicht wenig schmerzend, sich durch die Sünde so tief gestürzt zu sehen, daß man hinter den Katechumenen, d. i., hinter den Neu- und Halbgläubigen, im letzten Winkel der Kirche stehen müsse, ja nicht einmal vom Bischofe eines väterlichen Segens gewürdiget werde. Nach dem Grade des Hörens kam der des sich Niederwerfens (Ὑπόπτωσις, Substratio), in welchem der Pönitent zwar auch nur der Katechumenenmesse beywohnen; jedoch seinen Platz mehr in der Mitte der Kirche einnehmen durfte, und vor der Entlassung gesegnet wurde. Rührend beschreibt diese Büsserstufe Sozomenus. „In Romana ecclesia", sagt er, „perspicuus est locus poenitentium, in quo stant moesti ac veluti lugentes. Peracta autem liturgia a mysteriis exclusi, quae ad initiatos pertinent, cum lamentatione et planctu ad terram sese pronos projiciunt. Episcopus ex adverso cum lacrymis accurrens et ipse ad pavimentum lamentando provolvitur, et universa ecclesiae multitudo lacrymis suffunditur. Postea episcopus primus exurgit, et jacentes erigit, et quatenus convenit, pro peccatis poenitentium facta oratione ex ecclesia illos dimittit. Seorsum quisque sponte sua jejuniis, vel balnei aut eduliorum abstinentia, sive aliis modis, secundum quod jussus est, sese affligens, tempus expectat, quod episcopus determinavit[1])." Der Grad des Stehens (Σύστασις, Consistentia) bildete die letzte Klasse. In dieser durfte der Büsser mit den übrigen Gläubigen der Feier des Meßopfers beywohnen: nur war ihm das Kommunions- und das damit in Verbindung stehende Oblations-Recht[2]) nicht eingeräumt, um ihn desto mehr mit jener Reue zu erfüllen, die allein hoffen läßt, daß er noch einmal würdig am Tische des Herrn sich einfinden kann. — Die Zeit der Entstehung dieser Büssergrade fällt in die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts. Es gab zwar schon früher Fälle, in denen öffentliche Busse gewirkt wurde: auch war am Anfange des dritten Jahrhunderts unläugbar eine dem Grade des Weinens entsprechende Bußübung vorhanden[3]); allein dessen ungeachtet scheint hierin noch Alles dem Gutachten der einzelnen Bischöfe überlassen gewesen zu seyn, so daß diese die Bußübungen nach ihrem Gutdünken anordnen mochten: wenigstens läßt sich für das Gegentheil nicht das mindeste Zeugniß anführen. Die decianische Verfolgung änderte die Disciplin. Als in derselben gar viele Christen vom Glauben abfielen, hielten es die Bischöfe für gut, gemeinschaftliche Beschlüsse über das Verfahren mit den Gefallenen zu fassen. Das

---

[1]) hist. eccl. l. 7 c. 16. — [2]) Vgl. II. Bd. S. 165. — [3]) Adsistit pro foribus-ecclesiae poenitens-, et de notae suae exemplo caeteros admonet, et lacrymas fratrum sibi quoque advocat, et redit plusque negotiatus compassionem scilicet, quam communicationem; Tertullian. de pudic. cap. 3. Cfr. ejusd. lib. de praescript. c. 41.

Digitized by Google

Resultat dieser Beschlüsse war zuletzt die gemeinschaftliche Einführung der genannten Büssergrade. Welche Synode es zuerst gethan hat, ist unentschieden. Nach dem 5 Kanon des kanonischen Briefes des hl. Gregor Thaumaturgus um das Jahr 263 scheint es, als hätten sie sich von Neocäsarea aus unter der Amtsführung dieses Heiligen verbreitet. Gewiß ist, daß der 7, 8 und 9 Kanon dieses Briefes von den 2 mittlern Klassen deutlich sprechen, der 9 vielleicht auch den Grad des Stehens im Auge hat, und der 11, der jedoch nicht mit Unrecht für einen spätern Zusatz gehalten wird[1]), alle 4 ausführlich beschreibt[2]). Der kanonische Brief des Basilius kennt auch 4: eben so, wie es scheint, die Synode von Ancyra im J. 314 und die von Nicäa im J. 325[3]). In Rom spricht wenigstens Papst Felix III.[4]) davon, jedoch nur von 3 Graden[5]). Übrigens läßt sich bemerken, daß mit diesen Bußgraden in der Folge häufig auch die sogenannten Wochen- oder Quadragesimalfasten in Verbindung gebracht, oder gar für sich allein als Busse auferlegt wurden. Sie bestanden (die Lebensweise der Mönche dürfte sie angebahnt[6]), Theodor von Kanterbury aber[7]) sie eingeführt haben), darin, daß man bey jenen an den sogenannten legitimen Ferien, d. h., am Montage, Mittwoche und Freytage jeder Woche, bey diesen in 3 Quadragesimalzeiten (Quadragenen, Carenae) des Jahres, die man vor Ostern, Johanni und Weihnachten beging, auf eine häufig genau bestimmte Weise fastete[8]). — Als der Bußritus einmal durch kanonische Satzungen bestimmt war, er-

---

1) Cfr. Morin. de poen. l. 6 c. 1. — 2) Der 11 lautet also: Fletus seu luctus est extra portam oratorii, ubi peccatorem stantem oportet fideles ingredientes orare, ut pro se precentur. Auditio est intra portam in loco, quem Ναρθηκα vocant, in ferula, ubi oportet eum, qui peccavit, stare post catechumenos, etiam illinc egredi. Audiens enim, inquit, scripturas et doctrinam ejiciatur, et precatione ne dignus censeatur. Subjectio autem seu substratio est, ut intra templi portam stans cum catechumenis ingrediatur. Congregatio seu consistentia est, ut cum fidelibus consistat et cum catechumenis non egrediatur. Postremo est participatio Sacramentorum. — 3) Genannte 2 Synoden schweigen zwar von der Stufe des Weinens; scheinen es aber deßwegen gethan zu haben, weil sie dieselbe mehr für eine Vorbereitung zur öffentlichen Busse, als für eine öffentliche Busse selbst hielten. — 4) 483—492. — 5) ep. 9 ad univ. epp. n. 3. — 6) De jejuniis antiqua a monachis instituta serventur, ut de pascha usque ad quinquagesimam, exceptis rogationibus, omni die fratribus prandium praeparetur. Post quinquagesimam tota hebdomade ex asse jejunent. Postea usque ad calendas Augusti ter in septimana jejunent, secunda, quarta et sexta die exceptis his, qui aliqua infirmitate constricti sunt. In Augusto, quia quotidie Missae sanctorum sunt, prandium habeant. In Septembri toto et Octobri et Novembri, sicut prius dictum est, ter in septimana. De Decembri usque ad natale Domini omni die jejunent; Conc. Tur. a. 567 c. 17. — 7) Cfr. Morin. de poenit. l. 7 c. 13. — 8) Der Begriff „Carena, Carrina" (die Synode von Seligenstadt im J. 1022 — c. 17. 19 — gebraucht diesen Ausdruck) ist etwas dunkel. Wahrscheinlich leitet er sich von Carentia ab, und bedeutet somit eine in Entbehrung zugebrachte Zeit. Cfr. Bellarm. de indulg. l. 1 c. 9.

Digitized by Google

schienen auch gar bald Erlasse, wie lang ein Büsser auf jeder Büsserstufe zu verharren oder die Wochen- und Quadragesimalfasten zu halten habe. „Qui moechatus est", heißt es z. B. im kanonischen Briefe des Basilius des Grossen an Amphilochius, „per 15 annos Sacramentorum non erit particeps, 4 annis flens, 5 audiens, 4 substratus, per 2 consistens sine communione. Fornicator 7 annis Sacramentorum non erit particeps, 2 flens, et 2 audiens, et 2 substratus, et 1 consistens tantum, octavo ad communionem admittetur[1])." Die Synode von Dideuhofen im J. 821 will, daß Verläumdung oder Verstümmlung mit 5 oder 6 oder 10 Quadragenen gebüßt werde, je nachdem der Beleidigte Subdiakon, Diakon oder Bischof ist. Es erschienen förmliche Sammlungen solcher Kanones, sogenannte Pönitentialbücher[2]), von denen sogar einige, auf uns gekommen sind. Hier folge zur Erudition ein kurzer Auszug aus der Zusammenstellung, die der hl. Karl Borromäus aus diesen Pönitentialbüchern gemacht hat:

I. Decalogi praeceptum: 1) Qui a fide catholica desciscens, intimo summoque praevaricationis suae dolore affectus ad Ecclesiam redierit, poenitentiam aget annis 10. — 2) Qui auguriis et divinationibus servierit, quive incantationes diabolicas fecerit, poenitens erit annos 7. — 3) Qui magos consuluerit, quive suam domum induxerit, aliquid arte magica exquirendi causa, in poenitentia erit annos 5. — 4) Qui aedes magicis cantionibus lustrat, aliudve tale admittit, et qui ei consentit, quive consulit, in poenitentia erit annos 5. Respiciens furta in astrolabio, annis 2.

II. Decalogi praeceptum: 1) Quicunque sciens pejeraverit, 40 dies in pane et aqua, et 7 sequentes annos poeniteat, et nunquam sit sine poenitentia, et nunquam in testimonium recipiatur, ut post haec Communionem percipiat. — 2) Si quis sciens pejeraverit, aliosque in perjurium induxerit, poenitens erit dies 40 in pane et aqua, et 7 sequentes annos, et tot perjuria jejunabit, quot homines in perjurium induxerit. — 3) Qui compellit alium, ut falsum juret, 40 dies in pane et aqua, et 7 annos in poenitentia erit. — 4) Si quis jusjurandum, quo se regi et domino suo adstrinxerit, violaverit, in monasterio poenitentiam aget omnibus diebus vitae suae. — 5) Si quis Deum, vel B. M. V., vel aliquem Sanctum publice blasphemaverit, pro foribus

[1]) can. 58. 59. Cfr. ejusdem epist. c. 56, 57, 61, 64, 66, 75. Conc. Elib. a. 312 c. 14. 32; Conc. Ancyr. a. 314 c. 4. 5. 5. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 77.

Digitized by Google

ecclesiae diebus 7 dominicis in manifesto, dum Missarum solemnia aguntur, stet: ultimoque ex illis die sine pallio et calceamentis, ligatus corrigia circa collum, septemque praecedentibus feriis sextis in pane et aqua jejunet, ecclesiam nullo modo tunc ingressurus: singulis item 7 illis diebus dominicis 3 aut 2 aut 1 pauperem pascat, si potest: alioquin alia poenitentia afficiatur: recusans ecclesiae ingressu interdicatur, in obitu ecclesiastica sepultura careat.

III. Decalogi praeceptum: 1) Qui opus aliquod servile die dominico festove fecerit, poenitentiam aget 3 dies in pane et aqua. — 2) Si quis in ecclesia confabuletur, cum divina fiunt, poenitens erit dies 10 in pane et aqua. — 3) Si quis jejunia a sancta Ecclesia indicta violarit, poenitentiam aget dies 20 in pane et aqua. — 4) Si quis jejunium 4 temporum non custodierit, poenitens erit dies 40 in pane et aqua.

IV. Decalogi praeceptum: 1) Qui parentibus maledixerit, 40 dies poenitens sit in pane et aqua: qui parentes injuria affecerit, 3 annos: qui percusserit, annos 7: qui expulerit, tamdiu poenitens, quamdiu in impietate permanserit. — 2) Si quis in eo conspiraverit, ut episcopi doctrinam vel praecepta irrideat, vel subsannet, aget in pane et aqua poenitentiam dies 40. — 3) Si quis item presbyteri, parochive sui praecepta irriserit, poenitens erit dies 40 in pane et aqua.

V. Decalogi praeceptum: 1) Qui presbyterum occiderit, poenitentiam aget annos 12. — 2) Si quis patrem aut matrem, fratrem aut sororem occiderit, toto vitae suae tempore non suscipiet corpus Domini, nisi in obitu, abstineat a carne et vino, dum vixerit, jejunet secunda et quarta et sexta feria. — 3) Si qua mulier post partum filium filiamve sponte interfecerit, poenitentiam aget annos 12, et nunquam erit sine poenitentia. — 4) Si qua mulier sponte abortum fecerit, poenitentiam aget 3 annos, si nolens, quadragesimas 3. — 5) Qui nolens filium oppresserit, si post Baptismum, poenitentiam aget dies 40 in pane et aqua, oleribus ac leguminibus, abstinebit ab uxore dies totidem: deinde poenitens erit 3 annos per legitimas ferias, 3 praeterea quadragesimas in anno observabit. Si ante Baptismum, 40 dies ut supra, et quinquennii praeterea poenitentiam explebit. — 6) Si mulier maritum suum causa fornicationis veneno interfecerit, aut quacunque arte perimere facit, quia dominum et seniorem suum occidit, saeculum relinquat, et in monasterio poeniteat. — 7) Si quis sponte hominem occiderit, ad januam ecclesiae semper erit, et in obitu

Digitized by Google

Communionem recipiat; si casu necarit, poenitentiam aget annos 7 (ex alterius canonis praescripto, annos 5). — 8) Si quis hominem necare voluerit, neque hoc scelus patrare potuerit, ut homicida poenitentia afficietur. — 9) Si quis per iram subitam aut per rixam hominem necarit, poenitentiam aget annos 3. — 10) Qui homicidii auctor fuit ob consilium, quod dedit, erit in poenitentia 40 dies in pane et aqua cum 7 sequentibus annis. — 11) Si quis aliquem vulneraverit, vel ei aliquod membrum praeciderit, poenitentiam aget 1 anno per legitimas ferias: sique cicatrix gravis est, aut vulneratum deformem reddit, 40 etiam dies poenitebit in pane et aqua. — 12) Si quis ictum proximo dederit, nec nocuerit, tridui poenitentiam aget in pane et aqua: clericus, unius anni et mensium 6. — 13) Si quis fratri suo, quem oderit, reconciliari non vult, tamdiu in pane et aqua poenitentiam aget, quoad reconcilietur.

VI. Decalogi praeceptum: 1) Si laicus solutus cum foemina soluta concubuerit, poenitens erit annos 3; et quanto saepius, tanto majori poenitentia afficietur. — 2) Vir solutus, si cum alterius uxore adulterium commiserit, poenitentiam aget annos 7: mulier quinque. — 3) Mulier soluta, cum alterius marito adulterium patrans, poenitentia afficietur decennali: ille quinquennali. — 4) Qui cum uxore sua turpiter concubuerit, poenitens erit 40 dies. — 5) Qui puellam aut mulierem libidinose obtrectaverit; si clericus est, 5 dies; si laicus 3 dies poenitentiam aget: monachus vel sacerdos, a ministerio suspensus poenitens erit dies 20. — 6) Cum duabus sororibus fornicatus, poenitentiam aget toto suae vitae tempore. — 7) Qui incestum fecerit, ei alii annorum 12, alii 15, alii 10, alii 7 poenitentiam constituunt. — 8) Qui monialem violaverit, poenitens sit annis 10. Presbyter si fornicationem admiserit, sponte confessus poenitentiam aget annos 10 hoc modo: tribus mensibus a caeteris remotus pane et aqua jejunabit; diebus autem festis modico vino, pisciculis et legumine utetur; sacco indutus humi cubabit, diu noctuque misericordiam Dei implorans. Deinde annum et 6 menses in poenitentia jejunioque panis et aquae explebit praeter festos dies, in quibus vino et sagimine, caseo ovisque canonice uti poterit. Finito primo anno et dimidio sacrae Communionis particeps fiet, psalmos in choro ultimus canet, officia minora geret. Postea vero, quam septimum poenitentiae annum expleverit, omni quidem tempore praeter paschales dies singulis hebdomadibus per legitimas ferias in pane et aqua jejunabit. Expleto septennio usque ad finem 10 anni sextam feriam in pane et aqua jejunabit. —

Digitized by Google

9) Qui cum brutis coierit, poenitentia afficietur annorum 10, et diuturniori etiam pro personae conditione. — 10) Qui contra naturam coierit, si servus est, scopis castigabitur, et poenitebit annos 2: si liber est, et matrimonio junctus, annos 10: si solutus, annos 7: pueri, dies 100: laicus matrimonio conjunctus, si in consuetudine habet, annos 15: si clericus, de gradu amotus, ut laicus poenitentiam aget. — 11) Qui complexu foeminae, vel osculo polluitur, poenitentiam aget dies 30: qui contactu inverecundo, menses 3. — 12) Qui turpiloquio aspectuque polluitur negligens, nec vero peccare voluit, poenitentiam aget dies 20. — 13) Mulier in se aut cum altera fornicans poenitentia afficietur 2 annorum. Vir se inquinans primo dies 10: si iterum, dies 20: si tertio dies 30: sique nefarie agere perget, poenitentiae accessio ei fiet. — 14) Si qua mulier cerussa aliove pigmento se oblinit, ut aliis viris placeat, poenitentia afficietur annorum 3.

VII. Decalogi praeceptum: 1) Qui pauperem oppresserit, ejusque bona abstulerit, reddat ei suum, et poenitens erit dies 30 in pane et aqua. — 2) Qui fregerit noctu alicujus domum, aut aliquid auferet, pretium reddet, et poenitentiam aget annum in pane et aqua. — 3) Si quis furtum de re minori semel aut bis fecerit, restituta re, poenitentiam aget annum 1. — 4) Qui rem inventam non reddit, furtum committit, idcirco tanquam de furto poenitentiam aget. — 5) Si quis usuras accipit, rapinam facit, ideoque quicunque illam exegerit, poenitentiam aget annis 3, uno in pane et aqua.

VIII. Decalogi praeceptum: 1) Qui affirmarit verum, quod falsum est, poenitentiam aget ut adulter, ut homicida, qui sponte id facinus admiserit. — 2) Qui falso testimonio consenserit, poenitens erit annos 5. — 3) Qui proximo falsum crimen objicit, poenitentia afficitur, ut falsus testis. — 3) Si quis facile detraxerit, falsumque in hoc dixerit, poenitens erit dies 7 in pane et aqua. — 5) Qui falsitatem fraudemve in ponderibus et mensuris admiserit, poenitens erit in pane et aqua dies 20. Falsarius in pane et aqua poenitentiam agat, quamdiu vivit.

IX. Decalogi praeceptum: 1) Rem alienam nefarie concupiscens avarusque poenitens erit annis 3. — 2) Qui rem aliquam proximi pretiosam invenire cupit, ut illam sibi retineat, mortale peccatum concipit, cujus poenitentiam aget, ut supra dictum est de furto.

X. Decalogi praeceptum: 1) Si quis concupiscit fornicari, si episcopus, poenitens erit annos 7: si presby-

Digitized by Google

ter, 5: si diaconus vel monachus 3., e quibus unum in pane et aqua: si clericus aut laicus, annos 2. — 2) Si quis in somnis ex immundo desiderio polluitur, surgat, et cantet 7 psalmos poenitentiales: et die, 30.“

Gewiß eine grosse Strenge! Die Überzeugung, es würde die Beybehaltung der Milde, welche die Bischöfe Anfangs bewiesen, nur der guten Sache nachtheilig seyn[1]), hat sie veranlaßt. Jedoch kam dessen ungeachtet hiebey, wie es schon die Natur der Sache erfordert, das Meißte auf den gröſsern oder mindern Bußeifer des Pönitenten an. „Penes episcopos“, sagen die Väter von Ancyra im J. 314[2]), „erit potestas, modum conversationis probantes vel humanius erga eos agere, vel amplius tempus adjicere; ante omnia eorum praecedens vita et posterior inquiratur, et ita eis impertiatur humanitas.“ Ähnliche Aussprüche machen auch die Väter von Neucäsarea im J. 314[3]), die Väter von Karthago im J. 398[4]), Papst Innocentius I.[5]). Es durften sogar mitunter Büssergrade übersprungen, oder wenigstens nicht alle durchgemacht werden. So erklären z. B. die Väter von Nicäa im J. 325[6]), daß bußeifrige Sünder nach zurückgelegter Stufe des Hörens sogleich in die Klasse der Stehenden aufgenommen werden dürfen[7]). Hatte Jemand gestohlen, und aus freyem Antriebe sich darüber angeklagt, so war er nach der kanonischen Epistel des Basilius[8]) nur ein Jahr Stehender; stellte er sich aber erst dann zur öffentlichen Busse, wenn er des Diebstahles überwiesen war, so mußte er zuvor noch ein Jahr als Knieender oder sich Niederwerfender büssen.

2. Anm. Die bey der heutigen Ohrenbeicht den Sündern gewöhnlich auferlegten Bußwerke sind Gebet, Fasten, und Almosen Geben; jedoch so, daß alle drey im weitesten Sinne des Wortes aufzufassen sind, somit unter dem Gebete jede Gott dem Herrn durch Lob, Dank, Bitte u. s. f. dargebrachte Huldigung, unter dem Fasten jede Unterdrückung der sinnlichen Lust, und unter der Almosenspendung jede Entäusserung irdischer Habe zu verstehen ist. Als Gebet, das regelmässig und vorzugsweise

---

[1]) In den allerersten Zeiten dauerte die Busse nicht so lange. So wurde der Blutschänder in Korinth sogleich vom hl. Paulus in die Kirchengemeinschaft aufgenommen, als er Proben einer aufrichtigen Reue und Besserung abgelegt hatte (2 Kor. 2). Natalius warf sich dem Papste Zephyrinus (202—219), reichliche Thränen vergiessend, in Sack und Asche zu Füssen, und wurde noch in derselben Stunde von aller fernern Bußstrafe befreyt (Euseb. hist. eccl. l. 5 cap. ult.). Der Verfasser der apostolischen Konstitutionen verlangt (l. 2 c. 19) nur eine Busse von 2, 3, 5 oder 7 Wochen. — [2]) c. 5. — [3]) Conversatio et fides tempus abbreviat; c. 3. — [4]) Negligentiores poenitentes tardius recipiantur; c. 75. — [5]) De pondere aestimando delictorum sacerdotis est judicare, ut attendat ad confessionem poenitentis, et ad fletus atque lacrymas corrigentis, ac tum jubere dimitti, cum viderit congruam satisfactionem; ad Decent. c. 7. — [6]) c. 12. — [7]) Cfr. Conc. Carthag. a. 419 c. 12. — [8]) c. 61.

Digitized by Google

als Buße aufgegeben wird, schreibt man am Liebsten das Recitiren einiger Vaterunser und Ave Maria[1]), den andächtigen Besuch des Kreuzweges nach Anleitung eines Gebetbuches, den Rosenkranz, das Erwecken der drey theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe, das öftere Beten der kleinern Doxologie, das Knieen oder Händeausspannen bey dem Morgen- und Abendgebete, ein öfteres Bilden des Kreuzzeichens, ein öfteres Sichbesprengen mit Weihwasser, das Beten des apostolischen Glaubensbekenntnisses u. d. gl., oder auch Vollkommnerern das Meditiren über eine religiöse Wahrheit[2]) u. s. w. vor. Es werden diese Gebete und Betrachtungen häufig nicht blos für den Beichttag als Buße aufgegeben; sondern nicht selten auch in der Art auferlegt, daß der Pönitent sie täglich oder an bestimmten Wochentagen bis zur nächsten Beicht, oder noch länger, etwa gar das ganze Leben hindurch zu verrichten hat[3]). Als Bußwerke des Fastens ordnen die Beichtväter am Liebsten den Abbruch an Speis und Trank mit oder ohne Abstinenz von Fleischspeisen an, oft auch die Enthaltung von Lieblingsspeisen und Lieblingsgetränken, das Meiden oder sich Zurückziehen von Gesellschaften und Ergötzlichkeiten, die an und für sich ohne Sünde besucht und genossen werden dürften, u. d. gl. Als Almosen wird zunächst bey Reichen oder solchen, die ihr Geld unnütz vergeudet haben, z. B. Trunkenbolden, üppig sich Kleidenden, auf bestimmte dem Vermögen des Pönitenten angepaßte Geld- oder Naturalienschankungen an Arme gedrungen: mitunter wird auch unbedingt Entäusserung eines bestimmten irdischen Objektes verlangt, das dem Pönitenten bisher überaus lieb und theuer war. — Warum Beten, Fasten und Almosengeben vorzugsweise die Bußwerke sind, ist für denjenigen, welcher einerseits die Natur des Menschen kennt, und anderseits den Zweck in's Auge faßt, der durch die Bußwerke erreicht werden soll, nicht im Mindesten ein Räthsel. Wer nämlich zunächst einen aufmerksamen Blick in das menschliche Herz wirft, sieht gar bald, daß unsere niedere Na-

---

[1]) Bey dieser Buße ist es in der Praxis bey uns so gewöhnlich, eine besondere Meinung, nach der zu beten ist, zu nennen, daß manche Beichtväter sogar darum gefragt werden, wenn sie keiner speciellen Intention erwähnen. Vgl. I. Bd. S. 285. — [2]) Eine solche ist z. B. der Ausspruch Jesu: Quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animae vero suae detrimentum patiatur? Seeleneifrige Beichtväter befleissen sich, frömmern Beichtkindern, zumal denen, die sehr oft beichten, immer einen Sinnspruch, der Bibel oder dem Leben entnommen, zur Meditation aufzugeben. Gewöhnlich nehmen sie einen solchen, der theils dem Zustande des Beichtkindes, theils der Festzeit, die so eben begangen wird, angemessen ist. — [3]) Fornikanten wird z. B. häufig ein, etwa an den Sonntags-Nachmittagen bis zur nächsten Beicht in der einsamen Kammer auf den Knieen zu verrichtendes Gebet um eine glückselige Sterbstunde, oder eine ähnliche Andacht befohlen. Flucher und Schelter erhalten nicht selten den Auftrag, des Tages zwey oder drey Mal, bis sie sich das Fluchen und Schelten abgewöhnt haben, zu Stunden, die ihnen genau festgesetzt werden, das Trinmphlied mit der kleinern Doxologie zu beten.

Digitized by Google

tur ein dreyfaches Gelüsten hat, ein Gelüsten nach Genuß, ein Gelüsten nach Besitz von zeitlichen Gütern und endlich ein Gelüsten nach Ehre und Ansehen. Keines dieser Gelüsten ist an und für sich sündhaft: der Mensch darf die Freuden des Lebens genieſſen; die irdischen Güter, die ihm auf rechtlichem Wege werden, als Gaben Gottes mit frohem Sinne annehmen; sein Ich achten und lieben, und auch von andern geachtet und geliebt wissen wollen. Doch der Mensch ist nicht bloſſes Sinnenwesen, er ist auch von Gott mit Vernunft begabt. Demgemäß gibt es in uns auch ein Gesetz des Geistes, das uns nach Vollkommenheit und Gottähnlichkeit zu trachten verpflichtet. Dieses höhere Gesetz will zwar die niedere Natur nicht unterdrücken und ertödten; jedoch dringt es auf Subordination: der Mensch soll genieſſen, soll haben, soll seyn; jedoch nur das und in so weit, als es sich mit den Forderungen der höhern Natur vereinigen läßt. Sinnlicher Genuß, irdischer Besitz, Ehre und Ansehen vor den Menschen, sind nur dann erlaubt, wenn sie auf der religiösen Würde des Menschen basiren. Leider überschreitet das dreyfache niedere Gelüsten, in der Sprache der hl. Schrift Fleischeslust, Augenlust und Hoffahrt des Lebens genannt, gar oft die Schranken, die Gott selber gesetzt hat: es ist ein unaufhörlicher Widerstreit zwischen dem Gesetze des Geistes und dem des Fleisches. Dieser Widerstreit ist um so gefährlicher, als die niedere Natur in Folge der Erbsünde überwiegende Macht hat, und diese Macht immer mehr zunimmt, je öfter sich der Mensch von dem Ungestümme des Gliedergesetzes überwältigen läßt. Heil dem Sünder, der umkehrend auf den Weg der Pflicht und des Gewissens, und sich emancipirend von wilder irdischer Brunst, bis an's Ende im Guten ausharrt, und den tausendfältigen Listen und Ränken des Fleisches, ihm wieder das entehrende Sklavenjoch umzuwerfen, standhaft Widerstand leistet! Wer solche Kraft erhalten will, thut gut, im Kampfe gegen den dreyköpfigen Feind des Geistes sich zu üben. Gleichwie der Soldat, der in die Feldschlacht zieht, zuvor den zweckmäſſigen Gebrauch seiner Waffen einübt, und hiedurch einen guten Erfolg um Vieles erleichtert: so erheischt auch der Kampf der Vernunft gegen die niedere Natur, so er gelingen soll, ein gewisses Exercitium, ohne alles Exercitium wird der Kämpfer sich mehr oder weniger linkisch benehmen, ein guter Erfolg nicht wenig zweifelhaft. Das zu einem erfolgreichen Kampfe gegen das Gliedergesetz überaus wichtige Exercitium besteht nun aber darin, daß der Mensch der Begierlichkeit nach sinnlichen Genüssen, zeitlichen Gütern und Ansehen vor den Menschen nicht blos dann Widerstand leistet, wenn die nothwendige Herrschaft der Vernunft es gebieterisch fordert; sondern auch Akte ponirt, die in ihrer Einzelnheit zwar an und für sich nicht geboten sind, jedoch als Handlungen der Unterordnung des Gliedergesetzes unter das Vernunftgesetz in erlaubten Dingen die Kraft, den Forderungen der Vernunft dann zu genügen, wenn Nicht-

Digitized by Google

subordination Sünde ist, um Wkles erhöhen[1]). Solche freywillige, an und für sich in ihrer Einzelnheit nicht gebotene, jedoch das Gliedergesetz der Vernunft subordinirende, und dadurch die Herrschaft der letztern kräftigende Akte sind nun aber gerade Beten, Fasten und Almosen Geben. Das Beten als lautes Anerkennen der Nichtigkeit des Ich bekämpft die Hoffahrt des Lebens, die den Menschen zu bethören sucht, sich selbst Weihrauch zu streuen: das Fasten, als Enthaltung von Annehmlichkeiten, die Genuß den Sinnen sind, mindert die blinde Forderung des Fleisches, sich zügelloser Genußsucht zu ergeben: das Almosen Geben höhnt faktisch dem Verlangen und der Freude an irdischer Habe. Sie sind Seelenarzney; da hier dem Stolzen das Gebet, dort dem Genußsüchtigen Bezähmung der Sinnlichkeit, einem Dritten die Spendung der Güter, die das Herz zu fesseln drohen, zur Pflicht gemacht wird: sie sind ferners zugleich das beste Mittel, die allenfalls restirenden göttlichen zeitlichen Strafen von dem Sünder abzuwenden; da das Beten für den Stolzen, das Fasten für den Schwelger, und das Almosen Geben für den Habsüchtigen überaus beschwerlich, somit auch nicht wenig verdienstlich ist. — Fragt man, ob Beten, Fasten und Almosenspendung zu allen Zeiten als Bußwerke in der geheimen Beicht auferlegt wurden, so ist die Antwort bejahend. „**Alios minis subjicies**“. sagt schon der Verfasser der apostolischen Konstitutionen[2]), „**alios subsidiis pauperum, alios jejunils affliges, alios segregabis pro delicti magnitudine... Meliores evadant in vitae consuetudine studentes ad conventus quotidie venire, et precibus operam dare, quo et ipsi recipi valeant, et eos qui vident, compungantur cautioresque fiant, verentes, ne in similia incidant.**“ Eine im gemeinen römischen Ordo befindliche Instruktion drückt sich aber also aus: „**Consideret sexum, aetatem, conditionem, statum, personam, et secundum hoc, ut sibi visum fuerit, singula quaeque dijudicet, et aliquos a cibis abstinendo, alios eleemosynas dando, et nonnullos saepius flectendo genua, sive in cruce stando, aut aliquid aliud ejusmodi, quod ad animae salutem pertinet.**“ Nur in so weit findet ein Unterschied zwischen Ehemals und Jetzt statt, daß in früherer Zeit die Beichtväter häufig aufgefordert wurden, sich der Kanones für die öffentlich bekennenden Sünder, die ja auch auf dieselbe Basis gebaut sind, auch bey der Ohrenbeicht als eines Leit-

---

[1]) Beten, Fasten und Almosenspendung sind im Allgemeinen allerdings Pflicht für den hiezu qualifizirten Menschen; jedoch nie in der Art, daß man z. B. sagen könnte „Bete Morgens täglich knieend ein Vater unser“, „Enthalte dich 3, 4 Wochen des Biers, Weins, u. s. f.“, „Schenke einem Hausarmen deines Ortes einen Metzen Korn.“ In so ferne nun diese speciell angeführten Akte in ihrer Einzelnheit nicht strenge geboten sind, sind sie Handlungen, deren Nichtbefolgung an und für sich nicht unerlaubt ist. — [2]) l. 2 c. 52, 42.

Digitized by Google

fadens zu bedienen, während heut zu Tage gänzlich von diesen Kanones Umgang genommen wird.

3. Anm. So lange die Kanones der öffentlichen Buße den Priestern auch in der geheimen Beicht als Leitfaden dienten, mußte jeder Beichtvater ein Pönitentialbuch [1]) haben, um die Bußen nach Anleitung desselben aufzulegen. „Si habeat", fragt der visitirende Bischof bey Regino [2]), „Poenitentiale Romanum, vel a Theodoro episcopo, aut a venerabili presbytero Beda editum, ut secundum id, quod ibi scriptum est, interroget confitentem, aut confesso modum poenitentiae imponat." Und da es auch Pönitentialbücher gab, die als des Laxismus verdächtig galten, so wurden die Beichtväter dringendst ermahnt, kein laxes als Leitfaden zu gebrauchen. „Modus poenitentiae", sagen die Väter von Chalons im J. 813, „peccata sua confitentibus aut per antiquorum canonum institutionem, aut per sanctarum scripturarum auctoritatem, aut per ecclesiasticam consuetudinem, imponi debet: repudiatis ac penitus eliminatis libellis, quos poenitentiales vocant, quorum sunt certi errores, incerti auctores, de quibus recte dici potest: *„Mortificabant animas, quae non moriuntur, et vivificabant animas, quae non vivebant.* Qui dum pro peccatis gravibus leves quosdam et inusitatos imponunt poenitentiae modos, consuunt pulvillos secundum propheticum sermonem sub omni cubito manus, et faciunt cervicalia sub capite universae aetatis ad capiendas animas [3])." Man hielt sich an diesen Leitfaden so pünktlich, daß man bey der Auflegung der Bußen selbst die in den Pönitentialbüchern angeordnete Zahl von Bußjahren, Wochenfasten und Quadragenen beybehielt. So heißt es in dem Pönitentiale des Erzbischofes Egbert: „Dic mihi opera, quae fecisti et cogitasti. Peccasti in verbo aut in cogitatione vel opere? Jurasti super evangelium aut supra altare? 10 annos poeniteas. Maledixisti per iram, habuisti invidiam? 7 annos poeniteas. Dixisti otiosa verba, habuisti odium? Quamdiu habuisti, tamdiu in pane et aqua vivas." Demgemäß scheint es auch, daß die Beichtväter in der Regel das Pönitentialbuch während der Beicht vor sich hatten, um immer zu wissen, was sie für jede Sünde für eine Bußstrafe aufzulegen haben. — Wie leicht zu erachten, hatte dieses Verfahren für das Leben viel Schwieriges. Wie viele Pönitenten würden sich wohl um keinen Preis verstanden haben, die kanonische Buße in der Art zu vollbringen, wie sie

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 77. — [2]) l. 1 c. 1 n. 95. Cfr. Gregor. III. ap. Harduin. tom. 3 p. 1860. — [3]) c. 38. Die Synode von Paris im J. 829 erklärt sich eben so, sogar den Bischöfen befehlend, Nachforschung zu halten, und jede dem Laxismus huldigende Sammlung zu verbrennen. Vgl. die Synode von Mainz im J. 847 (c. 31), Isaak von Langres (tit. 1 c. 39).

Digitized by Google

ihnen durch den Beichtvater auferlegt war! Wie manche wären bey der kurzen Dauer des menschlichen Lebens schon gar nicht im Stande gewesen, die Summe von Bußjahren zu erfüllen, die nach einer Praxis, bey der fast jede schwere Sünde mit mehrern Jahren gesühnt werden mußte, nothwendig gewesen wären! Wie viele wären ferners gewesen, bey denen selbst eine öffentliche Buße von wenigen Jahren bey dem besten Willen auf Hindernisse aller Art gestossen wäre! In Berücksichtigung dieser Gründe erfand man, wie schon bey einer andern Gelegenheit kurz angedeutet wurde, die Lehre von den Redemtionen, d. h., die Doktrin, daß man durch einige leichtere Bußwerke Ersatz für die kanonische Buße leisten könne[1]). Wer immer die Redemtionswerke verrichtete, hatte hiedurch, wie man lehrte, einen genügenden Ersatz für die Buße, die ihm ursprünglich auferlegt war, geleistet. — Die gewöhnlichsten Redemtionswerke waren bestimmte Gebete in gewisser Anzahl und Weise, Darreichung von Geld zu Almosen, oder frommen Zwecken, Geißelung, Kniebeugungen und Niederwerfungen, und endlich die sogenannten Palmaten, unter denen Mabillon ein an die Brust Klopfen[2]), Baronius Schläge auf die Hand mit einer Ruthe[3]), Binterim[4]) ein solches auf die Erde sich Niederwerfen versteht, bey dem die flache Hand zugleich mit den Knieen den Boden berührt. Wie viel Buße man durch diese Mittel loskaufen könne, wurde (jedoch nicht immer auf dieselbe Weise) ausdrücklich bestimmt. So war z. B. nach Regino[5]) das Beten von 1200 Psalmen in knieender Stellung ein Aequivalent für einen Monat, den man bey Wasser und Brod fastend zuzubringen hatte. Ein Pönitent, der 7 Wochen zu fasten hatte, konnte sich davon um 20, oder 10, oder 3 Solidi loskaufen, je nachdem er reich oder arm war. Konnte Jemand weder Psalmen beten, noch fasten, so konnte er ein Jahr, das er fastend bey Wasser und Brod hätte zubringen müssen, mit 26 Solidi Almosen in der Art ablösen, daß er wochentlich ein Mal, nämlich am Mittwoche, bis 3 Uhr Nachmittags, und an einem andern Tage der Woche, nämlich am Freytage, bis zum Abend fastete. Mit 50 knieend gebetenen Psalmen lösete man einen Tag bey Wasser und Brod ab: 70 an einem Orte stehend gebetete Psalmen, oder die Darreichung eines Denars, oder die Ausspeisung von 3 Armen galt eben so viel. Wollte Jemand durch Geißelhiebe sich redimiren, so galten ihrer 50 im Herbste und Winter, und 100 im Frühling und Sommer als Aequivalent eines Fasttages. Im Pönitentiale des hl. Bonifacius redimirten der Bußpsalm **Miserere** und 5 Vaterunser, oder auch das dreymalige Beten des Psalmes **Beati immaculati**, und ein sechsmaliges des Bußpsalmes sammt einem siebenzigmaligen Prosterniren auf den Boden, bey deren jedem „**Miserere mei Deus**

[1]) Vgl. I. Bd. S. 730. — [2]) Act. Ss. Ord. Bened. tom. 9 p. 260. — [3]) ad a. 1055 n. 11. — [4]) 5 B. 3 Th. S. 132. — [5]) l. 2 c. 436—444.

Digitized by Google

et dimitte Domine peccata mea" gerufen wurde, einen Bußtag. Die Lesung einer hl. Messe galt als Ersatz für 12 Bußtage. Eine Bußwoche konnte durch kniend verrichtetes Beten von 300 Psalmen abgelöset werden. War Jemand der Psalmen unkundig, so konnte er jeden Fasttag, so er zu fasten nicht im Stande war, auch dadurch redimiren, daß er die Hälfte von dem Almosen gab, als ihm sein täglicher Lebensunterhalt zu stehen kam. Nach den Gesetzen des Königs Edgar[1]) galt die Schätzung eines Denars, die Recitation von 220 Psalmen, das sechsmalige Beten des Psalmes Beati und des Vaterunsers, das Niederknieen und 60malige Neigen zur Erde unter dem Beten eines Vaterunsers, so wie das 15malige andächtige Beten des Bußpsalmes Miserere oder Vaterunsers mit ausgestreckten Gliedern[2]) als Lösung eines Fasttages. Siebenjähriges Fasten sühnte derjenige in einem Jahre, welcher täglich untertags so wie bey der Nacht das ganze Psalterium, und am Abende 50 Psalmen betete. Eine hl. Messe redimirte 12 Fasttage, 30 hl. Messen ein ganzes Fastenjahr, wenn der Pönitent darum mit aufrichtiger Reue hat, und sich besserte. Nach Burchard[3]) kauften 12 Triduen, während welcher der Büsser jedes Mal drey Mal das ganze Psalterium betete, und in jedes Psalterium 300 Palmaten einflocht, von der Busse eines Jahres los. 24 Biduen, auf dieselbe Weise mit je 3 Psalterien und je 300 Palmaten zu jedem Psalterium zugebracht, waren Ersatz für eine Busse von zwey Jahren. Der hl. Dominikus ließ sich häufig 100, ja sogar ein Mal 1000 Jahre Busse auflegen, um sie während weniger Tage (die 100 Jahre in 6 Tagen, die 1000 Jahre während der Quadragesimalzeit) durch Geißelstreiche zu redimiren. Da er hiebey 3000 Geißelhiebe unter Recitirung von 30 Psalmen für ein Aequivalent von einem Bußjahre hielt, so forderte die Redemtion von 100 Bußjahren nicht weniger als 300,000 Geißelhiebe und 20malige Recitation des ganzen Psalteriums[4]). Das Sonderbarste war hiebey noch, daß es mitunter vornehmen Pönitenten gestattet wurde, sich zur schnelleren Lösung der Busse von andern Gläubigen unterstützen zu lassen. So heißt es in den kirchlichen Gesetzen des Königs Edgar am Ende: „Hoc modo potest vir illustris et amicis fretus amicorum ope leniorem reddere suam poenitentiam. Primum in Dei nomine et confessarii sui testimonio manifestet, fidem suam rectam esse, et condonet omnibus, qui in eum quid peccaverint, et faciat confessionem suam absque omni omissione peccatorum, polliceaturque resipiscentiam, et suscipiat poenitentiam cum multo gemitu. Deponat tunc arma sua et inutilia quaeque raenca, et accepto sibi in manum

[1]) c. 18. — [2]) Si in oratione semetipsum per omnia membra sua Deo extendat. — [3]) l. 19 c. 25. — [4]) Alles dieses bezeugt Petrus Damiani (l. 1 ep. 19 ad Alex.), der hierüber selbst mit Dominikus sprach.

Digitized by Google

scipione, vadat diligenter nudus pedes, lanea umatur vel cilicio, et non intret lectum, sed in casa jaceat. Faciat hoc, dum septem compleatur annorum numerus. Paret se per triduum hunc in modum, sumatque sibi in auxilium duodecim socios, jejunent tres dies pane et crudis oleribus et aqua, et acquirat praeterea, quaqua poterit, ad opus consummandum septies centum viginti homines, qui jejunent singuli illius gratia totum triduum, tres videlicet quisque dies. Sic accrescet horum jejuniorum numerus ad tot jejunia, quot sunt dies in toto septennio... In tribus illis diebus sui jejunii seponat mundana quaeque negotia, dieque et nocte, quoties poterit, ecclesiam petat,.. et clamet ad Deum, peccatorumque exoret remissionem lugenti animo et genibus innixus etc.[1])." — Als Urheber der Redemtionen nennt man gewöhnlich Theodor von Kanterbury. Gewiß ist, daß sich schon am Anfange des 6 Jahrhunderts Spuren davon finden[2]), und König Morkant seine ganze Busse mit Beten, Fasten und Almosen redimiren konnte[3]). Im 8 Jahrhunderte erwähnt ihrer die Synode von Kloveshove in England als einer bekannten Sache[4]); eben so das Pönitentiale des hl. Bonifacius. In Deutschland erlaubt sie die Synode von Tribur im Jahre 895 nur äusserst sparsam. Larer ist hierin die Lehre eines Regino, Edgar, Burchard, u. s. w. Die Selbstgeißelung fand auch viele Gegner[5]). Sie verloren sich im 13 Jahrhunderte[6]). — Das Recht, die öffentliche Busse redimiren zu dürfen, war Anfangs Sache des Bischofes, später des Beichtvaters: zuletzt, als jedes öffentliche Bußwerk so zu sagen seine Redemtionstaxe hatte, konnte der Pönitent sich selbst von den auferlegten Bussen wenigstens zum Theile redimiren. Laßt uns ein Beyspiel hören. „Si quis sponte", erklären die Väter von Tribur im J. 895[7]), „homicidium fecerit,.. abstineat se a carne et caseo, a vino et medone, ac mellita cerevisia, nisi dominicis diebus et festis, qui per illum episcopatum publice celebrantur apud cunctum populum: et nisi vel in hoste aut in aliquo magno sit itinere, vel longe aut diu ad dominicam curtem, vel si infirmitate detentus sit: tunc licitum sit ei, tertiam fe-

---

[1]) Cfr. Conc. Cloveshov. a. 747, c. 26. 27. — [2]) Lapsis.. grandem redeundi difficultatem sanxit antiquitas. Quibus nos, annorum multitudine breviata, poenitentiam biennii conditione infrascriptae observationis imponimus, ut praescripto biennio tertia die sine relaxatione jejunent, ecclesiam studeant frequentare, in poenitentium loco standi et orandi humilitatem noverint observandam, ac etiam ipsi, cum catechumeni procedere commanentur, abscedant... Quam si arduam vel duram forte putaverint, statuta praeteritorum canonum complere debebunt; Conc. Agath. a. 506 c. 60 et Conc. Epaon. a. 517 c. 29. — [3]) Conc. Landav. a. 560. — [4]) a. 746. — [5]) Damian. l. 5 ep. 8 ad cler. Florent. et l. 6 ep. 27 ad Petr. Cerebros. — [6]) Conc. Claramont. a. 1268 c. 7. Cfr. Morin. de poen. l. 10 c. 17. — [7]) c. 56.

Digitized by Google

riam et quintam atque sabbatum redimere uno denario vel pretio denarii, sive tres pauperes pro nomine Domini pascendo; ita duntaxat, ut vel carne, vel vino, vel medone, i. e., de tribus una re utatur, non omnibus vescatur. Postquam autem de itinere domum revertatur, aut de infirmitate liberetur, praedictas ferias non redimat, sed statuto modo poeniteat... Secundum vero et tertium annum simili modo poeniteat, excepto, quod praedictas ferias tres redimere jus habeat, ubicunque est.... Quartum annum et quintum, sextum et septimum isto modo observet. Jejunet autem his singulis 3 quadragesimas, unam ante pascha Domini a caseo et pinquibus piscibus, a vino et medone et mellita cerevisia: alteram ante nativitatem S. Joannis Baptistae. Si vero desunt quadraginta dies ante nativitatem, impleantur post nativitatem. Tertiam quadragesimam ante nativitatem Domini salvatoris jejunet, et abstineat se a carne et caeteris rebus praedictis. Et in his quatuor annis tertia feria et quinta et sabbato manducet et bibat, quodcunque bibat, et secundam atque quartam feriam denario aut praedicti denarii pretio redimere jus habeat; sextam vero feriam caute observet[1])." — Die Absicht der Kirche bey dieser Disciplin war unstreitig eine sehr gute. Die Mehrzahl der Geistlichen des Mittelalters war überaus unwissend. Sollten die Segnungen des Bußsakramentes allen Gläubigen gespendet werden, so konnte man Priester um der Unwissenheit allein willen nicht vom Ministerium ausschliessen: es wäre sonst die sakramentalische Schlüsselgewalt den meißten Christen unzugänglich geworden. Um nun grösserem Übel vorzubeugen, fand man ein Auskunftsmittel. Man gab dem Beichtvater das Pönitentialbuch in die Hand, und befehligte ihn, nach Anleitung des Buches Bußjahre, und dafür zulässige Loskaufungen zu bestimmen. Bussen nach Jahren mußte er auferlegen; weil auch die älteren Bußkanones sie in dieser Art auflegten, und man sich für zu schwach hielt, völlig neue Anordnungen zu treffen. Auf Redemtionen mußte er Bedacht nehmen; da sonst die nach Jahren auferlegten Bussen gar häufig nicht hätten erfüllt werden können. Hiedurch war großer Gewinn errungen. Der unwissende Priester, der sonst in Wahrheit ein blinder Führer der Blinden gewesen wäre, wurde in gewisser Hinsicht blosser Vollzieher desjenigen, was ihm die Verständigern seiner Zeit, so gut sie es vermochten, darboten. Freylich will uns das winzige Abwägen, wodurch und wie viel man redimiren könne, und noch weit weniger die Erleichterung, die reichen Sündern angeboten wurde, nicht gefallen; allein dessen ungeachtet ist doch gewiß,

[1]) Cfr. Theod. Cantuar. Capit. n. 6. 14; Gregor. III. Poenitent. p. 17; Conc. Rhem. a. 993; Conc. Salegunst. a. 1022 c. 17. 19.

Digitized by Google

daß eine solche Praxis der Hauptsache nach für die damalige Zeit Bedürfniß war, und nicht so leicht, als man etwa dafür halten möchte, durch etwas Besseres hätte ersetzt werden können. Namentlich thut man den damaligen Kirchenvorstehern Unrecht, wenn man vorgibt, daß sie des ächten Bußsinnes aus Hang zur Aeusserlichkeit und zum Formeldienste vergassen. Wie schön drücken sich nicht hierüber die Väter von Kloveshove im J. 747[1]) aus! Sie sagen: „Eleemosynae necessario ad hoc quotidie fidelibus essent agendae, ut delinquentibus, ac dein per debitum jejunium poenitentiam agentibus, peccata praeterita citius ac plenius a Deo, quem offenderunt, remittantur, et ne eadem iterentur, vel alia similia insuper agantur . . Non sit eleemosyna porrecta ad minuendam vel ad mutandam satisfactionem per jejunium, et reliqua expiationis opera, a sacerdote Dei pro suis criminibus jure canonico indicta; sed magis ad augmentandam emendationem suam, ut eo citius placetur divinae indignationis ira, quam suis provocavit sibi propriis meritis. Et inter haec sciat, quod quanto magis illicita perpetravit, tanto magis a licitis se abstinere debet, et quanto majora mala fecit, tanto majores fructus bonorum operum exhibere Deo debet; et non alia per alia quaelibet amittere vel imminuere bona debet. Nam bonum est omnino psalmodiae insistere, bonum est genua saepius veraci flectere intentione, bonum est eleemosynas quotidie dare; . . sed haec et his similia fiant argumenta ad majorem expiationem peccatorum . . Ipse (peccator) inprimis cum gemitu cordis pro sui restauratione divinam incessanter exorare clementiam debet, et deinde quoque potest fideles famulos Dei, ut pro se communiter cum eo Deum exorent, adhibere. Nam si aliter inter eos, quam praedictum est, promittitur, vel creditur, sive agitur, hinc non minuunt, sed addunt peccata peccatis, quia per hoc superni judicis iracundiam provocant, quod ejus quotidie justitiam inter se quasi venalem statuere audent".

4. Anm. Die Griechen geben nur bey schweren Sünden eine Busse auf. Die gewöhnlichsten Bußwerke sind Abstinenz von Olspeisen, Fischen und vom Weine, Kniebeugungen, öftere Feier des Meßopfers und der Empfang der Euchelaion[2]). Auch geschieht es häufig, daß grössere Sünder erst nach langer Zeit, oft erst nach vielen Jahren kommuniciren dürfen[3]).

Hat der Beichtvater die Absolution gesprochen, so verläßt der Sünder getrost und freudig den Beichtstuhl. Die Sün-

[1]) c. 26. 27. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 525. — [3]) Cfr. Morin. de poen. l. 6 c. 24; Goar. Euchol. fol. 678.

Digitized by Google

denlast ist weggenommen, die heiligmachende Gnade hat sie verdrängt. Der verloren war, ist nun wieder gefunden: der schon todt war, wieder lebendig geworden. Frohen Muthes kann der Begnadigte wieder die Hände zum Gebete falten, und „Abba, Vater" rufen. Gewiß jeder Sinnige weiß dieses grosse Glück zu würdigen: mit dem festen Vorsatze, von nun an nicht mehr zu sündigen, verläßt er das Bußgericht. Nur ein Wunsch dringt sich ihm noch auf. Es hat ihn Selbstüberwindung gekostet, seine geheimsten Fehltritte in der Beicht zu entdecken. Es würde ihn nun kränken, wenn er nur von ferne besorgen müßte, der Beichtvater möchte dasjenige ausschwätzen, was ihm in der Beicht kund geworden ist. Er hätte sich vielleicht nicht einmal entschlossen, ein specielles Sündenbekenntniß abzulegen, wenn er nicht zuversichtlich gehofft hätte, sich einem Manne anzuvertrauen, dessen Brust ein im Geheimen gemachtes Bekenntniß auch als Geheimniß zu bewahren versteht. Die Kirche hat auch hierauf Bedacht genommen, es ist nach ihrer Lehre über die geheime Beicht unbedingt unverletzliches Stillschweigen zu beobachten. Beichte, was du willst: du hast wie in ein Grab geredet. Gleichwie das Siegel den Inhalt des Briefes Jedermann verschließt, so ist auch dem Beichtakte das Siegel der Verschwiegenheit (Beichtsigill) aufgedrückt.

1. Anm. Die Pflicht, über die geheime Beicht (Ohrenbeicht) unverletzliches Stillschweigen zu beobachten, basirt auf natürlichem, göttlichem und kirchlichem Rechte. Das Naturrecht gebietet Verschwiegenheit; da schon das angeborne Gefühl für das Gute, Wahre und Schöne Abscheu gegen das Benehmen eines Menschen einflößt, der das ihm erwiesene Vertrauen der Aufschliessung der Geheimnisse des Herzens mit frivoler Ausschwätzung lohnt[1]). Jeder geheim Beichtende bekennt seine Sünden dem Priester in der Voraussetzung, sich einem Freunde zu entdecken, der mit männlicher Kraft Stillschweigen zu beobachten im Stande ist: wie niedrig, solches Vertrauen zu mißbrauchen! Das göttliche Recht spricht sich hiefür aus; da Christus das specielle Sündenbekenntniß angeordnet hat, ohne es als öffentliches zu fordern[2]), und die geheime Beicht nicht mehr im strengen Sinne geheim genannt werden könnte, wenn der Beichtvater nicht zur Verschwiegenheit verbunden wäre. Gäbe es selbst nur einzelne Fälle, in denen die Zunge des Priesters nicht mehr gebunden wäre: so würde

[1]) Qui fidelis est animi, celat amici commissum: Proverb. 11, 13. Qui denudat arcana amici, fidem perdit; Eccles. 27, 17. — [2]) Conc. Trid. sess. 14 de Poen. cap. 5.

Digitized by Google

die geheime Beicht dennoch früher oder später, mehr oder weniger aufhören: da einerseits eine spitzfindige Kasuistik diese Fälle immer mehr ausdehnen, und anderseits der Sünder nur zu häufig besorgen würde, es könnten auch seine Sünden unter die vom Sigille ausgenommenen subsumirt werden. Die Verpflichtung aus dem kirchlichen Rechte bestätigen die hierüber erlassenen kirchlichen Verordnungen [1]).

2. Anm. Objekt des Beichtsigilles ist alles dasjenige, was die beichtende Person als solche interessirt, somit nicht blos die Sünden (Inhalt der Beicht); sondern auch das Benehmen des Beichtenden im Beichtstuhle, seine natürlichen Fehler, die mit ihm Sündigenden u. s. w. (Form der Beicht). Die Ursache hievon ist,

1) Sacerdos ante omnia caveat, ne de his, qui ei confitentur peccata, alicui recitet, non propinquis, non extraneis, neque, quod absit, pro aliquo scandalo; nam si hoc fecerit, deponatur, et omnibus diebus vitae suae ignominiosus peregrinando pergat; c. 2 C. XXXIII. qu. 3 D. VI. Vgl. Augustin (Novit, nescio quem homicidam, episcopus, et alius illum nemo novit. Ego volo publice corripere, at tu quaeris inscribere. Prorsus nec prodo, nec neglego; corripio in secreto, pono ante oculos Dei judicium, terreo erudentem conscientiam; persuadeo poenitentiam; serm. 16 de verb. Dni. al. 82), die sich derselben Worte bedienenden Biographen des hl. Ambrosius und des hl. Eustachius von Lumgl (Casus criminum, quae illi confitebantur, nulli nisi Domino soli, apud quem intercedebat, loquebatur, bonum relinquens exemplum posteris sacerdotibus, ut intercessores apud Deum magis sint, quam accusatores apud homines; Paulin. n. 39 et Jon. Scot. ap. Sur. 29 Mart.), Chrysostomus, der das dem Priester gemachte Bekenntniß geradezu als ein vor Gott selbst abgelegtes schildert (Dic tu peccata tua prior, ut justificeris. Cur ergo te, quaeso, pudet, et erubescis dicere peccata tua? Num enim homini dicens, ut in publicum proferat? Imo vero ei, qui Dominus est: ei, qui medicus est, ostendis vulnera; hom. 4 de Laz.), die vierte Plenarsynode im Lateran in dem Jahre 1215 (Caveat, ne verbo vel signo vel alio quovis modo prodat aliquatenus peccatorem; sed si prudentiori consilio indiguerit, illud absque ulla expressione personae caute perquirat. Quoniam qui peccatum in poenitentiali judicio sibi detectum praesumserit revelare, non solum a sacerdotali officio deponendum decernimus, verum etiam ad perpetuam agendam poenitentiam in arctum monasterium detrudendum; c. 21), u. s. w. Unter den Theologen drückt sich besonders scharf Lucius Ferraris hierüber also aus: Obligatio servandi sigillum sacramentale tam stricte ligat et urget, ut in nullo excogitabili casu directe vel indirecte revelari possit, quamvis salus propriae vitae, imo totius mundi inde penderet; quinimo licet per hoc omnium hominum damnatio impediri posset. Communissima haec est sententia omnium catholicorum... Confessarius, qui ex confessione socii conspirationis contra se novit sibi parari insidias in itinere a se subeundo, sibi parari venenum in vino a se bibendo et hujusmodi: si non arripiendo tale iter, non bibendo tale vinum, et hujusmodi sequeretur aliqua suspicio apud alios socios dictae conspirationis de peccato confesso, aut periculum damni dicti poenitentis: tunc teneretur dictus confessarius, enixe se Deo commendare, et tale statutum iter arripere, tale vinum bibere, et hujusmodi; quia sigillum sacramentale ob commune bonum fidelium, et reverentiam Sacramenti fortius obligat, quam propria vita servanda, imo et quam salus totius mundi (Biblioth. encycl. eccl. sub verbo „Sigillum").

Digitized by Google

daß der Beichtende nie damit zufrieden ist, wenn blos seine Sünden allein verschwiegen werden; sondern gegen die Beichtanstalt schon dann aufgebracht oder wenigstens mißtrauisch würde, wenn ein Beichtvater z. B. den Modus, wie eine Person beichtet (die Weitschweifigkeit in der Anklage, die Anstößigkeit in den Worten, u. s. f.), geheime Fehler, Versuchungen, Vorsätze u. d. gl. entdecken dürfte.

3. Anm. Subjekt des Beichtsigilles, d. h., die zur Beobachtung des Beichtsigilles verpflichtete Person, ist Jeder, der aus was immer für einer Ursache Kenntniß von dem Inhalte oder der Form der Beicht erhält. Solche sind 1) der Beichtvater selbst: 2) diejenigen, welche aus Zufall oder böser Absicht die Anklage des Pönitenten gänzlich oder zum Theile verstanden haben: 3) der Kirchenvorsteher, welcher gebeten wird, dem Beichtvater die Gewalt einzuräumen, einen einzelnen Pönitenten von einer gewissen reservirten Sünde loszusprechen: 4) der Dolmetscher, dessen sich der Beichtvater zur Anhörung der Beicht eines ihm sonst Unverständlichen bedient: 5) der Nichtpriester oder nichtapprobirte Priester, welcher sich für einen approbirten Priester ausgibt, und Beicht hört: 6) der Rathgeber, dem der Beichtvater mit Erlaubniß des Pönitenten eine oder mehrere Sünden entdeckt: 7) der Rathgeber, bey dem sich der Pönitent selbst über die zu beichtenden Sünden befragt, oder von dem er sich zur Beicht disponiren läßt: 8) diejenigen, welche aus Schuld irgend eines Verletzers des Beichtsigilles Kenntniß von der Beicht erhalten, und endlich 9) derjenige, dem der Pönitent die Sünden vor der Beicht zum Schreiben andiktirte. Da nämlich jeder Mensch verpflichtet ist, zur Aufrechthaltung der Beichtanstalt, als eines äusserst heilsamen Institutes, nach Kräften beyzutragen: so entsteht auch die Pflicht der Verschwiegenheit für jeden, der in den Schleier des Beichtgeheimnisses so oder anders eingeweiht wurde; da sonst der Beichtanstalt grosser Schaden zugefügt werden könnte. Liest Jemand ein Papier, auf welches ein Beichtender seine Sünden geschrieben hat, so ist er wenigstens durch das Naturrecht zur Verschwiegenheit verbunden.

4. Anm. Der Modus der Beichtsigillsverletzung ist zweyfach, entweder geschieht sie auf direkte oder indirekte Weise. Direkte Verletzung findet dann statt, wenn von einer Person, die gebeichtet hat, oder ihrem Theilnehmer (Complex) etwas mit ausdrücklichen Worten gesagt wird, was man durch die Beicht inne geworden hat, es betreffe den Inhalt oder die Form der Beicht. Ob die gebeichtet habende Person oder ihr Theilnehmer noch lebt, oder schon gestorben ist, ist hier dasselbe. So versündigt sich z. B. auf diese Weise derjenige, welcher vermöge der in der Beicht erlangten Kenntniß sagt, Titus hat gestohlen, Kajus lügt im Scherze, der verstorbene Lukretius wurde viel von unreinen Versuchungen angefochten, Aurelius spricht die Beichtgebete verstümmelt, Markus befindet sich in einer ungiltigen Ehe,

Digitized by Google

Fabrikius ist irregulär, Sempronia wurde genothzüchtigt, Fabiana ist betrogen worden. Die indirekte Verletzung besteht darin, daß man etwas sagt oder thut, woraus man den Inhalt oder die Form der Beicht eines bestimmten Individuums erfahren oder vermuthen kann. Fälle solcher Art sind z. B.: 1) Wenn ein Geistlicher in oder ausser den religiösen Vorträgen zwar im Allgemeinen spricht; jedoch Jemand, der gebeichtet hat, oder als Persona Complex beargwöhnt werden kann, auf eine Weise schildert, daß man das gemachte Bekenntniß, eine gewisse Sünde begangen zu haben, oder bey dieser oder jener Sünde Persona Complex gewesen zu seyn, nicht ohne Grund vermuthen kann: 2) Wenn ein Beichtvater nach der Anhörung der Beichten einer geringen Anzahl von Personen sagt, daß ihm diese oder jene Sünde gebeichtet worden sey: 3) Wenn ein Priester sagt, daß es in einem (besonders kleinen) Orte, wo er die Beichten gehört hat, viele Ehebrecher, Onanisten, Diebe u. d. gl. gebe; 4) Wenn ein Beichtvater sagt, es gebe in einem bestimmten Hause einen Betrüger, Fornikanten, u. s. w.: 5) Wenn ein Geistlicher, während andere von den Fehlern eines gewissen Menschen sprechen, durch irgend ein Wort, ein Lächeln, ein Kopfnicken, oder irgend ein anderes Zeichen zu erkennen gibt, daß er auch aus der Beicht von diesen Fehlern wisse: 6) Wenn ein Beichtvater diejenigen, welche schwere Sünden beichten, mit erhöhter Stimme, oder auf irgend eine andere von den Herumstehenden bemerkbare Weise, belehrt und zurechtweiset, oder schon bey der Anhörung solcher Beichten seufzet, die Augen hin und her wendet, an den Fingern zählt, u. d. gl.: 7) Wenn ein Geistlicher sagt, er habe den Petrus von einer schweren, den Paulus von einer reservirten, den Matthäus von einer läßlichen Sünde absolvirt[1]): 8) Wenn ein Beichtvater eines seiner Beichtkinder lobt, weil es nur läßliche Sünden beichtet[2]): 9) Wenn ein Beichtvater sagt, daß er den Johannes nicht absolvirt[3]), dem Georg diese oder jene Busse

---

[1]) Einige Theologen meinen, es sey keine Sigillsverletzung vorhanden, wenn ein Beichtvater sage, er habe eine gewisse Person von einer läßlichen Sünde allein absolvirt; jedoch diese Sünde nicht näher bestimme. Ihre Argumentation stützt sich darauf, daß der Entschluß, zu beichten, die Existenz irgend einer Sünde voraussetze. Dagegen läßt sich gar Manches sagen: 1) Es gibt ängstliche Seelen, welche sich in mancher Beicht über solche Akte allein anklagen, die der Beichtvater nach unbefangener Prüfung als gänzlich nicht sündhaft erkennt. Somit ist es noch immer nicht gewiß, daß jeder Beichtende wenigstens läßliche Sünden habe. 2) Ein Gläubiger, welcher nur läßliche Sünden begangen hat, ist ferne von aller Hoffahrt, voll der Demuth. Als Demüthiger will er nicht glänzen: es ist ihm vielmehr unangenehm und störend, durch die Beicht als fromme Seele bekannt zu werden. Wer findet daher nicht in doppelter Hinsicht Verletzung? — [2]) Man wird nämlich hiedurch zur Vermuthung berechtigt, daß die übrigen schwere Sünden beichten. — [3]) Fragt man den Beichtvater, ob er eine gewisse Person absolvirt habe oder nicht, so antworte er weder mit Ja noch mit Nein. Am Besten ist es, wenn er etwa sagt: „Ich habe nach Pflicht und Gewissen gehandelt", oder „Ich glaube, meine Pflicht erfüllt zu haben."

Digitized by Google

aufgegeben, dem Michael befohlen habe, zu dieser oder jener bestimmten Zeit wieder zu beichten[1]): 10) Wenn ein Beichtvater einer Person wegen der im Beichtstuhle erhaltenen Kenntniß ihrer Fehler abgeneigt wird, und ihr diese Abneigung so oder anders (z. B. durch Meidung des Gespräches mit ihr) zu erkennen gibt: 11) Wenn ein Pfarrer Jemand (z. B. einen diebischen Dienstboten, einen schlechte Grundsätze verbreitenden Kooperator, einen die Jugend verführenden Lehrer) wegen Fehler entfernt oder entfernen läßt, die ihm nur aus der Beicht bekannt sind, oder ihm aus dieser Ursache das Zeugniß eines unbescholtenen Lebenswandels verweigert: 12) Wenn ein Geistlicher sagt, es sey ihm zuwider, so oft er diese oder jene ängstliche Person zur Beicht höre: 13) Wenn ein Priester demjenigen ein Sakrament (die Eucharistie, die Ehe, die Priesterweihe, u. d. gl.) in Gegenwart einer dritten oder noch mehrerer Personen verweigert, von dem er durch die Beicht allein erfahren hat, daß er desselben wegen schwerer Sünden, oder wegen einer Censur oder wegen Irregularität unwürdig sey.

5. Anm. Praktische Regeln: 1) Wird ein Beichtvater vor Gericht geladen, um über etwas Zeugniß zu geben: so hat er, wenn er davon nur aus der Beicht weiß, das Nichtwissen eines solchen Gegenstandes zu bezeugen, und (wenn er aufgefordert wird) zu beschwören. Der Grund ist folgender. Der gewissenhafte Richter verlangt von einem Beichtvater kein anderes Zeugniß, als ein solches, das dieser als Mensch und Staatsbürger geben kann. Fragt er ihn daher um irgend etwas, so ist es so viel, als wenn er sagte: „Gib Zeugniß von dem, was du als Mensch und Staatsbürger weißt. Das Uebrige brauche ich nicht zu wissen; weil du es nicht sagen darfst.“ Antwortet nun der die Sache nur aus dem Beichtstuhle wissende Beichtvater mit Nein, so antwortet er ad mentem judicis, also der Wahrheit gemäß. „Homo,“ schreibt in dieser Hinsicht Thomas von Aquin[2]), „non adducitur in testimonium nisi ut homo, et ideo absque laesione conscientiae potest jurare se nescire, quod scit tantum ut Deus.“ Anders wäre die Sache, wenn ein Richter den Beichtvater ausdrücklich auffordern würde, von demjenigen Zeugniß zu geben, was er nur aus der Beicht weiß. In diesem Falle wäre das Benehmen des heil. Johannes von Nepomuk die Norm, nach der sich ein jeder Priester zu richten hätte. Alles, was man in dieser Hinsicht sagen dürfte, wäre die Bejahung oder Verneinung der Frage, ob diese oder jene Person gebeichtet habe, und wann und wo die Beicht geschehen sey;

---

[1]) In jedem dieser Fälle wird, besonders wenn das Verfahren des Beichtvaters schon ziemlich bekannt ist, ein Argwohn gegeben, welche Sünden der Pönitent beyläufig begangen haben mag, oder ob wenigstens der sittliche Zustand desselben mehr oder weniger gefährlich sey. — [2]) in 4 dist. 21 qu. 3 art. 1.

Digitized by Google

da nur dieses ausser dem Bereiche des Beichtsigilles liegt. — 2) Erlaubt der Sünder dem Beichtvater freywillig und ungezwungen die Bekanntmachung einiger oder aller gebeichteten Sünden, so darf dieser von der Erlaubniß Gebrauch machen, in so weit sie ihm ertheilt ist, wenn nicht dadurch die dem Sakramente schuldige Ehrfurcht und die Pflichten gegen Dritte beeinträchtiget werden[1]). Man kann dieses also beweisen. Das Beichtsigill besteht zu Gunsten des Sünders, dessen Bekenntniß durch die Furcht des bekannt Werdens seiner Sünden nicht erschwert werden soll. Verzichtet also der Beichtende auf die zu seinen Gunsten erlassene Verordnung, so hört der Grund der Verschwiegenheit in so weit auf, als er verzichtet, ausser es würde das Sakrament oder ein Dritter dadurch Schaden leiden[2]). — 3) Der Sünder ist nur dann schuldig, die gebeichtete Sünde zu verschweigen, wenn durch die Bekanntmachung derselben Ärgerniß oder der Schaden Dritter zu befürchten ist. Hiefür spricht ein doppelter Grund: einerseits die Lehre, daß das Beichtsigill nur zu Gunsten des Pönitenten angeordnet ist, also auch nach dem Axiome „Volenti non fit injuria“ von dem Pönitenten aufgehoben werden kann; und anderseits die Pflicht, den Nächsten nicht zu

---

1) So lehrt mit Thomas von Aquin (p. 3 suppl. qu. 11 art. 4) wenigstens die gewöhnliche Meinung der Schule. Die Bestreiter dieser Meinung berufen sich darauf, daß der Pönitent zwar auf sein Recht verzichten kann; jedoch nicht auf die dem Bußsakramente schuldige Ehrfurcht. Sie sagen, das Beichtsigill sey ein dem Bußsakramente unzertrennlich beygegebenes Annexum, um alle Mißbräuche von der Wurzel zu heben, somit kein bloßes Rechtsmittel, dessen sich der Einzelne bedienen, oder darauf verzichten kann. Darauf läßt sich erwiedern, daß es allerdings ein Annexum des Bußsakramentes sey, jedoch immer ein zu Gunsten des Pönitenten gegebenes. Wo also ein einzelner Pönitent in der Art auf eine auch zu seinen Gunsten getroffene Verfügung verzichtet, daß dadurch weder das geheime Bußgericht noch ein Dritter irgend einen auch noch so geringen Schaden leiden; hört die Ursache des Sigilles auf, somit auch das Sigill selbst. Cessante causa cessat et effectus. Thomas von Aquin argumentirt hier also: Potest confitens facere, ut sacerdos illud, quod sciebat ut Deus, sciat etiam ut homo. Quod facit, dum licentiat eum ad dicendum, et ideo, si dicat, non frangit sigillum confessionis. — 2) Daß dieser Fall sich in der Praxis zuweilen ereignet, besonders wenn der Pönitent zur Bekanntmachung einer verborgenen Sünde angehalten werden muß, und derselbe sich fürchtet, es selbst zu thun, und daher den Beichtvater um Kundmachung bittet, läßt sich leicht denken. Jedoch ist zu bemerken, daß der Beichtvater hiebey große Behutsamkeit anzuwenden habe, wenn ihn nicht das später stattfindende Läugnen des Beichtenden in den Verdacht der Verläumdung und Beichtsigillsverletzung bringen soll. Um so mehr ist Behutsamkeit zu empfehlen, als ein Beichtvater sogar zur Beweisführung verurtheilt wird, wenn der Pönitent als Kläger wegen Beichtsigillsverletzung auftritt (Thom. Aquin. loco cit.). Nie mache er davon Erwähnung, daß ihm der Pönitent diese Erlaubniß in der Beicht ertheilt habe. Es wird sogar gut seyn, Pönitenten, die solche Erlaubniß ertheilen, wenigstens in der Regel anzuhalten, daß sie nach der Beicht (und zwar ausser dem Beichtstuhle) die nothwendig zu machende Eröffnung wiederholen, damit der Beichtvater seine Aussage auf das letztere Geständniß stützen könne.

Digitized by Google

ärgern, oder in Schaden zu bringen[1]). — 4) Ein Pönitent darf von dem Verfahren des Beichtvaters nichts gegen dessen vernünftigen Willen entdecken, ausser es wäre dieser als Verführer zu verklagen. Jenes folgt aus den vielen Störungen, denen hiedurch das Wirken der Beichtväter unterworfen würde; dieses aus der Pflicht, den Wolf, der im Schafskleide, z. B. als Sollicitant oder als Aufwiegler zum Ungehorsame gegen geistliche oder weltliche Obern würgt, unschädlich zu machen[2]). — 5) Ein Beichtvater darf und soll im Beichtstuhle die Kenntniß des Pönitenten aus dessen frühern Beichten benützen; darf aber nie mit ihm über Sachen, die in das Beichtsigill eingeschlossen sind, ausser dem Beichtstuhle sprechen, ausser dieser erlaubt es ihm. Es folgt dieser Lehrsatz theils aus dem Beichtvateramte, vermöge dessen der Priester, als Statthalter Gottes, sich während des Beichtaktes alles dasjenige vergegenwärtigen darf, was ein und derselbe Sünder in einer oder mehrern Beichten bekannt hat: theils aus der Pflicht der Verschwiegenheit, vermöge welcher jede Beicht sogleich dann versiegelt wird, wenn der Beichtvater aufhört, für den Pönitenten als Statthalter Gottes zu handeln. Nur ist zu bemerken, daß der Beichtvater auch noch sogleich nach ertheilter Absolution (ehe der Pönitent den Beichtstuhl verläßt) heilsame Lehren in Bezug auf die Beicht ertheilen darf; da in diesem Falle der Beichtakt gleichsam noch fortdauert. Auch sey es dem Beichtvater stets Maxime, eine solche Kenntniß aus frühern Beichten nur in so weit zu benützen, als es zum Heile des letztern unumgänglich nothwendig ist; da sonst die Beicht dem Pönitenten verhaßt werden könnte. — 6) Zwey Beichtväter einer und derselben Person dürfen über die Sünden und Mängel derselben, sollten auch beyden die nämlichen gebeichtet worden seyn, nichts mit einander sprechen, ausser das gemeinschaftliche Beichtkind erlaubt es ihnen. Beweis ist das bisher über die Natur des Beichtsigilles Erörterte. — 7) Das Beichtsigill umfaßt eine jede Beicht, die von einem Pönitenten in der Absicht, das Bußsakrament zu empfangen, abgelegt wird, es mag eine Absolution folgen oder nicht. Die Richtigkeit dieses Satzes bezeugt die allgemeine Lehre vom Beichtsigille, die keine Ausnahme gestattet, wenn die Beichtanstalt aufrecht erhalten werden soll. Demzufolge ist auch die Beicht eines Nichtabsolvirten dem Sigille unterworfen, und derselbe mit einem Segensgebete zu entlassen[3]), wenn

---

[1]) Auch hier gibt es Theologen, welche das Gegentheil lehren. Ihre Argumentation ist die schon unter Numer 2 bemerkte. Die Widerlegung ist gleichfalls dieselbe. — [2]) Von einer Sigillsverletzung ist hier keine Rede, da Christus das Sigill zur Aufrechthaltung einer für die ganze Menschheit äusserst wohlthätigen Anstalt angeordnet hat; nicht aber dann, daß der Verführer, der das Heiligste mißbraucht, unentdeckt bleibt. — [3]) Das Segensgebet werde in diesem Falle mit leiser Stimme unter Bildung eines Kreuzzeichens gesprochen. Damit aber kein Unterschied zwischen demselben und der sakramentalischen Ab-

Digitized by Google

seine Entlassung nicht auf eine völlig verborgene Weise geschehen kann. (Vgl. S. 135). Daraus folgt aber auch, daß eine Beicht, die blos zur Beraubung, Verspottung, Täuschung oder Verführung des Priesters abgelegt wird, das Beichtsiegel nicht nach sich ziehe. — 8) Wenn in einer Gegend den Beichtenden (z. B. in der österlichen Beichtzeit) ein Beichtzeugniß (Schedula confessionis, Beichtzettel) ertheilt wird, so ist dasselbe, mögen auch manche Theologen anders denken[1]), auch den Nichtabsolvirten darzureichen, wenn die Umstehenden die Verweigerung wahrnehmen würden. Nehmen die Umstehenden die Verweigerung nicht wahr, so ist es wenigstens dann zu reichen, wenn Gefahr ist, daß der Nichtempfang der Absolution sonst auf eine andere, ausser der Schuld des Pönitenten liegende Weise, offenbar wird. Wenn nämlich Jemand auf eine von den übrigen Gläubigen bemerkbare Weise die Lossprechung verweigert würde: würde der Schleier des Sigilles auf einer der Ehre des Pönitenten nicht wenig nachtheilige Weise entfernt. Jedermann würde einen solchen Gläubigen wegen Unbußfertigkeit beargwöhnen, die Beichtanstalt selbst gehässig[2]). — 9) Der Geistliche lasse es sich stets zum Axiome seyn: „Confessarium nunquam silentii, saepe sermonis poenitebit".

6. Anm. Ist es eine Verletzung des Sigilles, wenn ein Priester die im Beichtstuhle erhaltene Kenntniß benützt, um für diejenigen durch Gebet, Ermahnung und Empfehlung an Andere mit besonderem Fleisse zu sorgen, die er in grosser Seelengefahr weiß: oder um in einem schwierigen Falle um Rath zu fragen, oder um die Vorsteher des Staates oder der Kirche, oder auch ein Individuum, auf eine grosse drohende Gefahr aufmerksam zu machen? Nein, wenn es anders in der Art geschieht oder geschehen kann, daß weder der Pönitent hierin eine direkte oder indirekte Verletzung des Sigilles vernünftig finden kann, noch dadurch auf ihn und die dabey betheiligten Personen irgend ein Verdacht geworfen werden kann. „Quod sub confessione scitur", sagt Thomas von Aquin, „est quasi nescitum, cum nesciat ut homo, sed ut Deus; tamen aliquod remedium

---

solutionsformel wahrgenommen werden könne, ist es zu empfehlen, ja dringend einzuschärfen, auch diese mit leiser Stimme zu beten, wenn andere Gläubige in der Nähe sind.

[1]) Schedulam negans, nihil facit, ex quo alter directe vel indirecte possit cognoscere delicta poenitentis, neque ipsa magis prodit, quam cum absolutionem negat. Deinde via alioquin fraudibus aperiretur: nam multo plures improbi et impoenitentes tempore paschatis parochos deciperent, et ad sacram mensam sacrilege obreperent, exhibito confessionis testimonio; Natal. Alex. theol. de Poenit. l. 2 c. 5 art. 19 reg. 58. — [2]) Deßwegen sollten die Beichtzettel jederzeit blos das geschehene Sündenbekenntniß bezeugen. Die Aufschrift könnte z. B. lauten: Testimonium confessionis tempore paschatis peractae in parochia N., oder noch kürzer: Confessio paschalis in parochia N.

Digitized by Google

adhibere debet – *sacerdos* – in praedictis casibus, quantum potest sine confessionis revelatione, sicut monendo eos, qui confitentur, et aliis diligentiam apponendo, ne corrumpantur per haeresin. Potest etiam dicere praelato, quod diligentius invigilet super gregem suum, ita tamen, quod non dicat aliquid, per quod verbo vel nutu confitentem pandat[1])". Es stützt sich diese Entscheidung darauf, daß das Sigill nicht die Sünde und ihre Nebenumstände als solche strenge genommen betreffe; sondern nur auf die Person des Sünders und seiner Mitschuldigen Bezug habe, d. h., dort und in so weit nicht vorhanden sey, wo und in wie weit die Kenntniß der Sache von der Kenntniß der mit der Sache in Verhältniß stehenden Person ganz zuverlässig völlig getrennt ist. Berücksichtigt man nämlich den Wunsch des Beichtenden in Betreff des Sigilles, so findet man gar leicht, daß er sich nur darauf erstreckt, als behaftet mit dieser oder jener Sünde, mit diesen oder jenen Fehlern und Formen, als sündigend mit diesen oder jenen Individuen, verborgen zu bleiben. Sein Wunsch ist ein die Person betreffender. Wenn der Geistliche für diejenigen öffentlich oder im Geheimen betet, die in Gefahr sind, sich in schwere Sünden zu stürzen; wenn derselbe Meldung macht, daß es Fornikanten, Diebe, u. d. gl. gibt; wenn derselbe auf der Kanzel oder im Privatunterrichte die Aeltern und Hausleute ermahnt, auf ihre Untergebenen ein aufmerksames Aug zu werfen, u. s. w.; wenn derselbe gegen drohende Gefahren warnt: so ist es dem Beichtenden etwas Gleichgiltiges, ja (vermöge des bey jedem noch nicht ganz verdorbenen Menschen vorhandenen Wohlgefallens an der Beförderung der Ehre Gottes) sogar Erwünschtes, wenn nur er und seine Mitschuldigen dabey unentdeckt und ohne Beargwöhnung bleiben. Ist nun aber der Wunsch des Beichtenden blos ein persönlicher, so war es auch nicht die Absicht Jesu, dem Sigille eine Ausdehnung zu geben, die überflüssig, nutzlos, ja in mancher Hinsicht die menschlichen Kräfte übersteigend wäre[2]). Direkte oder indirekte Kundmachung des Sün-

[1]) in 4 dist. 21 qu. 3 art. 1. Cfr. Conc. Lateran. l. c., Tournely (Subdunt Theologi etiam graves cum Natal. Alex., posse atque etiam debere sacerdotem monere principem, vel eos, qui reipublicae praesunt, de periculo *in magnum Ecclesiae vel reipublicae damnum* imminente, speciemque criminis attentati revelare, modo reum, ex cujus confessione illud novit, nominatim et in individuo non indicet, non prodat, non revelet; tract. de Poen. p. 2 cap. 9), Reiffenstuel (Concionator vel scriptor rerum ad mores spectantium potest ejusmodi notitia uti ad parandas tanto aptius conciones vel commentationes: dummodo hoc ita fiat, ut nulli exinde incommodum sequatur, neque scandalum pusillorum sequi valeat. Et hoc ultimum notanter additur; quia coram simplicioribus hominibus cavendum est confessariis, ac praesertim concionatoribus, ne dicant, sese hoc vel illud e confessionali scire; nam per hujusmodi dicta facile simpliciores scandalizantur; theol. moral. tract. 14 qu. 3 concl. 6). — [2]) Wie soll z. B. ein eifriger Seelsorger nur im Stande seyn, in seinen Vorträgen

Digitized by Google

ders als solchen selbst ist jedoch in keinem Falle erlaubt, sollte auch das Leben eines Fürsten dadurch gerettet werden, oder der Erfolg einer noch wichtigeren Sache davon abhängen. Gegen den in diesem Falle hie und da gemachten Einwurf, daß das Privatwohl dem öffentlichen Wohle weichen müsse, läßt sich nämlich mit Grund erwiedern, daß das Beichtsigill aus Gründen angeordnet ist, die das Wohl der gesammten Christenheit im Auge haben, somit von noch weit grösserem Belange sind, als wenn es sich hier um das Leben eines Fürsten, dort um Verhinderung einer Revolution handelt. Auch ist nicht zu übersehen, daß bedingte Unverletzlichkeit des Beichtsigilles Sündern dieser Art schon das Bekenntniß abschrecken, somit gerade die Kirche der Macht berauben würde, die Ausführung schon beschlossener Meutereyen u. d. gl. zu verhindern. — Folgerungen für die Praxis. 1) Person und Inhalt und Form der Beicht sind in der Regel mehr oder weniger unzertrennlich mit einander verbunden, d. h., man kann die in der Beicht erhaltene Kenntniß nur mit größter Vorsicht benützen; da sonst gar leicht ein Verdacht auf die beichtende Person und ihre Mitschuldigen geworfen wird. 2) Ohne wichtige Gründe werde die in der Beicht erlangte Kenntniß durchaus nicht benützt. Frivol ist es besonders, sich vor Laien nur zu äussern, daß man dieses oder jenes nach Inhalt oder Form in der Beicht einst gehört, erfahren oder gesehen habe, mag auch alle Gefahr des Argwohnes, daß diese oder jene Person damit gemeint seyn könne, gänzlich ferne bleiben. 3) Hat man in einem schwierigen Falle um Rath zu fragen, so geschehe es nie vor Laien, am Liebsten in der Form eines fingirten Falles, und nie vor einem Mitpriester, dem der Fall vielleicht nur im Gewande der Fiktion vorgelegt werden darf, um denjenigen zu kennen, der sich desselben schuldig gemacht hat. 4) Ermahnungen, welche durch die in der Beicht erworbene Kenntniß veranlaßt worden sind, ertheile man am Liebsten im öffentlichen Unterrichte, und selbst auch da mit grosser Behutsamkeit. Die Zuhörer sind häufig argwöhnisch: nur zu gerne urtheilen sie, es wähle der Prediger den Stoff nach dem Inhalte der in jüngster Zeit angehörten Beichten. Wie übel, wenn der Geistliche seinen Vortrag so einrichtet, daß selbst unparteyische Zuhörer zur Vermuthung berechtigt werden, es möchten diese oder jene Personen, die erst vor Kurzem gebeichtet haben, die Zielscheibe desselben seyn! Im Privatleben Ermahnungen dieser Art zu ertheilen, läßt sich nur dann empfehlen, wenn etwas Solches bey einem Geistlichen so häufig ist, daß es nicht Aufsehen erregt, und auch der Anlaß dazu nicht als gesucht erscheint. 5) Aufzufordern, für einen geheimen Sünder der Pfarrey zu beten, ist ungeeignet. Alle Augen

---

gänzlich von der Kenntniß zu abstrahiren, die er über seine Parochianen in der Beicht erlangt hat? Wenn er es auch wollte, würde er es gar häufig nicht zu thun im Stande seyn.

Digitized by Google

würden ihn suchen, alle Zungen ihn zu erspähen trachten. Glaubt man, zur öffentlichen Fürbitte auffordern zu müssen, so thue man es ganz kurz in der Art, daß man die Gemeine bittet, in einem dringenden Anliegen fürzubitten, oder (was noch besser ist) auch so, daß man vor versammelter Gemeine ein paar Vaterunser ohne Angabe der Ursache zu einer schicklichen Zeit laut vorbetet. 6) Würde sich der Fall ereignen (der wohl den wenigsten Priestern während ihres ganzen Amtslebens auch nur ein Mal vorkommen wird), daß der Beichtvater Kenntniß von einem erst zu begehenden Verbrechen erhielte: so wäre im äussersten Falle, d. h., wenn das Verbrechen sich durchaus auf keine andere Weise mehr abwenden läßt, nur eine in allgemeinen Ausdrücken mit völliger Verschweigung der Quelle der Kenntniß abgefaßte Anzeige erlaubt, die dem Wehen des Windes ähnlich wäre, von dem man nicht weiß, woher er kommt, und wohin er geht. Verdacht auf den Verbrecher und seine Mitschuldigen dürfte nie fallen.

7. Anm. Zur Verschweigung desjenigen, was einem Priester ausser der Beicht sub sigillo[1]) anvertraut wird, ist derselbe blos Jure naturali verbunden. Der Grund ist der, daß das Beichtsigill Jure divino et ecclesiastico zur Aufrechthaltung der sakramentalischen Beicht angeordnet ist, also auch dort ex Titulo divino et ecclesiastico cessirt, wo keine sakramentalische Beicht abgelegt wird.

8. Anm. Damit die Umstehenden nicht so leicht etwas von der Beicht des Sünders oder von den Belehrungen und Zurechtweisungen des Beichtvaters verstehen, so wie auch, damit der Beichtende um so lieber aufrichtig beichtet, wenn ihm Niemand in's Gesicht sieht: ist es Sitte, daß sowohl der Beichtende als auch der Beichtvater ihr Angesicht in der Art verhüllen, daß kein Umstehender ihnen in's Gesicht sehen kann. Der Beichtvater verhüllt sich mit einem weissen Schweißtuche, die Beichtenden entweder gleichfalls mit einem Schweißtuche, oder mit einem Gebetbuche, oder auch mit einem Hute, einer Kappe, wenn der Pönitent des männlichen Geschlechtes ist, oder einer Schürze, wenn derselbe des weiblichen Geschlechtes ist[2]).

Mit freudiger Zuversicht verläßt der Pönitent den Beichtstuhl. Fest vertrauend, von Gott Verzeihung erhalten zu haben, fühlt sein Herz sich wieder leicht. Er befindet sich nun neuerdings auf der Bahn des Heiles, und will mit neuem Muthe auf derselben vorwärts schreiten. Da bietet ihm der gütige Gott Manna auf die Reise. Jesus im hochheiligen Sakramente ladet ihn zu Tische. Wie sollte er dieser Einladung nicht folgen, die ihn mit dem Gottmenschen einet, und zur

[1]) Sey es auch mit Beysetzung der Worte: Sub sigillo confessionis sacramentalis. — [2]) Rit. Trevir.

Digitized by Google

Gottseligkeit kräftigt? Andächtig knieet er daher am Gnadentische des neuen Bundes nieder. Hier wird der Vorsatz, der Sünde zu sterben und Jesu zu leben, heilige Gluth, unwiderruflicher Entschluß.

1. Anm. Die Kommunion war zu allen Zeiten der Akt, der die Aussöhnung des Sünders mit Gott und der Kirche versiegelte. „Quotiescunque", schreibt z. B. der hl. Ambrosius [1]), „peccata donantur, corporis ejus Sacramentum sumimus, ut per sanguinem ejus fiat peccatorum remissio". Man beichtet schon häufig deßwegen, um kommuniciren zu dürfen. Vgl. S. 100 ff.

2. Anm. In der Vorzeit wurde der Pönitent nach der Beicht auch öfters geküßt. So zeugt z. B. schon die Erzählung von jenem Jünglinge hiefür, der Räuberhauptmann geworden war [2]). Auch Hieronymus dürfte diesen Kuß kennen [3]). Noch mehr bestätigt diese Sitte die damalige Disciplin, vor der Kommunion regelmässig einander zu küssen [4]). Später sprechen hievon ein handschriftliches Pontifikale der Kirche von Besançon [5]), die Lebensgeschichte des im zehnten Jahrhunderte lebenden heil. Abtes Gerard [6]) u. s. w.

4. „Ars est artium", schreibt Papst Gregor der Grosse [7]), „regimen animarum". Es ist eine grosse Aufgabe, hier einem Wankenden die Stütze zu bieten, die ihn vor dem Falle sichert, dort einen Gefallenen wieder fest im Herrn aufzurichten, den Betrübten Tröster, den Leichtsinnigen Warner, den Verwundeten Seelenarzt, kurz Allen Alles zu werden! Möchten alle Priester diese Aufgabe zum Heile aller lösen, die sich ihnen nahen! Leider ist es nicht so. Theils Mangel an Pflichteifer, theils Mangel an tiefer Einsicht führen Mißgriffe aller Art herbey. Alle Mißgriffe zu heben, ist keiner Anstalt gestattet, deren Leitung Menschen anvertraut ist. Um so weniger läßt sich dort an eine Beseitigung aller Mißgriffe denken, wo ein undurchdringlicher Schleier die Art des Wirkens dem öffentlichen Leben entzieht. Genug, wenn reger Sinn für das Gute gepaart mit ächter Klugheit dafür sorgt, daß so wenig als möglich Mißgriffe gemacht werden. Hiefür sorgt auch wirklich die katholische Kirche im sakramentalischen Bußgerichte mit weiser Umsicht: was sich bey der Unverletzlichkeit des Beichtsigills in so weit nur immer thun läßt, geschieht. Einerseits sind

---

[1]) l. 2 de poen. c. 3. — [2]) Euseb. hist. eccl. l. 3 c. 23. — [3]) ep. 122 ad Rustic. — [4]) Vgl. II. Bd. S. 267. — [5]) Mart. ord. 13. — [6]) Mabill. act. Ss. ord. Benedict. tom. 7 p. 257. — [7]) reg. pastor. p. 1 c. 1.

Digitized by Google

jene Beichtväter, deren Wissen und Wollen nur irgend einem Bedenken unterliegt, einem öfters wiederkehrenden Examen unterworfen; während anderseits jene Sünden, die gleich einer Pest um sich zu greifen und die Gemeinen zu demoralisiren suchen, oder die wenigstens als Monstra von sittlicher Verirrung vor das Forum eines höhern Richters gezogen zu werden verdienen, der Jurisdiktion der Mehrzahl der Beichtväter mehr oder weniger entzogen sind; auch ist noch überdieß Vorsorge getroffen, daß kein Priester Pönitenten das hl. Sakrament der Busse spenden darf, deren Geschlecht, Stand und Lebensverhältnisse von der Art sind, daß sich präsumiren läßt, er werde in seiner Individualität kaum im Stande seyn, ihnen in Wahrheit Führer auf der Bahn des Heiles zu werden. Nur der äusserste Fall der Noth hebt, um Niemand in der Wirkung seines Seelenheiles hinderlich zu seyn, alle diese Beschränkungen auf: in diesem Falle kann jeder Priester jeden Pönitenten von jeder Sünde lossprechen [1]).

1. Anm. Das Examen jener Priester, welche das Bußsakrament spenden wollen, und in ihrem Wissen und Wollen nicht ganz verlässig sind, ordnet feierlich der Kirchenrath von Trient an [2]). Wie oft ein Priester sich diesem Examen pro cura, wie man es in unserer Gegend nennt, zu unterwerfen habe, hängt vom Diöcesanbischofe ab. In einigen Bisthümern müssen sich die jüngern Priester jährlich, oder in je 2, 3, 4 Jahren hiezu sistiren, in wieder andern gibt es längere Termine. In den ersten Jahrhunderten galt schon der Hauptsache nach dieselbe Disciplin; da schon damals die Bischöfe streng darauf drangen, daß kein Priester ohne oberhirtliche Genehmigung das Bußsakrament spende, und demnach gewiß nur solchen diese Spendung erlaubten, die sie nach oder ohne vorgenommenes Examen für würdige Männer hielten [3]).

2. Anm. Die Sünden, welche der Jurisdiktion der Mehrzahl der Beichtväter entzogen sind, werden vorbehaltene Fälle (Casus reservati) genannt. Sie werden bischöfliche Reservatfälle genannt, wenn sie dem Forum des Bischofes vorbehalten worden sind; päpstliche aber, wenn nur der Papst von ihnen lossprechen kann. Bischöfliche Reservatfälle gab es schon in den ersten Jahrhunderten [4]); nur scheinen damals blos öffentliche, d. h., notorische

[1]) Vgl. I. Bd. S. 494. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 492. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 490. — [4]) Apud presbyterum, si quis gravi lapsu in ruinam mortis inciderit, placuit agere poenitentiam non debere, sed potius apud episcopum; Conc. Elib. a. 313 c. 32. Cujuscunque poenitentis publicum et vulgatissimum crimen est, quod universa ecclesia noverit, ante absolem manus ei imponatur; Conc. Carthag. a. 397 c. 32.

Digitized by Google

Sünden, reservirt worden zu seyn[1]). Den Anlaß zur Entstehung der päpstlichen gab die vom 9. Jahrhunderte an[2]) erweisbar existirende Sitte, daß theils die Sünder nach Rom wallfahrteten, um sich dort die Buße für schwere Sünde auflegen[3]), oder die vom Diöcesanbischofe aufgelegte mildern[4]) zu lassen, und theils die Bischöfe selbst sich in Rom um Verhaltungsregeln in Betreff einzelner grosser Sünder anfragten[5]). Beydes wurde nämlich nach und nach so gewöhnlich, daß man gar bald Synodalbeschlüsse faßte, wie es in doppelter Hinsicht zur Vermeidung aller Unordnung zu halten sey[6]), und nicht viel später mehrere Sünden namentlich dem Forum des Papstes vorbehielt[7]). In

---

[1]) Noch in dem Synodalbriefe des Bischofes Ratherius von Verona im 10 Jahrhunderte heißt es: De occultis peccatis poenitentiam vos dare posse scitote: de publicis ad nos referendum esse scitote. Eine ganz andere Disciplin spricht sich aber in folgendem Statute des Bischofes Odo von Paris im J. 1198 aus: Sacerdotes majora reservent majoribus in confessionibus, sicut homicidia, sacrilegia, peccata contra naturam, incestum, et stupra virginum, injectiones manuum in parentes, vota fracta, et hujusmodi. — [2]) In den ersten Jahrhunderten waren päpstliche Reservationen ganz unbekannt. — [3]) Volumus nosse, quod iste Eriarth ad apostolorum limina confugerit, indulgentiam postulando super ea, quam incurrit homicidii noxam... Humiliter ostendebat, se poenitentiae velle colla submittere; Nicol. I. ep. 24 app. 1 ad Hincm. Rhem. Cfr. Alexandri II. ep. 30 ad cler. Vulturn. et ep. 37 ad Vultin. — [4]) Wilmarum ad apostolorum limina festinasse cognoscite, et poenitentiae modum pro perpetrato trium filiorum suorum homicidio sibi impositum manifestasse. Quorum quaedam temperavimus, eo quod suffragia apostolorum principis, nutritoris nostri, postulare devote festinavit; Nicol. I. app. 1 ad Rivoladr. ep. 17. Cfr. Joann. VIII. ep. 70 ad Joann. Ticin. — [5]) De viro nefando Burgando.. dilectio nos vestra consuluit, si ipse, vel qui cum eo.. fuerunt, ad poenitentiam quandoque gratia tacti divina venire voluerint, quo eos poenitentiae vinculo constringatis; Nicol. I. ep. ad Frotar. Burdigal. in fragment. Cfr. app. 1 ep. 19 ad Rodulf. c. 4. — [6]) Parochiano suo episcopus si poenitentiam imponit, eumque papae dirigit, ut judicet, utrum sit an non poenitentia digna pro tali reatu, potest eam confirmare auctoritas papae, aut levigare, aut superadjicere; judicium enim totius Ecclesiae maxime in apostolica romana sede constat. Item si episcopus parochianum suum cum testibus vel litteris apostolico ad poenitentiam accipiendam direxerit, ut multoties pro gravissimis fieri solet reatibus, in quibus episcopi ad dignam haesitant poenitentiam imponendam, hic talis licenter a papa remedium sumere potest. Nam inconsulto episcopo suo,.. cum tales deceperint apostolicum, ut fraudulenter absolvantur ab eo, irrita est eis illa absolutio; Conc. Lemovic. a. 1031. Cfr. Conc. Salegunstad. a. 1022 c. 18. — [7]) Sancitum est, ne aliquis, qui ecclesiam coemeteriumque violaverit, vel in clerico aut viro religioso manus injecerit violentas, ab alio quam ipso papa possit absolvi; Conc. Londin. a. 1140. Cfr. Conc. Rhem. a. 1131 c. 13; Syn. Turon. a. 1163 c. 10; Statut. Odon. Paris. a. 1198. Placuit, ut si quis suadente diabolo hujus sacrilegii reatum incurrit, quod in clericum vel monachum violentas manus injecerit, anathematis vinculo subjaceat, et nullus episcoporum illum praesumat absolvere, nisi mortis urgente periculo, donec apostolico conspectui praesentetur, et ejus mandatum suscipiat; Innocent. II. in Conc. Lateran. a. 1139 c. 15.

Digitized by Google

der neuern Zeit ist die Disciplin des Reservirens von dem Tridentinum feierlich gebilligt worden[1]); nur wünscht dasselbe, daß hiebey mit kluger Umsicht verfahren, und namentlich, um weder den Beichtvätern die Hände übermässig zu binden, noch den Eindruck, den eine geringe Anzahl von Reservatfällen bewirkt, zu schwächen, nur sparsam reservirt[2]) werde. — Excipirt von der Jurisdiktion der gewöhnlichen Beichtväter sind wegen ihres Standes vorzugsweise die Klosterfrauen und Mönche; da zu ihrer Seelenführung genaue Kenntniß ihrer Ordensstatuten erforderlich ist, und eine solche Kenntniß sich von einem gewöhnlichen Weltpriester nicht erwarten läßt. Das Geschlecht begründet wenigstens in Italien häufig eine Beschränkung der Jurisdiktion; indem viele Beichtväter nur männliche Pönitenten zur Beicht hören dürfen. In Betreff besonderer Lebensverhältnisse läßt sich bemerken, daß jeder Priester ohne Ausnahme keine Jurisdiktion über eine Person hat, mit der er sich gegen das sechste Gebot schwer versündigt hat[3]). — Die Sünden, welche das Objekt der Reservation bilden, sind (die Natur der Sache, daß durch das Reserviren wenigstens zum Theile auch den Modesünden der Zeit ein kräftiger Damm entgegengesetzt werden soll, fordert es) nicht immer und überall dieselben. Selbst bey den päpstlichen Fällen herrscht grosse Verschiedenheit; indem in den einzelnen Bisthümern nicht alle römischen Reservationsdekrete Aufnahme fanden, oder gesetzliche Kraft erhielten. Die gewöhnlichsten bischöflichen Fälle sind: Zauberey, Mißbrauch der Eucharistie zu abergläubischen Zwecken, Meineid vor Gericht, formelle Gotteslästerung, gewaltsame Handanlegung gegen die Aeltern, vorsätzlicher Todschlag, Abtreibung der Leibesfrucht, Blutschande, Sodomie, Bestialität, Nothzucht, notorischer Ehebruch, Mordbrennerey, Verletzung des Beichtsigilles, Aussetzung der Kinder oder Erstickung derselben im Bette, u. s. w.[4]). Die päpstlichen faßte Bischof Odo von Paris in folgenden Versen zusammen:

---

[1]) Magnopere ad christiani populi disciplinam pertinere, sanctissimis patribus nostris visum est; ut atrociora quaedam et graviora non a quibusvis, sed a summis duntaxat sacerdotibus absolverentur; unde merito pontifices maximi pro suprema potestate sibi in Ecclesia universa tradita, causas aliquas criminum graviores suo potuerunt peculiari judicio reservare. Neque dubitandum est, .. quin hoc idem episcopis omnibus in sua cuique dioecesi in aedificationem tamen, non in destructionem liceat; sess. 14 de Poenit. cap. 7. — [2]) Sibi reservent episcopi paucos casus, eosque maxime necessarios, atrociores et graviores; Congr. ep. et reg. 26 Nov. 1602. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 494. — [4]) Vgl. die verschiedenen Diöcesanritualien, so wie auch die Beschlüsse mehrerer Synoden, z. B. der von Arras im J. 1570, der von Brixen im J. 1603, der von Gent im J. 1613, der von Namur im J. 1639, der von Hildesheim im J. 1652, u. s. w. Im Bisthume Paßau gelten seit dem J. 1837 folgende: 1) Violenta in proprios et utriusque conjugis parentes manuum injectio. 2) Homicidium voluntarie commissum, et homicidium aut percussione, aut propinatione veneni, aut procuratione abortus attentatum, effectu licet non secuto. 3) Incen-

Digitized by Google

„. . . Quaeras papam, si mis[illegible]s ignem,
Sacrilegus, patris percussor, vel sodomita.
Si percussisti clericum, simonve fuisti[1])".

Später wurden ihrer äusserst viele, besonders trugen die von dieser Zeit an dem Papste im äussern und innern Forum reservirten Censuren hiezu bey[2]). Man mußte daher Bedacht nehmen, ihre Zahl zu vermindern, was auch geschah. Heut zu Tage sind die wichtigsten päpstlichen Reservatfälle die Percussion eines Geistlichen oder Mönches[3]), das hartnäckige Verbleiben in einer

---

dium, nec non et furtum occasione seu tempore incendii. 4) Incestus in primo et secundo sive consanquinitatis sive affinitatis gradu. 5) Perfecta bestialitas et peccatum sodomiticum. 6) Sollicitatio poenitentis ad turpia contra sextum praeceptum decalogi a confessario verbis, scriptis vel alio signo externo attentata. 7) Calumniosa sacerdotis de sollicitatione denuntiatio. 8) Ausus abominabilis confessarii, complicem in peccato suo contra sextum decalogi praeceptum absolventis.

[1]) a. 1198 c. 6. Das Conc. Bajoc. a. 1300 zählt sie c. 87 also auf: Incestum faciens, corrumpens aut homicida, Sacrilegus, patrum percussor, cum sodomita Clerum percutiens Romam petit. In den Konstitutionen des Rikard Poore, im J. 1217 (c. 28) gelten blos die Injectio manuum in clericos vel quoscunque religiosos und die Incendia ecclesiarum als solche. Vgl. die Beschlüsse des Conc. Arel. im J. 1275 (c. 12), des Conc. Exon. im J. 1287, u. s. w. — [2]) Vgl. die Dekretalien des Papstes Gregor IX. (5, 39), die Extravag. commun. (5, 9) c. 5, u. s. w. — [3]) Er stützt sich auf folgende Entscheidung des Papstes Innocentius II. in der Synode im Lateran: Si quis suadente diabolo hujus sacrilegii reatum incurrerit, quod in clericum vel monachum violentas manus injecerit, anathematis vinculo subjaceat, et nullus episcoporum illum praesumat absolvere, nisi mortis urgente periculo, donec apostolico conspectui praesentetur, et ejus mandatum suscipiat (c. 29 C. XVII. q. 4). Später erneuerte ihn Klemens V. auf der Synode von Vienne im J. 1311 (Clement. c. 1 (5. 8) de poenis). Das daraus für die Geistlichen sich ableitende Privilegium hat den Namen „Privilegium canonis", von dem schon früher (I. Bd. S. 711) die Rede war. —. Für die Praxis folgende Bemerkungen: 1) Percussio ist hier jede körperliche Beleidigung, welche der Person eines Geistlichen oder Mönches, oder den am Leibe befindlichen Gegenständen zugefügt wird, es mag der Geistliche oder Mönch dazu konsentiren oder nicht (c. 36 X. 5. 39 de sent. excomm.). Solche Beleidigungen sind z. B. die Ermordung, die Verstümmelung, die Verwundung, das Schlagen, das Werfen von Speichel, Koth oder Staub in das Angesicht, das violente Herabreissen der Kleider vom Leibe, das Entreissen eines in der Hand befindlichen Buches, das Verfolgen, damit der Verfolgte in eine Grube oder in ein Wasser falle, oder vom Pferde stürze, das Einsperren in einem Gefängnisse (c. 29 X. 5. 39 de sent. excomm.), der Angriff eines Pferdes, auf dem ein Geistlicher oder Mönch sitzt, um es zu tödten, zu schlagen, oder durch Festhaltung des Zügels zum Stehen zu zwingen, u. s. w. — 2) Percutiens ist jeder einer Exkommunikation Fähige nicht blos dann, wenn er sich eine Percussio im genannten Sinne zu Schulden kommen läßt; sondern auch dann, wenn er sie durch Befehl, Rath oder Hilfeleistung herbeygeführt hat, oder sie gutheißt, nachdem sie auf seinen Namen vollbracht wurde (c. 6 X. 5. 39 de sent. excomm.; c. 23 in 6 de sent. excomm. 5. 11). Selbst jener gilt als solcher, welcher sie nicht hindert, obwohl er es im Stande wäre, und durch sein Amt dazu verpflichtet wäre (c. 47 X. 5. 39 de sent. ex-

Digitized by Google

Exkommunikation, welche ein Delegat des Papstes verkündet und

commun.). Ja einige Theologen gehen noch weiter; indem ihnen selbst derjenige als Percussor gilt, welcher nur durch das Gesetz der Liebe zur Verhinderung verpflichtet gewesen wäre. — 3) Clericus ist hier jeder, der die Tonsur empfangen hat, ausser er hat das Privilegium canonis verloren. Verloren geht es durch Degradation, Bigamie, oder wenn ein Geistlicher oder Mönch Tonsur und geistliche Kleider ablegt, und sich verehelicht, oder ungeachtet dreymaliger bischöflicher Ermahnung, weltliche Geschäfte, das öffentliche Gewerbe eines Wirthes oder Fleischers oder entehrende Künste, z. B. die eines Schauspielers, persönlich treibt, oder sich gar in Verschwörungen gegen den Staat oder in ungerechte Kriege einläßt. Im vorletzten Falle führt selbst die Ausübung einer solchen Kunst allein, wenn sie ein Jahr hindurch dauert, den Verlust des Privilegiums herbey (c. 11 X. 1. 14 de aet. et qual. et ordine praefic.; cap. un. in VI. de bigam. 1. 12; cap. un. in VI. de cler. conjugat. 3. 2; Conc. Trid. sess. 23 de reform. c. 6; c. 14. 25. 45 X. 5. 39 de sent. excomm.; cap. 1 Clem. 3. 1 de vita et honest. clericor.; cap. un. in VI. 3. 1 de vita et honest. cler.; c. 10 X. 2. 1 de judiciis). Wahrscheinlich geht es auch dann verloren, wenn ein blos Tonsurirter oder ein Minorist weder ein kirchliches Beneficium hat, noch in einer Kirche aus Auftrag des Bischofes in Tonsur oder geistlicher Kleidung dient, noch auf einer Schule sich zum Empfange der höhern Weihen vorbereitet (Conc. Trid. loco cit.). Monachus ist hier jeder Religiose des männlichen oder weiblichen Geschlechtes, jeder Conversus, jede Conversa, selbst jede im Noviziate befindliche Person (c. 5. 10. 33 X. 5. 39 de sent. excomm.; c. 21 VI. 5. 11 de sent. excommun.). Einsiedler, welche weder nach einer Ordensregel noch unter einem kirchlichen Obern leben, somit weder in dieser noch in anderer Hinsicht den Religiosen beyzuzählen sind, gehören nicht hieher. — 4) Fälle, in denen die Perkussion keine Reservation nach sich zieht, sind: a) das Nichtdaseyn einer solchen äussern Handlung, die an und für sich schwer sündhaft wäre (c. 1 X. 5. 39 de sent. excommun.): b) die Unwissenheit, daß der Percussus ein Geistlicher oder Mönch sey, besonders wenn derselbe weder Tonsur noch ein dem geistlichen Stande entsprechendes Kleid trug (c. 4 X. 5. 39 de sent. excomm.): c) die Nothwehr gegen einen angreifenden Geistlichen oder Mönch (in so weit sie nothwendig ist), um die Person, die Keuschheit, die Ehre oder die zeitlichen Güter seiner selbst oder irgend eines andern Menschen zu schützen (c. 3. 10 X. 5. 39 de sent. excomm.): d) das Ertappen eines Geistlichen oder Mönches auf schändlichem Umgange mit eigener Frau, Mutter, Schwester oder Tochter (c. 3 X. 5. 39 de sent. excomm.). Wegen a tritt somit keine Reservation ein, wenn z. B. Jemand einem Geistlichen aus Scherz, oder aus Übereilung oder in unüberlegter Hitze einen unbedeutenden Schlag oder Stoß gibt, oder ihn aus Zufall schwer verwundet, oder wenn Geistliche mit einander zur Belustigung ringen. Dieselbe tritt aus dem nämlichen Grunde auch dann nicht ein, wenn ein Geistlicher oder Mönch von seinem kirchlichen Vorsteher (Abte, Bischofe) oder seinem Lehrer, oder (wenigstens wenn er sich noch in den niedern Weihen befindet) von seinem Vater auf eine einer begangenen Schuld entsprechende Weise körperlich gezüchtigt wird (c. 1. 10 X. 5. 39 de sent. excomm.). Der kirchliche Vorsteher hat sogar das Recht, sich zur Ergreifung eines zu züchtigenden Geistlichen oder Mönches der Hilfe eines Laien, ja sogar der weltlichen Obrigkeit zu bedienen, und denselben zu diesem Zwecke in einem weltlichen Gefängnisse festhalten zu lassen (c. 35 X. 5. 39 de sent. excomm.; c. 15 VI. 5. 11 de sent. excomm.). Der Fall c gestattet z. B., einem raufenden Geistlichen im Nothfalle die Hände festzuhalten, ja ihn, wenn er die Gäste beunruhigt, und weder zum Schweigen noch zum Fortgehen bewogen werden kann, auf so viel als möglich gelinde Weise aus dem Hause zu stossen. Der Fall d ist im engsten Sinne aufzufassen. Wird ein Geistlicher auf schändlichen Dingen ertappt, so entgehen die entfernten Verwandten der Reservation nicht, wenn sie ihn körperlich züchtigen; selbst Ehegatte, Sohn, Bruder und Vater sind nur im No-

Digitized by Google

verhängt hat, während eines ganzen Jahres[1]), das Verfälschen apostolischer Briefe[2]), der Kirchenraub[3]), die Verfolgung jener, die über Jemand eine Censur verhängten[4]), die Aufforderung von Seite geistlicher oder weltlicher Obrigkeit, Dinge zu beschwören, welche entweder an und für sich unerlaubt, oder wenigstens der kirchlichen Freyheit widersprechend sind[5]), das Duell[6]), die

---

mente der Ertappung entschuldigt. — 5) Ist die Perkussion der Sache nach unbedeutend, d. h., weder Flecken, Zerreissung des Fleisches, Verstümmelung, Ausstossung von Zähnen, grosse Blutvergiessung, u. d. gl., veranlassend, noch durch Umstände erschwert: so kann der Bischof den Perkussor absolviren (c. 17 X. 5. 39 de sent. excomm.). Dieselbe Gewalt hat der Bischof bey einer Percussio mediocris, i. e., non enormis sive atrox, auch dann, wenn sie von einem Ostiarius unter dem Vorwande der Pflichterfüllung geschehen ist, oder dieselbe sich Geistliche, die in einem Hause, in einer Kommunität leben, einander gegenseitig zufügen (c. 3 X. 5. 39 de sent. excomm.; c. 7 X. 3. 1 de vita et honest. clericorum). Die Vorsteher der Regularen haben dasselbe Recht, wenn ein Religiose den andern mediocriter perkutirt.

[1]) c. 26 X. 1. 29 de off. et pot. deleg. — [2]) c. 7 X. 5 20. de crimine falsi. — [3]) c. 22 X. 5. 39 de sent. excommunic. — [4]) c. 11 VI. 5. 11 de sent. excommun. — [5]) Gregor. XIII. 5 Sept. 1584 „Inter apostolicas." — [6]) Das Tridentinum äussert sich hierüber also: Detestabilis duellorum usus, fabricante diabolo introductus, ut cruenta corporum morte animarum etiam perniciem lucretur, ex christiano orbe penitus exterminetur. Imperator, reges, duces, principes, marchiones, comites, et quocunque alio nomine domini temporales, qui locum ad monomachiam in terris suis inter christianos concesserint: eo ipso sint excommunicati, ac jurisdictione et dominio civitatis, castri aut loci, in quo vel apud quem duellum fieri permiserint, quod ab Ecclesia obtinent, privati intelligantur, et si feudalia sint, directis dominis statim acquirantur. Qui vero pugnam commiserint, et qui eorum patrini vocantur, excommunicationis ac omnium honorum suorum proscriptionis ac perpetuae infamiae poenam incurrant, et ut homicidae juxta sacros canones puniri debeant, et si in ipso conflictu decesserint, perpetuo ecclesiastica careant sepultura. Illi etiam, qui consilium in causa duelli tam in jure quam facto dederint, aut alia quacunque ratione ad id quemquam suaserint, nec non spectatores excommunicationis ac perpetuae maledictionis vinculo teneantur: non obstante quocunque privilegio seu prava consuetudine, etiam immemorabili (sess. 25 cap. 19 de reform.). Die Reservation dieses Verbrechens dekretirte Klemens VIII. („Illius vices" 17 Aug. 1592). Noch andere besonders wichtige Erklärungen, Zusätze und Erläuterungen machten Gregor XIII. („Ad tollendum" 5 Dec. 1582) und Benedikt XIV. (Detestabilem" 1752 Nov.). Diesem zufolge noch einige Bemerkungen: 1) Duell ist gegenseitig verabredeter Zweykampf (Pugna singularis ex condicto), um mittelst eines Schwertes, einer Pistole u. d. gl. Wunden, Verstümmlung oder den Tod zuzufügen. So wenig es somit einerseits ein Duell ist, wenn Männer einander mit Fäusten schlagen, oder Weiber einander in die Haare fliegen: so wenig kann man anderseits dann von einem Duelle sprechen, wenn zwey Personen ohne frühere Verabredung (Herausforderung und Annahme der Herausforderung) zufällig auf einem Platze zusammenstossen, und aus irgend einer Ursache einen Kampf beginnen, der sonst Duell genannt werden könnte. 2) Kirchliche Censur und Reservation zieht nach der Erklärung des Papstes Gregor XIII. nur jenes Duell nach sich, bey dem auch Zeit und Ort vorher verabredet wurde. Zeit und Ort haben z. B. jene nicht bestimmt, welche etwa sagen „Wir wollen hinausgehen, um uns zu schlagen", oder hierüber gar keine Verabredung getroffen haben. 3) Zwischen feierlichen und nichtfeierlichen Duel-

Digitized by Google

Simonie bey dem Empfange einer hl. Weihe oder eines kirchlichen Beneficiums[1]), die Sollicitation im Beichtstuhle, die ver-

len ist hier nach der Erklärung des Papstes Gregor XIII. kein Unterschied, d. h., es ist dasselbe, ob Sekundanten (Patrini) u. d. gl. zugegen waren, oder nicht. 4) Der kirchlichen Censur und Reservation entgehen, wie Benedikt XIV. lehrt, jene nicht, welche a) als Kriegsleute deßwegen ein Duell annehmen, oder dazu herausforderm; weil sie wohl wissen, daß sie sonst der Feigheit beschuldigt, und ihrer Bedienstung, wovon sie und die Ihrigen leben, beraubt, oder wenigstens aller Hoffnung auf Beförderung auf immer verlustig werden: b) als Heerführer oder Bedienstete im Kriegswesen ein Duell annehmen, aus Furcht, ihre Ehre (Fama) und ihr Amt zu verlieren. 5) In die kirchliche Censur und Reservation verfallen die Herausforderer zu einem Duelle, und Annehmer der Herausforderung, die Duellanten selbst, ihre Sekundanten, Zeugen, die Beförderer des Duelles auf irgend eine Weise (vgl. den Beschluß des Tridentinums), die absichtlichen Zuschauer desselben, die wissentlichen Schreiber, Boten, Einhändiger eines die Herausforderung oder Annahme der Herausforderung enthaltenden Schreibens, die Landesherren und Obrigkeiten, welche das Duell auf ihrem Gebiete feierlich erlauben, oder wenigstens indulgiren, u. s. w. Schließlich läßt sich 6) bemerken, daß Benedikt XIV. folgende Thesen als irrig, ärgerlich und gefährlich verworfen hat: 1) Excusari possunt etiam honoris tuendi, vel humanae vilipensionis vitandae gratia, duellum acceptantes, vel ad illud provocantes, quando certo sciunt, pugnam non esse secuturam, utpote ab aliis impediendam. 2) Licitum est in statu hominis naturali acceptare et offerre duellum ad conservandas cum honore fortunas, quando alio remedio earum jactura propulsari nequit. 3) Asserta licentia pro statu naturali applicari etiam potest statui civitatis male ordinatae, in qua nimirum vel negligentia vel malitia magistratus justitia aperte denegatur.

[1]) c. 2 Extr. commun. (5. 1) de simonia. Zur gehörigen Auffassung dieses Falles mögen folgende Bemerkungen genügen: 1) Simon. d. h., der Simonie schuldig (Apstg. 8. 18—23) ist jeder, der Geistiges oder dem Geistigen Anneres gegen Zeitliches tauscht. Wer z. B. ein Sakrament, eine Benediktion, u. d. gl., um des Geldes willen konficirt oder spendet, ist Simon. 2) Das Zeitliche, um dessen willen Geistiges gegeben wird, kann dreyfach seyn: Munus a manu, Geschenke dieser oder jener Art; Munus ab obsequio, Verrichtung nicht gebotener Dienstesleistungen, zu denen man wegen des Ordo oder Beneficiums nicht verbunden wäre; und endlich Munus a lingua, Lob, Schmeicheley, u. d. gl. 3) Dem Geistigen Anneres sind z. B. die Einkünfte eines Beneficiums, das Patronatsrecht auf ein solches, das hl. Geräthe, die zur Konfektion oder Administration eines Sakramentes erforderliche körperliche Mühe. 4) Man theilt die Simonie vorzüglich in Simonia mentalis, Simonia conventionalis und Simonia realis. Unter Simonia mentalis versteht man die Intention, Jemand Zeitliches deßwegen zu geben, um von ihm Geistiges oder dem Geistigen Anneres zu erhalten, oder Jemand Geistiges oder dem Geistigen Anneres zu geben, um von ihm Zeitliches zu erhalten. Sie ist in so ferne mentalis, als die Absicht, in der man gibt, thut oder handelt, nicht geäussert wird. Simonia conventionalis findet dann statt, wenn der simonische Tausch ausdrücklich oder stillschweigend äusserlich abgeschlossen wird, ohne jedoch (wenigstens von beyden Seiten) vollzogen worden zu seyn. Ist ein solcher Tausch von keiner Seite vollzogen, so heißt er Simonia pure conventionalis: ist er von einer Seite vollzogen, so nennt man ihn Simonia conventionalis [illegible]xta. Eine Species der Simonia conventionalis ist die Simonia confidentialis, darin bestehend, daß man Jemand ein kirchliches Beneficium durch Wahl, Präsentation, Resignation, Konfirmation, u. d. gl. in der Zuversicht (confidentia) oder unter der Bedingung (pacto inito) zubringt, daß er es entweder zu seiner Zeit irgend einer Person entweder ganz abtritt, oder ihr wenigstens einige Früchte davon zukommen läßt. Simonia

Digitized by Google

läumderische Beschuldigung, daß ein Geistlicher im Beichtstuhle sollicitire, die Lossprechung einer Person, mit der man eine schwere Sünde gegen das 6 Gebot im Dekaloge begangen hat[1]),

realis wird die Simonie, wenn der konventionelle Tausch auf beyden Seiten, wenigstens in einiger Hinsicht (saltem inchoate), vollzogen worden ist. 5) Censurirt und reservirt ist im genannten Kapitel des kanonischen Rechtes die Simonie bey Verleihung eines Ordo oder eines Beneficiums, und zwar, wenn sie Simonia realis ist. Die Simonia pure conventionalis zieht, so sündhaft sie an und für sich gleich jeder andern Simonie ist, weder Censur noch Reservation nach sich: noch weniger die Simonia mentalis. Dasselbe gilt wahrscheinlich von der Simonia mixta; jedoch abgesehen von der Simonia confidentialis, welche von Pius IV. („Romanum pontificem" 16. Oct. 1564) ausdrücklich censurirt und reservirt worden ist.

[1]) Über diese 3 Fälle erklärt sich Papst Benedikt XIV. in der hierüber am 1 Juny 1741 erlassenen Bulle „Sacramentum poenitentiae" also: Mandamus omnibus .. Ordinariis omnium regnorum, .. ut .. inquirant et procedant contra omnes singulos sacerdotes, .. qui aliquem poenitentem, quaecunque persona illa sit, vel in actu sacramentalis confessionis, vel immediate post confessionem, vel occasione aut praetextu confessionis, vel etiam extra occasionem confessionis in confessionali, sive in alio loco ad confessiones audiendas destinato aut electo cum simulatione audiendi ibidem confessionem, ad inhonesta et turpia sollicitare vel provocare, sive verbis, sive signis, sive nutibus, sive tactu, sive per scripturam, aut tunc aut post legendam, tentaverint, aut cum eis illicitos et inhonestos sermones vel tractatus temerario ausu habuerint; et quos in aliquo hujusmodi nefariis excessibus culpabiles repererint, in eos pro criminum qualitate et circumstantiis severe animadvertant per condignas poenas. .. Meminerint praeterea omnes et singuli sacerdotes ad confessiones audiendas constituti, teneri se ac obligari, suos poenitentes, quos noverint fuisse ab aliis, ut supra, sollicitatos, sedulo monere, juxta occurrentium casuum circumstantias, de obligatione denuntiandi inquisitoribus sive locorum Ordinariis praedictis, personam, quae sollicitationem commiserit, etiamsi sacerdos sit, qui jurisdictione ad absolutionem valide impertiendam careat, aut sollicitatio inter confessarium et poenitentem mutua fuerit, sive sollicitationi poenitens consenserit, sive consensum minime praestiterit, vel longum tempus post ipsam sollicitationem jam effluxerit, aut sollicitatio a confessario non pro se ipso sed pro alia persona peracta fuerit. Caveant insuper diligenter confessarii, ne poenitentibus, quos noverint jam ab alio sollicitatos, sacramentalem absolutionem impertiant, nisi prius denuntiationem praedictam ad effectum perducentes, delinquentem indicaverint competenti judici, vel saltem se, cum primum poterunt, delaturos spondeant ac promittant. Et quoniam improbi quidam homines reperiuntur, qui vel ira vel alia indigna causa commoti, vel aliorum impiis suasionibus, aut promissis, aut blanditiis, aut minis, aut alio quovis modo incitati, tremendo Dei judicio posthabito, et Ecclesiae auctoritate contemta, innoxios sacerdotes apud ecclesiasticos judices falso sollicitationis insimulant: .. quaecunque persona, quae execrabili hujusmodi flagitio se inquinaverit, vel per se ipsam innocentes confessarios impie calumniando vel sceleste procurando, ut id ab aliis fiat, a quocunque sacerdote quovis privilegio, auctoritate et dignitate munito, praeterquam a nobis nostrisque successoribus, nisi in fine vitae et excepto mortis articulo, spe absolutionis obtinendae, quam nobis et successoribus praedictis reservamus, perpetuo careat. Demum magnopere cupientes a sacerdotalis judicii et sacri tribunalis sanctitate omnem turpitudinis occa-

Digitized by Google

die 20 Fälle der jährlich am Gründonnerstage feierlich verlesenen, und daher unter dem Namen Nachtmahlsbulle (in coena

---

sionem, Sacramentorum contemtum et Ecclesiae injuriam longe submovere, et tam exitiosa hujusmodi mala prorsus eliminare, et quantum in Domino possumus, animarum periculis occurrere, quas sacrilegi quidam daemonis potius quam Dei ministri, loco eas per Sacramentum creatori suo ac nostro reconciliandi, majori peccatorum mole onerantes, in profundum iniquitatis barathrum nefarie submergunt,.. omnibus et singulis sacerdotibus.. interdicimus et prohibemus, ne aliquis eorum extra casum extremae necessitatis, nimirum in ipsius mortis articulo, et deficiente tunc quocunque alio sacerdote, qui confessarii munus obire possit, confessionem sacramentalem personae complicis in peccato turpi atque inhonesto, contra sextum decalogi praeceptum commissum, excipere audeat, sublata propterea illi ipso jure quacunque auctoritate et jurisdictione ad qualemcunque personam ab hujusmodi culpa absolvendam; adeo quidem, ut absolutio, si eam impertierit, nulla atque irrita omnino sit, tanquam impertita a sacerdote, qui jurisdictione ac facultate ad valide absolvendum necessaria privatus existit, quam ei per praesentes has nostras adimere intendimus; et nihilominus, si quis confessarius secus facere ausus fuerit, majoris quoque excommunicationis poenam, a qua absolvendi potestatem nobis solis, nostrisque successoribus duntaxat reservamus, ipso facto incurrat. Hiezu noch folgende Bemerkungen: 1) Schon vor Benedikt XIV. fanden sich mehrere Päpste, z. B. Pius IV. (10 April 1651) und Gregor XV. (30 August 1622) veranlaßt, Verordnungen über die Sollicitation zu erlassen. 2) Sollicitation ist hier im engsten Sinne, d. h., als Aufreizung zu Sünden gegen das 6 Gebot zu verstehen, sie mag durch unkeusche Worte, Werke, Zeichen, oder wie immer geschehen, gegen einen männlichen oder weiblichen Pönitenten. Küsse, mögen sie auch nur auf die Hand des Pönitenten geschehen, unreine Betastungen, selbst zur Unlauterkeit auffordernde Blicke gehören hieher: eben so die Darreichung eines Liebesbriefes, oder die Führung unehrbarer Gespräche. Dagegen gilt hier jener als kein Sollicitant, der den Pönitenten bestiehlt, u. d. gl. 3) Sollicitant im Beichtstuhle ist jener, der in einem Beichtstuhle, oder vor, nach oder während der Beicht, oder an einem zur Anhörung der Beicht bestimmten oder erwählten Orte sollicitirt. Auch jener ist ein solcher, der die Ablegung einer Beicht zum Vorwande macht, um sollicitiren zu können, oder von dem Gesuche, zur Beicht gehört zu werden, oder von der in der Beicht erhaltenen Kenntniß der Schwachheiten und Neigungen des Pönitenten Anlaß zur Verführung nimmt. Jedoch muß der Sollicitant im letzten Falle es äussern, daß die in der Beicht erhaltene Kenntniß ihm der Anlaß der Verführung wurde. 4) Ob der Sollicitant ein mit Jurisdiktion zur Anhörung der Beicht versehener oder ein jurisdiktionsloser Priester ist, oder ob er für sich oder eine dritte Person sollicitirt, ist dasselbe. Eben so ist es hier gleichviel, ob die Sollicitation gegenseitig war oder nicht, vor langer oder kurzer Zeit geschehen ist, der Pönitent Beyfall gab oder nicht, der verführte oder verführende Theil ist. 5) Ein im Beichtstuhle sollicitirender Priester ist dem kirchlichen Obern anzuzeigen. Der Pönitent kann nur dann absolvirt werden, wenn er diese Anzeige macht, oder feierlich verspricht, sie bey nächster Gelegenheit zu machen. Die Pflicht, das Seinige beyzutragen, um den Wolf im Schafskleide zu entlarven, fordert ihn dazu auf, so daß er sich durch ihre Unterlassung, von besondern Umständen abgesehen, einer schweren Sünde schuldig macht, mag er auch an der Sollicitation noch so wenig Wohlgefallen, ja den größten Abscheu gehabt haben. Die Präsumtion, daß er durch das Stillschweigen schwer sündige, ist so groß, daß ihn nur der Papst hievon entbinden kann. In so ferne kein Beichtvater eine sollicitirte Person, die den Sollicitanten nicht anzeigt, absolviren kann, ist hier päpstliche Reservation. Von einer Reservation der Sünde des sollicitirenden Priesters

Digitized by Google

Domini) bekannten Bulle[1]), u. s. w. Welche von denselben in den einzelnen Bisthümern in gesetzlicher Wirksamkeit sind, ist aus

---

ist hier, so himmelschreyend sie auch ist, keine Rede (Cfr. Ligor. theol. moral. l. 6 tract. 4 n. 705): vielleicht geschieht es deßwegen, um ihm das reumüthige Bekenntniß seines Verbrechens nicht zu erschweren. 6) Der Geistliche, der sollicitirt wird, ist nicht verbunden, den sollicitirenden Pönitenten anzuzeigen; da die kirchliche Konstitution dazu erlassen ist, um boshafte Geistliche von der Verwaltung des Bußgerichtes zu entfernen. 7) Ist der sollicitirende Priester gestorben, so hört wahrscheinlich die Verbindlichkeit der Anzeige auf (Cfr. Ligor. l. 6 tract. 4 n. 692). 8) Der Sinn des Falles von der verläumderischen Anklage, als habe ein Priester im Beichtstuhle sollicitirt, so wie von der Lossprechung einer Persona complex ist klar. 9) Im Bisthume Paßau sind diese 3 Fälle, wie S. 168 zur Sprache kam, dem Bischofe reservirt. Merkwürdig ist dabey, daß der Fall der Sollicitation dort so aufgefaßt wird, daß die Sünde des sollicitirenden Priesters reservirt ist; der sollicitirte Pönitent aber nach Beschaffenheit der Umstände wohl zur Anzeige aufgefordert werden soll, jedoch nicht streng dazu verbunden ist. Vgl. das Edikt des Bischofes Leopold Ernest vom 2 April 1770.

[1]) Durch sie sind dem Forum des Papstes reservirt: 1) Haeretici cujusque sectae, ac eis credentes, eorumque receptatores, fautores, defensores, eorundem libros, haeresin continentes vel de religione tractantes, legentes, aut retinentes, imprimentes, defendentes, et schismatici; 2) Appellantes ab ordinationibus seu mandatis romani pontificis ad universale concilium, eorumque fautores; 3) Piratae, cursarii ac latrunculi maritimi, discurrentes mare romani pontificis, praecipue a monte Argentario usque ad Terracinam, ac omnes eorum fautores, receptatores et defensores; 4) Naufragorum christianorum cujuscunque generis bona sive in ipsis navibus, sive ex eisdem ejecta, in mari vel in littore inventa, surripientes; 5) Terris suis nova pedagia seu gabellas, praeterquam in casibus sibi a jure seu ex speciali sedis apostolicae licentia permissis, imponentes vel augentes; 6) Falsificantes litteras apostolicas, aut falso eas fabricantes; 7) Ad Saracenos, Turcas, et alios christiani nominis hostes et inimicos, vel haereticos per sedis sanctae sententiam expresse declaratos, deferentes seu transmittentes arma, aut alia usui bellico idonea, nec non illi, qui per se vel alios de rebus statum christianae reipublicae concernentibus in christianorum perniciem et damnum ipsos Turcas nec non haereticos certiores faciunt, illisque ad id auxilium, consilium vel favorem quomodolibet praestant; 8) Impedientes seu invadentes eos, qui victualia seu alia ad usum romanae curiae necessaria adducunt, ac etiam ii, qui ne ad romanam curiam adducantur vel afferantur, prohibent, impediunt seu perturbant, seu haec facientes defendunt per se vel alios; 9) Illi, qui ad sedem apostolicam venientes et recedentes ab eadem sua vel aliorum opera interficiunt, mutilant, spoliant, capiunt, detinent, nec non illi, qui jurisdictionem non habentes, illam sibi temere vindicantes, similia contra morantes in eadem curia audent perpetrare; 10) Interficientes, mutilantes, vulnerantes, detinentes, seu depraedantes Romipetas seu peregrinos ad urbam accedentes, et in ea morantes vel ab ipsa recedentes, et in his dantes auxilium, consilium vel favorem; 11) Interficientes, mutilantes, vulnerantes, percutientes, capientes, carcerantes, detinentes, vel hostiliter insequentes S. R. E. cardinales, patriarchas, archiepiscopos, episcopos, sedis apostolicae legatos vel nuntios, aut eos a suis dioecesibus, territoriis, terris, seu dominiis ejicientes, nec non ea mandantes vel rata habentes, seu praestantes in eis auxilium, consilium vel favorem; 12) Illi, qui per se vel per alios ad romanam curiam recurrentes pro negotiis suis, aut procu-

Digitized by Google

den Diöcesanritualien und Diöcesankonstitutionen zu ersehen, oder soll wenigstens aus ihnen zu ersehen seyn[1]). — Die gemeinschaftlichen Eigenschaften aller Reservationsfälle sind drey: 1) jeder reservirte Kasus ist eine äusserliche Sünde, 2) eine äusserlich schwere Sünde, und 3) eine nach strengster Interpretation unter einen der Reservationsfälle zu subsumirende Sünde. Mangelt irgend einer Sünde, die sonst reservirt wäre, eine dieser 3 Eigen-

---

rantes, negotiorumque gestores, advocatos, procuratores, agentes, seu etiam auditores, vel judices super dictis negotiis deputatos, occidunt, percutiunt, bonis spoliant, seu qui per se vel per alios directe vel indirecte delicta hujusmodi committere, exequi vel procurare, aut in eisdem auxilium, consilium vel favorem praestare non verentur; 13) A gravamine vel futura executione litterarum apostolicarum ad curias saeculares et laicam potestatem recurrentes; 14) Executionem litterarum apostolicarum aut aliarum expeditionum impedientes, et prohibentes ad gratias impetrandas accedentes; 15) Judices saeculares, qui ecclesiasticas personas trahunt ad sua tribunalia, quique ecclesiasticam libertatem in aliquo perturbant aut tollunt; 16) Impedientes praelatos, ne sua jurisdictione utantur, quique illorum et delegatorum judicia eludentes, ad curiam saecularem recurrunt, aut contra illos aliquid decernunt, praestantque auxilium; 17) Usurpantes jurisdictiones, fructus, reditus et proventus ad sedem apostolicam et quascunque ecclesiasticas personas ratione ecclesiarum, monasteriorum et aliorum beneficiorum ecclesiasticorum pertinentes, vel ea sequestrantes; 18) Imponentes decimas aut alia onera personis ecclesiasticis, ecclesiis, monasteriis, aut eorum fructibus, nec non, qui per se vel alios, directe vel indirecte, praedicta facere, exequi vel procurare, aut in eisdem auxilium, consilium vel favorem praestare non verentur; 19) Judices, et quilibet ministri aut executores saeculares, quomodolibet se interponentes in causis capitalibus, seu criminalibus, contra personas ecclesiasticas; 20) Occupantes, invadentes aut detinentes bona aut terras ecclesiae romanae immediate vel mediate subjecta, et illius jurisdictionem usurpantes, nec non adhaerentes, fautores et defensores eorum, seu illis consilium, auxilium vel favorem quomodolibet praestantes. Vgl. die Bulle („Pastoralis romani pontificis") des Papstes Paulus V. vom 8 April 1610. Der römische Ordo spricht schon von der Promulgation. Sie hat seit 1769 aufgehört.

[1]) So gelten im Bisthume Paßau nach dem Manuale vom J. 1837 folgende Papalfälle: 1) Simonia tam realis quam confidentialis, 2) Percussio clerici atrox et enormis, 3) Haeresis formalis et manifestata, 4) Duellum. Sehr unbestimmt heißt es dagegen in den Ritualien von Straßburg und Trier: Casus reservati summo pontifici, qui omnes annexam habent censuram: 1) *Exustio templorum, nec non domorum profanarum procurata, dum incendiarius est publice denuntiatus.* 2) *Effractio et spoliatio sacrarum aedium, monasteriorum, et aliorum piorum locorum, post effractorum et spoliatorum publicam denuntiationem.* 3) *Simonia realis in ordinibus et beneficiis, et confidentia, dummodo sit publica.* 4) *Occisio, mutilatio vel atrox percussio clerici vel religiosi, clericali vel religionis habitu induti.* 5) *Percussio, etiam non atrox, episcopi seu alterius praelati, i. e., superioris vel pastoris.* 6) *Falsificatio bullarum seu litterarum apostolicarum.* Nota, quod casus reservati S. D. N. papae non omnes hic scripti sunt; sed illi tantum, qui his in regionibus frequentius possunt accidere. Wie soll denn der Geistliche wissen, welches die noch übrigen Papalfälle sind, wenn die oberhirtliche Behörde sie ihm nicht sagt?

Digitized by Google

schaften, so hört sie auf reservirt zu seyn. Die Nothwendigkeit der Aeusserlichkeit folgt aus der Praxis der Kirche, keine blos innerlichen Sünden zu reserviren, obwohl der Papst und die Bischöfe die Macht dazu hätten[1]). Das Nichtreserviren läßlicher Sünden kommt davon her, daß dieselben dem Bußgerichte nicht nothwendiger Weise zu unterwerfen sind, somit um so weniger zu einer Reservation sich eignen. Aeusserlich schwer ist dann die Sünde, wenn der äussere Akt, als ein mit freyem Willen vollzogener, schwer sündhaft ist: von speciellen bösen Absichten, die ihn herbeyführten, ist hier zu abstrahiren[2]). Die Interpretation im engsten Sinne des Wortes fordert das juridische Axiom: „**Gratiosa sunt amplificanda, odiosa restringenda**; da die Reservationen dem Beichtvater die Hände binden, daher für ihn odios sind[3]). Sünden, die von Minderjährigen (d. h., von Kna-

---

[1]) Sey z. B. Jemand innerlich was immer für einer Ketzerey ergeben, sey er innerlich ganz ungläubig: so ist dennoch seine Sünde nicht reservirt, so lange er seine Gesinnungen nicht äussert. Es geschieht; weil zur Regierung der Kirche die Aufsicht auf das äussere Leben der Gläubigen besonders wichtig ist. — [2]) Eine wichtige Regel! In vielen Bisthümern ist z. B. die Prokuration des Abortus, **effectu licet non secuto**, reservirt. Soll ein einzelner Fall dieser Art reservirt seyn, so muß ein schwangeres Mädchen ein Mittel anwenden, das wirklich die Gefahr des Abortus herbeyführt. Trinkt z. B. ein schlichtes Landmädchen Weihwasser; weil es aus Aberglauben oder Unwissenheit glaubt, es könnte dadurch der Abortus herbeygeführt werden, so ist seine Sünde nicht reservirt. In Betreff der Reservation ist nämlich dieser Fall blos folgender: „Ein schwangeres Mädchen trinkt freywillig Weihwasser." In so weit ist die Handlung nicht schwer sündhaft, daher auch nicht reservirt; denn die böse Absicht ist hier nicht zu berücksichtigen. Nimmt hingegen ein anderes schwangeres Mädchen freywillig eine Medicin, welche eine der Frucht gefährliche Revolution im Unterleibe vernünftig befürchten läßt, so ist es dem Bischofe reservirt. Mit Rücksicht auf Reservation lautet nämlich dieser Fall dann so: „Ein schwangeres Mädchen nimmt freywillig eine Medicin, die vernünftig Gefahr für die Frucht befürchten läßt." Wer sieht hier nicht die schwere Sünde? Ein anderer Fall. In manchem Bisthume ist formelle Blasphemie gegen Gott bischöflicher Reservationsfall. Denken wir uns einen Gläubigen, der in der Absicht, Gott formell zu lästern „Kreuzsakrament" sagt. Will man untersuchen, ob es als Blasphemie reservirt sey, so stellt sich der Kasus also: „Ein Gläubiger sagt bey Gebrauch des freyen Willens Kreuzsakrament". Soll also eine formelle Blasphemie reservirt seyn, so müssen die Äusserungen blasphemischen Inhaltes seyn, obwohl in diesem Falle nach gefälltem Urtheile, obschon die Äusserlichkeit schwer sündhaft ist, in so weit wieder auf die Intention zurückgeblickt werden muß, um die formelle Blasphemie von der materiellen unterscheiden zu können. — [3]) Die Schule sagt somit, in Übereinstimmung mit dem kanonischen Rechte: **Reservationes sunt strictissimae interpretationis.** Wieder eine wichtige Regel! Es ist nämlich nach ihr eine Sünde so lange nicht unter den Reservationsfall zu subsumiren, als diese nicht buchstäblich und im eigentlichen Sinne wirklich und vollkommen vollbracht worden ist, ausser es hat sich der Gesetzgeber das **conamen externum graviter peccaminosum** ausdrücklich reservirt. Der Giftmischer, Strassenräuber gilt z. B. erst dann als Mörder, wenn Jemand durch ihn schon um das Leben gekommen ist. Eben so ist es mit der **Procuratio abortus, sodomia, bestialitas**, u. d. gl., wo sie reservirt sind. So lange kein Abortus wirklich geschehen ist, so lange nicht **commixtio carnalis maris cum mare, vel foeminae cum foemina, vel commixtio carnalis hominis cum bestia** statt findet, ist von keiner Reser-

Digitized by Google

ben vor dem zurückgelegten 14, und von Mädchen vor dem zurückgelegten 12 Jahre) begangen werden, sind auch in vielen Bisthümern nicht reservirt[1]). Unwissenheit, daß eine Sünde reservirt sey, entschuldigt bey päpstlichen Fällen; da diese gewöhnlich blos wegen der reservirten Censur bestehen, daher auch als Appendix aufhören, wenn die Censur, wie es hier zutrifft, nicht inkurrirt wird[2]): bey bischöflichen entschuldigt sie nicht; da diese wegen der Grösse der Sünde oder wegen einer der Gemeine drohenden Gefahr gegeben worden sind. — Viel Gutes hat die Disciplin zu reserviren, so sie zweckmässig gehandhabt wird, für sich. Schwer zu heilende Seelenkrankheiten, die einen geschickten Arzt in Anspruch nehmen, sind durch sie dem Forum des geistlichen Oberhirten vorbehalten, der schon durch die bey ihm zu präsumirende Präeminenz des Geistes als auch durch die Bekanntschaft mit mehreren Fällen ähnlicher Art zur Erwartung berechtigt, daß daß er mit weit mehr Sicherheit das wahre Beßte des Sünders zu fördern im Stande ist, als irgend ein gewöhnlicher Beichtvater. Dazu kommt noch der erwünschte Anlaß, vornehme trotzige Sünder, die auf einen einfachen Priester, oder selbst auf einen Bischof nur stolz herniedersehen, an einen Beichtrichter weisen zu können, dessen Stellung dem Sünder gegenüber unabhängig ist; und der daher weit leichter jede menschliche Rücksicht bey Seite setzen kann. Wie viele Pönitenten wird endlich nicht schon das ernste Wort des Beichtvaters: „Du bist ein so grosser Sünder, daß nur der Bischof, nur der Papst, dich lossprechen kann" mit heilsamen Schrecken erfüllt, und zur völligen Umkehr zu Gott bewogen haben! Dessen ungeachtet hat diese Disciplin aber doch auch manches Bedenkliche, was Berücksichtigung verdient. Erstens sind Papst und Bischof gewöhnlich mit zu viel Geschäften beladen, als daß sie die Beicht aller derjenigen anhören könnten, die Reservationsfälle haben: auch sind sie, wie alle anderen Menschen den Zufällen der Krankheit, der Altersschwäche u. d. gl. unterworfen. Es ist somit bey dieser Disciplin zuvörderst nothwendig, daß Papst und Bischof die Gewalt, von den Reservatfällen absolviren zu können, einigen ihrer Priester, die sie für dazu geeignet erachten, delegiren. Sodann ist nicht zu vergessen, daß ein grosser Sünder, der für immer gesunden soll, häufig eines Prie-

---

vation die Rede, ausser es hat z. B. der Bischof erklärt, es sey auch jener an sein Forum zu weisen, welcher den äussern Versuch zu einem Abortus oder zu einer commixtio carnalis dieser Art macht. Als Blutschänder ist nach dieser Interpretation nur jener reservirt, qui semen emisit, et in vas debitum consanquineae immisit. Ferner ist derjenige nicht reservirt, der einem Dritten das Verrichten einer reservirten Sünde befiehlt, räthet, dazu hilft, ihn hiezu ermuntert, ausser es ist auch der Befehl, u. d. gl. ausdrücklich reservirt.

[1]) Rit. Paris.; Rit. Argent.; Rit. Trevir.; Conc. Basil. a. 1503 tit. 33. — [2]) Päpstliche Reservationsfälle ohne Censur sind sehr wenige. Ein solcher ist z. B. die verläumderische Anklage, daß ein Geistlicher sollicitirte.

Digitized by Google

sters bedarf, der ihn lange Zeit hindurch väterlich leitet und beaufsichtigt: soll die Reservatdisciplin einem solchen zur Erbauung und nicht zum Schaden seyn, so muß er dem Priester, der die Gewalt a casibus reservatis hat, öfters nahen können. Ferners gibt es Pönitenten, die lieber ihre Sünden verschweigen, als daß sie es wagen, sich Papst oder Bischof oder dem Pönitentiar derselben anzuvertrauen, wenn sie befürchten müssen, es könne ihr Hinzutritt den argwöhnischen Blick der Gemeine auf sie lenken: die Förderung ihres Seelenheiles gebietet unabweislich die Entfernung dieser Schranke. Endlich fordert die Ausdehnung der katholischen Kirche auf dem ganzen Erdenrunde von selbst, daß der Papst die Gewalt, von den ihm reservirten Sünden absolviren zu können, in der Art delegire, daß die Gläubigen in allen Ländern und Provinzen sich ihm in der Person des Delegaten nahen können. Erwägt man dieses alles, so erhellt von selbst, daß es eine sehr schwierige Aufgabe ist, diese Disciplin im praktischen Leben auf eine Weise zu handhaben, die wirklich ersprießlich und segenreich ist. Es darf uns daher auch nicht wundern, daß die Kirchenvorsteher, abgesehen davon, daß sie regelmäßig ihre Gewalt einzelnen Delegaten übertragen, verschiedene Wege theils eingeschlagen haben, theils noch jetzt einschlagen, diese Disciplin ersprießlich zu machen. Folgende summarische Zusammenstellung der wichtigsten Gesetze hierüber bestätigt es. Bey den bischöflichen Reservatfällen schickte man im Mittelalter den Pönitenten, dem der Beichtvater häufig einen Brief mitgab, zu dem Bischofe oder dem in seiner Residenz wohnenden Delegaten (Pönitentiarius), um sich von einem aus ihnen absolviren zu lassen[1]): bisweilen reisten auch die Pönitentiarien in der Fastenzeit im Bisthume herum, um die Betheiligten, denen die Reise in die Kathedrale zu weit war, im Namen des Bischofes zu absolviren[2]): hie und da delegirte man die hiezu erforderliche Gewalt entweder auch einigen tüchtigen Beichtvätern auf dem Lande[3]), oder räumte sie allen Priestern in Betreff derjenigen ein, welche sich wegen Altersschwäche oder Krankheit nicht zum Bischofe oder dessen Pönitentiar begeben konnten[4]): hie und da wies man die Landpriester an, sich in einzelnen Fällen die Jurisdiktion zu erbitten[5]). In der neuern Zeit wird die Gewalt, hievon zu absolviren, entweder den Dekanen[6]) oder allen Pfarrern eingeräumt[7]): bisweilen erhalten sie einzelne Priester, selbst Kapläne, auf ein-

---

1) Conc. Santon. a. 1280; Constit. Ricardi Poore a. 1217 c. 28; Conc. Trevir. a. 1227 c. 4; Edmundi Cantuar. a. 1236 c. 20; Conc. Prag. a. 1355 c. 64; Conc. Salisb. a. 1420 c. 8. 11. Im Briefe war bisweilen (Conc. Cicestr. a. 1289 c. 12) die vom Beichtpriester auferlegte Busse bemerkt. — 2) Conc. Arel. a. 1260 c. 16. — 3) Conc. Frising. a. 1246 c. 4; Conc. Ultraject. a. 1310 et 1318 c. 4. — 4) Conc. Arel. a. 1274 c. 13; Conc. Nemaus. a. 1284. — 5) Conc. Mogunt. a. 1549; Conc. Eystatt. a. 1354; Conc. Lubec. a. 1420 c. 3. — 6) Stat. synod. Tornac. a. 1520. — 7) Conc. Colon. a. 1536 p. 7 c. 37.

Digitized by Google

Zeit[1]): hin und wieder wird sie gar entweder völlig oder zum Theile allen Beichtpriestern entweder an bestimmten Festen[2]) oder in ausserordentlichen Fällen[3]) ertheilt: auch weiset man die Priester hie und da an, die Pönitenten zu dem Bischofe, oder einem hiezu bevollmächtigten Priester, zu schicken[4]): im Bisthume Paris kann jeder Pfarrer weibliche Pönitenten hievon lossprechen, wenn sie von Paris eine bestimmte Strecke entfernt sind[5]): im Bisthume Linz ist vor wenigen Decennien verordnet worden, es soll jeder Pfarrgeistliche Pönitenten dieser Art in der Regel absolviren dürfen, wenn sie durch fleissige Verrichtung der ihnen auf eine oder zwey oder drey Wochen auferlegten Bußwerke Proben aufrichtiger Reue an den Tag gelegt haben[6]): hin und wieder geschieht es auch, daß einzelne Priester um die Absolutionsgewalt in einzelnen Fällen nachsuchen. In den päpstlichen Fällen absolvirte, als sie sich aus den verschiedenen Anfragen der Bischöfe und Auflegungen der Busse in Rom einmal entwickelt hatten, der Papst allein[7]). Zu diesem Behufe hatte sich jeder eines

---

[1]) So ist es im Bisthume Paßau Praxis, sie einzelnen würdigen Priestern nach Beschaffenheit der Umstände häufig auf 3 Jahre, oder auf unbestimmte Zeit zu ertheilen. — [2]) So ist es z. B. im Bisthume Paßau laut dem Manuale vom J. 1837 allen Beichtpriestern erlaubt, von den ersten 5 bischöflichen Reservationsfällen (Vgl. S. 167) am Neujahrsfeste, am Feste der Epiphanie, in der ganzen österlichen Beichtzeit, am Pfingstfeste, an allen gebotenen Festen zu Ehren U. L. Fr., am Feste der Apostel Petrus und Paulus, am Feste des hl. Johannes des Täufers, am Josephitage, am Feste des Patrociniums der Kirche, am Feste Portiunkulä (an diesem nur für jene, die Ablaß gewinnen wollen), am Weihnachtsfeste und an den 8 Tagen vor dem Aschermittwoche zu absolviren. — [3]) Vgl. das Rituale von Straßburg (Hac in dioecesi poterit quilibet sacerdos approbatus absolvere a quolibet casu reservato, et censura, si qua casui annexa sit: 1) eos, quos gravis morbus lecto affixit; 2) eos qui proxime matrimonio jungendi sunt; 3) mulieres praegnantes partui proximas; 4) denique eos, qui pro prima vice sacram Communionem debent percipere), das Instructionale von Bamberg (Absolvit .. cum licentia tacita quicunque confessarius, quando nempe ob brevitatem temporis vel aliam causam irremovibilem Superior adiri nequit, et tamen causa rationabilis urget absolutionem, v. g. quia finitur tempus paschale, aut confessus de suo peccato redderetur suspectus vel infamis ob aliorum advertentiam, vel quodcunque aliud grave damnum corporis aut animae ex parte confitentis rationabiliter timeretur; sed tamen cum onere, ut sese postea sistat superiori), das Rituale von Augsburg (Si Ordinarius aut confessarius facultate praeditus sine scandalo adiri non possit, in casu necessitatis, ad evitandum scandalum, pro foro interno absolvi poterit circa actus occultos, nec dum denuntiatos), u. s. w. — [4]) Rit. Aug. — [5]) Rit. Paris. — [6]) Linz. Monatschr. 8 Jahrg. 1 B. S. 277 ff. — [7]) Aus einem Briefe des Papstes Gregor VII. an Arnold erhellt, daß der den nach Rom geschickten oder dahin wallenden Pönitenten Absolvirende noch der Diöcesanbischof war (l. 3 ep. 11): desselben Inhaltes ist ein anderer, von einem Pönitenten aus Rom zurückgebrachter Brief an den Bischof Gebhard von Salzburg (l. 1 ep. 30). In wieder einem andern an den Klerus und das Volk von Beauvais absolvirt genannter Gregor von der Erkommunikation, die Vornahme der sakramentalischen Busse, und somit auch der sakramentalischen Absolution, dem Diöcesanbischofe überlassend (l. 1 ep. 74). Die Syn-

Digitized by Google

solchen schuldige Pönitent, mit einem Schreiben seines Bischo
versehen[1]), persönlich in Rom zu stellen[2]); nur Weiber und a
dere Personen, die eine solche Reise nicht unternehmen konn
durfte der Bischof absolviren[3]). So war es noch am Anfan
des 15 Jahrhunderts[4]). Heut zu Tage absolviren die Mo
kanten-Mönche, wenn sie von den Bischöfen durch die Aus
tigung der Approbations-Urkunde als tauglich zum Beichth
erklärt worden sind, davon; nur die Fälle der Nachtmahlsb
sind von ihrem Privilegium ausgenommen[5]). Den Bischöfen
dasselbe Recht, wenn die Fälle geheim sind, eingeräumt[6]): P
sonen, die nicht nach Rom reisen können, können sie auch o
Ausnahme die Absolution ertheilen[7]). Wenn ein Pönitent in gr

---

vde von Rheims im J. 1148 setzt im folgenden 13 Kanon dieselbe P
voraus: Decernimus, ut si quis suadente diabolo tanti sacrilegii
tum incurrerit, quod in clericum vel monachum violentas ma
mittat, anathemati subjaceat, et nullus episcoporum illum praesu
absolvere, nisi mortis urgente periculo, donec apostolico conspe
praesentetur, et ejus mandatum suscipiat. Zeugnisse für die Absch
durch den Papst liefern die Synode von Limoges im J. 1031, die von T
im J. 1163 (c. 10), ausser sie meint blos die Absolution von der Ex
und besonders Papst Innocentius III. (l. 5 ep. 79. 80). Vgl. die Dekre
des Papstes Gregor IX. bey dem Titel; „De sententia excommunic.“

1) Conc. Lemovic. a. 1031; Conc. Arel. a. 1275 c. 12; Conc. Herb
a. 1298; Conc. Prag. a. 1355 c. 64. — 2) Der hl. Laurentius von
blin schickte allein 140 unenthaltsame Priester nach Rom (Baron. ad a. 1
n. 14). Vgl. Thomassin (p. 1 l. 2 c. 43). — 3) Mulieres vel a
personae, quae sui juris non sunt, ab episcopo dioecesano abs
possunt; cap. 6 X. (5. 39) de sent. excommunic. Duximus resp
dendum, quod mulieres, senes et valetudinarii, seu membrorum
stitutionibus impediti, licet ad apostolicam sedem non veniant,
episcopis valeant fidelium communioni restitui; cap. 13 X. loc.
— 4) Ein Zeuge hiefür ist der bekannte Gerson; indem er den Wunsch
ferte, es möchte der Papst die Absolutionsgewalt wenigstens den Vorst
der Kirchen und Klöster einräumen, damit jeder Reumüthige sogleich Ve
bung finde, und nicht wegen der Schwierigkeit der Reise nach Rom in
zweiflung gerathe. Vgl. Thomassin (l. c.). — 5) Cfr. Spor. theol.
cram. p. 3 cap. 6 sect. 2 qu. 741. — 6) Liceat episcopis.. in
buscunque casibus occultis, etiam sedi apostolicae reservatis, deli
quentes quoscunque sibi subditos in dioecesi sua per se ipsos
vicarium, ad id specialiter deputandum, in foro conscientiae gra
absolvere, imposita poenitentia salutari. Idem et in haeresis
mine in eodem foro conscientiae eis tantum, non eorum vicariis
permissum; Conc. Trid. sess. 24 cap. 6 de reform. Merkwürdig
daß den Bischöfen durch die Nachtmahlsbulle das Recht genommen wird,
von der haeresis occulta zu absolviren (Cfr. Benedict. XIV. de
dioec. l. 9 c. 4. 5). In der Praxis üben es aber die deutschen B
dennoch aus; indem es ihnen von Rom auf je 5 Jahre durch die sogen
Facultates quinquennales eingeräumt zu werden pflegt. — 7) Es
sich diese Regel auf die so eben citirten Stellen im kanonischen Rechte.
kann nicht nach Rom reisen? Die Ritualien von Trier und Straßburg
worten also: Ire Romam non tenentur ex jure.. religiosi,. mo
foeminae, illi qui tenentur labore manuum alere familiam, ii
que, qui hoc iter agere nequeunt absque periculo vitae, liberta
fortunarum.

Digitized by Google

ser Todesgefahr ist, ist jeder Priester (im äussersten Falle selbst der nichtapprobirte) ermächtigt, von päpstlichen und bischöflichen Fällen zu absolviren: ähnliche Privilegien werden den Parochialbeneficiaten und approbirten Priestern zur Zeit eines Jubiläums in Betreff aller Gläubigen ertheilt[1]). Von einer Reise nach Rom, um sich dort die Absolution zu erholen, ist nie die Rede mehr; indem der Beichtvater um die Erlaubniß, in einem speciellen Falle absolviren zu dürfen, schriftlich ansucht, wenn kein Priester in der Nähe zu finden ist, dem der Pönitent beichten könnte oder wollte[2]). So ist's dermalen in der Praxis. Wir halten dafür, daß die Absolutionsgewalt sowohl von den bischöflichen als den päpstlichen Reservatfällen in jedem Bezirke (Dekanate) wenigstens einem eben so eifrigen als umsichtigen Beichtvater regelmässig delegirt werden möchte, und alle andern Priester angehalten werden sollten, sich in jedem Falle dieser Art speciell um die Absolutionsgewalt zu bewerben, und mit dieser Gewalt selbst in jedem speciellen Falle nur in der Art bekleidet werden sollten, daß sie ausführlich instruirt würden, wie sie den Fall zu behandeln haben. Dieß scheint uns mit wenigen Worten das Auskunftsmittel zu seyn, das Segen versprechen dürfte. — Regeln für die Praxis. 1) Ein Priester, welcher die Gewalt hat, von den päpstlichen Reservatfällen zu absolviren, hat deßwegen noch keine Gewalt, auch von den bischöflichen zu absolviren. Es folgt schon daraus, daß der Papst den Bischöfen das Recht zuerkennt, sich einzelne Sünden reserviren zu dürfen. Auch hat es Papst Klemens X. am 21 May 1670, wenigstens hinsichtlich der Regularbeichtväter, feierlich erklärt[3]). 2) Eine reservirte Sünde bleibt so lange reservirt, bis sie in einer giltigen Beicht bekannt und vergeben worden ist. Ein bloßes Beichten derselben vor einem hiezu ermächtigten Beichtvater, ohne Erhaltung der Absolution, oder mit schwer sündhafter Erschleichung derselben, genügt nicht; da die reservirte Sünde in der nächsten Beicht noch einmal zu bekennen ist, daher auch die kirchliche Disciplin dieselbe bleibt: höchstens könnte der reservirende Obere (Bischof, Ordensvorsteher, Papst) auf sein Reservationsrecht bey der zweiten Beicht in dieser oder einer andern Form Verzicht leisten. Eine Beicht,

---

Vgl. die Jubiläumsbullen, z. B. die von 1825. — [2]) Der Beichtvater sendet in diesem Falle das Gesuch, welches den Casus reservatus tecto nomine anzeigt, an sein Ordinariat, damit es von dort aus nach Rom gesendet werde, wenn nicht der Bischof nach allgemeinem Rechte oder wegen besonderer Privilegien davon absolviren kann. Auf dieselbe Weise sind auch jene Ansuchen anzufertigen, bey denen es sich um die Erlaubniß handelt, von einem einzelnen bischöflichen Reservationsfalle absolviren zu dürfen. — [3]) Declaramus, regulares habentes facultatem, absolvendi ab omnibus casibus sedi apostolicae reservatis, non ideo a casibus episcopo reservatis posse absolvere; „Superna.“ In Übereinstimmung hiemit verdammte Alexander VII. am 24 Sept. 1665 den Satz: Mendicantes possunt absolvere a casibus episcopo reservatis, non obtenta ad id episcoporum facultate.

Digitized by Google

in der man giltig absolvirt wurde, obwohl man die reservirte Sünde nicht gebeichtet hat[1]), befreyt gleichfalls (es ist diese Meinung die wahrscheinlichere, daher auch für die Praxis die zu empfehlende) von der Obliegenheit, sie einem hiezu bevollmächtigten Priester bey nächster Gelegenheit zu beichten, nicht; da jede schwere Sünde dem Bußgerichte unterworfen werden muß, und die Reservationen nicht wegen der Absolution allein angeordnet sind; sondern um den Pönitenten an einen seiner Seelenkrankheit angemessenen Lehrer, Arzt und Richter in jeder Hinsicht zu weisen. 3) Klagt sich ein Pönitent (z. B. in einer Generalbeicht) über reservirte Sünden an, von denen er schon in einer frühern Beicht, in der er sie bekannte, absolvirt wurde, ohne daß er sie seit der letzten Beicht wieder begangen hat: so kann ihn jeder mit Jurisdiktion versehene Priester lossprechen, wenn kein vernünftiger Grund vorhanden ist, an der Giltigkeit der früher ertheilten Absolution zu zweifeln. 4) Sünden, die in irgend einer Diöcese allein reservirt sind, sind für alle reservirt, die in dieser Diöcese beichten. Dagegen sind sie aber in derselben auch für diejenigen die einzigen bischöflichen Reservationsfälle, die aus einer andern Diöcese kommen, ausser sie thun es, um eine Reservation zu umgehen, die in ihrem Bisthume besteht, und ihnen gar wohl bekannt ist[2]). 5) Fehltritte, bey denen es ungewiß ist, ob sie schwer sündhaft sind (dubium facti), sind nicht reservirt, wenn sie auch die übrigen Eigenschaften hätten, um unter diesen oder jenen Reservationsfall subsumirt zu werden. Manche sprechen sich auch dann für die Nichtreservation aus, wenn Dubium juris ist, d. h., vernünftiger Zweifel, ob diese oder jene schwer sündhafte Handlung vom Reservator auch reservirt worden ist. 6) Ein gewöhnlicher Beichtvater kann (von den schon angegebenen Fällen abgesehen) nach der gewöhnlichen Meinung von reservirten Fällen absolviren, wenn entweder der Pönitent ohne seine Schuld die reservirte Sünde vergessen hat, oder in guter Meinung einem Priester beichtet, der nicht wahrnimmt oder weiß, daß sie reservirt sey, oder wenn der Pönitent, der eine reservirte Sünde begangen hat, ohne grosses Ärgerniß die Entrichtung des Meßopfers nicht unterlassen kann, und kein Priester vorhanden ist, der die Macht hätte, von reservirten Fällen loszusprechen; jedoch ist im letztern Falle die reservirte Sünde später einem Priester zu beichten, der die Macht, von reservirten Sünden zu absolviren, hat. Im ersten Falle gründet sich die Entscheidung darauf, daß sonst mancher Pönitent aus Schuld einer Disciplin, die nicht zum Verderben sondern zum Heile des Sünders seyn soll, verloren gehen würde, es sich daher gar wohl präsumiren läßt, daß die Kirchenvorsteher auf ihr Reservationsrecht in so weit stillschweigend Verzicht leisten. Im zweiten ist der Grund derselbe: würde ein gewöhnlicher Beichtvater nicht absolviren

[1]) Vgl. I. Bd. S. 430. — [2]) Clemens X. „Superna" a. 1670.

Digitized by Google

können, so würde der Pönitent fast gezwungen nach Erweckung der Reue allein zum Altare zu gehen, was sich von der Milde der Kirche nicht annehmen läßt[1]). 7) Ein Reservator kann einen Pönitenten nicht in der Art absolviren, daß er die ihm reservirten Sünden allein hört, und die Lossprechung von den übrigen schweren Sünden einem gewöhnlichen Beichtvater überläßt[2]). Will er das vollständige Bekenntniß nicht hören, so delegire er die Gewalt, von den reservirten Sünden loszusprechen, einem gewöhnlichen Beichtvater. 8) Ist bey einem bischöflichen Falle der Bischof (Generalvikar) oder ein von ihm zur Lossprechung ermächtigter Priester einem Pönitenten auf immer oder auf gar lange Zeit durchaus, selbst durch ein Schreiben, unzugänglich: so kann jeder mit Jurisdiktion versehene Priester absolviren; nur hat sich der Pönitent, wenn die Unzugänglichkeit aufgehört hat, noch einmal über einen solchen Fehltritt vor dem Bischofe oder dessen Delegaten, anzuklagen, um sich von ihm Bußwerke auflegen, und etwa noch nothwendige Belehrungen ertheilen zu lassen. Dasselbe gilt bey einem päpstlichen Falle: jedoch so, daß die Unzugänglichkeit des Papstes oder eines zur Lossprechung solcher Fälle aufgestellten Priesters zuvörderst verpflichtet, sich die Absolution von dem Bischofe zu erbitten, und erst dann, wenn auch dieser unzugänglich ist, jeder gewöhnliche Beichtvater lossprechen kann. Es folgt diese Regel, die wenigstens von mehrern Theologen verfochten wird, daraus, daß die Kirche das Seelenheil eines Gläubigen durch ihre Institutionen nicht in Gefahr setzen will.

3. Anm. Die Vorsteher der religiösen Orden haben auch das Recht, sich einzelne Fälle vorzubehalten; jedoch blos folgende 11: „1) **Veneficia, incantationes, sortilegia; 2) Apostasiam a religione sive habitu dimisso, sive retento; quando eo pervenit, ut extra septa monasterii seu conventus fiat egressio; 3) Nocturnam et furtivam e monasterio seu conventu egressionem, etiam non animo apostatandi factam; 4) Proprietatem contra votum paupertatis, quae sit peccatum mortale; 5) Juramentum falsum in judicio regulari seu legitimo; 6) Procurationem, auxilium seu consilium ad abortum faciendum post animatum foetum, etiam effectu non secuto; 7) Falsificatio-**

---

[1]) Die Gründe gegen diese Meinung sind folgende: a) Das Tridentinum erklärt ausdrücklich (sess. 14 de Poen. c. 7), daß die gewöhnlichen Beichtväter außer der Gefahr des Todes in den reservirten Fällen nichts vermögen (nihil posse): b) würde obige Meinung richtig seyn, so wäre die Bemerkung des Tridentinums, es könne jeder Priester in Gefahr des Todes absolviren, überflüssig gewesen; da hier argumentum a minori ad majus stattfindet: c) ein Priester, welcher die Entrichtung des Meßopfers nur mit grossem Ärgernisse unterlassen kann, soll vollkommene Reue erwecken; da es in diesem Falle für ihn eben so viel ist, als wenn gar kein Priester zugegen wäre. — [2]) I. Bd. S. 431.

Digitized by Google

nem manus aut sigilli officialium monasterii aut conventus; 8) Furtum de rebus monasterii seu conventus in ea quantitate, quae sit peccatum mortale; 9) Lapsum carnis voluntarium opere consummatum; 10) Occisionem aut vulnerationem, seu gravem percussionem cujuscunque personae; 11) Malitiosum impedimentum aut retardationem aut apertionem litterarum a superioribus ad inferiores, et ab inferioribus ad superiores.“ Wollen sie noch andere Sünden reserviren, so kann es nur mit Genehmigung eines Ordens- oder Provinzial-Kapitels geschehen[1]).

5. Mitunter geschieht es, daß der Beichtvater nach angehörter Beicht noch über den Seelenzustand des Pönitenten zweifelhaft, somit auch unschlüssig ist, ob er binden oder lösen soll. In diesem Falle erheischt es seine Pflicht, jene Fragen zu stellen, die nothwendig sind, um ein reifes Urtheil fällen zu können[2]).

1. Anm. In vielen Ordines der Vorzeit findet sich eine ausführliche Anweisung, welche Fragen vorzugsweise an die Sünder zu stellen sind. So will z. B. ein Ordo der Kirche des hl. Gatian in Tours[3]), daß der Priester den Beichtakt mit folgenden Fragen eröffne: „Credis in Patrem et Filium et Spiritum sanctum? Credis, quia istae tres personae, quas modo dixi, Pater et Filius et Spiritus sanctus, unus Deus sit? Credis, quia in hac carne, in qua modo es, resurgere habes in die judicii, et recipere sive bonum sive malum, prout gessisti? Vis dimittere his, qui in te peccaverunt omnia, ut et Deus dimittat omnia peccata tua, ipso dicente „Si non dimiseritis hominibus peccata eorum, nec pater vester coelestis dimittet vobis peccata vestra?“ Erst wenn die ersten drey dieser Fragen mit „Credo“ und die letzte mit „Dimitto“ beantwortet wurden, wurde die Beicht angehört: verneinte der Sünder eine dieser Fragen, so wurde er zurückgewiesen.

2. Anm. Wenn ein Beichtvater weiß, daß ein Pönitent nebst den gebeichteten Sünden noch irgend eine oder mehrere andere schwere Sünden begangen hat: so ist hiebey Mehreres zu beobachten. Weiß er es blos nach einem unverbürgten Gerüchte, so genügt es, den Pönitenten im Allgemeinen zu fragen, ob er sich nicht bewußt sey, irgend eine andere Sünde begangen zu haben, ausser es ist das Vergehen bey Leuten dieses Standes so gewöhnlich, daß man darum ohne Aufsehen ausdrücklich fragen darf, und wirklich regelmässig fragt. Weiß er es durch die Aussage glaub-

---

[1]) Clemens VIII. 26 Maj. a. 1593 in bullar. Cherub. post constit. 26 Urban. VIII. — [2]) Vgl. 1. Bd. S. 434. — [3]) ap. Mart. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 5 art. 3 ord. 4.

Digitized by Google

würdiger Personen, so darf und soll er den Pönitenten, wenn durch allgemeine Fragen nichts erzielt wird, direkt fragen: läugnet es dieser auch dann noch, so ist zu präsumiren, daß man belogen worden sey, oder der Pönitent es schon gebeichtet habe, oder sich durchaus nicht mehr daran erinnere. Hat es der Beichtvater ganz gewiß selbst gehört oder gesehen, so ist es nicht blos Pflicht, im Falle der Noth direkt darum zu fragen, sondern man hat auch den Läugner, als einen nicht gehörig Disponirten ohne Absolution zu entlassen, ausser man kann präsumiren, daß er es schon gebeichtet habe, oder daß er sich daran nicht mehr erinnere. Weiß es der Beichtvater aus der Beicht einer andern Person, etwa einer Persona complex, so sind zwey Fälle möglich. Entweder hat der Pönitent, aus dessen Beicht man eine solche Sünde weiß, die ausdrückliche Erlaubniß gegeben, den Beichtenden auf diese Sünde oder Sünden aufmerksam zu machen, oder nicht. Im letztern Falle beschränke man sich auf allgemeine Fragen, ausser es wird die verschwiegene Sünde so allgemein von Leuten aus dem Stande des Beichtenden begangen, daß das ausdrückliche specielle Fragen darum um so weniger auffällt, als es der Beichtvater sich schon zur Regel gemacht hat, Fragen dieser Art zu machen, wenn die Beichtenden aus diesem Stande sich nicht selbst darüber anklagen. Im ersteren Falle darf man wohl speciell um das Verschwiegene fragen; jedoch nur im äussersten Nothfalle, und auch in diesem nur in so weit, als kein Ärgerniß zu befürchten ist. Läugnet der Beichtende in dem einen oder in dem andern dieser beyden Fälle, so ist wieder in der Regel zu präsumiren, daß man belogen worden sey, oder daß der Beichtende diese Sünde oder Sünden schon gebeichtet habe, oder daß er sich daran durchaus nicht mehr erinnere. Läßt sich etwas Solches durchaus nicht präsumiren, so entlasse man den Beichtenden unabsolvirt, wenn der Gehalt der wirklich geschehenen Beicht zu einem solchen Verfahren auf irgend eine Weise berechtigt. Hauptregel in allen diesen Fällen ist das Axiom: „In Poenitentiae foro credendum est confitenti, sicuti contra se, ita et pro se.“

3. Anm. Wenn der Beichtvater durch einige gestellte Fragen oder auch ohne dieselben sich überzeugt, daß der Pönitent nicht einmal die Rudimenta des christlichen Glaubens wisse, so belehre er ihn darüber, so es die Zeit erlaubt, und ermahne ihn, sich in Zukunft die Kenntniß der Religion besser angelegen seyn zu lassen. Erlaubt es die Zeit nicht, ihn zugleich zu unterweisen, so hat man denselben unabsolvirt zu entlassen, oder im Falle des Zweifels bedingnißweise [1]) zu absolviren [2]). Daraus folgt auch, wie halbblöde Personen zu behandeln sind. Sollen sie absolvirt werden dürfen, so müssen sie die erforderliche Disposition haben [3]).

[1]) Si capax es. — [2]) Rit. Rom.; Instruct. Bamberg. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 530.

Digitized by Google

Ist Zweifel, ob sie diese Dispositionen haben, und kann ihnen dieselbe auch nicht mit Hilfe des Unterrichtes ganz gewiß beygebracht werden, so absolvire man sie, etwa jährlich zu Ostern oder wenigstens auf dem Todbette, bedingnißweise.

6. Möchten alle Gläubige so glücklich seyn, nach dem ersten Empfange des hl. Bußsakramentes für immer den Weg der Tugend und Frömmigkeit zu wandeln! Möchte die erste Verirrung bey uns allen die letzte im Leben seyn! Leider stürzen sich die Meißten aus uns oft und oft ihr Leben hindurch, obwohl sie sich von Zeit zu Zeit im Bußsakramente mit Gott ausgesöhnt haben, in gar mancherley schwere Sünden. Wieder andere bedürfen wenigstens einer ununterbrochenen speciellen Beaufsichtigung, so nicht ihre Seele öfters tödtlich erkranken soll. Demzufolge ist es in der christlichen Kirche allgemeine Praxis, daß alle, die zu den Jahren der Vernunft gekommen sind, von Zeit zu Zeit das hl. Bußsakrament empfangen: einige, um wieder von schwerer Sünde befreyt zu werden; andere, um das Bußgericht als Seelenführungsanstalt zu benützen[1]). Die Kirche hat sogar, wohl wissend, daß wir alle wenigstens läßliche Sünden begehen, und auch diese zum Empfange dieses Sakramentes genügen, das Gebot erlassen, daß jeder Gläubige, der zu den Jahren der Vernunft gekommen ist, wenigstens ein Mal im Jahre beichte. Vgl. I. Bd. S. 479 ff.

1. Anm. Zur öffentlichen Beicht und der damit in Verbindung stehenden öffentlichen Buße wurden die Gläubigen nur ein Mal zugelassen. Vgl. I. Bd. S. 733.

2. Anm. Zum öftern Empfange des hl. Bußsakramentes in der Ohrenbeicht muntert das Mittelalter mit den zum Axiom gewordenen Worten auf: „Qui plus facit, melius facit.“ Auch die ersten Jahrhunderte dachten so[2]). Heut zu Tage wird es in der Praxis eben so verschieden gehalten, wie bey der Kommunion. Einige beichten des Jahres ein Mal, andere des Jahres 2, 3, 4 Mal, wieder andere in je 2, 3, 4, 5, 6 Wochen, noch andere in jeder Woche, einzelne sogar täglich[3]). Hie und da beichtet sogar mancher Laue viele Jahre hindurch nicht.

3. Anm. Die unter Strafe der Exkommunikation erlassene Vorschrift, wenigstens jährlich ein Mal zu beichten, gab für die ge-

---

[1]) Sehr passend drückt sich hierüber Thomas von Kempis aus (de imit. Christi l. 3 c. 7): Qui adhuc novi sunt et imperiti in via Domini, nisi consilio discretorum se regant, faciliter decipi possunt et elidi. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 480. — [3]) Jonas von Orleans spricht schon (de instit. laic. l. 1 c. 16) von täglich Beichtenden.

Digitized by Google

sammte Kirche Papst Innocentius III. auf der Synode im Lateran im J. 1215 in folgendem Dekrete: „Omnis utriusque sexus fidelis, postquam ad annos discretionis pervenerit, omnia sua solus peccata saltem semel in anno fideliter confiteatur proprio sacerdoti, et injunctam sibi poenitentiam propriis viribus studeat adimplere, suscipiens reverenter ad minus in pascha Eucharistiae Sacramentum: nisi forte de proprii sacerdotis consilio ob aliquam rationabilem causam ad tempus ab hujusmodi perceptione duxerit abstinendum: alioquin et vivens ab ingressu ecclesiae arceatur, et moriens christiana careat sepultura... Si quis autem alieno sacerdoti voluerit justa de causa sua confiteri peccata, licentiam prius postulet et obtineat a proprio sacerdote, cum aliter ipse illum non possit absolvere vel ligare[1].“ Noch früher verordnen es die Synode von Lüttich im J. 710[2], Regino[5], u. s. w. Regino gebietet es ausdrücklich auch jenen, die keine schwere Sünde begangen haben. Bemerkenswerth ist, daß manche Kirchenvorsteher im Mittelalter noch öfteres Beichten befahlen, und auch noch jetzt für einzelne Gläubige strengere Vorschriften dieser Art erlassen werden. So wollen Chrodegang[4], die Synode von Toulouse im J. 1129 und Edmund von Kanterbury im J. 1236, es soll jeder Christ wenigstens jährlich drey Mal beichten. Die Synode von Paris im J. 1429[5] und die von Sens im J. 1485 dringen auf sechsmaliges Beichten im Jahre. Geistliche und Mönche mußten in jeder Woche ein Mal beichten[6]. Heut zu Tage ist den Klosterfrauen durch das Tridentinum aufgetragen, wenigstens monatlich ein Mal zu beichten[7]. Geistlichen wird bald monatliches Beichten, bald das Beichten in je 8 oder 14 Tagen u. d. gl. eingeschärft[8].

4. Anm. Praktische Regeln in Betreff des Gebotes, wenigstens jährlich ein Mal im Jahre zu beichten, sind folgende: 1) Zur Erfüllung dieses Gebotes ist jeder Christ verbunden, der zu den Unterscheidungsjahren gekommen ist, d. h., einer schweren Sünde fähig ist[9]. Da die Fähigkeit, schwer zu sündigen, gewöhnlich mit dem zurückgelegten siebenten Lebensjahre beginnt, so ist es in der Praxis am Besten, die Kinder ungefähr vom 8—10 Lebensjahre zuerst hiezu anzuhalten. — 2) Die Zeit,

---

[1]) c. 12 X. (5, 38) de poen. et remiss. — [2]) c. 3. — [3]) l. 1 c. 288. — [4]) c. 32. — [5]) c. 28. — [6]) Reg. Chrodegangi c. 32; Conc. Lambeth. a. 1281 c. 1. — [7]) sess. 25 de regul. et monial. c. 10. — [8]) Conc. Olomuc. a. 1591 c. 3; Conc. Gand. a. 1571 tit. 5 c. 2; Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 7 c. 1; Conc. Ypr. a. 1577 tit. 15 c. 1; Conc. Culm. a. 1583. — [9]) Cfr. instit. cathol. p. 2 sect. 4 c. 4. Viele Theologen erkennen (was nun freylich irrig ist) so lange kein Gebot, als Jemand keine schwere Sünde begangen hat. Ältere Synoden nannten das zurückgelegte 14 Jahr (Conc. Biterr. a. 1246 c. 46; Conc. Leod. a. 1287 c. 4). Nähere Bestimmungen mangeln.

Digitized by Google

von der an der Termin des Jahres zu berechnen ist, ist nicht bestimmt. Einige Theologen berechnen ihn vom ersten Jäner bis letzten December: die gewöhnliche Meinung, mit der auch die Praxis übereinstimmt, von Ostern bis Ostern, d. h., von dem Anfange der österlichen Zeit des einen Jahres bis zum Schlusse derselben im folgenden. — 3) Der Priester, dem die zur Erfüllung des Kirchengebotes erforderliche Beicht abzulegen ist, ist der Pfarrer, oder dessen Gehilfe, oder irgend ein anderer von ihm gestatteter Geistlicher; nur Vagabunden, Reisende, und jene, denen der Pfarrer durchaus unzugänglich ist, können ohne weitere Anfrage jenem Pfarrer oder Pfarrgehilfen beichten, in dessen Bezirk sie sich gerade befinden[1]). In der Ertheilung der Erlaubniß, dem Kirchengebote durch die Beicht bey einem fremden Priester genügen zu können, soll der Pfarrer weder zu leicht noch zu streng seyn. Zu grosse Leichtigkeit vereitelt mehr oder weniger die wohlthätige Absicht der Kirche, das Schäflein der individuellen Führung desjenigen zu unterwerfen, der es am Beßten kennt, und als sein Seelsorger am Sichersten pflichtmässig weidet: zu grosse Strenge führt die Gefahr herbey, daß sakrilegische Beichten abgelegt werden. — 4) Durch eine sakrilegische Beicht ist das Kirchengebot nicht erfüllt[2]). Wird Jemand in der zur Erfüllung des Kirchengebotes abgelegten Beicht nicht absolvirt, so ringe er um so mehr nach Bußfertigkeit, um wenigstens in einer künftigen, nach dem Rathe des Beichtvaters bald abzulegenden Beicht absolutionswürdig zu werden. — 5) Um sich überzeugen zu können, ob die einzelnen Gläubigen das Kirchengebot erfüllen, werden den Beichtenden in vielen Bisthümern Beichtzeugnisse (Beichtzetteln) gegeben.

7. Wer von einer tödtlichen Krankheit überfallen wird, sehnt sich innigst nach dem Arzte. Das Dunkel der Nacht, Sturm und Schneegestöber, Frost und Regen, werden gering geachtet, so es gilt, ihn in möglichster Bälde herbeyzurufen. Man eilt eines Eilens, damit ja die Hilfe nicht zu spät kommen möge. So macht es auch jeder, der an der Seele erkrankt, und noch Augen hat zu sehen. Wer immer aus der Mitte der Gläubigen das Unglück hat, den Pfad der Gerechtigkeit zu verlassen, oder wenigstens in grosser Gefahr ist, ihn bey nächster Gelegenheit zu verlieren: streckt sogleich (so er noch Besinnung hat) seine Hand nach dem Bußgerichte aus, wie der Schiffbrüchige sie nach dem rettenden Brette ausstreckt. Demzu-

---

[1]) Da nach heutigem Rechte jeder mit Jurisdiktion versehene Priester alle Pönitenten absolviren kann, sie mögen woher immer kommen: so hat ein solcher auch in der österlichen Zeit die Gewalt, fremde Parochianen, die keine Erlaubniß von ihrem Pfarrer haben, zu absolviren; nur ist durch eine solche Beicht dem Kirchengebote nicht Genüge gethan. — [2]) Alexand. VII. 24 Sept. 1665.

Digitized by Google

folge ist die Zeit, in der die Gläubigen vorzugsweise das hl. Bußsakrament empfangen, vom Anfange her jene, in der sie fühlen, schwer gesündiget zu haben, oder in naher Gefahr zu schwerer Sünde zu seyn. Der Gedanke, todt für Gott und Himmel zu seyn, die Furcht, für Gott und Himmel zu sterben, ist jedem Sinnigen unausstehlich. Der nächst gelegene Tag wird benützt, diesem traurigen Seelenzustande zu entkommen [1]). Zumal geschieht dieß, wenn Gefahr ist, das Leben zu verlieren, z. B. in schwerer Krankheit, vor einer Schlacht [2]), in der Schwangerschaft [3]), oder auch wenn man sich religiösen Übungen widmet, z. B. eine Wallfahrt [4]) macht. — Doch nicht alle suchen nach begangener schwerer Sünde oder in grosser Seelengefahr sogleich das Bußgericht auf. Manche hätten schon nicht einmal die Gelegenheit und Muße dazu. So kommt es denn, daß sich in der Praxis Zeiten und Tage gebildet haben, in und an denen das hl. Bußsakrament häufiger empfangen wird, als in und an wieder andern. Namentlich ist es seit den ältesten Zeiten Sitte, sich auf die Osterfeier durch eine reumüthige Beicht vorzubereiten, um die Auferstehung des Herrn mit einem aus dem Grabe der Sünde erstandenen Herzen durch den Genuß der Eucharistie feiern zu können. „Patres", schreibt der hl. Chrysostomus [5]), „quadraginta dies jejunii.. designarunt, ut in his diebus om-

---

[1]) Mehrere Synoden (Const. Ricardi Poore a. 1217 c. 25; Conc. Nemaus. a. 1284; Conc. Bajoc. a. 1300 c. 80) befehlen daher auch mit Recht, es möchten die Gläubigen wenigstens dann sogleich beichten, wenn sie sich bewußt sind, eine schwere Sünde begangen zu haben. — [2]) Ante pugnam etiam milites peccata sua presbyteris revelabant... Audomarenses oppidani a Normannis obsessi compuncti se mutua confessione rebaptizaverunt, ac humili perceptione mysterii corporis et sanguinis se munierunt.. Rex Arnulfus in obsidione romana, solemnitate missarum celebrata, exercitum unanimiter interrogavit, quid facto opus sit. Convenerunt omnes, cum lacrymis fidem promittentes, confessionem coram sacerdotibus publice agentes. Wilhelmus Malesburiensis monachus in l. 3 de gestis Anglorum c. 15 laudat milites Normannos, quod tota nocte confessioni peccatorum vacantes mane dominico corpore communicarent, antequam pugnam cum Anglis inirent; Mabillon. saec. 3 Benedict. p. 1 n. 97. Zu diesem Behufe begleiten seit sehr früher Zeit eigene Priester (Feldpatres) die Heere (Conc. German. a. 742 c. 2; Syn. Wormat. a. 781; Capit. Reg. Franc. l. 5 c. 2;, Enlbert. epist. Carnot. in Marten. et Durand. Th. N. Anecd. tom. 1), und sprechen über das gesammte Heer nach geschehenem allgemeinen Bekenntnisse die Absolution (V. gest. Trev. Arch. et Ekkehard. abb. l. de sacr. exped. Jeros. in Mart. et Dur. coll. ampl.). — [3]) Const. Edm. Cantuar. a. 1236 c. 37; Syn. Brixin. a. 1603 c. de confessione n. 6; Syn. a. 1609 tit. 10 c. 6. — [4]) Capit. Ahyt. Bas. n. 18; Alcuin. ep. 39 ad Damoet.; Syn. Cabill. a. 813 c. 45. Heut zu Tage ist es auch noch so. — [5]) hom. 3 contr. Judaeos.

Digitized by Google

nes per preces, per eleëmosynam, per jejunium, per vigilias, per lacrymas, per confessionem, ac per caetera omnia expurgati.. cum conscientia pura accedamus.“ Ähnliche Ausſprüche finden ſich bey Ambroſius [1]), Innocentius I.[2]), Hieronymus [3]), in den Verhandlungen der Synode von Rheims im J. 639 [4]), u. ſ. w. Es wurde im neunten Jahrhunderte für eine Sünde gehalten, in der Faſtenzeit nicht gebeichtet zu haben; indem in einem dieſer Zeit angehörigen Kodex der Kirche von Tours ſich der Sünder bey der Aufzählung der Sünden auch alſo anklagt: „In quadragesima, sicut constitutum est, non confessus fui [5]).“ Die auf der Synode im Lateran im J. 1215 vorgeſchriebene jährliche Beicht wird ſogar allgemein in dieſer Zeit eingebracht, obwohl keine beſtimmte Zeit zu ihrer Ablegung anbefohlen iſt. „In universa Ecclesia“, erklären die Väter von Trient, „cum ingenti animarum fidelium fructu, observatur mos ille salutaris confitendi, sacro illo et maxime acceptabili tempore quadragesimae, quem morem haec sancta Synodus maxime probat, et amplectitur, tanquam pium et merito retinendum [6]).“ Man nennt ſie deßwegen auch häufig die öſterliche Beicht. Abgeſehen von dieſer Beicht beichten ferners die Gläubigen beſonders an den Kommunionstagen oder an den Vorabenden derſelben [7]), ſomit an den Ablaßtagen und an Sonn- und Feſttagen. In Gemeinen, die gut paſtorirt werden, wird an jedem Sonn- und Feſttage gebeichtet; in vielen andern aber auch nur an einigen wenigen Ablaßtagen. Das Beichten an Sonn- und Feſttagen bezeugt ſchon für die älteſte Zeit Honoratus von Marſeille; indem er berichtet, daß man dem im J. 449 verſtorbenen hl. Biſchofe Hilarius von Arles beſonders an Sonntagen beichtete [8]). Im Mittelalter findet ſich häufig die Ermahnung, zu Pfingſten und Weihnachten wie zu Oſtern zu beichten [9]).

---

[1]) serm. fer. 2 post dom. 1 quadrag. — [2]) ep. ad Decent. c. 7. — [3]) ep. 77 ad Ocean. — [4]) Nemo tempore quadragesimae poenitentium confessiones audiat praeter pastorem; c. 8. — [5]) Marten. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 6 art. 7. — [6]) sess. 14 de Poen. c. 5. — [7]) Quem mortalia crimina post Baptismum commissa premunt, hortor prius publica poenitentia satisfacere, et ita sacerdotis judicio reconciliatum Communioni sociari, si valt non ad judicium et condemnationem sui Eucharistiam accipere; Gennad. de eccl. dogmat. c. 23. Vgl. S. 96. — [8]) vit. Hilar. c. 13. — [9]) Conc. Wigorn. a. 1240 c. 16; Conc. Tolos. a. 1129 c. 11; Conc. Exon. a. 1287 c. 5; Conc. Olomuc. a. 1318 c. 4.

Digitized by Google

1. Anm. Die Zeit zur Einbringung der österlichen Beicht oder Osterbeicht ist nicht immer dieselbe. Heut zu Tage richtet sie sich nach dem Termine zur österlichen Kommunion, dieser gewöhnlich unmittelbar vorangehend [1]). In der Vorzeit war regelmässig ein anderer Tag für die Beicht und ein anderer für die Absolution bestimmt. Die Beicht geschah entweder am Aschermittwoche [2]), oder in der Woche des Aschermittwochs [3]), oder vom Lichtmeßtage an [4]). Wer später beichtete, mußte es häufig vor dem Palmsonntage, oder wenigstens vor dem Ostertage thun, wenn er nicht exkommunicirt [5]), oder mit der Zulassung zur Beicht bis nach Verlauf der Osterwoche unter harten Bedingungen hinausgeschoben seyn [6]), oder wenigstens als lauer Christ gelten wollte [7]). Die Absolution fand, nachdem der Pönitent ohne Zweifel die während der Fastenzeit begangenen Sünden gebeichtet hatte [8]), am Gründonnerstage [9]), der hievon noch jetzt in der Volkssprache den Namen Antlaßpfingsttag (Pfingsttag (Donnerstag) der Entlassung oder Lossprechung) hat [10]), in Mailand am Charfreytage

---

1) Vgl. S. 94 in den Noten. — 2) Feria quarta ante quadragesimam ad confessionem invitate; ep. synod. Rather. Veron. ad presb. Cfr. Regin. l. 1 c. 1 n. 57; Edgar. leg. eccl. de modo imp. poen.; Martene l. c. — 3) Hebdomada una ante initium quadragesimae confessiones sacerdotibus dandae sunt; Theodulph. Aurel. a. 797 c. 36. Cfr. Statut. synod. Odon. Paris. — 4) Lonc. Leod. a. 1287 c. 4. — 5) Statuimus:.. ut saltem semel in anno confiteantur peccata sua omnia proprio sacerdoti, vel de licentia sua alteri, cum ad hoc christianus quilibet teneatur; et si quis in hac parte se recognoverit hactenus deliquisse, hoc ante diem palmarum corrigat et emendet, alioquin ipso die palmarum omnes tales, quos ex nunc excommunicamus, excommunicationis sententiae denuntiet subjacere; Conc. Passav. a. 1284 c. 19. Si quos invenerint, qui in festo paschatis sua peccata confessi non fuerint, viventes ab ingressu ecclesiae arceantur, et morientes ecclesiastica careant sepultura; Conc. Olomuc. a. 1318 c. 4. — 6) Presbyteri parochianos suos moneant, et frequenter in ecclesiis suis denuntient, quod omnes, saltem patresfamilias et matres, ad confessionem veniant ante pascha floridum — *dominicam palmarum* —; et qui in hoc negligentes fuerint, in poenam usque post octavam paschae ad confessionem non admittantur; sed usque ad illud tempus a carnibus jejunabunt, sicut in quadragesima; Addit. Wilhelm. Paris. ad constit. Gallon. a. 1208 c. 8. Cfr. Conc. Claramont. a. 1268 c. 7; Conc. Leod. a. 1287 c. 4. — 7) Qui usque ad ultimum diem quadragesimae differt confiteri, dat signum, quod coactus id facit, quia in peccato delectatur; Hildeb. Turon. in cap. quadrag. serm. — 8) In principiis jejunii debet quis criminalia peccata lavare, pure et simpliciter confiteri, in fine venialia, quae contraxit; Petr. Bles. serm. 10 in quadrag. — 9) De poenitentibus,.. si nulla interveniat aegritudo, quinta feria ante pascha eis remittendum est; Innocent. l. ep. ad Decent. c. 7. Cfr. Conc. Cabill. a. 813 c. 47; Isaac. Lingon. tit. 1 c. 15. — 10) Fuit ideo in hac die a sanctis patribus reconciliatio constituta poenitentibus; quia Dominus hodie in coena Sacramentum sui corporis primum confert, ac discipulis suis ad percipiendum tradidit. Cum ergo perceptio dominici Sacramenti usque in diem paschae propter gaudium dominicae resurrectionis differatur, dignum visum est, ut in eo die, quo primum consecratum

Digitized by Google

statt[1]). Als es nun aber nach und nach Sitte wurde, die Beichtenden sogleich nach angehörter Beicht loszusprechen[2]), schob sich von selbst auch die Beicht regelmässig immer mehr gegen Ostern hinaus. So sagt schon die Synode von Paßau im J. 1470, daß die jährliche Beicht um Ostern circa festum paschae abgelegt werde[3]). Noch früher begnügt sich die von Kambrai im J. 1300 ganz allgemein, wenn vor dem Palmsonntage gebeichtet wird. Die von Olmütz im J. 1318 spricht[4]) von der Beicht zu Ostern auf eine Weise, daß man zur Annahme berechtigt ist, es sey die Einbringung der jährlichen Beicht unmittelbar vor den Osterfeiertagen Regel gewesen.

2. Anm. Fragt man, wie oft Jemand das Bußsakrament empfangen soll, um nicht an der Seele zu erkranken (bey schweren Sündern ist in so weit kein Zweifel: ihnen ist die Beicht der Anker, nach dem sie die Hand ohne Verzug auszustrecken haben): so läßt sich hier so wenig eine für alle anwendbare bestimmte Zahl angeben, als sich eine solche in Betreff der Kommunion angeben läßt. Gewiß ist, daß für manche selbst eine tägliche Beicht von größtem Nutzen wäre, während andere in den Wegen des Herrn mehr erfahrene in der christlichen Vollkommenheit zunehmen, wenn sie auch selten beichten. Gewiß ist ferners, daß Gläubige, welche im Stande der Gnade sich befinden, auch durch Predigten, Privatermahnungen, Lektüre u. d. gl. zum Guten aufgemuntert und von der Sünde abgehalten werden können, somit die sakramentalische Beicht nicht unerläßlich nothwendig haben. Gewiß ist endlich, daß ängstliche Seelen, oder auch solche, welche die christliche Vollkommenheit nicht so sehr in die Besserung des Wandels als in ein öfteres Beichten schon längst begangener Sünden setzen, bey zu häufigem Beichten über der Sorge recht zu beichten die weit wichtigere Sorge sich recht zu bessern hintansetzen. Auch ist noch gewiß, daß der öftere oder sparsamere Gebrauch als einer Seelenführungsanstalt, die als solche allein auch auf andere Weise mehr oder weniger supplirt werden kann, von der Zugänglichkeit und Zahl der Seelenführer abhängt, somit dort, wo der Gläubige das ganze Jahr hindurch nur ein oder das andere Mal einen Priester sieht, oder unter der Pflege eines ständigen Seelsorgers steht, der tausende allein zu leiten hat, das Bußsakrament als Seelenführungsanstalt nicht so oft benützt werden kann, als an andern Orten, in denen ein zahlreicher Klerus sich befindet. Schließlich ist gewiß, daß hiebey auch darauf Rücksicht zu nehmen ist, daß die Laien heut zu Tage nach löblicher

---

est corpus Domini et traditum Judaeis, praeparentur peccatores ad perceptionem, qui reconciliantur ad redemtionem; Hildeb. serm. 1 in coen. Domini.

[1]) Erat dies, quo sese dominus pro nobis tradidit, quo in ecclesia poenitentia relaxatur; Ambros. ad Marc. ep. 20. Cfr. Conc. Toled. a. 633 c. 7. 8. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 444. — [3]) c. 49. — [4]) c. 4.

Digitized by Google

Sitte fast jedem Empfange der Eucharistie den Empfang des Bußsakramentes vorauszuschicken pflegen, somit die sakramentalische Beicht schon deßwegen öfters zu suchen haben, um in der sakramentalischen Kommunion nicht gehindert zu seyn. Nach Erwägung aller dieser Umstände halten wir dafür, es sey am Besten, in unserer Gegend darauf zu dringen, daß der Empfang der Beicht als ein mit dem der Kommunion parallel laufender sich (in so weit es sich um die Busse als Seelenführungsanstalt allein handelt) in der Regel in je 3, 4, oder längstens 5 oder 6 Wochen wiederhole. Längeres Warten setzt den Gläubigen in grosse Gefahr, eine Beute der Lauigkeit, die träge in den Tag hineinlebt, zu werden: kürzere Termine setzen den Geistlichen ausser Stande, allen denen, die seiner Pflege anvertraut sind, im Bußgerichte nützlich zu werden. Vgl. S. 93 f.

3. Anm. Muß ein wohlmeinender Seelsorger seinen Parochianen rathen, in der Regel in je 3 — 6 Wochen zu beichten: so versteht es sich von selbst, daß er es an seinem Fleisse nicht sparen lassen darf, damit die Gläubigen die Gelegenheit haben, diesem Rathe nachzukommen. Ein guter Hirt gibt nöthigenfalls sein Leben für die Schafe. Unablässig ringend, allen alles zu werden, wuchert er mit jedem Augenblicke, um nützen zu können.

8. Grossen Segen verbreitet das sakramentalische Bußgericht. Unzählige, die Sklaven der Sünde wurden, werden durch dasselbe wieder dem Herrn gewonnen: vielleicht eben so viele, die nicht pflichtgemäß wachen und beten, durch dasselbe dem Herrn erhalten. Dessen ungeachtet läßt sich nicht läugnen, daß dieses Gericht durch das Aufhören der öffentlichen Beicht und der damit in Verbindung stehenden öffentlichen Busse eine bedeutende Lücke erhalten hat. Namentlich erheischen öffentliche schwere Sünden in der Regel eine öffentliche Sühne, so sie genügend gebüßt, und das gegebene Ärgerniß nur einigermassen getilgt werden soll. Was that die Kirche? Als die öffentliche Busse in Verbindung mit dem Sakramente der Busse nicht mehr fortdauern konnte, drang sie darauf, daß dieselbe wenigstens als kirchliche Bußanstalt fortdauere. Wer grober Vergehen sich schuldig machte, mußte sich vor dem Bischof oder dem von ihm aufgestellten Sendrichter stellen, und sich öffentlichen Bußwerken unterziehen. Chrodegang von Metz kennt schon diese Disciplin; indem er dem 30 Kapitel, welches von der öffentlichen Busse in ihrer neuen Form handelt, die Aufschrift „De reconciliatione poenitentis capitale crimen“ gibt; das nächstfolgende aber, welches den Ritus bey der sakramentalischen Busse angibt, „De confessionibus“ betitelt. Eben

Digitized by Google

so zeugen auch die Beschlüsse mehrerer Synoden dieser Zeit hiefür [1]).

Da diese öffentliche von der sakramentalischen Beicht getrennte Busse nur eine Fortsetzung der früher in Verbindung mit dem Bußsakramente stehenden öffentlichen Busse war und seyn wollte, so war auch der dabey übliche Ritus der Hauptsache nach dem der öffentlichen sakramentalischen Busse der Vorzeit nachgebildet. Das Wichtigste dabey waren die Ceremonien bey dem Beginne der Busse, die Büssergrade, die vorgeschriebenen Kasteyungen während der Bußzeit, und die Feierlichkeiten am Absolutionstage. Die Ceremonien bey dem Beginne bestanden, der Hauptsache nach einer schon in den apostolischen Konstitutionen enthaltenen Vorschrift entsprechend [2]), darin, daß die Pönitenten am ersten Tage der Fastenzeit (Caput quadragesimae) sich vor der Hauptpforte der Kirche im Bußkleide einfanden, unter Bußgebeten in das Gotteshaus eingeführt, und hierauf als zur Busse Zugelassene erklärt wurden. Die Erklärung der Zulassung geschah dadurch, daß man ihnen die Hände auflegte, sie mit Weihwasser besprengte, einäscherte, in ein Cilicium hüllte, unter Gesang aus der Kirche verstieß, und die Kirchenthüre vor ihnen schloß. Bey der Verstossung erinnerte man an die um der Sünde willen geschehene Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradiese. „In capite quadragesimae", sagt z. B. Gottfried Herman, Kanonikus von Beauvais, „omnes poenitentes, qui publicam suscipiunt aut susceperunt poenitentiam, ante fores eccle-

---

1) Praecipimus, ut juxta canonum decreta adulteria et incesta matrimonia, quae non sunt legitima, prohibeantur, et emendentur episcoporum judicio; Conc. Liptin. a. 743 c. 3. Qui publico crimine convicti sunt rei, publice judicentur, et publicam poenitentiam agant secundum canones; Conc. Arel. a. 813 c. 26. Poenitentiam agere juxta antiquam canonum constitutionem in plerisque locis ab usu recessit, et neque excommunicandi neque reconciliandi antiqui moris ordo servatur: ut a domino imperatore impetretur adjutorium, qualiter si quis publice peccat, publica multetur poenitentia, et secundum ordinem canonum pro merito suo excommunicetur et reconcilietur; Conc. Cabill. a. 813 c. 25. Cfr. Conc. Francoford. a. 794 c. 6; Conc. Juliobon. a. 1080 c. 13. — 2) Cum aliquem peccavisse cognoveris, exacerbatus jube eum ejici foras, et exeunte illo exacerbentur diaconi, ac quaesitum detineant extra ecclesiam, ingressique pro eo te rogent: Etenim pro peccatoribus Salvator Patrem rogavit, ut in evangelio est scriptum: Pater dimitte eis, non enim sciunt, quid faciunt. Tunc tu jubebis illum intrare, et expendens, an poeniteat et dignus est, qui in ecclesiam omnino recipiatur, castiga illum; l. 2 c. 21.

Digitized by Google

siae se repraesentent episcopo civitatis sacco induti, nudis pedibus, vultibus in terram prostratis, reos se ex habitu et vultu proclamantes. Ibi adesse debent decani, i. e., archipresbyteri parochiarum, i. e., presbyteri poenitentiarii, qui eorum conversationem diligenter inspicere debent, et secundum modum culpae poenitentiam per praefixos gradus injungant. Post haec in ecclesiam eos introducat, et cum omni clero 7 poenitentiae psalmos, in terram prostratus, cum lacrymis pro eorum absolutione decantet. Tunc resurgens ab oratione, juxta quod canones jubent, manus eis imponat, aquam benedictam super eos spargat, cinerem prius mittat, deinde cilicio capita eorum cooperiat[1]), et cum gemitu et crebris suspiriis eis denuntiet, quod sicut Adam projectus est de paradiso, ita et ipsi ab ecclesia pro peccatis abjiciuntur. Post haec jubeat ministris, ut eos extra januas ecclesiae expellant. Clerus vero prosequatur eos cum responsorio *In sudore vultus tui etc.*[2]). Quo finito claudat eis episcopus ecclesiae januam, et clerus prosequatur responsorium *Ecce Adam quasi unus*[3]) et versum *Cherubim et flammeum etc.*, ut, videntes sanctam ecclesiam pro facinoribus suis tremefactam atque commotam, non parvipendant poenitentiam[4])." In Beſançon trieb der Biſchof die Pönitenten mit dem Hirtenſtabe vor ſich her aus der Kirche, und ſprach bey dem Zuſchlieſſen der Kirchenthüre: „Ecce ejicimini hodie a sinu matris Ecclesiae propter peccata vestra, sicut Adam primus ejectus est a paradiso propter transgressionem suam." Hierauf machte er noch einmal die Kirchenthüre auf, und machte die Verſtoſſenen aufmerkſam, wie

[1]) Das römiſche Pontifikal, das auch dieſen Ritus enthält (de expulsione publice poenitentium), ſchreibt folgende Formel hiefür vor: Apud Dominum misericordia est, et apud Deum redemtio; ita enim lapsis hominibus subvenit non solum per Baptismi et Confirmationis gratiam, sed etiam per Poenitentiae medicinam, ut spiritus humanus vita reparetur aeterna. — [2]) Das ganze Reſponſorium lautete nach dem römiſchen Pontifikale alſo: In sudore vultus tui vesceris pane tuo, dicit Dominus ad Adam, cum operatus fueris terram, non dabit fructus suos; sed spinas et tribulos germinabit tibi. Pro eo, quod audisti vocem uxoris tuae plus, quam me, maledicta terra in opere tuo, non dabit fructus suos, sed spinas. — [3]) Dieſes Reſponſorium lautet im römiſchen Pontifikale: Ecce Adam quasi unus e nobis factus est, sciens bonum et malum. Videte, ne forte sumat de ligno vitae et vivat in aeternum. Fecitque Dominus Adae tunicam pelliceam et induit eum. — [4]) Marten. de antiqu. Eccl. rit. l. 1 c. 6 art. 7 ord. 8.

Digitized by Google

auch Gott einst die Frommen zu sich nehmen, und die Bösen in das höllische Feuer verstossen werde[1]). In Lyon nahm die Besprengung mit Weihwasser ein Archipresbyter vor. Bey der Einäscherung, die auch ein Archipresbyter vornehmen konnte, wurde dort der Pönitent also angeredet: „Memento fili, quia pulvis es et in pulverem reverteris, age poenitentiam, ut habeas vitam aeternam.“ Auch hatten dort die Pönitenten brennende Kerzen, die sie jedoch während der Recitation der Bußpsalmen auslöschen mußten[2]). Nach einem handschriftlichen Kodex des Klosters Polling nahm diese Feierlichkeit (so anders dieser Kodex hier die feierliche Ausstoßung am Aschermittwoche im Auge hat)[3]) ein Priester vor, und eröffnete sie mit folgender Anrede: „Quoniam ita venistis, quod gratiam Dei, quam peccatis vestris perdidistis, per poenitentiam requirere vultis, vobis primo dicere debemus sacrae scripturae praecepta, et sanctae Ecclesiae consuetudinem, ne putetis hoc clericos vobis injungere ex animi sui arbitrio. Quia vos contra Deum fecistis illicita, ideo vobis prohibentur licita in hac carenna, sicut sedere super thronum non est peccatum, ideo vobis prohibentur. Quod etiam precem facere debetis, aut de ecclesia ad ecclesiam ire vagi, quasi servi, qui fugerunt dominum suum, cujus gratiam perdiderunt, ut et vos Christi. Nihil domi de domesticis curis agere debetis, et ejecti a consortio christianorum nil sine licentia episcopi aut plebani vestri agere debetis, qui vos ligat: nemo vos potest solvere, nisi ipse episcopus vel sui magistri. Singulis noctibus alienum hospitium habere, ut brutum animal vivere, mulierem non habere, de terra ut animal comedere, vestes non exuere, nonnisi semel in die mixtum cum cinere comedere, et semel aquam bibere, non balneare, in navi aquam non transire, Gaterem[4]) non aperire, pontem et steg non transire, ad ignem non calefieri, pedes non lavare, nec quod corpori benefaciat, sine licentia uti, super stramen nec foenum nisi in terra jacere, septem pedum spa-

---

[1]) Mart. l. c. ord. 13. — [2]) Mart. l. c. ord. 19. — [3]) Der Anrede wird folgende Einleitung vorausgeschickt: Incipiat ordo ad illos, qui mittuntur ad carrenam sive in poenitentiam majorem. Presbyter daturus carrenam cum stola eis se stantibus dicat, vestitis more poenitentiali. Vielleicht ist hier von einem eigenen Ritus, der die Carrena als eine besondere Bußweise im Auge hat, die Rede. — [4]) Ein Fallthor.

Digitized by Google

tio a muro ecclesiae stare, in vestibulum ecclesiae sine licentia non intrare plebani vestri, nullam gratiam ab aliquo presbytero postulare; nam vobis non quilibet presbyteri possunt relevare, sed praelati. Alii presbyteri nonnisi forte uno die vel nocte unam gratiam, nec equitare, nec pergere; sed nudis pedibus ire. Lanea veste sint induti; atque ovo et gadio abstinere, et de terra comedere. Vaniloquia in via omnino caveant: nihil comedere, nisi eleemosynam, non exuere de nocte... Vultis ita suscipere, ut justum est? Prosternite vos ad Orientem, et vestes et vasa, et baculos juxta vos ponite.“ Hierauf warfen sich die Pönitenten im blossen Unterkleide auf das Angesicht nieder, und der Geistliche betete die 7 Bußpsalmen. Sodann sprach dieser: „Surgite“, schnitt ihnen die Haare ab, reichte ihnen die Stola zum Anrühren, und fuhr also fort: „Injungimus vobis talem poenitentiam, ut praedixi-mus, et peragendam, ut sacra scriptura praecipit, nisi quantum vobis per gratiam remittatur.“ Hierauf gab er ihnen die Oberkleider mit den Worten: „Haec est prima gratia, ne moriamini frigore“; sodann den Reisestab, sprechend: „Haec est secunda, ne canes vos mordeant“; und endlich das Eßgeschirr[1]) fortfahrend: „Sicut animal de terra deberetis comedere, nec aliquis homo comedat sua, sed poenitentiam vestram agatis, ut gratiam Dei acquiratis. Nihil prodest virginitas corporis, ubi est corruptio mentis: qui nescit loqui, discat tacere: priusquam bene audias, non respondeas etc.“ Zum Schlusse verstieß er sie aus der Kirche mit den Worten: „Ecce ejicio vos hodie extra communionem ecclesiae propter peccata vestra, sicut Adam ejectus fuit de paradiso propter transgressum suum. In sudore vultus tui vesceris pane tuo, dixit Dominus, cum operatus fueris terram etc.[2])“ — Die Büssergrade waren in der Regel[3]) zwey, der Weinenden und der Hörenden; jedoch so, daß die Hörenden schon dem ganzen Gottesdienste beywohnen durften, dafür aber andere gute Werke zu verrichten hatten. Auch wurde der Grad des Weinens bisweilen in zwey Klassen getheilt. Stehende und liegende Büsser gab es

[1]) Im Lateinischen heißt es Vasa. — [2]) Euseb. Amort. de indulg. p. 26. — [3]) Das Pönitentiale des Papstes Gregor III. kennt (u. 19) den Büssergrad des Hörens und Stehens im ursprünglichen Sinne.

Digitized by Google

nicht mehr, auſſer man wollte diejenigen als ſtehende betrachten, welchen der Empfang der Kommunion erlaubt, der Opfergang aber verboten war. „Qui sacerdotem morti voluntate tradiderit", erklären z. B. die Väter von Worms im J. 868, „Ecclesiam per quinquennii tempus non ingrediatur; sed cum sacrarum orationum officia aut Missarum solemnia celebrantur, ante fores basilicae perseveret, orans ac deprecans Deum, ut tanto crimine abluatur. Post expletum vero quinquennii tempus ingrediatur ecclesiam, nondum vero communicet, sed inter audientes tantummodo stet, vel dum facultas conceditur, sedeat. Et cum decimi anni cursus fuerit finitus, communicandi ei licentia concedatur [1])." — Die den Büſſern vorgeſchriebenen Kaſteyungen waren ungemein viele. Nicht blos bezeugt es das ſo eben citirte Excerpt aus dem Pollinger Kodex; ſondern viele andere Erklärungen von Päpſten und Biſchöfen. So heißt es z. B., um nur noch einen Beleg anzuführen, in den Verhandlungen der Synode von Tribur im J. 895: „Si quis sponte homicidium fecerit, quadraginta diebus ab ingressu ecclesiae arceatur, et nihil manducet illis quadraginta diebus praeter solum panem et salem, neque bibat, nisi puram aquam; nudis pedibus incedat; lineis non induatur vestibus nisi tantum femoralibus; saecularia arma non portet; nullo vehiculo utatur, ad nullam foeminam, nec ad propriam uxorem his diebus misceatur, nullam communionem illis quadraginta diebus cum aliis christianis nec cum alio habeat poenitente in cibo vel potu aut ullis rebus... Post illos quadraginta dies unum annum integrum ab introitu ecclesiae suspendatur etc. [2])." — Die Feierlichkeiten am Abſolutionstage, wozu wie bey den Empfängern des Bußſakramentes vorzugsweiſe der Gründonnerstag verwendet wurde, waren ſehr viele, und nicht überall dieſelben. Nach dem römiſchen Pontifikale begann die Feierlichkeit damit, daß der Biſchof die ſieben Bußpſalmen ſammt den Litanien betete, während die Büſſer vor dem Gotteshauſe bloßfüſſig knieeten, ausgelöſchte Kerzen in den Händen trugen, und auf eine ſehr rührende Weiſe zur beharrlichen Sinnesänderung aufgefordert wurden [3]). Hierauf begab ſich der Biſchof zur Kirchenthüre,

---

[1]) c. 26. — [2]) c. 53. 56. — [3]) Die Aufforderung zur beharrlichen Sinnesänderung geſchah auf folgende Weiſe: Cum in litaniis dictum fuerit *Om-*

Digitized by Google

wo der Archidiakon ihn aufforderte, sich der Büsser zu erbarmen. Für diese Anrede gab es eine uralte Formel, die sogar der Hauptsache nach in das Zeitalter des grossen Konstantin hinaufreichen soll [1]), und gewöhnlich also lautete: „Adest o venerabilis pontifex! tempus acceptum, dies propitiationis divinae et salutis humanae, quo mors interitum et vita aeterna accipit principium, quando in vinea Domini Sabaoth sic novorum plantatio facienda est, ut purgetur execratio vetustatis. Quamvis enim a divitiis bonitatis et pietatis nihil temporis vacet; nunc tamen et largior per indulgentiam est remissio peccatorum, et copiosior per gratiam assumtio renascentium. Augemur regenerandis, crescimus reversis. Lavant aquae, lavant et lacrymae. Inde est gaudium de assumtione vocatorum: hinc laetitia de absolutione poenitentium. Inde est, quod supplex grex tuus, posteaquam in varias formas criminum, neglectis mandatorum coelestium et morum probabilium transgressione cecidit, humiliatus atque prostratus prophetica ad Dominum voce clamat: *Peccavimus cum patribus nostris, impie egimus, iniquitatem fecimus, miserere nostri Domine, miserere nostri.* Et evangelicam vocem non frustratoria voce capiens: *Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur*, manducavit, sicut

---

nes sancti patriarchae et prophetae, orate pro nobis, et idem a choro fuerit responsum, paulisper subsistitur; et tunc pontifex mittit ad poenitentes duos Subdiaconos candelas accensas in manibus ferentes. Qui cum ad portam pervenerint, stantes in limine ostii, elevatis manibus, ostendunt illis candelas accensas, dicentes antiphonam ton. 3.: *Vivo ego, dicit Dominus: nolo mortem peccatoris, sed ut magis convertatur, et vivat.* Qua finita, extinguunt mox ipsas candelas coram illis, et revertuntur ad locum suum. Et proceditur in litaniis. Cumque dictum fuerit *Omnes sancti Martyres*, ℟. *Orate pro nobis*, Et idem a choro responsum fuerit, tunc etiam subsistitur a litaniis, et pontifex mittit ad illos, duos alios subdiaconos; simili modo, cum candelis accensis, qui in limine ostii constituti cantant antiphonam ton. 5. *Dicit Dominus: poenitentiam agite, appropinquavit enim regnum coelorum.* Et mox extinctis candelis, ut prius, revertuntur ad locum suum. Et proceditur in litaniis usque ad *Agnus Dei*, exclusive. Tunc pontifex mittit ad illos unum senem diaconum indutum, ut supra, cum magno cereo illuminato. Ille igitur in limine ostii constitutus cantat antiphonam ton. 2. *Levate capita vestra, ecce appropinquabit redemptio vestra.* Et tuno accenduntur candelae poenitentium ex illo cereo. Cereus autem ille non extinguitur, sed diaconus cum eo accenso revertitur. Et tunc dicitur in litaniis. *Agnus Dei qui tollis peccata mundi.* ℟. *Parce nobis Domine.*

[1]) Cfr. Morin. de Poenit. l. 9 c. 30.

Digitized by Google

scriptum est, panem doloris, lacrymis stratum suum rigavit, cor suum luctu et corpus suum afflixit jejuniis, ut animae suae reciperet, quam perdidit, sanitatem. Unicum itaque est poenitentiae suffragium, quod et singulis prodest, et omnibus in commune succurrit. Hic ergo dum ad poenitudinis actionem tantis excitatur exemplis sub conspectu ingemiscentis ecclesiae, venerabilis pontifex! protestatur et dicit: *Iniquitates meas ego cognosco, et delictum meum contra me est semper. Averte faciem tuam a peccatis meis, et omnes iniquitates meas dele. Redde mihi laetitiam salutaris tui, et spiritu principali confirma me.* Quo ita supplicante, et misericordiam Dei adflicto corde poscente, .. redintegra in eis, apostolice pontifex! quidquid diabolo suadente corruptum est, et orationum tuarum patrocinantibus meritis per divinae reconciliationis gratiam fac homines proximos Deo, ut qui antea in suis perversitatibus displicebant, nunc jam placere se Domino in regione vivorum devicto mortis suae auctore gratulentur.“ Diese Anrede erwiederte der Bischof mit der freundlichen Einladung an die Pönitenten, ihm zu folgen[1]). Nachdem die Pönitenten indessen, auf den Knieen in der Kirche vorrückend, in die Nähe des Bischofes gekommen waren, stürzten sie sich vor seinen Füssen auf das Angesicht nieder[2]): dieser reichte entweder allen[3]) oder einem von ihnen im Namen aller die Hand[4]), und absolvirte sie. Die Absolutionsgebete waren mehrere, unter andern ein nach Art der Präfationen gebautes, nach den gewöhnlichen Eingangsformeln also lautend: „Vere dignum et justum est, aequum, et salutare, nos tibi semper, et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, per Chri-

---

[1]) Der gemeine römische Ordo sagt hierüber Folgendes: Tunc dicit pontifex: *Venite*, et diaconus ex parte poenitentium: *Flectamus genua.* Tunc omnes adstantes genua flectunt poenitentes. Quo facto, dicit diaconus ex parte pontificis *Levate.* Similiter agatur secundo, repetente episcopo *Venite, venite*, subsequente diacono *Flectamus genua*, ut antea. Et sic ad medium usque atrii pavimentum solotenus veniant. Quando autem tertio dominus episcopus annuntiaverit *Venite, venite, venite*, prosequatur diaconus *Flectamus genua.* — [2]) Mox cum diacono poenitentes corruant ad pedes episcopi, sicque prostrati jaceant, usque dum dominus episcopus surgens innuat alteri diacono *Levate*, persequente clero antiphonam *Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos* cum psalmo *Benedicam Dominum in omni tempore;* Ord. Rom. Vulg. — [3]) Ordo Rom. Vulg. — [4]) Pontif. Rom.

Digitized by Google

stum Dominum nostrum. Quem omnipotens genitor, ineffabiliter nasci voluisti, ut debitum Adae, tibi persolveret aeterno patri, mortemque nostram sua interficeret, et vulnera nostra in suo corpore ferret, nostrasque maculas sanquine suo dilueret; ut qui antiqui hostis corrueramus invidia, et ipsius resurgeremus clementia. Te per eum Domine, supplices rogamus, ac petimus, ut pro aliorum excessibus nos digneris exaudire, qui pro nostris non sufficimus exorare. Tu igitur, clementissime Domine, hos famulos tuos, quos a te separaverunt flagitia, ad te revoca pietate solita. Tu namque nec Achab scelestissimi humiliationem despexisti, sed vindictam debitam protelasti. Petrum quoque lachrymantem exaudisti, clavesque postmodum coelestis regni ipsi tradidisti; et confitenti latroni ejusdem regni praemia promisisti. Et clementissime Domine, hos, pro quibus preces tibi fundimus, clemens recollige, et tuae Ecclesiae gremio redde, ut nequaquam de eis valeat triumphare hostis, sed tibi reconciliet Filius, tibi coaequalis, emundetque eos ab omni facinore, et ad tuae sacratissimae Coenae dapes dignetur admittere. Sicque sua carne, et sanquine reficiat, ut post hujus vitae cursum ad coelestia regna perducat, Jesus Christus Filius tuus Dominus noster, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum [1]).“ Nach den Absolutionsgebeten aspergirte und thurificirte sie der Bischof, also sprechend: „Exurgite, qui dormitis, exurgite a mortuis, et illuminabit vos Christus?“ Waren die Büsser wieder mit der Kirche ausgesöhnt, so legten sie die Bußkleider ab, und liessen sich die Haare schneiden und den Bart scheeren [2]). Weil aber nicht alle Sünder, die öffentliche Busse wirkten, an einem Absolutionstage losgesprochen wurden, so lagen diejenigen, die von der Kirchenstrafe noch nicht erledigt wurden, indessen vor der Kirchenthüre auf das Angesicht hingestreckt, und wurden durch eine Rede aufgemuntert, wegen der Verweigerung der Lossprechung nicht zu verzagen [3]).

---

[1]) Pontif. Rom. — [2]) Pontif. Rom. — [3]) Wenigstens findet sich eine solche Rede in dem Spicilegium d'Achery's, welche der Mönch Abbo verfaßt hat, und die den Titel führt: Sermò in porta ecclesiae ad poenitentes nondum adeptos reconciliationem. Vgl. das Kapitulare des Bischofes Herard von Tours (n. 14).

Digitized by Google

1. Anm. Gleichwie die sakramentalische Busse im Mittelalter redimirt werden konnte[1]), so gab es auch für die aussersakramentalische Busse Surrogate und Redemtionen. Unter den Surrogaten steht die schon früher erörterte Disciplin der Wochen- und Quadragesimalfasten oben an. Noch andere sind das Wallfahrten und der Eintritt in ein Kloster. Das Wallfahrten oder vielmehr auf mehrere Jahre befohlene heimathlose Pilgern wurde häufig den Mördern als Strafe aufgelegt. Ohne Zweifel hatte man hiebey die Geschichte des Brudermörders Kain im Auge[2]). Es geschah entweder (und dieß war vorzüglich bey Mördern naher Verwandten der Fall) in der Art, daß der Büsser am Halse, den Armen, und um die Mitte des Leibes fest angelegte eiserne Bande trug[3]), oder überhaupt als Verbannter von einem heiligen Orte zum andern pilgerte[4]). Büsser der ersten Art waren so lange Pilger, bis ihnen die eisernen Bande abfielen[5]): Büssern der zweiten Art bestimmte man die Zeit[6]). Da sich viele Mißbräuche damit einschleichen mochten, so wurde es häufig getadelt[7]); später aber dessen ungeachtet in veränderter Form

[1]) Vgl. S. 148. — [2]) Vagus et profugus eris super terram; Gen. 4, 12. — [3]) Consuetudine antiqua, lautet es nach Mabillon in einem alten, die Wunder der hl. Martyrer Florian und Florentius erzählenden Manuskripte (praef. ad tom. 2 act. Ss. Ord. Bened. n. 41), partibus interioris Franciae usque hodie mos inolevit, ut quisquis propinquiorem sibi parentem gladio jugulaverit, et postea poenitentia ductus ad pontificem crimen admissi facinoris detulerit, ipso decernente pontifice, ex ipso gladio ferrei nexus componantur, et collum peccatoris, venter atque brachia strictim innectantur ex ipsis ferreis vinculis, sicque de propria patria pellatur. Interim quousque divina pietas eadem vincula solvi praecipiat, primum Romae, dehinc per diversa sanctorum loca, veniam criminis efflagitando, peregre proficisci cogitur. Vgl. Gregor von Tours (de glor. conf. c. 87), Walfridus Strabo (vit. s. Galli ap. Sur. 16 Oct. l. 2 c. 33), u. s. w. — [4]) Qui occiderit hominem intra septa monasterii, exul cum damnatione exeat. — [5]) Mabillon, Greg. Tur. et Walfr. Strab. loc. cit. — [6]) Si quis clericus homicidium fecerit, decem annos poeniteat, et ex his septem exul fiat. Qui patrem vel matrem, sororem aut fratrem occiderit, secundum humaniorem definitionem quatuordecim annos poeniteat, et ex his septem exul fiat; Poenit. Gregor. III. ap. Harduin. tom. 3 col. 1871. — [7]) Non sinantur vagari.. isti nudi cum ferro, qui dicunt, se data sibi poenitentia ire vagantes. Melius videtur, ut si aliquid inconsuetum et capitale crimen commiserint, in uno loco permaneant laborantes et servientes et poenitentiam agentes, secundum quod sibi canonice impositum sit; Capit. Aquisgran. a. 789. Parricidium, quam sit detestabile crimen, in judicio facto inter Cain et Abel fratrem suum Dominus ipse ostendit, cum ad Cain parricidam ait: *Maledictus eris super terram, quae aperuit os suum, et suscepit sanquinem fratris tui de manu tua: Vagus et profugus eris super terram.* In quo etiam posuit signum, hoc est, ut tremens et gemens profugus semper viveret, nec auderet jam uspiam sedes habere quietas. Sed quia in modernis temporibus parricidae profugi discurrunt per diversa loca, et variis vitiis et gulae illecebris deserviunt, melius mihi videtur, ut in uno loco manentes poenitentia districta semetipsos castigent, si forte a Domini bonitate indulgentiam facinoris sui percipere mereantur; Lib. Poenit. Rabani Mauri. Cfr. Syn. Mogunt. a. 847 c. 20; Rabani Mauri ep. ad Heribald. c. 7.

Digitized by Google

allen Pönitenten als Bußsurrogat angeboten[1]). Nach dem Pönitentiale des Papstes Gregor III.[2]) mußten auch Blutschänder der gröbsten Art ihre Sünden auf diese Weise sühnen. — Das Surrogat des Eintrittes in ein Kloster hat seinen Grund darin, daß man einen solchen Eintritt für eine zweite Taufe ansah[3]). Nur bisweilen mußte sich ein Pönitent, der sich hiezu entschloß, noch auf einige Zeit der öffentlichen Busse unterwerfen. So heißt es in den Statuten des Isaak von Langres: „**Qui occiderit monachum aut clericum, arma relinquat, et Deo in monasterio serviat cunctis diebus vitae suae, nunquam ad saeculum reversurus, et septem annorum spatio publicam poenitentiam gerat**[4])." Von den Redemtionen ist gleichfalls schon Oben die Rede gewesen.

2. Anm. Der feierlichen kanonischen Busse mußten sich die Gläubigen, wenigstens in der Fastenzeit, in der Kathedrale unterziehen. Der ganze Ritus, wie die Büsser am Aschermittwoche feierlich aus der Kirche auszustossen, und am Gründonnerstage zu begnadigen waren, deutet schon darauf hin. Es hatten die Pfarrer zu diesem Behufe den Auftrag, ihre Parochianen, die öffentlicher Busse sich schuldig gemacht hatten, hiezu in die Kathedrale zu schicken[5]). Auch wurde die ganze Bußdisciplin aus dieser Ursache vorzugsweise in dieser Zeit exercirt. So verordnet eine Synode des 13 Jahrhunderts[6]) in Betreff der Anhänger an Irrlehren: „**Credentes haereticorum erroribus solemnem faciant poenitentiam, hoc scilicet modo, quod in fe-**

---

[1]) **Quicunque pro sola devotione, non pro honoris vel pecuniae adeptione, ad liberandum Ecclesiam Dei Jerusalem profectus fuerit, iter illud pro omni poenitentia ei reputetur**; Syn. Claramont. a. 1095 c. 2. Cfr. Concil. Later. a. 1123 c. 11. — [2]) n. 11. — [3]) **Nos sanctae professioni tantum tribuimus, ut et secundicerium apostolici ordinis, et secundum nihilominus fateamur esse Baptismum**; Petr. Damian. de perfect. monach. c. 6. Belege für diese Disciplin sind z. B. Petrus Damiani (Quidam frater ad nos de monasterio venit, quid in laicali vita commiserit, confessus est. Porro debebatur illi septuaginta, si recte teneo, annorum poenitentia, sicut nobis ex sacrorum canonum sententia videbatur. Erat autem fere jam septennis in habitu religionis, cumque quaereremus pro his peccatis, quantum jam poenitentiae peregisset, respondit, domno quidem abbati se cuncta fuisse confessum, sed eum praeter communem monasterii observantiam nullam sibi poenitentiam indidisse, quia perhibuit, solam conversionem pro omnium peccatorum suorum absolutione plene sufficere; loc. cit.), Papst Alexander II. (ep. 33 ad Guillelm. Petracor.), Papst Alexander III. (append. ad Conc. Lateran. III. p. 50 c. 13), und mehrere andere (Poenit. Gregor. III. c. 3; Egberti Ebor. Excerpt. n. 77; Paulin. Forojul. ap. Harduin. tom. 4 p. 910). — [4]) tit. 2 c. 8. — [5]) **Proviso, quod si peccata enormia fuerint publica, transmittant hujusmodi poenitentes poenitentiariis episcopi, et in die cineris ab ecclesia expellantur, et in die sancto Jovis introducantur, secundum quod in ecclesiis cathedralibus dignoscitur observari**; Conc. Valent. a. 1255. Cfr. Conc. Claramont. a. 1268 c. 7; Conc. Camerac. a. 1300. — [6]) Conc. Tarracon. a. 1242.

Digitized by Google

sto omnium Sanctorum proxime venturo, et in prima dominica adventus, in die natalis Domini, circumcisionis, epiphaniae, sanctae Mariae Februarii, sanctae Eulaliae, sanctae Mariae Martii, et per omnes dies dominicos quadragesimae, sint in processionibus ad sedem seu ecclesiam cathedralem, et ibi discalceati in braccis et camisia: praeterquam in die sanctae Mariae Februarii et in ramis palmarum, ut reconcilientur in ecclesia parochiali, in processionibus publice disciplinati per episcopum vel sacerdotem ecclesiae. Item in quarta feria in capite jejunii veniant simul ad sedem, et sint eodem modo et secundum formam juris, discalceati in braccis et camisia, et expellantur ab ecclesia, et sint extra ecclesiam per totam quadragesimam: sic tamen ad fores ecclesiae, quod ibi audiant officium. Et in die coenae Domini sint discalceati in braccis et camisia ante fores ecclesiae, et tunc secundum canonica instituta publice reconcilientur ecclesiae. Et hanc poenitentiam de quarta feria, et de stando extra ecclesiam per totam quadragesimam, et de die coenae faciant, quamdiu vixerint, quolibet anno. Sed in diebus dominicis quadragesimae, facta reconciliatione, exeant ecclesiam, et stent ad fores usque in diem coenae, et portent duas cruces perpetuo ante pectus, quae non sint ejusdem coloris cum vestibus; et portent ita, ut videri possint solemniter poenitentes: ita tamen, quod non abstineant ab ingressu ecclesiae in quadragesima ultra decem annos.“ Man hatte sogar hie und da abgeschlossene Gemächer nächst dem Gotteshause, in welchen die Büsser während der Fastenzeit eingekerkert wurden[1]). Man hielt diese Termine in Betreff der Zeit und des Ortes noch dann ein, als der alte Bußritus schon längst nur mehr in schwachen Überresten fortdauerte. So gebietet die Synode von Breslau im J. 1446, daß sich alle Mörder, Gottesräuber, Blutschän-

[1]) Beleg ist folgende in mehrern Ordines, z. B. in der Regel des Bischofes Chrodegang (c. 32), auf eine wörtlich übereinstimmende Weise enthaltene Vorschrift: „Ordo agentibus publicam poenitentiam. Suscipis eum quarta feria mane in capite quadragesimae, et cooperis eum cilicio, oras pro eo, et includis usque ad coenam Domini.“ In einem handschriftlichen Pontifikale von Toulouse heißt es: Recludatur poenitens in loco secreto usque in coenam Domini, deputato sibi idoneo teste, qui sollicite inspiciat instantiam devotionis ejus, macerationem corporis et super omnia desiderium emendandae prioris vitae suae. Vgl. den Brief des Papstes Gregor III. an den Kaiser Leo Isaurus (ep. 2 in act. Conc. Nic. a. 787), in welchem sich folgende Stelle befindet: Pontifices ... tanquam in carcerem, in secretaria sacrorumque vasum aeraria conjiciunt, in ecclesiae diaconia et in catechumena ablegant. Binterim ist (Denkw. 5 Bd. 3 Th. S. 12), was nicht wenig auffällt, hier anderer Meinung. Er glaubt nämlich, es sey der Ausdruck „Includere“ synonym mit „Injungere poenitentiam“, und berechtige nicht zur Folgerung, als wenn die büssenden Laien eingekerkert worden wären.

Digitized by Google

der, und andere Verbrecher am Aschermittwoche vor dem Bischofe in der Kathedrale zu sistiren haben, um sich von ihm, als dem allein hiezu ermächtigten ihre Bußstrafe diktiren zu lassen. Karl Borromäus schärfte auch ausdrücklich den Aschermittwoch als Verstoßungs- und den Gründonnerstag als Lossprechungstag in der Kathedrale ein[1]). Ja selbst im vorigen Jahrhunderte erschienen noch Befehle, daß sich diejenigen, welche in der Fastenzeit in der Pfarrkirche ihrer Heimath sich der kanonischen Busse unterzogen haben, am Gründonnerstage vor dem Bischofe oder dessen Delegaten zur Erlangung der Lossprechung zu stellen haben[2]).

3. Anm. Hin und wieder finden sich Zeugnisse, daß selbst damals, als noch die öffentliche kanonische Busse in ihrer Trennung vom Sakramente der Busse sammt den Surrogaten und Redemtionen üblich war, manche öffentliche Sünder auf irgend eine von dem öffentlichen Bußritus mehr oder weniger abweichende Weise gestraft wurden. Nur einige Belege. Eine vom hl. Bonifacius im J. 742 in Deutschland gehaltene Synode verordnete, daß jeder Priester, welcher Fornikation beging, mit Ruthen gehauen und hierauf wenigstens zwey Jahre eingesperrt werden soll: eine ähnliche Strafe soll über Kleriker einer mindern Weihe, Mönche und Nonnen, wenn sie diese Sünde begehen, verhängt werden[3]). Die Klosterfrau Duda, welche Mutter geworden war, wurde in Gegenwart der Äbtissin und ihrer Mitschwestern, auf den blossen Rücken mit Ruthen gehauen, und erst dann zur kanonischen Busse zugelassen[4]). Konkubinen der Geistlichen mußten nach dem Beschlusse der Synode von Rouen im J. 1231[5]) öffentlich in der Kirche an einem Sonn- oder Festtage in Gegenwart des Volkes geschoren werden. Die Synode von Narbonne im J. 1235[6]) will, daß Häretiker an jedem Sonntage ein Kreuz trugen, während der Epistel und des Evangeliums einige Kleider auszögen, und mit einer Ruthe in der Hand bey der hl. Messe und bey Processionen erschienen. Vgl. auch I. Bd. S. 731. Da in der neuern Zeit der gesammte öffentliche Bußritus ausser Übung gekommen ist, so läßt es sich selber leicht denken, daß man in den wenigen Fällen, in welchen noch öffentliche Busse gewirkt wird, den ehemaligen Bußritus fast gar nicht einhält. So spricht die Synode von Ermeland im J. 1726[7]) von der Strafe des Stehens mit einer Kerze, des Liegens mit ausgespannten Armen, des Knieens vor dem Hochaltare, des Stehens in einem eisernen Kollare. In unserer Gegend befindet sich dermalen in vielen Kirchen eine mit grossen Kugeln versehene Rosenkranzschnur, welche im Nothfalle ausgelassenen Knaben während, vor oder nach dem Gottesdienste angehängt wird.

---

[1]) Conc. Mediol. a. 1573 c. 8. — [2]) Conc. Warm. a. 1726 c. 21; Conc. Culm. a. 1745 c. 15. — [3]) c. 6. — [4]) Conc. Duziac. a. 874 c. 7. — [5]) c. 13. — [6]) c. 1. — [7]) c. 21.

Digitized by Google

9. Die kanonische öffentliche Busse ist heut zu Tage eine Antiquität. Der Ritus derselben steht wohl noch zum Theile im römischen Pontifikale; doch Niemand exercirt ihn. Die Unbild der Zeit, nicht das Aufhören des Bedürfnisses hat ihn aus der Praxis entfernt. Im Gegentheile gäbe es heut zu Tage Unzählige, für die es ohne Zweifel überaus ersprießlich wäre, wenn sie öffentlich sühnen müßten, nachdem sie öffentlich Ärgerniß gegeben haben. Auch unter denen, die gerade keine öffentlichen Sünder sind, befinden sich nicht wenige, für welche die kanonische Busse zum Segen seyn würde. Unbestreitbar hat die kirchliche Ökonomie durch Hemmung dieses Kultzweiges eine Lücke erhalten. Dank sey der Kirche: sie sucht diese Lücke zu füllen, so weit es nur immer in ihrer Macht steht! Die Ablaßdisciplin ist dazu angeordnet. In dieser ladet sie alle diejenigen, welche sich kanonischer Strafe würdig und bedürftig erkennen, zur Verrichtung bestimmter frommer Werke ein, sucht hiedurch die Gemüther in eine Disposition zu versetzen, in welcher sich die Büsser in der Vorzeit befanden, wenn sie wieder in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen wurden, und verkündet allen denen, die diese frommen Werke erfüllen, daß ihnen alle öffentliche kanonische Bußstrafe erlassen sey. Gleichwie gegen eine belagerte Stadt jedes Offensivmittel versucht wird, um sie zu erobern: so wird in dieser Disciplin alles versucht, eine hl. Liebesgluth in dem Gläubigen zu entzünden, die ihn mit heisser Liebe zu Gott durchdringt, und ihn alles verabscheuen läßt, was nicht aus Gott ist, und zu Gott führt. Es heißt hier: Liebe viel, und es wird dir viel nachgelassen[1]). Vgl. I. Bd. S. 737 ff.

Die frommen Werke, zu denen die Kirche diejenigen einladet, welche sich kanonischer Busse bedürftig erkennen, und gegen deren Verrichtung sie den Erlaß oder Ablaß der kanonischen Strafe anbietet, und die daher im gewöhnlichen Leben Ablaßbedingungen genannt werden, sind besonders folgende: eine reumüthige Beicht, mit Andacht verrichtetes Gebet, eine würdige Kommunion, andächtiger Besuch einer bestimmten Kirche, Spendung von Almosen und eine Wallfahrt. Das Erforderniß einer reumüthigen Beicht ist so alt, als das Ablaßinstitut, wenn es auch viele Jahrhunderte hindurch nicht Ablaßbedingung im strengen Sinne genannt werden kann. Nie

[1]) Vgl. Luk. 7, 47.

Digitized by Google

hätte der Blutschänder in Korinth Ablaß erhalten, wenn er nicht sein Verbrechen aufrichtig erkannt und bekannt hätte. Dasselbe gilt für die Periode, in der die öffentliche Busse überall durch Kanones genau geregelt war: eine öffentliche Busse ohne Beicht wäre Widerspruch gewesen. Heut zu Tage ist die Beicht unter den Ablaßbedingungen gewöhnlich namentlich aufgeführt. Warum es geschehe, bedarf keiner Erklärung. Ohne Nachlassung der ewigen Strafen ist kein Ablaß denkbar; daher diejenigen, welche schwer gesündigt haben, selbst dann sakramentalisch zu beichten haben, wenn von dem Ablaßverleiher hievon Umgang genommen wird [1]). Hat aber ein Gläubiger keine schwere Sünde seit der letzten giltigen Beicht begangen, so ist auch für ihn, abgesehen von den positiven Anordnungen des Ablaßverleihers, die Beicht der läßlichen Sünden im höchsten Grade empfehlbar; da sie sowohl als Akt der Demüthigung, als auch als Anlaß, die Gnade Gottes in einem höhern Grade zu erlangen, am Sichersten die zur Gewinnung des Ablasses erforderliche Disposition hoffen läßt. — Von der Verrichtung des Gebetes, als einer der Ablaßbedingungen, gilt dasselbe, was von der Ablegung der Beicht gesagt worden ist. Wie sollte Nachlaß der kanonischen Strafe gewonnen werden können, ohne daß der Gläubige nicht blos betet; sondern seinen Gebetseifer, so zu sagen, verdoppelt? Sobald man unter bestimmten Bedingungen Ablaß zu ertheilen anfing, geschieht dieses Tugendmittels überall Erwähnung [2]). In neuerer Zeit ist es sogar gewöhnlich, es speciell vorzuschreiben, es möge das Gebet um Erhöhung der hl. katholischen Kirche, um Ausrottung der Ketzereyen, um Eintracht unter den christlichen Fürsten, und um das Heil, die Wohlfahrt und den Frieden des christlichen Volkes verrichtet werden. In dieser Intention vereinigt sich nämlich alles Hohe und Erhabene, um was die Kirche, also auch der seinen Gott aufrichtig liebende Christ, sehnlichst bitten soll. Die katholische Kirche ist die von Gott gestiftete Erziehungsanstalt der Menschen für den Himmel: daher der Wunsch, daß sie intensiv durch Fortschreiten ihrer Glieder auf dem Wege der Vollkom-

[1]) Nulli potest dimitti poena, nisi cui jam dimissa est culpa; qui enim non est consecutus operationem Dei remissione culpae, non potest consequi remissionem poenae; Thom. Aquin. in 4 dist. 20 qu. 1 art. 5. — [2]) Man vergleiche z. B. die Beschlüsse der Synoden von Agde im Jahre 517 (c. 29), und von Landavia im J. 560, die Kanones über die Redemtionen, die Jubiläumsbulle des Papstes Bonifacius VIII. u. s. w.

Digitized by Google

menheit, und extensiv durch Vermehrung der Zahl ihrer Glieder zunehmen (erhöht werden) möge. Irrthum und Lüge stehen der Verbreitung der katholischen Lehre entgegen: daher das sehnliche Verlangen aller jener, denen das „Geheiliget werde dein Name" kein leerer bedeutungsloser Schall ist, daß die Nacht des Irrthumes sinken, die Tyranney der Lüge weichen, kurz alle Häresie von der Wurzel aus durch die geistigen Waffen des Lichtes und der Gnade von der Erde verbannt, extirpirt werden möge. Im Gewirre der Kriege treiben Sünde und Laster ihr lärmendes Spiel, werden Verkündigung des evangelischen Wortes und Tugend in Winkeln zurückgescheucht, und nicht selten die Religion zum Deckmantel menschlicher Leidenschaften mißbraucht, also in dreyfacher Hinsicht die erhabenen Interessen der Kirche gefährdet: daher die heisse Bitte, daß Gott den Mächtigen der Erde, besonders aber den christlichen Fürsten, die Gnade der Eintracht verleihen möge. Würde endlich der ächte Gottesfreund diese seine Wünsche erfüllt sehen, so würde die Sehnsucht nach jenem Frieden, der übersteigend allen Begriff, uns schon hier einen Vorgeschmack der himmlischen Freuden gibt, noch sein Herz erfüllen: daher auch noch die in einigen Bullen ausdrücklich genannte Bitte um jenen Frieden und jene Wohlfahrt, welche die Welt nicht geben kann. — Der Empfang der Kommunion war schon bey König Morkant im 6 Jahrhunderte, dessen Bußgeschichte in den Verhandlungen der Synode von Landavia erzählt wird, das Siegel der völligen Versöhnung mit Gott und der Kirche. Heut zu Tage ist er gewöhnlich ausdrücklich geforderte Bedingung. Es möchte deßwegen geschehen; weil sich hoffen läßt, es werde der Gläubige durch die sakramentalische Vereinigung mit Jesus neue Kraft erhalten, um die zur Gewinnung des Ablasses erforderliche Dispositiou zu erlangen. — Der Besuch einer bestimmten Kirche wird z. B. bey den sogenannten Kirchweih- und Jubiläumsablässen gefordert. Mehrere Ursachen haben ohne Zweifel die Einführung dieser Vorschrift veranlaßt. Der Anblick von Hunderten, die sich zur Gewinnung eines solchen Ablasses in einer und derselben Kirche mit reumüthigem Herzen versammeln, ist jedem Einzelnen eine mächtige Aufforderung, sich dem Dienste Gottes ohne Vorbehalt zu widmen: die hiebey gewöhnlichen Bußpredigten, Processionen und übrigen feierlichen Gottesdienste bestürmen das Gemüth, alle Einwendungen, durch welche die Sinnlichkeit den

Digitized by Google

Entschluß, nach dem einen Nothwendigen zu ringen, unkräftig machen möchte, mit männlicher Kraft zu ersticken: der Reichthum von Erinnerungen an wunderbare Gebetserhörungen, die sich dem Gläubigen in Ablaßkirchen nicht selten im Überflusse darbieten, flößt Vertrauen ein, daß Gott, der das Wollen gab, auch das Vollbringen geben werde: das glänzende Tugendbeyspiel, durch das ein Heiliger, dessen Andenken Gegenstand der Feier ist, voranleuchtet, muntert zur Nachfolge auf. — Die Spendung des Almosens fordern schon die Bischöfe, welche König Mokkant von der öffentlichen Busse lossprechen. Zur Blüthezeit der Redemtionen geschieht ihrer nicht blos Erwähnung; sondern es entstanden sogar (was sich freylich nicht ganz billigen läßt) genaue Bestimmungen, wie viel man hiedurch redimiren könne. Heut zu Tage haben natürlich diese Bestimmungen aufgehört, ohne deßwegen die Sache selber aus dem Auge zu lassen. Der Grund dieser Bedingung möchte übrigens ein doppelter seyn. Die Almosenspendung ist theils eine Ascese, welche die Anhänglichkeit an zeitliche Güter überwinden lehrt, theils ein Mittel, sowohl Barmherzigkeit vor Gott leichter zu finden, als auch Fürbitter an den Unterstützten zu erlangen. — Das Wallfahrten wird z. B. in den zu Gunsten der Kreuzfahrer erlassenen Bullen gefordert. Auch die Jubiläumsablässe, ja im strengen Sinne alle jene, bey denen Gebet in einer bestimmten Kirche vorgeschrieben wird, gehören hieher. Die Absicht der Kirche hiebey ist, es möchten die Gläubigen durch alles dasjenige, was das Wallfahrten Empfehlenswerthes für sich hat, zur beharrlichen Busse und Sinnesänderung gebracht werden.

1. Anm. Praktische Regeln: 1) So oft zur Gewinnung eines auf einen bestimmten Tag anberaumten Ablasses ausdrücklich die Ablegung einer reumüthigen sakramentalischen Beicht gefordert wird, hat jeder, der den Ablaß gewinnen will, sey er sich auch keiner schweren Sünde bewußt, die Beicht am bestimmten Tage, oder am Vorabend desselben, zu verrichten[1]). Nur jenen ist die Beicht in diesem Falle erlassen, welche wenigstens in der Regel wochentlich einmal beichten, und sich keiner schweren Sünde bewußt sind[2]). — 2) Wenn ein Fest, das mit einem Ablasse versehen ist, transferirt wird, so bleibt der Ablaß an seinem ursprünglichen Tage[3]), ausser es wird das Fest auch im Forum trans-

[1]) S. Congr. Indulg. 19 Maj. 1759. — [2]) 9 Dec. 1763. Cfr. Sardagn. theol. tom. 8 c. 312. — [3]) S. R. C. 30 Sept. 1679.

Digitized by Google

ferirt [1]). — 3) Das zur Gewinnung eines Ablasses vorgeschriebene Gebet ist nach Zahl, Art und Länge dem Gutdünken des Einzelnen überlassen, ausser es hat der Ablaßverleiher, was in der Regel nicht geschieht, hierüber Anordnung getroffen [2]). — 4) Hat die Kirche ausdrücklich bestimmt, daß das Ablaßgebet nach der oben erklärten Intention verrichtet werden soll, so ist es im populären Religionsunterrichte gut, unwissenden Leuten, die einen Ablaß gewinnen wollen, nur überhaupt zu sagen, sie sollen nach der Meinung der Kirche beten. Eine nähere Angabe würde häufig ihre Geistesbeschränktheit nur irre machen.

2. Anm. Die so eben aufgezählten Ablaßbedingungen sind nicht in der Art zu verstehen, daß die Kirche schon jedem, der sie in beliebiger Wahl, zu beliebiger Zeit, an einem selbstgewählten Orte u. d. gl. vornimmt, Ablaß anbietet. Sie sind nur die Waffen, deren sich derjenige, welcher Ablaß gewinnen will, in bestimmter Weise bedienen muß, wenn und so oft die Kirche einen Ablaß anbietet.

Laut der Erfahrung bewirken wichtige Ereignisse im Leben nicht selten eine ganze Veränderung in der Gesinnung der Menschen. Wie manche Leichtsinnige kommen nicht durch ein grosses Unglück, z. B. den Tod der Ältern, eine Lebensgefahr u. d. gl. zur Besinnung! Wie viele weckt nicht eine allgemeine Drangsal, eine Verfolgung, ein Krieg, eine Pest! Auch freudige Begebenheiten, z. B. die Rettung aus einem Schiffbruche, eine wunderbare Heilung, machen häufig den wohlthätigsten Eindruck. Solches erwägend sucht die Kirche zur Verleihung der Ablässe vorzugsweise solche Anlässe zu benützen, die durch ihr Gewicht zur Hoffnung berechtigen, daß sie die Gläubigen aus dem Schlafe der Lauigkeit aufrütteln, und mit dem Vorsatze durchdringen, von nun an ganz für den Herrn zu leben. Der erste und gefeiertste der von ihr zur Ablaßertheilung benützten Anlässe ist das Jubiläum oder Jubeljahr seit der Geburt Jesu Christi. In Erwägung, daß die Menschen schon im bürgerlichen Leben den Anniversarius einer wichtigen Begebenheit, den Verlauf von hundert Jahren seit einem ihnen theuern profanen Ereignisse, in freu-

---

[1]) S. R. C. 10 Sept. 1741. — [2]) Relinquitur cujusvis arbitrio, quot et quales velit fundere ad Deum preces: hinc poterit tales sumere etiam ex devoto libello precatorio, Amort. de indulg. suppl. qu. 74. Demzufolge ist das in unserer Gegend gewöhnliche Beten von 7 Vater unser, 7 Ave Maria und einem Ich glaube an Gott (Ablaßgebet) blos etwas in der Praxis Eingeführtes, um ungebildeten Gläubigen, die auch in geistlichen Sachen Bestimmungen über Maß und Zahl wünschen, einen Anhaltspunkt zu geben, wie oft man ad minimum beyläufig zu beten habe.

Digitized by Google

)iger Erinnerung [illegible]hen, hegt sie ganz richtig die Hoffnung, :s sey der Verlauf eines ganzen Säkulums seit der gnaden:eichen Geburt unsers Herrn und Seligmachers für die Gläu)igen ein ungemein freudenreiches Ereigniß, und lasse bey ge)öriger Anregung von Seite der Hierarchie überaus grossen Segen hoffen. Ein zweiter von ihr gerne zur Ablaßertheilung benützter Anlaß sind grosse Kalamitäten der Kirche oder auch überaus freudige kirchliche Ereignisse. Gleichwie im gewöhnlichen Leben aufferordentliche Begebenheiten aufferordentliche Wirkungen verursachen, so hofft sie, daß auch der Gläubige durch ungewöhnliche kirchliche Begebenheiten, die jedes fromme Gemüth wohlthätig afficiren, geweckt und zum lebendigen Blicke nach Oben ermuntert wird. Weil es aber auch freudige und traurige Begebenheiten gibt, oder auch Jubeljahre, die nur eine Gemeine, ein Bisthum, eine Provinz, oder eine gewisse Genossenschaft u. s. f. tangiren, und auch Ereignisse dieser Art nicht selten für die Betheiligten ein Gewicht haben, das auf die Gemüther kräftigst influirt: so werden als dritter Anlaß, Ablässe zu ertheilen, auch Fakta von partiellem Interesse benützt; jedoch so, daß die bey solchen Anlässen ertheilten Ablässe in der Regel nicht minder lokaler und partieller Natur, als die Begebenheiten selbst sind, d. h., nur für jene Orte und Genossenschaften verkündet werden, welchen und für welche die Begebenheiten gewichtig sind. Einen vierten Anlaß, Ablässe zu ertheilen, bieten der Kirche Wunder und die Biographie solcher Heiligen, deren Wandel gleichsam als ein Gestirn erster Grösse am Himmel glänzt. Wunder erschüttern zu allen Zeiten: das Beyspiel eines Menschen, der in Fleisch und Blut lebend muthig und furchtlos wie ein Held den Pfad des Heiles zog, spornt unwiderstehlich zur Nachfolge. Fünftens verleiht die Kirche auch denen Ablässe, die gewisse freywillige Akte der Frömmigkeit und Andacht verrichten. Das Vertrauen, es werde die Zahl derjenigen, welche solche Akte der Frömmigkeit und Andacht mit heisser Inbrunst verrichten, sich dadurch, daß Ablässe damit verbunden werden, nicht wenig mehren, und die Zuversicht, daß Gott diejenigen, welche der Einladung der Kirche zu solchen freywilligen Kultakten kindlich gehorsam folgen, huldvoll in väterlicher Liebe stärken, reinigen, heiligen, und eben deßwegen mit der Nachlassung der zeitlichen Sündenstrafen begnadigen werde, dürfte die Kirche dabey leiten.

Digitized by Google

1. Anm. Das erste Jubiläum, bey welch[em] feierlich Ablaß [ver]kündet wurde, beging nach der gewöhnl[ichen] Meinung Boni[facius] cius VIII. vom Weihnachtsfeste 1299 bis zum Weihnachtsf[este] 1300, zugleich erklärend, daß derselbe Ablaß in jedem folgen[den] Säkularjahre ein ganzes Jahr hindurch gewonnen werden könne. Die Nachfolger des Bonifacius befolgten wirklich bis in die ne[u]ſten Zeiten dieſe Anordnung; nur ſetzte Klemens VI. im J. 13[50] die Wiederkehr des Jubeljahres auf je 50, Urban VI. im J. 13[89] auf je 33, und Paul II. auf je 25 Jahre feſt. Sie brach[ten] verſchiedene Gründe für ihre Reduktionen vor. Klemens V[I.] berief ſich[2]) z. B. zuvörderſt auf das Jubeljahr der Juden, das auch in je 50 Jahren wiederkehrte, und für jeden Israeli[ten] ein Erlaßjahr war; Urban VI.[3]) machte auf die 33 Lebensjah[re] unſers göttlichen Herrn und Meiſters aufmerkſam; Paul II. motivirte ſeinen Beſchluß dadurch, daß gar viele Drangſale [der] Kirche beunruhigen: alle zogen auch in Erwägung, daß es [in] der Kürze des menſchlichen Lebens erſprießlich ſey, den Sch[atz] der Verdienſte Chriſti öfters zu ſpenden. Bey der Beſtimmung des Papſtes Paul II. iſt es bis auf die heutige Zeit geblieben. — Die Bedingungen zur Gewinnung dieſes Ablaſſes, der [vom] Anfange her als ein vollkommener angeboten wird, ſind nicht immer ganz dieſelben. Bonifacius VIII. forderte reumüthige Beicht und andächtigen Beſuch der Kirchen der hl. Apoſtel Pe[ter] trus und Paulus in Rom in 30 unterbrochenen oder 15 unun[ter]terbrochenen Tagen, je nachdem der Sünder ein Bewohner [der] Stadt Rom oder ein Fremder war. Klemens VI. und Gre[gor] gor XI. machten zwar auch nebſt allen ihren Nachfolgern [in] auf die neueſte Zeit die Ablegung einer reumüthigen Beicht[e] unerläßlichen Ablaßbedingung; reihten aber den zu beſuchen[den] Kirchen noch zwey neue, jener die im Laterane, dieſer die [der] gröſſern Kirche zu U. L. Fr. in Rom (S. Mariae majoris [ad] urbe) an, ſo daß ſeit dieſer Zeit 4 Hauptkirchen Roms 30 [oder] 15 Tage lang andächtig zu beſuchen ſind. Ferners wird in [der] neuern Zeit noch überdieß der Empfang einer würdigen [Kom]munion allen, welche den Ablaß gewinnen wollen, zur [Pflicht] gemacht; nur den Kindern, welche den Kommunionsunter[richt] nicht erhalten haben, wird er erlaſſen. Auch wird in [den] Bullen ausdrücklich bemerkt, daß der den Ablaß zu gewinnen [ver]chende Sünder ſich des Faſtens, Betens und Almoſen [geben] überhaupt zu befleiſſen hat[6]). Sodann wird ſeit Klemens [VI.]

---

[1]) c. 1. Extravag. comm. (5. 9) de poen. remiss. — [2]) c. 2. Ex[tra]comm. (5. 9) de poenit. et remiss. — [3]) 3 Mof. 25. — [4]) Cfr. [Bull.] de indulg. p. 1 sect. 3 n. 4. — [5]) „Ineffabilis“ a. 1470. — [6]) scopi! adducite fideles ad fidei petram, docete eos, quemad[modum] ad salutares indulgentias consequendas in animo contrito et [humi]ritu humilitatis, assiduis orationibus et jejuniis caeterisque pi[is] operibus se ipsos praeparare, atque exercere debeant, et [quo]beant substantiam hujus mundi, fratrum suorum pauperum in[digen]

Digitized by Google

selbst denen die Gewinnung zugestanden, welche in ihrem zur Ausführung gebrachten Entschlusse, die Bedingungen zu erfüllen, vor der völligen Erfüllung vom Tode oder einem andern gesetzlichen Hindernisse übereilt werden[1]). Endlich kann derselbe Ablaß in der neuern Zeit im Jahre nach dem Jubiläum in Rom in allen Bisthümern, ja in allen Pfarreyen gegen Erfüllung einiger ähnlichen Bedingungen (die in den hierüber jederzeit erlassenen Bullen umständlich aufgezählt werden) gewonnen werden[2]). — Um die Gläubigen zur Gewinnung dieses Ablasses auf alle mögliche Weise aufzumuntern, wird er mit mehreren Privilegien versehen. Die gewöhnlichsten sind, daß jeder approbirte Beichtvater entweder von allen oder fast von allen dem Papste oder Bischofe reservirten Sünden und Censuren lossprechen kann[3]), und die meißten nichtfeierlichen Gelübde in andere verändern darf[4]): auch sind während seiner Dauer die meißten andern Ablässe suspendirt[5]). Im Falle des Zweifels, wie weit sich das Privilegium erstrecke, gilt das Axiom: „**Quod non est in bulla, non potest esse in praxi**“: in jedem Jubiläum ist der Umfang der Privilegien genau nach der hierüber erlassenen Bulle zu beurtheilen[6]). — Besondere Feierlichkeiten bey seiner Feier in Rom sind die am Feste der Auffahrt Jesu Christi vor dem Jubeljahre übliche Verkündung desselben, und die Eröffnung und Schliessung der Jubelkirchen am Anfange und Ende des Jubeljahres.

---

sublevent: admonete etiam eos, ut orent pro regibus et principibus christianis, ut quietam et tranquillam vitam agamus, et pax et concordia perpetuo conservetur: postremo docete eos, cum sanctam peregrinationem susceperint, qua modestia, qua devotione, qua fraternae pacis observantia lucere eos oporteat, ut sint Christi bonus odor in omni loco; Clemens VIII. a. 1599 et Innocent. X. a. 1649 ap. Amort. de indulg. p. 1 sect. 3.

2) Adjicientes, ut ii etiam, qui pro — hac indulgentia — consequenda ad easdem basilicas et ecclesiam accedent, post iter arreptum impediti legitime, quo minus ad urbem illo anno valeant pervenire, aut in via, vel dierum praetaxato numero non completo in dicta urbe decesserint, vere poenitentes, ut praemittitur, et confessi, eandem indulgentiam consequantur; l. c. — 2) Das älteste Beyspiel dieser heut zu Tage allgemein gewordenen Begünstigung möchte das nach dem römischen Jubiläum im Jahre 1390 in Mailand, Köln, München, Magdeburg und Meißen gehaltene Jubeljahr seyn (Amort. loc. cit.). — 3) Clemens VI. a. 1350 apud Amort. l. c. — 4) Alexand. VI. a. 1500 ap. Amort. l. c. — 5) Ausgenommen sind gewöhnlich die Ablässe für die Verstorbenen, und die zur Beförderung eines Tugendaktes eingesetzten, z. B. der Ablaß für diejenigen, welche das Allerheiligste begleiten, wenn es zu einem Kranken getragen wird) (Sixtus VI. a. 1473 cap. „Quemadmodum“). — 6) Demnach irren sich diejenigen sehr, welche dafür halten, es erstrecke sich die den Beichtvätern übertragene Gewalt auch darauf, ungiltig abgeschlossene Ehen zu revalidiren, das (wegen Blutschande mit einer Person, die zur Ehehälfte im ersten oder zweiten Grade konsanquin ist) verlorene Jus petendi debitum eines Ehegatten zu restituiren, unfriedlichen Eheleuten die Scheidungsbewilligung (von Tisch und Bett) zu ertheilen, u. s. w.

Digitized by Google

2. Anm. Besonders wichtige Ereignisse, welche den Papst veranlassen, Ablässe für alle Gläubigen der Christenheit zu verkünden, sind vorzugsweise der Antritt der Regierung eines Papstes, ein drohender Einfall der Ungläubigen, ein Krieg u. d. gl. In diesem Jahre veranlaßte die Verfolgung der Kirche in Spanien das Kirchenoberhaupt, einen Ablaß anzubieten. Um Ablässe dieser Art recht feierlich zu machen, werden sie gewöhnlich in forma jubilaei ertheilt, d. h., mit solchen Privilegien versehen und unter solchen Bedingungen ausgeschrieben, welche denen im Jubiläum ähnlich sind. Man nennt sie daher auch häufig geradezu Jubiläumsablässe (Jubiläen). Sie unterscheiden sich von diesen hauptsächlich dadurch, daß sie in keiner bestimmten Zeit wiederkehren, und schon ursprünglich gewöhnlich in jeder Kirche gewinnbar sind. Amort führt als die älteste, von einem Ablasse dieser Art handelnde Bulle, eine von Papst Alexander VI. erlassene an. Sie sind vollkommene Ablässe.

3. Anm. Die einzelnen Gotteshäusern, Bruderschaften, Orden u. s. f. verliehenen Ablässe sind überaus viele. Sie aufzuzählen wäre eine überaus schwierige und dennoch unnütze Mühe. Es genügt, nur einige derselben, die Kirchweihablässe, die Stationsablässe, und etwa auch die Ablässe der Bruderschaft des hl. Herzens Jesu in Erwähnung zu bringen. Die Sitte, bey der Einweihung eines Gotteshauses sowohl für den Einweihungstag selbst als auch für den Anniversarius derselben auf ewige Zeiten Ablaß zu ertheilen, war wenigstens schon um das Jahr 1000 bekannt[1]), und am Anfange des 13 Jahrhunderts so allgemein üblich, daß der vierte Kirchenrath im Lateran im J. 1215 es für nothwendig erachtete, ein eigenes Dekret zu erlassen, wie es in Betreff desselben zu halten sey[2]). Unter welchen Bedingungen er gewonnen werden kann, und in wie weit der Nachlaß sich erstrecke, sieht man aus der Urkunde, welche der Bischof bey der Kirchweihe in das Sepulcrum des Altares legt, und die nach der Vorschrift des römischen Pontifikals also lautet: „**MDCCC.. die N. mensis N. ego N. episcopus N. consecravi ecclesiam et altare hoc in honorem Sancti N., et reliquias Sancti N. et reliquias sanctorum martyrum N. et N. in eo inclusi, et singulis Christi fidelibus hodie unum annum et in die anniversario consecrationis hujusmodi ipsam visitantibus quadraginta dies de vera indulgentia in forma ecclesiae consueta concessi.**“ Andächtiger Besuch des Gotteshauses, welches Kirchweihe feiert, ist demnach (so sich Jemand schon im Stande der Gnade Gottes befindet) einzige Ablaßbedingung. — Unter den Stationsablässen versteht man die Ablässe, welche von denjenigen gewonnen wer-

---

[1]) Decret. Pont. Arel. ap. d'Achery in specileg. — [2]) Es findet sich dieses Dekret im ersten Bande S. 748.

Digitized by Google

den, die an einem bestimmten Tage im Jahre ein bestimmtes Gotteshaus in Rom andächtig besuchen. Es geschieht ihrer schon seit dem 11 Jahrhunderte [1]) Erwähnung. Thomas von Aquin schreibt gar ihre Einführung dem Papste Gregor dem Grossen zu [2]). In der neuern Zeit wurden sie nicht blos von den Päpsten feierlich bestätigt [3]); sondern auch dahin ausgedehnt, daß sie von den Religiosen in den Klosterkirchen gewonnen werden können [4]). Im römischen Missale werden der Tag und die Kirche, an welchem und in welcher sie gewonnen werden können, durch eine Aufschrift bey den Meßformularen (z. B., **Statio ad S. Laurentium extra muros, Statio ad S. Mariam majorem** u. s. f.) vorgemerkt. Nach einer Entscheidung der Kongregation der Ablässe vom 9 July 1777 sind sie folgende: am Aschermittwoch und am 4 Sonntage in der Fasten ein Ablaß von 15 Jahren und 15 Quadragenen, am Palmsonntage von 25 Jahren und 25 Quadragenen, am grünen Donnerstage ein vollkommener Ablaß, am Charfreytage und Charsamstage einer von 30 Jahren und 30 Quadragenen, an allen übrigen Tagen der vorösterlichen Fastenzeit von 10 Jahren und 10 Quadragenen; am hl. Ostersonntage vollkommener Ablaß, an den 2 folgenden Festen und den übrigen Tagen der hl. Osterwoche und dem weissen Sonntage ein Ablaß von 30 Jahren und 30 Quadragenen; am Tage der Himmelfahrt Jesu ein vollkommener Ablaß; am Samstage vor Pfingsten ein Ablaß von 10 Jahren und 10 Quadragenen, am hl. Pfingstsonntage und den übrigen Tagen der Pfingstwoche von 30 Jahren und 30 Quadragenen; am 1, 2 und 4 Adventsonntage ein Ablaß von 10 Jahren und 10 Quadragenen, am 3 Sonntage im Advente von 15 Jahren und 15 Quadragenen; am Weihnachtsabende, in der hl. Nacht und bey dem Amte bey Anbruch des Christtages ein Ablaß von 15 Jahren und 15 Quadragenen, am hl. Tage der Geburt des Herrn selbst ein vollkommener Ablaß, an den folgenden 3 Festtagen, am Feste der Beschneidung und dem der Erscheinung des Herrn, so auch an den Sonntagen Septuagesimä, Seragesimä und Quinquagesimä von 30 Jahren und 30 Quadragenen; an den 3 Quatembertagen ein Ablaß von 10 Jahren und 10 Quadragenen, am Tage des hl. Evangelisten Markus und an den 3 Tagen der Bittwoche von 30 Jahren und 30 Quadragenen. — Die Mitglieder der Herz-Jesu-Bruderschaft beten täglich nach ihrem Bruderschaftsstatute andächtig ein Vaterunser, den englischen Gruß und das apostolische Glaubensbekenntniß zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu und mit der Antiphon „Süsses Herz meines Jesus! hilf, daß ich dich immer mehr lieben möge". Dagegen sind ihnen überaus viele Ablässe verliehen. Zur Belehrung derjenigen, die von dieser Bruderschaft, die sich besonders in neuester Zeit an

[1]) Cfr. Amort. de indulg. l. 1 sect. 1 n. 42. — [2]) in 4 dist. 20 qu. 1 art. 3. — [3]) Innocent. XI. 7 Mart. 1678. — [4]) Paul. V. 24 Maj. 1606.

Digitized by Google

vielen Orten verbreitet, nähere Kenntniß haben wollen, folge eine Aufzählung derselben. Sie sind folgende: 1) ein vollkommener Ablaß, der am Tage der Einverleibung in die Bruderschaft gewonnen werden kann, wenn man nach dem würdigen Empfange der hl. Beicht und Kommunion nach der Meinung der Kirche um Bekehrung der Sünder, Tilgung aller Irrlehren und Erhöhung der katholischen Kirche, so wie um den Frieden unter den Fürsten, Einigkeit unter ihrem Volke und um Segen für die Vorsteher der Kirche betet[1]). 2) Ein vollkommener Ablaß am Feste des hl. Herzens Jesu oder am nächstfolgenden Sonntage, wenn man beichtet, kommunicirt und betet, wie so eben gesagt worden ist[2]). 3) Ein vollkommener Ablaß am ersten Freytage des Sonntage eines jeden Monats, wenn man beichtet, kommunicirt und, wie oben, betet[3]). 4) Ein anderer vollkommener Ablaß, den man an einem Tage eines jeden Monats nach eigener Wahl gewinnen kann, wenn man beichtet, kommunicirt und betet, wie oben[4]). 5) Ein vollkommener Ablaß in der Stunde des Todes, wenn man seine Sünden bereuet, und den heiligsten Namen Jesu, wofern man nicht mit dem Munde es thun kann, doch im Herzen anruft[5]). 6) Ein unvollkommener Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen, der gewonnen werden kann an den 4 Sonntagen, die unmittelbar vor dem Feste des hl. Herzens Jesu hergehen. 7) Ein unvollkommener Ablaß von 60 Tagen für jedes gute Werk, das man während des Tages mit andächtigem Herzen verrichtet[6]). 8) Alle Mitglieder, welche die Bruderschaftskirche an den Stationstagen, die im Meßbuche bezeichnet sind, besuchen und da nach Meinung der Kirche beten, können die nämlichen Ablässe gewinnen, welche man in den Stationskirchen gewinnen kann. 9) Alle Einverleibten können einen vollkommenen Ablaß gewinnen an den Festen der Empfängniß, der Geburt, der Verkündigung, der Reinigung und der Himmelfahrt Mariens, auch am Feste aller Heiligen, am Gedächtnißtage aller Seelen, am Feste des hl. Nährvaters Joseph, an dem der heiligen Apostel Peter und Paul und der beyden heiligen Johannes des Täufers und des Evangelisten, wenn sie die hl. Sakramente der Beicht und Kommunion empfangen und ihre Bruderschaftskirche besuchen[7]). 10) Einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen können sie gewinnen an den andern Festen Mariens und den Festen der übrigen Apostel[8]). 11) Die unter Numer 9 und 10 erwähnten Abläße, zu deren Gewinnung der Besuch der Bruderschaftskirche vorgeschrieben ist, können auch alle kranke Mitglieder gewinnen und alle andern, die durch eine rechtmäßige Ursache an diesem vorgeschriebenen Kirchenbesuche verhindert sind, jedoch sollen sie ein anderes gutes Werk verrichten, das ihr

---

[1]) 7 März 1801. — [2]) 12 July 1803. — [3]) 15 July 1808 und 7 July 1809. — [4]) 15 Nov. 1802. — [5]) 7 März 1801. — [6]) 7 März 1801. — April 1805. — [8]) 2 April 1805.

Digitized by Google

dafür durch ihren Beichtvater auferlegt wird. 12) Wieder einen Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen können die Bruderschaftsmitglieder an jedem Tage der Novenne vor dem Feste des heiligsten Herzens Jesu, das man am Freytage nach der Frohnleichnamsoktav feiert, gewinnen, wenn sie eine Kirche oder eine öffentliche Kapelle, in denen man das Herz-Jesu-Fest feiert, besuchen und nach Meinung der Kirche beten[1]). 13) Die andächtigen Mitglieder dieser Bruderschaft, welche an 6 Sonntagen oder Freytagen unmittelbar vor dem Feste des heiligsten Herzens Jesu beichten, kommuniciren, eine Kirche oder öffentliche Kapelle, in denen das Fest gefeiert wird, besuchen, und da nach Meinung des Papstes beten, gewinnen an jedem dieser 6 Sonn- oder Freytage einen vollkommenen Ablaß[2]). 14) Die unter Numer 12 und 13 erwähnten Abläße können auch von jenen Bruderschaftsmitgliedern gewonnen werden, welche rechtmäßig verhindert, eine Kirche oder eine Kapelle zu besuchen, ein gutes Werk verrichten, das ihnen der Beichtvater aufzugeben hat. 15) Die Bruderschaftsmitglieder gewinnen einen Ablaß von 300 Tagen, wenn sie Morgens, Mittags und Abends 3 Mal, „Ehre sey Gott dem Vater ꝛc." beten, um der allerheiligsten Dreyfaltigkeit für die Gnaden und Vorzüge zu danken, welche sie der seligsten Jungfrau Maria verliehen hat, und noch dazu in jedem Monate, in welchem sie diese Andacht alle Tage 3 Mal verrichtet haben, einen vollkommenen Ablaß, wenn sie an einem beliebigen Tage dieses Monats beichten, kommuniciren und nach der Meinung der Kirche beten.

4. Anm. Unter den Abläßen, die entweder durch ein Ereigniß, das wenigstens der Sage nach ein Wunder war, oder durch das eminente Tugendbeyspiel eines Heiligen veranlaßt wurden, sind in der Christenheit besonders zwey bekannt, der sogenannte Portiunkuläablaß und der aloysianische Ablaß. Der Portiunkuläablaß hat seinen Namen von der Kirche Portiunkula[3]) bey Assisi, in der der hl. Franciskus Seraphikus öfters betete. Er war Anfangs blos am 2 August in der Kirche Portiunkula gewinnbar. Nach einer nicht glaubwürdigen Legende wäre Franciskus von Christus selbst beauftragt worden, den Papst Honorius III. darum zu bitten[4]). Gewiß ist, daß er nach und nach

---

[1]) 4 März 1806. — [2]) 4 März 1806. — [3]) Woher dieser Name? Entweder daher, daß sie sehr klein war (Portio, Portiuncula), oder daß sie auf einem kleines Grundstück des Benediktinerklosters de monte Subasio gebaut war. [4]) Die Erzählung lautet nach den von den Bollandisten in der Lebensgeschichte des hl. Franciskus gesammelten Zeugnissen der Hauptsache nach also. Als einstmals Franciskus inbrünstig betete, wurde ihm geoffenbart, daß Jesus Christus und die seligste Jungfrau mit einer grossen Schaar von Engeln in der Kirche Portiunkula zugegen wären. Franciskus begab sich sogleich in die Kirche, und wurde von Christus begnadiget, den Papst Honorius III., welcher sich gerade in Perugia aufhielt, um einen vollkommenen Ablaß für alle diejenigen bitten zu dürfen, welche die Kirche Portiunkula andächtig besuchen, und zu-

Digitized by Google

in der Kirche Portiunkula auf jeden Tag im Jahre ausgedehnt[1]), ja allen denen verkündet wurde, welche am 2 August eine der Kirchen des Franciskanerordens besuchen, und dort andächtig um Eintracht unter den christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereyen, um Erhöhung der hl. katholischen Kirche bitten, reumüthig beichten und würdig kommuniciren[2]). In Bayern[3]) kann dieser Ablaß seit Pius VI.[4]) am ersten Sonntage im August unter denselben Bedingungen, wie in den Franciskanerkirchen, in gar in allen Pfarr- und jenen Filialkirchen, die einen ordentlichen pfarrlichen Gottesdienst an Sonn- und Feiertagen haben gewonnen werden[5]). — Der aloysianische Ablaß ist angeordnet, um die Gläubigen, zumal die ledige Jugend anzueifern, sich den Wandel des engelgleichen Jünglings Aloysius von Gonzaga (Juvenis angelicus) recht lebendig vor Augen zu stellen, um denselben, den wir leider nicht in der Unschuld nachahmen, doch wenigstens in der Busse nachzuahmen. Papst Klemens XII. hat ihn im J. 1740 allen denen verkündet, welche an 6 unmittelbar auf einander folgenden Sonntagen reumüthig beichten, andächtig kommuniciren, und Gott dadurch ehren, daß sie zu Ehren des hl. Aloysius fromme Betrachtungen machen, beten, und andere Werke der Gottseligkeit verrichten. Für jeden der 6 Sonntage ist vollkommener Ablaß verkündet[6]).

5. Anm. Die bekanntesten Akte der Frömmigkeit und Andacht, zu deren Verrichtung durch Ablässe aufgemuntert wird, sind das wöchentliche Almosen zur Ausbreitung des Christenthumes unter Irr- und Ungläubigen, das feierliche Gebet vor

---

gleich eine reumüthige Beicht ablegen würden. Franciskus reisete hierauf in Begleitung seines Ordensbruders Matthäus Marignaco nach Perugia, Honorius die Bitte vorzutragen. Honorius fand, da damals (im J. 1223) die vollkommenen Ablässe noch sehr selten waren, die Bitte des Franciskus kühn (Papa respondit: Multum est, quod petis, Francisce, nec enim consuetudo romanae curiae est, talem indulgentiam exhibere); ließ sich aber durch die Gegenvorstellung des Franciskus, daß Jesus Christus ihn dazu ermächtigt habe (Domine, quod peto, non ex parte mea peto; sed ex parte illius peto, qui misit me Dominus Jesus Christus) bewegen, die Erklärung zu machen: Ecce ex nunc concedimus, quod quicunque venerit et intraverit praedictam ecclesiam, bene confessus et contritus, sit absolutus a poena et a culpa, et hoc valere volumus in perpetuum singulis annis tantum per diem unam naturalem a primis vesperis includendo noctem usque vesperas sequentis diei. Von dieser Erzählung kommt wahrscheinlich die hohe Meinung her, welche das Volk von diesem Ablasse hat.

[1]) Innocent. XII. a. 1695 „Commissae nobis", — [2]) Gregor. XV. 4 Jul. 1622. — [3]) Ob es auch in andern katholischen Ländern so ist, ist uns unbekannt. — [4]) 17 Februar 1785. — [5]) Bemerkenswerth ist, daß die Franciskaner häufig behaupten, es könne dieser Ablaß von einem und demselben Individuum „toties, quoties" gewonnen werden, d. h., so oft, als Jemand das Ablaßgebet in einer Franciskanerkirche (Pfarrkirche) an dem bestimmten Tage verrichtet. In den päpstlichen Bullen steht hievon nichts. Möchte nur jeder Gläubige den Ablaß ein Mal gut oder vollkommen gewinnen! Er hat damit ohnehin schon alles gewonnen. — [6]) Cfr. Offic. Rakocz. p. 363.

Digitized by Google

ausgesetztem Venerabile an den 3 Tagen vor dem Aschermittwoche, der andächtige Besuch des Kreuzweges, die Erweckung der drey theologischen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe), das Gebet zum Läuten des englischen Grusses, der Gruß „Gelobt sey Jesus Christus" mit dem Responsorium „In Ewigkeit, Amen", das Nennen des Namens Jesu oder Mariä, das Beten der Litanie zu Ehren des Namens Jesu oder auch der marianischen, die Begleitung des hochwürdigsten Gutes, wenn es zu einem Kranken getragen wird, und die Erklärung ächtchristlicher Gesinnung auf dem Todbette. Die Ablässe gegen Darreichung eines wochentlichen Almosens zur Ausbreitung des Christenthumes sind erst in neuester Zeit entstanden. Als nämlich in Folge der Aufhebung des Jesuitenordens, so wie durch die französische Revolution und die Kriege Napoleons die katholischen Sendlinge (Missionäre) zu den Ungläubigen immer weniger wurden, und endlich gar aufzuhören drohten: bildete sich am 3 May 1822 in Lyon ein Verein, dessen glaubenseifrige Mitglieder sich anheischig machten, theils um Bekehrung der Ungläubigen zu beten, theils auch die Ausbreitung des Christenthumes durch milde Beyträge zu unterstützen. Als Gebet sind jedem Mitgliede täglich ein Vaterunser, ein englischer Gruß, und die Worte „Heiliger Franz Xaver, bitt' für uns" nach der so eben angegebenen Intention empfohlen. Als Almosen wurde wochentlich als Minimum ein Sou bestimmt. Der Verein fand in der Christenheit Anklang, und verbreitete sich von Jahr zu Jahr mehr. Auch der hl. Vater Pius VII. gewann ihn in Bälde lieb, so zwar, daß er ihn schon am 15 März 1823 mit mehrern Abläßen, theils vollkommenen theils unvollkommenen begnadigte. Vollkommenen Ablaß können die Mitglieder dieses Vereines, im Falle sie reuevoll beichten, würdig kommuniciren, einen andächtigen Kirchenbesuch machen[1]), und bey diesem Anlasse eifrig zum Beßten der Kirche und nach der Meinung des hl. Vaters zu Gott beten, am Feste der Erfindung des hl. Kreuzes[2]) und am Feste des hl. Franz Xaver[3]), so wie an jedem Tage innerhalb der Oktav dieser beyden Feste gewinnen. Auch ist derselbe vollkommene Ablaß für jene Vereinsmitglieder monatlich ein Mal an einem beliebigen Tage unter denselben Bedingungen gewinnbar, welche das festgesetzte Missionsgebet täglich verrichten. Unvollkommener Ablaß von 100 Tagen ist diesen Mitgliedern verkündet, so oft sie wenigstens reumüthig das tägliche Missionsgebet verrichten, zum Beßten der Missionen irgend ein Almosen ertheilen, oder sonst ein Werk der christlichen Nächstenliebe ausüben. In Bayern blüht dieser Verein besonders seit

[1]) Kranke oder preßhafte Personen sind auch der Pflicht des Kirchenbesuches enthoben; nur müssen sie die übrigen Bedingungen nach ihrem Vermögen und dem weitern Ermessen ihres Beichtvaters erfüllen. — [2]) am 3 May. — [3]) 3 Dec.

Digitized by Google

1839, in welchem Jahre sich der dermalige König Ludwig an die Spitze desselben als Protektor gestellt hat[1]); jedoch so, daß sich der Verein in diesem Lande noch den speciellen Zweck gestellt hat, 1) mit den Beyträgen auch noch die Väter vom Orden des hl. Franciskus in Jerusalem als Wächter des hl. Grabes zu unterstützen, zweitens seine Mitglieder zu einem wochentlichen Almosen von 1 kr. bayerischer Währung[2]), auffordert, und drittens dieser Verschiedenheiten ungeachtet gegen Beobachtung der übrigen Vereinssatzungen und Bedingungen mit denselben Ablässen, welche dem ursprünglichen Lyoner-Vereine zu Theil geworden sind, vom Papste Gregor XVI. begnadigt worden ist. Österreich hat einen eigenen Missionsverein (Leopoldinenverein), der gleichfalls mit Ablässen reichlich versehen ist. — Den Anlaß, feierliche Gebete an den drey Tagen vor dem Aschermittwoche vor ausgesetztem hochwürdigsten Gute zu veranstalten, und die Theilnahme an diesen Gebeten mit Ablässen zu erfreuen, gab die Wahrnehmung, daß die Fastnacht[3]) nicht von allen Gläubigen in christlichen Ehren zugebracht; sondern häufig zu groben Sünden mißbraucht wird. Sehen nämlich die Kirchenvorsteher, wie an den Fastnachtstagen sich Jung und Alt drängen, um in jauchzender Freude sich zu ergötzen, und hiebey nur zu gerne auf Gott und Gewissen vergessen: so erklärt es sich von selber, daß ihre Liebe zu der Gemeine sie zu den Altären zog, damit der Höchste die freudetrunkene Menge vor grober Verirrung bewahre. Ja nicht blos der bessere Theil des Klerus mußte sich hiedurch gedrungen finden, den Eifer im Gebete zu verdoppeln; sondern auch der besonnene Theil der Gemeine, zumal wohldenkende Ältern und Dienstherrschaften, fanden in sich denselben Drang. Verursacht aber der Fastnachtsjubel von selbst eine Zunahme im Gebeteseifer, so lag auch der Gedanke nahe, für gleichgestimmte Seelen öffentliche Gebete zu veranstalten. Es war ein solcher Gedanke um so mehr zu beachten, als sich hoffen ließ, auf diese Weise zu bewirken, daß selbst manche dem Fastnachtsjubel Holde diese Gebete besuchen, und sich hiedurch stärken würden, entweder die lärmenden Weltfreuden gänzlich zu meiden, oder sie wenigstens mit Gottesfurcht und Mäßigkeit zu genießen. Die ersten Gebete dieser Art hielten die Jesuiten im Jahre 1556 in Macerati, ein vierzigstündiges Gebet vor ausgesetztem Venerabile veranstaltend[4]). Den damit verbundenen vollkommenen Ablaß, der durch eine reumüthige Beicht, eine würdige Kommunion, und durch andächtiges vor ausgesetztem Venerabile wenigstens an einem dieser Tage zur Erflehung der göttlichen Hilfe verrichtetes Gebet gewonnen wird, hat zuerst Papst Benedikt XIV. für den Kir-

---

[1]) Von dieser Protektion hat dieser Verein in Bayern den Namen „Ludwig-Missionsverein". — [2]) 52 Sous haben ungefähr den Werth von 1 fl. 12 kr. bayer. Währung. — [3]) Vgl. II. Bd. S. 486. — [4]) Nicol. Orland. ap. Thiers traité de l'expos. l. 4 c. 18.

Digitized by Google

chenstaat, und bald darauf Klemens XIII. für die ganze Christenheit verkündet[1]). Wird das hochwürdigste Gut in der Woche Septuagesimä oder Sexagesimä ausgesetzt, so kann derselbe Ablaß von jenen gewonnen werden, welche die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen. — Der den Besuchern des Kreuzweges verliehene Ablaß ist ein Überbleibsel der Kreuzzüge. Die Geschichte ist in Kürze diese. Zur Zeit der Kreuzzüge wurden den Kreuzfahrern nicht blos im Allgemeinen Abläße ertheilt; sondern man fing nach und nach auch an, die Besucher einiger durch die hl. Geschichte merkwürdiger Orte (Stationes) eigens mit solchen zu beschenken. Vorzüglich war man mit der Ertheilung von vollkommenen Abläßen, und Abläßen von 7 Jahren und 7 Quadragenen hiebey freygebig. Als nun in der neuern Zeit die Pilgerschaften in das hl. Land seltener wurden, stellten die Franciskaner in ihren Kirchen Abbildungen einiger dieser Stationen auf, die sie in einer bestimmten Anzahl „via crucis (Kreuzweg)" nannten, damit die Gläubigen, im Bilde die hl. Orte besuchend, zweckdienliche Betrachtungen über das Leiden und Sterben Jesu Christi anstellen möchten. Nun werden in der neuern Zeit die Gläubigen fast zu jeder Andachtsübung durch Abläße aufgemuntert. Es wendeten sich daher auch die Franciskaner an das sichtbare Oberhaupt der Kirche, um Abläße für diese neue Andachtsübung zu erlangen. Ihr Gesuch war nicht vergeblich, wie man besonders aus der Bulle des Papstes Klemens XII. vom 16. Jäner 1731[2]) ersieht. In dieser verleiht Klemens, sich auf das Beyspiel seiner Vorfahrer Innocentius XI.[3]), Innocentius XII.[4]), und Benedikt XIII.[5]) berufend, allen denjenigen, welche den von den Franciskanern in was immer für einer Kirche oder an was immer für einem Orte aufgerichteten Kreuzweg besuchen, und sich hiebey andächtig an das bittere Leiden und Sterben unsers Herrn und Erlösers erinnern, dieselben Abläße, welche bey den durch die Bilder dargestellten Stationen des hl. Landes gewonnen werden können. In Folge hievon sind dermalen in unserer Gegend fast alle Gotteshäuser mit solchen Kreuzwegen versehen[6]). Zahl und Form des Gebetes oder der Betrachtung ist der Andacht des Einzelnen überlassen. — Die gegen andächtiges Erwecken der drey theologischen Tugenden (Glaube, Hoffnung und Liebe) gewinnbaren Abläße hat Papst Benedikt

---

[1]) Congreg. Indulg. 23 Jul. 1765. — [2]) „Exponi nobis". — [3]) 5 Sept. 1686. — [4]) 5 Dec. 1696. — [5]) 1726. — [6]) Vgl. I. Bd. S. 595. Unter den dort angeführten Stationen kann bey der ersten, zweiten, elften bis fünfzehnten vollkommener, bey der vierten, fünften, achten und zehnten Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen gewonnen werden (Cfr. Luc. Ferrar. in art. de indulg.). Die Station der Darreichung des Schweißtuches von Veronika scheint deßwegen mit keinem Ablasse versehen zu seyn; weil die hl. Schrift von dieser frommen Erzählung der Legende schweigt. Derselbe Grund findet statt bey den Stationen von den Fällen Christi; indem auch die Schrift ihrer nicht erwähnt.

Digitized by Google

XIV. am 28. Jäner 1756 verliehen. Sie sind mehrere. Erstens gewinnt derjenige, welcher diese drey Tugenden nach einer die Motive enthaltenden Formel andächtig erweckt, an jedem Tage an welchem er es thut, sieben Jahre und sieben Quadragenen Ablaß. Setzt ein Gläubiger diese Andacht fort, so kann er auserdem in jedem Monate, in welchem er sie täglich verrichtet ein Mal an einem beliebigen Tage, an welchem er reumüthig beichtet, würdig kommunicirt, und um Eintracht unter den christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereyen und Erhöhung der katholischen Kirche andächtig betet, vollkommenen Ablaß gewinnen. Auch ist einem solchen, wenn er sich dieses Erwecken zur Gewohnheit macht, auf dem Todbette vollkommener Ablaß zugesichert. — Die zur Förderung des Gebetes bey dem Avemariageläute angeordneten Abläße sind schon im zweyten Bande S. 361 zur Sprache gekommen. — Die jenen Gläubigen, welche 1) mit „Gelobt sey Jesus Christus (Laudetur Jesus Christus)" grüssen oder mit „In Ewigkeit Amen (In saecula oder Amen, oder Semper) antworten, oder die 2) den Namen Jesu oder Mariä inbrünstig aussprechen, oder die 3) die kirchlich approbirte Litanie vom Namen Jesu oder die lauretanische andächtig beten, verliehenen Abläße hat Papst Sixtus V. angeordnet. Die erstern gewinnen Ablaß von fünfzig Tagen, so oft sie auf diese Weise andächtig grüssen oder antworten, die zweiten Ablaß von 25 Tagen, die dritten, so sie die Litanie vom Namen Jesu beten, Ablaß von 300 Tagen, so sie aber die lauretanische beten, Ablaß von 200 Tagen. Auch gewinnen die erstern und zweiten, wenn sie die Gewohnheit hatten, auf diese Weise zu grüssen, oder den Jesunamen andächtig auszusprechen, auf dem Todbette, so sie den Namen Jesu mit dem Munde, oder (wenn sie dieses nicht können) wenigstens im Herzen anrufen, vollkommenen Ablaß. Muntern Prediger zu einer dieser Andachten auf, so sind ihnen dieselben Abläße verliehen. — Die Sitte, jenen Gläubigen, welche das hochwürdigste Gut zu einem Kranken begleiten, Abläße zu verleihen, hat ein ziemlich hohes Alter. So verlieh z. B. schon die Synode von Trier im J. 1310 für diesen frommen Kultakt 40 Tage Ablaß [1]). Aehnliche Beschlüsse faßten die Synode von Passau im J. 1284 [2]), die Synode von Lübeck im J. 1420 [3]), u. s. w. Dermalen verkündet Papst Innocentius XII. in einer am 5. Jäner 1695 von ihm erlassenen Bulle hiefür folgende gewiß grosse Indulgenzen: 1) Wer das Venerabile, wenn es zu einem Kranken getragen wird, andächtig begleitet, und um Eintracht unter den christlichen Fürsten, Ausrottung der Ketzereyen, und Erhöhung der hl. Kirche betet, gewinnt für jedesmalige Begleitung, wenn er ein Licht dabey trägt, Ablaß von 7 Jahren und 7 Quadragenen, wenn er es aber ohne Licht begleitet, Ablaß

[1]) c. 147. — [2]) c. 2. — [3]) c. 25.

Digitized by Google

von 5 Jahren und 5 Quadragenen. 2) Wer, durch eine vernünftige Ursache gehindert, zwar nicht persönlich begleitet, jedoch nach obiger Meinung der Kirche betet, und ein Licht schickt, damit es durch andere begleitet werde, gewinnt, so oft er es thut, Ablaß von 3 Jahren und 3 Quadragenen. — Acht christliche Gesinnung auf dem Todbette zu erklären, ist von ungemein grosser Wichtigkeit. Erstens wird hiedurch pflichtmässig vor der gläubigen Gemeine beurkundet, daß man im christlichen Glauben zu sterben entschlossen sey, somit dieser Glaube ein Anker ist, der uns in jenem Momente, wo so viele vermeintliche Güter und Schätze der Erde als blosse werthlose Spreu verschwinden, eine Beruhigung gibt, die uns selbst den grauenvollen Tod getrost erwarten läßt. Zweitens ist eben dieses Bekenntniß für den Bekennenden selbst ein grosser Seelentrost: der Glaube, durch Christus erlöset zu seyn, erstarkt; die Hoffnung, durch Christus Aufnahme in die ewigen Wohnungen im Hause des himmlischen Vaters zu finden, wird Zuversicht; die Liebe, die nur Jesum besitzen und ihm gefallen will, entzündet sich mit neuen Flammen. Erklärt nun Jemand seine ächtchristliche Gesinnung auf dem Todbette dadurch, daß er reumüthig beichtet, andächtig kommunicirt, und sich in den Willen des Herrn ergibt, oder wenigstens in so weit thut, was er thun kann[1]), so ist durch Ermächtigung des apostolischen Stuhles in neuerer Zeit jeder Priester, den sein Diöcesanbischof hiezu subdelegirt, befugt, ihm vollkommenen Ablaß zu verkünden. Man nennt diesen Ablaß gewöhnlich Sterbablaß.

Anm. Abläße, welche per modum suffragii für die Verstorbenen gewonnen werden können, sind theils solche, welche zunächst für die Lebenden verkündet wurden, aber laut feierlicher Erklärung des apostolischen Stuhles auch den Verstorbenen zugewendet werden können, theils solche, welche schon ursprünglich für die Verstorbenen erlassen worden sind. Die Abläße der erstern Art sind sehr häufig. So können z. B. die Abläße der Herz-Jesu-Bruderschaft[2]), der Portiunkuläablaß[3]), der Kreuzwegablaß[4]), der Ablaß gegen Erweckung der drey theologischen Tugenden[5]) u. s. f. unter denselben Bedingungen fürbittweise für die Verstorbenen gewonnen werden, unter welchen sie von den Lebenden gewonnen werden. Als ursprünglich für die Verstorbenen verliehene Abläße sind besonders bekannt der Allerseelensonntagsablaß und die Abläße, welche auf einem sogenannten privilegirten Altare gewonnen werden. Der am Sonntage in der sogenannten Allerseelenoktav, von der noch später die Rede

---

Quatenus id facere nequiverint, saltem contriti nomen Jesu ore, si potuerint, sin minus corde devote invocaverint, et mortem tanquam peccati stipendium de manu Domini patienti ac alacri animo susceperint. — [2]) Pius VII. 2 April 1805. — [3]) Innocent. XI. 22 Jan. 1687. [4]) Clemens XII. 16 Jan. 1731. — [5]) Benedict. XIV. 28 Jan. 1756.

Digitized by Google

seyn wird, wird dadurch zu gewinnen gesucht, daß man reumüthig beichtet, andächtig kommunicirt, für die Verstorbenen (wenigstens das sogenannte Ablaßgebet) betet, und etwa auch nach Kräften Almosen spendet. Wer ihn erlassen hat, wissen wir nicht. Lucius Ferraris, Amort u. s. f. schweigen sogar von ihm, obwohl sie diesen Gegenstand mit grosser Weitläufigkeit behandeln. In unserer Gegend befleißt man sich allgemein, ihn zu gewinnen. Die Sitte, bestimmte Altäre mit Abläßen für Verstorbene zu versehen, besteht darin, daß ein Altar in einer bestimmten Kirche durch päpstliches Breve begnadigt wird (**Altare privilegiatum, Altare privilegiarium**), daß in jeder auf ihm gelesenen Messe eine arme Seele im Fegfeuer, in so weit es der göttlichen Barmherzigkeit gefällig ist, erlöset wird, wenn man für sie applicirt, und das Privilegirungsbreve keine Einschränkung in der Zahl der privilegirten Messen macht. Es reicht dieser fromme Gebrauch nicht über das 16. Jahrhundert hinauf[1]). Besonders wichtig ist in dieser Hinsicht ein von Klemens XIII. am 19. May 1759 erlassenes Dekret, durch welches jeder Pfarrkirche ein täglich privilegirter (in Kirchen, die mehrere Altäre haben, vom Bischofe als solcher zu bestimmender) Altar in der Art bewilligt wird, daß erstens die Privilegirung nach je 7 Jahren bey dem Bischofe neuerdings nachgesucht, und von demselben genehmigt werden muß, wenn sie nicht erlöschen soll, und zweitens auch an jenen Tagen gilt, an welchen wohl für einen Verstorbenen applicirt, jedoch die Messe wegen eines Doppelfestes u. d. gl. nicht als Requiem gelesen werden darf. Am Allerseelentage sind nach einer Entscheidung der Kongregation der Abläße vom Jahre 1761 alle Altäre privilegirt.

7. Anm. Seit dem Aufhören der Redemtionen sind theils von freywilligen, theils von abergläubischen Menschen viele Abläße in der Christenheit verbreitet worden, die theils vom Anfange her apokryphisch waren, theils wenigstens heut zu Tage keine Gültigkeit mehr haben. Regeln, apokryphische, oder wenigstens nicht mehr giltige Abläße zu erkennen, sind: 1) Alle Abläße, die bis zum 25. May 1606 den Regularen als solchen ertheilt worden sind, sind durch Paulus V. aufgehoben worden[2]). Es heißt hier „den Regularen als solchen"; weil den widerrufenen Abläßen diejenigen nicht beyzuzählen sind, die den von den Regularen pastorirten Kirchen verliehen worden sind. 2) Vollkommene Abläße, die vor der Synode von Klermont im Jahre 1095 verliehen worden seyn sollen, sind im höchsten Grade apokryphie verdächtig[3]). Der Grund ist, weil der auf der Synode von Klermont den Kreuzfahrern verliehene Ablaß der erste vollkommene ist, der nach der neuern Disciplin al-

---

[1]) Cfr. Amort. p. 2 sect. 5. — [2]) eod. die et anno. — [3]) Benedict. XIV. de synod. dioec. l. 13 c. 18.

Digitized by Google

mein ertheilt worden ist. 3) Abläße von mehr als 100 Jahren sind, wenn nicht alle, doch wenigstens größtentheils erdichtet. Der Gründe gegen die Aechtheit sind mehrere. Erstens sollen die Abläße auf mehrere hundert, ja mehrere tausend Jahre einer Zeit angehören, in der noch die auf 20, 30 Jahre, oder höchstens auf Lebenszeit angeordneten Bußstrafen in der Praxis üblich waren. Zweitens macht schon die Art der Abfassung der davon handelnden Dekrete die Aechtheit im höchsten Grade verdächtig. Drittens behaupten Gerson, Dominikus a Soto, Benedikt XIV. [1]) geradezu ihre Verfälschung. Selbst Bellarmin, der sie doch zu erklären sucht, getraut sich nicht, ihre Aechtheit zu vertheidigen [2]). Wahrscheinlich sind sie daher in der letzten Zeit der Redemtionen erdichtet worden; da es in dieser wirklich nichts Seltenes war, Bussen von mehreren 100 Jahren aufzulegen und sich auflegen zu lassen [3]). 4) Abläße, welche eine Befreyung a poena et culpa versprechen, sind erdichtet [4]). 5) Abläße, welche gewisse Wirkungen unfehlbar versprechen, sind erdichtet. „Monet synodus", schreibt die Synode von Mecheln im J. 1570, „filios suos, ne circumforaneis quibusdam aut etiam cum privilegio impressis libellis temere fidem habeant, qui ex levibus aut superstitiosis causis, incertisque revelationibus immodicas et plus aequo exorbitantes pollicentur indulgentias, potissimum si promissiones contineant certorum effectuum, periculorum scilicet evitationem, a gladiis, tormentis, ab aquis, a peste, aut liberationem a purgatorio [5])". 6) Alle Abläße, welche in frühern Zeiten in forma Jubilaei ertheilt wurden, sind durch Papst Klemens VIII. aufgehoben worden [6]). 7) Alle Abläße, welche mit der Klausel: „Porrigendi manus adjutrices" versehen sind, hat Pius V. aufgehoben [7]).

So zahlreich dermalen die Gelegenheiten sind, Ablaß zu gewinnen; so scheinbar leicht die Bedingungen zur Gewinnung dieser sind: so sind doch nur wenige Gläubige, die einen voll-

---

[1]) de synod. dioeces. l. 13 c. 18. — [2]) Non videtur negandum, posse aliquos reos fieri poenitentiae agendae secundum canones per spatium aliquot millium annorum. Nam si peccatis letalibus singulis debetur secundum canones poenitentia trium vel septem annorum, quis enumeret annos poenitentiae, qui secundum canones praescribi deberent iis, qui consuetudinem habent pejerandi vel blasphemandi ad singula prope momenta, frequentissime homicidia, furta, sacrilegia, adulteria perpetrant; ac denique, ut legimus in l. Job. c. 15, bibunt quasi aquam iniquitatem? Atque hic sine dubio respexerunt summi pontifices, *si qui sunt*, qui revera indulgentias dederint decem vel viginti millium annorum; de indulg. l. 1 c. 9. — [3]) Petr. Damian. l. 1 ep. 19 ad Alexandr. pontif. — [4]) c. 2 Clement. (5. 9) de poenit. et remiss. — [5]) cap. de indulg. — [6]) Benedict. XIV. l. c. — [7]) Conc. Aquilej. a. 1596 c. 14. Cfr. „Et si dominici" 1567 Pii V. Const. 30.

Digitized by Google

kommenen Ablaß, sey er auch ein Jubelablaß, vollkomm
gewinnen; die meißten dürfen zufrieden seyn, wenn sie n
einigen Nachlaß der kanonischen Strafen erhalten[1]). A
diesem Sachverhalte wäre es unklug, den Pönitenten förml
die Lossprechung von den kanonischen Strafen zu ertheil
Unzählige, die vor Gott noch gebunden wären, würden
durch verleitet, sich einer falschen Sicherheit hinzugeben. A
dieser Ursache ist es nun wohl auch Sitte, daß die Kirch
der Regel blos die Ablaßbedingungen verkündet, ohne d
Lossprechung zu ertheilen. Jeder mag sich selber fragen,
und wie weit er den Ablaß gewonnen habe, und erwäg
die menschliche Schwäche und Unbeständigkeit sich die Anw
also geben, daß er bis an's Ende des Lebens sein Heil
Furcht wirkt, und daher noch jede fernere Gelegenheit benü
um auf der Bahn der Vollkommenheit vorzuschreiten, und
eines vollkommenen Nachlasses immer würdiger zu machen.

1. Anm. Unter den oben angeführten Anlässen, bey welchen
gewonnen werden kann, ist nur bey dem Sterbablasse eine
solution, verbunden mit einer Segnung (**Benedictio in a
culo mortis**) üblich. Es lautet dieselbe, welche sich in
meißten Diöcesanagenden findet, also: „℣.: **Adjutorium
strum in nomine Domini.** ℟.: *Qui fecit coelum et
ram.* ℣.: **Ne reminiscaris delicta famuli tui** (anci
tuae). ℟.: *Neque vindictam sumus de peccatis
Kyrie eleison. *Christe eleison.* **Kyrie eleison.** Pater
ster. ℟.: **Et ne nos inducas etc.** ℣.: **Salvum** fac s
vum tuum (ancillam tuam). ℟.: *Deus meus sperant
in te.* ℣.: **Domine exaudi orationem meam.** ℟.: *Et
mor meus ad te veniat.* ℣.: **Dominus vobiscum.** ℟.:
cum spiritu tuo.* **Oremus**, clementissime Deus, P
misericordiarum et totius consolationis, qui neminem
perire in te credentem atque sperantem, secundum m
titudinem miserationum tuarum respice propitius famul
tuam *N.*, quem (ancillam tuam, quam) tibi vera fides et
christiana commendant. Visita eum (eam) in salutari
et per Unigeniti tui passionem et mortem omnium ei d
torum suorum remissionem et veniam clementer indulg
ejus anima in hora exitus sui te judicem propitiatum
veniat, et in sanguine ejusdem Filii tui ab omni m
abluta, transire ad vitam mereatur perpetuam. Per e
dem Christum Dominum nostrum. Amen.“ Nachdem
auf die offene Schuld von dem Kranken oder im Namen
ben von einem Kirchendiener gebetet worden ist, fährt hierau

[1]) Vgl. I. Bd. S. 746. 747.

Digitized by Google

Geistliche also fort: „Misereatur etc. Indulgentiam etc.: Dominus noster Jesus Christus, Filius Dei vivi, qui B. Petro Apostolo suo dedit potestatem ligandi atque solvendi, per suam piissimam misericordiam recipiat confessionem tuam, et restituat tibi stolam primam, quam in Baptismate recepisti; et ego facultate mihi ab apostolica Sede tributa indulgentiam plenariam, et remissionem omnium peccatorum tibi concedo in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. ℟.: *Amen*. Per sacrosanctae humanae reparationis Mysteria remittat tibi omnipotens Deus omnes praesentis et futurae vitae poenas, paradisi portas aperiat, et ad gaudia sempiterna perducat. Amen. Benedicat te omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus s. ℟.: *Amen*. Nimmt man in diesem Falle von der gewöhnlichen Regel Umgang, so mag es daher kommen, daß die Kirche ihren sterbenden Kindern mit mütterlicher Sorgfalt jede nur mögliche Hilfe spendet, um das Heil derselben zu fördern. In andern Fällen von den kanonischen Strafen zu absolviren, ist Privilegium einiger Ordenspriester, die mitunter dieselbe Gewalt durch das Band des dritten Franciskanerordens auch Weltpriestern übertragen. Ob auch dieses Absolviren, geschehe es auch nur an einigen wenigen Festtagen im Jahre hindurch, heilsam sey, ist eine andere Frage, wir bezweifeln es.

2. Anm. Die Lossprechung von den kanonischen Strafen wird im kirchlichen Leben gewöhnlich Generalabsolution genannt. Hier haben wir eine dritte Bedeutung für dieses vielsinnige Wort. Vergleiche I. Bd. S. 568. Dazu kommt noch, daß bisweilen selbst die der sakramentalischen Absolution vorausgeschickte Absolutio ad cautelam Generalabsolution genannt wird. Vgl. S. 134. Mögen die Geistlichen den vielfachen Sinn dieses vielgebrauchten Wortes wohl unterscheiden. Besonders wäre es irrig, wenn es Priester geben sollte, welche sich der eben angeführten Benedictio in articulo mortis oder einer andern, z. B. der S. 134 angeführten als sakramentalischer Absolutionsformel bey Generalbeichten oder am Bette Sterbender bedienen würden.

Feierlich hat der Kirchenrath von Trient im Angesichte der ganzen Kirche den Wunsch ausgesprochen, es möchte in der Verleihung von Ablässen eine gewisse Mässigung gehandhabt werden, damit nicht die Kirchenzucht durch zu grosse Leichtigkeit ihren Nervus verliere. Auch hat er zugleich wohlmeinend eingeschärft, für Entfernung aller Mißbräuche, durch welche diese Disciplin bey so vielen Gegenstand beissenden Spottes wird, Sorge zu tragen. Möchte dieses ernste Wort einer ökumenischen Synode gebührende Berücksichtigung finden! Leider

Digitized by Google

scheint es nicht der Fall zu seyn. Erstens ist die Zahl der Abläße fast eine Legio: jedem Gläubigen stehen leicht 10 und noch mehr Wege offen, der kanonischen Strafe ledig zu werden. Wie sollte hiebey noch an einen Schatten von Kirchendisciplin zu denken seyn? Wollte man die kanonischen Strafen in noch so gelinder Form wieder in's Leben rufen, so wären schon die unzähligen Mittel, sich von ihnen befreyen zu können, ein unübersteigliches Hinderniß. Jeder würde lieber die verzeihende als die strafende Mutter suchen. Dazu kommt noch, daß gerade die grosse Anzahl von Abläßen ihren Eindruck schwächt. Die Kirche will die Abläße bey solchen Anläßen verkünden, von denen sie glaubt, daß sie gebietenden Einfluß auf die Gemüther üben. In der Hoffnung, der Sünder werde zu einer radikalen Umkehr auf den Weg des Heiles sich nicht blos entschlossen haben, sondern bey dem Gewichte der Umstände sie wirklich mit allem Ernste in's Werk setzen, kündet sie das grosse Wort der Verzeihung an. Was soll nun aber dieses Verkünden von Abläßen, wenn der Nachlaß unter Umständen verkündet wird, die alltäglich sind, und daher eine besondere Influenz auf die Gemüthsstimmung nicht von Ferne hoffen lassen? Man verkündet den Ablaß, und fast Niemand gewinnt ihn. Drittens gibt es hie und da Abläße, über die jeder Gutdenkende seufzen muß. Wir kennen selbst einen Ort, welcher jährlich eine sogenannte Gnadenzeit feiert, über die der besser denkende Klerus der ganzen Umgegend seufzet. Viele Tausende kommen in dieser Zeit zusammen, und Hunderte kommen schlechter nach Hause, als sie dahin gegangen sind. Den einen sind die Nachtherbergen der Stein des Anstoßes, noch mehrere werden durch hudelnde Verwaltung des Bußsakramentes in ihrem Sündenschlafe eingewiegt. Wir verkennen allerdings nicht, daß gerade diese grosse Anzahl von Abläßen, die man an jedem Tage und Orte gewinnen kann, jedem Gläubigen die schöne Aufmunterung bietet, die hl. Sakramente der Buße und des Altares an jedem beliebigen Sonn- oder Feiertage oder auch Werktage zu empfangen, wenn man sich durch individuellen Drang dazu aufgefordert fühlt. Wir geben es ferners auch zu, daß der Fromme hiedurch eine ununterbrochene Aufmunterung erhält, jeden ihm bekannten Ablaß wenigstens in einigem Grade zu gewinnen, und auf diese Weise unaufhörlich zum Fortschritte auf der Bahn der christlichen Vollkommenheit aufgefordert

Digitized by Google

ird. Allein dessen ungeachtet glauben wir, daß der Nutzen
i Allgemeinen ein weit grösserer seyn könnte. Insbesondere
ürfte es sehr gut seyn, wenn wenigstens die vollkommenen
bläße seltener wären. Je weniger nämlich Abläße, desto
ihr Eifer, sie zu gewinnen, somit auch desto mehr Hoff-
ng, daß sie gewonnen werden. Wir erlauben uns nur, auf
e Erfahrung aufmerksam zu machen, die wir selbst gemacht
ben. Als im J. 1826 das Jubiläum gehalten wurde
ne wegen der vielen Kriege am Schlusse des achtzehnten
d Anfange des neunzehnten Jahrhunderts ganz unbekannte
ier), regte sich unbestreitbar im gläubigen Volke ein neues
ben. Selbst kalte Gemüther, die Jahre lang mit ihrem
fern Wissen und Wollen in Zwiespalt lebten, wurden er-
ittert, gingen in sich, wendeten sich durch aufrichtige Busse zu
tt. Wie ganz anders, als wenige Jahre darauf Pius VIII.
d Leo XII. bey dem Antritte ihrer Regierung Jubiläen an-
neten. Zwar strömte auch in diesen das Volk schaaren-
se zur Beicht und Kommunion; allein der mächtige Im-
s, der sich im Jahr 1826 der Gläubigen gleichsam als
Gemeingut bemächtigt hatte, war nicht mehr vorhanden.
i zweiter Beleg ist der segenreiche Erfolg der Missionen,
i dem uns die Tagblätter von Zeit zu Zeit berichten. Ge-
i würden diese herrlichen Früchte nicht zum Vorschein kom-
n, wenn die Missionen nicht den Reiz der Auffergewöhn-
keit hätten.

10. Immer wird es in der christlichen Gemeine Individuen
en, welche in grobe Sünden und Laster sich stürzen.
chte nur Niemand im Laster verharren! Möchte jeder,
gefehlt hat, sogleich seinen Fehler einsehen und fleissige
sse wirken! Leider gibt es aber auch solche in unserer
tte, die nachahmend den Fürsten der Sünde, wenigstens
uume Zeit, trotzig jede gute Ermahnung von sich stossen,
ymüthig die Stimme des Gewissens durch affektirten oder
klichen Unglauben betäuben, nicht selten sich über Hand-
gen rühmen, deren sie sich schämen sollten, und mitunter
isch aus der kirchlichen Gemeinschaft treten. Hartnäckige
er Art verschmähen den Beichtstuhl, verweigern öffentliche
sse: für sie gibt es Censuren. Die Kirche zieht ihren
klichen Gnadenarm zurück, um sie zur Besinnung zu bringen.
. I. Bd. S. 719 f.

Digitized by Google

1. **Anm.** Die Verhängung der Censuren geht in der Regel auf sehr einfache Weise vor sich. Handelt es sich um eine Censur latae sententiae, die durch die Sünde selbst inkurrirt wird, so unterbleibt jede richterliche Sentenz. Ist die Censur ferendae sententiae, so verkündet sie der Hierarch mündlich oder schriftlich mit Angabe der Gründe. So findet sich z. B. im römischen Pontifikale für die Exkommunikation folgende Formel: „Cum ego N. talem primo, secundo, tertio et quarto ad malitiam convincendam legitime monuerim, ut (*tale quid*) faciat (*vel non faciat*), ipse vero mandatum hujusmodi contemserit adimplere, quia nihil videretur obedientia prodesse humilibus, si contemtus contumacibus non obesset; idcirco auctoritate Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus sancti, et beatorum apostolorum Petri et Pauli, et omnium Sanctorum, exigente ipsius contumacia, ipsum excommunico in scriptis, et tamdiu ipsum vitandum denuntio, donec adimpleverit, quod mandatur, ut spiritus ejus in die judicii salvus fiat". Nur ausnahmsweise, wo es sich um grosse Aergerniße handelt, wird die Exkommunikation feierlich verhängt, um die Sühne dem Aergerniße in gewisser Hinsicht adäquat zu machen. In diesem Falle sitzt der Bischof (Papst), mit Amiktus, Stola, blauem Pluviale und einfacher Mitra bekleidet, und von 12 Priestern in Chorröcken, wie er brennende Kerzen in der Hand halten, umgeben, auf dem Faldistorium vor dem Hochaltare oder einem andern öffentlichen Platze, und macht folgende Verkündung: Quia N. diabolo suadente christianam professionem, quam in Baptismate professus est, per apostasiam postponens, Ecclesiam Dei devastare, ecclesiastica bona diripere, ac pauperes Christi violenter opprimere non veretur: idcirco solliciti, ne per negligentiam pastoralem pereat, pro quo in tremendo judicio ante principem pastorum D. N. J. Chr. rationem reddere compellamur, juxta quod Dominus ipse terribiliter comminatur, dicens: Si non annuntiaveris iniquo iniquitatem suam, sanguinem ejus de manu tua requiram. Monuimus eum canonice primo, secundo, tertio, et etiam quarto ad malitiam ejus convincendum, ipsum ad emendationem, satisfactionem et poenitentiam invitantes, et paterno effectu corripientes. Ipse vero, proh dolor, monita salutaria spernens, Ecclesiae Dei, quam laesit, superbiae spiritu inflatus, satisfacere dedignatur. Sanctis praeceptis dominicis atque apostolicis informamur, quid de hujusmodi praevaricatoribus agere nos oporteat. Ait enim Dominus: Si manus tua vel pes tuus scandalizat te, abscinde eum, et projice abs te. Et apostolus inquit: Auferte malum ex vobis. Et iterum: Si is, qui frater nominatur, est fornicator, aut avarus, aut idolis serviens, aut maledicus, aut ebriosus, aut rapax, cum ejusmodi

Digitized by Google

nec cibum sumere. Et Joannes prae ceteris dilectus Christi discipulus talem nefarium hominem salutare prohibet, dicens: Nolite recipere eum in domum, nec Ave ei dixeritis. Qui enim dicit ei Ave, communicat operibus ejus malignis. Dominica itaque atque apostolica praecepta adimplentes, membrum putridum et insanabile, quod medicinam non recipit, ferro excommunicationis ab Ecclesiae corpore abscindamus, ne tam pestifero morbo reliqua corporis membra veluti veneno inficiantur. Igitur quia monita nostra, crebrasque exhortationes contemsit, quia tertio secundum dominicum praeceptum vocatus ad emendationem et poenitentiam venire despexit, quia culpam suam nec cogitavit nec confessus est, nec missa legatione excusationem aliquam praetendit, nec veniam postulavit; sed diabolo cor ejus indurante, in incoepta malitia perseverat, juxta quod apostolus dicit: Secundum duritiam suam et cor impoenitens thesaurizat sibi iram in die irae: idcirco eum cum universis complicibus fautoribusque suis judicio Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus sancti, et beati Petri, principis apostolorum, et omnium Sanctorum, nec non et mediocritatis nostrae auctoritate, et potestate ligandi et solvendi, in coelo et in terra nobis divinitus collata, a pretiosi corporis et sanquinis Domini perceptione et a societate omnium christianorum separamus, et a liminibus sanctae matris Ecclesiae in coelo et in terra excludimus, et excommunicatum et anathematizatum esse decernimus, damnatum cum diabolo et angelis ejus et omnibus reprobis in ignem aeternum judicamus, donec a diaboli laqueis resipiscat, et ad emendationem et poenitentiam redeat, et Ecclesiae Dei, quam laesit, satisfaciat, tradentes eum satanae in interitum carnis, ut spiritus ejus salvus fiat in die judicii". Hierauf antwortet die gesammte Versammlung ernst und feierlich: „Fiat, fiat, fiat", und wirft (der Bischof thut dasselbe) die brennenden Kerzen zu Boden, um laut zu erklären, daß derjenige, der durch die hl. Taufe ein Licht in Jesu Christo war, vor Gott zu leuchten aufgehört habe[1]).

*) Anm. Eine besonders häufige Art, die Exkommunikation zu verhängen, besteht darin, daß allgemein ausgesprochen wird, es sey derjenige, der diese oder jene Irrlehre aufstellt und behauptet,

---

[1]) Dasselbe Ceremoniell fand schon im Jahre 900 bey der feierlichen Exkommunikation der Mörder des Erzbischofes Fulko von Rheims statt. Fleury hält es (hist. eccl. l. 54 c. 35. Cfr. Conc. Rhem. a. 900) für das älteste Beyspiel. Vgl. die Synode von Limoges im J. 1031, das Conc. Quintilin. a. 1085, den 13 römischen Ordo u. s. w. Nach dem letztern fing man auch ein ungeregeltes Geläute hiebey an (Sicut in pulsatione ordinata Ecclesia fideles congregat: sic in inordinata infideles dispergit; Ordo cit.).

Digitized by Google

dem Anathema unterworfen. Bekannt ist es, daß das Tridentinum Dutzende von solchen Anathema verkündet hat. So lautet z. B. der erste Kanon der 13 Session: „Si quis negaverit, in sanctissimo Eucharistiae Sacramento contineri vere realiter et substantialiter corpus et sanquinem, una cum anima et divinitate D. N. J. Chr., ac proinde totum Christum; sed dixerit tantummódo esse in eo, ut in signo vel figura vel virtute, anathema sit". Durch diese Verkündungen des Tridentinums sind namentlich die Protestanten, als Verkünder und Anhänger von Irrlehren, die das Tridentinum mit dem Anathema belegt hat, von selbst exkommunicirt. Nur muß man bemerken, daß ein Protestant erst von dem Zeitpunkte an als exkommunicirt zu betrachten ist, als er bey der Konfirmation oder durch Theilnahme am protestantischen Abendmahle u. s. f. feierlich erklärt, alle die Irrlehren zu glauben, welche der Protestantismus als Glaubenssätze aufstellt. Ein noch nicht konfirmirter Protestant ist, er müßte denn auf andere Weise schon seinen Irrglauben feierlich kund gethan haben, nach dem Axiome „Omnes, qui baptizantur, in Ecclesiam catholicam baptizantur" wie ein Kind katholischer Ältern zu behandeln, und kann daher wie jedes katholische Kind zu den heil. Sakramenten zugelassen werden. Übrigens wäre es Lieblosigkeit, die Protestanten in ihrer Gesammtheit für hartnäckige Ketzer zu halten, welche die Censur der Exkommunikation als solche verdienen. Gewiß lebt die Mehrzahl derselben in unverschuldetem Irrthume. Werden sie nun doch insgesammt als censurirte betrachtet, so geschieht es; weil sie wenigstens Lehrsätze bekennen, auf welche das Anathema gelegt sind, und diese Lehrsätze bekennend, sich faktisch selber aus der Kirche Gottes ausgeschieden haben.

Doch Fehlen ist menschlich, im Fehlen verharren teuflisch. Es geschieht wohl oft, daß mancher Gläubige Jahre lang den Bitten und Ermahnungen der Kirche Trotz und Hohn entgegensetzt. Wer wollte aber deßwegen behaupten, daß ein solcher nicht noch in sich gehen, seine Fehltritte einsehen, und um den Frieden mit der Kirche sich bewerben werde? Natürlich stoßt die Kirche Niemand zurück, der aufrichtig seine Verirrungen einsieht, das gegebene Ärgerniß nach Kräften zu sühnen sich befleißt, und um Wiederaufnahme in ihren Mutterschoos oder Wiedererlangung ihrer Mutterhuld bittet. Die Lossprechung von der Censur ist für Reumüthige dieser Art die Thüre, durch welche sie des Rechtes wieder theilhaftig werden, die Gnadenmittel des neuen Bundes zu empfangen oder zu spenden, und wie jedes andere Kind im Hause des Herrn zu seyn.

Digitized by Google

1. Anm. Die Lossprechung von den Censuren ist verschieden, je nachdem sie im innern oder äussern Forum geschieht. In innern geschieht sie dadurch, daß der Priester bey der ad cautelam vorgenommenen Absolution a censuris die Censur, wenn er es für gut findet, namentlich anführt, von der er den Pönitenten speciell absolvirt [1]). Ungleich feierlicher wird sie, so es von dem Bischofe oder Papste für ersprießlich geachtet wird, im äussern vorgenommen. Nach dem römischen Pontifikale hat der von der Exkommunikation zu Absolvirende sich knieend und am Oberleibe (wenn er ein Mann ist) entblößt vor der Hauptpforte des Gotteshauses zu sistiren. Dort empfängt ihn der Bischof, setzt sich nieder, und fragt ihn, ob er den Vorschriften der Kirche gehorchen und sich (so derselbe öffentlich gesündigt hat) kanonischer Busse unterwerfen wolle. Nachdem der Sünder diese Fragen bejaht und durch einen Schwur bekräftiget hat, gibt ihm der Bischof, um ihn aufmerksam zu machen, daß er durch seinen Wandel Strafe verdient habe, einige leichte Schläge mit einer Ruthe oder mit kleinen Stricken auf die Schulter, indessen die Bußpsalmen betend. Nach vollendeten Bußpsalmen wird mit Fürbitten fortgefahren [2]) und dann absolvirt [3]). Nach der Absolution steht der Bischof auf, ergreift den Losgesprochenen bey der rechten Hand, und führt ihn in's Gotteshaus also betend ein: „**Reduco te in gremium sanctae matris Ecclesiae, et ad consortium et communionem totius christianitatis, a quibus eras per excommunicationis sententiam eliminatus, et restituo te participationi ecclesiasticorum Sacramentorum. In nomine Patris † et Filii † et Spiritus † sancti. Amen.**“ Sind sie mit einander am Hochaltare angekommen, so kniet der Sünder an der untern Stufe nieder; der Bischof aber steigt den

---

[1]) Vgl. S. 134. — [2]) Deinde surgit, et aperto capite dicit: *Kyrie eleison! Christe eleison! Kyrie eleison! Pater noster.* ℣. *Et ne nos inducas in tentationem.* ℟. *Sed libera nos a malo.* ℣. *Salvum fac servum tuum* (vel *ancillam tuam*) *Domine.* ℟. *Deus meus sperantem in te.* ℣. *Nihil proficiat inimicus in eo* (vel *in ea*). ℟. *Et filius iniquitatis non apponat nocere ei.* ℣. *Esto ei, Domine, turris fortitudinis.* ℟. *A facie inimici.* ℣. *Domine exaudi orationem meam.* ℟. *Et clamor meus ad te veniat.* ℣. *Dominus vobiscum.* ℟. *Et cum spiritu tuo. Oremus! Deus, cui proprium est, misereri semper et parcere: suscipe deprecationem nostram, et hunc famulum tuum, quem excommunicationis sententia constringit, miseratio tuae pietatis clementer absolvat. Per Christum Dominum nostrum.* ℟. *Amen. Oremus, praesta quaesumus, Domine, huic famulo tuo dignum poenitentiae fructum, ut Ecclesiae tuae sanctae, a cujus integritate deviaverat peccando, admissorum veniam consequendo, reddatur innoxius. Per Christum Dominum nostrum.* — [3]) Deinde sedet pontifex et accepta mitra dicit: *Auctoritate Dei omnipotentis, et beatorum apostolorum Petri et Pauli, atque Ecclesiae suae sanctae, et ea qua fungor, absolvo te a vinculo talis excommunicationis, qua ex tali causa ligatus eras. In nomine Patris † et Fi†lii et Spiritus † sancti. Amen.*

Digitized by Google

Altar hinan, verrichtet zum Schlusse noch zwey Orationen für den Begnadigten[1]) und segnet ihn[2]). Uebrigens ist zu bemerken, daß die Art der Absolution auch in so weit verschieden ist, als Jemand entweder unbedingt (absolute), oder bedingnißweise (conditionate)[3]), oder aus Vorsicht (ad cautelam), oder unter der Bedingung, daß Jemand in die Censur zurückfällt, wenn er nicht in einer gewissen Zeit eine bestimmte Handlung vornimmt (ad reincidentiam), absolvirt wird.

2. Anm. Ähnlichkeit mit der Disciplin, die Exkommunicirten feierlich von der Censur loszusprechen, hat die Art und Weise, wie Apostaten, Schismatiker und Ketzer feierlich in den Schoos der Kirche aufgenommen werden; nur wird in diesem Falle häufig die Lossprechung von der auf die Häresie gelegten Censur blos in foro interno vorgenommen, d. h. blos der sakramentalischen Absolution im Beichtakte vorausgeschickt. Das römische Pontifikal enthält eine ausführliche Anweisung, wie ein Bischof hiebey verfahren soll. Wir wollen einen kurzen Überblick geben. Der Bischof empfängt 1) den Rekonciliandus vor der Kirchenthüre, und fragt ihn, ob er an den Inhalt des apostolischen Glaubensbekenntnisses glaube[4]). Hat der Rekonciliand alle Fragen mit Credo beantwortet, so betet 2) der Bischof einen Exorcismus über ihn[5]), bezeichnet ihn

---

[1]) Majestatem tuam quaesumus Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, qui non mortem peccatorum, sed poenitentiam semper inquiris, respice flentem famulum tuum, attende prostratum, ejusque planctum in gaudium tua miseratione converte; scinde delictorum saccum, et indue eum laetitia salutari; ut post longam peregrinationis famem, de sanctis altaribus satietur, ingressusque cubiculum regis in ipsius aula benedicat nomen gloriae tuae semper. Per Christum Dominum nostrum. ℟. Amen. Oremus! Deus misericors, Deus clemens, qui secundum multitudinem miserationum tuarum peccata poenitentium deles, et praeteritorum criminum culpas venia tuae miserationis evacuas, respice propitius super hunc famulum tuum, et remissionem sibi omnium peccatorum suorum tota cordis devotione poscentem deprecatus exaudi; renova in eo, piissime Pater, quidquid terrena fragilitate corruptum, seu diabolica fraude violatum est, et unitati corporis ecclesiae membrorum perfecta remissione restitue. Miserere Domine gemituum, miserere lacrymarum ejus, et non habentem fiduciam, nisi in misericordia tua, ad tuae Sacramentum reconciliationis admitte. Per Christum Dominum nostrum. ℟. Amen. — [2]) Pontifex producit signum crucis super introductum, qui surgit et discedit. — [3]) Die Bedingung, unter der absolvirt wird, ist entweder de praeterito (Absolvo te, si satisfecisti), oder de praesenti (Absolvo te, si indiges): selbst Conditiones de futuro machen die Absolution, wenn sie auch in dieser Art selten erlaubt ist, nicht ungiltig; da hier von keiner sakramentalischen Gnadenspendung die Rede ist, sondern alles einzig darauf ankommt, daß Jemand den Willen zu absolviren habe. — [4]) Es werden ihm zu diesem Behufe 13 Fragen vorgelegt, in deren erster summarisch gefragt wird, ob er an die 12 Glaubensartikel glaube, und in jeder der folgenden um einen Artikel gefragt wird. — [5]) Exorcizo te, immunde spiritus, per Deum Patrem omnipotentem et per Jesum Christum filium ejus et per Spiritum sanctum, ut recedas ab hoc

Digitized by Google

mit dem Kreuze[1]), und führt ihn hierauf dessen rechte Hand ergreifend in's Gotteshaus ein[2]). Nachdem 3) der Bischof mit dem Rekoncilianden am Hochaltare angekommen ist, kniet dieser auf der untersten Stufe nieder; jener aber steigt die Mitte des Altares hinan, und betet, es möge Gott das rückkehrende Schäflein in seine hl. Obhut nehmen[3]). Sodann setzt sich 4) der Bischof nieder, und stellt noch ein Mal sechs Fragen an den Rekoncilianden, deren drey den Glauben an das apostolische Symbol[4]), eine die Sitten[5]), wieder eine die Lossagung von der Irrlehre, welcher der Rekonciliand bisher huldigte[6]), und die letzte die Vereinigung desselben mit der Kirche[7]) betrifft. Hat der Rekonciliand auch auf diese Fragen geeignet geantwortet, so gilt er als rekonciliirt. Demnach fühlt 5) der Bischof sich gedrungen, feierlich unter Handauflegung zu bitten, es möge der hl. Geist von nun an seine erhabenen Wirkungen an dem neuen Gliede der Kirche in aller Fülle entfalten; da alle Hindernisse, die seiner Einkehr notorisch im Wege standen, glücklich beseitigt sind. Es lautet diese Bitte, die unter Handauflegung gesprochen wird, und viele Ähnlichkeit mit der Anrufung des hl. Geistes in der Firmung hat[8]), also: „**Oremus! Domine Deus omnipotens, Pater Domini nostri Jesu Christi, qui dignatus es hunc famulum tuum ab errore gentilitatis (mendacio haereticae pravitatis, judaicae superstitionis) clementer eruere, et ad Ecclesiam tuam sanctam revocare; tu, Domine, emitte in eum Spiritum sanctum Paraclitum de coelis** (℟. *Amen*), **Spiritum sapientiae et intellectus** (℟. *Amen*), **Spiritum consilii et fortitudinis** (℟. *Amen*),

famulo Dei, quem Deus et Dominus noster ab erroribus et perceptionibus tuis liberare, et ad sanctam matrem Ecclesiam catholicam atque apostolicam revocare dignatur. Ipse tibi imperet, maledicte ac damnate, qui pro salute hominum passus, mortuus et sepultus est, te atque omnes vires tuas superavit, ac resurgens coelos ascendit, inde venturus judicare vivos et mortuos, et saeculum per ignem.

[1]) Accipe signum crucis Christi atque christianitatis, quod prius acceptum non custodivisti, sed male deceptus denegasti. — [2]) Ingredere in Ecclesiam Dei, in qua incaute aberrasti ac evasisse te laqueo mortis agnosce, horresce idola, respue omnem pravitatem sive superstitionem haereticam (gentilem, judaicam). Cole Deum Patrem omnipotentem, et Jesum Christum Filium ejus, et Spiritum sanctum, unum, vivum et verum Deum, sanctum et individuam Trinitatem. — [3]) Dieses Gebet besteht aus zwey Orationen. Die erste lautet z. B.: Omnipotens sempiterne Deus, hanc ovem tuam de faucibus lupi tui virtute subtractam paterna recipe pietate, et gregi tuo reforma pia benignitate; ne de familiae tuae damno inimicus exultet, sed de conversione et liberatione ejus Ecclesia tua, ut pia mater de filio reperto, gratuletur. Per Christum. — [4]) Sie sind die bey der Abschliessung des Taufbundes üblichen. — [5]) Homo, abrenuntias satanae et angelis ejus? — [6]) Abrenuntias etiam omni sectae gentilitatis (haereticae pravitatis, judaicae superstitionis)? — [7]) Vis esse et vivere in unitate sanctae fidei catholicae? — [8]) Vgl. I. Bd. S. 396 f.

Digitized by Google

Spiritum scientiae et pietatis (℟. *Amen*). **Adimple eum lumine splendoris tui, et in nomine ejusdem Domini nostri Jesu Christi signetur signo + crucis in vitam aeternam** (℟. *Amen*)". Hiemit ist der Akt geschlossen, ausser es war der Rekonciliirte bisher ein besonderer Gönner eines Schisma, oder gar ein Häresiarch. Letztere haben nämlich 6) zum Schlusse noch feierlich ihr Schisma oder ihre Ketzerey abzuschwören [1]). Jedoch ist zu bemerken, daß dieser Ritus nicht bey allen denen, die in den Schoos der Kirche zurückkehren, üblich ist. Namentlich wird er in Deutschland, wo es viele Protestanten gibt, so viel wir wissen, nicht gehandhabt. Wird bey uns ein Protestant in die kirchliche Gemeinschaft aufgenommen, so wird gewöhnlich schon ein einfacher Priester ermächtigt, die Aufnahme feierlich im Gotteshause, oder auch minder feierlich im Pfarrhause u. d. gl. in Gegenwart von wenigstens zwey Zeugen vorzunehmen. Im letztern Falle legt der Aufzunehmende das erweiterte katholische Glaubensbekenntniß in seiner Landessprache ab [2]), wird hierauf zur sakramentalischen Beicht zugelassen, und vor der sakramentalischen Absolution von der **Censura propter haeresin pro foro interno** losgesprochen. Im erstern Falle hat der Aufzunehmende, der schon zuvor vor zwey Zeugen das Glaubenssymbol gebetet hat, und in der Beicht **a censuris et peccatis** absolvirt worden ist, sich im Gotteshause zu stistiren, und die Beschwörung des Glaubenssymboles im Angesichte der ganzen Gemeine zu wiederholen, wobey gewöhnlich die hl. Messe gelesen, die Eucharistie dem Wiederaufgenommenen gespendet, und eine passende Exhortation oder Predigt gehalten wird. Nähere Anweisungen fehlen gewöhnlich [3]). Uebrigens ist

---

[1]) Einem Häresiarchen wird folgende Formel zur Beschwörung vorgelegt: Ego N. cognoscens veram et apostolicam fidem anathematizo hic publice omnem haeresim, praecipue illam, de qua hactenus extiti infamatus, quae astruere conatur *hoc vel illud*. Consentio autem sanctae romanae ecclesiae, et apostolicae sedi ore et corde profiteor me credere *sic vel sic*, et eandem fidem tenere, quam sancta romana Ecclesia auctoritate evangelica et apostolica tenendam tradit. Jurans hoc per sanctam homousion, id est, ejusdem substantiae Trinitatem, per sacrosancta evangelia Christi; eos autem qui contra fidem hanc venerint, cum dogmatibus et sectatoribus suis aeterno anathemate dignos esse pronuntio. Et si ego ipse, quod absit, aliquando contra haec aliquid assentire aut praedicare praesumsero, canonum severitati subjaceam. Sic me Deus adjuvet, et haec sancta Dei Evangelia. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 300 f. — [3]) Eine Ausnahme machen z. B. das Rituale von Linz v. J. 1838 und das von Bamberg. Das Ritual von Bamberg, das einen förmlichen Ritus hiefür anordnet, schreibt folgende Ceremonien bey feierlichen Aufnahmen vor: 1) die Anrufung des hl. Geistes, 2) die Ablegung des erweiterten Glaubensbekenntnisses, 3) die Absolution ab excommunicatione propter haeresin incursa pro foro externo, 4) eine kurze Ermahnung, 5) Danksagungsgebete, 6) die sakramentalische Beicht des Konvertiten, in welcher er ab excommunicatione pro foro interno absolvirt wird, und 7) die sakramentalische Kommunion des Konvertiten. Als Gebet zur Anrufung des hl. Geistes (während dessen der Adspirant mit brennen-

Digitized by Google

die im römischen Pontifikale vorgeschriebene Handauflegung uralt[1]). Es ist sogar schon von gewichtigen Theologen die Frage aufgeworfen worden, ob sie blosser Bußritus[2]) oder gar Spendung des hl. Sakramentes der Firmung war. Wirklich fehlt es nicht an Stellen, die ein Spenden der Firmung um so wahrscheinlicher machen, als dieselben auch zugleich der bey der Firmung gewöhnlichen Salbung erwähnen[3]). Auch ist das noch jetzt dabey übliche Gebet sehr räthselhaft. Noch eine Bemerkung. Obwohl unzählige Protestanten, die von Jugend auf ausser dem Verbande der katholischen Kirche leben,

---

der Kerze in der Hand vor dem Altare oder einem Kruzifixe kniet) ist nach demselben Rituale das „Veni creator Spiritus" nebst den Versen „Emitte Spiritum", „Domine exaudi" und der Oration aus der Messe zu Ehren des hl. Geistes zu beten. Das Glaubensbekenntniß ist von dem Priester langsam und feierlich vor- und von dem Abspiranten eben so nachzubeten. Die Absolutionsformel von der Censur hat in foro utroque nach der in den meißten Ritualien befindlichen Formel zu geschehen. Als Danksagungsgebete schreibt es nach Absingung des Te Deum Folgendes vor: ℣. Benedicamus Patrem et Filium cum sancto Spiritu. ℟. *Laudemus et superexaltemus eum in saecula.* ℣. Salvum fac famulum tuum (salvam fac ancillam tuam) Domine. ℟. *Deus meus, sperantem in te.* ℣. Mitte ei auxilium de sancto. ℟. *Et de Sion tuere eum (eam).* ℣. Nihil proficiat inimicus in eo (ea). ℟. *Et filius iniquitatis non apponat nocere ei.* ℣. Domine exaudi orationem meam. ℟. *Et clamor meus ad te veniat.* ℣. Dominus vobiscum. *Et cum Spiritu tuo.* Oremus! omnipotens, sempiterne Deus, qui dedisti famulis tuis in confessione verae fidei aeternae Trinitatis gloriam agnoscere, et in potentia majestatis adorare unitatem: quaesumus, ut ejusdem fidei firmitate ab omnibus semper muniamur adversis. Quaesumus, omnipotens Deus, ut hunc famulum tuum (hanc famulam tuam) ubique sapientia tua doceat, atque eum (eam) Ecclesia tua semper fidelem agnoscat. Per Christum Dominum nostrum. *Amen.* Divinum auxilium maneat semper nobiscum. *Amen.* Auch bemerkt es, daß man die sakramentalische Beicht der Profession des Glaubens vorausschicken, diese selbst vor dem Credo in der Messe (wenn eine solche gelesen wird) vornehmen, und die Kommunion des Konvertiten nach der des Priesters feiern könne.

[1]) Quos constat, hic baptizatos esse, et a nobis ad haereticos transisse, satis est, in poenitentiam manus imponere; Cypr. ep. 71. Apud Arianos baptizatorum reconciliatio non per illam manus impositionem, quae per invocationem sancti Spiritus fit, operatur; sed per illam, qua poenitentiae fructus acquiritur et sanctae communionis restitutio perficitur; Vigil. ep. 2 ad Euther. Cfr. Conc. Carthag. a. 255 c. 8; Augustin. de Bapt. l. 5 c. 23; Innocent. I. ep. 18 ad Alex. — [2]) Vgl. S. 132. — [3]) Si ab haereticis baptizatum quempiam fuisse constiterit, erga hunc nullatenus Sacramentum regenerationis iteretur; sed hoc tantum, quod ibi defuit, conferatur, ut per episcopalem manus impositionem virtutem sancti Spiritus consequatur; Leon. M. ep. 37 ad Leon. Ravenn. c. 2. Presbyteros propter salutem animarum, quam in cunctis optamus, desperatis et decumbentibus haereticis, si conversionem subitam petant, chrismate petimus subvenire. Quod omnes conversuri, si sani sunt, ab episcopo noverint expetendum; Conc. Epaon. a. 517 c. 16. Bonosiacos... cum chrismate et manus impositione in Ecclesia recipi, sufficit; Conc. Arel. a. 452 c. 17. Cfr. Conc. Arel. a. 314 c. 8; Siric. ad Himer. ep. c. 1; Leon. M. ep. ad Rustic. c. 16; Conc. Constantinop a. 381 c. 7; Zachar. ep. 6 ad Bonifac.; Walfr. Strab. c. 26.

Digitized by Google

in unverschuldetem Irrthume sich befinden, und sich somit im strengsten Sinne zu keiner Censur eignen; da es ihnen an der Hartnäckigkeit fehlt: so ist es doch Vorschrift und Sitte, um das Heil keiner Seele in Gefahr zu bringen, weil der Herr allein Herzen und Nieren durchforscht, somit allein im Stande ist, ein Urtheil zu fällen, ob irgend ein Individuum hartnäckig ist, oder nicht, jeden Akatholiken, welcher durch die Konfirmation feierlich erklärt hat, Mitglied der protestantischen Kirche zu seyn, und somit ausser dem Verbande der katholischen Kirche leben, und die Irrlehren der protestantischen Kirche glauben zu wollen, bey seinem Eintritte in die katholische Kirche ab haeresi et censura loszusprechen. Die Haeresis ist aber ein päpstlicher Reservatfall. Es kann demnach ein einzelner Priester einen Akatholiken, den articulus mortis ausgenommen, nur dann in die katholische Kirchengemeinschaft aufnehmen, wenn er hiezu von dem Diöcesanbischofe (dieser hat dermalen gewöhnlich per facultates quinquennales das Recht, von den Papalfällen absolviren zu dürfen) ermächtigt worden ist. Bey der Aufnahme eines Protestanten in die katholische Kirche paare übrigens der Geistliche Taubeneinfalt mit Schlangenklugheit. Zuvörderst erforsche er, so ein Protestant diese Aufnahme nachsucht, ob diesen nicht niedrige Motive leiten. So wenig der redliche Diener Jesu Christi sich von der Erfüllung der süssen Pflicht, Irrende zur Erkenntniß der Wahrheit der katholischen Kirche zu führen, und dieselben, wenn ihnen diese Erkenntniß geworden, in die katholische Kirche aufzunehmen, durch Spott und Verfolgung der Welt abhalten läßt: so standhaft verweigert er Leuten die Aufnahme in die kirchliche Gemeinschaft, welche nicht vom Geiste Gottes getrieben werden.

3. Anm. Von den Ceremonien, welche bey der feierlichen Degradation eines Geistlichen üblich sind, soll in nächster Abhandlung die Rede seyn.

c) Die Gnadenkultakte, welche die Kirche den Geistlichen als solchen spendet.

1. Als Christus die Kirche gründete, stellte er Menschen als Lehrer, als Spender der hl. Sakramente und Lenker der kirchlichen Ordnung auf. Menschen sind sterblich, vorübergehendes Geschöpf, heute Leben morgen todtes Gebein. Dazu kommt noch, daß Jesus seiner Kirche die hehre Bestimmung gegeben hat, die Heilsanstalt der Menschen des gesammten Erdenrundes zu seyn. Soll dieser erhabenen Willensmeinung des göttlichen Stifters genügt werden, so muß noch überdieß die Zahl der Geistlichen sich mehren, wenn alle Heilsbegierigen das Evangelium hören, die hl. Sakramente empfangen, und unter den übrigen Segnungen des Christenthumes leben

Digitized by Google

sollen. Aus dieser doppelten Rücksicht muß es immer Gläubige in grosser Anzahl geben, die den Beruf erhalten, Menschenfischer zu seyn, und diesem Berufe nachzukommen sich befleissen. Das Christenthum würde gleich einer philosophischen Schule sich verlieren, und eine Beute der Vergangenheit, so der Klerus keinen genügenden Nachwuchs hätte.

2. Grosse Opfer fordert die christliche Kirche von einem Geistlichen. Der Kleriker scheidet von der Welt, um einzig Christo anzugehören. Verzichtend auf die Freuden des Ehestandes erweitert sich sein Herz, um einer ganzen Gemeine liebender Vater, treuer Hirt und gewissenhafter Seelsorger zu seyn. Resignirend auf zeitlichen Erwerb lebt er vom Brode der Armen, diesen gewissenhaft spendend, was von den Oblationen bey sparsamer Lebensweise ihm noch übrig bleibt. Der würdige Geistliche sucht allen alles zu werden. Seine Speise ist es, dem Herrn Bekenner im Geiste und in der Wahrheit zu sammeln, herumzugehen, und Jedermann Gutes zu thun. Gewiß eine grosse Anforderung! Dessen ungeachtet ist grober Undank der gewöhnliche Lohn, womit die Welt diejenigen lohnt, die ihm die Hand in ein besseres Jenseits reichen. „Puto", schreibt der hl. Paulus [1]), „quod Deus nos apostolos novissimos ostendit, tanquam morti destinatos; quia spectaculum facti sumus mundo et angelis et hominibus. Nos stulti propter Christum, vos autem prudentes in Christo; nos infirmi, vos autem fortes; vos nobiles, nos autem ignobiles. Usque in hanc horam et esurimus, et sitimus, et nudi sumus, et colaphis caedimur, et instabiles sumus, et laboramus operantes manibus nostris; maledicimur et benedicimus; persecutionem patimur et sustinemus; blasphemamur et obsecramus; tanquam purgamenta hujus mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc". Diese Worte des Apostels sind der Hauptsache nach für alle Zeiten gesprochen. Sagt ja Christus selbst [2]): „Eritis odio omnibus propter nomen meum . . Sufficit discipulo, ut sit sicut magister ejus, et servo, sicut dominus ejus. Si patremfamilias Beelzebub vocaverunt, quanto magis domesticos ejus?"

3. So grosse Opfer die Kirche von einem Geistlichen fordert, so gibt es doch immer Gläubige, die dieses Pflichtenjoch

[1]) 1 Cor. 4, 8—13. — [2]) Matth. 10, 22. 25.

Digitized by Google

gerne auf sich nehmen. Gott ruft den Knaben, den Jüngling, den Mann: Knabe, Jüngling und Mann vernehmen den Ruf, und gehorchen ihm. Um nicht als Blinder den Blinden zu führen; sondern in aller Wissenschaft des Geistes auftreten zu können, muß der Gerufene einer viele Jahre hindurch dauernden und grosse Kosten verursachenden Vorbereitung sich unterziehen: er thut es, thut es gerne, thut es aus Liebe zum Herrn. Doch wie will das der Knabe, der Jüngling, so Ältern und Geschwister ihn nicht unterstützen? Auch dafür sorgt der Herr. Hunderte von Ältern bringen mit Freuden den einen oder andern ihrer Söhne dem Herrn zum Opfer, scheuen keine Kosten, beschränken sogar mitunter ihren eigenen Lebensunterhalt, damit ihr Samuel im Gesetze des Herrn unterwiesen werden könne. Und kommt die langersehnte Stunde, an der es ihnen gegönnt ist, ihren Vielgeliebten zum ersten Male das hl. Opfer am Altare entrichten zu sehen: so stammelt ihre Zunge nur Dank, man glaubt den glücklichsten Tag des Lebens zu begehen, aller Kummer, jede Entsagung, jeder gemachte Aufwand ist vergessen. So weiß der Herr die Herzen der Menschen zu leiten, damit er immer Diener in seinem Heiligthume habe.

1. Anm. Die Mehrzahl der Geistlichen ist im Bürger- und im Bauernstande geboren. Manche haben schon gemeint, dieser gewöhnliche Ursprung sey dem geistlichen Stande zur Unehre. Keineswegs! Gerade der Bürger und Bauer sind es, in denen die geistige und physische Kraft eines Volkes sich der Erfahrung zufolge durch Jahrhunderte fortpflanzt, und durch den alle übrigen Stände sich unaufhörlich konsolidiren müssen, so sie nicht geistiger und physischer Erschlaffung anheim fallen wollen.

2. Anm. Grosse Verdienste sammeln sich auf dem Lande viele Priester dadurch, daß sie in frommen talentvollen Knaben den Sinn zum Studiren wecken, und dieselben in den Elementen der Wissenschaft unterrichten. Eine ehrenvolle Mühe! Oder wem liegt zunächst die Sorge für den Nachwuchs des Klerus mehr ob, als dem Klerus selber? Und ist es nicht schon Pflicht der Dankbarkeit, daß wir an der nachfolgenden Generation thun, was die vorhergehende an uns selber gethan hat?

4. Glaubt ein Individuum die nöthige Reife erlangt zu haben, um in den geistlichen Stand einzutreten, so eröffnet es sein Vorhaben dem Bischofe, in dessen Diöcese es am Altare Gottes dienen will und darf. Hat der Bischof Kenntniß von diesem Vorhaben erhalten, so gilt es ihm heilige Pflicht, Nach-

Digitized by Google

forschung zu halten, ob der Kandidat zum Klerikalstande von Gott berufen sey, und zugleich auch diesen selbst aufzufordern, die Gewißheit des Berufes noch ein Mal in reifliche Erwägung zu ziehen. Der Priesterstand ist unwiderruflich. Ein einzelner Geistlicher kann durch sein Wirken und Handeln Tausende ewig glücklich oder unglücklich machen. Wie nothwendig daher, des Spruches des Apostels eingedenk zu seyn [1]): „Manus cito nemini imposueris“!

1. Anm. Stände es jedem Kandidaten frey, sich von jedem beliebigen Bischofe ordiniren lassen zu dürfen, so würde es nicht an Mißbräuchen fehlen. Manche Individuen, die bisher eine schlechte Aufführung gepflogen haben, und von dem Bischofe ihrer Heimath zurückgewiesen würden, würden in der Ferne die Aufnahme in den Klerikalstand erschleichen. Aus dieser und noch andern Ursachen [2]) ist es kirchliche Vorschrift, daß ein Kandidat sich nur von jenem Bischofe ordiniren lassen darf, dessen Untergebener er entweder durch den Geburtsort ist (**Ratione originis**), oder durch das Domicil [3]) (**Ratione domicilii**), oder durch eine Pfründe, die er schon besitzt (**Ratione beneficii**), oder durch dreyjährigen vertrauten Umgang mit ihm (**Ratione familiaritatis sive commensalitii**). Nur Rom kann dispensiren [4]). Will ein Kandidat sich von einem andern Bischofe ordiniren lassen, so darf es nur dann geschehen, wenn ihn sein rechtmässiger Bischof entläßt (**Litterae dimissoriales**). Vgl. I. Bd. S. 736.
2. Anm. Wie die Bischöfe dermalen es angehen, sich zu überzeugen, ob die zur Ordination sich meldenden Kandidaten von Gott berufen seyen, ist schon früher zur Sprache gekommen [5]). Glauben sie, es mangle einem Kandidaten der Beruf von Oben, so ist es ihre Pflicht, ihn unbedingt zurückzuweisen. Zeigt sich aber, daß ein Kandidat aus was immer für einer Ursache irregulär sey, so müssen sie demselben die Ordination wenigstens so lange verweigern, bis die Irregularität gehoben ist. — Für die Kandidaten werden in neuerer Zeit sogenannte Exercitien veranstaltet, d. h., Anleitungen gegeben, sich unmittelbar vor der Ordination einige Tage (3, 8 u. s. f.) von dem Geräusche des Lebens zurückzuziehen, und über Ziel und Ende, Würde und

---

[1]) Timoth. 5, 22. — [2]) Wir nennen als solche folgende zwey: 1) In der Regel wirkt der Priester in der Heimathsdiöcese mehr als in der Fremde; da er mit der Sprache, den Sitten und der Lebensweise der Gläubigen besser bekannt ist. 2) Wo man so glücklich war, in die christliche Kirche aufgenommen und in den Lehren derselben unterrichtet worden zu seyn, dort ist es auch am Ziemendsten, gleichsam ein Tribut der Dankbarkeit, wenn anders nicht Überfluß an Geistlichen ist, zunächst als Seelsorger zu wirken. — [3]) Ein bloßes Quasidomicilium, z. B. Aufenthalt propter studia, genügt hier nicht. — [4]) c. 1. 2. 3 de temp. ord. in VI. (1. 9); Conc. Trid. sess. 23 c. 9 de reform. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 213.

Digitized by Google

Würde des Priesterstandes u. d. gl. zu meditiren. Auch hat jeder Kandidat sein Gewissen vor der Ordination durch eine reumüthige sakramentalische Beicht zu reinigen.

3. Anm. So feierlich die Lehre der Kirche, daß Glaube und gute Sitten bey dem Minister zur Giltigkeit eines Sakramentes nicht unerläßlich nothwendig sind, zu allen Zeiten im Allgemeinen ausgesprochen worden ist[1]): so wurde doch selbst im Mittelalter noch gezweifelt, ob ein unrechtmässig eingedrungener, häretischer oder simonischer Bischof giltig ordiniren könne[2]). Der Hauptgrund für die Giltigkeit ist die allgemeine Lehre, daß der Valor irgend eines Sakramentes nie von dem Glauben und den guten Sitten des Ministers abhänge. Die Väter lehren es auch, z. B. Augustin[3]), Gregor der Grosse[4]), Leo der Grosse[5]), u. s. w. Findet man daher hie und da im Alterthume eine Stelle, aus der der Glaube an die Nullität solcher Ordinationen gefolgert werden könnte, so ist sie dahin zu interpretiren, daß man sie in so ferne ungiltige nannte, als dem Ordinirten das Exercitium seines Ordo verboten war[6]).

---

[1]) I. Bd. S. 511. — [2]) Solet quaeri, si haeretici ab Ecclesia praecisi et damnati possunt tradere sacros ordines, et si ab eis ordinati redeuntes ad Ecclesiae unitatem debeant reordinari. Hanc quaestionem perplexam ac paene insolubilem faciunt doctorum verba, qui plurimum dissentire videntur; Petr. Lombard. l. 4 sent. dist. 25. Folgende Stelle in den in der Vorzeit für ächt gehaltenen apostolischen Kanones (c. 67) scheint die Sache dunkel gemacht zu haben: Si quis episcopus, vel presbyter, vel diaconus, secundam ordinationem ab alio susceperit, deponatur et ipse, et qui ordinavit: nisi utique constiterit, quod ab haereticis ordinationem habeat. Qui enim ab eis baptizati et ordinati sunt, ut fideles vel clerici sint, fieri non potest. Eine ähnliche findet sich in den Akten der Synode von Nicäa im J. 325. — [3]) Ex ipsa parte venientes etiam praepositi pro bono pacis correcto schismatis errore suscepti sunt, et si visum est opus esse, ut eadem officia gererent, quae gerebant, non sunt rursum ordinati; sed sicut Baptismus in eis, ita Ordinatio mansit integra.... Et cum expedire hoc judicatur Ecclesiae, ut praepositi eorum venientes ad catholicam societatem honores suos ibi non administrent; non eis tamen ipsa Ordinationis Sacramenta detrahuntur, sed manent super eos; contr. Parmen. l. 2 c. 13. — [4]) Quicunque a perverso errore Nestorii revertuntur,.. absque ulla dubitatione eos sanctitas vestra servatis eis propriis ordinibus in suo coetu recipiat; l. 11 ind. 4 ep. 67. — [5]) Donatum Salicinensem ex Novatianis cum sua, ut comperimus, plebe conversum, ita dominico volumus gregi praesidere, ut libellum fidei suae ad nos meminerit dirigendum, quo et Novatiani dogmatis damnet errorem, et plenissime confiteatur catholicam veritatem. Maximum quoque ex laico licet reprehensibiliter ordinatum, tamen si Donatista jam non est, et a spiritu schismaticae pravitatis alienus, ab episcopali, quam quoquo modo adeptus est, non repellimus dignitate: ita ut et ipso libello ad nos edito catholicum se esse manifestet; ep. 87 ad epp. Maurit. c. 3. — [6]) Qui scienter se a simoniacis consecrari imo exsecrari passi sunt, eorum consecrationem omnino irritam esse declaramus; Urban. II. a. 1099 in C. Rom. c. 4. Schismaticorum et haereticorum Sacramenta, quoniam extra Ecclesiam sunt, juxta sanctorum patrum traditiones, scilicet

Digitized by Google

5. Als Paulus und Barnabas in Antiochia ordinirt wurden, fastete und betete man [1]). Die Weihe eines Priesters ist auch noch heut zu Tage für die Gläubigen ein wichtiges Ereigniß. Welche menschliche Zunge ist nur im Stande, das Gute zu schildern, das ein frommer seeleneifriger Priester auf Jahrhunderte wirkt? Wer kann aber auch auf der andern Seite das Unheil beschreiben, das durch Nachlässigkeit und böses Beyspiel eines einzigen Priesters verursacht wird? Solches erwägend hat die Kirche eigene Zeiten im Jahre zur Ordination bestimmt, und diese der gesammten gläubigen Gemeine kund gegeben. Während somit der Weihkandidat sich in den geistlichen Exercitien in stiller Zurückgezogenheit auf die Gaben des hl. Geistes vorbereitet, und nach dem Schlusse derselben dem Weihaltar nahet: soll die gesammte gläubige Gemeine, jeder in seiner Weise, in seinem Hause und nach seinen Kräften fasten und beten, damit der Herr würdige Arbeiter in seinen Weinberg sende. Nur die niedern Weihen, die nach dermaliger Disciplin ohnehin bloße Stufen zum Sacerdotium sind, dürfen auch zu andern Zeiten ertheilt werden.

1. Anm. Die Tage, an welchen die drey höhern Weihen (Subdiakonat, Diakonat und Presbyterat) ertheilt werden, und deßwegen die gesammte Kirche zum Fasten und Beten aufgefordert wird, sind seit sehr früher Zeit [2]) die vier Quatemper, oder vielmehr die vier Quatempersamstage. Nur der Charsamstag und der Samstag vor dem Passionssonntage sind auch hiezu gesetzlich bewilligt [3]). Als der hl. Bonifacius sie nicht einhielt, wurde dieß von dem Papste Zacharias ein Mißgriff genannt, wegen dessen man Gott um Verzeihung bitten müsse [4]). Papst Alexander III. erklärte gar im J. 1165 [5]), als er vernahm, daß in Schottland und Wallis nach alter Gewohnheit auch bey einigen Kirchweihfesten ordinirt würde, es sey dieß ein Unfug, der in Rom sowohl dem Ordinirenden das Recht zu ordiniren, als auch dem Ordinirten das Recht, die Ordines zu exerciren, entziehen würde. Weil es nun aber, zumal zu Zeiten, wo Priestermangel ist, schwer hält, diese 6 Weihtage einzuhalten, so werden in neuerer Zeit die Bischöfe durch die Quinquennalen gewöhnlich

---

Pelagii, Gregorii, Cypriani, Augustini et Hieronymi, formam quidem Sacramentorum non autem virtutis effectum habere profitemur; nisi cum ipsi vel eorum Sacramentis initiati, per manus impositionem ad catholicam redierint unitatem; idem Urban. in ep. 17 ad Lucium.

[1]) Apstg. 13, 2. 3. — [2]) c. 7 D. LXXV. (Gel. a. 494); c. 3 X. de temp. ord. (1. 11). — [3]) c. 3 X. de temp. ord. (1. 11). — [4]) Zachariae ep. ad Bonifac. — [5]) cap. 2 X. de temp. ord. (11. 1).

Digitized by Google

ermächtigt, auch an den Doppelfesten im Jahre hindurch die höhern Ordines ertheilen zu dürfen. Man nennt solche Weihen an den Doppelfesten häufig Gnadenweihen. Übrigens wurden die an den genannten 6 Samstagen gesetzlich angeordneten höhern Weihen ursprünglich in der Nacht vom Samstage auf den Sonntag, oder gar am Morgen des folgenden Sonntages vorgenommen[1]), und daher nach damaliger Weise den Tag zu berechnen[2]), nicht blos von Papst Leo dem Grossen[3]), sondern noch von der Synode in Rouen im J. 1072 und der von Klermont im J. 1095 unbedingt Sonntagsordinationen genannt.

2. Anm. Die vier mindern Weihen dürfen ausser den für die höhern Ordines bestehenden Weihtagen nach dem kanonischen Rechte auch an einem Sonntage oder Doppelfeste gespendet werden[4]). Die Vornahme der Tonsur, welche allen Ordines vorausgeht, und durch die ein Individuum aus dem Laien- in den Klerikalstand tritt, ist an jedem Tage erlaubt[5]).

3. Anm. Nach dem Bibliothekar Anastasius wurden alle von den römischen Päpsten bis zum Pontifikate des hl. Simplicius (467—482) vollzogenen Ordinationen von Priestern und Diakonen im Monate December vorgenommen. Nach ihm hätte Papst Simplicius zuerst im Februar ordinirt. Amalarius behauptet dasselbe[6]). — In der Kirche von Alexandria ordinirt man an jedem Sonn- und Festtage[7]), bey den Griechen gibt es gar keine bestimmten Ordinationstage[8]).

6. Der Ordinationsakt selbst wird während einer hl. Messe, die der ordinirende Bischof liest, und bey der sich die zu Ordinirenden mit der Tonsurkrone auf dem Kopfe, und einer Kerze in der rechten Hand einzufinden haben, vorgenommen. Das Ordiniren während einer hl. Messe ist im Oriente[9]) und im Occidente Vorschrift. Manche Gelehrte, z. B. Pagi[10]), glauben, daß schon die Apostel es so gemacht haben. Gewiß ist, daß Sokrates[11]), Epiphanius[12]), Theodoretus[13]) diese Disciplin kennen. Das gelasianische Sakramentarium setzt sie auch als bekannt voraus. Die im J. 403 gehaltene Synode ad quercum zählt unter ihren Beschuldigungen gegen den heiligen Chrysostomus auch die auf, daß er Priester und Diakonen

---

[1]) Leon. M. ep. ad Dioscur. Alexandr. c. 1. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 609. — [3]) l. c. — [4]) c. 3 X. Alex. III. de tempor. ordin. (1. 11); Pontif. Rom. — [5]) Pontif. Rom. — [6]) l. 2 c. 1. — [7]) Ren. Coll. lit. orient. tom. 1 pag. 415. — [8]) Goar. fol. 246. — [9]) Constat, subdiaconatum et superiores proinde ordines absque liturgia Graecos non conferre; lectorem autem etiam absque illius celebritate instituere; Goar. Euchol. fol. 246. — [10]) Critic. in annal. Baron. a. 67 n. 19. — [11]) hist. eccl. l. 6 c. 12. — [12]) ad Joann. Hieros. int. epp. Hier. — [13]) hist. sanct. patr. c. 13.

Digitized by Google

ohne Altar ordinirt habe[1]). Die Kirche dürfte hiebey eine doppelte Absicht haben: erstens soll das unbefleckte Opfer des neuen Bundes für die Neugeweihten entrichtet werden, damit Gott die Gnade um so mehr verleihe, daß sie mit Würde ihren kirchlichen Ämtern vorstehen können[2]): zweitens soll diese Entrichtung den Geweihten eine Aufforderung seyn, sich selbst dem himmlischen Vater mit Jesus Christus als lebendige Opfer im hl. Dienste zu weihen. Die Tonsur auf dem Kopfe und das brennende Licht in der Hand sinnbilden, daß der Weihkandidat jeder weltlichen Eitelkeit, jedem irdischen Streben entsage, um vor den Augen des Herrn eine hellbrennende Leuchte zu seyn.

1. Anm. Die vier mindern Weihen des Occidents, so wie der Lektorat im Oriente können auch ausser der heiligen Messe ertheilt werden[3]); nur muß es (im Occidente wenigstens) am Morgen geschehen[4]). Die der Ordination vorausgehende Tonsur kann zu jeder Stunde und an jedem Orte vorgenommen werden[5]).
2. Anm. Fällt an einem Quatembersamstage ein Fest ein, so wird bey der Ordination das Formular der Ferialmesse genommen. Wird am Charsamstage ordinirt, so ist die Messe mit den für diesen Tag vorgemerkten Prophetien zu beginnen[6]).
3. Anm. Da der Ordinationsakt zum Theile vorschriftmässig, zum Theile wenigstens regelmässig während der hl. Messe vorgenommen wird; die hl. Messe aber zunächst und vorzugsweise im Gotteshause zu lesen ist: so erhellt von selbst, daß auch der zu Ordinationen bestimmte Ort das Gotteshaus ist. Nur kann man bemerken, daß es bey den höhern Ordines Gebot, bey den mindern blosser Rath ist. „Ordinationes sacrorum ordinum“, lehrt das Tridentinum[7]), „in cathedrali ecclesia vocatis praesentibusque ad id ecclesiae canonicis, publice celebrentur; si autem in alio dioecesis loco, praesente clero loci dignior, quantum fieri poterit, Ecclesia semper adeatur.“ Dasselbe fordert der Hauptsache nach das

---

[1]) Harduin. tom. 1 p. 1039. — [2]) Zu diesem Behufe hat der Ordinant eine eigene Oratio (Exaudi, quaesumus, Domine, supplicum preces, et de voto tibi pectore famulantes perpetua defensione custodi; ut nullis perturbationibus impediti liberam servitutem tuis semper exhibeamus officiis. Per Dominum etc.), Sekreta (Tuis, quaesumus, Domine, operare mysteriis, ut haec tibi munera dignis mentibus offeramus. Per Dominum etc.) und Postkommunio (Quos tuis, Domine, reficis Sacramentis, continuis attolle benignus auxiliis, ut tuae redemtionis effectum et mysteriis capiamus et moribus. Per Dominum) für dieselben zu beten. Sie finden sich schon im gelasianischen Sakramentarium. — [3]) Pontif. Rom.; Goar. l. c. — [4]) Pontif. Rom. — [5]) Pontif. Rom. — [6]) Vgl. II. Bd. S. 52. — [7]) sess. 23 cap. 8 de reform.

Digitized by Google

gemeine kanonische Recht; nur zählt es nach damaliger Sitte die Verleihung des Subdiakonates noch in so weit den mindern Ordines bey[1]). Daß es auch schon in den ersten Jahrhunderten so gehalten wurde, läßt sich aus folgendem Kanon des im J. 412 verstorbenen Erzbischofes Theophilus von Alexandria entnehmen: „**De iis, qui ordinandi sunt, haec erit forma, ut quidquid sacerdotalis est ordinis, consentiat et eligat, et tunc episcopus ordinet, vel certe ordinet in media ecclesia, assentiente sibi sacerdotali ordine, praesente populo, et episcopo interrogante, an etiam possit ei populus ferre testimonium. Ordinatio autem non fiat clanculum. Ecclesia enim pacem habente, decet praesentibus sanctis ordinationes pro ecclesiis fieri**[2])." Nur ausnahmsweise wurde damals auch noch auffer dem Gotteshause ordinirt. So lesen wir z. B., daß Salamanus in seiner Zelle zum Priester geweiht wurde[3]).

7. Nicht blos die Umstände, unter denen ordinirt wird, sind ehrwürdig: der Akt der Ordination selbst flößt jedem würdigen Kandidaten Vertrauen ein. Feierlich segnet nämlich die Kirche diejenigen, die in ihren Dienst treten, ja bey den Ordines, die göttlicher Institution sind, wird selbst sakramentalische Gnade gegeben. So ist auch hier gesorgt, daß derjenige, dem eine Last auf die Schulter gelegt wird, die nothwendige Kraft von Oben erhält, um seinen Pflichten genügen zu können. Hier folge eine kurze Erklärung des Ordinationsritus.

Nachdem der Bischof das Stufengebet, den Introitus und das Kyrie der Ordinationsmesse gebetet hat, ruft 1) der Archidiakon: „Accedant omnes, qui ordinandi sunt." Sämmtliche Weihkandidaten, sie mögen was immer für einen Ordo empfangen wollen, treten hierauf vor, verneigen sich vor dem Altare, der von nun an ihr Lieblingsort seyn soll, stellen sich in einem Halbkreise auf, und hören. Der Archidiakon hält sodann Umfrage, ob alle gefirmt sind. Ist unter den Kandidaten ein noch nicht gefirmter, so firmt ihn der Bischof alsogleich; denn wie wollte derjenige als Kleriker andere stärken, der selbst noch nicht das Sakrament der geistlichen Stärkung empfangen hat? Sind aber alle gefirmt, so hält der Archidiakon folgende Anrede: „**Reverendissimus in Christo pater et dominus dominus N., Dei et apostolicae sedis gra-**

[1]) c. 6 D. LXXV. — [2]) Commonit. c. 6. — [3]) Theodoret. hist. sanct. patr. c. 19.

Digitized by Google

tia episcopus N., sub excommunicationis poena praecipit, et mandat omnibus et singulis pro suscipiendis ordinibus hic praesentibus, ne quis forsan eorum irregularis, aut alias a jure vel ab homine excommunicatus, interdictus, suspensus, spurius, infamis, aut alias a jure prohibitus, sive ex aliena dioecesi oriundus, sine licentia sui episcopi, aut non descriptus, examinatus, approbatus et nominatus, ullo pacto audeat ad suscipiendos ordines accedere. Et quod nullus ordinatus discedat, nisi Missa finita et benedictione pontificis accepta.“ Gewiß ein ernstes Wort, jedoch zur rechten Zeit! Die Ordines verleihen theils sakramentalischen Charakter, theils sind sie Konstitutivbenediktionen. Der ein Mal Ordinirte bleibt, habe er auch die Ordination erschlichen, für immer ordinirt. Es ist daher nicht überflüssig, jedem, der ordnungswidrig naht, die Exkommunikation anzudrohen.

Nach dieser Einleitung wird 2) zur Tonsur, d. h., dem Akte des feierlichen Abkürzens der Haare, durch den ein Individuum aus dem Laien- in den Klerikalstand versetzt wird, und der daher allen Ordines vorausgeht, geschritten. Jeder, der sie empfangen will und darf, wird namentlich vorgerufen, antwortet darauf „Adsum“, knieet, wie ein Kind vor seinem Vater, vor dem Bischofe nieder, hält auf dem linken Arme einen Chorrock und in der rechten Hand eine Kerze, und beurkundet durch das Knieen die Bitte, durch das Symbol der Tonsur in den Klerikalstand aufgenommen zu werden. Unendlich mannigfaltig sind die Reizungen der Welt; doch sie locken den Knieenden nicht. Ihm ist der Dienst des Herrn lieber, im weissen Kleide der Unschuld und Tugend will er vor Gott wandeln. Gewiß ein schöner Entschluß, der es verdient zum Himmel zu rufen, es möge der Allmächtige allen denen die Gnade des Vollbringens verleihen, denen er die Gnade des Wollens gegeben hat! Diese Bitte drückt denn auch der Bischof auf folgende Weise aus: „Oremus, fratres charissimi, Dominum nostrum Jesum Christum pro his famulis suis, qui ad deponendum comas capitum suorum pro ejus amore festinant, ut donet eis Spiritum sanctum, qui habitum religionis in eis in perpetuum conservet, et a mundi impedimento ac saeculari desiderio corda eorum defendat: ut sicut immutantur in vultibus, ita dextera manus ejus virtutis tribuat eis incrementa, et ab omni coecitate spi-

Digitized by Google

rituali et humana oculos eorum aperiat, et lumen eis aeternae gratiae concedat, qui vivit etc.“ — Hat der Bischof dieses Gebet aus der Tiefe seines Herzens vorausgeschickt, so nimmt er die Tonsur selber also vor, daß er jedem Kandidaten die Haupthaare auf der Stirne, am Hinterhaupte, an den beyden Ohren und in der Mitte des Kopfes beschneidet. Indessen singt oder betet der Chor einige die fromme Resignation des Weihkandidaten schildernde Verse [1]); der Kandidat aber selbst spricht während der Bescheerung: „Dominus pars haereditatis meae, et calicis mei: tu es, qui restitues haereditatem meam mihi.“ Sinnig drückt hiemit der Kandidat aus, daß er dem Dienste Gottes sich widmend gerne auf die Welt und ihre Freuden verzichtet, so wie der Chor durch seinen Gesang beurkundet, wie sehr er eine solche Gesinnung achte und würdige. Soll der Ordinirende keine Worte für die Gefühle finden, die hiebey sein Gemüth erfüllen? Gewiß, er findet sie. Ziemend betet er daher sogleich nach vollendeter Abscheerung: „Oremus! praesta, quaesumus, omnipotens Deus, ut hi famuli tui, quorum hodie comas capitum pro amore divino deposuimus, in tua dilectione perpetuo maneant, et eos sine macula in sempiternum custodias. Per Christum Dominum nostrum.“ Noch nicht genug. Erwägend die freudigen Folgen, die ein solcher Entschluß für Zeit und Ewigkeit hat, schwebt der andächtigen Versammlung der glorreiche Einzug vor, den ein Individuum, welches dem bey der Abkürzung der Haare kund gegebenen Entschlusse redlich nachlebt, in Bälde im Himmel feiert. So kommt es, daß der Chor sogleich nach dem Gebete des Bischofes also fortfährt: „Antiphona: Hi accipient benedictionem a Domino, et misericordiam a Deo salutari suo; quia haec est generatio quaerentium Dominum. Psalm. 25: Domini est terra et plenitudo ejus: orbis terrarum, et universi, qui habitant in eo. Quia ipse super maria fundavit eum, et super flumina praeparavit eum. Quis ascendit in montem Domini? aut quis stabit in loco san-

[1]) Antiph.: Tu es Domine, qui restitues haereditatem meam mihi. Psalm. 15: Conserva me, Domine, quoniam speravi in te. Dixi Domino: Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. Sanctis, qui sunt in terra ejus, mirificavit omnes voluntates meas in eis. Multiplicatae sunt infirmitates eorum, postea acceleraverunt. Non congregabo conventicula eorum de sanguinibus, nec memor ero nominum eorum per labia mea. Ana: Tu es etc.

Digitized by Google

cto ejus? Innocens manibus et mundo corde, qui non accepit in vano animam suam, nec juravit in dolo proximo suo. Hic accipiet benedictionem a Domino, et misericordiam a Deo salutari suo. Haec est generatio quaerentium eum, quaerentium faciem Dei Jacob. Attollite portas principes vestras, et elevamini portae aeternales, et introibit rex gloriae. Quis est iste rex gloriae? Dominus fortis et potens, Dominus potens in praelio. Attollite portas principes vestras, et elevamini portae aeternales, et introibit rex gloriae. Quis est iste rex gloriae? Dominus virtutum ipse est rex gloriae. Gloria Patri etc. Hi accipient etc." — Einen Menschen, der sich die Haare kürzen läßt, um offen vor aller Welt zu erkennen zu geben, daß er auf den Schnitt der Haare und die Pracht der Kleider verzichte, um ungetheilt des Herrn zu seyn, verdient ein Ehrenkleid zu tragen. Welches Ehrenkleid ziemt ihm am Meißten? Wohl ein solches, das zugleich symbolisch die innere Reinigkeit darstellt, deren sich der Tonsurirte, so seine Worte „Dominus pars etc." Wahrheit waten, von nun an befleißt. Dieses Ehrenkleid ist der Chorrock, die verkürzte Alba. Mit diesem bekleidet ihn daher auch der Bischof, drey Gebete hiebey verrichtend. Das römische Pontifikal enthält nämlich hierüber folgende Rubrik: „Mox ad tonsos genuflexos versus pontifex dicit: *Adesto, Domine, supplicationibus nostris, et hos famulos tuos bene† dicere dignare, quibus in tuo sancto nomine habitum sacrae religionis imponimus; ut te largiente et devoti in Ecclesia tua persistere et vitam percipere mereantur aeternam. Per Christum Dominum nostrum* (℟.: *Amen*). Tum pontifex sedet cum mitra et accipiens in manum superpelliceum, dicit singulis: *Induat te Dominus novum hominem, qui secundum Deum creatus est, in justitia et sanctitate veritatis.* Et mox imponit cuilibet. Quo expedito sine mitra surgit pontifex, et versus ad illos dicit: *Oremus! Omnipotens, sempiterne Deus, propitiare peccatis nostris, et ab omni servitute saecularis habitus hos famulos tuos emunda, ut dum ignominiam saecularis habitus deponunt, tua semper in aevum gratia perfruantur; ut sicut similitudinem coronae tuae eos gestare facimus in capitibus, sic tua virtute haereditatem subsequi mereantur aeternam in cordibus,*

Digitized by Google

qui cum Patre et Spiritu sancto vivis etc.“ — Hiemit ist die Aufnahme in den Klerikalstand vollzogen. Zu wichtig ist jedoch die Handlung, die hiemit vollzogen ist, als daß der Bischof es unterlassen könnte, dem neuen Klerikus ein kurzes kräftiges Wort an's Herz zu legen. Er thut es in folgender Weise: „Filii charissimi“, spricht er, „animadvertere debetis, quod hodie de foro Ecclesiae facti estis, et privilegia clericalia sortiti estis [1]). Cavete igitur, ne propter culpas vestras illa perdatis, et habitu honesto, honisque moribus atque operibus Deo placere studeatis. Quod ipse vobis concedat per Spiritum sanctum suum.“

1. Anm. Die Sitte, einen Gläubigen durch feierliches Abkürzen der Haare in den Klerikalstand aufzunehmen, ist ohne Zweifel uralt, und wahrscheinlich gar bald nach Einführung der Tonsur überhaupt entstanden. Pseudodionysius Areopagita [2]), der hl. Isidor von Sevilla [3]) und urakte Sakramentarien der lateinischen Kirche kennen sie schon [4]). Vgl. I. Bd. S. 207. Jünger ist die Sitte, dem feierlich Tonsurirten den Chorrock anzuziehen: kein über 600 Jahre altes liturgisches Dokument kennt sie.

2. Anm. Die Orientalen haben auch das feierliche Abkürzen der Haare; nur ist der Ritus etwas kürzer. Wenigstens beschreibt ihn Goar in seinem Euchologium [5]) also: „A pontifice ter in capite signatur, et in crucis formam tondetur ab eo, dicente: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti*, ad uniuscujusque personae invocationem astantibus acclamantibus *Amen*. Mox ex integro in clerici formam ab aliquo tondetur, atque rursus pontifici offertur, qui tunica eum induit.“

3. Anm. In einigen Orten war mit der feierlichen Tonsur am Haupte bey der Aufnahme in den Klerikalstand auch eine Tonsur des Bartes verbunden [6]), ja noch jetzt findet sich der dafür vorgeschriebene Ritus im römischen Pontifikale, und im Euchologium der Griechen [7]). Es sollte dadurch gleichfalls veranschaulicht werden, daß der Kandidat bereit sey, Gott gänzlich angehören, und ihm jegliches Opfer bringen zu wollen. Nach einem [8]) Pontifikale von Salzburg betete wenigstens der Bischof bey dieser Ceremonie: „Oremus, omnipotens sempiterne Deus, benedic hunc famulum tuum N., qui tibi primitias suae offert juventutis. Effunde, Domine, super eum benedictionem tuam, et in caput barbamque ejus

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 711. — [2]) eccl. hier. cap. 6. — [3]) de eccl. off. l. 2 c. 4. — [4]) Sacram. Gallic. ap. Mabill. — [5]) fol. 233. — [6]) Pontif. Salisburg. annor. 700; Pontif. Becc. monast. — [7]) Goar. fol. 378. — [8]) dem in der Note citirten.

Digitized by Google

transeat sicut unquentum, quod descendit in barbam, barbam Aaron, ut in eadem benedictione in via mandatorum tuorum ambulet, et cum ea ad summam senectutem perveniat.“ Die Nestorianer umgürten den neuen Klerikus noch überdieß an den Lenden mit einem Cingulum, um ihn aufmerksam zu machen, wie nothwendig einem Geistlichen ein keuscher Lebenswandel sey [1]).

Unter den Ordines selbst wird zuerst die Weihe der Ostiarier vorgenommen. Nachdem nämlich die neu Tonsurirten zurückgetreten sind, und der Bischof die erste Kollekte der Quatemperfamstagsmesse gebetet hat, wird die erste Lektion gesungen. Nach dieser ruft der Archidiakon: „Accedant, qui ordinandi sunt ad officium ostiariorum.“ Die Ordinanden antworten, nachdem sie namentlich genannt worden sind, gleichfalls mit „Adsum“, treten ebenfalls und zwar im Chorrocke vor, halten in der rechten Hand eine Kerze (mit der Kerze treten auch die Kandidaten der übrigen Weihen vor), und knieen vor dem Bischofe nieder. Dieser begrüßt sie mit einer väterlichen Ermahnung, welche Geschäfte einem Ostiarier obliegen, und wie er sich befleissen soll, Pförtner der Gemeine im geistlichen Sinne zu seyn. „Suscepturi, filii charissimi“, spricht der Bischof, „officium ostiariorum, videte, quae in domo Dei agere debeatis. Ostiarium oportet percutere cymbalum et campanam; aperire ecclesiam et sacrarium, et librum aperire ei, qui praedicat. Providete igitur, ne per negligentiam vestram illarum rerum, quae intra ecclesiam sunt, aliquid depereat; certisque horis domum Dei aperiatis fidelibus, et semper claudatis infidelibus. Studete etiam, ut sicut materialibus clavibus ecclesiam visibilem aperitis et clauditis, sic et invisibilem Dei domum, corda scilicet fidelium, dictis et exemplis vestris claudatis diabolo et aperiatis Deo; ut divina verba, quae audierint, corde retineant, et opere compleant, quod in vobis Dominus perficiat per misericordiam suam.“ Möge jeder Priester es wohl bedenken, daß er auch einst das Amt eines Pförtners erhalten und hiebey den Auftrag erhalten hat, den Weg des Herrn in die Herzen der Gläubigen zu bahnen! Nach dieser Belehrung übergibt der Bischof das Thürsteheramt durch symbolische Darreichung der Kirchenschlüssel, wobey

[1]) Morin. de sacris ordinat. p. 2.

Digitized by Google

er spricht[1]): „Sic agite, quasi reddituri Deo rationem pro iis rebus, quae his clavibus recluduntur.“ Auch führt der Archidiakon die hiemit zu Ostiariern ernannten zur Kirchenthüre, läßt sie dieselbe schliessen und öffnen, und gibt ihnen das Glockenseil in die Hände, damit sie einige Züge läuten[2]). Hiemit sind die Ostiarier ordinirt. Nur findet sich der Bischof in seiner Vaterliebe veranlaßt, dieselben Gott im Gebete zu empfehlen. Zu diesem Behufe spricht er folgende zwey Orationen: „Deum Patrem omnipotentem, fratres charissimi, suppliciter deprecemur, ut hos famulos suos benedicere dignetur, quos in officium ostiariorum eligere dignatus est: ut sit eis fidelissima cura in domo Dei diebus ac noctibus, ad distinctionem certarum horarum, ad invocandum nomen Domini, adjuvante Domino nostro Jesu Christo, qui cum eo vivit et regnat etc. Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, benedicere dignare hos famulos tuos in officium ostiariorum, ut inter janitores ecclesiae tuo pareant obsequio, et inter electos tuos partem tuae mereantur habere mercedis. Per Dominum etc.“ Jetzt treten die Ordinirten an ihre Plätze zurück.

Anm. Der ganze Ritus, die Ostiarier zu ordiniren, ist äusserst alt. Die Darreichung der Kirchenschlüssel, als Symbol der übergebenen Gewalt, schreibt nebst der dabey gewöhnlichen Formel schon die Synode von Karthago im Jahre 398[3]) vor. Die zwey dabey gewöhnlichen Orationen finden sich in den ältesten auf uns gekommenen Pontifikalien[4]). Die Ceremonie des Oeffnens und Schliessens der Kirchenthüre kennen wenigstens die meißten Pontifikalien der Vorzeit: einige derselben schreiben sogar eine dabey zu sprechende Formel vor[5]), was heut zu Tage durch die allgemeine Annahme des römischen Pontifikale auser Übung gekommen ist. Nur die Formel bey der schon von der Synode in Karthago befohlenen Unterweisung in den Pflichten eines Ostiarius, so wie die Sitte den Weihkandidaten das Glockenseil

---

[1]) Pontifex tradit omnibus claves ecclesiae, quas successive manu dextera singuli tangant, pontifice dicente. — [2]) Statt des Ziehens des Glockenseiles läßt man sie in unserer Gegend gewöhnlich eine kleinere Handglocke läuten. — [3]) Ostiarius cum ordinatur, postquam ab archidiacono instructus fuerit, qualiter in domo Dei debeat conversari, ad suggestionem archidiaconi, tradat ei episcopus claves ecclesiae de altario, dicens: *Sic age, quasi redditurus Deo rationem pro his rebus, quae his clavibus recluduntur*; c. 9. — [4]) Cfr. Asseman., Marten., Morin. — [5]) Archidiaconus tradat eis ostium ecclesiae dicens: *Per hoc ostium traditur vobis ministerium, ut sitis janitores templi Dei, habeatisque potestatem, recipiendi bonos et rejiciendi indignos*; Pontific. Compend. annor. 700.

Digitized by Google

ziehen zu lassen, sind jüngern Ursprunges. Diese reicht nicht über 600 Jahre hinauf[1]): jene findet sich, in so weit sie die Aufzählung der Geschäfte eines Ostiarius enthält, nur in einigen der von Martene gesammelten Ordines[2]); in so weit sie aber Belehrungen über den Wandel eines Ostiarius enthält, in keinem derselben.

Auf die Weihe der Ostiarier folgt nach einer kurzen Pause[3]) die der Lektoren. Der Ritus dabey hat ganz denselben Bau, den der des Ostiariates hat. Den Anfang macht auch hier die Aufforderung des Archidiakons, vorzutreten, hierauf folgt eine Belehrung über die Pflichten eines Lektors, nach ihr die symbolische Übergabe des Lektoramtes, den Schluß machen gleichfalls zwey Orationen. Die Belehrung lautet also: „Electi, filii charissimi, ut sitis lectores in domo Dei nostri, officium vestrum agnoscite et implete. Potens est enim Deus, ut augeat vobis gratiam perfectionis aeternae. Lectorem siquidem oportet legere ea, quae (ei, qui) praedicat, et lectiones cantare, et benedicere panem et omnes fructus novos. Studete igitur, verba Dei, videlicet lectiones sacras distincte et aperte ad intelligentiam et aedificationem fidelium absque omni mendacio falsitatis proferre; ne veritas divinarum lectionum incuria vestra ad instructionem audientium corrumpatur. Quod autem ore legitis, corde credatis atque opere compleatis, quatenus auditores vestros, pariter et exemplo vestro docere possitis. Ideoque dum legitis, in alto loco ecclesiae stetis, ut ab omnibus audiamini figurantes positione corporali, vos in alto virtutum gradu debere conversari; quatenus cunctis, a quibus audimini et videmini, coelestis vitae formam praebeatis; quod in vobis Deus impleat per gratiam suam.“ Die Übergabe des Lektoramtes besteht darin, daß der Bischof jeden Weihkandidaten, der auch hier im Chorrocke erscheint (dasselbe gilt bey dem Exorcistate und Akolythate), das Lektionarium mit der rechten Hand berühren läßt, und dabey spricht: „Accipite, et estote verbi Dei relatores, habituri, si fideliter et utiliter impleveritis

---

[1]) Pontific. Camerac. annor. 600. — [2]) Pontific. Salisburg. annor. 700; Pontif. Camer. cit. — [3]) Ostiariis ordinatis cantatur primum Graduale vel primum Allelujah, si sit infra octavam pentecostes, et pontifex.. legit dictum Graduale vel Allelujah. Quibus dictis cantat secundam Collectam,... et cantatur secunda Lectio. Hierauf werden die zu Lektoren zu Ordinirenden vorgerufen.

Digitized by Google

officium vestrum, partem cum iis, qui verbum Dei bene administraverunt ab initio.“ Der Inhalt der zwey Schlußorationen ist folgender: „Oremus, fratres charissimi, Deum Patrem omnipotentem, ut super hos famulos suos, quos in ordinem lectorum dignatus est assumere, benedictionem suam clementer effundat: quatenus distincte legant, quae in Ecclesia Dei legenda sunt, et eadem operibus impleant. Per Dominum etc.... Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, benedicere dignare hos famulos tuos in officium lectorum, ut assiduitate lectionum instructi sint atque ordinati, et agenda dicant, et dicta opere impleant, ut in utroque sanctae Ecclesiae exemplo sanctitatis suae consulant. Per Dominum etc.“ So ist auch dieser Ritus ein Beleg, daß jeder, der von der Kirche in ein Amt eingewiesen wird, auch unterrichtet wird, welche Pflichten er übernehme, und wie er seinem Amte Ehre machen könne. Zugleich versäumt es die Kirche in ihrer mütterlichen Liebe nicht, ihn hiebey der Gnade Gottes zu empfehlen.

1. Anm. Was über das Alter der Ceremonien des Ostiariates gesagt worden ist, gilt auch hier. Die Darreichung des Lektionariums (statt dessen heut zu Tage aus Mangel an eigenen Lektionarien gewöhnlich ein Missale oder Evangelienbuch, oder eine heilige Schrift gereicht wird) ist gleichfalls schon von der Synode in Karthago im J. 398[1]) in derselben Weise vorgeschrieben worden, in der sie noch jetzt üblich ist. Eben so finden sich die heut zu Tage gewöhnlichen zwey Orationen in den ältesten Pontifikalien. Die Aufzählung der Geschäfte eines Lektors melden wenigstens jene Pontifikalien, welche die Aufzählung der Geschäfte eines Ostiarius enthalten. Die Belehrung, wie der neuangestellte Kirchendiener sein Amt in geistlicher Hinsicht erfüllen soll, findet sich auch hier in keinem der von Martene gesammelten Ordines.

2. Anm. Der Ritus der Orientalen bey der Ordination der Lektoren weicht von dem im Occidente gewöhnlichen völlig ab. So beginnt z. B. der koptische Bischof die Ordination mit einer Frage über die Würdigkeit des Ordinanden[2]), worauf nach der von den gegenwärtigen Gläubigen gemachten Erklärung der Würdigkeit[3]) die Tonsur vorgenommen wird, welche, wie überall im Oriente, so auch hier mit der Spendung des Lektorates verwebt ist. Ist die Tonsur vollbracht, so betet der Bischof zwey Orationen, bey einer sich gegen Untergang, bey der

[1]) c. 8. — [2]) Vosne testamini, quod hic in veritate dignus sit hujus ordinationis? — [3]) Imo, o pater noster, dignus est.

Digitized by Google

andern gegen Aufgang wendend: verrichtet hierauf wieder zwey Orationen mit derselben Veränderung der Körpersstellung, und zugleich den Weihkandidaten an den Schläfen haltend: reicht ferners dem Weihkandidaten das Evangelienbuch dar, damit dieser es vor der Brust tragend, den Altar und die Hände des Bischofes und alle Gegenwärtigen küsse: und beschließt endlich den Weihakt mit einer Ermahnung an den neuen Leser, seinem neuen Amte mit Würde vorzustehen[1]).

Hierauf werden gleichfalls nach einer Zwischenpause[2]) die Exorcisten ordinirt. Der Ritus hat wieder denselben Bau, wie der des Ostiariates: eine Ermahnung, symbolische Übergabe der Exorcistengewalt, und zwey Schlußgebete. Der neue Exorcist wird zuerst belehrt, welche Obliegenheiten ein Exorcist habe, hierauf in sein Amt eingewiesen, und zuletzt der Obhut Gottes empfohlen. Die Ermahnung lautet also: „Ordinandi, filii charissimi, in officium exorcistarum debetis noscere, quid suscipitis. Exorcistam etenim oportet abjicere daemones; et dicere populo, ut qui non communicat, det locum; et aquam in ministerio fundere. Accipitis itaque potestatem imponendi manum super energumenos, et per impositionem manuum vestrarum gratia Spiritus sancti et verbis exorcismi pelluntur spiritus immundi a corporibus obsessis. Studete igitur, ut sicut a corporibus aliorum daemones expellitis, ita a mentibus et corporibus vestris omnem immunditiam et nequitiam ejiciatis, ne illis succumbatis, quos ab aliis vestro ministerio effugatis. Discite, per officium vestrum vitiis imperare, ne in moribus vestris aliquid sui juris inimicus valeat vindicare. Tunc etenim recte in aliis daemonibus imperabitis, cum prius in vobis eorum multimodam nequitiam superatis; quod vobis Dominus agere concedat per Spiritum suum sanctum.“ Sie findet sich in den ältesten Pontifikalien nicht. Nur einige wenige, die schon einer jüngern Zeit angehören[3]), zählen die Geschäfte eines Exorcisten auf. Die symbolische Übergabe der Exorcistengewalt besteht darin, daß den Weihkandidaten ein Exorcismenbuch[4]) dargereicht wird, und diese

[1]) Wer nähere Aufschlüsse hierüber wünscht, findet sie bey Morinus, Martene und Gear, u. s. w. — [2]) In der Zwischenpause werden das zweite Graduale oder Alleluja, und die dritte Kollekte und Lektion gesungen oder gelesen. — [3]) Pontif. Salisburg. annor. 700; Pontific. Camer. a. 600. — [4]) Es darf statt desselben auch ein Pontifikale oder Missale gereicht werden (Pontif. Rom.).

Digitized by Google

es zu berühren haben. So wollte es schon die oftermahnte Synode von Karthago im J. 398[1]). Es werden dabey die Kandidaten (auch diese Formel schreibt schon die Synode von Karthago vor) also angeredet: „Accipite et commendate memoriae, et habete potestatem imponendi manus super energumenos, sive baptizatos sive catechumenos.“ Die zwey Schlußgebete kennen schon die ältesten Pontifikalien, z. B. das über 1200 Jahre alte bey Assemanus. Sie lauten: „Deum Patrem omnipotentem, fratres charissimi, supplices deprecamur, ut hos famulos suos benedicere dignetur in officium exorcistarum, ut sint spirituales imperatores ad abjiciendos daemones de corporibus obsessis cum omni nequitia eorum multiformi. Per unigenitum Filium suum etc. Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, benedicere dignare hos famulos tuos in officium exorcistarum, ut per impositionem manuum et oris officium, potestatem et imperium habeant spiritus immundos coercendi, ut probabiles sint medici Ecclesiae tuae gratia curationum virtuteque coelesti confirmati. Per Dominum etc.“

Nach den Exorcisten trifft die Reihe ordinirt zu werden die Kandidaten des Akolythates. Nachdem nämlich der Bischof wieder eine Pause gemacht hat[2]), werden auch sie auf die gewöhnliche Weise vorgerufen, und mit einer Anrede empfangen. „Suscepturi“, spricht der Bischof, „filii charissimi, officium acolythorum, pensate, quod suscipitis. Acolythum etenim oportet ceroferarium ferre, luminaria ecclesiae accendere, vinum et aquam ad Eucharistiam ministrare. Studete susceptum officium digne implere. Non enim Deo placere poteritis, si lucem Deo manibus praeferentes, operibus tenebrarum inserviatis, et per hoc aliis exempla perfidiae praebeatis. Sed sicut veritas dicit: *Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, et glorificent Patrem vestrum, qui in coelis est.* Et sicut apostolus Paulus ait: *In medio nationis pravae et perversae lucete sicut luminaria in mundo, verbum vitae continentes.* Sint ergo lumbi vestri praecincti, et lucernae ardentes in manibus vestris, ut filii lucis sitis. Abjiciatis opera tenebrarum, et induamini

[1]) c. 7. — [2]) Pontifex legit tertium Graduale vel tertium Allelujah... quartam collectam, et cantatur quarta lectio; Pontif. Rom.

Digitized by Google

arma lucis; eratis enim aliquando tenebrae, nunc autem lux in Domino. Ut filii lucis ambulate. Quae sit vero ista lux, quam tantopere inculcat apostolus, ipse demonstrat subdens: *Fructus enim lucis est in omni bonitate, justitia et veritate.* Estote igitur solliciti in omni justitia, bonitate et veritate, ut et vos et alios et Dei Ecclesiam illuminetis. Tunc etenim in Dei sacrificio digne vinum suggeretis et aquam, si vos ipsi Deo sacrificium per castam vitam et bona opera oblati fueritis; quod vobis Dominus concedat per misericordiam suam.“ Nach der Anrede folgt die Uebertragung des Ordo selbst. Sie besteht gleichfalls in der symbolischen Uebergabe jener Opfergeräthschaften, die zum Geschäfte eines Akolythen gehören. Das römische Pontifikale enthält nämlich hierüber folgende Rubrik: „Pontifex accipit, et tradit omnibus candelabrum cum candela extincta, quod successive manu dextera singuli tangant, pontifice dicente: *Accipite ceroferarium cum cereo, et sciatis, vos ad accendenda ecclesiae luminaria mancipari, in nomine Domini* (℟.: *Amen*). Tunc accipit et tradit eis urceolum vacuum, quem similiter tangere debent; dicens communiter omnibus: *Accipite urceolum ad suggerendum vinum et aquam in Eucharistiam sanquinis Christi, in nomine Domini* (℟.: *Amen*).“ Auf diesen symbolischen Akt folgen auch hier Schlußgebete; nur sind sie dieses Mal vier, nicht zwey. Sie lauten: „Deum Patrem omnipotentem, fratres charissimi, suppliciter deprecemur, ut hos famulos suos benedicere dignetur in ordine acolythorum; quatenus lumen visibile manibus praeferentes, lumen quoque spirituale moribus praebeant, adjuvante Domino nostro Jesu Christo, qui cum eo et Spiritu sancto vivit et regnat Deus per omnia saecula saeculorum. Oremus! Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, qui per Jesum Christum Filium tuum Dominum nostrum et apostolos ejus in hunc mundum lumen claritatis tuae misisti: quique, ut mortis nostrae antiquum aboleres chirographum, gloriosissimae illum crucis vexillo affigi, ac sanquinem et aquam ex latere illius pro salute generis humani effluere voluisti, bene†dicere dignare hos famulos tuos in officium acolythorum: ut ad accendendum lumen Ecclesiae tuae, et ad suggerendum vinum et aquam ad conficiendum sanquinem Chri-

Digitized by Google

ali Filii tui in offerenda Eucharistia sanctis altaribus tuis fideliter subministrent. Accende Domine mentes eorum et corda ad amorem gratiae tuae, ut illuminati vultu splendoris tui fideliter tibi in sancta Ecclesia deserviant. Per eundem etc.... Oremus! Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, qui ad Moysen et Aaron lucutus es, ut accenderentur lucernae in tabernaculo testimonii, benedicere dignare hos famulos tuos, ut sint acolythi in ecclesia tua. Per Christum... Omnipotens, sempiterne Deus, fons lucis et origo bonitatis, qui per Jesum Christum Filium tuum, lumen verum, mundum illuminasti, ejusque passionis mysterio redemisti: benedicere dignare hos famulos tuos, quos in officium acolythorum consecramus, poscentes clementiam tuam, ut eorum mentes et lumine scientiae illustres, et pietatis tuae rore irriges; ut ita acceptum ministerium te auxiliante peragant, qualiter ad aeternam remunerationem pervenire mereantur. Per eundem etc.“

Anm. Das Wichtigste dieses Ritus, die Darreichung des Leuchters und des Meßkännchens, ordnet auch hier schon die Synode von Karthago im J. 398 an[1]). Die Unterweisung verlangen, in so ferne sie die Verrichtungen eines Akolythus betrifft, dieselben Pontifikalien, welche diese Forderung bey den bisher erörterten Ordines machen; in so ferne sie aber die Pflichten eines Akolythus im höhern Sinne enthält, nicht ein einziges der von Martene gesammelten Pontifikalien der Vorzeit. Die vier Orationen sind uralt; jedoch so, daß Anfangs in einigen Kirchen blos die zweite und vierte[3]), in andern die erste und dritte[2]), gebetet wurden. Ob es auch Kirchen gab, in denen schon vom Anfange her alle 4 gebetet wurden, oder ob ursprünglich überall blos 2 gebetet wurden, läßt sich nicht entscheiden. Wahrscheinlicher ist das Letztere; da auch die übrigen mindern Weihen nur zwey Orationen haben. Der gemeine römische Ordo schreibt sie jedoch schon alle vier vor.

Hiemit ist die Verleihung der mindern Ordines vollendet. Der Bischof fährt nun wieder in der hl. Messe fort, das vierte Graduale oder Allelujah und die fünfte Kollekte betend, so wie die fünfte Lektion singen lassend und zugleich selber lesend. Sodann fordert der Archidiakon diejenigen, die Subdiakonen werden wollen und dürfen, auf, vorzutreten. Nachdem

---

[1]) c. 6. — [2]) Pontific. Egbert. Ebor. annor. 1000; Pontific. Gemmetic. annor. 1000. — [3]) Pontific. Noviom. annor. 900.

Digitized by Google

ein Notar jeden namentlich laut verlesen und hiebey den Tischtitel angeführt hat, auf den jeder ordinirt wird[1]), treten die Kandidaten vor, gleichfalls laut „Adsum“ antwortend. Jeder Kandidat ist angethan mit Amiktus, Alba und Cingulum, in der rechten eine Kerze, in der linken einen Manipel und eine Tunika haltend. Ein ungemein wichtiger Augenblik für alle Kandidaten des Weltpriesterstandes! Wer einen oder alle der bisherigen Ordines erhalten hat, kann noch immer aus dem Klerikalstande treten, und einem bürgerlichen Stande sich widmen. Ganz anders verhält es sich bey dem Subdiakonate. Wer diesen Ordo empfangen hat, gehört für immer durch Bande der Pflicht dem geistlichen Stande an, und ist lebenslänglich zum Cölibate verpflichtet. Was thut die Kirche? Sie fordert jene, die auf den Ruf des Archidiakons nahen, auf, so sie anders nicht schon als Religiosen Gelübde abgelegt haben, die Wichtigkeit des Schrittes, den sie in diesem Augenblicke machen, wohl zu bedenken, und lieber zurückzutreten, als daß sie eine Bürde auf sich nehmen, die ihnen in spätern Jahren zu hart dünken dürfte. „Filii dilectissimi“, spricht väterlich ernst der Bischof, „ad sacrum subdiaconatus ordinem promovendi, iterum atque iterum considerare debetis attente, quod onus hodie ultro appetitis. Hactenus enim libera estis, licetque vobis pro arbitrio ad saecularia vota transire. Quod si hunc ordinem susceperitis, amplius non licebit a proposito resilire, sed Deo, cui servire regnare est, perpetuo famulari, et castitatem illo adjuvante servare oportebit, atque in Ecclesiae ministerio semper esse mancipatos. Proinde, dum tempus est, cogitate, et si in sancto proposito perseverare placet, in nomine Domini huc accedite[2]).“ Mögen vielleicht jene bedenken, welche die hl. Kirche eine grausame Mutter schelten, weil sie die höhern Kleriker zum Cölibate verpflichtet! Sie legt nur solchen dieses Joch auf, die um die hl. Weihe bitten, nachdem sie aufgefordert worden waren, zurückzutreten, so sie sich nicht berufen fühlen, ehelos zu bleiben. Läßt sich nun doch ein Kandidat, der keinen Beruf zur Jungfräulichkeit

---

[1]) Bey Religiosen supplirt die Profeß den Titel. — [2]) Ähnlichkeit damit hat folgender Kanon der Synode von Bourges im J. 1031: Episcopi nullum amplius ad subdiaconatus gradum ordinent, nisi in praesentia episcopi ante altare sedis Deo promittat, nunquam se habiturum uxorem neque concubinam (c. 6).

Digitized by Google

in sich findet, zum Subdiakone ordiniren, so muß er nur sich, und keinem Dritten die Schuld geben, wenn er in spätern Jahren eine Last auf seinen Schultern fühlt, die er kaum zu tragen weiß. — Nach dieser Anrede ruft der Archidiakon: „Accedant, qui ordinandi sunt diaconi et presbyteri.“ Die Subdiakonanden stehen schon vor dem Bischofe: jetzt erhalten auch die Diakonanden und Presbyteranden den Auftrag vorzutreten. Und sind sie vorgetreten, so werfen sich sämmtliche Kandidaten der höhern Weihen vor dem Altare und auf dem Suppedaneum desselben auf das Angesicht nieder; Bischof und assistirender Klerus aber knieen nieder, und beten die Allerheiligenlitanie[1]). Wozu wohl dieses? Die Antwort ist gar leicht. Ungemein folgenreich ist der Wirkungskreis eines Presbyters und Diakons, zu demselben unabänderlich vorbereitend wenigstens der eines Subdiakons. Gute Priester sind Engel in Menschengestalt, die umhergehen und Jedermann Gutes thun. Sie suchen mit Paulus, allen alles zu werden, und werden hiedurch die größten Gutthäter der Menschheit. So segenreich aber ein frommer Priester wirkt, so unheilbringend ist ein sittenloser oder wenigstens leichtsinniger und träger. Er ist ein Stein, an dem sich Unzählige stossen, und durch ihn ewig verloren gehen. Welch' ein wichtiger Augenblick für einen Bischof, eine junge Männerschaar vor sich zu sehen, die diesem hl. Dienste sich zu widmen erklärt! Sinnig vergegenwärtigt er sich all das Gute und Böse, das durch diese Männer gewirkt werden kann. Hiedurch wird sein Gemüth erschüttert. Er wirft sich auf die Kniee nieder, heißt die Ordinanden sich prosterniren, und ruft die unendliche Erbarmung Gottes und die kräftige Fürbitte der Heiligen um Hilfe an. Es ist, als wenn er rufen würde: „Allmächtiger, der du allein Herzen und Nieren durchforschest, erbarme dich dieser hier liegenden Schaar, daß sie ein würdiger Nachwuchs des Klerus werde, voll Eifer für deine Ehre, unermüdlich in deinem Dienste! Und ihr Heiligen Gottes, bittet für sie, damit derjenige sie stärke, der schwache galiläische Fischer, in unerschüt-

[1]) Merkwürdig ist dabey, daß in dieselbe vor der Bitte „Ut nos exaudire digneris, *te rogamus, audi nos*“ drey Bitten für die Ordinanden, welche vor dem Altare auf das Angesicht hingestreckt liegen, eingeschaltet werden, und der Bischof während dieser 3 Bitten manu extensa segnet (Ut hos electos benedicere digneris, *te rogam. etc.*; Ut hos electos benedicere et sanctificare digneris, *te rog. etc.*; Ut hos electos benedicere, sanctificare et consecrare digneris, *te rogamus audi nos*).

Digitized by Google

terliche und mit himmlischer Weisheit begabte Herolde des Evangeliums verwandelt hat." Die Weihkandidaten selbst sind ausgegossen in Andacht. Hingestreckt auf's Angesicht rufen sie, während Bischof und Klerus beten, gleichsam aus einem Munde: „Herr! hier bin ich, ganz zu Deinem Dienste. Allmächtiger, stärke mich. Ihr Heiligen Gottes, bittet für mich." — Nach der Allerheiligenlitanie treten die Diakonanden und Presbyteranden an ihre Plätze zurück, und es nimmt die Ertheilung des Subdiakonenamtes im strengen Sinne ihren Anfang. Der Ritus dabey ist der Hauptsache nach eben so gebaut, wie der der vier mindern Weihen. Zuerst gibt der Bischof eine väterliche Ermahnung, welche Geschäfte einem Subdiakone obliegen, und wie derselbe sich befleissen soll, seine materiellen Geschäfte als Symbole der Tugenden aufzufassen, die er sich aneignen soll. „Adepturi, filii dilectissimi, officium subdiaconatus, sedulo attendite, quale ministerium vobis traditur. Subdiaconum enim oportet aquam ad ministerium altaris praeparare, diacono ministrare, pallas altaris et corporalia abluere, calicem et patenam in usum sacrificii eidem offerre. Oblationes, quae veniunt in altare, panes propositionis vocantur. De ipsis oblationibus tantum debet in altare poni, quantum populo possit sufficere, ne aliquid putridum in sacrario remaneat. Pallae, quae sunt in substratorio altaris, in alio vase debent lavari, et in alio corporales pallae. Ubi autem pallae corporales lotae fuerint, nullum aliud linteamen debet lavari ipsaque lotionis aqua in baptisterium debet vergi. Studete, ut ista visibilia ministeria, quae diximus, nitide et diligentissime complentes invisibilia horum exemplo perficiatis. Altare quidem sanctae Ecclesiae ipse est Christus, teste Joanne, qui in apocalypsi sua altare aureum se vidisse perhibet, stans ante thronum, in quo et per quem oblationes fidelium Deo Patri consecrantur. Cujus altaris pallae et corporalia sunt membra Christi, videlicet fideles Dei, quibus Dominus quasi vestimentis pretiosis circumdatur, ut ait psalmista: *Dominus regnavit, decorem indutus est.* Beatus quoque Joannes in apocalypsi vidit filium hominis praecinctum zona aurea, i. e., Sanctorum caterva. Si itaque humana fragilitate contingat in aliquo fideles maculari, praebenda est a vobis aqua coelestis doctrinae, qua purificati ad ornamentum altaris

Digitized by Google

et cultum divini sacrificii redeant. Estote ergo tales, qui sacrificiis et Ecclesiae Dei, h. e., corpori Christi digne servire valeatis, in vera et catholica fide fundati; quoniam, ut ait apostolus, omne quod non est de fide, peccatum, schismaticum est, et extra unitatem Ecclesiae est. Et ideo, si usque nunc fuistis tardi ad Ecclesiam, amodo debetis esse assidui: si usque nunc somnolenti, amodo vigiles: si usque nunc ebriosi, amodo sobrii: si usque nunc inhonesti, amodo casti: quod ipse vobis praestare dignetur, qui vivit et regnat Deus in saecula saeculorum." Hierauf wird der Ordo selbst durch Darreichung der geeigneten Opfergeräthschaften ertheilt. Die Rubrik lautet also: „Pontifex accipit, et tradit omnibus calicem vacuum cum patena vacua superposita, quem successive manu dextera singuli tangunt, pontifice dicente: *Videte, cujus ministerium vobis traditur; ideo vos admoneo, ut ita vos exhibeatis, ut Deo placere possitis.* Et archidiaconus accipit et tradit eis urceolos cum vino et aqua ac bacile cum manutergio, quae omnia similiter tangere debent." Sodann verrichtet der Bischof auch hier zwey Gebete für die Neuordinirten. Der Inhalt derselben ist folgender: „Oremus Deum ac Dominum nostrum, fratres charissimi, ut super hos servos suos, quos ad subdiaconatus officium vocare dignatus est, infundat benedictionem suam et gratiam, ut in conspectu ejus fideliter servientes praedestinata Sanctis praemia consequantur: adjuvante Domino nostro Jesu Christo, qui cum eo vivit etc. ... Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, benedicere dignare hos famulos tuos, quos ad subdiaconatus officium eligere dignatus es, ut eos in sacrario tuo sancto strenuos sollicitosque coelestis militiae instituas excubitores, sanctisque altaribus tuis fideliter subministrent; et requiescat super eos Spiritus sapientiae et intellectus, Spiritus consilii et fortitudinis, Spiritus sapientiae et pietatis; et repleas eos Spiritu timoris tui, et eos in ministerio divino confirmes, ut obedientes facto, ac dicto parentes, tuam gratiam consequantur. Per Dominum etc." Damit wäre der Ordo vollzogen. Doch weil die Kirche den Subdiakonen den Amiktus, den Manipel und die Tunika als Ehrenkleider gibt, um sinnbildlich darzustellen, daß der Wandel eines Subdiakons sich eben so vor dem der Laien aus-

Digitized by Google

auszeichnen habe, als ihn das Gewand auszeichnet; und weil in neuerer Zeit dem Subdiakon das Geschäft übertragen worden ist, im Hochamte die Lektion zu lesen[1]): so zieht der Bischof dem Neuordinirten auch feierlich seine Ehrenkleider an, und übergibt ihm das Lektionarium. Das Nähere lehrt folgende Rubrik: „Pontifex sedens accepta mitra amictum, qui in collo ordinandorum jacet, imponit super caput, singulis dicens: *Accipe amictum, per quem designatur castigatio vocis: in nomine Patris etc.* Tum immittit manipulum in sinistrum brachium, cuilibet dicens: *Accipe manipulum, per quem designantur fructus bonorum operum: in nomine Patris etc.* Post haec induit quemlibet tunica,... dicens cuilibet: *Tunica jucunditatis, et indumento laetitiae induat te Dominus: in nomine Patris etc.* Postea accipit et tradit omnibus librum epistolarum, manu dextera ipsum simul tangentibus, dicens: *Accipite librum epistolarum, et habete potestatem legendi eas in Ecclesia sancta Dei, tam pro vivis, quam pro defunctis; in nomine Patris etc.*“

1. Anm. Die Aufforderung des Bischofes, es möge der Subdiakonand seinen Entschluß noch ein Mal in reifliche Erwägung ziehen, findet sich in keinem Pontifikale der Vorzeit, dürfte daher nicht gar alt seyn[2]). Dagegen findet sich das Beten der Allerheiligenlitanie schon in den ältesten Pontifikalbüchern vorgemerkt. Die Belehrung über die Pflichten eines Subdiakons findet sich, in so weit sie den Unterricht über die Geschäfte betrifft, in denselben Pontifikalien, welche die Aufzählung der Geschäfte eines Ostiarius verlangen. Älter ist jener Theil derselben, welcher zu einem auferbaulichen Wandel ermuntert. Er wird, jedoch etwas kürzer, schon in dem 1200 Jahre alten Kodex bey Assemanus angeführt. Die Darreichung des leeren Kelches sammt der leeren Patena, u. s. w. geschieht völlig auf die schon von der Synode von Karthago im J. 398[3]) geforderte Weise; nur spricht der Bischof nach uralter Disciplin[4]) auch noch obige Formel dabey. Jüngern Ursprunges ist die Darreichung des Epistelbuches nebst der dabey gebräuchlichen Formel. Sie reicht nur über 500 Jahre hinauf[5]). Die Sitte, den neuordinirten Subdiakonen feierlich Kultkleider anzuziehen, entstand allmählig. Das über 1000 Jahre

---

[1]) Vgl. II. Bd. S. 133. — [2]) Binterim meint freylich (Denkw. I. Th. S. 335), es kenne sie schon unter dem Namen „Benedictio“ die Synode von Toledo im J. 633 (c. 6). Wir kennen keine Gründe, die uns bestimmen könnten, ihm beyzupflichten. — [3]) c. 5. — [4]) Cod. annor. 1200 ap. Asseman. — [5]) Morin. de sacr. ordinat. p. 3 exerc. 12 cap. 1

Digitized by Google

alte Pontifikale des Erzbischofes Egbert von York kennt die Anziehung des Manipels, das über 700 Jahre alte der Kirche von Besançon die des Manipels und der Tunika. Die feierliche Anziehung des Amiktus möchte noch jünger seyn. Die zwey Orationen sind schon in den ältesten auf uns gekommenen Pontifikalien wörtlich übereinstimmend vorgeschrieben.

2. Anm. Auf eine von dem Ritus der Lateiner sehr abweichende Weise geschieht die Ordination der Subdiakonen im Oriente. Beleg sey z. B. der Ritus der Nestorianer, welcher wörtlich also lautet: „**Exclamat archidiaconus:** *Subdiaconi ordinantur, orate pro illis.* **Erigit se ordinandus, et jubet eum ordinans ascendere de gradu inferiori in medium. Ascendit quoque praesul, stat in superiore gradu. Et profert episcopus orationem hanc remissa voce:** *Aspice in hos servos tuos, Domine, Deus fortis, omnipotens* **(Repete),** *et elige eos electione sancta secundum multitudinem gratiae tuae, eosque in misericordia tua redde dignos, qui defectus suppleant in Ecclesia tua sancta, et da eis, Domine, pro benignitate tua, ut sine macula cum corde puro et conscientia bona tibi ministrent, et in eis cognitio tua et omnis virtus inhabitet per gratiam et misericordiam unigeniti tui. Tibi et ei, et Spiritui sancto laudem et honorem et confessionem et adorationem referimus....* **Deinde signat eorum capita, et librum accipit de manu ejus, qui ordinatur, et eum in capite osculatur, traditque librum archidiacono, deinde stolam accipit, et ea collum ejus circumdat, et ascendere eos facit ad gradus, sese mutuo tenentes, et qui primus est, oram seu fimbriam vestimenti praesulis tenet. Ipse vero stat ad portam altaris, jubetque iis, ut dicant:** *Oremus, Pax vobiscum*[1]).“

Ostiariat, Lektorat, Exorcistat, Akolythat und Subdiakonat sind kirchlicher Einsetzung. Jetzt naht der Augenblick, in welchem Diakonat und Presbyterat, welche beyde göttlicher Institution sind, gespendet werden sollen. Ganz natürlich ist der Spendungsritus bey denselben, zumal bey dem gewichtigen Presbyterate, noch reicher an Ceremonien: die göttliche Würde ihres Urhebers fordert es schon. Laßt uns hören! Nachdem der Bischof noch den Hymnus Benedictus in der hl. Messe gebetet, hierauf Gloria in excelsis (so Pfingstoktav ist) angestimmt, mit „Pax vobis“ oder „Dominus vobiscum“ gegrüßt, die darauffolgende Kollekte gebetet, derselben die Kollekte für die Weihkandidaten unter einer Schlußformel ange-

[1]) Morin. de sacr. ordin. p. 2.

Digitized by Google

recht[1]), und die Epistel durch einen neuordinirten Subdiakon hat lesen lassen: ruft der Archidiakon die Kandidaten des Diakonates in der gewöhnlichen Weise vor. Sie treten vor, angethan mit Amiktus, Alba, Cingulum und Manipel, eine Stola und Dalmatik auf dem linken Arme, und eine Kerze in der rechten Hand haltend, und knieen vor dem Bischofe nieder. Der Bischof sieht die Knieenden, die zu keinen blossen Dienern ordinirt; sondern auch zugleich beauftragt werden sollen, im Namen Jesu zu taufen und zu predigen. Spender des wichtigsten Sakramentes, Evangelisten des neuen Bundes, Stellvertreter Jesu, sollen die Knieenden werden. Die Wichtigkeit der Mission, die den Ordinanden werden soll, erschüttert ihn: er zaudert, den Ordinationsakt zu beginnen. Da redet ihn der Archidiakon an: „Reverendissime pater, postulat sancta mater Ecclesia catholica, ut hos praesentes subdiaconos ad onus diaconii ordinetis.“ Der Bischof ist noch nicht beruhigt. „Scis illos dignos esse?“ fragt er. Der Archidiakon erwiedert: „Quantum humana fragilitas nosse sinit, et scio, et testificor, ipsos dignos esse ad hujus onus officii.“ Ein ehrwürdiger Mann wird fast immer als Archidiakon bestellt: gewichtig ist daher das Zeugniß desselben, zumal gesprochen am Altare Gottes, vor seinem Bischofe, in einer so wichtigen Sache. Der Bischof erkennt dieß, und spricht dankbar „Deo gratias.“ Doch er ist noch nicht beruhigt: es handelt sich ja nicht um einen Diener der Kirche, es handelt sich um einen Diener Jesu. Der Bischof fordert daher auch den gesammten Klerus und das Volk auf, ihre Meinung kund zu geben. „Auxiliante“, ruft er laut, „Auxiliante Domino Deo et Salvatore nostro Jesu Christo eligimus hos praesentes subdiaconos in ordinem diaconii. Si quis habet aliquid contra illos, pro Deo et propter Deum cum fiducia exeat et dicat; verumtamen memor sit conditionis suae.“ Hierauf macht er eine Pause, um inne zu werden, ob Niemand eine Widerrede mache. Erst wenn Niemand Widerrede macht, getraut er sich, eine väterliche Anrede an die Ordinanden über das Diakonenamt zu halten.

---

[1]) Sie lautet: Exaudi, quaesumus Domine, supplicum preces, et devoto tibi pectore famulantes perpetua defensione custodi, ut nullis perturbationibus impediti, liberam servitutem tuis semper exhibeamus officiis. Per Dominum.

Digitized by Google

„Provehendi", spricht er, „filii dilectissimi, ad leviticum ordinem, cogitate magnopere, ad quantum gradum Ecclesiae ascenditis. Diaconum enim oportet ministrare ad altare, baptizare et praedicare. Sane in veteri lege ex duodecim una tribus Levi electa est, quae speciali devotione tabernaculo Dei ejusque sacrificiis ritu perpetuo deserviret. Tantaque dignitas ipsi concessa est, quod nullus, nisi ex ejus stirpe, ad divinum illum cultum atque officium ministraturus assurgeret: adeo, ut grandi quodam privilegio haereditatis et tribus Domini esse mereretur et dici. Quorum hodie, filii dilectissimi, et nomen et officium tenetis, quia in ministerium tabernaculi testimonii, id est, Ecclesiae Dei eligimini in levitico officio, quae semper in procinctu posita incessabili pugna contra inimicos dimicat; unde ait apostolus: *Non est nobis colluctatio adversus carnem et sanquinem, sed adversus principes et potestates, adversus mundi rectores tenebrarum harum, contra spiritualia nequitiae, in coelestibus.* Quam Ecclesiam Dei veluti tabernaculum portare et munire debetis ornatu sancto, praedicatu divino, exemplo perfecto. Levi quippe interpretatur additus sive assumtus. Et vos, filii dilectissimi, qui ab haereditate paterna nomen accipitis, estote assumti a carnalibus desideriis, a terrenis concupiscentiis, quae militant adversus animam; estote nitidi, mundi, puri, casti, sicut decet ministros Christi, et dispensatores mysteriorum Dei, ut digne addamini ad numerum ecclesiastici ordinis, ut haereditas et tribus amabilis Domini esse mereamini.... Et quia comministri et cooperatores estis corporis et sanquinis Domini, estote ab omni illecebra carnis alieni, sicut ait scriptura: *Mundamini, qui fertis vasa Domini.* Cogitate beatum Stephanum, merito praecipuae castitatis ab apostolis ad officium istud electum. Curate, ut, quibus evangelium ore annuntiatis, vivis operibus exponatis, ut de vobis dicatur: *Beati pedes evangelizantium pacem.* Habete pedes vestros calceatos Sanctorum exemplis in praeparatione evangelii pacis: quod vobis Dominus concedat per gratiam suam." Möchte dieses apostolische Wort bey allen Weihkandidaten auf fruchtbares Erdreich fallen! Auf die Belehrung folgt eine wohlgemeinte Aufforderung des Bischofes an Klerus und Volk, sein Gebet in die-

Digitized by Google

ser wichtigen Sache durch das ihrige zu unterstützen [1]), und hierauf sein Gebet selbst [2]). Und ist dieses Gebet vollendet, so nimmt er endlich die Konsekration selber vor. Vgl. I. Bd. S. 464 f. Durch die Konsekration ist der Diakon ordinirt. Er wird somit noch mit den Ehrenzeichen eines Diakons unter Segenswünschen geschmückt, und hierauf in zwey Orationen der Obhut Gottes empfohlen. Die Rubrik lautet also: „Pontifex sedens cum mitra cuilibet ordinando ante se genuflexo stolam, quam singuli in manu habent, imponit successive super humerum sinistrum, dicens singulis: *Accipe stolam candidam de manu Dei, adimple ministerium tuum; potens est enim Deus, ut augeat tibi gratiam suam. Qui vivit etc.* Faciens super quemlibet eorum signum crucis, et ministri reflectant capita stolae, et alligent sub brachio dextro. Post haec Pontifex accipiens dalmaticam, induit ea quemlibet successive, dicens cuilibet: *Induat te Dominus indumento salutis et vestimento laetitiae, et dalmatica justitiae circumdet te semper. In nomine Domini.* Postremo Pontifex accipit et tradit omnibus librum evangeliorum, quem manu dextera tangunt, dicens: *Accipe potestatem legendi evangelium in Ecclesia Dei, tam pro vivis quam pro defunctis. In nomine Domini.* Quo facto Pontifex stans dicit: *Oremus! exaudi, Domine, preces nostras, et super hos famulos tuos spiritum tuae benedictionis emitte, ut coelesti munere ditati, et tuae majestatis gratiam possint acquirere, et bene vivendi aliis exemplum praebere. Per Dominum etc.... Domine sancte, Pater fidei, spei et gratiae, et profectuum remunerator, qui in coelestibus et terrenis angelorum ministeriis ubique*

---

[1]) Commune votum communis oratio prosequatur; ut hi totius Ecclesiae prece, qui ad diaconatus ministerium praeparantur, leviticae benedictionis ordine clarescant, et spirituali conversatione praefulgentes gratia sanctificationis eluceant; praestante Domino nostro Jesu Christo, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus in saecula saeculorum. — [2]) Oremus, fratres charissimi, Deum Patrem omnipotentem, ut super hos famulos suos, quos ad officium diaconatus dignatur assumere, benedictionis suae gratiam clementer effundat, ejusque consecrationis indultae propitius dona conservet, et preces nostras clementer exaudiat; ut quae nostro gerenda sunt ministerio, suo benignus prosequatur auxilio, et quos sacris mysteriis exequendis pro nostra intelligentia credimus offerendos, sua benedictione sanctificet, confirmet. Per unigenitum Filium suum Dominum etc.

Digitized by Google

dispositis, per omnia elementa voluntatis tuae diffundis effectum, hos quoque famulos tuos spirituali dignare illustrare effectu: ut tuis obsequiis expediti, sanctis altaribus tuis ministri puri accrescant: et indulgentia tua puriores, eorum gradu, quos apostoli tui in septenarium numerum, beato Stephano duce ac praevio, Spiritu sancto auctore, elegerunt, digni existant et virtutibus universis, quibus tibi servire oportet, instructi tibi complaceant. Per Dominum etc."

1. Anm. Die Sitte, daß der Bischof Klerus und Volk auffordert, ihre allenfallsigen Einsprüche gegen die Weihe der Kandidaten kund zu geben, reicht in so weit, als der Bischof seinem Klerus und Volk zu allen Zeiten einigen Einfluß auf die Wahl der höhern Kirchendiener so oder anders gestattet, in die ersten Christenzeiten hinauf. Bgl. I. Bd. S. 213. In ihrer dermaligen Form ist sie schon in den ältesten Pontifikalien vorgeschrieben. Die Unterweisung in den Geschäften und Pflichten eines Diakons scheint erst in der neuern Zeit in den Ordinationsritus verwebt worden zu seyn: indem sich die Aufzählung der Geschäfte erst in einigen der jüngern Pontifikalien findet; die moralischen Anwendungen aber in keinem der dermalen abrogirten. Die zwey Schlußorationen sind uralt. Die Darreichung des Evangelienbuches erwähnen über 1000 Jahre alte Pontifikalien der Kirche Englands. Für die Anziehung der Dalmatik ist ein über 700 Jahre altes Pontifikal der Kirche von Salzburg eines der ältesten Zeugnisse. Die Übergabe der Stola reicht wohl ohne Zweifel über das Zeitalter Gregor des Grossen hinauf[1]); scheint aber erst nach und nach überall in den Ordinationsritus aufgenommen worden zu seyn; da auch mehrere handschriftliche Pontifikalien der Vorzeit sie nicht kennen.

2. Anm. Die Ordination der Diakonen im Oriente weicht wie die übrigen Ordinationen bedeutend von der unsern ab. Das Wichtigste bey den Griechen ist Folgendes. Der Ordinand wird von 2 Diakonen vor den Bischof geführt. Dieser macht ihm drey Mal das Kreuzzeichen auf das Haupt. Hierauf lehnt der Ordinand die Stirne auf den Altar; der Bischof aber legt ihm die rechte Hand auf, und ruft: „**Divina gratia, quae semper infirma curat, et ea quae desunt adimplet, promovet N. piissimum subdiaconum in diaconum. Oremus pro eo, ut veniat super eum gratia sanctissimi Spiritus.**" Hierauf wird von den Umstehenden drey Mal „Kyrie eleison" gebetet. Der Bischof drückt wieder drey Mal das Kreuzzeichen

---

[1]) Stolae traditio antiquissima est, et diutissimum ante Gregorium usurpata; Asseman. cod. lit. l. 8 p. 1 pag. 54. Cfr. Conc. Bracar. a. 561 c. 9.

Digitized by Google

auf das Haupt, legt neuerdings die rechte Hand auf, und betet zugleich also: „Domine, Deus noster, qui in praesentia tua super destinatos ab imperscrutabili tua virtute, ut ministri fiant, et illibatis tuis mysteriis deserviant, sancti tui Spiritus copiam effundis: ipse, Domine, et hunc, quem tibi a te promoveri placuit in diaconi ministerium, in omni honestate fidei sacramentum in pura conscientia tenentem conserva: gratiam vero Stephano protomartyri tuo in opus ministerii hujus a te primum vocato concessam largire,.. et gradum a bonitate tua sibi praestitum secundum beneplacitum tuum administrare praebe; recte namque ministrantes gradum sibi bonum acquirunt, et perfectum ostende servum tuum. Quia tuum est regnum et virtus et gloria: Patris et Filii et Spiritus sancti, nunc et semper, et in saecula saeculorum. Amen.“ Sodann betet der Archidiakon kurze Gebete um den Frieden von Oben, um das Wohl des Bischofes, für die Neuordinirten, und um andere geistliche und zeitliche Anliegen. Nach diesen Gebeten hält der Bischof wieder die Hand aufgelegt, also sprechend: „Deus Salvator noster, qui incorrupta tua voce ministerii legem apostolis tuis sanxisti, et protomartyrem Stephanum ejusmodi renuntiasti, primumque ipsum diaconi opus adimplentem praedicasti, sicut in evangelio tuo sancto scriptum est: Si quis vult in vobis prior fieri, esto minister vester. Ipse, Domine, servum tuum hunc, quem diaconi ministerium subire voluisti, sancti et vivifici tui Spiritus adventu, omni fide et charitate et virtute et sanctificatione adimple. Non enim in manuum mearum impositione, sed in abundantium miserationum tuarum visitatione, gratia te dignis exhibetur; ut et hic omni peccato alienus factus inculpate tibi astet, et sinceram promissionis tuae mercedem reportet. Tu enim es Deus noster, et tibi gloriam referimus Patri et Filio et sancto Spiritui, nunc et semper, et in saecula saeculorum.“ Nachdem hierauf mit „Amen“ geantwortet ist, hängt der Bischof die Stola um die linke Schulter des Ordinirten, zugleich sprechend: „Dignus.“ Hierauf singen auch die übrigen Geistlichen, und nach ihnen der Chor drey Mal „Dignus.“ Nach diesem Gesange übergibt der Bischof dem Ordinirten den Fliegenwedel[1]), zugleich sprechend: „Dignus.“ Zum Schlusse wird endlich der Ordinirte vom Bischofe und den übrigen Diakonen geküßt[2]).

3. Anm. Papst Eugen IV. gibt in seinem Dekrete an die Armenier folgende Erklärung in Betreff des Diakonates und Presbyterates: „Sextum Sacramentum est Ordinis, cujus ma-

[1]) Vgl. II. Bd. S. 101. — [2]) Gear. Euchol.

Digitized by Google

tonia est illud, per cujus traditionem confertur ordo, sicut presbyteratus traditur per calicis cum vino et patenae cum pane porrectionem; diaconatus vero per libri evangeliorum dationem.“ Da die Diakonanden auch im römischen Pontifikale erst nach der Darreichung des Evangelienbuches „Ordinati“ genannt werden: so gab es Theologen, welche behaupteten, es sey diese Darreichung des Evangelienbuches mit der dabey gewöhnlichen Formel entweder für sich allein das sichtbare Zeichen des Diakonates, oder wenigstens in Verbindung mit der Handauflegung. Vergleiche I. Band, Seite 457 ff. Dagegen läßt sich gar Vieles bemerken. Erstens war die Darreichung des Evangelienbuches viele Jahrhunderte hindurch ganz unbekannt, und ist noch jetzt in der griechischen Kirche nicht üblich. Wäre daher die Behauptung dieser Theologen richtig, so hätte man viele Jahrhunderte hindurch in der lateinischen Kirche ungiltig ordinirt, und würde noch jetzt in der griechischen Kirche ungiltig ordiniren. Wer möchte etwas solches behaupten? Sodann ist es 2) noch immer möglich, Eugen und das Pontifikale auf eine andere Weise zu verstehen. Eugen mochte, weil die Armenier bey ihnen Ordinationsritus ohnehin die unerläßlich nothwendige Handauflegung haben, es für überflüssig halten, die Materie des Diakonates mit dogmatischer Strenge anzugeben, und sich eben deßwegen begnügen, nur einer der hauptsächlichsten Ceremonien zu erwähnen, die auch den Armeniern bekannt ist[1]), auf eine äusserst bezeichnende Weise die dem Diakon gewordene Macht darstellt, und zugleich der einzige besonders wichtige Akt ist, durch welchen der Ritus bey dem Diakonate grosse Ähnlichkeit, ja völlige Gleichheit mit den Hauptbestandtheilen des Ritus bey den niedern Weihen und dem Subdiakonate hat. Um so wahrscheinlicher wird diese Annahme, als Eugen auch der Darreichung des hl. Instrumentes bey dem Sub-

---

1) Ordinem diaconatus sic damus: Post multas ordinationes et orationes, quas dicit episcopus super diaconum juxta altare, deinde convertit episcopus faciem diaconi ad populum, et ambas manus ponit super caput ejus, et adstantes sacerdotes ponunt unam manum super humerum et aliam elevant ad Deum, dicendo alta voce episcopus et sacerdotes: *Divina et coelestis gratia, quae semper imples necessitatem administrationis apostolicae Ecclesiae, vocat talem de subdiaconatu in diaconatum et ad ministrationem sanctae Ecclesiae, secundum testimonium personae suae et populi.* Et populus dicit ter: *Dignus est.* Deinde convertit eum ad orientem, flectendo genua coram episcopo, et ponit manum super caput ejus dicendo: *Ego pono manum meam super eum, vos omnes orate, ut dignus sit iste, gradum diaconatus incorrupte observare ante sanctum altare Dei.* Post haec dicit multas orationes et epistolas. In fine vero episcopus ponit stolam super humerum sinistrum dicens: *Accipe mundam et sanctam stolam de manu Domini nostri Jesu Christi.* Et tradit thuribulum cum incenso dicens: *Accipe licentiam dare odorem suavitatis ad ministrationem Sacramenti Dei;* Conc. Armen. a. 1342 apud Mansi suppl. conc. tom. 3. p. 526.

Digitized by Google

diaconate unmittelbar nach obigen Worten ausdrücklich erwähnt, und sich förmlich auf das Pontifikale, als das hierüber vollkommene Auskunft gebende Buch beruft[1]). Was aber die Sprechweise des Pontifikale betrifft, so rührt sie von der ganz richtigen Ansicht seines Verfassers her, daß die Darreichung des Evangelienbuches nach heutiger Disciplin der lateinischen Kirche nach kirchlicher Vorschrift unerläßlich ist, also der Weihkandidat auch in so weit gar wohl so lange „Ordinandus" genannt werden kann, als dieselbe noch nicht geschehen ist. Sucht man aber das Gegenargument, welches aus dem spätern Entstehen der Darreichung des Evangelienkodex abgeleitet wird, dadurch zu entkräften, daß man behauptet, Handauflegung und Darreichung des Evangelienkodex als eines Instrumentes seyen ein und derselbe Akt; indem der Darreicher des Instrumentes in gewisser Hinsicht auch die Hände auflege, und der Handaufleger eo ipso die Hand als das Instrument aller Instrumente darreiche[2]), und es seyen somit alle für die Handauflegung zeugenden Stellen der hl. Schrift und Tradition zugleich Beweise für den Gebrauch der Darreichung des Instrumentes: so heißt dieß wohl Spitzfindigkeiten suchen, und die Sache augenscheinlich übertreiben[3]). — Noch unbegründeter ist es, die Darreichung der Ehrenkleider eines Diakons (eines oder aller) für die Wesenheit dieses Ordo zu halten[4]). Wohin kommen wir denn, wenn wir Ceremonien

[1]) Subdiaconatus vero per calicis vacui cum patena vacua superposita traditionem; et similiter de aliis per rerum ad ministeria sua pertinentium assignationem. Forma sacerdotii talis est: *Accipe potestatem etc...* Et sic de aliorum ordinum formis, prout in pontificali Romano late continetur. — [2]) Cfr. Bonaventura l. 4 dist. 24 qu. 4. — [3]) A paucis annis recentiorum doctorum unus aut alter, cum sententiae prioris incommodis mederi volunt, ulcus ulceri mihi videntur addere, et lutum coenosiore luto purgare. Dicunt, instrumentorum traditionem esse manuum impositionem, eo quod calicem vel quid aliud tradendo manus extenditur et porrigitur, et hanc manus porrectionem esse manus impositionem, de qua patres loquuntur... *Subdiaconus*, qui minorum ordinum primus est, inquiunt Concilii IV. Carthaginensis patres, *cum ordinatur, quia manus impositionem non accipit, patenam de episcopi manu accipiat vacuam, et calicem vacuum etc.* Si Neotericorum istorum interpretatio vera est, quid absurdius a sanctis illis patribus pronuntiari potuit? An mente capti, aut dormitantes haec protulerunt? Morin. de sacr. Ordin. p. 3 exercit. 7. c. 3. — [4]) Michael Medina.. stolam, dalmaticam et evangelii traditionem materiam diaconatus statuit. Sichardus Cremonensis episcopus.. explicata necessitate impositionis manuum, subjicit: *Postea dat ei stolam super humerum sinistrum episcopus, dicens: Accipe stolam etc. Et postea ut intelligat se esse Christi praeconem, tradat evangelium, dicens: Accipe potestatem legendi evangelium etc... Haec res igitur, et haec verba sunt hujus Sacramenti substantia. Dalmatica vero si cui datur, solemnitatis est, et non substantiae.* Similiter Paulus Jadrensis episcopus in thesauro pontificum:.. *Diaconus cum ordinatur, traditur sub certis verbis stola, et codex evangelii, quae res et verba sunt hujus Sacramenti substantia, cætera sunt de solemnitate;* Mor. de sacr. Ordin. p. 3 exerc. 9 cap. 1 n. 2.

Digitized by Google

als Wesenheit gelten liessen, von denen weder die Apostel noch ihre Nachfolger Jahrhunderte hindurch etwas gewußt haben? Die Übergabe der Ehrenkleider bildet wohl dermalen einen nothwendigen Bestandtheil der Ordination kraft kirchlichen Gebotes; kann aber von einem göttlichen Gebote nicht abgeleitet, und daher auch nicht als die Wesenheit der Ordination konstituirend verfochten werden. Doch es genügt, diese Verirrungen einzelner Theologen angedeutet zu haben, nur der Mangel einer dogmatischen Entscheidung hat sie veranlaßt.

Wie nach jeder Weihe in der hl. Messe etwas fortgefahren wird, so auch nach der der Diakonen. Während nämlich die neuordinirten Diakonen zurücktreten, betet der Bischof den Traktus (und die Sequenz) mit Ausschluß des letzten Verses. Hierauf wird zur Ordination der Kandidaten des Presbyterates geschritten. Sie werden auf die gewöhnliche Weise vorgeladen, und treten nach dem namentlichen Aufrufe vor, angethan mit Amiktus, Alba, Cingulum, Manipel und Stola[1]), auf dem linken Arme Planeten und in der rechten Hand eine Kerze und ein weisses Linnentüchlein haltend. Der Ordination geht auch hier, wie bey dem Diakonate (aus Gründen, die schon dort erörtert worden sind) eine Aufforderung an Klerus und Volk voran, es freymüthig zu sagen, so sie an einem der Presbyteranden etwas auszusetzen haben. Wie diese Aufforderung laute, ist schon bey einer andern Gelegenheit zur Sprache gekommen[2]). Nach der Aufforderung spricht auch hier der Bischof ein väterlich ernstes Wort über den Wirkungskreis und die Pflichten eines Priesters. „Consecrandi", lautet diese Ermahnung, „filii dilectissimi, in presbyteratus officium, illud digne suscipere, ac susceptum laudabiliter exequi studeatis; sacerdotem etenim oportet offerre, benedicere, praeesse, praedicare et baptizare. Cum magno quippe timore ad tantum gradum ascendendum est, ac providendum, ut coelestis sapientia, probi mores, et diuturna justitiae observatio ad id electos commendet. Unde Dominus praecipiens Moysi, ut septuaginta viros de universo Israel in adjutorium suum eligeret, quibus Spiritus sancti dona divideret, suggessit: *Quos tu nosti, quod senes populi sunt.* Vos siquidem in septuaginta viris et senibus signati estis, si per Spiritum septiformem, decalogum legis custodientes, probi et maturi in scientia simi-

[1]) Diese tragen sie nach Art der Diakonen. — [2]) I. Bd. S. 213.

Digitized by Google

liter et opere eritis. Sub eodem quoque mysterio et eadem figura in novo testamento Dominus septuaginta duos elegit, ac binos ante se in praedicationem misit: ut doceret, verbo simul et facto, ministros Ecclesiae suae fide et opere debere esse perfectos, seu geminae dilectionis Dei scilicet et proximi virtute fundatos. Tales itaque esse studeatis, ut in adjutorium Moysi et duodecim apostolorum, episcoporum videlicet catholicorum, qui per Moysen et apostolos figurantur, digne per gratiam Dei eligi valeatis. Hac certe mira varietate Ecclesia sancta circumdatur, ornatur et regitur, cum alii in ea pontifices, alii minoris ordinis sacerdotes, diaconi, et subdiaconi, diversorum ordinum viri, consecrantur, et ex multis et alternae dignitatis membris unum corpus Christi efficitur. Itaque, filii dilectissimi, quos ad nostrum adjutorium fratrum nostrorum arbitrium consecrandos eligit, servate in moribus vestris castae et sanctae vitae integritatem. Agnoscite, quod agitis. Imitamini, quod tractatis: quatenus mortis dominicae mysterium celebrantes, mortificare membra vestra a vitiis et concupiscentiis omnibus procuretis. Sit doctrina vestra spiritualis medicina populo Dei. Sit odor vitae vestrae delectamentum Ecclesiae Christi, ut praedicatione atque exemplo aedificetis domum, id est, familiam Dei: quatenus nec nos de vestra provectione, nec vos de tanti officii susceptione damnari a Domino, sed remunerari potius mereamur: quod ipse vobis concedat per gratiam suam". Welch' eine Inhaltsfülle! — Auf die Ermahnung folgt unmittelbar die sakramentalische Konsekration selber, von der schon im ersten Bande[1]) ausführlich die Rede gewesen ist. Andächtig neigen hiebey die Kandidaten ihr Haupt, den Hauch des heil. Geistes zu empfangen. Gottes Gluth senkt sich hernieder: dieser wollen die Kandidaten theilhaftig werden. Sie liegt denn ihr Herz wie ausgeschüttet vor Gott, entleert alles irdischen Drängens und Wünschens. — Durch die Handauflegung ist die Weihe vollbracht. Der Bischof betrachtet somit auch die Kandidaten mit allem Rechte schon als Priester, nur kann er es in oberhirtlicher Liebe nicht unterlassen, segnende Gebete über sie zu sprechen. Aus dieser Ursache ordnet er zuerst die Stola auf die von

[1]) S. 458.

Digitized by Google

den Priestern getragene Weise, zieht ihnen sodann die Planeta an, spricht hierauf eine Oration, betet den Hymnus „Veni creator Spiritus“, salbt die Finger, mit denen sie das Venerabile zu berühren haben [1]), und erklärt ihnen endlich symbolisch, daß sie auch die Gewalt haben, das allerheiligste Opfer der Messe zu entrichten. Das römische Pontifikale schreibt alles dieses wörtlich also vor: „Pontifex sedet, accepta mitra, et reflectit orarium sive stolam ab humero sinistro cujuslibet, capiens partem, quae retro pendet, et imponens super dexterum humerum, aptat eam ante pectus, in modum crucis, singulis dicens: *Accipe jugum Domini; jugum enim ejus suave est, et onus ejus leve.* Postea imponit cuilibet successive casulam usque ad scapulas, quam quilibet teneat super humeros complicatam, a parte anteriori deorsum dependentem, singulis dicens: *Accipe vestem sacerdotalem, per quam charitas intelligitur; potens est enim Deus, ut augeat tibi charitatem, et opus perfectum.* ℟. *Deo gratias.* Surgit Pontifex sine mitra, et omnibus genua flectentibus, dicit: *Deus sanctificationum omnium auctor, cujus vera consecratio, plenaque benedictio est, tu Domine, super hos famulos tuos, quos ad Presbyterii honorem dedicamus, munus tuae benedictionis infunde; ut gravitate actuum, et censura vivendi probent se seniores, his instituti disciplinis, quas Tito, et Timotheo Paulus exposuit; ut in lege tua die ac nocte meditantes, quod legerint, credant; quod crediderint, doceant; quod docuerint, imitentur; justitiam, constantiam, misericordiam, fortitudinem, caeterasque virtutes in se ostendant; exemplo praebeant; admonitione confirment; ac purum et immaculatum ministerii sui donum custodiant; et in obsequium plebis tuae, panem et vinum in corpus et sanguinem Filii tui immaculata benedictione transforment; et inviolabili charitate in virum perfectum, in mensuram aetatis plenitudinis Christi, in die justi et aeterni judicii Dei, conscientia pura, fide vera, Spiritu sancto pleni resurgant. Per eundem Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui tecum vivit, et regnat in unitate ejusdem Spiritus sancti Deus, per omnia*

[1]) Vgl. II. Bd. S. 218.

Digitized by Google

saecula saeculorum. ℟. *Amen.* Tunc Pontifex sine mitra ante altare conversus, flexis genibus incipit alta voce, schola prosequente hymnum: *Veni creator Spiritus, mentes tuorum visita, imple superna gratia, quae tu creasti pectora.* Surgit Pontifex, et facit ut in fine hymni habetur, interim schola prosequitur hymnum; qui, si propter ordinandorum multitudinem necesse fuerit, repetatur, omisso primo versu: *Qui diceris Paraclitus, altissimi donum Dei, Fons vivus, ignis, charitas, et spiritalis unctio. Tu septiformis munere, digitus paternae dexterae, tu rite promissum Patris, sermone ditans guttura. Accende lumen sensibus, infunde amorem cordibus, infirma nostri corporis virtute firmans perpeti. Hostem repellas longius, pacemque dones protinus, ductore sic te praevio vitemus omne noxium. Per te sciamus da Patrem, noscamus atque Filium, te utriusque Spiritum, credamus omni tempore. Deo Patri sit gloria, et Filio qui a mortuis surrexit, ac Paraclito, in saeculorum saecula.* ℟. *Amen.* Dicto primo versu, surgit Pontifex, et sedet in faldistorio cum mitra; et depositis chirothecis, et annulo pontificali reassumto, ponitur ei gremiale, sive mappula super gremium, et singuli ordinandi successive coram eo genua flectunt; et Pontifex cum oleo catechumenorum inungit unicuique ambas manus simul junctas, in modum crucis; producendo cum pollice suo dextero in dictum oleum intincto duas lineas, videlicet, a pollice dexterae manus usque ad indicem sinistrae, et a pollice sinistrae usque ad indicem dexterae, ungendo mox totaliter palmas, dicens, dum quemlibet inungit: *Consecrare, et sanctificare digneris, Domine, manus istas per istam unctionem, et nostram benedictionem.* ℟. *Amen.* Pontifex producit manu dextera signum crucis super manus illius quem ordinat, et prosequitur: *Ut quaecunque benedixerint, benedicantur; et quaecunque consecraverint, consecrentur, et sanctificentur, in nomine Domini nostri Jesu Christi.* Et quilibet ordinandus respondet: *Amen.* Tum Pontifex claudit, seu jungit manus cuilibet successive, quas sic consecratas aliquis ministrorum Pontificis albo panniculo lineo simul, videlicet, dexteram super sinistram alligat; et mox unusquisque ad ordinem suum redit; et sic clau-

Digitized by Google

sas, et alligatas manus tenet. Omnium manibus unctis, et consecratis, Pontifex pollicem mica panis tergit; tum tradit cuilibet successive calicem cum vino, et aqua, et patenam superpositam cum Hostia, et ipsi illam accipiunt inter indices et medios digitos, et cuppam calicis et patenam simul tangunt, Pontifice singulis dicente: *Accipe potestatem offerre sacrificium Deo, Missasque celebrare, tam pro vivis, quam pro defunctis. In nomine Domini.* ℣. *Amen* [1])." Die heiligste Handlung, die unser Kultus aufweisen kann, ist unbestreitbar die Konfektion der Eucharistie. Nicht einer der Engel wäre rein genug, dieses Mysterium zu verwalten. Wie sollte es ein schwacher, sündhafter Mensch seyn? Gewiß nur der Auftrag Jesu ermuthiget den Priester, den Opferaltar zu besteigen. Ist nun aber dieses Geheimniß ein wahrhaft Zittern erregendes, so bedarf es keines Kommentars, warum der Bischof das Veni creator anstimmt, die Finger des Ordinirten mit hl. Öle salbt [2]), und die Übergabe der Feier der Eucharistie namentlich erklärt. Der innige heisse Wunsch, es möge der hl. Geist unvertilgbar sich dem Ordinirten mittheilen, damit er stets würdig das hl. Geheimniß feiere, veranlaßt ihn dazu.

1. Anm. In Betreff des Alters der Sitte, Klerus und Volk zur Abgabe ihres Votums aufzufordern, so wie der darauf folgenden Ermahnung der Kandidaten verweisen wir auf die bey dem Diakonate [3]) hierüber gemachten Bemerkungen: was dort gilt, gilt auch hier. Das feierliche kreuzförmige Anlegen der Stola und das der Planeta kennen das uralte Pontifikal des Erzbischofes Egbert von York und des Klosters Jumiege. Die Darreichung des Kelches sammt der Patena aber findet sich in einem über 900 Jahre alten Pontifikale des Bischofes Radbodus von Noyon [4]) vorgemerkt. Wann endlich die Salbung entstanden ist, ist schwerer zu bestimmen. Gewiß ist, daß sie nach und nach, in einer Provinz früher, in einer andern später, üblich geworden ist. Hier nur einige Belege. In Afrika schildert die Synode von Karthago im J. 398 umständlich den Ritus bey der Weihe der Priester, ohne im Mindesten einer Salbung zu erwähnen. In Spanien beobachtet dasselbe tiefe Stillschweigen der hl. Isidor, obwohl er ausführlich von der Spendung der Priesterweihe spricht. Selbst

[1]) Hierauf gilt in Betreff der Neuordinirten folgende Rubrik: Poterunt lavare manus suas cum medulla panis, et aqua bene mundare, atque extergere mappulis suis, quibus ligatae erant, et aqua ablutionis hujusmodi projiciatur in sacrarium. — [2]) Von dieser Salbung nennt man die Daumen und Zeigefinger eines Priesters gewöhnlich Digiti canonici. — [3]) S. 265. — [4]) Mart. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 8 art. 15.

Digitized by Google

der hl. Pacianus von Barcellona und der hl. Idephonsus von Toledo, welche gewöhnlich als Zeugen der Salbung angeführt werden, beweisen nichts; indem jener in der sogenannten Beweisstelle auch von der Salbung im geistlichen Sinne sprechen mochte[1]); dieser aber unstreitig von der allen Gläubigen zu Theil werdenden Salbung mit Chrisam nach der Taufe redet[2]). In Rom bezeugt zwar wenigstens Gregor der Grosse diesen frommen Gebrauch[3]), wenn nicht schon Leo der Grosse[4]); allein da Nikolaus der I.[5]) noch im 9 Jahrhunderte an den Bischof Rodulphus von Bourges schreiben konnte: „**Sciscitaris, utrum solis presbyteris, an et diaconibus debeant, cum ordinantur, manus chrismatis liquore perungi; quod in sancta hac Romana, cui Deo auctore deservimus, ecclesia neutris agitur, et nusquam, nisi nos fallat oblivio, legimus etc.**“: so sieht man gar leicht, daß, wie auch Morinus dafür hält, die Zeugnisse Leo's und Gregor's nur von der Salbung der Bischöfe verstanden werden müssen, und die Salbung der Priester in der römischen Kirche erst nach dem Pontifikate des Papstes Nikolaus[6]) in Rom eingeführt wurde. Im fränkischen Reiche kennen sie Theodulph von Orleans[7]), Amalarius von Trier[8]), u. s. w. Unter den auf uns gekommenen handschriftlichen Pontifikalien der Vorzeit wird sie von der Mehrzahl (unter andern auch von einem, das nach Morinus und Assemanus schon im 6 Jahrhunderte geschrieben wurde); jedoch nicht von allen vorgeschrieben.

2. Anm. Der Ritus, nach welchem die Morgenländer die Priester ordiniren, divergirt (wie leicht zu vermuthen) gleichfalls von dem der Abendländer sehr. Bey den Griechen ist derselbe nach Goar[9]) wörtlich also vorgeschrieben: „**Post completum cherubicum hymnum stat in solea ordinandus. Presbyter**

---

[1]) **Vestrae plebi unde spiritum, quam non consignat unctus sacerdos?** ep. 3 ad Sempron. — [2]) **Non jam soli pontifices et reges, — *ut in veteri testamento* —, sed omnis ecclesia sancti unquenti chrismate consecratur; propter quod aeterni regis et sacerdotis est sanctissimum membrum. Quia ergo genus electum et regale sacerdotium sumus, ideo post lavacrum aquae ungimur chrismate, ut christiani Christi vocemur ex nomine;** lib. adnotat. de ord. Bapt. c. 123. — [3]) **Unctione — *Saul* — exprimitur, quod in sancta ecclesia nunc etiam materialiter exhibetur, quia qui in culmine ponitur, Sacramenta suscipit unctionis. Quia vero ipsa unctio Sacramentum est, is qui promovetur, bene foris ungitur, si intus virtute Sacramenti roboretur;** expos. in 1 Reg. 10, 1. — [4]) **Ordo clarior Levitarum, et dignitas amplior seniorum, et sacratior est unctio sacerdotum, quia crux tua omnium fons benedictionum, omnium est causa gratiarum;** serm. 8 de pass. dom. — [5]) app. 1 ep. 19 c. 3. — [6]) 858 — 867. — [7]) **Oportet vos semper memores esse tantae dignitatis, memores vestrae consecrationis, memores sacrae, quam in manibus suscepistis, unctionis;** c. 1 a. 797. — [8]) **Episcopi nostri manus presbyterorum ungunt de oleo; de eccl. offic. l. 2 cap. 13.** — [9]) fol. 293 sqq.

Digitized by Google

et egressi duo diaconi hinc inde eum assumunt, et usque ad sacras fores deducunt, ibique eum dimittunt, et excipiunt eum duo presbyteri, . . et ter simul sanctam mensam circumeunt, cantantes: *Sancti martyres praeclare praeliati.* Sciendum vero, quod quando decantant illud, . . coram sancta mensa in throno Pontifex sedet, et in gyrum illam obambulant. Cum ante pontificem transierint, inclinationem faciunt, et ejus genu ordinandus exosculatur, ea parte qua ei pallium superponitur. Exurgente deinde pontifice ad eum ordinandus accedit, et ter ab eo in capite cruce signatur, et frontem sacra mensa suffulciens utrumque genu incurvat. Et diacono exclamante *Attendamus* confestim pontifex dextram manum ejus capiti impositam tenens, exclamat: *Divina gratia, quae semper infirma curat, et ea quae desunt adimplet, promovet N. devotissimum diaconum in presbyterum: oremus pro eo, ut veniat super eum sanctissimi Spiritus gratia.* Et qui sunt in tribunali, ter *Domine miserere* dicunt, et similiter cantores. Iterum itaque consignans eum pontifex, manum impositam tenens, dicente diacono *Dominum precemur,* orationem istam secreto recitat: *Deus principio et fine carens, omni creatura antiquior, qui presbyteri appellatione dignos in gradu isto veritatis tuae verbum sanctificare habitos decorasti: ipse omnium Domine, istum, quem tibi a me promoveri complacuit, in conversatione inculpata et fide indeficiente ingentem etiam hanc gratiam sancti tui Spiritus recipere complaceat, et perfectum servum tuum in omnibus tibi placentem, concesso sibi a praesciente tua virtute magno hoc sacerdotali honore digne conversaturum renuntia. Quia tua est potentia, et tuum est regnum et virtus et gloria: Patris et Filii et Spiritus, nunc et semper et in saecula saeculorum.* Et post exclamationem submissa voce, quae tantum ab adstantibus, ut respondeant, audiatur, diaconia haec primus sacerdotum dicit: *In pace Dominum precemur. Pro superna pace. Pro Archiepiscopo nostro N., sacerdotio, auxilio, perseverantia, pace, valetudine, salute, et opere manuum ejus: Dominum precemur. Ut clemens Deus noster purum et inculpatum ei sacerdotium largiatur: Dominum precemur. Pro servo Dei N., nunc in sacerdotem promoto, et pro salute ejus: Dominum precemur. Pro civitate hac: Ut liberemur. Succurre, salva. Sanctissimae illibatae.* Pontifex vero manum impositam tenens, precatur hoc pacto: *Deus in virtute magnus, intellectu investigabilis, et mirabilis in consiliis super filios hominum: ipse Domine, etiam et istum, quem tibi presbyteri gradum subire complacuit, dono sancto tui Spi-*

Digitized by Google

ritus adimple, ut inculpate sancto tuo altari assistere dignus fiat, regni tui evangelium annuntiare, veritatis tuae verbum sanctificare, dona et hostias spirituales tibi offerre, populumque tuum per lavacrum regenerationis innovare: ut et ipse in secundo magni Dei et Salvatoris nostri Jesu Christi Filii tui unigeniti adventu occurrens, rectae administrationis proprii nimirum sibi ordinis, in multitudine bonitatis tuae, mercedem accipiat. Quia benedictum et glorificatum est venerandum et magnificum nomen tuum. Et dicto *Amen* erigit illum, et posteriorem stolae partem ad anterius dextrum latus reducit, dicens: *Dignus.* Deinde induens illum casula, rursum exclamat: *Dignus.* Et cantant illud idem, qui sunt in tribunali et cantores. Atque ita pontificem exosculatur et presbyteros, et digressus stat cum presbyteris legens suum missale. Et diaconus in solito loco stat, dicens: *Orationem nostram Domino compleamus.* Cum vero Sancta fuerint absoluta, . . accedit ordinatus, et pontifex ei sanctum panem tradit, dicens: *Accipe depositum istud, et custodi illud usque ad adventum Domini nostri Jesu Christi, cum a te repetetur.* Accipiens ille manum pontificis osculatur, et ad eum, quo prius stabat, locum digreditur, manibusque super sancta mensa positis, tacitus dicit: *Domine miserere mei Deus.* Cum vero dicturus est *Sancta sanctis*, tunc ordinatus panem sanctum restituit, et prior caeteris manu pontificis communicat, et orationem retro ambonem dicendam ipse pronuntiat". Wer sieht nicht die grosse Ähnlichkeit, die der ganze Bau dieses Ritus mit dem hat, nach welchem die Griechen die Diakonenwürde spenden?

3. Anm. Gleichwie einige Theologen dafürhalten, es seyen die Darreichung des Evangelienkoder oder die Übergabe der einem Diakone gebührenden Kultkleider sammt den dabey üblichen Formeln das sichtbare Zeichen des Diakonates, oder wenigstens ein unerläßlicher Bestandtheil desselben[1]): so gibt es auch hier ähnliche eben so unbegründete Meinungen einzelner Theologen. So halten einige dafür, die Darreichung von Brod und Wein mit der dabey üblichen Formel sey die Wesenheit, oder gehöre wenigstens dazu: andere halten die Salbung mit Öl für wesentlich nothwendig. Die Anhänger der erstern Meinung führen hier dieselben Gründe an, die oben für die Darreichung des Evangelienkoder angeführt worden sind. Da die Widerlegung die nämliche ist, so ist es überflüssig, näher darauf einzugehen. Die Verfechter der Unerläßlichkeit der Salbung (Papst Innocentius III. scheint[2]) dieser Ansicht gewesen zu seyn) stützen sich auf das

[1]) Vgl. S. 270. — [2]) c. 1 de sacr. unct. X. (1. 15).

Digitized by Google

schwache Argument, daß dermalen die Salbung nie ausgelassen werden darf, ja im Falle der Auslassung (dasselbe gilt, wenn die Darreichung der Instrumente oder Kultkleider bey dem Diakonate oder Presbyterate ausgelassen worden ist) sogar nachgeholt werden muß[1]), somit auch zum Valor des Sakramentes gehören dürfte. Wohin kommt man mit solchem Konkludiren? Die Kirche kann hundert Statute treffen (und hat auch solche getroffen), auf deren Befolgung sie strengstens dringt. Wer ist deßwegen berechtigt, das für nothwendig ex praecepto divino zu erklären, was nothwendig ex praecepto ecclesiastico ist? Selbst der Kirchenrath von Trient begnügt sich in diesem speciellen Falle, die hl. Ölung eine nicht zu verschmähende Ceremonie zu nennen.[2])

4. Anm. In der Vorzeit wurden in einigen Kirchen auch die Diakonen, und zwar an den Händen[3]); die Priester selbst aber entweder am Haupte und den Händen[4]), oder an den Händen allein[5]) gesalbt. Als Salbungsöl gebrauchte man bald Oleum chrisma[6]), oder sowohl Oleum chrisma als auch Oleum Catechumenorum[7]).

5. Anm. Wilhelm Durand berichtet noch folgenden Gebrauch für seine Zeit[8]): „Viri devoti osculantur manus sacerdotum statim post ordinationem eorum, credentes, per hoc orationum illorum et bonorum participes fieri". Derselbe Gebrauch findet noch jetzt in unserer Gegend in so weit statt, daß wenigstens die Kinder die Hand der Geistlichen küssen, so oft sie mit diesen irgendwo ausser dem Gotteshause im gewöhnlichen Leben zusammenkommen.

Die Wünsche sämmtlicher Weihkandidaten sind jetzt erfüllt: jeder hat den Ordo empfangen, nach dem er adspirirte. So ist es nun das hl. Meßopfer, das von nun an Bischof und Neuordinirte beschäftigt. Es ist ein Dankopfer, daß die Kirche wieder neue Diener des Heiligthumes erhalten hat; ein Bittopfer, daß der gütige Gott die jugendliche Schaar für immer

---

[1]) In talibus non est aliquid iterandum, sed caute supplendum, quod incaute fuerat praetermissum; Innocent. III. c. 1 X. de Sacr. non iterand. (1. 16). Cfr. c. 1 X. de sacr. unct. (1. 15); c. 3 X. de Sacr. non iterand. (1. 16). — [2]) Si quis dixerit, sacram unctionem, qua Ecclesia in sancta Ordinatione utitur, non tantum non requiri, sed contemnendam et perniciosam esse; similiter et alias ordinis ceremonias, anathema sit; sess. 23 de Ord. can. 5. — [3]) Consecratio manuum diaconi de oleo sancto et chrisma: *Consecrentur manus istae, quaesumus Domine, et sanctificentur per istam unctionem nostramque benedictionem, ut quaecunque sanctificaverint, sanctificata sint;* Pontif. Anglic. monast. Gemmet. — [4]) Pontif. Egbert. Eborac.; Pontif. Anglic. monast. Gemmetic. — [5]) Cod. 1200 annor. apud Assemanum; Codex Noviom. annor. 1000. — [6]) Pontif. Egbert. Archiep. Eborac. — [7]) Cod. Rotomag. apud Asseman. — [8]) Rational. l. 1 c. 8.

Digitized by Google

in seinen Schutz nehme: ein Sühnopfer, daß er gnädig auslösche, was ihm etwa an den einzelnen Neuordinirten noch mißfallen könnte. Mit Inbrunst wird somit in der hl. Messe fortgefahren. Was geschieht? Nach alter Sitte bringen die Gläubigen bey der hl. Messe Opfergaben dar[1]). Auch die Neuordinirten opfern. Nachdem nämlich der Bischof bis zum Offertorium in der Messe gekommen ist, und inzwischen namentlich das Evangelium durch einen neuordinirten Diakon hat lesen lassen, treten sämmtliche Neuordinirte (zuerst die Presbyter, hierauf die Diakonen u. s. f.), in der rechten Hand brennende Kerzen haltend[2]), vor, und legen die brennende Kerze als Opfer in die Hände des Bischofes, dabey sowohl diese[3]) als die Kerze küssend. Gewiß ein rührender Augenblick! So eben hat die junge Schaar zum Dienste der Kirche sich verpflichtet. Doch nicht nach Art der Söldlinge und Miethlinge will sie dienen: ihr Erbe soll der Herr seyn, die Beförderung seiner Ehre ihre Freude. Ihre geistige Kraft soll schimmern als Licht auf dem Leuchter der Welt, sollten sie sich auch darüber gleich einer Kerze selbst verzehren müssen. Dieser Entschluß ist keine Folge äußern Zwanges: er stammt aus dem Herzen, ist mit Freude gefaßt. So geben sie denn die Kerze dem Bischofe, als wollten sie sagen: „Nimm hin diese Gabe. Sie ist ein Sinnbild, daß wir uns selber dem Herrn als lebendige Opfer darbringen. Wir bringen diese Gabe gerne, der Kuß der Kerze zeigt es dir: wir bringen dir dieselbe so, wie es die katholische Kirche wünscht, der Kuß deines Ringes verbürgt es dir".

Anm. Vielleicht die älteste Nachricht dieses Kerzenopfers enthält das handschriftliche Pontifikale der Kirche von Apamea in Syrien. In diesem befindet sich nämlich folgende Rubrik: „Juxta morem Romanae ecclesiae presbyteri et diaconi cardinales quisque duos cereos dextra laevaque tenere debent accensos, et duos panes in manutergio inter brachia sua positos, quos simul cum cereis post evangelium offerre debent pontifici". Dieser zu Folge war also das Opfern der Kerze Anfangs blos bey der Weihe der Kardinaldiakonen und Kardinalpriester in Rom üblich.

Nach dem Offertorium nimmt eine neue Ceremonie die Aufmerksamkeit in Anspruch. Die neuordinirten Presbyter

[1]) II. Th. S. 164 f. — [2]) Bey der Ordination selber läßt man auch hie und da die Kerze auf dem Platze zurück; weil man sie während derselben nicht nothwendig hat, und doch durch sie beirrt ist. Wir haben immer bemerkt, daß auch die Ordinanden damit vortreten; weil das Pontifikal es so will. — [3]) Den Ring an der Hand.

Digitized by Google

beten nämlich alle Meßgebete vom „Suscipe sancte Pater“ an mit dem Bischofe, der zu diesem Behufe alle Worte laut und langsam spricht [1]). Es geschieht, damit sie koncelebriren können [2]). Auf diese Weise treten die Neomysten (so nennt man die neuordinirten Priester gewöhnlich) zum ersten Male mit ihrem Bischofe in's Heiligthum des Opferaltares. Er ist ihr Führer, er ihr Lenker. Gleichwie der Vater erst dann seinen Sohn in die Fremde entläßt, wenn er glaubt, diesen genügend in seinen Berufsgeschäften unterwiesen zu haben: so sollen auch die neuen Priester ihr erstes Opfer an der Seite und mit ihrem Oberhirten und geistlichen Vater entrichten. Oder gleichwie der Adler um seine Jungen ist, wenn sie zum ersten Male fliegen: so ist auch der Bischof um seine geistlichen Söhne, wenn sie es zum ersten Male wagen, hinzutreten vor den Thron Gottes, um das Bundeslamm zu schlachten. Sämmtliche Anwesende werden durch diese Sorgfalt des Bischofes gerührt, die Andacht erhält in allen neue Kraft, zumal werden die Neomysten wohlthätig ergriffen. Um so mehr steigt die Andacht, als dieses Koncelebriren auch zugleich ein Symbol ist, daß der Klerus des neuen Bundes nur ein und dasselbe Opfer, das Opfer Jesu am Kreuze entrichtet, somit auch unter Leitung des apostolischen Bischofes ein Leib, ein Ganzes ist.

1. Anm. Auch bey den Griechen koncelebrirt der Neomysta [3]). Seit wann es bey uns üblich ist, ist schwer zu entscheiden. Martene meint [4]), es sey erst seit ungefähr 500 Jahren Sitte. Durch verschiedene Anfragen fand sich die S. R. C. veranlaßt, am 20. Sept. 1749 in diesem Betreffe folgende zwey Entscheidungen zu erlassen: „1) An presbyteri ordinandi debeant legere Missam stantes, vel in terram genuflexi? Responsum fuit negative ad primam, affirmative ad secundam partem. 2) An presbyteri ordinandi omnes illas, quas episcopus ordinans in Missa facit actiones, debeant facere, adeoque an il presbyteri debeant cruces manu super oblata peragere, an genuflectere etc., ac denique omnia illa, quae episcopus sub sacrificio agit, agere? Responsum fuit negative.“

---

[1]) Presbyteri ordinati post pontificem genuflexi habeant libros coram se, dicentes *Suscipe sancte Pater etc.*, et omnia alia de Missa, prout dicit Pontifex; qui tamen bene advertat, quod Secretas morose dicat, et aliquantulum alte, ita ut ordinati sacerdotes possint secum omnia dicere, et praesertim verba consecrationis, quae dici debent eodem momento per ordinatos, quo dicuntur per pontificem. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 489. — [3]) Goar. fol. 299. — [4]) de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 8 art. 9 n. 19.

Digitized by Google

2. Anm. Da in der Messe, wie schon oben bemerkt worden ist[1]), eine Kollekte für die Ordinirten eingelegt wird, so ist es nicht überflüssig, hier die Sekreta und Postkommunio dieser Kollekte vorzumerken. Secreta: Tuis, quaesumus, Domine, operare mysteriis, ut haec tibi munera dignis mentibus offeramus. Per Dominum etc. Postc.: Quos tuis, Domine, refícis Sacramentis, continuis attolle benignus auxiliis; ut tuae redemtionis effectum et mysteriis capiamus et mentibus. Es finden sich diese Formeln schon im gelasianischen Sakramentarium.

Die hl. Messe wird jetzt bis zur Kommunion ohne Unterbrechung fortgelesen; jedoch so, daß die Neuordinirten zu der hiefür vorgeschriebenen Zeit den Friedenskuß empfangen. Diesen gibt entweder der Bischof selber allen Ordinirten nach und nach, oder immer nur einem von einem jeden Ordo, damit dieser ihn den übrigen desselben Ordo reiche. Alle Geistlichen sind Brüder-Knechte eines und desselben Herrn[2]). Wie schön, wenn sie einander in ächter Liebe zugethan sind! Bey der Kommunion selber treten alle Ordinirten vor, um die Eucharistie zu empfangen: die Neomysten kommunicíren als Koncelebranten ohne fernere Vorbereitung; die übrigen beten jedoch laut das Confiteor und empfangen hierauf die Generalabsolution[3]). Mögen die Vorsätze der Neuordinirten noch so gut seyn, durch die sakramentalische Vereinigung mit Christus erhalten sie das Siegel ihrer Kraft. Es ziemt sich daher auch, daß jeder Ordinirte seine Kraft dort sucht, wo er sie vorzugsweise findet.

Nach vollendeter Austheilung der Eucharistie treten die neuordinirten Priester zum Altare vor. Der Chor empfängt sie mit dem Gruße: „Jam non dicam vos servos, sed amicos meos, quia omnia cognovistis, quae operatus sum in medio vestri. Allel. Accipite Spiritum sanctum in vobis

---

[1]) Seite 265. — [2]) Merkwürdig ist, daß der Friedenskuß im Mittelalter nicht überall bey allen Weihen auf dieselbe Weise vorschriftmässig war. Belege sind z. B. Wilhelm Durand (Ordinator ordinatum in sacerdotem communicans osculatur; diaconus vero vel subdiaconus ordinati communicantes osculantur manum ordinatoris; Ration. l. 2 c. 10), und ein von dem gelehrten Martene eingesehenes handschriftliches Pontifikale des Erzbischofes Jadit von Narbonne (Apud nos solummodo presbyteri communicant, qui soli ad osculum recipiuntur, nisi essent praelati recipientes quemcunque ordinem; nam illi ad ordinem quemcunque promoveantur, si velint communicare, quod facere tenentur de honestate, debent ad osculum admitti; de antiqu. Eccl. rit. l. 1 c. 8 art. 9 n. 20. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 568.

Digitized by Google

Paraclitum. Ille est, quem Pater mittet vobis, allel. Vos amici mei estis, si feceritis, quae ego praecipio vobis. Accipite. Gloria Patri etc. Ille est, quem.“ Die neuen Sendlinge haben den Geist von Oben empfangen, und mit dem Brode des Lebens sich gesättigt. Ausgerüstet mit dieser himmlischen Kraft nehmen sie nun so zu sagen schon den Reisestab in die Hand, um ihre evangelische Wirksamkeit anzutreten. Hocherfreut ist hierüber die Gemeine, daher dieser Gruß des Chores. — Doch was soll das Vortreten der Sendlinge? Sie wollen Abschied von ihrem Oberhirten nehmen, ihn um seinen Segen bitten, und ihn zugleich versichern, daß er keine Unwürdige zum Presbyterate befördert hat, und wegen ihrer Orthodoxie ausser Sorgen seyn dürfe. Diese Versicherung geben sie dadurch, daß sie stehend (zum Zeichen der Festigkeit ihres Glaubens) das apostolische Glaubensbekenntniß beten. Es ist, als wollten sie sagen: „Vernimm den Glauben, den wir predigen werden. Er ist derjenige, den du festhältst, der apostolische.“ — Herzliche Freude hat hierüber der Bischof. In dieser Freude heißt er sie niederknieen, und legt jedem (so hat es auch Christus gemacht, ehe er in den Himmel auffahrend Abschied nahm), die Hände auf, also betend: „**Accipe Spiritum sanctum, quorum remiseritis peccata, remittuntur; et quorum retinueritis, retenta sunt.**“ Nicht alle Christen leben nach der Lehre des Evangeliums, oft und oft fällt auch der Gläubige, der sein Heilenheil wirken will. Was wäre der beßte Prediger, wenn er nicht zugleich ermächtiget wäre, die Irrenden und Gefallenen mit Gott auszusöhnen? — Hierauf entfaltet der Bischof die Rückseite der Kasula, welche bis jetzt auf dem Nacken der Neugeweihten aufgerollt war, und läßt dieselbe am Rücken hinabfallen, zugleich väterlich wünschend: „Wandle den Weg der Unschuld, der Herr wird immer mit dir seyn[1].“ Da fällt dem Bischof noch ein wichtiger Punkt ein. Er weiß, daß selbst oft Priester, deren Wandel untadelhaft ist, und deren Seeleneifer alles Lob verdient, in manchen Fällen sehr schwer zum kanonischen Gehorsam sich verstehen, zumal wo es sich darum handelt, in welcher Gemeine sie als Seelsorger funktioniren sollen. Eine traurige Erfahrung, die jeden pflichteifrigen Oberhirten schmer-

[1]) Die Formel selbst lautet: **Stola innocentiae induat te Dominus.**

Digitized by Google

zen muß! Um diese Erfahrung nicht auch an den Neuordinirten machen zu müssen, nimmt der Bischof jedem einzeln feierlich das Versprechen dieses Gehorsames ab. Während nämlich der Neomysta knieend seine beyden verbundenen Hände in die Hände des Bischofes legt, spricht dieser: „Promittis mihi et successoribus meis reverentiam et obedientiam [1])?“ Feierlich erwiedert der Gefragte: „Promitto.“ Dieses Versprechen macht dem Bischofe neue Freude. Er weiß es zu würdigen, wozu der Neomysta sich verflichtet hat, und versichert ihn durch den Friedenskuß symbolisch seiner Vaterliebe. — Endlich hat der liebende Oberhirt noch eine Sorge. Er fürchtet, es möchten die Neomysten den Ritus der Meßfeier noch zu wenig inne haben, und Messe lesend ohne gehörige Kenntniß des Ritus Aergniß geben. Wie nun besorgte Väter ihren Kindern jedes Anliegen vortragen, so auch der Bischof. „Quia res“, spricht er, „quam tractaturi estis, satis periculosa est, filii dilectissimi, moneo vos, ut diligenter totius Missae ordinem, atque hostiae consecrationem ac fractionem et communionem, ab aliis jam doctis sacerdotibus discatis, priusquam ad celebrandum Missam accedatis.“ Und nun erst gibt er ihnen seinen Segen, also betend: „Benedictio Dei omnipotentis, Patris et Filii et Spiritus sancti, descendat super vos, ut sitis benedicti in ordine sacerdotali, et offeratis placabiles hostias pro peccatis atque offensionibus populi omnipotenti Deo, cui est honor et gloria per omnia saecula saeculorum. Amen.“

1. Anm. Des Betens des apostolischen Symbolums geschieht in den Pontifikalien der Vorzeit keine Erwähnung. — Die Handauflegung sammt der dabey üblichen Formel ist erst seit 600 Jahren im Abendlande üblich [2]). Sie wird von einigen Theologen für einen Bestandtheil des sichtbaren Zeichens des Presbyterates gehalten; jedoch mit Unrecht. Wie stände es sonst mit dem Valor der Ordinationen in den ersten Jahrhunderten? Selbst das römische Pontifikal nennt die Weihkandidaten schon zuvor Ordinati. Wendet man aber ein, daß der Bischof „Accipe Spiritum sanctum“ dabey bete, und das Tridentinum diejenigen mit dem Anathema belege, welche behaupten, es spreche der Bischof umsonst „Accipe Spiritum sanctum“: so läßt

[1]) Wenn der Ordinirende nicht Diocesanbischof des Ordinirten ist, lauten die Worte also: Promittis Pontifici ordinario tuo etc.? Zu Regularen wird also gesagt: Promittis praelato ordinario tuo etc.? — [2]) Cfr. Morin. de sacr. ordin. p. 3 exerc. 7 c. 2.

Digitized by Google

sich erwiedern, daß das Tridentinum nicht bestimmen wollte, welche Ceremonie im Ordinationsritus das sichtbare Zeichen sey; sondern nur überhaupt erklären wollte, daß in der Ordination der hl. Geist gegeben werde, somit unsere Behauptung nicht entkräftet. Der Bischof sagt auch dann nicht umsonst „Accipe Spiritum sanctum", wenn diese Handauflegung ausserwesentlich ist; da sie doch als Segnung wirkt, und da durch den ganzen Ordinationsakt selbst der hl. Geist gegeben wird. Auch läßt sich bemerken, daß überhaupt dieser Kanon des Tridentinums hier nicht zu weit urgirt werden dürfe. Kann man nämlich salva fide, obwohl der weihende Bischof auch bey dem Diakonate und Episkopate „Accipe Spiritum sanctum" spricht, der Ansicht huldigen, es seyen Diakonat und Episkopat nicht sakramentalischer Natur: so kann man um so mehr annehmen, es sey bey dem Presbyterate gerade diese Ceremonie nicht die das Sakrament konstituirende oder dazu wesentlich gehörende[1]). — Wann es Sitte wurde, die den Neomysten angezogene Kasula zuerst aufgerollt tragen zu lassen, und erst nach der Kommunion auf den Rücken hinabfallen zu lassen, wissen wir nicht. Wahrscheinlich ist sie ursprünglich ein besonderer Gebrauch der römischen Kirche. Soll sie etwa sinnbildlich darstellen, daß die Neomysten noch halbbefiederten Vögeln gleichen, die noch von ihren Ältern zum Fluge abgerichtet werden? Das Koncelebriren möchte zu dieser Vermuthung führen. — Das älteste Zeugniß für die Abforderung eines Versprechens, kanonischen Gehorsam zu leisten, findet sich vielleicht in den Verhandlungen der Synode von Toledo im Jahre 675[2]). Anlaß zur Einführung gab ohne Zweifel die traurige Erfahrung, daß es hin und wieder Priester gibt, welche in ihrer Pflichtvergessenheit so weit kommen, daß sie sich erdreisten, ihren apostolischen Oberhirten den geistlichen Gehorsam zu verweigern.

---

1) Vgl. I. Bd. S. 456 f. — 2) Unusquisque, qui ad ecclesiasticos gradus est accessurus, non ante honoris consecrationem accipiat, quam placiti sui innodatione promittat, ut .. debitum per omnia honorem atque obsequii reverentiam praeeminenti sibi unusquisque dependat; c. 10. Vergleiche die Kapitularien der fränkischen Könige (Quando presbyteri aut diaconi per parochias constituuntur, oportet eos professionem episcopo suo facere; l. 7 c. 361), die Synode von Chalons an der Saone, welche verbietet, sich das Versprechen beschwören zu lassen (Dictum est interea de quibusdam fratribus, quod eos, quos ordinaturi sunt, juramenti cogant, quod digni sint, et contra canones illum sunt facturi, et obedientes sint episcopo, qui eos ordinat, et ecclesiae, in qua ordinantur. Quod juramentum, quia perjurium est, omnes una inhibendum statuimus; a. 813 c. 13), ein über 700 Jahre altes Pontifikale der Kirche von Salzburg (Vis presbyterii gradum in nomine Domini accipere? *Volo*. Vis in eodem gradu, quantum praevales et intelligis, secundum canonum sanctiones jugiter manere? *Volo*. Vis episcopo tuo, ad cujus parochiam ordinandus es, obediens et consentiens esse secundum justitiam et ministerium tuum? *Volo*), u. s. w.

Digitized by Google

2. Anm. Im Mittelalter gab man den neugeweihten Priestern in einigen Kirchen des Occidents so viel konsekrirtes Brod, daß sie sich damit vierzig Tage lang abspeisen konnten. Viel Licht verbreitet hierüber Bischof Fulbertus von Chartres, welcher von dieser Sitte sprechend, von einem neugeweihten Priester Folgendes erzählt: „Nostro tempore quidam inter caeteros ad sacerdotalem gradum admissus hostiam quoque sicut et alii de manu episcopi suscepit, quam in pergameno in hos usus parato involutam quotidiana celebratione solvebat, et portiunculam parvam juxta instantium dierum numerum computatam sumebat. Accidit vero, ut quadam die expletis mysteriis, dum vestimenta cum sindone altaris incautius colligeret immemor hostiae sacrae, diligentiam nequaquam adhibens, thesaurum coelestem infelix admitteret[1].“ Es entwickelte sich dieser Gebrauch allmählig[2]. Man dachte dabey an die vierzig Tage, die Jesus nach seiner Auferstehung bey seinen Jüngern zubrachte[3]. Die Griechen haben eine ähnliche Sitte[4].

Hierauf treten die neuordinirten Priester zurück, und der Bischof fährt abermals in der hl. Messe fort. Nachdem er aber den gewöhnlichen Segen vor dem Johannesevangelium gegeben hat, gibt er den Ordinirten mit einander zum Schlusse noch folgende den ältern Pontifikalien unbekannte Ermahnung: „Filii dilectissimi, diligenter considerate ordinem per vos susceptum, ac onus humeris vestris impositum: studete sancte et religiose vivere, atque omnipotenti Deo placere, ut gratiam suam possitis acquirere, quam ipse vobis per suam misericordiam concedere dignetur. Singuli ad primam tonsuram, vel ad quatuor minores ordines promoti dicite semel septem psalmos poenitentiales cum litaniis, versiculis et orationibus: ad subdiaconatum vel diaconatum, nocturnum talis diei: ad presbyteratum vero ordinati, post primam vestram Missam tres alias Missas, videlicet unam de Spiritu sancto, aliam de beata Maria semper virgine, tertiam pro fidelibus defunctis dicite, et

---

[1]) ep. 2 ad Finard. — [2]) Videtur hic ritus ante 880 annos (Morinus schrieb im Jahre 1695) alicubi in Italia coepisse,.. deinde Galliam pervasisse, magnamque illius partem post annum a Christo 900 penetrasse,.. tandem ab annis circiter 450 ob varia, quae inde oriebantur, in desuetudinem paulatim devenisse, et penitus extinctum esse. — [3]) Pontif. Suess. annor. 700. — [4]) Recens ordinatus primis septem consecrationis suae diebus quotidie Deum Eucharistiae sacrificio colit, et ex unico a pontifice accepto pane septem illius sacrificii materiam omnem depromit; Goar. Euchol. fol. 301.

omnipotentem Deum etiam pro me orate.“ Gewiß noch ein väterliches Wort!

1. Anm. Nicht bey jeder Ordination werden die sieben Ordines ertheilt. Im Gegentheile ist es etwas Gewöhnliches, daß bey einer Ordination nur Diakonen, bey einer andern nur Presbyter, bey einer dritten Subdiakonen und Presbyter u. s. w. ordinirt werden. Natürlich bleiben in diesem Falle alle diejenigen Gebräuche weg, welche für den einen oder den andern Ordo vorgeschrieben sind, für den gerade keine Kandidaten vorhanden sind. Ist für einen Ordo nur ein Kandidat vorhanden, so werden die ihn angehenden Ermahnungen, Gebete u. s. f. in einfacher Zahl gebetet. Sind keine Kandidaten des Subdiakonates vorhanden, so wird die Allerheiligenlitanie vor der Spendung des Diakonates gebetet. Sind weder Kandidaten des Subdiakonates noch Diakonates vorhanden, so eröffnet die Allerheiligenlitanie den Ritus des Presbyterates.

2. Anm. Wenn die zu Ordinirenden Kardinäle oder erwählte Bischöfe sind, so unterbleibt die der Spendung eines jeden Ordo vorhergehende Ermahnung [1]).

8. Nach der Ordination bereiten sich die Neomysten häufig noch ein paar Wochen auf die Entrichtung des ersten hl. Meßopfers, das sie allein celebriren, durch Gebet und Fasten vor, und folgen hierauf dem Rufe des Bischofes in die Seelsorge. Heil ihnen, so sie ihre hohe Mission zu würdigen wissen, und es zu ihrer Speise machen, dem Herrn Bekenner im Geiste und in der Wahrheit zu sammeln! Sie sind die größten Wohlthäter der Menschheit, ihr Lohn wird groß im Himmel seyn. Die übrigen Ordinirten leben noch eine Zeit lang unter der Aufsicht des Bischofes, exerciren die ihnen übergebenen kirchlichen Ämter, und suchen sich der hohen Gnade würdig zu machen, daß der Bischof auch sie noch von einer Stufe zur andern befördert, und endlich zu Priestern weiht.

1. Anm. Die erste hl. Messe, welche die Neomysten nach der Ordination Gott aufopfern, wird gewöhnlich **Primiz** (**Prima missa**) genannt, und hie und da, namentlich auch in unserer Gegend, häufig mit grosser Solemnität gefeiert. Im Bisthume Leitmeritz ist sogar vor wenigen Jahren (20. April 1839) ein eigener Ritus dafür angeordnet worden [2]). Es ist diese Messe

---

[1]) Pontif. Rom. — [2]) Die vorzüglichsten in diesem Bisthume hiefür angeordneten Gebräuche sind folgende: 1) Der Neomysta kniet im älterlichen oder einem andern Hause vor einem Tische, auf dem sich ein Krucifix zwischen zwey brennenden Kerzen befindet: in dieses Haus zieht der Ortsklerus in Kultkleidern. 2) Der Vorsteher des Klerus gibt dem Neomysta mit dem Oskulatorium (Pacifikale) den Segen, und reicht es sodann dem Neomysta zum Küssen dar.

Digitized by Google

eine feierliche Dankmesse für alle von Jugend auf an Seele und Leib empfangenen Wohlthaten, und daher auch als solche im Formulare zu regeln[1]): ob sie als **Missa votiva solemnis pro re gravi et publica** oder als **Missa in re privata** betrachtet werden soll, und daher die Privilegien, die einer **Missa votiva solemnis pro re gravi vel pro publica Ecclesiae causa** zukommen, hat oder nicht hat, ist eine andere Frage[2]). Es ist nur Schade, daß die an und für sich so schöne Primizfeier nicht selten mit Belustigungen in Verbindung gesetzt wird, von denen der Geistliche sein Leben lang ferne bleiben soll[3]). Die Primiz

---

sprechend: Pax Dei, quae exuperat omnem sensum, custodiat cor tuum, et intelligentias tuas in Christo Jesu. 3) Der Vorsteher des Klerus hält eine passende Rede, und betet hierauf einige Versikeln (Adjutorium etc., Domine etc.) sammt 2 Orationen (Actiones nostras quaesumus Dne adspirando praeveni et adjuvando prosequere, ut cuncta nostra oratio et operatio in te incipiat et per te coepta finiatur. Praetende, Domine, famulo tuo N. sacerdoti, cui gratiam primae Missae sacrificii celebrandi misericorditer contulisti, dexteram coelestis auxilii: ut te toto corde perquirat, et quae digne postulat, consequi mereatur. Per Christum) und dem Divinum auxilium maneat semper nobiscum nebst Procedamus in pace. Hierauf 4) zieht der Neomysta unter Glockengeläute und Hymnengesang feierlich im Talare zur Kirche. In der Kirche angekommen, kniet 5) der Neomysta am Hochaltare nieder, und es wird der Psalm 83 (Quam dilecta tabernacula) mit einer vorausgeschickten und nachfolgenden Antiphon (Sacerdotes Dei benedicite Domino, servi Domini hymnum dicite Deo) gesungen. Sodann intonirt 6) der Neomysta: Kyrie eleison, Pater noster, mehrere Versikeln (Funes ceciderunt mihi in praeclaris. ℟. Haereditas praeclara est mihi. ℣. Benedicam Dnum. ℟. Qui tribuit mihi intellectum. ℣. Vias tuas, Dne demonstra mihi. ℟. Et semitas tuas edoce me. etc.) und 3 Orationen. Die dritte lautet z. B.: Summe Sacerdos et vere pontifex Jesu Christe, qui sanctificari eos praecipis, qui ferunt vasa Dni: da ut corde et corpore sim mundus et pudicus, mente humilis et mitis, conversatione sanctus, a turpis lucri cupiditate alienus, quatenus tuis mysteriis digne ministrem, et sacramentalis panis sumtione dignior efficiar, ut in omnibus actionibus meis, verbis et cogitationibus glorificeris. Qui vivis etc.). Darnach folgen 7) die Predigt, 8) die feierliche Weihwasserausprengung (Asperges me etc.), 9) der Hymnus Veni sancte Spiritus (Vgl. II. Bd. S. 335), 10) die heilige Messe, bey der die Ältern und nächsten Verwandten des Neomysten kommuniciren, und endlich 11) das Te Deum laudamus (Vgl. II. Bd. S. 332 ff.).

[1]) Vgl. II. Bd. S. 75. — [2]) II. Bd. S. 77. 78. Die gewöhnliche Meinung der Rubricisten ist, es sey diese Messe Missa in re privata, und dürfe daher auch nur dann nach dem Votivformulare (de Trinitate, de Spiritu sancto oder de B. V. M.) geregelt werden, wenn eine Missa votiva quotidiana erlaubt ist. Da in unserer Gegend eine solemne Primiz eine Feier ist, an der nicht blos eine ganze Pfarrgemeine, sondern auch eine ganze Umgegend innigen Antheil nimmt, da hiedurch das Votum des Neomysten Votum von Tausenden wird, somit Causa publica: so behaupten wir, daß es keinem Zweifel unterliegen könne, es sey in unserer Gegend diese Messe feierliche öffentliche Votivmesse, und daher als solche zu regeln. — [3]) Sehr schön sagt schon eine Synode von Würzburg im J. 1446: Nullus sacerdotum novitiorum illa die, qua celebrare debuerit primam Missam, oblaturus Deo primitias gratiae et salutis sibi collatae, aliquos ad convivium invitare, aut invitatos habere, aut id fieri procurare per se vel per alium

Digitized by Google

zu lange nach der Ordination aus Nachlässigkeit hinauszuschieben, ist natürlich unerlaubt. In einzelnen Diöcesen bestehen sogar Verordnungen, die genau angeben, binnen welcher Zeit ein Neomysta zu primiziren hat. So nennt die Synode von Paderborn im J. 1688[1]) vierzig Tage, die von Mecheln im J. 1609[2]) sechs Wochen Termin. Uebrigens nennt man die Neomysten von dieser ersten hl. Messe einige Wochen nach der Ordination gewöhnlich Primizianten. Die ersten 3 hl. Messen nach der Primizmesse werden nach der vom Bischofe aufgetragenen Intention gelesen; sind jedoch ganz gewiß als Privatmessen zu betrachten, und daher als solche im Formular zu regeln.

2. Anm. Jeder würdige Ordinirte verläßt die Weihe mit der Fülle des hl. Geistes gestärkt. So mag es kommen, daß in unserer Gegend wenigstens sich fast jeder Gläubige um den Segen eines neugeweihten Priesters eifrigst bewirbt. Es hat sich sogar in der Praxis ein eigener Ritus entwickelt, wie dieser Segen zu geben ist. Der Segnende legt nämlich beyde Hände auf das Haupt des zu Segnenden und spricht: „**Omni benedictione benedicat te omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus sanctus. Amen. Pax tecum**“, oder: „**Per impositionem manuum mearum et invocationem omnium Sanctorum benedicat te omni benedictione coelesti atque terrestri omnipotens Deus, Pater et Filius et Spiritus sanctus. Amen. Pax tecum**“. Selbst Priester bewerben sich mitunter um diesen Segen[3]). Bey der Primiz wird er gewöhnlich nach dem Amte von der Kanzel auf drey Seiten über alle Anwesenden[4]) mit einander gegeben.

3. Anm. Die erste Anstellung erhalten die Neomysten gewöhnlich als Seelsorgsgehilfen (Kooperatoren, Kapelläne, Koadjutoren, u. s. w.). Zu diesem Behufe wird ihnen in der Regel ein Missionspatent zugesendet, das sie über den Umfang ihres

---

nullo modo praesumat; sed ad solum Deum dirigat aciem sui cordis, remotis vanitatibus, histrionum cursionibus, tumultibus et insolentiis reproborum. Ähnliche Verordnungen erliessen die Synode von Köln im J. 1321 (c. 5), die von Prag im J. 1355 (c. 43), von Salzburg im J. 1420 (c. 27), von Aix im J. 1585, u. s. w. Vgl. auch Vicecomes (de Miss. rit. l. 4 c. 6). Man will es nicht tadeln, wenn der Neomysta seine Verwandten, die Jahre lang auf den Tag der Primiz sich sehnten, zu einem frugalen Mahle ladet, und sie etwa auch durch unschuldige Harmoniemusik ermuntert. Was sollen aber Tanz- und Saufgelage, die mitten in die Nacht hinein fortdauern, und Anlaß zur Trunkenheit, Raufereyen, Unzucht und groben Zoten geben? Ihr jungen Priester bedenket es: was soll der Herr für ein Wohlgefallen an euch haben, wenn ihr schon an dem Tage euerer ersten hl. Messe zugleich dem Götzen der Welt Weihrauch streuet?

[1]) p. 2 tit. 9. — [2]) tit. 8 c. 4. — [3]) In diesem Falle unterbleibt die Handauflegung aus Ehrfurcht für die bischöfliche, und es werden dafür beyde Hände gefaltet vor der Brust gehalten. Das Wort „Impositionem“ modificirt sich demnach auch in „Elevationem.“ — [4]) Natürlich wird in diesem Falle der Numerus singularis in den Numerus pluralis abgeändert.

Digitized by Google

Wirkungskreises belehrt. Weil aber ein Nichtinhaber eines Beneficiums auch die Approbation nothwendig hat, so muß der Neomysta sich um diese bewerben, und zu diesem Behufe sich gewöhnlich einem Examen unterwerfen. — Hat ein Priester einige Zeit (gewöhnlich mehrere Jahre) in der Seelsorge als Hilfspriester gewirkt, so gibt ihm der Bischof, so er sich seines Vertrauens würdig macht, entweder unmittelbar, oder eine ihm zugesendete Präsentation genehmigend, die Mission auf eine Pfründe. Die wichtigsten Pfründner sind die Pfarrer; da sie vorzugsweise die Stellvertreter des Bischofes im Bisthume, die Arbeiter in seinem Weinberge sind. Ihre Sendung ist weit feierlicher, als die der bloßen Hilfspriester. Es werden dieselben nämlich gewöhnlich feierlich investirt und installirt. Die Investitur besteht darin, daß dem ernannten Pfarrer, nachdem er die Professio fidei catholicae[1]) abgelegt und einige andere Punkte beschworen hat[2]), die Pfarrey durch den Generalvikar des Bischofes förmlich unter einigen Symbolen übergeben wird. Die Uebergabsformel lautet bey uns also: „Ego N. N. cathedralis ecclesiae Passaviensis Decanus (Canonicus capitularis), reverendissimi ac celsissimi Domini Domini N. N., Episcopi Passaviensis Vicarius in spiritualibus generalis auctoritate et potestate ab altefato reverendissimo ac celsissimo Episcopo Domino Domino, Ordinario nostro clementissimo, mihi specialiter delegata, te reverendum Dominum N. N. ad ecclesiam parochialem N. cum annexis recipio et admitto, atque primo per libri (hier wird

[1]) Vgl. I. Bd. S. 300 f. — [2]) In unserm Bisthume wird der Schwur also fortgesetzt: Deinde juro primo, quod Reverendissimo N. N. ejusque successoribus pro tempore existentibus obedientiam, et reverentiam, subjectionem, et fidelitatem servare, et exhibere, eundemque debite revereri, submissaque observantia prosequi velim. Secundo, quod de bonis temporalibus parochiae N. mihi jam conferendae Reverendissimo N. N. inconsulto nihil alienare, sed alienata pro posse recuperare velim. Tertio quod in acceptione hujus parochiae N. non interveniat fraus, seu simoniae labes. Quarto, quod non velim esse in consilio, vel facto, ubi de Reverendissimi N. N. vel ecclesiae suae incommodo, damno et periculo agitur, vel tractatur, vel, quod membrum ad vitam perdat, sed, quam primum hoc vel aliquid tale ex aliis audierim, seu intellexerim, deferam ad aures suae Reverendissimae Celsitudinis, aut ejus in Spiritualibus Officialis. Quinto, ubi ex officio devenerint ad me litterae, citationes et mandata, quod ea cum obedientia et reverentia recipere, et cum omni humilitate exequi velim. Sexto, quod omnia acta, scripta et documenta ad parochiam N. spectantia, tam ea, quae de praesenti penes illam reperiuntur, quam illa, quae inposterum eidem sunt accessura, diligenter custodire, et asservare, quodque si parochia N. a me deseri, et alio me devenire contingeret, eadem acta, scripta et documenta, fideliter in loco relinquere successori tradenda, et nihil eorum supprimere, auferre, aut in alienas manus consignare velim. Haec omnia supradicta me servaturum spondeo, voveo, ac juro, sic me Deus adjuvet, et haec sancta Dei Evangelia.

Digitized by Google

das Evangelienbuch dem neuen Pfarrer in die Hand gegeben), ex quo discas ad te tuumque officium pertinere populo tuo praedicare et explicare sancta evangelia, eumque ita necessaria salutis aeternae edocere, ne quisquam eorum tua forte culpa per ignorantiam pereat, deinde per clavium (hier werden ihm die Schlüssel überreicht), ut cognoscas, te inter alia etiam potestatem habere, ut in dictam ecclesiam N. nunc tibi commissam et dignos quidem admittas, indignos vero excludas, realem et actualem traditionem, postremo per birreti seu pilei hujus capiti tuo impositionem (hier wird ihm das Birret aufgesetzt) canonice investio, dans hoc ipso et conferens tibi in eadem ecclesia tam spiritualium quam temporalium omnimodam administrationem, curam animarum Sacramentorumque administrationem, tibi et in animam tuam totaliter committens, idque in nomine sanctissimae Trinitatis Pa†tris et Fi†lii et Spiritus † sancti. Amen". In der Installation, die gewöhnlich durch einen Dekan vollzogen wird, wird der investirte Pfarrer in seine Pfarrey quoad spiritualia[1]) eingewiesen, und der Pfarrgemeine als ihr Pfarrer präsentirt. Bey dieser Einweisung übergibt auch der Installirende dem zu Installirenden gewöhnlich einige Symbole in die Hand, z. B. den Schlüssel zu der Kirchthüre, den Schlüssel zum Tabernakel, das Evangelienbuch u. s. f. Besonders feierlich wird aber der Akt, wenn der Installirende es versteht, in einer kräftigen Rede Pfarrer und Volk ihre gegenseitigen Pflichten auseinander zu setzen.

4. Anm. Diejenigen Ordinirten, welche nicht zu Priestern befördert worden sind, haben eine bestimmte Wartzeit (Interstitien), nach deren Verlauf sie sich erst um den nächsthöhern Ordo bewerben dürfen. Als Wartzeit ist dem Akolythen, Subdiakone und Diakone ein volles Jahr anberaumt[2]). Nur die mindern Ordines dürfen sammt der Tonsur bey einer und derselben Ordination (es ist dieß auch in der Praxis Regel) unmittelbar nach einander empfangen und ertheilt werden[3]). Weil aber mitunter das Wohl der Kirche grossen Schaden leiden würde, wenn die Wartzeiten der höhern Ordines genau eingehalten würden, so dürfen die Bischöfe auch davon Umgang nehmen: genug, wenn einem und demselben Individuum nicht zwey höhere Ordines an einem und demselben Tage gespendet werden[4]). Über den Zweck der Wartzeiten gibt das Tridentinum folgende schöne Erklärung[5]): „Ordines per temporum interstitia, nisi aliud episcopo

---

[1]) In Bayern wird damit in der Regel die Einweisung in die Temporalia einer Pfarrey, welche einem weltlichen Beamten zusteht, in Verbindung gebracht. — [2]) Conc. Trid. sess. 23 de reform. c. 11. 13. 14. Cfr. c. 13. 15 X. de temp. ord. (1. 11). — [3]) Conc. Trid. l. c. c. 11. — [4]) Conc. Trid. sess. 23 de reform. c. 13. — [5]) l. c. c. 11.

Digitized by Google

magis expedire videretur, conferantur, ut eo accuratius, quantum sit hujus disciplinae pondus, possint edoceri, ac in unoquoque munere juxta praescriptum episcopi se exerceant, idque in ea, cui adscripti erunt, ecclesia, nisi forte ex causa studiorum absint, atque ita de gradu in gradum ascendant, ut in eis cum aetate vitae meritum et doctrina major accrescat". Übrigens ist die Sitte, Wartzeiten einzuhalten, uralt: ja es wurde sogar hierin in der Vorzeit regelmässig [1]) weit strenger gehalten, als heut zu Tage. So verlangt Papst Siricius fünf Jahre Wartzeit für einen Diakon [2]). Ein unter Papst Silvester I. gehaltenes Koncil will, daß jeder Kleriker ein Jahr Ostiarier, zwanzig Jahre Lektor, zehn Jahre Exorcist, fünf Jahre Akolyth, fünf Jahre Subdiakon, und fünf Jahre Diakon sey [3]). Ein gewisser Kato [4]) sagt selbst von sich, daß er zehn Jahre Lektor war, fünf Jahre Subdiakon, fünfzehn Jahre Diakon, und zwanzig Jahre Priester. Es darf uns übrigens diese Verschiedenheit der Disciplin zwischen Ehemals und Jetzt gar nicht befremden. Ehemals waren Lektorat, Akolythat u. s. f. wirklich bestehende und an einem Gotteshause bestimmten Individuen zugetheilte Ämter: dagegen aber sind heut zu Tage alle Ordines nur Stufen zum Presbyterate; ein Akolythus, ein Exorcist u. s. f. hat als solcher keine bestimmte in einem Gotteshause ihm zugewiesene Verrichtung, er exercirt höchstens die seinem Ordo entsprechenden Funktionen ein und das andere Mal, um noch einen Schatten der ursprünglichen Disciplin aufrecht zu erhalten. Da nun ehemals ein Lektor, ein Subdiakon schon als solcher eine bestimmte Anstellung hatte, und zu einer bestimmten Funktion verwendet werde, so ließ man ihn Jahre lang sein Amt verwalten, bis er im Kirchendienste bey einer allenfallsigen Vakatur aufsteigen konnte.

5. Anm. Geschieht es (ein freylich seltener Fall), daß ein Geistlicher fünfzig Jahre hindurch Priester ist, so entrichtet er nicht selten ein feierliches Dankopfer für die 50 zurückgelegten Priesterjahre, zu dem auch gewöhnlich Verwandte und Bekannte geladen werden. Man nennt eine solche Feier Sekundiz.

9. Die meißten Priester sterben als solche: man denkt in der Regel schon gar nicht daran, noch nach einer höhern kirchlichen Würde, als die des Presbyterates ist, zu adspiriren.

---

[1]) Es gab auch schnelle Beförderungen. So wurde Ambrosius am 8 Tage nach der Taufe als Bischof konsekrirt (Paulin. in vit. ej. n. 9). Der hl. Theodor Sikeota (Act. Ss. ap. Boll. 22 April.) empfing am ersten Tage die Tonsur und am zweiten Subdiakonat, Diakonat und Presbyterat. Papst Gelas gestattet sogar allgemein (ep. 5 ad epp. Lucan. c. 2), daß ein unterrichteter Mönch, welcher Priester werden will, nur drey Monate Lektor, drey Monate Akolyth, drey Monate Subdiakon, und drey Monate Diakon bleiben darf. — [2]) ep. ad Himer. Tarracon. c. 9. 10. — [3]) Harduin. tom. 1 p. 529. — [4]) Greg. Tur. hist. Franc. l. 4 c. 6.

Digitized by Google

Je seltener nun aber Priester zu einer höhern kirchlichen Würde gelangen: desto grösser ist die Feier, wenn hie und da ein Individuum zum Episkopate berufen wird. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Kirche schon durch die Fülle der Ceremonien, die in den Konsekrationsritus eines Bischofes aufgenommen ist, einen Fingerzeig geben will, daß es sich um die Mission eines Nachfolgers der Apostel, eines Fürsten der Kirche handle. Laßt uns hören!

Hat Rom nach heutigem Rechte[1]) die Genehmigung ertheilt, daß ein Individuum zum Bischofe konsekrirt werde, so bestimmt der zur Vornahme der Konsekration bestellte Bischof (Konsekrator) als Tag der Weihe einen der nächsten Sonntage oder Apostelntage[2]). „Episcopi consecratio", heißt es schon im gemeinen römischen Ordo, „fit in Dominica, quia in eodem die per donum Spiritus sancti dignatus est illustrare corda apostolorum. Fieri etiam solet aliquoties in natalitiis apostolorum"[3]). Während die höhern Ordines nach strengem Rechte nur an einigen wenigen Tagen im Jahre ertheilt werden, genügt für die Spendung des Episkopates der nächste Sonntag, damit die verwaiſete Bisthumsgemeine recht bald ihren Oberhirten erhalte[4]).

Bey jeder Konsekration assistiren nach uralter Disciplin[5]) dem Konsekrator zwey andere Bischöfe, oder (so diese sich nicht leicht finden lassen) wenigstens ein Bischof und ein Priester: man nennt sie Assistenten. Die Assistenten werden zu rechter

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 214 f. — [2]) Nur mit päpstlicher Erlaubniß darf die Konsekration auch an einem gebotenen Festtage (dies festiva), der kein Apostelntag ist, vorgenommen werden (Pontif. Rom.). — [3]) Die Sitte, sie an einem Sonntage vorzunehmen, kennen auch die apostolischen Konstitutionen (l. 8 c. 2), der zweite apokryphische Brief des Papstes Anakletus (n. 1.), die Synode von Toledo im J. 633 (c. 19), die Excerpten Egbert's von York (n. 96), die Verhandlungen der Synode von Limoges im J. 1031, u. s. w. Der Gebrauch, einen Bischof an einem Festtage zu konsekriren, ist nicht weniger alt. So wurden z. B. der hl. Athanasius, der hl. Basilius, der hl. Chrysostomus, der hl. Ambrosius, u. s. w. an Festtagen ordinirt (Pagi crit. in annal. Baron. a. 67 n. 20). — [4]) Mit dieser Verfügung stimmt auch der grosse Eifer überein, den die Kirche schon von den frühesten Zeiten für die schnelle Besetzung der erledigten bischöflichen Stühle hat. Placuit sanctae synodo, erklären die Väter von Chalcedon im J. 451 (c. 25), intra tres menses ordinationes episcoporum celebrari, nisi forte necessitas inevitabilis coegerit tempus dilationis extendi. Quod si hoc minime fecerit, correptioni ecclesiasticae subjacebit. Bleiben manche Bischofssitze dessen ungeachtet oft Jahre lang ohne Oberhirten, so liegt die Schuld wahrlich nicht an den Kirchenvorstehern. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 501.

Digitized by Google

Zeit eingeladen, sich an dem zur Konsekration bestimmten Tage in einem geeigneten Gotteshause zur Verherrlichung der Feier einzufinden. Als Gotteshaus wählt man vorzugsweise die Kathedralkirche des zu Konsekrirenden oder wenigstens eine in der Provinz desselben befindliche [1]). So ist es schon von den ältesten Zeiten her. Die Gewohnheit der ersten Jahrhunderte, die Bischöfe einer Provinz in jener Stadt zu versammeln, die durch den Tod ihres Bischofes verwaiset war, um den neuen Bischof in Gegenwart des Volkes und Klerus zu wählen [2]), bezeugt es schon [3]). Wo könnte man auch ziemender den Segen des Himmels über einen neuen Bischof herabflehen, als da, wo Tausende von Gläubigen inbrünstige Gebete um einen würdigen Oberhirten verrichten? Doch nicht immer hängt die Wahl des Ortes von dem Konsekrator ab: genug, wenn er auch in so weit für die würdige Vornahme des Aktes nach Kräften sorgt [4]).

Anm. Im Hinblicke auf das Beyspiel, das bey der Weihe des Paulus und Barnabas in Antiochia gegeben wurde [5]), wünscht die Kirche, daß am Tage vor der Konsekration der konsekrirende und der zu konsekrirende Bischof faste [6]).

Die Konsekration selbst, welche wie die Ordination mit der Meßfeier in Verbindung gebracht wird, beginnt mit folgender an den Konsekrator gestellten Anrede des ältern Assistenten: „Reverendissime Pater, postulat sancta mater Ecclesia catholica, ut hunc praesentem presbyterum ad onus episcopatus sublevetis“. Hierauf fragt der Konsekrator: „Habetis mandatum apostolicum?“ Der ältere Assistent erwiedert: „Habemus“. Der Konsekrator entgegnet: „Legatur“. Das Mandat des Papstes wird nun vorgelesen. Und nachdem es gelesen ist, spricht der Konsekrator: „Deo gratias“. — So oft ein Bischof konsekrirt wird, wird ein Freudenakt begangen: eine verwaisete oder noch hirtenlose Gemeine empfängt einen Nachfolger der Apostel. Billig spricht daher der Konsekrator seinen Dank aus, daß eine Person gefunden wor-

---

[1]) Pontif. Rom. — [2]) Conc. Nicaen. a. 325 c. 4; Leon. M. ep. 84 ad Anastas. Thessal. — [3]) Cfr. Conc. Aurel. a. 541. c. 5. — [4]) Es finden sich daher auch Beyspiele, daß nach der Zeit des grossen Konstantin selbst ausser dem Gotteshause konsekrirt wurde (Socrat. hist. eccl. l. 4 c. 21). Unerlaubt ist es, ohne Noth auf dem Lande, in einer Dorfkirche u. d. gl. zu konsekriren. Non oportet, sagt für diesen Fall die Synode von Frankfurt im J. 794 (c. 22), in villis nec in vicis episcopos ordinari. — [5]) Apstg. 13, 1—3. — [6]) Pontif. Rom.

Digitized by Google

den ist, welche für tauglich erachtet wurde, einen bischöflichen Thron zu besteigen. Doch so freudiger Natur die Aufstellung eines Bischofes an und für sich ist: so traueverregend ist sie dann, wenn ein Mann mit verdächtigen Grundsätzen oder von schlechten Sitten zum Episkopate befördert wird. Was soll aus einer Gemeine werden, die der Leitung eines schwachen Rohres, der Aufsicht eines Wolfes im Schafskleide anvertraut wird? Deßwegen geht die Kirche mit größter Vorsicht zu Werk, so oft ihr ein Kandidat des Episkopates präsentirt wird. Der Informationsproceß bezeugt es [1]). Ja selbst der Konsekrationsritus verkündet es; indem der Konsekrator ausdrücklich fragt, ob der Papst den zu konsekrirenden Kandidaten konfirmirt habe, und sich das Konfirmationsinstrument vorlesen läßt.

Das Resultat des Informationsprocesses hat dem Papste die Überzeugung verschafft, es berechtige der Kandidat des Episkopates zur Hoffnung, ein würdiger Nachfolger der Apostel zu werden. Doch auch die gläubige Gemeine soll diese Überzeugung erhalten; auch sie soll die frohe Zuversicht gewinnen, sich der Leitung des neuen Oberhirten als eines Mannes, der streng katholisch glaubt und leben will, und insbesondere an Rom dem Mittelpunkt der Einheit unerschütterlich festhält, mit kindlichem Vertrauen überlassen zu dürfen. Damit die Gemeine dieses Vertrauen gewinne, wird der Kandidat aufgefordert, dem Bischofe in Rom den Eid der Treue zu schwören, und feierlich zu erklären, daß er auf eine eines katholischen Bischofes würdige Weise glaube, leben und wirken wolle. Es ziemen dieser Schwur und diese feierliche Erklärung um so mehr, als ein Bischof vorzugsweise den Beruf hat, die Hinterlage des Glaubens zu bewahren, somit mit allem Rechte vor dem Antritte seiner apostolischen Wirksamkeit feierlich bekennt, alles dasjenige selber zu glauben und befolgen zu wollen, was er andern sein ganzes künftiges Leben hindurch einschärfen soll.

1. Anm. Die Formel, nach welcher der Kandidat des Episkopats dem Papste den Eid der Treue schwört, lautet also: „Ego N. electus ecclesiae N. ab hac hora inantea fidelis et obediens ero beato Petro apostolo, sanctaeque Romanae ecclesiae, et domino nostro, domino N. papae, suisque successoribus canonice intrantibus. Non ero in consilio, aut consensu vel facto, ut vitam perdant aut

[1]) I. Bd. S. 214.

Digitized by Google

membrum, seu capiantur mala captione, aut in eos violenter manus quomodolibet ingerantur, vel injuriae aliquae inferantur, quovis quaesito colore. Consilium vero, quod mihi crediturі sunt per se aut nuntios suos seu litteras, ad eorum damnum me sciente nemini pandam. Papatum Romanum et regalia sancti Petri adjutor eis ero ad retinendum et defendendum, salvo meo ordine, contra omnem hominem. Legatum apostolicae sedis in eundo et redeundo honorifice tractabo, et in suis necessitatibus adjuvabo. Jura, honores, privilegia et auctoritatem sanctae Romanae ecclesiae, domini nostri papae et successorum praedictorum conservare, defendere, augere et promovere curabo. Neque ero in consilio vel facto seu tractatu, in quibus contra ipsum dominum nostrum, vel eandem Romanam ecclesiam aliqua sinistra vel praejudicialia personarum, juris, honoris, status et potestatis eorum machinentur. Et si talia a quibuscunque tractari vel procurari novero, impediam hoc pro posse: et quanto citius potero, significabo eidem domino nostro, vel alteri, per quem possit ad ipsius notitiam pervenire. Regulas sanctorum patrum, decreta, ordinationes, seu dispositiones, reservationes, provisiones et mandata apostolica, totis viribus observabo, et faciam ab aliis observari. Haereticos, schismaticos, et rebelles eidem domino nostro vel successoribus praedictis, pro posse persequar et impugnabo. Vocatus ad synodum veniam, nisi praepeditus fuero canonica praepeditione. Apostolorum limina singulis trienniis[1]) personaliter per me ipsum visitabo, et Domino nostro ac successoribus praefatis rationem reddam de toto meo pastorali officio ac de rebus omnibus ad meae ecclesiae statum, ad cleri et populi disciplinam, animarum denique, quae meae fidei traditae sunt, salutem quovis modo pertinentibus, et vicissim mandata apostolica humiliter recipiam, et quam diligentissime exequar. Quod si legitimo impedimento detentus fuero, praefata omnia adimplebo per certum nuntium ad hoc speciale mandatum habentem, de gremio mei capituli, aut alium in dignitate ecclesiastica constitutum, seu alias personatum habentem, aut his mihi deficientibus per dioecesanum sacerdotem, et clero deficiente omnino per aliquem alium presbyterum saecularem vel regularem spectatae probitatis et religionis, de supradictis omnibus plene instructum. De hujusmodi autem impedimento docebo per legitimas probationes ad sanctae Romanae ecclesiae cardinalem proponentem in

[1]) *vel* quadrienniis *e. g. in Germania; vel* quinquenniis *e. g. in Africa*; *vel* decenniis *e. g. in Asia.*

Digitized by Google

congregatione sacri concilii, per supradictum nuntium transmittendas. Possessiones vero ad mensam meam pertinentes non vendam, nec donabo, neque impignorabo, nec de novo infeudabo, vel aliquo modo alienabo, etiam cum consensu capituli ecclesiae meae, inconsulto Romano pontifice. Et si ad aliquam alienationem devenero, poenas in quadam super hoc edita constitutione contentas [1]) eo ipso incurrere volo. Sic me Deus adjuvet, et haec sancta Dei Evangelia". — Das älteste Beyspiel der Sitte, einem Konsekranden den Eid der Treue gegen den Papst abzufordern, liefert die Geschichte des hl. Bonifacius [2]). Was Gregor II. von dem hl. Bonifacius ausnahmsweise forderte, wurde von Gregor VII. an für alle Metropoliten Regel [3]), und nach Einführung der Disciplin, alle Bischöfe von Rom aus confirmiren zu lassen, nach und nach auch auf die Diöcesanbischöfe ausgedehnt. Die dermalige Formel legte (mit Ausnahme einiger Zusätze) schon Papst Gregor VII. dem Erzbischofe von Aquileja zur Beschwörung vor [4]). Der Grund, der Gregor VII. veranlaßte, den Metropoliten diesen Schwur aufzulegen, ist in den damaligen Verhältnissen zu suchen. Viele Bischöfe hielten es mit Kaiser Heinrich IV., dem bekannten Gegner Gregor's: es war somit dieser fast gezwungen, auf Mittel zu denken, durch die er sich der Treue der von ihm konfirmirten Metropoliten versichern konnte [5]). Daraus erklärt sich auch, warum in der Schwur-

[1]) cap. „Hoc consultissimo". — [2]) Bonifacius beschwor bey seiner Ordination folgende Formel: Promitto ego Bonifacius, Dei gratia episcopus, tibi beato Petro apostolorum principi, vicarioque tuo beato Gregorio (II.) papae, et successoribus ejus, per Patrem et Filium et Spiritum sanctum, Trinitatem inseparabilem, et hoc sacratissimum corpus tuum, me omnem fidem et puritatem sanctae fidei catholicae exhibere, et in unitate ejusdem fidei Deo operante persistere, in qua omnis christianorum salus sine dubio esse comprobatur, nullo modo me contra unitatem communis et universalis Ecclesiae suadente quopiam consentire; sed ut dixi, fidem et puritatem meam atque concursum tibi et utilitatibus ecclesiae tuae, cui a Domino Deo potestas ligandi solvendique data est, et praedicto vicario tuo, atque successoribus ejus per omnia exhibere. Sed et si cognovero, antitistes contra instituta antiqua sanctorum patrum conversari, cum eis nullam habere communionem aut conjunctionem, sed magis, si valuero prohibere, prohibebo: sin minus, fideliter statim domino meo apostolico renuntiabo. Quod si, quod absit, contra hujus promissionis meae seriem aliquid facere quolibet modo, seu ingenio vel occasione, tentavero, reus inveniar in aeterno judicio, ultionem Ananiae et Saphirae incurram, qui vobis etiam de rebus propriis fraudem facere vel falsum dicere praesumserunt. Hunc autem indiculum sacramenti ego Bonifacius exiguus episcopus manu propria scripsi, atque ponens supra sacratissimum corpus beati Petri, ita ut praescriptum est, Deo teste et judice praestiti sacramentum, quod et servare promitto (Harduin. tom. 3 fol. 1857). — [3]) Conc. Rom. a. 1079; Paschal. II. ep. 5 ad archiep. Panorm. et ep. 6 ad archiep. Polon.; Juram. Philipp. Colon. ap. Hartzh. tom. 3 p. 420. Cfr. Thomassin. p. 2 l. 2 c. 46. — [4]) Conc. Rom. a. 1079. — [5]) Cfr. Baron. hist. eccl. ad ann. 1077 n. 26. 36.

Digitized by Google

formel so umständlich von der Nichttheilnahme an Plänen gegen das Leben und die Sicherheit des Papstes, von der Entdeckung solcher Pläne, u. d. gl., die Rede ist. Den Zusatz, welcher den Besuch Rom's, oder das Referiren nach Rom verlangt, machte Papst Sixtus V. im Jahre 1585, damit das Oberhaupt der Kirche hiedurch desto leichter in den Stand gesetzt würde, das Beste der Gläubigen in allen Theilen der Welt väterlich besorgen zu können [1]).

2. Anm. Die feierliche Erklärung des Kandidaten der bischöflichen Würde, im Glauben und Wandel ein würdiger Bischof seyn zu wollen, besteht in einer Reihe von Antworten, die der Kandidat auf Fragen dieses Inhaltes gibt. Man nennt deßwegen auch diese Ceremonie Examen. Die Fragen (18 an der Zahl) sind folgende: 1) „Interrogamus te, dilectissime frater, charitate sincera, si omnem prudentiam tuam, quantum tua capax est natura, divinae Scripturae sensibus accomodare volueris. 2) Vis ea, quae ex divinis Scripturis intelligis, plebem, cui ordinandus es, et verbis docere, et exemplis? 3) Vis traditiones orthodoxorum patrum, ac decretales sanctae et apostolicae sedis constitutiones veneranter suscipere, docere, ac servare? 4) Vis beato Petro apostolo, cui a Deo data est potestas ligandi, ac solvendi; ejusque Vicario Domino nostro, Domino N. Papae N. suisque successoribus, Romanis Pontificibus, fidem, subjectionem, et obedientiam, secundum canonicam auctoritatem, per omnia exhibere? 5) Vis mores tuos ab omni malo temperare, et quantum poteris, Domino adjuvante, ad omne bonum commutare? 6) Vis castitatem, et sobrietatem cum Dei auxilio custodire, et docere? 7) Vis semper in divinis esse negotiis mancipatus, et a terrenis negotiis, vel lucris turpibus alienus, quantum

---

[1]) Ausführlich gibt Sixtus diese Gründe in der hierüber am 20 December des genannten Jahres erlassenen Bulle („Romanus pontifex") also an: Episcopi tanquam seniores in populo Dei, pleni sapientiae spiritu, in sua quisque pastorali vigilia excubantes, supremi in terris pastoris immensos labores sublevarent, in quo uno, Deo auctore, plenitudo residet potestatis. Nimirum, ut episcoporum opere et adjumento ubique locorum gregis sibi commissi vultum agnosceret, spiritualium ovium morbos intelligeret, curationesque adhiberet, atque ex sui muneris officio perdita requireret, abjecta reduceret, confracta alligaret, infirma consolidaret, pinguia et fortia custodiret; denique assiduis pastorum vocibus admonitus de toto ecclesiarum singularum statu certior redderetur, ne quicquam omnino illum lateret earum rerum, quas ad Dei gloriam augendam, ad Christianam religionem propagandam, ad animarum salutem procurandam necessario eundem scire atque intelligere oportet, ut omnibus cognitis et examinatis, pro ea, quae sibi a Christo Domino tributa est, summa potestate, alia in vinea Domini Sabaoth evellat, alia plantet; alia aedificet, destruat, quemadmodum ex rerum et temporum conditione salubrius in Domino viderit expedire.

Digitized by Google

te humana fragilitas consenserit posse? 8) Vis humilitatem, et patientiam in teipso custodire, et alios similiter docere? 9) Vis pauperibus, et peregrinis, omnibusque indigentibus esse propter nomen Domini affabilis, et misericors? 10) Credis, secundum intelligentiam, et capacitatem sensus tui, sanctam Trinitatem, Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum, unum Deum omnipotentem, totamque in sancta Trinitate deitatem, coessentialem, consubstantialem, coaeternam, et coomnipotenten, unius voluntatis, potestatis, et majestatis, creatorem omnium creaturarum, a quo omnia, per quem omnia, et in quo omnia, quae sunt in coelo, et in terra, visibilia, et invisibilia, corporalia, et spiritualia. 11) Credis singulam quamque in sancta Trinitate personam unum Deum, verum, plenum, et perfectum? 12) Credis ipsum Filium Dei, verbum Dei, aeternaliter natum de Patre, consubstantialem, coomnipotentem, et coaequalem per omnia Patri in divinitate, temporaliter natum de Spiritu sancto ex Maria semper virgine, cum anima rationali, duas habentem nativitates, unam ex Patre aeternam, alteram ex matre temporalem, Deum verum, et hominem verum, proprium in utraque natura, atque perfectum, non adoptivum, nec phantasmaticum, sed unicum, et unum Filium Dei in duabus, et ex duabus naturis, sed in unius personae singularitate, impassibilem et immortalem divinitate, sed in humanitate pro nobis, et pro salute nostra passum vera carnis passione, et sepultum, ac tertia die resurgentem a mortuis vera carnis resurrectione; die quadragesimo post resurrectionem cum carne, qua resurrexit, et anima ascendisse ad coelum et sedere ad dexteram Patris; inde venturum judicare vivos, et mortuos; et redditurum unicuique secundum opera sua, sive bona fuerint, sive mala? 13) Credis etiam Spiritum sanctum, plenum, et perfectum, verumque Deum, a Patre et Filio procedentem, coaequalem, et coessentialem, coomnipotentem, et coaeternum per omnia Patri, et Filio? 14) Credis hanc sanctam Trinitatem, non tres Deos, sed unum Deum omnipotentem, aeternum, invisibilem, et incommutabilem? 15) Credis sanctam, catholicam, et apostolicam, unam esse veram Ecclesiam, in qua unum datur verum baptisma, et vera omnium remissio peccatorum? 16) Anathematizas etiam omnem haeresin, extollentem se adversus hanc sanctam Ecclesiam catholicam? 17) Credis etiam veram resurrectionem ejusdem carnis, quam nunc gestas; et vitam aeternam? 18) Credis etiam novi, et veteris testamenti, legis, et prophetarum, et apostolorum, unum esse auctorem Deum, ac Dominum omnipotentem?“ Die Antwort lautet auf die Frage

Digitized by Google

1 „Ita ex toto corde volo in omnibus consentire et obedire“, auf die Fragen 2 — 9 „Volo“, auf die Frage 16 „Anathematizo“, und auf die übrigen Fragen „Credo“. Nach der 9 Frage und Antwort macht der Konsekrator folgenden Zwischensatz: „Haec omnia et caetera bona tribuat tibi Dominus et custodiat te atque corroboret in omni bonitate“. Nach der letzten Frage und Antwort schließt derselbe also: „Haec tibi fides augeatur a Domino ad veram et aeternam beatitudinem, dilectissime frater in Christo“. — Das Alter dieses Gebrauches koincidirt der Hauptsache nach mit dem Alter des Christenthumes selber. Schon der Apostel gebietet ihn, wie z. B. aus Tit. 1 [1]), und 1 Timoth. 5, 22 [2]) erhellt. Die Sitte, daß die wählenden Bischöfe mehrere Jahrhunderte hindurch auf den Ausspruch des Klerus und Volkes mehr oder weniger Rücksicht nahmen, setzt ihn gleichfalls voraus [3]). Die Konstitutionen der Apostel [4]), und die Synode von Karthago im J. 398 sprechen nicht nur von ihm, als einer längst bekannten Sache; sondern schreiben schon ausführlich vor, welche Formalitäten hiebey zu beobachten sind [5]). Unterschied zwischen Ehemals und Jetzt

---

[1]) Oportet episcopum sine crimine esse, sicut Dei dispensatorem, non superbum, non iracundum, non vinolentum, non percussorem, non turpis lucri cupidum; sed hospitalem, benignum, sobrium, justum, sanctum, continentem, amplectentem eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem, ut potens sit exhortari in doctrina sana, et eos, qui contradicunt, arguere. — [2]) Nemini cito manus imposueris, neque communicaveris peccatis alienis. — [3]) Vgl I. Bd. S. 216. — [4]) l. 8. — [5]) Die Verordnung der genannten Synode von Karthago (c. 1) lautet: Qui episcopus ordinandus est, antea examinetur, si natura sit prudens, docibilis, si moribus temperatus, si vita castus, si sobrius, si semper suis negotiis cavens, si humilis, si affabilis, si misericors, si litteratus, si in lege Domini instructus, si in scripturarum sensibus cautus, si in dogmatibus ecclesiasticis exercitatus: et ante omnia, si fidei documenta verbis simplicibus asserat, i. e., Patrem et Filium et Spiritum sanctum unum Deum esse confirmans, totamque Trinitatis Deitatem coessentialem et consubstantialem et coaeternalem et coomnipotentem praedicans, si singularem quamque in Trinitate personam plenum Deum: si incarnationem divinam non in Patre neque in Spiritu sancto factam, sed in Filio tantum credat, ut qui erat in divinitate Dei Patris Filius, ipse fieret in homine hominis matris filius, Deus verus ex Patre, homo verus ex matre, carnem ex matris visceribus habens, et animam humanam rationalem, simul in eo ambae naturae, i. e., Deus et homo, una persona, unus filius, unus Christus, unus Dominus, creator omnium quae sunt, et auctor, et Dominus, et rector cum Patre et Spiritu sancto omnium creaturarum, qui passus sit vera carnis passione, mortuus vera corporis sui morte, resurrexit vera carnis suae resurrectione, et vera animae resumtione, in qua veniet judicare vivos et mortuos. Quaerendum etiam ab eo, si novi et veteris testamenti, i. e., legis et prophetarum et apostolorum unum eundemque credat auctorem et Deum: si diabolus non per conditionem, sed per arbitrium factus sit malus. Quaerendum etiam ab eo, si credat hujus, quam gestamus, et non alterius carnis resurrectionem: si credat judicium futurum, et recepturos singulos pro his, quae in carne gesserunt, vel

Digitized by Google

findet nur in so weit statt, daß ursprünglich dem Konsekrationsakte unmittelbar ein eigentliches Examen vorausging; heut zu Tage aber das dem Konsekrationsakte unmittelbar vorausgehende blos eine feierliche Wiederholung des Resultates des schon früher mit dem Subjekte vorgenommenen Examens im strengen Sinne, d. h., des sogenannten Informationsprocesses ist.

Nach Erfüllung dieser Vorbedingungen beginnt die heilige Messe, welche nicht blos vom Konsekrator sondern auch vom Konsekrandus (von jenem auf dem Hochaltare, von diesem Anfangs auf einem andern Altare) gelesen wird. Bey dieser Messe erscheint auch der Konsekrandus schon mit einigen bischöflichen Insignien, nämlich den Sandalien, dem Pektorale, so wie der bischöflichen Tunika und Dalmatika. In der Messe, deren Formular jederzeit von dem Officium des Tages genommen wird, wird eine Kollekte für den zu konsekrirenden Kandidaten eingeschaltet[1]), auch ein eigenes „Hanc igitur" gebetet[2]). — „Unum corpus et unus Spiritus", sagt der Weltapostel[3]), „unus Dominus, una fides, unum Baptisma." Auf dem ganzen weiten Erdenrunde breitet sich die katholische Kirche aus. So groß jedoch ihre Ausbreitung ist, so einig ist ihre Lehre. Die vielen hundert Bischöfe der Christenheit, sie gehören was immer für einer Nation an, sie mögen im höchsten Norden oder im tiefsten Süden wohnen, verkünden

---

poenas vel gloriam: si nuptias non improbet, si secunda matrimonia non damnet, si carnium perceptionem non culpet, si poenitentibus reconciliatis communicet, si in Baptismo omnia peccata, i. e., tam illud originale contractum, tam illa, quae voluntarie admissa sunt, dimittantur: si extra Ecclesiam catholicam nullus salvetur. Cum in his omnibus examinatus, inventus fuerit plene instructus: tunc cum consensu clericorum et laicorum, et conventu totius provinciae episcoporum, maximeque metropolitani vel auctoritate vel praesentia ordinetur episcopus.

[1]) Oratio: Adesto supplicationibus nostris, omnipotens Deus, ut quod humilitatis nostrae gerendum est ministerio, tuae virtutis impleatur effectu. Per Dominum. Secreta: Suscipe, Domine, munera, quae tibi offerimus pro hoc (me) famulo tuo, et propitius in eo (me) tua dona custodias. Per. Postcommunio: Plenum, quaesumus, Domine, in nobis remedium tuae miserationis operare, ac tales nos esse perfice propitius, et sic fore, ut tibi in omnibus placere valeamus. Per Dominum. — [2]) Es lautet: Hanc igitur oblationem servitutis nostrae, sed et cunctae familiae tuae, quam tibi offerimus pro hoc (me) famulo tuo, quem ad episcopatus ordinem promovere dignatus es, quaesumus Domine, ut placatus accipias, et propitius in eo (me) tua dona custodias, et quod divino munere consecutus est (sum), divinis effectibus exequatur (exequar), diesque nostros in tua pace disponas, atque ab aeterna damnatione nos eripi et in electorum tuorum jubeas grege numerari. Per Christum. — [3]) Ephes. 4, 4. 5.

Digitized by Google

dasselbe Evangelium, spenden dieselben Sakramente, verehren sämmtlich den Primas in Rom als Statthalter Christi. Insbesondere ist das hl. Meßopfer der Akt, in welchem sie täglich dasselbe Opfer entrichtend als Kinder eines Hauses für einander beten. Die Sitte, bey der Bischofskonsekration die heilige Messe mit einander von dem Konsekrator und dem Konsekrandus lesen zu lassen, ist ein Bild dieser grossen Wahrheit. Wo könnte auch nur dieses Bild passender angebracht werden? Der Oberhirt ordinirt hier nicht einen subalternen Kleriker; sondern verleiht einem Amtsgenossen in Jesu Christo die Salbung des hl. Geistes. Durch die Konsekration wird ein neuer Oberhirt bestellt, der abgesehen von der hierarchischen Unterordnung einerseits ganz unabhängig für sich ist, und anderseits durch das Band des gemeinsamen Glaubens Mitglied desselben Hauses Gottes ist.

Nach dem Graduale, oder wenn kein Allelujahgesang ist, gegen Ende des Traktus oder der Sequenz, führen die Assistenten den Kandidaten zum Konsekrator vor. Nachdem sie sich vor dem Konsekrator verneigt haben, setzen sich sowohl der Konsekrator, als auch die Assistenten und der Kandidat nieder. Hierauf hält der Konsekrator folgende Anrede: „Episcopum oportet judicare, interpretari, consecrare, ordinare, offerre, baptizare et confirmare.“ Jede fernere Unterweisung in den Pflichten der zu übernehmenden Würde, wie sie der Ertheilung der sieben Ordines vorausgeht, unterbleibt. — Der Konsekrandus sitzt, um schon durch diese Körpersstellung anzuzeigen, daß er zu einer hohen kirchlichen Würde, deren Inhabern das gebietende Sitzen im Gotteshause vorzugsweise ziemt, berufen werde. Die bischöflichen Amtspflichten werden in gedrängter Kürze aufgezählt; da der Konsekrandus, ein Nachfolger der Apostel, zur Präsumtion berechtigt, den Umfang der bischöflichen Pflichten genau zu kennen, somit keiner Belehrung bedürftig ist. Genug, wenn er im Hause Gottes unmittelbar vor der Konsekration in aller Kürze darauf hingewiesen wird, um sich am Tage des Gerichtes mit keiner Unwissenheit beklagen zu können.

Nach der Aufzählung der bischöflichen Pflichten stehen Konsekrator, Assistenten und Konsekrandus auf. Ersterer verrichtet sodann folgendes kurze Gebet: „Oremus, fratres charissimi, ut huic electo, utilitati Ecclesiae providens, benignitas omnipotentis Dei, gratiae suae tribuat largitatem. Per

Digitized by Google

Christum Dominum nostrum.“ Nach demselben wirft sich der Konsekrandus auf das Angesicht nieder; der Konsekrator und die Assistenten aber knieen sich vor ihren Sitzen nieder, und beten die Allerheiligenlitanie. — Die Kirche fand es schon für gut, diese Litanie bey der Ordination der höhern Kleriker zu beten. Um so zweckmässiger bildet sie einen Theil des bischöflichen Konsekrationsritus. Oder wo könnte sie ziemender gebetet werden, als dort, wo es sich darum handelt, das Kollegium der Apostel mit einem neuen Mitgliede zu vermehren?

Hierauf folgt die Übertragung der bischöflichen Würde selbst durch Handauflegung und Gebet. Dieser Akt ist, als der die Wesenheit der Verleihung des Episkopates konstituirende, schon im ersten Bande[1]) ausführlich behandelt werden. Es genügt somit die Bemerkung, daß während desselben heut zu Tage der Konsekrandus am Haupte[2]) und nach demselben an den Händen mit Chrisma gesalbt wird. Ein erschütternder Akt! Möchte sich nur über jeden Konsekranden der hl. Geist in Fülle herniedersenken, damit die Kirche, wie es der Anordnung Jesu nach seyn soll, wieder eine neue kräftige Säule erhalte, die das Depositum fidei der gläubigen Gemeine gegen alle Gegner unversehrt erhält!

1. Anm. Die Salbung wird von dem Pontifikale wörtlich auf folgende Weise vorgeschrieben: „Pontifex... pollicem suum dexterum intingit in sanctum chrisma, et caput Electi coram se genuflexi inungit, formans primo signum crucis per totam coronam, deinde reliquum coronae liniendo, interim dicens: *Ungatur et consecretur caput tuum coelesti benedictione in ordine pontificali.* Et producens manu dextera tertio signum crucis super caput Electi, dicit: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. Pax tibi.* ℟.: *Et cum Spiritu tuo...*“ Und nach vollzogener Handauflegung: „Consecrator inchoat, schola prosequente, antiphonam: *Unquentum in capite, quod descendit in barbam, barbam Aaron, quod descendit in oram vestimenti ejus, mandavit Dominus benedictionem in saeculum. Ecce quam bonum, et quam jucundum habitare fratres in unum etc.* (Psalm. 132). Deinde repetitur tota antiphona: *Unquentum in capite etc.* Incepta antiphona ante psalmum.... Consecrator sedet, accipit mitram et Electo ante ipsum genuflexo inungit

[1]) S. 461 ff. — [2]) Es geschieht zwischen dem „sanctifica... Hoc“ der Handauflegungsformel.

Digitized by Google

ambas manus simul junctas cum chrismate in modum crucis, producendo cum pollice suo dextero intincto duas lineas, videlicet a pollice dexterae manus usque ad indicem sinistrae, et a pollice sinistrae usque ad indicem dexterae, et mox inungat totaliter palmas Electi, dicens: *Ungantur manus istae de oleo sanctificato et chrismate sanctificationis, sicut unxit Samuel David regem et prophetam, ita ungantur et consecrentur.* **Et producens manu dextera ter signum crucis super manus Electi, dicit:** *In nomine Dei † Patris, et Filii †, et Spiritus † sancti facientes imaginem sanctae crucis Salvatoris nostri Jesu Christi, qui nos a morte redemit, et ad regna coelorum perduxit, exaudi nos pie, Pater omnipotens, aeterne Deus, et praesta, ut, quod te rogamus, exoremus. Per eundem Christum Dominum nostrum. Amen. Deus, et Pater Domini nostri Jesu Christi, qui te ad pontificatus sublimari voluit dignitatem, ipse te chrismate et mysticae delibutionis liquore perfundat, et spiritualis bene†dictionis ubertate foecundet. Quidquid benedixeris, bene†dicatur; et quidquid sanctificaveris, sanctificetur; et consecratae manus istius vel pollicis impositio cunctis proficiat ad salutem. Amen.*" Auch wird vor der Salbung der Hymnus „Veni creator Spiritus" vom Konsekrator angestimmt, und während derselben vom Chore fortgesetzt. — Es reicht diese Ceremonie in sehr frühe Zeiten hinauf, wenigstens kennen sie schon Leo und Gregor der Grosse. Vgl. S. 277. Die Salbungsformel findet sich fast wörtlich übereinstimmend in den ältesten der auf uns gekommenen Pontifikalien.

2. Anm. Die Theologen der frühern Zeit, welche dafürhielten, es bilde die Salbung einen wesentlich nothwendigen Bestandtheil des sichtbaren Zeichens des Presbyterates, hielten dieselbe auch hier für eben so wichtig. Die Widerlegung ist dieselbe, wie sie bey dem Presbyterate geführt wurde, daher wir auch auf dieselbe verweisen. Vgl. S. 279. 280.

Ein neuer Bischof ist bestellt. Dem neuen Bischofe ziemen auch alle Insignien der bischöflichen Würde. Diese übergibt somit auch der Konsekrator zum Theile unmittelbar nach der mit der Handauflegung verbundenen Salbung, in so weit dieselben der neue Bischof nicht schon selbst angezogen hat. Die Gemeine soll keine der äussern Auszeichnungen an ihrem neuen Oberhirten vermissen, und hiedurch eine neue Aufforderung erhalten, sich an ihn mit kindlichem Vertrauen zu schmiegen. Zu diesem Behufe knieet sich der Konsekratus vor dem Konsekrator nieder, und letzterer reicht zuerst den Hirten-

Digitized by Google

tenstab und hierauf den Ring. Mögen beyde in der Hand des neuen Bischofes immer zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen ruhen! Auch der Konsekrator hat diesen Wunsch. Er spricht daher bey der Übergabe derselben: „Accipe baculum pastoralis officii, ut sis in corrigendis vitiis pie saeviens, judicium sine ira tenens, in fovendis virtutibus auditorum animos demulcens, in tranquillitate severitatis censuram non deserens. Accipe annulum, fidei scilicet signaculum, quatenus sponsam Dei, sanctam videlicet Ecclesiam, intemerata fide ornatus illibate custodias.“ Noch ein Punkt. Die Bischöfe sind die Evangelisten des neuen Bundes im eminenten Sinne. Ihnen liegt das Predigtamt vorzugsweise ob. So hält es denn der Konsekrator für Pflicht, dem neuen Bischofe das Evangelienbuch bey der Abnahme von den Schultern (auf denselben ruhte es [1]) während der Handauflegung, der Salbung und der Darreichung des Hirtenstabes und Ringes) in die Hand zu geben, und ihn hiebey brüderlich aufzufordern, das Wort Gottes mit Eifer zu verkünden. „Accipe evangelium“, lautet die dabey gesprochene Formel, „et vade, praedica populo tibi commisso; potens est enim Deus, ut augeat tibi gratiam suam, qui vivit et regnat in saecula saeculorum.“

1. Anm. Die feierliche Übergabe des Hirtenstabes und des Ringes wird zwar von der Synode von Toledo im J. 633 [2]) und in einigen uralten Pontifikalien, z. B. in den über 1000 Jahre alten des Erzbischofes Egbert von York und des Klosters Jumiege vorgeschrieben; aber auch in vielen andern theils noch ältern, theils nicht viel jüngern Pontifikalien, ja selbst im gregorianischen Sakramentarium übergangen. Die Darreichung des Evangelienbuches schreibt unter den von Martene gesammelten Pontifikalien der Vorzeit erst ein der Kirche von Besançon angehöriges, über 700 Jahre altes vor. Die Darreichungsformeln sind nicht immer dieselben. So findet sich z. B. in einem uralten Kodex der Vatikanbibliothek folgende Formel für die Darreichung des Ringes: „Memor sponsionis et desponsationis ecclesiasticae et dilectionis Domini Dei tui in die, qua assecutus es hunc honorem, cave, ne obliviscaris illius. Accipe ergo annulum discretionis et honoris, fidei signum, ut, quae signanda sunt, signes, et quae aperienda sunt, prodas: quae liganda sunt, liges: quae solvenda sunt, solvas: utque credentibus per fidem Baptismatis, lapsis autem sed poenitentibus per mysterium reconci-

[1]) Vgl. I. Bd. S. 461. — [2]) can. 28.

Digitized by Google

liationis januas regni coelestis aperias: cunctis vero de thesauro dominico nova et vetera proferas, ut ad aeternam salutem omnibus consulas gratia Domini nostri Jesu Christi, cui cum Patre et Spiritu sancto est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen[1])".

2. Anm. Isambert hat behauptet, es konstituire der Akt der Übergabe des Hirtenstabes, des Ringes und des Evangelienkodex mit dem Handauflegungsakte das sichtbare Zeichen des Episkopates. Er gründet seine Behauptung darauf, daß diese Übergabe dermalen nothwendig zum bischöflichen Konsekrationsritus gehöre. Wir erwiedern auch hier, daß man zwischen der Nothwendigkeit **ex praecepto divino** und der **ex praecepto ecclesiastico** zu distinguiren habe, und letztere gar wohl vorhanden seyn kann, ohne daß man deßwegen berechtigt ist, auch erstere anzunehmen. Wie kann ein Akt **ex praecepto divino** nothwendig seyn, der viele Jahrhunderte hindurch in der christlichen Kirche nicht üblich war, und noch jetzt nicht überall üblich ist?

Geschmückt mit dem Ringe zieht der neue Bischof, auf den Hirtenstab sich stützend, zu seinem Meßaltare, und fährt in der hl. Messe (dasselbe thut der Konsekrator auf dem Hochaltare) bis zum Offertorium fort. Nach dem Offertorium[2]) begibt er sich wieder zum Hochaltare, opfert dem Konsekrator zwey Kerzen, zwey Brode und zwey Kännchen Wein, und koncelebrirt von nun an auf der Epistelseite des Altares, auf dem der Konsekrator celebrirt. Der Konsekrator bereitet zur Konsekration nur *eine* Hostie, so wie den Wein nur in *einem* Kelche. Der Friedenskuß wird in gewöhnlicher Weise gegeben. Bey der Kommunion reicht der Konsekrator dem neuen Bischofe zuerst eine Partikel von der Hostie, die er selbst zum Theile sumirt, und hierauf den Rest des hl. Blutes, den er im Kelche zurückgelassen hat. — Welch' ein trefflicher Wink für den neuen Bischof, Zeit Lebens eingedenk zu seyn, daß die Bischöfe der Christenheit Glieder derselben Gottesfamilie, Brüder in demselben Erlöser Jesu Christo sind, und daher wie Brüder, die nicht selten aus *einem* Geschirre essen und trinken, einander lieben, in Rath und That unterstützen und Gott empfehlen sollen!

Anm. Wie im Mittelalter der neugeweihte Priester in vielen Kirchen die hl. Brodesgestalt in solcher Quantität erhielt, daß er sich damit vierzig Tage hindurch abspeisen konnte: so geschah dasselbe bey der Konsekration der Bischöfe. Beleg ist z. B. der achte römische Ordo bey Mabillon, welcher den Ritus der Bi-

[1]) apud Asseman. — [2]) Vgl. II. Bd. S. 180.

Digitized by Google

schofsweihe mit folgenden Worten beschließt: „Dum venerit ad communicandum, domnus apostolicus porrigit ei formatam atque sacratam oblationem: et eam suscipiens episcopus ipse ex ea communicat super altare, et sibi caeterum ex ea reservat ad communicandum usque ad dies quadraginta, et postmodum ex praecepto domini apostolici communicat omnem populum". Als sich diese Sitte verlor, befahl man einige Zeit lang dem neuen Bischofe hie und da, vierzig Tage hindurch für die ihm anvertraute Gemeine Messe zu lesen [1]).

Nachdem die Messe bis zum Placeat fortgesetzt, und der Konsekrator den gewöhnlichen bischöflichen Segen gegeben hat, werden dem neuen Bischofe die Mitra aufgesetzt und die Chirotheken angezogen. „Imponimus", spricht der Konsekrator bey der Aufsetzung der erstern, „Domine, capiti hujus antistitis et agonistae tui galeam munitionis et salutis, quatenus decorata facie, et armato capite, cornibus utriusque testamenti terribilis appareat adversariis veritatis; et, te ei largiente gratiam, impugnator eorum robustus existat, qui Moysi famuli tui faciem ex tui sermonis consortio decoratam, lucidissimis tuae claritatis ac veritatis cornibus insigniisti; et capiti Aaron pontificis tui tiaram imponi jussisti. Per Christum Dominum nostrum". Und bey der Anziehung der Chirotheken betet er: „Circumda, Domine, manus hujus ministri tui munditia novi hominis, qui de coelo descendit, ut quemadmodum Jacob dilectus tuus, pelliculis hoedorum opertis manibus, paternam benedictionem, oblato patri cibo, potuque gratissimo, impetravit, sic et iste, oblata per manus suas hostia salutari, gratiae tuae benedictionem impetrare mereatur. Per Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui in similitudinem carnis peccati tibi pro nobis obtulit semetipsum." Sodann wird die Inthronisation vorgenommen, d. h., der neue Bischof auf seinen bischöflichen Stuhl gesetzt, und hiemit feierlich als neuer Inhaber des erledigten bischöflichen Stuhles proklamirt. Heil der Gemeine, deren Oberhirt in kindlicher Demuth auf Christus den Gekreuzigten vertraut, und der in froher Zuversicht der Glorie im Himmel unerschrocken für die Ehre Gottes eifert [2])! Sie besitzt einen Schirmherrn, an dessen Helme alle Versuchungen abprellen, und der mit einem

[1]) Ord. eccl. Apam. apud Marten. — Vgl. I. Bd. S. 202.

Digitized by Google

:schmückt ist, unter dem auch der glühendste Kampf
joch und leichte Bürde ist. Unter seinem friedlichen
stabe ist gut weiden, mögen der Stürme noch so viele

Die Inthronisation kennen schon die apostolischen Konstitu-
en[1]), Gregor von Tours [2]), die ältesten Pontifikalien, u. s. w.
ckwürdig ist, daß dermalen nichts während derselben gespro-
wird, während in den ältesten Pontifikalien eine eigene Ora-
hiefür vorgemerkt war[3]). Die Aufsetzung der Mitra und
Anziehung der Chirotheken, um so mehr die dabey üblichen
meln sind jüngern Ursprunges: keines der ältern Pontifikalien
it sie.

cher fromme Gläubige könnte sehen, daß ein bischöfli-
uhl besetzt worden ist, ohne sich zu freuen? Auch die
reut sich. Deßwegen verordnet sie, daß unmittelbar
r Inthronisation der ambrosianische Lobgesang feierlich
n werde. „Dank sey dem dreyeinigen Gotte gebracht",
n tausend und tausend Zungen, „er hat uns dem Zu-
r Verwaisung entrissen, und uns wieder einen Führer
ion durch die Wüste des Lebens gesendet". Doch in
ude mischt sich auch der fromme Wunsch: Möge der
berhirt mit apostolischem Sinne wirken: wir rufen alle:
lictus, qui venit in nomine Domini". Dieser Wunsch
ich in einer Antiphon und einer Oration aus, die un-
ır nach dem Hymnus gebetet werden. Hier folgen
„Antiphona: Firmetur manus tua et exaltetur dex-
a, justitia et judicium praeparatio sedis tuae. Gloria
tc. Oratio: Deus, omnium fidelium pastor et rec-

) c. 4. — 2) hist. Franc. l. 3 c. 2. — 3) Sie lautete (Pont. Egbert. or. a. 1000; Pontif. Caturc. a. 900): Omnipotens Pater, sancte us aeterne, tu omnem ordinem dignatus es in coelestibus sedibus linare, ut ait psalmista: Domine in aeternum permanet verbum im. Tu in coelo angelos et archangelos suo tibi ordine manci-ti, et in veteris testamenti privilegio Moysen et Aaron et Samuel er eos in sacerdotibus tuis, qui invocant nomen tuum, patriarchas prophetas per unquinem ordinasti, in novo per filium tuum Jesum ristum apostolos sanctos ex Sanctis omnibus elegisti, primum Pe-im apostolum in cathedra honoris et Mathiam ejusdem consortem apostolatum et cathedram honoris enumerasti, et in numero san-rum omnium apostolorum evocasti, et ut Spiritus sanctus ait per ophetam „In cathedra seniorum laudent Dominum", divino nutu que de aliis haec atque aliis contigerunt. Et nunc, Domine, pro a immensa misericordia in nostris temporibus da similem gratiam atri nostro *ill.* ad instar sanctorum apostolorum tuorum sedentium cathedra honoris et dignitatis, ut in conspectu majestatis tuae gnus honore appareat.

Digitized by Google

tor, hunc famulum tuum, quem Ecclesiae tuae praeesse voluisti, propitius respice; da ei, quaesumus, verbo et exemplo, quibus praeest, proficere, ut ad vitam una cum grege sibi credito perveniat sempiternam. Per Christum etc.“ Der Konsekratus wird durch die allgemeine Theilnahme, die man an seiner Erhebung zur bischöflichen Würde nimmt, innigst gerührt. Er kann es nicht unterlassen, sogleich nach angestimmtem Hymnus feierlich durch die Hallen des Gotteshauses zu ziehen, und der versammelten Gemeine segnend zu danken [1]), und hierauf derselben vom Altare aus zum ersten Male den feierlichen bischöflichen Segen in vorgeschriebener Weise zu ertheilen [2]).

Anm. Das feierliche Segnen des neukonsekrirten Bischofes kennen schon die apostolischen Konstitutionen [3]). Jünger sind die übrigen der so eben erörterten Ceremonien.

Gott gebe, daß es dem neuen Bischofe gegönnt seyn möge, recht viele Jahre Oberhirt seyn zu können! Der Zustand der Verwaisung eines Bisthumes ist immer traurig: es ist daher ein gerechter Wunsch, daß er so selten als möglich wiederkehren möge. Auch der neue Bischof erkennt dieß an, und singt daher, mehr das Wohl des Bisthumes als sich selbst im Auge habend, drey Mal, auf die Kniee niedersinkend, mit steigender Stimme: „Ad multos annos“. Die Gläubigen vernehmen diesen Ruf, und beten mit gerührter Seele „Amen“. — Und hat der neue Bischof drey Mal „Ad multos annos“ gesungen, so wird das Johannesevangelium der hl. Messe gelesen, und hiemit die ganze Feierlichkeit beschlossen.

1. Anm. Die Sitte, „Ad multos annos“ zu singen, ist uralt. Das gregorianische Sakramentarium bey Muratori kennt sie schon. Die Griechen kennen sie auch [4]).

2. Anm. Ist ein Bischof in einer fremden Diöcese konsekrirt worden, so ist es Sitte, daß er in seiner Kathedrale einen feierlichen Einzug hält. Wie dieser Einzug gehalten werden soll, findet sich im Ceremoniale episcoporum [5]). Da ein Erzbischof (Patriarch,

---

[1]) Der Segnungsritus besteht in diesem Falle einzig darin, daß der Segnende das Kreuzzeichen bildet. Auf diese Weise segnen die Bischöfe die auf dem Wege sich befindlichen Gläubigen auch bey allen nichttheophorischen Processionen. — [2]) Vgl. II. Bd. S. 276. — [3]) Sie schreiben (l. 8 c. 4) folgende Formel vor: Gratia Domini nostri Jesu Christi, charitas Dei, et communicatio Spiritus sancti sit cum omnibus vobis. — [4]) Goar. Euchol. — [5]) l. 1 c. 2.

Digitized by Google

Primas u. s. w.) zwar in Betreff der hierarchischen Stufenleiter dem einfachen Bischofe vorangeht; der Weihe nach aber auch nur ein Bischof wie jeder andere ist: so ist der Konsekrationsritus immer derselbe, es mag der Priester, der den Episkopat empfängt, auch Erzbischof u. s. f. werden. Nur wenn Jemand zum Bischofe von Rom konsekrirt wird, erleidet der Ritus einige Modifikationen[1]). In diesem Falle kommt der Weihkandidat an einem ihm gefälligen Tage[2]) schon mit allen bischöflichen Kleidern zu dem Weihakte; nur hat er keine Chirotheken und keinen Ring an. Es assistiren ihm mehrere Kardinäle, auch der Konsekrator ist in der Regel ein solcher. Der Weihakt selber beginnt mit der Allerheiligenlitanie (alle bey andern Bischofsweihen vorhergehenden Gebräuche bleiben aus), während welcher sich der Weihkandidat mit der Mitra auf dem Haupte in der Mitte des Altares prosternirt. In die Konsekrationsformel wird ein Zusatz eingeschaltet, der von dem Kandidaten als dem erwählten Oberhaupte der gesammten Kirche redet[3]). Nach der Salbung gibt man dem neuen Bischofe von Rom den Ring und das Evangelium in die Hand, und gibt ihm den Huldigungs- und Friedenskuß (die Kardinäle auf Füsse, Hand und Mund; die übrigen anwesenden Prälaten auf Fuß und Hand; alle andern auf den Fuß). Sodann wird in der Messe fortgefahren, bey der der Konsekrator die Hand des Neukonsekrirten küssend das Opfer von diesem holt. Hierauf koncelebrirt dieser zur rechten Seite des Konsekrators. Die Schmückung mit Chirotheken und der Mitra, so wie die Inthronisation unterbleiben. Das „Ad multos annos" singt der Konsekrator. Die Stelle, die der römische Bischof in der Hierarchie einnimmt, bedingt größtentheils diese Abänderungen.

3. Anm. Die bey Erzbischöfen gewöhnliche Uebergabe des Palliums bildet einen von der Bischofsweihe getrennten Ritus. Sie ist sehr einfach. Der damit zu schmückende Bischof schwört nämlich dem Papste den Eid der Treue, und empfängt es hierauf unter einer bestimmten Formel[4]). Von der Einführung in die Würde eines Papstes wird in Bälde die Rede seyn.

---

[1]) Wir haben ein Pontif. Rom. in folio vor uns, das im J. 1582 in Venedig gedruckt wurde. — [2]) Poterit fieri, quando ei placebit; sed convenientius die dominico vel festivo. — [3]) Der Zusatz wird eingeschaltet nach dem Worte „Et idcirco huic famulo tuo" (Vgl. I. Bd. S. 462), und lautet also: Quem apostolicae sedis praesulem et primatem omnium, qui in orbe terrarum sunt sacerdotum, et universalis Ecclesiae doctorem dedisti. — [4]) Die Formel lautet: Ad honorem omnipotentis Dei, et beatae Mariae semper virginis, ac beatorum apostolorum Petri et Pauli, domini nostri N. papae N. et sanctae romanae ecclesiae, nec non ecclesiae N. tibi commissae, tradimus tibi pallium de corpore beati Petri sumtum, in quo est plenitudo pontificalis officii, cum patriarchalis, vel archiepiscopalis nominis appellatione; ut utaris eo intra ecclesiam tuam certis diebus, qui exprimuntur in privilegiis ab apostolica sede concessis. In nomine Pa†tris, et Fi†lii, et Spiritus † sancti.

Digitized by Google

4. Anm. Der Ritus, nach welchem im Oriente die Bischöfe konsekrirt werden, divergirt (es läßt sich nicht anders erwarten) bey aller Uebereinstimmung im Wesentlichen von dem der lateinischen Kirche sehr. So erstattet z. B. Muralt[2]) über den Ritus der griechischrussischen Kirche folgenden Bericht: „Die Weihe fängt mit einer Prüfung des Glaubens des zu Weihenden und mit Beeidigung desselben an; denn der Bischof wird in der Kirche aufgestellt als ein Leuchter nicht blos für das Volk, sondern auch für die mit ihm dienenden Presbyter, und sein Glauben soll zweifellos seyn. Deßhalb versammeln sich alle Bischöfe, die sich gerade in der Hauptstadt befinden (in der Kathedrale derselben), und setzen sich in vollem Ornate auf den Ambon. Der Erwählte tritt aus dem Heiligthum zu ihnen heraus, begleitet vom ältesten Presbyter und vom ältesten Diakon, die im Alterthume die Hierarchie der Stadt, welche sich einen Bischof erwählte, vorstellten und vor der Kirchenversammlung seine sittlichen Eigenschaften verbürgten. Er stellt sich nun an das Ende eines ausgebreiteten Teppichs, der einen mächtigen, schwebenden Adler vorstellt. Solche, nur kleinere, sind während der Liturgie unter den Füssen des Bischofs ausgebreitet, um ihn an den Eid zu erinnern, den er hier auf dem römischen Adler einherschreitend zu leisten hat. Auf die Frage des ersten unter den Bischöfen: „Warum bist du gekommen? Was verlangst du und was bekennst du?“ antwortet er: „Die Auflegung der Hände zum bischöflichen Amt“, und liest mit lauter Stimme das Glaubensbekenntniß. Nach dem Segen des Ordinirenden und seiner zweiten Frage: „Wie bekennst du die Menschwerdung Christi?“ — denn dieser Glaubenssatz ist der Grund unserer Erlösung — stellt er sich in die Mitte des Adlers, und legt sein Bekenntniß ausführlicher dar als übereinstimmend mit der allgemeinen apostolischen Kirche, indem er alle Häresien von sich abweist und laut das Anathema über dieselben ruft, damit keiner der rechtgläubigen Christen, die in der Kirche versammelt sind, daran zweifle, daß er den allgemeinen morgenländischen Glauben als den allein wahren bekenne. Zum dritten Male frägt ihn der erste unter den Bischöfen: „Wie hältst du die Gesetze der heiligen Apostel und der heiligen Väter?“ Der zu Weihende schwört zu halten die Gesetze der sieben allgemeinen Koncilien und der neun besondern, in Gemeinschaft und Liebe zu bleiben mit seinen Brüdern, den Bischöfen, sich zu unterwerfen der geistlichen Gewalt der allerheiligsten Synode und die heiligen Pflichten zu erfüllen, die er nun ausführlich auseinandersetzt. Dabey leistet er auch, als Unterthan, seinem Herrn den gewöhnlichen Eid, indem er Gott als Zeugen anruft für die Wahrheit dessen, was er der Kirche verspricht. Nun geht er vor bis zum Ambon, um den Segen sämmtlicher Bischöfe zu empfangen; es wird das „auf viele Jahre!“ gesungen, und er kehrt

[2]) S. 207 ff.

Digitized by Google

's Heiligthum zurück, und die Liturgie fängt auf die gewöhnliche Weise an. Wenn aber nach dem Eingange mit dem heil. Evangelium die Bischöfe feierlich in's Heiligthum schreiten, und das Triagion gesungen wird, die Seele zur Betrachtung der geheimnißvollen Dreyeinigkeit zu erheben: — dann wird der Erwählte von dem Protohiereus und dem Archidiakon wiederum in den heil. Thüren geführt. Hier empfängt ihn die Versammlung der Bischöfe, in deren Mitte er die Kniee beugt, gerade vor der heil. Tafel, als ob er dem Heilande, der hier unsichtbar gegenwärtig ist, unmittelbar sich hingäbe. Sie legen ihm zuerst das aufgeschlagene Evangelium mit der Schrift auf's Haupt, gleichsam die Hand des Herrn selbst, die da ruft zur Verkündigung des Wortes Gottes, und damit zugleich auch ihre eigenen Hände, und der erste von ihnen ruft die das Sakrament vollendenden Worte aus: „Durch Wahl und Prüfung der gottgeliebten Bischöfe und der ganzen Geistlichkeit. Die göttliche Gnade" u. s. w., die bey der Handauflegung zum Priesterthum und Diakonat. Nachdem er ihn drey Mal bekreuzigt im Namen der allerheiligsten Dreyeinigkeit, spricht er leise ein Gebet über ihn aus, ihn an den Segen des Priesterthums zu erinnern, der von den Aposteln bis auf die jetzigen Diener der Kirche herabgekommen ist. Während dessen halten die übrigen Bischöfe alle noch ihre rechten Hände auf seinem Haupte, weil nach den allgemeinen Kirchengesetzen ein einziger Bischof einen andern nicht weihen kann, und die Handauflegung von zweyen oder dreyen unumgänglich ist. Sie antworten auch mit dem leisen: „Herr, erbarme dich!" auf die leise Ektenie eines von ihnen, der für das Wohl der Kirche und ihres neuordinirten Würdenträgers fleht. Endlich schließt der erste die Sakraments-Handlung mit einem rührenden Gebete, in welchem er den Herrn bittet, diesen neuen Spender der Sakramente zu einem würdigen Nachfolger zu machen, zu einem Führer der Blinden, zu einem Lichte derer, die im Finstern wandeln, zu einem Zurechtweiser der Unweisen, zu einem Lichte der Kinder, daß er leuchte in die Welt, daß er die ihm in diesem Leben anvertrauten Seelen einst vor Christi Richterstuhl stellen könne, ohne daß sie sich zu schämen haben, und daß er den grossen Lohn erlange, welcher bereitet ist allen, die muthvoll für's Evangelium gelitten. Nach dem allgemeinen Amen, das von sämmtlichen Bischöfen ausgesprochen wird, nimmt der älteste von ihnen den Diakonen die heil. Gewänder ab, und übergibt sie, den Sakkos, das Panagion und das Omophor, dem neuen Bischofe, indem er mit der ganzen Versammlung ihm zuruft: Axios! Er aber bittet bey jedem neuen Kleidungsstücke um den Segen der übrigen Bischöfe, indem er ihre Hände küßt. Nachdem er zuletzt mit der Mitra gekrönt worden, geben ihm alle, die an der Handauflegung Theil genommen haben, den Friedenskuß als ihres Gleichen. Hierauf entfernen sie sich, um die bischöfliche Kleidung abzulegen, und es bleibt nur der erste zurück, welcher seinen neu-

Digitized by Google

geweihten Mitdiener zur Anhörung des Apostels und Evangeliums an den Bischofssitz führt, und dort am heil. Orte einsetzt, und auf dem Katheder der Kirche bestätigt; — zusammen hingegen vollenden sie die göttliche Liturgie: der erste nimmt den Diskos, der neue aber den Kelch beym grossen Eingang; die Gabenweihe kömmt zwar nur dem ältesten zu, aber bey der Kommunion gibt dieser den Presbytern nur den hl. Leib, der jüngste dagegen den Kelch. Nach der Liturgie vereinigen sich sämmtliche Bischöfe in ihren Mandyen wieder bey der hl. Tafel, und der älteste zieht dem Neugeweihten den Mandyas mit den drey doppelfarbigen (die Ursprünge und Quellen des Segens, der aus seinem Munde fliessen soll, darstellenden) Streifen an. Darauf steigen sie auf den Ambon, und der erste überreicht mit einer Pastoral-Ermahnung dem neuen Bischofe seinen Hirtenstab." Den Ritus der Jakobiten und Eutychianer aber beschreibt Morinus wörtlich also: „Postquam circumtulerunt Mysteria divina, dat patriarcha cidarim uni ex episcopis, et ponit eam super caput ordinandi, eumque assumunt duo episcopi, unus per dexteram, alter per sinistram, et adducunt eum coram patriarcha. Jubet autem patriarcha eum, qui ordinandus est, genua ponere: deinde dicit orationem. Postea sedent, patriarcha, episcopi, et omnis clerus. Tunc dat patriarcha confessionem (fidei) ordinando, qui surgens de meridie tendensque versus aquilonem, eam legit, et testimonium perhibet de illo. Et postquam legit, tradit eam patriarchae coram universa congregatione, et ambo genua flectit coram altari sancto, existente tunc super ipsum vestis et ornatus sacerdotali ordine. Surgit tum patriarcha, et incipit orationem. Et dicit patriarcha: *Pax vobis,* Populus: *Et cum Spiritu tuo. Pater noster.* Et unus ex episcopis alta voce pronuntiat praeconium hoc: *Gratia divina, quae infirma sanat, et deficientia complet, et ecclesiarum curam gerit, vocat et promovet hunc N. amantem Dei presbyterum, qui est hic proximus ad episcopatum (aut metropolitatum) urbis N., quae est sub potestate apostolica et divina Antiochiae urbis benedictae, amantis Christum, et a Christo amatae, et metropolis orientis totius orthodoxi. Precemur igitur omnes, ut veniat super eum gratia et habitatio Spiritus sancti.* Et clamat ter populus: *Kyrie eleison.* Deinde sumit patriarcha dona ex corpore et sanguine, cum sunt utraque in invicem conjuncta. Postea revertitur ad eum, qui ordinatur. Tum evangelium super caput ejus apertum tenent episcopi, quotquot sunt. Patriarcha autem ponit manus suas super caput ejus subter evangelium: eas autem movet; dum episcopi attollunt evangelium desuper manus patriarchae, et deprimunt illud, quoties movet: oculi ejus interim cum timore

Digitized by Google

suspiciunt in altum. Ter sic facit. Post autem motionem imponit patriarcha dexteram suam super caput illius, qui ordinatur: sinistram mutans in modum orbis seu circuli super caput illius, qui ordinatur. Interea cum quiete et silentio tenent episcopi evangelium super caput illius, et precatur. Tunc apprehendit patriarcha eum, qui ordinatur, per manum dexteram, eumque erigit et vestit tunica et phaino albo (vesti quadam linea), ponitque cidarim seu mitram super caput ejus. Insuper patriarcha illum in throno collocat, et circumferunt eum tribus vicibus, et unaquaque vice patriarcha exclamat *Dignus*, similiter quoque post eum populus exclamat *Dignus*. Tunc revertitur patriarcha ad eum, qui ordinatur, et apprehensa ejus dextera deducit e throno; deinde ipse patriarcha pastorale pedum dextera in ejus summitate apprehendit, et unusquisque ex episcopis illud assumit juxta ordinem suum; et ille qui ordinatus est, illud apprehendit subter manus episcoporum et precatur. Post orationem exclamat patriarcha, suavi cantu sic dicens: *Virgam fortitudinis misit tibi Dominus ex Sion, et dominabitur inimicis tuis.* Et hoc similiter dicitur ab episcopis et a clero, et a patriarcha tribus vicibus. Postea dat patriarcha baculum ei, qui est ordinatus, et egreditur ad portam altaris, et signat populum cum isto baculo tribus vicibus in figuram crucis. Quo facto reddit baculum patriarchae.“

6. Anm. Eingedenk, daß es ein groſſes Glück iſt, wenn man einen Biſchof hat, beging man den Anniverſarius der Konſekration deſſelben (Natalis episcopi) in den erſten Jahrhunderten wie einen Feſttag. Von Auguſtin [1]), Leo dem Groſſen u. ſ. w. ſind Reden auf uns gekommen, welche bey dieſer Solemnität gehalten worden ſind. Eine Spur derſelben iſt die dermalige Sitte, an dieſem Anniverſarius (oder auch an dem der Translation von einem andern Bisthume) [2]) in der Kathedralkirche ein für dieſen Anniverſarius vorgemerktes Votivamt zu halten, und im ganzen Bisthume eine Kollekte aus dieſem Votivformulare einzulegen.

10. Iſt auch der Weihe nach ein Biſchof wie der andere, ſo eminirt doch der römiſche Biſchof als Hierarch der ganzen Kirche nicht wenig über jeden andern Biſchof. Die hohe Miſſion, die ihm Chriſtus gegeben hat, fordert es. Es liegt daher ganz in der Natur der Sache, daß die Erhebung auf

---

[1]) serm. 339. 340. — [2]) Si episcopus non sit primum consecratus pro ecclesia, cui praeest, sed pro alia, a qua ad praesentem fuerit translatus, Missa, quae habetur in missali, celebranda est in ecclesia, cui fuit ultimo loco praepositus, recurrente die, quo papa eum tali ecclesiae praefecit; S. R. C. 2 Sept. 1741.

Digitized by Google

den Stuhl des Apostelfürsten mit besondern Feierlichkeiten verbunden, d. h., mit der gewöhnlichen bischöflichen Konsekration (so diese noch nachzuholen ist) noch nicht abgethan sey. Hier folge eine kurze Auseinanderstellung der wichtigsten Gebräuche dabey. An dem hiezu bestimmten Tage beginnt 1) die Feierlichkeit damit, daß man den Neuerwählten auf einem Tragsessel zum sogenannten Konfessionsaltar der St. Peterskirche in Rom trägt. Indessen naht ein Ceremonienmeister drey Mal mit gebeugtem Kniee dem Neuerwählten, verbrennt einen auf einem silbernen Stabe befestigten Büschel Werg, und singt dabey mit lauter Stimme: „Pater sancte, sic transit gloria mundi [1])." Man trägt den Neuerwählten, um die hohe Ehrfurcht zu beurkunden, die man für den Statthalter Christi hat. Man trägt ihn in die Peterskirche; da der Papst Nachfolger des hl. Apostelfürsten Petrus ist. Man verbrennt Werg vor ihm, damit er bey den vielen Auszeichnungen, die ihm zu Theil werden, nicht vergesse, daß aller Pomp dieser Welt nur eitler Tand, eine Seifenblase sey, somit nicht im Stande ist, einen Sinnigen zu blenden und auf Abwege zu führen. Drey Kardinal-Bischöfe verrichten 2) feierliche Gebete für den Neuerwählten. Sie lauten: „Deus, qui adesse non dedignaris, ubicunque devota mente invocaris, adesto quaesumus invocationibas nostris, et huic famulo tuo N., quem ad culmen apostolicum judicium tuae plebis elegit, ubertatem supernae benedictionis infunde, ut sentiat se tuo munere ad hunc apicem pervenisse. Supplicationibus nostris, omnipotens Deus, effectum consuetae pietatis impende, et gratia Spiritus sancti famulum tuum N. perfunde, ut qui in capite ecclesiarum nostrae servitutis ministerio constituitur, tuae virtutis soliditate roboretur. Deus, qui apostolum tuum Petrum inter caeteros apostolos primatum tenere voluisti, eique universae christianitatis molem super humeros imposuisti; respice, quaesumus, propitius hunc famulum tuum N., quem de humili cathedra violenter sublimatum in thronum ejusdem apostolorum principis sublimamus, ut sicut profectibus tantae dignitatis augetur, ita virtutum meritis cumuletur, quatenus ecclesiasticae universitatis onus te adjuvante digne

[1]) Das Koncil von Pisa im J. 1409 (sess. 18) spricht von dieser Ceremonie.

Digitized by Google

ferat, et a te, qui es beatitudo tuorum, vicem meritam recipiat. Per Christum Dominum nostrum. Amen.“ Um den Segen des Himmels wird hier gerufen, theils um von der göttlichen Fürsehung einen Hirten zu erbitten, der dem Auftrage des Herrn gemäß seine Brüder stärkt, theils auch um den Neuerwählten zu belehren, daß man sich nicht durch die Kraft seiner intellektuellen und moralischen Eigenschaften eine segensreiche Führung des Pontifikates verspricht; sondern einzig von dem, der das Wollen und Vollbringen gibt. — Der neue Papst wird 3) mit dem Pallium geschmückt. Der dasselbe umhängende Prälat spricht: „Accipe pallium, sanctam plenitudinem pontificalis officii ad honorem omnipotentis Dei et gloriosissimae virginis Mariae ejus matris, et beatorum apostolorum Petri et Pauli, et sanctae romanae ecclesiae.“ So hat selbst das Kleid des Papstes der Christenheit anzudeuten, wer der Nachfolger des Petrus sey, und die Brüder zu stärken habe. — Der neue Papst entrichter 4) das hl. Meßopfer, und begibt sich während derselben nach Lesung der Kollekte in die unterirdische Kapelle, in der die Gebeine des hl. Petrus und Paulus ruhen: in der Kapelle werden die sogenannten Laudes gesungen [1]). Wie schön, der neue Oberhirt erkennt es für seine erste Pflicht, an den Stufen des Altares um Licht und Erbarmen zu rufen, so wie bey der Entrichtung des allerheiligsten Opfers sich selbst, seine gesammte geistige Kraft, zum lebendigen Opfer zu bringen! Erfreut sieht die gläubige Gemeine den neuen Oberhirten am Altare die Hände falten und zum Himmel rufen. Tausende und Tausende schicken daher mit dem Celebranten brünstige Gebete um Glück und Segen zum Himmel. Nach der feierlichen Messe begibt sich 4) der neue Papst auf einen Balkon der Peterskirche, und setzt sich dort auf einem Throne nieder. Wenn alle Prälaten um ihn versammelt sind, und das Volk auf dem freyen Platze darunter angekommen ist, nimmt einer der Kardinäle dem neuen Papste die gewöhnliche Mitra vom Haupte, und ein anderer setzt ihm hierauf die dreyfache Krone (Regnum) auf: das Volk ruft indessen „Kyrie eleison“ [2]).

---

[1]) Vgl. II. Bd. S. 129. — [2]) Während der Aufsetzung wird folgende Formel gesprochen: Accipe tiaram, tribus coronis ornatam, et scias, te esse patrem principum et regum, rectorem orbis in terra, vicarium Salvatoris nostri Jesu Christi, cui est honor et gloria in saecula saeculorum. Amen.

Digitized by Google

Ein überaus rührender Gebrauch. Der Bischof von Rom ist der Fels, auf den der Herr seine Kirche gebaut hat. Ein schwacher Mensch, genommen aus der Mitte eines sündigen Volkes, ist Träger dieser Würde. „Herr erbarme dich" ruft daher die gläubige Schaar; indem sie sieht, wie einem gebrechlichen Menschen die schwere Krone eines Statthalters Christi auf's Haupt gesetzt wird. Übrigens hat die ganze Feierlichkeit von dieser Ceremonie den Namen Krönung. — Der neue Papst zieht 5) in Procession von der Peterskirche zur Kirche in Lateran. Auf dem Wege dahin begegnen ihm an einem bestimmten Platze Juden, loben das mosaische Gesetz in hebräischer Sprache, und fordern ihn auf, es zu ehren. Der hl. Vater antwortet: „Sanctam legem, viri Hebraei, et laudamus et veneramur, utpote ab omnipotenti Deo per manus Moysi patribus vestris tradita est; observantiam vero vestram et vanam interpretationem damnamus atque improbamus, cum Salvatorem, quem adhuc frustra expectatis, apostolica fides jam pridem advenisse docet, et praedicat Dominum nostrum Jesum Christum, qui cum Patre etc." Auch sehr passend! Die katholische Religion lehrt dogmatische Intoleranz und bürgerliche Toleranz, d. h., sie kündet einerseits dem Irrthume und der Lüge ewigen Krieg, während sie anderseits den Bruder mit christlicher Liebe umfangt, welchen der Einfluß der Erziehung u. s. f. abhält, das Gewebe des Irrthumes und der Lüge zu durchschauen, in dem er sich befindet. Dieses Kennzeichen der wahren Religion stellt sich hier dar. Der Judaismus wird verworfen, der Jude tolerirt. — Der neue Papst nimmt 6) Besitz von der Kirche im Lateran; da diese Kirche als Hauptkirche Roms auch zugleich die Hauptkirche der Christenheit, und somit auch die Pfarrkirche des Pfarrers der Christenheit ist. Die Besitznahme geschieht dadurch, daß der neue Papst sich auf dem Faldistorium in der Kirche niedersetzt, und hierauf die Kirchenschlüsseln darreichen läßt. — Der neue Nachfolger Petri wirft 7) Geld unter die Armen aus, dabey sprechend: „Dispersit, dedit pauperibus; justitia ejus manet in saeculum saeculi." Hier sieht man sinnbildlich, wie der katholische Klerus die Güter der Welt betrachtet, die ihm durch die Frömmigkeit der Gläubigen angeboten werden. Sie sind ihm ein Patrimonium der Armen, von dem er nur so viel zum eigenen Gebrauche zurückbehält, als er zur Nothdurft bedarf.

Digitized by Google

1. Anm. Anfangs bestand ohne Zweifel die ganze Feierlichkeit bey der Einsetzung des Papstes in seine Würde blos darin, daß der neue Papst zum Bischofe konsekrirt wurde, und man etwa in die Weihgebete auch einflocht, daß der Weihkandidat Vorsteher der gesammten Kirche werden soll. Viele Jahrhunderte hindurch wurde nämlich kein Geistlicher auf den Stuhl Petri erhoben, der schon Bischof einer Kirche war. Man hielt darauf so strenge, daß Kaiser Basilius hievon Anlaß nahm, die Giltigkeit der Wahl des Marinus zum Papste zu bestreiten; weil er dafür hielt, es wäre dieser beym Antritte der päpstlichen Würde schon Bischof gewesen[1]). Die ältesten ausführlichen Zeugnisse, daß die Verleihung der bischöflichen Würde an den neuen Papst mit Feierlichkeiten verbunden wurde, die bey keiner andern Bischofsweihe gewöhnlich waren, enthalten der gemeine römische Ordo und ein römischer Ordo bey Mabillon[2]). So schreibt ersterer die Feier also vor: „In ordinatione romani pontificis psallunt secundum consuetudinem. Praecedit electus de secretario cum cereostatis septem, et venit ad confessionem. Et post litaniam ascendunt ad sedem simul episcopi et presbyteri. Tunc episcopus Albanensis dat orationem primam super pontificem: *Adesto supplicationibus nostris, omnipotens Deus*[3]). Deinde episcopus Portuensis dat orationem secundam: *Propitiare, Domine, supplicationibus nostris*[4]). Postmodum adducuntur evangelia, et aperiuntur et tenentur super caput electi a diaconibus. Tunc episcopus Ostiensis consecrat pontificem ita: *Deus honorum omnium.* In qua oratione haec addi debent ad locum: *Et idcirco famulo tuo N., quem apostolicae sedis praesulem et primatem omnium, qui in orbe terrarum sunt, sacerdotum, ac universalis Ecclesiae doctorem dedisti, et ad summi sacerdotii ministerium elegisti, hanc quaesumus, Domine, gratiam largiaris.* Item post pauca: *Tribuas ei cathedram pontificalem ad regendam Ecclesiam et plebem universam.* Post hoc archidiaconus mittit ei pallium. Deinde ascendit ad sedem, et dat pacem omnibus sacerdotibus, et dicit: *Gloria in excelsis Deo*". Der 9 römische Ordo bey Mabillon macht der Hauptsache nach dieselbe Schilderung; nur bemerkt er ausdrücklich, daß man das hl. Meßopfer bey dieser Feier entrichtete, nach demselben allgemein um den Segen des neuen Papstes bat, dieser hierauf auffer dem Gotteshause sich eine Krone aufsetzen ließ, und sodann ein Pferd bestieg, und sich von der Menge huldigen ließ. Der älteste Ritus, in welchem der Krönungsakt von der Verleihung der bischöflichen Würde getrennt ist, ist vielleicht der im 14 römischen Ordo enthaltene.

[1]) Stephan. V. ep. 1 ad Basil. Cfr. Baron. ad ann. 885. — [2]) Er wurde vielleicht unter dem Pontifikate Leo III. (795—816) geschrieben. — [3]) Vgl. S. 316. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 461.

Digitized by Google

2. Anm. Bisweilen erfolgt die Besitznahme der Kirche im Lateran erst viele Wochen nach der Krönungsfeier. Ist der neue Papst noch nicht Bischof, so kann er die Konsekration zum Bischofe dem Ritus der Segnung zum Primas der Kirche unmittelbar vorangehen lassen.

3. Anm. Einige Zeit hindurch[1]) war es Sitte, den Papst bey seinem Einzuge in die Kirche zum Lateran zu einem marmorenen Sitze zu führen, und auf demselben niederzusetzen. Der Papst ließ es geschehen; setzte sich aber so, daß er mehr zu liegen als zu sitzen schien. Da nahten sich ihm dann sogleich die Kardinäle, hoben ihn ehrerbietig auf, und sprachen dabey: „**Suscitat de pulvere egenum, et de stercore erigit pauperem, ut sedeat cum principibus, et solium gloriae teneat.**“ Man nannte diesen marmorenen Sitz von der dabey gesprochenen Antiphon „**Sedes stercoraria.**“ Heut zu Tage hat dieser Gebrauch aufgehört. Es geschieht wegen des Mährchens von der Päpstin Johanna[2]). Da nämlich die Feinde der Religion sich erfrechten, zu behaupten, es hätte die, wie sie lügenhafter und schamloser Weise vorgaben, in der Mitte durchbohrte „**Sedes stercoraria**“ seit dem Pontifikate der Johanna dazu gedient, es zu untersuchen, ob der neue Papst des männlichen Geschlechtes sey: so veranlaßte dieß die Römer, nach Leo X. diese an und für sich ehrwürdige Ceremonie abzuschaffen. Zeuge, daß der Sitz in der Mitte ohne Öffnung ist, ist Mabillon, der ihn mit eigenen Augen sah[3]).

11. Wie schon bey einer andern Gelegenheit[4]) bemerkt wurde, sind auch Sänger, Organisten, Fahnträger, Meßner, Ministranten u. s. f. Kirchendiener: ehemals waren noch überdieß die Diakonissinen solche. Die ältesten dieser Kirchendiener, die Sänger und Diakonissinen, wurden sogar unter kirchlicher Feierlichkeit in ihr Amt eingewiesen, ja noch jetzt findet sich für die Aufstellung der Sänger ein Ritus im römischen Pontifikale. Der Wunsch, es möchte jeder, der im Hause Gottes dienet, zur Ehre Gottes und andern zur Erbauung dienen, hat die Kirche dazu veranlaßt.

1. Anm. Die feierliche Aufstellung der Sänger, welche schon den apostolischen Konstitutionen[5]), der Synode von Laodicea im J. 372[6]), den Vätern von Karthago im J. 398[7]) u. s. w. bekannt ist, und die auch von einem Priester vorgenommen wer-

---

[1]) Cfr. Sacr. cerem. sive rit. ecclesiast. S. R. C. libri tres. — [2]) Die Päpstin Johanna, keine wahre Geschichte; sondern ein von Ignoranz ersonnenes und aus unlautern Absichten weiter verbreitetes Mährchen. In der Zeitschrift: „Der Katholik“, Jahrg. 1821. — [3]) Comment. in Ord. Rom. p. 121. 123. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 179. — [5]) l. 3 c. 11. — [6]) c. 15. [7]) c. 10.

Digitized by Google

den kann, geschieht in der Art, daß der aufstellende Geistliche zu ihnen sagt: „Vide, ut quod ore cantas, corde credas, et quod corde credis, operibus comprobes[1])“, und ihnen dabey auch öfters ein Antiphonarium in die Hand gibt[2]). Bey den Griechen werden die Sänger nach demselben Ritus aufgestellt, nach welchem die Lektoren aufgestellt werden. Noch feierlicher halten es hierin die Maroniten; indem sie dem aufzustellenden Sänger das Kreuzzeichen auf die Augen machen, hierauf mehrere Gebete verrichten, ihn sodann singen lassen, und zuletzt in Procession durch das Gotteshaus führen.

2. Anm. Einen Ritus, nach welchem die Diakonissinen aufgestellt wurden, kennen schon die Väter von Orange im J. 441[3]). Er bestand im Occidente nach dem gemeinen römischen Ordo in Gebeten, in Umhängung der Stola, und in der Darreichung eines Ringes und einer Stola. Die Griechen legten ihnen unter Gebet die Hände auf, und reichten ihnen Stola und Kelch dar[4]).

12. Einer der zwölf vom Herrn selbst aufgestellten Apostel wurde zum Verräther des Heilands. So gibt es leider auch noch jetzt einzelne Kleriker, die das Loos des Herrn undankbar von sich werfen, und offene Widersacher Jesu in der Kirche sind. Die Kirche straft solche Unglückliche im äussersten Falle mit aktueller Degradation[5]). Wer den Klerikalstand durch grobe Laster schändet, wird aus der Mitte des Klerus feierlich gestossen. Die Gemeine soll hiedurch sehen, welch' einen Abscheu die Kirche an jedem Sünder habe, er möge was immer für Würden bekleiden. Dem gefallenen Priester wird hiemit eine letzte Aufforderung gegeben, mit der Gnade Gottes wenigstens noch ein bußfertiger Schächer zu werden; da alle frühern Versuche, ihn für Gott zu gewinnen, eitel und vergeblich waren. Der übrige Klerus soll hiedurch sich aufgefordert fühlen, mit Furcht und Zittern sein Heil zu wirken, um nicht einst vor Gott dem Herzens- und Nierendurchforscher des Looses eines Judas theilhaftig zu werden.

Den Ritus, nach welchem die aktuelle Degradation vorgenommen wird, ordnet das römische Pontifikale wörtlich also an:

1. Degradatio ab ordine pontificali.

Si degradandus sit archiepiscopus, pontifex degradator aufert ab eo pallium, sic dicendo: *Praerogativa*

---

[1]) Diese Vorschrift gab schon die citirte Synode von Karthago, und findet sich noch jetzt im römischen Pontifikale. — [2]) Pontif. Caturc.; Pontific. Salisburg. — [3]) Diaconae omnimodis non ordinandae; c. 26. — [4]) Goar. Euchol. fol. 262. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 737.

Digitized by Google

pontificalis dignitatis, quae in pallio designatur, te exuimus, quia male usus es ea. Deinde, vel si degradandus sit episcopus tantum, pontifex degradator amovet ei mitram, dicendo: *Mitra pontificalis dignitatis videlicet ornatu, quia eam male praesidendo foedasti, tuum caput denudamus.* Deinde unus ex ministris tradit degradando librum evangeliorum, quem pontifex degradator aufert de manibus degradandi, dicens: *Redde evangelium; quia praedicandi officio, quo spreta Dei gratia te indignum fecisti, te juste privamus.* Deinde pontifex degradator amovet annulum de digito degradandi, sic dicens: *Annulum, fidei scilicet signaculum, tibi digne subtrahimus, quia ipsam sponsam Dei ecclesiam temere violasti.* Tum unus ex ministris tradit degradando in manus baculum pastoralem, quem mox pontifex degradator tollit de manibus degradandi, dicens: *Auferimus a te baculum pastoralem, ut inde correctionis officium, quod turbasti, non valeas exercere.* Deinde extractis sibi per ministros chirothecis, pontifex degradator abradit degradando pollices et manus leviter cum cultello, aut vitro, dicens: *Sic spiritualis benedictionis, et delibutionis mysticae gratia, quantum in nobis est, te privamus, ut sanctificandi et benedicendi perdas officium, et effectum.* Post haec pontifex cum eodem cultello aut vitro abradit leviter caput degradandi, dicens: *Consecrationem, et benedictionem, atque unctionem tibi traditam radendo delemus, et te ab ordine pontificali, quo inhabilis es redditus, abdicamus.* Tum degradando per ministros extrahuntur sandalia.

2. Degradatio ab ordine presbyteratus.

Ministri tradunt in manus degradándi calicem cum vino, et aqua, ac patena, et hostia, quem pontifex degradator aufert de manibus degradandi, dicens: *Amovemus a te, quin potius amotam esse ostendimus, potestatem offerendi Deo sacrificium, missamque celebrandi tam pro vivis, quam pro defunctis.* Deinde pontifex degradator abradit leviter cum cultello vel vitro, pollices et indices utriusque manus degradandi, dicens: *Potestatem sacrificandi, consecrandi, et benedicendi, quam in unctione manuum et pollicum recepisti, tibi tollimus hac*

Digitized by Google

rasura. Quo dicto, pontifex degradator accipit casulam sive planetam per posteriorem partem capitii, et degradandum exuit, dicens: *Veste sacerdotali charitatem signante te merito expoliamus, quia ipsam, et omnem innocentiam exuisti.* Tum pontifex degradator aufert a degradando stolam, dicens: *Signum Domini per hanc stolam turpiter abjecisti, ideoque ipsam a te amovemus, quem inhabilem reddimus ad omne sacerdotale officium exercendum.*

3. Degradatio ab ordine diaconatus.

Ministri tradunt degradando in manus librum evangeliorum, quem pontifex degradator tollit de manibus ejus, dicens: *Amovemus a te potestatem legendi evangelium in ecclesia Dei, quia id non competit, nisi dignis.* Tum pontifex degradator exuit degradandum dalmatica, dicens: *Levitico ordine te privamus, quia tuum in eo ministerium non implevisti.* Deinde pontifex degradator amovet degradando stolam de humeris, proficiens eam post tergum, dicens: *Stolam candidam, quam acceperas immaculatam in conspectu Domini perferendam, quia non sic cognito mysterio, exemplum conversationis tuae fidelibus praebuisti, ut plebs dicata Christi nomine posset exinde imitationem acquirere, juste a te amovemus, omne diaconatus officium tibi prohibentes.*

4. Degradatio ab ordine subdiaconatus.

Ministri tradunt in manus degradandi librum epistolarum, quem pontifex degradator de manibus illius accipit, dicens: *Auferimus tibi potestatem legendi epistolam in ecclesia Dei, quia hoc ministerio indignus es redditus.* Tum pontifex degradator exuit degradandum tunicella, dicens: *Tunica subdiaconali te exuimus, cujus cor et corpus, timor Domini castus et sanctus in aeternum permanens, non constringit.* Deinde pontifex degradator accipit a degradando manipulum, dicens: *Depone manipulum; quia per fructus bonorum operum quos designat, non expugnasti spirituales insidias inimici.* Tum pontifex tangens amictum degradandi, dicit: *Quid vocem tuam non castigasti, ideo amictum a te auferimus.* Post haec unus ex ministris tradit in manus degradando

Digitized by Google

urceolos cum vino, et aqua, ac bacile cum buccali, et manutergio. Pontifex vero calicem vacuum, et patenam tollit, dicens: *Potestatem introeundi sacrarium, tangendi pallas, vasa, et alia indumenta sacra, omneque subdiaconatus ministerium exercendi, a te amovemus.* Deinde ministri exuunt degradandum cingulum, albam, et amictum.

5. Degradatio ab ordine acolythatus.

Unus ex ministris tradit in manus degradando urceolum vacuum, quem pontifex degradator tollit de manibus illius, dicens: *Immunde, vinum et aquam ad Eucharistiam de caetero non ministres.* Tum unus ministrorum tradit in manus degradando candelabrum cum cereo extincto, quod pontifex degradator accipit de manibus illius, dicens: *Dimitte perferendi visibile lumen officium, quia praebere spirituale moribus neglexisti, atque universum acolythatus officium hic depone.*

6. Degradatio ab ordine exorcistatus.

Unus ex ministris tradit degradando in manus librum exorcismorum, quem pontifex degradator tollit de manibus illius, dicens: *Privamus te potestate imponendi manum super energumenos, et daemones de obsessis corporibus expellendi, omni tibi exorcistatus officio interdicto.*

7. Degradatio ab ordine lectoratus.

Unus ministrorum tradit degradando in manus librum lectionum, quem pontifex degradator tollit de manibus illius, dicens: *In ecclesia Dei non legas ulterius; aut cantes; nec panes aut fructus novos ullatenus benedicas, quia tuum officium non implevisti fideliter et devote.*

8. Degradatio ab ordine ostiariatus.

Unus ex ministris tradit degradando in manus claves ecclesiae, quas pontifex degradator tollit de manibus illius, dicens: *Quia in clavibus errasti, claves dimitte; et quia ostia cordis tui male daemonibus obserasti, amovemus a te officium ostiarii; ut non percutias cymbalum; non aperias ecclesiam, non sacrarium, non librum amplius praedicanti.*

Digitized by Google

9. Degradatio a prima tonsura.

Pontifex degradator extrahit degradando superpelliceum dicens: *Auctoritate Dei omnipotentis, Patris, et Filii, et Spiritus sancti, ac nostra, tibi auferimus habitum clericalem, et nudamus te religionis ornatu, ac deponimus, degradamus, spoliamus, et exuimus te omni ordine, beneficio, et privilegio clericali; et velut clericalis professionis indignum, redigimus te in servitutem, et ignominiam habitus saecularis, ac status.* **Tum pontifex degradator cum forcipibus tondere incipit, et per barbitonsorem ibidem praesentem totaliter tonderi facit caput degradandi, dicens:** *Te velut ingratum filium a sorte Domini ad quam vocatus fueras abjicimus, et coronam tui capitis, regale quidem signum sacerdotii, de tuo capite amovemus, propter tui regiminis pravitatem.* **Tum ministri pontificis exuunt degradatum veste, et habitu clericali, et ipsum induunt habitum saecularem. Quo facto, si fuerit talis casus, quo degradatus tradi debeat curiae saeculari, pontifex degradator degradatum amplius non tangit, sed in hunc modum contra ipsum pronuntiat, dicens:** *Pronuntiamus, ut hunc exutum omni ordine ac privilegio clericali, curia saecularis in suum forum recipiat degradatum.* **Tum pontifex degradator efficaciter, et ex corde, omni instantia, pro miserrimo illo derelicto intercedit apud judicem saecularem, ut citra mortis periculum, vel mutilationis, contra degradatum sententiam moderetur, dicens:** *Domine judex, rogamus vos cum omni affectu, quo possumus, ut amore Dei, pietatis et misericordiae intuitu, et nostrorum interventu precaminum, miserrimo huic nullum mortis vel mutilationis periculum inferatis.* **Quo facto ministri curiae saecularis degradatum sub sua custodia recipiunt, et discedunt.**

Nur iſt noch zu bemerken, daß dieſem Ritus die Bekanntmachung vorausgeht, warum die Degradation erfolge.

1. Anm. Vielleicht der älteſte Zeuge für den Ritus der aktuellen Degradation iſt Optatus von Milevi; dieſer erzählt nämlich, daß die Donatiſten den von ihnen abgeſetzten Prieſtern die Köpfe ſchoren[1]). Später ſieht man aus Gregor's Geſchichte der Fran-

[1]) l. 2 de schism. Donat.

Digitized by Google

ken, daß es in Gallien nicht ungewöhnlich war, über dem Haupte eines zu entsetzenden Geistlichen den 108 Psalm, diesen bekannten auf Judas Iskarioth gedeuteten Fluchpsalm, zu beten[1]). Ähnliches bezeugen Synoden des 7 Jahrhunderts[2]). Auch Martene hat mehrere Zeugnisse dieser Art gesammelt[3]).

2. Anm. Sollte sich der Fall ereignen, daß Jemand mit Unrecht degradirt worden ist, so hat ihn der Bischof wieder in seine geistlichen Würden und Ämter einzusetzen. Den hiebey vorzunehmenden Ritus gibt das kanonische Recht also an: „Episcopus, presbyter aut diaconus, a gradu suo injuste dejectus, si in secunda synodo innocens reperiatur, non potest esse, quod fuerat, nisi gradus amissos recipiat coram altari de manibus episcoporum: si episcopus est, orarium, annulum et baculum; si presbyter, orarium et planetam: si diaconus, orarium et albam: si subdiaconus, patenam et calicem. Sic et reliqui gradus in reparatione sua recipiant ea, quae cum ordinarentur, perceperant[4])“ Das römische Pontifikale schweigt hievon; bemerkt aber dagegen, wie man zu verfahren habe, wenn einem mit Recht Deponirten wieder die Vornahme geistlicher Funktionen und Annahme geistlicher Aemter gestattet wird.

3. Anm. Bey allen kirchlichen Würdenträgern ist durch die Satzungen auf den Fall Rücksicht genommen worden, daß sie sich der Strafe der Degradation würdig machen können; nur über den Papst schweigt hier das Pontifikal. Es hängt dieses Schweigen mit jener Erklärung zusammen, welche eine Synode über Papst Marcellinus machte, als er in der diokletianischen Verfolgung den Götzen geopfert hatte. „Tuo te ore“, erklärten die Väter, „non nostro judicio judica; nam prima sedes a nemine judicatur[5])“.

13. Nach der Lehre der Kirche verleiht das Sakrament der Priesterweihe unauslöschlichen Charakter. Demzufolge wird auch dasselbe ganz konsequent an ein und dasselbe Individuum zu allen Zeiten nur ein Mal gespendet. Nur ausnahmsweise finden sich in der Vorzeit Beyspiele, ein und dasselbe Individuum zwey Mal zu ordiniren (reordiniren). Es geschahen solche Reordinationen; weil man entweder die Giltigkeit der frühern Ordination bezweifelte[6]), oder weil der Ordinirte zur

---

[1]) l. 5 c. 18. — [2]) Conc. Toled. a. 633 c. 28; Conc. Constantinop. a. 681 act. 8. — [3]) de ant. Eccl. rit. l. 3 c. 2. — [4]) c. 65 C. XI. qu. 3 Conc. Toled. a. 633. — [5]) Cfr. Brev. Rom. die 26 April. — [6]) De iis, qui gratis sunt a simoniacis consecrati, .. eatenus est processum, ut nonnullos constet episcopos ab illis ordinatos clericos denuo consecrasse... Si Baptismus per homicidam vel adulterum vel etiam haereticum datus ratus habendus est, nimirum propter illud evangelicum: *Super quem*, inquit, *videris Spiritum descenden-*

Digitized by Google

der ersten Ordination noch nicht giltig getauft war[1]), weil der Ordinirende sich aus Leidenschaftlichkeit über die re der Kirche frech hinaussetzte[2]). Daran, Jemand, den i schon für giltig ordinirt hielt, noch ein Mal giltig zu niren, wurde nie gedacht. Und nahm man mit Individuen, man für giltig ordinirt hielt, dennoch öfters religiöse Feihkeiten vor, so geschah es, um solche, denen das Recht, die ines zu exerciren, ihres Wandels willen entzogen worden , wieder feierlich in ihr Amt, einzuführen. Der noch jetzt Pontifikale vorgemerkte Ritus, Deponirte nach Beschaffender Umstände wieder feierlich dem Altardienste zurückzuen, bestätigt es schon[3]).

Die Gnadenkultakte, welche die Kirche den Ehegatten als solchen spendet.

1. Haben zwey Personen, Mann und Weib, den Entschluß ißt, einander ehelichen zu wollen, so eröffnen sie diesen schluß ihrem Pfarrer. „Decet", schreibt schon der heil. natius an Polykarpus[4]), „ut et ducentes uxores et nutes cum episcopi arbitrio conjungantur, ut nuptiae juxta mini praeceptum non autem ob concupiscentiam coiisse eantur". Der Schritt in den Ehestand ist für Unzählige wichtigste ihres Lebens. Es ist billig, daß man denjeni zuerst davon in Kenntniß setzt, der als Seelsorger der stliche Vater der Gemeine ist.

Anm. Durch die Bestimmung des Tridentinums, daß jede Ehe ungiltig ist, die nicht vor dem Pfarrer der Brautpersonen oder dessen Delegaten abgeschlossen wird[5]), ist jeder Gläubige, welcher

---

tem, et manentem super eum, hic est, qui baptizat: nil omnino causae est, cur non et in consecrationibus... dicamus: *Hic est, qui consecrat*; Petr. Damian. opuscul. 6.

[1]) Si quis confugit ad Ecclesiam catholicam de Paulianistis et Cataphrygis, statutum est, rebaptizari eos omnino debere. Si qui vero clerici erant apud eos, siquidem inculpati fuerint et irreprehensibiles, baptizati rursus etiam ordinentur ab episcopo Ecclesiae catholicae; Conc. Nicaen. a. 325 c. 19. — [2]) Stephanus cunctos, quos ipse — *Formosus papa* — ordinaverat, gradu proprio depositos iterum ordinavit. Ita furore percitus homo non, quod jure liceret, sed quod exaestuans rabies suasit, implevit; non enim fuit error in fide, sed violenta tyrannis in facto; Baron. ad ann. 897 n. 2. — [3]) In früherer Zeit war es auch gewöhnlich, Geistlichen dieser Art als Bußceremonie die Hände aufzulegen. De his, verordnen z. B. die Väter von Nicäa im J. 325 (c. 8), qui se nominant Catharos, i. e., mundos, si aliquando venerint ad Ecclesiam catholicam, placuit sancto et magno concilio, ut impositionem manus accipientes sic in clero permaneant. — [4]) ep. 2 c. 5. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 158.

Digitized by Google

sich verehelichen will, unabweislich gehalten, sein Vorhaben bey seinem Pfarrer anzumelden, und sich von ihm oder dessen Delegaten trauen zu lassen. Nur der Bischof der Diöcese ist ermächtigt, selbst einer Eheabschließung zu assistiren, oder einen andern Priester damit zu beauftragen. Gehören Bräutigam und Braut zwey verschiedenen Pfarreyen an, so geschieht die Anmeldung in einigen Bisthümern bey dem Pfarrer der Braut (Ubi sponsa, ibi sponsalia), in andern bey dem des Bräutigames, oder wo dieser mit seinem künftigen Weibe wohnt (Ubi futurum domicilium sponsorum, ibi sponsalia). Den Vorzug verdient unbestreitbar der Grundsatz „Ubi sponsa, ibi sponsalia"; da es dem weiblichen Ehrgefühle widerspricht, dem Bräutigame vor der Trauung in eine fremde Pfarrey zu folgen. Ist eines der Brautpersonen akatholisch, so hat sich wenigstens der katholische Theil zur Anmeldung der Ehe vor dem katholischen kompetenten Pfarrer zu sistiren: erscheint auch der akatholische Theil hiezu, so kann er es thun.

2. Anm. Die christliche Vorzeit war von der Unschicklichkeit, eine zweite, dritte Ehe u. s. f. abzuschliessen [1]), so überzeugt, daß sich der Klerus häufig von den Eheabschliessungen der Bigamen, Trigamen u. s. f. ganz zurückzog, und jede Theilnahme daran verweigerte. So heißt es z. B. in den Canones Aelfrici [2]): „Nullus sacerdos intersit nuptiis aliquibus, ubi vir secunda vice uxorem ducit, vel mulier secundo marito nubit, non benedictionem mutuam det hujusmodi homini". Besonders durfte ein Bigam u. s. f. nicht daran denken, den sogenannten Segen, der doch damals die Hauptceremonie war, zu erhalten, wie bald gezeigt werden wird. Demzufolge ist es auch wahrscheinlich, daß Bigame, Trigame und Polygame ihren Entschluß, sich zu ehelichen, nur selten dem Pfarrer anzeigten.

3. Anm. Erklärt ein Paar bey der Anmeldung dem Pfarrer, in Gegenwart von zwey Zeugen, auf irgend eine bestimmte Weise, daß es sich schon jetzt eheliche, oder schließt es mit andern Worten Sponsalien de praesenti ab: so ist damit die Ehe geschlossen, so anders kein trennendes Hinderniß im Wege steht, und der Pfarrer (mag er selbst nicht Priester seyn) versteht, was geschieht [3]). Gut ist es, wenn der Pfarrer, vor dem solche Sponsalien geschlossen werden, sich sogleich an die oberhirtliche Behörde wendet, und um Verhaltungsregeln (in Betreff der Proklamationen, der Einsegnung u. s. f.) bittet.

4. Anm. In Gegenden, in denen noch jetzt heimliche Ehen giltig sind, umgehen konsequent jene, die solche schliessen wollen, die Anmeldung der Ehe bey dem Pfarrer. Solche Ehen entbehren alles liturgischen Charakters, werden daher auch in dieser Abhandlung nicht in's Auge gefaßt.

[1]) Vgl. 1. Bd. S. 133 ff. — [2]) Binterim's Denkw. 6 Bd. 2 Th. S. 38. — [3]) S. Conc. Trid. Congr. 1 Dec. 1563.

Digitized by Google

2. Vernimmt der Pfarrer, daß ein Paar aus seinen Parochianen vorhabe, sich zu ehelichen: so ist es ihm eine theuere Pflicht, sowohl Nachforschung zu halten, ob ihre Ehe im Herrn geschlossen werden könne und dürfe, als auch Anweisung zu geben, wie sie geschlossen werden müsse, um Gott gefällig zu seyn. Ein frommer Vater steht seinen Kindern bey jedem wichtigen Schritte, den sie im Leben machen, belehrend und rathend zur Seite. Um so mehr ziemt dieselbe Sorgfalt einem Seelsorger dann, wo es sich um einen Akt handelt, der über ewiges Wohl oder Wohl seiner Parochianen entscheidet.

1. Anm. Die Nachforschung, ob die Ehe im Herrn geschlossen werden könne und dürfe, so wie die Anweisung, wie sie geschlossen werden muß, nennt man gewöhnlich das Brauteramen. Der Natur der Sache nach bilden vorzugsweise die Nachfrage, ob kein trennendes oder hinderndes Hinderniß der Ehe im Wege stehe, die Prüfung, ob das eheluſtige Paar die erforderlichen Kenntniſſe und eine gute Absicht habe[1]), um zur Hoffnung zu berechtigen, daß es ein würdiges Ehepaar werde, und endlich die Unterweisung, wie man in den Eheſtand treten und im Eheſtande leben soll, den Inhalt des Brauteramens. — Bey der Nachfrage über die allenfalls der Eheabschlieſſung entgegenstehenden Hinderniſſe beschränkt man sich ganz natürlich darauf, das eheluſtige Paar unter dem christlichen Gehorsame auf jene Hinderniſſe aufmerksam zu machen, die nach den Lebensverhältniſſen des Paares denkbar sind. Die Hinderniſſe, welche am Häufigsten vorkommen, sind Konsanquinität, Affinität (zumal aus unerlaubtem Umgange), das einfache Gelübde der Keuschheit, schon vorher geschlossene Sponsalien, und etwa auch bey Bigamen und Polygamen das Hinderniß des Verbrechens: in Gegenden, in denen Katholiken und Protestanten unter einander leben, sind auch gemischte Ehen nicht selten. Da manche Hinderniſſe von der Art sind, daß sich gar Manche nicht getrauen, dieselben in Gegenwart ihrer künftigen Ehehälfte zu entdecken: so ist es gut, wenn man über Hinderniſſe solcher Art sowohl den künftigen Ehemann als auch das künftige Eheweib unter vier Augen befragt[2]). Auch gibt es Bisthümer, in denen die Ehekontrahenten verpflichtet werden, bey der Anmeldung ihres Vorhabens, sich zu ehelichen, einen Schwur abzulegen, daß ihnen kein der Eheabschlieſſung im Wege stehendes kanonisches Hinderniß bekannt sey[3]). Zeigt sich ein Ehehinderniß, so ist das eheluſtige Paar sogleich zu belehren, daß ihrem Vorhaben das Verbot der Kirche im Wege stehe, somit auch das Vorhaben selbst aufzugeben ist. Gibt das eheluſtige Paar dieser Aufforderung kein Gehör, so hat der Seel-

[1]) Vgl. I. Bd. S. 150 f. — [2]) Man. Passav. a. 1837. — [3]) Conc. Ypr. a. 1577 tit. 19 c. 3; Conc. Tornac. a. 1600 tit. 11 c. 1.

Digitized by Google

sorger zu beachten, ob das entgegenstehende Hinderniß ein hinderndes oder ein trennendes, ein dispensables oder ein trennendes nichtdispensables ist. Ist das Hinderniß nichtdispensabel — ein Fall, der sich nicht oft zutragen wird —, oder ist dasselbe wenigstens von der Art, daß man nach Erwägung aller Umstände nicht dafürhalten kann, man könne mit gutem Gewissen[1]) um eine Dispense nachsuchen: so hat der Seelsorger das ehelustige Paar unbedingt zurückzuweisen. Ist aber das Hinderniß zwar ein dispensables trennendes, jedoch mit solchen Umständen versehen, die eine Dispense wünschenswerth machen: so mache der Seelsorger selbst die geeigneten Schritte, um die Dispense zu erhalten. Steht der Eheabschließung das einfache Keuschheitsgelübde im Wege, so bewerbe sich auch er um die Dispense. Steht der Eheabschließung ein giltiger Sponsalvertrag im Wege, so widersetze sich der Pfarrer der Eheabschließung so lange, bis dieser Vertrag gehoben ist, oder die Kirche dispensirt hat. Wird die Ehe, die abgeschlossen werden soll, eine gemischte: so berichte der Pfarrer zur oberhirtlichen Stelle, und enthalte sich alles Kooperirens zu einer solchen Eheabschließung so lange, bis das auf solche Ehen gelegte Kirchenverbot gehoben ist. Dasselbe gilt, wenn die kirchliche Oberbehörde aus irgend einer andern Ursache ein Verbot angeordnet hat, oder der Pfarrer selbst sich veranlaßt findet, gegen die Eheabschließung zu protestiren, jedoch muß letzterer einen solchen Fall unverzüglich der oberhirtlichen Stelle berichten, und sich von ihr die fernern Verhaltungsbefehle erbitten. — Die Prüfung, ob das ehelustige Paar die erforderlichen Kenntnisse habe, hat sich auf das Nothwendigste zu beschränken. „Utergue", sagt das römische Ritual, „sciat rudimenta fidei; cum ea deinde filios suos docere debeant." Wissen sie selbst das Nothwendigste nicht, so ist ihre Zulassung zur Eheabschließung so lange aufzuschieben, bis sie sich die unentbehrlichsten religiösen Kenntnisse erworben haben[2]). — Der guten Absicht ist besonders bey gemischten Ehen in so weit nachzuforschen, ob das ehelustige Paar entschlossen sey, die allenfallsige Nachkommenschaft im katholischen Glauben zu erziehen oder erziehen zu lassen. Hat das ehelustige Paar diesen Entschluß noch nicht gefaßt, und läßt es sich auch nicht herbey, eine katholische Kindererziehung zu versprechen: so ist der katholische Theil als schwerer Sünder zu betrachten und als solcher zu behandeln, und daher in Kenntniß zu setzen, daß man sich jedes Kooperirens zu seiner Eheabschließung pflichtmäßig enthalten werde[3]). Erklärt das ehelustige Paar, seine allenfallsige Descendenz katholisch zu erziehen oder erziehen

---

1) Vgl. I. Bd. S. 165 f. — 2) Parochis injungimus, ut nullos ad sponsalia admittant, qui nonnerint orationem dominicam, symbolum, decalogum et generalia fidei principia; Conc. Ypr. a. 1577 tit. 19 c. 3. Cfr. Benedict. XIV. de synod. dioeces. l. 8 c. 14; Conc. Audomar. a. 1583 tit. 10 c. 3; Conc. Namurc. a. 1639 tit. 13 c. 5. — 3) Vgl. I. Bd. S. 152.

Digitized by Google

zu lassen, so sehe sich der Seelsorger um Bürgschaften (Cautiones) um, daß dieses Versprechen auch wirklich gehalten werde. Solche Bürgschaften sind ein gerichtlich über die katholische Kindererziehung errichteter Vertrag, von dem eine beglaubigte Abschrift zur Hinterlegung in der Pfarrregistratur producirt wird, oder eine in Gegenwart von zwey rechtlichen Zeugen zu Protokoll gegebene und durch Unterschrift der Versprechenden und der Zeugenden erhärtete Erklärung, daß man dieses Versprechen gemacht habe, und auch gewissenhaft halten wolle, oder (so die Diöcesanvorschriften damit zufrieden sind) eine wenigstens mündlich in Gegenwart von Zeugen oder auf irgend eine andere genügende Weise abgegebene Erklärung dieser Art. — Die Unterweisung, wie man in den Ehestand trete und im Ehestande leben soll, umfaßt besonders jene Pflichten, die vor einem gemischten Auditorium im Gotteshause nicht vorgetragen werden können. Jedoch soll auch die Unterweisung in den übrigen Standespflichten nicht fehlen. Ein väterliches Wort, wie die Austragsältern zu behandeln, die allenfalls zur Welt kommenden Kinder zu erziehen, die Dienstboten u. d. gl. zu beaufsichtigen, die Pflichten im bürgerlichen und nachbarlichen Verkehre zu erfüllen, und überhaupt auf Gottseligkeit und Redlichkeit zu halten sey, bleibt nicht selten vielen Eheleuten ihr ganzes Leben hindurch im lebendigen gesegneten Andenken. Bey angehenden Gewerbsleuten sollen auch die Sünden nicht übergangen werden, die manche Handwerksleute unter dem Titel „Gewerbsvortheile" u. s. w. zu beschönigen suchen; gar manche Standespflichten z. B. der Bräuer, Müller, Handelsleute, Bäcker u. s. f. lassen sich nur hier mit gehöriger Ausführlichkeit behandeln.

2. Anm. In den neuern Staaten sind überall landesherrliche Gesetze gegeben worden, daß nur diejenigen Staatsbürger sich verehelichen dürfen, welche von ihrer hiezu kompetenten Staatsobrigkeit die Bewilligung (den Konsens) erhalten haben. Eingedenk der Vorschrift des Apostels, daß man der weltlichen Obrigkeit in Sachen des bürgerlichen Lebens Gehorsam schuldet[1]), und daß die Ehe in ihrer Erscheinung vieles in sich faßt, was unbestreitbar zum bürgerlichen Leben gehört: fordert dermalen jeder Seelsorger ein Paar, das eine abzuschließende Ehe anmeldet, auf, den landesherrlichen Konsens hiezu vorzuweisen. Kann ein Paar dieser Aufforderung nicht genügen, so weiset er es um so mehr zurück, als er sonst gewöhnlich haftbar für alle Nachtheile wäre, die daraus dem bürgerlichen Leben erwüchsen.

3. Anm. Gibt sich ein ehelustiges Paar, dem das hindernde Hinderniß der Religionsverschiedenheit im Wege steht, so ist der Pfarrer besonders bey den heut zu Tage geltenden Ver-

[1]) Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit. Non est enim potestas nisi a Deo; quae autem sunt, a Deo ordinatae sunt. Itaque qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit; Rom. 13, 1. 2.

Digitized by Google

hältnissen verpflichtet, alles Mögliche anzuwenden, ein solches Vorhaben rückgängig zu machen. Und weil dermalen eine abzuschliessende Ehe dem Pfarrer gewöhnlich dann erst angemeldet wird, wenn der bürgerliche Ehevertrag schon abgeschlossen und die landesherrliche Heurathsbewilligung ertheilt ist, somit zu einer Zeit, wo die Annullirung eines Ehelichungsvorhabens nicht selten grossen Schwierigkeiten und bürgerlichen Nachtheilen unterliegt: so ist es seine Pflicht, seine Pfarrkinder fleissig auch in so weit zu überwachen, um solchen Heurathsprojekten mit pflichtmässigem Seeleneifer schon im Keime im Geiste belehrender Liebe und Sanftmuth entgegenzuwirken. Ferne sey es von ihm dafürzuhalten, daß er der Eheabschliessung nicht mehr abgeneigt seyn dürfe, wenn Bürgschaften der katholischen Kindererziehung gegeben sind; da er wohl bedenken soll, daß jede gemischte Ehe schon als solche nicht wünschenswerth ist[1]), und auch die feierlichst gegebenen Bürgschaften katholischer Kindererziehung bey der Wandelbarkeit menschlicher Gesinnung nicht selten trügen[2]).

4. Anm. Der Kirchenräth von Trient hat in Betreff der Dispensen von Ehehindernissen folgende Erklärung gegeben[3]): „In contrahendis matrimonis vel nulla omnino detur dispensatio vel raro, idque ex causa et gratis concedatur. In secundo gradu nunquam dispensetur, nisi inter magnos principes et ob publicam causam.“ Demzufolge sieht Jedermann von selbst, daß jeder gutdenkende Seelsorger in der Theorie ein Feind solcher Dispensgesuche ist, und sich in der Praxis nur aus äusserst gewichtigen Gründen dazu entschließt. Die gewichtigen Gründe, in denen die römische Pönitentiarie und die Bischöfe zu dispensiren pflegen[4]), sind nicht genügendes Vermögen (Incompetentia dotis), um eine andere standesgemässe Person ehelichen zu können, Enge des Ortes (Angustia loci), d. h., Mangel an Freyern wegen der Kleinheit des Heimathsortes, Tilgung grosser Feindschaften (Inimicitiae componendae), Beylegung grosser Streithändel (Evitatio litium), Gefahr sonst mit Akatholiken eine Ehe abzuschliessen (Periculum haeresis), Vermeidung grosser Ärgernisse (Evitatio scandalorum), das schon zurückgelegte vierundzwanzigste Lebensjahr der Braut (Aetas superadulta), Erhaltung der Güter in einer Familie (Conser-

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 156 f. — [2]) Jeder Vertrag ist mit gegenseitiger Übereinkunft aufhebbar. Vereinigt sich nun in der Folge ein gemischtes Ehepaar, seine Kinder, dem bey der Eheabschliessung gemachten Vertrage zuwider, alle oder zum Theile akatholisch erziehen zu lassen: so ist es von dem weltlichen Gerichte hiezu berechtigt, jeder geistliche Rekurs wird ohne Zweifel als unbegründet zurückgewiesen. Wie oft wird aber nicht der Fall eintreten, daß der akatholische Gatte seine katholische Ehehälfte beschwört, das neugeborne Kind akatholisch taufen und erziehen zu lassen? Wie häufig werden nicht Spott und harte Reden zu ersetzen suchen, was Bitten nicht vermochten? O Priester der Kirche Gottes, seyd wachsam, seyd vorsichtig! — [3]) sess. 24 c. 5 de reform. Matrim. — [4]) Cfr. Conc. Trid. loc. cit. in notis.

Digitized by Google

atio bonorum), ausgezeichnete Verdienste um die Kirche (Exellentia meritorum), Schwangerschaft der Braut (Impraegatio oratricis), und endlich die Erhaltung einer vornehmen amilie in demselben Mannsstamme, wenn sie sonst in diesem usſterben würde (Conservatio illustris familiae in eodem anquine alias perituae). Etwas strenger hält es, wahrheinlich um die Dispensgesuche zu vermindern, die römische Datarie; indem sie nur jenen Gesuchen willfahrt, die entweder urch unerlaubten geschlechtlichen Umgang der Bittsteller oder urch grossen Verdacht eines solchen Umganges motivirt werden önnen. Wird im ersten Grade der Affinität in der Seitenlinie Dispense gewünscht, so muß noch überdieß Gefahr vorhanden yn, es könnte sonst das eheluſtige Paar, oder eines derselben zu iner akatholischen Sekte übertreten. Nur bey Leuten, welche die Dispense nicht in forma pauperum, wie man sich ausdrückt[1]; ondern in der gewöhnlichen Form (in forma communi) oder ar als Vornehme (Nobiles) nachsuchen, dispensirt die Datarie eichter: vielleicht geschieht es, um die Vornehmen und Reichen, ie auf die Masse des Volkes grossen Einfluß haben, in Sachen irchlicher Institution mit einer gewissen Nachsicht zu behandeln, amit sie der Kirche in Gegenständen göttlicher Institution desto räftiger als treue Söhne zur Seite stehen.

. Auf das Brauteramen folgen in unserer Gegend (es cht überall so, und auch nach dem gemeinen Rechte nicht endig)[2]) feierliche Sponsalien, d. h., das eheluſtige verspricht einander in Gegenwart des Pfarrers, sich in e zu ehelichen, wenn sich kein Hinderniß zeigt, oder wenn den allenfalls vorhandenen Hindernissen dispensirt wird. nennt das Paar von nun an im kirchlichen Leben Bräu- und Braut, Verlobte, Brautpaar. Als Verlobte been Bräutigam und Braut einen wichtigen Lebensabschnitt, der Vorbereitung zum Empfange des hl. Sakramentes Ehe. Gott gebe, daß sie während der Brautzeit mit unſt um den Segen Gottes für ihre beschlossene Ehe n, und für allenfallsige Vergehungen im ledigen Stande üthig Sühne leisten!

Anm. Feierliche vor dem Pfarrer abgeschlossene Sponsalien kennt schon die erste Christenheit. Oben citirte Stelle aus Ignatius dürfte schon darauf hindeuten. Hielt man es nämlich damals für schicklich, den Seelsorger in Kenntniß zu setzen, wenn ein Paar vorhatte sich zu ehelichen, und trug dieses Paar seine

---

Kanonisch arm ist jeder, der um seinen standesmässigen Unterhalt zu haben, ein Gewerbe zu treiben, eine Ökonomie zu leiten, einen Staatsdienst zu versehen hat. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 162.

Digitized by Google

Gesinnung dem Seelsorger selbst vor: so läßt es sich vermuthen, daß man sich auch die Ehe wenigstens öfters sogleich in seiner Gegenwart versprach, nachdem er dieselbe gutgeheißen hatte: das kindliche Verhältniß, in dem die damaligen frommen Christen zu ihrem Seelenhirten standen, läßt es sich nicht anders erwarten. „Unde sufficiam", sagt Tertullian[1]), „ad enarrandam felicitatem ejus matrimonii, quod Ecclesia conciliat, et confirmat oblatio, et obsignatum angeli renuntiant, et Pater rato habet?" Sieht man aber auch hievon ab, so reichen doch die Zeugen für diese Disciplin in ein sehr hohes Alter hinauf. So bemerkt Augustin ausdrücklich, es sey der Bischof unter den Zeugen, welche den Sponsalvertrag unterschreiben[2]). Papst Siricius spricht in Verbindung mit den Sponsalien von einem Segen, den der Priester der Braut (Nupturae) gibt[3]). Im Mittelalter erschienen Synodalbeschlüsse, die sogar einige Förmlichkeiten vorschrieben, die hiebey zu beobachten waren. So befehlen z. B. die Väter von Winchester im J. 1240[4]): „Injungimus sacerdotibus, quod districte inhibeant parochianis suis, ne etiam sponsalia contrahant vel contrahentibus assistant, fide data per verba de futuro, nisi jejuna saliva, testibus dignis adhibitis, in presentia sacerdotis; quod si secus egerint, mittantur ad episcopos puniendi[5])." Vgl. die Synode von Köln im J. 1280[6]), Richard Poore[7]), Alexander von Konventry im J. 1237, u. s. w.

2. Anm. Die Art und Weise, wie die feierlichen Sponsalien in dem so eben erklärten Sinne abzuschließen sind, ist dem Pfarrer überlassen. Im neuesten Diöcesanmanuale des Bisthumes Paßau vom J. 1837 findet sich hierüber folgende Instruction[8]): „Sacerdos, postquam nomina sponsorum exquisierit, interroget coram duobus saltem testibus sponsum: N. N. Ist es Euer ernstlicher, freyer und ungezwungener Wille, dieser hier gegenwärtigen Person N. N. die künftige Ehe zu versprechen, zur bestimmten Zeit mit derselben öffentlich getraut zu werden, und sie sodann nach der priesterlichen Einsegnung als Euere rechtmäßige Ehegattin zu nehmen? Antw.: Ja, ich will es, und ich verspreche es ihr. Similiter interroget et sponsam: N. N. Ist es auch Euer ernstlicher, freyer und ungezwungener Wille, diesem hier gegenwärtigen N. N. die künftige Ehe zu versprechen, zur bestimmten Zeit mit demselben öffentlich getraut zu werden, und ihn sodann nach der priesterlichen Einsegnung als Euern rechtmäßigen Ehegatten zu nehmen? Antw.: Ja ich will es und verspreche es ihm. Sac.: Um dieß Versprechen Euerer künftigen Verehelichung zu bekräftigen, gebet Euch einander in Gegenwart dieser Zeugen die rechte Hand. Sacerdos formans super illos signum crucis dicat: Confirmet hoc Deus, quod opera-

[1]) l. 2 ad uxor. c. 9. — [2]) serm. 392. — [3]) ep. ad Himer. Tarrac. c. 4. — [4]) c. 14. — [5]) c. 14. — [6]) c. 16. — [7]) c. 56. — [8]) p. 164 f.

Digitized by Google

is est in vobis, in nomine Patris † et Filii † et Spiri-
is † sancti, amen". Ähnlichen Inhalts ist folgende Vorschrift
einem alten Rituale von Limoges: „Presbyter vocatus pro
fidatione maritandorum, viro et muliere praeparatis,
cit: *Vultis affidari?* Illis respondentibus: *Sic*, tunc viro
resbyter inquit: *Quod est nomen?* Respondet: *Joannes.*
einde mulier respondet: *Margarita.* Presbyter dicit:
ar la foy de vostre carps avez-vous fait promesse à
itre en cas de mariage? Dicunt: *Non.* Et presbyter
ngens dextras amborum manus dicit viro: *Jean, tu*
romets et jure par ta foy, que tu prendras à femme
à espouse Marguerite, qui est icy presente dedans
uarante jours, si Dieu et nostre mere sainte Eglise
consent et accorde, ou quand sera requis par elle ou
ar ses parens? Respondet: *Ouy.* Similiter promittit mu-
er viro. Et his dictis, presbyter dicit: *Affido vos in*
omine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. Et sic
ffidati sunt, et aqua benedicta asperguntur[1])." Ob der
farrer hiebey Chorrock und Stola anziehen soll, kommt auf
raris und Diöcesanvorschriften an: in einigen Bisthümern ist
geboten[2]); in andern aber auch wieder verboten[3]). In den
sten Zeiten, wo der Begriff „Sponsalia de futuro" noch
cht genau ausgeprägt war[4]), somit das Eheversprechen mehr
er weniger als synonym mit Eheabschliessung galt: waren bey
llen Sponsalien, sie mochten vor oder ohne Pfarrer abgeschlos-
n worden seyn, dieselben Gebräuche üblich, welche bey den heid-
schen Römern als Eheabschliessungsgebräuche üblich waren, und
m Theile noch jetzt als solche üblich sind. Namentlich gab
an der Braut (oder auch die Braut dem Bräutigame) einen
Rähl-schatz (Arrha, Arrhabon, Heurathgut, Vermählungsschatz),
ißte sie, reichte ihr die rechte Hand, beschenkte sie mit einem
inge, und ließ den Heurathskontrakt auf-, und von einer gehö-
gen Zahl Zeugen (Ambrosius nennt zehn) unterschreiben[5]).

nm. Durch mancherley Mißbräuche fanden sich die Kirchen-
orsteher im Abendlande (die Orientalen haben hier eine festere
)isciplin) veranlaßt, Verordnungen zu geben, wo die Sponsalien,
enigstens die in Gegenwart des Pfarrers, abgeschlossen werden
llen. So fordert man (wenigstens im [redacted]alter und in der
euern Zeit), sie entweder in der Kirche[6]), vor auf dem Freyt-

---

Iartene de antiqu. Eccl. rit. l. 1 c. 9 art. 5 ord. 12. — [2]) Conc. Camarc. a. 1639 tit. 13 c. 15; Instruct. episc. Ypr. a. 1768 c. 135. — [3]) Conc. Brix. a. 1603 de sponsal. et matrim.; Conc. Prag. a. 1605 . 23. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 161. 162. — [5]) Cod. Theod. l. 3 tit. 5 eg. 5; Ambros. de lapsu virg. c. 5; Augustin. serm. 51; Gregor. Tur. hist. Franc. l. 4 c. 41; Greg. Tur. de vit. patr. c. 12; c. 6 C. XX. (Conc. Arel.) qu. 5; Nicol. I. ad consult. Bulgar. c. 3. —) Conc. Leod. a. 1287 c. 9; Conc. Tornac. a. 1600 tit. 11 c. 3.

Digitized by Google

hofe[1]), oder im Hause der Ältern[2]), oder in irgend einem andern anständigen Hause, z. B. dem Pfarrhause[3]); nicht aber in Wein- oder Bierschenken[4]) abzuschliessen. Auch verlangen die meißten hierüber handelnden Partikularsynoden der mittlern und neuern Zeit, z. B. die von Köln im J. 1280[5]), von Lüttich im J. 1287[6]), von Namur im J. 1570[7]), von Gent im J. 1571[8]), von Prag im J. 1605[9]), daß mehrere Zeugen, auf das Wenigste zwey oder drey, dabey gegenwärtig sind. Endlich verordnen einige Synoden, sie nicht bey Gastmählern, nicht zur Nachtszeit, und nicht im Zustande der Berauschung zu schliessen[10]).

4. Anm. Nach dermaliger Einrichtung gehen den feierlichen Sponsalien vor dem Pfarrer fast immer Sponsalien vor dem weltlichen Gerichte, und diesen Privatsponsalien voraus. Wer heurathet, macht in der Regel zuerst die Heurath im Familienkreise richtig, zeigt dieß dem bürgerlichen Gerichte an, damit die Heurathsbedingungen zu Protokoll genommen werden, und kommt erst dann in den Pfarrhof, die Ehe anzumelden. Selbst jene Christen, welche ihren Seelsorger um Rath fragen, ehe sie den Heurathsvertrag im Familienkreise richtig machen, halten diese Reihenfolge ein. Bey den Sponsalien im Familienkreise macht gewöhnlich der Mählschatz, den die Brautleute sich einander zubringen, den Hauptpunkt der Diskussion.

5. Anm. Wo keine Sponsalien vor dem Pfarrer abgeschlossen werden, ist es Sache des Pfarrers, die von den Brautleuten schon vorher, etwa vor der bürgerlichen Obrigkeit abgeschlossenen Sponsalien in einem hiezu bestimmten Buche einzuschreiben (**Sponsaliorum inscriptio**).

6. Anm. Da die Brautzeit Vorbereitungszeit auf den Empfang des hl. Sakramentes der Ehe, somit Buß- und Betzeit ist: so haben die Brautleute die doppelte Pflicht, in derselben ein keusches Leben zu führen, und sich jeder Vertraulichkeit zu enthalten, die nur wirklichen Eheleuten erlaubt ist. Zumal darf es schon ganz und gar nicht zugegeben werden, daß dieselben vor der wirklichen Eheabschliessung in einem Hause wohnen. Selbst solche, die, ehe sie an eine Ehe dachten, unter einem Dache wohnten, sind anzuhalten, sich bis zur Kopulation um eine andere Wohnung umzusehen. „**Moneat parochus conjuges**“, sagt das römische Ritual, „**ut ante benedictionem sacerdotalem in eadem domo non cohabitent, neque matrimonium consumment,**

---

[1]) Conc. Camerac. a. 1300 c. de matrim. — [2]) Conc. Gandav. a. 1571 tit. 9 c. 2. — [3]) Conc. Leod. a. 1287 c. 9; Conc. Colon. a. 1651 p. 4. — [4]) Conc. Camerac. a. 1565 tit. 15 c. 6; Conc. Namurc. a. 1570 tit. 10 c. 2. Die Abschliessung in Gasthäusern reicht hie und da bis in die neuesten Zeiten herab. — [5]) c. 70. — [6]) c. 9. — [7]) tit. 10 c. 2. — [8]) tit. 9 c. 1. — [9]) c. 23. — [10]) Conc. Namurc. a. 1570 tit. 10 c. 2; Conc. Gand. a. 1571 tit. 9 c. 4; Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 10 c. 1; Conc. Ypr. a. 1577 tit. 19 c. 1.

Digitized by Google

ec etiam simul maneant, nisi aliquibus propinquis vel iis praesentibus.“

nm. Die Griechen schliessen ihre feierlichen Sponsalien gewöhnlich unmittelbar vor der Eheabschliessung selbst[1]). Hiedurch hmen dieselben bey ihnen den Charakter einer Eheabschliessungsremonie an, und lassen sich deßwegen auch füglicher bey der rklärung der Eheabschliessungsceremonien abhandeln.

Während der Brautzeit, die gewöhnlich nur zwey bis Jochen dauert, wird das Eheversprechen oder Eheaben drey Mal feierlich proklamirt. Schwer ist hon geschlossene Ehe wieder zu trennen. Deßwegen wird Gläubige feierlich unter der Pflicht des Gehorsames[2]) rdert, es zu entdecken, wenn er um ein Hinderniß weiß, r Eheabschliessung im Wege steht. „Proponantur maia“, erklärt die Synode im Lateran im J. 1215[3]), ii voluerit et valuerit, legitimum impedimentum op-. Jeder sinnige Gläubige hört auch hier die Stimme rche als Stimme Gottes, und setzt den Pfarrer in Kenntenn ihm allenfalls ein Hinderniß bekannt ist.

nm. Die erste Spur der dermaligen Sitte, das Vorhaben eines ares, sich zu ehelichen, feierlich bekannt zu machen (Proclatio bannorum, Edictum, Denuntiatio, Aufgebot) findet) vielleicht in den Synodalstatuten des Bischofes Odo von ris im J. 1198[4]). Die Väter von London im J. 1200 ken n sie auch[5]). Sie fand so schnell Aufnahme, daß sie auf der ynode im Lateran im J. 1215 zum allgemeinen Kirchengesetze oben wurde[6]). In neuerer Zeit hat sie der Kirchenrath von ient auf's Neue eingeschärft[7]). Auch die russische Kirche[8]) d die Protestanten haben sie adoptirt. In Holland, und in neuesten Zeit in Frankreich, ist sie sogar als bürgerliche Ceonie bey der Abschliessung der Ehe von den weltlichen Be-

---

uralt S. 184; Goar. Euchol. fol. 385. — [2]) Die Synode von Utrecht J. 1565 befiehlt die Entdeckung allenfalls bekannter Ehehindernisse unter rafe der Exkommunikation. Vgl. die Beschlüsse der Synode von Namur J. 1570 (tit. 10 c. 4). — [3]) c. 51. — [4]) Matrimonium .. anteam fiat, semper tribus dominicis aut tribus festivis diebus aeque tantibus quasi tribus edictis perquirat sacerdos a populo sub ena excommunicationis de legitimitate sponsi et sponsae, qui deit conjungi, et ante fidem datam de contrahendo matrimonio; et e haec tria edicta nullus audeat aliquo modo matrimonia celeire; c. 7. — [5]) c. 11. — [6]) Specialem quorundam locorum consuetudinem ad alia generaliter prorogando statuimus, ut cum matrimonia fuerint contrahenda, in ecclesiis per presbyteros publice proponantur competenti termino praefinito, ut infra illum, qui voverit et valuerit, legitimum impedimentum opponat; c. 51. — [7]) sess. de reform. Matrim. c. 1. — [8]) Muralt S. 184.

Digitized by Google

hörden eingeführt und ihre Vernahme den Administrativbeamten übertragen worden[1]).

2. Anm. Um Unschicklichkeiten zu vermeiden, befinden sich in den Ritualien Formulare, wie diese Proklamation am Passendsten vorgenommen werden könne. So schreibt das römische Ritual (mit der Bemerkung, daß dasselbe in die Landessprache zu übertragen sey) folgendes vor: „Notum sit omnibus hic praesentibus, quod N. vir et N. mulier ex tali vel tali familia et parochia, Deo adjuvante, intendunt inter se contrahere matrimonium. Proinde admonemus omnes et singulos, ut si quis noverit aliquod consanquinitatis vel affinitatis aut cognationis spiritualis, vel quodvis aliud impedimentum inter eos esse, quod matrimonium contrahendum invicem impediat, illud quam primum nobis denuntiare debeat, et hoc admonemus primo (secundo, tertio)". In einem alten Rituale der Kirche von Limoges bey Martene lautet es also: „Pierre fils de *Jean Martin* de *tel* lieu, et *Marguerite* filhe de *tel*, demeurant en *tel* lieu et paroisse se veullent prendre, et assembler par loyal mariage; s'il y a aucun ny aucune, qui sçache entr'eux lignage, affinité, ny empeschement, par quoy le mariage ne doive se faire, s'il le dit sur peine d'excommuniement avant qu'on procede plus avant. C'est pour premier banc, ou pour le tiers[2])." In unserer Gegend hat sich durch Herkommen wieder ein anderes gebildet. Man proklamirt bey uns beyläufig also: „Zum hl. Sakramente der Ehe (bey gemischten Ehen verkündet man: Zum ehelichen Bunde) haben sich versprochen. Der Bräutigam ist N. N., ehelich erzeugter Sohn des N. N., Binders von N., und der N. (geb. N.) dessen Eheweibes, beyder noch am Leben, und angehender N. in N. Die Braut ist: N. N., ausser eheliche Tochter des N. N., Bauers sohnes von N. noch am Leben, und der N. N., Taglöhnerstochter von N. seligen. Dieß ist die erste, (zweite, dritte und letzte) Verkündigung". Dabey ist es auch Sitte, diejenigen Brautleute, welche noch vor der Welt jungfräulich sind, zur Aufmunterung eines reinen Lebens, mit den vorausgeschickten Prädikate „tugendsam", „ehrbar", „Jungfrau", u. d. gl. auszuzeichnen. Auch der Titel „Herr", „Fräulein" u. d. gl. kommt in Städten vor. Bey Wittwern und Wittwen ist die Proklamationsformel kürzer, ungefähr also lautend: „Der Bräutigam (die Braut ist) N. N., verwittibter Bauer von N. (Bauerswittwe von N.)".

3. Anm. Um auch in Betreff der Tage, an denen das Aufgebot vorgenommen wird, eine bestimmte Norm zu haben, hat das Tridentinum erklärt, es sey dasselbe tribus continuis diebus festivis vorzunehmen. Man versteht darunter gewöhnlich drey

[1]) Augusti's Denkw. 9 B. S. 293. — [2]) de antiqu. Eccl. l. 1 c. 9 art. 5 ord. 12.

Digitized by Google

Feiertage (sie mögen Sonn- oder gebotene Festtage seyn), die unmittelbar oder in einem Termine von 14 Tagen aufeinander folgen; jedoch gibt es mancherley Diöcesanverordnungen, die diese Vorschrift so oder anders modificiren. So gebieten die Synode von Tournay im J. 1574[1]) und die von Herzogenbusch im J. 1612[2]), so wie das Instruktionale von Bamberg, daß (wenn Feiertage unter der Woche zum Proklamiren verwendet werden wollen) zwischen den einzelnen Proklamationstagen wenigstens ein Zwischentag seyn müsse. Das Ritual von Straßburg im J. 1742 und eine vor wenigen Jahre im Bisthume Passau erschienene Verordnung verbieten, am Weihnachtstage, Ostertage und Pfingsttage zu proklamiren. Die Synode von Utrecht im J. 1565 begnügt sich, wenn zwey der Proklamationen an Sonn- oder Festtagen geschehen, gestattet somit hiemit, eine dritte an einem Werktage vorzunehmen. Die Synode von Besançon im J. 1707 erklärt, daß wenigstens einer der drey Proklamations-Tage ein Sonntag seyn müsse. Die Synode von Trier im J. 1678 gestattet, daß auf Verlangen der Ehekontrahenten die Zwischenzeit zwischen drey Proklamationen mehr als 14 Tage betragen dürfe[3]). Im Bisthume Bamberg ist es Observanz, auch an Donnerstagen nach gehaltenem Votivamte zu Ehren der Eucharistie zu proklamiren[4]). Im Bisthume Regensburg darf an abgewürdigten Feiertagen ohne Anstand proklamirt werden[5]). — An einem und demselben Tage zwey Mal zu proklamiren, ist durchaus verboten[6]). Eben so ist es ganz dem Geiste und Buchstaben der kirchlichen Vorschrift zuwider, wenn man eine Verkündigung für zwey gelten lassen will; weil man am Schlusse gesagt hat, „dieß ist die erste und zweite (zweite und dritte) Verkündigung".

4. Anm. Als Gottesdienst, bey dem zu proklamiren ist, nennt das Tridentinum das Hochamt, den Pfarrgottesdienst (Missarum solemnia). Demzufolge ist es hin und wieder mit Recht als Mißbrauch verboten worden, die Proklamation in einer Früh- oder Spätmesse, oder gar bey der öffentlichen Nachmittagsandacht[7]) vorzunehmen. Da übrigens die Predigt ein Bestandtheil des Pfarrgottesdienstes ist, so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch derjenige der kirchlichen Vorschrift nachkommt, welcher nach der Predigt oder nach dem in der Landessprache gelesenen Evangelium proklamirt, mögen auch Predigt und Lesung des deutschen

---

[1]) tit. 6 c. 6. — [2]) tit. 10 c. 7. — [3]) Proclamationes ad matrimonium requisitas non ad ulterius intervallum, quam trium dierum dominicarum protrahant, nisi sponsi aliud postularent; c. 1 §. 2 n. 40. — [4]) Vgl. Stapf's Pastoralunt. üb. d. Ehe v. Egger, 4 Aufl. Seite 62. — [5]) Constit. eccl. Ratisb. edit. a. 1835. — [6]) Conc. Argent. a. 1687 cap. de Matrim.; Conc. Sedun. a. 1626 c. 5 §. 11. — [7]) Conc. Warm. a. 1610 c. de Matrim. Egger erklärt (l. c.), es habe die Congr. Conc. in Novar. am 1 July 1724 die Proklamation bey der Vesper aus wichtigen Gründen gestattet.

Digitized by Google

Evangeliums vor oder nach dem Amte gehalten werden. Da übrigens in der Regel nach der Predigt oder nach dem deutsch vorgelesenen Evangelium proklamirt wird, so ist auch der Ort zum Predigen oder zum Vorlesen des Evangeliums in der Landessprache, nämlich die Kanzel oder der Hochaltar in der Regel der Ort zum Proklamiren[1]).

5. Anm. Gehören Bräutigam und Braut verschiedenen Pfarreyen an, oder sind sie in dem Orte, in welchem sie sich verehelichen oder in welchem sie sich aufhalten, erst kurz wohnhaft geworden u. d. gl.: so werden sie an mehrern Orten proklamirt. Zu diesem Behufe notificirt der Pfarrer, bey dem die Eheanmeldung geschah, die geschlossenen Sponsalien ämtlich allen Pfarrämtern, von denen die Proklamation auch noch vorzunehmen ist. Bey gemischten Ehen stellt er aber eine öffentliche Urkunde aus, daß die Brautpersonen Sponsalien abgeschlossen haben, und zu diesem Behufe an den nächsten drey Feiertagen proklamirt werden: diese Urkunde mag der akatholische Theil des Brautpaares seinem Pfarramte zur Proklamation vorlegen. Notificirt aber das akatholische Pfarramt die Abschliessung solcher Sponsalien: so unterbleibt ganz natürlich die Notifikation von Seite des katholischen selbst in dieser Form. Wo in solchen Fällen die Proklamation (was katholische Brautleute betrifft), vorzunehmen ist, darüber entscheiden Diöcesanverordnungen. Im Bisthume Passau wird z. B. nach einer Verordnung des Bischofes Leopold vom J. 1767 [2]), abgesehen von der Pfarrey, in der die Einsegnung vorgenommen wird, in der Regel nur noch in jener Pfarrey oder in jenen Pfarreyen proklamirt, in welcher oder in welchen eine oder beyde Brautpersonen in den letzten sechs Monaten gewohnt haben. Ganz anders will es dagegen eine Synode von Köln im J. 1651 gehalten wissen. „Ubi septem ultimis annis", erklären die Väter dieser Synode, „post pubertatem vel mortem conjugum habitaverint, ibi proclamationes sint faciendae. Quod si forte quatuor annis vel circiter in una, et tribus vel quatuor in alia parochia habitaverint: eo casu in utraque parochia proclamatio fieri debeat. Si vero in parochia, in qua modo habitant, brevem admodum moram traxerint, ita ut ibidem non sint satis noti, etsi ibi matrimonio jungi possint, nihilominus in parochia, in qua prius habitarunt, ubi nimirum certius impedimenta sciri possunt, denuntientur [3])".

6. Anm. Fragt man, warum die Kirche gerade eine dreymalige Proklamation verlange, so ist schwer eine Antwort zu finden. Einige (und diese Meinung möchte die wahrscheinlichere seyn) meinen, sie habe dabey auf die Lehre von den drey göttlichen

[1]) Cfr. Conc. Atreb. a. 1570 c. 13. — [2]) 14 May. — [3]) p. 4 c. 12. Cfr. Syn. Gandav. a. 1571 tit. 9 c. 7.

Digitized by Google

Jersonen in der Gottheit Rücksicht genommen. Wieder andere alten dafür, es habe die Kirche hiebey das **Trinundinum Romanum** im Auge gehabt, d. h., die Sitte der Römer, von dem Vorschlage eines Gesetzes bis zur Annahme und Bekanntmachung esselben drey Markttage (**tres nundinas**) verfliessen zu lassen.

Anm. Wird in Folge des Aufgebotes oder überhaupt während er Brautzeit ein Hinderniß, das der Eheabschliessung trennend der aufschiebend im Wege steht, dem Pfarrer bekannt: so hat r den Sachverhalt unverzüglich der oberhirtlichen Stelle anzuzeigen, und sich der Fortsetzung der Proklamation so wie um so iehr der Eheeinsegnung selbst zu enthalten, bis das Hinderniß ehoben oder vom Bischofe als nicht begründet erklärt ist[1]). Nur ann mag er (ausser Diöcesanvorschriften verbieten es) im Aufgebote fortfahren, wenn das der Abschliessung entgegengesetzte Hinderniß von der Art ist, daß sich vernünftig hoffen läßt, es önne und werde die bischöfliche Behörde in so kurzer Zeit dispenstren, daß die Eheabschliessung nicht verschoben werden darf, oder gänzlich aufgegeben werden muß. Dasselbe dürfte auch dann gelten, wenn ein Hinderniß dieser Art vor dem Beginne der Proklamationen entdeckt wird.

Anm. Am Tage der letzten Proklamation darf die Trauung in gar vielen Diöcesen noch nicht geschehen[2]). Höchstens dann erlauben sie es, hievon Umgang zu nehmen, wenn der Tag der letzten Proklamation auch der letzte Tag vor dem Advente oder der vorösterlichen Fasten ist[3]).

Anm. Im Falle eine Ehe nach vollendeter dreymaliger Proklamation innerhalb eines Termines von zwey Monaten nicht geschlossen wird, sind (ausser der Bischof gestattet eine andere Praxis) die Proklamationen auf's Neue vorzunehmen[4]). Wirklich haben einzelne Bischöfe eine mildere Praxis eingeschlagen. So fordert das Rituale von Straßburg im J. 1742 vier und das von Paris im J. 1697 sechs Monate Termin von der letzten Proklamation aus, um auf's Neue proklamiren zu müssen.

Anm. Der Bischof ist ermächtigt, vom Aufgebote ganz oder theilweise zu dispenstren, oder auch zu gestatten, daß die Ehe vor vollendetem Aufgebote etwa in der Art geschlossen werde, daß dieselbe erst nach dem Aufgebote durch geschlechtlichen Umgang vollzogen werde[5]). Grund zum Dispenstren ist vorzugsweise die Gefahr, es möchte sonst die Abschliessung der Ehe böswilliger Weise verhindert werden[6]). Jedoch wird auch aus andern wichtigen Gründen, z. B. wegen Nähe der verbotenen Zeit,

---

Cfr. Conc. Mechlin. a. 1607 tit. 10 c. 4. — [2]) Conc. Tornac. a. 1574 tit. 6 c. 6; Ordinat. Trevir. a. 1720 c. 2 n. 28. — [3]) Conc. Camerac. a. 1631 tit. 13 c. 10; Conc. Met. a. 1699 tit. 9 c. 7. — [4]) Rit. Rom. Cfr. Conc. Met. a. 1699 tit. 9 c. 7. — [5]) Conc. Trid. sess. 24 de reform. Matrim. c. 1. — [6]) Conc. Trid. l. c.

Digitized by Google

zur Vermeidung eines bedeutenden geistlichen oder zeitlichen Schadens, u. s. f. dispensirt[1]). Werden die Brautleute gänzlich oder größtentheils von dem Aufgebote dispensirt, so haben sie gewöhnlich das sogenannte **Juramentum libertatis**, d. h. den Schwur, daß sie nach ihrem Gewissen frey von dem Hinderniße der Sponsalien und jedem andern sind, abzulegen. Die Formel lautet im Bisthume Regensburg also: „Ich N. schwöre zu Gott einen körperlichen Eid, daß ich mit keiner andern Person versprochen, oder verehelichet, und mit dieser gegenwärtigen weder anverwandt noch blutsbefreundet bin, mir auch sonst kein Hinderniß bewußt ist, wodurch unsere vorhabende Ehe rückgängig oder ungiltig gemacht würde. So wahr mir Gott helfe und dieses heil. Evangelium".

5. Naht der Tag heran, an welchem die Brautleute getraut werden sollen, so reinigen sie noch zuvor ihr Gewissen durch eine reumüthige **Beicht**, und empfangen nach derselben die hl. **Kommunion**. „Admoneantur conjuges", lehrt das römische Ritual, „ut antequam contrahant, sua peccata diligenter confiteantur, et ad sanctissimam Eucharistiam.. pie accedant[2])." Die meißten Brautleute bringen diese Beicht und Kommunion einen oder ein paar Tage vor der Trauung ein: viele, im Auge habend, daß sie im neuen Stande völlig neue Menschen seyn sollen, und erwägend den grossen Leichtsinn der Jugendjahre, legen hiebey (möchte es Regel seyn!) eine Lebens- oder Generalbeicht ab. Gewiß sehr schön! Gottes Segen macht die Ehen glücklich: Eheleute ohne Segen Gottes sind bejammernswerth, in Kummer und Elend verfliessen ihre Tage. Um Gottes Segen muß man aber bitten, dieses Segens sich durch fromme Gesinnung würdig machen. Reumüthig eilen daher die Brautleute zum Bußgerichte, um den Sauerteig der Sünde wegzuschaffen, und nahen dem Mahle des neuen Bundes, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. So wird ihnen Entsündigung, so Kräftigung zum Guten, so jener Seelenzustand, der Gottes Erbarmungen wie mildem Frühlingsthau auf uns herabträufeln läßt.

1. Anm. Wird in der unmittelbar vor der Trauung, oder in einer nicht viel früher abgelegten Beicht eines der Brautleute ein trennendes geheimes Hinderniß entdeckt, und kann die erforderliche Dispense bis zu der für die Kopulation schon anberaumten Zeit nicht mehr erholt werden: so ist der Beichtende anzuhalten, ausser dem Bußgerichte dafür zu sorgen, daß der Pfarrer die Trauung

[1]) Cfr. Instructionale Bamberg. — [2]) Cfr. Conc. Trid. sess. 24 c. 1 de reform. Matrim.; Conc. Aug. a. 1567 p. 2 c. 10; Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 10 c. 7; Conc. Paderb. a. 1688 p. 2 tit. 10 n. 20.

Digitized by Google

bis zur Erlangung der Dispense verschiebe. Erwiedert der Beichtende, er könne diese Obliegenheit wegen des dadurch entstehenden grossen Ärgernisses nicht übernehmen, und steht der Beichtvater ein, daß einerseits diese Gegenrede des Beichtenden Grund habe und anderseits sichere Hoffnung zur Erlangung der Dispense sey: so ist dieser anzuweisen, sich mit der stillschweigenden Bedingniß, daß er nur dann sein Jawort zur Eheabschliessung gibt, wenn er vom trennenden Hinderuisse dispensirt wird, kopuliren zu lassen, und den geschlechtlichen Umgang bis zur Entfernung des Hindernisses zu verschieben. Um den geschlechtlichen Umgang (so die angetraute Ehehälfte vom Hinderniße nichts weiß und auch nicht davon in Kenntniß gesetzt werden darf) unter einem offenen Grunde verweigern zu können, ist ferner dem Beichtenden einzuschärfen, für die ersten Tage nach der Trauung das Gelübde der Keuschheit abzulegen. Zugleich ist die kirchliche Dispense schleunigst zu erholen [1]).

2. Anm. Nie und in keinem Falle kann ein unbußfertiger Sünder im Bußgerichte losgesprochen werden. Sollte es daher geschehen, daß z. B. ein Katholik beichtet, der eine gemischte Ehe einzugehen Willens ist, ohne die katholische Erziehung aller seiner Kinder zu versprechen: so ist ihm die Lossprechung, so er seinen Sinn nicht ändert, unbedingt zu verweigern. Ist die Verweigerung dieses Versprechens notorisch, so ist er wie jeder andere notorische Sünder in Betreff der Kommunion zu behandeln.

6. Endlich kommt der wichtige Tag der Eheabschliessung selbst, sinnvoll hoher Tag, hohe Zeit, Hochzeit genannt. An diesem ziehen die Brautpersonen, festlich gekleidet und gewöhnlich umgeben von ihren Verwandten und Nachbarn, besonders aber geführt von einem Paranymphen, in einer Vormittagsstunde zum Gotteshause, ihren Bund am Altare Gottes zu besiegeln. Der Vormittag ist in der ganzen Kirche vorzugsweise den Kultübungen gewidmet: das Gotteshaus der regelmässige Ort, in dem die Kirche ihre Segnungen spendet. Es ist daher auch dem Gläubigen eine heilige Sorge, mit Stunde und Ort der Eheabschliessung eine Wahl zu treffen, die der religiösen Auffassungsweise entspricht, die der Christ von der Ehe hat.

---

[1]) Viele Theologen glauben, es sey einem Pönitenten dieser Art die bedingte Eheabschliessung in keinem Falle anzurathen. Wir entgegnen darauf, daß eine bedingnißweise Trauung an und für sich nicht unerlaubt (vgl. I. Bd. S. 153), somit auch in diesem heiklen Falle zulässig ist. Viele, die der Meinung sind, es unterliege dieses sich bedingnißweise kopuliren Lassen keinem Anstande, schlagen (um die Ehehälfte nicht argwöhnisch zu machen) eine plötzliche Reise vor. In wie sollenen Fällen ist ein solcher Vorschlag praktikabel!

Digitized by Google

1. Anm. Die Sitte, daß den Brautpersonen in der Regel Verwandte und Nachbarn am Hochzeitstage zur Seite sind, findet sich schon in der vorchristlichen Zeit. Man denke nur an die Hochzeit zu Kana[1]). — Von den Paranymphen reden schon die Synode von Karthago im J. 398[2]), Augustin[3]), ein dem Papste Evaristus zugeschriebener Kanon bey Gratian[4]), u. s. w. Sie waren so zu sagen die Rathgeber und Wächter des jungen Brautpaares, welche dasselbe über die Pflichten im christlichen Ehebette belehrten, und am Hochzeitstage in's Ehebett begleiteten[5]). Deßwegen kontrahirte auch der Paranymph ein geistliches Verwandtschaftsverhältniß, durch das es ihm verboten war, die Ehehälfte der Brautperson, der er Paranymphendienste leistete, oder die Kinder derselben zu ehelichen[6]). Es scheint der Bräutigam jederzeit einen männlichen, und die Braut jederzeit einen weiblichen Paranymphen gehabt zu haben[7]). Heut zu Tage kümmert sich im Occidente die kirchliche Gesetzgebung nicht mehr um sie, obwohl sie (in unserer Gegend wenigstens) bey keiner feierlichen Hochzeit fehlen, und sich besonders durch ihre Nähe um Bräutigam und Braut bemerkbar machen. Es sind ihrer gewöhnlich zwey, der Prokurator (Brautführer), welcher den Ceremonjar der Hochzeitsgäste macht, und die Ehrenmutter, welche die Braut und die bisherige Jugendgespielin der Braut (die Kränzeljungfer) mütterlich bewacht: jener ist gewöhnlich in einer Pfarrey immer derselbe, diese stets eine nahe betagte Verwandte der Braut, am Liebsten die Taufpathin derselben. Bey den Griechen hat sich die ehemalige Disciplin bis jetzt erhalten. Nicht blos gilt der Paranymph noch jetzt (er scheint nur mehr einer und zwar ein Mann zu seyn) als Wächter der Keuschheit und Enthaltsamkeit des Brautpaares; sondern er verbürgt sich noch überdieß dafür, daß sie einander in Ehren beywohnen wollen: ja man faßt sogar sein Geschäft von einer so ehrwürdigen Seite in's Auge, daß man sich nicht scheut, das Zuführen der Eva zu Adam von Seite Gottes damit zu vergleichen, ja Gott selbst den ersten Paranymphen zu nennen[8]).

---

[1]) Joh. 2. — [2]) c. 13. — [3]) serm. 293. — [4]) C. XXX. qu. 5 c. 1. — [5]) Wenigstens nennt Augustin den Paranymphus einen amicus interior conscius secreti cubicularis. In dem Canon Evaristi wird die Braut genannt: Uxor a paranymphis, ut consuetudo docet, custodita et sociata. Vgl. Binterim's Denkw. 6 Bd. 2 Th. S. 109 ff. — [6]) Can. arab. 3 ap. Harduin. tom. 1 fol. 510. — [7]) Oben citirter Canon arab. sagt, daß es Weibern und Männern unerlaubt sey, mit ihrem Paranymphen zu kontrahiren. Wozu dieses, wenn die Paranymphen nur Männer gewesen wären? — [8]) Paranymphus castitatis et pudicitiae conjugis utriusque testis et quasi custos puros adhuc illos et commercii carnalis expertes inter se jungit, vel potius conjunctioni in ecclesia factae assistit, ut Dei personam, primi omnium conjugii paranymphi et pronubi in ecclesia repraesentat; Deum enim ceu paranymphum primam mulierem ad Adamum adduxisse scripturae sacrae commemorant; Goar. fol. 365. Spondet pro nuptorum continentia, et mutuis

Digitized by Google

2. Anm. Das Abschliessen der Ehe am Vormittage ist deßwegen Vorschrift; weil gewöhnlich ein Meßopfer dabey entrichtet wird, und das Meßopfer nur am Vormittage entrichtet werden darf. Eheabschliessungen, die entweder aus Aberglauben[1]) oder aus irgend einer andern Ursache vor vier Uhr Morgens (oder vor vier Uhr Morgens im Sommer und fünf Uhr Morgens im Winter) oder nach Mittag vorgenommen werden[2]), sind wenigstens in vielen Bisthümern verboten, oder doch nur mit bischöflicher Erlaubniß gestattet. Jedoch gibt es auch Bisthümer, in denen ohne Anstand in einer Nachmittagsstunde getraut werden darf. Schon das Ritual von Freysing vom J. 1673 gestattet es bey Vornehmen und Adelichen. Auch in unserm Bisthume ist es nicht verboten.

3. Anm. Als den zur Eheabschliessung vorzugsweise zu verwendenden Ort nennt das römische Ritual das Gotteshaus. Noch schärfer drücken sich manche Diöcesankonstitutionen hierüber aus. „Ne parochus ullo alio loco", erklärt z. B. die Synode von Mailand im J. 1569[3]), „quam in ecclesia ipsa, quae Sacramentorum proprius locus, sponsos matrimonio jungat, nisi ex facultate ab episcopo permissa". Vgl. die Synode von Mecheln im J. 1609[4]), von Sitten im J. 1626[5]), von Kulm im J. 1745[6]). Im neuen Manuale von Linz im J. 1838 heißt es: „Sacerdos hoc Sacramentum nonnisi in ecclesia administret". Jedoch gibt es auch Bisthümer, in denen, weil entweder die Diöcesanverordnungen es nicht speciell verbieten, oder allenfalls erschienene Verordnungen dieser Art im Laufe der Zeit durch eine entgegenstehende Gewohnheit abrogirt worden sind, ohne Anstand, wenn z. B. ein Brautpaar am Bette getraut werden soll, auffer dem Gotteshause die Eheabschliessung vorgenommen werden darf. Auch in früherer Zeit galt der Hauptsache nach dieselbe Disciplin. „Si commode fieri potest", erklärt z. B. die Synode von Salzburg im Jahre 1420[7]), „in ecclesia, aliquando in alio loco honesto, sine strepitu, cum honestate debita fiant matrimoniorum copulationes". Möchte es daher nie geschehen, daß manche aus dummen Stolze den Wunsch hegen, ihre Ehe auffer dem Gotteshause abzuschliessen! „Superbia ac fastu tumidis", sagt die Synode von Köln im J. 1536[8]), „qui in privatis domiciliis malunt, quam in templo, ubi ecclesia convenit ac conjungendis bene

---

sese affectibus prosequi instruit, sicut in Baptismo fidem susceptor edocet, et pro suscepti constantia se coram ecclesia sponsorem exhibet; Goar. fol. 399.

[1]) Peccare graviter admonemus eos, qui noctu vel clanculum benedictionem nuptialem sibi dari procurant propter metum maleficii; Conc. Rhem. a. 1583 c. de Matrim. — [2]) Conc. Burdig. a. 1583 c. 15; Conc. Rhem. a. 1583 c. de Matrim.; Instruct. Felic. Ypr. a. 1768 c. 143. — [3]) tit. 2 decret. 28. — [4]) tit. 9 c. 6. — [5]) c. 5 §. 11. — [6]) §. 25. — [7]) c. 13. — [8]) p. 7 c. 44.

Digitized by Google

precatur, copulari, quis non inepte opposuerit illud Paulinum: Num ecclesiam Dei contemnitis?“ Unter den Gotteshäusern selber gebührt der Pfarrkirche der Vorzug. In manchem Bisthume ist es sogar geboten, die Pfarrkirche zu diesem Akte zu wählen[1]).

4. **Anm.** Es ist wünschenswerth, daß die Brautleute **nüchtern** sind, wenn sie in's Gotteshaus zur Eheabschliessung kommen. Die Heiligkeit der Handlung empfiehlt es[2]).

5. **Anm.** Von der **festlichen Kleidung**, in der die Brautleute zur Kopulation kommen, ist (besonders auf dem Lande) der aus Rosmarinen und andern Blumen gebildete Jungfernkranz der Braut (so diese weder zum Falle gekommen noch Wittwe ist) bemerkenswerth[3]). Er schmückt das entblößte Haupt derselben, und erinnert somit nach der Deutung, die der hl. Paulus der Entblössung gibt, daß die Braut bisher keinem Manne unterthan war[4]). Übrigens hat sich der Bräutigam zur rechten Seite der Braut zu stellen, damit Jedermann sehe, daß nach der Anordnung Gottes[5]) der Mann das Oberhaupt des Weibes ist, und letzterem Unterthänigkeit und Gehorsam gebühre[6]). Auch halten die Brautleute, so sie Monogamen sind, bey den Griechen (in der Vorzeit war es auch im Abendlande hie und da so[7])) brennende Kerzen in der Hand (der Geistliche gibt ihnen dieselben bey dem Eintritte in's Gotteshaus), um darzustellen, daß sie sich befleissen wollen, am Tage, an welchem uns der Herr zum himmlischen Hochzeitsmahle ruft, mit brennender Lampe erfunden zu werden[8]), und deßwegen eine keusche sündenreine Liebe zu einander zu tragen[9]). Die Sitte einiger Gegenden, daß ein weißgekleidetes Mädchen eine mit Blumen gezierte sogenannte Brautkerze bey dem Zuge der Brautleute in's Gotteshaus voranträgt, und diese Kerze im Gotteshause während der Einsegnung angezündet und hierauf geopfert wird, dürfte eine Spur davon seyn[10]).

7. Sind Bräutigam und Braut im Gotteshause angekommen, so nahen sie dem Priester, der sich vom Altare aus ge-

---

[1]) Fieri debet.. in ecclesia parochiali, non in sacello domestico aut oratorio privato sine nostra licentia in scriptis *obtenta*, et parocho loci exhibita; Rit. Passav. a. 1774. Cfr. Conc. Bisunt. a. 1707 tit. 17 c. 21; Conc. Hortan. a. 1756 tit. 2 c. 8 n. 17. — [2]) Cfr. Conc. Rotomag. a. 1072 c. 14. — [3]) Virgines non nisi aperto capite et propendentibus crinibus admittantur; sed corruptae tanquam corona indignae, illa priventur; Conc. Ypr. a. 1577 tit. 19 c. 17. — [4]) 1 Kor. 11. — [5]) 1 Mos. 3, 16. — [6]) Rit. Ratisbon.; Goar. Euchol. — [7]) Missal. Redon. — [8]) Vgl. Matth. 25. — [9]) Semper nuptiis amicae sunt faces, luminum testimonio celebratur castitas nuptiarum. Sicut enim fugit lucem, illicita qui praesumit, sic multiplici coruscat in lumine, qui licita requirit; Petr. Chrysol. serm. 22. Faces sunt conjugalis amoris signum, ceu lampades ignis atque flammarum, quas nulla vis aquarum obruere, nullus dissidiorum flatus extinquere queat; Goar. fol. 384. — [10]) Vgl. Binterim's Denkw. 6 Bd. 2 Th. S. 160.

Digitized by Google

gen das Volk wendet, und erklären in Gegenwart von wenigstens zwey Zeugen laut und feierlich, mit Worten und durch Symbole, daß sie sich einander ehelichen. Der Priester hört und sieht diese Erklärung, und bestätigt im Namen der Kirche die hiemit geschlossene heilige Ehe. Innige unzertrennliche Liebe hegt Christus gegen die Kirche seine Braut: mit inniger unzertrennlicher Liebe ist die Kirche unterthan Christo ihrem Bräutigame. Die neue Ehe ist ein Bild dieser gegenseitigen Liebe. Mann und Weib stehen am Altare, von nun an ein Fleisch in zwey Leibern. So sie die Gnade, die Gott durch das Sakrament der Ehe auf sie ausströmen läßt, ein fruchtbares Erdreich finden lassen, werden sie Hand und Hand, durch unzertrennliche Bande gegenseitiger Zuneigung an einander geknüpfet, die Pfade des Lebens traulich durchwandern, sich gegenseitig zur Frömmigkeit und Gottesfurcht ermuntern, und mit christlichem Starkmuthe Leiden und Freuden mit einander theilen.

1. Anm. Die Art und Weise, wie die Brautleute ihren Entschluß, sich zu ehelichen, kund zu geben haben, ist von der Kirche nicht ausdrücklich bestimmt. In einigen Bisthümern geschah es im Mittelalter (über die ersten Jahrhunderte läßt sich nichts mit Bestimmtheit sagen) in der Art, daß die Brautleute eine oder mehrere vom Priester gestellte Fragen mit einem feierlichen Ja beantworteten: hie und da sprachen sie selbst längere Formeln. Beyspiele. In Rouen redete der Priester nach einem 500 Jahre alten Ordo [1]) den Bräutigam also an: „N. veux-tu avoir N. à femme et épouse; et la garder saine et enferme, et lui faire loyale partie de ton corps et de tes biens; ne pour meilleure tu ne la changeras tout le tems de sa vie?“ Darauf antwortete der Bräutigam: Volo oder Ouyl. Sodann fragte der Priester zum zweiten Male: Que lui baillestu? Der Mann entgegnete: Ma foy. Auf gleiche Weise wurde hierauf die Braut befragt. In Chalons dagegen sprach der Bräutigam dem Priester folgende Worte nach: „Je prens N., qui cy est, à femme et à épouse, et luy promets, que bonne foy et loyauté je luy tiendray: saine et enferme la garderay, et pour nulle autre tant qu'elle vivra ne la changeray.“ Dasselbe that mutatis mutandis die Braut [2]). Dieselbe Verschiedenheit ist auch noch heut zu Tage. Das römische Ritual will folgende mit Ja (Volo) zu beantwortende Fragformel in der Landessprache: „N. vis accipere N. hic praesentem in tuam legitimam uxorem (in tuum legitimum

[1]) ap. Marten. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 9 art. 5 ord. 7. — [2]) Marten. l. c. ord. 11.

Digitized by Google

maritum) juxta ritum sanctae matris Ecclesiae?“ In den Bisthümern Freysing und Regensburg hat der Priester an Bräutigam und Braut drey Fragen zu stellen. Sie lauten: „1) Hochzeiter (Hochzeiterin), ich frage euch nun, habt ihr den wohlbedachten, freyen und ungezwungenen Willen (nehmt ihr aus freyem ungezwungenen, und wohlbedachten Willen), diese gegenwärtige N. (euern gegenwärtigen Hochzeiter N.) nach der Ordnung der katholischen Kirche als eure Ehegattin anzunehmen (zur Ehe)? So sprechet Ja. 2) Wollet ihr derselben getreu vorstehen, als ein Oberhaupt, so wie Adam unserer ersten Mutter Eva, und sie eben so aufrichtig lieben, wie euch selbst (demselben in allen billigen Sachen gehorsam und unterthänig seyn, so wie Eva unsere erste Mutter, und ihn ehren, wie Sara den Abraham)? So sprechet Ja. 3) Wollt ihr sie (ihn) niemals verlassen, sondern bey ihr (ihm) getreulich verbleiben, bis euch der Tod scheiden wird? So sprechet Ja[1].“ Im Bisthume Konstanz werden zwey Fragen gestellt, von denen letztere der Formel des römischen Rituale nachgebildet ist; erstere aber die Brautleute auffordert, es durch ein feierliches Ja zu bestätigen, daß ihnen kein Ehehinderniß bekannt ist. In Linz werden dermalen[2]) zuerst zwey Fragen an den Bräutigam[3]), hierauf zwey Fragen an die Braut[4]) gestellt: sodann hat zuerst der Bräutigam und hierauf die Braut folgende Worte dem Priester still im Herzen nachzusprechen: „Mein Gott! ich nehme aus Deiner Vaterhand die gegenwärtige (den gegenwärtigen) N. N. zu meiner (meinem) rechtmässigen und getreuen Ehefrau (Ehemann), und verspreche ihr (ihm) eheliche Treue und Liebe (Liebe, Treue und Unterthänigkeit) zu bewahren, sie nie und auf keinerley Weise (ihn in Kreuz und Widerwärtigkeit nicht) zu verlassen; sondern alles, Gutes und Übles, Freud und Leid, Kreuz und Widerwärtigkeit redlich mit ihr zu theilen und zu tragen (mit ihm Freuden und Leiden gewissenhaft und redlich zu theilen und zu ertragen), bis daß uns der Tod scheidet. Schenke mir dazu, o Gott, Gnade

---

[1]) Compend. Ritual. Ratisbon. — [2]) Manual. 1838 pag. 112 ff. — [3]) Ich frage euch, christlicher Bräutigam, ob Ihr freywillig und ungezwungen Euch gegenwärtige Braut zu einer Ehegemahlin erwählt habet? Antw.: Ja. Ist es noch jetzt Euer ernste Wille und feste Entschluß, mit der hier gegenwärtigen Braut N. das Band der heiligen Ehe zu schliessen, ihr auch eheliche Treue unverletzt zu halten, sie zu lieben, zu ernähren, für ihre Erhaltung wie für die Eueres eigenen Leibes zu sorgen, sie auch in keiner Trübsal, in keinem Unglücke zu verlassen; sondern bey ihr stets zu verbleiben und zu verharren, bis Euch endlich der Tod scheidet? Antw.: Ja. — [4]) Christliche Braut! Ihr habet also auch freywillig und ungezwungen Euch den gegenwärtigen Bräutigam zu einem Ehegemahl erwählt? Antw.: Ja. Ist es ebenfalls noch jetzt Euer aufrichtige und feste Entschluß, mit diesem hier gegenwärtigen Bräutigam N. das Band der heiligen Ehe zu schliessen, ihm auch eheliche Treue unverletzt zu halten, ihn zu ehren, zu lieben, ihm beyzustehen, ihm in allem, was recht und ehrbar ist, unterthänig und gehorsam zu seyn, ihn in keiner Trübsal, in keinem Unglücke zu verlassen, sondern bey ihm stets zu verbleiben und zu verharren, bis Euch der Tod scheidet? Antw.: Ja.

Digitized by Google

und Hilfe durch Jesum Christum unsern Herrn." Endlich fordert der Priester noch ein Mal ein Ja, daß sie diese ihnen vorgesprochenen Worte wenigstens in der Gesinnung nachgesprochen haben[1]). In Straßburg[2]) sagt der Bräutigam nach gegebenem Jaworte ganz kurz: „N. N. ich nehme Dich jetzt zu meinem ehelichen Weib." Und die Braut erwiedert: „N. N. ich nehme Dich jetzt zu meinem ehelichen Mann." Die Protestanten haben ähnliche, fast wörtlich der katholischen Kirche entlehnte Formeln. Auch bey ihnen sprechen die Brautleute öfters in einer längern Formel nach Art des Mittelalters den Entschluß, sich zu ehelichen, aus. So spricht z. B. der Bräutigam in der anglikanischen Kirche mit dem Rituale von Lüttich[3]): „Ich nehme dich N. zu meiner ehelichen Gattin, ich will dich von diesem Tage an haben und behalten, es möge besser mit dir werden oder schlimmer, du mögest reicher werden oder ärmer, krank seyn oder gesund, ich will dich lieben und pflegen nach Gottes heiliger Ordnung, bis uns der Tod scheidet. Dieß verspreche ich dir treulich[4])." Bey den Griechen sind solche Erklärungen oder Fragen unüblich: das Erscheinen vor dem Priester zur Eheeinsegnung gibt (wie es auch der Sache nach nicht anders ist) als die entschiedenste Erklärung.

2. Anm. Die Symbole, durch welche die Brautleute ihren Entschluß, sich zu ehelichen, kund thun, sind das Geben der rechten Hand und die Darreichung des Mählringes: auch macht hie und da der Bräutigam der Braut eine Geldschankung. Das Geben der rechten Hand ist gegenseitig: der Bräutigam reicht die rechte der Braut, die Braut die rechte dem Bräutigame, beyde halten dieselbe hierauf einige Zeit lang zusammengegeben. Es war dieser Brauch schon den Heiden bekannt, und wurde von den Christen frühzeitig adoptirt: wenigstens kennt ihn schon der hl. Gregor von Nazianz[5]). Im Oriente dürfte er jedoch dermalen nur hie und da[6]) üblich seyn. Im Abendlande schweigen von ihm das gelasianische und das gallikanische Sakramentarium: dagegen ist er in einem über 800 Jahre alten Missale der Kirche von Rennes, und einem andern über 700 Jahre alten des Klosters Lyre[7]) vorgeschrieben. Sinnbildlich wird hiedurch angedeutet, daß Bräutigam und Braut entschlossen sind, gleichsam Hand in Hand durch das Leben zu pilgern, Leiden und Freuden mit einander zu theilen, kurz ein Sinn und ein Herz zu seyn. Diese Erklärung geben ausdrücklich die Ritualien von

---

1) Er fährt nämlich unmittelbar darnach also fort: Ist dieses Euere wahre und aufrichtige Gesinnung, so sprechet Ja. — 2) Rit. Argent. — 3) Martene ord. 14. — 4) Kapp's Grundsätze z. B. ev. Ag. S. 362. — 5) Nuptias celebramus.. Simul festum celebro, juvenilesque dextras inter se jungo, atque utrasque Dei manui; ep. 57 ad Procop. — 6) Es kennen ihn die zwey Barbarina M. S. bey Goar, in denen sich (fol. 395) folgende Rubrik findet: Apprehensis dextris eorum manibus jungit ad invicem, et dicit sacerdos: Pax omnibus. Auch die russische Kirche hat ihn (Muralt. S. 188). — 7) ap. Marten.

Digitized by Google

Paßau, Freysing, Regensburg u. s. w.; indem sie den Pri
die Brautleute also anreden lassen: „Durch die Zusammengeb
der Hände bestätiget Ihr hiemit gleichsam als mit einem Ei
daß Ihr Zeit Eueres Lebens wollet gegen einander treu verb
ben, beständig einander unterstützen, und in der Trübsal tre
das andere verlassen.“ Auch wird hiedurch auf eine sehr zi
tige Weise kund gegeben, daß man sich gegenseitig zum geschi
lichen Umgange hingebe, um einander in jeder Hinsicht zu erg
zen[1]). In diesem Sinne läßt das Ritual von Limoges
den Bräutigam zur Braut nach der Händezusammengebung sa
„Je Pierre N. donne à toy Jeanne N. mon corps
loyal mary“, und hierauf die Braut zum Bräutigame: „
Jeanne N. donne à toy Pierre N. mon corps en loy
femme.“ Zum Schlusse erwiedert sodann der Bräutigam: „
je le crois.“ Mit Rücksicht auf diese Hingabe war es so
in der Vorzeit hin und wieder Vorschrift, daß Wittwen, weil
dem Bräutigame ihre Jungfräulichkeit nicht mehr anbieten kon
ten, die Hand dabey bedecken mußten[2]). Fromme Ehegat
nehmen sich einander so zu sagen aus der Hand Gottes an: d
her die Vorschrift, daß entweder der Priester selbst die Hände
Brautpaares zusammenlegt[3]), oder dieses sich dieselben erst reic
nachdem sie vom Priester dazu aufgefordert worden sind[4]). Na
türlich dringt sich jedem Menschenfreunde, wenn er die verschlu
genen Hände des Brautpaares sieht, der Wunsch auf, daß da
selbe ein friedliches Ehepaar werde, und unter den vielen Dor
nern, mit denen das eheliche Leben besäet ist, auch reichliche Ros
der Freude und des Wohlergehens pflücken möge: diesen Wunsch
drückt man in einigen Gegenden Böhmens[5]) dadurch aus, daß
man auf die zusammengegebenen Hände des Brautpaares ein
Rose legt. — Die Darreichung des Mählringes (Annulus pronubus), d. h., das Anstecken eines Ringes an einen
Finger der linken Hand der Ehehälfte, hat sich aus dem Heidenthume in's Christenthum verpflanzt; nur war sie lange Zeit (bei den Griechen ist es noch jetzt so) einer der Gebräuche bey Abschliessung der Sponsalien[6]). Noch das gelasianische und gallikanische Sakramentarium schweigen von ihr, dagegen kennen sie die so eben citirten Belege für das Zusammengeben der Hände das Missale von Rennes und das des Klosters Lyre. Da de

---

[1]) Per osculum et dexteras ... primum resignarunt pudorem spiritu. Corpore et spiritu masculo mixtae sunt per osculum et dexteras Tertull. de vel. virg. c. 11. — [2]) Datur foemina, quae si puell est, detecta manu; si vidua, tecta; Codex Victorin. ap. Marten. — [3]) Veniant pater et mater puellae aut aliquis de propinquis, apprehendentes manum puellae tradant eam sacerdoti, deinde conjung eos sacerdos; Pontif. Arel. ann. 500 ap. Mart. de ant. Eccl. ri l. 1 c. 9 art. 5 ord. 5. — [4]) Sacerdos jubeat eos invicem junger dexteras; Rit. Rom. Zur Bekräftigung des heiligen Willens gebet einand die Vermählungsringe und die Hände; Manual. Linc. a. 1838. — [5]) Ri Prag. — [6]) Cfr. Bingham. orig. Eccl. l. 23 c. 2 §. 5.

Digitized by Google

Ring, aus einem mit Enden versehenen Stoffe zusammengeschmiedet, ohne Anfang und Ende ist, so ist die Darreichung desselben der Natur der Sache nach (auch ledige Personen, die Buhlschaften unterhalten, oder im Sinne haben sich zu ehelichen, beschenken sich in dieser Meinung mit Ringen) ein Sinnbild, daß sich die Brautleute ewige Liebe und Treue versprechen[1]); auch ist bey Christen, die alles auf Gott beziehen, der Entschluß damit verbunden, die Ehe im Namen Gottes, der auch weder Anfang noch Ende hat, anzufangen, fortzusetzen und zu beschliessen. Aus dieser Ursache sagt der Priester in den Bisthümern Paßau und Regensburg hiebey: „Ihr bestätigt durch den Ring als ein geistliches Unterpfand, daß gleichwie dieser Ring (rund), unzertheilt, ohne Anfang und Ende ist, also auch euere eheliche Treue niemals durch fremde Liebe oder gegenseitigen Haß zertheilt; sondern im Namen und in der Ehre Gottes, welcher keinen Anfang und kein Ende hat, angefangen, und bis an's Ende eures Lebens jederzeit fest und ungeändert zwischen Euch bewahrt (gehalten) werden soll." Dieser Sinn liegt auch der Anweisung der Synode von Valenzia im J. 1255 zu Grunde, nach welcher die Brautleute während der Darreichung des Ringes zu sprechen hatten: „**Ego N. duco te seu accipio te N. in uxorem (virum), et trado me ipsum tibi in legalem virum (uxorem); in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen.**" Die Griechen denken gleichfalls so; indem sie verordnen, daß der Geistliche hiebey jedes der Brautpersonen also anrede: „**Subarrhatur servus (ancilla) Dei N. proper ancillam (servum) Dei N., in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, nunc et semper et in saecula saeculorum, amen**[2])." In der Regel hat man seit den ältesten Zeiten[3]) nur einen Mählring, der vom Bräutigame der Braut gereicht wird[4]); nur bey den Griechen und hie und da im Abendlande[5]) reicht auch die Braut dem Bräutigame einen Ring. Fragt man, wie dieß komme, so dürfte der natürlichste Grund der seyn, daß die Jungfrau der angebornen grössern Schamhaftigkeit willen sich wohl gerne dem Manne hingibt, der ihr Liebe bietet; sich nicht aber so leicht entschliessen kann, einen Mann (liebe sie auch denselben noch so sehr) aufzufordern, sich ihr hinzugeben: die Annahme der Erklärung des Mannes, das Zulassen des Ansteckens des Ringes, ist zugleich die ihrem Geschlechte ziemendste Erklärung, daß sie sich dem Manne zur Gemeinschaftlichkeit aller Lebensverhältnisse hingebe. Noch ein fernerer Grund ist folgender. Der Mann

[1]) Quod imprimis annulus a sponso sponsae datur, fit hoc nimirum vel propter mutuae fidei signum, vel propter id magis, ut eodem pignore eorum corda jungantur; Isidor. de eccl. off. l. 2 c. 19. — [2]) Goar. fol. 380. — [3]) Dat maritus eis annulum aureum; Clem. Alexandr. paedag. l. 3 c. 11. Cfr. Isid. l. c.; Gregor. Tur. hist. Franc. l. 4. c. 41. — [4]) Rit. Rom. — [5]) Const. Valent. a. 1255; Rit. Frising.; Man. Passav. a. 1837.

Digitized by Google

ist nach Anordnung Gottes der Vorsteher des Hauses. Er ist es, der das Haus gründet. Überreicht er nun einer Jungfrau den Mählring, so gibt er hiedurch symbolisch zu verstehen, daß er ihr den Mitbesitz des Hauses abtrete, und sie zugleich zur Verwalterin der innern häuslichen Ordnung und zur Wächterin des Hauses mache. Die Sitte, daß manche Ringe zugleich mit einem Siegel versehen sind, führt von selbst zu dieser Interpretation, die schon Klemens von Alexandria kennt[1]). Ordnen aber die Griechen und einige Kirchen des Abendlandes an, daß auch die Braut einen Ring reiche, so geschieht es vielleicht deßwegen, damit auch der Ehemann lebenslänglich (der Mählring wird gewöhnlich die ganze Ehe hindurch getragen) ein Pfand vor Augen habe, daß ihm die Frau ihre Liebe verpfändet habe, somit auch auf seine Treue, Liebe, Nachsicht und Freundschaft ein unveräusserliches Recht habe. Auch dürften hiebey die Griechen im Auge haben, daß der Mensch erst dann im vollen erlaubten Genusse des Lebens ist, und ein eigenes Haus begründet, wenn er sich verehelicht, somit seine Menschenhälfte mit einer ihm entsprechenden zweiten ergänzt hat[2]). Bey den Protestanten (mit Ausnahme Schwedens und Englands) reicht (wo anders diese Ceremonie üblich ist) nicht der Bräutigam der Braut; sondern die Braut dem Bräutigame den Ring[3]). Der Finger, an welchen der Ring gesteckt wird, ist der vierte der linken Hand, der hievon sogar auch den Namen Ringfinger hat. Die linke Hand (die Griechen[4]) stecken ihn an die rechte) wird deßwegen hiezu erwählt; weil die Liebe der Ehegatten, als eine mit fleischlichem Umgange verbundene, der reinen geistlichen Liebe nachsteht, die eine jungfräuliche Seele zu Gott und ein Oberhirt zu seiner Gemeine hat[5]). Wie es gekommen ist, gerade den vierten Finger zum Ringfinger zu machen, ist härter anzugeben[6]): in früherer Zeit hat man ohnehin öfters in Frankreich auch den Mittelfinger hiezu bestimmt[7]). Merkwürdig ist dabey, daß in früherer Zeit in Frankreich der Ring an mehrere Finger gesteckt, und erst dann am Mittelfinger

---

[1]) Dat eis annulum aureum, nec eum quidem ad ornatum; sed ut ea obsignent, quae domi digna sunt, ut custodiantur, propterea quod servandae domus cura ad eam pertineat; paedag. l. 3 c. 11. — [2]) Wenigstens läßt das Euchologium (fol. 382) den Priester nach der Ansteckung der Ringe also beten: Annulo Joseph potestas data est in Aegypto, annulo Daniel in Babylonis regione honoratus est, veritas circa Thamar annulo comperta est, et annulo Pater noster coelestis erga filium suum misericors est effectus. *Date*, namque dixit, *annulum in dexteram ejus, et vitulum saginatum mactantes, convivati collaetemur.* — [3]) Vgl. Kapp's Grundsätze zur Bearbeit. evang. Agenden S. 363. — [4]) Goar. fol. 382. — [5]) Vgl. I. Bd. S. 193. Sponsa.. in sinistra ferat ad differentiam gradus episcopalis, ubi annulus in signaculum integrae et plenae castitatis in dextra manu est publice portandus; Pontific. Lyr. — [6]) Isidor sagt (de eccl. off. l. 2 c. 19): Quarto digito annulus inseritur, quod in eo vena quaedam, ut fertur, sanquinis ad cor usque perveniat. — [7]) Pontif. Lyr.; Cod. Victor.

Digitized by Google

gelassen wurde. So steckte z. B. in Rheims der Bräutigam zuerst den Ring an den Daumen, hierauf an den Zeige-, und zuletzt an den Mittelfinger der Braut, dem Priester bey dem Daumen die Worte „Par cet anel l'eglise enjoint", bey dem Zeigefinger die Worte „Que nos deux coeurs en ung soient joints", und bey dem Mittelfinger die Worte „Par vray amour et loyalle foy; pourtant je te mets en ce doy, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen" nachsprechend[1]). Ein 400 Jahre altes Missale von Paris verlangt das Anstecken an dieselben drey Finger; nur hat der Bräutigam andere Worte nachzusprechen, nämlich bey dem Daumen „Marie, de cest annel t'espouse et de mon corps t'honnore; et le doüe dou doüaire, qui est divisiez entre mes amis et les tiens. In nomine Patris", bey dem Zeigefinger „Et Filii", und bey dem Mittelfinger „Et Spiritus sancti, amen". Nach dem schon oft citirten Missale des Klosters Lyre steckte der Bräutigam mit dem Priester den Ring zuerst an drey Finger der rechten Hand[2]), und hierauf erst an die linke Hand. Nach einem andern Kodex[3]) steckte der Priester selbst den Ringer im Namen des Bräutigams an drey Finger der Braut, sprechend: „In nomine Patris — Et Filii — Et Spiritus sancti, amen": der Bräutigam sagte indessen: „De isto annulo te sponso, et de isto auro te honoro, et de ista dote te doto". Uebrigens ist auch bey dieser Ceremonie dafür gesorgt, daß die Brautleute einen Wink erhalten, daß fromme Gläubige ihren Ehegatten gleichsam aus der Hand Gottes annehmen. Die Vorschrift, daß der Bräutigam den Ring mit dem Priester hie und da angesteckt hat, oder der Priester selbst den Ring ansteckte (im Bisthume Lausanne[4]) ist es noch jetzt so[5]), oder der Bräutigam den Ring zum Anstecken aus der Hand des Priesters in Empfang nimmt[6]), oder der Bräutigam erst dann ansteckt, nachdem ihn der Priester hiezu aufgefordert hat[7]), ist dieser Wink. Der Stoff, aus dem der Mähl- oder Trauring gearbeitet ist, ist im Abendlande dem Ermessen der Brautleute anheimgestellt. Gewöhnlich hat man Ringe von Gold oder Silber. Klemens von Alexandria spricht schon[8]) von goldenen. Jedoch wird auch geringeres Metall von armen

[1]) Mart. de ant. Eccl. rit. ord. 13. — [2]) Bey dem ersten „In nomine Patris", bey dem zweiten „Et Filii", bey dem dritten „Et Spiritus sancti" sprechend. — [3]) Cod. Victorin. — [4]) Liturg. sacra von Marzohl und Schneller 3 Th. S. 559. — [5]) Der Priester spricht dabey in Lausanne: „Der Herr hat euch mit seinem Ringe geziert, und wie seine Braut mit der Krone geschmückt." Diese Worte, nachgebildet einer Stelle bey Isaias (61, 10), spricht auch in der Kirchensprache der Priester in Paßau, Regensburg; jedoch so, daß indessen der Bräutigam der Braut, oder beyde gegenseitig den Ring reichen. — [6]) Sponsus acceptum annulum de manu sacerdotis imponit in digito annulari sinistrae manus sponsae, sacerdote dicente: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen;* Rit. Rom. — [7]) Zur mehreren Bekräftigung der hiemit geschlossenen heiligen Ehe gebt einander den Mähl ring und die Hände; Manual. Passav. a. 1837. — [8]) l. c.

Digitized by Google

Leuten nicht verschmäht; Tertullian kennt schon Trauringe aus Eisen[1]). Bey den Griechen ist es Vorschrift, daß der Bräutigam einen goldenen und die Braut einen silbernen erhalte[2]). „Der Presbyter gibt", sagt Muralt[3]), „zuerst dem Bräutigame einen goldenen Ring, der durch des Metalls Glanz anzeigt, es solle seine Gattin gleich der Sonne scheinen, dann der Braut einen silbernen als Gleichniß des Mondes, da sie das geringere Licht ist, welches seinen Glanz von dem grössern entlehnt". — Die Geldschankung (Ehepfenninge, Haltpfenninge) setzt ein über 500 Jahre altes Missale von Rouen[4]) in der Art mit der Ansteckung des Ringes in Verbindung, daß der Bräutigam den Ring mit allen fünf Fingern faßte, damit die Finger des Weibes nach einander berührte, denselben zuletzt am Mittelfinger stecken ließ, und zugleich die Geldschankung machend sprach: „N. de cest anel te espouse, et de mon corps te honoure, et de cest argent te doue. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen". In einem Rituale der Kirche von Rheims vom J. 1585[5]) findet sich die Vorschrift, daß der Priester 13 Denare (es gab eigens hiezu geprägte) vom Bräutigame fordere, zehn zu beliebigem Gebrauche behalte, und drey durch den Bräutigam der Braut in die rechte Hand oder in ihren Beutel fallen lasse. Eben so kennen diese Schankung auch noch ein Ritual von Limoges[6]), das Rituale von Paris im J. 1697, das von Konstanz im J. 1721 u. s. w. Sie ist offenbar eine symbolische Erklärung der Gütergemeinschaft, die von nun an zwischen den Brautleuten gelten soll. Uebrigens dürfte dieser Gebrauch zu keiner Zeit in gar vielen Kirchen üblich gewesen seyn. Ähnlichkeit damit hatte die Sitte der Kirche von Rennes[7]), kraft welcher der Bräutigam den Ehevertrag vorzulesen und hierauf der Braut zu reichen hatte, so wie die des Klosters Lyre, nach der Verlesung des Ehevertrages einige Denare zur Austheilung unter die Armen in Bereitschaft zu setzen[8]).

3. Anm. Die Bestätigung der geschlossenen Ehe, Kopulation, Trauung oder auch (jedoch erst in der neuern Zeit) bisweilen Einsegnung genannt, welche (so der Priester Minister des Sakramentes der Ehe ist) die Form dieses Sakramentes konstituirt[9]), wird dermalen durch eine kurze Formel, die in den verschiedenen Bisthümern sehr verschieden lautet und lauten darf[10]), ausgesprochen. Einige dieser Formeln sind schon bey einer andern Gelegenheit angeführt worden[11]). Noch andere sind z. B.: 1) „Ego conjungo vos in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen[12])", 2) „Desponso vos in nomine Patris

[1]) de hab. mul. c. 5. — [2]) Goar. fol. 380. — [3]) S. 184. — [4]) Mart. ord. 7. — [5]) Cfr. Mart. de ant. Eccl. rit. l. 1 c. 9 art. 3. — [6]) Auch dieses spricht von einer Schankung von 13 Denaren. — [7]) Miss. annor. 800 ap. Mart. ord. 2. — [8]) Mart. ord. 3. — [9]) Vgl. I. Bd. S. 468. — [10]) Vgl. I. Bd. S. 505. — [11]) Vgl. I. Bd. S. 504. — [12]) Missal. Rotom. ann. 500.

et Filii et Spiritus sancti, amen [1])", 3) „Desponso vos in facie Ecclesiae [2])", 4) Ego auctoritate sanctae matris Ecclesiae, qua fungor, conjungo vos in matrimonium, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen [3])". Daß es in früherer Zeit nicht üblich war, die Ehe auf diese Weise zu bestätigen, ist schon früher gezeigt worden [4]). Die Griechen wissen auch nichts von dieser Weise, die Ehe zu bestätigen. Merkwürdig ist noch, daß hiebey der Geistliche hie und da, z. B. in Paßau, Linz, Lüttich, Regensburg, die noch in einander verschlungenen Hände des Brautpaars mit der Stola umwunden hält. Ohne Zweifel sollen hiedurch die Brautleute erinnert werden, daß sie jetzt von Gott zu einem unzertrennlichen Paare verbunden worden sind [5]).

4. Anm. Der Ort, der im Gotteshause zur Eheabschliessung und Kopulation zu verwenden ist, ist durch das römische Ritual nicht bestimmt. Gewöhnlich geschieht es vor dem Presbyterium, dem Hochaltare oder einem andern Altare [6]). In früherer Zeit wählte man hiezu gerne [7]) einen der Kirchthüre nahen Platz: in diesem Falle wurden die Brautleute nach geschehener Eheabschliessung feierlich im Gotteshause vorgeführt. „Sacerdos", sagt das schon öfters citirte 400 Jahre alte Missale der Kirche von Paris, „tenens sponsum per manum dextram et sponsam, introducat eos in ecclesiam, et signet eos signo sanctae crucis, dicens: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen*". Die Braut hielt hiebey das Ende der Stola des Priesters [8]). Bey den Griechen ist es in so weit, daß man die Brautleute bey dem Eheverlöbnisse an der Kirchenthüre empfängt [9]), sie unter grosser Feierlichkeit in die Kirche einführt [10]), namentlich den Diakon mehrere in Form einer Litanie mit *Κύριε ἐλέησον* zu beantwortende Bitten vorbeten läßt [11]), Segensgebete anreiht [12]), und erst dann das Eheverlöbniß selbst vornimmt, noch jetzt so.

---

[1]) Rit. Lemovic. — [2]) Manual. Rhem. — [3]) Rit. Mediol. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 504. — [5]) Quod Deus conjunxit, homo non separet; Matth. 19, 6. — [6]) Ante chorum vel aliquod altare; Rit. Arg. Cfr. Rit. Aug.; Rit. Frising. — [7]) Die verschiedenen Ordines bey Martene bezeugen es. — [8]) Rit. Leod. ap. Mart. — [9]) Post divinam Missam, stante in sacrario sacerdote, conjugio copulandi prae sacris foribus consistunt; vir quidem a dextris, mulier autem a sinistris. Sunt vero repositi in dextra sanctae mensae parte duo ipsorum annuli, aureus et argenteus. Ex eis argenteus dextrorsum respicit, aureus sinistrorsum: juxta se invicem. — [10]) Sacerdos recens nuptorum tertio capita signat, traditque illis cereos accensos, et in templum illos inducit. Et cruciformiter thus adolet. — [11]) Pro servo Dei N., et ancilla Dei N. sibi nunc invicem desponsatis, et salute eorum, *Dominum precemur*... Ut eis concedantur liberi in generis successionem, et cuncta ad salutem postulata, *Dominum precemur*... Ut in inculpato convictu et conversatione conserventur. *Dominum precemur etc. etc.* — [12]) Deus aeterne, qui divisa a se invicem in unitatem cogis, et insolubilem eis compositionis nexum imponis, qui

Digitized by Google

5. Anm. Ehe das Brautpaar gegenseitig seine Gesinnung sich zu ehelichen kund gibt, ist es dermalen im Abendlande Sitte, eine Exhortation über die Würde und Bürde des Ehestandes zu halten, hierauf das Brautpaar noch einmal zu proklamiren, und ein kurzes gemeinschaftliches Gebet in der Landessprache für sie zu verrichten. Die Exhortation will schon ein über 800 Jahre altes handschriftliches Missale von Rennes bey Martene[1]): in den meißten uns bekannten Ritualien finden sich sogar für schwächere Priester Formulare, wie diese Exhortation zu halten ist. Das nochmalige Aufgebot wird in unserm Bisthume mit folgenden Worten nach der Exhortation vorgenommen: „Ehe ihr aber, christliches Brautpaar, durch das hl. Sakrament der Ehe, durch welches Ihr die zur Erfüllung Euerer ehelichen Standespflichten nöthige Gnade erlanget, Euch zum christlich ehelichen Leben vereiniget, fordere ich hiemit alle hier gegenwärtigen auf: wenn Jemand hier zugegen ist, dem ein zwischen diesen Brautpersonen obwaltendes gegründetes Ehehinderniß bekannt ist, der sage und eröffne solches bey christlichem Gehorsame allhier öffentlich zum ersten Male —, zum zweiten Male —, zum dritten Male — —". In einem über 500 Jahre alten Missale der Kirche von Rouen findet sich auch schon ein Formular dafür[2]). In der neuern Zeit ist ein solches fast in allen Ritualien vorgemerkt. Als öffentliches Gebet für die Brautpersonen verrichtet man in unserm Bisthume (so auch in Bamberg, Regensburg, u. s. w.) ein Vater unser und einen englischen Gruß. Das römische Ritual schweigt von der Exhortation, der Proklamation und dem Gebete in der Landessprache. Statt des letztern sind aber in demselben einige Fürbitten nach geschehener Bestätigung der Ehe vorgemerkt[3]), die

---

Isaac et Rebeccae benedixisti, haeredesque illos promissionis tuae declarasti, benedic etiam ipse his servis tuis, in omni opere bono deducens illos... Domine Deus noster, qui ex gentibus Ecclesiam virginem castam tibi desponsasti, benedic et sponsalibus istis, et conjunge et conserva servos tuos istos in pace et concordia.

1) Sacerdos doceat, quomodo simul in lege Domini vivere debeant; ord. 2. Das auf Befehl des Kardinals Cäsar Montius edirte Ritual von Mailand (Mart. ord. 15) erklärt sich hierüber also: Ipse parochus sermonem habebit de vi, sanctitate et ceremoniis hujus Sacramenti, aut etiam de tribus illis capitibus,.. quo scilicet modo matrimonium contrahendum, quomodo in eo versandum et moriendum. — 2) Nous avons fait les bans en cette sainte eglise par trois dimences continues entre tel N. d'une part, et telle N. d'autre part, et n'y avons trouvé nul empechement, parquoi le mariage ne doye bien et loyallement assembler: encore de rechief nous les faison premiere fois, seconde fois, tierce fois, et quarte fois d'abondant. S'il y a aucun ou aucune, qui y sache empechement, par quoy le mariage ne se doye assembler, si le die. Car qui maintenant s'en taira et apres en parlera, on le denonchera excommunié; Martene loc. cit. ord. — 3) ℣.: Confirma hoc Deus, quod operatus es in nobis. ℟.: *A templo sancto tuo, quod est in Jerusalem.* Kyrie eleison. Pater noster. ℣.: Et ne nos inducas in tentationem. ℟.: *Sed*

Digitized by Google

auch in vielen andern Bisthümern, z. B. in Linz, Paßau, Freysing u. d. gl. üblich sind.

6. Anm. So es die Brautpersonen wünschen; können sie sich bey der Kopulation durch einen Prokurator vertreten lassen, oder ihren Entschluß sich zu ehelichen schriftlich kund geben[1]). Bey fürstlichen Personen geschieht es bisweilen. Der Grund ist dieser, daß das Wesen der Eheabschliessung der gegenseitige Konsens ist, und dieser auch durch einen Bevollmächtigten erklärt werden kann[2]).

7. Anm. Wurden die Brautleute in zwey oder noch mehr Orten proklamirt, so schreitet der Geistliche nur dann zur Kopulation vor, wenn er sich versichert hat, daß in keinem Proklamationsorte Einrede gegen die abzuschliessende Ehe gemacht worden sey. Zu diesem Behufe ist es Sitte, daß jeder andere Pfarrer, der proklamirte, am Schlusse der Proklamation ein Zeugniß fertigt, daß kein Hinderniß bekannt geworden sey. Man nennt dieses Zeugniß Ledigschein (Auskündschein). Wird ein Hinderniß bekannt, so ist ganz natürlich dieses dem Pfarrer, der kopuliren will, kund zu geben. Verschieden vom Ledigschein ist der Entlaßschein. Man versteht nämlich unter diesem einen solchen Ledigschein, in welchem ein Pfarrer noch überdieß eine der Brautpersonen entläßt, damit sie ein anderer Pfarrer trauen kann. In der neuesten Zeit stellen mitunter die Protestanten bey Abschliessung gemischter Ehen das Ansinnen, Entlaßscheine von den katholischen Pfarrämtern zur akatholischen Trauung zu erhalten. Wer den Geist der Kirchendisciplin kennt, sieht von selbst ein, daß man diesem Ansinnen nicht entsprechen kann und darf, so bereitwillig man auch Ledigscheine nöthigenfalls ausstellt und acceptirt. Es kann ja ein katholischer Pfarrer, so er seine Stellung versteht, einen akatholischen Geistlichen, der vom katholischen Standpunkte aus blosser jurisdiktionsloser Laie ist, nicht so zu sagen zu seinem Delegaten machen.

8. Anm. Praktische Regeln. 1) Der kopulirende Priester hat mindestens Chorrock und weisse Stola an: wenigstens ein Ministrant, der einen Chorrock anhat, assistirt ihm[3]). 2) Es ist Sitte, den Brautring (die Brautringe), wenn es nicht schon frü-

---

libera nos a malo. ℣.: Salvos fac servos tuos. ℟.: *Deus meus sperantes in te.* ℣.: Mitte eis, Domine, auxilium de saneto. ℟.: *Et de Sion tuere eos.* ℣.: Esto eis, Domine, turris fortitudinis. ℟.: *A facie inimici.* ℣.: Domine exaudi orationem meam. ℟.: *Et clamor meus ad te veniat.* ℣.: Dominus vobiscum. ℟.: *Et cum spiritu tuo.* Oremus, respice, quaesumus Domine, super hos famulos tuos, et institutis tuis, quibus propagationem humani generis ordinasti, benignus assiste; ut qui te auctore junguntur, te auxiliante serventur. Per Christum Dominum nostrum.

[1]) cap. 9 VI. (t. 19) de procurat. — [2]) Cfr. van Esp. jur. eccl. univ. p. 2 tit. 12 c. 4 n. 10. — [3]) Rit. Rom.

Digitized by Google

her geschehen ist, zu segnen[1]). Werden Ehepfenninge gereicht, so segnet man auch diese[2]). 3) Verweigert eines der Brautpersonen das Jawort, so ist die Eheabschliessung null, und der Geistliche suspendirt sogleich den Akt[3]).

9. Anm. Wegen der grossen Aufregung der Gemüther, die hie und da in neuerer Zeit angefacht wird, wenn die katholischen Priester, wie es ihre Pflicht ist, gemischte Ehen nicht kopuliren (einsegnen), bey denen keine katholische Kindererziehung verbürgt wird, ist es in neuester Zeit in mehrern katholischen Ländern von Rom erlaubt worden, daß der katholische Pfarrer einem solchen Brautpaare passive Assistenz leisten, d. h., sich herbeylassen dürfe, die Eheabschliessung dadurch gültig zu machen, daß er ihre Erklärung sich zu ehelichen in Gegenwart von zwey Zeugen anhört. Indulte dieser Art sind für Bayern, Österreich, die preussische Rheinprovinz u. s. w. erlassen worden.

8. Ein neues Ehepaar tritt vom Altare zurück. Was kann demselben in diesem Augenblicke erwünschter seyn, als die Anhörung einer hl. Messe? Diese reiht sich daher auch

---

[1]) Der Segnungsritus ist ganz einfach, bestehend aus drey Versikeln (Adjutorium nostrum in nomine Domini, Domine exaudi orationem meam, Dominus vobiscum), drey Responsorien (Qui fecit coelum et terram, Et clamor meus ad te veniat, Et cum spiritu tuo), einer Oration (Benet†dic Domine annulum hunc, quem nos in nomine tuo benedicimus, ut quae † eum gestaverit, fidelitatem integram suo sponso tenens, in pace et voluntate permaneat, atque in mutua charitate semper vivat. Per Christum Dominum nostrum), und der Besprengung mit Weihwasser. In Paßau ist in neuester Zeit (Man. 1837) folgende Oration vorgeschrieben: Benedic †, Domine, annulos hos, quos (annulum hunc, quem) in nomine tuo et in honorem B. Mariae virginis atque S. Josephi Sponsi ejus benedicimus †, et praesta, ut qui eosdem portaverint (eundem portaverit), fidelitatem integram sibi invicem tenentes (suo sponso tenens) in pace et voluntate tua permaneant (permaneat) et in mutua charitate semper vivant (vivat). — [2]) Das Rituale von Konstanz im J. 1721 ordnet hier (Marzohl 3 Th. S. 560) folgende schon in einem über 500 Jahre alten Pontifikale der Kirche von Arles vorgemerkte zwey Gebete an: Laßt uns beten! Segne †, o Herr! diese Pfenninge, welche heute dein Diener in die Hand deiner Magd und seiner geliebten Braut übergibt; gleichwie du den Abraham mit der Sara, den Isaak mit der Rebekka, den Jakob mit der Rachel gesegnet: so giesse aus über sie die Gnade deines Segens und die Fülle aller Dinge, sie sollen blühen wie die Rose, gepflanzt in Jericho, und sie sollen dich unsern Herrn Jesum Christum in alle Ewigkeit fürchten und anbeten. Amen. Laßt uns beten! Herr, Gott allmächtiger Vater! der du, zum Vorbilde des hl. Ehebundes, Isaak mit Rebekka durch die Ehepfenninge Abrahams deines Dieners ehelichen liessest, damit er durch Darbringung der Opfer zu zahlreicher Nachkommenschaft heranwachse: wir bitten deine Allmacht, heilige sie durch die Opfergabe dieser Ehepfenninge, welche heute dieser dein Diener für seine geliebte Braut aufopfern läßt, segne † sie mit ihren Gaben, auf daß sie durch deine Segnung † beschützt, und durch das Band deiner Befreyung verbunden, sich freudig und glücklich mit deinen Gläubigen auf ewig dir zu eigen geben, durch Christus unsern Herrn. Amen. — [3]) Rit. Rom.

Digitized by Google

egelmäßig an die Kopulation an. In dieser bringen der eue Mann, das neue Weib dem Allerhöchsten ihren kindlichen Dank dar, in dieser rufen sie um Vergebung ihrer Sünen, in dieser bitten sie um den Segen von Oben, in dieser eloben sie, sich gleichsam selbst als geistiges Opfer auf den Altar niederlegend, eine fromme dem Willen Gottes entsprehende Ehe. Beyde drängt es zu beten: „Allmächtiger, sieh nädig herab auf uns neue Gatten. Wir wollen dir in kindicher Furcht dienen. Laß dir dieß gefällig seyn um deines ür uns sich opfernden Sohnes willen".

1. Anm. Die Feier des Meßopfers bey Eheabschließungen ist uralt. Tertullian sagt schon, es werde eine Christenehe durch das Meßopfer gleichsam bestätigt[1]). Später erwähnen derselben als einer allgemein bekannten Sache die ältesten Sakramentarien des Abendlandes, z. B. das gelasianische, so wie auch Theodor Studita im Oriente[2]). Es findet sich sogar das hiebey gewöhnliche Formular, das jedoch nur dann gebraucht werden darf, wenn die Braut noch nie verehelicht war[3]), schon im gelasianischen Sakramentarium. Hier folge dasselbe: „1) *Introitus:* Deus Israel conjungat vos, et ipse sit vobiscum, qui misertus est duobus unicis, et nunc, Domine, fac eos plenius benedicere te. *Ps.* Beati omnes, qui timent Dominum, qui ambulant in viis ejus. ℣. Gloria Patri. 2) *Oratio:* Exaudi nos, omnipotens et misericors Deus, ut quod nostro ministratur officio, tua benedictione potius impleatur. Per Dominum nostrum. 3) *Lectio:* Ephes. 5, 22—23. 4) *Graduale et cantus allelujahticus:* Uxor tua sicut vitis abundans in lateribus domus tuae. Filii tui sicut novellae olivarum in circuitu mensae tuae. Allelujah, allel. Mittat vobis Dominus auxilium de sancto, et de Sion tueatur vos. Allelujah. *Vel tractus:* Ecce sic benedicetur homo, qui timet Dominum. Benedicat tibi Dominus ex Sion, et videas bona Jerusalem omnibus diebus vitae tuae. Et videas filios filiorum tuorum; pax super Israel. *Vel cantus allelujahticus solus:* Allelujah, allel. Mittat vobis Dominus auxilium de sancto, et de Sion tueatur vos. Allel. Benedicat vobis Dominus ex Sion, qui fecit coelum et terram. Alleluja. *Evangelium:* Matth. 19 3 — 6. 6) *Offertorium:* In te speravi, Domine: dixi, tu es Deus meus: in manibus tuis tempora mea. 7) *Secreta:* Suscipe, quaesumus Domine, pro sacra connubii lege munus oblatum, et cujus largitor es operis, esto dispositor. Per Dominum. 8)

---

[1]) Confirmat oblatio; l. 2 ad uxor. cap. 9. — [2]) ep. ad Naucrat. — [3]) S. R. C. 3 Mart. 1761.

Digitized by Google

Communio: **Ecce sic benedicetur omnis homo, qui timet Dominum, et videas filios filiorum tuorum, pax super Israel. 9)** *Postcommunio:* **Quaesumus, omnipotens Deus, instituta providentiae tuae pio favore comitare, ut quos legitima societate connectis, longaeva pace custodias. Per Dominum".** Das gelasianische Sakramentarium und das gregorianische bey Muratori schreiben sogar eine eigene Präfation vor, deren man sich noch jetzt im Bisthume Alet[1]) bedient. Die der gewöhnlichen Präfationsformel dabey eingeschalteten Worte sind: **„Qui foedera nuptiarum blando concordiae jugo et insolubili pacis vinculo nexuisti, ut multiplicatis adoptionis filiis sanctorum connubia et foecunditas pudica servaretur. Tua enim prudentia, tua gratia ineffabilibus modis utrumque dispensat, ut quod generatio ad mundi edicit ornatum, regeneratio ad Ecclesiae perducat augmentum. Et ideo cum angelis et archangelis etc."** Vgl. übrigens auch II. Bd. S. 77 und 119.

2. Anm. Nach uralter Sitte (Tertullian läßt sie vermuthen, das gelasianische Sakramentarium und Theodor Studita sind offenbare Zeugen derselben) gehen die Bräutleute in unserer Gegend bey dieser Messe gewöhnlich zum Opfer, um die innige Theilnahme, die sie an der Messe nehmen, auch symbolisch anzudeuten. Ehemals opferten sie Brod und Wein, heut zu Tage bringen sie (auch im Bisthume Alet ist es so[2]) ein Geldopfer dar[3]). Da ehemals die Opfernden auch kommunicirten, so sind die Zeugnisse für das Opfern der Brautleute auch Zeugnisse für das Kommuniciren derselben. Heut zu Tage hat das Kommuniciren bey der Hochzeitsmesse aufgehört; nur hie und da[4]) wird es noch empfohlen[5]). Wieder ein anderer Gebrauch bey dieser Messe ist, daß bey derselben zu seiner Zeit hie und da der Friedenskuß gegeben wird, um anzudeuten, daß die neuen Gatten sich des Friedens mit Gott und unter sich stets befleissen wollen. Die Art ihn zu geben, ist jedoch nicht immer dieselbe. Im Mittelalter gab ihn der Priester dem Bräutigam und dieser der Braut im eigentlichen Sinne[6]), in neueren Zeiten wird den Brautleuten das Osculatorium[7]), oder das dem Kanon im Missale vorge-

---

[1]) Rit. a. 1771. — [2]) Rit. Alet. — [3]) II. Bd. S. 166. — [4]) Act. eccl. Mediol. p. 4 instruct. matrim.; Rit. Bamb. a. 1774. — [5]) Bey den Griechen kommuniciren nach Goar (Euch. fol. 398) auch nur mehr frömmere Brautleute. — [6]) Accipiat sponsus pacem a sacerdote, et ferat ad sponsam osculans eam, et neminem alium, nec ipse nec ipsa; sed clericus post ipsum a presbytero pacem accipiens ferat aliis, sicut solitum est; Pontif. Lyr. annor. 700. Cfr. Missal. Redon. ann. 800; Pontific. Paris. a. 400; Euchol. Graec. apud Goar. fol. 393. — [7]) Sacerdos porrigente ministro osculatur tabellam pacis, dicens: *Pax tibi frater, et Ecclesiae sanctae Dei.* Deinde minister tabellam sponso et sponsae defert ad osculandum; Rit. Paris. a. 1697. Cfr. Conc. Warm. a. 1610 c. de matrimonio.

Digitized by Google

druckte Kruciſixbild, oder beydes[1]) zum Kuſſe dargereicht, nachdem es der Prieſter zuvor geküßt hat.

9. Als Gott das erſte Menſchenpaar erſchaffen hatte, ſegnete er es[2]), um es ausdrücklich ſeines Schutzes und Schirmes zu verſichern. Möchten auch alle Chriſtenehen unter dem Schutze und Schirme Gottes ſtehen! Das neue Ehepaar bittet um Gottes Segen, andächtig wohnt es der hl. Meſſe bey. Was thut die Kirche? Sie ſegnet auch, eingedenk der ihr von Gott gegebenen Gewalt ſeit den älteſten Zeiten[3]) in der Regel jede vor ihren Augen und mit ihrer Gutheiſſung abgeſchloſſene Ehe (Eheeinſegnung). Inbrünſtig läßt ſie den Prieſter bitten, Gott möge die neuen Gatten, die ſo eben durch ſakramentaliſche Weihe ein hl. Bund in Jeſu geworden ſind, erleuchten und kräftigen, daß ſie ihre ehelichen Pflichten getreu erfüllen, gottſelige Eheleute werden, und ſich ſo der Krone des ewigen Lebens würdig machen. Das Segensformular, das ſich ſchon faſt wörtlich im uralten gelaſianiſchen Sakramentarium findet, aus drey Orationen beſteht, und theils nach dem Pater noſter theils nach dem Placeat der Hochzeitsmeſſe zu beten iſt (die Brautleute knieen hiebey vor dem Prieſter), lautet im römiſchen Miſſale alſo: „Propitiare, Domine, supplicationibus nostris, et institutis tuis, quibus propagationem humani generis ordinasti, benignus assiste: ut quod te auctore jungitur, te auxiliante servetur. Per Dominum etc. Deus, qui potestate virtutis tuae de nihilo cuncta fecisti: qui dispositis universitatis exordiis, homini ad imaginem Dei facto, ideo inseparabile mulieris adjutorium condidisti, ut foemineo corpori de virili dares

---

1) Prius a sponso et deinde a sponsa osculata imagine crucifixi canoni Missae praefixa honestiori loco collocabuntur, ubi devote et attente .. memores sint benedictionis seu interpretationis osculi pacis, quod cum gratiarum actione ac mutuae charitatis et pacis summo desiderio excipient a ministro celebrantis, qui id, tanquam signum charitatis et perpetuae pacis Christi cum sponsa sua Ecclesia, a sacrificante acceptum, deferet primum sponso, deinde sponsae, et postea ordinate caeteris in honorem nuptiarum praesentibus; Rit. Leod. ap. Mart. In unſerer Gegend küßt man das Kruciſixbild. — 2) Masculum et foeminam creavit eos. Benedixitque illis Deus et ait: *Crescite et multiplicamini, et replete terram, et subjicite eam, et dominamini piscibus maris et volatilibus coeli, et universis animantibus, quae moventur, super terram*; Gen. 1, 27, 28. — 3) Sponsus et sponsa, cum benedicendi sunt a sacerdote, a parentibus suis vel paranymphis offerantur; Conc. Carthag. a. 398 c. 13. Cfr. Ambros. ep. 19 ad Vigil.; Basil. hom. 7 in Hexaem.; Innoc. I. ep. ad Victric. Rotomag. c. 6.

Digitized by Google

carne principium, docens, quod ex uno placuisset instituti, nunquam licere disjungi: Deus, qui tam excellenti mysterio conjugalem copulam consecrasti, ut Christi et Ecclesiae Sacramentum praesignares in foedere nuptiarum: Deus, per quem mulier conjungitur viro, et societas principaliter ordinata, ea benedictione donatur, quae sola nec per originalis peccati poenam, nec per diluvii est ablata sententiam: respice propitius super hanc famulam tuam, quae maritali jungenda consortio tua se expetit protectione muniri: sit in ea jugum dilectionis et pacis: fidelis et casta nubat in Christo, imitatrixque sanctarum permaneat foeminarum: sit amabilis viro, ut Rachel: sapiens ut Rebecca, longaeva et fidelis ut Sara: nihil in ea ex actibus suis ille auctor praevaricationis usurpet: nexa fidei, mandatisque permaneat: uni thoro juncta, contactus illicitos fugiat: muniat infirmitatem suam robore disciplinae, sit verecundia gravis, pudore venerabilis, doctrinis coelestibus erudita: sit foecunda in sobole, sit probata et innocens: et ad beatorum requiem atque ad coelestia regna perveniat: et videant ambo filios filiorum suorum, usque in tertiam et quartam generationem: et ad optatam perveniat senectutem. Per eundem Dominum etc. Deus Abraham, Deus Isaac et Deus Jacob sit vobiscum: et ipse adimpleat benedictionem suam in vobis: ut videatis filios filiorum vestrorum usque ad tertiam et quartam generationem: et postea vitam aeternam habeatis sine fine, adjuvante Domino nostro Jesu Christo, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus, per omnia saecula saeculorum [1]).“

1. Anm. Das in dem römischen Missale vorgeschriebene Eheeinsegnungsformular ist nicht in allen Bisthümern des Abendlandes gewöhnlich [2]). So betet man im Bisthume Konstanz nur die zweite unter den im Missale vorgeschriebenen Orationen, verbunden mit andern Gebeten [3]). In manchem Bisthume werden vom Anfange bis zum Ende andere Gebete gesprochen. So war es im Bisthume Paßau bis in die jüngste Zeit: das in demselben noch durch das Ritual vom J. 1774 vorgeschriebene Formular (das übrigens schon in dem 800 Jahre alten Missale von Rennes, und noch übereinstimmender in dem etwas jüngern des Klo-

[1]) Missa pro sponso et sponsa. — [2]) Dasselbe schreiben z. B. das Rituale von Paris im J. 1697, das von Alet im J. 1771, von Regensburg, Freysing, Linz u. s. w. vor. — [3]) Rit. Const.

Digitized by Google

sters Lyre und in dem Codex Victorinus bey Mariene vorgemerkt ist) weicht ganz vom römischen ab. Aehnliche oder dieselben Abweichungen finden sich auch im Rituale von Freyburg [1]), Straßburg u. s. w. Die Sitte, die Einsegnung unter der Messe vorzunehmen, ist bey uns schon gar nicht bekannt, man gibt vielmehr den Segen gewöhnlich sogleich nach der Kopulation, mag diese am Vormittage oder Nachmittage vor sich gehen [2]). Ist das Formular des römischen Missals nicht überall in der abendländischen Kirche recipirt, so läßt sich um so mehr denken, daß der Orient ein ganz anderes hat. Auch dort segnet man übrigens bald in bald auffer der Messe ein. Vgl. Goar [3]), Muralt [4]), u. s. f.

2. Anm. Der Zusatz, daß jede vor den Augen und mit Gutheissung der Kirche abgeschlossene Ehe, in der Regel eingesegnet werde, gibt einen Wink, daß nicht jede Kopulation mit Einsegnung im strengen ursprünglichen Sinne verbunden ist. So ist es auch wirklich. Es hat uns nämlich die Vorzeit im Morgen- und Abendlande die Vorschrift hinterlassen, Individuen, die eine zweite oder noch öftere Ehe eingehen [5]), oder im ledigen Stande ein unkeusches Leben geführt haben [6]), dadurch sein Mißfallen zu bezeugen, daß man sie für unwürdig erklärt, der Ehre der Einsegnung theilhaftig zu werden [7]). Man soll es um so lieber thun, als Christus der Kirche und die Kirche Christo vom Anfange her mit unzertrennlicher Liebe einander zugethan sind, und daher nur durch die Ehe solcher Monogamen, die jungfräulich zum Traualtare kommen, würdig nachgeahmt werden [8]). Nur Schade,

---

[1]) Marzohl 3 Th. S. 569. — [2]) Benedictio statim per peractam copulationem adhibetur; Ordo Archidioec. Monac. Frising. a. 1829. Statim dicatur.. benedictio; Man. Passav. a. 1837. Poterit se parochus consuetudini, hactenus in dioecesi nostra receptae, conformare, et peracta supradicta exhortatione nuptias.. benedicere; Rit. Ratisbon. a. 1662. Cfr. Conc. Burdigal. a. 1583 c. 15; Rit. Constant. — [3]) fol. 385, 398. — [4]) S. 185 f. — [5]) Vir autem vel mulier ad bigamiam transiens non debet a presbytero benedici; c. 3 X. de sec. nupt. (4. 21). Nulli liceat sacerdoti iis interesse nuptiarum celebritatibus, in quibus aut secundae vir uxori jungitur, aut secundo viro foemina, nec vel iisdem benedicere; Canon. Aelfric. c. 9 ap. Harduin. tom. 6 fol. 981. Cfr. c. 1 X. de sec. nupt. (4. 21) Alexand. a. 1175; Hilar. int. opp. Ambros. comment. in 1 ep. ad Cor. c. 7; Leon. Allat. l. 3 c. 13 n. 2; Nicol. I. ad consult. Bulg. c. 3. — [6]) Nec benedici cum sponsa potest jam corruptus; Innocent. ad Victric. c. 10. Monendi a presbyteris sunt patres familias, ut filiabus suis tempestive nuptias provideant, et calorem ferventis aetatis conjugali lege praeveniant: primum scientes, quia tales, etsi post corruptelam legitimis viris copulatae fuerint, non possunt tamen cum sponso pariter benedictionis a sacerdote munus accipere; Conc. Regiat. a. 850 c. 9. Cfr. Caesar. serm. 86. — [7]) Vgl. I. Bd. S. 133 ff. — [8]) Secundum matrimonium habet aliquid de defectu Sacramenti, qua non habet plenam significationem; cum non sit una unius, sicut est in matrimonio Christi et Ecclesiae, et ratione hujus defectus benedictio a secundis nuptiis subtrahitur; Thom. Aquin. in 4 dist.

Digitized by Google

daß man diese Vorschrift heut zu Tage (auch in früherer Zeit gab es schon hie und da Ausnahmen[1]) nur mehr hie und da[2]) mit solcher Konsequenz festhält, daß der Gemeine hiedurch wirklich anschaulich wird, wie sehr die Kirche Keuschheit und Enthaltsamkeit ehre. Gewöhnlich[3]) verweigert man nämlich Wittwen unbedingt den Segen; ertheilt ihn aber Dirnen, die noch nie verehelicht waren, mögen sie auch Jahre lang im ledigen Stande ein lüderliches Leben geführt haben, eben so unbedingt. Man abstrahirt mitunter schon ganz von der Anschauung, daß die Einsegnung eine die Keuschheit auszeichnende Ehre sey, und geht mehr von dem Standpunkte aus, dafür zu sorgen, daß jeder Ehegatte ein Mal gesegnet werde[4]). An eine Verweigerung des Segens, weil der Bräutigam bisher ein unzüchtiges Leben führte, oder Bigam, Trigam, u. s. f. ist, wird schon gar nicht gedacht. Dazu kommt noch, daß viele Bisthümer[5]) für Brautleute, die nicht gesegnet werden, längere dem Segen so ähnliche Fürbitten verrichten, daß das Publikum eine Entziehung des Segens gar

---

42 qu. 3 art. 2. Ein Conc. arabic. (Benedictio non es iteranda, quia permanens est et indelebilis) meint, es werde deßwegen der Segen nicht wiederholt; weil er unwiederholbar ist. Eher könnte man mit Wilhelm Durand sagen (Ration. l. 1 c. 9), es geschehe, um die Gläubigen zu einem keuschen Lebenswandel aufzumuntern. Noch eine andere Meinung hat Sanchez (Non constat,.. quae sit ratio hujus prohibitionis... Asseverant, quod benedictio semel accepta permaneat, ac conjux, cui impertita est, illam communicet conjugi socio illa carenti... Vera ratio est, ne iteretur benedictio in persona semel benedicta, cum in illa benedictio maneat, et neuter conjux absque altero benedici valeat. Dedecere enim videtur, ut soiemnes rerum aut personarum benedictiones, quales sunt consecratio ecclesiae, altarium, virginum, nuptiarum, in eadem persona iterentur,.. ne vilipendantur; de matrim. l. 7 disp. 82).

[1]) So berichtet Wilhelm Durand (Ration. l. 1 c. 9), daß man zu seiner Zeit angefangen habe, jene Ehen einzusegnen, bey denen die Braut noch nicht verehelicht war. Theodor Studita im 9 Jahrhundert macht sich (ep. ad Naucrat.) über jene lustig, die Bigamen und Trigamen den Segen ertheilen. Das gallikanische Sakramentarium enthält auch ein Segensformular für die Bigamen. — [2]) Nur einzelne Bisthümer z. B. Paris (Rit. a. 1697), Alet (Rit. a. 1771) verweigern geschwächten Brautleuten den Segen. Die Armenier verweigern (Legat. patr. Armen. Michael. ap. Rayn. a. 1564 n. 52) nur Trigamen den Segen, nicht aber den Bigamen. — [3]) Caveat parochus, ne quando conjuges in primis nuptiis benedictionem acceperint, eos in secundis benedicat, sive mulier sive etiam vir ad secundas nuptias transeat; sed ubi ea viget consuetudo, ut si mulier nemini unquam nupserit, etiamsi vir aliam uxorem habuerit, nuptiae benedicantur, ea servanda est. Sed viduae nuptias non benedicat, etiamsi ejus vir nunquam uxorem duxerit; Rit. Rom. In Freysing, Regensburg, Paßau, Linz u. s. w. werden unbedingt Wittwer eingesegnet, wenn nur die Braut nicht Wittwe ist. — [4]) Notandum, quod duo bigami secundo contrahentes, qui nunquam fuerunt benedicti, etiam benedici possunt; Rit. Constant. — [5]) Rit. Argent.; Rit. Passav. In Konstantinopel verrichtet man auch solche Fürbitten (Leon. Allat. l. 3 c. 13 n. 2). Auch in Lausanne ist es so.

Digitized by Google

nicht wahrnimmt[1]). Auch beachtet das Publikum selbst dort, wo man sich strenge an das römische Ritual hält, und solche Fürbitten unterläßt; dafür aber die Monogamen sogleich nach der Kopulation (d. h. nicht unter der Messe) einsegnet, den Unterschied wenig oder gar nicht. Auf diese Weise ist die mit der Einsegnung seit Jahrhunderten verbundene Ehre eine Nulle geworden, um die sich Niemand mehr kümmert, und deren Entziehung Niemand mehr schmerzt. Und selbst dort, wo man strenge nur Monogamen, und zwar unter der hl. Messe einsegnet, ist hiemit für Empfehlung eines keuschen Wandels nichts gethan, da wohl unzählige Burschen und Dirnen, die Jahre lang der Gemeine Aergerniß gegeben haben, zu diesem Segen vortreten dürfen; religiöse Wittwer und züchtige Matronen aber, die durch Mißgeschicke, zumal durch die Sorge für die Erziehung der Kinder, zu einer zweiten oder dritten Ehe fast gezwungen sind, sich keine Hoffnung machen dürfen, des Segens der Kirche gewürdiget zu werden. Möge hier an eine Reform gedacht werden: es wäre dieselbe nicht gar schwierig! Oder was soll es denn für Schwierigkeiten geben, wenn man nach Art der römischen Kirche Monogamen, von denen sowohl Bräutigam als Braut vor den Augen der Welt jungfräulich sind, wieder (und zwar mit grosser Feierlichkeit) unter der hl. Messe einsegnen, Gefallenen und Bigamen diese Einsegnung verweigern, und endlich Bigamen, die ihren Wittwenstand ehrenvoll hielten, nach der Kopulation feierlicher Fürbitten würdigen würde? Es könnte sogar leicht geschehen, daß auch bey solchen Brautleuten, deren eines bisher jungfräulich, das andere aber anständig im Wittwenstande gelebt hat, jedem die gebührende Ehre widerfährt. Man könnte z. B. für das erstere ein Segensgebet nach dem Paternoster sprechen[2]), für das letztere eine Fürbitte unmittelbar nach der Kopulation verrichten[3]).

---

[1]) Frühzeitig wurden schon solche Fürbitten, in denen im Oriente (ganz übereinstimmend mit der kirchlichen Doktrin, daß eine zweite Ehe mehr der menschlichen Schwachheit willen tolerirt als gutgeheissen werde) der fromme Wunsch, Gott möge dem Brautpaare wahren Bußgeist verleihen, damit ihnen die durch die öffentliche Wiederverehelichung an den Tag gelegte grosse Schwachheit nicht zum Verderben werde, vorherrscht, vorgeschrieben. So heißt es im Can. arab. 7: Viduorum et viduarum matrimonia sincere et sancte divulganda sunt... Tamen coronarum benedictio eis adhibenda non est,.. loco ejus igitur propitiatorias fundat pro illis sacerdos preces. Und im Briefe des Griechen Theodor Studita: Ostensum ergo prorsus est ex sacrarum litterarum patrumque auctoritate, expertes coronae secundas nuptias esse, et propterea ne a sacerdote quidem copulari; sed neque traditas illas fuisse, sed tum demum admissas, cum expleta fuerit sacerdotum arbitrio injuncta poenitentia; postquam et divinorum munerum participationem obtinent; indeque benedicuntur velut in coronatione inferiore quodam modo post indulgentiam. — [2]) Wenn die Braut Monogam wäre, würde das Formular im römischen Missale ganz passen. — [3]) Im 9 Canon arabicus heißt es schon: Si alter eorum viduus non fuerit, ipse solus coronae accipiet benedictionem una cum paranymphis.

Digitized by Google

3. Anm. Ehemals war die Einsegnung, um keuschen Seelen ein öffentliches Zeugniß der Zufriedenheit der Kirche zu geben, und sie zugleich aufzufordern, sich auch in Zukunft einer standesgemäßen Reinigkeit zu befleißen, mit mehrern Feierlichkeiten verbunden, ja einige dieser Feierlichkeiten haben sich (wenigstens zum Theile) bis jetzt erhalten. Die wichtigsten dieser Feierlichkeiten sind die Verschleierung, die Krönung und die Darreichung der Hochzeitsbinde. Die Verschleierung verpflanzte sich vom Juden- und Heidenthume in das Christenthum, und war sogar Anlaß, der Heurath den Namen „Nuptiae" zu geben[1]). Sie gründet sich auf die Sitte der Römer und Juden, daß die Frauen an öffentlichen Plätzen verschleiert, die unverehelichten Mädchen unverschleiert erschienen, demnach die Anlegung des Schleiers (Velamen, Pallium, Flammeum nuptiale) von selbst ein Sinnbild des Eintrittes in den Ehestand war. Indem nun die ersten Christen diese Sitte beybehielten[2]), geschah es gar bald, daß die Anlegung des Schleiers, welche bey den Juden von der Braut selbst vorgenommen wurde[3]), eine bey der Einsegnung vom Priester vorgenommene Ceremonie wurde. Ambrosius kennt sie schon als solche[4]): eben so Papst Nikolaus I.[5]). Später wurde sie in der Art modificirt, daß man beyde Brautleute während des Segens unter einem Tuche verhüllte[6]). In der neuern Zeit ist sie, und zwar als Verhüllung nur mehr hie und da üblich, z. B. in den Bisthümern Paris[7]) und Besançon[8]), in Schweden[9]), u. s. w. Die in mehrern Ritualien der neuern Zeit enthaltene Vorschrift, die Hände des Brautpaares während der Kopulationsformel mit einem Ende der Stola zu umwinden, dürfte eine Spur davon seyn[10]). Eben so erinnert auch die Sitte von Lausanne daran, den Saum der Planeta auf das Haupt der Brautleute zu legen[11]). Der Bedeutung nach dürfte diese Cere-

---

[1]) Nuptiae dictae, quod pudoris gratia puellae se obnuberent; Ambros. de Abrah. l. 1 c. 9. — [2]) Const. apost. l. 1 c. 16. — [3]) 1 Mos. 24, 65. — [4]) Conjugium velamine sacerdotali et benedictione sanctificari oporteat; ep. 19 ad Vigil. — [5]) ad consult. Bulgar. c. 3. — [6]) Presbyter ante altare sub pallio vel alio quolibet opertorio, sicuti mos est, eos benedicat; Missal. Redon. annor. 800. Prosternant se in orationem, extento pallio super eos, quod teneant quatuor homines ad quatuor cornua; Pontific. Lyr. annor. 700. Velet eos sacerdos ita, virum super scapulas, puellam super caput, et ponat jugalem super humeros eorum; Pontif. Arelet. annor. 500. Sponsus et sponsa prostrati ante altare pallis cooperiantur; Pontif. Antiss. annor. 500. — [7]) Sponsus et sponsa flexis genibus ante altare cooperiuntur velamine albo; Rituale Paris. a. 1697. — [8]) Cons. Bisunt. a. 1707 tit. 17 c. 28. — [9]) Pell ist eine Art von Himmel von Seidenzeug, der bey den Landleuten in Schweden bey der Trauung, wenn der Priester den Ehesegen liest, von vier unverheuratheten Personen über das Brautpaar gehalten wird; Augusti's Denkw. 9 B. S. 327. — [10]) Pastor utriusque apprehensas dextras prominente parte dextra stolae colligabit; Ritual. Leod. apud Mart. Cfr. Rit. Mediol. et Passav. — [11]) Marzohl 3 Th. Seite 569.

Digitized by Google

monie als Aufmunterung gegolten haben, es möchten die neuen Gatten den geschlechtlichen Umgang mit gebührender Schamhaftigkeit pflegen, und insbesondere dafür Sorge tragen, daß Niemand durch sie geärgert werde[1]). — Die Krönung war zur Zeit der Entstehung des Christenthumes bey den Heiden gewöhnlich[2]), wurde von den Christen des Morgenlandes im vierten Jahrhunderte nachgeahmt[3]), und fand auch im Abendlande Aufnahme[4]). Heut zu Tage ist sie bey den Griechen so innig mit der Einsegnung verwebt, daß diese geradezu „Coronatio (Στεφάνωμα)" genannt wird, und der die Brautpersonen Krönende der einsegnende Priester selbst ist[5]). Im Occidente kommen nur mehr die Brautpersonen selbst mit Kränzen[6]) zur Einsegnung. Nur ausnahmsweise tragen hie und da die Bräute, wenn sie noch jungfräulich sind, Kronen[7]). Der Bedeutung nach ist die Krönung ein Symbol, daß die Brautpersonen bisher jungfräulich gelebt haben[8]). — Von der Hochzeitsbinde (Vitta nuptia-

---

[1]) Isidor von Sevilla (de eccl. off. l. 2 c. 19) sagt: Foeminae dum maritantur, velantur, scilicet ut noverint, per haec se viris suis esse subjectas et humiles, unde et ipsum velamen vulgo Mavortem vocant, i. e., Martem, quia signum maritalis dignitatis ac potestatis est in eo... Proinde velentur, dum nubunt, ut verecundiam mulieris agnoscant, quia jam sequitur inde, quod pudeat. Unde Rebecca, cum ad sponsum duceretur, simul ut eum ipsa conspexit, salutationem vel oscula non sustinuit, sed statim sentiens, quid esset futura, pallio caput velavit (Cfr. Tertull. de veland. virgin. c. 11). — [2]) Tertullian. de coron. milit. c. 13. — [3]) Chrysost. hom. 9 in 1 ep. ad Timoth. — [4]) Gregor von Tours (hist. Franc. l. 1 c. 42) und Papst Nikolaus (Resp. ad consult. Bulgar. c. 3) bezeugen es z. B. — [5]) Sacerdos acceptis coronis primo coronat sponsum dicens: *Coronatur servus Dei N. propter ancillam Dei N., in nomine Patris, et Filii et Spiritus sancti.* Deinde coronat sponsam dicens: *Coronatur ancilla Dei N. propter servum Dei N., in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.* Die Krone wird auf das Haupt gesetzt. Als daher in früherer Zeit Theodor Studita hörte, daß in Konstantinopel auch Bigame gesegnet wurden, machte er sich über den Modus der Krönung lustig (Forsan dices: Si quidem pars altera virgo sit, coronetur, ut nonnulli dicunt, haec quidem in capite, altera vero, quae nuptiis jam perfuncta est, in humero, cum coronaria precatio peragitur... Mihi vero non solum absurdum sed etiam ridiculum hoc videtur. Denique enim tertio nubenti ubinam ponetur corona? in manu an ad genu, cum ea, quae vidua nubit, in humero coronetur? Absurda sunt ista prorsus. Quis vero coronam imponet, et quomodo indivisa benedictio dividetur? Pars altera, ut labis expers, victrixque benedicetur, altera non item? Ridicula res, et quae fieri nullo modo possit). — [6]) Serta. — [7]) Virgines non nisi aperto capite, et propendentibus crinibus admittantur; sed corruptae, tanquam corona indignae, illa priventur; Conc. Ypr. a. 1577 tit. 19 c. 7. — [8]) Chrysostomus sagt in der citirten Stelle also: Coronae capitibus imponuntur, symbolum victoriae, quod antea invicti sic ad thalamum accedant, quia non superati sunt a libidine. Die Sitte, den Kränzen den Namen „Jungfernkranz" „Jungherrnkranz" zu geben, deutet auch darauf hin. Noch eine andere nicht verschmähenswerthe Auslegung gibt mit Rücksicht auf die bey der Krönung von den Griechen verrichteten Gebete Goar (Suggerunt et aliam rationem hujusce officii preces his verbis: Στεφάνωσον αὐτοὺς κ.

Digitized by Google

lis), d. h., der Sitte, das Brautpaar mit einer weißrothen Binde zusammenzuknüpfen, spricht wenigstens Isidor von Sevilla. Sie war unverkennbar ein Sinnbild der Unzertrennlichkeit der Ehe. Auch die Doppelfarbe der Binde dürfte einen mystischen Sinn gehabt haben[1]). Heut zu Tage scheint sie nicht [illegible] üblich zu seyn, obwohl sie Bellarmin[2]) unter den Ceremonien der Eheeinsegnung aufzählt. Vielleicht ist das weißrothe Band, mit dem die Griechen dermalen die Kronen der Brautleute zusammenbinden, eine Spur davon.

4. Anm. Der Akt der Kopulation kann von dem der Einsegnung getrennt werden. Das römische Ritual spricht von dieser Trennung, die jedoch in unserer Gegend nicht Sitte ist, als einer ganz bekannten Sache. In diesem Falle genügt es, wenn die Einsegnung im Gotteshause vorgenommen wird: die Vornahme der Kopulation ist auch ausser dem Gotteshause erlaubt. „Matrimonia in ecclesia maxime celebrari decet", sagt das römische Ritual, „sed si domi celebratum fuerit praesente parocho et testibus, sponsi veniant ad ecclesiam benedictionem accepturi." So viel als Nachtrag zu Anmerkung 3 Seite 345.

5. Anm. Nach der Kopulation, oder auch (wenn diese unmittelbar an erstere sich anreiht) nach der Einsegnung werden in neuerer Zeit die neuen Gatten mit Weihwasser besprengt[3]). Es geschieht, um den Wunsch symbolisch auszudrücken, daß der Thau der göttlichen Gnade das neue Ehepaar auf allen Pfaden umschirmen möge. „Aspergat vos Deus rore gratiae suae",

---

σάρκα μίαν, χάρισαι αὐτοῖς καρπὸν κοιλίας, εὐτεκνίας ἀπόλαυσιν. Corona siquidem variis compacta floribus diversos viri et foeminae conspirantesque in concordiam affectus adumbrat; quae sicut uni capiti est imponenda, ita et duobus in unam carnem conjugio convenientibus conceditur, illudque est, quod dicitur: Στεφάνωσον αὐτοὺς εἰς σάρκα μίαν. Et velut tandem fructibus oriundis praevii sunt flores, ita florea sponsorum corona uberem complexus eorum fructum repromittit; subditur idcirco: Χάρισαι αὐτοῖς καρπὸν κοιλίας, εὐτεκνίας ἀπόλαυσιν; fol. 397). Der Stoff, aus dem die Kronen der Griechen genommen werden, sind Olivenzweige, welche an einem weißrothen Bande zusammen gebunden werden (Goar. fol. 397). In Rußland sind sie von Silber oder anderem Metalle, und werden zu diesem Behufe in den Kirchen aufbewahrt (Olen King S. 219).

[1]) Isidor schreibt (de off. eccl. l. 2 c. 19): Nubentes post benedictionem vittae uno invicem vinculo copulantur, videlicet ne compagem conjugalis unitatis disrumpant. At vero, quod eadem vitta candido purpureoque colore permiscetur, candor quippe ad munditiam vitae, purpura ad sanguinis posteritatem adhibetur, ut hoc signo continentiae lex tenenda ab utrisque ad tempus admoneatur, et post haec ad reddendum debitum non negatur. Quod enim dicit apostolus conjugatis: *Abstinete vos ad tempus; ut vacetis orationi*, hoc ille candor vittae insinuat: quod vero subjungit: *Et iterum revertimini in idipsum*, hoc purpureus color ille demonstrat. — [2]) de matrim. l. 1 c. 33. — [3]) Rit. Pom.

Digitized by Google

heißt es im Rituale von Lüttich, „in vitam aeternam.“ Und im Rituale von Straßburg im Jahre 1742 heißt es: „Dominus custódiat introitum vestrum et exitum vestrum, ex hoc, nunc, et usque in saeculum.“ Merkwürdig ist, daß im Bisthume Chur die Brautleute auch vom Priester beräuchert werden [1]).

10. Die Ehe ist im Angesichte der Kirche geschlossen, das Allerheiligste Opfer entrichtet, der Segen empfangen: kurz alles vollbracht, was Christen zu vollbringen haben, um sich im Herrn zu ehelichen. Schon ist daher das neue Ehepaar daran, mit einander das Gotteshaus zu verlassen, um die Reise durch's Leben Hand in Hand zu beginnen. Liebe Leute, ihr hoffet auch vielleicht goldene Stunden! O der goldenen Stunden sind in der Ehe nicht so viele, als ihr vermuthet! Ehestand ist ein Wehestand. Gar manche Gewitterwolke zieht sich über dem Horizonte der Eheleute zusammen, die alles mit Düsterkeit erfüllt. Wie leicht erkaltet nicht die Liebe zwischen den Gatten! Wie oft erregt nicht die Kinderzucht Hader! Wie häufig verbittern nicht Nahrungssorgen das Leben! Glücklich die Gatten, deren Tage Gott segnet, und die durch ihre in Gott gegründete Liebe stets neue Kraft haben, sich einander auch den Schweiß von der Stirne zu trocknen! Auch der Priester hat, die das Gotteshaus verlassen wollenden vor sich schauend, diesen Wunsch. Sein Herz drängt ihn diesen Wunsch an den Tag zu legen, er ruft die neuen Gatten noch ein Mal zum Altare, und drückt ihnen seine Theilnahme symbolisch durch Darreichung von Wein aus. „Gott sey mit euch“, will der Priester hiemit sagen, „er segne euch, befleißt euch nur auch ihr jener reinen Liebe, die der hl. Johannes zu seinem göttlichen Meister hatte: diese ist ein Wegweiser, der zur Zeit des Glückes vor Hochmuth und Unbesonnenheit sichert, die verschiedenen Pfade des Lebens ebnet, die brennende Hitze mildert, und selbst verwundende Dörner und Hecken muthig überschreitet.“

1. Anm. Die Darreichung von Wein kennen wenigstens schon ein über 600 Jahre alter Kodex bey Martene [2]), so wie ein handschriftliches Pontifikal von Amiens bey demselben Martene. Sie ist dermalen in vielen Gegenden Deutschlands [3]), so wie bey den Griechen [4]) und Russen [5]) üblich; nur temperiren die letzten

[1]) Marzohl 3 Th. S. 572. — [2]) Cod. Victorin. — [3]) Rit. Passav.; Rit. Mogunt.; Rit. Aug.; Rit. Bamberg.; Rit. Frising. — [4]) Goar. fol. 398. — [5]) Muralt. S. 188.

Digitized by Google

den Wein mit Wasser. Das römische Ritual kennt diese Darreichung nicht: auch die Akten der Kirche von Mailand, und mehrere französische Ritualien[1]) schweigen davon. Daß unsere obige Auslegung über die Bedeutung dieser Darreichung die richtigste ist, unterliegt keinem Zweifel, obwohl sich nicht läugnen läßt, daß in den einzelnen Bisthümern bald der Wunsch, es möge das neue Ehepaar von reiner Johannesliebe glühen, bald das innige Verlangen, es möge ihm an Leib und Seele wohl ergehen, in dem dabey üblichen Ritus mehr ausgeprägt ist. Der Wunsch um Johannesliebe spricht sich in den Bisthümern Mainz, Würzburg, Worms[2]), so wie im Bisthume Augsburg[3]) besonders kräftig dadurch aus, daß der Priester den Wein mit den Worten zum Trinken anbietet: „**Bibe amorem S. Joannis in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen**[4])." Auch die Formel, nach der bis in die jüngste Zeit im Bisthume Paßau der Wein gesegnet wurde, zeugt, obwohl sie zugleich den Wunsch um die geistliche und zeitliche Wohlfahrt des neuen Ehepaares kund gibt, hiefür. Nachdem nämlich der Priester das Johannesevangelium gelesen hat, fährt er nach dem Ritual von 1774 also fort: „**Per istos sermones sancti evangelii et per merita sancti Joannis apostoli et evangelistae, quaesumus omnipotens Deus, bene†dicere et sanctificare digneris hanc creaturam dextera tua, et praesta, ut omnes in te credentes et de isto potu bibentes, a te protegantur et benedicantur, sicut beatus Joannes de calice venenum bibens non est laesus, ita et isti homines in amore tui et sancti Joannis de potu isto bibentes ab omni aegritudine corporis et animae absolvantur. Per Christum Dominum nostrum. Benedictio † Dei Patris omnipotentis et Fi†lii et Spiritus † sancti descendat super hanc creaturam vini, et maneat semper.**" Dagegen hat die Oration, mit der der Wein in Freysing und seit 1837 auch in Paßau gesegnet wird, zunächst das Wohlergehen der Brautleute im Auge. Es lautet nämlich dieselbe: „**Oremus, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, bonorum omnium dator et conservator: qui inter reliquas creaturas tuas vinum in hominum sustentationem et laetitiam ex fructu uvarum prodire jussisti: quique per unigenitum Filium tuum Dominum nostrum Jesum Christum in nuptiis in Cana Galilaeae aquam in vinum mirabiliter permutasti, et Sacramentum pretiosissimi Sanquinis ejusdem Filii tui in vini materia sanctificari fecisti: te supplices deprecamur ac petimus, ut hanc creaturam vini bene†dicere et sancti†ficare digneris, ut famuli et famulae ex eo gustantes animae et corporis recipiant hospitatem, et te omnium gratiarum**

[1]) Rit. Paris.; Rit. Alet.; Rit. Argent. — [2]) Rit. a. 1671. — [3]) Rit. a. 1764. — [4]) Der Wein wird in einem reinen Becher, nie aber in einem Opferkelche dargereicht. Cfr. Rit. Mogunt., Herbip. et Wormat. a. 1671.

Digitized by Google

largitorem fidei sine fine collaudent. Per eundem etc.[1]).“ Eben so ist es bey den Griechen, nur wird bey ihnen noch überdieß das Geschirr, aus dem die neuen Gatten trinken, sogleich nach dem Trunke feierlich zerbrochen, um sie zu erinnern, daß die Ehe eine Gemeinschaftlichkeit aller Lebensverhältnisse ist, die jede Hingabe an dritte Personen ausschließt[2]). — Mitunter wird auch im Abendlande der gesegnete Wein allen Hochzeitsgästen vom Priester selbst[3]) oder einem Altardiener u. d. gl. dargereicht. In Amiens trank vor Zeiten der Priester selbst zuerst.

2. Anm. Mehrere Ordines bey Martene (ein Pontifikal des Klosters Lyre, ein Ritual von Chalons u. s. w.) verordnen, daß der Priester den Brautleuten nicht Wein allein; sondern (entweder in der Kirche, oder im Hause der Brautleute) Brod und Wein darreiche: ein altes Ritual von Limoges will noch überdieß, daß man eine gesegnete Hostie zerbreche, und jeder der Brautpersonen zur Hälfte gebe. Bey der Austheilung von Brod und Wein liessen das Ritual von Chalons und Limoges den Priester den Bräutigam also anreden: „Pierre prenez et donnez à vostre epouse, et luy faisant bonne part et loyauté, que voulez, qu'elle vous fasse.“ Darauf trat der Priester mit den Worten zurück: „Demeurez en paix, Dieu demeure avec vous.“ Bey der Darreichung der Hostie, die wie es scheint nur einfach gesegnet wurde, findet sich keine Formel vorgemerkt. Der Hauptsache nach hatten wohl beyde Darreichungen dieselbe Bedeutung, welche die Darreichung des Weines noch jetzt hat, ja es dürfte letztere nur eine Modifikation der hie und da üblich gewesenen Darreichung von Brod und Wein seyn[4]).

---

[1]) Der alte Paßauerritus gibt schon durch den Titel „Benedictio vini S. Joannis in solemnitatibus nuptiarum“ den Wink, wie er diese Ceremonie vorzugsweise auffasse: im Freysinger-Rituale heißt es einfacher „Benedictio vini in solemnitatibus nuptiarum. — [2]) Nachdem der Presbyter die gemeinschaftliche Schale zum Zeichen ihrer Gemeinschaft gesegnet hat, heißt er dieselben drei Mal Wein mit Wasser gemischt trinken, damit die jungen Gatten erkennen, daß sie von jetzt an ungetreunt aus demselben Kelche Freud und Leid schöpfen, und sich nicht mehr einander entfremden sollen; Muralt S. 188. Poculum indivisi convictus societati, et communi bonorum omnium usui et possessioni ex aequo habendae et repraesentandae deservit. Propinat — *sacerdos sponso et sponsae* — poculum, tum propter sanctissima, tum etiam in laetitiae signum propter sponsorum conjunctionem, pacem et concordiam... Scyphus vitreus, post ternam delibationem fractus, tum corporum tum animorum nubentium aliis quibuscunque consortium interdictum indicat; Goar. fol. 398. — [3]) Rit. Aug. a. 1764; Rit. Mog. Herbip. et Wormat. a. 1671. — [4]) Beleg für die Bedeutung der Darreichung von Brod und Wein dürfte folgendes dabey üblich gewesene Segensgebet seyn: Benedic, Domine, istum panem et hunc potum, et hoc vasculum, sicut benedixisti quinque panes in deserto, et sex hydrias in Cana Galilaeae, ut sint sani et sobrii atque immaculati omnes gustantes ex eo, salvator mundi. Qui vivis etc. Für die Bedeutung der Darreichung einer gesegneten Hostie spricht sich das citirte Ritual von Limoges selbst aus; indem es sagt, es geschehe in signum maritalis affectionis.

Digitized by Google

3. Anm. Nach einem über 500 Jahre alten handschriftlichen Pontifikale war es im Bisthume Arles Sitte, daß der Priester die Brautleute, wenn sie aus der Kirche gingen, an der Hand führte, und sie hierauf mit den Worten entließ: „**In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Ambulate in pace.**“

11. Die Volkssprache nennt den Tag der Trauung in unserer Gegend nicht selten den Ehrentag der Brautleute. Er ist es auch wirklich für alle, die jungfräulich zum Traualtare kommen, oder wenigstens im Wittwenstande zurückgezogen gelebt haben. Es ziert dieselben eine Blume, deren Anblick die Gläubigen erfreut, und zum Danke gegen Gott ermuntert. Noch mehr! Der Priester hat aus göttlicher Vollmacht die neue Ehe gesegnet. Es ist somit wieder ein neues Paar in der Gemeine, das mit frommen Sinne sich befleißt, den hohen Absichten zu entsprechen, wegen welcher Gott die Ehe eingesetzt, und selbst zu einem Sakramente erhoben hat. Hand in Hand wollen die neuen Gatten die Pflichten des Ehestandes erfüllen, um dem Herrn nach dem Berufe zu dienen, der ihnen geworden ist. Gewiß für jeden sinnigen Christen ein neuer Grund zur Freude! Wo aber Stoff zu grosser Freude ist, dort ist es Drang der menschlichen Natur, auch in sinnlichen Ergötzlichkeiten seine Freude kund zu geben. So erklärt es sich von selbst, wie es komme, daß zu allen Zeiten der Hochzeitstag in der Regel auch durch Gastmähler (Convivia nuptialia) gefeiert wird, und die Kirche dieser Art, seine Freude zu äussern, so anders auf Zucht und Ehrbarkeit dabey gesehen wird, nie entgegen war. Es ist sogar zu allen Zeiten mehr oder weniger Sitte, daß auch der Geistliche, der die Ehe eingesegnet hat, an der Freude einigen Antheil nehme. Christus selbst war bey der Hochzeit zu Kana zugegen[1]).

1. Anm. Hochzeitsgastmähler hatte schon das alte Testament[2]). Belege, daß die Kirche sie nicht verabscheut, so sie eine Art von christlicher Agape sind, gibt es in Menge. So sagt z. B. der hl. Chrysostomus: „**Quando es facturus nuptias, ne domos obeas;.. sed iis, quae in ea sunt, domum exhilarans, voca vicinos et amicos et cognatos, quos nosti quidem bonos et probos, eos voca, et ut iis, quae adsunt, contenti sint, admone. Ex iis, qui sunt ex orchestra, adsit nullus... Nullus sit tumultus, nulla perturbatio... Prandia et coenae non sint plena ebrietate sed**

---

[1]) Joh. 2. — [2]) 1 Mos. 24, 54; Richt. 14, 10; Tob. 9, 12.

Digitized by Google

spirituali voluptate[1])." Und in der neuern Zeit erklärt die Pastoralinstruktion des Bischofes Felix Joseph Hubert von Ypern im J. 1768: „Monemus, ut ubi — *in nuptiis* — in signum laetitiae propinqui et amici ad convivium invitantur, sic se gerant, ut christianos decet; nihil proinde indecens aut profanum in eo audiatur, superfluum vestium sumtum et ciborum apparatum sponsi evitent, tripudium et symphonias semper a ss. patribus improbatas, multo magis ebrietatem aliosque excessus et insolentias, quae in pudoris contemtum quibusdam in locis exerceri solent, diligentissime effugiant[2])." Ein noch deutlicherer Zeuge für unsere Behauptung ist das Kirchengebot, daß die Hochzeitsfeierlichkeiten, unter denen vom römischen Rituale ausdrücklich die Hochzeitsgastmähler aufgezählt werden, nur in einigen Zeiten im Jahre verboten, also in andern Zeiten erlaubt sind. Selbst der dabey übliche Tanz wird, obwohl man in der Vorzeit hin und wieder strenger dachte[3]), im praktischen kirchlichen Leben geduldet.

2. Anm. Die Anwesenheit der Geistlichen bey den Hochzeitsgastmählern ist hie und da ein so herkömmlicher Gebrauch, daß manche Brautleute sich gekränkt finden würden, wenn der Geistliche ferne bliebe. Geht man vom Standpunkte aus, daß das hochzeitliche Mahl eine unschuldige Freude ist, so ist es auch für den Geistlichen nicht unziemend, mit den Fröhlichen fröhlich zu seyn[4]). Es kann sogar seine Anwesenheit für viele Hochzeitsgäste der Zügel seyn, der vor Abwegen sichert. Wo es daher immer die Diöcesanvorschriften nicht verbieten, und der Geistliche sich selbst stark genug fühlt, auch unter dem Gelärme weltlicher Freude seine Würde zu behaupten, macht eine solche Praxis gar wohl auf Duldung Anspruch. Werfen wir einen Blick in die Vorzeit, so war den Geistlichen diese Theilnahme, wenn die Brautleute Monogamen waren, mitunter unbedingt erlaubt; nur mußten sie sich vor dem Eintritte der Schauspieler u. s. f. entfernen[5]). Einige Synoden verboten aber auch alle Theilnahme[6]).

---

[1]) hom. 12 in ep. ad Coloss. — [2]) c. 144. Cfr. Rit. Argent. — [3]) Non oportet christianos ad nuptias euntes vel ballare vel saltare; sed caste coenare vel prandere, sicut competit christianis; Conc. Laodic. a. 372 c. 53. Jedoch erlaubt diese Synode im nächsten Kanon, daß Thymelici dabey zugegen seyn dürfen. — [4]) Röm. 12, 15. — [5]) Presbyterum convivio secundarum nuptiarum interesse non debet; Conc. Neocaes. a. 314 c. 7. Non oportet ministros altaris vel quoslibet clericos spectaculis, quae aut in nuptiis, aut in scenis exhibentur, interesse; sed antequam thymelici ingrediantur, surgere eos, et de convivio abire; Conc. Laodic. c. 54. Cfr. Conc. Aquisgran. a. 816 c. 83. — [6]) Presbyteri, diacones, subdiacones vel deinceps, quibus ducendi uxores licentia non est, etiam alienarum evitent convivia: nec his coetibus admisceantur, ubi amatoria cantantur, et turpia aut obscoeni motus corporum choris et saltibus efferentur, ne auditus et obtutus sacris mysteriis deputati turpium spectaculorum

Digitized by Google

3. Anm. Bey den Christen ist es seit uralter Zeit[1]) Sitte, die Speisen vor dem Genusse zu segnen. Der so eben erörterte Gebrauch, Brod und Wein, oder Wein allein zu segnen, dürfte ursprünglich eine solche Tischsegnung seyn. Es ist diese Annahme um so begründeter, als Brod und Wein, wie schon bemerkt worden ist, nicht selten im Hause der Brautleute, wo wenigstens öfters das Hochzeitsmahl gehalten werden mochte, gesegnet wurden[2]). Eine eigentliche Segnung des Mahles hat sich nur für die Getränke bis in die neuere Zeit erhalten. Es findet sich nämlich im Regensburger-Rituale vom J. 1662 unmittelbar nach der Vorschrift, wie der Wein zu Hochzeiten zu segnen ist, ein Gebet zur Segnung des Bieres, Methes und anderer Getränke. Der Codex Victor. bey Martene hat auch ein solches Formular[3]).

4. Anm. Der ächte Christ gedenkt auch bey dem Mahle der Nothleidenden. Hiemit übereinstimmend ist es bey den Christen Sitte, am Hochzeitstage, entweder während des Mahles oder schon bey dem Zuge aus der Kirche, oder vor der Kopulation Almosen auszutheilen. Zur Zeit Tertullian's scheint die Austheilung von kleinen Broden oder Brodstücken üblich gewesen zu seyn[4]). Chrysostomus empfiehlt überhaupt die Almosenspendung[5]). Später wurden, wie es scheint, im Gotteshause selbst, einige Denare unter die Armen vertheilt[6]). Heut zu Tage wirft man in unserer Gegend auf dem Zuge aus der Kirche oder im Hause des Hochzeitsmahles Backwerk unter die Kinder, im nördlichen Deutschland Geld[7]): auch legt die Ehrenmutter der Braut oder die Braut selbst bey uns auf das zum Kusse bey der Messe dargereichte Crucifixbild im Missale Geld oder auch andere Geschenke für die Geistlichen und Altardiener[8]). Ferners versperren die Ministranten die Kirchenthüre, wenn die Hochzeitsleute aus dem Gotteshause ziehen, mit einem Bande (einem alten Cingulum), um sie zu einer Spende zu veranlassen[9]). Hin und wieder wird

---

atque verborum contagione polluantur; Conc. Agath. a. 506 c. 39. Cfr. Conc. Venet. a. 465 c. 11; Regul. Chrodeg. c. 68; Regin. l. 1 c. 1 n. 60.

[1]) Vgl. II. Bd. S. 369. — [2]) Im Pontifikale der Kirche von Amiens heißt es (ordo 9) z. B. ausdrücklich: Benedictio vini: Coenam suae familiae benedicat rex gloriae in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen. — [3]) Benedic, Domine, hunc potum, et hoc vasculum, sicut benedixisti sex hydrias lapideas in Cana Galilaeae, et ut benedixisti vinum, quod de aqua fecisti: sic benedicere et sanctificare hunc potum et hoc vasculum perpetua benedictione digneris, ut quicunque ex eo gustaverit, hujus praesentis prosperitatibus saeculi venturaeque vitae gaudiis perfrui mereatur in coelis. — [4]) Illi plane sic dabunt viros et uxores quomodo bucellas; de monogam. c. 11. — [5]) hom. 12 in ep. ad Coloss. — [6]) Pontific. Lyr. et Amb. ap. Mart. — [7]) Augusti's Denkw. 9 Bd. S. 334. — [8]) Diese Geschenke sind gewöhnlich ein schwarzes Halstuch, eine Limonie mit Rosmarin, Backwerk. — [9]) In der Schweiz versperrt man den Hochzeitsleuten nach Marzohl (3 Th. S. 583) den Weg mit Stöcken, um sie zu Almosen zu bewegen.

Digitized by Google

auch am Hochzeitsmorgen den Armen im Hause der Brautleute ein eigenes kleines Mahl (Hühnersuppe genannt) bereitet[1]).

5. Anm. Auf dem Lande sind dermalen die hochzeitlichen Gastmähler mit dem damit verbundenen Tanze die beliebtesten Lustbarkeiten, die das Volk im Jahre hindurch hat. Jung und alt, Verehelichte und Ledige, strömen dabey zusammen. Sie sind wahre Volksfeste. Auch läßt sich nicht läugnen, daß sie, mögen sie auch noch so viele fromme Wünsche rege machen, doch vor Tänzen bey andern Anlässen entschiedenen Vorzug haben. Indem nämlich auch Väter und Mütter, Dienstherren und Dienstfrauen dabey zugegen sind, wird wenigstens ein grosser Theil der Jugend überwacht, und in Schranken gehalten. Nur Schade, daß diese Gastmähler so häufig bis in und über die Mitternacht dauern, und dadurch zu Saufgelagen werden, bey denen an eine Überwachung der Jugend nicht mehr zu denken ist. Würde es in einer Gemeine nur Tänze bey Hochzeiten geben, würden diese bey dem abendlichen Avemariageläute enden, und würden alle Ältern und Dienstherrschaften ein liebendes Auge auf ihre Untergebenen werfen: so wären die Seelsorger nicht mehr bemüssigt, ihrer Jugend die Theilnahme am Tanze bey jeder Gelegenheit zu mißrathen.

12. Durch die Trauung gehört die Braut dem Hause des Bräutigams an: fremd ist sie von nun an dem älterlichen Hause geworden. In das Haus des Bräutigames geleitet man sie daher auch vom Gotteshause oder vom Hause des Hochzeitsmahles weg. Möge die Ankunft einer neuen Vorsteherin dem Hause zum Segen seyn! Möge das neue Paar in der Furcht des Herrn wandeln, und der Gottseligkeit sich befleissen! Möge unter ihrem Dache Friede und Einigkeit wohnen!

1. Anm. Die Heimführung der Braut (Traductio sponsae) in's Haus des Bräutigames geschah zur Zeit Christi auf eine sehr feierliche Weise: die heimgeführte Braut war von Jungfrauen begleitet, welche Lampen trugen[2]). Auch den Christen war diese Heimführung viele Jahrhunderte hindurch ein feierlicher Act[3]): es ging jedoch nicht immer ordentlich dabey her. Namentlich klagt der hl. Chrysostomus über die Zoten und Possen, die dabey im Schwunge waren[4]). Ähnliche Ausschweifun-

---

[1]) So war es namentlich in der Landpfarrey Otterskirchen, der wir sieben Jahre hindurch vorstanden. — [2]) Matth. 25. — [3]) Niceph. hist. eccl. l. 18 c. 8. — [4]) Vide vespere viros ebrios et deliciis incensos, qui ad formam virginei vultus conspiciendam sese apparant, qui non domi tantum sed etiam per forum, ad ostentationem incedunt, cum lucernis, illam summo vespere traducentes, ut a cunctis conspiciatur, nihil aliud hinc suadentes, quam ut omnem illa pudorem deinceps ponat. Neque hic gradum sistunt; sed cum turpibus verbis illam ducunt, et

Digitized by Google

gen gab es auch im Occidente[1]). Heut zu Tage spricht wohl das römische Ritual von dieser Heimführung; jedoch ist dieselbe als feierlich nur mehr hie und da üblich[2]). Man versteht deßwegen in unserer Gegend unter der **Traductio sponsae** gewöhnlich den feierlichen Zug der Brautleute mit Musik in die Kirche und aus derselben.

2. Anm. Das kindliche Vertrauen auf die Kraft des priesterlichen Segens veranlaßte im Mittelalter die Brautleute, ihren Seelsorger zu ersuchen, sie bey ihrer gemeinschaftlichen Ankunft im Hause von der Trauung weg, abermals zu segnen. Der Seelsorger entsprach diesem Wunsche, und segnete dieselben gewöhnlich am Brautbette selbst, oder auch noch überdieß bey dem Eintritte in's Haus. So heißt es z. B. in einem handschriftlichen über 400 Jahre alten Missale der Kirche von Paris bey Martene[3]): „**Recedant sponsus et sponsa, et ipsis stantibus ante ostium domus illorum, praesentibus pane et vino, faciat sacerdos benedictionem super panem dicens:** *Benedic, Domine, creaturam istam panis, qui benedixisti quinque panes etc.* **Tunc sponsus mordet in pane, postea sponsa. Benedictio super vinum:** *Potum servorum suorum benedicat rex angelorum, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen.* **Tunc sponsus bibit, postea sponsa. Quo facto introducit eos sacerdos per manum in domum dicens:** *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen.* **Item in sero benedictio thalami:** *Benedic, Domine, thalamum hunc, et omnes habitantes in eo, ut in pace tua consistant, et in tua voluntate permaneant,*

---

hoc quoque in legem transiit apud multos, et fugitivi, verberones innumeri, perniciosi homines cum licentia demum omnia pro libidine proferunt, sive in illam, sive in sponsum cum illa habitaturum; et nihil honestum, sed turpia omnia et obscoenitate plena... Certamen quoddam est diabolicum inter eos, qui ad talia cohortantur, ut alii alios superent opprobriis et impuris dictis, queis praesentes deturpant; illique victores discedunt, qui probra et magis turpia dicta projecere... Civitate tota praesente dum turpiter agis cum futura conjuge, gaudes et te ostentas?.. Quid enim sibi vult multa illa turba? quid ebrietas? quid fistulae? Nonne palam est, haec adhiberi, ut ne ii quidem, qui in domibus sunt, gravi somno obruti, haec ignorent, sed a fistulis excitati, et superne ex cancellis sese inclinantes, testes sint illius comoediae? Quid dixeris de ipsis canticis, quae omni plena sunt impudicitia, quaeque absurdos amores, illegitimos concubitus, domorum eversiones et innumeras inducunt tragoedias, et saepe nomen Dilecti et Amantis habent, nomenque Dilectae et Amasiae? Quodque gravius est, his adsunt virgines, quae omnem exuerunt pudorem in honorem sponsae, immo in contumeliam, et salutem suam periculo exponunt, interque juvenes indecore se gerunt, ineptis cantilenis et verbis turpibus cum sanatica symphonia utentes (hom. 12 in 1 ep. ad Cor.).

[1]) Hier. ep. 123 al. 11 ad Ageruch. — [2]) Conc. Warm. a. 1610 c. de matrim.; Conc. Colon. a. 1651 p. 4 c. 26. Auch in Oberbayern existirt sie noch. — [3]) ord. 10.

Digitized by Google

et in amore tuo vivant, et senescant, et multiplicentur in longitudinem dierum. Per Dominum etc. **Tunc thurificet thalamum, postea sponsum et sponsam, sedentes vel jacentes in lecto suo, benedicat dicens:** *Benedic, Domine, adolescentulos istos, sicut benedixisti Tobiam et Saram filiam Raguelis: ita benedicere digneris eos, Domine, in nomine tuo, vivant et senescant et multiplicentur in longitudinem dierum. Per Christum etc.* **Item alia benedictio:** *Benedictio Dei omnipotentis, Patris et Filii et Spiritus sancti, descendat super vos, et maneat semper vobiscum. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen.*" In Amiens[1]) saß der Bräutigam dabey im Bette bey dem Kopfe, die Braut bey den Füssen. In der neuern Zeit findet sich in allen Ritualien eine bloße **Benedictio thalami**; jedoch ist es (in unserer Gegend wenigstens) unüblich, einen Geistlichen um dieselbe zu ersuchen. Nur das Ritual von Straßburg im J. 1742 und einige französische wollen noch jetzt die Aufrechthaltung der Disciplin des Mittelalters. Nach dem Ritual von Straßburg begibt sich nämlich der Priester am Morgen des Trauungstages in das Haus der Brautleute. In diesem begeben sich die Ältern oder statt ihrer einige andere betagte Personen mit dem Priester zum Brautbette, vor welchem die Brautleute knieen. Ist der Geistliche vor dem Brautbette angekommen, so besprengt er Bett und Brautleute mit Weihwasser, spricht einige Segensgebete[2]), aspergirt das Brautbett, die Brautleute und alle Anwesenden noch ein Mal, und hält eine kurze Ermahnung[3]).

---

[1]) Pontif. Amb. — [2]) Sacerdos autem indutus superpelliceo et stola albi coloris aspergit conjuges et thalamum aqua benedicta, dicens: *Asperges me, Domine, hyssopo et mundabor; lavabis me, et super nivem dealbabor. Oremus! Visita, quaesumus Domine, habitationem istam, et omnes insidias inimici ab ea longe repelle, angeli tui sancti habitent in ea, qui hos novos conjuges in pace custodiant, et benedictio tua sit super ipsos semper. Per Christum Dominum nostrum. Amen.* Deinde alternatim cum ministro dicat psalmum *Beati omnes* cum versiculis. *Oremus! Benedic, Domine, thalamum istum nuptialem una cum his tuis conjugibus, ut in tua pace consistant, tua voluntate permaneant, tuo amore vivant et senescant, et multiplicentur in longitudinem dierum. Per Christum Dominum nostrum. Amen.* Demum elevans manum dexteram sponsis benedicat, dicens: *Benedicat Deus corpora vestra et animas vestras, et det super vos benedictionem suam, sicut benedixit Abraham, Isaac et Jacob. Manus Domini sancta sit super vos, mittatque angelum suum, qui custodiat vos omnibus diebus vitae vestrae. Amen. Benedicat vos Pater et Filius et Spiritus sanctus. Amen.* — [3]) L'eglise ne peut rien dire de plus juste pour cette cérémonie, que ce, que dit l'ange au jeune Tobie, que le démon de l'impureté a pouvoir sur ceux, qui dans leur mariage bannissent Dieu de leur esprit et de leur coeur, et qui ne suivent, comme les animaux, que les mouvemens de leur sensualité: c'est pourquoy pour éviter ce malheur, considérez, qu'étant les enfans de Saints, vous ne pourèz pas vous unir en-

Digitized by Google

3. Anm. Ähnlichkeit mit der Heimführung der Braut hat auf dem Lande in unserer Gegend die Sitte, kurz vor der Hochzeit die sogenannte Ausfertigung der Braut, d. h., die Gesammtheit der Möbeln, die sie ihrem Manne mitbringt, feierlich in's Haus des Bräutigams zu fahren. Der dazu verwendete Wagen (Kammerwagen) wird sammt den Pferden mit Blumen und Bändern geschmückt, die Möbeln selbst, namentlich das Brautbett, das regelmässig sammt Kasten und Spinnrad die Braut dem Bräutigame zubringt, werden so aufgepackt, daß sie Jedermann sehen kann. Hinter dem Kammerwagen gehen die Brautleute.

13. Als Tobias bey seiner angetrauten Braut Sara allein war, sprach er zu ihr[1]): „Sara exurge, et deprecemur Deum hodie et cras; quia his tribus noctibus Deo jungimur; tertia autem transacta nocte in nostro erimus conjugio. Filii quippe Sanctorum sumus, et non possumus ita conjungi sicut gentes, quae ignorant Deum.“ Sara folgte dieser Aufmunterung: beyde standen auf und beteten. Erst nach der dritten Nacht erkannte Tobias seine Frau. Dafür wurde aber auch die Ehe des Tobias überaus glücklich, er sah eine zahlreiche Nachkommenschaft bis in's fünfte Geschlecht[2]). Möchten alle christlichen Brautleute das Beyspiel des Tobias und der Sara nachahmen! Möchten sie auch die ersten Nächte dem Herrn im Gebete opfern, und sich hiedurch Glück und Segen für ihre Ehe erbitten! Ist ihnen auch der geschlechtliche Umgang nicht mehr verboten, so ist es denn doch ein schöner Akt christlicher Selbstverläugnung, aus Liebe zu Gott noch einige Nächte jungfräulich zu bleiben, um es faktisch an den Tag zu legen, daß man fest entschlossen ist, das Gesetz in den Gliedern jederzeit dem Gesetze des Geistes zu subordiniren.

1. Anm. Der Wunsch, es möchten sich die Brautleute eine oder mehrere Nächte nach der Trauung des geschlechtlichen Umganges enthalten, ist schon öfters in der christlichen Kirche geäussert worden. „Sponsus et sponsa, cum benedicendi sunt a sacerdote“, erklären die Väter von Karthago im J. 398[3]), „a parentibus suis vel paranymphis offerantur; qui cum benedictionem acceperint, eadem nocte pro reverentia ipsius benedictionis in virginitate permaneant.“

---

semble comme des paiens, qui ne connoissent point Dieu. Suivez cet avis, que l'apôtre saint Paul donne a tous les epoux: Que le mariage soit traité de tous avec honêteté, et que le lit nuptial soit pur et sans tâche.

[1]) Tob. 8, 4. 5. — [2]) Tob. 14, 15. — [3]) c. 13.

Digitized by Google

Eben so drückt sich Cäsar Montius in dem von ihm herausgegebenen Rituale der Kirche von Mailand aus. Ein dem Papste Evaristus zugeschriebenes Dekret bey Gratian[1]) und Bischof Herard von Tours im J. 858[2]) empfehlen die Enthaltsamkeit zwey oder drey Tage hindurch.

2. Anm. Durch den geschlechtlichen Umgang entsteht mit dem Verluste der Jungfräulichkeit auch grosse Gefahr, daß die fleischliche Lust die Ehegatten reize, die von Gott gesetzten Schranken ehelicher Keuschheit zu überschreiten. „Qui habent uxores", sagt der hl. Paulus[3]), „tanquam non habentes sint." Aus dieser Ursache tragen Morgen- und Abendland Sorge, die neuen Gatten aufzufordern, die Gottesfurcht nicht auf die Seite zu setzen. Die Griechen nehmen nämlich dem Brautpaare am achten Tage nach der Trauung feierlich die Krone ab; die Abendländer dagegen ermuntern die neuen Gatten, (wenigstens geschah es in der Vorzeit) am 30, 45 Tage nach der Trauung und am Anniversarius derselben zu kommuniciren. Die Abnahme der Kronen im Oriente geschieht unter folgenden Gebeten: „Domine, Deus noster, qui anni coronae benedixisti, et has coronas connubii lege ad invicem junctis imponi tradidisti, velut continentiae mercedem eis reddens, quia puri ad nuptias a te sancitas convolarunt: ipse et in praesentium coronarum depositione copulatis se invicem benedic, conjunctionem eorum indivisam conserva, ut in omnibus sanctissimo nomini tuo grates exhibeant, Patris et Filii et Spiritus sancti, nunc et semper et in saecula saeculorum, amen. Pax omnibus! Capita vestra Domino inclinate. Pacta firmantes nos servi tui, Dominc, et nuptiarum in Cana Galilaeae officium absolventes et recipientes ejus symbola, gloriam tibi referimus, Patri et Filio et Spiritui sancto, nunc et semper, et in saecula saeculorum, amen[4])." Die Kommunion am dreyssigsten und am Jahrestage verbunden mit einem dieser Feier angepaßten Meßformulare schreibt das gelasianische Sakramentarium vor. Über die Kommunion am 45 Tage oder vielmehr nach demselben findet sich im Kapitulare Theodors von Kanterbury folgende Vorschrift: „In primo conjugio debet presbyter Missam agere et benedicere ambos, et postea abstineant se ab ecclesia triginta diebus, quibus peractis poeniteant 15 diebus et vacent orationi, et postea communicent cum oblatione[5])."

3. Anm. Kommt ein in einer gemischten Ehe lebender Katholik, der bey der Eheabschliessung die katholische Erziehung seiner Kinder nicht versprochen, oder gar sich ausdrücklich verbindlich

[1]) c. 1 C. XXX. qu. 5. — [2]) c. 89. — [3]) 1 Cor. 7, 29. — [4]) Bey den Russen, welche die Kronen sogleich nach der Krönung wieder abzunehmen scheinen, sind andere Gebete üblich. Vgl. Muralt S. 188. — [5]) n. 16.

Digitized by Google

gemacht hat, einige oder alle seiner Kinder akatholisch zu erziehen oder erziehen zu lassen, in den Beichtstuhl, so ist er dringendst aufzufordern, alles Mögliche zu thun, damit die katholische Erziehung seiner Kinder noch erzielt werde. Läßt er sich darauf nicht ein, so ist er als ein gegen das Heil seiner Kinder gleichgiltiger Gatte zu behandeln und ohne Absolution zu entlassen. Grundlos ist die allenfallsige Einrede, es könne ein Gatte, der die akatholische Erziehung einiger oder aller seiner Kinder vielleicht sogar gerichtlich zugestanden, oder wenigstens feierlich versprochen hat, einem solchen Ansinnen des Beichtvaters nicht mehr entsprechen; da er sonst wortbrüchig wäre. Auch der laxeste Moralist muß nämlich den Grundsatz anerkennen: „Ad illicita nemo tenetur.“ „Wer ein entschieden sündhaftes Versprechen geleistet hat, ist nicht schuldig, es zu erfüllen.“ Übrigens sind auch solche in gemischten Ehen lebende Gatten, welche die katholische Erziehung aller ihrer Kinder mit Bürgschaft versprochen haben, mit treuer Hirtensorgfalt zu überwachen, damit sie nicht während der Ehe in sündhafter Nachgiebigkeit ihrem Versprechen ungetreu werden. Wie mancher Katholik verspricht nicht bey der Eheabschliessung hoch und theuer, gewissenhaft das Seelenheil seiner Kinder durch Erziehung in der katholischen Kirche zu sichern, und wird in der Ehe selbst indifferent, lau, eine stumme Beute der Wünsche seiner glaubenseifrigern akatholischen Ehehälfte!

14. Als Gott den Ehestand im Paradiese eingesetzt hatte, sprach er zu Adam und Eva[1]): „Crescite et multiplicamini, et replete terram.“ Werden Mann und Weib ein Fleisch in zwey Leibern, so segnet Gott gewöhnlich ihre Ehe mit Kindern. Gute Gatten freuen sich über solchen Segen. Ihnen sind Kinder Pfänder der Liebe Gottes. Fromme Ältern befleissen sich daher nicht blos, ihre Kinder nach der Geburt zur hl. Taufe zu bringen; sondern halten es noch überdieß für Pflicht, daß die Mutter nach der Entbindung jederzeit den ersten Gang aus dem Hause zum Gotteshause macht, Gott Dank abstattet, und feierlich verspricht, den Säugling zur Ehre Gottes zu erziehen. Vor dem Altare legt die Mutter in ihrem und ihres Mannes Namen das Gelübde ab, alle Sorgfalt anzuwenden, damit sie den Erben des Himmels, den Gott ihrer Obhut anvertraut hat, Gott einst wieder unversehrt zurückgeben können. Gewiß ein rührender Akt! Deßwegen hält es auch der Geistliche für Pflicht, eine solche Mutter unter Segenswünschen in's Gotteshaus einzuführen (hervorzusegnen).

1. Anm. Der Ritus zur Segnung der Wöchnerinen (von dem Alter dieser Segnung war schon früher[2]) die Rede, ist nicht

[1]) Gen. 1, 28. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 563.

Digitized by Google

überall derselbe. Nach dem römischen Rituale, dessen Formular wohl in den meißten Kirchen des Occidents, mehr oder weniger Norm seyn dürfte, empfängt der Priester die Wöchnerin, welche eine brennende Kerze in der Hand hält[1]), bey der Kirchenthüre: besprengt sie mit Weihwasser: betet dort den Psalm 23[2]) nebst einer Antiphon[3]): führt die Wöchnerin hierauf, nachdem er ihr den äußersten Theil der Stola dargereicht hat, in die Kirche ein[4]): betet über sie vor dem Altare Segensgebete[5]): und besprengt sie endlich noch ein Mal mit Weihwasser[6]). Das Erscheinen der Wöchnerin bey der Kirchenthüre sinnbildet, daß sie es aufrichtig anerkennt, unwerth zu seyn, daß Gott ihre Ehe mit Kindern segnet, und sich daher veranlaßt findet, um so mehr Gott um Verzeihung der Sünden und die Gemeine um Fürbitte anzurufen, je unverdienter die Gnade ist, die der Herr ihr erwiesen hat. Durch das Tragen einer brennenden Kerze gibt sie ihren Entschluß kund, daß sie, gerührt durch die Huld des Allerhöchsten, fest entschlossen ist, ihren Säugling zur Ehre Gottes im Lichte des wahren Glaubens zu erziehen. Durch die Annahme der ihr vom Priester dargereichten Stola spricht sie ihre Überzeugung aus, daß wir nur durch den lebendigen Glauben an die Verdienste Jesu Christi selig werden. Die Gebete und Segnungen des Priesters suchen Gott zu erweichen, daß er zu den frommen Entschlüssen der Wöchnerin ein gnädiges Amen spreche[7]). — Wieder ein ganz anderes Formular war in Paßau bis zum J. 1837 üblich. Nach demselben wurde die Wöchnerin zwar auch bey der Kirchenthüre empfangen; jedoch hatte der Priester

---

[1]) Cfr. Constit. Aegid. Sarum. a. 1256. — [2]) Domini est terra. — [3]) Haec accipiet benedictionem a Domino et misericordiam a Deo salutari suo, quia haec est generatio quaerentium Dominum. — [4]) Dicens: *Ingredere in templum Dei, adora filium B. V. M., qui tibi foecunditatem tribuit prolis.* — [5]) Die dabey gesprochene Oration lautet: Omnipotens sempiterne Deus, qui per B. virginem Mariam partum fidelium parientium dolores in gaudium vertisti, respice propitius super hanc famulam tuam, ad templum sanctum tuum pro gratiarum actione laetam accedentem: et praesta, ut post hanc vitam ejusdem beatae Mariae meritis et intercessione ad aeternae beatitudinis gaudia cum prole sua pervenire mereatur. Per Christum. — [6]) Dicens: *Pax et benedictio Dei omnipotentis Patris † et Filii et Spiritus sancti descendat super te, et maneat semper, amen.* Bey der ersten Weihwasseraussprengung ist keine Gebetsformel vorgeschrieben. — [7]) Sehr schön drückt sich hierüber das Rituale von Alet also aus: Pourquoi s'arrêtent elles a la porte de l'eglise sans passer plus avant? *C'est pour recevoir par cette action d'humilité et par les prieres de l'Eglise la purification interieure des fautes, qu'elles peuvent avoir commises dans l'état du mariage, et pour être ensuite introduites dans l'eglise par le ministere du prêtre, afin d'y continuer avec les autres fideles leurs prieres et leurs devotions accoutumées.* Pourquoi tiennent elles un cierge allumé à la main? *Pour témoigner, qu'elles eleveront l'enfant, que Dieu leur a donné, dans la foi de l'Eglise, et dans la pratique des vertus chrétiennes, leur en donnant elles mêmes l'exemple.*

Digitized by Google

einen ganz andern Psalm[1]), eine ganz andere Oration[2]), und ganz andere Versikeln zu beten. Auch wurden alle Gebete bey der Kirchenthüre gesprochen. — In Paris hört die Wöchnerin zuerst eine hl. Messe. Nach der Messe knieet sie sich mit einer brennenden Kerze vor dem Altare nieder. Sodann segnet der Priester ein von ihr geopfertes gesäuertes Brod[3]), gibt ihr von diesem Brode nach der Segnung einen Theil zum Essen, legt den äussersten Theil der Stola auf ihr Haupt, liest die vom Hervorgange Mariens im Tempel zu Jerusalem handelnde Evangeliumsperikope[4]), spricht ein Segensgebet über die Wöchnerin[5]) und reicht ihr die Stola zum Küssen dar[6]). — Der Grieche empfängt die Mutter nebst Kind und Pathen an der Kirchenthüre, und führt sie unter Handauflegung und Gebet in die Kirche ein[7]). Die antiochenischen Syrer beginnen den Akt mit Räucherung, Bekreuzung und Gebet bey der Kirchenthüre: hierauf wird der Säugling aus den Armen der Mutter genommen, auf die Erde gelegt[8]), und dem Schutze Gottes empfohlen: so-

[1]) Psalm 120. — [2]) Omnipotens, sempiterne Deus, Pater Domini nostri Jesu Christi, benedicere digneris hanc famulam tuam, quae ad imitationem sanctissimae virginis Mariae sese cum gratiarum actione purificandam in templo exhibet: et concede propitius, ut sicut ei prolis foecunditatem et vires templum tuum ingrediendi contulisti, ita per intercessionem ejusdem immaculatae virginis, ab omni mentis et corporis contagio liberatam, ad sancta sanctorum pura facias mente accedere, et post finem praesentis vitae templum coeleste introire. Per eundem. — [3]) Dicens: *Adjutorium etc. Sit nomen Domini etc. Oremus! Benedic, Domine, hanc creaturam panis, qui benedixisti quinque panes in deserto, ut famula tua sumens ex eo, salutem consequatur mentis et corporis: in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.* — [4]) Luk. 2, 22—32. — [5]) Deinde dicit: *Te invocamus, te adoramus, te laudamus, o beata et gloriosa Trinitas. Sit nomen Domini benedictum. Oremus! Deus, qui poenalem parientium dolorem per virginis partum in gaudium convertisti, respice et propitius super hanc famulam tuam, ut quae hodierna die templum sanctum tuum cum actione gratiarum ingreditur, ejusdem virginis intercessione ad aeternae beatitudinis gaudia una cum prole pervenire mereatur. Per Christum Dominum nostrum.* Si infans obierit, omittuntur haec verba: *Una cum prole.* — [6]) Rit. Paris. a. 1697. So sehr dieser Ritus von dem römischen abweicht, so ist er doch sehr alt. Es finden sich nämlich schon im 12 und 13 Jahrhunderte Spuren, daß man den Wöchnerinen gesegnetes Brod gab (Praecipitur presbyteris, ut quando mulieres post puerperium veniunt ad purificationem, dent eis tantummodo panem benedictum, et corpus Domini eis nullo modo propinent, nisi expresse petant, et prius confessae fuerint; Stat. synod. Odon. Paris. a. 1198. Cum mulieres post puerperium venerint ad purificationem, sacerdos eis det tantummodo panem benedictum, et corpus nullo modo eis proponatur, nisi expresse petant, et prius confessae fuerint; Const. Ric. Poore a. 1217 c. 39. Foeminis post puerperium ad ecclesiam venientibus panis benedictus sub hostiae forma ne praebeatur; Conc. Mediolan. a. 1573 c. 5). Auch der Ritus, den ein Rituale vetustum ecclesiae Catalaunensis und ein Rituale vetus Lemovicense bey Martene (de antiqu. Eccl. rit. l. 1 c. 9 art. 5) vorschreiben, ist dem der Kirche von Paris äusserst ähnlich. — [7]) Goar. fol. 324. — [8]) Prona, si masculus est; sin vero foemina, supina versaque in coelum facie.

Digitized by Google

dann nimmt ihn der Priester auf seine Schultern, übergibt ihn der noch bey der Kirchenthüre stehenden Mutter, legt ihm und der Mutter die Hand auf, und salbt ihn endlich auf der Stirne, der Brust, und an den Ohren mit hl. Öle[1]). Die Äthiopier salben sowohl Mutter als Kind mit hl. Öl.

2. Anm. Hie und da[2]) wird es den Müttern empfohlen, auch den Säugling in der Regel mit zur Kirche zu bringen, um die geistige Opferung desselben auch auf eine in die Sinne fallende Weise darzustellen. Im Oriente ist dieses Mitbringen überall Regel.

3. Anm. In neuerer Zeit stellen hie und da die Wöchnerinen bey Haustaufen das Ansuchen, sie sogleich nach der Taufe des Säuglings oder auch später am Wochenbette hervorzusegnen. In einigen Bisthümern ist es unbedingt verboten, einem solchen Ansuchen zu willfahren[3]), in andern berechtigen nur wichtige Gründe dazu[4]): im Bithume Arras muß selbst dann, wenn sich die Wöchnerin in Todesgefahr befindet, bischöfliche Erlaubniß hiezu erholt und erlangt werden[5]). Das Meißte kommt hiebey dermalen auf die an einem Orte schon bestehende Observanz an. Übrigens läßt sich bemerken, daß eine Wöchnerin an und für sich zwar auch im Wochenbette Gott für den erlangten Ehesegen danken und ihren Säugling aufopfern kann; jedoch der dermalige Hervorsegnungsritus das Gotteshaus als Hervorsegnungsort so unbedingt voraussetzt, daß er zu Hausintroduktionen durchaus nicht mehr paßt[6]). Wollen daher die Bischöfe die Hausintroduktionen tolerirren (der Vorzug gebührt immer dem Gotteshause), so ist es Bedürfniß, daß sie dem Klerus einen Ritus vorschreiben, wie er diese Hausegnung vorzunehmen habe.

4. Anm. Die Orientalen segnen eine Wöchnerin im Hinblicke auf die mosaische Satzung[7]) erst am vierzigsten Tage nach der Entbindung in dem Gotteshause vor; ertheilen aber derselben (selbst die unter ihnen lebenden Lateiner machen es so) noch überdieß am Tage ihrer Entbindung, so wie am 15 oder 20 Tage darnach feierliche Segnungen im Wohnhause[8]). Im Abendlande

---

[1]) Asseman. cod. liturg. l. 1. — [2]) Rit. Ang.; Rit. Argent. — [3]) Parochus hac de causa puerperae domum non ingrediatur, etiamsi mulier ob adversam valetudinem ecclesiam adire nequeat; Conc. Prag. a. 1605 c. 16. Cfr. Conc. Culm. a. 1745 c. 15; Conc. Mediol. a. 1573 c. 5. — [4]) Parochus puerperam ad purificationem extra ecclesiam non admittat, nisi causa necessitatis, et imminente periculo mortis, aut etiam si puerperarum infirmitas tam diuturna sit, ut expleto consueto puerperii tempore sese in templo ad purificationem praesentare non possint, quo casu in propria domo purificari poterunt; Conc. Gandav. a. 1571 tit. 10. Sacerdotes mulieres non purificent, praeterquam in articulo mortis, nisi jacuerint per mensem post nativitatem sui partus; Conc. Camerac. a. 1310. Cfr. Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 4 c 2. — [5]) Conc. a. 1570 c. 34. — [6]) In so weit sagt das Ritual von Paßau vom J. 1774 mit Recht: In domibus verificari non potest introductio in ecclesiam. — [7]) 3 Mos. 12. — [8]) Goar. fol. 318. 320.

Digitized by Google

ist der Tag der Hervorsegnung unbestimmter. Im römischen Rituale und vielen andern heißt es ganz allgemein „**Post partum**“. Das Ritual von Augsburg will, es soll eine Mutter mit ihrem Hervorgange 6, 5 oder wenigstens 4 Wochen zuwarten; nur Müttern, die arm sind oder eine Reise haben, genüge ein kürzerer Termin. In andern Bisthümern ist verordnet worden, es soll eine Wöchnerin ihren ersten Kirchgang einen Monat[1]), oder 25 Tage[2]), einige Tage nach der Entbindung[3]), oder nur mit Wissen und Gutheissung des Seelsorgers[4]) und an keinem Sonn- und gebotenen Feiertage[5]) halten.

5. Anm. Die Hervorsegnung ist, obwohl sie als ein den Müttern freygestellter Kultakt nicht unter die eigentlichen Pfarrrechte gehört, Sache des Pfarrers oder eines von ihm aufgestellten Geistlichen[6]). Nur die Regularen sind hiezu durch eine Entscheidung der Kongregation der Gebräuche[7]) ermächtigt worden[8]). Für jeden Fall erscheint der Hervorsegner in Chorrock und weisser Stola, und wird von einem Diener, der das Aspersorium trägt, begleitet[9]).

6. Anm. Wenn sich mehrere Mütter zu der nämlichen Zeit zur Hervorsegnung einfinden, so sind die Gebete in numero plurali zu beten[10]).

7. Anm. Hie und da wurde es Sitte, auch in den Geburtswehen verschiedene Mütter vor der Beerdigung in gewisser Hinsicht hervorzusegnen. So schreibt z. B. das Ritual von Prag einen Ritus für diesen Fall vor. Nach demselben wird die Leiche vor der Kirchenthüre niedergestellt, darauf der Psalm De profundis nebst einigen Versikeln und einer Oration gebetet, und endlich die Verschiedene in die Kirche eingeführt[11]).

---

[1]) Conc. Atreb. a. 1570 c. 34; Conc. Tornac. a. 1574 tit. 18 c. 24. — [2]) Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 4 c. 1; Conc. Osnabrug. a. 1628 tit. 13 c. 15. — [3]) Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 3 c. 1 §. 1. — [4]) Conc. Camer. a. 1604 tit. 6 c. 3. Auf dem Lande ist es auch bey uns gewöhnlich, daß die Ehemänner der Wöchnerinen bey dem Pfarrer anfragen, wann und ob ihr Weib schon hervorgehen dürfe. Diese Praxis hat den Vortheil, daß rohe Männer hiedurch abgehalten werden, die Weiber zu früh zu strenger Arbeit anzuhalten; indem es Sitte ist, daß ein Weib durchaus das Haus nicht verläßt, bis es den ersten Kirchgang gehalten hat. — [5]) Conc. Andomar. a. 1583 tit. 3 c 12; Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 3 c. 2 §. 2. — [6]) An benedictiones mulierum post partum sint de juribus mere parochialibus? Responsum fuit negative, sed fieri debere a parochis; S. R. C. 10 Dec. 1703. Cfr. Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 4 c. 1; Conc. Camerac. a. 1586 tit. 6 c. 13; Conc. Osnabr. a. 1628 tit. 13 c. 15; Conc. Antwerp. a. 1643 tit. 3 c. 9. — [7]) Regulares non prohibentur in eorum ecclesiis mulieres post partum ad purificationem admittere; 2 Jul. 1620 ap. Caval. — [8]) Das Ritual von Straßburg sagt dessen ungeachtet: Haec benedictio fieri debet.. neque in ecclesiis regularium a regularibus; hoc enim illis sub poenis arbitrio D. D. episcopi infligendis districte prohibetur. — [9]) Rit. Rom. — [10]) Rit. Bamb. — [11]) Aspergit feretrum aqua benedicta, et extendit stolae extremitatem super hastam illius; portitores elevant, inferuntque ecclesiam, dicente sacerdote: *Ingredere ecclesiam Dei, ut vivas cum Deo in saecula saeculorum. Amen.*

Digitized by Google

8. Anm. Nur Mütter, deren Entbindung eine Frucht des geschlechtlichen Umganges mit ihrem Ehemanne ist, dürfen es wagen, ihr Kind ein Pfand der Liebe Gottes, einen Segen des Himmels zu nennen. Nur ihnen steht es daher auch zu, Gott für das empfangene Kind zu danken. Können und dürfen nun aber nur eheliche Mütter es wagen, Gott feierlich Dank zu sagen, so erhellt von selbst, daß auch nur sie allein es verdienen, hervorgesegnet zu werden. Durch die Hervorsegnung wird der Wöchnerin mit dem Segen zugleich eine Ehre erwiesen, auf eine solche Ehrenerweisung hat nur die eheliche Mutter Anspruch. Ferners kann die Kirche sich nur über die Niederkunft solcher Ehefrauen freuen, die zur Hoffnung berechtigen, daß sie ihre Kinder in der Furcht des Herrn, im heiligen katholischen Glauben erziehen. Mütter, die trotzig gegen die Mahnungen der Kirche sind, oder sich gar von derselben ausgeschlossen haben, oder eine akatholische Erziehung ihres Säuglings versprechen oder zulassen, sind in einer geistigen Dispositon, die der Priester nicht segnen kann. „Nullus presbyter", erklärt daher die Synode von Arras im J. 1570 [1]), „mulierem jacentem de partu ex damnato coitu et nefario vel fornicario, alias quovis modo damnato, excommunicatam aut interdictam purificet... Contrarium facientes... excommunicationis sententiam incurrant ipso facto." Und im Rituale von Bamberg heißt es: „Non benedicatur acatholica." Noch strenger wird es im Bisthume Alet gehalten; indem selbst jenen ehelichen Müttern der Segen verweigert wird, deren Leibesfrucht die hl. Taufe nicht empfangen hat [2]). Möchte man nur überall konsequent segnen, was sich wirklich segnen läßt! Leider ist es nicht so. Nicht blos gibt es erstens Bisthümer, die jede Mutter segnen, die unehelich empfangen hat, wenn ihre Niederkunft durch die während der Schwangerschaft abgeschlossene Ehe gleichsam legitimirt worden ist [3]); sondern es gibt auch Bisthümer, in denen alle Mütter, die in unerlaubtem Beyschlaf empfangen haben, entweder mit Erlaubniß des Bischofes oder Dekans [4]), oder vom letztern selbst [5]), oder ganz unbedingt hervorgesegnet werden [6]). Sollte nicht seyn! Ist nämlich auch in diesem Falle — in Bamberg und Freysing ist es so — der Ritus mehr Buß- als Segnungsritus [7]): so dürfte doch das Verweigern eines feierlichen Kirchganges mehr Nutzen hoffen lassen. Dazu kommt noch, daß man zweitens noch in neuester Zeit hie und da Mütter gesegnet hat, deren Kind wenige Tage zuvor protestantisch getauft worden war.

---

[1]) c. 34. — [2]) Rit. Alet. — [3]) Rit. August.; Rit. Passav. — [4]) Conc. Audom. a. 1583 tit. 3 c. 12; Conc. Buscoduc. a. 1571 tit. 4 c. 3. — [5]) Conc. Tornac. a. 1574 tit. 18 c. 24. — [6]) Rit. Bamberg.; Rit. Frising. — [7]) Der Priester empfangt die Wöchnerin, mit blauer Stola angethan, an der Kirchenthüre, betet den Bußpsalm Miserere für sie, führt sie hierauf in die Kirche ein, und verrichtet zuletzt vor dem Altare, vor welchem sie niederkniet, einige Gebete um Sündenvergebung.

Digitized by Google

9. Anm. Hin und wieder geschieht es, daß Wöchnerinnen bey der Sakristeythüre hervorgesegnet werden oder hervorgesegnet werden wollen. Möchte kein Seelsorger es dulden! „Apparet“, sagt Cavalieri[1]), „eliminandum omnino esse usum illarum foeminarum, quae cum erubescant se sistere ad fores ecclesiae, ad sacristiae portiunculam se conferunt, ut ex illa suscipiantur; est enim aperte contra verba rubricae atque mysteria; et licet ejusmodi actus sit liber puerperae, quoties tamen fit, fieri omnino debet juxta normam ab Ecclesia praescriptam atque probatam.“

15. Die Jahre des Lebens eilen im Fluge dahin, ein Geschlecht nach dem andern vergeht. Auch Eheleute unterliegen demselben Schicksale. Eine kleine Weile, und der Gatte hat seine Ehehälfte zu Grabe zu begleiten: wieder eine kleine Weile, und auch er ruht im kühlen Schoos der Erde. Höchst selten sind Ehen, die ein halbes Säkulum dauern. Je seltener aber fünfzigjährige Ehen sind, desto grösser ist die Freude, wenn hie und da ein frommes Paar das Glück hat, eine so lange Zeit Hand in Hand durch das Leben wandern zu dürfen. Gewiß solche Gatten fühlen zum innigsten Danke sich verpflichtet, so oft sie sich die Erlebnisse ihres Ehestandes zu Gemüthe führen. Hat sie Gott zumal mit guten Kindern gesegnet: so wird jeder solche Rückblick sie bis zu Thränen rühren. An den Dank gegen Gott reiht sich aber überall im Leben der fromme Vorsatz, und an diesen die kindliche Bitte, Gott möge unsern Vorsatz segnen. So auch hier. So oft Jubelgatten (so nennt man Eheleute, die fünfzig Jahre im Ehestande durchlebt haben) Gott für seine väterliche Führung in den fünfzig Ehejahren hindurch danken, drängt ihr Herz zugleich der fromme Entschluß, auch den Rest ihres Lebens in Liebe und Friede mit einander zuzubringen. Die Bitte, der Herr möge sie hiezu stärken und kräftigen, kommt sodann von selbst.

1. Anm. In neuerer Zeit geschieht es hin und wieder, daß Jubelgatten feierlich Gott an einem bestimmten Tage im Gotteshause für die im Ehestande empfangenen Wohlthaten Dank sagen, hiebey ihr eheliches Bündniß noch einmal erklären, und sodann gesegnet werden (Jubelhochzeit, goldene Hochzeit). Die Erneuerung des ehelichen Bündnisses sammt der darauffolgenden Segnung ist mehr oder weniger dem Trauungsritus selber nachgebildet. Es hält der Geistliche gewöhnlich in Chorrock und

[1]) opp. lit. tom. 4 c. 13.

Digitized by Google

weisser Stola[1]) an die Jubelgatten, die vor dem Altare stehen, eine Exhortation, fragt sie, ob sie ihr eheliches Bündniß noch einmal feierlich erklären wollen, fordert sie auf, sich einander die Hände zu geben, segnet sie, ermuntert ihre Nachkommenschaft sie zu ehren, und sprengt endlich Weihwasser aus: hierauf wird eine hl. Messe gelesen. Im Paßauer-Manuale vom J. 1837 findet sich hierüber wörtlich folgende Instruktion: „Si conjuges transactis invicem in matrimonio quinquaginta annis juxta antiquam et laudabilem consuetudinem secundas, ut dicunt, vel potius jubilaeas celebrare velint nuptias, ante Missam accedant ad altare, et sacerdos vertat se ad conjuges, ac sequentibus aut similibus illos alloquatur verbis: Geliebtes Jubelpaar! Seyd mir gegrüßt im Herrn, ehrwürdige Ehegatten! die ihr nach einem fünfzigjährigen ehelichen Zusammenleben hier erscheinet, um das Andenken an Euer vor fünfzig Jahren geschlossenes Bündniß zu feiern, Gott öffentlich Dank zu sagen für alle empfangene Gnaden, und ihn um seinen Segen für Euere noch übrigen Lebenstage zu bitten. Die ganze christliche Gemeinde erfreut sich bey dem Anblicke christlicher Eheleute, welche durch fünfzig Jahre in gegenseitiger Liebe und Eintracht Gott gedient, die Mühseligkeiten und Beschwerden mit einander im Vertrauen auf Gott geduldig ertragen, ihre Kinder in der Furcht des Herrn erzogen, den Frieden mit ihrem Nächsten bewahrt, ihre Hände niemals nach fremdem Gute ausgestreckt, den Armen gerne von dem Ihrigen mitgetheilt, und so durch ihren gottseligen Wandel der Gemeinde ein erbauendes Beyspiel treuer Pflichterfüllung gegeben haben. „Jede gute Gabe aber und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab vom Vater des Lichtes, bey welchem keine Veränderung noch ein Schatten des Wechsels ist[2])." Darum soll auch das Fest dieser Jubelhochzeit ein Fest des Dankes gegen Gott seyn. Gottes liebevolle Vaterhand ist es, die euch, liebes Jubelpaar! bisher eben so gnädig als wundervoll geleitet und erhalten hat. Gott ist es, dem Ihr alles Gute, was Euch zu Theil geworden, zu verdanken habet. Überblicket im Geiste die Schicksale, welche Ihr in Euerem Ehestande erlebt habet. Vieles habet Ihr während fünfzig Jahren erfahren, genossen, gelitten; aber Alles, was Euch für Geist und Leib, für Zeit und Ewigkeit wahrhaft nützlich und ersprießlich war, alles dieses und überdieß noch gar Vieles, was Ihr nicht erkanntet, war ein Geschenk Gottes. Danket also Gott für die unzählbaren Wohlthaten, die Ihr von seiner gütigen Vaterhand empfangen habet. Danket ihm für jede Gelegenheit, die er Euch gab, ihn und seinen heiligen Willen immer besser kennen zu lernen. Danket ihm für den Trost und die Kraft, die Ihr in Euerer heiligen Religion gefunden

[1]) Man. Linc. — [2]) Jak. 1, 17.

Digitized by Google

habet; so wie für den Muth und die Stärke, womit er Euch im Leiden aufgerichtet hat. Danket für jede Veranlassung zum Guten, die er Euch dargeboten, und für seinen Beystand, den er Euch in Vollbringung des Guten gewährt hat. Danket Gott mit gerührtem Herzen für die weise Fürsorge, mit der er über Euch gewacht, Euch von vielen Übeln bewahrt, Euere Bemühungen und Arbeiten gesegnet, und nicht selten eben das, was Ihr für das größte Unglück gehalten habet, ganz unerwartet zu Eurem größten Nutzen geleitet hat. Danket dem Herrn für alle freudigen, aber auch für alle schmerzlichen Schicksale, die Ihr erlebt habet; denn in allen diesen Ereignissen könnet Ihr die Liebe Gottes erkennen, der unser Herz zum Unvergänglichen hinziehen, und uns alle ewig beseligen will, wenn wir Jesus unserm göttlichen Heilande nachfolgen. Danket Gott insbesondere für den Segen, den er Euch in der Erziehung Euerer Kinder gewährt hat. Danket und preiset endlich auch Gott für alle jene Gnaden und Wohlthaten, welche Ihr zwar empfangen, aber nicht erkannt habet, jenseits aber alle erkennen werdet. Danket jedoch nicht blos heute dem Herrn, sondern weihet alle Euere noch übrigen Lebenstage dem Herrn als ein beständiges Dankopfer. Bringt es schon das Alter mit sich, daß Ihr Euch mehr von den Zerstreuungen zeitlicher Geschäfte zurückziehen müsset: so benützet die Tage der Ruhe, um in stiller Zurückgezogenheit für Euere Seelen zu sorgen. In Betrachtungen der Güte und Erbarmungen Gottes entflamme sich Euer Herz zur dankbaren Liebe Gottes, die Euch dann antreiben wird, Gutes zu thun, so viel Euch noch möglich ist. In eifrigem Gebethe verharrend flehet für Euere Kinder und Kindes Kinder um Gottes Segen, und um Gnade für alle Menschen, daß sie Gott recht kennen und lieben lernen. Zu den Füssen Jesus des Gekreuzigten, ausser dem kein Heil zu finden ist, beweinet Euere Sünden, und bewahret ein bußfertiges Herz nebst einem unerschütterlichen Vertrauen auf die unendlichen Verdienste Jesu, damit Ihr bereitet seyd, wenn Euch der Herr vom Tagwerke dieses Lebens abruft. Welcher Trost für Euch, wenn Ihr in den letzten Jahren Euerer Pilgerfahrt auf Erden, davon Ihr nun schon an siebenzig Jahre durchwandert habet, Gott eifrig dienet, einander freundlich zum Guten ermuntert, und in jener gottwohlgefälligen aufrichtigen Liebe und Eintracht lebet, welche Ihr vor fünfzig Jahren bey der Einsegnung Eueres Ehebündnisses einander feierlich gelobt habet. Damit Euch Gott hiezu seine Gnade verleihe, wollen wir nun insgesammt andächtig beten das Gebet des Herrn und den englischen Gruß. **Genibus flexis oret sacerdos; postea surget et se iterum vertens ad conjuges jubilaeos interroget illos et quidem primo maritum dicens:** N. N. Verlanget Ihr nun Euer vor fünfzig Jahren geschlossenes Ehebündniß mit Euerer gegenwärtigen Ehegattin hier öffentlich zu erneuern; so sprechet Ja! **Similiter interroget et uxorem:** N. Verlan-

Digitized by Google

get auch Ihr Euer vor fünfzig Jahren geschlossenes Ehebündniß mit Euerem gegenwärtigen Ehegatten hier öffentlich zu erneuern, so sprechet Ja. **Deinde interroget maritum:** N. Versprechet Ihr nun abermals, mit dieser Euerer Ehegattin bis zum Tode in beständiger Liebe und Eintracht zu leben, ihn zu ehren, und in Beschwerden, Leiden und Krankheit ihr liebevoll beyzustehen; so sprechet Ja! **Pariter interrogat uxorem:** N. Versprechet auch Ihr nun neuerdings mit diesem Euerem Ehegatten bis zum Tode in beständiger Liebe und Eintracht zu leben, ihn zu ehren, und in Beschwerden, Leiden und Krankheit ihm liebevoll beyzustehen; so sprechet Ja! Zur Bestätigung dieses feierlich wiederholten Versprechens gebet einander die Hände. **Deinde sacerdos conjugibus dexteras invicem jungentibus benedicens dicat:** *Pax et benedictio Dei omnipotentis Patris + et Filii et Spiritus sancti sit et maneat semper vobiscum.* ℟ *Amen.* Der Gott des Friedens sey mit Euch, geliebtes Jubelpaar! Er segne und erhalte Euch noch lange zum Vorbilde der Gemeinde. Er mache leicht Euere Tage und bewahre Euch stets in seiner Gnade. Nun wende ich mich aber auch an Euch, Ihr Söhne und Töchter (Enkel und Enkelinen) dieses ehrwürdigen Ehepaares, die Ihr an dem heutigen Ehrentage Euerer lieben Ältern (und Groß-Ältern) nicht nur mit freudigem Herzen in den Dank, welchen sie Gott darbringen, einstimmen, sondern auch neuerdings Gott geloben sollet, durch genaue Erfüllung des vierten göttlichen Gebotes Euch um den Segen zu bemühen, welchen gute Kinder erlangen. Euch frage ich nun vor der ganzen Gemeinde: Versprechet Ihr vor Gottes Angesicht, Euere ehrwürdigen Ältern (und Groß-Ältern) zu ehren, sie zu lieben, ihnen Gehorsam, Hilfe und Unterstützung bis zum letzten Augenblicke ihres Lebens mit liebevoller Bereitwilligkeit zu leisten; so sprechet Ja! „Des Vaters Segen befestiget der Söhne Häuser; der Mutter Fluch aber reißt sie vom Grunde aus nieder." So spricht die heilige Schrift [1]). Machet Euch daher würdig des Vaters und der Mutter Segen. Führet als Christen, nach Jesu Lehre, ein Gott wohlgefälliges Leben, und verursachet ihnen keinen Kummer. Erleichtert ihnen die Beschwerden des Alters durch Freundlichkeit, Liebe und Geduld. Seyd die Stütze und der Trost ihres Alters; sie werden dann mit gerührtem Herzen beten für Euch, und der Herr wird Euere Tage segnen. Ihr Alle aber, die Ihr hier zugegen seyd, lernet ehren das Alter, und ehret es, wie es Gott will, damit er segne die ganze Gemeinde, und auch Euch ein gesegnetes Alter und nach diesem das ewig selige Leben verleihe. Amen. **Denique conjuges jubilaeos, primo maritum deinde uxorem aqua benedicta aspergat, nil dicens".** In Linz und Wien fragt der Geistliche um den erneuerten Konsens nicht; windet aber die

[1]) Sir. 3, 11.

Digitized by Google

Stola, die Jubelgatten erinnernd, daß es auch vor fünfzig Jahren geschah, um die in einander verschlungenen rechten Hände des Brautpaars [1]: die Segensgebete sind auch in beyden Bisthümern mehrere [2]. Der Ritus in Freysing, Regensburg u. s. w. ist dem passauischen ähnlich. Das römische Ritual und viele andere schweigen gänzlich von dieser Feier. Sehr passend ist es übrigens bey derselben, wenn die Jubelgatten bey der hl. Messe kommuniciren.

2. Anm. Soll die kirchliche Feier einer Jubelhochzeit wirklich zur Erbauung seyn, so ist erforderlich, daß die Jubelgatten immer rechtschaffene Eheleute waren, und gute Kinder erzogen. Jubelgatten, deren Wandel nicht immer auferbaulich war oder vielleicht noch nicht ist, oder die ausgelassene Kinder haben, mögen Gott in aller Stille für die empfangenen Wohlthaten danken: nie ziemt es einem Geistlichen, sich zu ihrem Lobredner zu machen, oder wegen ihrer wenigstens eine eigene kirchliche Feier anzuordnen. Auch ist, so oft es sich um eine solche Feier handelt, darauf Rücksicht zu nehmen, ob nicht mit derselben Gastmähler und Tanzbelustigungen in Verbindung kommen: betagten Personen ziemt es wahrlich besser, den Rosenkranz in der Hand zu halten, als Anlaß zu werden, daß jungen Leuten eine rauschende und gewöhnlich seelengefährliche Lustbarkeit gewährt wird.

3. Anm. Bisweilen begehen auch Ehegatten den Anniversarius ihrer fünfundzwanzigjährigen Ehe feierlich (silberne Hochzeit); jedoch beschränkt sich die Feier nur auf stillen Dank in der Kirche, verbunden mit einem Gastmahle u. dgl.

16. Mit der Eheabschliessung sind gewöhnlich viele rauschende Weltfreuden verbunden. Rauschende Weltfreuden ziemen weder einem Feiertage, noch weniger einem Festtage. Demzufolge ist es mit Recht Sitte, die mit lärmenden Ergötzlichkeiten verbundenen Eheabschliessungen am Liebsten an

---

[1]) Illos sic alloquitur: Gebet euch nun die Hände. Et manu stola circumdans dicit: So umgab vor fünfzig Jahren der Priester mit der heiligen Stola enere Hände, um anzudeuten das feste Band, das um euch geschlungen wurde. Ihr habet euern Bund gehalten. Darum wiederhole ich heute das nämliche Zeichen, euch zu erinnern, daß ihr die gegenseitige Achtung und Liebe einander bewahret, euch wechselseitig helfend unterstützet, alles Ungemach willig ertraget, und in der Gnade Gottes bis an euer Lebensende verharret. Das verleihe euch der allmächtige Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen; Man. Linc. a. 1838. — [2]) Es betet der Geistliche den Psalm 132 (Ecce quam bonum), einige Versikeln und Responsorien, eine Oration, den ambrosianischen Lobgesang mit der dazu gehörenden Dankkollekte, und endlich das Gebet bey der Weihwasserbesprengung. Die Oration lautet z. B.: Oremus! omnipotens, aeterne Deus, qui his famulis tuis copiosum senectutis bonae munus contulisti, largire iis, quaesumus, spiritum cogitandi semper, quae recta sunt, et agendi, ut in te solum confidentes, gratiae tuae dona percipiant, charitatem in unitate servent, et post hujus temporis decursum ad te securi perveniant. Per Christum.

Digitized by Google

einfachen Werktagen zu feiern. Ja die Kirche hat sogar das Gebot erlassen, daß die solennen Hochzeiten, da gerade diese die rauschenden Weltfreuden veranlassen, an einigen ihrer wichtigsten Feiertage und Fasttage durchaus nicht stattfinden dürfen. „Certis anni temporibus," sagt die Synode von Paris im J. 1429, „matrimonia prohibentur ab Ecclesia celebrari, . . quod tunc homines magis quam aliis temporibus debent devotioni et orationi intendere, ex quibus tamen plurimum retrahit carnale commercium; eo etiam, quod illis devotionis temporibus choreae, ludi et convivia, quae in nuptiis fieri solent, non bene congruunt, sed verius opponuntur devotioni et contemplationi".

1. Anm. Die Feierlichkeiten, durch welche eine Hochzeit eine im kirchlichen Sprachgebrauch solenne, somit zu gewissen Zeiten verbotene wird, sind drey: die Einsegnung [1]) die feierliche Heimführung der Braut, und das Hochzeitsmahl. Eine Hochzeit, mit der keine dieser drey Feierlichkeiten verbunden ist, ist nach dem gemeinen Rechte an jedem Tage im Jahre erlaubt [2]).

2. Anm. Die verbotene Zeit (Tempus clausum) für solenne Hochzeiten ist nach dermaligem Rechte [3]) die Zeit vom ersten Adventsonntage bis zum Feste der Epiphanie (inclus.) und die vom Aschermittwoche bis zum ersten Sonntag nach Ostern (gleichfalls inclus.). Nur die Synode von Ermeland im J. 1610 [4]) nennt als solche auch noch die 3 Wochen zwischen dem Sonntag in der Bittwoche und dem Dreyfaltigkeitssonntage. — Ehemals war die Disciplin in dieser Hinsicht nicht immer und überall dieselbe. Im vierten Jahrhunderte war das Heurathen (ein Unterschied zwischen solenner und nichtsolenner Hochzeit wird von der kirchlichen Gesetzgebung erst in neuerer Zeit gemacht), in so weit es vor den Augen und mit Gutheissung der Kirche stattfand, nur in der vorösterlichen Fastenzeit verboten [5]). Auf dieselbe Weise spricht sich noch Papst Nikolaus I. aus [6]). Später wurde es auch noch an einigen Tagen vor und nach der vorösterlichen Fastenzeit, so wie in der Zeit um Weihnachten, ja noch überdieß vor Johanni verboten. Auch sah man es an Sonn- und Festtagen, so wie an den Mittwochen und Freytagen, und

---

[1]) Vgl. S. 361. — [2]) Meminerint parochi, a dominica prima adventus usque ad diem epiphaniae, et a feria quarta cinerum usque ad octavam paschae inclusive solemnitates nuptiarum prohibitas esse; ut nuptias benedicere, sponsam traducere, nuptialia celebrare convivia, Matrimonium autem omni tempore contrahi potest; Rit. Rom. — [3]) Conc. Trid. sess. 24 de reform. Matrim. c. 10. — [4]) cap. de matrim. — [5]) Conc. Laod. a. 372 c. 52; Capit. Martin. Bracar. n. 48. — [6]) ad consult. Bulg. c. 48.

Digitized by Google

an den Fasttagen im Jahre hindurch (wenigstens hie und da) nicht gerne [1]).

3. Anm. Eine Ehe, die man zur erlaubten Zeit abzuschliessen im Sinne hat, darf während der verbotenen Zeit bey dem Pfarrer angemeldet, und noch während derselben nach Vorschrift proklamirt werden. Nur hier und da sind solche Proklamationen verboten [2]).

4. Anm. In unserer Gegend ist es durch das Herkommen Sitte, daß während der verbotenen Zeit auch nichtfeierliche Ehen nur mit bischöflicher Dispense abgeschlossen werden dürfen. Es mag daher kommen, daß bey uns die Eheeinsegnung jederzeit einen Ritus mit der Eheabschliessung bildet, und die Eheeinsegnung eine der Feierlichkeiten ist, welche zur verbotenen Zeit nicht erlaubt sind. Eheabschliessungen mit allen 3 Merkmalen der So-

---

1) Vgl. Herard von Tours (A quinquagesima usque octavas paschae non fiant nuptiae; Capit. n. 112), das Pönitentiale Gregor III. (Qui nupserit die dominico, petat a Deo indulgentiam, et unum vel tres dies poeniteat; Judic. c. 30), die Excerpten Egbert's von York (Qui dominica nocte nupserit, 7 dies poeniteat; qui 4 vel 6 feria, 3 dies poeniteat; c. 106), die Synode von Aachen im J. 836 (Diebus dominicis .. neque nuptias pro reverentia tantae solemnitatis celebrari visum est; c. 3. n. 18), die Synode von Aachen im J. 992 (Quatuor hebdomadis ante nativitatem Domini, et a septuagesima ante pascha, et 14 diebus ante festum S. Joannis Bapt. nullus saecularia placita agere, aut conjugium contrahere praesumat; Hermann. Contract. apud Hartzheim. ad ann. 992), das Conc. Aenham. im J. 1009 (Matrimonii celebratio in festis solemnibus, et jejuniis 4 temporum, semper prohibetur: et ab adventu Domini ad octavas usque epiphaniae, et a septuagesima ad 15 noctem ultra pascha; c. 18), die Synode von Klermont im J. 1268 (Sciendum est, benedictionem nuptialem non fieri debere a septuagesima usque ad octavam paschae: item ab adventu Domini in epiphaniam: item a prima die rogationum usque ad octavam pentecostes; c. 8), u. s. w. Nach Gratian (c. 10 C. XXXIII. qu. 4) wäre diese Ausdehnung des Tempus clausum schon größtentheils von der Synode in Lerida im J. 524 (Non oportet a septuagesima usque in octavas paschae, et tribus hebdomadibus ante festivitatem sancti Joannis Baptistae, et ab adventu Domini usque post epiphaniam nuptias celebrare) verordnet worden; allein der Kanon ist unterschoben, daher ohne historische Beweiskraft. Hinsichtlich des Tempus clausum vor Johanni herrschte grosse Divergenz. Einige Kirchen berechneten es wie die Synode von Aachen (Syn. Salegunst. a. 1022 c. 3), andere liessen es vom Sonntage in der Bittwoche bis zum Sonntage nach Pfingsten dauern (Conc. Ultraject. a. 1294 c. 6; Statut. antiqu. synod. Camerac. edit. a. 1550 tit. 9), noch andere beschränkten es auf die Rogationstage allein (Conc. Paris. a. 1429 c. 34; Conc. Senon. a. 1485 art. 4 c. 5); die Synode von Benevent im J. 1091 schweigt gänzlich davon (c. 4). Viel Besonderes enthält noch die im Jahre 1524 in Regensburg erlassene Constitutio ad cleri Germaniae vitam reformandam (Statuimus, quod matrimonia in conspectu ecclesiae possint solemnizari, .. exceptis tamen tota quadragesima, ultima hebdomada adventus, festis paschae, pentecostes et nativitatis dominicae cum octavis ac diebus rogationum; Harduin. tom. 9 p. 1915). — 2) Ordin. Trevir. a. 1720 c. 2 n. 28.

Digitized by Google

kenntäß kann auch ein Bischof während der verbotenen Zeit nicht erlauben [1]).

e. Segnung der Religiosen als solcher.

1. Ein grosses Opfer bringt jeder Mann, jedes Mädchen, die sich entschliessen, Gott ihr Leben in klösterlicher Zurückgezogenheit zu widmen. Jeder Sinnige hat, so oft er sie nur sieht, den frommen Wunsch: Möget ihr in Wahrheit seyn, was der Name ausdrückt, „Religiose". Ganz besonders wird dieser Wunsch dann in uns rege, wenn sie in das Kloster treten, die Beobachtung der Ordensregeln versprechen, und endlich die Gelübde ablegen, durch welche sie auf immer Mitglieder des klösterlichen Vereines werden. Die Kirche folgt daher nur einem allgemeinen Drange aller Gläubigen, wenn sie Anordnungen trifft, daß die Religiosen, sie seyen des männlichen oder weiblichen Geschlechtes, vorzugsweise bey diesen Anlässen gesegnet werden. Alle Gebräuche, wie sie hiebey in den verschiedenen Orden segnet, aufzuzählen, wäre für den Leser ermüdend. Es genüge hier eine kurze Uebersicht zu geben, in so weit es bey der grossen Verschiedenheit, die einzelne Orden, und mitunter von denselben Orden einzelne Klöster befolgen, in gedrängter Kürze möglich ist. Als Leitfaden diene uns hiebey das im J. 1765 gedruckte Ceremoniale des vor wenigen Jahren wieder restaurirten Benediktinerklosters Metten in der Nähe unserer Heimath.

Bey dem Eintritte in das Kloster stellt sich der Abt von Metten vor die Klosterpforte, hört die um Aufnahme bittenden Kandidaten [2]) an, macht sie auf die Beschwerden des Klosterlebens aufmerksam, öffnet sodann (nachdem die

---

[1]) Cfr. Conc. Rotomag. a. 1581 c. de matrim. — [2]) Ein handschriftliches Ritual des Klosters St. Audoenus in Rouen (ap. Mart. de ant. Eccl. rit. l. 2 c. 2 ord. 9) schreibt für diese Bitte folgenden Modus vor: Omnes inclinare debent Dno. abbati.. Tunc dicit eis abbas: *Quid vultis dicere?* Ipsi prostrati debent dicere vel respondere: *Dei societatem et vestram requirimus et habere volumus.* Tunc abbas dicit illis: *Surgite et accedite.* Postea abbas exponit eis tria vota religionis, videlicet vota paupertatis, continentiae et obedientiae. Hoc facto adjungit: *Et de hoc volo voluntatem vestram scire.* Tunc prior illorum debet accipere et dicere: *Sire, de ce je ne me fie en moi, mais en Dieu, et madame sainte Marie, et en tous saints et saintes et en vous, Sire, et de saint convent de chiens: que je serai obedient jusqu' a la mort. Et si le diable me vouloit de ce retraite, je vous prie, Sire, que me fissiez tenir a force.* Et debent omnes dicere sigillatim unus post alium.

Digitized by Google

Kandidaten ihre Bitte erneuert haben) die Pforte, empfiehlt sie der Aufsicht eines bewährten Klostermitgliedes, betet sodann über sie vor dem Bilde des hl. Benedikt [1]), und besprengt sie endlich mit Weihwasser. — Grosses Vertrauen schenkt die Klostergemeine einem ihm bisher fremden Individuum, wenn sie dasselbe an der Gemeinschaftlichkeit ihrer Lebensverhältnisse Antheil nehmen läßt: mit Recht hat daher der Kandidat um Aufnahme zu bitten. Ein Religios, würdig seines Namens, hat einen schweren Kampf zu kämpfen; Selbstverläugnung und Kreuzigung des Fleisches werden von ihm in einem noch weit höheren Grade gefordert, als man sie bey einem Weltmenschen fordert: väterlich belehrt daher der Vorsteher den neuen Ankömmling, damit dieser wohl überdenkend, was ihn erwarte, keinen unüberlegten Schritt mache. Auch der beste Wille bedarf eines Mentors, um sich in der neuen nun anzutretenden Lebensweise zurecht zu finden: passend wird daher der neue Noviz einem im Ordensleben erfahrnen Manne (Novizenmeister) zur Aufsicht und Leitung übergeben. Auch der beste und gewandteste Novizenmeister ist (so der Herr nicht seine Gnade verleiht) ausser Stande, einen würdigen Religiosen zu bilden: mit Recht wendet sich daher der Abt zum Gebete.

Hat der Novizenmeister die Klosterabspiranten mit den Bürden und Beschwerden des Klosterlebens bekannt gemacht [2]), so schreitet man zur feierlichen Uebergabe der Ordensregel, d. h., zur feierlichen Aufforderung, die Ordensregel zu halten. Die vorzüglichsten Gebräuche hiebey sind: 1) die Erklärung der Kandidaten, die Ordensregel halten zu wollen, 2) die Tonsur des Kopfes, 3) das Ausziehen der Welt- und Anziehen der Ordenskleider, 4) der Friedenskuß und 5) Gebete. Der Erklärung der Kandidaten, die Ordensregel halten zu wollen, geht in Metten die Frage des Prälaten voraus:

---

[1]) Die Gebete lauten: Oremus, misericors ac piissime Deus, qui ubique famulos tuos tueris et adjuvas, horum tibi famulari volentium in bonum accumula votum, auge desiderium, ut tibi placitum in ordine sacro impendant servitium. Per Christum Dominum nostrum. Oremus, intercessio nos, quaesumus Domine, Ss. Patris nostri Benedicti abbatis commendet, ut quod nostris meritis non valemus, ejus patricinio assequamur. Per Christum etc. — [2]) Novitio, antequam habitum et tonsuram suscipiat, praedicentur secundum S. regulam et statuta nostra dura et aspera, ut ejus desiderii vis erga sacra exploretur; Carem. Mett. Cfr. Rit. monast. S. Audoeni Rotomag. ap. Mart. de ant. Eccl. rit. l. 2 c. 2 ord. 9.

Digitized by Google

„Charissimi filii, cogitatisne adhuc spreto mundo, ejusque fallaciis et vanitatibus contemtis, sanctissimi patris nostri Benedicti regulam amplecti“? Die Kandidaten erwiedern: „Reverendissime pater, desidero constantissime, ac sollicito idipsum quam humillime“. Der Abt spricht hierauf: „Deo gratias“. Die Kirche ist überall allem Zwange fremd. Um so weniger gestattet sie ihn dort, wo es sich um die Wahl des künftigen Standes handelt. Jedermann wähle nach dem Berufe, der ihm geworden! — Die Tonsur der Kopfhaare in der Weise, als es die Observanz des Ordens erfordert, besorgen die Kandidaten gewöhnlich jeder für sich [1]), ehe sie vor dem Prälaten erscheinen, ihre Erklärung über Haltung der Ordensregel abzugeben. Wie bekannt, ist die Tonsur theils Symbol, daß man aller Eitelkeit im Schnitte und in der Scheitelung der Haare entsage, theils Sinnbild der Dornenkrone Jesu [2]). Sehr sinnvoll ist sie daher das erste äussere Kennzeichen, wodurch die Kandidaten ihren Entschluß, Gott in heiliger Zurückgezogenheit von der Welt zu dienen, kund geben. Mit geschornem Haupte dem Prälaten nahend, erklären sie bildlich, daß sie mit Freude aller Kleiderpracht und Hoffahrt der Welt entsagen, und es sich zur Ehre rechnen, Diener des Königs mit der Dornenkrone in Wort und That zu seyn. Gibt es etwas Lächerlicheres als einen eitlen Gecken in der Mönchskutte? — Das Ausziehen der Welt- und Anziehen der Ordenskleider, dieses zweite Symbol, daß man die Ordensregel halten wolle, ist besonders in so ferne eine sehr rührende Ceremonie, als es so zu sagen von selbst daran erinnert, daß der würdige Ordenskandidat entschlossen ist, ein sittlich neuer Mensch zu werden. So faßt man es auch wirklich in den Klöstern auf; indem der Abt seit uralter Zeit [3]) die Ausziehung der Weltkleider mit den Worten: „Exuat te Dominus veterem hominem cum actibus suis“, und die Anziehung der Ordenskleider mit den Worten: „Et induat novum hominem, qui secundum Deum creatus est, in justitia et sanctitate veritatis“ vornimmt. Was soll ein

---

[1]) Eine Ausnahme ist z. B. folgende Rubrik in einem handschriftlichen Kodex des Klosters St. Peter in Sens (ord. 6 ap. Marten. l. c.): Ducatur in chorum, et tollat unusquisque per ordinem cum forcipibus aliquantulum de capillis ejus, et sic reducatur ad altare. — [2]) Vgl. I. Bd. S. 208. — [3]) Rit. Gemmetic. monast.; Pontific. Conchens. in Hispan.; Cod. monast. S. Petri Sen.

Digitized by Google

Noviz, der nicht Novus homo in Deo in jeder Hinsicht zu werden vorhat? Nur der ächte Ordensmann ist Religios in Wahrheit. — Den Friedenskuß oder vielmehr die brüderliche Umarmung empfangen die Ordenskandidaten wenigstens in Metten sowohl von dem Abte als von den anwesenden Konventualen, und zwar mit den Worten: „Deus confirmet propositum tuum". Ein schöner Wunsch! Der Kandidat lebt von nun an faktisch, als wenn er ein Mitglied des Klosters wäre. Traulich umarmen ihn Abt und Mönche, ihm dadurch ihre brüderliche Liebe und zugleich ihren herzlichen Wunsch kund zu geben, daß er mit Gottes Gnade das fromme Werk eben so vollenden möge, als er es so eben begonnen hat. — Die Gebete (der Herr allein gibt das Wollen und Vollbringen) sind mehrere. In Metten wird zuerst der Hymnus „Veni creator Spiritus" intonirt, darauf betet der Prälat einige Orationen, den Psalm Miserere u. s. f. Die letzte dieser Orationen bittet namentlich um die Gnade, daß der Geist des hl. Benedikt auch heut zu Tage in der Kirche leben möge [1]).

Der Ritus bey der Ablegung der Profeß, von dem die von Martene herausgegebenen Ordines vorzugsweise handeln, beginnt nach dem Evangelium der hl. Messe mit der Aufforderung des Abtes, sich ihm zu nahen. „Venite filii", ruft in Metten der ehrwürdige Vater. Der Chor fährt fort: „Audite me. Timorem Domini docebo vos. Accedite ad eum, et illuminamini, et facies vestrae non confundentur". Gewiß ein liebevoller Zuruf! Ein frommer und zugleich umsichtiger Klostervorsteher ist in Wahrheit ein geistlicher Vater, ein Seelenführer seiner Mönche. Unter der Obhut eines solchen Mannes wird der Kampf für Tugend und Ewigkeit um Vieles erleichtert. — Gehorsamend dem Zurufe des Abtes nahen die bisherigen Novizen, und knieen vor dem Abte nieder. Dieser stellt in Metten folgende drey Fragen: „Frater N., vis abrenuntiare saeculo, et omnibus pompis ejus? Vis assumere conversionem morum tuorum? Vis profiteri obedientiam, castitatem, paupertatem secundum regulam S. Benedicti"? Der Noviz antwortet jederzeit mit einem feier-

---

[1]) Oremus! Excita, Domine, in Ecclesia tua Spiritum, cui sanctissimus pater noster Benedictus servivit, ut eodem nos repleti studeamus amare, quod amavit, et opere exercere, quod docuit. Per Christum etc.

Digitized by Google

lichen „Volo“. Der Abt spricht sodann: „Deus auxilietur tibi“. Ungemein folgenreich ist die Ablegung der Profeß, Zeit und Ewigkeit des Kandidaten hängen davon ab. Hier wird ihm noch ein Wink gegeben, seinen Beruf wohl in Erwägung zu ziehen. Wehe dem, der zu spät eine Last auf seinen Schultern findet, die er kaum zu tragen weiß! — Das bloße „Volo“ drückt den Willen des Kandidaten nicht wenig kräftig aus. Dessen ungeachtet halten es die Klostervorsteher seit alter Zeit für heilsam, daß der Kandidat sein Gelübde selbst ausführlich von einem Papierblatte ablese. So schreibt z. B. ein handschriftliches Pontifikale der Kirche von Mande bey Martene [1]) folgende Formel vor: „Ego frater *talis* offerens trado me ipsum monasterio *tali*, et promitto tibi *tali*, ejusdem monasterii praelato, tuisque successoribus canonice intrantibus, obedientiam et reverentiam debitam secundum canonicam regulam *talis Sancti vel Ordinis*. Promitto etiam tibi et conventui ejusdem loci et praesenti et futuro, me perpetuam servaturum continentiam, quantum humana fragilitas permiserit, atque stabilitatem in loco, et morum emendationem, et renuntio propriis“. Im Benediktinerkloster St. Georg im Bisthum Rouen gelobte der Noviz also [2]): „Ego frater N. promitto stabilitatem meam et conversionem morum meorum et obedientiam secundum regulam P. Benedicti coram Deo et sanctis ejus in hoc monasterio, quod est constructum in honore S. Georgii martyris Christi, in praesentia domini N. abbatis“. Die Professionsformel unterzeichnet hierauf jeder Profeß auf dem Evangelienkoder mit einem Kreuze. Heilige Augenblicke! Für immer macht sich der Kandidat anheischig, nach der Ordensregel zu leben. Heil ihm, wenn er stets eingedenk dieser Stunde unaufhörlich darnach trachtet, das hehre Beyspiel nachzuahmen, das ihm sein Ordensstifter gegeben hat! — Durch die Profeß wird der Mönch gleichsam bürgerlich todt: alle Bande, die ihn an Freunde und Bekannte in der Welt schlossen, sind so viel als zerrissen: das Kloster ist seine Heimath, die Ordensregel der einzige Weg, den er hier noch auf Erde kennt. Zur Veranschaulichung dieser grossen Wahrheit werden in Metten die Neoprofessen, welche sich, nachdem sie Gott singend um Stärkung in ihrem neuen Be-

[1]) l. c. ord. 7. — [2]) Mart. ord. 8. l. c.

Digitized by Google

ruf gebeten haben [1]), auf das Angesicht niederwerfen, mit einem Leichentuche zugehüllt, und unter dem Leichentuche mit vier Leuchtern umstellt: indessen wird mit allen Glocken geläutet. Gestorben ist der Profeß der Welt und ihrer trügerischen Herrlichkeit, eine Leiche in ihren Augen, um die herum gar wohl wie um eine Tumba Lichter brennen dürfen, und deren Verscheiden ziemend durch Glockenschall allen Gläubigen kund gemacht werden darf. Doch es ist nur ein Tod, um in Jesu Christo desto kräftiger zu leben. So der Herr sich des der Welt Abgestorbenen erbarmt, erzieht dieser Tod einen Jünger der Liebe, der nur Jesu dienen, Jesu leben, für Jesu wirken will. Um diese Gnade bittet sowohl der auf das Angesicht Hingestreckte, als auch der Abt. So singt z. B. der Abt von Metten, nachdem er die gewöhnlichen Formeln einer Präfation vorausgeschickt hat: „Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, totius sanctae religionis origo, omnique profitenti vitae aeternae salvatio! Suscipe, quaesumus, vota professionemque famulorum tuorum N. et N., qui de hujus saeculi vanitate, fluctibus et turbine confugium faciunt. Sint, quaesumus, Domine, te adjuvante a cunctis antiqui hostis insidiis erepti, mundo huic mortui, mundi blandientis illecebris crucifixi, remoti a saecularibus pompis, remoti a pravis cogitationibus, remoti a praesentis vitae periculis, remoti ab omnibus pravorum retinaculis. Doce eos, Domine, omnia hujus vitae contemnere prospera, non timere adversa, injurias non inferre, sed aequanimiter tolerare. Non eos superbia inflet, non ardor avaritiae succendat, non incentiva luxuriae inflamment, non vana gloria turpiter jactet. Aperi eis sensum, ut in divinarum studiis litterarum te corde et opere meditentur et intelligant, die noctuque tibi serviant, coelestia et aeterna sapiant, et caduca respuant. Obedientes sint et instructi, amicos et inimicos pro tui nominis amore ament et diligant. Hu-

[1]) Neoprofessi descendunt ad tapetem nigrum, super quo ter (elevando semper vocem) expansis brachiis et mox junctis manibus, sublatisque in coelum oculis cantant: *Suscipe me, Domine, secundum eloquium tuum, et vivam, et non confundas me ab expectatione mea; Cerem. Mett.* Die Formel „Suscipe etc." kennen schon mehrere der Ordines bey Martene.

Digitized by Google

militatem et veritatem teneant et exerceant. Castimoniam et pudicitiam corde et opere amplectantur. Teneant patientiam et longanimitatem arripiant, teque omnipotentem corde et ore circumferant semper atque desiderent". An diese Präfation reiht sodann der Prälat die Allerheiligenlitanie und mehrere Orationen. — Steht der Neoprofeß, nachdem die Leuchter und das Leichentuch entfernt sind, auf, so entkleidet ihn der Abt des während des Noviziates getragenen Gewandes, und zieht ihm neu gesegnete Ordensgewänder an: als Gebet werden dieselben Worte gesprochen, welche bey der Ausziehung der Welt- und Anziehung der Novizgewänder üblich sind. Nach der Anziehung der neugesegneten Ordensgewänder legt in Metten der Abt die rechte Hand sammt dem sogenannten Flocculs auf das Haupt des Neoprofessen, also sprechend: „Accipe hoc indumentum salutare, quod Ss. P. Benedictus illaesum custodivit, ut per ejusdem imitationem ipsius coetui aggregatus, ante tribunal Christi valeas perenniter gaudere. Per eundem Christum &c.". Hierauf wird die Kopfbedeckung (Caputium) auf dem Haupte des Neoprofessen zusammengenäht. Unverkennbar soll auf diese Weise die Kleidung dem neuen Ordensmanne ein beständiger Wecker seyn, dem hl. Ordensvater auch in den Sitten ähnlich zu werden; da man ihm in der Kleidung ähnlich wird. — Die Profeß ist abgelegt, die neu gesegneten Ordenskleider sind angezogen, somit der Profeßakt selber geendet. Doch die Gemeine ist erfreut, einen neuen Mitkämpfer in ihrem Weinberge zu haben. Wurde daher schon dem Novizen bey dem Ausziehen der Weltkleider von dem Abte und den übrigen Mönchen der Friedenskuß gereicht, so reicht man diesen Kuß um so mehr demjenigen, der von nun an auf immer durch Bande der Pflicht Mitglied der religiösen Gemeine ist. Zuerst küßt ihn auch hier der Prälat, sodann die übrigen Mönche: indessen wird der ambrosianische Lobgesang gesungen. — In der Messe, in der hierauf fortgefahren wird, kommuniciren endlich die Neoprofessen. Jesus in dem hochheiligen Geheimnisse der Eucharistie ist in allen Zufällen des Lebens ein Freund, der Kraft und Stärke verleiht. Ohne ihn sind wir nur eine Beute jeder Versuchung, durch ihn unüberwindlich jedem Widersacher. Niemand schließt daher auch der Profeßakt mit dem Genusse der Speise, die uns in diesem Geheimnisse angeboten wird.

Digitized by Google

Als Ceremonien nach der Profeß sind in Metten besonders das dreytägige Tragen der zusammengenähten Kapuze und die darauf erfolgende feierliche Abnahme der Kapuze von Wichtigkeit. Das Tragen der Kapuze fordert den Neoprofessen auf, die durch die Profeß übernommene Würde und Bürde während dieser 3 Tage wohl in Erwägung zu ziehen. Deßwegen hat auch derselbe während dieser Zeit das strengste Stillschweigen zu beobachten, und dafür mit doppeltem Eifer dem Gebete obzuliegen. Gleichwie der Neugetaufte in frommer Vorzeit acht Tage hindurch im weissen Kleide zur hl. Messe kam: so sind hier drey Tage für ein besonders eifriges Meditiren angeordnet. Der einen der wichtigsten Schritte im Leben gemacht hat, soll durch unermüdetes Gebet sich die Kraft sammeln, den Weg, der ihm von nun an durch seinen Beruf vorgezeichnet ist, gewissenhaft zu wandeln. — Die Abnahme der Kapuze, erinnernd an die ehemalige Ablegung des weissen Kleides der Neugetauften, geschieht während der Messe des Abtes unter Gebet. „Suscipe quaesumus, Domine Deus omnipotens", betet z. B. der Abt in Metten in einer der Orationen, „hos famulos tuos N. N., quos de hujus saeculi naufragiis periculisque eruere et ad monasticam vitam vocare dignatus es. Concede propitius, ut interveniente beatissimo patre nostro Benedicto arctam et angustam, quam professi sunt, viam jugiter diligant ac teneant, quatenus ad aeternam, quam in te perseverantibus promittere dignatus es, gloriam pervenire mereantur. Qui cum Deo Patre et Spiritu sancto vivis et regnas in saecula saeculorum". Der Abt gibt hiemit dem neuen Wanderer auf der Bahn der Ordensregel gleichsam seinen Segen mit auf den Weg.

Anm. Der Ritus, wie Klosterfrauen in das Noviziat aufgenommen werden, und ihre Gelübde ablegen, ist dem Ritus der Mannsklöster nachgebildet.

2. Jede Klostergemeine bedarf eines Führers. Die Aufstellung desselben ist ungemein wichtig. Das Wohl oder Weh der Gemeine auf Decennien hängt von der Tüchtigkeit und Berufstreue desselben ab. Die Kirche hat daher auch seit den frühesten Zeiten [1]) Anleitung gegeben, wie jeder neue Klostervorsteher oder Abt in seinen Wirkungskreis unter Segnungen einzuführen ist. Nur in solchen Klostergemeinen, deren

[1]) Vgl. I. Bd. S. 563.

Digitized by Google

rsteher (Guardian u. dgl.) blos auf einige Zeit gewählt
rd, ist kein solcher Segnungsritus üblich.

Hier folgt eine nach Anleitung des römischen Pontifikals
fasste gedrängte Uebersicht der hiebey üblichen Ceremonien,
nn der Erwählte von Rom bestätigt werden muß. Sie sind
Konsekrationsfeier eines Bischofes nachgebildet. An dem
zu bestimmten Tage (er muß ein Sonn- oder Festtag seyn)
dert 1) der Archipresbyter den vor dem Altare sitzenden
schof auf, den erwählten Abt zu weihen. Der Bischof stellt
ann, wie bey der Konsekration eines Bischofes die Frage:
abetis mandatum apostolicum"? Das Mandat wird hier-
vorgelesen. Darnach schwört der Erwählte dem Papste
Eid der Treue nach einer Formel, wie sie, einiges Wenige
gerechnet, die Bischöfe beschwören. Nach dieser Einleitung
d 2) der Erwählte aufgefordert, es feierlich zu erklären,
er seinem Amte gewissenhaft vorstehen wolle. Zu diesem
hufe wird er aufgefordert, fünf oder sechs Fragen mit einem
rlichen Ja (Volo) zu beantworten [1]). Drittens wird die
erheiligenlitanie gebetet, und in dieselbe specielle Fürbitte
den neuen Abt eingelegt [2]). Nach derselben folgen meh-
Versikeln und Responsorien, so wie zwey Orationen [3]).
f diese Bitten folgt 4) die Konsekration selber, ganz der
dem Diakonate, Presbyterate und Episkopate ähnlich, und
er gleichfalls aus Handauflegung und einer nach Art einer

---

1) Die dritte und vierte Frage lauten z. B.: Vis castitatem, sobrietatem, humilitatem, et patientiam, cum Dei adjutorio, in te ipso custodire, subditosque tuos talia docere?.. Vis res monasterii tibi commissi fideliter custodire, et in usus ecclesiae, fratrum, pauperum et peregrinorum distribuere? — 2) Sie lautet: 1) Ut hunc praesentem electum benedicere digneris; 2) Ut hunc praesentem electum benedicere et sanctificare digneris. — 3) Hier folgen sie: Concede, quaesumus, omnipotens Deus, affectui nostro tuae miserationis effectum, et hunc famulum tuum, quem ad regimen animarum elegimus, gratiae tuae dono prosequere: ut, te largiente, cum ipsa tibi nostra electione placeamus. Per Christum Dominum nostrum. Cunctorum bonorum institutor Deus, qui per Moysen famulum tuum ad gubernandas ecclesias praepositos instituisti, tibi supplices fundimus preces, teque devotis mentibus éxoramus; ut hunc famulum tuum, quem communis electio famulorum tuorum abbatem ovium tuarum esse constituit, protectionis tuae gratia munire digneris, sicque regere subditas commendatasque oves concedas, ut cum illis omnibus regna coelorum adipiscatur: quatenus, te Domine opitulante, apostolicis jugiter fultus doctrinis, centesimo cum fructu laetus introeat portas paradisi, atque a te, Domine collaudante audire mereatur: *Euge serve bone et fidelis, quia super pauca fuisti fidelis, super multa te constituam, intra in gaudium Domini tui.* Quod ipse praestare digneris, qui vivis et regnas Deus.

Digitized by Google

Präfation gebauten Weihformel bestehend [1]). Nach der Konsekration werden 5) noch drey Orationen gebetet, und hierauf zur Übergabe der Symbole der äbtlichen Würde so wie auch der vom Papste allenfalls verliehenen Insignien geschritten. Zu übergebende Symbole und Insignien sind die Ordensregel, der Hirtenstab, der Ring, die Mitra und die Chirotheken. Die Darreichung der Ordensregel ist eine sinnbildliche Erklärung, daß es Sache des Abtes sey, für die genaue Beobachtung der Klosterdisciplin zu wachen [2]). Die Übergabe des Hirtenstabes deutet die Pflicht des Abtes an, mit der Liebe und Sanftmuth eines Hirten das Beßte seiner Klostergemeine zu besorgen [3]). Die Ansteckung des Ringes, die Aufsetzung der Mitra, und die Anziehung der Chirotheken geschehen unter den bey dem Episkopate gewöhnlichen Formeln, haben daher auch die dort angeführte Bedeutung. Am Ende der hiebey gelesenen Messe, die gleichfalls der Feier der Bischofskonsekration ähn-

---

[1]) Die Weihformel lautet nach den Eingangsformeln der Präfation: Affluentem spiritum tuae benedictionis super hunc famulum tuum, nobis orantibus, propitius infunde *(Hic pontifex imponit ambas manus extensas, digitis non disjunctis, super caput electi; et eas sic tenet, dicens)* ut, qui per nostrae manus impositionem hodie abbas constituitur, sanctificatione tua dignus, a te electus permaneat, et nunquam postmodum a tua gratia separetur indignus *(Hic pontifex amovet manus de capite electi, ac eas ante pectus extensas tenens, dicit)*. Suscipiat, te Domino largiente, hodie in bono opere perseverantiam, in adversis constantiam, in tribulationibus tolerantiam, in jejuniis desiderium, in impietatibus misericordiam, in humilitate principatum, in superbia odium, in fide dilectionem, in doctrina pervigilantiam, in castitate continentiam, in luxuria abstinentiam, in varietatibus moderationem, in moribus doctrinam; te tribuente, Domine, talis in hoc ministerio perseveret, qualis levita electus ab apostolis sanctus Stephanus meruit perdurare: totam ab hac die mundanam conversationem despiciat: tua, Domine, benedictione largiente, contemnat praesentia, diligat coelestia, desideret sempiterna: sit exemplum et forma justitiae, ad gubernandam regendamque Ecclesiam tuam fideliter; ut specialiter idoneus inter suos collegas semper efficiatur. Sit magni consilii, industria censurae et efficacia disciplinae: ita, te Domine tribuente, in omnibus mandatis tuis sine reprehensione tibi mundo corde serviens, ut ad bravium supernae vocationis, multiplicato foenore, cum centesimo fructu coronaque justitiae, ad coelestium thesaurorum dona tua perveniat. — [2]) Sie geschieht mit folgenden Worten: Accipe regulam a sanctis patribus traditam ad regendum custodiendumque gregem tibi a Deo creditum, quantum Deus ipse te confortaverit, et fragilitas humana permiserit. Accipe gregis dominici paternam providentiam et animarum procurationem: et per divinae legis incedendo praecepta, sis ei dux ad coelestis haereditatis pascua. — [3]) Der übergebende Minister sagt: Accipe baculum pastoralis officii, quem praeferas catervae tibi commissae: ut sis in corrigendis vitiis pie saeviens: et cum iratus fueris, misericordiae memor eris.

Digitized by Google

lich ist, wird 6) der neue Abt auf dem Faldistorium inthronisirt[1]), sodann der ambrosianische Lobgesang angestimmt, in dem Gotteshause in Procession herumgezogen, zuletzt das „Ad multos annos“ gesungen, und endlich mit dem Johannesevangelium der Messe geschlossen.

1. Anm. Die Ceremonien bey der Segnung der Aebte (Ἡγούμενοι) der Griechen sind nach Goar[2]) folgende: 1) Auflegung der rechten Hand auf das Haupt des Abtes unter Gebet; 2) fernere Segensgebete; 3) Inthronisation des Abtes und Anziehung des Palliums; 4) Darreichung des Friedenskusses; 5) Ueberreichung des Hirtenstabes; 6) Feier des Meßopfers.

2. Anm. Wer noch nähere Aufschlüsse über diesen Ritus bey den Lateinern sucht, findet sie im römischen Pontifikale. Im gemeinen römischen Ordo findet sich auch schon ein Ritus vorgemerkt: auch hat Martene noch andere aus alten Kodices veröffentlicht[3]).

3. Anm. Die Einsegnung der Äbtissin ist der eines Abtes sehr ähnlich, in mancher Hinsicht ganz dieselbe. Sie beginnt mit dem Versprechen der neuen Aebtissin, den hierarchischen Obern gewissenhaften Gehorsam leisten zu wollen[4]). Hierauf folgen die Allerheiligenlitanie, Orationen[5]), Handauflegung[6]), Ueberreichung des Symbolos der Gewalt einer Aebtissin, und endlich Entrichtung des Meßopfers. Als Symbol der Gewalt einer Aebtissin wird die Ordensregel allein mit den Worten überreicht: „Accipe regulam a sanctis patribus traditam ad regendum custodiendumque gregem tibi a Deo commissum, quantum Deus ipse te confortaverit, et fragilitas humana permiserit. Accipe gregis dominici maternam providentiam et animarum procurationem; et per divinae legis incedendo praecepta, sis ei dux ad coelestis haereditatis pascua: adjuvante Domino nostro Jesu Christo, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus in saecula saeculorum.“ Auch wird die neue Aebtissin feierlich auf ihrem Sitze im Kloster unter Aussprechung

---

[1]) Die Inthronisationsformel lautet: Accipe plenam et liberam potestatem, regendi hoc monasterium et congregationem ejus, et omnia, quae ad illius regimen interius et exterius, spiritualiter pertinere noscuntur. — [2]) fol. 490. — [3]) de ant. Eccl. rit. lib. 2 c. 1. — [4]) Es geschieht von einer nichteremten mit folgenden Worten: Ego N. monasterii N. ordinanda abbatissa promitto coram Deo et Sanctis ejus, et hac solemni sororum congregatione, fidelitatem, dignamque subjectionem, obedientiam et reverentiam matri meae ecclesiae N., tibique N. domino meo, ejusdem ecclesiae patriarchae (archiepiscopo, episcopo), et successoribus tuis, secundum sacrorum canonum instituta, et prout praecipit inviolabilis auctoritas pontificum romanorum. — [5]) Sie sind die nämlichen, die bey der Segnung eines Abtes vorgeschrieben sind. — [6]) Sie geschieht auf dieselbe Weise und unter Begleitung der nämlichen Formel, die bey der Segnung des Abtes üblich ist.

Digitized by Google

derselben Formel, die bey der Inthronisation der Aebte gewöhnlich ist, inthronisirt.

---

f. Segnung (Konsekration) einer sich Gott weihenden Jungfrau.

1. Die Segnung einer Jungfrau, die sich Gott gleichsam zu ihrem Bräutigam erwählt, war in der Vorzeit ein ungemein feierlicher Akt[1]). Es wurde ein solches Mädchen förmlich Jesu Christo als geistliche Braut angetraut. In der neuern Zeit hat diese Antrauung, obwohl es auch noch jetzt Mädchen in Menge gibt, die es sich zur Ehre rechnen, geistliche Bräute des Herrn zu seyn, fast überall aufgehört. Selbst Klosterfrauen erhalten diesen Antrauungssegen nur mehr hie und da[2]). Möge Gott geben, daß man hier wieder die Disciplin der Vorzeit resuscitiren möchte! Auch Karl Borromäus[3]), Benedikt XIV.[4]), u. s. w. haben es gewünscht.

Anm. Die Ablegung der Ordensgelübde von Seite einer Klosterfrau ist von dieser Konsekration sehr verschieden. Diese ist ein feierlicher Wunsch, daß Gott den Entschluß einer Jungfrau, eine geistliche Braut Jesu zu seyn, mit seiner Gnade kräftigen wolle; jene dagegen ein feierliches Gelübde, die gewöhnlichen Klostergelübde beobachten zu wollen.

2. Das Wichtigste im Antrauungsritus ist nach dem römischen Pontifikale Folgendes: Der Bischof fordert 1) die Jungfrauen, welche sich Gott weihen wollen, auf, in den Chor der Kirche einzugehen. „Pontifex vocat", heißt es im römischen Pontifikale, „virgines in cantu, dicens: *Venite.* Virgines respondent: *Et nunc sequimur.* Surgentes mox seriatim veniunt usque ad introitum chori, exterius tamen genua flectentes. Tunc pontifex eas secundo altius vocat in cantu, dicens: *Venite.* Virgines surgentes respondent similiter in cantu, dicentes: *Et nunc sequimur in toto corde.* Deinde usque ad medium chori procedunt, et ibi genua flectunt. Tunc pontifex tertio altius vocat eas in cantu, dicens: *Venite filiae, audite me, timorem Domini docebo vos.* Virgines vero surgentes respondent, cantantes antiphonam: *Et nunc sequimur in toto corde, timemus te, et quaerimus faciem tuam videre: Do-*

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 563. — [2]) Im Kloster der Benediktinerinen in Niederaltaich in Paßau erhielten die Klosterfrauen diesen Segen bis zur Auflösung dieses Stiftes. — [3]) Conc. Mediol. a. 1576 p. 3 c. 11. — [4]) instit. 85.

Digitized by Google

mine, non confundas nos, sed fac nobis juxta mansuetudinem tuam, et secundum multitudinem misericordiae tuae.“ — Der Bischof hält 2) eine Anrede. Von ihr spricht schon der hl. Ambrosius[1]). — Der Bischof fragt 3) die Jungfrauen, ob sie jungfräulich bleiben, und mit Jesu Christo sich vermählen wollen. „Interrogat eas.. dicens: *Vultis in sanctae virginitatis proposito perseverare?* Et singulae respondent: *Volumus.* Tunc unaquaeque sigillatim genuflectit coram eo, et immissis manibus junctis inter ambas manus pontificis pontifex interrogat quamlibet dicens: *Promittis te virginitatem perpetuo servare?* Respondet illa: *Promitto*... Dein pontifex communiter omnes interrogat, dicens: *Vultis benedici et consecrari, ac Domino nostro Jesu Christo, summi Dei Filio, desponsari?* Respondent omnes: *Volumus*“. — Es wird 4) die Allerheiligenlitanie gebetet. Die Feierlichkeit und Wichtigkeit des Aktes veranlassen es. — Der Bischof reicht 5) den Einzuweihenden den Schleier, den Ring und die Krone (die kronförmige Haube) dar. Die Darreichung des Schleiers ist schon dem hl. Ambrosius bekannt, ja war die vorzüglichste Ceremonie der Segnung, und gab derselben den Namen Velatio[2]). Sie deutet an, daß die Eingeschleierte Jesum Christum als ihren einzigen Bräutigam anerkenne, und anzuerkennen habe[3]). Der Ring fordert auf, demjenigen mit der Liebe einer zärtlichen Braut zugethan zu seyn, den man sich als Seelenbräutigam erkoren hat[4]). Die Krone, von der wenigstens schon der hl. Isidor spricht[5]), zeigt die Jungfräulichkeit an, mit der die neue Braut Jesu geschmückt ist, und ge-

---

[1]) Non es memorata, qualis ad te die illo facta est allocutio: *Aspice filia, intuere virgo, et obliviscere populum tuum, et domum patris tui, et concupiscet rex decorem tuum, quia ipse est Dominus Deus tuus;* l. de laps. virg. consecr. c. 5. — [2]) de laps. virg. consecr. c. 5. — [3]) Daher die Formel: Accipe velamen sacrum, quo cognoscaris mundum contemsisse, et te Christo Jesu veraciter humiliterque, toto cordis annisu, sponsam perpetualiter subdidisse, qui te ab omni malo defendat, et ad vitam perducat aeternam. — [4]) Deßwegen wird bey der Ansteckung gesagt: Desponso te Jesu Christo, Filio summi Patris, qui te illaesam custodiat. Accipe ergo annulum fidei, signaculum Spiritus sancti, ut sponsa Dei voceris, et si ei fideliter servieris, in perpetuum coroneris, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. — [5]) Quia virgo est, et carnem suam sanctificare proposuit, idcirco velaminis venia fit illi, ut in Ecclesia notabilis vel insignis introeat, et honorem sanctificati corporis et libertate capitis ostendat, atque mitram quasi coronam virginalis gloriae in vertice praeferat; de eccl. off. l. 2 c. 17.

Digitized by Google

schmückt bleiben will [1]). Anlaß zur Einführung dieser Ceremonie gab unstreitig der Wunsch, der Segnung der mit Gott sich geistlicher Weise vermählenden Mädchen eine Ähnlichkeit mit dem Ritus der Abschliessung der irdischen Ehe zu geben. — Der Bischof spricht 6) mehrere Orationen über die sich Gott weihenden Mädchen. Hier folge nur eine derselben, welche sich schon im gemeinen römischen Ordo findet. Sie lautet wörtlich also: „Deus plasmator corporum, afflator animarum, qui nullam spernis aetatem, nullum sexum reprobas, nullam conditionem gratia tua ducis indignam, sed omnium aequalis creator es et redemtor: tu has famulas tuas, quas ex omni numero gregis, ut bonus pastor, ad conservandam coronam perpetuae virginitatis et castimoniam animae eligere dignatus es, tuae protectionis scuto circumtege, et ad omne opus virtutis et gloriae magistrante sapientia praepara; ut vincentes carnis illecebras et illicita connubia recusantes, insolubilem Filii tui Domini nostri Jesu Christi copulam mereantur. His petimus, Domine, arma suggeras, non carnalia, sed spiritus virtute potentia, ut, te muniente earum sensus et membra, in earum corporibus et animabus non possit dominari peccatum; ac sub tua gratia vivere cupientibus, nihil sibi defensor malorum, et inimicus bonorum de his vasis nomini tuo consecratis praevaleat vindicare. Omnem etiam nocivum calorem imber gratiae tuae coelestis extinquat, lumen vero perpetuae castitatis accendat: facies pudica scandalis non pateat, neque incautis occasionem tribuat negligentia delinquendi. Sitque in eis casta virginitas: sint ornatae pariter et armatae fide integra, spe certa, charitate sincera, ut praeparato animo ad continentiam, virtus tanta praestetur, quae superet diaboli universa figmenta: et contemnendo praesentia futura sectentur: jejunia epulis carnalibus praeferant: lectiones sacras et orationes conviviis et potationibus anteponant: ut orationibus pastae, et eruditionibus expletae, illuminatae vigiliis, opus gratiae virginalis exerceant. His igitur virtutum armis has tuas famulas interius exteriusque commu-

[1]) Die Darreichungsformel lautet: Accipe coronam virginalis excellentiae, ut sicut per manus nostras coronaris in terris, ita a Christo gloria et honore coronari merearis in coelis.

Digitized by Google

niens, praesta, inoffensum cursum virginitatis implere. Per Christum Dominum nostrum [1])". — Der Bischof entrichtet 7) das hl. Meßopfer, bey dem die konsekrirten Jungfrauen sakramentalisch kommuniciren. So ist es ohne allen Zweifel vom Anfange her. Nur herrschte im Mittelalter der sonderbare Gebrauch, den Jungfrauen die Kommunionsgestalt in solcher Quantität darzureichen, daß sie sich damit 8 Tage hindurch selbst abspeisen konnten [2]). Nach empfangener Kommunion wird von den Jungfrauen eine Antiphon gesungen [3]). — Der Bischof übergibt 8) die Jungfrauen der Aebtissin zur gewissenhaften Aufsicht. „Vide", spricht derselbe, „quomodo istas consecratas Deo serves, et repraesentes immaculatas; redditura pro eis rationem, ante tribunal sponsi earum, venturi judicis". Dieselbe Ceremonie schreibt unter einer ähnlichen Formel der gemeine römische Ordo vor; nur werden nach demselben die Jungfrauen überhaupt einem Bürgen ihrer Vorsätze und Gesinnungen übergeben. Es gab nämlich mehrere Jahrhunderte hindurch viele geweihte Jungfrauen, welche in keiner klösterlichen Gemeine lebten [4]).

3. Der ordentliche Minister dieser Konsekration ist der Bischof. „Memini", sagt der Bischof Numidius auf der zweiten Synode von Karthago im J. 390 [5]), „praeteritis conciliis fuisse statutum, ut chrisma vel reconciliatio poenitentium, nec non et puellarum consecratio, a presbyteris non fiant". Als hierauf der Bischof Geneklius fragte, wie es in Zukunft hierin zu halten sey, so antworteten alle versammelten Väter einstimmig: „Chrismatis confectio et puellarum consecratio a presbyteris non fiant". Eben so erklären sich auch spätere Verordnungen, z. B. die Synode von Rouen im J. 878 [6]). Nur bisweilen durfte auch der Priester mit specieller Erlaubniß des Bischofes diese Benedikton

---

[1]) Während der Segnung legte der Bischof ehemals den Jungfrauen auch die Hände auf (Ambros. de virg. l. 1 c. 11). — [2]) Ord. Rom. Vulg. — [3]) Mel et lac ex ejus ore suscepi, et sanquis ejus ornavit genas meas. — [4]) Virgines sacrae, cum parentibus, a quibus custodiebantur, privatae fuerint, episcopi providentia vel presbyteri, ubi episcopus absens est, in monasterio virginum, vel gravioribus foeminis commendentur; ut simul habitantes invicem se custodiant, ne passim vagantes, Ecclesiae laedant existimationem; Conc. Carthag. a. 397 c. 33. Nach Martene (de ant. Eccl. rit. l. 2 c. 6) war es bis zum Jahre 1000 gewöhnlich, überhaupt alle Jungfrauen zu segnen, die Bräute Jesu Christi seyn wollten, mochten sie auch Zeit Lebens im väterlichen oder eigenen Hause wohnen. — [5]) c. 3. — [6]) c. 9.

Digitized by Google

vornehmen [1]). Auch geschah es, daß die Jungfrau sich bisweilen von einem fremden Bischofe einsegnen ließ [2]).

4. Das Alter, welches die Jungfrau zurückgelegt haben muß, um eingesegnet werden zu dürfen, war nicht immer dasselbe. Einige forderten ein Alter von 40 Jahren [3]), andere von 25 Jahren [4]), eine Synode von Irland begnügt sich mit dem zurückgelegten zwölften Lebensjahre [5]). Noch anders erklärte sich der hl. Ambrosius [6]).

1. Anm. Für die Konsekration der Jungfrauen wurden sogar bestimmte Tage festgesetzt. „Fieri debet", sagt das römische Pontifikal, „**in epiphania Domini, vel in albis paschalibus aut in natalibus apostolorum, seu in dominicis diebus**". Eine ähnliche Vorschrift findet sich schon in dem fünfzehnten Briefe des Papstes Gelas an die Bischöfe Lukaniens [7]). Vgl. auch Martene [8]).

2. Anm. Die Kirchengeschichte führt auch Data an, daß Wittwen feierlich eingeschleiert wurden [9]); jedoch wurde eine solche Disciplin mitunter verboten [10]).

---

g. Ritus, Landesfürsten und Landesfürstinnen (Kaiser und Könige) zu segnen.

1. Sinnig ist es Sitte geworden, daß christliche Fürsten in jeder Urkunde feierlich erklären, daß sie von Gottes Gnaden (Ex gratia Dei) regieren [11]). Eine solche Erklärung spricht,

---

[1]) Presbyter inconsulto episcopo virgines non consecret; Conc. Carth. a. 397 c. 36. — [2]) De Placentino sacrandae virgines veniunt, de Mauritania veniunt, ut hic velentur; Ambros. de virginib. l. 1 c. 10. — [3]) Conc. Caesaraug. a. 380 c. 8; Conc. Agath. a. 506 c. 19. — [4]) Conc. Milev. c. 26. — [5]) Cap. sel. can. Hibern. l. 43 c. 11 apud d'Achery. — [6]) Ajunt etiam plerique, maturioris aetatis virgines esse velandas. Neque ego abnuo, sacerdotalis cautionis esse debere, ut non temere puella veletur. Spectet plane, spectet aetatem sacerdos, sed fidei vel pudoris. Spectet maturitatem verecundiae, examinet gravitatis canitiem, morum senectam, pudicitiae annos, animos castitatis: tum deinde, si matris tuta custodia, comitum sobria sedulitas. Si haec praesto sunt, non deest virgini longaeva canities; si haec desunt, differatur puella moribus quam annis adolescentior; de virginit. c. 7. — [7]) Devotis Deo virginibus, nisi aut epiphaniorum die, aut in albis paschalibus, aut in apostolorum natalitiis, sacrum minime velamen imponant, nisi forsitan gravi languore correptis; c. 12. — [8]) de ant. Eccl. rit. l. 2 c. 6. — [9]) Excerpt. Egbert. Ebor. c. 90; Conc. Vermer. a. 752 c. 4. 21; Conc. Compend. a. 756 c. 3; Conc. Wormat. a. 868 c. 21. — [10]) Viduas velare pontificum nullus attentet; Gelas. l. c. c. 13. Cfr. Zachar. ep. ad Pipin. n. 6; Conc. Rotom. a. 878 c. 9. — [11]) Nur die neueste revolutionäre Zeit wagt es, sich an dieser Sitte zu stoßen, und Fürsten, die der Revolution ihren Thron verdanken, zu veranlassen, diese schöne Erklärung zu unterlassen.

Digitized by Google

so sie von Herzen geht, unbestreitbar die Überzeugung aus, daß Gott der Regent der Welt, der oberste Lenker aller unserer Schicksale, der Austheiler aller Würden ist. Erwägt nun irgend ein Fürst diese wichtige Wahrheit mit ruhigem Gemüthe, so wird sich von selbst in ihm der Wunsch regen, daß Gott ihn doch auch seines väterlichen Schutzes würdigen möge. Ein religiöser Fürst schämt sich sogar nicht, diesen Wunsch öffentlich bey jeder Gelegenheit kund zu geben. Zumal liebt er es, seine Regierung damit zu beginnen, daß er die Kirche als Verwalterin des unendlichen Schatzes der Verdienste Christi um ihren Segen bittet. Vgl. I. Bd. Seite 562 f.

2. Die hohe Stellung, die ein Fürst im bürgerlichen Leben inne hat, veranlaßt die Kirche, den Segen durch einen so viel als möglich angesehenen Bischof ertheilen zu lassen. Die gewöhnliche Weltanschauung verpflichtet dazu. Wo daher nicht der Papst selbst den Segen ertheilt, ist es fast immer der Primas des Reiches, der hiezu berufen wird. In Aachen segnete den deutschen Kaiser der Churfürst von Köln unter Assistenz der Churfürsten von Trier und Mainz.

3. Der Ritus zu segnen ist sehr feierlich, und mit vielen Ceremonien verbunden; jedoch nicht in jedem Lande derselbe. Eine kurze Auseinandersetzung wird es zeigen. Naht der Fürst, gewöhnlich umgeben von den Grossen seines Reiches, dem Altare, an den ihn der hiezu erkorene Bischof segnen soll, so macht ihn dieser (nach dem Ritus im römischen Pontifikale wenigstens) 1) auf die Pflichten eines christlichen Regenten in folgender Weise aufmerksam: „Cum hodie per manus nostras, optime princeps, qui Christi Salvatoris nostri vice in hac re fungimur (quamvis indigni), sacram unctionem et regni insignia sis suscepturus; bene est, ut te prius de onere, ad quod destinaris, moneamus. Regiam hodie suscipis dignitatem, et regendi fideles populos tibi commissos curam sumis, praeclarum sane inter mortales locum, sed discriminis, laboris, atque anxietatis plenum. Verum, si consideraveris, quod omnis potestas a Domino Deo est, per quem reges regnant, et legum conditores justa decernunt; tu quoque de grege tibi commisso ipsi Deo rationem es redditurus. Primum pietatem servabis; Dominum Deum tuum tota mente ac puro corde coles,

Digitized by Google

christianam religionem ac fidem catholicam, quam ab incunabulis professus es, ad finem usque inviolatam retinebis, eamque contra omnes adversantes pro viribus defendes. Ecclesiarum praelatis, ac reliquis sacerdotibus condignam reverentiam exhibebis. Ecclesiasticam libertatem non conculcabis; justitiam, sine qua nulla societas diu consistere potest, erga omnes inconcusse administrabis, bonis praemia, noxiis debitas poenas retribuendo. Viduas, pupillos, pauperes ac debiles ab omni oppressione defendes. Omnibus te adeuntibus benignum, mansuetum, atque affabilem, pro regia tua dignitate te praebebis. Et ita te geres, ut non ad tuam, sed totius populi utilitatem regnare, praemiumque benefactorum tuorum, non in terris, sed in coelo expectare videaris. Quod ipse praestare dignetur, qui vivit et regnat Deus, in saecula saeculorum". Regenten hören selten ihre Pflichten. Es ist ein Wort zu rechter Zeit, wenn sie die Kirche im Namen Jesu bey dieser Gelegenheit darauf aufmerksam macht. — Hierauf legt der neue Fürst[1]) 2) feierlich das Versprechen ab, ein ächter Landesvater im Geiste der Religion Jesu zu seyn. Zu diesem Behufe wurden in Aachen einige Fragen vorgelegt, die er mit „Volo" beantwortete. Sie lauteten: „Vis sanctam fidem a catholicis viris traditam tenere, et operibus justis servare? 2) Vis sanctis ecclesiis ecclesiarumque ministris fidelis esse tutor et defensor? 3) Vis regnum a Deo tibi concessum secundum justitiam praedecessorum tuorum regere et efficaciter defendere? 4) Vis jura regni et imperii, bona ejusdem injuste dispersa conservare, et temperare, et fideliter in usus regni et imperii dispensare? 5) Vis pauperum et divitum, viduarum et orphanorum aequus esse judex et pius defensor? 6) Vis sanctissimo in Christo patri et domino romano pontifici et sanctae romanae ecclesiae subjectionem debitam et fidem reverenter exhibere?" Nach dem römischen Pontifikale liest er dieses Versprechen als Schwurformel vor. Gleichwie die neueste Zeit sich häufig der Treue der Fürsten dadurch zu versichern sucht, daß sie dieselben verpflichtet, bey dem Antritte der Regierung die gewissenhafte Beobachtung der Konstitution des Reiches vor den Grossen des Reiches zu beschwören: so führte man sie ehemals

[1]) Pont. Rom. Auch in Aachen und Rheims war es so.

Digitized by Google

zum Altare des lebendigen Gottes, um sie zu veranlassen, laut und feierlich kund zu geben, daß sie gottesfürchtige Fürsten seyn wollen. — Hat der neue Fürst sein Versprechen abgelegt, so wirft er sich 3) an den Stufen des Altares auf das Angesicht nieder. Zugleich stimmt der Bischof mit seiner Klerisey die Allerheiligenlitanie an, in welcher speciell um die Gnade Gottes für den neuen Fürsten gebetet wird [1]). Ein rührender Akt! Durch einen gottseligen Fürsten werden Millionen beglückt; während ein gottvergessener eine Geißel der Völker ist. Wie viele Fürsten gibt es aber nicht, die mit den beßten Vorsätzen ihren Thron bestiegen, und doch zuletzt durch feile Schmeichler bethört oder als Sklaven der Herrschsucht und anderer Leidenschaften ganze Generationen in's Unglück stürzen! Es ist daher billig und recht, daß einerseits der Fürst auf das Angesicht hingestreckt um den Geist der Weisheit, Frömmigkeit und Ausdauer bittet, und anderseits Klerus und Gemeine die Erbarmungen desjenigen anrufen, der auch die Herzen der Könige leitet. — Hat man die Erbarmungen des Himmels in der Allerheiligenlitanie angerufen, so wird 4) zur wichtigsten Ceremonie der Segnung, zur Salbung mit hl. Öle geschritten. Die Salbung war schon bey den jüdischen Königen üblich [2]). In Aachen salbte man den neuen Fürsten auf dem Haupte [3]), auf der Brust, zwischen den Schultern, den Ellenbogen und an den Händen [4]). Das römische Pontifikale fordert nur die Salbung des rechten Armes [5]). Unverkennbar ist diese Cere-

[1]) Ut hunc electum in regem coronandum benedicere digneris. Ut hunc electum in regem coronandum benedicere et consecrare digneris; Pontif. Rom. Ut hunc famulum tuum N. in regem eligere digneris. Ut eum benedicere, sublimare et consecrare digneris. Ut eum ad regni et imperii fastigium feliciter perducere digneris; Ordo bened. in eccl. Aquisgran. — [2]) 1 Kön. 10, 1. — [3]) Hievon kommt es wohl, daß man die Fürsten bisweilen „gesalbte Häupter" nennen hört. — [4]) Ein Kodex bey Martene schreibt diese Ceremonie also vor: Erigat se rex, et dominus Colonensis ungat caput ejus, pectus, inter scapulas, et ambas juncturas brachiorum circa scapulas, de oleo sacro catechumenorum, ita dicens: *Pax tibi.* Clerus: *Et cum Spiritu tuo.* Dominus Coloniensis: *Ungo te in regem de oleo sanctificato in nomine Patris, et Filii et Spiritus sancti. Amen.* Et interea chorus cantet: *Unxerunt Salomonem Sadock sacerdos etc.* Postea dominus Coloniensis ungat palmas manus domini regis dicens: *Unganter manus istae de oleo sanctificato, unde uncti reges et prophetae, et sicut unxit Samuel David in regem, ut sis benedictus et constitutus rex in regno isto super populum istum, quem dominus Deus tuus dederit tibi ad regendum et gubernandum, quod ipse praestare dignetur. Qui vivit et regnat etc.* — [5]) Inungit in modum crucis brachium dextrum, inter junctaram manus et junctaram cubiti atque inter scapulas.

Digitized by Google

monie eine symbolische Bitte, es möge Gott den neuen Fürsten mit dem hl. Geiste ölen, damit er erkenne, was ihm und seinem Lande wahrhaft frommt, und dasjenige, was er als das Gute und Rechte erkannt hat, kräftig vollziehe und vollziehen lasse[1]). — Durch die Salbung ist der neue Fürst gleichsam zum Stellvertreter der Gottheit in Sachen des Staates geweiht. Man säumt daher nicht, ihm 5) die Insignien einzuhändigen, deren sich als Symbole der Regentenwürde die Fürsten bey feierlichen Gelegenheiten zu bedienen pflegen. Das römische Pontifikale fordert hiezu die Darreichung des Schwertes, die Aufsetzung der Krone (die Krönung), die Darreichung des Scepters und die Inthronisation: in Aachen reichte man noch überdieß den Ring und den Reichsapfel[2]) dar. Das Schwert ist ein Symbol der Gewalt des Fürsten, mit seinen Unterthanen nach Recht oder Unrecht zu verfahren, sie gegen Bedrückung aller Art zu schirmen oder nicht zu schirmen: wird es vom Diener der Kirche dargereicht, so ist es eine symbolische Aufforderung, es nur zum Schutze des Rechtes und der Unschuld, zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu gebrauchen[3]). Die Krone ist als Kopfschmuck des Fürsten ein Zeichen seines Ruhmes und seiner Majestät, gleichsam ein Siegeskranz eines mächtigen Triumphators: läßt sich der Fürst dieselbe von der Kirche aufsetzen[4]), so erklärt er hiemit,

---

[1]) Beleg sind z. B. die Gebete, die vom römischen Pontifikale während der Salbung vorgeschrieben werden. So lautet das erste derselben: Deus Dei filius, Jesus Christus, Dominus noster, qui a Patre oleo exultationis unctus est prae participibus suis, ipse per praesentem sanctae unctionis infusionem Spiritus Paracliti super caput tuum benedictionem infundat, eandemque usque ad interiora cordis tui penetrare faciat: quatenus hoc visibili et tractabili oleo dona invisibilia percipere, et temporali regno justis moderationibus peracto, aeternaliter cum eo regnare merearis, qui solus sine peccato rex regum vivit et gloriatur cum Deo Patre in unitate Spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum. — [2]) In Rheims wurde es wieder anders gehalten. Vgl. Martene (de ant. Eccl. rit. l. 2 c. 9). — [3]) Aufferst schön drückt diesen Sinn die vom römischen Pontifikale hiebey vorgeschriebene Formel aus. Sie lautet nämlich also: Accipe gladium de altari sumtum per nostras manus licet indignas,.. et memor esto ejus, de quo psalmista prophetavit dicens: *Accingere gladio tuo super femur tuum potentissime*; ut in hoc per eundem vim aequitatis exerceas, molem iniquitatis potenter destruas, et sanctam Dei Ecclesiam ejusque fideles propugnes ac protegas; nec minus sub fide falsos quam christiani nominis hostes execreris ac dispergas, viduas et pupillos clementer adjuves ac defendas, desolata restaures, restaurata conserves, ulciscaris injusta, confirmes bene disposita; quatenus haec agendo virtutum triumpho gloriosus justitiaeque cultor egregius cum mundi Salvatore sine fine regnare merearis. — [4]) Als Napoleon sich von Papst Pius VII. salben ließ, setzte er sich selbst die Krone auf, wahr-

Digitized by Google

er halte sich nur dann eines Triumphkranzes werth, wenn er einerseits siege über Unrecht und Unterdrückung, anderseits das Reich der Wahrheit, der Tugend und der Seligkeit bey seinen Unterthanen blühend mache[1]). Der Scepter (Σκηπτρον) ist gleichsam ein Hirtenstab, und daher eine schöne Mahnung, die Völker mit der Liebe, Treue und Sorgfalt eines Hirten zu weiden, sie gegen den Anfall der Feinde zu schirmen, gegen die Gefahr der Ansteckung durch räudige Schafe zu sichern, auf gute Weide für Leib und Seele zu führen, und im Falle der Noth das Leben für sie zu lassen. Ein Fürst, der nur um der Wolle der Schafe willen weidet, ist ein Miethling[2]).

---

scheinlich um kund zu geben, daß er nicht von des Papstes (des Klerus) Gnaden regiere. Da der einen Fürsten segnende Bischof nur im Namen Gottes segnet, und also auch nur im Namen Gottes die Insignien darreicht, somit durch die Darreichung den neuen Fürsten aufmerksam macht, daß jede irdische Macht von Gott komme: so war dieses Verfahren Napoleons im höchsten Grade ungeeignet, es sprach sich in demselben eine gegen Gott sich auflehnende Gesinnung aus.

[1]) Der Aufsetzer der Krone spricht deßwegen: Accipe coronam regni, quae licet ab indignis, episcoporum tamen manibus capiti tuo imponitur, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, quam sanctitatis gloriam et honorem et opus fortitudinis significare intelligas, et per hanc te participem ministerii nostri non ignores. Ita ut sicut nos in interioribus pastores rectoresque animarum intelligimur, ita et tu in exterioribus verus Dei cultor strenuusque contra omnes adversitates Ecclesiae Christi defensor assistas, regnique tibi a Deo dati, et per officium nostrae benedictionis in vice apostolorum omniumque Sanctorum regimini tuo commissi, utilis executor proficuusque regnator semper appareas, ut inter gloriosos athletas virtutum gemmis ornatus, et praemio sempiternae felicitatis coronatus, cum Redemtore ac Salvatore nostro Jesu Christo, cujus nomen vicemque gestare crederis, sine fine glorieris. — [2]) Wie schön die Kirche diese Bedeutung auffasse, zeigt die dabey übliche Darreichungsformel: Accipe virgam virtutis ac veritatis, qua intelligas te obnoxium mulcere pios, terrere reprobos, errantes viam docere, lapsis manum porrigere, disperdere superbos, et relevare humiles; et aperiat tibi ostium Jesus Christus Dominus noster, qui de semetipso ait: *Ego sum ostium, per me si quis introierit salvabitur:* qui est clavis David et sceptrum domus Israel: qui aperit et nemo claudit, claudit et nemo aperit. Sitque tibi ductor, qui educit vinctum de domo carceris, sedentem in tenebris et umbra mortis: et in omnibus sequi merearis eum, de quo David propheta cecinit: *Sedes tua Deus in saeculum saeculi, virga directionis virga regni tui*, et imitando ipsum diligas justitiam, et odio habeas iniquitatem, quia propterea unxit te Deus, Deus tuus, ad exemplum illius, quem ante saecula unxerat oleo exultationis, prae participibus suis, Jesum Christum Dominum nostrum, qui cum eo vivit etc. In dem gregorianischen Sakramentarium nach dem Kodex des Abtes Ratoldus findet sich eine Darreichung des Scepters, und zugleich auch noch eine Darreichung der Virga. Letztere geschieht nach der so eben angeführten Formel, erstere nach folgender: Accipe sceptrum, regiae majestatis insigne, virgam scilicet rectam regni, virgam virtutis, qua te ipsum bene geras, sanctam Ecclesiam populumque christianum, tibi a Deo commissum, regia virtute ab

Digitized by Google

Die Inthronisation, d. h., die feierliche Besitznehmung des Thrones zeigt an, daß der neue Fürst von seiner landesherrlichen Gewalt Besitz nehme: läßt er sich von dem Diener der Kirche zum Throne führen, so beurkundet er hiemit seinen Glauben, nur von Gottes Gnaden zu regieren [1]). Die Darreichung des Ringes gibt die Bitte kund, es möge der neue Fürst die katholische Kirche, als die unversehrte Braut Jesu Christi, mit aller Liebe, Aufmerksamkeit und Sorgfalt beschützen [2]). Mit der Übergabe des Reichsapfels, über welchem sich ein Kreuz befindet, wird angedeutet, daß er das Reich, welches er zu regieren beginnt, und das seiner Alleinherrschaft und Alleingewalt übergeben wird, als christlicher Monarch regieren möge [3]). — Sieht die gläubige Gemeine den neuen Fürsten zum ersten Male in seiner Majestät und Machtfülle vor sich, so ist es 6) natürlich, daß jeder fromme Gläubige das Auge zum Himmel richtet, und den Geber aller guten Gaben bittet, seinem neuen Statthalter auf Erde stets mit seiner Gnade schirmend zur Seite zu stehen. Diese Gefühle dolmetschend, schliessen den Akt ein paar Orationen. Eine derselben lautet in dem römischen Pontifikale: „Omnipotens sempiterne Deus, creator omnium, imperator angelorum,

improbis defendas: pravos corrigas, rectos pacifices: et ut viam rectam tenere possint, tuo juvamine dirigas: quatenus de temporali regno ad aeternum regnum pervenias: ipso adjuvante, cujus regnum et imperium sine fine permanet in saecula saeculorum.

1) Das römische Pontifikale schreibt folgende Formel hiebey vor: Sta, et retine amodo locum tibi a Deo delegatum, per auctoritatem omnipotentis Dei, et per praesentem traditionem nostram, omnium scilicet episcoporum, caeterorumque Dei servorum, et quanto clerum sacris altaribus propinquiorem perspicis, tanto ei potiorem in locis congruis honorem impendere memineris; quatenus mediator Dei et hominum te mediatorem oferi et plebis permanere faciat. — 2) Im gemeinen römischen Ordo, der die ganze Krönungsfeierlichkeit auf eine dem im römischen Pontifikale vorgemerkten Ritus sehr ähnliche Weise beschreibt, findet sich wenigstens folgende Formel: Accipe regiae dignitatis annulum, et per hunc in te catholicae fidei cognosce signaculum; quia, ut hodie ordinaris caput et princeps regni ac populi, ita perseverabis auctor ac stabilitor christianitatis et christianae fidei, ut felix in opere, locuples in fide, cum rege regum glorieris per aevum, cui est honor et gloria per infinita. Wäre diese Formel nicht, so könnte man den Ring auch für eine symbolische Aufforderung halten, es möge der neue Fürst sein Land lieben, pflegen und schützen, wie ein zärtlicher Bräutigam seine Braut liebt, pflegt und schützt. — 3) Dieser Sinn wird dieser Ceremonie durch folgende, im mailändischen Krönungsritus vorgemerkte Formel gegeben: Accipe pomum aureum, quod significat monarchiam omnium regnorum. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Amen. Die Bedeutung liegt sehr nahe. Ein Apfel ist eine niedliche, überall gute Aufnahme findende Schaukung: zugleich aber auch so klein, um von dem Beschenkten in der Hand gehalten zu werden, und zu jedem beliebigen Gebrauche zu dienen.

Digitized by Google

rex regum, et Dominus dominantium, qui Abraham fidelem servum tuum de hostibus triumphare fecisti, Moysi et Josue populo tuo praelatis multiplicem victoriam tribuisti, humilemque David puerum tuum regni fastigio sublimasti, et Salomonem sapientiae pacisque ineffabili munere ditasti: respice, quaesumus Domine, ad preces humilitatis nostrae; et super hunc famulum tuum N., quem supplici devotione in regem eligimus, benedictionum tuarum dona multiplica, eumque dexterae tuae potentia semper, et ubique circumda; quatenus praedicti Abrahae fidelitate firmatus, Moysi mansuetudine fretus, Josue fortitudine munitus, David humilitate exaltatus, Salomonis sapientia decoratus, tibi in omnibus complaceat, et per tramitem justitiae inoffenso gressu semper incedat; tuae quoque protectionis galea munitus, et scuto insuperabili jugiter protectus armisque coelestibus circumdatus, optabilis de hostibus sanctae crucis Christi victoriae triumphum feliciter capiat, terroremque suae potentiae illis inferat, et pacem tibi militantibus laetanter reportet. Per Christum etc. [1])". — Doch was soll unser Gebet? Es findet nur durch Jesum Christum Erhörung. Überzeugt hievon entrichtet man 7) nach dem Segnungsakte das allerheiligste Opfer der Messe, bey der der neugesalbte Fürst kommunicirt.

1. Anm. Der heutige Krönungsritus ist sehr alt. Er findet sich der Hauptsache nach schon in dem von Menardus herausgegebenen gregorianischen Sakramentarium des Abtes Ratoldus, im gemeinen römischen Ordo, u. s. w. Wer Aufschlüsse über den Krönungsritus der Griechen wünscht, findet sie bey Goar [2]), Habert [3]), u. s. w.

2. Anm. Die Segnung einer Landesfürstin geschieht auf ähnliche Weise, wie die eines Kaisers oder Königs. Häufig lassen Landesfürsten ihre Gemahlin zugleich mit sich selber krönen. Vgl. das römische Pontifikal.

---

[1]) In dem Kober des Abtes Ratoldus lautet eine derselben: Omnium, Domine, fons bonorum, cunctorumque Deus institutor profectuum, tribue, quaesumus, famulo tuo *N.* adeptam bene gerere dignitatem, et a te sibi praestitutum honorem dignare corroborare. Honorifica eum prae cunctis regibus terrae: uberi eum benedictione locupleta, et in solio regni firma stabilitate consolida: visita eum in sobole, praesta ei prolixitatem vitae, in diebus ejus semper oriatur justitia: ut cum jucunditate et laetitia aeterno glorietur in regno. Per Dominum etc. — [2]) Nach ihm (fol. 924) würde er blos in Segensgebeten, in der Darreichung des Kaisermantels, und in der Aufsetzung der Krone bestehen. — [3]) Archier. p. 606 sqq. Nach ihm ist auch eine Salbung gebräuchlich.

Digitized by Google

§. 3. Gnadenkultakte bey dem Austritte aus der Kirche durch den Tod.

Die Gnadenkultakte bey dem Austritte aus der Kirche durch den Tod sind besonders drey: die Spendung der heil. Sterbsakramente, die Feier des Leichenbegängnisses, das fernere fromme Andenken an die Verstorbenen.

a. Die Spendung der heiligen Sterbsakramente.

1. Unser Leben auf Erde ist Wanderschaft. Niemand ist es gegönnt, hier zu bleiben. Der Mensch ist wie die Blume des Feldes, die heute blüht, und am nächsten Morgen nicht mehr zu finden ist. Vermehrt sich einerseits unser Geschlecht durch Neugeborne, so reißt anderseits der Tod unerbittlich immer Opfer aus unserer Mitte weg.

2. Fühlt sich ein Christ schwer krank, so ist es seine erste Sorge, noch ein Mal sein Gewissen im Sakramente der Buße zu reinigen und hierauf die Eucharistie zu empfangen. Der Gedanke, vielleicht in Bälde vor dem Richterstuhle Gottes, der Herzen und Nieren durchforscht, erscheinen zu müssen, fordert ihn auf, sich noch ein Mal in aller Demuth zu richten, um nicht vom Herrn nach aller Strenge gerichtet zu werden. Der feste Glaube, daß Jesus der beßte Geleitsmann zu den Pforten der Ewigkeit sey, erweckt in ihm die fromme Sehnsucht, ihn zur leichtern Ueberwindung des letzten Kampfes gleichsam als Wegzehrung (Viaticum) genießen zu können. Zu diesem Behufe bittet er seine Umgebung, den Priester herbeyzurufen.

1. Anm. Die meißten Kranken schicken am Morgen, als der regelmäßigen Zeit zum Empfange der Beicht und Kommunion, um den Priester[1]). Erkrankt jedoch Jemand plötzlich in der Nacht oder am Nachmittage und Abende, oder fühlt wenigstens Jemand die Schwere seiner Krankheit zuerst in einer Stunde der Nacht, des Nachmittags oder Abends: so sendet man auch in einer dieser Stunden um den Priester. Auch geschieht es mitunter[2]), daß manche Kranke an einem Abende beichten, und am Morgen dar-

[1]) Zur Nachtszeit soll ein Priester nur in dringenden Fällen geholt werden. Nocte hoc Sacramentum, sagt das römische Ritual, deferri non debet, nisi necessitas urgeat. — [2]) Das römische Ritual wünscht sogar, daß dieß Regel sey. Prius deberet esse rite confessus, nisi necessitas aliter urgeat. Auf dem Lande, wo die Parochianen gewöhnlich sehr zerstreut wohnen, würde ein solches Verfahren als Regel sehr schwierig seyn.

Digitized by Google

auf kommuniciren. Man kann den Priester um so leichter zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht herbeyrufen, als ein Schwerkranker auch nichtnüchtern kommunicirt werden darf[1]). Wo es immer Noth thut oder rathsam ist, und bey der Krankheit des Gläubigen zulässig ist, dringt der Priester hiebey auf Ablegung einer Generalbeicht.

2. Anm. Nicht selten geschieht es, daß Jemand lebensgefährlich darniederliegt, ohne es zu ahnen. In diesem Falle ist es Pflicht seiner Umgebung, ihn auf die Bedenklichkeit seines Zustandes zu noch rechter Zeit aufmerksam zu machen. Insbesondere ist es heilige Obliegenheit der Ärzte, es in kluger Weise zu sagen, wenn die Krankheit gefährlich ist[2]). Weil aber bisweilen auch die Umgebung der Kranken und selbst die Ärzte hierin saumselig sind, und namentlich aus falscher Furcht sich nicht getrauen, einen Kranken hierüber zu belehren, und weil es endlich sogar auch Fälle gibt, in denen ein Kranker zwar das Bedenkliche seiner Lage fühlt; jedoch aus zeitlichen Rücksichten oder gar wegen Unbußfertigkeit u. d. gl. den Empfang der hl. Sakramente von Tag zu Tag schiebt: so ist es Pflicht des Seelsorgers, auch in so weit ein wachsames Auge zu haben, damit er immer die Kranken seines Seelsorgsbezirkes wisse, und nöthigen Falls öfters unaufgefordert besuche, und zum zeitigen Empfange des Buß- und Altarssakramentes disponire[3]).

3. Anm. Gläubige, welche längere Zeit krank darniederliegen, ohne daß Gefahr zum Sterben ist, oder die durchaus verhindert sind, ein Gotteshaus zu besuchen, thun auch gut, wenn sie den Priester von Zeit zu Zeit rufen lassen, um beichten und kommuniciren zu können, jedoch muß es in einer Stunde geschehen, in der sie noch die zum Empfange der Eucharistie erforderliche Nüchternheit haben[4]). Gesunden, die im Stande sind, sich in das Gotteshaus zu begeben, darf die Kommunion unter keinem Vorwande in das Haus getragen werden[5]).

4. Anm. In der Vorzeit, ja im Oriente noch jetzt[6]), brachten auch bisweilen[7]) Laien die Kommunion zu den Kranken als Weg-

---

[1]) Potest viaticum brevi morituris dari non jejunis; Rit. Rom. — [2]) Das römische Ritual sagt sogar: Cavetur sub gravibus poenis, ne medici ultra tertiam vicem aegrotos visitent, nisi prius ipsis certo constet, illos Confessionis Sacramento rite expiatos fuisse. — [3]) Rit. Rom. cap. de visit. et cur. infirm. — [4]) Caeteris infirmis, qui ob devotionem in aegritudine communicant, danda est Eucharistia ante omnem cibum et potum, non aliter ac caeteris fidelibus, quibus nec etiam per modum medicinae ante aliquid sumere licet; Rit. Rom. — [5]) S. C. Tr. C. 12 Febr. 1679. — [6]) Si sacerdos ad aegrotum proficisci non potest, mitti posse dicunt Eucharistiam etiam per saecularem et mulierem in panno gossypino vel in charta munda, vel in pane, vel in cista, quae ad ecclesiam referri jubetur, charta comburi, panis cum reverentia consumi; Renaud. tom. 1 p. 291. — [7]) Für die Spendung von Seite der Priester und Diakonen zeugen

Digitized by Google

zehrung. So schickte der Priester zum Greisen Serapion, wie Dionysius von Alexandria in der Kirchengeschichte des Eusebius Pamphilus[1]) erzählt, einen Knaben mit dem hl. Brode. Regino[2]), Hinkmar von Rheims[3]), Ratherius von Verona[4]), Ivo von Chartres[5]) kennen auch diese Sitte; indem sie es rügen, daß Laien, ja sogar Frauen die Kommunion zu einem Kranken bringen. Die Synode von London billigt sogar diesen Gebrauch noch im J. 1138 im äussersten Nothfalle[6]). Heut zu Tage ist eine solche Praxis im Abendlande durch das gemeine Recht verboten[7]). Sie stützte sich übrigens darauf, daß jeder Christ als solcher nach den Kirchensatzungen das Recht hat, die Eucharistie auch ohne vorausgeschickte Beicht[8]) zu empfangen, ausser er hat dieses Recht wegen irgend einer offenbaren Ursache verloren[9]). Ist nämlich die Ablegung einer sakramentalischen Beicht in der Regel dem Ermessen des gläubigen Kranken anheimgestellt, so kann gar wohl auch ein Laie ermächtigt werden, die Eucharistie zum Kranken zu bringen, wenn dieser glaubt, ein so reines Herz zu haben, daß eine sakramentalische Beicht nicht nothwendig ist, um kommuniciren zu dürfen[10]).

5. Anm. Auch bey den Protestanten ist es Sitte, daß die Schwerkranken den Geistlichen rufen lassen, um die Eucharistie noch vor ihrem Lebensende zu empfangen. Da nach ihrer Doktrin dieselbe nicht aufbewahrt werden darf, so spricht in diesem Falle der Geistliche die Konsekrationsworte über Brod und Wein erst im Hause des Kranken, und sorgt gewöhnlich dafür, daß mit dem Kranken noch Jemand kommunicire. Merkwürdig ist, daß Luther es wagen konnte, sich über diese Kommunion gar nicht erbaulich zu äussern[11]).

---

z. B. Justin der Martyrer (apol. 1 n. 67), die Väter von Karthago im J. 398 (c. 76), Leo der Grosse (ep. 91 ad Theodor. Forojul.), und in späterer Zeit die Synode von York im J. 1195 (c. 4), die Synode von Rouen im J. 1231 (c. 36), die Synode von Rismes im J. 1284, u. s. f.

[1]) l. 6 c. 44. — [2]) l. 1 c. 120. — [3]) quaest. visit. 10. — [4]) serm. synod. — [5]) decret. p. 2 c. 39. — [6]) Sancimus, ut corpus Christi neque ad infirmos nisi per sacerdotem aut per diaconum, aut necessitate instante per quemlibet cum summa reverentia deferatur; c. 2. — [7]) Omnimodis presbyter per semetipsum infirmum communicat; c. 29 D. II. de consecr. — [8]) Vgl. § 101. — [9]) Cavendum imprimis est, ne viaticum ad indignos cum aliorum scandalo deferatur, quales sunt publici usurarii, concubinarii, notorie criminosi, nominatim excommunicati aut denuntiati, nisi sese prius sacra confessione purgaverint, et publicae offensioni prout de jure satisfecerint; Rit. Rom. [10]) Wir glauben sogar, es sey im äussersten Nothfalle (wenn gar kein Priester vorhanden ist) noch jetzt ein Laie ermächtigt, die Eucharistie einem Sterbenden, der vor nicht gar langer Zeit gebeichtet, und seither ein gottseliges Leben geführt hat, auf Verlangen zu bringen. Auch dürfte ein Laie selbe aus dem Gotteshause u. d. gl. holen, wenn er selbst die Eucharistie als Viatikum empfangen will, und sonst durchaus nicht empfangen kann. Nur muß in jedem dieser beyden Fälle weder ein Ärgerniß gegeben noch die dem Sakramente schuldige Ehrfurcht verletzt werden. Vgl. Quarti (p. 2 tit. 10 sect. 3 dub. 1). — [11]) Ich aber meine und wünsche, daß die Privatkommunion gänzlich allent-

Digitized by Google

3. Vernimmt der Geistliche den Ruf des Gläubigen, so begibt er sich eiligst in das Gotteshaus, läßt mit einer Glocke ein Zeichen geben, damit Gläubige sich versammeln, zieht einen Chorrock und eine weisse Stola, oder auch noch überdieß ein weisses Pluviale an, öffnet den Tabernakel, vor dem 2 Kerzen brennen, umhüllt sich mit einem Schultervelum, setzt die Hostienbüchse auf das am Altare ausgespannte Korporale und entkleidet sie des Deckels, legt eine oder mehrere Hostien in eine kleinere des Deckels entkleidete Hostienbüchse, setzt auf die kleinere und grössere Hostienbüchse wieder den Deckel, reponirt die grössere Büchse wieder im Tabernakel, legt um die kleinere Büchse ein seidenes Velum, faßt in dieser also das hochwürdigste Gut mit beyden Händen, und trägt es endlich betend, vor der Brust, unter einem Baldachine, und mit entblößtem Haupte zum Kranken. Vor ihm geht ein Diener mit einem Lichte in einer Laterne; nach ihm folgen zwey Diener, deren einer Weihwasser sammt Aspersorium, ein Korporale sammt Bursa, so wie ein Linnentuch zum Abtrocknen der Finger, der andere aber ein Ritual und ein Glöcklein trägt. Nach den zwey Dienern schliessen Gläubige, die Lichter in der Hand tragen, den Zug. Der Träger des Glöckleins läutet während des Ganges. Sollte aber der Weg zum Kranken ziemlich weit oder wenigstens sehr beschwerlich seyn, oder nur reitend zurückgelegt werden können, so wird die Hostienbüchse unter dem Velum in eine Bursa eingemacht, und diese an einer um den Hals hängenden Schnur gut befestigt, damit die Hostienbüchse nicht verloren gehen könne[1]). So lautet die Instruktion im römischen Rituale. — Wie schön! so oft zu einem Kranken die hl. Kommunion gebracht wird, werden die Gläubigen durch ein Glockenzeichen vom Thurme aufmerksam gemacht. Es zieht sogar einer der Diener, die den Priester hiebey begleiten, selbst auf dem Wege unaufhörlich ein Glöck-

halben abgeschafft werde, nämlich solcher Gestalt, daß man das Volk in der Predigt lehrte, wie sie nämlich des Jahres 3 oder 4 Mal communiciren, und sodann durch Trost des Worts und Stärkung daraus zu aller Zeit, wenn sie Gott abforderte, selig entschlafen sollten. Denn solche Privatkommunion wird endlich ein unerträglich und unmöglich Werk seyn, sonderlich in der Pestzeit: und es ist auch nicht billig, daß die Kirche so mit den Sakramenten als mit einer Magd aufwarten solle, sonderlich bey denen, welche sie oft lange verachten, und alsdann im Fall der Noth der Kirche Dienst fertig für sie haben wollen, der sie doch nie gedient haben; Br. an Lauterb. in Pirna bey Kapp, Grundf. zur Bearb. ev. Ag. S. 358.

[1]) Vgl. I. Bd. S. 705. 706.

Digitized by Google

lein, damit auch solche, die das Zeichen vom Thurme nicht vernommen haben, inne werden, daß Jesus im hochheiligen Sakramente, der allein die Pfade des irdischen Lebens erleuchtet, an der Johannesbrust eines Priesters durch ihre Strassen, Wege und Fluren ziehe. Möchten alle, die den vorüberwandelnden Priester sehen, hievon Anlaß nehmen, dem liebenden Jesus unbedingte Gegenliebe zu schwören!

1. Anm. Die Instruktion im römischen Rituale, wie das hochwürdigste Gut zu einem Kranken zu tragen ist, stützt sich auf folgenden in's gemeine Recht aufgenommenen Erlaß des Papstes Honorius III. vom J. 1217: „Cum hostiam defert presbyter ad infirmum,.. in decenti habitu superposito mundo velamine ferat et referat manifeste ac honorifice ante pectus cum omni reverentia et timore, semper lumine praecedente, cum sit candor lucis aeternae, ut ex hoc apud omnes fides et devotio augeatur. Praelati autem hujusmodi mandati graviter punire non differant transgressores, si et ipsi divinam et nostram volunt effugere ultionem[1])". Eine Nichtbefolgung dieses Erlasses, um etwa Verfolgungen auszuweichen oder Verspottungen des Allerheiligsten zu verhüten, ist (den höchsten Fall der Noth ausgenommen) nur mit päpstlicher Dispense erlaubt; jedoch sind dermalen auch die Bischöfe gewöhnlich durch die Facultates quinquennales ermächtigt, diese Dispense zu ertheilen. Wie Leo Allatius berichtet[2]), tragen auch die Griechen selbst mitten unter den Türken das Venerabile mit brennenden Kerzen zu den Kranken. Im Abendlande enthält die älteste Vorschrift dieser Art ein Synodalstatut der Kirche von Rheims im J. 625 oder 630[3]); da jedoch dasselbe unterschoben ist, so läßt sich kein Beweis darauf gründen. Gewiß ist, daß der bekannte Bischof Odo von Paris gegen Ende des 12 Jahrhunderts, die Synode von Rouen im J. 1188[4]), die Synode von York im J. 1195[5]), Rikard Poore im J. 1217 u. s. w. unsere dermalige Disciplin der Hauptsache nach einschärfen. Die Synode von Paßau im J. 1284[6]) verlieh sogar schon allen denen, welche dieser Procession beywohnten Ablässe.

2. Anm. 1) Die Sitte, mit einer Glocke am Thurme ein Zeichen zu geben, wenn ein Speisgang (eine Provisur) ist (so nennt man gewöhnlich das Tragen der Eucharistie zu einem Kranken), kennt schon die Synode von Kambray im J. 1300. — 2). Das Anziehen eines Pluviale ist nur bey äusserst feierlichen Anlässen in Städten und Klöstern Sitte. Vom Umwerfen

[1]) c. 10 X. (3. 41) de celebr. Miss. — [2]) app. epist. ad Joann. Morin. de templ. recent. Graec. — [3]) Feratur Eucharistia aegrotis vase honesto et lumine antecedente et praeeunte; c. 10. — [4]) c. 3. — [5]) c. 1. — [6]) c. 2.

Digitized by Google

eines Schultervelums nimmt man in unserem Bisthume Umgang [1]). Der Gebrauch eines Baldachins ist meistens nur in Städten und Märkten, und auch in diesen nicht immer und jederzeit Sitte. Eben so bedient man sich auch solcher Hostienbüchsen, wie sie im Tabernakel reponirt werden, und die man ausschließlich Ciborien nennt, meistens nur in Städten und Märkten, und auch in diesen nicht immer. Die meisten Provisuren geschehen mit kleinen Büchsen, die in einem Säcklein an einer von den Schultern auf die Brust herabhängenden Schnur getragen werden. Man nimmt zu diesem Behufe meistens nur eine einzige Partikel zur Provisur mit. — 3) Die im römischen Rituale gewünschte Begleitung von drey Dienern ist in unserer Gegend höchstens bey sehr feierlichen Provisuren üblich [2]): in der Regel wird der Geistliche nur von einem Diener begleitet, der sowohl die Laterne mit dem Lichte, als auch Korporale sammt Bursa, so wie das Linnentuch sammt dem Rituale [3]) trägt, und zugleich mit dem Glöcklein läutet. An ein Mittragen des Weihwassers denkt man bey uns schon gar nicht; da man ohnehin in jedem Hause Weihwasser hat, und daher auch für den Priester leicht in Bereitschaft setzen kann. Für jeden Fall sollen die Diener Chorröcke tragen [4]). Daß Gläubige dem Priester mit Lichtern folgen, geschieht bey uns blos in äusserst seltenen Fällen, wenn z. B. ein Priester providirt wird. Man darf in der Regel schon zufrieden seyn, wenn einzelne Gläubige ohne Lichter folgen. Geht die Provisur über Land, so sind häufig Priester und Diener, wenn sie das Pfarrort verlassen haben, ganz allein. — 4) Als Gebetsformeln für Priester und Gläubige empfiehlt Odo von Paris die 7 Bußpsalmen [5]) sammt einer Litanie für den Kranken, und (so der Weg weit ist) 15 andere Psalmen sammt Orationen [6]). Das römische Ritual nennt den Bußpsalm

---

[1]) Das Diöcesanritual schweigt schon davon: es dürfte deßwegen geschehen; weil der Geistliche bey weiten Provisuren über Land hiedurch nicht wenig belästigt würde. Andere deutsche Ritualien, z. B. das von Regensburg, das von Bamberg, folgen hier der Rubrik des römischen. — [2]) Das Ritual von Regensburg im J. 1662 will noch mehr Diener. Es heißt nämlich (pag. 106) in demselben: Praecedant semper, prout locus feret, unus cum vexillo et duo cum laternis, aedituus cum campanula, quam per vices pulset: item quatuor pueri, quorum duo laternas, tertius hoc Rituale, quartus bursam cum corporali Ss. Eucharistiae Sacramento supponendo una cum purificatorio.. deferant.. His succedat sacerdos. — [3]) Auf dem Lande werden Korporale, Bursa, Linnentuch und Ritual gewöhnlich in einem auf dem Rücken herabhängenden Ranzen getragen, damit der Diener sowohl bequemer gehen kann, als auch der Gefahr des Verlustes weniger ausgesetzt ist. — [4]) Es ist ein Unfug, daß in unserm Bisthume fast überall der den Priester begleitende Diener, gewöhnlich ein Ministrant, hie und da auch die Mannsperson, durch welche der Priester zum Kranken gerufen wird (Speisbote), ohne Kultkleid mitgeht. — [5]) Solche werden genannt Psalm 6 (Domine ne in furore), 31 (Beati, quorum remissae), 37 (Domine, ne in furore), 50 (Miserere mei Deus), 101 (Domine exaudi), 129 (De profundis clamavi) und 142 (Domine exaudi orationem). — [6]) Wohl die 15 Gradualpsalmen? Diese sind Psalm 119—133.

Digitized by Google

„Miserere“ mit dem Beysatze „Et alios psalmos et cantica“. Das Ritual von Regensburg im J. 1662 und das von Bamberg, im J. 1774 wollen noch überdieß, daß folgendes Responsorium gesungen werde: „Homo quidam fecit coenam magnam, et misit servum suum hora coenae dicere invitatis, ut venirent; quia parata sunt omnibus firmiter credentibus cibaria vitae, conferentia angelica coelicaque gaudia omnia. Venite, comedite panem meum, et bibite vinum, quod miscui vobis“. Auch empfiehlt das Ritual von Bamberg die Rosenkranzandacht. In unserer Gegend betet man gewöhnlich Vater unser und englische Grüsse, vor und nach denen entweder eine Lobpreisung der Eucharistie [1]) oder die kleine Doxologie mit dem Triumphliede (in der Landessprache) eingeschaltet wird: geht die Provisur über Land, so beten oder meditiren Priester und Diener still [2]). — 5) Die heilige Kongregation der Gebräuche [3]) hat erklärt [4]), daß ein Priester das Haupt innerhalb der Städte und Märkte nur mit päpstlicher, ausserhalb derselben nur mit bischöflicher Erlaubniß mit einem Hute oder Käppchen bedecken dürfe. Da aber das Klima in Deutschland, im Vergleich mit dem italienischen sehr rauh ist, ist es in vielen Bisthümern Deutschlands schon allgemein gestattet, sich ausser Städten, Märkten und Dörfern einer Kopfbedeckung zu bedienen, wenn einerseits kein Baldachin mitgetragen wird, und anderseits Regenwetter, schneidende Kälte, heftiger Wind oder grosse Hitze sind [5]). Auch kann der Geistliche zur Winterszeit, wenn die Sorge für die Gesundheit es erfordert, über Chorrock und Stola einen Mantel anziehen. Reitet er, so hat der Diener vor ihm zu gehen oder zu reiten. Fährt er, so mag auch dieser mit ihm fahren [6]). — 6) Die Synode von Trier im J. 1227 [7]) forderte die Gläubigen auf, wenn das hochwürdigste Gut vorübergetragen wird, niederzuknieen, an die Brust zu klopfen, und vor und nach dem Brustklopfen die Hände vor der Brust zu falten. Unser Volk thut dieß in unserer Gegend noch jetzt. Man sieht dieß ganz natürlich gern, und gibt den Knieenden häufig, zumal wenn mehrere versammelt sind, auf dem Wege mit dem Venerabile den Segen [8]). Auch wird dieser Segen bey uns schon gegeben, ehe man den Repositionsaltar verläßt.

[1]) ℣.: Hochgelobt und gebenedeit sey das allerheiligste Sakrament des Altars. ℟.: Von nun an, jetzt und in alle Ewigkeit. — [2]) Inter eundum caveat, ne vagos oculos huc illucque leviter conjiciat; sed timide potius ac graviter ambulet, coelestemque illum, quem manibus gestat, thesaurum, fide portet, et linguam ac mentem precando exerceat; Rit. Passav. a. 1774. Cfr. Rit. Ratisbon. — [3]) S. R. C. — [4]) 10 Jun. 1693; 13 Aug. 1695. — [5]) Rit. Aug.; Rit. Argent.; Rit. Trev. Auch das Ritual von Paßau gestattet die Kopfbedeckung; nur soll es ein honestum caputium non autem pileus seyn. — [6]) Rit. Argent.; Rit. Trevir. — [7]) c. 3. — [8]) Für jeden Fall wird dieser Segen gegeben, ehe man in's Haus des Kranken eintritt. Auch geschieht es bey Landprovisuren, wenn man die Häuser des Pfarrortes verläßt, durch ein Dorf geht, oder Wanderern und Arbeitsleuten begegnet. Das Ritual von Augsburg heißt diese Sitte gut.

Digitized by Google

3. Anm. Sollte es geschehen, daß der Kranke, zu dem man gerufen wird, vor der Ankunft des Priesters verscheidet, so wird das Venerabile sogleich wieder mit derselben Feierlichkeit in das Gotteshaus zurückgetragen. Sollte sich aber der Fall ereignen, daß der providirende Geistliche selbst während des Ganges stirbt oder wenigstens unfähig wird, die Provisur zu machen, so ist schleunigst ein anderer Priester zu holen, damit dieser die Provisur mache. Läßt sich aber ein anderer Priester nicht so leicht finden, so trage das Venerabile irgend ein Kleriker oder (so auch dieser nicht zu finden ist) irgend ein Laie in's Gotteshaus zurück[1]).

4. Anm. Personen, bey denen wegen Geisteszerrüttung, Blödsinnigkeit, beständigen Hustens oder einer andern ähnlichen Krankheit irgend eine Verunehrung des Allerheiligsten zu befürchten ist, darf die Eucharistie nicht gespendet werden. Falls aber die Eucharistie einem Gläubigen nicht gespendet werden darf, oder dieser sie ohnehin blos zu adoriren wünscht, darf sie auch nicht von dem Gotteshause weggetragen werden[2]).

4. Kommt der Geistliche im Hause des Kranken an, so spricht er 1) bey dem Eintritte in's Haus, gehorsamend dem Auftrage Jesu[3]), zuerst den Friedenswunsch „Pax huic domui.“ Der Diener antwortet im Namen aller, die diesen Wunsch hören: „Et omnibus habitantibus in ea.“ Der Friede Gottes ist der größte Reichthum einer Familie: möge dieser in allen Häusern wohnen, deren Schwelle ein Priester überschreitet! — Sodann stellt der Priester 2) das Venerabile auf einem passend geschmückten Tische nieder, adorirt es, und sprengt Weihwasser aus. Diese Weihwasserausprengung, bey der der Priester ganz dieselben Gebete verrichtet, die bey der feierlichen Ausprengung am Sonntage vorgeschrieben sind[4]), ist synonym mit dem Friedenswunsche, erklärt nur denselben. Sie gibt nämlich einen Wink, daß der Friede Gottes sich nur dann einer Familie mittheilen könne, wenn diese einerseits von dem Thaue der göttlichen Gnade erquickt wird, und anderseits sich befleißt, durch aufrichtige Thränen der Busse ihre Sündenmakeln abzuwaschen. Zugleich reiht sich an diesen Wink die fromme Bitte, es möge an den Bewohnern des Hauses sich erfüllen, was durch das Weihwasser angedeutet wird. — Doch der christliche Priester hat nicht Wünsche allein am Krankenbette. Ausgerüstet mit himmlischer Vollmacht kann er Sünder binden und lösen. Nachdem

[1]) Cfr. Rit. Trevir. — [2]) Rit. Rom. Das Rituale monasticum Tulli Leucorum vom J. 1681 erlaubt es, die Eucharistie adorationis causa zu einem Kranken zu bringen. — [3]) Matth. 10, 12. — [4]) Vgl. II. Bd. S. 421.

Digitized by Google

er daher die Weihwasserausſprengung vollendet hat, geht
3) zum Kranken, und ladet ihn ein (ſo dieſer nicht ſchon v
her gebeichtet hat) das Bußſakrament zu empfangen. W
aber dieſer das Bußſakrament ſchon vorher empfangen,
fragt er ihn wenigſtens, ob er nichts mehr zu beichten h
O Chriſt, wie glücklich biſt du nicht! Naht die Stunde d
ner Auflöſung, ſo naht auch der Diener des Herrn, da
du dich noch ſelber richten kannſt, ehe du vor den Richt
ſtuhl Gottes berufen wirſt. Magſt du was immer für
Sünder geweſen ſeyn, ſo kommt zu dir der Prieſter, und la
dich ein, zu den Wunden Jeſu zu flüchten, und mit G
dich auszuſöhnen. — Nach der Beicht (ſo noch eine ſol
nothwendig war, oder wenigſtens vom Kranken gewün
wurde) ſchreitet der Geiſtliche 4) zur Darreichung der Euch
riſtie ſelber. Zu dieſem Behufe wird auch hier die ſogenan
offene Schuld vorausgeſchickt, hierauf die Generalabſolu
geſprochen[1]), das Venerabile dem Kranken unter der bekan
ten Formel „Ecce agnus Dei etc.“ und „Domine non sum
dignus etc.“ gezeigt[2]), und ſodann in der gewöhnlichen Weis
ſegnend auf die Zunge des Kranken zum Genuſſe gelegt. Nur
lautet die Darreichungsformel, wenn der Kranke die Euch
riſtie als Viatikum empfängt, alſo: „Accipe frater (soror)
viaticum corporis Domini nostri Jesu Christi, qui te cu-
stodiat ab hoste maligno, et perducat in vitam aeternam,
amen.“ Heil dem Kranken! Jetzt nimmt Jeſus in ihm Woh-
nung! Mögen was immer für Verſuchungen kommen, ſie ſind
nicht zu fürchten. Der Gewaltige, der Winden und Wellen
gebot, unzählige Kranke geſund machte, und Todte wieder zum
Leben erweckte, iſt eingekehrt. An der Hand eines ſolchen
Freundes, unter dem Schutze eines ſolchen Helfers, ſind alle
Angriffe Satans nur eitel Spinnengewebe. — Nach der Dar-
reichung der Kommunion abluirt 5) der Prieſter mit Waſſer
(das ſich in einem Löffel oder Glaſe befindet) die Fingerſpitzen,
und reicht die Ablution dem Kranken. Gar leicht könnte ein
kleines Fragment von der Hoſtie an die Fingerſpitzen ange-
klebt ſeyn. Es iſt löblich, Sorge zu tragen, daß auch nicht
die kleinſte Partikel verunehrt werde. — Möchte nur 6) jeder
Kranke der hohen Gnade, die ihm Chriſtus erweiſet, ſich wür-
dig zeigen! Möchten alle abſterbend ſich ſelbſt den Herrn in

[1]) Vgl. I. Bd. S. 568. — [2]) Vgl. S. 104 ff.

Digitized by Google

h leben und regieren lassen! Diesen Wunsch hat auch der ürdige Priester. Die Kirche leitet ihn deßwegen an, den kt der Ausspendung mit einer diesen Wunsch Gott vortranden Oration[1]) und dem darauf mit dem Venerabile ohne ormel ertheilten Segen zu beschliessen. Hat aber der Geistlhe keine Partikel mehr in der Büchse, so hat er den Kranen wenigstens mit der Hand zu segnen[2]).

1. Anm. Unter welchen Ceremonien die Kommunion an Kranke in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche gespendet wurde, ist uns unbekannt. Nur so viel wissen wir, daß häufig vor dem kommunicirenden Kranken Messe gelesen, und dieser nicht selten zu diesem Behufe in das Gotteshaus gebracht wurde[3]). Zur Zeit des Bischofs Prudentius von Troyes, der vor neun hundert Jahren lebte, war dieser Ritus eine Art trockener Messe. „Sacerdos," heißt es nämlich in dem Pontifikale dieses Bischofs[4]), „in primis dicit collectam ad diem pertinentem et epistolam, postea legat evangelium, deinde dicat *Dominus vobiscum*, *Sursum corda*, *Gratias agamus Domino*. Sequitur praefatio usque *Sanctus*. Inde dicat *Oremus*! *praeceptis salutaribus* cum oratione dominica usque *per omnia saecula saeculorum*. Postea communicat eum. Sequitur oratio post communionem." Der dermalige Ritus findet sich im römischen Rituale vorgemerkt, und dient im ganzen Occidente wenn auch nicht immer als streng zu beobachtende Norm doch wenigstens überall als Leitfaden. Die uns bekannten Abweichungen einzelner Bisthümer vom römischen Ritus sind folgende: 1) Hie und da[5]) ist es Vorschrift, den Kranken schon bey dem Eintritte in das Haus mit dem Venerabile zu segnen, und dafür die Weihwasserausprengung zu unterlassen, oder vielmehr erst bey dem Abschiede von dem Kranken (vor dem Schlußsegen mit dem Venerabile) vorzunehmen. 2) Bey der Segnung mit dem Venerabile wird in Trier, Straßburg u. s. w. eine Formel gesprochen. 3) In Trier, Paßau (a. 1774) u. s. f. werden mehrere Orationen gebetet. So betet der Priester in Paßau vor der offenen Schuld: „Oremus! omnipotens et misericors Deus, quaesumus immensam pietatem tuam, ut ad introitum humilitatis nostrae famulum tuum (famulam tuam) N. in hoc habitaculo aegro-

[1]) Oremus! Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, te fideliter deprecamur, ut accipienti fratri nostro (sorori nostrae) sacrosanctum corpus Domini nostri Jesu Christi Filii tui tam corpori quam animae prosit ad remedium sempiternum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus per omnia saecula saeculorum. Amen. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Augustin. serm. 393 al. 41 int. 50; Vit. S. Genulph. 17 Jan. l. 2 c. 1; S. Paulini 22 Jun.; S. Ansberti 9 Febr. c. 9; c. Wilhelm. c. 3 ap. Boll. 4 Jul. — [4]) ap. Mart. de ant. Eccl. rit. . 1 c. 3 art. 1 n. 16. — [5]) Rit. Pass. a. 1774.

Digitized by Google

tantem salutifere visitare digneris, sicut visitasti Tobiam et Saram, socrum Petri et servum centurionis, ut sanitate animae et corporis per tuam visitationem recepta gratiarum tibi actionem in ecclesia referat. Per Christum Dominum nostrum, amen.“ Nach der Darreichung der Eucharistie schreibt dasselbe Ritual von Paßau folgende Gebete vor: „Antiphona: O sacrum convivium, in quo Christus sumitur, recolitur memoria passionis ejus, mens impletur gratia, et futurae gloriae nobis pignus datur. Vel: O quam suavis est Domine Spiritus tuus, qui, ut dulcedinem tuam in filios demonstrares, pane suavissimo de coelo praestito, esurientes reples bonis, et fastidiosos divites dimittis inanes. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster. ℣. Et nos inducas in tentationem. ℟. Sed libera nos a malo. ℣. Benedictus, qui venit in nomine Domini. ℟. Deus Dominus, et illuxit nobis. ℣. Dominus opem ferat illi super lectum doloris ejus. ℟. Universum stratum ejus versasti in infirmitate ejus. ℣. Ego dixi: Domine miserere mei. ℟. Sana animam meam, quia peccavi tibi. ℣. Salvum fac famulum tuum *vel* famulam tuam. ℟. Deus meus sperantem in te. ℣. Mitte ei auxilium de sancto, ℟. Et de Sion tuere eum *vel* eam. ℣. Esto ei Domine turris fortitudinis. ℟. A facie inimici. ℣. Domine exaudi orationem meam. ℟. Et clamor meus ad te veniat. ℣. Dominus vobiscum. ℟. Et cum Spiritu tuo. Oremus. Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, te suppliciter deprecamur, ut huic famulo *vel* famulae, sacrosanctum corpus Domini nostri Jesu Christi Filii tui accipienti, ad animae, et corporis sui prosit remedium sempiternum. Per eundem Dominum nostrum, etc. Oremus. Protege Domine hunc famulum tuum *vel* famulam tuam subsidiis pacis, et beatae Mariae virginis patrociniis confidentem a cunctis hostibus redde securum *vel* securam. Omnipotens sempiterne Deus, salus aeterna credentium, exaudi nos pro famulo tuo *vel* famula tua misericordiae tuae implorantes auxilium, ut reddita sibi sanitate, in Ecclesia tua gratiarum tibi referat actiones. Per Dominum nostrum Jesum Christum, etc.“

2. Anm. Regeln für die Praxis. 1) Der Tisch, auf den das Venerabile im Hause des Kranken gestellt wird, ist ziemend zu schmücken. Gewöhnlich bedeckt man ihn in unserer Gegend mit einem reinen Linnentuche, einem Crucifixe, einem oder mehreren Lichtern, bisweilen auch mit ein paar Heiligenbildern, einem Glase mit Wasser zur Ablution und einem zweiten Glase mit Weihwasser, u. dergl. Daß man das Haus des Kranken oder wenigstens sein Wohnzimmer möglichst reinigen soll, ver-

Digitized by Google

steht sich von selbst. Vor der Brust des kommunicirenden Kranken soll auch ein reines Linnentuch ausgespannt werden [1]). — 2) Wenn Gefahr vorhanden ist, es möchte der Kranke in den nächsten Augenblicken sterben, so ist die Eucharistie sogleich nach gebetetem **Misereatur** und **Indulgentiam** mit Auslassung aller übrigen vorhergehenden Ceremonien zu spenden [2]). Im höchsten Nothfalle dürfen selbst diese beyden Gebete ausgelassen werden [3]). — 3) Die Partikeln, die sich etwa bey der Darreichung von der Hostie abgeschält haben, und an den Fingern des Priesters kleben, oder in der Büchse liegen, sind entweder dem Kranken darzureichen, oder mit den noch übrigen Hostien in die Kirche zurückzutragen. — 4) Geschieht es wider Erwarten, daß dem Kranken die Kommunion wegen beständigen Hustens, oder der Gefahr des Erbrechens nicht gereicht werden darf, oder daß derselbe durchaus nicht im Stande ist, etwas zu genieſſen, so ist er aufzufordern, geistlicher Weise zu kommuniciren. In diesem Falle verrichtet der Priester alle bey der Krankenkommunion gewöhnlichen Ceremonien; nur die Darreichung selbst unterbleibt [4]). — 5) Im Zweifel, ob der Kranke die Hostie, die ihm als Wegzehrung gereicht wird, erbrechen werde, oder ob er sie genieſſen könne, kann ihm zuvor eine unkonsekrirte Hostie [5]), nach geschehener Belehrung hierüber, gegeben werden. Erbricht er diese nicht, so ist ihm hierauf die konsekrirte selbst zu reichen [6]). — 6) Wenn der Kranke sogleich nach empfangener Eucharistie Reiz zum Erbrechen hat, so ist ihm schnell ein Gefäß oder ein Linnentuch anzubieten, um das Erbrochene aufzufangen. Sieht man im Erbrochenen noch die Gestalten derselben, so sondere man sie aus, um sie dem Kranken, wenn es thunlich ist, zur nochmaligen Sumtion zu reichen, oder in einem anständigen Gefäſſe (die Hostienbüchse selbst darf hiezu nicht verwendet werden) ehrerbietig in die Kirche zu tragen, an einem heiligen Platze zu reponiren, und nach eingetretener Verwesung in das Sakrarium zu werfen. Sieht man die konsekrirten Gestalten nicht mehr, so sammle man das Erbrochene in einem Bündelchen Werg, oder einer andern ähnlichen Materie, verbrenne es, und werfe die Asche in das Sakrarium [7]). — 7) Wenn ein Kranker, der die Kommunion als Viatikum empfangt, durchaus nicht im Stande ist, die hl. Hostie in ihrer festen Brodesgestalt zu genieſſen, oder

---

[1]) Rit. Rom. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 537. — [4]) Cfr. Conc. Col. a. 1281 c. 7. Das Ritual von Paßau im J. 1774 weiset den Geistlichen für diesen Fall an, folgendes Gebet deutsch oder in der Landessprache im Namen des Kranken zu beten: **Dominus meus et Deus meus, adoro te corpus Salvatoris mei Jesu Christi, et benedico tibi; quia per sanctam crucem redemisti mundum, Domine, redime animam meam.** — [5]) Der Seelsorger kann immer solche Vorsichts halber bey Provisuren mit sich nehmen. — [6]) Comp. Rit. Constant. — [7]) Cfr. Comp. Constant.; Rubr. Miss.; Rit. Passav. Daß der Geistliche auf dieselbe Weise zu verfahren habe, wenn ein in der Kirche Kommunicirender sich erbricht, erhellt aus der Natur der Sache.

Digitized by Google

Gefahr ist, daß er sie in solcher erbreche: so darf sie ihm mittelst eines Löffels im Weine oder Wasser, oder in einer Suppe, dargereicht werden, wenn anders damit keine Gefahr der Verunehrung verbunden ist. Auch die Darreichung einer kleinen Partikel mit oder ohne Eintauchung genügt im Nothfalle. Ist Gefahr, es möchte die Hostie am Gaumen kleben bleiben: so kann man einem solchen vor der Kommunion eine Ablution geben[1]). — 8) Da die Kirche nicht verlangt, daß man sein Leben wegen einer von ihr angeordneten Ceremonie in Gefahr stürze: so darf die Kommunion Pestkranken und Wasserscheuen regelmässig mittelst eines Löffels, oder eines ähnlichen Instrumentes, oder in einem an einem passenden Orte niederzulegenden, und von dem Kranken zu öffnenden Papiere, u. d. gl., dargereicht werden[2]). — 9) Sollte es sich zutragen, daß der Kommunikant stirbt, ehe er die Hostie verschluckt hat: so nehme man die im Munde des Verstorbenen noch befindlichen Gestalten heraus, um damit nach Regel 6 zu verfahren[3]).

5. Der Gläubige ist jetzt mit Gott ausgesöhnt, und mit himmlischem Manna gekräftigt. Mit geistlicher Freude nimmt daher der Priester das Venerabile wieder in die Hand, trägt es mit derselben Feierlichkeit, mit der er es zum Kranken getragen hat, wieder in das Gotteshaus zurück, verrichtet auf dem Heimwege Dankgebete[4]), bittet am Fusse des Repositionsaltares um die Gnade, daß die hochheilige Eucharistie der gesammten gläubigen Gemeine der Tisch des Lebens sey[5]), gibt den Gläubigen, die ihn auf dem Zuge begleitet haben, mit dem Venerabile den Segen, und reponirt es hierauf.

Anm. Hat der Geistliche keine Partikel mehr zum Heimtragen, so zieht er nach vollendeter Ausspendung der Eucharistie im Hause des Kranken Stola und Chorrock aus, läßt die Lichter löschen, den Baldachin sinken, gibt dem Kranken noch eine kurze Lehre, und kehrt sodann in bürgerlicher Kleidung still nach Hause, oder wohin er sonst gehen will. Dasselbe thut seine Begleitung. Die Hostienbüchse wird verborgen heimgetragen[6]).

---

[1]) Cfr. Reiffenst. theol. mor. tract. 10 dist. 3 qu. 3 concl. 5 addit. 4; Comp. Rit. Constant.; Rit. Trev.; Rit. Aug. — [2]) Conc. Namurc. a. 1626. Cfr. Bened. de syn. dioec. l. 13 c. 19. — [3]) Rit. Trev. et Argent. — [4]) Revertitur ad ecclesiam, dicendo psalmum *Laudate Dominum de coelis*, et alios psalmos et hymnos, prout tempus feret; Rit. Rom. In der Praxis betet das Volk bey uns dieselben Gebete, wie bey der Procession zum Kranken. — [5]) Cum pervenerit ad ecclesiam, ponit Sacramentum super altare, adorat, deinde dicit: ℣.: *Panem de coelo praestitisti eis* (℟.: *Omne delectamentum in se habentem*). *Oremus! Deus, qui nobis sub Sacramento mirabili passionis tuae memoriam reliquisti; tribue quaesumus, ita nos Corporis et Sanguinis tui sacra mysteria venerari, ut redemtionis tuae fructum in nobis jugiter sentiamus. Qui vivis etc.* — [6]) Rit. Rom.

Digitized by Google

6. Der gütige Gott hat in seiner unendlichen Barmherzigkeit für Schwerkranke noch ein Heilmittel, das Sakrament der letzten Ölung angeordnet. Sieht der Kranke, daß seine Lage sich verschlimmert und immer bedenklicher werde, so wünscht er daher auch dieses zu empfangen. Welch' ein Undank, auch nur eines der Gnadenmittel zu verschmähen, die der gütige Heiland angeordnet hat, um auf unserer gefahrvollen Reise durch die Welt glücklich in dem Hafen der ewigen Ruhe anlangen zu können! — Vernimmt der Priester den Wunsch des Kranken, so säumt er nicht, auch diesen Wunsch zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zu erfüllen. Die fromme Furcht, es könnte der Kranke vom Tode übereilt werden, oder wenigstens das Bewußtseyn verlieren, und hiedurch der würdige Empfang dieses Sakramentes einigen Nachtheil erleiden [1]), beschleunigt seine Schritte.

1. Anm. Fühlt der Kranke nicht, daß er schwer darniederliege, so ist es Pflicht seiner Umgebung, so wie des Arztes und Seelsorgers, ihn zum Empfange der letzten Ölung aufzumuntern oder aufmuntern zu lassen. Es gilt hier ganz dasselbe, was für diesen Fall schon S. 417 in Betreff des Empfanges der hl. Sakramente der Busse und des Altars gesagt worden ist.

2. Anm. In so ferne die Sakramente der Busse, des Altares und der letzten Ölung von Schwerkranken oder Sterbenden empfangen werden, werden sie die hl. Sterbsakramente genannt.

3. Anm. Gleichwie sich in der Vorzeit viele Kranke in's Gotteshaus bringen liessen [2]), um dort zu kommuniciren: so liessen sich auch viele in's Gotteshaus bringen, um in demselben die hl. Ölung zu empfangen. „Si permiserit infirmitas", sagt Theodulph von Orleans [3]), „abluto corpore albis vestibus induatur, et in ecclesiam deportetur, et jaceat in cilicio superjecto cinere." Es scheint sogar im südlichen Amerika noch im 16 Jahrhunderte ganz gewöhnlich gewesen zu seyn, die kranken Indier und Sklaven zu diesem Behufe regelmässig in's Gotteshaus bringen zu lassen: wenigstens verbietet es eine Synode von Meriko im J. 1585 [4]) auf das Schärfste. Bey den Griechen lassen sich noch jetzt viele Kranke hiezu in's Gotteshaus bringen [5]).

---

[1]) Extremae Unctionis Sacramentum .. omni studio ac diligentia periculose aegrotantibus adhibendum est; et eo quidem tempore, si fieri possit, cum illis adhuc integra mens et ratio viget, ut ad uberiorem Sacramenti gratiam percipiendam ipsi etiam suam fidem ac piam animi voluntatem conferre possint, dum sacro liniuntur oleo; Rit. Rom. — [2]) Vgl. S. 425. — [3]) Cap. 2 ap. Baluz. Cfr. serm. 279 app. August. — [4]) l. 1 tit. 5 §. 5. 6. — [5]) Aegroti plerique e plebe aliorum manibus et ope ad ecclesiam se deferri student, tum ut sacrorum praesentia et animo levamen, et corpori miraculi

Digitized by Google

7. Der Ritus, wie die letzte Ölung gespendet wird, ist in Kürze folgender. Zuvörderst eröffnet 1) den Kultakt auch hier[1]) seit undenklichen Zeiten[2]) der vom Geistlichen gesprochene und von seinem Diener im Namen aller Anwesenden beantwortete Friedenswunsch; nur wird derselbe hie und da durch eine Oration erweitert[3]). An den Friedenswunsch reiht sich ferners auch hier seit den ältesten Zeiten die Aussprengung des Weihwassers; jedoch so, daß das Gebet, welches dabey gesprochen wird, nicht immer und überall dasselbe[4]) ist. Auch brachte man in frühern Zeiten zugleich Rauchwerk zum Kranken[5]), ja schüttete bisweilen in das zur Besprengung bestimmte Wasser heiliges Öl[6]). Die Be-

alicujus experimentum in recuperanda salute obveniat, ibique plurium nonnunquam dierum spatio in catechumenaeis jacent, pernoctant, morantur, et sacra tandem unctione sibi remedium exposcunt; Goar. Euch. fol. 432.

[1]) Vgl. S. 423. — [2]) Pontif. Prudent. Trec. annor. 980; Sacrament. Gatian. Turon. ann. 930 apud Marten. de antiqu. Eccl. rit. — [3]) Deus, qui benedixisti vestigia apostolorum Petri et Pauli atque Andreae, dignare benedicere domum istam atque ingressum istum. Expelle hinc, Domine, omnes insidias diaboli, et reple eam omni gaudio, laetitia, sanitate et pace; et fac eam abundare omnibus bonis, ut de tua largitate semper abundet, et angelus tuus bonus semper eam in pace custodiat; Rit. Ambrosian. — [4]) Pax et benedictio Dei omnipotentis Patris et Filii et Spiritus sancti descendat super domum istam, et super habitantes in ea; Rit. Ambrosianum. Aspergat te Deus rore gratiae suae in vitam aeternam; Rit. Passav. Das römische Ritual reiht auch folgende drey Orationen an: Oremus! introeat, Domine Jesu Christe, domum hanc sub nostrae humilitatis ingressu, aeterna felicitas, divina prosperitas, serena laetitia, charitas fructuosa, sanitas sempiterna: effugiat ex hoc loco accessus daemonum; adsint Angeli pacis, domumque hanc deserat omnis maligna discordia. Magnifica, Domine, super nos nomen sanctum tuum; et benedic † nostrae conversationi: sanctifica nostrae humilitatis ingressum, qui sanctus et pius es, et permanes cum Patre et Spiritu sancto, in saecula saeculorum. Amen. Oremus et deprecemur Dominum nostrum Jesum Christum, ut benedicendo benedicat † hoc tabernaculum, et omnes habitantes in eo, et det eis angelum bonum custodem, et faciat eos sibi servire ad considerandum mirabilia de lege sua: avertat ab eis omnes contrarias potestates: eripiat eos ab omni formidine, et ab omni perturbatione, ac sanos in hoc tabernaculo custodine dignetur: qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus in saecula saeculorum. Amen. Oremus! Exaudi nos, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus: et mittere digneris sanctum angelum tuum de coelis, qui custodiat, foveat, protegat, visitet, atque defendat omnes habitantes in hoc habitaculo. Per Christum Dominum nostrum. Amen. — [5]) Cod. Remig. Rhem. Pontific. Gemmetic. a. 1000; Pontif. Prudent. Trec. — [6]) Fundat sacerdos de oleo sacrato in aquam benedictam, et spargat eam dicens antiphonam: *Benedic, Domine, domum istam et omnes habitantes in ea, quoniam tu Domine dixisti: Pax huic domui etc. Benedic, Domine, timentes te pusillos cum majoribus. Benedicti vos a Domino, qui fecit coelum et terram;* Theodulph. Aurel. cap. 2 apud Baluz. tom. 7.

Digitized by Google

deutung dieser Gebräuche ist ganz die Oben bey dem Ritus der Krankenkommunion angegebene. Namentlich sind Weihwasserausssprengung, Anzündung von Rauchwerk und Mischung mit Öl dem Sinnigen ein Bild, von wem und unter welchen Bedingungen der Friede Gottes in das Herz des Menschen komme. So lehrt die Besprengung mit Weihwasser, wie zur Erlangung dieses Friedens einerseits der Thau der göttlichen Gnade und Erbarmung, und anderseits die Bußthränen aufrichtiger Reue unerläßlich sind. Reihte man ehemals noch Räucherung und Vermischung des Wassers mit hl. Öle an, so forderte jene auf, sich durch Selbstabtödtung Gott zum geistlichen Opfer zu bringen; diese aber deutete an, wie der Mensch nur durch das Öl des hl. Geistes den zum himmlischen Frieden erforderlichen Bußsinn und Glauben zu erlangen im Stande ist. — Nach dieser Einleitung folgt 2) auch hier die sogenannte offene Schuld von Seite des Kranken[1]), und die hierauf ertheilte Generalabsolution von Seite des Priesters, deren beyder (wenigstens der Hauptsache nach) schon ein uralter Kodex des Klosters zum hl. Remigius in Rheims erwähnt. Die Absicht der Kirche hiebey ist, den Kranken in jene Disposition zu versetzen, die möglichst hohen Nutzen von der Ölung hoffen läßt. Obwohl nämlich diejenigen, die im Stande sind, eine Beicht abzulegen, den Empfang des Bußsakramentes dem der Ölung unmittelbar vorausschicken, wenn sie sich anders noch nicht gebeichteter und nicht nachgelassener Sünden bewußt sind[2]): so ist dennoch gewiß, daß jede aufrichtige Erweckung der Reue neuer Gnaden würdig macht. — An die offene Schuld und Generalabsolution reiht sich 3) (die Kodices bey Hugo Menard sprechen schon davon), so es nicht schon früher geschah, eine Belehrung über die Wirkungen dieses Sakramentes, und eine Aufforderung an den Kranken, sich in seiner lebensgefährlichen Krankheit in den Willen Gottes, des Herrn über Leben

[1]) In der Regel wird dieses Sündenbekenntniß von einem Kirchendiener (oder auch vom Priester selbst) im Namen des Kranken gebetet. — [2]) Aegrotus priusquam inungatur, heißt es schon in den Canones Aelfrici (c. 32), confitebitur ab intimo corde, si quid peccati commiserit. Wo übrigens in den ersten Jahrhunderten das Buß- und Altarssakrament, oder wenigstens letzteres, einzelnen Sündern auf dem Todbette verweigert wurden, wurde ihnen ganz natürlich auch die letzte Ölung verweigert (Poenitentibus istud infundi non potest, quia genus est Sacramenti; nam quibus reliqua Sacramenta negantur, quomodo unum genus putatur posse concedi? Innoc. ep. ad Dec. c. 8.)

Digitized by Google

und Tod, vertrauensvoll zu ergeben [1]). Der Modus der Abfassung dieser Belehrung und Aufforderung ist, wie sich leicht denken läßt, dem einzelnen Priester überlassen. Für jeden Fall sorgt der würdige Priester, daß er redet, wie es einem Diener des Gottes der Liebe und Wahrheit ziemt. Somit verschweigt er nichts, was den Kranken im reumüthigen Vertrauen zu Gott stärken kann; verhehlt aber auch die Gefahr nicht, in der sich dessen leibliches Leben befindet. Besonders übersieht er das Letztere nicht; da leider nur zu oft mancher Kranke, der seine Seele auf die Reise in die Ewigkeit vorzubereiten versäumte, vom Tode übereilt wird; weil er den Wahn, es drohe dem Leibe die Auflösung noch nicht, um so leichter in sich nährte, als falsche Liebe der Umgebung ihn darin zu bestärken suchte. Nie kann, nie darf ein gewissenhafter Priester diesen Wahn dulden, der so manche Seele in das Verderben stürzt. Daß damit nicht gesagt sey, er soll den Kranken durch kaltes und rauhes Absprechen des Lebens vielleicht erbittern, vielleicht auch der Kleinmuth Preis geben, bedarf wohl keiner Erwähnung. Um übrigens auch diese Belehrung mit einem passenden Symbol zu verbinden, war es im Mittelalter Sitte, den Kranken durch Bestreuung mit Asche und Niederlegung auf ein Bußkleid an die Hinfälligkeit des menschlichen Lebens zu erinnern [2]). — Ausdrücklich lehrt der Apostel Ja-

---

[1]) Piis verbis illum consoletur, et de hujus Sacramenti vi atque efficacia, si tempus ferat, breviter admoneat, et quantum opus sit, ejus animum confirmet, et in spem erigat vitae aeternae; Rit. Rom. — [2]) So schreibt Theodulph von Orleans: Cinerem sacratum imponat capiti et pectori infirmi in crucis modum, dicens: *In sudore vultus tui vesceris pane tuo, donec revertaris in terram, de qua sumtus es. Pulvis es, et in pulverem reverteris* (Capitular. 2 apud Baluz.). Ähnlich ist die Schilderung, die sich in dem handschriftlichen Codex des Abtes Ratoldus und in dem des Klosters zum hl. Remigius in Rheims (in dem Sacrament. Gregor. des Hugo Menardus) findet. Im ersten lautet sie also: Sacerdos faciet crucem ex cinere cum aqua super pectus ejus, et imponit cilicium desuper (super caput; Pontific. Prudent. Trec. apud Marten.), dicens: *Si quis infirmatur, agat poenitentiam, etiam ex necessitate, quia misericors est Deus, quia misericordia Dei nec mensuras nec tempora habet, dicente Dei spiritu per prophetam: Cum conversus ingemueris, tunc salvus eris, et alibi: dic iniquitates tuas prior, ut justificeris.* Der Ordo Rom. X. sagt: Extendatur in terra cilicium, et de cinere benedicto super illud a sacerdote fiat crux, et aquae benedictae aspersio, et super illud ponatur infirmus, et similiter fiat crux et aspersio super pectus illius, et dicat ei sic: *Recordare, quia cinis es, et in cinerem reverteris.* Ait rursus ei sacerdos: *Placent tibi cinis et cilicium ad testimonium poenitentiae tuae ante Dominum in die judicii?* Resp. *Placent* (n. 35). Es war diese Ceremonie zugleich eine Aufforderung, Busse zu thun, und deßwegen dem Ritus bey der öffentlichen Busse nachgebildet.

Digitized by Google

kobus in der über dieses Sakrament klassischen Stelle, daß die Priester salbend für den Kranken beten werden. Demgemäß nimmt der Priester nach der Ermahnung nicht blos 4) die sakramentalische Salbung selber unter einer Bittformel vor[1]); sondern fordert auch die Umstehenden auf, indessen sein Gebet mit ihrem Gebete zu unterstützen[2]). Wie schön und rührend! Während der Priester im Auftrage Jesu ölt, beten zugleich alle Anwesenden, damit der Kranke seinen letzten Kampf glücklich streiten möge! Als Gebetsformular empfiehlt das römische Ritual hiezu die Bußpsalmen sammt Litanie und übrigen Bitten[3]): so ist es der Hauptsache nach seit den frühesten Zeiten[4]). — Möge der Kranke nie mehr der ihm in

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 449 ff. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Antequam parochus incipiat ungere infirmum, moneat adstantes, ut pro illo orent; et ubi commodum fuerit, pro loco et tempore et adstantium numero vel qualitate, recitent septem psalmos poenitentiales cum litaniis, vel alias preces, dum ipse unctionis Sacramentum administrat. — [4]) Die ältesten Ordines kennen schon die Allerheiligenlitanie: merkwürdig ist nur dabey, daß in den Ordines des Mittelalters oft ausserordentlich viele Heilige aufgezählt werden. So nennt ein über 900 Jahre alter Kodex der Kirche von Tours nicht weniger als 290. Die Allerheiligenlitanie wird entweder wörtlich nach dem gewöhnlichen Formulare nebst den darauf folgenden Orationen gebetet (Rit. Rom.; Rit. Salisburg.; Rit. Frising.; Rit. Leod. Die Antwort auf die namentliche Invokation der Heiligen heißt dann auch: Ora pro nobis. Ähnliches gilt in Betreff der übrigen Responsorien), oder nach einem ähnlichen, mehr verkürzten, und der Lage des Kranken angepaßten (Rit. Passav.; Rit. Trev.; Rit. Argent.; Rit. Paris.). Im letztern Falle werden nur einige Heilige aus dem Verzeichnisse in dem gewöhnlichen Formulare, nebst den Diöcesan-, Pfarr- und Namenspatronen des Kranken speciell um Fürbitte angerufen: die Versikeln (A variis languoribus.. Ab insidiis diaboli.. Ut pacem ei dones.. Ut praesentem infirmum visitare et consolari digneris.. Ut principes tenebrarum ab eo (ea) repellas), Orationen (Domine Deus, qui per apostolum tuum locutus es: *Infirmatur quis in vobis, inducat presbyteros Ecclesiae, ut orent super eum etc.*... Cura, quaesumus, Redemtor noster, gratia Spiritus sancti languores hujus infirmi et ejus sana vulnera, ejusque dimitte peccata atque dolores cunctos cordis et corporis ab eo expelle, plenamque ei interius exteriusque sanitatem misericorditer redde, ut ope misericordiae restitutus, ad pristina reparetur officia. Respice quaesumus, Domine, famulum tuum N. in infirmitate sui corporis fatiscentem, et animam refove, quam creasti: ut castigationibus emendatus, se tua sentiat medicina salvatum. Per Christum Dominum nostrum. Amen. Oremus! Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, qui benedictionis tuae gratiam agris infundendo corporibus, facturam tuam multiplici pietate custodis: ad invocationem tui nominis benignus assiste, ut famulum tuum ab ægritudine liberatum, et sanitate donatum, dextera tua erigas, virtute confirmes, potestate tuearis, atque Ecclesiae tuae sanctae cum omni desiderata prosperitate restituas. Per Christum Dominum nostrum. Amen) und Responsorien (Ora pro eo (ea).. Parce ei, Domine.. Libera eum (eam), Domine.. Dona ei pacem) deuten ausdrücklich an, daß man für den Kranken vorzugsweise bete. Noch ein wichtiger Unterschied ist der, daß diese Andacht nach dem

Digitized by Google

der Salbung so eben gewordenen Gnade des Himmels verlustig werden! Möge er sich vielmehr durch seinen Reuesinn und sein kindliches Vertrauen auf Christus noch grösserer Gnade würdig machen! Solche Wünsche hegend fordert die Kirche 5) den Geistlichen auf, dem Gesalbten dem Auftrage Christi gemäß [1]) noch die Hände aufzulegen, ihm das Crucifix darzureichen, ihn zu segnen, und ihn endlich scheidend durch ein christliches Wort zur Ausdauer zu ermuntern. Die Handauflegung findet sich schon in den ältesten Ordines, z. B. in dem tilianischen Kodex bey Menard, und in dem des Bischofes Prudentius von Troyes bey Martene. Es ist dabey ein Gebet vorgeschrieben, das nicht überall dasselbe ist [2]). Wie lange die Darreichung eines Crucifixes üblich sey, läßt sich schwer entscheiden. Der Verfasser des Werkes über die Heimsuchung der Kranken [3]) unter den Schriften des hl. Augustin empfiehlt es dem Kranken, ein Crucifix vor Augen zu haben. Von der Darreichung durch den Priester sprechen wenigstens zwey über 600 Jahre alte Ordines bey Martene [4]), und, wie es scheint, auch Pseudoalkuin [5]). Die dabey gewöhnlichen Gebräuche sind nicht überall dieselben [6]). Die Absicht der Kirche

römischen Rituale bloße Privatandacht ist, die den Gläubigen während des vom Priester vorgenommenen Salbungsaktes empfohlen wird; in Deutschland aber ein Gebet, das vom Priester selbst vor dem Salbungsakte (wenigstens zum Theile) verrichtet wird, während das Volk im Allgemeinen aufgefordert wird, für den Kranken zu beten.

[1]) **Super aegros manus imponent, et bene habebunt; Marc. 16, 18.** — [2]) Das im Bisthume Paßau vorgeschriebene, welches sich schon in dem über 1000 Jahre alten Pontifikale des Klosters Jumiege wörtlich findet, lautet also: **Virtutum coelestium Deus, qui ab humanis corporibus omnem languorem et infirmitatem tua potestate depellis, adesto propitius famulo tuo, et fugatis infirmitatibus et viribus receptis per nomen sanctum tuum instauratam protinus percipiat sanitatem.** Merkwürdig ist, daß das Rituale Romanum in dem dem Salbungsakte unmittelbar vorhergehenden Segenswunsche zwar der Handauflegung erwähnt; jedoch entweder das während desselben **manu extensa** gemachte Kreuz, oder die Salbung selbst als solche gelten läßt. — [3]) **l. 2 c. 3.** — [4]) **ord. 21; ord. 22.** — [5]) **de div. offic. c. 42.** Der Ordo Rom. X. schreibt: **Facit aegrum adorare et osculari crucem.** — [6]) Das Rituale der römischen Kirche verordnet ganz einfach am Beginne der Spendungsfeier: **Aegroto crucem pie deosculandum porrigit;** und am Schlusse: **Crucem coram eo relinquet, ut illam frequenter aspiciat, et pro sua devotione osculetur et amplectatur.** Feierlicher hat sie nach dem 22 und 23 Ordo bey Martene, und in der Kirche von Paßau zu geschehen. In dieser folgen der Darreichung zwey Orationen, daß Gott dem Kranken die Verdienste des Kreuztodes Jesu zukommen lassen möge. In jenen spricht der Priester: **Ecce vexillum salvatoris, qui te sui sanguinis pretio pendens in cruce redemit. Adora et oscula, recognosce te culpabilem;** oder: **Ecce frater! mysterium redemtionis nostrae. Adora et confitere redemtorem.**

Digitized by Google

hiebey ist, dem Kranken ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, das Leiden Jesu sich recht lebendig vor Augen stellen zu können. Den Schlußsegen kennen schon die ältesten Ordines. Seine Abfassung ist nicht überall dieselbe[1]). Zu gleicher Zeit macht man in vielen Bisthümern mit dem Ölgefässe, oder mit dem Krucifixe Segenskreuze über den Kranken[2]). Ihr Sinn möchte folgender seyn. Die Bekreuzung mit dem Ölgefässe ist eine zum Vertrauen ermunternde Ermahnung, wie derselbe Jesus, der den Kranken so eben unter sinnlicher, an und für sich scheinbar geringfügigen Salbung mit Öl, sakramentalisch stärkte, ihn auch in Zukunft stärken könne und wolle. Die Bekreuzung mit dem Krucifixe dagegen erinnert, wie der Kranke die Erfüllung des über ihn gesprochenen Segensgebetes durch die Verdienste Jesu des Gekreuzigten hoffen könne und dürfe. Daß eine Abschiedsermahnung den Salbungsakt zu allen Zeiten beschlossen habe, wer wird es bezweifeln? Sache der Rituallen ist es, im Allgemeinen darauf belehrend hinzuweisen[3]). Das Nähere in Bezug auf Inhalt und Dauer hängt von den einzelnen Umständen ab. So abschreckend es z. B. ist, wenn der Minister nach geendigtem Spendungsakte entweder sogleich, oder nach frostiger Herabsagung einiger Kommunsprüche hurtig das Krankenzimmer verläßt: so fehlerhaft wäre es, wenn er durch lange Zusprüche die Geduld des Kranken in Anspruch nehmen würde.

[1]) In den Bisthümern Passau, Regensburg und Salzburg lautet er: Dominus noster Jesus Christus apud te sit, ut te defendat; intra te sit, ut te reficiat; circa te sit, ut te conservet; ante te sit, ut te deducat; post te sit, ut te confortet; super te sit, ut te undique munitum in miserationibus coronet et benedicat. — [2]) Wie alt diese sonderbare Bekreuzungsweise ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben. Unter den 30 Ordines bey Martene machen nur zwey davon Meldung, ein über 300 Jahre alter aus einem Rituale der Kirche von Chalons (Accipiat sacerdos crucem, in qua debet esse imago Christi depicta, et imago gloriosae virginis Mariae, et signet ex ea infirmum signo sanctae crucis... Deinde recedat sacerdos in ecclesiam, et signet populum de oleo sancto) und ein anderer aus dem Rituale von Lüttich im J. 1553 (Sacerdos assumto rursus vasculo olei sacri, dicat sequentem benedictionem: Benedicat te Deus Pater etc. — [3]) Ad extremum, verordnet das Rituale Romanum, parochus pro personae qualitate salutaria monita breviter praebere poterit, quibus infirmus ad moriendum in Domino confirmetur, et ad fugandas daemonum tentationes roboretur. Noch bestimmter ist folgende Anweisung des hl. Karl Borromäus: Consolabitur brevibus ac suavibus ardentibusque verbis, quibus illum maxime hortetur ad vim aegritudinis patienter pro Christo Domino sustinendam, ad rerum humanarum cogitationes abjiciendas, ad satanae suggestiones christiana virtute depellendas, ad spem de divina misericordia concipiendam, et ad desiderium infimis vitae aeternae etc. (Rit. Ambrosian.).

Digitized by Google

1. Anm. Wenn Gefahr ist, es möchte der Kranke im nächsten Augenblicke sterben, so wie auch bey ansteckenden Krankheiten und zur Zeit der Pest sind alle Nebenceremonien auszulassen, und sogleich die Salbung vorzunehmen; jedoch müssen im ersten Falle, wenn der Kranke nach der Salbung noch lebt, die Ceremonien sogleich im Hause des Kranken nachgeholt werden; im zweiten aber wenigstens die ausgelassenen Gebete in der Kirche coram venerabili Sacramento oder privatim andächtig nachgebetet werden[1]). Sollte es geschehen, daß der salbende Geistliche selbst plötzlich unfähig würde, die Salbung vorzunehmen oder zu vollenden, so rufe man (so nicht ein solcher schon zugegen ist) einen andern Priester hiezu herbey.

2. Anm. Während des Spendungsaktes ist der Geistliche mit Chorrock und blauer Stola, die er im Hause des Kranken an- und ausziehen kann, bekleidet[2]). Es assistirt ihm hiebey ein Kleriker oder anderer Diener, der vom Gotteshause ein Crucifix, Weihwasser sammt Aspersorium oder (so Crucifix und Weihwasser sammt Aspersorium schon im Hause des Kranken vorräthig sind) wenigstens ein Ritualbuch hergetragen hat. Der Tisch, auf den das Ölgefäß im Hause des Kranken gesetzt wird, soll mit einem weissen Tuche bedeckt seyn: auch sollen sich darauf ein Geschirr (Teller) mit Kügelchen aus Baumwolle (Flachs) zur Abtrocknung der mit Öl gesalbten Glieder so wie auch zu diesem Behufe eine Krumme Brod oder etwas Salz und endlich ein Glas mit Wasser zur Abwaschung der Hände des Priesters und ein brennendes Wachslicht befinden[3]). Gewöhnlich schmückt man den Tisch auch mit einem Crucifixe, mit Bildern, und einem Gefässe mit Weihwasser.

3. Anm. Das hl. Öl ist mit Würde und Anstand zum und vom Kranken zu tragen. Das römische Rituale fordert z. B., das Ölgefäß, wohlverwahrt und vor Ausschüttung gesichert, in einem blauseidenen Säcklein oder in einer Bursa zu tragen: hat man

---

[1]) Vgl. die Ritualien. Einige Ritualien, z. B. von Paßau und Freysing, empfehlen es, im zweiten Falle die ausgelassenen Gebete entweder in der Kirche oder zu Hause nachzuholen. Das Rituale von Straßburg gibt den Ritus zur Zeit der Pest also an: S. cerdos indutus, ut supra, intrans infirmi cubiculum dicat: *Pax huic domui.* ℟.: *Et omnibus habitantibus in ea.* Tum aspergit infirmum aqua benedicta, si ad manum habeat, et mox praetermissis orationibus et aliis precibus eum ungat cum bacillo seu virgula super primum sensum obvium, dicens: *Per istam sanctam unctionem et suam piissimam misericordiam indulgeat tibi Dominus, quidquid per sensus deliquisti.* ℟.: *Amen.* Et recedendo ipsi benedicat. Daß die Vorschrift, nur Einen Sinn zu salben, wegen Gefahr der Ansteckung allein, nicht befolgt werden darf, ist schon bey der Abhandlung über die Materie dieses Sakramentes gezeigt worden. Vgl. I. B. S. 453. — [2]) In der Vorzeit trug der Geistliche mehrere Kultkleider. So heißt es z. B. in einem über 1000 Jahre alten handschriftlichen Pontifikale des Klosters Jumiege: Induat se superhumerali, alba et stola cum phanone atque planeta, si affuerit; sin aliàs, casula non induatur. — [3]) Rit. Rom.

Digitized by Google

es eine beträchtliche Strecke Weges zu tragen, oder ist man bemüssigt, zu reiten, oder sich eines Fuhrwerkes zu bedienen, oder ist aus irgend einem andern Grunde Gefahr der Ausschüttung, so hat man das Säcklein oder die Bursa an den Hals zu hängen: die Procession geschehe, ohne mit einer Schelle zu klingeln. Dasselbe gebieten Diöcesansynoden und Diöcesanritualien; nur wollen einige, es soll ein Licht vorgetragen werden, der Geistliche die Procession angethan mit Chorrock und blauer Stola machen, die Gläubigen die Procession begleiten[1]).

4. Anm. Es ist lobenswerth, wenn dem salbenden Priester (wo es möglich ist) mehrere Priester und Kleriker mindern Ranges, angethan mit Chorröcken, assistiren, und denselben durch ihr Gebet unterstützen[2]).

5. Anm. Der Ritus der Griechen bey der Spendung der letzten Ölung ist von dem der Lateiner mit Ausnahme der auch bey ihnen gewöhnlichen Handauflegung völlig verschieden. Besondere Kennzeichen desselben sind, daß ihn sieben Priester administriren, jeder dieser sieben Priester die Hände auflegt, jeder eine Epistel- und Evangeliumsperikope liest, und jeder bestimmte Gebete verrichtet. Daß hiedurch der Spendungsakt um vieles länger wird, als der der Lateiner, liegt am Tage.

8. Glücklich, die im Herrn sterben! Ihr Tod ist Übergang
ı ein besseres Leben. Sehnlichst wünscht dieß jeder Seelsor-
er zumal bey jenen Gläubigen, die seiner Hirtensorge über-
eben sind. So oft er daher weiß, daß eines oder das an-
ere seiner Schäflein bedenklich darniederliege, säumt er nicht,
auch nach der Ausspendung der hl. Sterbsakramente öfters
ı besuchen. Besonders liebt er es, bey jedem Sterbenden
gegen zu seyn. Auf seine Seele ist vom Bischofe die Seele
s Kranken gelegt. Was braucht's da viele Beweise, daß
allen möglichen Fleiß anzuwenden hat, damit der liebe Pfleg-
pfohlene seinen Kampf bis zum letzten Augenblicke im Herrn
llende?

1. Anm. Soll der Krankenbesuch eines Priesters wahrhaft frommen, so sey er kurz, um nicht zu belästigen, frohe Botschaft des Lebens, wie sie ein Kranker wünschen kann, daher theils Auf-

[1]) Conc. Paderb. a. 1688 p. 2 tit. 8 c. 5. 6; Instruct. Ypr. a. 1765 c. 122. 123. Ähnliches geschah auch schon in den Mittelzeiten. So verordnet die Synode von Köln im J. 1280 (c. 6): Cum reverentia, aqua benedicta et cruce praecedentibus, sacerdos deferat oleum sacrum ad infirmos, et dicat diligenter 7 psalmos: si via fuerit longa, addat litaniam, et alias orationes ad hoc constitutas. Vgl. Odo von Paris (a. 1198 c. 8); die Konstitutionen des Rikard Poore im J. 1217 (c. 69), u. s. w. — [2]) Cfr. Benedict. XIV. de syn. dioec. l. 8 c. 4; Conc. Mediol. a. 1576 p. 2 v. 6.

Digitized by Google

munterung zur Geduld und zum Vertrauen, theils Vorbeten paſſender Gebetsformeln: kurze Gebete für den Kranken ſind auch am rechten Orte. „Reponet aegrotanti", ſagt das römiſche Ritual, „prout ejus conditio feret, aliquas breves orationes et pias mentis ad Deum exercitationes; praesertim versiculos e psalmorum libro vel orationem dominicam, et salutationem angelicam, symbolum fidei, vel passionis Domini nostri meditationem et Sanctorum martyria et exempla ac coelestis gloriae beatitudinem. Haec tamen opportune et discrete suggerantur, ne aegroto molestia sed levamen afferatur. Consoletur infirmum dicens, se pro eo in Missae sacrificio et aliis precibus oraturum curaturumque, ut alii idem pro eo faciant, idque re ipsa praestabit. Si morbus gravior vel cum periculo fuerit, aegroto suadeat, ut dum integra mente est, rem suam omnem recte constituat et testamentum faciat. Si quid alienum habeat, restituat". Die Art und Weiſe zu tröſten, und im Vertrauen zu ermuntern u. ſ. w., iſt dem Ermeſſen des Geiſtlichen anheimgeſtellt; jedoch finden ſich in den Ritualien, Gebetbüchern ſo wie in eigenen Krankenbüchern mitunter ſehr gute Formulare, deren ſich der Seelſorger mit kluger Auswahl bedienen kann, wenn er ſie in einer dem Kranken verſtändlichen Sprache vorträgt. Insbeſondere ſind die Fürbitten, die nach dem römiſchen und andern Ritualien für Gläubige, die ſchon in die letzten Züge gegriffen haben, zu verrichten ſind, der ſogenannte Ordo commendationis animae, ſo ſie mit Zuſprüchen an den Sterbenden ſelber wechſeln[1]), ſehr rührend. Nach einer Litanie lautet dieſer Ordo commendationis alſo: „Proficiscere anima Christiana de hoc mundo, in nomine Dei Patris omnipotentis, qui te creavit: in nomine Jesu Christi Filii Dei vivi, qui pro te passus est: in nomine Spiritus sancti, qui in te effusus est: in nomine angelorum, et archangelorum: in nomine thronorum, et dominationum: in nomine principatuum, et potestatum: in nomine cherubim, et seraphim: in nomine patriarcharum, et prophetarum: in nomine sanctorum apostolorum, et evangelistarum: in nomine sanctorum martyrum, et confessorum: in nomine sanctorum monachorum et eremitarum: in nomine sanctorum et sanctarum Dei: hodie sit in pace locus tuus, et habitatio tua in sancta Sion, per

---

1) Über den letzten Zuſpruch, den man einem Sterbenden geben ſoll, findet ſich im römiſchen Rituale folgende Rubrik: Ipse moriens, si potest, dicat, vel si non potest, assistens, sive sacerdos, pro eo clara voce pronuntiet: *Jesu, Jesu, Jesu.* Quod et ea, quae sequuntur, ad illius aures, si videbitur, etiam saepius repetat: *In manus tuas Domine commendo spiritum meum. Domine Jesu Christe, suscipe spiritum meum. Sancta Maria ora pro me. Maria, mater gratiae, mater misericordiae, tu me ab hoste protege, et hora mortis suscipe.*

Digitized by Google

eundem Christum Dominum nostrum. ℟.: Amen. Oratio. Deus misericors, Deus clemens, Deus, qui secundum multitudinem miserationum tuarum peccata poenitentium deles, et praeteritorum criminum culpas venia remissionis evacuas: respice propitius super hunc famulum tuum N., et remissionem omnium peccatorum suorum tota cordis confessione poscentem deprecatus exaudi. Renova in eo, piissime Pater, quidquid terrena fragilitate corruptum, vel quidquid diabolica fraude violatum est: et unitati corporis Ecclesiae membrum redemptionis annecte. Miserere Domine gemituum, miserere lacrymarum ejus: et non habentem fiduciam, nisi in tua misericordia, ad tuae Sacramentum reconciliationis admitte. Per Christum Dominum nostrum. ℟. Amen. Commendo te omnipotenti Deo, charissime frater, et ei, cujus es creatura, committo: ut, cum humanitatis debitum morte interveniente persolveris, ad auctorem tuum, qui te de limo terrae formaverat, revertaris. Egredienti itaque animae tuae de corpore splendidus angelorum coetus occurrat: judex apostolorum tibi senatus adveniat; candidatorum tibi martyrum triumphator exercitus obviet: liliata rutilantium te confessorum turma circumdet: jubilantium te virginum chorus excipiat: et beatae quietis in sinu patriarcharum te complexus astringat: mitis atque festivus Christi Jesu tibi aspectus appareat, qui te inter assistentes sibi jugiter interesse | decernat. Ignores omne, quod horret in tenebris, quod stridet in flammis, quod cruciat in tormentis. Cedat tibi teterrimus satanas cum satellitibus suis: in adventu tuo te comitantibus angelis contremiscat, atque in aeternae noctis chaos immane diffugiat. Exurgat Deus, et dissipentur inimici ejus: et surgant, qui oderunt eum a facie ejus. Sicut deficit fumus, deficiant: sicut fluit cera a facie ignis, sic pereant peccatores a facie Dei: et justi epulentur, et exultent in conspectu Dei. Confundantur igitur, et erubescant omnes tartareae legiones, et ministri satanae iter tuum impedire non audeant. Liberet te a cruciatu Christus, qui pro te crucifixus est. Liberet te ab aeterna morte Christus, qui pro te mori dignatus est. Constituat te Christus Filius Dei vivi intra paradisi sui semper amoena virentia, et inter oves suas te verus ille pastor agnoscat. Ille ab omnibus peccatis tuis te absolvat, atque ad dexteram suam in electorum suorum te sorte constituat. Redemptorem tuum facie ad faciem videas, et praesens semper assistens, manifestissimam beatis oculis aspicias veritatem. Constitutus igitur inter agmina beatorum contemplationis divinae dulcedine potiaris in saecula saeculorum. ℟. Amen.

Digitized by Google

Oratio. Suscipe Domine servum tuum in locum sperandae sibi salvationis a misericordia tua. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui ex omnibus periculis inferni, et de laqueis poenarum, et ex omnibus tribulationibus. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Enoch, et Eliam de communi morte mundi. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Noe de diluvio. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Abraham de Ur Chaldaeorum. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Isaac de hostia, et de manu patris sui Abrahae. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Loth de Sodomis, et de flamma ignis. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Moysen de manu Pharaonis regis Ægyptiorum. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Danielem de lacu leonum. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti tres pueros de camino ignis ardentis, et de manu regis iniqui. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Susannam de falso crimine. ℟. Amen. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti David de manu regis Saul, et de manu Goliae. ℟. Libera Domine animam servi tui, sicut liberasti Petrum et Paulum de carceribus. ℟. Amen. Et sicut beatissimam Theclam virginem, et martyrem tuam de tribus atrocissimis tormentis liberasti, sic liberare digneris animam hujus servi tui, et tecum facias in bonis congaudere coelestibus. ℟. Amen. Oratio. Commendamus tibi Domine, animam famuli tui N. precamurque te, Domine Jesu Christe, Salvator mundi, ut propter quam ad terram misericorditer descendisti, patriarcharum tuorum sinibus insinuare non renuas. Agnosce Domine creaturam tuam, non a diis alienis creatam, sed a te solo Deo vivo, et vero: quia non est alius Deus praeter te, et non est secundum opera tua. Laetifica Domine animam ejus in conspectu tuo, et ne memineris iniquitatum ejus antiquarum, et ebrietatum, quas suscitavit furor, sive fervor mali desiderii. Licet enim peccaverit, tamen Patrem, et Filium, et Spiritum sanctum non negavit, sed credidit; et zelum Dei in se habuit, et Deum, qui fecit omnia, fideliter adoravit. Oratio. Delicta juventutis, et ignorantias ejus, quaesumus, ne memineris Domine: sed secundum magnam misericordiam tuam memor esto illius in gloria claritatis tuae. Aperiantur ei coeli, collaetentur illi angeli. In regnum tuum Domine servum tuum suscipe. Suscipiat eum sanctus Michael archangelus Dei, qui militiae coelestis meruit principatum. Veniant illi obviam sancti angeli Dei, et perdu-

Digitized by Google

cant eum in civitatem coelestem Jerusalem. Suscipiat eum beatus Petrus apostolus, cui a Deo claves regni coelestis traditae sunt. Adjuvet eum sanctus Paulus apostolus, qui dignus fuit esse vas electionis. Intercedat pro eo sanctus Joannes electus Dei apostolus, cui revelata sunt secreta coelestia. Orent pro eo omnes sancti apostoli, quibus a Domino data est potestas ligandi atque solvendi. Intercedant pro eo omnes Sancti, et electi Dei, qui pro Christi nomine tormenta in hoc saeculo sustinuerunt: ut vinculis carnis exutus, pervenire mereatur ad gloriam regni coelestis: praestante Domino nostro Jesu Christo. Qui cum Patre, et Spiritu sancto vivit, et regnat in saecula saeculorum. ℟. Amen.“ Kann der Geistliche (ein Fall, der in Gegenden, wo grosser Priestermangel ist, oder auch die Gläubigen sehr zerstreut und entfernt wohnen, nicht gar selten ist) die mit den hl. Sterbsakramenten versehenen Kranken nur bisweilen, oder vielleicht durchaus gar nicht mehr besuchen (möge kein Priester in der Subsumtion hier lax seyn!), so ist es sehr gut, wenn er (so es nothwendig ist) dafür sorgt, daß fromme Laien den Kranken in christlicher Liebe trösten und ihm im Tode zusprechen. Ja weil es geschehen kann, daß selbst solche Kranke, die in der Nähe des Priesters wohnen, mitunter so schnell in die letzten Züge greifen, daß der Priester nicht mehr herbeygerufen werden kann: so ist es gut, überhaupt dafür zu sorgen, daß immer ein bey dem Schwerkranken Wohnender bereit ist, im Falle der Noth zuzusprechen.

2. Anm. Lebt der Kranke nach Empfang der hl. Sterbsakramente, oder wenigstens nach dem des Viatikums noch einige Zeit, ohne die Gesundheit wieder zu erlangen: so ist es sehr gut, wenn er das Viatikum zwey Mal oder bey langwierigen Krankheiten noch öfters empfängt, und sich jederzeit durch eine reumüthige Beicht darauf vorbereitet. Es gilt hier, was in Betreff der öftern Kommunion bey Gesunden schon früher gesagt worden ist[1]). Wie aber dort angedeutet wurde, daß sich keine allgemeine für alle bindende Regel geben lasse, wie oft jeder Gläubige kommuniciren soll: so ist es auch hier. Die Devotion des Kranken mit Berücksichtigung der Lokalverhältnisse entscheidet alles[2]). Im Mittelalter war es hie und da gewöhnlich, Eucharistie und letzte Ölung an sieben Tagen nacheinander zu spenden[3]).

3. Anm. Wenn der Kranke dem Tode nahe ist, ertheilt ihm der ihn besuchende Priester, so er dazu ermächtigt ist, noch den Sterbablaß[4]). Erholt sich der Kranke aus der Todesschwäche, so kann der Sterbablaß ihm auch öfters gegeben werden.

---

[1]) Vgl. S. 91 ff. — [2]) Das Ritual von Paris erklärt, es könne das Viatikum in je 10 Tagen ein Mal empfangen werden. Einzelne Theologen sprechen von je sechs oder sieben Tagen. Layman meint mit allem Rechte (l. 5 tract. 4 c. 6 n. 20), es genüge aus einem wichtigen Grunde selbst ein einziger Tag. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 478. — [4]) Vgl. S. 223.

Digitized by Google

9. Nicht immer sind die Kranken, denen das Viatikum gereicht wird, noch so kräftig, daß man es ohne Sünde wagen könnte, die Spendung der Ölung zu verschieben. Ein solches Verschieben ist zumal an Orten bedenklich, wo der Priester oft stundenweit vom Kranken wohnt, und somit im Falle der Noth nicht augenblicklich herbeygerufen werden kann. Dazu kommt noch, daß es noch überdieß an und für sich gut ist, wenn die letzte Ölung zu einer Zeit gespendet wird, wo der Kranke noch bey vollen Geisteskräften ist. Aus diesen verschiedenen Gründen geschieht es in der Praxis sehr oft, ja es ist in unserer Gegend fast Regel, die letzte Ölung sogleich mit dem Viatikum zu reichen. Der herbeygerufene Priester söhnt den Sünder mit Gott aus, eint ihn mit Jesus Christus, und salbt ihn sogleich zum letzten Streite.

1. Anm. Die Sitte, die hl. Sterbsakramente mit einander zu spenden, existirte auch schon in früherer Zeit: alle auf uns gekommenen Ordines über den Ritus der Ölung bezeugen es. Nur in so weit findet zwischen der Vorzeit und Gegenwart ein Unterschied statt, daß ehemals die Spendung der Buße und der letzten Ölung der des Altarssakramentes gewöhnlich vorausging [1]; heut zu Tage aber in den meisten Kirchen [2] die Ölung nach dem Altarssakramente administrirt wird [3]. Der Grund dieser Verschiedenheit möchte darin bestehen, daß man in früherer Zeit mit allem Rechte dafürhielt, es zieme dem Sakramente des Al-

---

[1]) Sacerdos impleat omnia, .. i. e., orationes dicat, et ungat cum oleo sancto, et Eucharistiam ei donet; Ivon. decret. p. 15 c. 35. Cfr. Conc. Mogunt. a. 847 c. 26; Hincmar. Rhem. cap. 10; Constit. Riculf. Suess. a. 889 c. 10; Vit. S. Mathild. apud Bolland. 14 Mart. — [2]) Servanda est catholicae Ecclesiae perpetua consuetudo, ut ante extremam Unctionem Poenitentiae et Eucharistiae Sacramentum administretur; Catech. Rom. p. 2 c. 6 qu. 12. — [3]) Eine Ausnahme machen z. B. die Kirchen von Straßburg (Si eodem tempore aegroto detur Eucharistia et extrema Unctio, haec ante illam dari poterit, si ita fieri postulet aegrotus: et pia illa aegrotorum postulatio hisce fulcitur momentis, quod nempe, quia effectus Unctionis extremae abstersio est reliquiarum peccati, ipsa Unctio extrema spectari potest quasi amplior ad Eucharistiam praeparatio: et quod aliunde eam ante Viaticum conferendi usus antiquus est, et probatus, licet non ubique admissus. Faciat autem super ea re parochus, quod magis expedire videbitur pro astantium aedificatione, maxime autem pro temporis opportunitate. Si enim vis morbi urgeret, Viaticum primo detur, et postea extrema Unctio ministretur. Si diversis temporibus dentur haec duo Sacramenta, Eucharistiam sequatur Unctio extrema, ne si aliter fieret, perculsus vitae quasi desperatae mortifero timore aegrotus aut omnino concidat, aut Sacramenta refugiat; Rit. Argent. a. 1742), Paris (Quoties cum oleo infirmorum Viaticum ad aegrotum defertur, antequam aeger Viaticum sumat, inungatur a sacerdote; Rit. Paris. a. 1697), Trier (Rit. Trevir. a. 1767).

Digitized by Google

tars auch die Ölung als ein von Sünden erledigendes Sakrament vorauszuschicken; heut zu Tage aber diese Ansicht durch die Furcht verdrängen ließ, daß der Empfang des Abendmahles bey einer solchen Disciplin wegen plötzlich eintretender Bewußtlosigkeit dem Kranken bisweilen unmöglich würde.

2. Anm. Werden die hl. Sterbsakramente mit einander gereicht, so schließt sich der Salbungsritus an den Kommunionsritus unmittelbar an. Ganz natürlich erleiden hiedurch beyde Ritus einige Modifikationen, obwohl die uns bekannten Rituallen hievon keine Meldung machen. Wir können es nicht unterlassen, die wichtigsten dieser Modifikationen hier anzudeuten. Die erste besteht darin, daß der Priester, der das Venerabile zum Kranken trägt, auch zugleich, so es nicht ein anderer Geistlicher thut[1]), das Krankenöl trägt. Zu diesem Behufe hat man sogar hie und da solche kleinere Hostienbüchsen, die ein zweites zur Aufbewahrung des hl. Oles dienendes Fach haben, so daß bey Provisuren regelmässig das Venerabile und das Krankenöl in einem Gefässe an der Brust des Geistlichen hängen[2]). Eine zweite Modifikation ist, daß der Segen mit dem Venerabile am Schlusse des Kommunionsritus füglicher nach vollendeter Ausspendung der letzten Ölung gegeben wird. Drittens genügt es, wenn der Friedenswunsch mit der damit verbundenen Weihwasserausspreng ung nur am Anfange des Kommunionsritus gegeben wird, somit am Anfange des Ölungsritus unterbleibt. Viertens dürfte es auch genug seyn, wenn die offene Schuld und Generalabsolution in diesem Falle nur der Ausspendung der Kommunion vorausginge.

10. Mitunter geschieht es, daß ein Gläubiger plötzlich erkrankt und besinnungslos wird. Auch schieben einzelne Kranke, ohne gerade bösen Willen zu haben, mit dem Empfang der hl. Sterbsakramente so lange, bis sie den Gebrauch ihrer Verstandeskräfte verlieren. Immer ein trauriger Fall! Doch auch in diesem Falle thut die Kirche, was sich nur immer thun läßt. Der Priester hat allen diesen, so sie ein anständiges christliches Leben führten, oder wenigstens vor dem Verluste des Bewußtseyns noch Zeichen der Reue geben, zur seligen Vollendung ihres Lebenskampfes die letzte Oelung zu spenden.[3]) Ja wenn der bewußtlos Gewordene vor dem

---

[1]) Cum sacro Viatico poterit et Oleum infirmorum ad eum deferri per ipsum sacerdotem, qui defert sacram Eucharistiam. Si tamen alius presbyter vel diaconus, qui Oleum sanctum deferat, haberi possit, per ipsum deferatur: qui superpelliceo indutus cum Oleo sacro occulte delato sequatur sacerdotem Viaticum portantem; Rit. Rom. — [2]) Dieses Zusammenkitten der Hostienbüchse und des Ölgefässes hat übrigens das Ritual von Passau im J. 1774 verboten. — [3]) Theodulph. Aurel. Cap. 2 ad Baluz.

Digitized by Google

Verluste des Bewußtseyns noch in irgend einer Weise den Wunsch ausdrückte, sich mit Gott durch eine reumüthige Beicht auszusöhnen, so wird ihm selbst die sakramentalische Absolution nicht verweigert. Um so mehr wird einem solchen Unglücklichen, so der zum Kranken gerufene Priester dazu ermächtigt ist, der Sterbablaß ertheilt. Wahrlich die Mutterliebe der Kirche bewährt sich bis zu unserm letzten Lebenshauche!

1. Anm. Im römischen Ritual findet sich in Betreff der Spendung der letzten Ölung an bewußtlos Gewordene folgende Instruktion: „Infirmis, qui dum sana mente et integris sensibus essent, illud petierunt, seu verisimiliter petissent, seu dederint signa contritionis, etiamsi deinde loquelam amiserint, vel amentes affecti sint, vel delirent, aut non sentiant, nihilominus praebeatur... Impoenitentibus vero et qui in manifesto peccato mortali moriuntur, et excommunicatis et nondum baptizatis penitus denegetur.“ Selbst bey den in einer offenbaren Todsünde sterbenden Gläubigen ist noch zu distinguiren; indem jene ohne Anstand gesalbt werden dürfen, welche das Bewußtseyn nicht schon im Akte der Todsünde verloren haben[1]). Nur dann wird auch frommen Gläubigen die Spendung verweigert, wenn sie in ihrer Geistesverlorenheit höchst wahrscheinlich etwas thun würden, wodurch der Ehrfurcht für dieses hl. Sakrament zu nahe getreten würde, ausser es läßt sich die Gefahr der Verunehrung vollständig beseitigen[2]).

2. Anm. Daß solchen bewußtlos gewordenen Gläubigen, welche vor dem Verluste des Bewußtseyns so oder anders den Wunsch äusserten, sich im Bußsakramente mit Gott auszusöhnen, die sakramentalische Absolution zu ertheilen ist, ist schon bey einer andern Gelegenheit erörtert worden[3]). Ob man auch jene Gläubige, die diesen Wunsch nicht äusserten, sakramentalisch absolviren dürfe, wird von einigen Theologen bejahend, von andern verneinend beantwortet[4]).

3. Anm. Daß der Geistliche alle Exhortationen an den Kranken während der Spendung der letzten Ölung auszulassen habe, wenn dieser bewußtlos ist, versteht sich von selbst.

11. Es gibt noch einen Tod, den durch Henkershand. Ein trauriger Fall; zumal wenn derjenige, der ihn erleidet, wirklich (wie es eine nur seltene Ausnahme erleidende Regel

---

[1]) Si spatium poenitendi habuerint, priusquam fuerint rationis impotes, sacra Unctio non est eis deneganda, quia conjectare licet eos poenituisse, etiamsi nullum suae poenitentiae signum dederint, ita communiter theologi; Habert. de extr. Unct. c. 3. qu. 5. — [2]) Rit. Rom. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 430. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 436 f.

Digitized by Google

ist) ein Missethäter ist. Hat Christus sich noch des Schächers erbarmt, so ziemt es auch dem Diener Christi, sich jedes zum Tode verurtheilten Gläubigen, sollte er auch der größte Verbrecher seyn, mit väterlicher Liebe zu erbarmen. Vielleicht wird durch die unendliche Erbarmung des Höchsten derjenige, in dessen Herzen der religiöse Funke fast nicht ein Mal mehr unter der Asche glimmte, noch ein kräftiges Licht in Jesu Christo. Vielleicht erstarkt das zerstossene Rohr noch in den letzten Stunden des Lebens unter dem Hauche der göttlichen Allmacht zu einem kräftigen Baume des Lebens. Wo daher immer der Klerus Zutritt erhält, erkennt er es für seine Pflicht, solchen Unglücklichen in den letzten Tagen ihres Lebens zur Seite zu stehen, sie zur Busse zu ermuntern, sie zum Hochgerichte zu begleiten, ihnen bis zum letzten Augenblicke des Lebens christliche Zusprüche zu ertheilen.

1. Anm. In vielen Diöcesanritualien, z. B. in dem von Paßau, Bamberg u. s. w. findet sich eine ausführliche Instruktion, wie der Seelsorger mit solchen Unglücklichen zu verfahren habe. Uns genügt es zu bemerken, daß denselben, so sie bußfertig sind, die Eucharistie als Viatikum am Tage vor der Hinrichtung zu spenden ist. Zum Empfange des Bußsakramentes sind dieselben auch noch vor der Hinrichtung selbst aufzumuntern. Die letzte Ölung wird ihnen nicht gegeben[1]). Der Sterbablaß kann ihnen bey gehöriger Disposition auch gegeben werden.

2. Anm. Daß im Mittelalter, ja zum Theile bis in die neuere Zeit herab[2]) den Missethätern hie und da das Bußsakrament und somit um so mehr die Eucharistie gegen den Willen der Kirche unbedingt verweigert wurde, ist schon früher zur Sprache gekommen[3]). Man mochte bey diesem Unfuge die Disciplin einiger Kirchen der ersten Jahrhunderte, Buß- und Altarssakrament, oder wenigstens letzteres, selbst auf dem Todbette zu verweigern[4]), im Auge haben.

12. Nicht alle Menschen erreichen die Jahre des Selbstbewußtseyns. Unzählige sterben in zartester Kindheit, fallen wie Blumen des Maies dem Tode zur Beute. Glücklich das Kind, das im Bade der hl. Taufe wiedergeboren worden ist! Es bedarf keiner Hilfe von Seite der Kirche mehr, es ist vor Gott ein Spiegel der Unschuld. So es erkrankt, pflegen es die Ältern mit Liebe und Sorgfalt, und suchen ärztliche Hilfe. Mehr läßt sich nicht thun. Und ruft es Gott ab von der

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 526. — [2]) Cfr. Tourn. de subj. Euch. — [3]) Vgl. I. Bd. S. 523. — [4]) Vgl. I. Bd. S. 522.

Digitized by Google

Welt, so geben es die Ältern demjenigen dankbar zurück, der es ihnen geschickt hat.

---

b. Die Feier des Leichenbegängnisses.

1. Stirbt ein Christ, ausgesöhnt mit Gott, so bemächtigt sich unser theils Freude theils Trauer. Freude erfüllt unser Herz, weil wieder ein Mitchrist den Kampf in diesem Thränenthale glücklich vollendet hat, und in's himmlische Vaterhaus eingegangen ist. „Nec misere moriebatur, nec omnino moriebatur [1])". Trauer erweckt dagegen der Gedanke, es möchte der Verschiedene für manche begangene und noch nicht genug gebüßte Fehltritte von Gottes Gerechtigkeit im Fegfeuer verurtheilt werden. In den ersten Jahrhunderten, wo Pietät noch fast Gemeingut der christlichen Gemeine war, empfahl die Kirche die Freude überwiegen zu lassen: heut zu Tage aber, wo leider gar viele Christen nicht nach den Vorschriften des Evangeliums leben, läßt sie die Furcht vorwalten, es möchte der Verstorbene noch der Anschauung Gottes auf einige Zeit beraubt seyn, und empfiehlt daher, des Verstorbenen vor Gott in frommer Fürbitte zu gedenken. Stirbt aber bisweilen ein getauftes Kind, so nimmt es, wie der Christ fest überzeugt ist, Gott zu sich in's bessere Leben. Keine Schuld hält es zurück, innig freut sich auch darüber die gläubige Menge. In so weit sich nun aber unser bei dem Tode eines aus unserer Mitte Verstorbenen Freude über den glücklich vollendeten Lebenskampf bemächtigt, fordert uns diese Freude von selber auf, demjenigen, der diesen Kampf gekämpft und glücklich vollendet hat, gleich einem Triumphator öffentlich unsere Achtung zu bezeugen, ihm, wie man sich ausdrückt, die letzte Ehre zu erweisen. In diesen wenigen Zügen stellen sich die Ideen dar, welche dem Leichenbegängnisse der Christen zu Grunde liegen.

1. Anm. Die in der christlichen Kirche bey Leichenbegängnissen üblichen Ceremonien werden in ihrer Gesammtheit Exequien (Exequiae) oder kirchliches Begräbniß (Sepultura ecclesiastica) genannt.

2. Anm. Liegt den kirchlichen Exequien auch die Idee zu Grunde, daß man sich freuen und Gott danken dürfe, daß wieder ein Christ seine Pilgerschaft auf Erde glücklich vollendet hat, so wäre

[1]) August. confess. l. 8 c. 12.

Digitized by Google

es dennoch irrig, wenn man dafürhielte, es verarge die Kirche ihren Mitgliedern jeden Schmerz bey dem Tode ihrer Lieben und Theuern. Die Rechte, welche die Natur fordert, sind ihr vielmehr auch in diesem Falle heilig. Der Christ darf trauern; nur sey sein Schmerz mäßig und vernünftig. „Quid facis mulier?“ sagt Chrysostomus [1]), „te in medio foro turpiter nudas, quae Christi membrum es, idque in foro viris praesentibus? Crines vellicas, vestem discindis, magnos ejulatus emittis, choream circum efficis, et maenadum illarum imaginem servas, nec te putas Deum offendere? Quae illa insania? Annon fabulas nostra esse putabunt? Dicent enim: *Nulla est resurrectio; sed christianorum dogmata ridicula sunt, fraudes, fallaciae. Ac si enim nihil post hanc vitam supersit, ita lugent apud illos mulieres, nihil attendunt scripturis suis. Figmenta sunt illa omnia, ut ipsae comprobant. Si enim crederent, eum, qui mortuus est, non vere mortuum esse, sed ad meliorem vitam translatum: non illum, quasi jam ultra non esset, lugerent; non ita se macerarent, non illas emitterent voces incredulitatis plenas:* Non te amplius videbo, non te recuperabo. *Fabulae apud illos omnia sunt...* Quid ergo inquies, hominem deflere non licebit? Hoc non vero; sed tunsiones, sed immoderatos fletus: non sum ferinus, non inhumanus. Scio naturam flecti, et quotidianam requirere consuetudinem. Non possumus non lugere, quod et Christus ostendit. Lacrymatus enim est de Lazaro. Hoc et tu facito. Lacrymare, sed leniter, sed prudenter, sed cum timore Dei. Si sic lacrymeris, non lacrymaris quasi resurrectionem non credens, sed quasi separationem non ferens. Nam illos etiam, qui peregre proficiscuntur, lacrymis prosequimur; sed non quasi desperantes. Sic et tu lacrymas emitte, ac si proficiscentem praemitteres [2])“.

2. Die Feier der Exequien beginnt schon bey dem Tode des Christen. Kaum hat nämlich der Christ seinen unsterblichen Geist in die Hände Gottes zurückgegeben, so fallen 1) die Anwesenden auf die Kniee, um ihn der Barmherzigkeit Gottes zu empfehlen. Der Weltapostel, der schon in den dritten Himmel verzückt war, sagt [3]): „Castigo corpus meum et in servitutem redigo, ne forte, cum aliis praedicaverim, reprobus efficiar... Nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum; qui autem judicat me, Dominus est.“ Bey solcher Lage dürfen wir alle um so mehr zittern,

[1]) hom. 62 al. 61 in Joann. — [2]) Cfr. 1 Thessal. 4, 12; Hieronym. epist. 39 al. 25 ad Paulam. — [3]) 1 Cor. 9, 27; 1 Cor. 4, 4.

Digitized by Google

wenn wir an den Tag des Gerichtes denken. Zu diesem Gerichte wird nun aber der Verstorbene sogleich nach dem Tode gerufen. Wir wissen es, und legen daher Fürbitte für ihn ein, wie auch liebende Geschwister fürbitten, wenn der Vater eines aus ihrer Mitte züchtigen will. Als Formular schreibt das römische Ritual folgende schon im Mittelalter bekannte Bitten vor, die der Geistliche, so er bey dem Tode zugegen war, in der Landessprache der Anwesenden beten kann: „Subvenite sancti Dei, occurrite angeli Domini, suscipientes animam ejus. Offerentes eam in conspectu altissimi. ℣.: Suscipiat te Christus qui vocavit te, et in sinum Abrahae angeli deducant te. ℟.: Suscipientes animam ejus, offerentes eam in conspectu altissimi. ℣.: Requiem aeternam dona ei Domine, et lux perpetua luceat ei. Offerentes eam in conspectu altissimi. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster. ℣.: Et ne nos inducas in tentationem. ℟.: Sed libera nos a malo. ℣.: Requiem aeternam dona ei Domine. ℟.: Et lux perpetua luceat ei. ℣.: A porta inferi. ℟: Erue Domine animam ejus. ℣.: Requiescat in pace. ℟.: Amen. ℣.: Domine exaudi orationem meam. ℟.: Et clamor meus ad te veniat. ℣.: Dominus vobiscum. ℟.: Et cum spiritu tuo. Oremus. Tibi Domine commendamus animam famuli tui N., ut defunctus saeculo tibi vivat: et quae per fragilitatem humanae conversationis peccata commisit, tu venia misericordissimae pietatis absterge. Per Christum Dominum nostrum. Amen [2].“ Noch nicht genug! Das Gericht Gottes, zu dem der Verstorbene so eben gerufen worden ist, entscheidet über eine Ewigkeit, ewiges Wohl oder Weh. Die christliche Nächstenliebe beschränkt sich daher nicht darauf allein, daß die bey dem Tode anwesenden wenigen Gläubigen Fürbitten zum Himmel schicken: sie setzt auch die ganze Gemeine durch Glockengeläute in Kenntniß, daß ein Glied ihrer Genossenschaft aus dieser Zeitlichkeit abgerufen werde, damit Groß und Klein in der ganzen Pfarrey den Allmächtigen bitte, dem Verstorbenen Gnade für Recht widerfahren zu lassen.

---

[1]) Cfr. Marten. — [2]) Bey uns betet man gewöhnlich sieben Vater unser, sieben Ave Maria sammt dem christlichen Glauben, und schaltet nach jedem Ave den Versikel ein: „O Herr gib ihm (ihr) die ewige Ruhe (Das ewige Licht leuchte ihm (ihr).

Digitized by Google

1. Anm. Als [1]) die hl. Monika starb: fing Adeodatus der Sohn Augustin's laut zu weinen an, Augustin selbst wurde wenigstens innerlich erschüttert. Das Geschrey des Adeodatus mißfiel: man forderte ihn daher auf, seinen Schmerz zu mässigen. Und als der Knabe zu weinen aufgehört hatte, nahm Evodius das Psalmenbuch in die Hand, und intonirte den Psalm 100 (Misericordiam et judicium cantabo tibi, Domine): alle Anwesenden respondirten. Hier ist der erste Beleg, daß man in der christlichen Urzeit den Tod eines Christen überwiegend von der erfreulichen Seite in's Auge faßte.

. Anm. Die älteste Nachricht für das Glockengeläute sogleich nach dem Verscheiden eines Christen, um die Gläubigen zur Fürbitte aufzufordern, liefert Beda in der Biographie der im J. 680 verstorbenen Äbtissin Hilda von Streaneshalch [2]). Wilhelm Durand kennt es nicht blos; sondern behauptet auch, daß die Zahl der Glockenzüge von dem Geschlechte und Stande des Verstorbenen abhänge [3]). Zu bemerken ist, daß es noch jetzt nicht überall herkömmlich ist. Auch wird hie und da nach alter Sitte [4]) schon dann das Zeichen zum Gebete gegeben, wenn Jemand in die letzten Zügen greift [5]). Gewöhnlich besitzen die Gotteshäuser zu diesem Zwecke eine eigene kleine Glocke, die daher auch den Namen Sterbglocke oder Zügenglocke hat; nur ausnahmsweise, wenn Priester [6]) oder Mönche [7]) sterben, läutet man eine grössere Glocke. Fürstliche Personen und Standesherren fordern sogar das Geläute mit allen Glocken, nnd zwar nicht selten täglich mehrere Wochen hindurch zu einer bestimmten Stunde des Tages.

Anm. Bey der Darstellung der Exequien haben wir hier und in der Folge nur Leichen von solchen Gläubigen im Auge, die

---

Confess. August. l. 8 c. 12. — [2]) hist. Angl. l. 4 c. 23. — [3]) Aliquo moriente campanae debent pulsari, ut populus hoc audiens oret pro illo. Pro muliere quidem bis, pro eo quod ipsa invenit asperitatem; primo enim fecit hominem alienum a Deo, quare secunda dies non habuit benedictionem. Pro viro vero ter pulsantur, quia primo inventa est in homine trinitas; primo formatus est Adam de terra, deinde mulier ex Adam, postea homo creatus est ab utroque; et ita est ibi trinitas. Si autem clericus sit, tot vicibus compulsatur, quot ordines habuit ipse; ad ultimum vero compulsari debet cum omnibus campanis, ut ita sciat populus, pro quo sit orandum; Ration. l. 1 c. 4. — [4]) Priusquam exspiraverit, necessarium est, ut campanae pulsentur; idque ideo, ut populus audiens oret pro eo; Beleth. expl. div. offic. c. 161. — [5]) Pulsetur campana ecclesiae ad significandam instantem mortem exspirantis aegroti, ut fideles pro eo Deum rogare possint; Compend. Rit. Monac. Frising. a. 1829. Cfr. Rit. Passav. a. 1774. — [6]) So läutet man in Paßau die grössere Glocke, wenn der Bischof oder ein Mitglied des Domkapitels stirbt. Auf dem Lande läutet man gewöhnlich die grössere Glocke, wenn der Pfarrer oder Kooperator des Ortes stirbt. — [7]) Egressa confratris anima eo adhuc vel altero die mane hora convenienti in turri campana majori tribus distinctis ictibus signum detur, ut audientes pro defuncti anima pias ad Deum preces effundere possint; Cerem. Mett.

Digitized by Google

zur Vernunfterkenntniß gekommen sind. Von der Beerdigung ganz unmündiger Kinder und solcher von Jugend auf Blödsinniger und Rasender, die Kindern völlig gleichzustellen sind, wird später die Rede seyn.

Sind die ersten Augenblicke nach dem Tode vorüber, so hebt man den Leichnam aus dem Bette, schließt demselben Augen und Mund, kleidet ihn an, stellt ihn mit dem Angesichte gegen Himmel gewendet auf einer Bank[1]) oder einem Gerüste zur Schau aus, gibt ihm ein kleines Krucifix in die Hand, läßt ein Wachslicht vor ihm brennen, und deckt ihn mit einem Linnentuche zu. — O Mensch! zieh nur das Tuch zurück, hier ruft es dir zu: Heute mir, morgen dir. In dem leblosen verzerrten Gesichte wohnte vor Kurzem noch eine unsterbliche Seele. Der Leichnam hatte noch jüngst Odem, wie du jetzt hast, doch es hat sich alles geändert. Sollte eine halbe Welt vor einer Stunde noch sein gewesen seyn, so ist er jetzt nur eine Speise der Würmer, sein Auge ist erblindet, sein Mund ist erstarrt, seine Hand todt und unbeweglich. Mag dir der Tode noch so lieb und theuer gewesen seyn: das Auge öffnet sich nimmer, der Mund ist stumm, das Herz bleibt kalt bey deinen Thränen. Selig, wer im Herrn gestorben ist! der Glaube an den gekreuzigten Weltheiland läßt ihn himmelwärts schauen, erhellt ihm die Nacht des Todes, und bietet ihm einen neuen Tag, einen immerwährenden Mittag.

1. Anm. Das Schliessen der Augen und des Mundes (ein auch im Oriente[2]) bekannter Gebrauch) ist ein schon in den ersten Jahrhunderten gewöhnlicher Liebesdienst. „Sanctorum corpora“, schreibt Dionysius von Alexandria[3]) in einer Schilderung der Pest, „supinis manibus ac sinu exceperunt, oculos depresserunt, ora clauserunt, .. et ad sepulturam ornarunt“. Vgl. Ambrosius[4]), Augustin[5]), u. s. w. Ambrosius und Augustin bezeugen zugleich, daß es schon damals, wie es noch jetzt der Fall ist, in der Regel von den nächsten Verwandten des Verstorbenen vorgenommen wurde.

2. Anm. Das Kleiden des Leichnames findet sich im Christenthume vom Anfange her; nur ist der Modus der Bekleidung nicht immer derselbe. In den ersten Jahrhunderten wickelten einige die Leiche, wie es auch mit dem Leibe Christi und des

[1]) Hievon schreibt sich der Ausdruck auf dem Brette liegen her. — [2]) Vgl. Glen King S. 314. — [3]) Euseb. hist. eccl. l. 7 c. 22. — [4]) l. 1 de excess. Satyr. n. 36. — [5]) l. 9 c. 12 conf.

Digitized by Google

Lazarus geschah, nach Art der Säuglinge in Leinwand[4]): andere zogen den Todten Kleider, die bey den Vornehmen oft äusserst kostbar waren, an[2]). Auch fing man schon damals an, die Geistlichen in ihren Kultkleidern zu begraben, wenn sie solche hatten[5]). In späterer Zeit berichtet Wilhelm Durand, daß man die Leichen der Laien im Hinblicke auf das Evangelium[4]) in ein Schweißtuch hüllte, oder in ein Cilicium einnähte, oder ihnen (so war's in Italien) die gewöhnlichen Kleider anzog. Den Geistlichen zog man überall die Kultkleider an[5]). Man vergleiche hiemit das Zeugniß Beleth's[6]), die Consuet. Cluniac. des hl. Ulrich[7]), die von Everhelm verfaßte Lebensgeschichte des heil. Abtes Poppo[8]), die Lebensgeschichte des hl. Bischofes Cuthbert[9]), u. s. w. Heut zu Tage werden die Geistlichen durchaus mit den ihrem Ordo gebührenden Kultkleidern bekleidet[10]). Den Mön-

---

[1]) Joseph... petiit corpus Jesu, et depositum involvit sindone; Luc. 23, 52. 53. Lazare veni foras. Et statim prodiit, qui fuerat mortuus, ligatus pedes et manus institis, et facies illius sudario erat ligata; Joann. 11, 44. Solent Aegyptii pie defunctorum atque inprimis sanctorum martyrum corpora funerare quidem et linteis involvere; non autem mandare terrae, sed imposita lectulo intra privatos parietes retinere; Athanas. in vit. S. Anton. Cfr. Act. Ss. Tharac. etc. n. 23; Hieronym. ep. 1 al. 49 ad Innocent. — [2]) Intus in ipso palatio circa basilicarum meditullium imperatorii corporis tabernaculum in aurea et altissima capsa conditum, et diademate honoratum, plurimi circumeuntes noctes ac dies vigilanter custodiebant; Euseb. vit. Constantin. M. l. 4 vers. fin. Pompa est funeris, excipitur sepulcro pretioso, involvitur pretiosis vestibus, sepelitur unguentis et aromatis; Augustin. in psalm. 48 serm. 1. Cfr. Euseb. hist. eccl. l. 7 c. 16. Das Anziehen kostbarer Kleider war so gewöhnlich, daß einige hl. Väter davon Anlaß nahmen, es in ihren Predigten oder andern Schriften bitter zu tadeln (Post mortem non tam his-*divitibus*-quam illis omnibus similiter corpus dissolvitur, favillaque fit, et pulvis et vermis gignit? At funeralia nequaquam similia. Sed quae utilitas? Cum enim defuncto multam substraveris vestem pretiosam et auratam, nihil aliud nisi majorem invidiam et criminationem attuleris, et adversus defunctum omnium ora aperueris, et innumeras ei paraveris maledictiones et avaritiae criminationes, dum singuli rumpuntur indignatione, et mortuum execrantur, qui ne post obitum quidem insanire in pecunias desiverit. Huc accedit aliud malum, quod furum oculi irritantur. Itaque quo major est cultus, eo majoris illi fit occasio contumeliae. Pauperis enim cadaver nemo spoliare curat, ipsa indumentorum vilitate tutum. Hic autem obices et serae, fores atque custodes, omnia incassum adhibentur, cum pecuniarum aviditate nihil non audeant, qui talibus maleficiis se assuefecerunt; Chrysost. serm. 5 de S. Anna. Parcite, quaeso vos; parcite saltem divitiis, quas amatis. Cur et mortuos vestros auratis obvolvitis vestibus? Cur ambitio inter luctus lacrymasque non cessat? An cadavera divitum nisi in serico putrescere nesciunt? Hieronym. in vit. S. Paul. Eremit. — [3]) Indutum sacerdotalibus vestibus.. sepulturae mandarunt; Act. S. Petr. Alex. ap. Baron. ad a. 310 n. 10. — [4]) Matth. 27, 59. — [5]) Ration. l. 7 c. 39 n. 40. 41. — [6]) c. 159. — [7]) l. 3 c. 29. — [8]) c. 25 ap. Sur. 25 Jan. — [9]) Boll. 20 Mart. — [10]) Das römische Rituale verordnet: Sacerdos aut cujusvis ordinis clericus defunctus vestibus suis quotidianis communibus us-

Digitized by Google

chen zieht man die Ordenskleider[1]), den übrigen Leichen die gewöhnlichen Kleider oder auch ein Sterbhemd allein[2]) an. Der vorzüglichste Grund der Ankleidung ist wohl der Anstand. Es nämlich der Gedanke der Zurückgebliebenen den dahin geschiedenen Lieben und Theuern mit Sehnsucht nach, so ziemt es ihr auch, dem Leibe, der so lange die Werkstätte der geliebten Seele war, und sie einst wieder umgeben wird, die letzte Ehre zu erweisen. Zugleich erinnert der gekleidete Leichnam die Bekannten des Verstorbenen an das wichtige „Heute mir, morgen dir." Das Hemd ist eine Erinnerung an das in der hl. Taufe empfangene Hochzeitsgewand zum Himmel.

3. Anm. Die heut zu Tage allgemein übliche Sitte, dem Leichnam ein kleines Kruzifix oder nacktes Kreuz in die Hände zu geben, um den Glauben des Verstorbenen, durch die Verdienste des Gekreuzigten selig zu werden, anzuzeigen, dürfte neuern Ursprungs seyn. Hat man kein Kreuz, so soll man die Hände des Verstorbenen kreuzweise über einander legen[3]). In unserer Gegend gibt man der Leiche gewöhnlich auch einen Rosenkranz in die Hand, um anzuzeigen, wie der Verstorbene hoffe, betend Gnade zu finden[4]). Jungfräulich Verschiedene werden überdieß am Haupte mit Kränzen (besonders aus Rosmarin) geschmückt[5]). In gar früher Zeit reichte man ihnen gar bisweilen die heilige Kommunion[6]).

4. Anm. Das Brennen eines oder mehrerer Lichter[7]) bey einer Leiche ist uralt. So war schon die Leiche des Kaisers Konstantin mit Lichtern umgeben[8]). Ambrosius findet sogar in den Hochzeitslampen eine Erinnerung an die bey Leichen brennenden Fakeln[9]). Gehen wir weiter herab, so lesen wir z. B., daß die Leiche des hl. Abtes Stephanus von Obazina ganz mit Lichtern umstellt war, obwohl sie sich in einer hölzernen mit Stroh

---

que ad talarem vestem inclusive, tum desuper sacro vestitu sacerdotali vel clericali, quem ordinis sui ratio deposcit, indui debet. Sacerdos quidem super talarem vestem amictu, alba, cingulo, manipulo, stola et casula seu planeta violacea sit indutus. Diaconus vero induatur amictu, alba, cingulo, manipulo, stola super humerum sinistrum, quae sub axilla dextra annectatur, et dalmatica violacea. Subdiaconus autem amictu, alba, cingulo, manipulo et tunicella. Alii praeterea inferiorum ordinum clerici superpelliceo super vestem talarem ornari debent. Singuli praedicti cum tonsura ac habitu retis suis. Bey den Griechen ist es, nach dem Euchologium zu urtheilen eben so.

[1]) Cadayer vestiatur tunica, scapulari et flocco cum consueto capitio uti in professione consui solet; Cerem. Mett. — [2]) Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 14 c. 1. — [3]) Rit. Rom. — [4]) Cerem. Mett. — [5]) Conc. Colon. l. c. In den ersten Jahrhunderten hätte es wegen der damaligen Zeitverhältnisse als Gräuel gegolten (Nec mortuos coronamus. Ego vos in hoc magis miror, quemadmodum tribuatis exanimi aut sentienti facem, aut non sentienti coronam, cum et beatus non egeat, et miser non gaudeat floribus; Minuc. Felic. Octav. — [6]) Vgl. I. Bd. S. 521. — [7]) Rit. Rom. — [8]) Euseb. vit. Constant. M. l. 4. — [9]) de viduit. c. 15.

Digitized by Google

deckten Hütte befand[1]). In Klugny stellte man (es ist bey uns noch jetzt häufig so) zu dem Haupte des Verstorbenen ein Crucifix mit Leuchtern umgeben[2]). Ähnliche Zeugnisse enthalten die Lebensgeschichte des hl. Ansbert von Rouen[3]), das Ritual des Bischofes Eligius von Noyon[4]), u. s. w. Der Bedeutung nach ist das Licht theils ein Sinnbild, daß die Seele des Verstorbenen, obwohl der Leib der Verwesung anheimgegeben wird, noch lebt, ja nach glücklich vollbrachtem Streiterleben auf Erde erst das wahre Leben beginnt, theils eine Aufforderung, für dieselbe um das ewige Licht zu bitten, so sie noch nicht in das Himmelreich eingegangen seyn sollte. Das Crucifix erinnert an denjenigen, der gerufen hat: „Ego sum resurrectio et vita[5])".

5. Anm. Das Zudecken mit einem Linnentuche geschieht wohl deßwegen, damit der beständige Anblick der verzerrten Züge des Entseelten die Lebenden nicht bestürzt mache. Auch Schlafende deckt man zu. Die Sitte der Juden, die Leichname in Leinwand einzuwickeln, dürfte damit zusammenhängen. Vom Zudecken selber spricht ganz bestimmt der Biograph des hl. Ansbert[6]).

6. Anm. Die Ausstellung des Leichnames zur Schau findet sich zu allen Zeiten des Christenthumes. Schon Tertullian[7]), Eusebius[8]), Gregor von Nyssa[9]) kennen sie. Bey Gregor von Tours bittet[10]) eine gewisse Pelagia ihren Sohn Aredius, sie nicht vor dem vierten Tage zu begraben, damit ja recht viele Leute kommen und ihre Leiche sehen könnten. Nur der Ort der Ausstellung ist nicht immer und überall derselbe. Ehemals stellte man die Leichen vorzugsweise im Gotteshause aus, in das sie sogleich nach dem Tode gebracht wurden[11]); dagegen sind heut zu Tage mehr die Schauausstellungen im Sterbhause Regel. In neuerer Zeit gibt es auch in vielen Städten sogenannte Leichenhäuser, in denen alle Leichen der Stadt, welche nicht im Sterbhause gelassen werden wollen oder dürfen, zur Schau ausgestellt werden. Im Sterbhause wird gewöhnlich eines der Zimmer zur Ausstellung benützt; nur Stephan Durand gedenkt der Sitte, die Leiche im Vorhause nächst der Thüre auszustellen[12]).

7. Anm. In der Vorzeit war es sehr gewöhnlich, die Leichname vor der Einwickelung in Leinwand oder Ankleidung auch noch

---

[1]) Vit. ej. l. 3 c. 5 ap. Baluz. miscell. tom. 4. — [2]) Consuet. Cluniac. l. 3 c. 29. — [3]) ap. Sur. 9 Febr. — [4]) ap. Marten. — [5]) Joann. 11, 25. — [6]) ap. Sur. 9 Febr. — [7]) l. de anim. c. 51. — [8]) de vit. Constant. l. 4. — [9]) de vit. Macrin. — [10]) de glor. confess. c. 104. [11]) So wurde die Leiche Konstantin's (Euseb. l. c.) im Gotteshause ausgestellt. Dasselbe geschah mit der Leiche des Ambrosius (Ad ecclesiam majorem antelucana hora, qua defunctus est, corpus ipsius portatum est; Paulin. in vit. Ambros.). Die Mönche von Klugny machten es nach Ulrich (Consuet. clun. l. 3 c. 29) auch so. Eine Synode von Lüttich befahl es sogar (Corpora defunctorum de nocte in domibus non custodiantur, sed ad ecclesiam deferantur; c. 8). — [12]) de rit. Eccl. cath. l. 1 c. 23.

Digitized by Google

zu waschen und zu salben. Schon die hl. Schrift zeugt hiefür. So wurde der Leichnam Christi gesalbt[1]), der der Dorkas gewaschen[2]). In der Tradition zeugen für diese Sitte Tertullian[3]), Eusebius der Historiograph[4]), Gregor von Nazianz[5]), der Biograph des hl. Bischofes Hugo[6]), Gregor von Tours[7]), Gregor der Grosse[8]), u. s. w. Heut zu Tage dürften im Abendlande nur wenige Leichen gewaschen und noch wenigere gesalbt werden. Im Morgenlande wascht man nach Goar die Leichname der Mönche, die der Priester salbt man. Merkwürdig ist noch, daß man Nachrichten findet, daß manche Leichname nur an einer und der andern Stelle gesalbt wurden. So berichtet Theodor von Kanterbury, daß man in Rom Mönche und andere fromme Laien auf der Brust salbte[9]). Das Waschen und Salben geschah ohne Zweifel, um seine Liebe zu dem Verstorbenen zu beurkunden: schon der fromme Wunsch, den Leichnam so lange als möglich gegen Fäulniß zu schützen, hatte hierauf, wenigstens in Betreff des Salbens, Einfluß. Sodann ist wohl zu bedenken, daß jeder Mensch bey seinem Eintritte in die Welt in der hl. Taufe abluirt und gesalbt wird, somit eine Ablution und Salbung bey dem Tode eines Christen sich schon deßwegen sehr empfehlen[10]).

Zur Schau bleibt 3) der Leichnam Tag und Nacht bis zur Stunde der Beerdigung ausgesetzt. Nicht blos die Hausgenossen des Verstorbenen besuchen ihn: es kommen auch Nachbarn und Verwandte, Geistliche und Weltliche. Man thut es um so lieber, als wir den Leichnam eines Christen nicht blos als bisherige Wohnstätte des hl. Geistes, sondern auch als Samenkorn des ewigen Lebens in Ehren halten. Hier sieht der Sinnige, wie wahr Salomon gesprochen hat, „Vanitas vanitatum, et omnia vanitas[11])“. Hier preist er den Tod

---

[1]) Mark. 16, 1. Vgl. Joh. 12, 3—7. — [2]) Apstg. 9, 37. — [3]) apol. c. 9 — [4]) hist. eccl. l. 7 c. 22. — [5]) ep. 18 ad Sophron. — [6]) ap. Sur 17 Nov. — [7]) de glor. confess. c, 104. — [8]) hom. 38. — [9]) n. 9 [10]) Corpus, nisi vivens noviter inunctus fuerit, debet lavari ad significandum, quod si anima per confessionem et contritionem a culpa mundata sit, utrumque scilicet anima et corpus aeternam gloriationem et claritatem in die judicii consequatur, quodque illi secundum Job vere in Domino moriuntur et beati sunt, qui nullam secum portant maculam, sed in hoc mundo per poenitentiam derelinquunt. Durand. Ration. l. 7 c. 35 n. 36. Pontifex defuncto oleum affundit. Memineris hic, ut in prima illa regeneratione sacra ante sanctum Baptismum post antiquarum vestium depositionem ille, qui initiatur, in prima sancti symboli participatione sacri chrismatis oleo inungatur, et hic demum in fine omnium defuncto itidem oleum affunditur. Si tunc quidem olei inunctio baptizandum ad sacra certamina evocabat: nunc autem affusum oleum declarat, eum, qui defunctus est, iisdem sacris certaminibus exactis functum esse; Dionys. Areop. de eccl. hier. c. 7 §. 8. — [11]) Eccl. 1, 2.

Digitized by Google

lichenen glücklich, so dieser im Rufe war, sich Schätze für den Himmel gesammelt zu haben. Hier gewinnt sein Entschluß, wie ein Fremdling hienieden zu leben, neue Kraft. Hier drängt ihn aber auch das Andenken, daß wir leider nur zu oft in Versuchungen den rechten Pfad verlieren oder wenigstens stolpern, fromme Gebete zum Himmel zu senden, damit der gütige Gott denjenigen zu sich nehme, dessen irdische Hülle wir vor uns sehen.

1. Anm. Die Sitte, den zur Schau ausgestellten Leichnam zahlreich zu besuchen, und zumal die Nacht hindurch bey demselben zu wachen, findet sich schon in den ältesten Zeiten. „Plurimi", sagt Eusebius [1]) in Betreff der Leiche des grossen Konstantin, „circumeuntes noctes ac dies vigilanter custodiebant". Tertullian spricht von einer verschiedenen Frau, die bey dem bey dieser Gelegenheit verrichteten Gebete eines Priesters wunderbar mit den Händen eine bittende Gebährde machte [2]). Als Makrina, die Schwester Gregor's von Nyssa, starb, strömten alle Nachbarn zusammen, und hielten bey der Leiche, wie an den Martyrerfesten, Vigil [3]). Vgl. die Lebensgeschichte des Abtes Stephanus von Obazina bey Baluzius [4]), den zehnten römischen Ordo bey Mabillon, die Kodices bey Martene, den Abt Everhelm [5]), den hl. Ulrich von Klugny [6]). Heut zu Tage ist die Pännychis (so nennt man im Oriente dieses Wachen) wenigstens noch bey den Russen Sitte [7]). In unserer Gegend wachen auch noch die Gläubigen, zumal die Landleute bey Leichen die Nacht hindurch; jedoch wäre es wegen der vielen Unfüge, die dabey gewöhnlich vorfallen [8]), besser, wenn es aufhören würde [9]). Der Klerus

---

[1]) l. c. — [2]) l. de anim. c. 51. — [3]) Gregor. Nyss. de vit. Macrin. Vgl. I. Bd. S. 632. — [4]) Cum jam nox initium daret, omnes clerici albis, plures sericis cappis induti, primas vigilias solemniter peregerunt, quibus finitis caeteri, qui remanserunt, et qui tunc ex diversis locis convenerant, sicut per totam noctem confluere non cessabant, ad alias vigilias se praeparabant. Sic per totam noctem alternantibus vigiliis excubiae non cessabant; l. 3 c. 5 Miscell. tom. 4. — [5]) Oratio exponitur, nox illa cum precibus usque ad lucis ortum pro eo transigitur; Vit. S. Poppon. ap. Sur. 25 Jan. — [6]) Consuet. Clun. l. c. — [7]) Olen King S. 315; Muralt S. 309. — [8]) Die leichtsinnige Jugend benützt solche Zusammenkünfte nicht selten zu Zoten und Possen. Man spielt, man trinkt, es gibt Zungendrescherey en. Möchten alle Seelsorger das Ihrige beytragen, diesen Mißbrauch zu heben! Wäre es nicht weit besser, wenn bey einem Todfalle die Nachbarschaft ersucht würde, einige Tage hindurch nach dem gemeinschaftlichen Abendgebete einige Vaterunser für den Verstorbenen zu beten, und dafür das Aufbleiben (so nennt man bey uns dieses Wachen) ein paar betagten frommen Personen überlassen würde? — [9]) Minime tolerandus mos pessimus, qui in nonnullis civitatis et dioecesis nostrae locis inolevit, ut cadaver, antequam ad sepulturam deferatur, a vicinis utriusque sexus adolescentibus vespere ac nocte tota custodiatur; quamvis enim praesentia cadaveris mortalitatis hominem admonere deberet, ea tamen occasione multae levitates, petulantiae, lasciviae et enormia saepe flagitia committuntur; Conc. Colon. a. 1662 p. 2 tit. 14 c. 2 §. 2. Cfr. Conc. Wigorn. a. 1240 c. 55.

Digitized by Google

wacht bey uns nur mehr ausnahmsweise bey den Leichen fürstlicher Personen u. d. gl. Wie es in andern Provinzen des Abendlandes gehalten wird, ist uns unbekannt. Das römische Ritual sagt ganz allgemein: „Corpus donec efferatur, qui adsunt, sive sacerdotes sive alii, orabunt pro defuncto".

2. Anm. Während des Wachens bey der Leiche wird gebetet. Entsprechend der Anschauungsweise der ersten Christenzeit, den Tod eines Christen überwiegend von der erfreulichen Seite in's Auge zu fassen[1]), sang man viele Jahrhunderte hindurch Dank- und Loblieder. „Cum excedunt e vita", schreibt z. B. der Verfasser der apostolischen Konstitutionen, „prosequimini eum psalmorum, si fuerint fideles: *Pretiosa enim in conspectu Domini mors sanctorum ejus* (Ps. 115), et rursus: *Revertere anima mea in requiem tuam, quoniam Dominus benefecit tibi* (Prov. 10) et alias: *Memoria,* inquit, *justi cum laudatione, et justorum animae in manu Domini*[2])." Und Chrysostomus sagt: „Cogita, quid psalles illo tempore. *Convertere,* inquit, *anima mea in requiem tuam, quia Dominus benefecit tibi.* Et rursus: *Non timebo mala, quoniam tu mecum es.* Et rursus: *Tu es mihi refugium a tribulatione, quae me circumdat.* Cogita, quid sibi volunt hi psalmi: sed non attendis, verum es luctu ebrius[3])." Somit bestand das meißte Gebet in Psalmen, Hymnen und Loblieder[4]). Selbst der Allelujahgesang war dabey nicht ungewöhnlich[5]). Da heut zu Tage bey der ganzen Todtenfeier die Fürbitte überwieget, so sind auch die Gebete und Gesänge während des Wachens (auch bey den Griechen[6]) ist es so) vorzugsweise fürbittenden Inhaltes. Das Volk betet gewöhnlich dabey den Rosenkranz, Todtenlitanien u. d. gl. Auch besprengt es den Leichnam, der Seele des Verblichenen die ewige Ruhe wünschend, öfters mit Weihwasser, das in einem Kesselchen in der Nähe aufbewahrt wird. Wachen Kleriker bey der Leiche

---

[1]) Psalmodiae, preces, patrum conventus, fratrum multitudo tanta non adsunt, ut fleas, moereas, et indigneris, sed ut gratias ei agas qui defunctum accepit; Chrysostom. hom. de dormient. Annon Deum glorificamus, et gratias agimus, quod eum, qui excessit, jam coronaverit? quod a laboribus liberaverit? quod ejecto *metu* eum apud se habeat? Non ideo sunt hymni, non ideo psalmodiae? Chrysostom. hom. 4 in ep. ad Hebr. Propinqui ejus, qui defunctus est, pro jure divinae propinquitatis ac morum similitudine *beatum ipsum,* ut vere est, praedicant, quod ad optatum victoriae bravium pervenerit, atque sibi similem sortem optant; Dionys. Areop. de eccl. hier. c. 7. — [2]) Constit. apost. l. 6 c. 30. — [3]) hom. 4 *in epist.* ad Hebr. — [4]) Corpus.. in oratorio monasterii constitutum tota nocte illa in psalmis, hymnis et canticis spiritualibus vigilare monachos simul et clericos invitavit; Vit. S. Fulgentii apud Sur. 1 Jan. — [5]) Sonabant psalmi, et aurata templorum tecta reboans in sublime quatiebat Allelujah; Hier. de mort. Fabiol. ep. 77 ad Ocean. — [6]) Vgl. Muralt a. a. O.

Digitized by Google

so bietet ihnen die Kirche seit den Mittelzeiten [1]) ein eigenes Formular, das nach Art der kanonischen Tag- und Nachtzeiten gebaut ist, die Pannychis vorausſetzend aus Vesper, drey Nokturnen und den Laudes besteht, an Psalmen und Lektionen, deren Inhalt größtentheils Winke gibt, es könnte der Verstorbene sich im Reinigungsorte befinden [2]), Fürbitten anreiht [3]), in seiner Gesammtheit Todtenofficium (Officium defunctorum) oder Vigil genannt wird, und in jedem Breviere abgedruckt ist.

Haben die Verwandten den Verstorbenen noch so lieb gehabt, so zwingt sie denn doch gar bald der Leichengeruch, sich von dessen irdischen Überbleibseln zu trennen. Am zweiten oder dritten Tage nach dem Tode legt man daher 4), so die Umstände der Krankheit dieses Verschieben gestatten, die Leiche in einen Sarg, und deckt diesen zu. Dieser ist so zu sagen das letzte Bett des Menschen. Möge er ruhig in demselben schlafen, bis die Posaune zum Weltgerichte ruft!

1. Anm. Der Sarg (sarcophagus, arca, capsa, feretrum, Todtentruhe, Trau) ist von Holz; nur ausnahmsweise gab und gibt es auch Särge von Metall. So war der Sarg Konstantin's des Grossen nach Eusebius von Gold [4]). Die Mystik will sogar einen Grund finden, warum man regelmässig hölzerne Särge hat. „Feretrum ligneum est", will Stephan Durand [5]) bey Ambrosius [6]) gelesen haben, „propter spem resurgendi. Lignum enim, etsi antea non proderat, posteaquam tamen Jesus id tetigit, proficere coepit ad vitam". Im Sarge ziert man mitunter den Leichnam abermals mit Blumen. Wilhelm Durand schreibt schon [7]): „Hedera quoque vel laurus et hujusmodi, quae semper servant virorem, in sarcophago corpori substernuntur ad significandum, quod qui moriuntur in Christo, vivere non desinent; nam licet moriantur secundum corpus, tamen secundum animam vivunt et reviviscunt Deo". Jemand ohne Sarg zu begraben, ist ungewöhnlich. Nur Kaiser Joseph von Österreich hat, um vorgeblich einer unnützen Holzverschwendung vorzubeugen, am 23. August 1784 befohlen, die Leichen ohne Kleidung, blos in einen linnenen Sack genäht, in einem der Gemeinde gehörigen Sarge auf den Gottesacker zu tragen, und dort ohne Sarg

---

[1]) Notandum est, quod officium mortuorum incipit a vesperis, postea sequuntur vigiliae, quarum tria sunt genera. In quibusdam enim ecclesiis leguntur novem lectiones de Job, et incipiunt *Parce mihi, Domine etc.* In aliis vero de quodam sermone Augustini, sed undecunque sumantur; Dur. Ration. l. 7 c. 35. — [2]) Als Lektionen sind noch jetzt Abschnitte aus den Klagliedern des leidenden Job genommen. — [3]) So wird schon nach jedem Psalme statt des Gloria Patri etc. gebetet: Requiem aeternam dona eis, Domine (Ry.: Et lux perpetua luceat eis). — [4]) l. 4 de vita Constant. M. — [5]) de rit. Eccl. cathol. l. 1 c. 23. — [6]) in cap. 2 Luc. — [7]) Ration. l. 7 c. 35.

Digitized by Google

in's Grab zu legen. Mit Recht bringt die österreichische Regierung dermalen nicht mehr auf Befolgung dieses kleinlichen Erlasses [1]).

2. Anm. Die Zeit zwischen dem Verscheiden und dem Begräbnisse ist nicht immer dieselbe. In den ersten Jahrhunderten begrub man den Verstorbenen gewöhnlich am Tage des Verscheidens oder am Tage darauf [2]). Nur bisweilen wartete man länger. So wurde die hl. Paula [3]) am dritten Tage nach ihrem Tode, Pelagia die Mutter des hl. Abtes Arsenius am vierten [4]), der hl. Wolfgang, der hl. Anno, u. s. w. mehrere Tage darnach begraben [5]). Ja die Leiche des Kaisers Theodosius wurde erst am 40 Tage nach dem Tode von Mailand nach Konstantinopel zur Beerdigung fortgeführt [6]). Heut zu Tage gibt das römische Rituale den Willen der Kirche durch folgende Vorschrift zu erkennen: „**Nullum corpus sepeliatur, praesertim si mors repentina fuerit, nisi post debitum temporis intervallum, ut nullus omnino de morte relinquatur dubitandi locus**". Noch nähere Vorschriften erliessen einige Partikularsynoden [7]). In Bayern darf das Begräbniß in der Regel erst nach 48 Stunden vorgenommen werden: auch muß der Tod des Verschiedenen durch ärztliches Zeugniß bestätigt werden.

Endlich kommt 5) die Stunde, in der die Leiche (so sie nicht sogleich nach dem Tode in's Gotteshaus gebracht wurde) feierlich aus dem Hause getragen wird (Elatio). Zu diesem Behufe setzt man dieselbe an der Thüre des Hauses noch ein Mal nieder. Ein rührender Augenblick! Vielleicht ist der Verstorbene viele Jahre hindurch über die Schwelle dieses Hauses gegangen, vielleicht sogar in diesem Hause geboren und erzogen worden. Jetzt trägt man ihn wie einen Fremdling hinaus: er kehrt nimmer zurück, alle Rechte auf das Haus hat er verloren. Wie nahe liegt der Wunsch: möge er das Glück haben, im himmlischen Vaterlande eine Wohnung zu finden, die dauernd, unaufhörlich, ewig ist! Auch die versammelten Gläubigen haben diesen Wunsch: laut spricht ihn der Klerus im Namen der Kirche und aller Anwesenden aus. — Und ist dieser Wunsch zu Gott abgeschickt, so beginnt der Zug.

---

[1]) Hugek 1 Th. S. 362. — [2]) act. 5, 5—10; Conc. Carthag. a. 397 c. 29; Gregor. Nyss. de vit. Macrin.; Paulin. in vit. S. Ambros.; Gregor. M. dial. l. 1 c. 10. — [3]) Hieron. ep. 108 ad Eustoch. — [4]) Gregor. Turon. de glor. confess. c. 104. — [5]) Sur. 31 Octobr. et 4 Dec. — [6]) Ambros. de obit. Theodos. orat. — [7]) Nullum defuncti corpus, praesertim si mors repentina intervenerit, nisi post debitum intervallum temporis, nempe 24 horarum, terrae mandetur; Conc. Col. a. 1662 p. 2 tit. 14 c. 2 §. 1. Cfr. Conc. Culm. a. 1745 c. 35.

Digitized by Google

An der Spitze des Zuges prangt ein Kruciﬁx, oft auch eine schwarze mit einem Bilde der Urstände Christi geschmückte Fahne: lieber Verstorbener, der Tod ist für dich Gewinn, so du fest an denjenigen geglaubt hast, der uns am Stamme des Kreuzes erlöfete, und jedem Sterbenden die Parole zuruft: „Ego sum resurrectio et vita“. — Nach dem Kruciﬁxe wandeln die Bruderschaften, so es solche in der Pfarrgemeine gibt, oder auch die Kinder, auf diese folgen Priester und übriger Klerus, die Leiche und endlich die übrigen Gäste, alle beten singend oder recitirend. Der Leichnam eines Gläubigen ist eine werthe Trophäe, die man mit einer gewissen Freude in Mitte des Zuges aufstellt: Heil dem Frommen, um seines lebendigen Glaubens und um der theilnehmenden Fürbitte der Gläubigen willen zieht er den Weg des Heiles, selbst seine irdische Hülle ist Same des ewigen Lebens! — Der Leichnam wird getragen, die Leichengäste oder wenigstens viele derselben wandeln mit brennendem Lichte: auch bey dem Triumphzuge eines grossen Sieges trägt man die Trophäen; der größte Sieger ist aber der, der den Kampf des Heiles glücklich gekämpfet hat, er schwingt sich bey dem Tode als hellschimmerndes Gestirn, begleitet von den heiligen Engeln, zum gemeinsamen Vater im Himmel, selbst sein Grab wird noch erleuchtet. — Während des Zuges dringt hehrer Glockenschall über Berg und Thal: o Mensch, wer kann den Jubel der Engel und Verklärten schildern, so oft eine Seele jenes Ausspruches gewürdiget wird: „Geh' ein in die Freuden meines Reiches!“

1. Anm. Das römische Ritual gibt über die Gebräuche, die der Klerus hiebey zu beobachten hat, folgende Instruktion: „**Parochus indutus superpelliceo et stola nigra vel etiam pluviali ejusdem coloris, clerico praeferente crucem et alio aquam benedictam, ad domum defuncti una cum aliis procedit... Antequam cadaver efferatur, illud aspergit aqua benedicta. Mox dicit antiphonam** *Si iniquitates observaveris* **et psalmum** *De profundis clamavi*[1]) **et in ﬁne** *Requiem aeternam dona ei Domine et lux perpetua luceat ei.* **Repetit antiphonam totam** *Si iniquitates etc.* **Deinde cadaver effertur, parochusque de domo procedens statim gravi voce intonat antiphonam** *Exultabunt Domino,* **et cantores inchoant psalmum** *Miserere mei Deus secundum magnam*[2]) **clero alternatim prosequente. Ac si longitudo itineris postulaverit, dicantur**

[1]) Ps. 129. — [2]) Ps. 50.

Digitized by Google

psalmi graduales[1]) *Ad Dominum cum tribularer etc.* vel alii psalmi ex officio mortuorum: et in fine cujusque psalmi dicitur *Requiem aeternam dona ei Domine etc.*, qui psalmi devote, distincte gravique voce recitari debent usque ad ecclesiam". Es erleidet jedoch diese Instruktion hie und da Modifikationen. So wird in Salzburg, Freysing, Regensburg, Bamberg u. s. w. nach dem Psalme „De profundis" und einigen Versikeln und Responsorien folgende Oration gebetet: „Absolve, quaesumus Domine, animam famuli tui (famulae tuae), ut defunctus (defuncta) saeculo tibi vivat, et quae per fragilitatem carnis humana conversatione commisit, tu venia misericordissimae pietatis indulge. Per Christum Dominum nostrum". Das Ritual von Paßau im J. 1774 weicht noch mehr ab; indem es Folgendes vorschreibt: „Sacerdos dicat: *Oremus pro fideli defuncto (defuncta) N.* Deinde legitur psalmus *Miserere* vel *De profundis* cum collecta sequente: *Suscipe Domine animam famuli tui (famulae tuae), quam de ergastulo hujus saeculi vocare dignatus es, et libera eum (eam) de principibus tenebrarum et locis poenarum, ut absolutus (absoluta) omnium vinculo peccatorum quietis ac lucis aeterna beatitudine fruatur, et inter Sanctos et Electos tuos in resurrectionis gloria resuscitari mereatur. Per*[2]). Deinde aspergatur funus aqua benedicta dicendo: *Rore coelesti perfundat animam tuam Deus.* Tunc etiam thurificetur dicendo: *Odore coelesti pascat animam tuam Deus.* His dictis..effertur funus,...atque inter ducendum parochus et alii officiales..cantant pro consuetudine loci responsoria *Subvenite Sancti Dei*[3]) *et Libera me Domine*[4]). Possunt etiam sine cantu legi septem psalmi poenitentiales aut aliqua pars vigiliarum, pro cujusque seria devotione, cum commemoratione illius dicti in persona defuncti prolati: *Memor esto judicii mei; sic enim erit et tuum. Mihi heri et hodie tibi*". In

---

[1]) Vgl. II. Bd. S. 311. — [2]) Diese Oration findet sich schon (ap. Mart. de ant. Eccl. rit. l. 3 c. 15 ord. 1) in dem über 1000 Jahre alten Kodex des Klosters S. Benedicti Floriacensis. — [3]) Vgl. S. 448. — [4]) Es lautet: Libera me Domine de morte aeterna in die illa tremenda, quando coeli movendi sunt et terra, dum veneris judicare saeculum per ignem. Tremens factus sum ego et timeo, dum discussio venerit atque ventura ira. Quando etc. Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Dum veneris. Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis. Libera. Der Ausdruck „Libera me Domine de morte aeterna in die illa tremenda" läßt sich mit dogmatischer Strenge nicht abwägen. Es wird hiebey nicht um ein Freywerden von oder Erlösen aus der Höllenstrafe, in der man sich schon vom Tode an bis zum Weltgerichte befindet, gebetet; sondern die ganze andere Welt als etwas Zukünftiges in's Auge gefaßt, und in so weit darum gebeten, daß uns Gott nicht in die Hölle stürze, gleichsam von dieser Strafe, die wir verdient hätten, frey erkläre.

Digitized by Google

Linz nimmt man wenigstens die Aussegnung aus dem Hause auf die in Paßau übliche Weise vor [1]). Auch divergiren das Passauerritual und das neue Manual von Linz schon dadurch vom römischen Ritus, daß sie die Aussegnung der Leiche vom Sterbhause aus nicht fordern; sondern sich begnügen, wenn der Pfarrer (ein in unserer Gegend sehr häufiger Fall) die Leiche am Ende des Pfarrdorfes oder noch näher bey der Kirche empfängt, und somit der Leichenzug erst von dort an feierlich wird [2]).

2. Anm. Die Sitte, die Leichname feierlich zu Grabe zu tragen, ist uralt, ja reicht sogar in die Zeiten der Verfolgung hinauf. Als z. B. der hl. Martyrer Bonifacius starb, zog seine ehemalige Buhlerin Aglaes dem Leichname mit Klerikern und frommen Männern unter dem Gesange von Hymnen und geistlichen Liedern entgegen [3]). Auch die Leiche Cyprians wurde feierlich in die Katakomben des Prokurators Makrobius Kandidianus gebracht [4]). Todte ohne feierlichen Hymnengesang still zum Grabe begleiten zu müssen, schien Viktor von Utika unausstehlicher Religionsdruck zu seyn [5]).

3. Anm. Die Sitte, die Leichname zu tragen, findet sich von den ältesten Zeiten an. So zeugen z. B. hiefür Gregor von Nyssa [6]), Hieronymus [7]), Ambrosius [8]), Palladius [9]), u. s. w. Man wich im Mittelalter mitunter sogar dann nicht ab davon, wenn eine Leiche ganze Tagreisen weit getragen werden mußte. So trug man die Leiche des hl. Bruno von Rheims bis Köln, eine Entfernung von acht Tagreisen [10]), die des hl. Anno von Köln bis nach Siegeberg vier Meilen weit [11]). Ähnliches geschah mit der Leiche des schon öfters erwähnten Abtes Stephanus von Obazina [12]). Nur ausnahmsweise finden sich Nachrichten für das Fahren derselben. So lud der Priester Nikomedes den Leichnam der hl. Felikula auf einen zweyräderigen Wagen (In biroto), und fuhr ihn auf demselben zur Begräbnißstätte: der Leichnam des Priesters Nikomedes selbst wurde von einem gewissen Kleriker Justus gleichfalls auf einem zweyräderigen Wagen zum Grabe gefahren [13]). Im Mittelalter zeugen für diese Abweichung die Lebensgeschichte des hl. Gudwal [14]) und die Kapitularien Karl's des Grossen [15]). In der neuern Zeit fährt man die Leichen wenigstens hie und da in Städten, und zwar nicht selten auf einem eigens hiezu bestimmten Wagen (Leichenwagen). Auch auf dem Lande ist in unserer Gegend das Fahren nicht unbekannt, wenn das Sterbhaus ziemlich weit vom Gotteshause entfernt ist; jedoch

---

[1]) Man. a. 1838. — [2]) Parochus .. procedit de ecclesia ad locum, ubi jacet corpus defuncti; Man. Linc. Cfr. Rit. Pass. a. 1774 et Man. Pass. a. 1837. — [3]) Act. S. Bonifac. ap. Ruin. — [4]) Act. S. Cypr. ap. Ruin. — [5]) l. 1 de persec. Vandal. — [6]) de vit. Macrin. — [7]) ep. 108 al. 27 ad Eustoch. — [8]) de excess. Satyr. l. 1 n. 36. — [9]) hist. Laus. c. 39. — [10]) Vit. S. Brun. c. 44 ap. Sur. 11 Octobr. — [11]) Sur. 4 Dec. — [12]) l. c. — [13]) Act. Ss. Ner., Achill. etc. ap. Sur. 12 Maj. — [14]) ap. Sur. 6 Jun. — [15]) a. 789 c. 81.

Digitized by Google

wird in diesem Falle die Leiche vom Orte an, wo der Priester sie empfängt, getragen [1]). Fragt man, wie es gekommen ist, daß man dem Tragen den Vorzug vor dem Fahren gegeben habe, so ist die Antwort nicht gar schwer. „Die Leiche ist Fleisch, wie wir haben: gewöhnlich Überbleibsel eines uns viele Jahre lang bekannten Menschen. Es ist uns daher ein gewisser Trost, eine uns liebe Last uns selbst aufzuladen, und auf diese Weise zur letzten Ruhestätte zu bringen. Wir meinen, es würde eine gewisse Kälte verrathen, wenn wir der Leiche diesen Liebesdienst nicht erwiesen; sondern sie durch Pferde u. d. gl. ziehen ließen. Übrigens trägt man die Leichen ohne Unterschied immer so, daß die Füsse voran sind [2]).

4. Anm. Die Leichenträger sind nicht immer und überall dieselben. In den drey ersten Jahrhunderten galt es als ein Ehrendienst, einen verstorbenen Mitchristen zum Grabe zu tragen. So hält es in Rom der Senator Asyrius nicht unter seiner Würde, den hl. Marinus auf seiner Schulter zu tragen [3]). Der hl. Papst Eutychianus (275—283) erweiset diesen Dienst 342 Martyrern [4]). Als die Zeiten der Verfolgung zu Ende gingen, entwickelte sich nicht überall dieselbe Disciplin. In Karthago machten es die im J. 398 auf einer Synode versammelten Väter den Pönitenten zur Pflicht, die Mortuos Ecclesiae [5]) zum Grabe zu tragen: in mehreren Orten, besonders in grossen Städten, waren eigene Leichenträger (Copiatae, Laborantes) angestellt [6]): mitunter rechneten es sich auch noch in dieser Periode Bischöfe und andere Geistliche zur Ehre, bisweilen Leichenträger zu seyn [7]): öfters trugen die nächsten Anverwandten [8]): selbst weibliche Personen unterzogen sich hie und da diesem Geschäfte [9]). Im Mittelalter wurde es gleichfalls sehr verschieden gehalten: besonders

---

[1]) Noch eine andere Ausnahme fand mit der Leiche des hl. Raimundus Nonnatus (31 Aug.) statt; da sie auf einer blinden Maulesekin zu Grabe getragen wurde. — [2]) Cfr. Romsee tom. 2 p. 3 art. 4. — [3]) Euseb. hist. eccl. l. 7 c. 16. — [4]) Anastas. Biblioth. — [5]) Die Armen? — [6]) Hieronym. ep. ad Innocent. 1; Epiphan. expos. fid. — [7]) Ego feretrum subiens illum — *Araxium* — advocavi, ut alteram partem sustineret. Posteriores vero feretri partes subierunt alii duo de clero insignes viri. Sensim ergo procedebatur, cum et qui praeibant, pedetentim incederent; et nos item gradatim sequeremur; Greg. Nyss. de vit. Macrin. sor. Translata episcoporum manibus, et cervicem feretro subjicientibus, quum alii pontifices lampades cereosque praeferrent, alii choros psallentium ducerent, in media ecclesia speluncae salvatoris est posita; Hieronym. ep. 108 al. 27 ad Eustoch. n. 20. Cfr. Vit. S. Fulgent. Rusp. apud Sur. 1 Jan. — [8]) Z. B. der hl. Ambrosius die Leiche seines Bruders Satyrus (de excess. Satyr. l. 1 n. 36). Gregor von Nyssa die seiner Schwester Makrina (l. c.). — [9]) Si virgo obierit, reliquae virgines, cum eam ad sepulturam concinnaverint, efferunt, et eam ponunt ad ripam fluvii. Trajicientes autem fratres cum palmis et ramis olivae et psalmodia eam transmittunt, et in suis monumentis sepeliunt; Pallad. hist. Laus. c. 39.

Digitized by Google

sah man darauf, daß der Verstorbene von Genossen seines Standes getragen wurde; nur Frauen war es gewöhnlich untersagt[1]). Überaus merkwürdig ist in so weit der Leichenzug des hl. Bischofes Hugo und des Abtes Stephanus von Obazina. Bey der Leiche Hugo's stritt man um die Ehre Leichenträger zu seyn. Und gelang es Jemand, die Leiche auf seine Schultern laden zu dürfen, so mußte er nach kurzer Zeit wieder neuen Trägern weichen. Selbst zwey Könige, einer von England und der andere von Schottland, so wie Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Grafen und viele Vornehmen beugten hiezu ihre Schultern, und gaben ihr Vorhaben nur um des Ungestümes des Volkes willen auf[2]). Die Leiche des Abtes Stephanus trugen die vornehmsten Frauen, selbst die gebietende Frau des Landes war Trägerin[3]). In der neuern Zeit gibt es in Städten gewöhnlich eigene Leichenträger: auf dem Lande werden die Leichen in der Regel von 4 oder 6 Männern getragen, Zunftgenossen wieder von Zunftgenossen, unverehelichte Männer von Jünglingen, Jungfrauen von Jungfrauen. Die Leiche eines Laien darf in keinem Falle von einem Geistlichen getragen werden[4]). Der Grund, warum in der Regel die Leichen von Christen desselben Standes getragen werden, ist so ziemlich derselbe, der sich für das Tragen der Leichen überhaupt anführen läßt. Christen desselben Standes einer Gemeine ziehen gleichsam mit einander durch's Leben, bilden eine gewisse Genossenschaft. Es ist also auch löblich, daß die Überlebenden einer solchen Genossenschaft den in die Ewigkeit Vorangegangenen den Liebesdienst des Leichentragens erweisen.

5. Anm. In den ersten Jahrhunderten wurden bey den Leichenzügen von allen Leichengästen Psalmen (Hymnen) gesungen. Zu diesem Behufe bildeten die Begleiter der Procession bey der Leiche der Makrina, wie es scheint, drey Chöre[5]). Bey der Leiche der Matrone Paula, bey der Gläubige aus allen Nationen zusammen kamen, wurde griechisch, lateinisch und syrisch psallirt[6]). „Caesarius", sagt Gregor von Nazianz[7]), „ex hymnis ad hymnos transmissus ad martyrum sacraria cum pompa ductus, sanctis parentum manibus honoratus, materna cereorum gestatione pietatem moerore subro-

[1]) Wilhelm Durand schreibt: Debet defunctus portari a consimilibus suae professionis: ut si fuerit diaconus, a diaconis; si sacerdos a sacerdotibus, si sint ibi. Aliter non est vis, quia necessitas legi non subjacet. Clericus a clericis, catholicus a catholicis. Si vero fuerit de aliqua fraternitate, deportetur ab illis, qui sunt ejusdem fraternitatis. Mulieribus vero non licet, corpora sua lasciva incitantia denudare, quod facile contingere posset (l. 7 c. 35). — [2]) ap. Sur. 17 Novembr. — [3]) Hoc fecit vicecomitissa terrae illius domina; Vit. S. Steph. Obaz. l. c. — [4]) Rit. Rom. — [5]) Quae pompa non carebat mysterio, cum a principio ad finem usque decantatio psalmorum eadem voce triplicique canentium ordine, sicut ille trium puerorum cantus, absolveretur; Greg. Nyss. de vit. Macrin. — [6]) Hier. ep. 27 al. 86 ad Eustoch. — [7]) orat. 10.

Digitized by Google

gande, lacrymis a philosophia superatis, psalmodiis luctum sedantibus". Das Verbot, bey Leichenzügen nicht laut psalliren zu dürfen, erbitterte speciell den oben citirten Viktor von Utika. Und fing man hie und da an, hierin saumseliger zu werden, so wurde es scharf geahndet [1]). Welche Gesänge dermalen von Priester und Kantoren und zwar in lateinischer Sprache (dürften denn nicht deutsche Lieder passender seyn?) gesungen werden, ist schon unter Anmerkung 1 zur Sprache gekommen. Es übrigt somit hier noch die Bemerkung, daß das Volk dermalen (wenigstens in unserer Gegend) nicht mehr singt; sondern blos laut, oder auch (in Städten geschieht es mitunter) still für den Verstorbenen betet [2]).

6. Anm. Die Ordnung, in der die Gläubigen bey dem Leichenzuge ziehen, ist die allen Processionen gemeinschaftliche. Vgl. II. Band S. 308 f. Natürlich hat man auch schon in früher Vorzeit auf Ordnung gesehen. „Operam dedi", schreibt z. B. Gregor von Nyssa [3]), „ut nihil in tali funere desideraretur. Itaque confluentem populum in genera distribuens, mulierumque multitudinem admiscens virginum choro, virorum autem turbam adscribens monachorum coetui, unum quendam ex utrisque studui aptum concinnumque, tanquam in psalmos canentium congressu, e communi omnium concentu apte conjunctum ordinem instituere. Ex utraque parte praecedebat non exiguus diaconorum ministrorumque numerus".

7. Anm. Die Sitte, daß entweder sämmtliche Leichengäste oder doch ein grosser Theil derselben brennende Lichter tragen, reicht in die ältesten Christenzeiten hinauf. Das Gleichniß Jesu von den Jungfrauen, die den Hochzeiter mit brennender Lampe erwarteten, dürfte sie veranlaßt haben. Bey der Leiche Cyprian's wurden schon Lichter getragen [4]). Eben so war es bey der Leiche des hl. Petrus von Alexandria [5]), der Makrina [6]), der Paula [7]), u. s. w. [8]). Man will hiemit die freudige Zuversicht darstellen, daß der Verstorbene durch seinen lebendigen Glauben entweder schon vor Gott leuchte, oder wenigstens in Bälde nach Tilgung der allenfalls noch anklebenden Makeln vor Gott leuchten werde. Bemerkenswerth ist nur noch, daß man dermalen in unserer Gegend in der Stadt nur mehr bey vornehmen Leichen Lichter im Zuge sieht, und daß auf dem Lande die wenigen Lichter, die sich im Zuge finden, öfters in Laternen oder auf Engelsfiguren, welche beyde auf mehr als mannshohen Säulen getragen werden, brennen.

---

[1]) Conc. Toled. a. 589 c. 22. — [2]) In unserer Gegend beten hiezu einige Leichengäste den übrigen gewöhnlich den Rosenkranz vor. — [3]) l. c. — [4]) Act. S. Cyprian. a. Ruin. — [5]) ap. Baron. ad a. 310 n. 10. — [6]) Greg. Nyss. l. c. — [7]) Hier. l. c. — [8]) Chrysostom. hom. 4 in ep. ad Hebr.; Ambros. l. de viduit. c. 15.

Digitized by Google

8. Anm. Das Crucifix eröffnet den Leichenzug wenigstens schon im Mittelalter. Beleg ist die Lebensgeschichte des hl. Ansbert[1]), des hl. Poppo[2]), des hl. Bavo[3]) u. s. w. Was es bedeute, bedarf keiner Erklärung. — Für das Glockengeläute zeugen der Mönch Ulrich von Kluguy[4]), Beleth[5]), u. s. w. — Für das Mittragen eines Rauchfasses, das z. B. bey uns allgemein Sitte ist, zeugt schon das Leichenbegängniß des hl. Petrus von Alexandria[6]).

9. Anm. Eine sehr gewöhnliche und dessen ungeachtet nur zufällige Feierlichkeit des Leichenzuges ist der Schmuck des Sarges. Erstens verhüllt man nämlich diesen nach einer uralten Sitte[7]) mit einem Tuche (Bahrtuche), das entweder von blauer Bußfarbe, oder schwarz mit weissem Kreuze, oder bey den Leichen lediger Personen ganz weiß[8]), oder (mit eingenähtem weissem oder gelbem Kreuze) bey Erwachsenen schwarz und bey Kindern roth[9]) ist. Zweitens befestiget man auf diesem Tuche noch ein Crucifix, oder auch noch überdieß künstliche oder natürliche Blumenkränze,[10]), so wie Symbole, welchem Stande der Verstorbene angehörte, z. B. bey Soldaten Schwert und Helm, bey Adelichen das Familienwappen, u. d. gl. Drittens trägt man die Leichen gewöhnlich auf einer Tragbahre (Bahre).

10. Anm. Hin und wieder wird die Leiche während des Zuges bisweilen niedergesetzt. Jene Leichenbegängnisse, bey denen der Verstorbene ganze Tagreisen weit fortgebracht wurde, dürften den ersten Anlaß dazu gegeben haben[11]). Wilhelm Durand spricht von der Sitte einiger Orte, drey Mal niederzusetzen, und sucht es mystisch zu erklären[12]).

11. Anm. Gleichwie der Priester den Leichenzug in schwarzer Stola und in schwarzem Pluviale leitet, so tragen auch die Leichengäste aus dem Laienstande, zumal die des weiblichen Geschlechtes,

---

[1]) ap. Sur. 9 Febr. — [2]) ap. Sur. 25 Jan. — [3]) ap. Sur. 1 Octobr. — [4]) Ant. consuet. Clun. l. 3 c. 29. — [5]) div. off. explic. c. 161. — [6]) ap. Bar. l. c. — [7]) Nemo per ignorantiam clericus palla mortuum credat obvolvendum; Clem. ep. 2 ad Jacob. Cfr. Conc. Arvern. a. 535 c. 3; Conc. Antissiod. a. 578 c. 12; Stat. S. Bonif. c. 12. — [8]) Cfr. Romsee prax. celebr. Miss. tom. 1. — [9]) So ist es nach Hnogek (Lit. 1 Th. S. 428) in Böhmen. — [10]) Ähnlichkeit damit hat die uralte Sitte, der Leiche Palm- und Olivenzweige vorzutragen. Cfr. Pallad. histor. Laus. c. 39; Act. S. Petr. Alex. ap. Baron. ad a. 310 n. 10. — [11]) Cfr. Sozom. hist. eccl. l. 7 c. 10. — [12]) Secundum quorundam locorum morem ter in via pausatur. Primo ad significandum, quod ipse in hac vita existens, ut posset digne Domino praesentari, et cum aliis Sanctis perpetua quiete perfrui, in tribus specialiter seipsum exercitavit, videlicet in Dei dilectione, in charitate proximi et in custodia sui; sive quod in fide sanctae trinitatis vixit atque vitam finivit. Secundo ad repraesentandum, quod Dominus triduo in ventre terrae pausavit. Tertio tres pausae fiunt in via, ut.. fiat ei absolutio a delictis tribus modis; scilicet cogitatione, verbo et opere commissis; l. 7 c. 39.

Digitized by Google

schwarze Trauerkleider. Vincentius Lirinensis[1]) und Gregor von Tours[2]), ja schon Cyprian[3]) und Chrysostomus[4]) kennen diese Sitte; jedoch mißbilligen die beyden letztern dieselbe, besorgend, es könnten dadurch die Christen den Heiden zum Anstosse werden. Dermalen trägt man sogar die Trauerkleider nicht blos bey dem Leichenzuge; sondern auch noch viele Wochen darnach. Ja manche halten dafür, es zieme sich, die Trauerkleider nur nach und nach, das heißt, eines nach dem andern abzulegen, so daß man zwischen grosser und Halbtrauer unterscheidet. Sonderliches in den Trauerkleidern, abgesehen von der Farbe, gibt es Weniges; nur die Männer tragen schwarze Flöre am Arme oder Hute.

Wohin wendet sich der Zug? Die Gemeine lebt der Zuversicht, ihr verstorbener Mitchrist sey von Gott nicht verstossen worden; nur fürchtet sie in ihrer Pietät, es möchte derselbe noch einige Zeit im Fegfeuer zurückgehalten werden. In diesem Doppelgefühle freut sie sich theils, daß die Seele des Verstorbenen zur Anschauung Gottes vordringen werde, theils regt sich in ihr der Wunsch, es möge dieselbe recht bald vordringen dürfen. Von dieser Freude und diesem Wunsche durchdrungen bringt man die irdische Hülle in's irdische Gotteshaus. Es ist, als wollte man sagen: „Herr, gleichwie wir diesen Leichnam in's Gotteshaus tragen, so hast du dich der abgeleibten Seele erbarmt. Dank sey dir dafür gebracht! Nimm nun auf (so es noch nicht geschehen ist) diese Seele eben so in dein Reich, wie wir den Leib in's Gotteshaus bringen". Doch der Herr hat uns Mittel gegeben, durch die wir unsern Dank auf eine ihm äusserst gefällige Weise darbringen, und zugleich den Verstorbenen, so sie etwa im Fegfeuer noch zurückgehalten werden sollen, liebreich helfen können. Kaum ist daher die Leiche im Gotteshause niedergesetzt, so bringt man für den Entschlafenen Messe und Gebet dar. Sie sind theils ein feierlicher Dank, daß Gott den Entschlafenen an

---

[1]) Commonit. c. 6. — [2]) hist. Franc. l. 5 c. 34. — [3]) Sciamus, non eos amitti sed praemitti; recedentes praecedere ut proficiscentes ut navigantes solent; desiderari eos debere non plangi; nec accipiendas esse hic atras vestes, quando illi ibi indumenta alba jam sumserint; occasionem dandam non esse gentilibus, ut nos merito ac jure reprehendant, quod quos vivere apud Deum dicimus, ut extinctos et perditos lugeamus, et fidem, quam sermone et voce de promimus, cordis et pectoris testimonio non probemus; de mortalit — [4]) Lugeamus, sed non praeter decorum, non vellentes capillos non brachia nudantes, non lacerantes faciem, non pullas vestes induentes; sed solum in anima lacrymas amaras quiete fundamus Chrysost. hom. 3 in ep. ad Philipp.

Digitized by Google

:m Pfade des Heiles geführt hat; theils aber auch eine öffent=che Bitte, der Allerbarmer wolle dem Entschlafenen sogleich eudige Aufnahme im himmlischen Vaterhause gewähren.

1. Anm. Die Beysetzung der Leichen im Gotteshause wird im römischen Rituale als ein allgemein bekannter Gebrauch angeführt, und ist auch in vielen Provinzen, z. B. in Frankreich, allgemein üblich. Schon Konstantin der Grosse[1]), Ambrosius[2]), Monika[3]) wurden beygesetzt. Es wäre sogar überflüssig, noch mehr Belege anzuführen. — Über den Modus der Beysetzung findet sich im römischen Rituale die Vorschrift, daß der Leichnam in der Mitte der Kirche[4]) in der Art niedergesetzt werde, daß Priester und Bischöfe das Haupt und die übrigen Gläubigen die Füsse gegen den Hochaltar haben[5]), so wie auch, daß um die Leiche herum Lichter anzuzünden sind. Die Körperslage soll andeuten, ob der Verstorbene der lehrenden oder hörenden Kirche angehörte, d. h., im Gotteshause die Predigten regelmäßig zu halten oder anzuhören, somit vom Altare oder der Kanzel weg- oder auf dieselbe zu sehen hatte. Die brennenden Lichter haben auch hier denselben Sinn, den sie bey dem Leichenzuge und der Ausstellung der Leiche zur Schau haben.

2. Anm. Die Sitte, während der Beysetzung der Leiche oder (wo nicht beygesetzt wird) wenigstens bey der Beerdigung der Leiche für den Verstorbenen das hl. Meßopfer zu entrichten (**Missa praesenti corpore**), dürfte apostolische Überlieferung seyn. Cyprian kennt sie[6]): eben so Augustin[7]), Paulinus[8]), u. s. w. Sie war schon damals so allgemein üblich, daß die Väter von Karthago im J. 397 sich veranlaßt sahen, es zu verbieten, bey den am Nachmittage gehaltenen Begräbnissen Messe zu lesen[9]). Im

---

[1]) Vgl. S. 453. — [2]) Paulin. in vit. Ambros. n. 48. — [3]) August. confess. l. 9 c. 12. — [4]) Mitte (Medium) ist hier nicht im strengsten Sinne zu nehmen: es genügt, wenn die Leiche in keinem Ecke oder an der Wand beygesetzt wird. Wenigstens ist es bey uns durchaus Sitte, die Leichen sogleich ausserhalb des Speisgitters niederzusetzen. — [5]) Cfr. Romsee tom. 2 p. 3 art. 4. Das römische Ritual unterscheidet hier nur Laien einer- und Priester anderseits. Romsee erklärt aber ausdrücklich, es seyen hier alle Kleriker bis zum Diakon einschließlich den Laien zuzuzählen. — [6]) Episcopi antecessores nostri censuerunt, ne quis frater excedens ad tutelam vel curam clericum nominaret; ac si quis hoc fecisset, non offerretur pro eo, nec Sacrificium pro dormitione ejus celebraretur; ep. 66 al. 1. — [7]) Quum offerretur pro ea Sacrificium pretii nostri, jam juxta sepulcrum posito cadavere, priusquam deponeretur, sicut fieri solet; conf. l. 9 c. 12. — [8]) Cum corpus ipsius peractis Sacramentis divinis de ecclesia levaretur, portandum ad basilicam Ambrosianam; Vit. Ambros. n. 48. — [9]) Sacramenta altaris non nisi a jejunis hominibus celebrentur, excepto uno die anniversario, quo coena Domini celebratur. Nam si aliquorum pomeridiano tempore defunctorum, sive episcoporum sive clericorum sive caeterorum, commendatio facienda est, solis orationibus fiat, si illi, qui faciunt, jam pransi inveniantur; c. 29

Digitized by Google

Mittelalter[1]) wurden die Leichname der Vornehmen sogar öfters in mehrere Kirchen getragen, und in jeder derselben das Meßopfer entrichtet[2]). Auch wurde es in vielen Kirchen den Geistlichen erlaubt, wenigstens dann des Tages zwey Mal celebriren zu dürfen, wenn ein Leichenamt zu halten war[3]). Heut zu Tage gilt es durchaus als Regel, keinen Gläubigen ohne Messe zu beerdigen. Selbst bey uns, wo man die Leichen im Gotteshause nicht mehr beysetzt, ist dennoch die Entrichtung des Meßopfers der Akt, der sogleich nach der Beerdigung oder wenigstens an einem der allernächsten Tage vor der Tumba, seltene Fälle ausgerechnet, unerläßlich nachgeholt wird. An welchen Tagen es nicht erlaubt ist, dieses Requiem zu halten, ist schon bey einer andern Gelegenheit erörtert worden[4]). Merkwürdig ist bey dieser Messe zuvörderst die Sitte, daß die Leichengäste bey derselben nach einer in die ältesten Zeiten hinaufreichenden Sitte ein Opfer bringen; nur opferte man ehemals Brod und Wein, heut zu Tage aber gewöhnlich ein paar Pfenninge. Die Opfernden wollen hiemit beurkunden, daß die Intention, nach der der Priester celebrirt, auch die ihrige sey[6]). Zweitens ist bemerkenswerth das Offertorium. Es lautet hier und bey allen andern Requiem also: „Domine Jesu Christe, rex gloriae, libera animas omnium fidelium defunctorum de poenis inferni et de profundo lacu: libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas tartarus, ne cadant in obscurum; sed signifer sanctus Michael repraesentet eas in lucem sanctam, quam olim Abrahae promisisti et semini ejus. Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus, tu suscipe pro animabus illis, quarum hodie memoriam facimus, fac eas Domine, de morte transire ad vitam". Wollte man nämlich die Ausdrücke dieses Gesanges urgiren, so wäre in demselben die Bitte vorgetragen, Gott möge die schon zur ewigen Verdammniß verurtheilten und in die Hölle gestürzten Seelen wieder

---

[1]) Daß dieselbe Disciplin überall herrschte, bezeugen z. B. alle von Martene hierüber gesammelten Ordines. So heißt es in den drey ältesten derselben wörtlich also: In ecclesia servetur corpus defuncti, quoadusque pro ejus anima Missa canatur. — [2]) Sacrum corpus septimo ab obitu ejus die Ratisbonam honorifice translatum est. Ubi cum ad sanctum Petrum esset exceptum, et vigiliarum Missarumque celebrationibus anima Deo commendata, admodum reverenter corpus per cuncta urbis monasteria circumtulere, ad extremum illud inferentes in coenobium beati Emmerami; Vit. S. Wolfgang. apud Sur. 31 Octobr. Cfr. Vit. S. Norbert. ap. Sur. 6 Jun.; Vit. S. Annon. apud Sur. 4 Dec. — [3]) Ne sacerdos quispiam Missarum solemnia celebret bis in die, excepto die nativitatis et resurrectionis dominicae, vel in exequiis defunctorum; videlicet cum corpus alicujus in ecclesia eodem die fuerit tumulandum, et tunc prior Missa de die, posteriqr vero pro defuncto celebretur; Conc. Oxon. a. 1222 c. 6. Cfr. Conc. Nemaus. a. 1284; Conc. Herbipol. a. 1299 c. 3. — [4]) Bd. II. Bb. S. 72. 79. — [5]) Cypr. ep. 66 ad Furnit.; Conc. Carthag. a. 398 c. 95; Conc. Vas. a. 442 c. 4. — [6]) Vgl. II. Bd. S. 166.

Digitized by Google

begnadigen, von der Hölle entlassen, und in den Himmel aufnehmen. Natürlich widerspricht eine solche Bitte der christlichen Glaubenslehre, laut welcher es aus der Hölle keine Erlösung mehr gibt. Es muß demnach auf eine andere Erklärung gedacht werden. Diese ergibt sich dadurch, daß der Beter das gesammte jenseitige Leben, somit auch Himmel und Hölle, als etwas rein Zukünftiges in's Auge faßt, und die Verstorbenen als solche betrachtet, die sich noch vor dem Gerichte Gottes befinden, und dem Urtheile ihrer Verwerfung oder Begnadigung entgegensehen. Faßt man nun aber die Seelen der Verstorbenen als von Gott noch nicht gerichtete in's Aug, so ist gar wohl die Bitte „Strafe sie nicht mit der Hölle, erlöse sie von dieser Strafe" am rechten Orte[1]). Hält man aber diese Auslegungsweise, zumal da dieses Offertorium auch in solchen Requiem gebraucht wird, in denen man für einen vor undenklichen Zeiten verstorbenen Gläubigen applicirt, für unzulässig, so ist der Sinn des Gebetes eine Bitte um Befreyung von der Fegfeuerstrafe. Benedikt **XIV.** ist dieser Ansicht[2]). Sie hat den wichtigen Grund für sich, daß der Mensch in grossem Schmerze und Mitleide mit dem Elende anderer die Ausdrücke nicht mit dogmatischer Schärfe abwägt. Als Leseabschnitte sind ferners 1 Thessal. 4, 12 — 17 und Joh. 11, 21 — 27 vorgeschrieben. Beyde suchen die Gläubigen dadurch zu trösten, daß es in Christo eine Auferstehung in ein besseres Leben gibt. In früherer Zeit gaben endlich alle Anwesenden der Leiche, die unbedeckt im Sarge lag, (im Oriente ist es noch jetzt so)[3]) auch den Friedenskuß. „**Antistes defunctum salutat**", sagt der Pseudodionysius Areopagita[4]) „**et cum illo praesentes omnes**". Dasselbe bezeugen Gregor von Nyssa[5]), Ambrosius[6]), u. s. w. Gewiß ein rührender Akt! Man wollte den Entschlafenen noch ein Mal der Liebe versichern, die man zu ihm hegt, und zugleich Abschied von seiner uns theuern sterblichen Hülle nehmen. Daß man in früherer Zeit sogar mitunter hiebey dem Leichname die Eucharistie reichte, ist schon zur Sprache gekommen[7]). Schließlich verdient auch noch Erwähnung, daß man dermalen in unserer Gegend die Leichenfeier gewöhnlich auch dadurch zu erhöhen sucht, daß während des feierlichen Requiems auf den übrigen Altären des Gotteshauses stille Messen gelesen werden. Sollte nicht seyn!

3. Anm. Das feierliche Gebet, welches vor dem im Gotteshause beygesetzten Leichname nach dem Requiem verrichtet wird,

---

[1]) Cfr. **Merat. p. 1 tit. 12.** — [2]) **de sacrif. Miss. sect. 1 c. 166.** Das **Libara**, von dem Oben S. 460 die Rede war, läßt sich auf dieselbe Weise erklären. — [3]) Die letzte Ceremonie bey dem Begräbnisse in der griechischen Kirche ist der Kuß, wenn nämlich der Priester zuerst, sodann die Anverwandten und Freunde des Verstorbenen ihren letzten Abschied von ihm nehmen, wobey einige den Todten, andere aber den Sarg küssen; Glen King S. 317. Cfr. **Goar. fol. 542.** — [4]) **eccl. hier. c. 7.** — [5]) **de vit. Macr.** — [6]) **de excess. fratr. Satyr. n. 78.** — [7]) Vgl. I. Bd. S. 521.

Digitized by Google

schon Cyprian[1]), Eusebius[2]), Gregor von Nyssa[3]), u. s. w. bekannt ist, von Cyprian ausdrücklich von dem Meßopfer unterschieden wird[4]), und nach dem Beschlusse der Synode von Karthago im J. 397 dann die Hauptfeierlichkeit bildete, wenn wegen zu weit vorgerückter Tagesstunde keine Messe mehr gelesen werden konnte[5]), ist seit den ältesten Zeiten (ein sehr wichtiger Beleg, daß die Lehre vom Fegfeuer apostolisch ist) vorzugsweise Fürbitte. So findet sich in den apostolischen Konstitutionen[6]) folgendes Formular hiefür: „Oremus pro fratribus nostris qui in Christo requieverunt, ut Deus summae erga homines charitatis, qui animam defuncti suscepit, remittat ei omne peccatum voluntarium, et propitius ac benevolus ei factus collocet eam in regione priorum, qui laxati sunt, in sinu Abrahae, Isaac et Jacob cum omnibus, qui a saeculo condito Deo placuerunt, voluntatique ejus paruerunt; unde fugit dolor, moeror et gemitus... Qui es Deus Abraham, Deus Isaac et Deus Jacob, non tanquam Deus mortuorum sis, sed tanquam viventium, quia omnium animae apud te vivunt, et spiritus justorum in manu tua sunt, quos non tangit tormentum, cuncti enim sanctificati sub manibus tuis sunt: et ipse nunc respice hunc servum tuum, quem in aliam sortem elegisti, et assumsisti; et condona ei, si quid tum volens tum nolens peccavit, et exhibe ei angelos benevolos, ac colloca eum in sinu patriarcharum et prophetarum atque apostolorum, et omnium, qui tibi a saeculo placuerunt". Das dermalige Formular lautet im römischen Rituale also: Finita Missa, sacerdos, deposita casula seu planeta et manipulo, accipit pluviale nigri coloris, et subdiaconus accipit crucem, et accedit ad feretrum, et se sistit ad caput defuncti cum cruce, medius inter duos acolythos, seu ceroferarios cum candelabris, et candelis accensis: et omnes alii de clero veniunt ordinatim in gradu suo cum candelis accensis, et stant in circuitu feretri: tum sequitur sacerdos cum diacono, et assistente, aliisque ministris, et facta reverentia altari, sistit se contra crucem ad pedes defuncti retro astantibus ei a sinistris duobus acolythis, uno cum thuribulo et navicula incensi, altero cum vase aquae benedictae et aspersorio, et acolytho seu clerico tenente librum, absolute dicit sequentem orationem: *Non intres in judicium cum servo tuo Domine,*

---

[1]) ep. 66 ad Furnit. — [2]) Ministri Dei..., quae divinum cultum coercebant, factis deprecationibus adimplerunt; de vit. Const. M. l. 4. — [3]) Ubi intra fores templi constitimus, demum deposito feretro nos ad precationem convertimus; de vit. Macrin. — [4]) Victor cum... ausus sit tutorem constituere, non est, quod pro dormitione ejus apud vos fiat oblatio, aut deprecatio aliqua nomine ejus in ecclesia frequentetur; l. c. — [5]) c. 29. — [6]) l. 8 c. 47. 48.

Digitized by Google

quia nullus apud te justificabitur homo, nisi per te omnium peccatorum ei tribuatur remissio. Non ergo eum, quaesumus, tua judicialis sententia premat, quem tibi vera supplicatio fidei christianae commendat; sed gratia tua illi succurrente, mereatur evadere judicium ultionis, qui dum viveret, insignitus est signaculo sanctae Trinitatis: qui vivis et regnas in saecula saeculorum. ℟. *Amen.* Deinde cantore incipiente, clerus circumstans cantat sequens responsorium: *Libera me Domine de morte aeterna, in die illa tremenda: quando coeli movendi sunt et terra: dum veneris judicare saeculum per ignem.* ℣. *Tremens factus sum ego, et timeo, dum discussio venerit, atque ventura ira. Quando coeli movendi sunt, et terra.* ℣. *Dies illa, dies irae, calamitatis et miseriae, dies magna et amara valde. Dum veneris.* ℣. *Requiem aeternam dona eis Domine, et lux perpetua luceat eis.* ℟. *Libera me.* Dum cantatur praedictum responsorium, sacerdos, acolytho seu diacono ministrante, accipit incensum de navicula, et ponit in thuribulum, et finito responsorio, cantor cum primo choro dicit: *Kyrie eleison.* Et ii. chorus respondet: *Christe eleison.* Deinde omnes simul dicunt: *Kyrie eleison.* Mox sacerdos dicit alta voce: *Pater noster etc.* et secreto dicitur ab omnibus: et ipse interim accipit a diacono vel acolytho aspersorium aquae benedictae, et facta profunda inclinatione cruci, quae est ex adverso, diacono seu ministro genuflectente, et fimbrias pluvialis sublevante, circumiens feretrum (si transit ante sacramentum genuflectit) aspergit corpus defuncti, deinde reversus ad locum suum, diacono ministrante, accipit thuribulum, et eodem modo circuit feretrum, et corpus incensat, ut asperserat: postea reddito thuribulo ei, a quo acceperat, stans in loco suo, acolytho seu alio ministro tenente librum apertum ante se, dicit: ℣. *Et ne nos inducas in tentationem.* ℟. *Sed libera nos a malo.* ℣. *A porta inferi.* ℟. *Erue Domine animam ejus.* ℣. *Requiescat in pace.* ℟. *Amen.* ℣. *Domine exaudi orationem meam.* ℟. *Et clamor meus ad te veniat.* ℣. *Dominus vobiscum.* ℟. *Et cum spiritu tuo. Oremus! Deus, cui proprium est misereri semper, et parcere: te supplices exoramus pro anima famuli tui N., quam hodie de hoc saeculo migrare jussisti: ut non tradas eam in manus inimici, neque obliviscaris in finem, sed jubeas eam a sanctis angelis suscipi, et ad patriam paradisi perduci: ut quia in te speravit et credidit, non poenas inferni sustineat, sed gaudia aeterna possideat. Per Christum Dominum nostrum.*“ Auch die Griechen haben dieſes Gebet[1]).

[1]) Goar. Euchol. fol. 526.

Digitized by Google

Es hat mehrere Namen. Der Verfasser der apostolischen Konstitutionen nennt es „*Προσφώνησις ὑπὲρ τῶν κεκοιμημένων*“. Dermalen nennt man es bey uns gewöhnlich von dem Anfangsworte des dabey gesungenen Responsoriums **Libera**, bisweilen auch **Absolution**. Letzterer Name mag daher kommen, daß eine Oration bey den Exequien mit dem Worte „**Absolve**[1])“ anfängt. Merkwürdig ist hiebey die Sitte der Russen, daß der Beichtvater diese Fürbitte aus einer Papierrolle herabliest, und die Papierrolle (Absolutionsbrief) hierauf dem Leichname in die Hand gibt[2]).

4. **Anm.** Um zu erinnern, daß in der Vorzeit die Leichen sogleich nach dem Tode regelmässig im Gotteshause zur Schau ausgestellt, und dort unter Gebet bewacht wurden, wünscht das römische Ritual noch jetzt, es möchte das Todtenofficium (die **Vigil**), wenn nicht ganz doch zum Theile, nach Ankunft der Leiche im Gotteshause, noch vor dem Requiem, recitirt werden. Diesem Wunsche wird auch wirklich öfters willfahrt; jedoch so, daß gewöhnlich nur bey dem Todfalle sehr vornehmer Personen das ganze Officium, sonst aber blos eine Nokturn mit oder ohne Laudes recitirt wird. Damit im letztern Falle Uebereinstimmung herrsche, findet sich schon im Breviere die Anweisung, am Montage und Donnerstage die erste, am Dienstage und Freytage die zweite, und am Mittwoche und Samstage die dritte Nokturn zu nehmen[3]). In diesem Falle wird das Invitatorium sammt dem Psalme „Venite“ vor der treffenden Nokturn ausgelassen, und in unserer Gegend durch die Eingangsformel „**Oremus pro fideli defuncto (defuncta) N.**“ ersetzt. Wird das ganze Officium gebetet, so geschieht dieß gewöhnlich schon am Vorabende vor der Beerdigung und Beysetzung der Leiche im Gotteshause.

5. **Anm.** Während die Leiche in das Gotteshaus hinein getragen wird, ist nach dem römischen Rituale die Antiphon „**Exultabunt Domino ossa humiliata**“ zu intoniren, und hierauf das Responsorium „**Subvenite etc.**“ zu singen.

Mit rührender Theilnahme hat man die geliebte Leiche in's Gotteshaus gebracht, und dort in Gegenwart derselben für die abgeleibte Seele das hl. Opfer entrichtet, und Fürbitten zum Himmel abgeschickt. Hiemit ist geschehen, was immer christliche Liebe von uns fordern kann. Doch Staub muß werden, was aus Staub genommen worden ist. Es bleibt somit nichts übrig, als daß man zur Beerdigung selber schrei-

---

1) Vgl. S. 460. — 2) Muralt S. 315. — 3) Für den Sonntag findet sich keine Anweisung. Es mag daher kommen, daß man wünscht, es möchte an einem Sonntage keine Beerdigung vorfallen. Soll dieß doch der Fall seyn, so kann die Nokturn des Montags genommen werden.

Digitized by Google

11. Zu diesem Behufe nehmen die Träger die Leiche aufs Neue auf die Schultern, und tragen sie zum Grabe: in diesem soll sie ruhen, bis die Posaune zum Weltgerichte ruft. Möge nur auch die Seele eben so von den hl. Engeln in die ewige Ruhe des Himmels eingetragen und von allen Himmelsbewohnern freudig empfangen werden! Von diesem Wunsche durchdrungen ertönt während dieses Ganges der Gesang: „In paradisum deducant te angeli, in tuo adventu suscipiant te martyres, et perducant te in civitatem sanctam, Jerusalem. Chorus angelorum te suscipiat, et cum Lazaro quondam paupere aeternam habeas requiem". Endlich steht man am Grabe. Ein erschütternder Augenblick! Die offene Grube verkündet nur Nacht, Tod und Verwesung. Unwillkührlich entsteigt auch dem gläubigsten Gemüthe die Frage: „Also dazu sind wir auf Erde, daß wir zuletzt nur Asche und Moder werden?" Doch weg mit dieser Kleinmuth! Der christliche Glaube lehrt uns zuversichtlich aufwärts schauen. Es gibt eine Auferstehung. Von dieser freudigen Ueberzeugung durchdrungen singt der Priester mit dem Chore am offenen Grabe den Lobgesang des Zacharias (Benedictus) mit der Antiphon: „Ego sum resurrectio et vita, qui credit in me, etiamsi mortuus fuerit, vivet: et omnis, qui vivit et credit in me, non morietur in aeternum". Höchstens hat der Verstorbene noch Fürbitte nothwendig: diese wird daher auch noch zum Schlusse theils symbolisch durch Besprengung mit Weihwasser und Räucherung mit Weihrauch theils durch Gebete entrichtet. Und hiemit ist der kirchliche Beerdigungsritus geschlossen: der Priester entfernt sich, die Grube wird verscharrt. Andächtige, gehet nie am Grabe vorüber, ohne euerer Sterblichkeit zu gedenken, und den Verstorbenen der Barmherzigkeit Gottes zu empfehlen!

1. Anm. Wenn das Grab (tumulus, sepulcrum) noch nicht gesegnet ist, so segnet es der Priester bey seiner Ankunft. Das Segnungsgebet lautet: „Oremus, Deus cujus miseratione animae fidelium requiescunt, hunc tumulum benedicere dignare, eique angelum tuum sanctum deputa custodem, et quorum quarumque corpora hic sepeliuntur, animas eorum ab omnibus absolve vinculis delictorum, ut in te semper cum Sanctis tuis sine fine laetentur. Per Christum Dominum nostrum[1])." In Betreff der übrigen Gebete

[1]) Rit. Rom.

Digitized by Google

am Grabe findet sich im römischen Ritual folgende Rubrik: „Postea sacerdos dicit: *Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Pater noster.* Interim corpus aspergit. ℣.: *Et ne nos inducas in tentationem.* ℟.: *Sed libera nos a malo.* ℣.: *A porta inferi.* ℟.: *Erue Domine animam ejus.* ℣.: *Requiescat in pace.* ℟.: *Amen.* ℣.: *Domine exaudi orationem meam.* ℟.: *Et clamor meus ad te veniat.* ℣.: *Dominus vobiscum.* ℟.: *Et cum spiritu tuo. Oremus! Fac, quaesumus Domine, hanc tuum servo tuo defuncto (famula tuâ defuncta) misericordiam, ut factorum suorum in poenis non recipiat vicem, quem (quae) tuam in votis tenuit voluntatem, ut sicut hic eum (eam) vera fides junxit fidelium turmis, ita illic eum (eam) tua miseratio societ angelicis choris. Per Christum Dominum nostrum.* ℟.: *Amen.* ℣.: *Requiem aeternam dona ei Domine.* ℟.: *Et lux perpetua luceat ei.* ℣.: *Requiescat in pace.* ℟.: *Amen.* ℣.: *Anima ejus et animae omnium fidelium defunctorum per misericordiam Dei requiescant in pace.* ℟.: *Amen.*“

2. Anm. Der vom römischen Rituale für den Grabgang und die Grablegung vorgeschriebene Ritus wird in vielen Bisthümern des Abendlandes mit Zusätzen vermehrt, mitunter auch fast ganz durch andere Gebräuche verdrängt. Unter den Zusätzen ist besonders die Sitte weit verbreitet, nach Art der Griechen [1]) mit einer Schaufel auf den in das Grab versenkten Sarg Erde [2]) zu werfen. Deutsche und französische Kirchen, ja auch die Protestanten an vielen Orten haben sie; nur ist die dabey übliche Formel [3]) nicht überall dieselbe. Ein anderer Beysatz ist die Sitte einiger Gegenden [4]), mit einem Kreuzholze, das gewöhnlich von einem Leichengaste während des ganzen Leichenzuges getragen worden ist, ein Kreuz über den im Grabe ruhenden Sarg zu zeichnen, und hierauf das Kreuzholz auf das Haupt des Leichnames (d. h., auf die vor dem Grabe aufgeschichtete Erdmasse) zu stecken. So heißt es im neuern Ri-

---

[1]) Euchol. Goar. fol. 538. — [2]) Gewöhnlich wirft man drey Mal. Den dreymaligen Wurfe schweigen z. B. das Ritual von Paris und das Euchologium der Griechen. — [3]) Hier sollen einige folgen: 1) De terra plasmasti me, et in terram redegisti me, Redemtor meus miserere mei, et resuscita me in novissimo die (Rit. Argentorat.). 2) Memento homo, quia pulvis es, et in pulverem reverteris (Rit. Salisb. et Constant.). 3) Revertitur pulvis in terram suam, unde erat; et spiritus redit ad Deum, qui dedit illum (Rit. Paris.). 4) De terra plasmasti eum (eam), ossibus et nervis compegisti eum (eam), resuscita eum (eam) in novissimo die. Per Jesum Christum Dominum nostrum, amen (Rit. Passav. a. 1774). 5) Domini est terra et plenitudo ejus, orbis terrarum, et qui habitant in eo (Euchol. Graec.). 6) Von Erde bist du gekommen, zur Erde sollst du wieder werden. Jesus Christus unser Erlöser wird dich auferwecken am jüngsten Tage (Preussische Kirchenag. so wie auch die schwedische). — [4]) Rit. Frising.; Rit. Aug.; Rit. Ratisb.; Rit. Passav.

Digitized by Google

tuale von München: „Ubi mos est, sacerdos lignea cruce sepulcrum signat, dicens: *Signum Salvatoris Domini nostri Jesu Christi sit signatum super te, qui in hac imagine redemit te.* Et infigens crucem in capite sepulcri persequatur: *Nec permittat angelum percutientem tibi nocere in aeternum. Pax tecum* [1])". Wieder ein anderer Zusatz ist die Vorschrift einiger Diöcesanagenden, die Weihwasserausſprengung [2]) und das Räuchern [3]) mit einer das Symbol erklärenden Formel zu begleiten. Auch ist es in vielen Bisthümern, z. B. in Regensburg, Paßau, Linz, Vorschrift, jedes Grab unbedingt zu segnen. Als Segnungsformel bedient man sich entweder der unter Anmerkung 1 angeführten Oration mit dem mit Weihwasserausſprengung verbundenen Zusatze „Sanctificetur istud sepulcrum in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen [4])", oder letztern Zusatzes allein [5]). Wieder ein anderer Zusatz ist die Sitte in Deutschland, die Gläubigen (weil sie die lateinische Kultsprache in der Regel nicht verstehen) am Schlusse der Ceremonien in der Landesſprache zur Fürbitte für den Verstorbenen aufzufordern, und hierauf sogleich einen oder mehrere Vaterunser und Avemaria in der Landesſprache laut für den Verstorbenen zu beten. Im neuen Rituale von München im J. 1829 sind sogar zu diesem Behufe 9 bibliſche Stellen [6]) vorgemerkt, die der Geistliche am Schlusse der Ceremonien abwechslungsweise in der Landesſprache vorlesen soll, um die Aufforderung zur Fürbitte an sie anzureihen. Ein förmliches Verdrängen des römischen Ritus ist im uralten Bisthume Paßau und in seiner Tochterdiöceſe Wien bemerkbar. In diesen beyden Bisthümern (im erstern wenigstens bis zum J. 1837) findet sich nämlich hierüber folgende Vorschrift: „Cum perventum est ad sepulcrum, aspergat illud aqua benedicta, dicendo: Sanctificetur istud sepulcrum, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen. Corpore in sepulcrum demisso aspergitur loculus aqua henedicta, dicente parocho: Hodie sit in pace locus tuus et habitatio tua in

---

[1]) Dieſelbe Formel ist auch in Augsburg, Regensburg u. ſ. w. üblich. — [2]) Rore coelesti reficiat animam tuam Deus Pater et Filius et Spiritus sanctus, amen; Rit. Monac.; Rit. Ratisbon. Rore coelesti perfundat animam tuam Deus Pater et Filius et Spiritus sanctus, amen; Rit. Linc. Rore coelesti perfundat animam tuam Deus, in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti, amen; Rit. Salisburg. Rore coelesti perfundat animam tuam Deus; Rit. Passav. a. 1774. — [3]) Odore coelesti pascat animam tuam Deus in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. amen; Rit. Constant. et Salisb. Odore coelesti pascat animam tuam Deus Pater et Filius et Spiritus sanctus, amen; Rit. Ratisbon. et Linc. Odore coelesti pascat animam tuam Deus; Rit. Passav. a. 1774. — [4]) Rit. Ratisb.; Rit. Salisb. — [5]) Rit. Passav. a. 1774; Rit. Linc. — [6]) 2 Maccab. 12, 46; Offb. 14, 13; Joh. 5, 28. 29; Pſalm. 125, 5; Predig. 12, 7; Hebr. 9, 27; Offb. 21, 27; Iſ. 40, 6. 7; Philipp. 3, 21.

Digitized by Google

sancta Sion, per Christum Dominum nostrum, Amen. Deinde trina immissione aliquantulae terrae loculum tegendo dicat sacerdos: De terra plasmasti eum (eam), ossibus et nervis compegisti eum (eam), Domine resuscita eum (eam) in novissimo die, per Christum Dominum nostrum, amen. Demum apud quosdam consuevit sacerdos facere signum crucis super sepulcrum dicendo: Signum etc.“ Hiemit ist in Paßau und Wien der Ritus der Grablegung zu Ende. Daß die Gebräuche der Griechen ebenfalls divergiren, läßt sich denken. Nach Goar[1]) schüttet z. B. der Geistliche auch Öl oder Asche auf den in das Grab gesenkten Sarg, der hierauf unter Gesängen verscharrt wird. Nach Muralt entfernt sich der Geistliche vom Grabe mit den Worten „Ewiges Andenken[2])“.

3. Anm. Befindet sich das Grab in einer Kirche oder Kapelle, so legt man die Leiche aller Nichtpriester so hinein, daß sie zum Hochaltare schauen würde, wenn sie sich im Grabe erheben könnte; die Leiche der Priester und Bischöfe aber umgekehrt[3]). Ausser Kirchen und Kapellen legt man die Leichen der Priester und Bischöfe (da die meißten Gotteshäuser auch so gebaut sind) überhaupt gegen Morgen; die der übrigen Gläubigen aber gegen Abend. So sieht man auch noch im Grabe, wer zur hörenden und lehrenden Kirche gehörte[4]). Ferners liegen die Leichen mit zum Himmel gewandten Angesichte im Grabe: im Himmel ist unsere Heimath, von dort kommt der Weltrichter, dorthin schaut also auch die Leiche.

4. Anm. Bisweilen, jedoch gewöhnlich nur in ausserordentlichen Fällen, werden nach Versenkung des Leichnames vor noch offenem Grabe, oder auch unmittelbar nach der Beerdigung von der Kanzel aus oder später von dem die Beerdigung vornehmenden Geistlichen, Leichenreden gehalten. Der Inhalt derselben sey ein Betrachtung über die Hinfälligkeit des Lebens, über die Flugesschnelle der Zeit, die Bestimmung unsers Daseyns auf Erde, die Hoffnungen eines Christen im Tode, u. d. gl.: nie darf ein Priester sich vergessen, einen feilen Lobredner zu machen, und dem Verstorbenen Tugenden anzulügen, die derselbe nicht hatte[5]). Auch

---

[1]) Euchol. fol. 538. — [2]) S. 317. — [3]) Rit. Rom. — [4]) Cfr. Rit. Rom.; Durand. Ration. l. c. — [5]) Nullus inscio vel non approbante episcopo mortuum in funere habita oratione laudabit; concio tamen aliqua haberi poterit, qua humanae tantum miseriae status, mortis judiciique necessitas, qualitasque describetur; Conc. Tolos. a. 1590 p. 2 c. 10 n. 12. Parochorum conciones, quas in funere ad populum habent, non ad inanes demortui laudes, sed totae referantur ad humanam miseriam fidelium oculis proponendam, omnesque ad vigilandum cohortandos, ne cum venerit dominus hora, qua non putarint, inveniat eos dormientes; Const. Ratisbon. a. 1588. Sermo si quis in funere habebitur, non domi, aut alio ejusmodi loci, sed in ecclesia habeatur; Conc. Mediolan. a. 1576 p. 2 c. 12. Nec indif-

Digitized by Google

aus den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung sind solche Reden auf uns gekommen, z. B. von Ambrosius, Gregor von Nazianz, u. s. w. Der Redner war damals so viel als möglich ein naher Verwandter des Verstorbenen. So hielt Ambrosius seinem Bruder Satyrus, Gregor von Nazianz seinem Vater (Gregor), seinem Bruder (Cäsarius) und seiner Schwester (Gorgonia) die Rede. War in der Verwandtschaft kein Glied, welches die Rede hätte halten können, so hielt sie ein guter Freund des Verstorbenen. So hielt sie z. B. Gregor von Nazianz seinem Freunde Basilius, Chrysostomus dem hl. Meletius. Bey den Leichen der Vornehmen predigten die Bischöfe. Bekannt sind in dieser Hinsicht in der gelehrten Welt z. B. die Reden, welche der hl. Ambrosius bey dem Tode der Kaiser Valentinian und Theodosius, der hl. Gregor von Nyssa bey dem der Kaiserin Pulcheria und Placilla gehalten haben. Hin und wieder nahmen selbst Laien das Wort. So berichtet Eusebius, daß Kaiser Konstantin nicht lange vor seinem Tode einmal als Redner auftrat[1]). Der Tag der Abhaltung der Rede war auch damals nicht immer derselbe. Die Rede auf den Kaiser Konstantin wurde in der Kirche während der Aussetzung des Leichnames zur Schau[2]) gehalten. Dasselbe gibt Ambrosius in seiner Rede bey dem Tode des Bruders Satyrus zu erkennen. Dagegen scheint Gregor von Nyssa die Leichenrede auf die genannten zwey Kaiserinen erst einige Zeit nach ihrem Tode gehalten zu haben[3]). Ambrosius hielt die für den Kaiser Theodosius, wie er selbst in der Rede bemerkt, am vierzigsten Tage. Chrysostomus und Gregor von Nazianz trugen ihre Reden zu Ehren des Meletius und Basilius noch später vor: jener hielt sie am fünften, dieser am ersten Jahrestage nach dem Tode.

5. Anm. Kommen Nachbarn und Verwandte zusammen, einem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, so hält es der Erbe desselben bisweilen für billig, die Gäste zu einem einfachen Mahle zu laden. Man nennt ein solches Mahl Todtensuppe (Todtentrunk, Leichentrunk). Leider wird dasselbe nicht selten Anlaß zur Trunkenheit und andern Sünden. Deßwegen fanden sich auch einzelne Partikularsynoden veranlaßt, gegen sie zu eifern[4]). Übri-

---

ferenter pro quibuscunque habeantur funebres orationes; sed pro his tantum, qui gloriosi sunt et illustres in generationibus suis et populis; aut quorum tantum est meritum, ut eorum sapientiam narrare debeant populi, et ecclesia laudem eorum nuntiare; Conc. Rotomag. a. 1581 c. „De curatorum etc. officiis."

[1]) vit. Constant. l. 4. — [2]) Euseb. loc cit. — [3]) Neque enim tantum temporis intercessit, quo mens ad malum assuescere potuerit. Adhuc recens in animo clades est; Orat. fun. de Placilla. — [4]) Cum in exequiis mortuorum lugendum sit potius, quam convivandum, inhibemus sub poena excommunicationis, ne convivia et comessationes teneantur de caetero, quae per haeredes seu successores defuncti in eisdem exequiis fieri consueverunt, sed sumtus hi in usus

Digitized by Google

gens sind dieselben uralt; nur waren sie ehemals mit einzelnen Ausnahmen[1]) Mahle, in denen vorzugsweise auf Ausspeisung der Priester und Armen Bedacht genommen wurde[2]). Auch das Mittelalter hatte Leichenmahle[3]). Ähnlichkeit damit hat die hie und da übliche Spende, d. h., die bey einer Leichenfeier hie und da vor sich gehende Austheilung von Brod an die Armen, oder an alle Leichengäste. Auch war es in der Vorzeit (Jesus Sirach kennt schon[4]) diese Übung) gebräuchlich, Speisen und Getränke auf die Gräber zu stellen. Die hl. Monika machte selbst diesen Gebrauch in Afrika mit[5]). Später wurde er verboten[6]).

Nicht jede Leiche wird im Gotteshause beygesetzt, ja in unserer Gegend ist eine solche Beysetzung seit undenklichen Zeiten ganz unüblich[7]). Hiedurch modificirt sich

---

pauperum et in pias causas in remedium animae defuncti potius convertantur; Conc. Trevir. a. 1310 c. 54. Convivia funeralia etsi non omnino improbamus, si sobria et moderata fuerint, mallemus tamen pauperes et egenos illis interesse potius cum piis ecclesiae ministris, quam quoscunque alios profanos, quibus venter magis solet esse curae, quam defuncti spiritus; Conc. Warm. a. 1610 in fine.

[1]) Novi multos esse, qui luxuriosissime super mortuos bibant, et epulas cadaveribus exhibentes super sepultos se ipsos sepeliant, et voracitates ebrietatesque suas deputent religioni; August. de mor. eccl. c. 34. — [2]) Celebramus diem mortis, religiosos cum sacerdotibus convocantes, fideles una cum clero, invitantes adhuc egenos et pauperes, pupillos et viduas saturantes, ut fiat festivitas nostra in memoriam requiei defunctis animabus, quarum memoriam celebramus; Orig. l. 3 in Job. Qui in exequiis mortuorum ad epulum funebre invitati estis, ordine et cum timore Dei epulamini, ut possitis preces pro defunctis adhibere Deo; Const. ep. l. 8 c. 50. Cur postea pauperes vocas et sacerdotes rogas ad precandum? *Ut in requiem abeat*, inquies, *ut is, qui mortuus est, propitium judicem habeat*; Chrysost. hom. 31 al. 32 in Matth. — [3]) Nullus presbyterorum ad anniversariam diem, vel tricesimam, tertiam vel septimam, alicujus defuncti, aut quacunque vocatione ad colleotam presbyteri conveniant, se inebriare praesumat. Nec precari in amore Sanctorum, vel ipsius animae bibere, aut alios ad bibendum cogere, vel se aliena precatione ingurgitare, nec plausus et risus inconditos et fabulas inanes ibi ferre aut cantare praesumat. Nec turpia joca cum urso vel tornatricibus ante se facere permittat. Nec larvas daemonum, quas vulgo talamascas dicunt, ibi anteferre consentiat, quia hoc diabolicum est, et a sacris canonibus prohibitum. Sed cum honestate et religione prandeat, et ad tempus ad suam ecclesiam redeat; Hincm. Cap. 1 n. 14. Cfr. Regin. l. 1 c. 1 n. 39. — [4]) 30, 18. 19. — [5]) August. confess. l. 6 c. 2. — [6]) Non liceat christianis prandia ad defunctorum sepulcra deferre; Cap. Martin. Brac. n. 69. Cfr. Conc. Tur. a. 567 c. 22. Ambrosius verbot ihn schon in Mailand. — [7]) Ob die Beysetzung in ganz Deutschland seit undenklichen Zeiten unüblich ist, ist eine andere Frage. Wir glauben es bezweifeln zu dürfen. Das Processionale von Bamberg redet noch im J. 1773 (p. 173) von der Nichtbeysetzung als Ausnahme (Quodsi corpus ex domo immediate ad sepulcrum deferatur, quod fit tempore aestivali ob nimium foetorem vel aliam causam etc.).

Digitized by Google

ganz natürlich der Leichenritus in gar mancher Hinsicht. Erstens wird in diesem Falle jede Leiche vom Sterbhause aus sogleich und ohne Zwischenpause zum Grab getragen; nur hie und da[1]) setzt man sie am Eingange in das Cömeterium nieder, und empfiehlt die abgeleibte Seele als gleichsam von der Welt scheidend und an der Pforte der Ewigkeit ankommend der Barmherzigkeit Gottes durch Gebete, Weihwasserausprengung und Räucherung. Ferners unterbleibt zweitens von selbst der Leichenzug vom Gotteshause aus bis zum Grabe, und es wird füglich das für diesen Zug vorgemerkte Lied „In paradisum etc." bey dem Gange von der Cömeteriumspforte bis zum Grabe gesungen. Drittens folgen bey dieser Praxis die Vigil, das Requiem und Libera der Beerdigung, der sie doch nach dem römischen Ritus vorhergehen sollten; nur wenn das ganze Officium recitirt wird, geht dieses auch hier der Beerdigung vor. Damit nun aber die ursprüngliche Disciplin der Beysetzung nicht ganz in Vergessenheit gerathe, und damit man zugleich Vigil, Requiem und Libera mit grösserer Andacht feiere, ist es viertens Sitte, im Gotteshause während der Vigil, des Requiem und des Libera ein Denkmal aufzurichten, welches die beygesetzte Leiche vorstellt, und daher mit den Verzierungen des Sarges auf dem Zuge geschmückt und mit brennenden Lichtern umgeben ist: man nennt es Katafalk, Tumba, Castrum doloris, Bahre. Weil aber endlich das Libera in der Regel viel lieber und also auch weit andächtiger vor der Leiche als vor der Tumba verrichtet wird, so geschieht es nicht selten, daß dasselbe nicht im Gotteshause, sondern während man zu dem Grabe geht gehalten, und in diesem Falle Grabgang genannt wird.

1. Anm. Die Ceremonien bey der Niedersetzung des Sarges an der Cömeteriumspforte schreibt das Rituale von Paßau im J. 1774 also vor: „Deposito corpore ad fores ecclesiae, vel coemeterii dicat rursum sacerdos. ℣.: *Oremus pro fideli defuncto*, vel *defuncta*. ℟.: *Requiem aeternam dona ei Domine, et lux perpetua luceat ei.* Deinde legitur psalmus *Miserere* vel *De profundis*. ℣.: *Requiem aeternam dona ei Domine.* ℣.: *Et lux perpetua luceat ei.* Antiphona. *Animam de corpore, quam hodie assumsisti Domine, fac eam gaudere cum Sanctis tuis in gloria. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster etc.* ℣.: *Et ne nos inducas*

[1]) Rit. Passav. a. 1774; Rit. Linc.

Digitized by Google

in tentationem. ℟.: *Sed libera nos a malo.* ℣.: *A porta inferi.* ℟.: *Erue, Domine animam ejus.* ℣.: *Requiescat in pace.* ℟.: *Amen.* ℣.: *Domine exaudi orationem meam.* ℟.: *Et clamor meus ad te veniat.* ℣.: *Dominus vobiscum.* ℣.: *Et cum spiritu tuo.* **Pro episcopo vel sacerdote defuncto.** *Oremus! Deus, qui inter apostolicos sacerdotes, famulum tuum N. episcopali* vel *sacerdotali dignitate fecisti vigere, praesta quaesumus, ut eorum quoque perpetuo aggregetur consortio. Per Dominum nostrum, etc.* **Pro uno defuncto.** *Oremus! Inclina Domine aurem tuam ad preces nostras, quibus misericordiam tuam supplices deprecamur, ut animam famuli tui N., quam de hoc saeculo migrare jussisti, in pacis ac lucis regione constituas, et Sanctorum tuorum jubeas esse consortem. Per Dominum nostrum, etc.* **Pro una defuncta.** *Oremus! Quaesumus Domine, pro tua pietate, miserere animae famulae tuae N. et a contagiis mortalitatis exutam, in aeternae salvationis partem restitue. Per Dominum nostrum.* ℣. *Requiescat in pace.* ℣. *Amen.* **Deinde aspergatur, et thurificetur funus, ut supra.“**

2. Anm. Der Ritus des Libera vor der Tumba oder auf dem Grabe hat statt der Oben vorgemerkten Oration „Non intres etc.“ und „Deus, cui proprium est etc.“ einzig die Schlußoration „Absolve etc. [1]).“

Stirbt ein Christ in zarter Kindheit, so bleibt jede Fürbitte für die abgeleibte Seele als ganz überflüssig ferne, Dank- und Lobgebete für die Aufnahme des Säuglings in das ewige Leben sendet die Gemeine gegen Himmel. Im Übrigen ist der Ritus dem bey Leichen Erwachsener so ziemlich nachgebildet. Wir wollen ihn in Kürze schildern. Das erste nach dem Tode ist auch hier, daß man der Leiche Augen und Mund schließt, dieselbe auf eine dem Alter und Geschlechte des Kindes entsprechende Weise kleidet, sie insbesondere zum Zeichen der Unschuld mit Blumen schmückt, und hierauf umgeben von einem Lichte zur Schau ausstellt: lieber Kleiner, frühzeitig hast du vollendet, um im Hochzeitsgewande der Unschuld Gottes Herrlichkeit zu schauen und die Loblieder der hl. Engel zu singen! Die Sterbglocke wird nicht geläutet; da es überflüssig ist, für den Verblichenen zu beten. Zwar halten die Laien an Orten, in denen Leichen erwachsener Personen bewacht werden, auch bey Kindsleichen Vigil; jedoch ge-

1) Vgl. S. 460. Rit. Rom.

Digitized by Google

chieht es nicht, um Gott für das Kind zu bitten, sondern
im Gott zu danken, daß er dasselbe als eine Blume des
Himmels gepflückt hat, damit es ihm nicht im Gewirre der
Welt entrissen werde. Kömmt aber die Stunde der Beerdi-
gung, so wird auch diese Leiche vom Sterbhause aus, oder
wo sie sonst der Geistliche empfangen will, in feierlichem Zuge,
nicht selten unter Glockengeläute, in einem Sarge, von einer
oder mehreren jungfräulichen Personen, zuerst in das Gottes-
haus und hierauf zum Grabe getragen, und in dasselbe feierlich
versenkt; jedoch vertreten hier Danklieder und Dankgebete die
Stelle jener Fürbitte. Von einem Todtenofficium, von einem
Libera weiß man hier nichts. Wollen die Ältern während der
Beysetzung ein hl. Meßopfer entrichten lassen, so ist selbst dieses
nur Dankmesse.

1. Anm. Das römische Rituale schreibt über die Exequien bey Kindern Folgendes vor: „In funere parvulorum ut plurimum non pulsantur campanae; quod si pulsentur, non sono lugubri sed potius festivo pulsari debent . . Cum igitur infans vel puer baptizatus fuerit ante usum rationis, induitur juxta aetatem, et imponitur ei corona de floribus, sive de herbis aromaticis et odoriferis in signum integritatis carnis et virginitatis, et parochus superpelliceo et stola alba indutus et alii de clero, si adsint, praecedente cruce, quae sine hasta defertur, accedunt ad domum defuncti cum clerico, aspersorium deferente. Sacerdos aspergit corpus, deinde dicit *Sit nomen Domini* et psalmum 112 — *Laudate pueri* — . . Dum portatur ad ecclesiam, dicatur psalm. *Beati immaculati*, et si tempus superest, dici potest psalmus *Laudate Dominum de coelis* cum aliis duobus sequentibus, et in fine *Gloria Patri*. Cum autem pervenerint ad ecclesiam, dicatur Ana *Hic accipiet*, et psalm. 23 — *Domini est terra* — *Gloria Patri*, Ana — *Hic accipiet benedictionem a Domino, et misericordiam a Deo salutari suo, quia haec est generatio quaerentium Dominum.* Postea dicitur *Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison, Pater noster.* Interim corpus aspergit. ℣. *Et ne nos etc.* ℟. *Sed libera nos a malo.* ℣. *Me autem propter innocentiam suscepisti.* ℟. *Et confirmasti me in conspectu tuo in aeternum.* ℣. *Dominus vobiscum.* ℟. *Et cum spiritu tuo. Oremus! Omnipotens et mitissime Deus, qui omnibus parvulis renatis fonte Baptismatis, dum migrant a saeculo, sine ullis eorum meritis vitam illic largiris aeternam, sicut animae hujus parvuli hodie credimus te fecisse: fac nos, quaesumus Domine, per intercessionem*

Digitized by Google

beatae Mariae semper virginis et omnium Sanctorum tuorum hic purificatis tibi mentibus famulari et in paradiso cum beatis parvulis perenniter sociari. Per Christum Dominum nostrum. Dum portatur ad tumulum, .. dicitur Ana *Juvenes et virgines*, psalmus *Laudate Dominum de coelis* .. et in fine *Gloria Patri*, et repetitur Ana *Juvenes et virgines, senes cum junioribus, laudent nomen Domini. Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison. Pater noster.* ℣. *Et ne nos inducas in tentationem.* ℟. *Sed libera nos a malo.* ℣. *Sinite parvulos venire ad me.* ℟. *Talium est enim regnum coelorum.* ℣. *Dominus vobiscum.* ℟. *Et cum spiritu tuo. Oremus! Omnipotens sempiterne Deus, sanctae puritatis amator, qui animam hujus parvuli ad coelorum regnum hodie misericorditer vocare dignatus es: digneris etiam Domine ita nobiscum misericorditer agere, ut meritis tuae sanctissimae passionis et intercessione B. M. semper virginis, et omnium Sanctorum tuorum, in eodem regno nos cum omnibus Sanctis et Electis tuis semper facias congaudere. Qui vivis etc.* Deinde sacerdos corpus aspergat aqua benedicta, et thurificet similiter et tumulum. Postea sepeliatur. Cum autem a sepultura revertuntur in ecclesiam, dicatur Antiph. *Benedicite*, canticum trium puerorum — *Dan.* 2. —, antiph. *Benedicite Dominum omnes electi ejus, agite dies laetitiae, et confitemini illi.* Deinde ante altare dicit sacerdos: *Dominus vobiscum. Oremus! Deus, qui miro ordine angelorum ministeria hominumque dispensas, concede propitius, ut a quibus tibi ministrantibus in coelo semper assistitur, ab his in terra vita nostra muniatur. Per Christum Dominum nostrum.*" Jedoch wird auch hier der römische Ritus nicht überall im Abendlande (das Morgenland folgt natürlich auch hier seinen eigenen Gebräuchen) streng beobachtet. So ist insbesondere in den Bisthümern, in denen man Erde auf die Leiche der Erwachsenen wirft, dieselbe Sitte bey den Kindsleichen[1]). Auch das feierliche Aufstecken eines Kreuzes auf das Grab findet sich hie und da[2]). Der Lobgesang „Benedicite" wird in Regensburg, München-Freysing vor dem Grabe gebetet oder gesungen, in Salzburg, Linz u. s. w. läßt man ihn ganz aus. In Regensburg, München-Freysing, Salzburg, Linz, Paßau schließt den ganze Akt vor dem offenen Grabe: von einer feierlichen Rückkehr in die Kirche, einem in dieser vor dem Altare noch zu verrichtenden Gebete, so wie auch von der Beysetzung der Leiche im

[1]) Projiciendo terram super funus parvuli in sepulcro positum dicat sacerdos tribus vicibus: *Sume terra, quod tuum est: sume Christus, quod suum est: caro de terra creata est, spiritus de sursum inspiratus est;* Rit. Passav. a. 1774. Cfr. Rit. Argent.; Rit. August. — [2]) Rit. Line.; Rit. Ratisbon.

Digitized by Google

Gotteshause[1]) weiß man in allen diesen Bisthümern nichts. In Paßau, wo die Kindsleiche häufig am Kirchhofsportale empfangen wird, schreibt das Ritual vom J. 1774 bey dem ganzen Ritus die Oration „Omnipotens sempiterne Deus, sanctae puritatis amator etc.“ allein vor. Doch genug! Wie man in der Vorzeit die Kinder begraben habe, sind wir bey der Sparsamkeit der Quellen hierüber nicht im Stande anzugeben. Aus Gregor von Tours[2]) sehen wir nur so viel, daß man eine solche Leiche in feierlichem Zuge in's Gotteshaus brachte und hierauf begrub.

2. Anm. Als Meßformular nimmt man in unserm Bisthume bey Kindsleichen, so die Entrichtung des hl. Meßopfers gewünscht wird (es ist auf dem Lande bey uns Regel), und die Rubriken es erlauben, die Votivmesse zu Ehren der hl. Engel: die fromme Zuversicht, daß der Säugling den Schaaren der hl. Engel zugereiht wurde, hat diese Praxis eingeführt. Im Processionale von Bamberg findet sich hierüber folgende Rubrik: „Potest dici Missa aliqua de festo vel ex votivis per septimanam[3]), quae quidem non pro parvulis defunctis, in quibus nihil damnationis est, sed potius pro parentibus vel aliis cognatis parvulorum applicanda“.

3. Wie schon am Anfange dieser Abhandlung angedeutet, und durch die Abhandlung selbst erwiesen wurde, liegt jedem kirchlichen Begräbnisse die Idee zu Grunde, daß der Verschiedene einen guten Kampf gekämpft hat, und hiedurch uns theils zum freudigen Danke auffordert, theils Anspruch auf unsere Achtung hat. Man trägt die Leichname feierlich zum Grabe, weil man der Zuversicht lebt, der Verstorbene habe sein Seelenheil gewirkt, und bedürfe höchstens nur noch einiger Reinigung, um zur Anschauung Gottes zugelassen zu werden. Liegt nun aber diese Idee dem kirchlichen Begräbnisse zu Grunde, so erhellt von selbst, daß nicht alle Verstorbenen kirchlich begraben werden können. Es gibt Todfälle, bey denen die Kirche nur seufzen und jammern kann: viele Menschen sterben, bey denen man mit allem Grunde besorgen muß, daß sie ewig zu Grunde gehen. Demgemäß verweigert denn auch die Kirche mit Recht allen denen die Exequien,

[1]) Das Processionale von Bamberg im J. 1773 spricht von dieser Beysetzung als einer bekannten Sache. — [2]) hist. Franc. l. 5 c. 13. — [3]) Hier sind die Votivformulare gemeint, welche im Missale nach der Messe de dedicatione vorgemerkt sind, und folgende Rubrik vor sich haben: Cuique diei propria Missa potest assignari, ut feria 2, nisi dicatur pro defunctis, Missa de sancta Trinitate, feria 3 de angelis, feria 4 de apostolis, feria 5 de Spiritu sancto vel de sanctissimo Eucharistiae Sacramento, feria 6 de cruce vel de passione Domini, sabbato de sancta Maria.

Digitized by Google

bey denen sich, in so weit das Forum und der Glaube d
Verstorbenen Fingerzeige geben, eine gute Vollendung des L
benskampfes nicht präsumiren läßt. Wie könnte sie dort Freu
äussern, wo sie innerlich nur trauert? Man müßte sie ei
niedrige Heuchlerin schelten, wenn sie es nur thäte.

1. Anm. Dem ausgesprochenen Grundsatze zufolge verweigert
Kirche allen denjenigen die Exequien, welche entweder au
ihrer Gemeinschaft, oder im offenbaren Stan
schwerer Sünde ohne Zeichen von Reue sterben.
Duellanten haben sogar keinen Anspruch darauf, wenn sie
Verbrechen bereuen. „Negatur", sagt das römische Ri
„ecclesiastica sepultura paganis, Judaeis, et omnibus
infidelibus: haereticis et eorum fautoribus, apostatis
christiana fide, schismaticis et publicis excommunicatis
majori excommunicatione: interdictis nominatim:
ipsos occidentibus ob desperationem vel iracundiam (no
tamen, si ex insania id accidat), nisi ante mortem de
derint signa poenitentiae; morientibus in duello, etiams
ante obitum dederint poenitentiae signa: manifestis et
publicis peccatoribus, qui sine poenitentia perierunt:
iis, de quibus publice constat, quod semel in anno non
susceperint Sacramenta confessionis et communionis in
pascha, et absque ullo signo contritionis obierunt: in
fantibus mortuis absque Baptismo. Ubi vero in prae
dictis casibus dubium occurrerit, Ordinarius consulatur".
Vgl. das gemeine Recht[1]). Wollen sich Protestanten (wie es
heut zu Tage nicht selten der Fall ist) darüber beschweren, s
mögen sie wohl bedenken, daß sie selbst schon deßwegen die kir
lichen Exequien für Verstorbene ihrer Konfession nicht wünsch
sollen, weil in denselben ein Kultakt, der nach ihrer Doktrin
Götzendienst ist, die Hauptfeier bildet.

2. Anm. Im Subsumiren, ob ein Gläubiger im Stande schwer
Sünde ohne Zeichen von Reue sterbe, ist die Kirche ungemei
mild. Es gibt daher Fälle, in denen die kirchliche Sepultu
nicht verweigert werden darf, und doch wegen der Umstände
die den Tod begleiteten, z. B. bey einem Selbstmorde in Ra
rey, etwas befremdet. Gleichwie es daher in einzelnen Fäll
gut ist, sich bey Leichen nur auf Lesung stiller Messen zu b
schränken[2]): so ist es ebenfalls empfehlenswerth, in Fällen die
ser Art die Feier der Exequien auch in anderer Hinsicht mög
lichst zu moderiren. Vgl. Engel[3]).

---

[1]) c. 27. 28 D. I. de consecr.; c. 2 VI. (5. 2) de haeret.; c. 12. 14 X
(3. 28) de sepult.; c. 12 X. (5. 38) de poenit. et remiss.; c. 12 C
XXIII. qu. 5; c. 1. 2 X. (5. 13) de torneam.; Conc. Trid. sess. 5
c. 19 de reform.; c. 1 X. (5. 19) de usur.; I. Bd. S. 553. — [2]) Vg
I. Bd. S. 554. — [3]) Jur. can. l. 3 tit. 28 n. 30.

Digitized by Google

3. Anm. Die kirchliche Gesetzgebung verbietet auch, jene kirchlich zu begraben, die sich in einem interdicirten Orte befinden [1]). Hier haben wir eine Ausnahme von dem allgemeinen Grundsatze, der die Kirche bey dem Verbote der Exequien leitet. Es wird in diesem Falle auch mancher fromme Gläubige der letzten Ehre verlustig, damit das kirchliche Publikum mit heilsamer Furcht wegen der das Interdikt veranlassenden Hartnäckigkeit erfüllt werde.

4. Anm. Obwohl die Kirche überzeugt ist, daß gar viele in ihrer Gemeinschaft Verstorbene ihrer Fürbitte nicht mehr bedürfen, andere aber auch unrettbar verloren sind: so opfert sie dennoch in ihren Exequien für alle in ihrer Gemeinschaft Verstorbene die hl. Messe, Gebet und Almosen auf, um Jedem zu nützen, dem genützt werden kann. Richtschnur ist ihr hiebey folgender Ausspruch des hl. Augustin: „Pro eis sive altaris, sive orationum, sive eleemosynarum sacrificiis solemniter supplicamus, quamvis non, pro quibus fiunt, omnibus prosint, sed iis tantum, quibus dum vivunt, comparatur, ut prosint. Sed quia non discernimus, qui sint, oportet ea pro regeneratis omnibus facere, ut nullus eorum praetermittatur, ad quos haec beneficia possint et debeant pervenire. Melius enim supererunt ista eis, quibus nec obsunt nec prosunt, quam eis deerunt, quibus prosunt [2])."

5. Anm. Ereignet sich der Fall, daß Jemand zwar ausser der Gemeinschaft der Kirche stirbt, aber noch vor seinem Tode reumüthig kund gibt, er wünsche sich mit der Kirche auszusöhnen: so kann der Leichnam (um die Strafgewalt der Kirche anzuzeigen) mit Rüthlein geschlagen, sodann die Exkommunikation zurückgenommen, und hierauf zur kirchlichen Sepultur geschritten werden. Das römische Ritual gibt hierüber folgende Anweisung: „Si quis excommunicatus ex hac vita decedens dederit signum contritionis, ne ecclesiastica careat sepultura, sed Ecclesiae suffragiis, quatenus fieri potest, adjuvetur, absolvi potest hoc modo. Si corpus nondum sepultum fuerit, verberetur, et absolvatur, ut infra; deinde absolutum, in loco sacro sepeliatur. Si vero fuerit sepultum in loco profano, si commode fieri poterit, exhumabitur, et eodem modo verberabitur, et post absolutionem in loco sacro sepelietur: sed si commode exhumari non potest, locus sepulturae verberetur, postea absolvatur. Quod si in loco sacro sit sepultus, non exhumabitur, sed verberabitur sepulcrum. Dum autem corpus sive sepulturam verberat, sacerdos dicat antiph. *Exultabunt Domino ossa humiliata.* Psalm. *Miserere mei Deus, etc.* Quo facto absolvatur, dicendo: *Auctoritate mihi concessa, ego te absolvo a vinculo excommunicationis, quam incurristi* (vel *incurrisse declaratus es)*

[1]) Rit. Rom. — [2]) de cur. ger. pro mort. cap. 18.

Digitized by Google

propter tale factum, et restituo te communioni fidelium, in nomine Patris, † et Filii, et Spiritus sancti. Amen. **Deinde dicatur Psalm.** *De profundis;* **in fine** *Requiem aeternam dona ei Domine.* ℟. *Et lux perpetua luceat ei. Kyrie eleison. Christe eleison. Kyrie eleison. Pater noster,* ℣. *Et ne nos inducas in tentationem.* ℟. *Sed libera nos a malo.* ℣. *A porta inferi.* ℟. *Erue Domine animam ejus.* ℣. *Requiescat in pace.* ℟. *Amen.* ℣. *Domine exaudi orationem meam.* ℟. *Et clamor meus ad te veniat.* ℣. *Dominus vobiscum.* ℟. *Et cum spiritu tuo. Oremus! Da, quaesumus Domine, animae famuli tui, quem excommunicationis sententia constrinxerat, refrigerii sedem, quietis beatitudinem, et superni luminis claritatem. Per Christum Dominum nostrum.*“

6. **Anm.** Fragt man, von welchem Lebensjahre an ein Gläubiger **more adultorum** zu begraben sey, so schweigt hierüber, so viel uns bekannt ist, die kirchliche Gesetzgebung. Bey uns begräbt man gewöhnlich jene Kinder **more adultorum**, die schon zur feierlichen Protokommunion zugelassen worden sind. Konsequent wäre es, auch solche Kinder auf diese Weise zu begraben, die schon fähig waren zu sündigen, und daher auf dem Todbette mit den hl. Sterbsakramenten versehen wurden. Dessen ungeachtet dürfte es gut seyn, blos die bisherige Praxis aufrecht zu erhalten; da der Geistliche, wenn das Kind **modo parvulorum** begraben wird, das dabey übliche Meßopfer für den Verstorbenen appliciren kann, und auch dem Verdachte entgeht (bey Leichenbegängnissen erwachsener Personen sind die Stolgebühren höher), es sey ihm um das turpe lucrum zu thun[1]).

7. **Anm.** Geschieht es, daß für Jemand die Exequien gehalten werden sollen, der in der Ferne gestorben ist, oder dessen Leichnam aus was immer für einer Ursache zu Verlust gegangen ist: so beschränken sich ganz natürlich die Exequien auf die blosse Feier im Gotteshause (Vigil, Requiem und Libera vor der Tumba).

8. **Anm.** Bey den kirchlichen Exequien bildet dermalen auch das Glockengeläute einen Bestandtheil. Konsequent kann somit auch kein Glockengeläute zulässig seyn, wo die Exequien selber unzulässig sind.

9. **Anm.** Von dem Begraben solcher Leichen, denen die kirchlichen Exequien zu verweigern sind, war schon früher die Rede[2]). Wird ein Pfarrer als vom Staate aufgestellter Führer der Civilstands-Register verpflichtet, einer solchen Beerdigung beyzuwohnen, um sie in den pfarrlichen Sterbbüchern vormerken zu können: so erscheint er dabey in bürgerlicher Kleidung.

---

[1]) Diese Praxis empfiehlt auch aus demselben Grunde die Pastoralinstruktion des Bischofes Felix Joseph Hubert von Ypern (c. 124). — [2]) Vgl. I. Bd. S. 606.

Digitized by Google

4. Die Entrichtung des hl. Meßopfers ziert die Exequien, vorzugsweise die der Erwachsenen regelmässig, die der Kinder wenigstens an vielen Orten. Das hl. Meßopfer wird aber nur in einer der Morgenstunden entrichtet. Demzufolge werden auch die Leichenzüge und Begräbnisse regelmässig in einer der Morgenstunden begangen, um sie durch die Feier der Messe verherrlichen zu können. Nur Kindsleichen beerdigt man dort, wo keine Dankmesse dabey üblich ist, nicht selten am Nachmittage: auch liebt man die Nachmittagsstunden hie und da bey den Leichen sehr vornehmer oder auch sehr armer Personen, oder auch solcher Personen, die an einer ansteckenden Krankheit verschieden sind. Begräbnisse zur Nachtszeit sind noch am Seltensten. „Nullus" erklären die Väter von Köln im J. 1662 [1]), „nisi contagioso morbo defunctus, nocturno tempore vel horis aliquot post occasum, aut ante ortum solis, sine expressa superiorum licentia; sed corpus defuncti in ecclesiam ante meridiem efferatur [2])." So heut zu Tage. In der Vorzeit war es der Hauptsache nach eben so. Man begrub auch schon damals am Vormittage, um celebriren zu können; hielt aber auch am Nachmittage Leichenzüge [3]). Zur Nachtszeit wurde nur im äussersten Falle der Noth begraben [4]). Zwar befahl Kaiser Julian das nächtliche Begraben [5]); allein da seine Nachfolger sich wieder zum Christenthum bekannten, so galt sein Gesetz nur kurze Zeit.

Anm. Die Beerdigung sammt dem Leichenzuge u. s. w. ist zwar an und für sich an keinem Tage im Jahre verboten; jedoch darf deßwegen keine andere kirchliche Vorschrift übertreten werden. So darf z. B. auch am Charfreytage ein Leichenzug gehalten werden; jedoch müssen das Requiem und Glockengeläute unterbleiben. Wird Jemand an einem Sonn- oder Festtage begraben, so darf nur dann ein Requiem gehalten werden, wenn hiedurch der Haltung des Pfarramtes kein Hinderniß gesetzt wird [6]). Ja an einigen höhern Festen ist das Requiem als solches [7]) unbedingt verboten.

5. Wo immer Schafe einen guten Hirten haben, schaaren sie sich um diesen, folgen seinem Rufe, und erwarten von ihm Weide und Pflege. Und suchen sie Ruhe, so lagern sie am

---

[1]) p. 2 tit. 14 c. 2 §. 11. — [2]) Cfr. Conc. Buscoduc. a. 1612 tit. 24 c. 2; Conc. Met. a. 1699 tit. 15 c. 22 — [3]) Cfr. Conc. Carthag. a. 397 c. 29. — [4]) So begrub man aus dieser Ursache den hl. Cyprian zur Nachtszeit. — [5]) Cod. Theodos. l. 9 tit. 17 l. 5. — [6]) Vgl. II. Bd. S. 72. — [7]) Es ist nicht unerlaubt, an einem solchen Feste bey einer Leiche für die Seele des Abgeleibten nach dem Festformular zu lesen.

Digitized by Google

Liebsten bey einander in der Nähe ihres Hirten. Auch jede Gemeine von Gläubigen ist eine Heerde von Schafen. Sie bilden mit einander eine geistliche Familie, der Pfarrer ist ihr Führer, Lehrer und Gnadenspender. So oft nun ein Glied dieser Familie stirbt, bestattet man es am gemeinsamen Lagerplatze. Wer soll den Zug dahin leiten? Wer anders als der Pfarrer? Er hat das Schäflein geweidet und gepflegt, so lange es auf Erde lebte: ihm ziemt es also auch, demselben das Plätzchen zur letzten Ruhe anzuweisen, und es dahin zu begleiten. Demzufolge ist es auch kirchliche Vorschrift, daß jeder Gläubige von seinem Pfarrer in dem Cömeterium seiner Gemeine beerdigt werde. Nur steht es jeder bürgerlichen Familie, ja sogar jedem einzelnen Gläubigen frey, sich einen andern decenten Begräbnißplatz zu erwählen [2]).

Anm. Praktische Regeln: 1) Jeder Pfarrer ist in seinem Sprengel allein berechtigt, in eigener Person oder durch einen Delegaten den Leichenzug zu führen, die Leiche zu beerdigen, so wie Vigil, Libera und Requiem zu halten. Nie kann ein fremder Pfarrer darauf Anspruch machen. Und wird auch eine Leiche aus dem Sterbhause feierlich fortgeführt, um in einer andern Pfarrey beerdigt zu werden, so steht es doch nur ihm zu, die religiösen Funktionen vorzunehmen, die man in seinem Sprengel vorgenommen wünscht. — 2) Stirbt Jemand zufällig auffer der Pfarrey, der er angehört, so kann das Ansuchen der Erben, ihn in dem Cömeterium seiner Pfarrey zu begraben, nicht beanstandet werden. Wollen ihn aber dieselben in der Pfarrey des Todes beerdigen, so kann es auch geschehen. — 3) Eigene Begräbnißstätten haben besonders die Familien der Fürsten und Adelichen, so wie auch die klösterlichen Genossenschaften. Gewöhnlich befinden sich solche Begräbnißstätten unter Gotteshäusern oder Kapellen, und haben die Form einer Gruft. — 4) Steht es auch jedem Gläubigen frey, sich einen decenten Begräbnißplatz zu erwählen, so muß doch der gewählte Platz ein geweihter seyn. — 5) Wird eine Leiche in eine fremde Pfarrey fortgebracht, so bringt man sie nicht selten in die Pfarrkirche des Sterbortes, um in derselben während der Anwesenheit der Leiche Vigil, Requiem und Libera zu halten. — 6) An welchem Platze eine Leiche in einem gemeinsamen Cömeterium zu beerdigen ist, ist (so keine besondern Rechtstitel eine Ausnahme machen) Sache des Pfarrers [2]).

---

[1]) VI. de sepult. 3. 12; X. de sepult. 3. 28. — [2]) Conc. Met. a. 1610 tit. 19 c. 4.

Digitized by Google

c. Das fromme Andenken an die Verstorbenen.

1. Nur grober Undank kann derjenigen, mit denen wir Jahre lang traulich lebten, sogleich vergessen, sobald sie unsern Augen entrückt sind. Und wollten wir auch derselben vergessen, so erinnern uns nicht selten schon unsere täglichen Geschäfte und Vorkommnisse, daß der Tod in unserer Umgebung eine Lücke gemacht habe. Dazu kommt noch, daß einem Christen eine Fortsetzung des frommen Andenkens der Verstorbenen deßwegen werth ist, weil er weiß, daß einer in den Peinen des Reinigungsortes befindlichen Seele von den Lebenden kräftige Hilfe geleistet werden könne. In Erwägung aller dieser Umstände ist es seit den ältesten Zeiten Sitte, bey dem Tode Erwachsener (die Kinder bedürfen keiner Hilfe mehr) am dritten, siebenten, dreissigsten und Jahrestage nach dem Tode ein frommes Andenken des Verstorbenen auf eine der Seele desselben heilsame Weise zu begehen. Es besteht dasselbe vorzugsweise in der Entrichtung des heiligen Meßopfers für den Verstorbenen vor der Tumba, bisweilen auch noch überdieß in Haltung einer Vigil und eines Libera, in einer Leichenrede, einer Almosenspende, u. d. gl. Die Nachbarn und Verwandte kommen dabey zusammen, nicht um fruchtlose Klagen gegenseitig auszutauschen, und leere Thränen zu weinen: sie empfehlen vielmehr den Verblichenen der Barmherzigkeit Gottes; wohl wissend, daß die beßte Trauer darin bestehe, sich unserer verstorbenen Verwandten nach Kräften in christlicher Liebe zu erbarmen. Der dritte, siebente, dreissigste und Jahrestag sind deßwegen hiezu auserkoren worden; weil sie den sinnigen Gläubigen mehr als andere Tage zu einer solchen Feier einladen. Christus ist am dritten Tage von den Todten auferstanden: wie nahe liegt nicht der Wunsch, es möge der gütige Gott den Verblichenen doch wenigstens gleichfalls am dritten Tage zu einem bessern Leben erstehen lassen! Gott hat am siebenten Tage von der Schöpfung geruht: „Herr," ruft hier die christliche Liebe, „laß unsern lieben Bruder, unsere werthe Schwester doch auch am siebenten Tage zur ewigen Ruhe eingehen." Das Volk Israel trauerte dreissig Tage um Moses[1]): Gott gebe, daß wir nie Ursache hätten, einen unserer Bekannten und Verwandten länger als dreissig Tage als einen im Fegfeuer Lei-

[1]) 5 Mos. 34, 8.

Digitized by Google

denken betrauern zu müssen! So oft Jahrestag kommt, an dem wir ein Familienglied verloren haben, sucht ihn unser gläubiges Auge mehr als zu andern Zeiten: wie zweckmässig, für denjenigen auch zu opfern und zu beten, an den uns die Wiederkehr des Sterbetages erinnert! Natürlich wird deßwegen der Verstorbenen an andern Tagen nicht vergessen. Die von der Kirche empfohlenen Tage sind nur Tage, an denen das Andenken feierlicher als zu andern Zeiten begangen wird. Ein Frommer gedenkt z. B. seiner verblichenen Ältern gewiß an jedem Tage des Lebens in christlicher Liebe und Dankbarkeit.

1. Anm. Die Zeugen für das hohe Alter der Sitte, am dritten, siebenten, dreissigsten und Jahrestage nach dem Tode ein frommes Andenken für den Verstorbenen zu begehen, sind mehrere. So sprechen die apostolischen Konstitutionen von einer Feier am dritten und Jahrestage [1]). Evodius läßt sie am dritten Tage schliessen [2]). Ambrosius kennt die am siebenten [3]), Tertullian die am Jahrestage [4]), Palladius die am dritten und dreissigsten, das Testament des hl. Ephräm die am dreissigsten [5]), Theodor von Kanterbury die am dritten und dreissigsten [6]). Später (im neunten Jahrhunderte) reden Amalarius [7]), Hinkmar von Rheims [8]), Regino [9]), von der Feier des dritten, siebenten, dreissigsten und der des Jahrestages als einer bekannten Sache. Heut zu Tage erwähnt das römische Missal auch dieser vier Tage. Der mystische Grund, der für dieselben Oben angegeben wurde, findet sich auch schon bey einem und dem andern der citirten Schriftsteller angegeben.

2. Anm. Zeugen, daß bey der Todtenfeier am Dritten, Siebenten u. s. w. vorzugsweise ein Requiem dargebracht wird, sind schon Tertullian [10]), Evodius [11]), Theodor von Kanterbury [12]), Amalarius u. s. w. Vigil, Libera und Almosenspende kennen der Hauptsache nach der Verfasser der apostolischen Konstitutionen [13]), ein unbekannter Schriftsteller bey Origenes [14]). Reden bey diesen Nachfeiern hielten Gregor von Nyssa bey dem Tode der Kaiserinen Pulcheria und Placilla [15]), Ambrosius bey dem Tode des Kaisers Theodosius, Chrysostomus bey dem Tode des Meletius, Gregor von Nazianz bey dem Tode des Basilius.

3. Anm. Hin und wieder finden sich auch Nachrichten, daß man die Todtennachfeier gerne am neunten und vierzigsten Tage

---

[1]) l. 8 c. 48. — [2]) ep. 158 ad Augustin. — [3]) de excess. Satyr. l. 2. — [4]) de cor. milit. c. 3. — [5]) ap. Sur. 1 Febr. — [6]) Cap. 37. — [7]) de eccl. offic. l. 4 c. 42. — [8]) Cap. I. n. 14. — [9]) l. 1 c. 1 n. 39. — [10]) l. c. — [11]) l. c. — [12]) l. c. — [13]) Exequiae mortuorum fiant tertio die adhibitis psalmis, precibus et lectionibus,.. et suppeditetur ex bonis ejus pauperibus ad recordationem ejusdem; l. 8 c. 48. — [14]) l. 3 in Job. — [15]) Orat. fun. de Plac.

Digitized by Google

nach dem Tode hielt. So kennen den neunten Tag, bis zu welchem (Novemdial) schon die Trauer der heidnischen Römer dauerte[1]), der Verfasser der apostolischen Konstitutionen[2]) und Theodor von Kanterbury. Vom vierzigsten Tage spricht gleichfalls der Verfasser der apostolischen Konstitutionen. Die Griechen haben beyde Tage noch jetzt[3]).

4. Anm. Nicht für alle im Frieden der Kirche verstorbenen Gläubigen sind Nachfeiern üblich, in Städten, z. B. bey uns in Paßau, sind sie ganz ungewöhnlich. Requiem am Anniversarius erhalten bey uns nur jene Gläubige, die solche durch ein Stiftungskapital fundiren. Auch weiß man bey uns selbst dann, wenn zur Seelenruhe eines Abgeleibten ein Siebenter und ein Dreissigster begangen werden, nichts von einem Dritten: es mag daher kommen, daß dermalen bey uns jede Leiche in der Regel erst am dritten Tage begraben wird, somit die Leichenfeier mit der des Dritten zusammenfällt. Endlich ist es in unserer Gegend Sitte, die für den Siebenten und Dreissigsten anberaumte Feier sogleich nach der Beerdigung, bisweilen sogar noch am Beerdigungstage selber, vorzunehmen, und sie dessen ungeachtet Siebenter und Dreissigster zu nennen: an ein Festhalten des Sterbtages für den allenfalls fundirten Anniversarius denkt man noch weniger. Wenn schließlich mehrere Requiem nach einander gehalten werden, so ist es in unserer Gegend auch nicht selten, ein Lobamt zu halten, um Gott zu danken, daß er den Verblichenen den Weg des Heils geführt hat. Fundirt Jemand mehrere Messen auf ewige Zeiten, so ist es gewöhnlich sein Wille, daß in jedem Quartale (Quatempermessen), oder in jedem Monate (Monatmessen), oder in jeder Woche (Wochenmessen), oder gar alle Tage eine solche gelesen wird.

5. Anm. Veranstalten auch die Erben nicht immer eine feierliche Nachfeier für einen verstorbenen Verwandten, so ist es doch sehr häufig, daß sie von Zeit zu Zeit eine stille hl. Messe für denselben lesen lassen. Auch solche thun dieß nicht selten, die den Siebenten und Dreissigsten halten liessen. Auch lassen manche ihrer verstorbenen Verwandten öfters vom Altare oder von der Kanzel aus gedenken, und für dieselben beten. Besonders häufig geschieht es am sogenannten Allerseelentage, am Allerseelensonntage, an den Quatembersonntagen, bey Jahrtagen einzelner Zünfte. Es gibt sogar Bruderschaften und Zünfte, die in jeder Quatember ihre verstorbenen Mitglieder Gott durch Vigil, Libera, Meßopfer und namentliches Beten für sie empfehlen.

2. Verpflichtet uns auch unsere hl. Religion, vorzugsweise die Seele unserer abgeleibten Lieben und Theuern Gott zu empfehlen: so fühlen wir doch auch ein Bedürfniß in uns,

---

[1]) August. in Ge es. qu. 172. — [2]) l. c. — [3]) Goar. Euchol. fol. 516

Digitized by Google

die Stätte, an der ihre irdischen Überreste ruhen, mit einem Denkmal zu zieren. Die Kirche selbst geht uns hier mit ihrem Beyspiele voran; indem sie befiehlt, jedes Grab mit einem Kreuze zu zieren. „Semper crux", sagt das römische Rituale, „capiti defuncti apponi debet, ad significandum illum in Christo quievisse". Wenn alle Herrlichkeit der Welt wie Dunst verschwunden ist, ist es noch der Glaube an Christus, der das Grab erhellt.

1. Anm. Die Verzierung des Grabhügels mit einem Kreuze befehlen schon die kirchlichen Gesetze des in dem neunten Jahrhunderte lebenden Schottenkönigs Keneth[1]). Später fordert sie Wilhelm Durand wenigstens dann, wenn Jemand außer dem gewöhnlichen Begräbnißplatze begraben wird[2]). Ja zu Tage ziert es (bald hölzern, bald eisern, bald von Stein) jedes Grab eines katholischen Christen, mag der Verstorbene reich oder arm, vornehm oder gering, jung oder alt gewesen seyn. Nur hie und da gibt es Ausnahmen[3]).

2. Anm. Das Kreuz ist das gemeinschaftliche Denkmal aller christlichen Grabhügel. Damit begnügt man sich aber nicht immer: es geschieht vielmehr nicht selten, daß man über dem Grabe auch noch andere Verzierungen anbringt, oder mit dem Kreuze in Verbindung bringt. Erstens liest man auf vielen Gräbern Inschriften (Epitaphien), wer der Verstorbene war, wie alt er wurde ob er die hl. Sterbsakramente empfangen hat, und oft auch einig, sein Lob oder die Vergänglichkeit des menschlichen Lebens andeutende Verse: auch wird derselbe der Fürbitte der Gläubigen mit den Worten „R. I. P. (Requiescat in pace)" empfohlen. Zweitens errichten manche nicht selten den ganzen Grabhügel deckende Monumente aus Stein, die nebst Kreuz und Inschrift mitunter auch symbolische Darstellungen unsers Überganges in ein besseres Leben enthalten. So liebte man in den ersten Jahrhunderten die Abbildung eines Phönix[4]), einer Palme[5]), eines guten Hirten mit dem Schäflein auf dem Rücken, so wie auch die von Fischen[6]). Heut zu Tage sieht man auf den Monumenten besonders einen Genius mit einer umgestürzten und erloschenen Fakel in der einen Hand, und einem Kranze in der andern nebst einem Schmetterlinge über

---

[1]) Sepulcrum omne sacrum habeto, idque crucis signo adornato; quod ne pede aliquando conculces, caveto; c. 5. — [2]) In quocunque loco extra coemeterium christianus sepeliatur, semper crux capiti illius apponi debet; l. 7 c. 35. — [3]) Nec ligneae cruces mortuorum tumulis in coemeteriis figantur, ne sacrorum signorum conculcatione irreverentiae culpa committatur; Conc. Aquilej. a. 1596 rubr. 16. — [4]) Jussit *Caecilia*, ut in arca ejus — *Maximi* — insculperetur phoenix ad ostendendam ejus fidem, qui se inventurum esse resurrectionem phoenicis exemplo admiserat; act. S. Caecil. apud Sur. 22 Nov. [5]) Zum Zeichen des erlangten Sieges. — [6]) Vgl. I. Bd. S. 333, u. f. w. Blut. Denkw. 2 B. 1 Th. S. 371.

Digitized by Google

dem Kranze[1]), den Todtenkopf oder Knochenmann mit der Sense nebst dem Stundenglase[2]) u. s. w. Auch andere nicht gar christliche Embleme sieht man mitunter. Ja man sieht in der neuesten Zeit selbst Monumente, auf denen nicht einmal ein Kreuz zu sehen ist.

3. Anm. Wieder eine andere Weise, das Andenken der Todten zu ehren, ist die Sitte, Blumen auf die Gräber zu streuen. Ambrosius[3]) und Hieronymus[4]) kennen sie schon. Manches Grab wird oft Jahre lang auf diese Weise gezieret. Besonders geschieht es bey uns häufig, in so weit es die Jahreszeit zuläßt, am Allerseelentage.

3. Nicht alle Verstorbenen haben theilnehmende Freunde, die für sie beten. Auch verliert sich selbst das Andenken jener, die in einer Gemeine eine ganze Generation hindurch mit frommem Danke genannt werden, von Jahr zu Jahr immer mehr, und erlischt endlich ganz. Wie viele werden daher nicht im Reinigungsorte um Erlösung seufzen, an die auf der Welt Niemand mehr denkt! In Erwägung dieser Dinge ist es in in der katholischen Kirche Sitte geworden, jährlich am Tage nach dem Allerheiligenfeste eine feierliche Gedächtnißfeier der armen Seelen im Fegfeuer zu begehen, und diese Feier acht Tage hindurch fortzusetzen. Man nennt deßwegen den Tag nach Allerheiligen den Allerseelentag, und die darauffolgende Oktav die Allerseelenoktav, so wie den Sonntag in der Oktav den Allerseelensonntag. Doch die zweckmäßigste Gedächtnißfeier der Verstorbenen besteht unstreitig darin, daß wir uns befleissen, die Verstorbenen durch christliche Hilfe aus den Peinen des Fegfeuers zu erledigen. Deßwegen wird auch der Allerseelentag mit seiner Oktav von dem frommen Theile der Gläubigen dazu verwendet, der Verstorbenen am Altare, im Gebete und durch Almosen zu gedenken: es ist deßwegen bey uns sogar üblich, daß während dieser Tage

---

[1]) Der Genius mit der Fakel sinnbildet das Ende der irdischen Laufbahn; der Kranz und Schmetterling deutet den Zustand der Vergeltung an, der des Verstorbenen in der neuen Lebensperiode, zu der er auferstehen wird, harret. — [2]) Beydes stellt theils die Vergänglichkeit des irdischen Lebens vor, theils auch die Lehre von der Auferstehung des Fleisches nach Ezechiel 37, 3 (Fili hominis, putasne, vivent ossa ista)? — [3]) Non ego floribus tumulum ejus aspergam, sed spiritum ejus Christi odore perfundam. Spargant alii plenis lilia calathis, nobis liliuni est Christus; de obit. Valentinian. n. 56. — [4]) Caeteri mariti super tumulos conjugum spargunt violas, rosas, lilia, floresque purpureos, et dolorem pectoris his officiis consolantur. Pammachius noster sanctam favillam ossaque veneranda eleemosynae balsamis rigat; ep. 26 al. 66 ad Pammach.

Digitized by Google

keine Hochzeits- und andere öffentliche Lustbarkeiten begangen werden. Ja fällt der Tag nach Allerheiligen auf einen Sonntag, so verschiebt man die Allerseelenfeier, um sie ganz in stiller Trauer zubringen zu können, auf den nächsten Montag.

1. Anm. Der Urheber der Feier des Allerseelentages (Commemoratio omnium fidelium defunctorum) ist Abt Odilo von Klugny um das Jahr 1000 nach Christi Geburt[1]). Sie wird in der ganzen abendländischen Kirche begangen, ohne daß jedoch hierüber ein die allgemeine Kirche verbindendes Dekret erlassen worden zu seyn scheint. Auch ist sie blos eine am Tage nach Allerheiligen votivo modo begangene Todtenfeier; da Brevier und Messe (Hauptmesse) von der Allerheiligenoktav genommen werden. Vom Allerseelensonntag und der Allerseelenoktav wissen die Rubriken um so weniger etwas: sie sind eine fromme Übung, die wenigstens in unserer Gegend allgemein ist.

2. Anm. Unter den zum Seelentroste der Verstorbenen am Allerseelentage gewöhnlichen religiösen Feierlichkeiten steht in allen Gotteshäusern die feierliche Entrichtung eines Requiems Oben an: auch werden selbst alle andern Messen, die an diesem Tage gelesen werden, mit Ausnahme der Konventmesse (wo eine solche herkömmlich ist), als Requiem gelesen[2]). Das gläubige Volk wohnt denselben gewöhnlich mit derselben Theilnahme wie an Festtagen bey. Auf diese Weise legt die gesammte Kirche an diesem Tage das Opferlamm des neuen Bundes dem himmlischen Vater zu Füssen, um von ihm Huld, Gnade und Erbarmen für unsere in Christo vorausgegangenen Brüder und Schwestern zu erflehen. Eine zweite Feierlichkeit ist, daß das Todtenofficium theils am Vorabende theils am Tage selbst, wenn nicht ganz doch wenigstens zum Theile, in jeder Pfarrkirche feierlich gesungen oder gebetet wird, damit auch das Volk sich um so mehr zur christlichen Fürbitte aufgemuntert fühle. Geistliche, die der Recitation desselben im Gotteshause nicht beywohnen, sind verbunden, derselben privat obzuliegen. Drittens wird in jeder Pfarrkirche ein feierliches Libera, und zwar im Gotteshause selbst vor der Tumba, oder im Ossuarium, oder überhaupt auf dem Cömeterium gehalten. Das namentliche Gedenken einzelner Verstorbenen, um sie der Fürbitte zu empfehlen, so wie das gemeinsame Beten für dieselben, ist (wie schon angedeutet worden ist) vorzugsweise an diesem Tage üblich. Hin und wieder hält man auch, um selbst die Lauen zur eifrigen Fürbitte und zur ernstlichen Erwägung der Unbeständigkeit des menschlichen Lebens zu bewegen, Predigten über den Tod und verwandte Gegen-

---

[1]) Petr. Damian. in vit. Odil. — [2]) Nach einer Entscheidung der S. R. C. vom 5 Oktober 1686 sind alle stillen Messen selbst dann als Requiem zu lesen, wenn an diesem Tage ein Doppelfest, sey es auch ein transferirtes, begangen wird.

Digitized by Google

stände (Seelenpredigten). In vielen Gotteshäusern kommt man an diesem Tage auch noch am Nachmittag zusammen, um einen Rosenkranz u. d. gl. für die armen Seelen zu beten. Eben so lieben es die Gläubigen, an diesem Tage Almosen zu spenden, in mancher Gegend kommen oft vor jedes Haus viel hunderte von Armen: man backt ihnen in unserer Gegend schön ein eigenes nur an diesem Tage gewöhnliches Brod (Seelwecken): selbst die am Allerheiligenfeste von den Pathen ihren Tauf- oder Firmkindern gereichten Seelwecken [1]) dürften hier ihren Ursprung finden.

3. Anm. Der Allerseelensonntag wird hie und da auf eine dem Allerseelentage ähnliche Weise mit Vigil, Libera, Gedenken und Gebet für die Verstorbenen, gehalten. Besonders beichten und kommuniciren an demselben sehr viele Gläubige, um den armen Seelen um so mehr durch ihre Fürbitte und fromme Erinnerung Ablaß zu gewinnen. Seelenpredigten und Rosenkränze für die Verstorbenen gibt es auch hie und da an diesem Tage. In der Oktav endlich liegen wenigstens die frömmern Gläubigen mit einem den Eifer im übrigen Jahre verdoppelten Fleisse den guten Werken für die Verstorbenen ob. Selbst in manchen Dorfpfarreyen muntert schon eine die Oktav hindurch fortgesetzte Morgenandacht hiezu auf.

4. Anm. Daß die Gläubigen das ganze Jahr hindurch bey dem Avemariageläute am Abend ermuntert werden, der Verstorbenen in frommer Liebe zu gedenken, ist schon früher erörtert worden. [2])

---

§. 4. Segnungen von Kultplätzen und Kultgeräthschaften.

Kultplätze gibt es zwey, das Gotteshaus und den Gottesacker. Somit ergibt sich von selbst die Abtheilung

a. die Segnung des Gotteshauses,
b. die Segnung des Gottesackers.

Von den Kultgeräthschaften, die zu segnen sind, ist am Füglichsten in einer Abtheilung allein die Rede. Somit folgt als dritte Abtheilung

c. die Segnung der Kultgeräthschaften.

---

[1]) Vgl. S. 52 u. 71. so wie auch II. Bd. S. 596. — [2]) Vgl. II. Bd. Seite 359. 361.

Digitized by Google

Zu bemerken ist noch, daß die Altarweihe einen Bestandtheil der Segnung des Gotteshauses bildet, und doch auch bisweilen für sich allein vorgenommen wird. Deßwegen geben wir der ersten Abtheilung folgende Überschrift

a. Die Segnung des Gotteshauses und des Altares.

1. Wo sich immer eine christliche Gemeine bildet, hat sie den Wunsch, eine hl. Stätte zu besitzen, in der sie sich zum Gottesdienste versammeln kann. Und ist dieser Wunsch in ihr rege geworden, so trägt sie ihn dem Bischofe des Ortes vor. Kann sich aber dieser überzeugen, daß der Bau eines Gotteshauses zu Stande kommen kann, und auch wirklich heilsam sey: so genehmigt er nicht blos mit Freude diesen Wunsch; sondern begibt sich selbst an Ort und Stelle, wo das neue Gotteshaus sich erheben soll, und nimmt segnend die Grundsteinlegung vor.

Der Ritus der Grundsteinlegung ist folgender: Zuerst segnet der Bischof an der Stelle, wo das neue Gotteshaus erbaut werden soll, und auf der ein hölzernes Kreuz aufgerichtet ist [1]), Weihwasser auf die gewöhnliche Weise [2]). Mit diesem besprengt er den Platz, auf dem sich das hölzerne Kreuz befindet: indessen singt der Chor die Antiphon „Signum salutis pone, Domine Jesu Christe, in loco isto, et non permittas introire angelum percutientem“ und den Psalm „Quam dilecta tabernacula tua“. Offenbar gibt der Bischof hiemit symbolisch die Bitte kund: „Möge dieser Platz von nun an rein von aller Sünde, nur Zeuge guter Gesinnungen, Handlungen und Worte seyn, kurz ganz zur Ehre Gottes dienen“. Er erklärt dieß selbst; indem er nach Vollendung des Psalmgesanges folgende Oration betet: „Domine Deus, qui licet coelo et terra non capiaris, domum tamen dignaris habere in terris, ubi nomen tuum jugiter invocetur; locum hunc quaesumus beatae Mariae semper virginis, et beati N. (nominando Sanctum vel Sanctam, in cujus honorem, ac nomen fundabitur ecclesia) omniumque Sanctorum intercedentibus meritis, sereno pietatis tuae intuitu visita, et per infusionem gratiae tuae ab omni inquinamento purifica, purificatumque conserva, et

[1]) Man richtet das Kreuz dort auf, wo der Hochaltar hinkommt. — [2]) Vgl. II. Bd. S. 423.

Digitized by Google

i dilecti tui David devotionem, in filii sui Salomonis
ere complevisti, in hoc opere desideria nostra perficere
gneris, effugiantque omnes hinc nequitiae spirituales.
r Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui
cum vivit, et regnat in unitate Spiritus sancti Deus,
r omnia saecula saeculorum". — Auf die Segnung des
ages folgt die des Grundsteines in folgender Weise: ℣. „Ad-
torium nostrum in nomine Domini. ℟. Qui fecit coelum
terram. ℣. Sit nomen Domini benedictum. ℟. Ex hoc,
nc, et usque in saeculum. ℣. Lapidem quem repro-
verunt aedificantes. ℟. Hic factus est in caput anguli.
. Tu es Petrus. ℟. Et super hanc petram aedificabo
clesiam meam. ℣. Gloria Patri, et Filio, et Spiritui
neto. ℟. Sicut erat in principio, et nunc, et semper:
in saecula saeculorum. Amen. Oremus! Domine Jesu
hriste, Fili Dei vivi, qui es verus omnipotens Deus,
lendor et imago aeterni Patris, et vita aeterna, qui es
pis angularis, de monte sine manibus abscissus, et im-
utabile fundamentum; hunc lapidem collocandum in tuo
omine confirma: et tu, qui es principium et finis, in quo
incipio Deus Pater ab initio cuncta creavit, fis quaesu-
us, principium, et incrementum, et consummatio ipsius
eris, quod debet ad laudem, et gloriam tui nominis in-
oari. Qui cum Patre et Spiritu sancto, vivis et regnas
eus, per omnia saecula saeculorum. ℟. Amen. Oremus!
omine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, bene†
cere dignare hunc lapidem in fundamentum ecclesiae,
honorem sancti N. Per Dominum nostrum Jesum Chri-
um Filium tuum; lapidem probatum, angularem, pretio-
m, in fundamento fundatum, de quo dicit apostolus,
tra autem erat Christus. Qui tecum, et cum Spiritu
ncto vivit et regnat Deus, per omnia saecula saeculo-
m. ℟. Amen. *Tunc aspergit lapidem ipsum aqua*
benedicta, et accepto cultro, per singulas partes scul-
it in eo signum crucis, dicens: In nomine Pa†tris, et
†lii, et Spiritus † sancti. ℟. Amen. *Quo facto dicit:*
emus! Benedic, Domine, creaturam istam lapidis, et
nesta per invocationem sancti nominis tui, ut quicun-
e ad hanc ecclesiam aedificandam pura mente auxilium
lerint, corporis sanitatem, et animae medelam percipiant.
r Christum Dominum nostrum. ℟. Amen". Jesus Chri-

Digitized by Google

stus ist der geistliche Eck- oder Grundstein der christlichen G
meine: es ergibt sich somit von selbst der in diesen Geb
ausgesprochene Wunsch, er möge als geistlicher Eckstein
materiellen segnen, damit zur Ehre Gottes auf ihn
werde. — Doch es handelt sich um ein Gebäude, das
hunderte hindurch ein Haus des Herrn werden soll. Ei
menschliche Zunge ist z. B. im Stande, die Wohlthaten
zuzählen, die der Herr den Menschen in so manchem
Dome erwiesen hat! Sollte der Bischof, so er er den Gr
stein vor sich sieht, nicht auch den Wunsch in sich führ
„Möge dieses Gotteshaus noch nach Jahrhunderten Segen
Art verbreitendes Bethaus der katholischen Kirche seyn"? G
wiß, dieser Wunsch liegt so nahe, daß man sich wunde
müßte, wenn der Bischof ihn nicht in seiner Brust fände. D
Erfüllung dieses Wunsches hängt aber von der Erbarmung
des Allerhöchsten ab. Hievon überzeugt, wirft sich der Bisch
auf die Kniee nieder, betet die Allerheiligenlitanie, und nach
ihr die Oration: „Actiones nostras, quaesumus Domine,
aspirando praeveni, et adjuvando prosequere; ut cuncta
nostra oratio et operatio a te semper incipiat, et per te
coepta finiatur. Per Christum Dominum nostrum". — Hier
auf versenkt der Bischof den Grundstein an seinem Platze un
besprengt ihn mit Weihwasser. Die Versenkung geschieht mit
den Worten: „In fide Jesu Christi collocamus lapide
istum primarium in hoc fundamento, in nomine Pa†tris
et Fi†lii, et Spiritus † sancti, ut vigeat vera fides hic
et timor Dei, fraternaque dilectio; et sit hic locus dest
natus orationi, et ad invocandum, et laudandum nome
ejusdem Domini nostri Jesu Christi, qui cum Patre, e
Spiritu sancto vivit, et regnat Deus, per omnia saecula
saeculorum". Lieber Stein, möge auf dir sich ein Gebäude
erheben, auf das der Herr Jahrhunderte hindurch mit Wohl
gefallen herniedersieht! — Sodann besprengt der Bischof un
ter Gebet die für die Hauptmauern ausgegrabenen Grund
festen. Die drey dabey üblichen Orationen sind folgende:
„Omnipotens et misericors Deus, qui sacerdotibus tuis
tantam prae caeteris gratiam contulisti, ut quidquid in tu
nomine digne perfecteque ab eis agitur, a te fieri credi
tur, quaesumus immensam clementiam tuam, ut quidquid
modo visitaturi sumus, visites; et quidquid benedicta
sumus, benedicas; sitque ad nostrae humilitatis introitum

Digitized by Google

ictorum tuorum meritis, fuga daemonum, angeli pacis
-essus. Per Christum Dominum nostrum. Omnipoten-
. Deum, fratres charissimi, in cujus domo multae sunt
nsiones, supplices deprecemur, ut locum istum nomini
aedificandum per serenissimam pietatem suam bene†
ere, sancti†ficare et conse†crare dignetur. Per Do-
ıum nostrum Jesum Christum, qui cum Patre et Spi-
ı sancto vivit et regnat Deus, per omnia saecula sae-
orum. Deus, qui ex omnium cohabitatione Sanctorum,
ernum majestati tuae condis habitaculum, da aedifica-
ni tuae incrementa coelestia; ut quod te jubente fun-
ur, te largiente perficiatur. Per Christum Dominum
strum". Sehr schön ist auch folgende bey dem hiebey ge-
tenen Umgange gesungene Antiphon: „Pax aeterna ab
erno huic domui! Pax perennis, verbum Patris, sit
c huic domui! Pacem pius consolator huic praestet
mui"! — Nach der letzten der drey so eben angeführten
:ationen stimmt der Bischof den Hymnus „Veni Creator
iritus" an, betet noch zwey Orationen [1]), gibt den Segen
d hält (wenigstens gewöhnlich) Messe an demselben Platze.

Anm. Will ein Bischof einen Priester zur Segnung des Grundsteines ermächtigen, so kann er es auch thun. Der Ritus, nach dem ein Priester segnet, ist übrigens etwas kürzer. [2])

Anm. Von der Vornahme einer religiösen Feier bey der Grundsteinlegung reden schon der gemeine römische Ordo, Isaak von Langres [3]) u. s. w.

2. Geht der Bau glücklich von Statten, so kommt endlich
Tag, an dem das neue Gotteshaus seinem Zwecke gegeben
rden soll. Ein für die Gemeine, die das neue Gotteshaus
ält, gewiß überaus wichtiger Tag! Wer soll diese Ueber-
he besorgen? Unbestreitbar ziemt sie dem Bischofe, der schon
Grundsteinlegung herbeygekommen ist, vorzugsweise. Die-

---

[1]) Descendat, quaesumus Domine Deus noster, Spiritus tuus sanctus super hanc domum aedificandam, qui et dona nostra et populi tui, in ea sanctificet, et ipsius corda dignanter emundet. Per Christum Dominum nostrum. ℟. Amen. Oremus! Deus, qui in omni loco dominationis tuae clemens ac benignus dedicator assistis, exaudi nos quaesumus et concede, ut inviolabilis hujus loci permaneat constructio; et beneficia tui muneris universitas fidelium, quae tibi supplicat, percipere mereatur. Per Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum. — [2]) Rit. Rom. — [3]) tit. 11 c. 7.

Digitized by Google

sem steht sie daher auch nach dem kanonischen Rechte seit den ältesten Zeiten [1]) zu. Doch nahm der Bischof schon die Grundsteinlegung unter Gebeten vor, so läßt sich denken, daß um so mehr Segenswünsche seinem Herzen entsteigen, wenn er das Gotteshaus vollendet vor sich sieht. Es bilden die Segenswünsche, Konsekration (Weihe) genannt, in den bey Weitem längsten Kultakt der christlichen Kirche. Ihr folge eine Auseinandersetzung der wichtigsten hiebey üblichen Gebräuche.

Am Tage vor der Weihe [2]) fasten seit den frühesten Zeiten [3]) sowohl der Bischof als auch die Gemeine, welche das neue Gotteshaus erhält [4]). Eben so betet man an diesem Tage vor den Reliquien, die in dem neuen Gotteshause zu hinterlegen sind, und in der Nähe desselben an einem anständigen Platze [5]) umgeben von zwey brennenden Lichtern aufbewahrt werden, Matutin und Laudes nach dem Officium des oder der Heiligen, von denen die Reliquien sind [6]): ehemals wurde vor ihnen die ganze Vornacht mit Fasten, Gebet und Psalmengesang zugebracht. Wie schön! Gottes Huld und Gnade ist es, wenn das neue Gotteshaus wirklich ein Haus des Herrn reich an Segnungen wird. Somit demüthigen sich Bischof und Volk fastend und betend vor dem Herrn der Welt, damit dieser ihnen die Gnade gewähre, die sie durch ihren bisherigen Wandel nicht verdient zu haben aufrichtig anerkennen. In Anerkennung ihrer Ohnmacht nehmen sie zugleich ihre Zuflucht zu dem Heiligen, von dem sie Reliquien haben. Dieser soll für sie bey Gott bitten, dieser ihr Patron sein. Deßwegen wird auch das Officium zu seinen Ehren gebetet. — Am Tage selbst beten Bischof, Klerus und Volk vor den Reliquien die 7 Bußpsalmen, um noch ein Mal ihren Bußsinn feierlich kund zu geben. Hierauf begibt sich die fromme Ver-

---

1) Euseb. hist. eccl. l. 10. c. 3; c. 10 C. XVI. qu. 1; c. 15 D. I. de consecr.; Conc. Ratisbon. a. 769; Capit. a. 799 c. 2. — 2) Consecrationes quamvis omni die de jure fieri possint, decentius tamen in dominicis diebus vel Sanctorum solemnitatibus fiunt; Pont. Rom. — 3) Greg. Tur. de glor. confess. c. 20; de glor. mart. l. 2 c. 35. — 4) Beyde sind zu diesem Fasten verpflichtet. So hat ausdrücklich die S. R. C. am 29 July 1780 erklärt. — 5) In mundo et honesto loco, vel sub tentorio ante fores ecclesiae consecrando parato; Pontif. Rom. Bey uns reponirt man sie häufig in dem nächstgelegenen Gotteshause. — 6) Hat man z. B. Reliquien von dem hl. Aloysius, so wird das Officium in festo S. Aloysii genommen.

Digitized by Google

mmlung zum neuen Gotteshause, und betet [1]) die Allerheigenlitanie. Je grösser die Gnade ist, um die man betet, sto pflichtmässiger ist ein demüthiges und beharrliches Get. — Hierauf geht 3) der Bischof (der Chor singt indessen ie Antiphon) drey Mal um das Gotteshaus herum (zwey al von der rechten, und das dritte Mal von der linken Seite ifangend), besprengt hiebey die Aussenwände der Kirche und n Kirchhof, verrichtet nach jedem Umgange ein Gebet [2]), und cht nach jedem Gebete mit dem Hirtenstabe an die geschlosie Kirchenthüre [3]). Wie sinnig! Gleichwie derjenige, der i neues Wohnhaus bezieht, dasselbe nicht selten zuvor schon n Aussen nach allen Seiten besichtigt, hiebey daran denkt, e es ihm wohl in diesem Hause ergehen werde, und erst nn pochend Einlaß begehrt: so ist es auch hier. Der Biof geht herum zur Besichtigung, sinnbildet durch Weihwasserssprengung und Gebet seine frommen Wünsche, pocht an d erklärt anpochend, er wolle das Haus für den Dienst der tholischen Kirche in Besitz nehmen. — Nach dem dritten Umnge um die Kirche wird 4) das Begehren nach Einlaß ngender [4]); der Bischof selber läßt sich nicht mehr zurückisen, sondern zeichnet vielmehr, wie auch bürgerliche Besitzer ufig ihren Namen auf die Hausthüre schreiben, ohne fernern

---

[1]) Diese Ceremonie kennt schon das über 1000 Jahre alte Pontifikal des Klosters Jumiege. — [2]) Sie lauten: Omnipotens sempiterne Deus, qui in omni loco dominationis tuae totus assistis, totus operaris; adesto supplicationibus nostris, et hujus domus, cujus es fundator, esto protector; nulla hic nequitia contrariae potestatis obsistat, sed virtute Spiritus sancti operante, fiat hic tibi semper purum servitium et devota libertas. Per Christum Dominum nostrum. Omnipotens sempiterne Deus, qui per Filium tuum, angularem scilicet lapidem, duos ex diverso venientes, et circumcisione et praeputio parietes, duosque greges ovium sub uno eodemque pastore unisti; da famulis tuis per haec nostrae devotionis officia, indissolubile vinculum charitatis, ut nulla divisione mentium, nullaque perversitatis varietate sequestrentur, quos sub unius regimine pastoris unus grex continet, uniusque te custode ovilis septa concludunt. Per eundem Christum Dominum nostrum. Omnipotens et misericors Deus, qui sacerdotibus tuis tantam prae caeteris gratiam contulisti, ut quidquid in tuo nomine digne perfecteque ab eis agitur, a te fieri credatur: quaesumus immensam clementiam tuam, ut quidquid modo visitaturi sumus, visites; et quidquid benedicturi sumus, benedicas; sitque ad nostrae humilitatis introitum, Sanctorum tuorum meritis, fuga daemonum, angeli pacis ingressus. Per Christum Dominum nostrum. — [3]) Pontifex dicit intelligibili voce: *Attollite portas, principes, vestras, et elevamini portae aeternales, et introibit rex gloriae.* Diaconus intus existens dicit alta voce: *Quis est iste rex gloriae?* Pontifex respondet: *Dominus fortis et potens; Dominus potens in praelio.* — [4]) Adjicientes: *Aperite, aperite, aperite.*

Digitized by Google

Verzug das Kreuz auf die Thüre, also betend: „Ecce cru
cis signum, fugiant phantasmata cuncta.“ Der katholische
Kirche soll das Haus gehören, das Panier des Herrn zieren
daher der Thüre als Aufschrift. — Hierauf öffnet sich 5) die
Thüre. Der Bischof tritt ein, und spricht, gehorsamend am
Auftrage Jesu: „Pax huic domui.“ Spricht's, tritt bis z
Mitte der Kirche vor, kniet nieder, stimmt den Hym
„Veni Creator Spiritus“ an, wirft sich nach demselben
dem Faldistorium nieder, heißt den Chor die Allerheilig
litanie beten, schaltet in diese drey Bitten für das Gotteshr
ein [1]), und reiht ein Paar Orationen an [2]). Jeder Religi
macht den ersten Schritt in sein neues Wohnhaus mit stum
mem Aufblicke zu Gott, mit dem Wunsche, Gott möge ihm
Segen geben. Um so mehr ziemt ein solches Verfahren d
Kirche. — Nach dem ersten Erguſſe der Andacht schreibt 6) d
Bischof mit dem Hirtenstabe das griechische und lateinische A
phabet auf den mit Asche bestreuten Fußboden der Kirch
der Chor singt indessen den Hymnus „Benedictus.“ Deutlic
wird hiemit kund gegeben, daß das Gotteshaus jener Kirche
gewidmet werde, in der durch Christus den Gekreuzigten Ju
den und Heiden ein Volk geworden sind [3]), die bey dem Kul
tus sich vorzugsweise der griechischen und lateinischen Sprach
bedient, und in der die im Staube des Irrthumes und d
Unwissenheit wandelnde Menschheit in das wärmende Licht d
Evangeliums eingeführt wird. — Der Bischof segnet 7) Sa
Asche und Wein, und vermischt sie mit einem gleichfalls
segneten Wasser. Vielleicht wird hiemit der Wunsch ausg
drückt, daß alle diejenigen, welche sich in dem mit dies
Wasser zu besprengenden Orte einfinden oder einfinden werd
unter dem Thaue der göttlichen Gnade und den Thränen d
Busse ihre Seele rein waschen (Wasser), den wahren Frie
in Gott suchen und finden (Wein), und eingedenk der mens
lichen Sündhaftigkeit und Schwachheit (Asche) sich durch je
ächte Weisheit auszeichnen möchten, welche sich durch Ge

[1]) I. Ut ecclesiam et altare hoc ad honorem tuum et nomen Sancti N
consecranda benedicere digneris; II. Ut ecclesiam et altare hoc
ad honorem tuum et nomen Sancti N. consecranda benedicere et
sanctificare digneris; III. Ut ecclesiam et altare hoc ad honorem
tuum et nomen Sancti N. consecranda benedicere, sanctificare et
consecrare digneris. — [2]) Die zweite z. B. lautet: Magnificare Do
mine Deus noster in Sanctis tuis, et hoc in templo tibi aedificato
appare; ut qui cuncta in filiis adoptionis operaris, ipse semper
tua haereditate lauderis. Per. — [3]) Cfr. Durand. Ration. l. 1 c. 6.

Digitized by Google

und Wachsamkeit vor Sünde und Laster bewahrt (Salz)[1]). — Der Bischof geht 8) zum Altare[2]), und beginnt denselben zu segnen. Zu diesem Behufe macht er nicht blos mit dem gesegneten Wasser, das mit Salz, Asche und Wein gesättiget wurde, ein Kreuz auf die Mitte und die vier Seiten des Altars; sondern geht auch sieben Mal solches Wasser aussprengend um den Altar herum: auch besprengt er hierauf in einem dreymaligen Umgange die innern Wände des Gotteshauses, so wie zuletzt den Fußboden, macht damit einen Malter (Caementum) an, und schüttet den Rest um den Altar herum aus. Ein frommer Sinn, dessen Gebetseifer statt zu ermüden immer lebendiger wird, hat diese Gebete verfaßt: er will gleichsam durch seine ungestüme Beharrlichkeit von Gott die Erhörung der Wünsche, die durch die Komposition des Wassers angedeutet werden, erzwingen. Sehr schön flicht er daher auch in diese Ceremonie folgende Präfation ein: „Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, adesto precibus nostris, adesto Sacramentis, adesto etiam piis famulorum tuorum laboribus, nobisque misericordiam tuam poscentibus. Descendat quoque

[1]) Wilhelm Durand macht fast dieselbe Auslegung (Quatuor sunt, quae inimicum expellunt: primum est lacrymarum effusio, quae per aquam: secundum est spiritualis exultatio, quae per vinum: tertio naturalis discretio, quae per sal: quartum profunda humilitas, quae per cinerem significatur; l. 1 c. 7). Auch scheint der Inhalt der Segensgebete dafür zu sprechen. So lautet z. B. das bey der Segnung der Asche also: Omnipotens sempiterne Deus, parce poenitentibus, propitiare supplicantibus, et mittere digneris sanctum angelum tuum de coelis, qui benedicat et sanctificet hos cineres, ut sint remedium salubre omnibus nomen sanctum tuum humiliter implorantibus, ac semetipsos pro conscientia delictorum suorum accusantibus, ante conspectum divinae clementiae tuae facinora sua deplorantibus, vel serenissimam pietatem tuam suppliciter obnixeque flagitantibus: et praesta per invocationem sanctissimi nominis tui, ut quicunque eos super se asperserint, pro redemtione peccatorum suorum corporis sanitatem et animae tutelam percipiant. Per Christum Dominum nostrum. Eine andere zwar schöne, jedoch vielleicht weniger richtige Auslegung findet sich bey Pouget (Aqua symbolum est humanitatis Christi, vinum divinitatis, ut patet ex oratione liturgica, quae nunc recitatur, dum vinum aqua miscet sacerdos in calice... Cinis symbolum mortis est, quia in cinerem cadavera resolvuntur. Sal symbolum est incorruptionis; sale enim condita corpora a corruptione servantur. Aqua ergo mixta cum vino, cinere et sale, symbolum exhibet Christi Dei hominis, mortui et resuscitati. Non nisi per hunc ita mundamur a sordibus et abluimur, ut templum Dei fieri mereamur; Instit. cathol. p. 3 sect. 2 c. 8 §. 8). — [2]) Sind mehrere Altäre in der Kirche, so werden alle Gebete und Ceremonien, die zur Altarweihe gehören, bey jedem Altare wiederholt.

Digitized by Google

in hanc Ecclesiam tuam, quam sub invocatione sancti nominis tui, in honorem sanctae crucis, in qua coaeternus tibi Filius tuus Dominus noster Jesus Christus *pro* redemtione mundi pati dignatus est, et memoriam *Sancti* tui N. nos indigni consecramus, Spiritus sanctus tuus, septiformis gratiae ubertate redundans; ut quoties cunque in hac domo tua sanctum nomen tuum fuerit invocatum, eorum qui te invocaverint, a te pio Domino preces exaudiantur. O beata et sancta Trinitas, quae omnia purificas, omnia mundas, et omnia perornas. O beata majestas Dei, quae cuncta imples, cuncta contines, cuncta disponis. O beata, o sancta manus Dei, quae omnia sanctificas, omnia benedicis, omnia locupletas. O Sancte Sanctorum Deus, tuam clementiam humillima devotione deposcimus, ut hanc ecclesiam tuam, per nostrae humilitatis famulatum, in honorem sanctae et victoriosissimae crucis, et memoriam Sancti tui N. puri†ficare, bene†dicere, et conse†crare perpetua sanctificationis tuae ubertate *digneris*. Hic quoque sacerdotes sacrificia tibi laudis offerant! Hic fideles populi vota persolvant! Hic peccatorum onera solvantur, fidelesque lapsi reparentur! In hac ergo quaesumus, Domine, domo tua Spiritus sancti gratia aegroti sanentur; infirmi recuperentur; claudi curentur; leprosi mundentur; caeci illuminentur; daemonia ejiciantur! Cunctorum hic debilium incommoda, te Domine annuente, pellantur, omniumque vincula peccatorum absolvantur; ut omnes, qui hoc templum beneficia juste deprecaturi ingrediuntur, cuncta se impetrasse laetentur; ut concessa misericordia quam precantur, perpetuo miserationis tuae munere glorientur". Ubrigens liegt ohne Zweifel auch der Zahl der Kreuze, Umgänge u. s. f. ein myſtiſcher Sinn unter. So bedeutet vielleicht das Bekreuzen an 5 Stellen, daß Chriſtus durch ſein einziges Opfer, das er in der Fülle der Zeiten am Kreuze blutig dargebracht hat, die Menſchen aller 4 Himmelsgegenden, d. h., die ganze Welt erlöſet hat: das ſiebenmalige Herumgehen um den Altar dürfte eine ſymboliſche Bitte ſeyn, es möge Gott den Menſchen um des Opfers Chriſti willen die 7 Gaben des hl. Geiſtes zukommen laſſen: der dreymalige Umgang im Innern des Gotteshauſes dürfte den Wunſch darſtellen, es möge ſich die Kraft des hl. Opfers an allen denen bewähren, welche der Opferfeier in dieſem Gotteshauſe bey-

Digitized by Google

wohnen[3]). — Der Bischof begibt sich 9) in Procession zu dem Orte, in welchem während der Nacht die Reliquien hinterlegt wurden, und kehrt mit denselben gleichfalls in das einzuweihende Gotteshaus zurück. Besonders ergreifend ist bey dieser Ceremonie die Art, wie die Procession in dem Gotteshause einzieht. Das Pontifikale schreibt sie wörtlich also vor: „Antequam quis ecclesiam ingrediatur, schola cantat responsorium: *Erit mihi Dominus in Deum, et lapis iste, quem erexi, in titulum; et vocabitur domus Dei, et de universis, quae dederis mihi, decimas et hostias pacificas offeram tibi, si reversus fuero ad domum Patris mei.* Tum Pontifex . . dicit: *Oremus! Domum tuam, quaesumus Domine, clementer ingredere, et in tuorum cordibus fidelium perpetuam tibi construe mansionem: et praesta, ut domus haec, quae tua subsistit dedicatione solemnis, tua fiat habitatione sublimis. Per Christum etc.* Qua oratione finita pontifex accepta mitra priusquam ingrediatur, intingit pollicem dexterae manus in sanctum chrisma, et cum eo in modum crucis signat ostium ecclesiae exterius, dicens: *In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti. Porta sis be-*

---

3) Der Mönch Remigius von Autxerre erklärt sich also: Tingit sacerdos digitum in aqua, et facit crucem per quatuor cornua altaris; altare namque Ecclesiae figuram praefert; ... ut demonstretur omnem ecclesiam mundandam esse a sordibus peccatorum per lavacrum aquae et per crucis passionem. Bene per quatuor cornua, ut demonstretur, nullum excipiendum ex salvatione. Venit ante altare, et aspergit illud septem vicibus, ... ut demonstretur, quia Spiritus sanctus baptizatis tribuitur.. Circuit autem altare spargendo eandem aquam, ut significet, doctores non debere otio indulgere, sed eorum semper, quos Domino initiaverint, curam gerere, et eorum mundationi operam dare, et ut Dominus mittat angelum suum in circuitu eorum et eripiat eos, continuatim orare. Circuit autem totam ecclesiam, et aspergit parietes illius, ut demonstret se omnem curam impendere utrique sexui, omni aetati, omni dignitati. Deinde iterum veniens ante altare respergit illud secundo et omnem ecclesiam, docens non solum mundatum debere esse quempiam a peccato operis sed etiam cogitationis... Cum autem tertio eandem ecclesiam aqua lustrat, a tertio genere peccatorum] emundari debere decernitur, i. e., locutionis... Quod autem superest aquae purificatoriae, ad basim fundit altaris, quia quod ipse nequit, humiliter Domino committit, purgationem scilicet discipulorum, cui utique ipse tanquam homo cooperari et collaborare potest (Tractat. de dedic. eccl. apud Marten.). Eine ganz andere Auslegung macht Bouget. Nach seiner Ansicht sind die fünf Kreuze ein Erinnerungszeichen an die fünf Wunden Jesu Christi. Er geht dabey von der Ansicht aus, daß der Altar im mystischen Sinne ein Sinnbild Jesu Christi, des Ecksteines der Menschheit, und ewigen hohen Priesters am Throne Gottes ist (loc. cit.).

Digitized by Google

nedicta, sanctificata, consecrata, consignata, et Domino Deo commendata! Porta sis introitus salutis et pacis! Porta sis ostium pacificum, per eum, qui se ostium appellavit, Jesum Christum Dominum nostrum, qui cum Patre et Spiritu sancto vivit et regnat Deus in saecula saeculorum". — 10) Der Bischof hinterlegt die Reliquien in dem sogenannten Sepulcrum (Confessio) des Altares, d. h. in einer zu diesem Behufe angebrachten verschließbaren Höhlung des Altars. Hiebey zeichnet er zuerst auf die untere Seite des Deckels des Sepulcrums fünf Kreuze mit Chrisam, eines in der Mitte, die übrigen in den vier Ecken. Sodann hinterlegt er die Reliquien im Sepulcrum, schließt dieses mit dem Deckel zu, und salbt den Deckel auch auf der andern Seite mit Chrisma. Bey der ersten Salbung betet er: „Conse†cretur et sancti†ficetur haec tabula (hic lapis) per istam unctionem et Dei benedictionem in nomine Pa†tris et Fi†lii et Spiritus † sancti. Pax tibi". Von selbst muß hiebey der Wunsch im Bischofe aufsteigen, es möchten die Heiligen, von denen die Reliquien sind, ihre mächtige Fürbitte einlegen, daß jedes auf diesem Altar dargebrachte Opfer sowohl dem Celebranten, als auch den übrigen Gläubigen die reinigende, heiligende und kräftigende Gnade des hl. Geistes erwirke. Deßwegen schreibt auch die Kirche folgende Oration hiebey vor: „Deus, qui ex omnium cohabitatione Sanctorum aeternum majestati tuae condis habitaculum, da aedificationi tuae incrementa coelestia; et praesta, ut quorum hic reliquias pio amore complectimur, eorum semper meritis adjuvemur. Per etc.". — Der Bischof beräuchert 11) von allen Seiten den Altar, hierauf in der Mitte und an den vier Ecken, salbt ihn zwey Mal in der Mitte und an den vier Ecken mit Katechumenenöle, hierauf mit Chrisma, geht vor und nach den Salbungen räuchernd um denselben herum, schüttet Katechumenenöl und Chrisma mit einander auf den Altar und salbt damit den ganzen Altar, zeichnet mit Chrisam zwölf Kreuze auf die Wände der Kirche, kehrt zum Altar zurück und beräuchert ihn wieder, zündet in der Mitte und an den vier Ecken des Altares Weihrauchkörner und Kerzlein an, und kniet vor dem Altare nieder. Auch geht während dieses ganzen Akts immer ein Priester räuchernd um den Altar herum, ausser es räuchert der Bischof selbst. Welch' eine Ceremonienfülle! Die fromme Andachtsgluth, Gott möge

Digitized by Google

den Altar, auf dem die heiligste Handlung, die wir Christen haben, entrichtet werden soll, zu einer Stätte des Segens und der Gnade werden lassen, weiß dem Gebete kein Ziel zu setzen. Erwägend und wieder erwägend die Fülle der Gnade, die auf dem zu weihenden Altare vermittelt werden soll, reiht sie Bitte an Bitte, bald Worte bald Symbole gebrauchend. Unaufhörlich räuchernd sendet sie den Wunsch gegen Himmel, es möge der Herr alle Opfer auf dem Altare wohlriechend wie Weihrauch zum Himmel emporsteigen lassen [1]). Salbend drückt sie ihr inniges Verlangen aus, es möge der hl. Geist die Seelen derjenigen erleuchten und stärken, welche in dieser Kirche Messe lesen oder hören [2]). Die hl. Öle über den ganzen Altar ausgiessend, trägt sie Gott im Gebete ihr frommes Verlangen vor, es möge der zur segenreichen Entrichtung oder Beywohnung des Meßopfers nothwendige heil. Geist nicht blos einigen Wenigen mitgetheilt; sondern ein Gemeingut aller werden. Dann wird ja das hl. Opfer erst in Wahrheit allen Sühn-, Dank-, Lob- und Bittopfer, um was der Bischof ausdrücklich bittet [3]); dann ist erst das gesammte Gotteshaus wirklich ein Haus des Segens und der Gnade [4]); dann befindet sich Jesus Christus, das wohlgefällige Brandopfer des neuen Bundes, zum Heile recht Vieler auf dem Altare, wie das Anzünden der Weihrauchkörner und der Kerzlein sinnlich zeigt. Deßwegen kennt auch der Minister, dieses bedenkend, am Ende dieser Ceremonie keine höhere Pflicht, als

---

[1]) Daher das Gebet: Dirigatur oratio nostra, quaesumus Domine, sicut incensum in conspectu tuo, et copiosa beneficia christianus populus assequatur; ut quicunque tibi in hoc altari sacranda libamina devotus obtulerit, vel sacrata susceperit, et vitae subsidia praesentis accipiat, et remissionem omnium peccatorum paviter consequatur, et gratiam sempiternae redemtionis percipiat. Per Christum Dominum nostrum. — [2]) Kräftig spricht hiefür die nach der Chrisamssalbung gesprochene Oration, also lautend: Descendat, quaesumus Domine Deus noster, Spiritus tuus sanctus super hoc altare, qui et dona nostra et populi tui in eo sanctificet, et sumentium corda dignanter emundet. — [3]) Lapidem hunc, fratres charissimi, in quo unquentum sacrae unctionis effunditur, ad suscipienda populi sui vota et sacrificia, oremus, ut Dominus noster benedicat et consecret; et quod est unctum a nobis, sit unctum in nomine ejus; ut plebis vota suscipiat, et altari per sacram unctionem perfecto, dum propitiationem sacrorum imponimus, ipsi propitiatores Dei esse mereamur. — [4]) Hier denke man an die Salbung der Wand an zwölf Stellen. Bey jeder einzelnen Salbung spricht der Bischof: Sanctificetur et consecretur hoc templum, in nomine Patris et Filii et Spiritus † sancti, in honorem Dei et gloriosae virginis Mariae, atque omnium Sanctorum, ad nomen et memoriam Sancti N. Pax tibi.

Digitized by Google

auf die Kniee niederzufallen, um das Herabkommen dieses unumgänglich nothwendigen hl. Geistes zu flehen, und gerührt zu beten: „Allelujah. Veni sancte Spiritus, reple tuorum corda fidelium, et tui amoris in eis ignem accende". Warum auch hier öfters fünf Kreuze auf den Altar gemacht werden, hat wohl denselben mystischen Grund, der schon Oben angeführt wurde[1]). — Der Bischof betet 12) folgende Präfation: „Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, et ut propensiori cura, et attentiori famulatu tibi servitutis officia deferamus, hoc praesertim tempore, quo religiosarum mentium habitum ultra parietum ornatum delegisti, templum istud, in quo Sancti tui N. mentio habetur, bene†dicere, et sancti†ficare digneris: per cujus sacram reverentiam et honorem, sacratissimo nomini tuo hoc altare dedicamus. Hujus igitur Domine efflagitatus precibus, dignare hoc altare coelesti sancti†ficatione perfundere, et bene†dicere. Assistant angeli claritatis, et sancti Spiritus illustratione perfulgeat. Sit illius quoque apud te gratiae, cujus fuit illud, quod Abraham pater fidei, in nostrae figuram redemtionis, filium immolaturus extruxit; quod Isaac in conspectu tuae majestatis instituit; quod Jacob Dominum magna videns visione erexit; ut hic orantes exaudias; hic oblata sancti†fices; hicque superposita bene†dicas; hic quoque benedicta distribuas. Sit ergo ecclesiae tuae titulus sempiternus; sit mensa coelesti spiritualique convivio praeparata. Tu igitur, Domine, proprio ore tuo hostias super eam impositas bene†dicito, et benedictas suscipito, ac nobis omnibus tribue, ut participatione earum vitam acquiramus sempiternam". — Der Bischof zeichnet 13) mit dem Chrisma ein Kreuz auf die Mitte der Vorderseite des Altares, und auf die vier Eckfugen zur Verbindung des Altarsteines mit dem Behälter. Dabey betet er folgende zwey Orationen: „Majestatem tuam, Domine, humiliter imploramus, ut altare hoc sacrae unctionis libamine ad suscipienda populi tui munera inunctum potenter benedicere et sanctificare digneris; ut quod nunc a nobis indignis sub tui nominis invocatione in honorem beatissimae virginis Mariae et

[1]) Vgl. S. 504.

Digitized by Google

omnium Sanctorum, atque in memoriam Sancti tui N., sacrosancti chrismatis unctione delibutum est, placeat tibi, atque altare maneat perpetuum: ut quidquid deinceps super illud oblatum sacratumve fuerit, dignum tibi fiat holocaustum; atque omnium hic offerentium sacrificia a te pio Domino benigne suscipiantur, et per ea vincula peccatorum nostrorum absolvantur, maculae deleantur, veniae impetrentur, gratiae acquirantur: quatenus una cum Sanctis et electis tuis vitam percipere mereamur aeternam. Per Christum.. Oremus! Supplices te deprecamur, omnipotens aeterne Deus, per unigenitum Filium tuum Dominum nostrum Jesum Christum, ut altare hoc sanctis usibus praeparatum coelesti benedictione sanctifices; et sicut Melchisedech sacerdotis praecipui oblationem dignatione mirabili suscepisti, ita imposita huic novo altari munera semper accepta ferre digneris: ut populus, qui in hanc ecclesiae domum sanctam conveniet, per haec libamina coelesti sanctificatione salvatus animarum quoque suarum salutem perpetuam consequatur. Per eundem Christum etc.“ Wie der Altar fest mit dem Behälter verbunden wird, so soll er auch immer der hohen Bestimmung gewidmet bleiben, die ihm durch die Weihe so eben gegeben worden ist. — Der Bischof (oder auch ein anderer Geistlicher) entrichtet 14) auf dem neugeweihten Altare das hl. Meßopfer nach dem Formular der Dedikation. Die Messe ist überall die Krone religiöser Feierlichkeiten, so auch hier.

1. Anm. Wie alt die Sitte ist, Gotteshäuser feierlich einzuweihen, ist schon früher zur Sprache gekommen. [1]) Der dermalige Weihritus ist uralt: schon die ältesten der auf uns gekommenen Sakramentarien und Pontifikalien kennen ihn mehr oder weniger. Es wäre nur zu wünschen, daß er abgekürzt würde; da bey der zur Abwehrung des Volksgedränges gegebenen Vorschrift, daß nur der Bischof, Klerus und Sänger während der Weihe im Gotteshause sind, die Menge Stunden lang im Freyen harren muß, und gewiß nur selten mit Andacht harret. Auch ermüdet alles, was zu lange dauert. Die Griechen weihen auch die Gotteshäuser sehr feierlich. [2]) — Die Vorschrift, Reliquien in den Altar zu legen, findet sich im Oriente und Occidente. [3])

[1]) Vgl. I. Bd. S. 564. — [2]) Vgl. Goar, Ritual u. s. w. — [3]) c. 26 D. I. de consecr.; Conc. Nic. a. 787 c. 7; Goar. fol. 534. Tamburinus (l. 1 c. 5 §. 1) und Quarti (p. 1 tit. 20 dub. 3) erklären, es sey diese Vorschrift mehr Rath als Gebot. Wir erwiedern, daß wir allerdings über-

Digitized by Google

Den ersten Anlaß hiezu dürfte die Vision des hl. Johannes, in welcher er die Seelen der um des göttlichen Wortes willen Ermordeten unter dem Altare sah, und zu Gott rufen hörte, gegeben haben[1]). Eingedenk dieser Vision liebten es nämlich die ersten Christen, gerne auf und bey den Gräbern der Martyrer zu celebriren[2]). Und ging später die Verfolgung zu Ende, so war doch der Grund, der diese Disciplin veranlaßte, zu schön, als daß man dieselbe hätte fahren lassen können. Man fuhr daher nicht nur eine geraume Zeit hindurch fort, über diesen Gräbern zu celebriren; sondern übertrug auch die Reliquien der Martyrer in die Kirchen oder erbaute darüber Kirchen[3]). Die Mystik findet darin ein Zeichen, daß uns durch Christus auf dieselbe Weise Heil wird, wie den Heiligen. „Succedant", sagt z. B. Ambrosius[4]), „victimae triumphales in locum, ubi Christus hostia est; sed ille super altare, qui pro omnibus passus est: isti sub altari, qui illius redemti sunt passione." Auch soll hiedurch die streitende Kirche eine Aufmunterung erhalten, sich in Liebe und Wandel an die triumphirende anzuschliessen. „Offertur Deo," schreibt Augustin[5]), „apud memorias eorum, quos coronavit; ut ex ipsorum locorum admonitione major affectus exurgat ad acuendam charitatem et in illos, quos imitari possumus, et in illum, quo adjuvante possumus." Und in einer andern Stelle[6]): „Tanto dulcius in illo loco propter natalem Cypriani sanguis bibitur Christi, quanto devotius ibi propter nomen Christi sanguis fusus est Cypriani[7])". Noch die schönste Auskunft gibt aber der heilige Johannes an dem angeführten Orte[8]): Vidi subtus altare animas interfectorum propter verbum Dei et propter testimonium, quod habeant. Et clamabant voce magna dicentes: Usquequo, Domine (sanctus et verus) non judicas, et non vindicas sanguinem nostrum de iis, qui habitant in terra? Et datae sunt illis singulae stolae albae, et dictum est illis, ut requiescerent adhuc tempus modicum,

---

zeugt sind, es wolle die Kirche ihre Vorschrift nicht mit solchem Rigor beobachtet wissen, daß selbst im äußersten Falle auf einem Altare (Tische) ohne Reliquien nicht celebrirt werden dürfte: sehen aber nicht ein, wie ein Altar und eine Kirche nach dem dermaligen Ritus ohne Reliquien konsekrirt werden können.

[1]) Offb. 6, 9. 10. — [2]) Eccl. Smyrn. ap. Euseb. hist. eccl. l. 4 c. 16; Euseb. hist. eccl. l. 7 c. 11. Nach dem Bibliothekar Anastasius befahl es sogar Papst Felix I. (269 — 274). — [3]) Cum ego basilicam dedicassem, multi tanquam uno ore interpellare coeperunt, dicentes: *Sicut romanam basilicam dedices.* Respondi: *Faciam, si martyrum reliquias invenero;* Ambros. ep. 22 ad Marcell. sor. Cfr. Augustin. serm. 318; Cod. eccl. Afric. c. 83; Sozom. hist. eccl. l. 5 c. 9; Const. apost. l. 6 c. 30; Conc. Carthag. a. 401 c. 14. — [4]) l. c. — [5]) contr. Faust. l. 20 c. 21. — [6]) serm. 310 al. 113 de divers. — [7]) Cfr. Euseb. hist. eccl. l. 4 c. 16. — [8]) 6, 9—11.

Digitized by Google

donec compleantur conservi eorum et fratres eorum, qui interficiendi sunt sicut et illi.“ Auf diese Weise ruhen die Ueberbleibsel unserer verklärten Vorkämpfer für die Ehre Gottes unter unsern Altären, um zu warten, bis auch wir unsern Kampf gekämpft haben, und mit ihnen eine glorreiche Auferstehung des Fleisches feiern werden.

Anm. Von frühen Zeiten her gilt [1]) der Ritus der Kirchweihe als Sinnbild der Einweihung des Menschen zu einem lebendigen Tempels Gottes. In dieser Hinsicht erinnert das öftere Herumgehen um die Kirche und das Bezeichnen der Kirchenthüre mit dem Kreuze an das Katechumenat, die Besprengung der Kirche von Innen und Aussen mit Weihwasser an die Taufe, die Salbung mit Oel und Chrisam an die Salbung, die den Menschen theils in der Taufe, theils in der Firmung zu Theil wird, u. s. w.

Anm. Kapellen, in welchen Messen gelesen werden soll, sind gleich den Kirchen, denen sie in diesem Falle beygezählt werden, zu konsekriren. Wird eine Kapelle zum Messe Lesen nicht aufgebaut, so erhält sie keine Weihe; sondern blos die in den Ritualien befindliche Benedictio domus novae, oder auch noch überdieß die Benedictio loci, die jeder Priester vornehmen kann.

Anm. Die Weihe der Kirche und des Altars ist nicht immer ein Akt. Oft geschieht es, daß der Altar für sich allein geweiht wird, um auf demselben in einer schon geweihten Kirche, oder ausser derselben Messe lesen zu dürfen. Es werden in diesem Falle, der besonders bey der Weihe der Tragaltäre gewöhnlich ist [2]), alle Ceremonien ausgelassen, welche auf die Weihe der Kirche Bezug haben. Die übrigen Ceremonien finden alle mit geringer Abweichung [3]) statt. Man vergleiche das römische Pontifikale.

Anm. Wenn ein zu einer Kirche bestimmtes Gebäude nach seiner Aptirung nicht sogleich von einem Bischofe konsekrirt werden kann, so geht der feierlichen Konsekration öfters eine minderfeierliche Segnung voran, die von einem Priester im Auftrag und mit Erlaubniß des Bischofes vorgenommen, und zum Unterschiede von der Konsekration durch den Bischof Benediktion der Kirche genannt wird. Der Ritus der Benediktion, der sich in jedem Diöcesanrituale findet, besteht in Gebet, Aussprengung des Weihwassers und in der Entrichtung des Meßopfers. Ein Gotteshaus, das noch nicht einmal benedicirt ist, ist in Betreff des Meßopfers wie jeder andere profane Ort.

---

[1]) Augustin. serm. 256 de temp. al. 336; serm. 337; serm. 338. — [2]) Vgl. II. Bd. S. 47 f.. — [3]) Am Bedeutendsten ist sie bey der Weihe der Altaria portatilia.

Digitized by Google

6. Anm. Wenn begründeter Zweifel vorhanden ist, ob eine Kirche konsekrirt wurde oder nicht, und der Zweifel nicht gehoben werden kann, so ist die Nichtvollbringung der Konsekration zu präsumiren, und daher dieselbe vorzunehmen[1]). Sollte sich der Fall ereignen, daß der konsekrirende Bischof während der Konsekration stirbt, oder wenigstens nicht mehr im Stande ist, den Konsekrationsakt zu vollenden, so hat ein anderer Bischof die Konsekrationsfeier vom Anfang an zu wiederholen; zumal wenn dieser Unfall sich vor der Zeichnung der Kreuze mit dem heiligen Oele zuträgt[2]).

3. Jedem frommen Gläubigen gilt das Gotteshaus von der Weihe an als ein heiliges Haus, als Haus des Herrn. Mit Ehrfurcht betritt man es, Personen des männlichen Geschlechtes mit entblößtem Haupte. Man fühlt sich Gott näher; auf heiligem Boden, das Gebet wird inniger. Ja man geht sogar vor diesem Hause nie vorüber, ohne es ehrerbietig im Geiste zu grüssen[3]). Je ehrwürdiger aber einem Christen das Gotteshaus ist, desto mehr wird jedes Gemüth empört, wenn das Haus des Allerhöchsten zu einem Hause grosser Sünde mißbraucht wird. Eine ganze Gemeine geräth durch einen solchen Frevel in Bewegung. Ja man meint, es könne ein solches Gotteshaus von nun an dem Herrn nicht mehr gefallen, es könne von einer solchen Stätte aus kein wohlgefälliges Opfer mehr zum Himmel dringen: kurz es gilt ein solches Gotteshaus als verunehrt. Man flieht es als Bethaus, bis der vollbrachte Frevel gleichsam feierlich gesühnt ist. Die Verunehrung nennt man in der kirchlichen Sprache Violation oder Pollution, die feierliche Sühnung Reconciliation.

1. Anm. Um Anhaltspunkte zu haben, wann ein konsekrirtes oder benedicirtes Gotteshaus als violirt oder polluirt zu betrachten ist, und hiedurch der subjectiven Willkühr heilsame Schranken zu setzen, hat die Kirche die Fälle, welche die Pollution oder Violation herbeyführen, genau bestimmt. Es sind diese Fälle folgende: 1) ein in dem Gotteshause mit freyem Willen beschlossener, und schwer sündhafter Menschenmord (Occisio sui ipsius vel alterius), 2) mit freyem Willen beschlossene und schwer sündhafte reichliche Vergiessung menschlichen Blutes, 3) freywillige Vergiessung menschlichen Samens, und 4) das Begraben eines

---

1) c. 16 de consecr. D. I. — 2) S. R. C. 12 April 1614. — 3) Viele Gläubige entblössen, wenn sie bey einem Gotteshause vorübergehen, das Haupt.

Digitized by Google

zu meidenden Exkommunicirten in demselben[1]). Es gilt folgende Interpretation. 1) Die Kirche als Ort, in dem gesündigt wird, ist im engsten Sinne zu nehmen. Demzufolge wird das Gotteshaus nicht polluirt, wenn die Sünde, welche an und für sich die Pollution herbeyführen würde, auf dem Kirchendach, in einer Gruft unter der Kirche, oder im Glockenthurme oder in der einen Anbau bildenden Sakristey, kurz nicht innerhalb des Raumes von der Decke bis zum Fußboden und der Kirchenthüre bis zur inneren Wand begangen wird[2]). 2) Der auf die bemerkte Weise vollbrachte Menschenmord und die mit den angegebenen Merkmalen versehene Blutvergiessung violiren dann und nur dann, wenn sie an einem in der Kirche befindlichen Menschen verursacht werden, mag sich der Urheber in oder ausser der Kirche befinden. Es findet daher keine Violation statt, wenn ein ausser der Kirche Verwundeter (sey auch die böse That von der Kirche aus geschehen) in der Kirche selbst stirbt, oder reichliches Blut vergießt; wohl aber (so lehren wenigstens Viele[3]), dann, wenn Jemand in Folge der in der Kirche empfangenen Unbild ausser derselben stirbt, oder reichliches Blut vergießt. 3) Eine Kirche wird nicht nur dann violirt, wenn in ihr die Sünde der Onanie, Fornikation, u. d. gl. begangen wird; sondern auch sogar (in der Regel wenigstens) dadurch, wenn sich in ihr zwey Ehegatten einander fleischlich beywohnen. 4) Das Verbot, einen Ungläubigen in der Kirche zu begraben, ist auch von den ungetauften Kindern zu verstehen, ausser sie sterben im Leibe der Mutter, und werden mit derselben begraben[4]). 5) In allen angegebenen Fällen gilt die Kirche nur dann als violirt, wenn das die Violation herbeyführende Faktum öffentlich bekannt ist[5]).

2. Anm. In einer violirten Kirche dürfen, bis sie wieder rekonciliirt ist, weder Meßopfer und Brevierandacht verrichtet, noch ein Gläubiger begraben werden[6]); nur der Bischof oder (in dessen Abwesenheit) der Generalvikar haben in wichtigen Fällen das Recht, die Meßfeier auf kurze Zeit auch ohne Rekonciliation zu gestatten[7]). Der Ritus der Reconciliation besteht in Gebet, Entrichtung des Meßopfers, und Besprengung der Kirche von

---

[1]) c. 4 10. 7 X. de consecr. eccl. vel altar. (3. 40); c. 27. 28 de consecr. D. I.; c. 5 X. de adult. (5. 16). Nach strengem Rechte träte die Violation schon dann ein, wenn was immer für ein Excommunicirter in der Kirche begraben wird. Die Milderung, für die sich wenigstens viele Theologen aussprechen, stützt sich auf das bekannte „Ad evitanda". Vgl. I. Bd. S. 727. — [2]) Cfr. Engel. jur. can. l. 3 tit. 40 §. 2. — [3]) Quart. Comment. p. 3 tit. 10 num. 2 dub. 2. — [4]) Ein nothgetauftes Kind ist an einem heiligen Orte zu begraben. Vgl. Benedikt. XIV. (de syn. dioec. l. 7 c. 5). — [5]) Cfr. Reiffenst. jur. can. l. 3 tit. 40 §. 1. — [6]) D. I. de consecr.; cap. un. in VI. de consecr. eccl. (3. 21). Der Cod. Sacramentar. Gregor. Ottobon. schreibt schon einen Ritus reconciliationis altaris sive basilicae vor. — [7]) c. 14 D. I. de consecr.; Thom. Aquin. p. 3 qu. 83 art. 3.

Digitized by Google

Innen und Aussen mit Weihwasser. „Videntes“, erklärt die Synode von Köln im J. 1536, „locum sacrum seu inanimatum templum, nullo peccato obnoxium, lavari et purificari, delicti horrore concutiantur, et cogitent, quantum pro expiatione peccatorum vivo Dei templo sit elaborandum [1])“. Der ordentliche Minister zur Vornahme der Rekonciliation ist der Bischof; jedoch kann auch ein blosser Priester hiezu vom Bischof ermächtigt werden [2]). Sollte es geschehen, daß das Gotteshaus violirt wird, während der Priester celebrirt, so hängt die Fortsetzung oder Nichtfortsetzung der Messe davon ab, wie weit man in der heiligen Messe schon gekommen ist [3]).

3. Anm. Durch die Violation eines Gotteshauses sind auch alle in demselben befindlichen Altäre, so sie fixe sind, violirt. Sind aber die Altäre Tragaltäre, so können sie ohne Anstand von einem violirten Gotteshause fortgetragen werden, um an einem andern Orte auf ihnen zu celebriren [4]). Übrigens ist die Rekonciliation eines violirten Altares mit der Rekonciliation des Gotteshauses vollzogen: ist dieses rekonciliirt, so ist es auch jener.

4. Anm. Geschieht es, daß ein Gotteshaus einige Zeit lang zu profanen Zwecken, z. B. zur Beherbergung gefangener Soldaten, als Hospital, als Heumagazin u. s. f. gebraucht wird, so wird dadurch die Kirche nicht violirt. Jedoch ist es Pflicht, daß in einem solchen Gotteshause, ehe es wieder zum Gottesdienste gebraucht wird, Weihwasser ausgesprengt wird [5]). Schon die fromme Furcht, es möchte Manches vorgefallen seyn, was einem Gotteshause durchaus nicht ziemt, fordert dazu auf.

4. Auch das festeste profane Gebäude wird in früherer oder späterer Zeit eine Ruine, oder auch durch Neubauten so verändert, daß man den ursprünglichen Bau mit Mühe oder gar nicht mehr finden kann. Gotteshäuser unterliegen derselben Vergänglichkeit und Wandelbarkeit. Wie viele sind nicht namentlich in unserer Gegend am Anfange dieses Jahrhunderts demolirt worden! Wo solches geschieht, hört das Gotteshaus auf zu seyn, die Ruine ist nicht mehr Haus des Herrn, der

---

[1]) p. 9 c. 47. — [2]) Die Gewalt, einen Priester hiezu zu delegiren, hat der Bischof, so es sich um die Rekonciliation einer blos benedicirten Kirche handelt, durch das gemeine Recht (Gregor. IX. c. 10 de consecr. X. (3. 40); so es sich aber um die Rekonciliation einer konsekrirten Kirche handelt, durch die Facultates quinquennales. Schweigen die Facultates hievon, so ist er nicht berechtigt, im letztern Falle einen Priester zu delegiren. — [3]) Vgl. II. Bd. S. 107. — [4]) c. 6 X. de consecr. eccl. vel. alt. (3. 40). — [5]) c. 4 X. de consecr. eccl. alt. vel alt. (3. 40); Quart. Comment. p. 3 tit. 10 sect. 2 num. 2 dub. 7.

Digitized by Google

alles umstaltende Neubau nicht mehr konsekrirte Stätte, die Weihe ist verloren, es tritt Entweihung (Exekration) ein.

1. Anm. Um auch in so weit der blinden Willkühr im Subsumiren einen kräftigen Damm zu setzen, sind auch hier durch das kanonische Recht genau die Fälle bestimmt, in welchen ein Gotteshaus als entweiht (exekrirt) zu betrachten, und somit des Charakters und der Privilegien eines Gotteshauses verlustig geworden ist. Die Exekration findet nämlich dann und nur dann statt, wenn die Wände des Gotteshauses entweder gänzlich oder wenigstens größtentheils zerstört, oder auf der innern Seite des ursprünglichen Anwurfes beraubt [1]), oder vom Feuer ausgebrannt werden [2]). Demzufolge, findet dann keine Exekration statt, wenn z. B. der Dachstuhl oder das Gewölbe einer Kirche einfällt, das zum Kirchenbaue verwendete Holz verbrennt, oder die Kirche ausgeweißt oder ausgemahlt wird, u. s. w. Auch tritt sie bey einer Erweiterung der Kirche nach Länge oder Breite dann ein, wenn entweder der größte Theil der Kirchenwände destruirt wird, oder der Flächenraum des Neubaues gröſſer als der bisherige Flächenraum der Kirche ist. Wurden die ursprünglichen Wände zwar zerstört, oder mit einem neuen Anwurfe versehen, oder ausgebrannt; jedoch so, daß sie dieser Zerstörung u. s. w. in verschiedenen Zeiten in der Art unterlagen, daß zu jeder Zeit der neuausgebesserte Theil kleiner als der damals im bisherigen Zustande erhaltene war [3]), so ist keine Exekration vorhanden. Bey Neubauten, die keine Exekration herbeyführen, wolle übrigens der Pfarrer den Neubau mit Weihwasser besprengen [4]).

2. Anm. Die so eben angeführten Bestimmungen über die Exekration gehen nur die konsekrirten Gotteshäuser an; indem in Betreff der benedicirten hierin eine andere Norm besteht. Ein Gotteshaus, das nur benedicirt worden ist, gilt nämlich auch nach völliger Zerstörung der Wände u. s. w. als benedicirt; da die Benediktion dem Boden der Kirche adhärirend gedacht wird, und daher so lange nicht erlischt, als eine Kirche auf demselben Grund und Boden steht [5]).

3. Anm. Gleichwie es Fälle gibt, in denen das Gotteshaus exekrirt wird, so gibt es auch Fälle, in denen ein Altar exekrirt wird. Anhaltspunkt sind hiebey folgende zwey Entscheidungen der heiligen Kongregation der Gebräuche: 1) „Quando altare

---

[1]) c. 6 de consecr. eccl. vel alt. X. (3. 40). — [2]) cap. 3 D. LXVIII. — [3]) Es gilt hier das Axiom: „Accessorium sequitur principale", in Folge dessen jeder hinzukommende kleinere Theil sogleich bey seinem Hinzukommen an der Weihe des gröſſern Theiles der Kirche participirt, und daher von nun an als geweiht zu betrachten ist. — [4]) c. 4 X. de consecr. eccl. vel alt. (3. 40). — [5]) Quart. l. c.

Digitized by Google

fuit consecratum ad modum altaris fixi cum sacris sigillis et unctionibus inter stipitem et altare, si motus fuerit lapis superior, qui format mensam altaris, a suo stipite, tunc execratur altare. Si vero fuit consecratum ad modum altaris portatilis, non execratur in quavis remotione; sed tantum, quando frangitur sepulcrum reliquiarum [1]). 2) Altare portatile tunc consecrationem amittit, quando frangitur, vel loco movetur repositorium reliquiarum [2])." Daraus ergeben sich besonders folgende Sätze: 1) Wird ein fixer Altar in der Art von seiner Stelle gerückt, daß der obere Stein von seinem Behälter nicht getrennt wird, so bleibt er konsekrirt. 2) Die Konsekration hört auf, wenn der Altar (er sey fixer oder Tragaltar) enorm, d. h., in der Art gebrochen wird, daß man Kelch sammt Hostie auf keiner Seite mehr mit Sicherheit niedersetzen kann [3]). 3) Ein bloßer Sprung des Altarsteines oder des Sepulkrumssteines, oder auch das Brechen oder Hinwegnehmen des letztern hebt die Weihe nicht auf; wohl aber das Herausnehmen der Reliquien aus dem Sepulkrum.

---

b. Segnung des Gottesackers.

1. Wo immer eine Gemeine ein eigenes Gotteshaus hat, hat sie auch den Wunsch, ihre Todten in der Nähe ihres Gotteshauses zu begraben. Die im Leben eine Heerde waren, wollen auch im Grabe bey einander in der Nähe ihres Hirten schlummern.

2. Ist ein gemeinschaftlicher Begräbnißplatz ausgemittelt, so setzt man den Bischof davon in Kenntniß, damit er das fromme Vorhaben segne. Man hält es nämlich für unschicklich, eine Leiche in einem Erdreiche zu versenken, das nicht hiezu speciell gesegnet worden ist. Vgl. I. Bd. S. 564.

3. Kommt der Tag der Segnung, so errichtet man 1) auf dem neuen Begräbnißplatze fünf mannshohe Kreuze, eines in der Mitte, die übrigen in den vier Ecken, und setzt vor jedes Kreuz einen Pfahl mit 3 nichtbrennenden Kerzen. Hiedurch soll, wie wir dafürhalten, der Zustand der Menschheit vor der Ankunft Christi veranschaulicht werden. Die Pfähle sollen sinnbilden, daß auch damals der in dem Herrn entschlafene Mensch eine bessere Zukunft hoffen konnte, wenn er wissentlich

[1]) 21 Jun. 1710. Cfr. S. R. C. 15 Maj. 1819. — [2]) 5 Mart. 1603. — [3]) Cfr. c. 3 X. de consecr. eccl. vel. alt. (3. 40).

Digitized by Google

oder unwissentlich an den kommenden Erlöser lebendig glaubte. Gleichwie die in der Wüste von den Feuerschlangen Gebissenen errettet wurden, wenn sie zu der von Moses erhöheten ehernen Schlange aufblickten [1]): so wurde auch den Sterblichen, die diesen Glauben wissentlich oder unwissentlich hatten, ewiges Heil. Dieser Glaube brachte ferners den Menschen aller vier Himmelsstriche Heil, obwohl er nur ein und derselbe Glaube ist: daher die Aufsteckung des Pfahles an den vier Enden und in der Mitte des Begräbnißplatzes. Dieser Glaube war ein dunkler Glaube, der nur wenige klare Anschauungen über die Natur des kommenden Welterlösers zuließ: daher die Aufsteckung blosser Pfähle [2]), und das Nichtanzünden der Lichter. Dieser Glaube war bey aller Dunkelheit der Vorstellungen beseligend durch den Vater, der uns erschaffen; durch den Sohn, der uns erlöset; durch den hl. Geist, der uns geheiliget hat: daher die Aufsteckung von drey Kerzen auf jedem Pfahle. — Nach einer kurzen Rede des Bischofes werden 2) die 15 Kerzen angezündet, und der Bischof verrichtet folgendes Gebet: „Omnipotens Deus, qui es custos animarum, et tutela salutis, et fides credentium, respice propitius ad nostrae servitutis officium; ut ad introitum nostrum purgetur, bene†dicatur, sancti†ficetur, et conse†cretur, hoc coemeterium, ut humana corpora hic post vitae cursum quiescentia, in magno judicii die simul cum felicibus animabus mereantur adipisci vitae perennis gaudia. Per Christum Dominum nostrum". Das Brennen der Kerzen auf den Pfählen erinnert an jene Periode, in der zwar die Erlösung am Stamme des Kreuzes noch Geheimniß; allein dessen ungeachtet der auf Erde wandelnde Christus eine Leuchte geworden war, mittelst derer die Menschheit in Rücksicht gar vieler religiösen Wahrheiten, besonders aber in Rücksicht der Trinitätslehre, aus dem Dunkel in das Reich des Lichtes versetzt wurde. — Sodann wirft sich 3) der Bischof nieder, und es wird die Allerheiligenlitanie gebetet. Heilige Gottes, deren Gebeine in unzähligen Kirchhöfen mitten unter den Gebeinen von Sündern den Tag der Auferstehung erwarten, bittet für uns, daß der liebe Gott väterlich uns stärke, damit auch unser Leib als Same ewiger Herrlichkeit im Grabe modere! — Der Bischof intonirt 4) die Antiphon „Asperges me", und

[1]) 4 Mos. 21, 9; Joh. 3, 14. — [2]) Aliqua ligna, paxillus tridens ligneus.

Digitized by Google

zieht hierauf, Weihwasser nach allen Seiten auf den Boden sprengend, in Procession um den ganzen Begräbnißplatz herum: der Chor singt indessen den Bußpsalm „Miserere". Wahrlich nur der bußfertige Sinn ist es, der uns zur Hoffnung berechtigt, daß wir einst im Grabe sanft ruhen werden. — Der Bischof geht 5), immer wieder Weihwasser ausstreuend, zu den vier Kreuzen auf den Seiten und zuletzt zu dem in der Mitte selber, betet vor jedem Kreuze eine Oration (vor dem in der Mitte eine Oration und eine Präfation), thuriscirt jedes, und steckt die bisher auf den Pfählen brennenden Kerzen auf die Kreuze selber. Hier folge nur die Präfation: „Vere dignum et justum est, aequum et salutare, nos tibi semper et ubique gratias agere, Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, per Christum Dominum nostrum. Qui est dies aeternus, lux indeficiens, claritas sempiterna. Qui sic sequaces suos in lucem praecipit ambulare, ut noctis aeternae valeant caliginem evadere, et ad lucis patriam feliciter pervenire. Qui per humanitatem assumtam Lazarum flevit, per divinitatis potentiam vitae reddidit, atque humanum genus quadrifida peccatorum mole obrutum ad vitam reduxit. Per quem te Domine, supplici-ter deprecamur, ut qui in hoc sepelientur polyandro, in novissimo, cum tubae perstrepuerint angelorum, a peccatorum nexibus absoluti, et aeternae felicitati redditi, et Sanctorum coetibus connumerati, te qui es vita aeterna, benignum et misericordem inveniant, ut te auctorem vitae exultantes cum omnibus Sanctis collaudent". Heil den Gläubigen, die im Herrn sterben! Gleichwie uns der Glaube den Gekreuzigten kennen gelernt, und dadurch alle dunklen Vorstellungen, die man von dem Welterlöser hatte, verscheucht hat: so erhellt auch dieser Glaube, ein Geschenk des dreyeinigen Gottes, selbst noch das dunkle Grab. Möchten nur auch alle wirklich im Herrn verscheiden! — Nach der Präfation folgen 6) noch ein Schlußgebet und hierauf das hl. Meßopfer. Das Schlußgebet, der Sache nach denselben Wunsch kund gebend, der den ganzen Ritus durchdringt, lautet: „Domine sancte, Pater omnipotens, aeterne Deus, locorum omnium sanctificator, et in melius reformator, a quo et per quem omnis benedictio de coelis descendit in terris; benedicere dignare locum istum, ut sit polyandrum seu coemeterium, dulcis requies et pausatio mortuorum, quorum

Digitized by Google

animae, quarum corpora hic sepulta, vel sepeliенda sunt, jucunditatis tuae dulcedine potiantur; sintque interim in superna Jerusalem gaudentes et laetantes, donec in magno judicii die, de sepulchris propria corpora recipiant, et sic venienti Domino ad judicandum obviam cum fructu bonae operationis occurrant. Per Dominum nostrum Jesum Christum Filium tuum, qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum. R. Amen". In der Messe wird eine der so eben vorgenommenen Segnung entsprechende Kollekte eingeschaltet.

1. Anm. Will der Bischof die Vornahme dieses Ritus einem Priester delegiren, so kann er es auch thun; nur wird der Ritus in diesem Falle einfacher. Es werden nämlich ein Pfahl und ein Kreuz aufgesteckt, und nur eine Oration am Anfange, und eine am Schlusse der Segnung gebetet [1]).

2. Anm. Ein gesegneter Begräbnißplatz ist in denselben Fällen als polluirt oder violirt zu betrachten, in welchen eine Kirche polluirt oder violirt wird [2]): ja er ist schon violirt, wenn die daranstossende Kirche violirt ist [3]). In der neuesten Zeit hat jedoch dieses Gesetz einige Beschränkung erlitten. Indem nämlich in vielen Ländern gegenwärtig der Begräbnißplatz von der weltlichen Obrigkeit als ein Gemeingut der Gemeine betrachtet wird, werden in demselben an vielen Orten alle in der Gemeine verstorbenen Menschen (sie mögen getauft oder nicht getauft, Katholiken oder Akatholiken, in der kirchlichen Gemeinschaft Befindliche oder Nichtbefindliche seyn) begraben, ohne daß die geistliche Behörde hierüber als eine Violation klagt; da man präsumirt, es geschehe nicht aus Verachtung der Kirche, und könne daher zur Vermeidung des Ärgernisses ignorirt werden [4]).

3. Anm. Soll ein violirter Begräbnißplatz seinem bisherigen Zwecke wieder gegeben werden, so ist er zu rekonciliiren. Die Rekonciliation geschieht durch Gebet und Aussprengung von Weihwasser [5]).

---

[1]) Man vergleiche das römische Rituale, welches diesen Ritus umständlich angibt. Auch findet er sich in den Diöcesanritualien. — [2]) Cfr. Reiffenstuel l. c. §. 1. — [3]) Si ecclesiam pollui sanguinis aut seminis effusione contingat, ipsius coemeterium, si contiguum sit eidem, censetur esse pollutum... Secus si remotum fuerit ab eadem. Non sic quoque in casu converso sentimus; ut videlicet pollato coemeterio, quamvis ecclesiae contiguo, debeat ecclesia reputari polluta, ne minus dignum majus, aut accessorium principale ad se trahere videatur; cap. un. VI. de consecr. eccl. vel alt. (3. 21). — [4]) Vgl. Hueget's Liturg. I. Th. S. 197. — [5]) vid. Rom. Pontific. et Rit.

c. Segnung der Kultgeräthschaften.

1. Im alten Bunde war es schon Sitte, das Kultgeräthe zu segnen. Man vergleiche z. B. 2. Mos. 40, 9—11 [1]). Es darf uns daher nicht wundern, daß diese Sitte auch im neuen Bunde adoptirt wurde. Die ältesten Ordines bey Marten kennen sie schon. Eben so das gregorianische Sakramentarium. Es wurden sogar schon bey den Dedikationen der von Konstantin erbauten Kirchen solche Segnungen vorgenommen [2]). Die Kirche glaubt, es der Ehrfurcht für das Heiligste schuldig zu seyn, zumal jene Möbeln zu segnen, welche die erhabene Bestimmung erhalten, zur Feier der Eucharistie verwendet zu werden, oder bey derselben zu kooperiren.

2. Die feierlichste unter diesen Segnungen ist die der Glocken. Die vorzüglichsten Gebräuche bey dieser Segnung sind nämlich folgende: Das Abwaschen der Glocke mit gesegnetem Wasser, die Salbung derselben mit Krankenöl und Chrisma, die Beräucherung derselben mit Thymian, Weihrauch und Myrrhen, und das Lesen eines Evangeliumsabschnittes. Das Abwaschen (das hiezu verwendete Wasser wird nach einem eigenen Formulare gesegnet) geschieht auf der innern und äussern Seite der Glocke. Es sinnbildet besonders den Wunsch, daß die Hindernisse der Andacht und Gottesfurcht von allen denjenigen ferne seyn oder entfernt werden möchten, welche den Ton der Glocke vernehmen [3]). Die Salbung wird in der Art vorgenommen, daß der Minister sieben Kreuze mit dem Krankenöle auf die Aussenseite, und vier mit dem

---

[1]) Assumto unctionis oleo unges tabernaculum cum vasis suis, ut sanctificentur, altare holocausti, et omnia vasa ejus, labrum cum basi sua, omnia unctionis oleo consecrabis, ut sint sancta sanctorum. — [2]) Sozomen. histor. eccl. l. 2 c. 26. — [3]) Beleg für diese Auslegung ist folgendes, bey der Wassersegnung vorgeschriebene Gebet: Benedic, Domine, hanc aquam benedictione coelesti, et assistat super eam virtus Spiritus sancti: ut cum hoc vasculum, ad invitandos filios sanctae Ecclesiae praeparatum, in ea fuerit tinctum, ubicunque sonuerit hoc tintinnabulum, procul recedat virtus insidiantium, umbra phantasmatum, incursio turbinum, persussio fulminum, laesio tonitruorum, calamitas tempestatum, omnisque spiritus procellarum: et cum clangorem illius audierint filii christianorum, crescat in eis devotionis augmentum, ut festinantes ad piae matris Ecclesiae gremium cantent tibi in Ecclesia Sanctorum canticum novum, deferentes in sono praeconium tubae, modulationem psalterii, suavitatem organi, exultationem tympani, jucunditatem cymbali; quatenus in templo sancto gloriae tuae suis obsequiis et precibus invitare valeant multitudinem exercitus angelorum. Per Dominum.

Digitized by Google

Chrisma auf die innere Seite der Glocke macht. Sie ist zleichfalls eine symbolische Bitte, es möge die Gläubigen, welche den Ton der Glocke hören, nichts im Gebete und in der Ausübung guter Werke hindern; nur ist zugleich der Wink gegeben, daß die Kirche überzeugt ist, nur durch den Beystand des hl. Geistes Erhörung ihrer Wünsche erlangen zu können [1]). Der Modus der Beräucherung besteht darin, daß unter die Glocke ein von Thymian, Weihrauch und Myrrhen duftendes Rauchfaß gestellt wird. Es soll hiemit der Wunsch der Kirche ausgedrückt werden, daß überall, wohin der Laut der Glocke dringt, alles eben so mit Gnade und Segen erfüllt werde, als der innere Theil der Glocke voll der Wohlgerüche wird. Die dabey gesprochene Oration bezeugt es [2]). Die Evangeliumsperikope handelt von dem Besuche, den der göttliche Heiland den zwey Schwestern Martha und Maria abstattete. Sie wird unstreitig mit dem frommen Wunsche gelesen, daß der Gläubigen recht Viele seyn möchten, welche bey dem Vernehmen des Glockenschalles, eingedenk der Worte Jesu zu Martha [3]), zum Gebete und zu gottseligen

---

1) Beleg sind auch hier die dabey gesprochenen Gebete. So lautet z. B. eines derselben: Omnipotens sempiterne Deus, qui ante arcam foederis per clangorem tubarum muros lapideos, quibus adversantium cingebatur exercitus, cadere fecisti: tu hoc tintinnabulum coelesti benedictione perfunde, ut ante sonitum ejus longius effugentur ignita jacula inimici, percussio fulminum, impetus lapidum, laesio tempestatum; ut ad interrogationem propheticam: *Quid est tibi mare, quod fugisti?* suis motibus cum Jordanico retroactis fluento respondeant: *A facie Domini mota est terra, a facie Dei Jacob, qui convertit petram in stagna aquarum, et rupem in fontes aquarum; non ergo nobis Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam super misericordia tua*: ut cum praesens vasculum, sicut reliqua altaris vasa, sacro chrismate tangitur, oleo sancto ungitur; quicunque ad sonitum ejus convenerint, ab omnibus inimici tentationibus liberi, semper fidei catholicae documenta sectentur. Per Dominum etc. — 2) Sie lautet: Omnipotens, dominator Christe, quo secundum carnis assumtionem dormiente in navi, dum oborta tempestas mare conturbasset, te protinus excitato et imperante dissiluit, tu necessitatibus populi tui benignus succurre: tu hoc tintinnabulum sancti Spiritus rore perfunde; ut ante sonitum illius semper fugiat bonorum inimicus, invitetur ad idem populus christianus, hostilis terreatur exercitus, confortetur in Domino per illud populus tuus convocatus: ac sicut Davidica cithara delectatus desuper descendat Spiritus sanctus: atque ut Samuele agnum lactentem mactante in holocaustum regis aeterni imperii fragor aurarum turbam repulit adversantium, ita dum hujus vasculi sonitus transit per nubila, Ecclesiae tuae conventum manus conservet angelica, fruges credentium, mentes et corpora salvet protectio sempiterna etc. — 3) Martha, Martha, sollicita es, et turbaris, erga plurima. Porro unum est necessarium. Maria optimam partem elegit, quae non auferetur ab ea.

Digitized by Google

Uebungen aufgemuntert werden. — Man stosse sich an dieser Feierlichkeit nicht! Groß und erhaben sind die Dienste einer Glocke im christlichen Kultus [1]).

„Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum, Defunctos ploro, nimbum fugo, festaque honoro".

Die Natur der Sache bringt es schon mit sich, daß man Gebete zum Himmel schickt, so oft eine Glocke in den Kirchenthurm aufgezogen wird. Wollte sich aber Jemand daran stossen, daß in der Segnung auch um Schutz gegen Blitz und Gewitter gebetet wird, so möge er wohl bedenken, daß es nicht unerlaubt ist, um zeitliche Güter und Abwendung zeitlicher Uebel zu bitten, somit auch der Kirche nicht verübelt werden kann, wenn sie feierlich ihren frommen Wunsch ausspricht, Gott möge das Gebet der Gläubigen erhören, so oft sie der Glockenschall bey dem Herannahen eines Gewitters zum Gebete ruft [2]).

1. Anm. Bisweilen wird die Glockenweihe auch eine Taufe genannt, und der Glocke dabey eine Name gegeben, wie dem Täuflinge bey der Taufe. Auch geschah es hin und wieder, daß dem Weihakte selbst Zeugen unter dem Namen „Pathen" assistirten. — Die Sitte, der Glockenweihe bisweilen den Namen „Taufe" zu geben, ist uralt: das Kapitulare Karl des Grossen vom J. 789 kennt sie. Die Kirche hat sich dieser Benennung nie bedient, sie vielmehr nur immer blos tolerirt [3]). Es entstand dieselbe wegen der Aehnlichkeit der Glockenweihe mit dem Taufritus um so leichter, als man auch die Weihe der Kirchen so nannte, ohne auf den dogmatischen Begriff „Taufe" Rücksicht zu nehmen [4]). — Zeugen für den Gebrauch, die Glocke auf einen bestimmten Namen zu weihen, sind z. B. die Geschichte des Papstes Johannes XIII. bey Baronius [5]), das Chronicon abbatiae sancti Trudonis des Abtes Rodulph [6]), mehrere Pontifikalbücher der Vorzeit [7]), u. s. f. Die Bedeutung der Namensgebung läßt sich auf verschiedene Weise erklären. Sie kann eine Erinnerung seyn, daß die Gläubigen durch die

---

[1]) Vgl. I. Bd. S. 586 f. — [2]) Cfr. Conc. Col. a. 1536 p. 9 c. 14. — [3]) Advertendum est, huic benedictioni nomen Baptismi concedi, quod quidem Ecclesia non cooptavit, sed tantum aequo animo patitur; Benedict. XIV. instit. 47. — [4]) Templum primum suo modo et suo ordine baptizamus, et deincepa multiplici Sacramentorum sanctitate dedicamus; Ivon. carnot. serm. dedic. — [5]) Contigit, primariam Lateranensis ecclesiae campanam mirae magnitudinis recens aere fusam super campanile elevari, quam prius idem pontifex sacris ritibus Deo consecravit, atque Joannis nomine, puto Baptistae, cujus ecclesiae esset usui, nuncupavit; ad a. 968 n. 93. — [6]) apud d'Achery l. 9, — [7]) Marten. de antiqu. Eccl. rit. l. 2 c. 21.

Digitized by Google

Glocken gleichwie durch eine himmlische Stimme zum Gebete eingeladen werden: vielleicht will man auch dadurch eine Glocke ganz besonders dem Schutze eines Heiligen empfehlen, d. h., bitten, es möge der Heilige, dessen Name die Glocke bekömmt, ein kräftiger Fürbitter aller derer werden, die den Schall der Glocke vernehmen: einige endlich sind der Meinung, es geschehe einzig deßwegen, um eine Glocke von der andern unterscheiden zu können [1]). — Von den Glockenpathen (welche eingeführt wurden, um diese Weihe so viel als möglich dem Taufakte ähnlich zu machen) spricht Rocchа [2]). Auch Pouget kennt sie [3]). Sie waren zur Zeit der Reformation selbst in Deutschland nicht unbekannt; indem ihrer in den 100 Beschwerden über den römischen Stuhl Erwähnung geschieht, welche im J. 1518 dem Reichstage in Nürnberg übergeben wurden [4]).

2. Anm. Wird eine Glocke vom Thurme herabgenommen, und aus was für immer für einer Ursache umgegossen: so wird sie noch ein Mal gesegnet, ehe sie wieder in den Thurm aufgezogen wird.

3. Anm. Die Segnung der Glocken fordern das römische Pontifikale, eine Synode von Konstanz im J. 1609 [5]), Benedikt XIV. als Kardinal-Erzbischof von Bologna [6]) u. s. w. Nur Glocken, die nicht auf die Glockenthürme gesetzt werden; sondern etwa bey der Sakristeythüre aufgehängt werden, oder tragbar sind, werden nicht gesegnet.

3. Etwas minder, doch noch immer sehr feierlich ist die Segnung des Kelches und der Patena, als jener zwey Möbeln, die zunächst gewürdiget werden, Gefäß und Geschirr für das hochheilige Geheimniß des Altars zu seyn. Der dabey übliche Ritus besteht in Salbung mit Chrisma, in Gebeten und in Besprengung mit Weihwasser. Eines der Gebete, das am Schlusse lautet: „Omnipotens sempiterne Deus, manibus nostris, quaesumus, opem tuae benedictionis infunde, ut per nostram benedictionem hoc vasculum et patena sanctificentur, et Corporis et Sanquinis Domini nostri Jesu Christi novum sepulcrum sancti Spiritus gratia efficiantur, Per eundem etc.“. Welcher sinnige Gläubige wird einen neuen Kelch, eine neue Patena in's Heiligthum tragen sehen, ohne daß seiner Brust mächtig der Gedanke entsteigt: Möge eine Gott gefällige, somit das Öl des hl. Geistes vom

---

[1]) Benedict. loc. cit. — [2]) In Hispania dum campanae consecrantur, .. vir et mulier ex hominibus loci primariis tanquam compatres admittuntur, .. praesertim vero in aliquot Cataloniae partibus; Campan. cap. 6. — [3]) p. 3 sect. 2 c. 3 §. 6. — [4]) Bingh. orig. eccl. tom. 4 l. 11 c. 4 §. 2. — [5]) p 2 tit. 19 n. 15. — [6]) instit. 47.

Digitized by Google

Himmel herabziehende und jeden Sündenschmutz entfernende Disposition allen denen seyn, die ein Opfer feiern, welches mit Hilfe dieses Kelches oder dieser Patena entrichtet werden wird? Dieselbe Anschauungsweise spiegelt sich im Ritus der Kirche. Uebrigens haben auch Griechen [1]) und Kopten [2]) diese Salbung, so wie die Weihe überhaupt.

1. Anm. Kelch und Patena verlieren nach der gewöhnlichen Lehre der Schule ihre Weihe, wenn sie entweder bedeutend (notabiliter) gebrochen, oder zerstört, oder ihrer ursprünglichen Form verlustig werden. Einige Schläge von einem Schmiede, oder das allmählige Verschwinden der Vergoldung, hebt sie nicht auf. Das Abbrechen des Fusses hebt sie nur dann auf, wenn der obere Theil (die Cuppa) nicht zum Abschrauben ist (*Calix tornatilis*). Ob Patena und Kelch ihre Weihe verlieren, wenn sie neu vergoldet werden, ist unentschieden. Einige Theologen bejahen, andere verneinen es.

2. Anm. Einige Theologen behaupten, es werden Kelch und Patena auch dadurch geweiht, daß der Geistliche sich ihrer blos bona vel mala fide bey der Feier des Meßopfers *bedient* [3]). Nach dem Grundsatze, es sey im Falle des Zweifels das mehr Sichere zu wählen, ist es Praxis, jeden Kelch und jede Patena vor ihrem Kultgebrauche segnen zu lassen. Nur im äussersten Falle der Noth dürfte man hievon Umgang nehmen.

4. Die übrigen Segnungen von Kultgeräthschaften und Kultkleidern sind sehr einfach, und haben alle denselben Bau: der segnende Geistliche erklärt, mit Stola [4]) und Chorrock, oder auch mit Chorrock, Stola und Pluviale angethan, stehend, mit enthöhtem Haupte [5]) feierlich sein Vertrauen, daß alle Hilfe vom Herrn komme (℣. Adjutorium nostrum in nomine Domini. ℟. Qui fecit coelum et terram), spricht hierauf die gewöhnliche Grußformel (℣. Dominus vobiscum. ℟. Et cum spiritu tuo), reiht sodann eine Oration an, in der um einen segenreichen Gebrauch des Möbels gebeten wird, den man gerade segnet, und sprengt zuletzt über denselben Weihwasser aus. Wie jeder Sinnige profane Möbeln mit dem Wunsche in's Haus nimmt, daß ihr Gebrauch ein heilsamer werden möge, so ist es auch hier.

---

[1]) Eucuol. — [2]) Renaud. tom. 1 p. 54. — [3]) Quart. comment. in rubr. miss. p. 2 tit. 1 sect. 2 dub. 3. — [4]) Die Farbe der Stola richtet sich in der Regel nach der Feier des Tages. Strenge genommen sollte man nach der Beschaffenheit der Segnung überall entweder eine weisse oder eine blaue Stola anhaben. — [5]) Nur bey Exorcismen bedeckt der Geistliche in Augsburg (Rit. Aug. a. 1764) das Haupt. Segnet ein Bischof, so ist er häufig mit der Mitra bedeckt.

Digitized by Google

1. Anm. Um in einem Beyspiele zu zeigen, wie in der Oration jederzeit um einen heilsamen Gebrauch des Möbels, den man segnet, gebetet werde, folge hier die bey der Segnung der Altartücher vorgeschriebene: „Oremus! omnipotens, et misericors Deus, qui ab initio utilia et necessaria hominibus creasti, quique per famulum tuum Moysen vestimenta pontificalia, et sacerdotalia, seu levitica sacerdotibus et levitis, atque ornamenta et linteamina facere famulum tuum Moysen per quadraginta dies docuisti, atque etiam quae Maria texuit et fecit in usum ministerii tabernaculi foederis ordinasti, purificare, bene†dicere, sancti†ficare, et conse†crare per nostrae humilitatis servitium digneris, haec ornamenta et linteamina in usum altaris tui, ut divinis cultibus et sacris mysteriis apta existant, hisque confectioni Corporis, et Sanquinis Jesu Christi Filii tui Domini nostri dignis pareatur famulatibus. Qui tecum vivit et regnat in unitate Spiritus sancti Deus, per omnia saecula saeculorum".

2. Anm. Die Kultgeräthschaften und Kultkleider, welche nach dem kanonischen Rechte vor ihrem Gebrauche im Kultus gesegnet werden müssen, sind (abgesehen von den Glocken, so wie dem Kelche und der Patena, von denen schon die Rede war) die bischöflichen und priesterlichen Kultkleider am Altare[1]), das Korporale und die Patena[2]). Auch zählt die hl. Kongregation der Gebräuche denselben die Hostienbüchse und das Ostensorium bey[3]). Dagegen erklärt dieselbe Kongregation der Gebräuche, daß die Segnung der Kreuze auf den Altären oder bey Processionen kein Gebot sey[4]). Auch fordert das Missale die Segnung der Altartücher. Ob auch das Purifikatorium gesegnet werden müsse, ist nicht entschieden[5]). Ob auch die Kultkleider der Diakonen und Subdiakonen, so wie das Pluviale ex praecepto zu benediciren sind, ist zweifelhaft: wir glauben uns verneinend aussprechen zu müssen; da der hierüber bestehende Kanon im gemeinen Rechte nur von den Kultkleidern des Celebranten selbst sprechen dürfte; und da die gegentheilige Ansicht in der Konsequenz dahin führen würde, daß selbst auch der Chorrock des Akolythen zu segnen wäre, was der Praxis völlig widerspricht. Das Birret bedarf keiner Segnung; da es während der Messe (während der Vornahme der Meßgebräuche) nicht aufgesetzt werden darf. Auch das Cingulum dürfte nicht nothwendig zu seg-

---

[1]) c. 42 D. I. de consecr. — [2]) c. 46 D. I. de consecr. — [3]) 16 Nov. 1649. — [4]) 12 Jul. 1704. Verordnen daher Partikularsynoden die Segnung für Bilder und Kruzifixe (Kreuze), die in Gotteshäusern oder in andern öffentlichen Kultplätzen aufgerichtet werden, so dürfte dieses Gebot kaum allgemeine Geltung haben. — [5]) Wir halten dafür, es lasse sich die Nothwendigkeit dieser Segnung aus dem kanonischen Rechte (c. 46 D. I. de consecr.) folgern.

Digitized by Google

nen seyn; da es so zu sagen nicht so sehr Kultkleid, als v mehr Gürtel zur Aufschürzung eines Kultkleides ist. Kultklei die nothwendig zu segnen sind, dürfen nur dann ungesegnet Meßfeier gebraucht werden, wenn keine gesegneten vorhanden s und die Unterlassung der Meßfeier Aergerniß geben würde[1])

3. Anm. Kultgeräthschaften und Kultkleider verlieren i Weihe, wenn ihre Gestalt gänzlich verändert wird, z. B. a der Alba ein Humerale wird, oder wenn sie wegen ihres zerr senen Zustandes u. s. f. zum Kultus ganz unbrauchbar werde Im letztern Falle ziemt es, sie zu verbrennen, damit das Heili nicht verspottet werde[2]).

4. Anm. Die Theologen, welche behaupten, es ertheile der Kultg brauch selber dem Kelche und der Patena die kirchliche Wei folgen auch hier derselben Ansicht. In der Praxis gilt, w schon Oben bemerkt worden ist.

5. Anm. Aus der Lehre, daß nur einige wenige Möbeln unbedin gesegnet werden müssen, um im Kultus verwendet werden dürfen, folgt ganz und gar nicht, daß die übrigen nicht gese net werden dürfen. Es ist vielmehr lobenswerth, wenn die Se sorger Sorge tragen, daß wenigstens die vorzüglichern der üb gen Möbeln gleichfalls vor dem Gebrauche im Kultus gesegn werden[3]).

5. Zur Segnung jener Kultkleider und Kultgeräthschafte welche nach kirchlicher Vorschrift nur gesegnet im Kultus g braucht werden dürfen, ist zunächst nur der Bischof ermäch tigt[4]). Weil es jedoch in grossen Bisthümern mit manche Schwierigkeiten verbunden wäre, wenn nur die Bischöfe die selben segnen dürften, so werden diese gewöhnlich durch di Facultates quinquennales ermächtigt, die Gewalt und da Recht zur Vornahme dieser Segnungen auch einfachen Pri stern einzuräumen; nur jene, bey denen eine Ölsalbung vo schriftmässig ist, nimmt Rom gewöhnlich von dieser Vollmach aus. In unserm Bisthume sind in Folge hievon alle Deka (abgesehen von der so eben erwähnten Klausel) hiezu ermäch tigt. Wird ein Bischof zu dieser Delegation von Rom nic ermächtigt, so hat er auch kein Recht, zu delegiren[5]). D Segnungen jener Kultkleider und Kultgeräthschaften, die nic

---

[1]) Cfr. Tambur. l. 1 c. 3 §. 2. — [2]) c. 39 D. I. de consecr. Vgl. auc I. Bd. S. 713. — [3]) Cfr. S. R. C. 12 Jul. 1704. — [4]) Vgl. I. Bd S. 570. — [5]) Saepius decretum est, episcopos carere facultate, de legandi aliis benedictionem paramenterum, et earum rerum, in qui bus unctio non adhibeatur; S. R. C. 22 Dec. 1629.

Digitized by Google

)oten sind, darf jeder einfache Seelsorger vornehmen [1]).
ünschenswerth wäre es, daß auch die Glockenweihe Priestern
egirt werden dürfte; da dieselbe unbestreitbar gewinnen würde,
nn sie unmittelbar der Aufziehung der Glocke in den Thurm
anginge, somit auch in der Nähe des Thurmes von dem
:elsorger des Ortes vorgenommen werden dürfte.

---

[1]) Potest simplex sacerdos eas benedicere privatim, et non solemniter; S. R. C. 12 Jul. 1704.

Digitized by Google

I. Inhalts-Anzeige.

III. Theil.

Seite

Die Gnadenkultakte der christlichen Kirche 1

§. 1. Gnadenkultakte bey dem Eintritte in die christliche Kirche . 3

a) die Taufe der Erwachsenen 3

b) die Taufe der Kinder 53

c) die Firmung 63

§. 2. Gnadenkultakte während des Pilgerns in der christlichen Kirche 88

a) der Kommunionsritus 89

b) das christliche Bußgericht 119

c) die Gnadenkultakte, welche die Kirche den Geistlichen als solchen spendet 238

d) die Gnadenkultakte, welche die Kirche den Eheleuten als solchen spendet 327

e) Segnung der Religiosen als solcher 393

f) Segnung einer sich Gott weihenden Jungfrau . . . 404

g) Ritus, Kaiser und Könige zu segnen 408

§. 3. Gnadenkultakte bey dem Austritte aus der Kirche durch den Tod 416

a) die Spendung der hl. Sterbsakramente 416

b) die Feier des Leichenbegängnisses 444

c) das fernere fromme Andenken an die Verstorbenen . . 489

§. 4. Segnungen von Kultplätzen und Kultgeräthschaften . . . 495

a) die Segnung des Gotteshauses und des Altares . . . 496

b) die Segnung des Gottesackers 516

c) die Segnung der Kultgeräthschaften 520

Digitized by Google

II. Alphabetisches Register,

supplirend die Inhaltsanzeige I.

A.

Seite

Ablaß 286
„ aloysianischer 218
„ am Kirchweihfeste 214
„ an den 3 Fastnachtstagen 220
„ apokryphische 224
Ablaßbedingungen 206
Ablaß bey dem Avemarialeläute 222
Ablaß, bey den Stationen 214
„ „ der Kreuzwegandacht 221
„ „ der Herz-Jesu-Bruderschaft 215
„ für die Begleiter des Venerabile zu einem Kranken 222
„ für die drey theologischen Tugenden 222
„ für die Mitglieder des Missionsvereines 219
„ für Pottlunkula 217
„ „ Sterbende 223
„ „ Verstorbene 223
„ im Jubiläum 210
Absolutio a censuris 233
„ ad cautelam 133
„ a peccatis 131
Absolution der Verstorbenen 472
Abt, Segnung des 400—403
Akolythat, Ceremonien des 256
Allerseelenoktav 493
Allerseelensonntag 493
Allerseelentag 493
Altare privilegiatum 224
Audiens 7, 136
Aufgebot 337
Auserwählter 7
Ausfertigung der Braut 378
Auskündschein 357

B.

Bahre 465, 479
Bahrtuch 465
Beichtformeln 127
Beicht, jährliche 187
Beichtsegen 125
Beichtsigill 153
Beichtzetteln 186
Benediktion der Cömeterien 516

Seite

Benediktion der Glocken 520
„ „ Gotteshäuser 511
„ „ Kultkleider 525
Bischof, Konsekration des 294—311
Bußsakrament 119—193
Busse kanonische 135
„ öffentliche 135
Büssergrade 136
Bußgericht, das aussersakramentalische 193
Bußsurrogate 202
Brautbett, Segnung des 376
Brauteramen 329

C.

Carena 138
Castrum doloris 479
Casus reservati 165
Censuren 229
Competens 7
Consistentes 137
Chrismenhemd 46

D.

Degradation der Geistlichen 321—326
Diakonat, Ceremonien des 265—272
Diakonissinen, Weihe der 321
Dreyssigster 489

E.

Eheabschliessung, Ceremonien der 347—358
„ Ort zur 345, 355
„ Stunde zur 345
„ Zeit zur 391
Ehedispensen 332
Ehe, Einsegnung der 361
„ gemischte 331, 340, 357, 379
Eheversprechen 333
„ Proklamation des 337
Electus 7
Examen electi episcopi 299
„ pro cura 165
Exekration eines Gotteshauses 515
„ „ Kelches 524
Exkommunikationsritus 230
Exorcistat, Ceremonien des 253

*

Digitized by Google

Seite

F.

Firmname 71
Firmort 75
Firmpathe 66
Firmung, Nachübungen der 86
Firmungsceremonien 79
Firmung, Vorbereitung zur 76
Firmzeit 72
Flentes 136
Friedenskuß bey der Taufe 48
Fußwaschung „ „ „ 49

G.

Generalabsolution 227
Genuflectens 7
Glockenweihe 520
Gnadenweihen 244
Grabgang 473, 479
Grabschriften 492
Grundsteinlegung zu einem Gotteshause 496

H.

Haustaufe 60
Heimführung der Braut 375
Hervorsegnung der Wöchnerin 380
Hiemantes 136
Hochzeit 343
„ Almosenspende bey der 374
„ goldene 386
„ silberne 390
Hochzeitsbinde 367
Hochzeitsgastmähler 372
Hochzeitsmesse 358
Hochzeit, Tanz bey der 375
„ Wein „ „ 369
Hörende 7, 136

J.

Jahrtag 489
Illuminandus 7
Installation der Pfarrer 292
Interstitien 292
Investitur der Pfarrer 291
Jubelhochzeit 386
Jubelpriester 293
Jubiläumsablaß 210

K.

Katafalk 479
Katechismuspathe 16
Katechumenat 6
Kirchweihablaß 214
Knieender 7
Kommunion, Gebräuche bey der 104
„ Ort zur 116
Kommunionszeugnisse 98
Kommunion, Tage zur 90
„ Vorbereitung zur 99, 164

Seite

Konzelebration der neugeweihten Priester 282
Konfirmation der Protestanten 86
Konsekration eines Bischofes 294
„ „ Gotteshauses 500
„ „ Kelches 523
Kopulation der Brautleute 354
Krankenkommunion 423
Krönung der Brautleute 367
„ „ Landesfürsten 408
„ des Papstes 316

L.

Lamm, wächsernes bey der Taufe 49
Ledigschein 356
Leichenreden 476
Leichenträger 461
Lektorat, Ceremonien des 253—256
Libera 472

M.

Mählring 335, 350
Mählschatz 335, 350
Milch und Honig bey der Taufe 48

N.

Nachtmahlsbulle 177
Natalis episcopi 315
Neutaufe 59
Niederwerfen, Büssergrad des sich 137
Nothtaufe 59

O.

Oelung, letzte 429—437
Officium defunctorum 457
Osterbeicht 191
Osterkommunion 94
Ostiariat, Ceremonien des 251

P.

Pallium, Uebergabe des 311
Pannychis 455
Papst, Krönung des 316
Paranymphen 344
Pascha annotinum 52
Pathen, 10, 57, 66
Pollution eines Gottesackers 519
„ „ Gotteshauses 512
Portiunkulaablaß 217
Priesterweihe, Ceremonien der 246—288
„ Ort zur 245
„ während der Messe 214
„ Zeit zur 243
Primiz 288
Proklamation der Brautleute 337
Protestanten, ihre Aufnahme in die Kirche 234
Protokommunikanten 63
Provisur 420

Digitized by Google

	Seite
R.	
Redemtionen	148, 202
Rekonciliation eines Gottesackers	519
" " Gotteshauses	512
S.	
Sänger, Weihe der	320
Sarg	457
Sarcophagus	457
Segen der neugeweihten Priester	290
Sekundiz	293
Sepulkrum der Altäre	506
Siebenter	489
Skrutinien	49
Speisgang	420
Spende bey Leichen	478
Sponsalien	333
Stationsablässe	214
Stehen, Büssergrad des	137
Sterbablaß	223
Sterbglocke	449
Sterbsakramente	429
Subdiakonat, Ceremonien des	258—264
Substratio	137
T.	
Täufling	7
Taufceremonien	27—51, 62
Taufname	23
Taufort	21, 60
Taufpathe	16, 57
Taufspender	17, 58
Taufstunde	20, 60
Taufzeit	19, 59
Tobiasnächte	478
Tod durch Henkershand	440
Todtenofficium	457
Todtensuppe	472
Tonsur, Ceremonien der	247
Trauung	354
Tumba	479
V.	
Verlangender	7
Verschleierung der Brautleute	366
Vigil	472
Violation eines Gottesackers	519
" " Gotteshauses	512
Vorbehaltene Fälle	165
W.	
Weihzeiten	243
Wein bey Hochzeiten	369
Weinen, Büssergrad des	136
Wöchnerin, Hervorsegnung der	380
Z.	
Zügenglocke	449

Digitized by Google

Corrigenda.

Seite 33 Zeile 1 von Oben lies: Zurüfe statt Zufufe. — S. 42 Z. 4 v. O. in den Noten l. suos st. tuas. — S. 48 Z. 1 v. O. l. des st. den. — S. 77 in d. N. Z. 9 v. O. l. ein st. vor. — S. 83 Z. 4 v. Unten in d. N. l. officii st. offici. — S. 86 Z. 17 v. U. l. Andenken st. Andanken. — S. 107 in d. N. v. U. Z. 6 l. während st: wahrend. — S. 148 Z. 11 v. U. l. gebeteten st. gebetenen. — S. 464 Z. 2 v. U. l. Stangen st. Säulen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google